Bibliotheca
Casimiriana

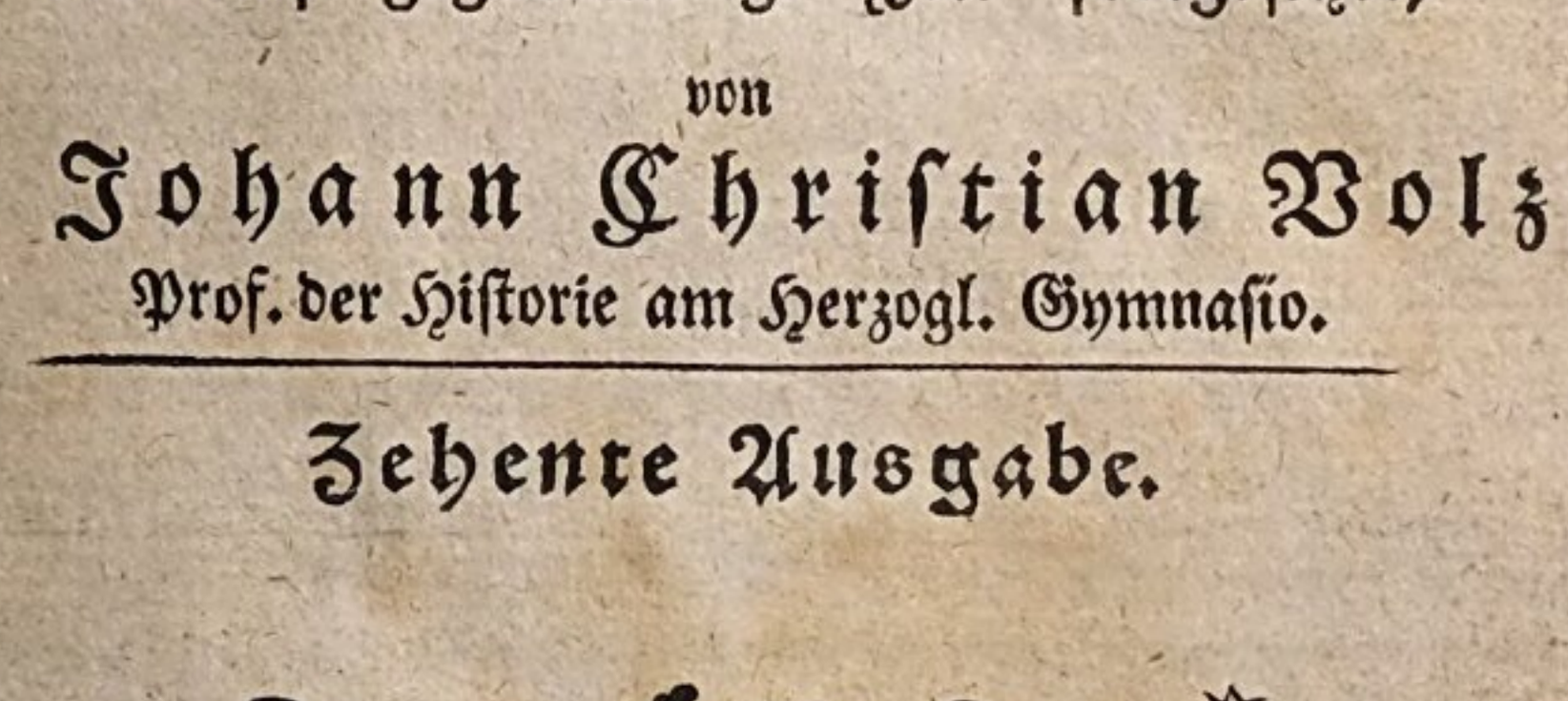
4055

XX 3.

Jac. Andr. Fridrich Ser. Duc. Würt. Sculptor aulicus Sc. A. V.

Johann Georg Essigs
kurze
Einleitung
zu der
allgemeinen und besondern
Welthistorie,
aufs neue übersehen, vermehret,
und
bis auf gegenwärtige Zeit fortgesetzet,
von
M. Johann Christian Volz,
Prof. der Historie am Herzogl. Gymnasio.

Zehente Ausgabe.



Stuttgart,
bey Johann Benedict Mezler.
1773.

Ca. A 3743

Bibliotheca
Casimiriana

Vorbericht an den Leser
bey der
ersten Ausgabe.

I.

Endlich kommt diese kurze Einleitung zu der Historie vollends an das Licht, welche bereits vor zwey Jahren angefangen, bald aber durch langwürige Krankheit und darauf erfolgten seligen Tod des Autoris unterbrochen, hernach aber jemand von den Seinigen hinterlassen worden. Man meldet dieses darum, damit sich niemand daran irre, daß zwey ganze Jahre über Herausgebung dieses kleinen Büchleins verflossen, und die Schreibart darinnen einander nicht gar gleich ist. Dann ob man schon von des Autoris, der das Werk angefangen, Methode und Schreibart, so wenig als immer möglich und thunlich war, abzuweichen sich beflissen: so hat man sich, besonders in einem Werke, da man auf die Sache und nicht auf die Worte zu sehen, so weit weder zwingen wollen noch können, daß keine Ungleichheit wäre: welches auch sonsten so unmöglich ist, als zwey einander durchaus gleiche natürliche Gesichter zu finden, oder auch nur abzubilden.

II. Die Hauptabsicht des Büchleins gieng dahin, Lehrenden und Lernenden in hiesigem Herzoglichen Gymnasio damit zu dienen. Jenen zwar hat man einen kurzen Entwurf und Sciagraphie aller besonders der in bürgerl. Historie vorkommenden remarquablesten Dinge, die da verdienen gelehret und gelernet zu werden, mit wenig Worten geben, theils auch nur per indirectum darauf deuten wollen: die hernach ein Lehrer selbst aus bewährten Schriftstellern und so zu sagen, aus den Quellen seinen Zuhörern vollständiger vorzutragen und zu erläutern wissen wird. Denen Anfängern aber mag verhoffentlich dieser Entwurf zu einer Idee dienen, dabey sie sich aller merkwürdigen Dinge, die sie von dem Lehrer etwa mit mehrern Umständen gehöret oder sonsten gelesen, wieder werden erinnern

können: auch zu einer Vorbereitung und Vorschmack, so sie begierig und geschickt machen wird, sich in das grosse und weite Meer der Historie, davon diese Strömlein herausgeflossen sind, und davon zeugen, auch dahin leiten, einzulassen, daselbst ihren Appetit durch Betrachtung der mannigfaltigen Weisheit und höchst-wunderlichen Vorsehung Gottes in Regierung der Welt, und irdischen Königreiche, in so vielen wunderbaren Erhöhungen, Erhaltungen, Stürzungen, Verbindungen, Trennungen und andern Veränderungen menschlicher Dinge, weltlicher Staaten, Königreichen, Königen und Republiken ꝛc. recht zu stillen.

III. Vornehmlich hat man auch getrachtet, die wahrhaften Ursachen einer jeden Geschichte, sonderlich in Veränderungen des weltlichen Regiments, anzuführen, da zwar ein und anders mag zu finden seyn, das von denen gemeinen Compendiis und Meynungen in etwas abgehet. Man meynet aber darinnen nichts ohne Grund und wider die Wahrheit geschrieben zu haben: welches der geneigte Leser in Nachschlagung der zu jeder Materie gehörigen glaubwürdigen Scribenten und bey vernünftiger Ueberlegung der Umstände verhoffentlich finden wird.

IV. Im übrigen hat man der nöthigsten Beyhülfe zur Historie, so viel bey einem kurzen Auszuge möglich, hier nicht vergessen wollen. Deswegen nicht nur die Zeitrechnung am Rande beygesetzet, und das, so aus der Genealogie zu wissen am nöthigsten ist, in unterschiedlichen Tabellen gehöriger Orten eingerückt, sondern auch hinten absonderlich eine kurze Geographie angefüget. Und weilen die Unwissenheit der alten Völker, Länder, und ihrer Situation und Namen, noch mehr aber ihre grossen und vielen Veränderungen, so sich zu mancherley Zeiten, sonderlich im fünften und etlichen folgenden Sec. nach Christi Geburt zugetragen, einem Unerfahrnen in der Historie besonders der alten und mittlern, grosse Schwürigkeit und Confusion verursachen können: so hat man diesen Anstössen vorzubiegen nicht nur zu der neuen, sondern auch zu der alten und mittlern Geographie einige, wiewol kurze Einleitung

leitung geben wollen. Dann Weitläufftigkeit litte der Endzweck des Büchleins nicht. Daher man auch in der Chronologie bey den gemeinsten Hypothesen geblieben; weilen man in keine chronologische Streitigkeiten sich einlassen, noch von gewohnten Meynungen etwas ändern wollen, da das Maas eines Compendii nicht zuliesse, die Gründe solcher Aenderungen beyzufügen: zumalen in Rechnung der alten Zeiten, worinnen die gröste Schwürigkeiten und Differentien sich ereignen, alles oder doch das meiste ziemlich ungewis. Auch ist man in der Geographie, um eben solcher Ursache willen, damit man die Schranken eines Anhangs und kurzen Auszugs nicht überschreite, in generalibus geblieben: und hat von Städten, Bergen, Flüssen, fast nichts gemeldet, als so weit diese zu Setzung der Gränzen und Verstand der Historie nöthig waren. Doch hoffet man, es werde ein Anfänger, wann er solche nebst den Landcharten selbst sich recht imprimirt, in der Historie schon fortkommen können.

Stutgart, im Julio 1707.

Vorrede
zur zehenten Ausgabe.

Es ist nun das viertemal, daß ich mit Besorgung einer neuen Ausgabe, dieses schon seit dem Anfange unseres itzigen Jahrhundertes bekannten und beliebten Schulbuches, mich habe beschäfftigen müssen. Ich empfinde eben keinen sonderlichen Trieb bey mir, Bücher zu schreiben, indem ich glaube, die ungeheure Menge von neuen Schriften, die täglich an das Licht treten, gereiche zum Theil auch zur Hinderung der gründlichen Gelehrsamkeit, so gewiß es ist, daß viele darunter nicht wenig zu Beförderung derselben wirksam seyn können und werden. Ueber dieses finde ich ein grösseres Vergnügen daran, anderer Gelehrten wohlausgearbeitete Schriften zu lesen, und mich je länger je mehr daraus selbst zu unterrichten, als mich, durch Bücher von meiner Hand, zum Lehrer von andern aufzuwerfen.

Vorrede

Die Absicht und Einrichtung des Buchs ist längst bekannt, und wäre überflüssig hier etwas weiteres davon zu sagen. Da ich aber gleichwol bey dieser neuen Ausgabe verschiedene Veränderungen gemacht habe; so halte ich mich für verbunden, Rechenschaft davon zu geben. Erstlich habe ich in manchen Stellen, sonderlich in dem ersten Theile, oder so genannten Universalhistorie, einiges ausgelassen, das mir mehr zu den Specialhistorien zu gehören schien; oder solche Stellen enger zusammen gezogen. Ich dachte anfänglich alles zusammen vielmehr abzukürzen, als zu erweitern: weil ich aber doch weiß, daß wenigstens bey uns viele diese Einleitung als ein Handbuch gebrauchen, und lieber noch grössere Vollständigkeit gesehen hätten, so glaubte ich, daß mehr Grund vorhanden wäre einige bisher entweder gar ausgelassene, oder allzukurz angezeigte Stücke, weiter ausführen zu können. Denen, welche das Buch für sich lesen wollen, hoffte ich damit einen kleinen Dienst zu erweisen, und geschickte Lehrer werden das Buch noch nicht zu weitläuftig auch für Anfänger finden, indem sie selbst wissen, wie man nach verschiedenem Alter und Fähigkeit der Lehrlinge, bald mehr, bald weniger für sie auszeichnen muß, so wie solche von Zeit zu Zeit, bey wiederholter Abhandlung der Historie, grössere Schritte machen können. Denn auf einmal, und mit einer einzigmaligen Abhandlung, läßt sich die Sache doch nicht ausrichten.

Von kleineren Veränderungen will ich nichts sagen. Erheblichere Zusätze sind folgende. In der Historie der Griechen ist das ganze erste Kapitel, von den Staaten vor der Monarchie ausführlicher vorgetragen worden. Da die Griechen, bey dem Mangel der Nachrichten von andern Nationen, (die Israelitische Geschichtschreiber in der H. Schrift ausgenommen,) bisher die älteste Lehrer der Geschichte so wol von ihrem eigenen Volke als von andern sind, auch die Griechische Litteratur den wichtigsten Theil der alten Gelehrsamkeit ausmacht: so wird es bey Kennern keiner Entschuldigung nöthig haben, wenn man die Jugend auf dieses merkwürdige Volk aufmerksamer zu machen

chen suchet, als bey der allzugrossen Kürze in den vorigen Ausgaben geschehen war. So wol hier, als bey der Römischen Historie habe ich auch gesucht, mit wenigen Worten die Aufmerksamkeit auf die Gelehrten-Geschichte bey den Anfängern zu erregen. Auch ist in dem IIten Kapitel die Geschichte der Reiche, die aus Alexanders Monarchie entstanden, oder damit eine Verbindung hatten, etwas ausführlicher angezeigt worden. Aus Versehen ist unter den Klein-Asiatischen Königreichen, **Karien** vergessen worden, und von **Aegypten**, welches ich itzt selbst erkenne, aus Beysorge der Weitläufftigkeit, noch immer zu wenig gesagt worden. Bey der Römischen Historie, ist das ganze erste Kapitel, von den alten Völkern Italiens, doch in möglichster Kürze, hinzugethan worden. Auch ist aus Gelegenheit der Punischen Kriege, ein §. von der alten Sicilischen Geschichte eingeschaltet; hingegen, wegen verschiedener Zerstreuungen, unter welchen ich damals arbeiten mußte, die **Karthagische Historie**, welche ich hier als eine Episode beyfügen wollte, für diesesmal aus der Acht gelassen worden. Bey der Türkischen Historie, ist in der zweyten Abtheilung auch von den **älteren Türken**, vor den **Oßmanen**, eine kurze Anzeige gegeben worden. In der Geschichte des Occidentalischen Römischen Reiches ist die Periode von der so genannten Völkerwanderung, theils zusammengezogen, theils durch Anzeige der Veranlassung dazu, welche durch die Revolutionen in den Morgenländern gegeben wurde, einiger massen erweitert worden. Die Historie unsers sogenannten Römisch-Teutschen Reiches, welche den Beschluß der Universalhistorie und der Römischen Monarchie, nach dem alten Plane machen soll, ist ausser kleineren Ausbesserungen, und der Fortsetzung bis auf itzige Zeit, meist geblieben wie sie war, indem ich wenigstens hier mehr eine Abkürzung, als Erweiterung für nöthig gehalten hätte. Nur sind auch zu leichterer Uebersicht die Stammtafeln der Sächsischen, Fränkischen und Schwäbischen Kaiser beygefüget worden. Ueberhaupt aber, sind auch in dem zweyten Theile, bey den Specialhistorien,

die Stammtafeln selbst theils erweitert und verbessert, theils auch mehrere, die bisher noch abgegangen, von neuem hinzugesetzet worden. Weil mir auch die Einrichtung dieser Tafeln, bey dem Gebrauche des Buches unbequem schien, so habe ich denselben durchaus eine andere, und wie ich glaube, bequemere Gestalt gegeben.

In dem zweyten Theile dieses Buches betrifft die Hauptveränderung die Historie der besonderen Staaten unseres Teutschen Reiches. Man zweifelt wol nicht mehr daran, daß die nähere Kenntnis der Vaterländischen Geschichte die vorzüglichste Aufmerksamkeit des Bürgers, des Gelehrten, und des Geschichtforschers auf sich ziehen müsse. Ich habe also geglaubt, es würde dieser Einleitung zu keinem Vorwurfe gereichen, wenn die Entstehung und Bildung unserer Teutschen Staaten, und ihre erlittene Veränderungen, samt den Reihen der Regierenden Häupter in denselben, hier vollständiger, als vormals geschehen war, ausgeführt erscheinen würden. Es wäre aber viel zu weitläufftig solches Stück vor Stück zu bemerken, der Augenschein selbst kan es merklich genug belehren. Es wird erlaubt seyn hier noch beyzufügen, daß bey der Wirtembergischen Historie, auch noch die von des itztregierenden Hrn. Herzogs Durchl. endlich zu Stande gebrachte allgemeine Brandversicherungsanstalten, im J. 1771. unter den Merkwürdigkeiten dieser Regierung hätten angeführt werden sollen, wegen welcher, den 16 Jan. 1773. eine besonders gedruckte Ordnung öffentlich bekannt gemacht worden ist. In der Historie der übrigen Europäischen Staaten, sind, ausser den Fortsetzungen bis auf unsere Zeiten, nicht viele erhebliche Zusätze hinzu gekommen; doch habe ich, in der Russischen Geschichte, die seit kurzem bekannt gewordene Verbesserungen genutzet, und insonderheit die itzt erst deutlich entwickelte Eroberung des weiten Sibiriens kürzlich mit einzubringen gesuchet. Noch habe ich gewaget einen ganz neuen Anhang, unter dem Namen eines Grundrisses der vornehmsten Staaten der übrigen Welttheile, beyzufügen. Seitdem, sonderlich in unserem

Jahr-

zur zehenten Ausgabe.

Jahrhunderte, die Geschichte von so vielen gelehrten Männern immer glücklicher bearbeitet, und man auch Quellen der Geschichte von den entlegensten alten und neuen Völkern, einiger massen habhaft worden ist: hat dieser Theil der Historie nicht allein eine ganz andere Gestalt erhalten, sondern ist auch viel interessanter worden, als man sich ehemals, aus Unwissenheit derselbigen vorgestellt hatte. Man ist itzt überzeugt, daß der Zweck warum man die Geschichte studiert, auch bey der Historie solcher Völker erhalten werde, die wir als Barbaren ehemals unserer Aufmerksamkeit nicht würdig hielten, daß Tugend und Laster, Klugheit und Thorheit so weit ausgebreitet sind, als Adams Nachkommen auf dem Erdboden wohnen, und daß nicht nur Griechen und Römer, oder wir Europäer, grosse Fürsten und Privatmänner aufführen können: sondern daß ein Schinesischer Kang-Hi und Kien-Long, ja ein Mogolischer Dschingis, Okray, und Timur ꝛc. ein Peruvianischer Mango-Kapak, und so viele andere eben so hervorleuchtende Personen in der Historie gewesen seyn, als die bey uns bekanntere, und tausendmal geschilderte Griechen und Römer. Bey dieser ganzen Arbeit habe ich theils die neueste Schriften, sonderlich unserer Teutschen Gelehrten, die sich täglich grössere Verdienste um die kritische Bearbeitung der Historie erwerben, gebrauchet, und man wird dieses, ohne daß ich ihre mir verehrungswürdige Namen hier nenne, selbst bemerken können; theils habe ich auch andere Hauptwerke und Quellen, so viel ich konnte nachgeschlagen, sonderlich nachdem ich von unsers Gnädigsten Herzogs und Herrn Herzoglichen Durchlaucht die dank- und verehrungswürdigste höchste Gnade erhalten, von Höchstderoselben reichlich versehenen Bibliotheken, und den darinn verwahrten wichtigen Werken einen näheren Gebrauch zu machen. Wobey mir die freundschaftliche Gefälligkeit der würdigen Aufseher derselbigen, nicht nur des Hrn. Professor Vischers, als Bibliothekars der öffentlichen Herzoglichen Bibliothek zu Ludwigsburg, sondern auch meines wertheften Hrn. Collegen, Hrn. Professor Le Brets, als Aufsehers

sehers der übrigen Herzoglichen Bibliotheken in Stuttgart, zu statten gekommen ist, welches ich auch hier mit öffentlichem Danke zu erkennen schuldig bin.

Hier könnte ich nun meine Vorrede schliessen. Es wird aber, wie ich hoffe, erlaubt seyn noch etwas von meinen Gedanken, über den Plan dieses Buches zu sagen. Die erste Anlage desselben ist, wie bekannt, nach der Methode von den vier so genannten Monarchien gemacht worden, welche heut zu Tage theils veraltert ist, theils von vielen als unschicklich angesehen wird. Das kann ich nun, ohne das Buch ganz umzuschmelzen, oder eigentlicher zu sagen, ohne ein neues zu schreiben, freylich nicht ändern. Ich bin völlig in den Umständen eines Baumeisters, der ein altes Haus, das nach keinem guten Grundrisse aufgeführt worden ist, ausbessern soll: der Beste wird keine besondere Ehre damit erhalten; und auch ein mittelmässiger wird keine grosse Schande dabey zu befürchten haben. Man wird aber meiner aufrichtigen Versicherung glauben, daß ich dieses nicht sage, um einen Tadel auf diejenigen gelehrte und verdiente Männer zurück zu werfen, welche mit der Ausfertigung und Ausgaben dieses schon so lange Zeit brauchbar befundenen Schulbuches sich vor mir beschäfftiget haben. Es war ehmals eine allgemein angenommene Sache, daß man die Universalhistorie, in die Abhandlung der so genannten vier Monarchien zusammen fassen müsse: und es ist eine gar kurze Zeit, seit dem man schärfer über den Plan einer systematischen Universalhistorie nachgedacht oder wenigstens dergleichen Gedanken öffentlich in Schriften bekannter gemacht hat. Indessen stehe ich doch in der Meynung, es könne diese Einleitung in die Universalhistorie, wenn sie im Ganzen genommen wird, wie bisher, also auch fernerhin mit Nutzen zur Grundlegung in dieser Wissenschaft gebrauchet werden. Man mag sich die Universalhistorie als ein wohlgeordnetes System, nach einem scharfsinnig ausgedachten Episoden-Plan, oder andern feinen Grundrisse, oder als ein Aggregat aller Specialhistorien vorstellen: so wird diese Einleitung für Anfänger noch allemal

mal ganz wohl dienlich seyn können. Wenn man das erste Buch unserer Einleitung, als eine Vorgeschichte ansehen will, die dasjenige was von den ältesten Weltzeiten, aus der einzigen zuverlässigen Quelle, der H. Schrift, geschöpfet werden kann, enthält: so wird der Anfang allemal damit gemacht werden müssen, ehe man auf die Geschichte derjenigen Völker kommt, die man aus den Profanscribenten herholen muß. Selbst die ersten Elemente der übrigen Weltgeschichte, ausser der Israelitischen, liegen doch in jenem einigen ältesten Dokumente zerstreuet vor Augen, da alle andere alte Geschichtschreiber nicht so hoch hinauf steigen. Die vier so genannte Monarchien, wenn man nicht weiter damit herunter gehet, als bis auf den Untergang des Römischen Kaiserthums in den Abendländern, geben doch keinen so untauglichen Plan einer allgemeinen Weltgeschichte ab. In diesen älteren Zeiten, waren diese doch wirklich die am weitesten ausgebreitete und merkwürdigste Reiche, und man kann auch nach der Einschaltungsmethode, oder einer andern geschickten Anordnung, hier gar wohl die Geschichte der übrigen merkwürdigen Völker und Staaten mit anbringen. Dehnt man aber die vierte Monarchie weiter aus, und läßt solche bis auf unsere neueste Zeiten herablauffen: so muß ich freylich gestehen, daß es alsdann nicht mehr thunlich sey, das ganze weitläufftige Gewebe unserer neuern Staaten- und Völker-Geschichte füglich in die Historie des so genannten Römischen Kaiserthums einzuflechten. Allein dieses ist auch bey einer andern Anlage kaum möglich zu bewerkstelligen. Es bleibt also am Ende doch fast nichts übrig, als sich an ein Aggregat der Specialhistorien zu halten. Wenn man nun in dieser Einleitung, das, was nach der Theilung des Alt-Römischen Reiches, in dem ersten Theile, als der so genannten Universalhistorie, folget, als Specialhistorie, von dem Byzantischen, Türkischen, Fränkischen und Teutschen Kaiserthum ansehen will, und wenn man den zweyten Theil, der die besondere Historien von den Europäischen Staaten, und den vornehmsten Reichen der übrigen Welttheile enthält, zugleich damit ver-

binden will: so wird ein für Anfänger ziemlich hinlängliches Aggregat herauskommen, das die Stelle einer Universalhistorie vertreten kan. Freylich wird ihm die aus der Einheit des Ganzen und aller Theile entspringende höhere Schönheit mangeln: allein ein Anfänger, der dieses wohl gefaßt hat, wird vielleicht nachher, mit weniger Mühe, und einer stärkeren Empfindung der Schönheiten, den kunstmässigen Plan einer Historie einzusehen im Stande seyn; zumal wenn er wohl eingerichtete Synchronistische Tabellen, dergleichen die von dem berühmten Hrn. Hofrath und Professor Gatterer ausgearbeitete vorzüglich sind, zu Hülfe nehmen will.

Noch muß ich zum Beschlusse erinnern, daß ich die einmal in dieser Einleitung angenommene gemeine Zeitrechnung, ohne Unbequemlichkeit nicht abändern können. Damit aber doch aufmerksamen Anfängern, die etwan auch andere Handbücher zur Hand nehmen, oder künftig sich in mehrere historische Schriften ausbreiten wollten, eine vorläufige Anweisung auf eine andere Zeitrechnung gegeben würde; so habe ich, bey den grösten Abtheilungen, und Hauptepochen, die Petavische Zeitrechnung, wie Hr. Hofrath Gatterer solche in seinem vortrefflichen Handbuche der alten Geschichte gebrauchet hat, gleichfalls beygesetzt. Bey den Olympischen Spielen, und der Epoche der Geburt Christi, auch noch die Angaben Hr. Hofr. Heyne, und Hr. von Limbrunn, mit angemerket.

Mit diesem empfehle meine geringe Arbeit dem geneigten Leser, und wünsche, daß diese Einleitung auch noch ferner von GOtt bey dem Unterrichte der studierenden Jugend gesegnet seyn möge. Geschr. Stuttgart den 7. April 1773.

M. Johann Christian Volz,

Professor an dem Herzogl. Gymnasio, des Herzogl. Münzkabinets, und der Herzogl. öffentlichen Bibliothek Mitaufseher, der Königl. teutschen Gesellschaft zu Göttingen, der Kurbayrischen Akademie der Wissenschaften zu München, des Königl. Instituts der historischen Wissenschaften zu Göttingen, und der Herzogl. Wirtembergis. Akademie der schönen Künste Mitglied.

Inn=

Inhalt und Abtheilungen dieser historischen Einleitung.

Seite.

I) Vorbereitung. 1

II) Universalhistorie.

I Buch.

Von dem Volke GOttes, und dessen weltlichem Regimente. 4

I Kapitel, von der Schöpfung, bis zu Ende der Sündfluth. 5

II Kap. von der Sündfluth, bis zum Ausgang aus Aegypten. 7

III Kap. von dem Ausgange aus Aegypten, bis zu der Aufrichtung des Königreichs. 9

IV Kap. vom Anfange des Königreichs, bis zu der Babylonischen Gefangenschaft. 10

V Kap. von der Babylonischen Gefangenschaft, bis zu der Zerstörung Jerusalems. 12

II Buch.

Von der Assyrisch-Babylonischen Monarchie. 14

I Kap. von der Assyrischen Monarchie, vor der Theilung. 15

II Kap. von der Assyrischen Monarchie nach der Theilung. 16

III Buch.

Von der Persischen Monarchie. 18

IV Buch.

Von der Griechischen Monarchie. 20

I Kap. von den Griechen vor der Monarchie. 21

a) Aeltester Zustand von Griechenland, §. I.

b) Besondere Griechische Staaten, §. II.

A. Im Peloponnesus. 21

B. Ausser dem Peloponnesus, in Hellas. 27

C. In Kleinasien, und den Inseln. 35

c) Allgemeine Begebenheiten, §. III. VIII. 38

II Kap.

Inhalt.

II Kap. von den Griechen nach Behauptung der Monarchie.

A. Vor Alexander dem Grossen, §. I. III. Seite 39
B. Alexanders des Grossen Monarchie, §. IV. V. 41
a. Das besondere Macedonische Reich, §. VI. 42
b. Der Achäische Bund.
c. Der Aetolische Bund.
d. Das Königreich Thracien.
C. Das Asiatische Reich, §. VII. 44
1. Ungetheilt.
2. Zertheilet.
a. Ein Theil unter Syrien.
b. Königreich Pergamus.
c. Königreich Pontus.
d. Königreich Groß- und Kleinarmenien.
e. Parthisches Reich, unter zwo Linien der Könige.
f. Bithynien.
g. Galatien.
h. Paphlagonien.
i. Kappadocien.
D. Das Syrische Reich, §. VIII. 47
a. Aeltere Syrische Königreiche, Hemath, Gessur ꝛc.
a) Phönicien, überhaupt.
b) Phönicische Staaten, sonderlich Sidon.
c) Tyrus.
b. Syrisch-Macedonisches Reich, der Seleuciden. 48
E. Aegypten. a. Dessen älterer Zustand, §. IX. 49
b. Ein Griechisch-Macedonisches Reich, 50
Unter den Lagiden, §. X.

V Buch.

Von der Römischen Monarchie. 51
I) Stück, von den Lateinern und Römern, vor der Monarchie. 51
I Kap. allgemeine Vorstellung der alten Völker in Italien. 52
A. Erste Bewohner, §. I.
B. Spätere Kolonien, §. II.
II Kap.
A. Lateinische Könige, vor Erbauung Roms, §. I — III. 53
B. Eigentliche Römische Könige, §. IV—V. 54
III Kap.

Inhalt.

III Kap. von der Römischen Historie unter den Consuln. Seite 55

A. Vor dem Punischen Kriege, §. II—X.

a. Kriege mit den benachbarten Völkern, §. II—VIII.

b. Andere Merkwürdigkeiten und Staatsveränderungen zu Rom, §. IX–X.

B. In dem Punischen Kriege, §. XI—XVI. 59

a. Der erste Punische Krieg, §. XI. XII.

b. Der zweyte Punische Krieg, §. XIII. 60

c. Der dritte Punische Krieg, §. XIV. 62

d. Andere Eroberungen dazwischen, §. XV—XVI.

C. Nach dem Punischen Kriege, §. XVII—XXVI. 62

1. Auswärtige Kriege.

a. In Europa, §. XVIII. 63

b. In Asien, §. XIX.

c. In Afrika, §. XX.

2. Innerliche Unruhen. 64

a. Zwischen dem Rathe und Volke, §. XXI—XXII.

b. Partheyen der Rathsherren, §. XXIII—XXVI.

1) Marianische Händel, §. XXIV.

2) Das erste Triumvirat, §. XXV.

3) Das zweyte Triumvirat, §. XXVI.

II) Stück, von den Römern nach Errichtung der Monarchie. 68

A. Erster Abschnitt, von der Römischen Monarchie vor der Theilung. 68

I Kap. Kaiser im ersten Jahrhunderte. 68

II Kap. Kaiser im zweyten Jahrhunderte. 73

III Kap. Kaiser im dritten Jahrhunderte. 75

IV Kap. Kaiser im vierten Jahrhunderte. 79

B. Zweyter Abschnitt, von der Römischen Monarchie nach der Theilung. 82

Erste Abtheilung vom Kaiserthum im Orient.

1 Kap. von den Christlichen Kaisern in Orient. 83

A) Erste Klasse, von Arkadius bis auf Justinian den I. 83

B) Zwote Klasse, von Justinian dem I, bis auf Nicephorus den I. 85

C) Dritte Klasse, von Nicephorus dem I, bis auf Alexius den I. 90

D)

Seite.

D) Vierte Klasse, von Alexius dem I, bis auf Andronikus den II. 92
E) Fünfte Klasse, von Andronikus dem II, bis zu der Eroberung der Stadt Konstantinopel. 95

II Kap. Arabische und Türkische Geschichte. 97

Erste Abtheilung.

A) Die alte Arabische Historie. 97
B) Die Historie von Muhammed an. 98
a. Muhammed, und die vier ersten Kalifen, §. I—VIII.
b. Ommiadische Kalifen, §. IX—XI.
c. Abbassidische Kalifen, §. XII—XIII.

Zweyte Abtheilung.

A. Aeltere Türken vor den Oßmanen.
a. Türkische Völker und Reiche, §. I—IV.
b. Kreuzzüge, §. V—XVIII. 103

B. Historie des Oßmanischen Reichs. 109
I) Vor Eroberung des Griechischen Kaiserthums, §. I—VI. 110
II) Nach Eroberung des Griechischen Kaiserthums, §. VII—XXVII. 113

Zweyte Abtheilung.

Vom Kaiserthum in Occident. 126

I Kap. vom Occidentalischen Kaiserthum vor Karl dem Grossen. 126

A. Erste Periode, unter den Kaisern und Westgothen, §. I—IV. 126
B. Zweyte Periode, unter den Herulern und Ostgothen, §. I—III. 131
C. Dritte Periode, unter den Exarchen und Longobarden, §. I—III. 133

II Kap. vom Occidentalischen Kaiserthum, nach Karl dem Grossen. 136

A. Vor dem grossen Zwischenreiche. 136
a. Karolingische Kaiser und Könige, §. III—XVIII. 136
b. Sächsische Könige und Kaiser, §. XIX—XXIII. 147
c. Fränkische Kaiser, §. XXIV — XXXII. 153
d. Schwäbische Kaiser, §. XXXII—XXXVII. 161

Seite.

B. In dem grossen Zwischenreiche, §. XXXVIII—XLIII. 167
C. Nach dem grossen Zwischenreiche. 169
a. Kaiser aus unterschiedlichen Häusern, §. XLV—LXVIII. 170
b. Kaiser aus dem Oesterreichischen Hause, §. LXIX—CXXV. 186
c. Kaiser, nach Abgang des männlichen Oesterreichischen Stammes, §. CXXVI—CLX. 248

III) Specialhistorien, oder zweyter Theil der Universalhistorie.

I Buch, von Teutschland.

Allgemeine Einleitung. 281
I Stück, von dem Hause Oesterreich. 285
I Kap. bis auf die Habsburgische Linie.
II Kap. die Habsburgische Linie. 289
A. Von Rudolf dem I, bis zu Albert dem II, §. I—VI.
B. Von Albert dem II, bis zum Tode Kaiser Karls des VI, §. VII. 291
C. Vom Tode Karls des VI. an, bis auf den heutigen Tag, §. VIII—IX. 292
II Stück, die Herzoge aus Bayern und Pfalzgrafen bey Rhein. 294

A) Bayern.

I Kap. bis auf die heutige Linie von Wittelsbach. 294
II Kap. Herzoge aus dem Wittelsbachischen Hause. 296
a. Herzoge vor erneuerter Kurwürde, unter Maximilian dem I, §. I—XIII.
b. Herzoge, nach wieder erlangter Kurwürde, §. XIV—XIX. 298

B) Pfalz.

I Kap. Pfalzgrafen vor dem Wittelsbachischen Hause. 301
II Kap. Pfalzgrafen aus dem Hause Wittelsbach. 303
A. Die alte Kurlinie, §. I—VI.
B. Die Simmerische oder mittlere Kurlinie, §. VII. 307
C. Neuburgische Kurlinie. 310
a) Eintheilung, §. VIII.
b) Pfalzgrafen von Zweybrücken, §. IX. 311
c) Nachricht von Jülich, Bergen ꝛc. §. X. 313
d) Kurfürsten aus der Neuburgischen Linie, §. XI. 314

Seite.

D. Sulzbachische Linie, §. XII. 316
a) Vor erlangter Kurwürde.
b) Nach erlangter Kurwürde.
E. Zweybrückische Speciallinie, §. XIII. 317
F. Birkenfeldische Linie, §. XIV. 317

III Stück, von Sachsen. 331

I Kap. ältere Zeiten bis auf Karl den Grossen. 331
II Kap. von Karl dem Grossen an, bis zu der Zertrümmerung des alten Herzogthums Sachsen. 332
A. Sachsen unter den Kaisern, Königen, Wittekindischen, und Billungischen Herzogen, §. I-V.
B. Sachsen unter den Welfen, §. VI—VIII. 334

III Kap. Sachsen unter den Askanischen Herzogen. 337
IV Kap. von Thüringen, bis solches an Meissen gekommen. 338

V Kap. von der Meißnischen Linie. 340

I Abtheilung. Vor erlangter Kurwürde, §. I—IX.
II Abtheilung. Nach erlangter Kurwürde, §. I-II. 343
A. Kurfürsten aus der Ernestinischen Linie, §. I—IV. 344
B. Von der Albertinischen Linie. 345
A) Herzoge, §. I—III.
B) Kurfürsten, §. I—X. 346

III Abtheilung. Von den Herzogen in Sachsen, aus beeden Hauptlinien. 350
A) Herzoge aus der Ernestinischen Hauptlinie, §. I—XV.
B) Herzoge aus der Albertinischen Kurlinie, §. I—III. 356

IV Stück, von Brandenburg. 366

I Kap. Nordliche Markgrafen vor der Askanischen Linie.
II Kap. Markgrafen aus den Askanischen, Bayrischen, und Lützelburgischen Häusern. 368
III Kap. Die Linie der Burggrafen von Nürnberg. 373
A. Kurfürsten, vor erhaltener Königlichen Würde, §. I—XV.
B. Kurfürsten von Brandenburg, und Könige von Preussen, §. I—IX. 379

C. Von

Seite.

C. Von den Markgrafen und Fürsten in Franken, §. I—III. 384
I. Das ältere markgräfliche Haus in Franken. 385
a) Kulmbachische. b) Anspachische Linie. 386
II. Das jüngere Haus der Markgrafen in Franken. 386
a) Kulmbachische, oder Bayreuthische Linie.
b) Anspachische Linie. 388

V Stück, von Braunschweig und Lüneburg. 396
I Kap. von den ältesten Zeiten, bis zur Errichtung des Herzogthums Braunschweig und Lüneburg. 396
II Kap. seit Errichtung des Herzogthums Braunschweig und Lüneburg, bis auf die heutigen Häuser. 399
III Kap. Von den beyden heutigen Häusern. 408
A. Von dem Wolfenbüttelischen Hause. 408
B. Von dem Lüneburgischen Hause. 411
a. Ehe solches die Kurwürde, und Großbritannische Königreich erhalten, §. I—IX.
b. Nach erhaltener Kur, und Königlicher Würde, §. X—XIII. 414

VI Stück, von Wirtemberg. 428
I Kap. Die alte Zeiten, und Herzogthum Schwaben. 428
II Kap. Die Grafen von Wirtemberg. 439
III Kap. Die Herzoge von Wirtemberg. 447
A. Die alten Herzoge, bis auf die Mömpelgardische Linie, §. I—V.
B. Herzoge aus der Mömpelgardischen Linie, §. I—XIII. 450
I Abtheilung. Stuttgartische regierende Linie, §. VIII—XIII. 452
II Abtheilung. Mömpelgardische Nebenlinie, 457
III Abtheilung. Uebrige Nebenlinien des Herzogl. Wirtembergischen Hauses. 463

VII Stück. Von Meklenburg.
I Kap. Aelteste und mittlere Zeiten. 474
II Kap. Von der Meklenburgischen Linie. 478
A. Erste Abth. Fürsten.
B. Zweyte Abth. Herzoge. 480
a) Stargardische ausgestorbene Linie, §. I.
b) Schwerinische Hauptlinie, mit ihren Nebenlinien, §. II. 2c. 481

VIII Stück. Von Hessen. Seite.
I Kap. Aelteste Geschichte. 498
II Kap. Geschichte, seit Hessen eine besondere Landgrafschaft worden.
A) Von den Landgrafen vor Philipp dem Großmüthigen. 501
B) Von den Landgrafen von Philipp dem Großmüthigen an. 504
a. Von den Landgrafen von Hessenkassel. 506
b. Von den Landgrafen von Hessen-Darmstadt. 510

IX Stück. Von Baden.
I Kap. Aelteste Zeiten. 521
II Kap. Markgrafen. 525
A. Von Rudolf dem I, bis auf die zwo neueste Linien.
B. Zu Baden-Baden 530
C. Zu Pforzheim, hernach Durlach. 533

X Stück. Von Holstein.
I Kap. Alter Zustand. 547
II Kap. Abtheilung der neuen Häuser.
A. Die Königliche Linie. 548
B. Die Herzogliche oder Gottorfische Linie. 549

XI Stück. Von den Fürsten von Anhalt und Sachsen-Lauenburg. 561
Erste Abtheilung.
A. Alte Geschichte.
Zweyte Abtheilung.
B. Neuere Geschichte der Fürsten von Anhalt. 563
Dritte Abtheilung.
C. Herzoge von Sachsen-Lauenburg. 565

XII Stück. Von den neuen Teutschen Fürsten. 577
XIII Stück. Von den geistlichen Fürsten. 584
XIV Stück. Von Ungarn und Böhmen.
I Kap. Von Ungarn. 589
A. Alte Zeiten, §. I—III.
B. Mittlere Zeiten, §. IV. 591
C. Neue Zeiten.
A) Könige aus verschiedenen Häusern. 592
B) Könige aus dem Oesterreichischen Hause. 594

Inhalt.

	Seite.
II Kap. Von Böhmen.	
a. Böhmen.	596
I. Herzoge.	
II. Bald Herzoge, bald Könige.	
III. Beständige Könige.	597
A. Könige aus der alten Linie.	597
B. Lüzelburgische Könige.	597
C. Oesterreichische Könige.	598
b. Einverleibt gewesene Länder.	
I. Schlesien.	598
II. Mähren.	599
III. Lausitz.	600
II Buch, von Spanien.	
I Kap. Die alte Zeit.	601
II Kap. Die mittlere Zeit.	602
a. Saracenische Reiche, §. I.	
b. Neue Christliche Reiche, §. II.	
I. Leon.	602
II. Navarra.	
A. Einheimische Könige.	603
B. Ausländische Könige.	
III. Arragonien.	604
IV. Kastilien.	606
III Kap. Die neuere Historie.	607
IV Kap. Von Portugall.	634
III Buch, von Frankreich.	
a. Alte Zeit, §. I—IV.	645
b. Mittlere und neue Zeit.	
I Kap. Merovingische Linie.	646
II Kap. Die Karolingische Linie.	647
III Kap. Die Kapetingische Linie.	647
A. Die Kapetingische Linie insbesondere.	
B. Valesische Könige.	650
C. Bourbonische Könige.	659
IV. Anhang von dem Herzogthum Lothringen.	704
IV Buch, von den Britannischen Inseln.	
I Stück. Von Engelland.	
I Kap. Von Engelland unter den Römern, Engeln und Dänen.	709

II Kap. Vom Normänniſchen Regimente.
A. Bis zur Vereinigung beeder Roſen. 710
B. Nach Vereinigung beeder Roſen. 714
C. Nach Verbindung Engellands und Schottlands, oder von Großbritannien. 718
II Stück. Von Schottland. 737
III Stück. Von Irland. 740

V Buch, von den Nordiſchen Reichen.

I Stück. Von Dänemark.

I Kap. Vor der Union. 745
II Kap. Dänemark zur Zeit der Union. 749
III Kap. Könige aus der Oldenburgiſchen Linie. 750

II Stück. Von Schweden.

I Kap. Könige in Schweden vor der Union, §. I. II. 757
II Kap. Zeit der Union. 761
III Kap. Könige aus dem Hauſe Waſa. 762

VI Buch, von Polen.

I Kap. Dunkle und fabelhafte Zeiten. 783
II Kap. Von den Piaſtiſchen Herzogen und Königen. 784
III Kap. Von dem Jagelloniſchen Stamme. 786
IV Kap. Völlige Wahlkönige. 789
V. Anhang.
I) Von Preuſſen. 800
II) Von Liefland und Kurland. 802

VI Buch, von Rußland. 521
I Kap. Bis auf die Regierung des Hauſes Romanow. 803
II Kap. Seitdem das Haus Romanow zur Regierung gekommen. 813
a) Czaaren von Rußland, §. I—IV.
b) Kaiſer, §. V—XXIV.

VIII Buch, von Italien. 829

I Stück. Von dem Kirchenſtaate. 829
II Stück. Vom Königreiche Neapel.
I Kap. Von Neapel insbeſondere. 836
II Kap. Von Sicilien.
A. Unter den alten Regenten. 840
B. Unter den Römern und andern. 841
C. Unter den Spaniſchen Königen. 841
III Kap. Von Sardinien. 842
III Stück. Von Venedig. 843

Innhalt.

	Seite.
IV Stück. Von Savoyen und Piemont.	848
Aelteste Zeit, §. I.	
A. Die Grafen, § I—VIII.	848
B. Die Herzoge, §. I—XI.	849
V Stück. Von der Lombardie.	857
I Kap. Das Herzogthum Mayland.	
A. Unter dem Hause Visconti, §. I—III.	857
B. Unter dem Hause Sforza, §. I—IV.	859
C. Unter Spanien und Oesterreich, §. I—III.	860
II Kap. Von Montferrat.	860
III Kap. Von Mantua.	861
IV Kap. Von Modena.	865
V Kap. Von Parma.	869
VI Kap. Von Florenz.	874
a. Ehe darinnen Herzoge regierten, §. I—VIII.	
b. Herzoge, §. IX. X.	
c. Großherzoge, §. XI—XVIII.	
VII Kap. Von Mirandola.	879
VIII Kap. Von Genua.	879
a. Aeltere Veränderungen, vor der heutigen Verfassung, §. I—III.	
b. Seit eingeführter völligen Freyheit, und heutigen Verfassung, IV—X.	
IX Kap. Von Lucca.	882
X Kap. Von Maltha.	882
IX Buch, von den Niederlanden.	
I Kap. Vor der Absonderung der Spanischen und vereinigten Provinzen.	884
a. Unter dem Burgundischen Hause, §. I—VI.	
b. Nachdem sie an das Oesterreichische und Spanische Haus gekommen, §. VII—XVII.	
II Kap. Von den vereinigten Niederlanden.	890
a. Bis auf den zwölfjährigen Stillstand, §. I—XII.	
b. Vom Ende des Stillstands, bis auf den Westphälischen Frieden, §. XIII—XV.	
c. Von dieser Zeit an, bis auf den heutigen Tag, §. XVI—XXVI.	
X Buch, von Helvetien.	
A) Alte Geschichte, vor Anfang der Eidgenossenschaft.	898
B) Neue Geschichte, von der Helvetischen Eidgenossenschaft.	901

Grund-

Inhalt.

Grundriß einer Historie der vornehmsten Staaten und Völker in Asia, Afrika und Amerika.

Seite.

Allgemeine Betrachtung. 909

I Stück. Persisches Reich.

A. Das mittlere Persische Reich der Sassaniden. 910

B. Persien unter der Oberherrschaft der Arabischen Chalifen. 911

C. Persien unter den Mogoln. 913

D. Heutiges Reich der Perser, unter dem Geschlechte der Sophi. 914

II Stück. Arabische Staaten.

A. Das grosse Arabische Reich, oder Mohammedanische Chalifat. 915

B. Das zertheilte und geschwächte Arabische Reich.

α) Dynastien in Asien. 916

1) Hamadaniten.
2) Okailiten.
3) Mardaschiden.
4) Monkaditen.
5) Asaditen.
6) Ismaëliten.
7) Merwaniden.
8) Seldschuken von Ikonien.
9) Seldschuken von Aleppo.
10) Seldschuken von Damask.
11) Ortokiden.
12) Könige von Kelath.
13) Atabeken.

β) Dynastien in Afrika.

1) Die ersteren Edrissiten.
2) Aglabiten.
3) Thuluniden.
4) Ykschiditen.
5) Fatimiten.
6) Zeiriden.

7) Die

Seite.

7) Die Meriniten, oder Zeneten. 919
8) Die Ayubiten.
9) Die Bähariten, oder erstere Mamluken.
10) Die Bordschiten, oder letztere Mamluken.
11) Die Scherifs, oder Kaiser von Fez und Marokko.

γ) Arabische Dynastien in Spanien. 920
1) Spanien, eine Provinz des Chalifats.
2) Die ersten Ommiaden.
3) Die Aliden, oder zweyte Edrissiten.
4) Die zweyten Ommiaden.
5) Zertheiltes Arabisches Reich in Spanien.
6) Königreich Granada.

b) Arabisches Titular-Chalifat. 920

III Stück. Mogolisch-Tatarische Reiche.

A. Hunnen, Vorältern der Mogoln. 920

B. Mogoln, seit Dschingis-Chans Zeit. 921
1) Großchanat in der Mogoley.
2) Großchanat in Schina.

C. Uebrige Mogolische Reiche, die aus der Monarchie entstanden.

a) Chanat in Persien. 922
b) Chanat von Dschagatai. 923
c) Chanat von Kaptschak.
d) Chanat von Sibirien.
e) Chanat der Eluten.
f) Tibet und Tangut. 924

D. Die zweyte Tatarisch-Mogolische Monarchie der Timuriden.

a) Ganzes Reich, unter dem Stifter, Timur. 924
b) Zertheilung des Reichs, unter seinen Kindern. 925
c) Ueberreste der Timurischen Monarchie, Chorasan, und Mawaralnahar. 925
d) Neues Mogolisches Reich der Baburiden in Indostan. 925

IV Stück. Von dem Schinesisch-Mandschurischen Reiche.

A. Alte Dynastien und getheilte Reiche. 925
1) Das nördliche Reich. 926
2) Das südliche Reich.

Inhalt.

Seite.

B. Monarchie der Schineser. 926

a) Dynastie der Sui.
b) Dynastie der Tang.
c) Dynastie der nördlichen und südlichen Song.

C. Mogolischer Chanat in Schina.
D. Das Reich unter einheimischen Beherrschern. 927
E. Schina unter der Oberherrschaft der Mandschuren.

V Stück. Von Japan.

A. Alte fabelhafte Geschichte. 928
B. Japan, unter der Herrschaft der Dairi.
C. Geistlich- und weltliches Regiment der Dairi und Kubo.

VI Stück. Von Afrika.

I. Arabische Staaten. 928
II. Habessinisches Reich. 928

A. Aelteste Zeiten.
B. Könige, aus dem Salomonischen Geschlechte. 929
C. Aus dem Zagäischen Geschlechte.
D. Zweyte Linie des Salomonischen Geschlechtes.

VII Stück. Von Amerika.

I. Unbekannte Geschichte.
II. Königreich Mexiko.
III. Königreich Peru, der Ynkas.

Einlei-

Einleitung zu der Historie.

Vorbereitung.

I. Die Historie überhaupt ist eine Wissenschaft, oder gegründete Erzählung, der vornehmsten Begebenheiten, so sich in der Welt zugetragen haben. Erklärung der Historie.

II. Von Erschaffung der Welt bis auf das Jahr 1772, darinnen wir jetzo leben, sind nach der gemeinen Zeitrechnung, 5721 Jahre verflossen. Weltalter.

III. In dieser Zeit ist, nach der Schöpfung, nichts merkwürdigers vorgegangen, als Eintheilung.

1. Die Sündfluth, im Jahr 1656.

2. Die Geburt Christi, im Jahr 3949. Und diese drey grosse Begebenheiten, geben folglich die drey denkwürdigsten Epochen an die Hand.

IV. Also theilet sich das ganze Weltalter von selbst in drey grosse Zeitläuffe. Perioden.

1. Von der Schöpfung bis auf die Sündfluth, sind 1656 Jahre.

2. Von der Sündfluth bis auf die Geburt Christi, sind 2293 Jahre.

3. Von der Geburt Christi bis auf die gegenwärtige Zeit, 1772 Jahre.

V. Die Sachen, welche sich, seit der Erschaffung der Welt, auf unserer Erde, oder in Beziehung auf dieselbige, zugetragen, muß man wohl unterscheiden: denn es sind merkwürdige Dinge geschehen Gattungen der Begebenheiten.

1. Im weltlichen Regimente. 2. In der Kirche GOttes. 3. Unter den Gelehrten. 4. In dem Lauffe der Natur. 5. Unter den Künstlern. 6. In dem gemeinen Leben.

Alle andere Weltbegebenheiten sind ausser den ordentlichen Gränzen unserer jetzigen Erkänntniß, und gehören zu der Sphäre anderer Wesen, als die Menschen sind.

Eintheilung der Historie.

VI. Demnach sind in Ansehung des Vorwurfs, sechs unterschiedene Gattungen der Historie.

1. Die politische Historie (Historia civilis), begreiffet alles, was im weltlichen Regimente sich zugetragen: Von Regimentspersonen, ihrer Staats- und Justizverwaltung, Kriegen, Friedensschlüssen, Bündnissen, Ursprung, Auf- oder Abnahme, und Zerfall der Reiche, Handlung, Schiffahrt ꝛc. Eigentlich begreifft die politische Historie auch alle nachfolgende Gattungen unter sich; und sie sind nur als abgerissene Theile des grossen Ganzen; nicht aber als besondere Gattungen anzusehen.

2. Die Kirchenhistorie (Historia ecclesiastica) beschreibet den Zustand der Kirche GOttes: wahre und irrige Religion, Ketzereyen, Concilien, Ordnungen, Kirchenzucht, Verfolgungen ꝛc.

3. Die Gelehrtenhistorie (Historia litteraria) bekümmert sich um die Gelehrten und Gelehrtheit. Z. E. wie eine jede Wissenschaft angefangen, zugenommen, wieder abgenommen hat? Welches in jeder Materie die besten Autoren ꝛc.

4. Die Naturhistorie (Historia Naturæ) erzählet die Körper, woraus unsere Welt bestehet, nach ihren Classen, Ordnungen, Gattungen ꝛc. wie auch die Naturbegebenheiten, was sich an dem Himmel, Elementen, Menschen, Thieren, Erdgewächsen ꝛc. merkwürdiges ereignet hat.

5. Die Kunsthistorie (Historia Artium), gibt von allen Künsten und Künstlern, als von vortrefflichen Mahlern, Kupferstechern, Baumeistern, Ingenieurs, Buchdrukkern ꝛc. und ihren Kunstwerken, Nachricht.

6. Die vermischte Historie (Historia miscellanea), fasset alle merkwürdige Begebenheiten des gemeinen Lebens, und damit sich die artigen Leute in ihrem Umgang belustigen oder selbst erbauen. Diese letztere Art macht aber keine eigentliche Gattung der Historie aus, und ist vielmehr unter jeder vorhergehenden mit begriffen, oder gehört zu den Privathistorien.

Politische Historie.

VII. Der Anfang kan am füglichsten, von der Politischen gemacht werden: denn ohne dieselbe kan man in den andern schlecht, oder gar nicht fortkommen.

Universalhistorie.

VIII. Unter dem Namen der Universalhistorie, sofern sie den Specialhistorien entgegengesetzt wird, verstehet man, eine systematische Erzählung der merkwürdigsten Begeben-

gebenheiten und Hauptveränderungen, welche sich bey allen Völkern und Staaten des ganzen Erdbodens, vom Anfang an, bis auf den heutigen Tag zugetragen haben.

Der summarische Auszug einer solchen allgemeinen Weltgeschichte, welcher nur das nothwendigste begreiffet, das Anfänger wissen müssen, heisset auch wol die Fundamentalhistorie.

Wenn man aus dem ganzen System der allgemeinen Historie ein Volk oder einen Staat absondert, oder auch gewisse Gattungen von Begebenheiten herausnimmt, und das merkwürdige davon in dem eigenen Zusammenhange erzählt: so entstehen daraus Specialhistorien.

Diese lassen, in Ansehung der Zeit, des Orts, und der erzählten Begebenheiten selbst, mancherley Ausdehnungen und Einschränkungen zu: daher auch hier die Namen Universal- und Specialhistorien Beziehungsweise, und auf verschiedene Art gebraucht werden. Die systematische Erzählung einer einzigen grossen Hauptbegebenheit, z. E. eines Kriegs, Friedenshandlung u. d. g. kan eine Partikularhistorie heissen.

Die historische Erzählung von den Privatbegebenheiten einer einzelen merkwürdigen Person, wird mit dem Namen der Biographie belegt.

Der systematischen oder kunstmäßig verfaßten Historie, werden entgegengesetzt, theils Annalen und Chroniken, theils Sammlungen, Beyträge, Nachrichten ꝛc.

In Betrachtung des historischen Ansehens, müssen Quellen, und abgeleitete Historien von einander unterschieden werden.

IX. Die Fundamentalhistorie begreiffen die ersten V Bücher dieser Einleitung. Und handelt also: Fundamentalhistorie.

Das I. Von dem Volke GOttes.
II. Von der Assyrischen Monarchie.
III. Von der Persischen Monarchie.
IV. Von der Griechischen Monarchie.
V. Von der Römischen Monarchie.

X. Dieser Plan der Universalhistorie, nach den IV sogenannten Monarchien, welchen der erste Verfasser dieser Einleitung angenommen hat, war ohne die gänzliche Umarbeitung des Buchs nicht abzuändern. Solche Methode hat zwar immer auch noch ihre Liebhaber; wird aber je länger je mehr verlassen. Indessen kan die Universalhistorie, in den ältern Zeiten, bis auf des Occidentalischen Kaisertums Untergang, gar wol in einer solchen kurzen Einleitung, nach dieser Anlage verfasset werden: da bey den meisten heutigen Völkern und Staaten ihre Geschichte nicht so hoch hinaufsteigt; die übrigen aber gar wohl in die Geschichte jener IV grossen Rei-

che eingeflochten werden können. In der Historie der mittleren und neueren Zeit ist freylich das Mangelhafte dieses Plans sichtbarer: allein, da unser Handbuch, unter dem Titel der Specialhistorien, die Europäische Völkergeschichte auch vorträgt, so können diese beede Abtheilungen zusammen gar wohl die Stelle einer Einleitung in die Universalhistorie vertreten. Soll sie auf das Ganze gehen, so werden freylich die Hauptveränderungen in den andern Welttheilen auch erfordert.

Hülfs-Wissenschaften. XI. Zur gründlichen und zusammenhängenden Einsicht aber, ist die Geographie und Chronologie unentbehrlich, welche in einer unzertrennlichen Verbindung mit der Historie stehen. Es muß auch die Genealogie: und in neuern Zeiten, die Heraldik mit derselben verknüpft werden. Der Numismatik, Altertümerwissenschaft, Diplomatik ꝛc. nicht zu gedenken. Die Sprachenwissenschaft, Kritik und Philosophie gehören theils zu den Vorbereitungs- theils allgemeinen Hülfsmitteln.

Nutzen. XII. a) Der Nutzen der Historie besteht, 1. in Verbesserung des Verstandes, durch Erweiterung der Erkenntniß überhaupt. 2. Im Unterrichte für das Herz, zur Tugend und Klugheit; auch zur Warnung für Laster und Thorheit. 3. In einer heilsamen Gemüthsergötzung. 4. Im näheren Einflusse in alle übrige menschliche Wissenschaften.

Eigenschaften. b) Die Eigenschaften einer wohlgeschriebenen Historie, sind 1. Wahrheit. 2. Ordnung. 3. Vollständigkeit. 4. Auswahl und Fruchtbarkeit. 5. Deutlichkeit und Anmuth.

Das I Buch.

Von dem Volke GOttes, und dessen weltlichen Regimente.

Historie des VolksGOttes. I. Die Historie des Volks, welches GOtt im Alten Testamente zu seinem Eigentum erwählet, fängt sich an von Erschaffung der Welt; und währet bis auf die Zerstörung der Stadt Jerusalem; das ist eine Zeit von 4019 Jahren. Sonst versteht man, im engeren Verstande, unter diesem Namen nur die Israeliten, oder Nachkommen Abrahams durch Isaak und Jakob; und alsdann wird diese ältere Geschichte vor Abraham nicht dazu gerechnet.

Eintheilung. II. Weil in dem Volke GOttes V Hauptveränderungen vorgegangen, lässet sich die Historie am füglichsten in V Perioden abtheilen: Die

1. fängt an von der Schöpfung, und hat gewähret bis zu Ende der Sündfluth, 1657 Jahre.

2. Von

2. Von der Sündfluth bis zu dem Ausgange aus Aegypten, begreifft 796 Jahre.

3. Von dem Ausgange aus Aegypten bis zu der Aufrichtung des Königreichs, 422 Jahre.

4. Von dem ersten Könige bis zu der Babylonischen Gefangenschaft, 474 Jahre.

5. Von der Babylonischen Gefangenschaft bis auf die Zerstörung Jerusalems, 670 Jahre.

Das I Kapitel.

Von der Schöpfung bis zum Ende der Sündfluth, vom Jahre der Welt 1 bis 1657.

Anfang dieser Welt.

I. Diese Welt, der Himmel, die Erde, das Meer und was darinnen ist, sind nicht von Ewigkeit gewesen; sondern im Anfange der Zeit und Kreaturen, von GOtt dem HErrn, aus nichts, allein durch sein kräftiges Wort, erschaffen.

II. Vor der Welt Erschaffung war nichts, als der einige, ewige, wahre GOtt; welcher, als das höchste und vollkommenste Gut, keiner Kreaturen bedarf; sondern allen das Wesen, Leben, und alles gibt.

III. Diß grosse Werk der Schöpfung ist in sechs Tagen vollbracht:

Am ersten Tage (ist unser Sonntag) hat GOtt geschaffen das Licht, und dasselbe von der Finsterniß geschieden.

Am andern, das Firmament oder die Veste.

Am dritten, das Meer, die Erde, Gras, Kraut, und Bäume.

Am vierten, Sonne, Mond, und Sterne.

Am fünften, Fische und Vögel.

Am sechsten, alle lebendige vierfüßige und kriechende Thiere; und endlich auch den Menschen, als einen Herrn aller dieser Werke, welchem Er einen Garten in Eden zum ersten Wohnplatze angewiesen: aus dem aber dieser nach dem Sündenfalle entweichen mußte.

IV. Am siebenden Tage der Welt (welcher unser Sonnabend ist, und der Juden Sabbath), hat GOtt geruhet, das ist, Er hat aufgehöret, neue Geschöpfe zu machen: und diesen Tag gesegnet und geheiliget.

V. Adam, der erste Mensch und Vater aller Lebendigen, hatte 2 Söhne, deren Nachkommenschaft namentlich in der H. Schrift angeführt wird. Erster Mensch

1. Kain, den gottlosen Mörder seines Bruders Abels, dessen Nachkömmlinge sich auf weltliche Herrlichkeit, Gewalt und Freude legten, und Kinder der Menschen heissen.

2. Seth, den frommen Sohn der Verheissung: dessen Geschlechte, als das Volk und Kinder GOttes, vornehmlich das Himmlische, im Glauben, Einfalt und Frömmigkeit suchte.

Kainiten. VI. Von den Gottlosen sind zu merken:

1. Kain, der hat seinen Bruder Abel erschlagen.

2. Hanoch, denn nach ihm ist die erste Stadt auf Erden genennet worden.

3. Lamech, hat den Ehestand am ersten befleckt, und 2 Weiber genommen. Dessen 3 Söhne,

4. Jabal, ein herumziehender Hirte.

5. Jubal, hat die Musik erfunden.

6. Thubal-Kain, ist der erste Eisenschmid gewesen.

Erzväter. VII. Bey den Erzvätern ist in Acht zu nehmen, daß

1. GOtt den Seth zum Vater seines Volkes erwählt.

2. Enos, wird als der erste Prediger angegeben, und soll man zu seiner Zeit angefangen haben, GOtt in öffentlicher Versammlung anzurufen.

3. Henoch, hat vor andern ein erbauliches und gottseliges Leben geführet, und ist lebendig gen Himmel genommen.

4. Methusalem, ist der allerälteste worden, und hat 969 Jahre gelebet.

5. Lamech, welcher von dem Kainitischen zu unterscheiden, hat sein Alter aufs wenigste, und doch auf 777 Jahre gebracht.

6. Noah hat vor, in, und nach der Sündfluth gelebet.

VIII. Vermuthlich haben die Sethiten der Viehzucht abgewartet, und ein jeder Erzvater, als Haupt der Familie, seine Kinder und Gesinde regieret: die Kainiten aber in Städten gewohnet und ein bürgerliches Regiment geführet.

IX. Die Frommen haben sich geraume Zeit aller Gemeinschaft der Unglaubigen enthalten: doch hernach durch Verheyrathung, und Vermischung zu fleischlicher Lust, weltlicher Pracht, und aller Gewaltthätigkeit, vielleicht auch eigenerwähltem Gottesdienste, und vermuthlich gänzlichem Unglauben, verleiten lassen: daraus dann eine gänzliche Verderbniß entstanden, also daß die Erde voll Frevels und Gottlosigkeit; und GOtt zu gerechtem Zorn und Gerichte, die gottlose Welt durch eine allgemeine Sündfluth zu vertilgen, bewogen worden.

X. Zuvor aber hat GOtt

Sündfluth. 1. Die Menschen 120 Jahre, durch Noah, zur Busse anmahnen lassen,

2. Un-

2. Unterdessen ihn die Arche oder Schiff, mit vielen Wohnungen heissen zurüsten.

3. Endlich, als GOtt der Bosheit nicht länger zusehen können, hat er durch das Wasser, so er von dem Himmel, und aus dem Abgrunde sich hat heissen ergiessen, und 150 Tage über dem Erdboden stehen lassen, alle Menschen, Thiere und Gevögel verderbt. Nachher nahm das Wasser wieder ab, und am Ende des Jahrs war der Erdboden wieder trocken. 1656. 1657.

XI. Noah samt seiner Frau, und 3 Söhnen, nebst ihren Weibern, und von allerley Thieren und Gevögel, sind in der Arche vor dem Wasser, als ein Saame der zweyten Welt, bewahret worden.

Das II Kapitel.

Von der Sündfluth bis zu dem Ausgange aus Aegypten, von 1657 bis 2453.

Zustand in der Welt nach der Sündfluth.

I. Nachdem die Wasser wieder abgetrocknet, hat GOtt
1. Die Ordnung der Natur auf das neue bekräftiget, und versprochen, daß er dieselbige nicht mehr durch eine Sündfluth wollte aufheben.

2. Den Regenbogen zum Zeichen solcher Gnade geordnet.

3. Den Menschen wiederum in die Herrschaft über alles gesetzt.

Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts.

II. Weil Noah 3 Söhne hatte, Sem, Ham, und Japhet; so hat sich auch seine ganze Nachkommenschaft in 3 Hauptlinien getheilet; von welchen alle Völker entsprossen sind.

Erstbewohntes Land.

III. Diese wohnten anfangs in Asia, wo sich die Arche niedergelassen hatte. Von dar sie sich folgends in andere Theile der Welt ausgebreitet haben.

Anlaß der Zerstreuung.

IV. Denn, als sich ihre Nachkommen mehreten, so unternahmen sie den Bau des Babylonischen Thurms, der bis an den Himmel reichen sollte. Doch GOtt war übel damit zufrieden, und verwirrete die Sprache der Menschen, dermassen, daß keiner den andern verstehen konnte; mithin wurden die Menschen in verschiedene Zungen, Nationen und Länder zertheilet. Die Zeit dieser Begebenheiten ist nicht bestimmt; einige setzen sie schon ins Jahr der Welt 1710, andere mit mehr Wahrscheinlichkeit, ins Jahr 1809.

Bevölkerung der Welttheile

V. Die Nachkommen, so viel wir wissen,

1. Sems, sind in Asien geblieben.

2. Hams, haben Africa zum Theil gebaut.

3. Japhets, haben Europa und den nördlichen Theil von Asien besetzt.

Volk GOttes.

VI. Den frommen Nachkommen Sems ist die Glückseligkeit wiederfahren, daß sie GOtt zu seinem Volke erwählet, und einen doppelten Segen gegeben hat:

1. Einen weltlichen Segen, für den einen Sohn Assur: Denn von dem sind die Assyrische Monarchen entstanden. Wiewol dieses sehr zweydeutig ist, indem auch Japhets und Chams Nachkommen sehr weitläuftige Monarchien errichtet haben.

2. Einen geistlichen Segen, für den andern Sohn Arphachsad: denn von demselben kommen die Erzväter her, in folgender Ordnung: Arphachsad, Sala, Heber, Peleg, Regu, Serug, Nachor, Thara, Abraham, geb. 1947.

Begegnisse dieses Volks GOttes.

VII. Diese Erzväter haben:

1. Bey den andern Nachkommen Sems in Chaldäa gewohnet.

2. Bey anwachsender Abgötterey hat GOtt den Abra-
A.M. 2023. ham in das Land Kanaan, zu seinem Dienste, berufen, und in ewigen Gnadenbund, nebst Verheissung des daher sogenannten gelobten Landes, aufgenommen: solchen auch gegen Isaak und Jakob, mit Zulegung des Namens Israel, von neuem bestätiget.

3. Diese 3 grosse Patriarchen haben auf göttlichen Befehl theils in Kanaan, unter verschiedenen Widerwärtigkeiten, sich lange Zeit aufhalten, theils von einem Orte zu dem andern ziehen müssen.

2238. 4. Hernach ist Jakob mit seinem ganzen Hause, wegen Hungersnoth, in Aegypten durch Joseph kommen, nach dessen Tode (2308) aber das Volk, mit langwührigen Frohndiensten und Verfolgungen gedrücket;

2453. 5. Endlich aus der Pharaonischen Dienstbarkeit, durch die mächtige Hand GOttes erlöset worden.

VIII. Ausser den Reichen von Assur, Babel und Aegypten, findet man in diesem Zeitraume auch bereits viele kleine Könige, der Philister, Kananiter, Sinear, Elassar, Elam ꝛc. deren Geschichte aber übrigens unbekannt ist.

Das

Das III Kapitel.

Von dem Ausgange aus Aegypten bis zu der Aufrichtung des Königreichs, von 2453 bis 2875.

Auszug und Reise nach dem Gelobten Lande.

I. GOtt führte die Kinder Israel herrlich aus, durch Mosen. Ließ sie aber auf der Reise, nach dem gelobten Lande, wegen ein und andern Ungehorsams, 40 ganzer Jahre in der Arabischen Wüste herumwandern. Hinwieder hat er in dieser Zeit

1. Das Manna vom Himmel zu essen, und Wasser aus den Felsen zu trinken beschehret.

2. Sie hinfür zu seinem eigenen Volke erwählet, und mit ihnen, als Abrahams Nachkommen, seinen Bund erneuet.

3. Nebst den 10 Hauptgebotten, (welche das moralische, natürliche, und unwandelbare Gesetz genennet werden,) auch politische, oder bürgerliche; und dann ceremonialische und Kirchengesetze gegeben: welche mit der Jüdischen Policey und Kirche sollten aufhören.

Mose, Regent bey diesem Zuge.

II. Diese beschwerliche Wallfahrt hat Mose regieret: welcher doch selber in Kanaan nicht gekommen; sondern allein solches von einem hohen Berge sich zeigen lassen; darauf gestorben; und von GOtt selbst begraben worden.

2492.

Josua, dessen Nachfolger.

III. Nach dem Tode Mosis hat Josua von GOtt die Oberbefehlshaberstelle empfangen, das verheissene Land mit dem Schwerte eingenommen, unter die 12 Stämme, nach dem Loose getheilet, und also eine eigene Policey und freye Republik in Israel aufgerichtet. Wodurch nun (da bisher noch die Glaubigen unter den Unglaubigen gewohnt,) der Unterschied der Völker, Juden und Heiden gemacht worden.

Regiment in dem Volke GOttes.

IV. Es war eine Theokratie oder GOttes-Regiment; denn Mose, Josua und die nachfolgende Richter, welche, dem äusserlichen Ansehen nach, die oberste Gewalt unumschränkt zu führen schienen, hiengen von GOtt ab, und erholten sich Raths in der Stiftshütte, wann etwas wichtiges in Kriegs- oder andern Regimentssachen sollte vorgenommen werden.

Besitz des Landes.

V. Das Land haben die Israeliten in lauter Unruhe besessen. Denn weil sie, gegen GOttes Befehl, einige Kanaaniter leben und sich zum Götzendienste verführen liessen; gab sie der HErr oftmal in die Hand ihrer Feinde: wider welche Er ihnen doch von Zeit zu Zeit, Richter und Helden aus verschiedenen Stämmen erwecket.

Richter. VI. Diese Richter nach Einnehmung des verheissenen Landes, sind folgende:

1. Othniel. 2. Ehud. 3. Debora und Barak. 4. Gideon. 5. Abimelech, mit dem Titel eines Königes. 6. Thola. 7. Jair.

8. Jephtha, welcher ein Hurenkind war; und wegen eines unbedachtsamen Gelübdes über seiner Tochter bekannt ist.

9. Ebzan. 10. Elon. 11. Abdon.

12. Simson, welcher seine Stärke in den Haaren hatte. Er bestritt die Philister.

13. Eli, der wegen böser Kinderzucht, den Hals brach.

14. Samuel, der berühmte Prophet und letzte Richter in Israel.

VII. In diesem Zeitraume bemerkt man, ausser den schon gemeldeten grösseren und kleineren Reichen, die Könige der Midianiter, Moabiter, Amalekiter, Syrer, Phönizier, Fürsten der Edomiter, Araber; ferner nimmt die Geschichte der Königreiche in Griechenland, und Italien, in klein Asien, wie auch in Sina, und bey den weitläuftigen Celtischen und Scythischen Nationen hier ihren Anfang.

Das IV Kapitel.

Vom Anfange des Königreichs, bis auf die Babylonische Gefangenschaft, von 2875 bis 3349.

Einführung der königlichen Regierung. I. Die Israeliten konnten sich in die bisher genossene Freyheit selbst nicht schicken, und waren mit dem übelen Betragen der Söhne Samuels nicht zufrieden; sondern drangen darauf, daß, nach der Weise ihrer heidnischen Nachbarn, Samuel ihnen einen König schaffen sollte. Ob er nun wol die Beschwerden eines solchen Regiments ihnen genugsam vorgeleget; auch GOtt selbst sein Mißlieben mit Donner und Blitz zu erkennen gegeben, ließ Er doch endlich geA. M. 2875. schehen, daß die bisherige Theokratie in eine Monarchie verwandelt wurde.

Könige über das ganze Volk II. Erstlich haben nur 3 Könige, über das gesamte Volk GOttes regieret: nämlich, Saul, 15 Jahre, David, ein eben so gottesfürchtiger als heldenmüthiger König, 40 Jahre, und dessen weiser und glücklicher Sohn, Salomon, 40 Jahre. Welcher den Tempel und seinen Palast zu Jerusalem erbauete, und unter welchem das Ansehen des Israelitischen Reiches aufs höchste stieg. Nach dessen Tode aber hat sich die Monarchie in 2 Reiche getheilet.

III.

III. Die Ursache dieser Trennung war GOttes Strafe über Salomons Abgötterey: die Gelegenheit darzu gab seines Sohns Rehabeams ohnbedachtsame harte Antwort, dadurch er X Stämme von sich abwendig machte, die einen besondern König erwählten; damit sind zwey Königreiche, Juda und Israel, in dem Volke GOttes entstanden; welche nimmer zusammen gekommen. Trennung des Reichs. 2969.

IV. Rehabeam behielt die Stämme, Juda und Benjamin: residirte zu Jerusalem. Zwey Reiche.

Jerobeam bekam die andere 10 Stämme Israel: die Residenz war Sichem; nachgehends Samaria.

V. In dem Königreiche Juda haben 20 Könige regieret. Könige in Juda.

1. Rehabeam, der das Reich zerrissen hat.

2. Abia. 3. Assa. 4. Josaphat. 5. Joram. 6. Ahasia. 7. Athalia. 8. Joas. 9. Amazia. 10. Usia. 11. Jotham. 12. Ahas.

13. Hiskia, zu dessen Zeit das Reich Israel aufgehoben, und Jerusalem ein gleicher Untergang gedrohet wurde.

14. Manasse. 15. Ammon. 16. Josia. 17. Joahas.

18. Jojakim, der in die Babylonische Gefängniß ist geführet worden. 19. Jojachim.

20. Zedekia, welcher der letzte Jüdische König gewesen.

Unter diesen 20 sind gleichwol 8 Fromme gefunden worden.

VI. In Israel waren 19 Könige. Könige in Israel.

1. Jerobeam I, der das Reich Israel gestiftet.

2. Nadab. 3. Baesa. 4. Ella. 5. Simri. 6. Amri und zugleich Thibni.

7. Ahab, der schlimmste, unter dem die 2 Propheten Elias und Elisa aufgestanden.

8. Ahasia. 9. Joram. 10. Jehu. 11. Joahas. 12. Joas. 13. Jerobeam II. 14. Sacharia. 15. Sallum. 16. Menahem. 17. Pekajah. 18. Pekah.

19. Hosea, der mit den 10 Stämmen nach Assyrien gefangen geführet worden.

Unter allen hat nicht einer GOtt gefürchtet: und 10 sind eines gewaltsamen Todes gestorben.

Das

Das V Kapitel.

Von der Babylonischen Gefangenschaft bis auf die Zerstörung Jerusalems, von 3349 bis 4019 nach Christi Geburt 70.

Abtheilung des fünften Zeitlauffs.

I. In diesem Zeitlauffe sind 4 Abtheilungen zu bemerken:
1. Die Zeit der Babylonischen Gefangenschaft.
2. Die Wiederaufbauung des Regiments und Tempels.
3. Das Regiment der Maccabäer.
4. Das Regiment der Herodianer.

Ursachen der Dienstbarkeit.

II. Die Könige in Israel und Juda wollten weder GOtt und seinen Propheten gehorsam; noch den Assyriern zinsbar seyn: sondern machten gegen jenen der Abgötterey und anderer Greuelsünden immer mehr; gegen diese aber heimliche Bündnisse mit den Aegyptern: welches beeden Reichen den Untergang und Dienstbarkeit gebracht.

A. Zur Zeit Hosea wurde von Salmanasser, König in
A.M. 3229. Assyrien, Samaria eingenommen, und der König, samt den 10 Stämmen gefangen weggeführet. Das Reich Israel hätte demnach ohngefähr gegen 260 Jahre gedauert: allein die Vergleichung der Könige Juda und Israel fordert eine ganz andere Berechnung dieses Zeitraums.

B. Bey der Babylonischen Gefangenschaft des Königreichs Juda haben wir 3 Grade in Acht zu nehmen.

1. Ist Jojakim von Nebucadnezar gefangen, mit Ketten
3349. gebunden, und sein Sohn Jechonias an seine Stätte eingesetzt:

2. Noch selbigen Jahrs ist dieser Jechonias, samt seiner ganzen Familie, den Vornehmsten des Volks, und meisten Theile der Gefässe des Tempels, gen Babel geführet: von da die 70 Jahre der Babylonischen Gefangenschaft, nach gemeiner Rechnung, sich anheben.

3360. 3. Zedekia seiner Augen beraubt, und gefänglich gen Babel gebracht; die Stadt und Tempel zerstöret; bald hernach das übrige Volk weggeführet worden.

Ende der Gefangenschaft.

III. Von den Israeliten haben die wenigsten ihr Vaterland wieder gesehen. Die Gefangene aus Juda aber sind, durch den ersten Monarchen der Perser, den Cyrus, aus der
3419. Gefangenschaft frey gelassen worden, und 42360 wieder im Gelobten Lande angelangt.

Neue Einrichtung des Regiments und Gottesdiensts.

IV. Nach der Wiederkunft wendeten die Juden ihren äussersten Fleiß an, die königliche Regierung wieder aufzurichten; aber das Scepter war aufgehoben, und bestellten

ten die Aeltesten des Volks, als Serubabel, nebst dem Hohenpriester Jeschua, und in der Folge Esra, Nehemias, das Regiment, so gut es möglich war; brachten auch den Bau des Tempels, Stadt und Mauern, ohngeachtet die Samaritaner das Werk eine Zeitlang an dem Persischen Hofe hinderten, wieder zu Stande. Die Vollendung des Tempels setzen zwar einige erst in die Zeit des Darius Nothus, andere aber unter den Darius Hystaspis. 3533.

V. Bey dieser Freyheit sind sie von Alexander dem Gr. gelassen: aber folgends von den Königen in Aegypten und Syrien; sonderlich Antiochus dem Edlen, zum heftigsten verfolget, Stadt und Tempel verwüstet worden. Das Regiment stund bey den Hohenpriestern, deren bis auf die Maccabäer 16 gezählet werden, und bey dem grossen Rathe. Volk GOttes unter der Griechischen Monarchie. 3780.

VI. Bey diesen Verfolgungen, wollten sich die Juden am Sabbath nicht zur Wehr setzen. Endlich aber warfen sich die Maccabäer, oder Asmonäer vom Stamme Levi, zu Obersten unter dem Volke auf, erhielten einen Sieg nach dem andern, und regierten das Volk nicht anders, als Fürsten. Sie waren anfänglich auch zugleich meistens Hohepriester, und Aristobulus I führte den königlichen Titel wieder ein. Errettung durch die Maccabäer. 3782. 3845.

VII. Unter diesen Maccabäern machte Judas ein Bündniß mit den Römern, daß sie ihm wider die Syrer helfen sollten: sie gebrauchten auch ihre Vermittlung, als sie unter sich Unruhe hatten. Die Römer waren ihnen zwar zu Willen: blieben aber nach ziemlicher Zeit dafür selbst im Neste, und brachten endlich, da sie Syrien erobert, das ganze Jüdische Land unter ihre Botmäßigkeit. Die Juden kommen unter die Römer. 3792. 3887.

VIII. Obgleich nunmehr die Juden, als Vasallen, die Römische Oberherrschaft erkennen, und die Römischen Landpfleger, unter welchen Pilatus und Florus zu bemerken, im Lande leiden mußten; so behielten sie doch die Autonomie, und hatten, bis auf die Zerstörung, einen Landsherrn aus ihrem Volke oder Glaubensgenossen, welcher ein Vierfürst bisweilen auch König genennet ward. Regierung der Römer.

IX. Zu dieser Würde gelangte die Herodianische Familie, aus welcher sonderlich 3 Herodes bekannt sind: Herodianische Regierung.

1. Herodes der Grosse, unter welchem Christus geboren, und der Bethlehemitische Kindermord erfolget. 3949.

2. Herodes Antipas, unter welchem Christus gelitten hat, und Johannes der Täufer enthauptet worden.

3. Herodes Agrippa, welcher den Apostel Jakobum hinrichten lassen.

X. Nach der Kreuzigung Christi kam der Fluch mit Hausen über die Juden: Zerstörung Jerusalems.

1. Der letzte Landpfleger Florus hielt sie wie Hunde. Als er nun auch den Tempel berauben wollte, rebellirten sie, schlugen Florum todt, und zündeten den Palast des Königs Agrippä II an.

2. Das geschah zur Zeit des Kaisers Nero: der schikte seinen General Vespasian hinein: und weil dieser nachgehends selber Kaiser wurde, so überließ er den jüdischen Krieg seinem Sohne Titus.

A. C. 70. 3. Dieser belagerte Jerusalem am Osterfeste, da die Stadt wegen des Passah mit Juden angefüllt war; und nachdem das Schwert und Hunger eine Million Menschen gefressen; ward die gewaltige Stadt gewonnen, verbraunt, und kein Stein auf dem andern gelassen.

Folge dieser Zerstörung.

XI. Nach der Zerstörung Jerusalem sind die Juden in alle Welt zerstreuet worden. Und ob sie sich gleich unterstanden haben, ihr Regiment im gelobten Lande wieder anzurichten; so ist doch die Mühe vergebens gewesen. Nach ihrem Falle hat es GOtt gefallen, seine Kirche aus allen Völkern zu sammlen.

Das II Buch.

Von der Assyrisch- Babylonischen Monarchie.

Wie lange hat die Assyrische Monarchie gedauert?

A. Die Assyrische Monarchie hat nach gemeiner Rechnung, in allem 1694 Jahre gestanden, von 1718 bis 3412 (oder: 1637 J. von: 1809 bis 3446 G.).

Wie kan man diese Zeit am besten merken?

B. Das merkwürdigste, so darinnen vorgegangen, ist, daß diß grosse Reich in 3 andere kleine Reiche zerfallen seyn soll. So theilet sich die Assyrische Historie von selbst in 2 Hauptperioden.

1. Vom Anfange bis auf die Theilung 1359 Jahre.

2. Von der Theilung bis auf den Untergang sind 335 Jahre.

C. Weil die Lehrart nach den IV sogenannten Monarchien verschiedentlich bestritten wird: so ist zu bemerken, daß dieser Name in unterschiedlicher Bedeutung genommen wird.

a) Sofern man die Alleinherrschaft einer einzigen Person darunter versteht. b) Sofern man damit nur diejenigen Reiche bezeichnet, welche durch ihren ausserordentlich grossen Umfang und Macht, sich über andere Reiche der Welt erhoben. c) Oder man nimmt das Wort in einem ganz beson-

dern

dern Verstande, und in Beziehung auf eine aus der H. Schrift genommene Vorstellung. Dieser letzteren Bedeutung zufolge verstehet man darunter diejenigen IV grosse Reiche, welche in der H. Schrift vorgebildet worden, und welche von Anfange in einer besondern Verbindung mit der Kirche GOttes gestanden.

D. Man siehet daraus, daß die erste Monarchie ihren Anfang nicht viel früher, als unter Nebucadnezar dem I genommen, und daß also, nach dieser Lehrart, alles, was von einer sogenannten früheren Assyrischen und Babylonischen Monarchie, in einem andern Verstande gelehret werden kan, alsdann eigentlich nicht hieher gehöre.

Das I Kapitel.

Von der Assyrischen Monarchie; vor der Theilung, von 1718 bis 3077.

Anfang der Assyrisch- Babylonischen Monarchie.

I. Nimrod, so ein Enkel Chams war, und wie einige glauben, die gedrohete Dienstbarkeit von sich abwenden wollte, hat angefangen die Menschen, so bisher in Freyheit unter den Patriarchen und Hausvätern gelebet, mit Gewalt und List unter seinen Gehorsam zu zwingen; zu solchem Ende die Stadt Babel samt dem Castell erbauet; und etwa allda den Anfang seines Reichs gemacht. Von ihm an zu rechnen, haben, nach gemeiner Meynung 42 Könige regieret. A. M. 1718.

II. Unter diesen Königen sind zu merken:

Könige.

1. Nimrod der Stifter.

2. Assur, Sems Sohn, welcher des Nimrods Herrschaft sich zu entziehen, Ninive gebauet, er soll nachgehends die Stadt Babylon erobert, also zu dem mächtigen Assyrischen Reiche den Grund geleget, und den Namen Bel oder Herr bekommen haben. 1850. 1878.

3. Ninus I ist bey weltlichen Geschichtschreibern insgemein der erste König, und ein grosser Eroberer. Gibt durch die aufgerichtete Gedächtnißsäule seines Vaters, zu der Bilderverehrung Anlaß (1874 — 1926 S.). 1905.

4. Semiramis soll in Mannskleidern für ihren ermordeten Ehegemahl regieret, und zuerst der Eunuchen Dienst gebraucht haben. 1957.

5. Ninus II soll das Reich durch Statthalter regiert, und sich auf die faule Seite und Wollust geleget haben. Desgleichen auch die andere 37 Könige gethan haben sollen. Nach ihm folgte Arius, vielleicht der Arioch in der H. Schrift. 1999.

6. Sar-

3057. 6. Sardanapal, der Letzte, so das ganze Reich allein besessen 3077. Es ist auch zu bemerken, daß nicht ohne Grund mehr als eine Semiramis und Sardanapal, angenommen werden, deren Geschichte vielleicht unter einander gemengt worden; wie man auch das uralte Königreich, und die weitläuftigere Monarchie unterscheiden muß.

Das II Kapitel.

Von der Assyrischen Monarchie; nach der Theilung, von 3077 bis 3412. (3108 bis 3446 C.)

Gelegenheit zur Theilung. I. Die Assyrischen Könige stacken, wie man vorgibt, immer bey dem Frauenzimmer, liessen sich des Jahrs nur einmal sehen, und von Verschnittenen bedienen.

2. Endlich bestach der Medische Statthalter Arbaces einen königlichen Kämmerling, daß er heimlich den König in seinen täglichen Verrichtungen zu sehen bekam. Weil nun Sardanapal mitten unter seinen Weibern saß; wollte jener solchem Weichlinge nimmer zu Gebote stehen; sondern beschloß, wider den König zu rebelliren. Als darauf Arbaces
A. M. 3077. die Stadt Ninive belagerte, soll sich Sardanapal auf einen Scheiterhaufen gesetzt, und aus Verzweiflung, sich mit seinen Schätzen und Kebsweibern verbrannt haben (3108 C.).

3. Andere legen dieses dem Chiniladan, einem späteren Assyrischen Könige bey, den sie auch Sardanapal heissen.

Entstandene Reiche. II. Nach und nach sind 3 unterschiedene Königreiche entstanden. 1. Das Medische. 2. Das Assyrische. 3. Das Babylonische.

III. In dem Medischen Reiche.

Könige, die zu behalten. 1. Arbaces der erste König, und nach gemeiner Meynung, Herr von der ganzen Assyrischen Monarchie: welcher die Residenz nach Ecbatana in Meden verlegt. Nach seinem Tode haben sich gleich allenthalben Empörungen hervorgethan. Nach anderer Meynung aber hat Arbaces die Meder
3239. in völlige Freyheit gesetzt, und erst Dejoces wiederum die königliche Gewalt eingeführet.

2. Phraortes erobert Persien; nach seinem Tode, ums Jahr 3314 fallen die Scythen in Ober-Asien ein, bemächtigen sich des Medischen Reichs, und beherrschen es 28 Jahre. Cyaxares vertreibt die Scythen wieder, 3342. und überwältigt mit Hülfe der Babylonier das Assyrische Reich.

3391. 3. Der letzte König hieß Astyages, welchen seiner Tochter Sohn, Cyrus, des Reichs beraubet haben soll.

IV.

IV. 1. So bald sich Ninive etwas erholet, sonderten sich die Assyrer von den andern ab. Wiewol andere behaupten, daß es von der Trennung an, noch beständig, als ein besonderes Reich fortgedauert habe. Phul war der erste König. Dieser, und sein Nachfolger Tiglath-Pilesar, bezwingen die Syrer, und der letztere bedrucket auch schon die Israeliten. Assyrisches Reich. 3145.

2. Salmanassar hat den letzten Israelitischen König gefangen weggeführt. p. 12. 3229.

3. Sanherib belagerte die Stadt Jerusalem: aber der Engel des HErrn schlug in seinem Lager 185000 Mann, in einer Nacht; nachdem er vorher wider die Aegypter glücklich gefochten hatte.

4. Assaradinus wird als der letzte König angegeben. Etwa 60 Jahre nach seinem Tode ward Assyrien von den Medern und Babyloniern verschlungen. Wie es bis dahin darinn gestanden habe, ist nicht gewiß. 3283. 3343.

V. 1. Belesus, Babylonischer Statthalter, ist von Arbaces wegen geleisteter Dienste, in seiner Präfectur, auch etwa seine Nachkommen gelassen worden. Babylonisches Reich.

2. Nabonassar hat die Babylonier zuerst in die Freyheit gesetzet (3237 G.). Von ihm hat die Nabonasserische Zeitrechnung den Namen. Sie fängt, 746 oder 747 Jahre vor Christus Geburt an. Babylonien wurde, nach ihm, nochmal dem neuen Assyrischen Reiche unterworfen. 3203.

3. Nabopolassar, auch Nebucadnezar I genannt, hat die Babylonier zum andernmal von der Assyrischen Oberherrschaft befreyet. Sein Sohn Nebucadnezar II, der Grosse, hat das Volk GOttes in die Babylonische Gefangenschaft geführet, und das Reich aufs höchste gebracht. Nach der aus dem Propheten Daniel angenommenen Vorstellung der 4 Monarchien, fängt die erste mit diesem Regenten oder seinem Vater an. Ihm folgte Evil-Merodach. 3325. 3346. 3349.

4. Belsazer, diesen hat der Persische Monarch Cyrus vom Throne gestossen (3446 G.). 3412.

VI. Von dem Ende der Assyrischen Monarchie wird folgendes erzählet: der Medische König Astyages ließ sich von seines Enkels, Cyri, furchtbarer Macht träumen; befahl deswegen ihn zu tödten. Der Diener Harpagus erhielt den Prinzen heimlich; mußte aber, zur Strafe, von seinem eigenen Sohne, den der König schlachten und kochen lassen, an der Tafel essen. Die Grausamkeit zu rächen, floh Cyrus nach Persien, so damals unter Medien stund; brachte das Land zum Abfall, und stieß 1) seinen Großvater von dem Throne. 2) Nahm er die Hauptstadt Sardes in Lydien ein (3440 G.), und erbeutete des Crösi grossen Reichthum. Untergang der Assyrischen Monarchie. 3391. 3403.

3412. 3) Spielte er dem Babylonischen Königreiche gleiche Tragödie. Auf diese Weise ward Cyrus Meister von der ganzen Assyrischen Monarchie, und weil er mit Hülfe der Perser solches ausgerichtet, wurde er der erste Persische Monarch genennet.

Wie weit hat diese Historie Grund?

Diese Historie bleibet den Namen und der Zeitrechnung nach voller Ungewißheit, so sich auch noch in die nachfolgende erstrecket. Die Ursachen sind: 1. Das Altertum und Mangel an hinlänglichen Quellen. 2. Der Unterschied der Namen in der Bibel und den weltlichen Geschichtschreibern, und Verunstaltung bey den letzteren. 3. Der Widerspruch Ktesias, Herodots und Xenophons, von welchen jeder Vertheidiger seiner Erzählung findet. 4. Des München Annii von Viterbo erdichtete Historien und Betrügerey. Womit man sich aber nicht aufzuhalten.

Das III Buch.

Von der Persischen Monarchie, von 3412 bis 3619 (3446 -- 3653 G.).

Ehe noch die sogenannte Monarchie auf die Perser gekommen ist, hatten sie schon lange Könige gehabt; zum wenigsten seit Abrahams Zeiten. Ninus soll schon Persien seinem Reiche unterworfen haben: es muß aber wieder frey worden seyn; weil der Meder Phraortes solches aufs neue bezwungen hat. Der letzte Königsstamm waren die Achämeniden, zu welchen das Geschlechte des Cyrus gehörte.

Währung der Persischen Monarchie.

Die Monarchie der Perser hat nur ohngefähr 200 Jahre gewähret: darinnen 13 Könige regieret.

Könige.

I. Cyrus, welcher, wie gedacht, die Persische Monarchie gegründet, und ferner: 1. Die Kinder Israel aus der
3412. Babylonischen Gefangenschaft erlassen hat (vor Chr. Geb.
3419. 538). 2. In dem Zuge wider die Massageten den Kopf verlohren haben soll.

3421. II. Kambyses, ein Tyrann, nimmt 1. Aegypten ein.

3425. 2. Ruinirt bey dem Zuge nach dem Mohrenlande, in den sandigten Wüsten, seine Armee durch Hunger.

3. Ermordet seinen Bruder Smerdes, auf einen Traum, als ob er nach der Krone strebte.

4. Steigt in der Raserey zu Pferde, und sticht sich den Dolch in den Leib, der ohngefähr aus der Scheide gefahren.

III.

II. Pseudo-Smerdis. Er sollte Kambysis Bruder er war aber ein Magus, wurde an den abgeschnitte-hren erkannt und gleich umgebracht. 3428.

V. Darius Hystaspis, war einer der 7 Persischen n:

. Kommt zu der Krone, weil an dem Wahltage, bey Aufgange der Sonne, sein Pferd am ersten gewiehert 3429.

. Bezwingt die widersetzliche Stadt Babylon, durch ri List und Treue.

. Ziehet mit Verlust wider die Scythen, welche am rzen Meere, und an der Donau wohnten: macht aber Thracien und Macedonien zinsbar, und erobert ein von Indien. 3439.

. 12000 Griechen schlagen ihn mit 100000 Mann, in Marathonischen Felde bey Athen. 3459.

5. Eintheilung des Reichs in Satrapien.

V. Xerxes I, führte 1. eine Armee von 1 oder 2 ionen Menschen wider die Griechen. Macht ein Bünd-mit Karthago. 3464.

2. Wird zweymal zu Lande und dreymal zur See geschlagen. 3470.

3. Entfliehet mit Schimpf, auf einem Kahn, über den Hellespont nach Hause.

4. Nach der Zeit haben die Perser nicht mehr so viel wider die Griechen vorgenommen, sondern sie sich selbst unter einander zerbeissen lassen.

VI. Artaxerxes, Langhand, nimmt Aegypten wieder ein: muß aber hernach, wegen erlittener Niederlage, einen nachtheiligen Frieden mit den Griechen eingehen. 3485.

VII. Xerxes II. 3525.

VIII. Sogdianus.

IX. Darius Nothus, hat sowol wider einheimische Empörungen, als auch die rebellische Aegypter zu kämpfen: steht den Lacedämoniern wider die Athenienser bey, und unterwirft sich die rebellirende Meder wieder. 3526.

X. Artaxerxes, Mnemon, hat Krieg mit seinem Bruder Cyrus, dem die Lacedämonier beystehen. Er schlägt ihn bey Cunaxa; die Griechen werden vom Xenophon zurückgeführet. Agesilaus schlägt die Perser, worauf Friede gemacht wird. Als der Krieg erneuert worden, behalten die Perser, unter Athenienſischen Anführern, die Oberhand. Nach diesem machen ihm noch der Cyprische, Aegyptische und Kadusische Krieg viel Arbeit und Kummer. 3546.

3412. 3) Spielte er dem Babylonischen Königreiche gleiche Tragödie. Auf diese Weise ward Cyrus Meister von der ganzen Assyrischen Monarchie, und weil er mit Hülfe der Perser solches ausgerichtet, wurde er der erste Persische Monarch genennet.

Wie weit hat diese Historie Grund?

Diese Historie bleibet den Namen und der Zeitrechnung nach voller Ungewißheit, so sich auch noch in die nachfolgende erstrecket. Die Ursachen sind: 1. Das Altertum und Mangel an hinlänglichen Quellen. 2. Der Unterschied der Namen in der Bibel und den weltlichen Geschichtschreibern, und Verunstaltung bey den letzteren. 3. Der Widerspruch Ktesias, Herodots und Xenophons, von welchen jeder Vertheidiger seiner Erzählung findet. 4. Des München Annii von Viterbo erdichtete Historien und Betrügerey. Womit man sich aber nicht aufzuhalten.

Das III Buch.

Von der Persischen Monarchie, von 3412 bis 3619 (3446 -- 3653 G.).

Ehe noch die sogenannte Monarchie auf die Perser gekommen ist, hatten sie schon lange Könige gehabt; zum wenigsten seit Abrahams Zeiten. Ninus soll schon Persien seinem Reiche unterworfen haben: es muß aber wieder frey worden seyn; weil der Meder Phraortes solches aufs neue bezwungen hat. Der letzte Königsstamm waren die Achämeniden, zu welchen das Geschlechte des Cyrus gehörte.

Währung der Persischen Monarchie.

Die Monarchie der Perser hat nur ohngefähr 200 Jahre gewähret: darinnen 13 Könige regieret.

Könige.

I. Cyrus, welcher, wie gedacht, die Persische Monarchie gegründet, und ferner: 1. Die Kinder Israel aus der
3412. Babylonischen Gefangenschaft erlassen hat (vor Chr. Geb.
3419. 538). 2. In dem Zuge wider die Massageten den Kopf verlohren haben soll.

3421. II. Kambyses, ein Tyrann, nimmt 1. Aegypten ein.

3425. 2. Ruinirt bey dem Zuge nach dem Mohrenlande, in den sandigten Wüsten, seine Armee durch Hunger.

3. Ermordet seinen Bruder Smerdes, auf einen Traum, als ob er nach der Krone strebte.

4. Steigt in der Raserey zu Pferde, und sticht sich den Dolch in den Leib, der ohngefähr aus der Scheide gefahren.

III. Pseudo-Smerdis. Er sollte Kambysis Bruder seyn: er war aber ein Magus, wurde an den abgeschnittenen Ohren erkannt und gleich umgebracht. 3428.

IV. Darius Hystaspis, war einer der 7 Persischen Fürsten:

1. Kommt zu der Krone, weil an dem Wahltage, bey dem Aufgange der Sonne, sein Pferd am ersten gewiehert hatte. 3429.

2. Bezwingt die widersetzliche Stadt Babylon, durch Zopyri List und Treue.

3. Ziehet mit Verlust wider die Scythen, welche am schwarzen Meere, und an der Donau wohnten: macht aber doch Thracien und Macedonien zinsbar, und erobert ein Stück von Indien. 3439.

4. 12000 Griechen schlagen ihn mit 100000 Mann, in dem Marathonischen Felde bey Athen. 3459.

5. Eintheilung des Reichs in Satrapien.

V. Xerxes I, führte 1. eine Armee von 1 oder 2 Millionen Menschen wider die Griechen. Macht ein Bündniß mit Karthago. 3464.

2. Wird zweymal zu Lande und dreymal zur See geschlagen. 3470.

3. Entfliehet mit Schimpf, auf einem Kahn, über den Hellespont nach Hause.

4. Nach der Zeit haben die Perser nicht mehr so viel wider die Griechen vorgenommen, sondern sie sich selbst unter einander zerbeissen lassen.

VI. Artaxerxes, Langhand, nimmt Aegypten wieder ein: muß aber hernach, wegen erlittener Niederlage, einen nachtheiligen Frieden mit den Griechen eingehen. 3485.

VII. Xerxes II. 3525.

VIII. Sogdianus.

IX. Darius Nothus, hat sowol wider einheimische Empörungen, als auch die rebellische Aegypter zu kämpfen: steht den Lacedämoniern wider die Athenienser bey, und unterwirft sich die rebellirende Meder wieder. 3526.

X. Artaxerxes, Mnemon, hat Krieg mit seinem Bruder Cyrus, dem die Lacedämonier beystehen. Er schlägt ihn bey Cunaxa; die Griechen werden vom Xenophon zurückgeführet. Agesilaus schlägt die Perser, worauf Friede gemacht wird. Als der Krieg erneuert worden, behalten die Perser, unter Athenienſischen Anführern, die Oberhand. Nach diesem machen ihm noch der Cyprische, Aegyptische und Kadusische Krieg viel Arbeit und Kummer. 3546.

3589. XI. Ochus, 1. räumt noch bey seines Vaters Leben seine zween Brüder: beym Antritt des Reichs seine Schwester Ocha, und seinen Oheim mit 80 Söhnen, und andern Verwandten, aus dem Wege.

2. Verjagt den Aegyptischen König Nectanebum, der sich seines Vasallats entziehen wollte, nach Macedonien.

3. Wird von seinem Staatsbedienten Bagoa mit Gift hingerichtet, und zum Angedenken seiner Grausamkeit aus den Knochen Degengefässe gemacht.

3611. XII. Arses oder Arsames, wird von Bagoa vergiftet.

3614. XIII. Darius Codomannus, der letzte, war ein löblicher König; konnte aber das Reich, bey verdorbener Staatsverfassung, gegen einen schnellen und entschlossenen Feind, nicht in die Länge vertheidigen. Wird von dem Macedonischen Könige Alexander dreymal geschlagen.

3616. 1. In Natolien bey dem Fluß Granicus, sein General Mnemon, mit Verlust 20000 Mann.

3617. 2. Er selbst bey der Stadt Issus; von 500000 werden 130000 todt geschlagen, und die ganze königliche Familie gefangen.

3619. 3. Bey der Stadt Arbela in Meden: büsset die Krone, und in der Flucht, durch seinen Landpfleger Bessum, das Leben ein; welches der Persischen Monarchie Ende ist (vor Chr. Geb. 332).

Das IV Buch.

Von der Griechischen Monarchie.

Die Griechen sind lange vorher berühmt gewesen, ehe sie sich der Monarchie bemächtiget haben: also macht man 2 Kapitel. Von dem Zustande der Griechen:

A. Vor Behauptung der Monarchie.

1. Einer jeden Republik insonderheit:

2. Des gesamten Griechenlands.

B. Nach Behauptung der Monarchie.

Das I Kapitel.

Von den Griechen. Vor der Monarchie.

Aeltester Zustand in Griechenland.

I. 1. Griechenland ist, ohne Zweifel, nicht lange nach der Sündfluth von den Nachkommen Javans, die aus Kleinasien herüber kamen, wo auch nachmals wieder viele Griechische Völker vorkommen, bewohnt worden. Hernach sind verschiedene kleine Republiken und Königreiche entstanden: welche endlich, kurz vor der Monarchie, in einen Staatskörper gebracht worden.

2. Die einheimische Nachrichten der Griechen geben uns folgende Vorstellung von ihrem ältesten Zustande:

Pelasger.

a. Das erste Stammvolk, welches sie unter ihren Vorältern kannten, waren die Pelasger, vornehmlich in Peloponnesus, und dem südlichen Griechenlande. Diese heissen auch Græci.

Hellenen.

b. Die Hellenen, sind das zweyte Stammvolk, welche zwar vermuthlich so alt sind als die Pelasger; aber in den Griechischen Geschichten erst bey 300 Jahren nach jenen zum Vorschein kommen. Sie müssen vors erste in dem nördlichen Griechenlande gewohnt haben.

Fremde.

c. Als ausländische Pflanzvölker, welche sich in der Folge mit jenen vermenget haben, werden Aegypter, Phönizier und Phrygier genannt.

d. Es giengen aber auch aus Griechenland wieder viele Kolonien aus, sonderlich nach Sicilien, Italien ꝛc. wovon weiter unten.

e. Alle alte Griechische Staaten litten durch die Eroberungen der Herakliden gewisse Hauptveränderungen, welche im folgenden bemerkt werden.

II. Eine auch nur wenig ausführliche Nachricht von allen Griechischen Staaten würde hier viel zu weitläuffig werden, und ein blosses unfruchtbares Namenverzeichniß für Anfänger zu schwer und unnützlich seyn. Zum Anfange kan man sich mit den beträchtlichsten begnügen; und die übrigen bey weiterem Fortschreiten aus grösseren Werken nachholen. Man bemerke also folgende:

A. Im Peloponnesus:

1861.

Sicyon.

1) Sicyon, wird insgemein als das älteste dieser Griechischen Königreiche angegeben. Von Aegialeus an sollen 26 Könige, bis auf die Priester des Apollo regiert haben. Der Anfang und die Folge ist völlig ungewiß. Es war ein Pelasgischer Staat. Als einer von den Hellenen Jon dieses

Land eroberte, bekam es den Namen Jonien. Um die Zeit des Trojanischen Krieges stand es unter Argos, oder den Achäern; und wurde zuletzt den Herakliden unterworfen (2881 S.). Nachher entstand hier eine Demokratie; und bisweilen regierten sogenannte Tyrannen: es ist aber diese ganze Geschichte höchst unvollständig und dunkel.

Argos. 2093. 2) Argos, auch ein Staat der Pelasger, dessen Stifter Inachus seyn soll, will älter als Sicyon seyn. Nach den Inachiden regierten hier des Danaus, eines Aegyptiers Nachkommen (2509 S.). Unter diesen sind zu merken, die zween Brüder Prötus und Akrisius: sie theilten Argolis miteinander. Von des Akrisius Tochter Danae wurde Perseus gebohren, welcher Argos an den Megapenthes des Prötus Sohn überließ, das kleine Königreich Tiryns für sich behielt, und die Stadt Mycenä bauete, von welcher alsdann sein Königreich den Namen erhielt (2672 S.). Um diese Zeit kamen die Söhne des Achäus nach Argos, von welchen die Argiver den Namen Achäer bekamen. Nach 136 Jahren wurden Mycenä und Argos wieder vereiniget, unter dem Pelopiden, Orestes, des Agamemnons Sohne; weil Diomedes sein Königreich Argos verlassen, und nach Italien geflohen war. Orestes wurde auch König zu Sparta. Mit seinen Söhnen, Penthilus und Tisamenus, nahm die Regierung der Pelopiden in dem Argivischen Reiche ein Ende. Ohngefähr 70 Jahre nach jener Vereinigung, bemächtigten sich die Herakliden (2881 S.) auch dieses Staates. Nach etwas mehr als 100 Jahren, hörte die monarchische Regierung auf, und es entstanden zwo Republiken, Argos und Mycenä, daraus. In dem Peloponnesischen Kriege wurde Mycenä durch die Argiver selbst zerstört. Die Argiver aber traten zuletzt in den Achäischen Bund.

Achaja. 3) Achaja, im besondern Verstande; hieß erstlich Aegialea, lag an dem Korinthischen Meerbusen, und wurde von Pelasgern bewohnet. Kam in der Folge (2570 S.) unter Jonische Beherrscher: als aber die Achäer, von den Herakliden aus Sparta und Argos vertrieben worden, zogen sich diese hieher, und nun entstund der Name Achaja. Der erste Achäische König war Tisamenus, der letzte Ogyges. Nach diesem setzte sich jede der 12 Achäischen Städte in eine demokratische Verfassung, 17 Jahre, nachher, da die königliche Regierung zu Athen aufgehört hatte. Und diese Einrichtung blieb bis auf Alexanders des Grossen Zeiten.

Arkadien. 4) Arkadien, wird für einen der ältesten Staaten der Pelasger gehalten. Ob die Reihe der Könige, mit Pelas-

gus

gus I (2196) oder IIten (2452 G.) anzufangen sey, ist nicht klar: der letzte war Aristokrates II (3302 G.) ohngefähr um die Zeit, da das Reich der Israeliten zertheilet wurde. Dieses Land und Achaja kamen niemal unter die Herrschaft der Herakliden.

5) Elis. Dieses Land wurde zuerst auch von Pelas- Elis.
gern bevölkert, und war in mehrere kleine Staaten zertheilt. Hernach kam es unter Aeolische Regenten, aus dem Geschlechte der Hellenen. Nach diesen kam, mit dem Pelops, eine Kolonie Phrygier daselbst an; welcher zu Pisa König wurde. Die Herakliden bemeisterten sich dieser kleinen Staaten ebenmäßig; welcher Herrschaft sich mit dem Iphytus endigte; ohngefähr um die Zeit, da Phul das neue Assyrische Reich anfieng. Von dieser Zeit an wurden in Elis demokratische Regierungen eingeführet (nach 3200 G.).

6) Lacedämon. a. Hier entstund einer der berühmte- Lacedämon.
sten Griechischen Staaten. Die ältesten Einwohner von La- Königreich.
konien sollen von einem Könige, Lelex (2266 G.), den Namen Leleges bekommen haben. Sie werden auch zu den Pelasgern gerechnet. Der König Lacedämon, von welchem 2464.
hernach der Staat den Namen bekommen, soll aus dem Volke der Hellenen gewesen seyn. Unter seinen Nachkommen sind besonders Tyndarus, Kastor und Pollux. Wenige Jahre vor dem Trojanischen Kriege, kam das Geschlechte der Pelopiden zur Regierung, der erste davon war Menelaus. Endlich bemächtigten sich die Herakliden auch dieses Königreichs. Die Ansprüche der Herakliden gründeten sich theils auf ihre Abstammung vom Perseus, theils auf die ehmalige Eroberungen ihres Stammvaters Herkules. Des Herakliden Aristodemus Söhne, Prokles und Eurysthenes kamen zum Besitze von Lacedämon, und aus dieser beeden Geschlechte regierten allemal zween Könige in Lacedämon zugleich.

b. Etwa 220 Jahre (3100 G.), nach dem Anfange Republik.
der Heraklidischen Regierung erhielt Lacedämon, durch die neue Einrichtungen des Lykurgs, die Gestalt eines Freystaats. Dieser auf seinen weiten Reisen gebildete Gesetzgeber, gab erstlich dem Staate seine beständige Gestalt, durch Anordnung eines Raths von 28 Männern, den er den Königen an die Seite setzte. Zweytens, daß er zwar das Recht der öffentlichen Versammlungen dem Volke ließ, aber ohne Theilnehmung an den Berathschlagungen, und blos mit einer verneinenden oder bejahenden Stimme. Seine Gesetze zielten ab, eine einfache ungekünstelte Lebensart, Enthaltsamkeit,

Mäßigkeit, Arbeitsamkeit, Abhärtung gegen alle Beschwerden, Verachtung des Reichthums und alles Ueberflusses, Unerschrockenheit gegen alle Gefahr und den Tod selbst, sonderlich aber kriegerische Tapferkeit einzupflanzen. Und dahin gieng vornehmlich auch die von ihm eingeführte Erziehung der Jugend. Doch sind auch unter seinen Gesetzen solche, die als unanständig, ungerecht, und selbst als unmenschlich getadelt werden.

Erster Messenischer Krieg.

c. Etwann 120 oder 140 Jahre nach dieser Staatsveränderung brach der erste Krieg mit den Messeniern aus, welcher 20 Jahre gedauert (3241 — 3261 G.). In dieser Zeit sollen die Ephoren eingeführt worden seyn. Es waren 5 an der Zahl, sie wurden von dem Volke erwählt, schränkten die Könige und den Senat ein, und hatten selbst eine fast uneingeschränkte Gewalt.

Zweyter Messenischer Krieg

d. Der zweyte Messenische Krieg brach 38 Jahre nach dem ersten aus, und dauerte 15 Jahre. Er endigte sich mit der Unterwerfung von ganz Messenien; und die Lacedämonier bekamen dadurch eine merkliche Uebermacht vor den übrigen Griechen (3299 — 3314 G.).

Persischer Krieg.

e. Bey dem Ausbruch des Persischen Krieges, unter dem Xerxes (3479 G.), traten die Lacedämonier mit den übrigen Griechen in einen Bund, zu Beschützung des Vaterlandes. Ihr vortrefflicher König Leonidas vertheidigte mit einer kleinen Mannschaft den Paß Thermopylä, und setzte sein Leben dabey zu. Der andere Spartanische König, Leotychides führte die Flotte an, und schlug die Perser bey Mykale, an eben dem Tage, an welchem Pausanias den Mardonius bey Platääa besiegte. Der letztere befleckte nachmals seinen Ruhm, durch Verrätherey: so wie Leotychides durch seinen Gelogeiz.

Dritter Messenischer Krieg

f. Der dritte Messenische Krieg fieng 200 Jahre nach dem zweyten an, und dauerte 10 Jahre. Die Messenier vereinigten sich mit aufrührischen Heloten, wurden aber völlig überwunden, und mußten den Peloponnesus gänzlich räumen. Die Athenienser, welche während dieser Zeit mit den Lacedämoniern, um der Phocier willen, verfallen waren, gaben den Messeniern Wohnplätze zu Naupaktus (3515 — 3525 G.).

Phocischer Krieg.

g. Der Phocische Krieg, die Beschwerden vieler Griechischen Staaten über die Herrschsucht der Athenienser, die Eifersucht zwischen Sparta und Athen, die Rathschläge des Perikles zu Athen, brachten die Entschlüsse zu einem neuen grundverderblichen Kriege hervor; welcher der Peloponnesische heisset. Er

brach

brach wirklich aus, als die Thebaner Platäa überfallen hatten, 28 Jahre nach Vertreibung der Messenier (3553—3580 G.). Die Bundsgenossen der Lacedämonier waren alle Völker im Peloponnesus, ausgenommen die Argiver und einige Achäer; und ausser demselben, die Phocier, Lokrier, Böotier, Ambracioter, auch Perser u. a. Die Athenienser hatten die Argiver, und übrige Griechen ausser dem Peloponnesus, die Dorischen Inseln bey Karien, die Thracier und meiste übrige Inseln des Aegäischen Meers auf ihrer Seite. Dieser Krieg dauerte 28 Jahre, und endigte sich mit Unterdrückung des Athenienssischen Staats, und Erhebung der Lacedämonischen Herrschaft. Auf dieser Seite machten sich die Könige Archidamus, Agis, Pistoanax, vor allen der rechtschaffene Feldherr Brasidas, Gylippus, Kallikratidas, der tapfere aber treulose Lysander berühmt, welcher zuletzt Athen eroberte, und dieser Republik, auf sehr harte Bedingungen, den Frieden bewilligte. Lysander schickte grosse Beute an Geld nach Sparta, zum Nachtheile ihrer Grundverfassung.

h. Weil die Spartaner dem jüngern Cyrus Hülfe zugeschickt hatten, verfielen sie in einen Krieg mit Artaxerxes, in welchem Kriege der tapfere und patriotische K. Agesilaus den grösten Ruhm erwarb. Er wurde wegen des Kriegs mit den Thebanern und Athenienssern zurückberufen, und bald hernach wurde der Friede des Antalcidas geschlossen (3597 G.). Perssischer Krieg.

i. Die Härte der Spartaner gegen die Mantineer, Phliasier, Olynthier, Thebaner u. a. und die erfolgte Vertreibung der Spartaner aus Theben, verursachten einen neuen Krieg, in welchem die Spartaner die gewaltige Schlacht bey Leuktra (3613 G.) verlohren, und dreymal von den Thebanern im Peloponnesus selbst heimgesucht wurden. Doch erhielt Agesilaus noch Sparta aufrecht, und nach 5 Jahren wurde Friede. Erster Thebanischer Krieg.

k. Der Krieg der Eleer und Arkadier, und daraus entstandene Krieg der Tegeater und Arkadier entzündete auch zwischen den Thebanern und Lacedämoniern einen neuen Krieg, in welchem die Hauptschlacht bey Mantinea vorfiel (3621); in welcher die Lacedämonier das Feld, die Thebaner aber den Epaminondas verlohren. Die Griechischen Völker schlossen bald darauf Frieden, den aber die Lacedämonier, auf Agesilaus Rath, nicht annahmen. Aegyptischer Krieg. Tod des Agesilaus. Zweyter Thebanischer Krieg.

l. In dem heiligen Kriege (3629 — 3638 G.) hielten es die Lacedämonier mit den Phocensern, in welchem die Phocischer oder h. Krieg.

Oberherrschaft in Griechenland den Macedoniern zufiel. Sparta behielt noch seine alte Regierungsform, und trat zuletzt in den Achäischen Bund.

Messenien. 7) Messenien. Dieser Staat soll eine Argivische und Lakonische Kolonie seyn. Er gehört also auch zu den Pelasgern. Polykaon, ein Sohn des Lelex, soll der Stifter seyn (2463 G.). Etwann 166 Jahre nachher gelangte ein Hellenisches Geschlecht der Aeolier daselbst zur Herrschaft (2630 G.). Die Regierung war königlich; es entstunden 4 kleine Königreiche, Andania, Oechalia, Arene und Pylos. In dem Trojanischen Kriege machten sich die Messenische Fürsten, Nestor, Machaon und Podalirius berühmt. Ohngefähr 80 Jahre nach dem Trojanischen Kriege, bemächtigten sich die Herakliden auch dieses Staats zum Theile. Die Messenier führten 3 merkwürdige Kriege mit den Lacedämoniern. Der erste währete 20 Jahre, am Ende verlohren sie einen Theil ihres Gebietes, und waren 38 Jahre den Lacedämoniern unterworfen. Sie empörten sich, und führten abermal 14 Jahre Krieg, in welchem sich Aristomenes ausnehmend berühmt machte; mußten aber doch sich zuletzt den Lacedämoniern unterwerfen. Einige der entrunnenen Messenier entwichen nach Sicilien, und baueten sich zu Zankle an, welches nun Messana genannt wurde. Der dritte Krieg nahm durch die Empörung der Heloten und Messenier seinen Anfang: sie vertheidigten sich 10 Jahre auf dem Berge Ithome; mußten sich endlich ergeben, und den Peloponnesus verlassen. Sie setzten sich in Naupaktus: wurden aber auch von dort vertrieben, als die Athenienser die Schlacht bey Aegos-Potamos verlohren. Nach der Niederlage der Lacedämonier bey Leuktra wurden die zerstreuete Messenier von den Thebanern zurückberufen; die sich auch häufig einfanden, ihre Stadt Messene wieder anbaueten, und sich bis auf den Phocischen Krieg erhielten. Weil sie in diesem neutral blieben; so wurden sie auch von Philipp bey ihrer Freyheit gelassen.

Korinthus. 8) Korinthus. Es scheint, daß dieser Staat anfänglich auch Pelasgisch gewesen sey. Die Stadt soll über 100 Jahre vor dem Sisyphus (2463 G.) erbauet worden seyn, und Ephyra geheissen haben. Dieser soll die Stadt (2573 G.) verschönert und Korinth genannt haben, ohngefähr 200 Jahre vor dem Trojanischen Kriege. Mit ihm nahm die Herrschaft der Hellenen oder Aeolier daselbst ihren Anfang. Unter seinen Nachkommen sind Glaukus und Bellerophon. Nachher beherrschten auch die Herakliden diesen Staat, von welchen eine besondere Linie die Bacchiden waren. Die letzten führ-

führten endlich eine Aristokratie ein (3205 G.): der Rath bestand aus 200 Personen, die Vorsteher hiessen Prytanen, und wurden alle Jahre gewechselt. Diese Regierung dauerte 120 Jahre. Darauf warf Cypselus sich zum Oberherrn auf (3326 G.), dem sein Sohn Periander, und dann Psammetichus folgte. Nach diesem führten die Korinthier eine Demokratie ein (3402 G.); und traten zuletzt in den Achäischen Bund.

B. Ausser dem Peloponnesus, in dem eigentlichen Griechenlande; oder Hellas.

1) Attika. Ohngefähr 200 Jahre vor Erbauung der Stadt Athen, soll hier Ogyges regiert haben. Attika.

a. Ein Aegypter Cekrops brachte eine Kolonie aus Aegypten hieher, und machte den Anfang zu Erbauung dieser berühmten Stadt. Die Regierung war monarchisch; die Könige aber sehr eingeschränkt. Cekrops soll die Einwohner die Schiffahrt gelehret, und den Areopagus angeordnet haben. Unter seinem Nachfolger Kranaus trug sich die Wasserfluth Deukalions zu. Dem Kranaus folgte Amphiktyon, der Sohn des Deukalions, welcher das berühmte Gericht der Amphiktyonen gestiftet hat, so nachmals von dem Argivischen K. Akrisius erneuert und verbessert worden. Unter den folgenden Königen sind vornehmlich Erichthon, Pandion, Theseus, Demophoon und Kodrus zu merken. Von Cekrops an sollen 17 Könige, bey 500 Jahre regiert haben. Der letzte Kodrus ließ sich im Kriege mit den Herakliden, unerkannter Weise im Lager der Feinde todt schlagen, damit Athen obsiegete (2913 G.). 2394. Königreich. 2877.

b. Nach ihm hörte der Name der Könige auf, und wurden Archonten, aus des Kodrus Geschlechte, zu Regenten bestellt. Archonten. α) Lebenslang regierende, deren 13 auf einander folgten, in 314 Jahren. β) Zehenjährige, an der Zahl 7, in 70 Jahren. γ) Einjährige (von: 3297 G.) von welchen Kreon der erste war. Es wurden jährlich 9 erwählt: sie hatten zum Theile verschiedene Titel und Amtsverrichtungen, und wurden anfänglich aus dem Adel genommen.

c. Die ältesten Gesetze der Athenienser werden der Ceres, Triptolemus und Theseus zugeschrieben. Doch kan Drako im eigentlichen Verstande ihr Gesetzgeber heissen, weil von ihm die erste Sammlung geschriebener Gesetze herrührete, die aber äusserst strenge waren. Er war Archont, in der 39sten Olympiade (3361 G.). Republik.

d. Die

Demokratie. d. Die Demokratie nahm zwar schon mit den einjährigen Archonten ihren Anfang, wurde durch Drakons Gesetzgebung noch mehr bevestiget, und erhielt endlich durch Solons neue
3356. Gesetze ihre rechte Gestalt; welcher zum Archonten erwählt wurde, und die Gewalt bekam die Fehler der bisherigen Regierungsart zu verbessern (3390 G.). Er schlug die von seinen Freunden ihm angebotene königliche Würde aus, stillte die Unruhen durch die Verordnung wegen Nachlaß der Schulden, Erhöhung des Geldes und Vergrösserung des Maasses. Er hob ferner Drakons Gesetze auf; theilte das Volk, nach dem Vermögen, in 4 Klassen oder Phylen; erhöhete das Ansehen des Areopagus; und setzte einen Senat von 400 Männern, welcher die Sachen überlegen mußte, die vor die Volksversammlung gebracht werden sollten. Bey den allgemeinen Versammlungen hatte aber jeder Athenienſische Bürger seine Stimme. In allen zweifelhaften Vorfällen konnte man sich auf die Versammlung des Volks berufen. Seine Gesetze giengen vornehmlich auf Erhaltung der Eintracht in dem Staate, die allgemeine und besondere Sicherheit des Lebens, Ehre und Vermögens, Gehorsam und Ehrerbietung der Kinder gegen Eltern ꝛc. wider den Müssiggang, Verleumdung, Laster, die den Ehestand, Zucht und Ehrbarkeit störeten, wider die Aufnahme der Fremden u. s. w. Diese Gesetze wurden vors erste auf 100 Jahre bestätiget, und Solon entfernte sich darauf aus Athen, und starb.

Pisistratiden. e. Nun nahmen die innerlichen Zwistigkeiten wieder überhand, und der beredte und verschlagene Pisistratus behauptete endlich die Oberherrschaft in Athen. Er erhielt sich dabey, in allem 33 Jahre lang, und erwarb sich den Ruhm eines gelinden und großmüthigen Herrn. Er ließ Homerus zerstreuete Gedichte in eine Sammlung bringen, und legte zuerst eine öffentliche Bibliothek in Athen an. Ihm folgten seine Söhne Hipparchus und Hippias; des letztern harte Regierung verursachte, daß er nach 3 Jahren vertrieben wurde, nachdem die Herrschaft der Pisistratiden 50 Jahre gedauert
3440. hatte (3424 — 3474 G.).

Persischer Krieg. f. Bald darauf stunden die Athenienser den Joniern wider Darius Hystaspis bey, und zogen sich dadurch den Persischen Krieg zu. s. oben. In diesem Kriege machten sich bey den Athenienſern vornehmlich Miltiades, Themistokles, Aristides der Gerechte, Xantippus, Cimon, berühmt.

g. Nach vielen kleineren Kriegen, welche die Athenienser, nach dem Persischen, in Griechenland führten, brach endlich

lich der Peloponnesische Krieg aus, welchen Perikles vor- nehmlich beförderte. Er hatte sowol in den vorhergehenden, als auch in diesem Kriege einen ungemeinen Ruhm erlangt. Er war gelehrt und ein Liebhaber der Pracht, und der Künste; er verschönerte die Stadt Athen, bereicherte sie, und erhöhete den Atheniensischen Staat über alle Griechen: aber durch die Einschränkung des Areopagus, das Beyspiel der Herrschsucht, die beförderte Ueppigkeit und Unordnungen legte er auch den Grund zu ihrem Verfall. Sonst thaten sich in diesem Kriege der Geschichtschreiber Thucydides, Demosthenes, Kleon, Thrasybulus, Alcibiades, Konon, u. a. hervor. Nach dem Verluste bey Aegos Potamos, mußten die Athenienser Frieden machen, ihre Mauern und die Befestigung des Hafens niederreissen, und die Regierung der 30 Tyrannen annehmen (3580 G.); wovon sie aber nach drey Jahren Thrasybulus wieder befreyte. Peloponnesischer Krieg. 3526.

h. Die Athenienser liessen sich hernach von Artaxerxes Mnemon wider die Lacedämonier aufhetzen; mußten aber auch den Antalcidischen Frieden annehmen. Neun Jahre nachher entstand der Thebanische Krieg; an welchem die Athenienser auch Theil nahmen. Chabrias, Timotheus und Iphikrates machten sich damals berühmt. Sie schlossen nach 12 Jahren einen Frieden; und als die Thebaner solchen verwarfen, traten sie gar auf die Seite der Spartaner, wurden aber mit diesen bey Mantinea geschlagen. Thebanischer Krieg.

i. Der Bundsgenossen Krieg, den die Athenienser mit den Einwohnern von Chios, Rhodus, Kos und Byzanz führten, währete 4 Jahre. Zu gleicher Zeit entstund der sogenannte heilige Krieg zwischen den Phocensern, und Thebanern und Lokriern: die Lacedämonier und Athenienser vereinigten sich mit den Phociern. Nachdem Philipp von Macedonien Olynthus erobert hatte, mischte er sich auch in den heiligen Krieg, verstärkte die Thebaner, und zwang die Phocier und ihre Bundsgenossen zum Frieden (3638 G.). Bundsgenossen-Krieg.

k. Die Belagerung von Perinthus und Byzanz, welche letztere Phocion abtrieb, entzündeten einen neuen Krieg zwischen Philipp und den Athenienſern, mit welchen sich die Thebaner und Korinthier vereinigten: allein sie verlohren die Schlacht bey Chäronea, und damit Griechenland seine Freyheit (3646 G.). Mit Philipp von Macedonien. 3612.

l. Nach dieser Begebenheit waren die Athenienser abwechslungsweise in Freyheit, oder den Macedonischen Königen unterworfen; bis sie zuletzt auch in den Achäischen Bund traten.

m. In

Gelehrsamkeit

m. In Athen blüheten seit des Pisistratus Zeiten die Wissenschaften immer mehr, so wie auch in andern Ländern der Griechen. Als Philosophen zeichnen sich Anaxagoras und Archelaus, vornehmlich aber Sokrates, Plato, Speusippus, Polemon, Aristoteles, von Stagira gebürtig, Theophrastus, Antisthenes, Epikurus ꝛc. aus. Redner: Lysias, Isokrates, Demosthenes, Aeschines. Dichter: Tyrtäus, Aeschylus, Sophokles, Euripides, Aristophanes, Menander; Mathematiker: Meton; Geschichtschreiber: Thucydides, Xenophon. Andere gelehrte Griechen kommen zum Theil bey ihrem Vaterlande vor.

Böotien.

2) Böotien und Theben. a. Man unterscheidet, in den ältesten Zeiten, hier 3 Völkerschaften: a. Pelasger; b. Hellenen oder eigentliche Böotier; c. Kadmeer, die fremde Ankömmlinge waren, und Kadmus hieher führte, der für sie die Stadt Kadmea erbauete (2464 oder 2489 G.). Etwa 130 Jahre nachher baueten Amphion und Zethus die Stadt Theben. Kadmus brachte die Buchstaben, Handlung und Schiffahrt aus Phönicien zu den Griechen.

Theben. Königreich.

b. Zu Kadmea und Theben regierten von Kadmus an 16 oder 17 Könige (von 2489 bis 2856 G.), unter welchen Lajus, Amphion und Zethus, Kreon, Oedipus, und dessen Söhne Eteokles und Polynices zu bemerken sind. Damals wurde der Krieg der 7 Fürsten wider Theben, und 10 Jahre nachher der Krieg der Epigonen geführet. Der letzte König war Xanthus.

Republik der Thebaner.

c. Nach diesem wurde zu Theben die Demokratie eingeführt, welche 400 Jahre hernach in eine Oligarchie ausartete. Im Persischen Kriege hielten es die Thebaner mit den Persern; im Peloponnesischen mit den Lacedämoniern: nach diesem vereinigten sie sich mit den Korinthiern wider Lacedämon, verlohren die Schlachten bey Korinth und Chäronea, gewannen aber (3613 G.) die gewaltige Schlacht bey Leuktra unter des Epaminondas Anführung, welche den Thebanern die Oberherrschaft in Griechenland verschaffte. Weil der Lacedämonier Phöbidas das Schloß Kadmea überrascht hatte, so vertraueten jene die Regierung dem Archias und Leontiades an. Die vertriebene Thebaner aber überfielen die Tyrannen, unter des Pelopidas Anführung, und stellten die Freyheit wieder her. In der grossen Schlacht bey Mantinea befochten sie zwar den Sieg (3621 G.), verlohren aber zugleich den grossen Epaminondas, und mit ihm das bisherige Uebergewicht. Im Phocischen Kriege machten sie eine Hauptparthey aus; verlohren (3646 G.) die Hauptschlacht

bey

bey Chäronea, und mußten Macedonische Besatzung einnehmen. Herkules und Pindarus machten ihrem Vaterlande Theben besondere Ehre.

d. Böotien im engeren Verstande, hatte seine eigene Könige: unter den drey letzten Königen zu Theben, die aus dem Böotischen Geschlechte waren, machten sie mit den Thebanern einen Staat aus, und blieben auch meist mit ihnen unter der Demokratie vereiniget. Böotien.

e. Der Orchomenische Staat, so auch der Andreische und Mingäische hieß, war von Theben beständig abgesondert. Er wurde in 241 Jahren (von 2549 bis 2790 G.) von 8 Königen beherrschet; und wurde 60 Jahre nach dem Trojanischen Kriege mit Böotien vereiniget. Orchomenus.

f. Platääa war auch ein besonderer Böotischer Staat. Die Thebaner suchten sie mehrmal zu unterdrücken; durch den Bund mit Athen aber wurden sie erhalten. Sie hielten es daher auch beständig mit dieser Republik. Allein im 5ten Jahre des Peloponnesischen Kriegs wurde Platääa von den Spartanern, und nach der Schlacht bey Leuktra, zum zweytenmale von den Thebanern zerstört. Sie wurden aus Böotien verbannt, und erhielten das Bürgerrecht zu Athen. Doch, nach der Schlacht bey Chäronea, ließ Philipp sie ihre Stadt wieder anbauen. Platääa.

3) Phocis. Hier war der erste bekannte Sitz der Hellenen um den Berg Parnassus; zu welchen in der Folge Pelasgische Pflanzvölker, aus dem Peloponnesus kamen. Hier regierte auch Deukalion, seine Söhne Amphiktyon, der das Gericht oder die Verbindung der Amphiktyonen stiftete, und Hellen, von dem endlich der Name der Hellenen auf alle Griechen kam. Hellens Söhne Aeolus, Dorus und Xuthus, mit ihren Nachkommen breiteten sich endlich in ganz Griechenland, nur nicht in Arkadien, aus. Die Stadt Delphi und das Orakel daselbst, machten dieses Land besonders berühmt. Aus Phocis waren Epeus und Pylades. Nach dem Trojanischen Kriege wurde Phocis demokratisch. Als die Phocenser den Tempel zu Delphi geplündert hatten, entstund der H. Krieg, welcher ihnen das gröste Verderben zuzog. Nach der Schlacht bey Chäronea kamen sie unter die Macedonische Herrschaft. 3612. Phocis.

4) Lokris. Die Einwohner hiessen erst Leleger, hernach Lokrier; sie wurden in drey Völkerschaften getheilt, die Epiknemidier, Opuntier und Ozoläer. Amphiktyon und Orestheus, Deukalions Söhne, sollen die ersten Könige hier gewe- Lokris.

gewesen seyn (um 2486 G.). Ajax des Oileus Sohn, war mit bey der Belagerung Trojens. Nach ihm finden sich keine Könige mehr. Sie hatten an den meisten Griechischen Händeln Antheil. In dem H. Kriege hielten sie es mit den Thebanern.

Doris. 5) Doris. Ein Hellenischer Staat. Man muß zweyerley Landschaften, die diesen Namen geführt haben, wohl unterscheiden. a) In Thessalien: hier wohneten die Dorier zuerst. Dorus, der ältere, Hellens Sohn, gab ihnen den Namen. Aegimius rief, in einem Kriege mit den Lapithen, den Herkules zu Hülfe, und dieser erhielt dafür einen Theil an Doris. Von hier aus that Hyllus, des Herkules Sohn, in Gesellschaft des Jolaus und Theseus, den ersten Einfall in Peloponnesus (um 2779 G.). Allein als Hyllus umgekommen war, so mußten die Herakliden auf 50 Jahre den Peloponnesus verlassen. Sie zogen also nach Thessalien zurück. Darauf wurden sie (um 2784 G.), von den Kadmeern vertrieben, und ihr Land bekam von einer Euböischen Kolonie, die auch hieher zog, den Namen Estiäotis. b) Die Vertriebene setzten sich auf dem Pindus, und breiteten sich bis in Dryopis aus: und dieses war das zweyte Land, welches nun den Namen Doris erhielt. Die Dorier und Herakliden fiengen nun wieder an den Peloponnesus heimzusuchen, bis sie zuletzt (um 2881 G.) sich darinn vestsetzten, und die meisten Königreiche daselbst unterwarfen. c) Die zurückgebliebene Dorier hielten es, im Persischen Kriege, mit Xerxes. Nach demselben stunden sie immer mit Lacedämon im Bunde. Doch schlugen sie sich in dem H. Kriege zu den Feinden der Phocenser, welche sich dafür unter dem Onomarchus hart an ihnen rächeten.

Aetolien. 6) Aetolien. Ein Theil davon hieß in den ältesten Zeiten Kuretis, von den Kureten, einem Euböischen Pflanzvolke. Nachher zog ein Theil der Böotier, die Kadmus vertrieben hatte, auch hieher. Endlich bemächtigte sich Aetolus, aus Ells, dieses Landes (um 2661 G.): welches von ihm Aetolien genannt wurde. Seine 2 Söhne Pleuron und Kalydon, stifteten 2 besondere von ihnen benannte Königreiche. Aus Kalydons Geschlechte war der berühmte Meleager, Diomedes; und Thoas. Sonst ist diese Geschichte noch sehr dunkel.

Akarnanien. 7) Akarnanien. Hier wohnten anfänglich Leleger und Teleboer, und dann die aus Aetolien verjagte Kureten. Einer von den Epigonen, Alkmäon, des Amphiaraus Sohn, bemächtigte sich eines Theils von diesem Lande (um 2773 G.) von

Von seinem Sohne, Akarnan, erhielt das Land endlich seinen Namen. Ikarion von Sparta und sein Sohn Leukadius, nahmen einen andern Theil ein (um 2721 G.), welcher daher Leukadien hieß. Ikarions Tochter war Penelope. Laërtes, des Ulysses Vater, soll auch einen Theil dieses Landes beherrschet haben. Argos Amphilochium, und Ambracia machten gleichfalls besondere Staaten hier aus.

8) Thessalien. Die ältesten Einwohner waren die Aemonier, und das Land hieß Aemonien. Nachher (im Jahre 2352 G.) kamen a) Pelasgische Pflanzvölker unter dem Achäus, Phtius und Pelasgus II hieher, welche die Aemoner vertrieben. Es entstunden 3 besondere Staaten: Achaja, Phtiotis und Pelasgiotis. Pelasgus II bauete hier Larissa und Argos. Unter seinen Nachkommen sind Thessalus und Gräkus zu merken. Als Deukalion mit seinen Parnassiern hier einfiel (zwischen 2434 und 2487 G.) mußten die Pelasger entweichen; erhielten sich aber noch in den Gebürgen Olympus und Ossa. Zu diesen werden gerechnet, die Lapithen, deren Stammvater Peneus seyn soll. Unter seinen Nachkommen sind Ixion und Pirithous besonders merkwürdig. Ferner die Centauren, auf dem Gebürge Pelios, unter denen sonderlich Nessus und Chiron berühmt waren. Die Perrhäber, erst am Flusse Peneus, hernach am Pindus. Die Aenianer und Aethiker. Die Dryoper, zuerst um den Berg Oeta, hernach in Doris und Phocis. Sie wurden gänzlich vom Oeta, durch den Herkules verjagt (vor 2766 G.), und zerstreueten sich in andere Länder. Man darf vielleicht auch die Athamaner, und Doloper, zu diesen Pelasgischen Thessaliern rechnen. Thessalien. Pelasger.

b) Deukalion, ein Sohn des Prometheus, war erstlich König zu Lykorea auf dem Parnassus. Zu seiner Zeit kam die grosse Ueberschwemmung über Griechenland. Er nahm zuerst den Pelasgern einen Theil von Thessalien ab. Nach dem Deukalion regierte hier Hellen (2487 G.), welcher des vorigen Sohn seyn soll. Von ihm kommen die Namen Hellas und Hellenen her, welche zuletzt dem ganzen Griechenlande gemein wurden. Hellens Bruder Amphiktyon errichtete das berühmte Bündniß der Amphiktyonen bey Thermopylä. Von Hellens 3 Söhnen dem Aeolus, Dorus und Xuthus wurden die drey Hellenische Hauptstaaten in Thessalien, Aeolis, Doris und Achaja gestiftet, aus welchen wieder viele andere kleinere Staaten entstunden. Hellenen.

9. Der Name Aeolis erstreckte sich anfänglich auf einen viel kleinern Strich Landes, als in folgenden Zeiten. Aeolis. Aeolus I

lebte um (2520 G.) Die nach und nach entstandene Aeolische Staaten waren: Magnesien, Jolkus, Ormenium, Alus, Phylace, Methone, Phtia, wohin auch die Myrmidoner zogen, und Pherä. Einige der merkwürdigsten Personen, die hier vorkommen, sind: Prothous K. der Magneter (um 2790 G.). Peneleus, Kretheus, Salmoneus, Aeson und sein Sohn Jason, Pelias, Eumelus, Könige von Jolkus. Eurypylus von Ormenium. Athamas, Phrixus und Helle, Melicertes, aus Alus. Phas, Protesilaus und Podarces unter den Phylacensern. Philoktetes von Methone. Eurytion, Antigone, Peleus, Achilles aus Phtia. Pheres (um 2690 G.), Admetus, Jason der Tyrann (3614 G.), und Alexander, von Pherä.

Doris. 10. Als Dorische Staaten in Thessalien werden die von Melis, Trachis, Heraklea, und Larissa (wo das Geschlechte der Alevaden besonders zu bemerken ist,) angegeben. Die Dorier verliessen ihr Land, und unternahmen die berühmten Einfälle in Peloponnesus, mit den Herakliden. Diese Dorier wurden von Kadmeern vertrieben, und als hernach auch die Estiäoter sich hier einfanden, bekam das Land den Namen von diesen letztern. Die Larissäer hatten sich vorher auch das Land der Perrhäber unterworfen.

Achaja. 11. Xuthus besaß anfänglich ein Stück von Phtiotis. Er wurde von Aeolus und Dorus vertrieben: allein sein Sohn Achäus bemächtigte sich, ohngefähr 30 Jahre hernach seines väterlichen Landes wieder. Seine Nachkommen verliessen dieses Land in der Folge wieder, zogen nach Argos und Lacedämon, und durch sie kam der Name Achaja auch in dem Peloponnesus auf. Sie wurden von den Aeoliern verdrängt; doch erhielt sich auch nachher noch der Name der Achäer in Thessalien.

12. Macedonien. Wird im II Kap. vorkommen.

Thracien. 13. Thracien: a. begriff, nach Verschiedenheit der Zeiten, mehr oder weniger Länder und Völker. Den Sitten und Gebräuchen nach, unterschied man die Geten, Trausen, Krestonäer und die über jenen wohnende Völker von den übrigen Thraciern. Und diese alle waren in viele kleinere Völkerschaften vertheilt, deren Namen hier anzuführen zu weitläuffig wäre. Man hält für wahrscheinlich, daß dieses wol das erste Land in Europa seyn möchte, welches bevölkert worden. Diese Völker waren früher als die übrigen Europäer gesittet. In diesem Lande war der Philosoph und Gesetzgeber Zamolxis; und da die Pierier, in Macedonien, ursprünglich für Thracier gehalten werden, so waren Musen und Dichtkunst hier früher bekannt: denn von diesen kamen sie erst zu

den

den Griechen. Demokritus von Abdera machte den Thraciern auch Ehre.

b. Thracien soll noch vor dem Trojanischen Kriege von Teukriern und Mysiern bezwungen worden seyn. Die Dolonker, welche die Halbinsel bewohnten, mußten sich dem Geschlechte des Miltiades unterwerfen.

c. Darius Hystaspis unterwarf sich auch die Thracier; die Persische Herrschaft endigte sich aber mit der Niederlage des Xerxes.

d. Nach diesem entstund hier das Reich der Odrysier (um 3540 G.), die ersten 2 Monarchen waren Theres I und Sitalces. Nach ihm wurde es in 2 Königreiche getheilt, das Odrysische und Sapäische. Philipp von Macedonien aber bezwang diese Könige; und sie waren unter ihm und Alexandern, den Macedoniern zinsbar.

14. Epirus. Hier waren anfänglich vielerley Völker und Epirus.
Königreiche, wie auch Freystaaten, z. E. der Thesproter und Chaonier. Das Königreich der Molosser erhob sich nach und nach über alle andere. Nach dem Trojanischen Kriege regierten hier die Aeaciden. Der erste war Pyrrhus des Achilles Sohn. Um die Zeiten des Xerxes, war Admetus König der Molosser. Ferner Alcetas I (um 3599 G.). Neoptolemus, der Vater der Olympias. Arybas (um 3638 G.); Alexander I (um 3648 G.) that einen Zug nach Italien, den Tarentinern zu Hülfe. Pyrrhus II, des Arybas Enkel (von 3672 — 3712), war auch König in Macedonien, und bekriegte die Römer. Mit Pyrrhus III gieng dieser Mannsstamm aus, und eine Zeitlang regierte seine Tochter Deidamia. Nach dieser führten die Epiroter eine demokratische Regierung ein: endlich kam dieses Land unter die Römer, und wurde ein Theil von der Provinz Macedonien. 3614.

C. Griechen in Klein-Asien.

Da es am wahrscheinlichsten ist, daß die Vorfahren der Europäischen Griechen aus Klein-Asien herübergekommen seyn: so sind vermuthlich auch viele von diesen ersten Stämmen zurückgeblieben, mit welchen in der Folge die Kolonien aus dem Europäischen Griechenlande sich wieder vereiniget haben. Man zählet 3 Hauptvölker, von welchen dergleichen Kolonien nach Asien hinübergekommen. Asiatische Griechen.

a. Die Aeolier. Diese führte Penthilus (um 2881 G.) Aeolis.
des Orestes Sohn, nach Thracien, und nach dessen Tode giengen sie nach Asien, wo sie 12 Städte Kuma, Smyrna, Myrina, Grynium, Elää u. a. baueten, und dem Lande den Namen Aeolien gaben. Bey Smyrna soll Homerus zur Welt gekommen seyn.

Jonien. b. Die Jonier, wurden aus Aegialea von den Achäern vertrieben, nachdem diese den Herakliden hatten weichen müssen. Sie zogen erst nach Attika; allein nach des Kodrus
2877. Tode (2930 G.), giengen sie unter Anführung des Neleus und Androkles nach den Asiatischen Küsten hinüber; hier vertrieben sie die Karier und Leleger, und legten auch 12 Städte an: Ephesus, Miletus, das Vaterland des Thales, Phocäa, Kolophon ꝛc.

Doris. c. Die Dorier. Nachdem sie den Herakliden bey ihren Eroberungen geholfen hatten, wurden sie von den Athenienfern unter dem Kodrus überwunden: setzten sich aber doch
2877. in Megara veste. Endlich giengen sie von da (um 3000 G.) theils nach Kreta und Rhodus, theils nach Asien; wo sie die Städte Halikarnassus, welche Stadt auch durch den Herodotus und Dionysius berühmt ist; Lindus u. a. besassen.

d. Anfänglich stunden alle diese Völker unter sehr vielen kleinen Königen. Nach der Hand entstunden hier lauter demokratische Staaten. Die 12 Städte in Aeolien, die 12 in Jonien, und 6 in Doris traten in besondere Bündnisse zusammen, und stifteten also 3 zusammengesetzte grössere Republiken oder Eidgenossenschaften.

e. Sie wurden vom Crösus dem Lydischen; und fol-
3403. gends vom Cyrus (3440 G.) dem Persischen Reiche unterworfen. Sie wollten zur Zeit des Darius I mit Hülfe der Athenienser, ihre Freyheit wieder behaupten; erreichten aber ihren Zweck nicht, und kamen in eine noch härtere Dienstbarkeit. Im Kriege des Xerxes fielen sie von den Persern ab, erlangten in dem Frieden mit Artaxerxes I ihre völlige Freyheit wieder, und traten darauf in einen Bund mit Athen. In der Folge hielten sie es mit Cyrus dem Jüngeren, wider Artaxerxes II, verlohren aber darüber ihre Freyheit abermal, und wurden in dem Antalcidischen Frieden von den Lacedämoniern völlig verlassen (3597 G.); von Alexander dem Gr. aber nochmal in Freyheit gesetzt.

f. Die Menge der Griechischen Inseln ist zu groß, als daß man sie alle auch nur berühren könnte: es wird genug seyn, einige der vornehmsten kennen zu lernen.

Rhodus. 1) Rhodus, wurde nach und nach von Kretensern, Herakliden und Doriern bevölkert. Sie hatten Könige zu Regenten. Um die Zeiten des Xerxes scheint die Demokratie, und in dem Peloponnesischen Kriege die Aristokratie die Oberhand bekommen zu haben. Sie waren um diese Zeit, wegen ihrer Seemacht, sehr berühmt. Kamen auf kurze Zeit unter die Herrschaft der Karier, wurden aber wieder frey: und ergaben sich, im Persischen Kriege, an Alexander den Grossen. Hier war der Kolossus der Sonne.

2) Kreta,

2) Kreta. Die ältesten Einwohner werden Idäer genennt, nach diesen kommen die Kureten, und Titanen vor; zu welchen in der Folge auch Pflanzvölker aus Griechenland kamen. Sie wurden von Königen regiert. Hier waren Saturnus und seine Söhne Jupiter, Neptunus und Pluto berühmt, ferner Minos, Rhadamanthus, Sarpedon, Idomeneus. Endlich wurde auch hier die republikanische Regierungsform eingeführt: welche sich unter vielen einheimischen Unruhen erhielt, bis endlich Q. Cäcilius Metellus, die ganze Insel der Römischen Republik unterwarf (3916, vor Chr. Geb. 67). 3882.

Kreta.

Sonst sind berühmt, die Kretensischen Gesetze, Labyrinth, Bogenschützen.

3) Cypern. Die ersten Bevölkerer waren gemeiner Meynung nach, die Phönizier. Sie werden jetzt richtiger für die Kaphtorim gehalten. Neuere Pflanzvölker waren Phönizier, Athenienser, Arkadier ꝛc. Diese Insel war berühmt, wegen ihrer Fruchtbarkeit, sonderlich an Wein und Oel; guten Honig; Wolle, und vortrefflichem Kupfer; auch Verehrung der Venus. Die Regierung war monarchisch: es waren aber viele kleine Königreiche in dieser Insel. Der älteste König, dessen gedacht wird, war Cinyras, der Palåopaphos soll gebaut, und die Bergwerke erfunden haben. Er war Pygmalions Enkel. Cypern wurde von dem Aegypter Amasis erobert und zinsbar gemacht; hernach unterwarf sich Cyrus der Grosse die Insel: die Cyprischen Könige mußten nun den Persern Tribut zahlen. Nach der Niederlage der Perser bey Platääa segelte die vereinigte Griechische Flotte, unter dem Cimon nach Cypern, schlug die Perser, und eroberte die Insel: die Perser aber müssen sich wieder derselben bemeistert haben; denn 20 Jahre hernach unternahm Cimon einen neuen Zug wider die Perser in Cypern, und vertrieb sie völlig daraus: allein durch den Antalcidischen Frieden verlohr Cypern seine erhaltene Freyheit, und kam wieder unter das Joch der Perser: und beym Untergang der Persischen Monarchie ergaben sie sich an Alexander den Grossen.

Cypern.

4) Samos, hier ist der berühmte Tempel der Juno, der Tyrann Polykrates und der Philosoph Pythagoras zu bemerken.

Samos.

Von den übrigen Inseln merken wir nur noch folgende an, Proconnesus; Tenedos; Lesbos, das Vaterland des Pittakus, Theophrastus, Alcäus, der Sappho, Terpanders u. a.

Uebrige Inseln um Griechenland.

Chios, berühmt wegen ihres Weins, und der Gelehrten, Jon, Theopompus, Theokritus, Metrodorus. Ferner, Ikarien; Patmos; Kos, das Vaterland des Hippokrates und Apelles,

Naxos, Paros, hier war Archilochus gebohren, und hier befanden sich die berühmten Steinschriften: und der Künstler Agorakritus. Syros, des Pherecydes Vaterland. Delos, der Geburtsort des Apollo und der Diana. Scyros, wo Achilles verborgen und entdeckt wurde. Lemnos, wohin Vulkan geworfen worden, hatte den berühmten Labyrinth, und Siegelerde. Imbros und Samothrace, wegen der Kabiren berühmt; Thasos.

Euböa, Nauplius war hier König zur Zeit des Trojanischen Krieges, dessen Sohn Palamedes war. Die Euböer waren berühmte Seeleute, und zu Eretria stiftete der Philosoph Menedemus eine berühmte Schule.

Salamis, hier sind Telamon, Hesione, Ajax berühmt. Aegina, die Einwohner hiessen Myrmidonen, hier regierte ehmals Aeakus. Hier soll Phidon die ersten Münzen gepräget haben.

Cythera, der Venus Urania geweyhet. Ithaka, und die Echinades. Korcyra, die Einwohner waren berühmte Seeleute; hier regierte der K. Alcinous.

Allgemeine Begebenheiten.

III. Zur Zeit dieser verschiedenen Regierungen sind etliche merkwürdige Sachen vorgegangen, welche ganz Griechenland angehen; und jetzt folgen.

1) Zug der Argonauten.

2727.

IV. In der Landschaft Kolchis wurde ein güldenes Fell oder Vlies von einem Widder, mit feyerspeyenden Drachen bewahret. Dieses holte der Griechische Held Jason, und erlegte die Drachen. Weil nun das Schiff den Namen Argo hatte: so wurde die ganze reisende Gesellschaft die Argonauten genennt. Noch heutiges Tages blühet in Europa der Ritterorden des goldenen Vliesses. Aurei velleris.

2) Der Trojanische Krieg.

2471.

V. Bey dem Trojanischen Reiche ist zu merken:

1. Teucer und sein Eidam Dardanus haben solches gestiftet (2502). Dem Dardanus folgte Erichtonius; diesem Tros, der Troja gebauet, führte Krieg mit dem Tantalus. Ilus, vertrieb den Pelops aus Mäonien, und vereiniget desselben, und das Bebrycische Land mit Troas. Laomedon, bezeugt sich feindlich gegen die Argonauten, und wird deswegen vom Herkules belagert, und Troja geplündert.

2. Priamus war der letzte König, stellt Troja wieder her. Dessen Prinz Paris hat die schöne Helena, eine Gemahlin Menelai, des Königs der Spartaner, entführet.

3. Sol-

3. Solches zu rächen, belagerten die Griechen Troja zehen Jahre, drungen endlich (nachdem das berühmte Palladium vorher entwendet worden,) durch List in die Stadt, und machten selbige dem Erdboden gleich (2790 bis 2800 G.). 2767. 2777.

VI. Die Olympischen Spiele bekamen ihren Namen von Olympia, wo der berühmte Tempel Jupiters und zugehörige Gebäude waren, in welchen die junge Griechische Mannschaft ihre ritterliche Uebungen machen müssen. Weil nun solches eine grosse Solennität war, hat man die Zeitrechnung, seit der 28sten Olympiade von ihrer Erneuerung an, darnach regulirt, daß eine Zeit von vier Jahren Olympias genennet wurde. Der erste Stifter sowol, als die Zeit, sind ungewiß. Nachdem sie lange nicht waren gehalten worden, hat sie Iphitus, König in Elis, Lykurgs Zeitverwandter, erneuert. Auch diese Zeitrechnung ist sehr verschieden. Man kan folgende dreyerley Rechnungen hier bemerken: a) Erneurung im Jahr der Welt, 3128, vor Chr. Geb. 884. H. Anfang der Olympiadischen Zeitrechnung, Jahr der Welt 3228, vor Chr. Geb. 776 H. b) Anfang der Olympiaden, Jahr der Welt 3208, vor Chr. Geb. 776 G. c) Erste Olympiade, im Jahr der Julianischen Periode, 3937, vor Chr. Geb. 777, im ersten Jahre des Iphitus. V. L. 3) Die Olympischen Spiele. 2634. 3174.

VII. Die Persischen Kriege siehe oben. 4) Kriege der Griechen mit den Persern.

VIII. 1. Nach dem Persischen Kriege war keine Einigkeit mehr unter den Griechischen Republiken; sondern es ruinirte immer eine die andere: sonderlich in dem Peloponnesischen Kriege, worauf der Krieg der Bundsgenossen, und endlich der Phocensische oder heilige Krieg folgte. Wie sie sich unter einander ganzer 100 Jahre abgemattet hatten: so hob Philipp von Macedonien das Haupt empor, fischte im trüben Wasser, und machte durch die Hauptschlacht bey Chäronea, der Griechischen Freyheit ein Ende (3646 G.). 5) Innerliche Unruhen. 3612.

Das II Kapitel.

Von den Griechen. Nach Behauptung der Monarchie, von 3619 bis 3920 (3654—3954 G.).

I. Ehe man von der Macedonischen Monarchie reden kan, so ist nöthig, etwas von dem älteren Macedonischen Königreiche zu wissen. Von dem Karanus an, welcher der erste König gewesen seyn soll, aus dem Geschlechte des Her- Von dem Macedonischen Königreiche überhaupt.

Fules, bis auf Philipp, Alexanders des Grossen Vater, werden mit Einschluß desselbigen, gemeiniglich 20 Könige in Macedonien gezählet (3170 bis 3625 G.). Noch vor dem Karanus war Macedonien bewohnt, in viele kleine Völkerschaften und Staaten vertheilt, und wurde nur zum Theile von einer Argivischen Kolonie unter dem Karanus erobert. Besonders werden die Königreiche Aemathien und Päonien genannt, welche derselbe eingenommen haben soll. Nach andern wird Perdikkas I (3271 G.) für den ersten Macedonischen König gehalten. Weder diese Könige, noch ihre Nachfolger, bis auf Amyntas II, besassen ganz Macedonien.
3439. Amyntas I mußte sich dem Darius Hystaspis unterwerfen (3477 G.). Sein Sohn Alexander I und Enkel Perdikkas II waren zween berühmte Könige. Unter Amyntas II kam Macedonien zu noch grösserem Ansehen. Amyntas III erhielt als ein Kind die Nachfolge im Reiche. Allein Philipp II sein Vormund entschloß sich, bey gefährlichen Umständen, die Regierung in eigenem Namen zu übernehmen. Obschon die Macedonier von den übrigen Griechen lange Zeit für Barbaren gehalten wurden, so waren doch Sitten und Gelehrsamkeit unter ihnen früher, als in dem übrigen Griechenlande bekannt. Musen, Dichtkunst, Orpheus, waren unter ihnen, in Pierien, und kamen von da zu den übrigen Griechen.

Macedonien erhebt sich.

II. Philipp der II war als Geisel den Thebanern übergeben, und von dem grossen Epaminondas erzogen worden. Nachdem er durch List und Geld die Mitbuhler um den Thron, und übrige Feinde entfernt hatte; so verbesserte er die Kriegszucht, und brachte den Phalanx zur Vollkommenheit. Darauf schlug er den Argäus, erklärte Amphipolis für frey, und machte Frieden mit Athen. Er eroberte ferner Päonien, bekriegte die Illyrier, und zwang sie den Macedoniern den bisherigen Tribut nachzulassen. Nahm mitten im Frieden Amphipolis, Pydna und Potidäa weg. Entriß den Thraciern das Land zwischen dem Strymon und Nessus; eroberte Methone; führte erstlich, mit abwechselndem Glücke in Thessalien Krieg, setzte sich aber doch zuletzt veste; nahm Olynthus durch Verrath ein: und brachte bald darauf auch den Phocischen Krieg zu Ende. Damal erhielt er zwo Stimmen in der Versammlung der Amphiktyonen, und setzte sich durch seine bewiesene Mäßigung bey den Griechen in grosse Hochachtung. Er führte noch ferner Krieg wider die Thracier, Illyrier, Triballer, und die Städte Perinthus und Byzanz; wobey ihm Athen durch den grossen Phocion, am meisten im Wege stund, Endlich wurde er (3645 G.) zum

Ober-

Oberfeldherrn wider die **Lokrier** bestellt, worauf er, wider diese und ihre Bundsgenossen, die berufene Schlacht bey **Chäronea** gewann (3646 S.), und der Griechischen Freyheit ein Ende machte. 3612.

III. Nach Ueberwindung der Griechen, beschloß **Philipp** die Persische Monarchie anzugreiffen, und hielt deswegen zu **Korinth** einen **Reichstag**, wo er zum Oberfeldherrn in diesem Kriege bestellt; aber mitten in der Zurüstung, bey dem Beylager seiner Tochter **Cleopatra**, erstochen wurde. Er mußte also die Ausführung dieses Vorhabens seinem Sohne, **Alexander** dem Grossen überlassen. 3614.

IV. Dieser **Alexander** war der **erste Griechische Monarche**, welcher 1. die Thracische und Illyrische Unruhen stillte, und durch Zerstörung der rebellischen Stadt **Theben**, die übrigen Griechen in Furcht und Gehorsam erhielt. Erster Griechischer Monarch. 3615.

2. Ganz **Persien** eroberte (3650 bis 3660 S.).

3. Nach der andern Schlacht mit **Dario**, an der **mittelländischen** See sich hinwandte, in **Syrien Tyrum** durch eine wunderbare Belagerung einnahm: in **Palästina den Juden** ihre **Freyheiten** ließ: in **Aegypten Alexandrien** bauete, und **Jovis Hammonis**, seines vermeynten Vaters **Tempel in Lybien** besuchte. 3617.

4. Er hat auch einen sieghaften Zug in **Indien**, bis an den Fluß **Ganges** gethan.

5. Und ist endlich auf der Rückreise zu **Babylon** an beygebrachtem Gifte, oder von unmäßigem Trinken, gestorben. Er war von seinem Vater **Philipp**, und dem berühmten **Aristoteles** von **Stagira** vortrefflich erzogen, und zu einem grossen Manne gebildet worden. Seine Herzhaftigkeit, Großmuth, und Liebe der Wissenschaften und Künste, nebst seinen unerhörten Siegen, machten ihn berühmt: aber sein Glück machte ihn hochmüthig und den Schmeichlern unterthan; der Verfall in Persische Ueppigkeit und Grausamkeit bey seinen Griechen verhaßt; und seine Unmäßigkeit brachte ihn ums Leben. 3627.

V. Nach **Alexanders Tode** zwar, brachte 1. die schwangere Gemahlin **Roxane** einen Prinzen zur Welt. Desgleichen war noch ein anderer Prinz **Alexanders** vorhanden, **Herkules**, der **Barsine** Sohn. Es lebte auch noch des **Königs**, wiewol ziemlich blöder **Bruder**, **Aridäus**: welcher nebst dem jungen Alexander, König seyn, die **Generals** aber die Provinzen verwalten sollten. Antipater und Polyperchon waren Vormünder der Könige, wiewol unter vielerley Abwechslungen. Alexanders Nachfolger.

2. Es wurde aber das ganze Geschlecht Alexanders nach und nach ausgerottet.

3. Nachdem sich die Generale, bis in das 15te Jahr, mit einander überworfen hatten: so zertheilete sich die Monarchie nach gemeiner Meynung in vier Hauptreiche:

a. Macedonien. b. Asien. c. Syrien. d. Aegypten. Andere aber bringen 7 oder 8 heraus.

Macedonisches Reich.

VI. a. Es haben in allem, nach Alexanders Tode, 18 Könige 177 Jahre in Macedonien, welches fast ganz Griechenland und Thracien begriff, regieret; und einander fast meistens selber verderbet.

3627. 1. Philipp I. Aridäus, war der erste König, s. §. V. 2. Kassander. 3. Philipp II. 4. Antipater I. 5. Alexander. 6. Demetrius I.

3665. 7. Pyrrhus, dieser kriegsüchtige König in Epiro, machte verschiedene Unruhen, auch in Macedonien; ward endlich in Belagerung der Stadt Argos, von einem Weibe mit einem Stein todt geworfen.

8. Lysimachus. 9. Seleucus. 10. Ptolemäus, unter ihm geschah der Einfall der Gallier. 11. Meleager. 12. Antipater II. 13. Sosthenes. 14. Antigonus I. 15. Demetrius II. 16. Antigonus II.

3728. 17. Philipp III ließ sich im zweyten Punischen Kriege, mit den Karthaginensern, wider die Römer in Bündniß ein, und mußte harte Friedensbedingungen eingehen.

3771. 18. Perseus, fieng auf das neue an, mit den Karthaginensern, wider die Römer zu tractiren: wurde aber im
3782. Triumphe geführt und zu ewigem Gefängnisse verdammt (3817 G.). Nach der Niederlage des Pseudo-Philippus und Pseudo-Perseus wurde auch Macedonien (3842 G.) eine förmliche Römische Provinz.

Achäischer Bund.

b. Der Achäische Bund hat zwey Epochen: *a*) Als die königliche Regierung in Achaja, mit Gyges, aufhörte, verbanden sich die 12 Städte dieses Landes miteinander, zu einer republikanischen Verfassung. Jede Stadt war für sich ein Freystaat; sie machten aber zusammen eine gemeine Eidgenossenschaft aus. Die Regierung war aristokratisch. Unter Philipp und Alexander dem Grossen zerfiel dieser Bund, meist durch Macedonische Künste.

b) Zur Zeit des Ptolemäus und Meleagers in Macedonien, fiengen die Städte in Achaja an sich wieder in Freyheit

heit zu setzen, und nun wurde der Bund erneuert (3700. 3704 G.). Auf Antreiben des **Aratus**, trat (3733 G.) auch **Sicyon** in diesen Bund, welchem Beyspiele **Korinth**, **Megara**, die **Argiver** und noch andere nachfolgten. **Athen**, nachdem es, von **Alexanders** Tode an, wechselsweise bald seine Freyheit behauptet, bald die Oberherrschaft der Macedonier ertragen hatte, trat endlich (3752 G.) auf Antreiben des **Aratus**, auch in den Bund der Achäer. Die Lacedämonier strebten noch unter Alexandern nach der Freyheit, aber umsonst: behaupteten sie aber in der Folge, und K. **Kleomenes** III stellte die alte Verfassung wieder her. Unter diesem führten sie Krieg mit den Achäern, in welchem diese von K. **Antigonus** II Beystand hatten, und die Lacedämonier gewaltig verlohren. Weil die Lacedämonier sich mit den **Aetoliern** und **Römern**, wider K. **Philipp** III vereinigten, so hielten es die Achäer mit dem letzteren. Nachher erlitten sie viel von dem Tyrannen **Nabis**; welchen der tapfere **Philopömen** schlug, und die **Spartaner** bewog in den Achäischen Bund zu treten. Unter den Bundsgenossen war aber keine Einigkeit mehr, die **Achäer** kündigten nicht nur den wieder abtrünnigen **Lacedämoniern**, sondern auch den **Römern** den Krieg an, wurden aber erstlich von dem **Metellus** in die Enge getrieben, und endlich von dem **Mummius**, nach Eroberung der Stadt **Korinth** (3838 G.) völlig unterjocht, ganz Griechenland aber, unter dem Namen **Achaja**, in eine Römische Provinz verwandelt. 3804.

c. Weder das eigentliche Ende der monarchischen Regierung, noch der Anfang der republikanischen Verfassung ist genau bekannt. Der **Aetolische Bund** aber nahm noch etwas früher, als die Erneuerung des Achäischen geschah, seinen Anfang. Die Aetolier lebten in beständiger Feindschaft mit den Achäern, welches den Untergang beyder Bündnisse beförderte. Um (3757 G.) nahmen sie Theil an dem Kleomenischen, und dann (3767 G.), verursachten sie den Aetolischen oder Bundsgenossen-Krieg. Darauf vereinigten sie sich, im ersten Macedonischen Kriege (3772 — 3788 G.), mit den Römern: wurden aber bald ihre Feinde, und hielten es mit den Syrern. Sie wurden daher von den Römern ziemlich hart gehalten, und Aetolien wurde, nach Zerstörung des Achäischen Bundes, der Provinz Achaja einverleibet (3838 G.). Aetolischer Bund. 3804.

d. Seitdem **Philipp** und **Alexander** der Grosse Thracien gröstentheils bezwungen hatten, so waren zwar noch Könige über dieses Land, aber sie waren den Macedoniern zinsbar, Königreich Thracien.

bar, und hatten Macedonische Statthalter neben sich. Nach Alexanders Tode bekam **Lysimachus** diese Statthalterschaft. Dieser verjagte den König **Seuthes** III (3661 G.), und erhob sich folgends selbst zum Könige. **Lysimachus** bemeisterte sich, nach dem Tode des **Antigonus**, von einigen Ländern in **Klein-Asien** (3683 G.); eroberte (3696 G.) **Macedonien**; und verlohr **Pergamus** wieder, und wurde endlich vom **Seleukus** I überwunden und erschlagen (3702 G.). Zwey Jahre nach seinem Tode fielen die Gallier in Thracien, u. s. w. ein, und beherrschten dieses Land, 80 Jahre hindurch (3704 — 3783 G.). Die Städte an der Seeküste waren wechselweise den Macedonischen, Syrischen oder Aegyptischen Königen unterworfen. Der **Odrysische** Staat aber bekam mit **Seuthes** IV (3784 G.) wieder seinen eigenen König. **Sadales** II vermachte sein Land (3941 G.) den Römern, und **M. Brutus** nahm es in Besitz. Doch blieben noch Könige darinnen, als Römische Vasallen. Es entstunden auch noch einige andere kleine Königreiche in Thracien. Endlich verwandelte K. **Klaudius** das ganze Land in eine Römische Provinz.

Nach Christus Geb. 47.

Asiatisches Reich.

VII. Das **Asiatische Reich** begriff ein gut Stück von Klein-Asien, und Ober-Asien, nebst vielen zum Persischen Reiche gerechneten Provinzen.

3627. Theilung des Asiatischen Reiches.

1. **Antigonus** bekam nach Alexanders Tode die Statthalterschaft in **Pamphylien**, **Lycien** und **Groß-Phrygien**. Er bemächtigte sich aber nach Unterdrückung des **Eumenes** (3669 G.) ganz Klein-Asiens. Und, nachdem er und sein Sohn **Demetrius Poliorcetes**, den Krieg wider die verbündete Statthalter, den **Kassander**, **Lysimachus**, **Ptolemäus** und **Seleukus**, meist glücklich geführet, und sonderlich **Demetrius** die entscheidende Seeschlacht bey **Cypern** wider den **Ptolemäus** gewonnen hatte, so nahm er zuerst den Titel eines Königs an, welchen er zugleich auch

3636.

3644. seinem Sohne ertheilte (3677 G.). Er setzte den Krieg wider den **Ptolemäus** zu Wasser und Land fort, da **Demetrius** die berühmte Belagerung von **Rhodus** unternahm. Er trieb auch den **Kassander** in die Enge: daher machte dieser ein neues Bündniß mit den drey vorgenannten; und nachdem **Seleukus** sich mit dem **Lysimachus** vereiniget hatte, so verlohr **Antigonus** gegen sie die grosse Schlacht

3650. bey Ipsus in Phrygien, und zugleich auch das Leben (3683 G). **Demetrius** mußte Asien verlassen, wurde zwar einige Jahre König in Macedonien; gerieth aber in Gefangenschaft bey dem **Seleukus**, in welcher er starb.

2. Nach

2. Nach des **Antigonus** Tode wurde sein Reich in verschiedene andere zertheilet:

a. Ein grosser Theil davon fiel den Königen von Syrien zu.

b. In **Mysien** werden schon vor dem Trojanischen Kriege Könige angegeben; sie stunden nach einander unter den Assyrern, Lydiern, und Persern. Man weiß aber wenig von ihnen. Nach **Alexanders** Tode hatte sich **Lysimachus** nebst andern Ländern auch Mysiens bemeistert: allein **Philetärus** bemächtigte sich der Stadt **Pergamus**, und richtete hier ein besonderes Königreich an (3700 G.). **Attalus**, hat solches mit grossem Reichthum den **Römern** erblich vermacht: welche damit den **ersten Fuß in Asien** gesetzt (3851 G.). Pergamus. 3667.

c. Die Länder des Pontischen Königreichs stunden in älteren Zeiten auch unter den vorigen grossen Monarchien. **Mithridates** II unterwarf sich Alexander dem Grossen, entzog sich aber der Herrschaft des **Antigonus**, und stiftete das neue Pontische Reich. **Mithridates** VI wollte nicht leiden, daß die Römer sich in Asien ausbreiten sollten; sondern stellte in der Stille ein **Blutbad** an, daß in seinem Lande, in einer Nacht alle Römische Kolonien, bis 80000 Menschen erschlagen wurden. Wurde darüber nach einem blutigen Kriege von ihnen so in die Enge getrieben, daß er sich selbsten erstach, und den **Römern das Land** hinterließ (3921 G.). Pontus. 3818. 3887.

d. Unter der Regierung **Antiochus** des Grossen in Syrien, rissen sich die Armenier los, und stiftete **Artaxias** das Königreich Groß-Armenien, und **Zadriades** Klein-Armenien. Der **Armenische**, zugleich **Syrische** König, **Tigranes**, mußte nach seinem Schwiegervater Mithridates an den Reihen, und weil er gutwillig zum Kreuze kroch, nahmen die Römer allein Syrien; liessen ihm aber, als einem **Vasallen**, Armenien. Beede Reiche behielten auch nach diesem noch besondere Könige, Groß-Armenien bis ins fünfte Jahrhundert nach Chr. Geb. da es unter Persien kam. Klein-Armenien, bis auf den Kaiser **Vespasian**. Armenien. 3728. 3898.

e. Die Einwohner dieses Landes waren den Assyrern, Medern, Persern und Macedoniern nach einander unterthan. Das eigentliche Parthien war nur ein Theil der Hyrkanischen Provinz. Unter dem Syrischen Könige **Antiochus** II. **Theos** (3734 G.) setzten sie sich in Freyheit, und **Arsaces** stiftete ein besonderes Königreich. Es regierten zwo königliche Linien I. die **Arsacidische**, von 3734. bis 15 nach Chr. Geb. II. die **Artabanische**, von 15. n. Chr. Geb. bis 226. α) In der Parthisches Reich. 3700.

der ersten Linie sind zu merken **Phraates** I, eroberte Medien. **Mithridates** I der Grosse, machte sich alle Länder, vom Euphrat bis an den Indus unterwürfig, und war der Parthische Gesetzgeber. **Orodes** I, unter ihm erlitt M. **Krassus** die grosse Niederlage von den Parthern; welche **Ventidius** wieder rächete. **Phraates** IV schlug den M. **Antonius**, und eroberte **Atropatene** und **Armenien**. **Vonones** I war der letzte aus dieser Linie.

β) Die zweyte fieng mit **Artabanus** III an. Unter dessen Nachfolgern führte **Vologeses** I mit den Römern Krieg, zu **Nerons** Zeiten. **Kosroes** war unglücklich gegen den K. **Trajanus**, der Groß-Armenien, Mesopotamien und Parthien selbst, mit der Hauptstadt **Ktesiphon** eroberte, und den **Partanaspates** als König, unter Römischer Oberherrlichkeit
Nach Chr. Geb. 226. einsetzte. **Artabanus** IV wurde von dem Perser **Artaxerxes** besieget und erschlagen. Der Arsacische Stamm regierte aber noch über 100 Jahre in Armenien. Die Römer konnten dieses Parthische Reich niemals behaupten; sondern es ist das neue Persische daraus erwachsen, und der **Euphrat** die Gränze geblieben. Zur Geschichte vom Parthischen Reiche kan auch die von **Indien** und **Baktriana** gezogen werden, welche Reiche von den Parthern erobert worden. Sie ist aber noch sehr unvollkommen.

Bithynien. f. **Bithynien**, stund erstlich unter eigenen Königen, folgends, unter Lydien, Persien und Alexander dem Grossen. **Bas** setzte die Bithynier in Freyheit, und wurde wieder der
3617. erste König (3651 G.). Unter seinen Nachfolgern ist **Prusias**, zu welchem *Hannibal* floh, und **Nikomedes** IV zu
3875. merken, der sein Land (3909 G.) den Römern testamentlich vermachte.

Galatien. g. **Galatien.** Gehörte erstlich zu Bithynien. **Nikomedes** I von Bithynien rief die Gallier, welche Thracien erobert hatten, zu Hülfe, und gab ihnen zur Belohnung dieses
3674. Land ein, das von ihnen seinen Namen erhielt (3708 G.). Die Römer unterwarfen sich Galatien nach einem harten Krie-
3761. ge (3795 G.). Sie behielten aber ihre Könige; bis **Pompejus** das Land in 4 Tetrarchien theilte. **Dejotarus** brachte wieder das ganze Land zusammen, erhielt noch Klein-Armenien dazu von den Römern, mit dem Namen eines Römischen Bundsgenossen. Doch machte zuletzt **Augustus** das Land zu einer Römischen Provinz.

Paphlagonien. h. **Paphlagonien.** Hatte schon vor dem Trojanischen Kriege seine Könige, mit welchen **Dardanus** Krieg geführt. Von hier aus führte **Antenor** die *Heneter* an die Küsten des Adria-

Adriatischen Meeres. Mithridates III, König in Pontus, eroberte Paphlagonien; es kam aber wieder zur Freyheit, und bekam eigene Könige, unter welchen Pylamenes im Pergamenischen Kriege (3853 G.) den Römern beystund. 3819.
Der letzte war Dejotarus, nach dessen Tode Augustus ganz Paphlagonien zur Provinz von Bithynien schlug.

i. Kappadocien. Um die Zeiten des Cyrus findet sich Kappadocien.
der erste bekannte König dieses Landes Pharnazes (3425 G.). 3391.
Hernach nahmen die Perser das Land ein, und setzten den Datames zum Statthalter. Ariarathes II erwehrte sich gegen Alexander den Grossen; wurde aber doch vom Perdikkas überwunden, und Eumenes zum Statthalter geordnet. Ariarathes III kam wieder zu seinem väterlichen Reiche. Mithridates der Grosse von Pontus eroberte Kappadocien, und das Pharnazische Geschlecht wurde ausgerottet: allein die Römer entrissen ihm solches wieder, und setzten das Volk in Freyheit. Bald aber setzten sie, auf eigenes Verlangen der Kappadocier, den Ariobarzanes I zum Könige über sie. Als mit Ariobarzanes III dieses Geschlecht abgestorben war, machte M. Antonius (3950 G.) den Archelaus zum König, den aber Tiberius umbringen ließ, und das Land zu einer Römischen Provinz machte.

VIII. a. Bey der ältesten Geschichte Syriens kan man Syrien.
kürzlich bemerken, daß, ausser vielen andern kleinen Staaten, nur die von Hemath, Gessur, Damascus etwas bekannt sind, und die erst unter die Botmäßigkeit der Israeliten, und hernach der grossen Monarchien gekommen sind.

α) Phönizien aber, welches nachmals auch zu dem Syrischen Reiche gehörte, ist schon in den frühesten Zeiten sehr berühmt gewesen. Die Phönizier waren aus dem Stamm Kanaans, und wohnten schon vor Abraham in dieser Gegend. Ihnen schreibt man viele der wichtigsten Erfindungen zu. Dahin gehören die Buchstabenschrift, Rechenkunst, Astronomie, Galeren, Glas, Purpur und feine Leinwand. Sie waren wegen der Baukunst und Philosophie berühmt; sonderlich aber wegen ihrer ausgebreiteten Seefahrt und Handlung; sie sollen auch zuerst gelehrt haben bey Nacht, und nach den Gestirnen zu segeln. Unter ihnen war auch einer der ältesten bekannten Geschichtschreiber Sanchuniaton. Sonst sind auch Agenor, Europa, Kadmus, Phönix und Cilix in ihrer alten Geschichte berühmt.

β) Unter den vielen Staaten dieses Landes sind Aradus, Berytus, Byblus, vor allen aber Sidon und Tyrus bekannt. Sidon wurde (3377 G.) von Nebukadnezar

dem

dem Grossen zerstört, kam aber bald wieder empor, und stund nachmals unter Persischer Hoheit, hatte aber doch eigene Könige. Alexander der Grosse eroberte Sidon abermal
3618. (3652 G.), und setzte den Ballonymus, als einen Vasallen, auf den Thron von Sidon.

γ) Unter den ältesten Tyrischen Königen sind Abibal zu Davids, und Hiram zu Salomons Zeiten bekannt. Pygmalion hatte die berühmte Dido zur Schwester, und veranlaßte ihre Entweichung. Nebukadnezar zerstörte zwar Alt-Tyrus; allein es entstund eine neue, oder die Inselstadt Tyrus. Indessen wird von andern behauptet, daß Neu-Tyrus auch schon vor dieser Eroberung eine ansehnliche und mächtige Stadt gewesen sey. Alexander der Grosse zerstörte auch
3618. Neu-Tyrus. Er wollte zwar nachmals solches wieder herstellen; allein es kam niemal mehr zu seinem vorigen Flor; weil sich die grosse Handlung nach Alexandrien zog.

Syrisches Reich. b. Es schien nach Alexanders Tode, die Syrer würden die Monarchie erhalten: denn

1. Seleukus I, der erste König, der anfänglich nur Statthalter von Babylonien war, und von welchem alle Nachfolger Seleucidä heissen, nahm auch Asien bis an den Indus, und Macedonien ein. Er wurde vom Ptolemäus Ceraunus erschlagen (3703). Doch die Nachfolger, welche immer mit den Juden und Aegyptern Streit hatten, konnten kaum Syrien behaupten. 2. Antiochus I. 3. Antiochus II. 4. Seleukus II. 5. Seleukus III.

3739. 6. Antiochus III der Grosse, nimmt viele von seinen Vorfahren verlohrne Länder, wie auch die Städte in Syrien, welche die Aegypter besassen, samt dem Jüdischen Lande ein; und läßt sich von den Aetoliern und Hannibal wider die Römer aufhetzen: zu seinem Schaden. Indem auch Philipp von Macedonien es damals mit den Römern hielt. Nach-
3761. dem er die Hauptschlacht bey Magnesia verlohren (3795 G.), mußte er sehr harte Bedingungen eingehen, alle Länder vom Taurus an bis an das Aegeische Meer abtreten, und in 12 Jahren 15000 Talente Kriegskosten bezahlen.

7. Seleukus IV.

3774. 8. Antiochus IV. Epiphanes, der Edle (billiger Epimanes, unsinnige), ein abgesagter Feind der Juden, wollte auch über Aegypten her; wurde aber von dem Römischen Gesandten Popilio in einen Cirkul geschlossen, und zum Frieden genöthiget.

3781. c. Die folgenden haben sich meistens mit innerlicher Unruhe geplagt, und ein elendes Ende genommen.

9. An-

9. Antiochus V. 10. Demetrius I. 11. Alexander I. 12. Demetrius II. 13. Antiochus VI. 14. Tryphon. 15. Antiochus VII. 16. Demetrius III. 17. Alexander II. 18. Antiochus VIII. 19. Antiochus IX. 20. Seleukus V. 21. Antiochus X. 22. Antiochus XI. 23. Philipp. 24. Demetrius IV. 25. Antiochus XII. 26. Tigranes.

d. Deswegen endlich die Syrer den Seleucidischen Stamm verlassen, und **Tigranem**, König in **Armenien** angenommen, welchen die Römer verjagt, p. 13. und **Syrien zu einer Provinz** gemacht. **Lukullus** gab zwar, auf kurze Zeit, dem **Antiochus** XII Syrien wieder: allein **Pompejus** nahm es ihm (3918 G.) schon wieder ab. Doch bekamen die Seleuciden die Landschaft **Kommagene** von den Römern, wo sie noch bis auf K. **Vespasian** ein kleines Königreich beherrschten. Sonst blüheten unter diesem Stamme die Künste und Wissenschaften in Syrien ungemein. 3866. 3884.

IX. **Den Zustand Aegyptens müssen wir höher holen.** Aegypten vor der Monarchie

1. Die fabelhafte Geschichte der Götter und Halbgötter wird hier billig übergangen; **Osiris**, oder wie er auch heißt **Apis**, wurde unter dem letzten Namen und Bilde eines geweihten lebendigen Ochsen, mit seiner Gemahlin **Isis**, angebetet.

2. Wirkliche Könige waren erstlich in **Oberägypten**, und hernach in **Mittel-** und **Unterägypten**. **Menes** (1809 G.) wird für den ersten angegeben.

3. Es waren aber in **Aegypten** vielerley Regierungen, welche theils auf einander folgten, theils zu gleicher Zeit bestunden, und unter dem Namen **Dynastien** vorkommen. 1718.

4. Der Name **Pharao** scheint der allgemeine Name, oder Königstitel zu seyn. Die bey **Mose** vorkommen, regierten in **Unterägypten**. In diesen Zeiten (von 2316—2600 G.) regierten auch in Unterägypten 43 Phönizische Hirten-Könige, welche vermuthlich eben die Tyrannen der Israeliten waren.

5. Unter die berühmten Werke der alten Aegypter gehören die Obelisken, Pyramiden, der See des **Möris**, der Labyrinth ꝛc. Die alten Aegypter waren auch wegen ihrer Gelehrsamkeit, Staatskunst, und Gesetze berühmt. **Osymandyas** stiftete die erste Bibliothek, und beförderte die Astronomie.

6. Für den größten der Aegyptischen Könige wird **Sesostris** gehalten, dem weitläuftige Eroberungen zugeschrieben

werden. Er hat seinen Wagen von vier gefangenen Königen ziehen lassen; und soll über 100 Jahre vor dem Trojanischen Kriege gelebt haben.

7. Nach **Sethons** Tode, welcher zu **Hiskias** Zeit gelebet, ist eine Aristokratie, unter 12 Regenten aufgekommen; oder es ist vielmehr Aegypten unter 12 verbündete Könige vertheilet worden.

3280. 8. **Psammitichus**, einer der zwölfen, hat die **königliche Gewalt** über ganz Aegypten wieder eingeführt, auch zuerst Griechen nach Aegypten gezogen, und die Handlung befördert. Sein Sohn war der berühmte Pharao **Necho**. Des **Psammitichus** Urenkel war **Apries** oder Pharao **Hophra**; dieser wurde von dem Aufrührer **Amasis** erschlagen, der nun das Königreich an sich riß. Dieser **Amasis** regierte aber hernach dennoch mit Ruhm; reizte aber den Perser Kambyses zum Kriege; der unter seinem Sohne ausbrach.

3426. 9. **Psammenitus** ward von **Kambyses** (3459 G.) gefangen, und sein ganzes Haus vor seinen Augen hingerichtet; welches er ohne Weinen ansah; und sagte: Domestica mala sunt majora lachrymis.

Aegypten unter den Persern und Griechen.

X. Nach **Psammeniti** Tode ist **Aegypten** a) eine **persische Provinz** worden, und dessen Könige sind Vasallen geblieben. p. 18.

b) Von den Persen auf die **Griechen kommen**; und nach gewöhnlicher Rechnung, von 12 **Königen** in 293 **Jahren** beherrschet worden.

3627. c) 1. Der **erste Griechische König** (3679 G.) hieß
3646. **Ptolemäus Lagi**, und von ihm alle folgende, **Ptolemäi** und **Lagidä**. Stiftet das Musäum.

3666. 2. **Ptolemäus Philadelphus** (3700 G.) regiert noch eine Zeitlang mit dem Vater gemeinschaftlich, vergrössert die **Bibliothek zu Alexandria**, die hernach auf 700000 Stücke anwuchs, und läßt die Bücher **Mosis** ins **Griechische** übersetzen. Vollendet den vom Vater angefangenen Leuchtthurm auf **Pharos**, und das **Heptastadion**; desgleichen den Tempel des **Serapis**, und **Museum**, wo die grosse Bibliothek angeleget wurde. Macht grosse Anstalten, die morgenländische Handlung nach Aegypten zu ziehen. Die übrigen sind fast nur durch **Blutschanden** und Uebelthaten bekannt.

3703. 3. **Ptolemäus Evergetes** (3737 G.) führt doch einen glücklichen Krieg mit dem K. **Antiochus Theos**, von Syrien. Vermehret die Alexandrinische Bibliothek, und beruft den berühmten **Eratosthenes**. Erweitert sein Reich gegen **Aethiopien** zu.

4. Pto-

4. **Ptolemäus Philopator** (3763 G.) krieget mit **Antiochus** dem Grossen in Syrien; verfolget die Juden. Die Römer suchen, aus Gelegenheit des zweyten Punischen Krieges, seine Freundschaft (3774 G.), er war übrigens sehr lasterhaft. 3729.

5. **Ptolemäus Epiphanes** (3780 G.) steht unter dem Schutze und Vormundschaft der Römischen Republik, zu deren Verwaltung **M. Aemilius Lepidus** nach Aegypten gehet. 3746.

6. **Ptolemäus** VI, Philometor. 7. **Ptolemäus** VII, Physcon. 8. **Ptolemäus** VIII, Lathurus. 9. **Ptolemäus** IX, Alexander. 10. **Ptolemäus** X, Auletes. 3769.

11. **Ptolemäus** XI, Dionysius (3933 G.), unter dem der Alexandrinische Krieg entstund. 3889.

Den Beschluß machte 12tens die weltberühmte **Kleopatra**, die **wurde vom Kaiser Augusto überwunden**, und weil sie sich nicht wollte im Triumphe zu **Rom** aufführen lassen: setzte sie eine Schlange an ihre Brust, und **starb im Gefängnisse** (3954 G.). 3920.

d) Hierauf wurde Aegypten eine **Römische Provinz**, und die **Griechische Monarchie** hatte ein **völliges Ende**.

Das V Buch.

Von der Römischen Monarchie.

Die **Römische Historie** ist am besten zu lernen, wenn man, um ihrer Weitläuftigkeit willen, einige Abtheilungen macht. Daher handelt: das I Stück, von Italien und den Römern vor der Monarchie. Das II Stück, von den Römern, nach Errichtung der Monarchie.

Das I Stück.

Von Italien und den Römern vor der Monarchie, von den ältesten Zeiten bis 3920. (3954 G.)

Das erste Stück begreifft also:

1. Eine allgemeine Vorstellung der alten Völker in Italien.
2. Die Geschichte der Lateinischen und Römischen Könige.
3. Die Geschichte der Römischen Republik, bis auf die Monarchie.

Das I Kapitel.

Allgemeine Vorstellung der alten Völker in Italien.

I. Man unterscheidet die ersten Bewohner: und die spätere Kolonien, aus andern Ländern. A. Zu den ersteren werden drey Völker gerechnet: a) Ligurier, unter welchen die Sikuler und Etrurier auch begriffen werden. Von diesen wohnten die Sikuler anfänglich, ehe sie in das untere Italien und von da nach Sicilien zogen, in der Gegend, welche nachmals Latium hieß. Von den Etruriern aber sollen die Rhätier ein Pflanzvolk seyn: so wie von den eigentlichen Liguriern, die Salyer, Iberer oder Aquitaner in Gallien und Spanien abstammen sollen. b) Umbrier, erstreckten sich, zuerst neben den Etruriern vom Adriatischen Meere, bis an das Tyrrhenische, ehe sie von ihren Nachbarn enger eingeschränkt wurden. c) Ausonier oder Oscer. Sie besassen ursprünglich den unteren Theil von Italien. Besondere Zweige dieses Stamms sollen gewesen seyn: 1) die Sabiner, unter welchen α) die Picenter, und deren Abkömmlinge die Picentiner; β) die Marser; γ) die Aequier; δ) die Hernicier; und ε) die Samniter begriffen werden. Eben diese Samniter werden als ein neues Stammvolk betrachtet, in so ferne die Frentaner, Hirpiner, Lukaner und Bruttier, und endlich die neuere Kampanier als Abkömmlinge derselben angenommen werden.

2) Die Auruncer und eigentliche Oscier in Kampanien, die von einem Stamme der Samniter verdrängt wurden, worauf diese letztere den Namen der eigentlichen Kampanier bekamen.

3) Dazu kommen einige Völker, deren Abstammung noch zweifelhafter ist: α) die Peligner, Vestiner und Marrucier. β) Die Apulier. γ) Die Rutuler. δ) Die Volscer. Diese alle sollen von Alt-Celtischem oder Alt-Gallischem Ursprunge seyn.

II. B. Zu den späteren Ankömmlingen gehören: a) die Pelasgische Kolonie aus Arkadien, von welcher die Poucetier und Daunier in Apulien und Kalabrien, und die Oenotrier, herkommen; die letzteren vertrieben die Ausonier, aus Latium, und hier bekamen sie in der Folge den Namen Aboriginer und Lateiner. Ihre Ankunft soll 459 Jahre vor dem
2308. Trojanischen Kriege einfallen (2306 oder 2331 G.).

b) Die

b) Die Pelasgische Kolonie aus Thessalien. Nach der Deukalionischen Fluth und dem Einfalle der Hellenen zogen diese aus ihren alten Wohnsitzen, kamen nach Italien, und vereinigten sich mit den Oenotriern; ohngefähr 310 oder 320 Jahre vor dem Trojanischen Kriege (2470 G.). 2457.

c) Die Kolonie des Evanders, aus Arkadien, die Faunus in Latium aufnahm: 60 Jahre vor dem Trojanischen Kriege (2730 G.). 2707.

d) Eine Kolonie von Hellenen, die unter dem Herkules gedienet hatte, und kurze Zeit nach der vorigen in Latium sich setzte.

e) Die Trojaner, unter dem Aeneas (2800 G.). 2777.

f) Die Veneter oder Heneter, unter dem Antenor; auch um diese Zeit.

g) Die Griechen, welche Diomedes, und andere Anführer nach Italien führten.

h) Die Celten, oder Gallier, unter dem Bellovesus (3393 G.). 3358.

Da die alte Geschichte dieser Völker meistens unbekannt und dunkel ist; so ist es genug, sie überhaupt kennen zu lernen, da sie nach und nach alle von den Römern überwältiget wurden. In Etrurien wohnten zuerst die Umbrier, hernach die Pelasger, und nebst diesen die Tyrrhener, ein Lydisches Pflanzvolk. Sie sind vor andern deswegen zu bemerken, da sie die Lehrmeister der Römer in der Religion, und Staatskunst waren, und unter ihnen schon in den ältesten Zeiten Gelehrsamkeit und Künste blüheten.

Das II Kapitel.

Von den Lateinischen und Römischen Königen, von 2625 bis 3441 (2655—3475 G.).

I. In allem sind 21 Lateinische und 7 Römische Könige gewesen: jene haben gelebet vor; diese, nach Erbauung Roms. Römische Könige.

II. Was von den Königen vor Erbauung der Stadt erzählet wird, ist fabelhaft. a) Janus soll der erste König in Italien gewesen seyn, welchem zwey Gesichter gemahlt werden, seine Klugheit anzuzeigen: auch der Friedenstempel zu Rom geweihet gewesen. Er nahm den Saturnus bey sich auf. b) Aeneas hat sich mit der Erbprinzessin von Latio, Lavinia, vermählet. c) Numitor und sein Bruder Amulius haben diese Reihe beschlossen. Könige vor Erbauung Roms. 2625. 2771.

Erbauung Roms.

III. Numitor hatte eine einzige Tochter Rhea Silvia. Doch

1. Amulius drang sich bey seinen Lebzeiten auf den Thron, und machte die Rhea zu einer Vestalischen Nonne.

3172. 2. Es ward aber diese von einem Soldaten geschwängert, und gebahr Zwillinge, Romulum und Remum.

3. Dieselbe ließ zwar Amulius in die Tyber werfen: sie wurden aber an das Land getrieben, von einer Wölfin (oder unzüchtigen Weibsperson) gesäuget, und von einem Hirten, Faustulo, erzogen.

3198. 4. Diese zween Brüder erschlugen hernach Amulium; setzten den Großvater Numitor wieder auf den Thron, und baueten, mit seinem Willen, die Stadt Rom an der Tyber: von welcher Zeit die Römer allezeit ihre Jahrzahl A. U. C. (ab urbe condita,) geschrieben (3230 G.). Vor Chr. Geb. 752 oder 753. Im ersten Jahr der VII Olympiade: wiewol andere es noch in die VIte Olympiade setzen.

Könige nach Erbauung Roms.

IV. Nach Erbauung Roms haben sieben Könige 244 Jahre regieret.

1. Romulus ermordet seinen Bruder Remum, bevölkert die Stadt durch aufgerichtetes Asylum, und Entführung der Sabinischen Töchter. Wird von den Rathsherren ermordet, wegen angemaßter willkürlicher Gewalt; vergöttert, unter dem neuen Namen Quirinus. Hinterließ 46000 zu

3235. Fuß, und 1000 zu Pferde (3231 — 3269 G.).

3236. 2. Numa Pompilius ordnete den Römischen Götzendienst, und gute Gesetze. Theilt das Jahr in 12 Monate.

3279. 3. Tullus Hostilius richtet die Kriegszucht ein. Er besiegt und zerstört Alba Longa, und vereiniget dieses Volk mit den Römern, nachdem der Albanische Staat, seit dem Ascanius, 382 Jahre gedauert hatte.

3311. 4. Ancus Martius bauet den Seehafen Ostia, bey dem Ausflusse der Tyber.

3335. 5. Tarquinius Priscus, vom Geschlechte ein Korinthier, Vormünder der königlichen Prinzen, sucht die Krone selbst, auf Antrieb seiner regiersüchtigen Tanaquil. Führet die Mauer um die Stadt von Steinen auf, und gute Policey ein; auch allerhand vorhin unbekannte Prachtzeichen, die auf Rädern stehende Gerichtsstühle, Fingerringe ꝛc. Unter ihm fallen die Senonische Gallier in Italien ein.

3373. 6. Servius Tullius; er setzt zu den Tribus, die Romulus eingeführt, die vierte, Tribus Esquilina hinzu, vertheilt

theilt das ganze Römische Gebiete in Tribus; führet den Census, und damit verknüpfte Lustrum ein, theilet deswegen nach dem Vermögen, das Volk in sechs Classen, jede Classe in ihre Centurien ein, und waren überhaupt 193 Centurien; anstatt der Comitien nach den Curien wurden nunmehr auch die Comitia Centuriata eingeführt. Theilet die den Feinden abgenommene Felder meistens den Armen aus, und ertheilet auch den Freygelassenen das Römische Bürgerrecht.

7. Lucius Tarquinius Superbus, ein guter Soldat: bemächtigt sich, durch ein Verbrechen, des Reichs, und verliehrt solches durch ein anderes; tractirt den Römischen Rath, und das Volk tyrannisch; lehret mit Abschlagung der Maghäupter, seinen Sohn Sextum die Gabier vollends bezwingen: bauet, von Beuten, das Capitolium. Ist der Römer letzter König. 3417.

V. Es war dazumal zu Rom Lucretia, Tarquinii Collatini tugendliche Ehefrau, berühmt: in dieselbe verliebte sich der königliche Prinz, Sextus Tarquinius, und beschliefsie in Abwesenheit des Mannes, mit Gewalt. Dieser Frevel muthete viele rechtschaffene Römer auf, daß sie einen Bund wider das vorhin verhaßte königliche Haus machten, und Vater und Söhne zum Lande hinaus jagten: anstatt der königlichen Regierung aber, wurde das bürgermeisterliche Regiment eingeführet, und der Urheber dieses Aufstands, Junius Brutus, nebst dem beschimpften Collatino, zu Consuln erwählet (3475 G.). Königliche Regierung wird aufgehoben. 3441. A.V.C.244.

Das III Kapitel.

Von den Römischen Consuln, von 3441 bis 3920 (3475—3954 G.).

I. Das Regiment der Consuln hat 479 Jahre gewähret. Hier bemerke man, was geschehen, Republik.

a. vor dem Punischen Kriege, in 245 Jahren.
b. In dem Punischen Kriege, in 118 Jahren.
c. Nach dem Punischen Kriege, in 115 Jahren.

II. Vor dem Punischen Kriege haben die Römer das meiste von Italien unter sich gebracht, und mit den Benachbarten blutige, aber auch sieghafte Kriege geführet: vornehmlich mit den Hetruscern, Volscern, Vejentern, Galliern, Samnitern, Lateinern, Tarentinern. Geschichte vor dem Punischen Kriege.

III. Nachdem die Römer die Versuche des Tarquinius,
3442. Rom wieder zu behaupten, zernichtet, auch (3476 G.) einen Handlungstractat mit Karthago geschlossen hatten; so brach
Krieg mit den Hetruscis. der Porsenische Krieg aus. Denn Porsena, König der Clusiner, in Hetrurien (Florenz), wollte den verjagten Tarquinium wieder einsetzen: machte aber bald Frieden. Zwey
3443. denkwürdige Dinge giengen dabey vor:

1. Horatius Cocles behauptete allein den Paß der Tyberbrücke gegen den Feind, bis sie hinter ihm abgeworfen war.

2. Mutius Scävola verbrannte seine rechte Hand, weil sie, für den König, den Rennmeister erstochen. Sechs Jahre hernach gieng der erste Lateinische Krieg an.

3455 bis 3561. Volscischer und Vejentischer Krieg. IV. Der Volscische Krieg, währete 106 Jahre, unter mancherley Abwechslungen (von 3489—3595 G.). Er endigte sich im folgenden Jahre, nachdem Rom von den Galliern war erobert worden. In diesem Kriege war K. Marcius Koriolanus seiner Vaterstadt sehr gefährlich worden.
3477. Während den Volscischen Krieges wurde auch der Vejentische geführt. Er währete 87 Jahre (von 3501 bis 3588 G.). Die Vejenter wurden zuletzt nach zehenjähriger Belagerung
A.V.C.358. der Stadt, durch den Dictator Camillus überwunden: er
3554. aber, zu schlechtem Danke, ins Elend verwiesen, weil er etwas von der Beute in seinen Nutzen verwandt haben sollte: nachdem er auch noch die Falisker bezwungen hatte. Es hatte schon Romulus und seine Nachfolger mit den Vejentern Krieg geführt.

1. 306 Fabii sollen, samt 4000 Clienten zumal ausgezogen seyn; aber alle das Rückkehren vergessen haben.

2. In diesem Kriege ward dem Volke das erstemal A.V.C. 347 ordentlicher Sold aus dem gemeinen Seckel, bezahlt; und 119000 Römische Bürger, nach andern 152573 gezählt.

Gallischer Krieg. V. Diesen Krieg der Sennoner veranlaßten die Streitigkeiten in Clusium; die Sennoner besetzten Umbrien, und belagerten Clusium; als diese zu Rom um Hülfe anhielten, und die Römischen Gesandten den Brennus beleidigten, gieng er auf Rom los: schlug die Römer bey Allia. Die Stadt wurde darauf geplündert, und guten Theils verbrannt
3560. (3594 G.). Camillus überfiel indessen einen Haufen
A.V.C.361. Gallier, die sich vor Ardea gelagert; sammelte die zerstreute Römer, und wurde als Dictator erklärt. Kaum erhielt Manlius das Capitolium, und handelte mit ihnen, gegen Erle-

Erlegung 1000 Pfund Golds, abzuziehen. Im Darwägen überfiel sie der exulirende Camillus, und schlug theils in der Stadt, theils in einem Treffen ausser der Stadt, die meisten todt. Im folgenden Jahre endigte Camillus auch den Volscischen Krieg, und besiegte die Etrurier (3596 G.). 3562.

VI. Nach einer Zwischenzeit von 46 Jahren, inner welcher gleichwol viele kleinere Kriege, mit den Volscern, Prænestinern, Herniciern, Tiburtinern, Tarquiniensern, Faliskern und Galliern geführt worden waren, und Curtius sich für Rom aufgeopfert hatte; (3622 G.) gieng der schwere Samnitische Krieg an, welcher 71 Jahre gedauert hat (von 3641 bis 3712 G.). Vor, und während demselben, wurde auch der Krieg mit den Galliern fortgesetzt (bis 3649 G.); und der Lateinische unternommen. Darinn sie die Römer bey der Stadt Caudi umringt, und halb nackend unter das Joch (Furcâ Caudinâ) kriechen machen. Welchen Schimpf hernach Papirius glücklich vergolten. Endlich ward solch Volk fast gänzlich ausgerottet, und das Land bey nahem eine Einöde. Krieg mit den Samnitern. 3588. 3607 bis 3678. 3615. 3678. A.V.C.481.

VII. Die Lateiner waren schon vorher von den Römern gezüchtiget in dem ersten Lateinischen Kriege (von 3483 bis 3488 G.): doch unternahmen sie sich, mit Hülfe der Campaner, den Zutritt zu der Republik und Rathswürde zu begehren; ruheten auch nicht, bis sie fast ganz vertilget wurden. Merkwürdig ist, daß Lateinische Kriege.

1. Manlius Torquatus seinem Sohne den Kopf abschlagen lassen; weil er, wider Befehl, mit einem feindlichen Ritter duellirt; ob er gleich obgesieget. 3614. A.V.C.415.

2. In beeden letztern Kriegen 2 Bürgermeistere, Decius, Vater und Sohn, sich für die Armeen devovirt, und mit ihrem Tode den Sieg erhalten.

3. Die beyden Länder Latium und Campanien wurden der Republik einverleibet, und der gröste Theil des Volks zum Römischen Bürgerrechte aufgenommen. Dieser Krieg währete von 3643 bis 3646 G. 3609 bis 3612

VIII. Noch vor Endigung des Samnitischen Kriegs (3703 G.), gieng es gegen Mittag, in Groß-Griechenland. Die Tarentiner (in Otranto) hatten die Römischen Schiffleute seeräuberisch angefallen; auch die Gesandten beschimpfet: mußten aber die mit Unrathe besudelte Kleider mit ihrem Blute reinigen, und sich überwunden geben. Pyrrhus von Epiro wollte, bey dieser Gelegenheit, durch Italien, sich zur Universalmonarchie den Weg bahnen; machte auch, Krieg mit den Tarentinern. 3670. 3678. A.V.C.481.

mit seinen vorhin unbekannten Elephanten, grosse Furcht. Doch gewohneten es die Römer bald, und weil er die Brettsteine zu seinem Vortheile nicht zu setzen wußte, ob ihm gleich die Würfel glücklich fielen: gieng er, nach sechs Jahre lang vergeblich geführtem Kriege gerne wieder heim. Die Namen Zaleukus, Charondas, Pythagoras, Archytas, machen Groß-Griechenland auch noch berühmt.

IX. Noch ist zu erwähnen, daß:

Wirkung dieser Kriege.

1. Nach diesem Kriege die Stadt Rom zum erstenmal A. V. C. 484. silberne Münzen, und A. V. C. 546. zuerst auch goldene, geschlagen.

2. Die Bürgerschaft in der Musterung 271224 Mann stark befunden worden.

3. Die Römer innerhalb 500 Jahren kaum Italien in einen Körper gebracht: hingegen mit dessen Macht äusserliche Kriege angefangen, und in folgenden 200 Jahren bald die ganze Welt bezwungen haben. In dem Zeitraume vor dem Punischen, und in dem Punischen Kriege herrschte noch grossentheils die Einfalt der Sitten, Gerechtigkeit und Liebe zum Vaterlande, welche hernach in entgegengesetzte Laster ausarteten, und den Umsturz des Staats nach sich zogen.

X. Es haben sich ferner etliche Hauptveränderungen in diesem Periodo ereignet, welche zum Verstande der Römischen Historie zu beobachten nöthig.

Von der Dictatur. A. V. C. 255. 3453.

1. Wegen einer in dem Lateinischen Kriege befürchteten Empörung des Volkes, wurde T. Lartius, als der erste Dictator erwählet. Welches hernach, bey entstandenen Zwistigkeiten in dem Senate, Unruhe des Volkes, oder Gefahr wegen der Feinde mehrmalen geschehen ist. Ein Dictator hatte im ganzen Staate eine unumschränkte Gewalt. Doch währete diese, gleichsam königliche Gewalt nur ein halb Jahr; und er konnte zur Rechenschaft gefordert werden. M. Antonius hob die Dictatur nach Cäsars Tode gänzlich auf.

Tribuni Plebis. 3458. A. V. C. 260.

2. Der Rath betrieb die Bezahlung der, im Tarquinischen Kriege, gemachten Schulden fast hart. Daher entstanden verschiedene aufrührische Unternehmungen, bis endlich in dem Volscischen Kriege die Armee ihre Consuln, den A. Virginium, und T. Veturium verließ, und sich jenseits des Anio, auf dem sogenannten heiligen Berge lagerte, zu welchen noch viele aus der Stadt nachmals übergiengen. Das Volk ließ sich endlich durch des Menenii Agrippä Fabel, von unbefugter Anklage der Glieder wider den Magen, dismal begütigen. Allein man mußte ihnen Tribunos Plebis setzen, die

die den Nutzen der gesamten Bürgerschaft, gegen den Adel, beobachten sollten: woraus hernach viele Uneinigkeit entstanden (3491 G.).

3. Damit die Consuln nicht nach eigener Willkühr, öfters mit Affecten, richten möchten; wurden, auf Antreiben der Tribunen des Volks, die demokratische Gesetze Solons von Athen geholet, und in XII Tafeln öffentlich aufgehenkt; die Consuln abgeschafft, und nach Art der Griechen, das Decemvirat angerichtet. Aber weil Appius Claudius diese, nur jährliche, Gewalt immerwährend machen, und eine Römische Bürgerstochter zur Concubine gewaltthätig nehmen wollte, auch gleich wieder aufgehoben, und die Bürgermeister wieder eingeführt (3533 bis 3535 G.). Dazwischen regierten bisweilen Kriegs-Tribunen, mit consularischer Gewalt (von 3539 bis 3617 G.). Decem Viri. 3500. A.V.C.302.

4. Endlich suchte das Volk mehr und mehr in die Regierung einzudringen, und erhielt, Unruhen des gemeinen Volks.

a) die letzte Appellation an das Volk A. V. C. 244. 304. 453. In welchem letztern Jahre den Plebejern auch die Ehre des Pontificats und Augurats bewilliget werden mußte.

b) Daß gar der eine Bürgermeister A. V. C. 386. aus den Plebejern genommen werden sollte (3618 G.); bey welcher Gelegenheit aus dem Senate der erste Prätor und Aedilis Curulis eingesetzt, und die fünfjährige Anarchie geendiget wurde: Ja 3585.

c) Ein Dictator aus den Plebejis mußte erwählet werden. A. V. C. 397 oder 398.

d) Censores, oder Policeymeister, A. V. C. 402 oder 404. Zugleich entzogen auch die Tribunen den Consuln das Recht den Senat zu ergänzen, und gaben diese Macht den Censoren.

e) Daß alle Plebiscita, oder Gesetze, so die Zunftmeister und die Burger unter sich gemacht, die Herren sowol, als die Gemeine verbinden sollten. A. V. C. 466.

f) Hatte also die Bürgerschaft Theil an allen Regalien, und war der Römische Staat eine aristokratisch- demokratische Republik.

XI. Zwischen Rom und Karthago war lang eine Eifersucht: welche zum Kriege schon Ursache seyn konnte; insonderheit nachdem Rom von Italien Meister worden. Wie dann drey schwere Kriege daraus entstanden: Der Punische Krieg.

Der

Der orste Punische Krieg währete 23 Jahre (3719 bis 3743 G.): darauf folgte ein Friede von 22 Jahren.

Der zweyte 17 Jahre; und folgte ein Friede von 53 Jahren.

Der dritte währete 4 Jahre. Endigte sich mit Zerstörung von Karthago.

Der erste Punische Krieg.

XII. Die Gelegenheit zum wirklichen Kriege, gab Sicilien; welches sowol die Karthaginenser als Römer; jene als einen Schlüssel zu Italien; diese als eine Brodkammer haben wollten. Nachdem sie zu Wasser, da die Römer das erstemal eine Karthaginiensische Flotte schlugen, und zu Lande die Kräften gegen einander versucht, behielten die Römer den Platz: Karthago mußte um Frieden bitten, und versprechen: a) ganz Sicilien zu räumen; b) inner 20 Jahren 2200 Talente Silbers zu bezahlen; c) die Römischen Gefangene und Ueberläuffer ohne Lösegeld auszuliefern, die ihrigen aber los zu kaufen; d) mit K. Hiero von Syrakusen, oder seinen Bundsgenossen keinen Krieg zu führen.

A.V.C.489. 3686. 3709. A.V.C.512.

Zweyter Punischer Krieg.

XIII. Den zweyten Punischen Krieg (3765 bis 3782 G.) zündete die, durch Belagerung und Brand, zerstörte, den Römern verbündete Stadt Sagunt in Spanien an.

A.V.C.534.

1. Von dar gieng der Karthaginenser General, und geschworne Feind der Römer, Hannibal, durch Gallien, über die Alpen, nach Italien, und erhielt in kurzem vier Siege: a) an dem Flusse Tessino; b) an dem Flusse Trebia; c) bey dem Thrasimenischen See; d) in Umbrien.

3731.

2. Die fünfte, und schwereste Niederlage, dergleichen die Römische Republik noch niemal erlitten, war die bey dem Apulischen Flecken Cannä; da die Römer 80000 Mann einbüßten, und Hannibal zwey Schöffel voll güldener, den todten Rittern abgezogener Ringe, heimschicken konnte (3768 G.).

3734.

3. Doch glaubt man, er habe es damit versehen, daß er nicht gerade auf Rom losgegangen: davon ihn, vor der Schlacht, Fabius Cunctator, durch Besetzung der Päße; nach derselben aber das fette und reiche Campanien abgehalten.

4. Denn von der Zeit, trat das Glück wieder auf der Römer Seite. Diese machten in Spanien und Sicilien (allwo der Mathematikus Archimedes, bey Eroberung Syrakusen, über seinen Cirkuln, erstochen worden, 3773 G.)

3739.

grosse

grosse Progressen: der Spanische Succurs, von 80000 Mann, unter Asdrubal, wurde bey dem Fluß Metaurus und der Stadt Sena geschlagen (3777 G.): und die Römer hatten das Herz, eine Armee bis nach Spanien zu schicken. 3743.

5. Endlich gieng Scipio Africanus der ältere, gar auf Karthago los; nöthigte dadurch den Hannibal, daß er nach Hause kehren, und nach einer verlohrnen Hauptschlacht, die Karthaginenser im Friedensschlusse nebst andern harten Bedingungen versprechen mußten, daß sie nur zehen Schiffe halten, und sich ohne Römische Erlaubniß in keine Kriege einlassen wollten. A.V.C.552. 3749.

6. Da Sicilien, nach der Eroberung von Syrakusen, im folgenden Jahre, durch den Consul M. Valerius Lävinus, völlig in eine Römische Provinz verwandelt worden, so wird man hier am bequemsten die Geschichte dieser Insel nachholen können. Geschichte Siciliens.

a) Die ältesten Einwohner waren die Cyklopen und Lästrigoner. Zu diesen kamen, aus Italien, die Sikaner; nach diesen, die Sikuler, aus Italien; ferner die Elymer, aus Troas; und endlich viele Phönizische, Karthagische und Griechische Pflanzvölker. b) Die kleinen Staaten, welche hier errichtet wurden, kamen in der Folge meistens, unter Karthagische, oder Syrakusische Herrschaft. c) Der Staat zu Syrakusen wurde also der vornehmste. Die Stadt wurde von den Korinthern gestiftet. Die Regierung war Anfangs aristokratisch: wurde aber (um 3500 G.) abgeschafft, und Gelon, Tyrann von Gela, zum Tyrannen von Syrakusen berufen. Er überwand (3505 G.) die Karthaginenser bey Himera, und wurde König. d) Bald nach ihm wurde die Demokratie eingeführt (von 3518 bis 3578 G.). In welcher Zeit die Sikuler von den Syrakusanern unterworfen, und die Regierungsform, durch den Gesetzgeber Diokles, verändert worden. e) Darauf folgte die Herrschaft Dionysius des I und IIten (von 3578 bis 3641 G.). Von welcher die Syrakusaner, durch den unvergleichlichen Helden Timoleon, befreyet, und in ganz Sicilien die Freyheit wieder hergestellet wurde. f) Endlich warf sich Agathokles (3667 G.) wieder zum Tyrannen von Syrakusen auf, und beherrschte diesen Staat 28 Jahre lang. g) Der hierauf erfolgte Krieg der Mamertiner, Karthaginenser und des Pyrrhus, nebst den innerlichen Unruhen, brachten Syrakusen dem Untergange sehr nahe: daher man den Hiero erstlich zum Feldherrn, und endlich (3715 G.) zum König ernannte. Dieser stellte den Staat wieder her, hielt es erstlich mit Karthago, in der Folge mit Rom, und starb, nach einer 54 Jahre mit Ruhm

3466. 3471. 3484. 3544. 3607. 3633. 3681.

ge-

geführten Regierung. Sein Nachfolger Hieronymus, wird nach einem Jahre ermordet: er war zu den Karthaginensern getreten. Diese Veränderung zog endlich dem Syrakusani-
3789. schen Staate seinen Untergang zu (3773 G.).

Der dritte Punische Krieg.

XIV. Die Karthaginenser hatten, wider den Frieden, den Masaniſſa, K. in Numidien, welcher sie vielfältig gereizet hatte, und von den Römern begünstiget worden war, überzogen: daher entstand der dritte Punische Krieg. Die gute Stadt wehrete sich zwar verzweifelt, daß auch aus der
3801. Weiber Haaren Stricke, und von Silber Waffen gemacht wurden: doch mußte sie endlich verlohren geben, und durch
3804. den, von den Bürgern selbst angelegten, 17 Tage währen-
A.V.C.606. den Brand, in einen Steinhaufen verwandelt werden. Diesen Krieg endigte der jüngere Scipio Africanus (3835 bis 3838 G.).

Andere Begebenheiten während dem Punischen Kriege.

XV. Zwischen dem ersten und zweyten Punischen Kriege, haben die Römer vollends das oberste Theil in Italien erobert.

1. Ligurien (Genua, Montferat und ein Theil von Piemont), welches in den Gebürgen die Freyheit 122 Jahre behauptet hatte, um welche Zeit der Tempel des Janus beschlossen wurde: welches von Zeiten Numä an nicht geschehen (der Krieg währete von 3747 bis 3751 G.).
3716.

2. Illyrien (Histerreich und Dalmatien), (3756 G.).
3721.

3. Insubrien, und ganz Gallien, disseits der Alpen
3728. (3759 bis 3762 G.).

4. Sardinien, so die sich empörende Karthaginensische
3719. Soldaten an die Römer übergeben: und Korsika (3753 G.).

Es war also, in und um Italien, niemand mehr, der nicht die Macht des Römischen Volks anbeten mußte. Man glaubt aber auch mit Recht, daß dieses die Epoche von dem Verfall der Römer gewesen, da mit zunehmender Macht und Reichthum, auch die Laster die Oberhand gewonnen haben.

Zwischen dem zweyten und dritten Punischen Kriege.

XVI. Zwischen dem zweyten und dritten Punischen Kriege, haben die Römer ganz Griechenland unter sich gebracht: s. die Griechische Historie.

Geschichte nach dem Punischen Krieg.

XVII. Von dem Punischen Kriege an, sind noch über 100 Jahre bis auf das Kaiserthum, verflossen. Da jetzt die Römer das Schrecken ihrer Waffen durch alle drey Theile der alten Welt ausbreiteten, merket man: 1) die auswärtigen Kriege; 2) die innerlichen Kriege, und Unruhen.

XVIII.

XVIII. In Europa brachten die Römer

1. Spanien vollends zum Gehorsam. Erstlich mußten sie mit Viriathus Krieg führen (von 3838 bis 3844 G.); hernach bekriegten sie Numantia, mit 50000 Mann vierzehen Jahre; aber die Innwohner richteten sich, und die Stadt, selbst mit Feuer und Schwert zu Grunde (3851 G.). Europäische Kriege. 3817.

2. Nachdem die Cimbrer und Teutonen vier Römische Armeen zernichtet, und einen Sitz in den Römischen Landen behaupten wollten: schlug Marius bey der Stadt Aquä Sextiä, an der Rhone, 200000 todt, und nahm den König Teuto-Bocchum, mit 90000 gefangen, und gewann auch eine zwote Schlacht bey Vercelli (3870 bis 3883 G.). 3837. 3848. 3850.

3. Acht Jahre nach Zerstörung der Stadt Numantia (3859 G.) giengen die Kriege mit den Galliern jenseits der Alpen an. Erstlich wurden die Salier bezwungen, und die Pflanzstadt Aquä Sextiä errichtet (3863 G.). Um eben die Zeit wurden die Allobroger unterworfen, die Arverner zurückgeschlagen, die Narbonnensische Provinz eingerichtet, und drey Jahre hernach eine Kolonie nach Narbo geführet (3866). Im folgenden Jahre aber auch die Gallier an und in den Alpen bezwungen. Als Julius Cäsar in seinem Consulate die Gallische Provinzen zu seiner Verwaltung erhalten hatte, gieng er, nach dessen Endigung, dorthin ab (3926 G.); nahm sich der Gallier, wider die Helvetier, an; machte aber, nach zehenjährigem Kriege, Gallien selbst zur Römischen Provinz; und brachte sich in solcher Zeit viel Geld, Macht und Ansehen bey der Miliz zuwege. 3825. 3830. 3892.

4. Zwang er die Britannier, daß sie den Römern Tribut geben mußten. 3896.

5. Cäsar jagte auch den Teutschen König Ariovist, welcher einen guten Theil Galliens eingenommen, nach einer blutigen Schlacht, wieder über den Rhein. Konnte aber in Teutschland selbst nicht eindringen. 3894.

XIX. Die Asiatischen Eroberungen s. in der Griechischen Historie p. 45 folgg. Asiatische Eroberungen.

XX. In Africa nahmen die Römer Afrikanische Begebenheiten.

1. sich der rechten Kronerben in Numidien, wider den natürlichen Prinzen Jugurtha, an: welcher lange Zeit mit Bestechungen sich erhielt: endlich aber im Gefängnisse starb (3873—80 G.). 3847.

2. Aegypten war noch allein übrig.

a. Dahin floh, nach der unglücklichen Pharsalischen Schlacht, Pompejus M. welchen aber der König Ptol. Dio-
3902. nysius ermorden ließ (3936 G.).

b. Doch kam Julius Cäsar auch nach Alexandria, und bald in enge Bekanntschaft mit der Königin Kleopatra, welcher zu Gefallen er am Hofe einige Veränderungen vornahm.

c. Als darüber ein Lärm entstund, ließ Cäsar das Schloß in Brand stecken (welcher die Philadelphische Bibliothek verzehrte), und entfloh unter dessen Hülfe, durch Schwimmen zu seiner Flotte.

d. Mithin brach es zu einem Kriege aus; und Ptolomäus ersoff im Meere; doch behielt die geliebte Kleopatra das väterliche Königreich.

e. Indem sie sich aber an den Römischen Patricium Antonium vermählte, und derselbe, aus Argwohn, als ob er ein eigen Reich in Orient aufrichten wollte, für einen Feind der Republik erkläret, auch darauf von Octavio bey
3920. dem Epirotischen Vorgebürge Actio geschlagen worden
A.V.C.723. (3953 G.); und er mit dem Degen, Kleopatra aber durch
d. 2 Sept. einen Schlangenbiß, sich ums Leben brachte: so kam ganz Aegypten in der Römer Hände. Nach einer andern Rechnung fällt die Schlacht bey Actium in das Jahr von Erb. Roms, 722. Im 2ten Jahre der 187sten Olympiade, ins 32ste vor der verbesserten Dionysianischen Zeitrechnung, und ins 28ste vor Christus Geburt, im 4682sten der Julianischen Periode. Im folgenden Jahre tödtete sich Kleopatra.

Innerliche Unruhen. XXI. Nach dem Punischen Kriege sind verschiedene innerliche Unruhen zu Rom entstanden:

1. Zwischen dem Rathe und dem Volke. 2. Theilte sich der Rath selbst in unterschiedliche Partheyen. Woraus eine solche Anarchie erfolgete, welcher nicht anders, als durch eine Monarchie konnte abgeholfen werden.

XXII. Die innerliche Ruhe überhaupt, störeten a) die
3815. Knechte in Sicilien und Italien. Die Sclaven in Sicilien hatten einen Syrer, Eunus, zum Anführer, der 4 Römi-
sche Prätores besiegte, und erst im 4ten Jahre, von dem
3818. Consul, P. Rupilius Nepos überwunden wurde (3849—
3877. 3852 G.). Der Fechterkrieg unter dem Spartakus, einem Thracier, nahm in Kapua seinen Anfang (3911 G.). Nachdem sie etliche Römische Armeen geschlagen hatte, überwäl-
3879. tigte sie endlich Krassus, und Pompejus (3913 G.).

b) Zwi-

b) Zwischen dem Rathe und dem Volke aber; die Tribuni Plebis, welche, durch neue Gesetze, des Adels Geiz umschränken wollten. Verschiedene Gesetze.

Das erste, war Lex Agraria, welches, fast vom Anfange der Republik an, gar oft wiederholet worden war, daß jeder Patricius nur eine gewisse Zahl Morgen oder Ackerfelds haben: das übrige unter das Volk getheilet werden sollte. C. Licinius Stolo hatte schon (A. V. C. 376 oder 77) dergleichen Gesetz durchgetrieben: welches nun Tib. Gracchus (A. V. C. 619) erneuerte, und durchtreiben wollte (3851 G.). Er kam zwar darüber um: doch suchte sein 3817.
Bruder K. Gracchus, 10 Jahre hernach, solches, nebst einigen andern Gesetzen, gleichwol zur Vollstreckung zu bringen; war aber eben so unglücklich als der Bruder. Und nicht besser gieng es dem L. Apulejus, der (A. V. C. 653) dasselbe nochmal versuchte.

Das zweyte, Lex Frumentaria, daß zu Rom ein Magazin aufgerichtet, und wöchentlich dem gemeinen Manne was gewisses daraus gereichet werden sollte. Dieses Gesetz hatte K. Gracchus (A. V. C. 628) gegeben, und M. Livius Drusus (A. V. C. 662) erneuert.

Das dritte, Lex Judiciaria, daß die Gerichte künftig von der Ritterschaft bestellt werden sollten. K. Gracchus hatte (A. V. C. 630) dem Senate die Gerichte gänzlich genommen, und den Rittern übergeben: Livius Drusus aber (A. V. C. 662) solche zwischen dem Senate und den Rittern zu gleicher Anzahl von Beysitzern vertheilet.

Das vierte, Lex Civitatis, daß die benachbarte Bundsgenossen zum Römischen Bürgerrechte gelassen werden sollten. Auch dieses Gesetz hatte K. Gracchus auf die Bahn gebracht; und hernach Livius Drusus (662) erneuert, aber auch darüber das Leben zugesetzet (3893 G.). 3858.

c) Das letztere erweckte gar einen blutigen Krieg, B. Sociale, welcher in das vierte Jahr gewähret, und eine grosse Anzahl der besten Italiänischen Mannschaft kostete.

d) Endlich hatte ein verfluchter Mensch, Katilina, (weil 3887.
er nicht Bürgermeister worden,) vor, Rom in Brand zu A.V.C.690.
stecken; es ward aber diese Verschwörung, von einer Hure Fulvia, verrathen, und durch Ciceronis Sorgfalt gedämpfet (3921 G.).

XXIII. Die Patricier geriethen endlich einander selbst in die Haare: und kommen erstlich die Marianische Händel, und die zwey Triumvirate vor, Unruhen in dem Reiche selbst.

Marianische Händel.

XXIV. Erstlich überwarfen sich Marius, Cinna und Sylla miteinander.

3862. 1. Der alte Marius wollte dem Sylla die Anführung des Kriegsheers im Pontischen Kriege wieder entziehen: wurde von ihm deswegen, mit seinem Anhange aus der Stadt
3863. gejaget, und Cinna zum Burgermeister gemacht (3897 S.).

2. So bald Sylla mit der Armee nach Orient aufbrach, traten Cinna und Marius auf eine Seite; und da gieng es über die Syllaner her, daß fast ganz Rom ausgeplündert
3864. wurde (3898 S.).

3. Hinwieder kehrete Sylla, nach guter Verrichtung in Griechenland und Asien, nach Rom, und ließ im Grimme, mehr als 100000 Menschen niedermachen, 2000 in die Acht erklären, und wurde Dictator perpetuus, so viel als ein König oder Kaiser: welche hohe Gewalt er aber nach fünf Jahren aus freyem Willen niederlegte (3905 S.). Marius und Sylla waren zween der grösten Feldherren, aber auch der schlimmsten Bürger.

Erstes Triumvirat.

XXV. In dem ersten Triumvirate machten der geldgeitzige Krassus, der eitle Pompejus, und herrschsüchtige Cäsar, einen Bund mit einander; und theilten sich in das Römische Reich: Krassus war in Orient; Cäsar in Gallien;
3891. Pompejus in Italien (3925 S.).

1. Dieses Band bekam den ersten Bruch, durch den Tod des Krassus. Denn als dieser aus dem jüdischen Tempel über 10000 Talente geraubet, und nun auch von den Parthern holen wollte: wurde er von ihnen erschlagen
3897. (3931 S.).

2. Bald machte die Eifersucht zwischen Cäsar und Pompejus, Schwiegervater und Tochtermann, Mißtrauen,
3901. und den Anfang zu einem neuen Bürgerkriege (3935 S.); welcher mehr Blut in 5 Jahren, als alle vorige ausländische in 50 Jahren gekostet.

3. Cäsar jagte Pompejum aus Italien: (welches er doch vorher mit einem Fußtritt vermeynte aufbringen zu können;) setzte den Staat zu Rom in Ordnung: versah sich mit 4500 Pfund Gold und 9000 Centner Silber aus der Schatzkammer.

4. Gieng so fort Pompejo selbst zu Leibe, und erhielt in der berühmten Schlacht auf den Pharsalischen Feldern, in
3902. Thessalien, den Sieg: worüber Pompejus alle seinen Ruhm und Herrlichkeit auf einmal, und gar das Leben einbüssete.

5. Hier-

5. Hierauf beruhigte Cäsar Asien, zerstreuete in Africa, wo der vortreffliche M. Kato sich selbst entleibet; und in Europa den Anhang des Pompejus; kam wieder mit vierfachem Triumphe, wegen Gallien, Aegypten, Ponto, und Africa, endlich dem fünften, über Hispanien, nach Rom; ward von dem Rathe als Dictator perpetuus erkläret, und in der That Monarch fast über die ganze damals bekannte Welt. 3905.

6. Er genoß aber dieser Ehre kaum 1 Jahr, so wurde zu Rom eine Verschwörung vornehmlich von Bruto und Kassio, seinen Clienten, wider ihn formiret, und er mit 23 Wunden auf dem Rathhause hingerichtet (3940 S.); welcher 3906.
sonst 50 offene Feldschlachten gewonnen, und in 14jährigen Kriegen 1200000 Menschen um das Leben gebracht. Einer der grösten Helden, wenn er sich nicht wider die Grundgesetze seines Vaterlandes empöret, und dessen Freyheit unterdrücket hätte.

XXVI. Weil weder die Kaisermörder ihr Vorhaben fortsetzten: noch die Republikaner diese Gelegenheit, zu Wiederherstellung der Freyheit genug beobachteten, auch die Römer selbst nicht mehr einer Freyheit zu geniessen fähig waren: so zog der listige Kajus Octavius die Miliz an sich, und machte mit dem stolzen, doch einfältigen Lepido, und tollen Antonio abermal einen Bund. Zweytes Triumvirat. 3907.

1. Kassius und Brutus versuchten zwar etwas darwider: wurden aber in den Philippischen Feldern in Macedonien, an den Gränzen Thraciens, geschlagen; und entleibten sich selbsten; die letzten tapferen Römer (3942 S.). 3908.

2. Bald darauf wurden die Triumvirn unter sich selbsten uneins, und verderbete einer den andern. Lepidus kam bey seiner Armee in Verachtung, und mußte an Octavium, 3914.
mit dem er sich liederlich entzweyet, das Triumvirat abtreten.

3. M. Antonius machte sich durch Verstossung seiner Gemahlin, der Schwester Octavii, verhaßt, und durch Heyrath mit der Aegyptischen Kleopatra verdächtig: deswegen sie vom Rath für Feinde erkläret, und, nach verlohrner Seeschlacht bey Actium (3953 S.), zur Verzweiflung und 3920.
Selbstmord gebracht, mithin der Rest der Griechischen A.V.C.723.
Monarchie ausgelöschet, p. 51. und des Janus Tempel zum drittenmal beschlossen wurde.

4. Octavius war von selbiger Zeit Römischer Monarch: bekam nachher von dem Rathe den Namen Augustus, das ist, Geheiligter; in seinem 7ten Consulate (3957 S.) und zugleich die höchste Gewalt durch das sogenannte königliche Gesetz: von seinem Vetter aber nahm er den Namen Cäsar an.

Das II Stück.

Von den Römern nach Errichtung der Monarchie.

Die Römische Monarchie ist 423 Jahre von Augusto bis auf den Tod Theodosii M. im Jahr 395, unzertrennt geblieben; und wurde nach diesem in 2 Reiche getheilt.

Der I Abschnitt.

Von der Römischen Monarchie vor der Theilung.

Das I Kapitel.

Kaiser im ersten Jahrhunderte, nach Christi Geburt.

In dem ersten Jahrhunderte haben ein Dutzend regieret.

Der erste Römische Kaiser.

I. 1. Augustus ist der Erste gewesen, so den rechten Grundstein zu der Römischen Monarchie geleget; und zu Rom nicht anders, als ein König in seinem Königreiche, geherrschet hat. Es blieben zwar die alte Namen der Aemter, und äusserliche Verfassung der Republik; allein die wirkliche Gewalt kam, unter eben diesen alten Titeln, in die einige Gewalt der Cäsarn, welche ganz unumschränkt wurden. Es wurden auch neue Staatsbedienungen eingeführt, und den übriggebliebenen alten ihr Ansehen zum Theil entzogen.

Einrichtung des Regiments.

2. Ob er wol die Liebe und freywillige Untergebung des Raths und Volks hatte; auch durch Klugheit, Sanftmuth und Freygebigkeit in häufiger Austheilung des Getraids ꝛc. befestigte: so machte ihn doch das Unglück seines Vetters witzig, daß er sich eine Leibwache, und neue Kriegskasse verschaffte; darein man den 20sten Pfenning von allen Erbschaften geben mußte. Die Provinzen theilte er mit dem Senate. Die Reichsgränzen hat er durch Postirung an dem Euphrat, Donau, Rhein, und 2 Flotten in dem mittelländischen Meere, sicher gehalten.

Das merkwürdigste seiner Zeit.

3. Im 28 Jahre seines Kaiserthums, der Welt 3947 schrieb Augustus eine allgemeine Schatzung aus; welche sich auch über das gelobte Land erstreckte. Und eben zur selbigen Zeit ward JEsus, der Heiland aller Menschen, geboren. (Die insgemein angenommene Rechnung Dionysii, eines

Abbts

Abbts zu Rom im sechsten Jahrhunderte, ist A.M. 3949, den 25 Dec. p. 1) Es gehen aber die Zeitrechner, in Bestimmung dieser Epoche sehr weit von einander ab. Eine heut zu Tage von vielen angenommene Rechnung des Petavius, ist, daß diese grosse Begebenheit in das Jahr der Welt, 3983 falle, in das Consulat des Cossus Cornelius Lentulus, und L. Calpurnius Piso. Nach einer andern aber, (Hr. v. L.) werden folgende Zeitbestimmungen angegeben: das 4709te J. der Julianischen Periode; das 41ste Julianische Jahr; das 28ste von dem Siege bey Actium; das 749ste von Erbauung Roms; das Consulat des K. Kalvisius Sabienus und L. Passienus Rufus; das 744ste der Nabonassarischen Zeitrechnung; das erste Jahr der 194sten Olympiade; und das fünfte Jahr vor der gemeinen Dionysianischen Rechnung, am 17ten November. 3949.

4. Wie zu Cäsars Zeiten der Teutschen Name und Tapferkeit bekannt worden: so geschah dieses unter Augusto noch mehr, und hat er mit ihnen durch seine 2 Stiefsöhne, Tiberium und Drusum, blutige Kriege geführet, auch bis an die Elbe eingedrungen. Kriege.

5. Die Länder zwischen dem Rhein und der Weser wurden dazumal unterworfen; aber durch des Varus Niederlage wieder verlohren: ferner wurden Rhätien, Vindelicien, Norikum und Pannonien bezwungen; Kantabrien und Asturien völlig erobert, auch die Garamanten unter die Oberherrschaft von Rom gebracht.

6. Seine Tugenden verdunkelte die grosse Unkeuschheit; die Glückseligkeit aber minderten: a) Seine ungerathene Tochter und Enkel. b) Der Verlust von 3 Legionen, in der Varianischen Niederlage, im Teutoburgischen Walde. A. Chr. 9.
Die zween grosse Männer Agrippa und Mäcenas trugen A.V.C.762.
das meiste zu Augusts Ruhm bey: wie auch der Flor der Wissenschaften und die vielen gelehrten Männer und geistreiche Schriftsteller, Virgilius, Horatius, Ovidius, Tibullus ꝛc. Varro, Livius, Diodorus, Dionysius, Hyginus, Vitruvius, Celsus ꝛc. die er theils schützte, aufmunterte und belohnte. Er starb in dem Consulate des Sextus Pompejus und Sextus Appulejus, zu Nola, den 19 April im 45sten Jahre nach der Schlacht bey Actium.

7. Sein Lebensvalet war an die Umstehende:

Si mimum vitæ commode transegi, plaudite.

Regiert von der Schlacht bey Actium an gegen 44 Jahre.

Tiberius. II. Tiberius war bey Antritt der Regierung schon 55 Jahre alt, äusserlich gar gütig, und von dem Tribut dis
14 — 15. sein Urtheil: Boni pastoris est, tondere pecus, non deglubere: aber ein ausgelernter alter Simulator, und in kurzem grausam, wollüstig, ein Trunkenbold und hochmüthig.

Teutscher Krieg. I. Germanikus Cäsar macht 4 merkwürdige Feldzüge
14—17. wider die Germanier jenseit des Rheins, zwischen dem Mayn und der Elbe, die Marsen, Brukterer, Tubanten, Usipeter, Chatten, Cheruskken und Angrivarier. Von A. V. C. 767 bis 770.

31. 2. Seinen grösten Liebling Sejanum, läßt er mit seinem Hause hinrichten.

33. 3. Im 19 Jahre seiner Regierung hat Christus unter Pontio Pilato gelitten, Kn. Domitius Ahenobarbus, und A. Vitellius, nach ihm aber M. Furius Kamillus, waren die Consuln dieses Jahrs, A. V. C. 784. Im 31sten, oder 32sten der Dionysianischen Zeitrechnung. Die gelehrten Männer Strabo, Phädrus, Valerius Maximus, Vellejus Paterkulus ꝛc. lebten um diese Zeit. Er regiert fast 23 Jahre.

Kaligula. III. Kajus Cäsar Kaligula, des Germanikus Sohn, war allen Lastern ergeben: ob er schon anfänglich einige gute Hoffnung von sich erweckt hatte.

37. 1. Binnen 2 Jahren verschwelgete er alle von Tiberio erschundene Schätze, über 100 Millionen Thlr. worauf unerträgliche Schatzungen folgten. 2. Ein Pferd war sein Favorite; welches er wollte zum Römischen Bürgermeister machen. Er selbst läßt sich für einen Gott erklären, und verehren. 3. Von Blutdürstigkeit mögen seine schöne Sprüchlein zeugen: Oderint, dum metuant. Utinam S. P. Q. R. una cervix! Feri, ut sentiant se mori! seine 2 Mordcatalogi, Pugio und Gladius genannt ꝛc.

4. Endlich verschworen sich einige Tribunen der Prätorianer wider ihn, und ermordeten ihn mit 30 Wunden: regiert nicht gar 4 Jahre.

Klaudius. IV. Tib. Klaudius Nero, ein Sohn des Drusus, versteckte sich aus Furcht des Senats, welcher jetzt wieder die Freyheit zu erlangen hoffte: in Verweilung aber finden die Soldaten, denen die bisherige Lebensart gar anständig war, Klaudium, und zwingen ihn zur Krone. 1. Er war sehr blöden Verstands, und ließ sich von seinen freygelassenen Knechten, Narcissus und Pallas, lenken, wie sie wollten; welche unter seinem Namen viele Freveltaten begiengen.

2. Sei-

2. Seine Autorität war daher schlecht: den grössesten Schimpf aber zog ihm seine Gemahlin Messalina zu, welche die unzüchtigste Weibsperson von der Welt war. Die andere, Agrippina, machte es nicht besser, und vergab ihm mit vergifteten Pfifferlingen. 3. Unter ihm wird der Anfang zu Eroberung Britanniens gemacht: er bauete eine vortreffliche Wasserleitung zu Rom, einen neuen Hafen zu Ostia, und ließ den Fucinischen See austrocknen. Regiert fast 14 Jahre.

V. Domitius Nero. So lang er seinem Hofmeister Burrho, und Lehrmeister Senecä folgte, war die Regierung noch so ziemlich gut; weil er sich sehr verstellte, daß er auch, bey Unterschrift eines Bluturtheils, wünschte: Quam vellem nescire literas! Aber nach 5 Jahren (Quinquennium Neronis,) zeigte er sich vollends als den allergrausamsten Tyrannen. Nero. 54.

1. Sein Vater Domitius hatte ihm die Nativität sogleich gestellt: Ex me & Agrippina nihil, nisi detestabile, & malo publico nasci potuit. Er ließ Brüder, Lehrmeister, Gemahlin, Mutter, und ehrliche Männer ohne Zahl hinrichten. Was führte er sonsten für ein Leben.

2. In der Unzucht war er nicht geringer: und die Probe seiner Verschwendung mag der Staat seyn, welchen er seinen Bedienten gab: Scis, quid mihi opus sit? Hoc agamus, ne quis quicquam habeat.

3. Die Stadt Rom ließ er anzünden; und legte die Schuld auf die Christen; über welche die erste Hauptverfolgung deswegen ergieng; und man setzet gemeiniglich die Anzahl dieser Verfolgungen auf zehen. 66.

4. Als eine Empörung wider ihn ausbrach, erstach er sich selber, sagende: Heu! quantus artifex pereo! Ist der letzte Kaiser von Cäsars Geschlechte, deren keiner Kinder hinterlassen; vielleicht zur Strafe der unterdrückten Freyheit: regiert über 13 Jahre. Neronis Ende.

VI. Galba wird von den Römischen Soldaten in Spanien aufgeworfen: (Anfang der Stratiokratie oder Soldaten-Regiments; zu grossem Schaden des gemeinen Wesens.) Aber weil das versprochene Geschenk nicht erfolgte, nach 7. Monaten, hingerichtet. Omnium consensu capax erat Imperii, nisi imperasset. Galba. 68.

VII. Otho von der Italiänischen Miliz gewählt; ersticht sich im 3ten Monate, selbst: weil von der Teutschen Armee Vitellius aufgeworfen wird, und er weiteres Blutvergiessen verhüten will. Otho. 69.

Vitellius 69. VIII. Vitellius, war eine Bestie in Fressen und Saufen, wird nach 8 Monaten hingerichtet.

Regiment der Flavier. IX. Flavius Vespasianus wird im gelobten Lande, zum Kaiser gemacht.

1. Ein rühmlicher Regent, im Frieden und Kriege, und Exempel eines Fürsten, der durch die Hoheit gebessert worden. 2. Sein Geldgeiz und Kloakzoll (Lucri bonus odor ex re qualibet) wird insgemein gescholten. Es möchten ihn aber die von bösen Vorfahren erschöpfte Schatzkammer; und die, zu wieder Aufricht- und Erhaltung des Römischen Staats, jährlich nöthige 133 Millionen Thlr. entschuldigen können.

3. Vom Jüdischen Kriege, siehe oben Seite 14. Er vergrösserte die Eroberungen in Britannien; bauete das Capitolium wieder auf, und er bauete auch den Friedenstempel in Rom; verordnete zuerst eine öffentliche Besoldung für die gelehrte Lehrer zu Rom.

4. Er war der erste gute Kaiser, seit Augusti Tode, und der seinen leiblichen Sohn zum Nachfolger hinterlassen: regiert beynahe 10 Jahre.

79. X. Titus, des vorigen Sohn, lebte in dem Privatstande sehr liederlich: als Kaiser aber ließ er niemand traurig von sich gehen; war Amor & deliciæ generis humani, eine Freude aller Menschen; und bedauerte, wenn er etwa keine sonderbare Gnade erwiesen hatte: Amici, diem perdidi: regiert wenig über 2 Jahre.

81. XI. Domitianus, war Kajo und Neroni gleicher, als dem Vater und Bruder.

1. Er konnte seine Laster und böse Neigungen nicht lange verbergen, daß sie nicht in Grausamkeit, Verschwendung und Rauberey mit desto grösserer Wuth ausbrachen.

94. 2. Die Christen müssen die zweyte Hauptverfolgung ausstehen: und wird Johannes auf die Insel Pathmos bannisirt; woselbst er seine Offenbarung schreibt. 3. Als seine Gemahlin hinter seine Liste kam, darinn die Candidaten des Todes, und darunter auch sie, stunden; ließ sie ihn ermorden, und der Flavier Regierung ein Ende machen. Einige Zeit vorher soll eine Krähe vom Capitolio geschryen haben: Bene omnia erunt! regiert 15 Jahre. 4. Sonst hat der

Britannien vollends erobert. Statthalter in Britannien Agricola, dieselbe ganze Insel der Römischen Bothmäßigkeit unterwürfig gemacht. 5. Der

84. Dacische Krieg ward auch gestillt; aber mit schlechtem Ruhm: indem der Kaiser sich zu einem jährlichen Tribut verstehen mußte,

mußte, welches vorher nie geschehen, und bey den Barbaren dem Reiche schlechten Respect gebracht. 6. Bisher sind lauter Italiänische Kaiser gewesen, und von ihnen allein Vespasianus, und etwann Augustus natürlichen Todes gestorben.

XII. Nerva, ist der letzte in dem ersten Seculo, war Statthalter in Hochburgund, aus Umbrien gebürtig, sein Geschlecht kam aber aus Kreta. Ein löblicher, sanftmüthiger Herr: regiert gegen $1\frac{1}{2}$ Jahr. Die Gelehrten, welche noch in diesem Jahrhundert zu merken, sind: Kurtius, Philo, Mela, Kolumella, Persius, Dioskorides, Seneka, Lukanus, Petronius, der ältere Plinius, Statius, Quintilianus, Tacitus, Silius Italikus, Martialis, Josephus, Valerius Flakkus ꝛc. 96. 98.

Das II Kapitel.

Kaiser im 2ten Seculo.

I. Trajanus, ein Spanier; Nervä angenommener Sohn. 98.

1. Er hat die Wunderbrücke über die Donau bey Nikopoli gebauet: und nicht nur Dacien, auch hernach Armenien, so sich zu den Parthern gelenkt hatte, Mesopotamien und Assyrien zu Römischen Provinzen gemacht; mithin des Reichs Gränzen über den Euphrat, bis au den Fluß Tigris, und noch weiter erstrecket, macht auch Eroberungen in Arabien; sondern auch durch eigene Tugenden den grösten Namen vor allen Römischen Kaisern erworben; so daß man ihn Optimum nennete, und nachmals den neuerwählten Kaisern zurief: Sis felicior Augusto: Sis melior Trajano! 104.

2. Die dritte Hauptverfolgung ist über die Christen ergangen: weil er in seiner heidnischen Religion sehr eifrig war, und von denen sich täglich mehrenden Christen vielleicht einen Aufstand besorgte; welche aber der berühmte Plinius bey ihm vertheidigte. Regiert über 19 Jahre. 105.

II. Hadrianus, folgt durch Adoption: ein gelehrter und wißbegieriger Herr. Hadrianus.

1. Der Eintritt seiner Regierung war theils befleckt mit Blut vieler vornehmer Herren, vor denen er sich fürchtete; und doch mit einem Eide vor dem Volke sich entschuldigte: theils ziemlich zerrüttet; wegen Abfall der von Trajano kürzlich bezwungenen Völker: welche er alle freysprach, und den Euphrat wieder zur Gränze machte. 117.

2. Ob er gleich schlechten Lust zum Kriege bezeigte: so hat er doch sowol die Sicherheit des Reichs, als gut Regiment bestellt: Wie war der Fortgang?

a) Durch Abhebung der Trajanischen Brücke; und Aufführung einer Mauer, zwischen Engel- und Schottland, 70000 Schritte lang: daß weder die Nordischen Völker, noch wilde Kaledonier einen Einfall thun konnten.

122. b) Durch eine unerhörte Reise, welche er durch alle Römische Provinzen, von Spanien, bis an den Euphrat, zu Fusse, mit blossem Haupte, in Begleitung einiger Juristen gethan: dabey die Statthalter untersuchet, den Streitigkeiten allenthalben abgeholfen, ꝛc. Stellet Alexandrien wieder her, verschönert Athen, und stiftet daselbst eine merkwürdige Bibliothek. Das Edictum perpetuum wird aufgesetzt, und bekannt gemacht. A. 131. Hadrianus bauete überhaupt viele und prächtige Gebäude.

Wie gieng es den Juden?

3. Er wollte Jerusalem wieder bauen, und Aeliam Capitolinam nennen; dem entgegen aber die Juden wieder ein eigen Reich aufrichten. Sie rebellirten unter Anführung eines Meßias, Barcochbas (ein Sohn des Sterns,) und versuchten das äusserste: sie verlohren aber durchs Schwert
600000, und noch mehr durch Hunger; mußten auch das
135. ganze Jüdische Land auf ewig räumen. Nach welcher andern Zerstörung sie nie wieder haben zu Kräften kommen können.

4. Der Wunsch seines neunzigjährigen Schwagers, den er hinrichten ließ: Hoc Hadriano imprecor, ut, cum mori cupiet, non possit! wurde ihm ziemlich wahr. Sein
137. Körper wurde zu Puteoli verbrannt, die Asche aber in der, zu dem Ende gebauten, Mole Adriana, jetzt Engelburg, beygesetzt. Regiert fast 21 Jahre.

Antoninus Pius.

III. Antoninus Pius führte den Zunamen mit der That: der beste Kaiser, den Rom gehabt, indem er in seiner Regierung fast keinen Tropfen bürgerlichen Bluts vergossen:
138. doch grossen Respect, auch bey den fremden Völkern, und allenthalben Frieden erhalten hat. Justinus schrieb unter ihm eine Schutzrede für die Christen, die er diesem Kaiser, mit gutem Erfolge übergeben hat. Regiert über 22 Jahre.

161. IV. Antoninus Philosophus, unter den guten Regenten der beste und letzte zu Rom: und zugleich V. Lucius Verus, 2 ungleiche Vettern, von Pio adoptirt.

169. 1. Sind die ersten zween Augusti, und Kaiser, welche gemeinschaftlich regiert haben. Doch starb dieser über seinem unmäßigen Leben, nach einer neunjährigen Regierung.

2. An-

2. Antoninus practicirte im Regimente die Ad se ipsum, in 12 Büchern geschriebene schöne Lebensregeln, und sein Sprüchwort: Felix est Respublica, ubi aut Philosophi imperant, aut imperantes philosophantur.

3. Doch hinderte ihn seine Philosophie am Christenthum, und entstund die vierte Hauptverfolgung.

4. Er soll beynahe zur christlichen Religion gebracht worden seyn, weil die Christen unter seiner Armee, im Kriege wider die Quaden und Marcomannen, bey grossem Wassermangel, einen Regen für sich; und zugleich ein schädlich Donnerwetter über den Feind erbeten haben sollen. Regiert fast 20 Jahre. 174. Legio Fulminatrix.

VI. Kommodus: so gut der Vater, so schlimm war der Sohn, und ohngeachtet der sorgfältigen Erziehung, ein lastervolles Ungeheuer. 1. Die Staatsbediente, Perennis und Kleander, verübten allen Muthwillen; und bekamen endlich den Favoritenlohn. 2. Er wird durch den Ringer Narcissus erdrosselt. Regiert gegen 13 Jahre. 180.

VII. Pertinax, Tribunus der ersten Legion, und Statthalter von Rom, wird im 3ten Monate von den Soldaten erstochen, denen sein Wort: Militemus! nicht anstund. 192.

VIII. Didius Julianus, erhält das Kaiserthum in der Auction; behält es aber nur 10 Wochen. Einige Gelehrte, die in diesem Jahrhundert merkwürdig sind: Epiktetus, Dio Chrysostomus, Apollonius, Frontinus, der jüngere Plinius, Florus, Juvenalis, Salvius Julianus, Julius Celsus, Justinus der Geschichtschreiber, Suetonius, Apollodorus, Plutarchus, Phlegon, Appianus, Theodosius der Astronome, Diophantus, Apulejus, Arrianus, Gajus der Rechtsgelehrte, Ptolemäus, Gellius, Pausanias, Athenagoras, Aristides der Redner, Sextus Empiricus, Lucianus, Galenus, Klemens von Alexandrien, und viele andere. 193.

Das III Kapitel.

Zustand des Reichs im dritten Sec.

I. Wie das Römische Reich mehrentheils im ersten Jahrhunderte von lasterhaften; im zweyten von löblichen Häuptern regieret; bey allem dem aber noch immer in hohem Ansehen erhalten: also ist es in diesem dritten Jahrhunderte unter vielen Revolutionen, nicht nur durch untüchtige, immer abwechslende Oberhäupter, in sich selbst zerrissen; sou-

sondern auch von auswärtigen Völkern hin und wieder bezwacket, und Berg ab gestürzet worden.

Kaiser in diesem Seculo.

II. Die grosse Anzahl der Nebenkaiser, und Tyrannen macht, daß ihre Anzahl schwer zu behalten ist. Man merke, was nöthig ist.

193. Severus.

III. Septimius Severus, wird in Pannonien zum Kaiser aufgeworfen. Ihm aber von der Miliz in Orient Pescennius Niger, in Occident Klaudius Albinus entgegengesetzt.

205.

1. Er behauptet den Thron, und erzeigt sich in der That Severum, durch die fünfte Hauptverfolgung: auch andere Ausschweifungen. 2. Karakallä Anhang spottete über sein Podagra; mußte aber, mit Verlust des Kopfs, die Lehre hören: Sentitisne tandem, Caput imperare, non pedes? 3. Im Sterben sagte er: Omnia fui, & nihil mihi prodest. Nach seinem Tode urtheilete der Senat, weil er streng, die Nachfolger aber schlimmer waren: Severus aut non nasci debuisset, aut non mori. Regiert gegen 18 Jahre.

Severi Nachfolger.

IV. Die Söhne Antoninus Karakalla, und Geta folgeten.

211.

1. Man hoffte, dieses Bruders Sanftmuth sollte jenes Tollheit gewinnen: da es fehlete, wurde von Theilung des Reichs in Orient und Occident, gehandelt. 2. Karakalla entschied; ließ Getam in dem Schooße seiner Mutter erstechen; und darauf den Kanzler Papinianum, welcher dafür hielt: Facilius fieri Parricidium, quam excusari, samt 20000 Clienten hinrichten. 3. Doch den Brudermord zu verringern, vergötterte er ihn, sagend: Sit divus, dummodo non vivus.

4. Führt Krieg mit den Alemannen, von welchen man hier zuerst höret, und Parthern. Regiert etwas über sechs Jahre.

217.

V. Makrinus und Diadumenianus, welche nur 1 Jahr regierten. Hernach des Karakallä Bastardsohn, Heliogabalus, der an der Thorheit und Verschwendung alle Vorfahrer übertroffen; so aber kein Angedenken verdienet.

222. den 11 März A.V.C.975.

Dieser Sardanapalus wird letztlich auf dem Kloack erstochen, und in die Tyber geworfen. Regiert fast 4 Jahre.

VI. Alexander kann unter die guten Kaiser gezählt werden: ausser daß er seiner Mutter Mammeä Geitz und Hochmuth zu sehr nachgesehen. Ihm wird, wegen guter Kriegszucht, der Zuname Severus beygelegt. Verbessert, was Heliogabalus verderbet.

1. Sein Präfectus Prätorio, war Domitius Ulpianus. Symb. Quod tibi non vis fieri, alteri ne feceris.

2. Die Perser widerstehen den Parthern, unter Anführung Artaxerxes oder Artaxares; setzen sich in Orient fest, und richten das Persische Reich an. Nach Severo gehet alles unter und über. Regiert 13 Jahre.

VII. Maximinus Senior von der Armee aufgeworfen, und Junior: beede nach 3 Jahren wieder abgesetzt und hingerichtet. Unter diesen gieng die sechste Hauptverfolgung wider die Christen vor. — Anfang der Zerrüttungen. 235.

Gordianus Senior erhenkt sich, Junior wird im Treffen erschlagen.

Pupienus und Balbinus, vom Rath erwählet: von den Soldaten verstossen. Regieren 1 Jahr. 236.

Gordianus III, der Enkel, vom Nachfolger erschlagen. Regiert gegen 6 Jahre. Um diese Zeit wurden die Franken zuerst bekannt. 237.

Philippus Arabs, eines Strassenräubers Sohn, wider Willen des Raths, von der Miliz aufgedrungen. Zu seiner Zeit wurde das tausende Jahr nach Erbauung Roms auf das kostbarste gefeyert. Regiert 5 Jahre. 244. 248.

Trajanus Decius, läßt 1) die siebende Hauptverfolgung ergehen. 250.

2. Die Gothen, eine Nordische Nation, hatten ihren Sitz an der Donau und schwarzen Meere genommen, und fielen von dar Mösien an. Im Kriege wider sie, kam er um: die Art seines Todes aber ist zweifelhaft. Regiert 2 Jahre.

Gallus, Volusianus, Aemilianus: werden von den Soldaten ermordet. 253.

VIII. Valerianus I. erregt die achte Christenverfolgung. Wird vom Perserkönig Sapor gefangen, und für einen Fußschemel gebraucht: endlich lebendig, oder, wie bessere und mehrere Zeugen sagen, nach seinem Tode geschunden. Regiert 7 Jahre. Seine Söhne Gallienus und Valerianus II folgen. 254.

1. Gallienus, war faul und wollüstig; daher seine Regierung so verwirrt, daß in unterschiedenen Provinzen dreyßig Tyrannen oder Rebellen aufstunden: unter welchen sonderlich Odenatus und seine Gemahlin, Zenobia, in der Stadt Palmyra berühmt sind, die ein besonderes Reich im Orient formirten. Damal entstund unter dem Postumus, Viktorinus, — Grosse Verwirrung. 259.

nus, Marius und Tetricus, aus den Provinzen Gallien, Spanien und Britannien, auch ein besonderes Kaiserthum, bis 274. Regiert 8 Jahre.

268. IX. Claudius II, ein vortrefflicher Soldat, schlägt die Alemannen und Gothen. Regiert 2 Jahre.

Quintilius, sein Bruder, regiert nur 17 Tage.

270. Aurelianus, führte mit den Gothen, Markomannen, Alemannen, Vandalen und Franken, glückliche Kriege; trieb die Tyrannen zu Paaren, und führte Zenobiam, welche sich Syriens und Aegyptens anmaßte, im Triumphe nach Rom. Verfolgte aber die Christen, so insgemein für die neunte Hauptverfolgung gerechnet wird. Regiert fast 5 Jahre.

2. Weil der Rath und die Armee gleichsam miteinander um die Wahl complimentiren, war ein Zwischenreich von 8 Monaten: alsdann vom Senat erwählt

275. Tacitus und Florianus; bald wieder hingerichtet.

276. X. Probus, ein Bauernsohn, aber guter Soldat, suchte dem Verderben möglichst abzuhelfen.

1. Hat er die Franken und Alemannier aus Gallien vertrieben, über den Nekkar, und die Alb, gejagt, und bis 400000 erlegt. 2. Neun Teutsche Könige mußten auf den Knieen den Frieden erbitten, und 60000 junge Männer ausliefern, die im Reiche folgends viel Schaden verursacht. 3. Den Soldaten machte er der Strapazzen zu viel, und hatte das Wort: Miles otiosus molestus. Wird deswegen hingerichtet. Regiert über 6 Jahre.

288. XI. Karus, soll vom Wetter erschlagen worden seyn: Numerianus, dessen Sohn, von seinem Schwiegervater Apro: dieser, und Karinus, Kari anderer Sohn, von Diokletiano erstochen. Regiert 2 Jahre.

Beschluß dieses Seculi? 286. XII. Diokletianus, von einem hohen, aber listigen Gemüthe: 1. Erklärt seinen ehemaligen Kameraden, Maximianum, einen zwar bäurischen Mann, aber tapfern Soldaten zum Reichsgehülfen.

2. Konstantius Chlorus, heyrathet Maximians, und Galerius, des Diokletians Tochter: werden beede adoptirt, und Cäsares.

3. Diese Herren nun theilen unter sich die Kriegsverrichtungen. Galerius schlägt die Perser: Konstantius bringet Britannien und Gallien; Diokletianus Aegypten; Maximianus Afrika wieder zurecht.

Das IV Kapitel.

I. Diokletianus machte den Anfang des vierten Jahrhunderts mit einem prächtigen Triumphe zu Rom, wegen so vieler besiegter Feinde: aber zugleich mit der zehenten und blutigsten Verfolgung der Christen, als noch keine gewesen. Viertes Seculum. 303.

II. Als er endlich sah, daß mit aller Grausamkeit nichts ausgerichtet war, oder vielleicht besorgte, sein bisheriges Glück möchte im Alter sich ändern: beredete er seinen Collegam, daß sie beede das Kaiserthum ihren Lydamen nach einer zwanzigjährigen Regierung, abtraten, und die übrige Zeit im Privatleben zubrachten. Er lebte vergnügt bey seiner Gärtnerey zu Salone, in Dalmatien: Maximianus aber ließ sichs, nach 6 Jahren, vergeblich gereuen. 304. Diokletianus dankt ab.

III. Konstantius und Galerius theilten das Reich miteinander.

1. Jener heget, dieser verfolget die Christen. 306.
2. Konstantius stirbt zu York, nachdem er noch 15 Monate regiert hatte.

IV. Konstantinus M. sein Sohn folgt in Britannien und Gallien. Konstantinus M.

1. Galerius stirbt elendiglich an der Fäulniß. Regiert 6 Jahre.
2. Konstantinus bekommt drey Gegenkaiser, Maxentium, Maximinum, und Licinium. Weil sie aber selbst untereinander uneins waren: behält er endlich den Platz, und macht sich Meister von dem ganzen Römischen Reiche nach der Absetzung und Ermordung des Licinius, 324. 311.
3. Als er auf den ersten Feind Maxentium losgieng; soll ihm am hellen Mittage ein goldenes Kreuz in den Wolken mit der Beyschrift: In hoc signo vinces, erschienen seyn. Wodurch Konstantinus bewogen, den Christen die freye Religionsübung zu gestatten, und selbst als der erste Christliche Kaiser diese Religion anzunehmen. Ob auch schon dieses Miracul auf der einigen Autorität des Konstantini bestehet, aus dessen Munde es Eusebius erzählet; so will man es doch auch durch die kaiserliche Fahnen beweisen, in welchen, von der Zeit, anstatt des Adlers, ein Kreuz und das Monogramma des Namens Christi, X. und P. gebrauchet worden. 312. Konstantinus ein Christ.
4. Hielt zu Nicäa das erste allgemeine Concilium wider die Arianer, Concil. Nic. 325.

5. Die

Konstantinus wird getauft.

5. Die Taufe hat er, vielleicht aus Novatianischem Irrthum, aufgeschoben, und erst kurz vor seinem Ende, zu Nikomedia, in klein Asien, von dem Bischoff Eusebio bekommen. Daß also, was von des Römischen Bischoffs Sylvesters Taufe, und daher gefolgter Donatione Patrimonii Petri; auch des Kaisers Aussatze, und Baden in Knabenblute, gefabelt wird, gänzlich fällt, und aus Verwechslung des Konstantini M. im vierten Jahrhundert mit Konstantino Kopronymo im achten herkommen mag.

6. In seiner Familie hatte er ein grosses Unglück. Er ließ den kaiserlichen Prinzen Krispum, auf Verläumdung der Stiefmutter Faustä, mit Gift hinrichten: nachdem aber
326. die Verläumdung an den Tag kam, sie im Bade ersticken.

Worinn hat Konstantinus gefehlet?

7. Uebrigens hat er sich um die christliche Religion besser, als um das Reich verdient gemacht. Wie man dann vier politische Hauptfehler an ihm bemerken will. a) Daß er die Residenz von Rom nach Konstantinopel verlegt (330): dadurch die Stadt und den Occident den Päbsten und Barbarn gleichsam Preis gegeben. b) Von dem Rhein und Donau die Postirung hinweggezogen, und damit den Teutschen den Paß geöffnet. c) Mit den Gothen, mit der Bedingung soll Frieden gemacht haben, daß sie sollten vierzigtausend Mann, zu Dienst des Reichs beständig auf den Beinen halten: dadurch sie in Kriegsübungen besser abgerichtet worden. Vielleicht sind es die von andern sogenannten Sarmaten, deren er 300000 in das Römische Reich aufgenommen, und die tüchtigsten unter die Römische Armeen gesteckt hat. d) Daß er das Reich wieder getheilet: womit er die innerliche Unruhe zu verhüten vergebens gesucht.

337. 8. Er starb in dem Zuge wider die Perser, zu Nikomedien, an einem Fieber. Nach einer fast 31jährigen Regierung.

312. 9. Endlich haben zu dieser Zeit angefangen: a) Die christliche Tempel, Gesetze ꝛc. b) Die Indictionen, welches ein Zeitkreis von 15 Jahren ist. c) Die Strafe der Kreuzigung wurde abgethan. d) Unter ihm bekam das Römische Reich eine ganz neue Gestalt, welches er in IV Præfecturas: 1, Orientis. 2. Illyrici. 3. Italiæ. 4. Galliarum eintheilte. Von diesen bestand die erste aus 5, die zwote aus 2, die dritte aus 3, die vierte auch aus 3 Diöcesen, und jede Diöcese begriff wieder einige Provinzen unter sich. s. den Grundriß der Erdbeschreibung.

V. Das Reich theilten die 3 Söhne unter sich. Kon- 337.
stantinus I behielt alles jenseits der Alpen, Gallien ꝛc. Theilung des
Konstantius II, was jenseits Konstantinopel, bis an den Reichs.
Euphrat gelegen: Natolien ꝛc. Konstans, was zwischen
Konstantinopel und den Alpen liegt; Thracien ꝛc.

1. Doch diese Eintheilung währete kurz. Konstantinus
wurde von des Konstans Völkern: dieser auf Befehl des Re-
bellen Magnentius erschlagen. Jener nach einer 3jährigen, 340.
dieser nach 13jähriger Regierung.

2. Solchergestalt fiel, nach Besiegung des Magnentius, 350.
das ganze Kaiserthum an Konstantium: welches er auch,
wiewol mit vielem Blutvergiessen, behauptet hat. Regiert
über 22 Jahre.

VI. Julianus Apostata, ein gelehrter, staatskluger Julianus.
und tapferer Kaiser; vertieft sich aber in der magischen 361.
Philosophie, und fällt von der christlichen Religion ab, in
welcher er erzogen worden; und ergibt sich auf eine höchst
abergläubische Art dem heidnischen Götzendienste.

1. Er verfolgte die Christen auf eine neue Art; nahm
ihnen den Unterhalt, auch die öffentlichen Lehrämter ꝛc. und
spottete: Beati pauperes!

2. Will Christo zur Schmach die Stadt Jerusalem
wieder aufbauen: das Erdbeben und Feuer aber verzehrete,
was man bauete.

3. Er hatte sich im Perserkriege zu tief in das Land
gewagt; da er vom Feinde umringt, und erschossen worden.
Auf diesem Feldzuge begleitete ihn der Geschichtschreiber Am-
mianus Marcellinus. Julianus war der letzte von Kon-
stantins Geschlechte. Regierte keine 2 volle Jahre.

VII. Jovianus, wird gleich im Lager erwählt. Ist 363.
zwar den Christen sehr gewogen; läßt aber doch auch den Hei-
den ihre Freyheit: kommt in Kriegserfahrenheit dem Juliano
nicht gleich: muß die Armee zu retten, einen schimpflichen
Frieden mit Persien eingehen. Regiert gegen 8 Monate.

VIII. Valentinianus I wurde zu Nicäa als Kaiser 364.
ausgerufen, und ernannte sogleich auch seinen Bruder Valens
als Mitregenten. Er behielt für sich den Occident, und
übergab seinem Bruder den Orient. Er führte Krieg mit den
Alemannen und Quaden; aber ohne Glück; und starb auf 376.
einem Feldzuge wider diese letztere. Valens leidet von den
Gothen eine sehr harte Niederlage. Soll in der Flucht, in
einem Baurenhause, verbrannt worden seyn. Die Gothen 378.
besetzten Thracien und Dacien. Regiert über 14 Jahre.

375. 2. Die Hunnen fallen zuerst in die Europäischen Länder ein, und vertreiben die Gothen, welche Valens aufnimmt; von ihnen aber, wie erst gedacht, die Vergeltung bekommt.

376. IX. Gratianus, folgte seinem Vater, und nahm seinen jüngeren Bruder Valentinianus II, und nach dem Tode des Theodosius M. Valens, auch den Theodosius zum Mitkaiser an. Wider
379. den Gratianus empörte sich Maximus, und er wurde nach einer verlohrnen Schlacht, auf der Flucht ermordet. Theo-
383. dosius überwand den Maximus, und ließ ihn enthaupten. Valentinianus II, wurde auch ermordet. Darauf warf
392. Arbogast den Eugenius zum Kaiser auf. Allein Theodo-
394. sius schlägt die Aufrührer: Eugenius wird gefangen und enthauptet, und Arbogast entleibt sich selber. Und so blieb Theodosius allein Herr.

1. Theodosius läßt im Zorne viele tausend zu Thes-
390. salonich unschuldig hinrichten, wird deswegen von Ambrosio, Bischoffen zu Mayland, acht Monate im Bann gehalten, bis er öffentliche Busse gethan.

Concil. Const. 2. Hielt zu Konstantinopel die zwote allgemeine Kir-
381. chenversammlung wider die Macedonianer.

395. 3. Hinterlässet seinen Söhnen Arkadio den Orient, Honorio den Occident, nach einer 16jährigen Regierung. Welche
Neue Theilung. Theilung höchstmerkwürdig; weil von der Zeit solche Theile niemals vollständig wieder vereiniget worden. Dennoch wurden beede Theile zusammen noch als ein einiges Hauptreich angesehen.

4. Bisher hat das Römische Reich, obwol es an innerlichen Krankheiten nicht gemangelt, doch gegen auswärtige Feinde seine Gränzen noch meist geschützet. Im folgenden fünften Seculo aber fiel dasselbe ein Schwarm Bar-
Migratio Gentium. barischer Völker nach dem andern an, und riß sonderlich von Occident, eine Provinz nach der andern ab. Deswegen billig ein neuer Periodus anzufangen ist.

Der II Abschnitt.

Von der Römischen Monarchie nach der Theilung.

Die I Abtheilung.

Vom Kaiserthum im Orient.

Orientalisches Reich nach der Theilung.

I. Die Residenz des Orientalischen Kaiserthums war Konstantinopel, Die Hauptprovinzen:

I. In

1. In Asia, alles was heutiges Tages Natolien, Turkomannien, Diarbekir, Arabien, Syrien, und das gelobte Land heißt.

2. In Africa Aegypten, und Lybien, wo jetzo Barka ist.

3. In Europa alles an der Donau herauf, bis Griechischweissenburg; samt Griechenland und Illyrien.

II. Das Orientalische Reich bestehet nunmehr gegen 1377 Jahre; unter christlichen Kaisern 1057 Jahre, unter Türkischem Joche 320 Jahre.

III. Diese Historie theilet sich selber in zwey Hauptkapitel. A. Von den christlichen Kaisern. B. Von den Türkischen Kaisern, in Orient. Wenn man auch schon das heutige Osmanische Reich nicht als eine Fortsetzung der Römischen Monarchie ansehen will: so läßt sich doch diese Geschichte wol mit der vorhergehenden verknüpfen.

Das I Kapitel.

Von den Christlichen Kaisern in Orient, von 395 bis 1453.

I. Die Griechischen Kaiser lassen sich in Gegenhaltung der Orientalischen und Occidentalischen Historie, und Bemerkung der denkwürdigsten unter ihnen, bequem in fünf Klassen eintheilen. Christliche Kaiser in Orient. Eintheilung.

1. Von Arkadio, dem ersten Kaiser zu Konstantinopel, bis auf Justinianum, sind 132 Jahre. 395.

2. Von Justiniano I, dem mächtigsten Griechischen Kaiser, bis auf Nicephorum I, 275 Jahre. 527.

3. Von Nicephoro I, bis auf Alexium I, 279 Jahre, in welcher Zeit Anno 800 das Occidentalische Kaiserthum von den Franken wieder aufgerichtet worden. 802.

4. Von Alexio I. Zu dessen Zeit, Anno 1096 der heilige Krieg angefangen, bis auf Andronikum II, 202 Jahre. 1081.

5. Von Andronike II. Zu dessen Zeit im Jahr 1303 (1301) das Türkische Reich angefangen, bis auf Konstantinum XI, und Eroberung der Residenz, 170 Jahre. 1283.

Erste Klasse. Von 395 bis 527.

I. Den Anfang macht, 1. Arkadius, ein blöder Herr. Sein Oberhofmeister Ruffinus, der selbst lieber Kaiser, als des Kaisers Diener war, bey ruhigem Staate aber sol- Kaiser der ersten Klasse. 395.

solches nicht bewerkstelligen konnte, erregte die Westgothen, daß sie in Thracien und Griechenland, und die Hunnen, daß sie in die Morgenländer einfielen, und erbärmlich hauseten.

2. Er wurde darüber, von den Soldaten, so wie die übrigen Verräther, Eutropius ein geitziger Kämmerer, Gildo in Africa, Gainas in Griechenland, hingerichtet, und der Orient eine Zeitlang in Ruhe gestellt.

408. II. Theodosius II. Ein gütiger, aber schwacher Herr.

1. Anfänglich führte Anthemius, in seinem Namen die Regierung rühmlich. Hernach hatte des Kaisers fromme Schwester Pulcheria, und die gelehrte Eudoxia, seine Gemahlin, die gröste Gewalt. Kamen aber zuletzt beyde in Ungnade.

424. 2. Als K. Honorius im Occidente gestorben war, ließ Theodosius sich auch als Kaiser der Abendländer ausrufen. Dagegen nahm ein Staatsbedienter des Honorius, mit Namen Johannes, gleichfalls den Titel als Kaiser an, und wurde in verschiedenen Provinzen dafür erkannt. Doch Theodosius schickte ein Heer nach Italien; und Johannes fiel zu Ravenna dem Aspar in die Hände, welcher ihn an die Placidia und Valentinianus III auslieferte, die ihn enthaupten lassen.

425. 3. Theodosius erklärte nun den Valentinian zum Kaiser in den Abendländern, gab ihm in der Folge seine Prin-
437. zessin, Eudoxia, zur Gemahlin, und erhielt dagegen die Abtretung des ganzen westlichen Illyriens.

Codex Theodosianus. 4. Ihm haben wir den Codicem Theodosianum, zu danken, darinn die alten Constitutionen der vorhergehenden Kaiser zusammengetragen sind.

Concil. Ephes. 5. Hielt zu Ephesus die dritte allgemeine Kirchenversammlung wider die Nestorianer. 431.

442. 6. Der Hunnen König, Attila, fällt aus Orient, hinter dem schwarzen Meere heraus, in Thracien ein: welchem Theodosius Tribut geben, und ein groß Theil Hunnen in Illyrien einnehmen muß. Damals geht auch das Königreich Armenien zu Grunde.

447. 7. Nach fünf Jahren kommt Attila wieder; und läßt sich nochmals den Frieden abkaufen.

450. III. Marcianus, wird Kaiser durch Heyrath der Pul-
451. cheria, die schon über 50 Jahre alt war. Hielt zu Chalce-
Concil. Chalced. don das vierte allgemeine Concilium wider die Eutychianer. Widersetzt sich dem Attila mit Nachdruck.

IV. Leo

IV. Leo I, Thrax, ein Obrister: von Anatolio, Bischoffen zu Konstantinopel gekrönet. Setzt den Anthemius zum Kaiser in Occident. Leo II, sein dreyjähriger Enkel; nach 2 Monaten, Zeno Isaurikus, sein Eydam, wird von einem weitläuftigen Anverwandten Basilisco abgesetzet: bald aber wieder eingesetzt, 477. Basiliscus muß im Exilio vor Blösse und Hunger mit seinem Weibe verschmachten. 457. 474. 476.

V. Anastasius, der Ariadne neuer Gemahl, ein kaiserlicher Rath. 1. Er erkennt durch einen Vergleich, den Ostgothischen König, Theoderich, für König in Italien. 2. Die Bulgaren fallen in die kaiserlichen Lande ein; und werden mit Gelde abgekauft. Auch die Perser beunruhigen das Reich. Er hebt das Chrysargyrum, und andere schlimme Mißbräuche in den ersten Jahren seiner Regierung auf; und bauet (507) die lange Mauer vor Konstantinopel. Die Händel der Partheyen im Cirkus, und die Streitigkeiten mit den Eutychianern stören auch die Ruhe des Staats. 491. 493.

VI. Justinus I, von geringer Herkunft; aber grossem Verstande und Geschicklichkeit; und durch Wohlverhalten im Kriege endlich Comes und Rathsherr. Er kauft von den Soldaten sich die Krone, mit Theokriti Gelde: welches dieser für sich wollte angewendet haben. Also wird auch der Orient von der Stratiokratie verderbt. 518.

Zweyte Klasse. Von 527 bis 802.

I. Justinianus I. M. ist der Erste von den Griechischen, welcher in der That sich Römischen Kaiser hat nennen können. 527.

1. Er blieb zwar meistens in seinem Kabinete: war aber tiefsinnig in Rathschlägen; und in Ausführung derselben unverdrossen.

2. Seinen Namen verewigte das Corpus Juris Civilis, welches zu verfertigen schon Julius und Theodosius angefangen: er aber, vornehmlich durch Trebonian, zu Stande brachte, und im dritten Jahre seiner Regierung zuerst bekannt machen, hernach aber umarbeiten, und nach und nach in die noch vorhandene Gestalt, bringen ließ; ob er gleich übrigens kein grosser Justitiarius war. Justiniani Civilverrichtung. 529 bis 534.

3. In Kriegen schmeichelte ihm auch das Glück: daß er Africa und Italien, die vorhin zum Occident gehörten, zum Orient gebracht. Denn a) der vortreffliche General Belisarius hat das Vandalische Reich, welches dieses Nordische sche Volk auf den Africanischen Küsten, seit 427 gegründet Welche Kriege hat er geführt?

hatte, wo jetzt Algier, Tripoli, und Tunis sind, und das unter 6 Königen behauptet worden, innerhalb 6 Monaten
534. aufgehoben, Karthago erobert, und den letzten König Gilimer, im Triumphe zu Konstantinopel aufgeführt: welcher bey Ansicht des Kaisers gerufen: O vanitas vanitatum, & omnia vanitas. b) In Italien hatten sich die Ostgothen seit 493 festgesetzt. Mit derselben Könige Theodat zerfiel Justinianus in Krieg, weil er seine Baase, Amalasuntha, wegen vorhabender Reise nach Konstantinopel, in einer Bad-
von 536 bis 555 stuben ersticket. Den Anfang machte Belisarius: mußte aber wider den Perser Kosroes ziehen, und Narses die Ehre lassen, daß er diesem Gothischen Reiche ein Ende machte, und 16 Jahre als kaiserlicher Statthalter in Italien blieb.

4. An Justinian wird hingegen gescholten, daß er seiner regierſüchtigen Gemahlin, Theodorä, und dem kostbaren Bauwesen allzusehr ergeben gewesen. Seine Geschäfftigkeit in Absicht auf die Kirchenstreitigkeiten, war dem Reiche auch mehr schädlich, als nützlich.

550. 5. Um diese Zeit werden durch 2 Mönche die Eyer der Seidenwürmer aus Indien nach Europa gebracht, und die Seidenarbeit gelehret.

558. 6. Die Bulgaren dringen bis Konstantinopel vor, werden von Belisar geschlagen. Er fiel darauf doch in Ungnade, wurde aber bald wieder hergestellt.

7. Um diese Zeit (557) kommen die Avaren zuerst an der Donau zum Vorschein.

567. II. Justinus II, ein kränklicher und schlechter Regent.

1. Weil Narses von der hochmüthigen Kaiserin, Sophia, als ein Verschnittener, geschimpft, und nach Konstantinopel berufen worden: soll er die Longobarden nach Italien gelockt, und ihnen diese Provinz Preis gegeben haben.

2. Justinus mußte sich begnügen, wann er den Rest und unterste Hälfte von Italien, durch die Exarchen, welche insgesamt wenig taugten, einigermassen erhalten konnte. Doch ist dieses Exarchat, unter 17 solchen Griechischen Statthaltern 184 Jahre gestanden. Der erste hieß Longinus, der letzte Eutychius.

578. III. Tiberius II, ein tapferer General, und mild in Allmosen. Macht seinen Eidam Mauritium zum Mitregenten, mit diesem Epiphonemate: Imperii sceptrum cogites non potentiam immoderatam, sed splendidam servitutem esse.

IV.

IV. Mauritius, dessen Verstand und Tugenden gute Hoffnung rühmlicher Regierung gaben. Hat 1. den langwierigen Persischen Krieg glücklich zu Ende gebracht. 582.

2. In dem mehr beschwerlichen Kriege, mit dem unersättlichen und hoffärtigen Cagan, oder König der Avaren, an der Donau, wurden gegen 12000 gefangen: welche, wie einige sagen, Mauritius, theils aus Geitz, theils aus Haß, weil die meisten Gefangene, von den öfters rebellischen Regimentern waren, nicht auslösen wollte. 599.

3. Die Soldaten waren darüber schwührig, und in einem neuen Feldzuge empörten sie sich. Phokas zog nach Konstantinopel, und in gemeinem Aufruhr der Bürger und Soldaten, wurde dieser zum Kaiser ausgerufen.

V. Phokas, welcher in lauter Grausamkeit, Untreue, Schwelgerey und Muthwillen geraset: hat sich vornehmlich durch zwey schlimme Stücke bekannt gemacht. 1. Hat er Mauritium, der aus Psalm 119, 36. GOttes gerechtes Gerichte über sich erkannte, mit ganzer Familie, vor seinen Augen hinrichten lassen. 2. Bonifacium III, Bischoff zu Rom, an dessen Freundschaft ihm in Italien gelegen war, für das allgemeine Haupt der christlichen Kirche erklärt: da bisher der Patriarch zu Konstantinopel sich gleichen Titels angemasset. 3. Bonifacius nahm diese lang gesuchte Ehre freudig an, und billigte zur Dankbarkeit, und ersten Probe seines antichristischen Supremats, alle des Phocä Tyranney und Mordthaten. 602.

VI. Heraklius läßt Phocä Hände und Füsse abhauen, und den Rumpf verbrennen. Heraklius. 611.

1. Den elenden Zustand des Römischen Reichs hat er durch einen grossen Sieg wider die Perser etwas gebessert; die Avaren mit Geld befriediget: mit Aberglauben aber, Zeichendeuterey, und Grausamkeit seinen Ruhm verdorben.

2. In Orient entstand eine neue Pest der Christenheit, durch Mahomeds neue Religion und Regiment: dessen schnelle Aufnahme der Christen Uneinigkeit, schlimmes Leben, und schlechte Kriegszucht viel beförderten. Davon im zweyten Kapitel. 622.

VII. Konstantinus III, von seiner Stiefmutter, Martina, mit Gift vergeben. Hernach ihr Sohn Herakleonas, wird ohne Nase, und die Mutter ohne Zunge verjagt. 641.

VIII. Konstans II, wird Kaiser durch den Rath; und von der Zeit auf die Wahl der Soldaten so sehr nicht mehr 642.

gesehen. 1. Die Furien seines ermordeten Bruders Theodosii, die Abneigung des Volks, und die zunehmende Macht der Saracenen bringen ihn auf die Gedanken, den kaiserlichen Sitz wieder nach Rom zu verlegen: welches das Volk
663. abbittet. 2. Doch thut er einen Zug nach Italien, wider die Longobarden: nach schlechter Verrichtung aber legt er sich auf die Räuberey; führt alle Schätze, Kostbarkeiten und Alterthümer von Rom nach Syrakusa, und wird allda im Bade erschlagen.

669. IX. Konstantinus IV, läßt seinen beyden Brüdern, Heraklio und Tiberio, die Nasen abschneiden; weil sie das Kriegsheer zu Mitkaisern haben wollte.

670. 1. Die Saracenen erobern Syrakusa, und führen allen dahin gebrachten Schatz hinweg.

Ignis Græcus. 2. Setzen sich in Natolien vest, und legen zu Kogni ei-
672. ne Regierung an. Belagern darauf Konstantinopel zu Wasser, sieben Jahre nach einander: der Ingenieur Kallinikus aber verbrennt ihre Schiffe, durch eine Art Feuers, welches nicht anders, als mit Eßig, konnte gelöschet werden.

3. Der erlittene Verlust, ihre Niederlage in Syrien, und ein Krieg mit den Mardaiten bewegen die Saracenen, Frieden anzubieten; welcher auf 30 Jahre geschlossen wird.

4. Die Bulgaren nehmen Mösiam ein, nennen es, von sich, Bulgarien, 679. 680.

685. X. Justinianus II, ein rechter Glücksball.

Justinianus II 1. Wird wegen Eigensinns, unglücklichen Friedensbruchs mit den Saracenen, und seiner geitzigen Favoriten, verhaßt; von seinem General Leontio der Nase beraubt, und nach Cher-
694. sone in der Krim, verwiesen. 2. Da der Rest der kaiserlichen Länder in Africa verlohren geht: muß Leontius, auch mit abgeschnittener Nase, ins Kloster wandern. 3. Tiberius III nach
698. ihm, ist glücklich wider die Saracenen. 4. Der vertriebene
703. Justinianus erobert, mit Hülfe der Bulgaren, Konstantinopel; hauset aber eben so schlimm, als zuvor: lässet Tiberium mit den Seinigen ermorden: so oft er die Nase putzte, einen Clienten des Leontii umbringen, viele tausend Chersoneser jämmerlich hinrichten ꝛc. Wird endlich, mit seiner
711. Familie umgebracht, und des Heraklii Haus nach 100 Jahren, ausgetilget.

711. XI. Philippicus Bardanes, ein guter Privatmann, aber schlechter Regent. 1. Wird als ein Patron der Monotheleten (die einen Willen und Wirkung in Christo lehrten), ver-

verhaßt, und von dem Römischen Pabste Konstantino I excommunicirt, welcher der Erste ist, der offenbarlich dem Kaiser sich widersetzet. 2. Andere folgen diesem aufrührischen Exempel: wodurch der Kaiser, im Schlafe, überfallen, 713.
und darauf geblendet wird, 713. Anastasius II, abgesetzt, 714. Theodosius III, wird Kaiser wider Willen: dankt aber bald wieder ab, 716.

XII. Leo III, aus Isauria, in Kleinasien. 1. Die 716.
Saracenen belagern Konstantinopel 717, und nach ihrem Leo III.
Abzuge die Bulgaren. 2. Er publicirt ein scharf Edict wider allen Bilderdienst. Welchem sich der Patriarch Germanus und Pabst Gregorius II heftig widersetzen, auch 726.
grosse Unruhen anrichten. Darüber empören sich die Römer 727.
gegen den Kaiser.

3. Sein Nachfolger Gregorius III thut die Bilderstürmer in Bann; macht, zu seiner Sicherheit eine Allianz mit 732.
dem Französischen Major Domus, Carolo Martello; und wird die Lateinische und Griechische Kirche getrennt.

XIII. Konstantinus V, Kopronymus; 1. da er die 741.
Bilderstürmerey eifrig fortsetzt, gehet, durch Anstiften der Päbste, das ganze Exarchat in Italien verlohren. 2. Er publicirt noch darzu ein Mandat wider die Mönche, und will die Faullenzer nicht mehr leiden. 3. Führt mit den Saracenen (746) glücklich; mit den Bulgaren aber, mit abwechselndem Glücke (756—775) Krieg.

XIV. Leo IV, Chazarus, verharret auf Abschaffung 775.
der Bilder, und scheidet sich deswegen von seiner Gemahlin, Irene Attika.

XV. Konstantinus VI, Porphyrogeneta, soll bedeuten, 780.
daß er von einem regierenden Kaiser erzeuget. 1. Seine Mutter und Vormünderin, Irene, stellete den Bilderdienst, und die Mönche wieder her, 787.

2. Damit das herrschsüchtige Weib, sich bey dem Regiment, auch nach der Minderjährigkeit ihres Sohnes, behaupten möchte, wird er auf ihr Anstiften geblendet, und 797.

3. Irene regiert allein: macht sich Gedanken von Heyrath Caroli M. und Vereinigung beeder Kaiserthümer, wird aber, in währenden Tractaten in das Exilium, und die Fränkischen Gesandten nach Hause geschickt. 802.

Dritte Klasse. Von 802 bis 1081.

802. I. Nicephorus I, oberster Logotheta; 1) Es werden zwischen ihm und Karl dem Grossen Unterhandlungen angefangen; die aber erst unter seinen Nachfolgern zur Richtigkeit kommen.

2. Wird zwar als boshaft und geitzig abgeschildert; bringt aber sonst das Regiment wieder in ziemliche Ordnung.

3. In diesem Zeitraume machen die Tyrannen und Soldaten viel Tumult: die Bulgaren und Saracenen grosse Progressen. Wird von den Bulgaren erschlagen.

811. Stauratius, sein Sohn, ist zum Regiment untüchtig.

812. Michael, Kuropalates oder Oberhofmeister. Krieget unglücklich mit den Bulgaren, und gehet ins Kloster.

813. II. Leo V, der Armenier, besiegt die Bulgaren, und fängt von neuem an die Iconolatras zu verfolgen.

Michael II, Balbus, sein General, war, wegen Conspiration wider Leonem, zum Feuer verurtheilt; die Vollziehung wurde aber, wegen einfallenden Christfests, aufgeschoben; läßt selbige Nacht, durch die Mitverschworne, Leonem hinrichten, und wird in seinen Banden auf den Thron gesetzt. Verliert Kreta und Sicilien.

829. III. Theophilus, ein löblicher, verständiger, und gelehrter Kaiser; verschönert, und bevestiget Konstantinopel. Läßt seiner Gemahlin ein Schiff mit Waaren verbrennen: weil sie eine Kaiserin, und keine Krämerin wäre. Führt in
837. fünf Feldzügen, mit abwechselndem Glücke, Krieg wider die Saracenen. Er leidet im letzten eine grosse Niederlage. Stirbt am Bauchflusse, 842.

842. Michael III, der Sohn. 1. Die Vormundschaft führte die Mutter Theodora fein; ausser daß sie den Sohn schlecht erzog, und die Bilderverehrung veststellte: nachdem der Streit über 100 Jahre gewähret.

857. 2. Sie muß hernach in ein Kloster. Er ergibt sich allen Lastern; läßt seinen getreuen Mitregenten Bardanum hinrichten: wird bald auch, auf Anstiften des neuen Basilius, umgebracht, den Michael zum Mitregenten angenommen hatte. Die Gelehrsamkeit wurde gleichwol unter dieser Regierung befördert.

867. Basilius Macedo, aus einem Armenischen Geschlechte, ist ein löblicher und gelehrter Regent; führt einen glücklichen Krieg wider die Saracenen in Syrien.

IV. Leo VI, Philosophus, ein gelehrter Herr, bedient sich der Ungarn, wider die Einfälle der Bulgaren. Verfertiget ein Gesetzbuch, Basilicâ. Ihm folgt auf kurze Zeit Alexander, 911. 886.

Konstantinus VII. 1. Lebte unter 3 Vormündern nach einander; welche alle auf ihren Nutzen sahen, und damit die Anfälle der Bulgaren, welche Konstantinopel zweymal 913, 923 belagerten, Saracenen und Russen beförderten. In den Bulgarischen Kriegen machten die Griechen Bündnis mit den Pazinazen (Petschenegen) gegen die Bulgaren. Er muß den Romanus I als Mitregenten annehmen. 912.

2. Die Studien florirten zu Konstantinopel so sehr, daß die Universität aus ganz Europa besucht wurde. Der Kaiser war selbst gelehrt, schrieb auch Bücher, und verbessert des Leo Gesetzbuch.

3. Wird kränklich von Gift, das ihm sein Sohn zugerichtet hatte: welchem er zu lange lebte, und stirbt. 959.

Romanus II. Unter ihm wird Kreta wieder erobert; und die Saracenen in Syrien mächtig geschlagen 960, 962. Er soll wieder mit Gift fortgeschafft worden seyn.

V. Nicephorus II, Phokas; 1. besiegt die Saracenen in Cilicien, nimmt in Syrien die Stadt Antiochien und andere ein, und erobert Cypern wieder, 964. 963.

2. Seine Stieftochter, Theophania, wurde an den kaiserlichen Prinzen Otto II vermählet, und Grâcia M. daraus er die Saracenen vertreiben sollte, zur Morgengabe versprochen. Die Gesandten aber, welche die Braut heimführen sollten, in Kalabrien gefangen, ermordet, oder nach Konstantinopel geführt. Otto M. schickte dagegen eine gute Partey Griechen mit abgeschnittenen Nasen und Ohren, nach Hause. Der Kaiser wurde aber ermordet. 969.

Johannes I, Zimisces, schickte die versprochene Braut, samt dem Brautschatze und gefangenen Teutschen hernach. Er führt sowol mit den Russen, als mit den Saracenen in Syrien, glücklich Krieg. Wird auf Anstiften des Eynuchen Basilius vergiftet, 976. 969.

Basilius II, † 1025, und Konstantinus VIII, † 1028, regieren zugleich.

1. Die Griechen wollen mit Zuziehung der Saracenen, den Teutschen Italien wieder abjagen; und bekommen den Kaiser in Kalabrien gefangen. 2. Otto II entfliehet, durch Hülfe der Griechischen Sprache; und schlägt folgendes Jahr die Saracenen dergestalt, daß er den Zunamen, Pallida mors Saracenorum, bekommen, 982.

3. Die

Wann hat das Griechische Kaiserthum anfangen zu fallen?

3. Die **Bulgaren** demüthigte **Basilius**, und ließ 15000 Gefangenen die Augen ausstechen; ausgenommen bey jeder Compagnie einem, der die andern heimführen mußte. Erobert die ganze Bulgarey, und vereiniget sie mit seinem Reiche, 1018.

4. Dieser **Basilius** mag für den **letzten löblichen Kaiser in Orient** gehalten werden: nach seiner 50jährigen Regierung, begann das Griechische Reich gegen seinen fatalen **Sturz** sich zu neigen: durch der **Eunuchen** Leichtfertigkeit; die 2 stolze und geile **Kaiserinnen** Zoe und Eudoxia: durch steten Unfrieden, und blutdürstige Nachstellungen: indem die Kinder wider die **Eltern**, die Brüder unter einander, auch die Verwandten, Verrätherey gestiftet, und einander bald die Augen ausgestochen, bald ins Kloster gestossen, bald sonst eine Grausamkeit verübet haben.

Die übrigen Kaiser.

1028. VI. **Romanus** III, Argyrus, wird von dem Buhler seiner Gemahlin Zoe erschlagen. **Michael** IV, Paphlago, 1034.

1041. **Michael** V, Kalaphates, wird von Zoe geblendet.

1042. **Konstantinus** IX, **Monomachus**; der Zoe vierter Gemahl. Unter ihm fiengen die Türken an das Griechische Kaiserthum zu bekriegen, 1048.

1054. **Theodora**, der Zoe Schwester.

1056. **Michael** VI, **Stratiotikus**, muß ins Kloster.

1057. **Isaacius** I, Komnenus von Geschlecht; legt die Regierung freywillig nieder.

1059. **Konstantinus** X, Dukas. Nach ihm,

1067. seiner Wittwe Eudoxiä, neuer Gemahl, **Romanus** IV, Diogenes. Wird von den **Türken**, so sich um solche Zeit in **Kleinasien vestgesetzt**, geschlagen, gefangen, wieder losgelassen: aber darauf von seinem Stiefsohn geblendet.

1071. **Michael** VII, Dukas. Es werfen sich zween Gegenkaiser auf,

1078. **Nicephorus Bryennius**, und **Nicephorus Botoniates**; darüber läßt sich **Michael** so erschrecken, daß er abdankt und ins Kloster gehet. **Nicephorus** III, **Botoniates**, besiegt, nach **Michaels** Abdankung, auch den **Nicephorus Bryennius**: allein die Empörung des **Alexius**, und Eroberung Konstantinopels nöthigen ihn gleichfalls das Klosterleben zu erwählen, 1081.

Vierte Klasse. Von 1081 bis 1283.

Zur Zeit des heiligen Kriegs.

1081. I. **Alexius** I, Komnenus, führt einen unglücklichen Krieg mit H. Robert von Apulien, hat auch im Kriege, mit dem

dem Sultan der Selschiuken Soleymann wenig Vortheil. Muß mit den anziehenden Kreuzbrüdern einen Vergleich eingehen.

Johannes II, Kalo-Johannes, führt glückliche Kriege mit den Türken, und andern Barbaren. 1118.

Immanuel I, ist gegen die Kreuzfahrer übel gesinnt; führt Krieg wider die Normänner in Sicilien; und macht Friede mit den Türken. 1143.

Alexius II, wird von seines Vaters Bruder strangulirt. 1180.

Dieser war: **Andronicus** I, der letzte von den Komnenis: die den Thron 100 Jahre besessen haben. Ihn läßt der Nachfolger an den Füssen aufhenken, und gar elendiglich hinrichten. 1183.

II. **Isaacius** II, Angelus. 1. Diesen blendet sein Bruder **Alexius** III, Angelus; abgesetzt, 1203. 1185. 1195.

2. **Alexius** IV, Angelus, des blinden **Isaacii** Sohn, durch Hülfe **Balduins**, Grafen von Flandern. Als es an Bezahlung der Kriegskosten mangelte, lebten die **Lateiner** auf Discretion, und machten sich selbst bezahlt. In solcher Noth wird er vom Volke abgesetzt. 1203.

3. **Alexius** V, Dukas **Murzuphlus**, dagegen als Kaiser ausgerufen. Er trachtet vergeblich die **Lateiner** wieder vom Halse zu bringen; an welche die **Stadt Konstantinopel** sich ergiebet: die **Griechen** hingegen in **Natolien** ein neues Kaiserthum aufrichten. 1204.

III. Sind also in **Orient zwey Kaiserthümer.** 1. Das **Lateinische zu Konstantinopel.** 2. Das **Griechische zu Nicäa.** Wie hat sich das Griechische Reich getheilt?

Lateinische Kaiser.	Griechische Kaiser.	
Balduin I wird über Konstantinopel und Thracien gesetzt, kommt in Bulgarische Gefangenschaft, 1205, und darinn ums Leben. Thessalien wird als ein Königreich erkläret, und **Bonifacius** von Montferrat darinn zum König geordnet, 1205.	**Theodorus** I, Lascares, behauptet das Reich, wider den abgesetzten **Alexius**, und die Türken. Erstlich unter dem Namen eines Despoten, und seit 1206 als Kaiser. Kriegt mit **Heinrich** von Konstantinopel, und erkennt ihn im Frieden als Kaiser, 1204 — 1206.	1204.
Heinrich, sein Bruder, 1206 führt Krieg mit dem Kaiser von Nicäa, und wird endlich von selbigem als Kaiser von Konstantinopel erkannt, 1206.		

	Lateinische Kaiser.	Griechische Kaiser.
1217.	**Petrus**, des vorigen Schwestermann, Graf von Aurerre wider Verspruch, gefangen, und umgebracht.	**Johannes** III, Dukas und Vataces zugenannt, der Tochtermann, 1219, schwächt die Lateiner sehr, und erobert Thessalien und andere Stücke in Europa ꝛc.
1221.	**Robert**, Heinrichs Schwestersohn.	Belagert Konstantinopel vergeblich, 1235, und zum andernmal, 1236. Stirbt, 1255.
	Balduin II, Roberts Bruder, der **letzte Lateinische Kaiser**, 1229. In der Minderjährigkeit **Balduins** regierte **Johann** von Brienne das Griechische Reich mit voller Gewalt, und wird selbst von einigen unter die Kaiser gezählet. Die Venetianer befreyen Konstantinopel, 1236. Ziehet um Hülfe oder Sicherheit 1261 nach Venedig. **Balduins** Prinz heyrathet K. **Karls** von Neapel Prinzeßin. Er selbst † 1271.	**Theodorus** II, Laskares, des Johanns Sohn, 1255.
		Johannes IV, Laskares, Theodors II Sohn, 1259. **Michael** VIII, Paläologus, war sein Vormund, wurde erstlich Magnus Dux, dann Despot, und bald darauf

zum Kaiser gekrönt. Die elenden Umstände zu Konstantinopel, der Krieg zwischen den Venetianern und Genuesern, welche letztere mit Michael im Bund stunden, und die Abwesenheit der Venetianischen Flotte, erleichterten die Eroberung von der Hauptstadt. **Balduin** verließ in gröster Bestürzung seine Residenz, und Michael kam darauf an, seinen öffentlichen Einzug zu halten, 1261. Er bevölkert die Stadt wieder, und räumt den Venetianern, Genuesern und Pisanern grosse Freyheiten ein. Um diese Zeit wurde **Johannes** IV geblendet, und völlig von der Regierung ausgeschlossen. Nun waren beede Kaiserthümer wieder vereiniget, welches zu behaupten, er zu Lyon zwischen der **Lateinisch- und Griechischen Kirche eine Vereinigung**, doch ohne Erfolg, veranstaltet.

1274.

1. Es ward auch in der Stadt **Trapezus**, am schwarzen Meere, ein besonders **Fürstenthum** bey der Trennung angelegt: dessen Fürsten sich in der Folge **Kaiser** nennten.

1204.

2. Bey dieser Theilung bekam **Venedig** das Beste, nämlich das schöne Königreich **Kandia**, samt fast allen **Inseln im Archipelago**, mithin die austrägliche **Handlung nach Ostindien**, über das rothe Meer. Es entstunden auch noch andere kleine Fürstenthümer, in **Rhodus, Philadelphia, Korinth, Epiro, Achaja, Attalia** ꝛc. **Michael** stirbt 1282.

1204.

Fünfte

Fünfte Klasse. Von 1282 bis 1453.

In welcher Zeit das Türkische Ottomanische Reich in Natolien aufgerichtet worden.

Fünfte Klasse.

I. **Andronicus** II, Paläologus, hat das **Schisma** erneuet. Sein Sohn **Michael** IX, wird Mitregent; 1282.
stirbt aber noch vor dem Vater, 1320. Wird von seinem Enkel abgesetzt, 1328, und legt die Mönchskutte an.

II. **Andronicus** III, des vorigen Enkel, **bekriegt die Griechischen Fürsten**, und läßt inzwischen die Türken ihren 1328.
Vortheil machen.

Johannes V, Kantakuzenus, ist erstlich Vormünder der 1341.
Söhne des **Andronikus**; läßt sich aber bald selbst zum Kaiser ausrufen. Macht Bündniß mit dem Sultan **Orchan**, und gibt ihm seine Prinzeßin zur Gemahlin. Sucht die Vereinigung der Griechischen und Lateinischen Kirche: aber umsonst. Vermählt seine andere Prinzeßin mit dem jungen Kaiser **Johannes** VI. Hat Krieg mit dem **Cral** von Servien, 1351 folgg. Erklärt auch seinen Sohn **Matthäus** zum Kaiser. Verfällt mit **Johannes** VI in Krieg. Dankt endlich freywillig ab, 1355, und geht ins Kloster. Bald hernach zerfallen auch **Johannes** und **Matthäus**. Der letztere fällt dem **Johannes** in die Hände, und muß auf das Reich Verzicht thun.

Johannes VI nimmt die **Türken**, in Offensivkrieg, 1355.
wider die Bulgaren **zu Hülfe**; die aber bey solcher Gelegenheit sich in **Thracien** vestsetzen. **Unterwirft** sich dem Pabst; aber ohne Nutzen.

III. **Andronikus** IV empörte sich wider seinen Vater, 1390.
und wurde geblendet; welches am wahrscheinlichsten im J. 1373 geschehen: der jüngere Bruder **Immanuel** wurde dagegen Mitkaiser. Allein nach einiger Zeit warf sich **Andronikus** doch zum Kaiser auf, und nahm den Vater und Bruder gefangen. Als diese entflohen waren, und Hülfe von den Türken zu hoffen hatten; so legte **Andronikus** die Regierung wiederum nieder, begnügte sich mit einigen Städten, und **Johannes** nebst **Immanuel** traten sie nochmals an. **Johannes** stirbt, 1391.

Immanuel II, **ein Sklave und Tributarius des** 1392.
Türkischen Sultans.

I. Die **Christliche** Armee, unter **Sigismund**, Könige in Ungarn, wird, bey **Nikopolis**, von den Türken **auf das Haupt geschlagen**; indem die Ungarn und Teutschen um die Ehre, den ersten Angriff zu thun, zankten: indessen 1395.

aber

aber die Franzosen, vor der Zeit, in den Feind fielen, und nicht unterstützt wurden. Die Umstände dieser Schlacht, und selbst die Zeit, werden verschiedentlich erzählt: doch wird das Jahr 1396 für das richtigste gehalten.

2. **Bajazet** soll schon vor der Schlacht bey **Nikopolis** die Stadt **Konstantinopel** einmal belagert haben. Nach derselben hielt er sie wieder eingeschlossen. Indessen gieng **Immanuel** 1399 nach Italien, um daselbst Hülfe zu suchen; und ließ des **Andronikus** Sohn, als seinen Statthalter einsweilen zu **Konstantinopel**, ertheilte ihm auch den kaiserlichen Titel: verwies ihn aber, nach seiner Rückkunft
1402. auf die Insel **Lemnos**. Nun aber bekam **Konstantinopel** Luft; denn **Timur** war schon in Syrien eingedrungen, und **Bajazet** gieng ihm entgegen; verlohr eine Schlacht und seine Freyheit 1401 oder 1402. Bey dem Streit zwischen **Bajazets** Söhnen, hält es **Immanuel** mit **Muhammed**. Als **Murad** II zur Regierung kam, verfällt er mit diesem, und
1422. die Türken belagern **Konstantinopel**: müssen aber mit Verlust abziehen. **Immanuel** stirbt 1425.

1425. IV. **Johannes** VII, Paläologus. Der **Vergleich**
1439. **mit der Lateinischen Kirche** wird, aus Eigensinn der Geistlichen, mithin die aus Occident gehoffte Hülfe, vergebens gesucht, und die **Schlacht** bey **Varna**, am schwarzen
1444. Meere, verlohren. Woraus nachher so viel Elend über Europa erfolget. † 1448.

1449. V. **Konstantinus** XI, Paläologus, Johanns Bruder.
Ende des Griechischen Kaiserthums. **Der letzte Griechische Christliche Kaiser**, kommt, mit Einwilligung Sultan **Murads**, auf den Thron. Aber **Muhammed** II nimmt sich bald vor, **Konstantinopel** vollends zu erobern.

1453. den 29 May. I. **Mahomed** II **eroberte Konstantinopel** am dritten Pfingstfeste, theils mit Sturm, theils durch Uebergabe, worzu ihn eine von der Stadt gen Himmel aufsteigende **lichte Wolke veranlasset haben soll**: **befördert** aber haben, die, wegen unterbliebener Kirchenvereinigung, ausgebliebene, zuvor vom Pabst versprochene Hülfe, der schläferige **Kaiser Friedrich**, innerliche **Zwietracht der Christen**, die geringe Anzahl der Besatzung, und zum Kriege tüchtigen **Innwohner** (die sich doch unter dem Kaiser, und dem berühmten **Justiniani** noch muthig genug vertheidigten;) und unzeitige **Geiz**, wie man ihnen Schuld gibt, welche lieber ihren grossen Reichthum dem Feinde überlassen, als zu des Vaterlandes Errettung anwenden wollen: am meisten aber, die **Zeit göttlicher Heimsuchung**, welche nun über die Griechische Sünden kommen müssen.

2. Der

2. Der Kaiser selbst kam, über der Vertheidigung seiner Stadt, um: die Stadt und Bürgerschaft wurden im Anfange auf allerley Weise mißhandelt, nachher aber ziemlich gelinde gehalten.

3. Im Jahre 1461 oder 62 eroberte **Muhammed** auch Trapezunt, und brachte dieses Reich unter sich, nachdem es, unter 11 Kaisern, aus dem Komnenischen Geschlechte, 257 Jahre gedauert hatte.

4. Dieses ist des **Griechischen Kaiserthums Ende**: hingegen des **Türkischen Kaiserthums Anfang.**

Das II Kapitel.

Arabische und Türkische Geschichte.

Eintheilung.

Da das neue Türkische, oder **Osmanische Reich** auf den Trümmern sowol des Griechischen Kaiserthums, als des Arabischen **Khalifats** gegründet worden; so wird nunmehr auch I. die Arabische; und II. die Türkische Geschichte kürzlich vorgetragen werden müssen.

Erste Abtheilung.

Arabische Historie A. vor Muhammed.

I. Arabien ist sehr früh, vermuthlich von den Chuschiten bevölkert worden. Zu diesen kamen folgends **Jaketan**, und seine Nachkommen, wie auch **Ismael**, und Abrahams Abkömmlinge von der **Ketura.**

II. Sie behaupteten meistens ihre Unabhängigkeit, auch von den nach und nach gestifteten grossen Monarchien, wenigstens die in dem innern, und im südlichen Theile dieser grossen Halbinsel wohnten. Und wenn sie auch einigemale waren bezwungen worden, so setzten sie sich doch bald wieder in Freyheit.

III. Man bemerkt vornehmlich folgende Königreiche: 1. Hamyar oder Jaman. 2. Hira. 3. Gassan. 4. Hejaz. 5. Kenda. Welche sich alle theils dem **Muhammed**, theils seinen Nachfolgern endlich unterwerfen müssen.

IV. Die Araber werden in Skenitische, und in Gesittete abgetheilet. Ihre Geschichte wird, um in der Kürze zu bleiben, hier vorbeygegangen.

B. Von Muhammed an.

Mahomeds Anfang.

I. **Muhammed**, ein reicher gottloser Kaufmann, war aus dem bey den **Arabern** berühmten Stamme der **Koreischiten**, welcher vom **Ismael** hergeleitet wird, und sich auch der Oberaufsicht über den Tempel zu **Mekka** bemächtiget hatte, im Jahr Christi 578 zu **Mekka** gebohren, und gab sich, um groß zu werden, für einen **Propheten** und **Boten GOttes** aus: er erdachte zu dem Ende eine neue **Religion**, die aus denen schon vorher in Arabien eingeführten drey Religionen, der **Christlichen**, **Jüdischen** und **Heidnischen**, zusammengeflickt, mit vielen Fleische und Blute angenehmen Verheissungen gefütert, und im **Koran** enthalten ist; wozu noch die **Sunna** gesetzet wird.

Seine Flucht.

II. Nachdem **Muhammed** sein vorgebliches Propheten-amt anfieng bekannt zu machen, waren, ausser seinem Weibe **Khadischah**, unter den ersten, die sich zu ihm hielten, **Ali**, und **Abubeker**, wovon der letztere, durch sein Ansehen, ihm viele Anhänger zuzog. Doch fand er geraume Zeit an seinem eigenen Stamme, den Koreischiten, heftige Widersacher. Nachdem er auch einen starken Anhang unter den Einwohnern von **Medina** bekommen hatte, und mit ihnen Anschläge zur weitern Ausbreitung seiner Religion machte: so vereinigten sich die Koreischiten zu Mekka ihn umzubringen; ihr Vorhaben aber wurde ihm verrathen, und er entfloh heimlich, mit **Abubeker** nach Medina. Diese Flucht (Hejira, Hegira, Hidschra,) wurde, durch einen Befehl des Kalifen **Omars**, nachmals zu einer Epoche gemacht, von welcher an, die Muhammedaner ihre Jahre zählen. Sie geschah nach einigen am Freytage, nach andern am Mondtage: daher man meynet, es sey deswegen der Freytag ihnen heilig; welche Gewohnheit aber früher eingeführet worden. Der Anfang dieser Rechnung wird am 16 Jul. 622 nach Christi Geburt gesetzet.

Anfang des Reichs.

III. Weil nun seine **Muselmänner**, oder Rechtglaubige, in ziemlicher Anzahl ihm folgten: kam er auf die Gedanken, auch ein **König** zu werden, und machte sich immer grössern Anhang. Er führte mit verschiedenen Stämmen der heidnischen Araber, desgleichen den Juden in Arabien, und den Christen Kriege, plünderte fleißig die Karavanen, und eroberte endlich im 8ten Jahre der Hegyra, die Stadt Mekka, worauf sich ihm die Koreischiten unterwarfen. Diese Einnehmung der Stadt **Mekka** geschah am 21sten des Monats Ramadan, an einem Freytage; folglich fällt sie auf den 12ten Jenner, 630, am Freytage.

Im Jahr nach Christi G. 629.

IV.

IV. Nachdem er durch seine Anhänger sich nach und nach die ganze Arabische Halbinsel unterworfen hatte, starb er an einer von ehmals ihm beygebrachten Gifte herrührenden Krankheit, im 11ten Jahre der Hegira zu Medina, und wurde auch da begraben. Nach Christi Geburt 632 am 7ten Jun. Andere Erzählungen sind ohne Grund. In beede Städte geschehen jährlich grosse Wallfahrten: welche Gefährtschaften eine Karavane genennt werden. Wie war sein Ende?

V. Die Nachfolger Muhammeds heissen Kalifen. Sie besassen anfänglich sowol die weltliche Gewalt, als das Prophetenamt. Der erste Kalife war Abubeker, Muhammeds Schwiegervater, er erhielt seine Stelle durch die Wahl. Er ließ den Koran aus Muhammeds zerstreuten Offenbarungen sammeln und in Ordnung bringen, welchen der Kalife Othman öffentlich bekannt machte. Seine Feldherren erobern Irak und Dscham oder Damascus, † 634. Hegyr. 13. a. Kalifen. 1. Abubeker.

VI. Der zweyte Kalife war Omar, Muhammeds Vetter; unter ihm wird Persien, das übrige von Syrien, Palästina, Aegypten, und ein Stück der Afrikanischen Küsten erobert. Er ließ die Alexandrinische Bibliothek verbrennen. Omar wird ermordet Heg. 23. im Monate Dsulhadschja, welcher mit dem October des Jahrs nach Chr. G. 644 übereinkommt. 2. Omar.

VII. Othmann, der dritte Kalife, gleichfalls Muhammeds Anverwandter. Unter ihm werden Cypern, Rhodis und andere Inseln erobert, auch die Eroberung von Persien, Mesopotamien und Korasan vollendet. Die Muselmänner dringen auch in Kleinasien und Nubien ein. Er wird von einigen Aufrührern ermordet, im 35 Jahre der Hegyra, den 18ten des Monats Dsulhadschja, welcher mit dem 17ten Junius, des Jahrs 656 nach Chr. Geb. übereinkommt. 3. Othmann.

VIII. Ali, Muhammeds Tochtermann, der vierte Kalife, den die Secte der Schiiten für den ersten rechtmäßigen Nachfolger Muhammeds hält, und die, von der Secte der Sunniten erkannte, drey vorhergehende Kalifen verwirft. Er verlegt seinen Sitz nach Kufa; es entstehen Empörungen wider ihn. Moawijah nimmt auch den Titel eines Kalifen, und seinen Sitz zu Damascus. Nachdem Ali gegen jenen eine Hauptschlacht verlohren, wird er abgesetzt, und bald darauf von einem Meuchelmörder erstochen, Heg. 40, den 17 des Monats Ramadan, welcher auf den 24 Januar des Jahrs 661 nach Chr. Geb. fällt. 4. Ali.

IX. Es wurde zwar Hasan, des Ali Sohn, als Kalif erkannt; allein er konnte sich wider Moawijah nicht erhalten, und überließ diesem, nach fünf Monaten, das Kalifat allein. Dieser ist der erste von den Ommiadischen Kalifen. b. Die Ommiaden.

Unter seiner Regierung erweiterten die Saracenen ihre Eroberungen in Afrika, drungen bis Chalcedon durch, baueten in Afrika die Stadt **Kairwan**; sie fielen die Türken in der Bucharey an, beunruhigten die Küsten von Kleinasien aller Orten, und thaten unterschiedliche Versuche auf **Konstantinopel**, im Jahr 672 und folgenden; wurden aber mit Verlust abgewiesen, und mußten Friede machen, s. oben Seite 88. Er stirbt Heg. 60, im Monate Rajeb, welcher mit dem 7ten April, des Jahrs 680, nach Chr. Geb. anfängt.

X. Nach des **Moawijah** Tod machten des **Ali** Nachkommen, und **Muhammeds** Verwandte neue Ansprüche auf das Kalifat, wodurch eine Zeitlang zwo Regierungen in **Syrien** und **Arabien** entstunden, und das Reich ziemlich zerrüttet wurde. Doch waren die Saracenische Waffen gegen die Türkische Nationen hinter dem Kaspischen Meere siegreich. Als **Abdalmalek**, Heg. 73, und Chr. G. 692 die Stadt **Mekka** erobert hatte, und der Arabische Kalife **Abdallah** dabey umgekommen war; so kam das ganze Muselmännische Reich wieder unter die Herrschaft eines einzigen Herrn. Die Araber erobern Heg. 78. Chr. $69\frac{7}{8}$. **Karthago** und das eigentliche Afrika, sind aber sonst gegen die Griechen nicht glücklich: sie prägen, um diese Zeit, auch zuerst eigene Münzen. **Abdalmalek** stirbt Heg. 86. Chr. 705.

XI. Ihm folgte sein Sohn **Al-Walid**, unter welchem die vorige Unternehmungen auf **Khowarasim**, **Samarkand**, und die **Bukarey** weiter getrieben, und diese Länder der Muselmännischen Herrschaft unterworfen werden, welches auch mit einem Theile von Indien glücket. Seine Völker fallen auch in Kappadocien und Cilicien ein, und erobern zum Theil Pontus und Armenien; **Tarik** aber geht (Heg. 93. Chr. $71\frac{1}{12}$.) nach Spanien hinüber, welches Reich fast ganz von den Saracenen inner drey Jahren erobert wird. **Al-Walid** stirbt Heg. 96. in dem letzten Monate Siumada, welcher vom 11ten Februar des Jahrs 715 nach Chr. Geb. anfängt. Unter den Kalifen dieses Geschlechts setzen die Araber ihren Krieg in allen 3 Welttheilen, mit verschiedenem Glücke fort. Ihre Herrschaft endigte sich im Jahr Christi $74\frac{9}{50}$. Heg. 132. in welchem **Merwan** II, von **Abul Abbas** überwunden und getödtet wird. Wenn er am letzten Tage des Monats Dsulhadschja umgebracht worden ist; so fällt sein Tod auf den 8 August, des Jahrs 750 nach Chr. Geb.

c. Die Abbasiden.

XII. Mit diesem **Abul Abbas al Saffah** fängt die Herrschaft der **Abbassidischen Kalifen** an. Unter diesen legt der

der zweyte **Al Mansor**, ein Liebhaber der Gelehrsamkeit, im Jahre der Heg. 145. Chr. $76\frac{2}{3}$ den Grund zu der Stadt **Bagdad**, wo auch hernach der Sitz der Asiatischen Kalifen war. Sie waren von der Secte der Sunniten, und regierten bis ins Jahr Heg. 329. Chr. $9\frac{4}{4}\frac{0}{1}$. In diesem Zeitraume wird das Muselmännische Reich gewaltig zerrissen. a) Im Jahr der Heg. 142, Chr. $7\frac{5}{6}\frac{9}{0}$ nimmt **Abdalrahman**, aus dem Hause der **Ommiaden**, den Titel eines **Emirs** der **Moslemim** in Spanien an, und entzieht sich der Herrschaft des Kalifen. Der fünfte dieser Kalifen **Harun al Raschid** macht Freundschaft mit Kaiser **Karl** dem Grossen. **Al Mamun**, der siebente Kalife, war selbst ein gelehrter Fürst, und grosser Beförderer der Wissenschaften, daher blüheten sie auch zu seiner Zeit aufs beste. b) Zu eben dieser Zeit regierte **Taher**, ein Türke, oder Perser, in Chorasan fast unabhängig, dessen Nachkommen hernach besondere Dynastien errichteten. c) Der zwanzigste Kalife aus den Abbassiden, **Al Radi**, erlebte den gänzlichen Verfall des Asiatischen Kalifats. Die Türkischen Soldvölker hatten sich schon geraume Zeit grosse Gewalt über die Kalifen angemasset, die Statthalter vieler Provinzen regierten als Emiren fast unumschränkt, und endlich mußte der Kalife einen Emir al Omra, oder obersten Emir einsetzen. Dieser hatte nun alle weltliche Ge- 935.
walt, das Kalifat war fast auf die Stadt **Bagdad** und Gebiete eingeschränkt, dem Kalifen aber blieb nichts, als das Amt eines **Imam**, oder obersten Priesters übrig, Heg. 324, Chr. $9\frac{3}{3}\frac{5}{6}$. Ausser den sogenannten Ommiadischen neuen Kalifen in Spanien, entzogen sich auch die Fathemidischen zu **Kairwan** in Afrika der Oberherrschaft des Kalifen. d) Diese Kalifen waren nach und nach unter verschiedenen obersten Emiren, hernach unter denen aus dem Geschlechte der Buiden, endlich der Selschiukischen Türken. e) Indessen erobern die Fathemiden, von **Kairwan**, Aegypten, und errichteten das Fathemitische Kalifat zu **Alkahirah**, welche Stadt sie damals erbauen, Heg. 358, Chr. $96\frac{8}{9}$. f) Der 31ste Abbassidische Kalife, **Moctafi Billah**, bemeistert sich wieder der weltlichen Gewalt, und beherrschet **Irak** und **Bagdad**, er stirbt Heg. 553, Chr. 1158. g) Bald hernach, Heg. 576, Chr. $117\frac{1}{2}$ wird durch den Sultan von Aleppo **Nuroddin** Aegypten erobert, welcher die geistliche Gewalt des Kalifen zu Bagdad wieder in Aegypten herstellete. h) Endlich wird Heg. 657 (Chr. 1259) das Kalifat zu Bagdad völlig aufgehoben, nachdem der Heerführer der Mogoln, **Hu-**

Iaku Kan, die Stadt erobert, und den letzten Kalifen, **Al Mostasem Billah**, hinrichten lassen. i) In Aegypten führten die zweyte **Abbassiden**, aber blos mit der Gewalt eines Imams, den Titel als Kalifen noch fort, bis zur Eroberung durch die Türken 1517, Heg. 923.

Andere Dynastien.

XIII. Durch die Zerreissung des grossen Kalifats entstunden in a) Asien, b) Afrika, und c) Spanien sehr viele besondere Regierungen und Dynastien, welche hier auszuführen zu weitläuftig wären. Es ist auch das grosse **Dschingjis Chanische**, und darauf folgende **Timurische Reich**, zu bemerken.

Zweyte Abtheilung, Türkische Historie.

A. Aeltere Türken vor den Osmanen.

Aeltere Türkische Dynastien.

I. Die ältere Geschichte der **Türken** ist uns noch itzt nur sehr unvollkommen bekannt. Bey den Griechen und Römern stecken sie unter den unbestimmten Namen der **Scythen**. Neuere machen unter den Namen der **Hunnen**, **Mogoln** und **Tatarn**, zum Theil, ein neues Gewirre. Nach der Verwandtschaft der Sprache, werden die **Türken** und eigentliche **Tatarn**, zu einem Stammvolke gerechnet; und unter den vielen Türkischen Horden kam der Name **Tatar** ehmals nur einer derselbigen zu; wurde aber von Unwissenden mit der Zeit fast auf alle übrige ausgedehnet. Sie gehören aber weder zu den **Hunnen**, noch **Mogoln**, und noch weniger zu den **Mandschu**.

II. Die ältere bekannte Wohnsitze dieses Volks waren in **Turkestan**. Die Völker, welche seit dem fünften Jahrhunderte, unter dem Namen, der **Chazaren**, **Kumaner**, **Uzen**, **Petschenegger** (Pazinazen), **Polovzer**, um das Kaspische Meer nordwärts herum, sich gegen Europa her ausbreiteten, sollen zu diesen Türkischen Horden gehören. Andere ihrer Horden zogen auf der Südseite des Kaspischen Meeres herum, von welchen die **Turkmannen**, **Seldschuken** und **Ogussier** ꝛc. die berühmtesten sind. Anfänglich bedienten sich die **Kalifen** dieser Völker, in ihren Kriegen, als Miethsoldaten: nach und nach aber behaupteten diese ganze Provinzien für sich, machten sich unabhängig, und zuletzt stürzten sie den Thron ihrer vormaligen Herren gänzlich um. So bemächtigten sich schon im neunten Jahrhunderte die **Taherites** der Provinz **Chorasan**; die **Buiden** im zehenten Jahrhunderte entzogen den Chalifen **Bagdad**, und unter dem

dem Namen **Emir al Omra**, die weltliche Herrschaft im Chalifate: und im neunten und zehenten Jahrhunderte rissen die **Tuluniten** und **Ikschiditen** Aegypten an sich. Es scheint aber ungewiß, ob die Taheriten und Buiden, eigentliche Türken, oder Perser gewesen.

III. Ja, sie errichteten selbst verschiedene mächtige Reiche.
a) Die **Gazneviden**, in **Chorasan** und **Indien**, am Ende des zehenten Jahrhunderts, bis gegen das Ende des zwölften. 975. 1215.
b) Die **Seldschuken**, erwarben vom eilften Jahrhunderte an ein gewaltiges Reich, das sich von **Kaschgar** und **Indien** an, über die Provinzen des Asiatischen Chalifats erstreckte. Es wurde aber im Anfange des zwölften Jahrhunderts in 3 Reiche zertheilt: α) **Persien**, β) **Syrien** und **Adherbeizan**, γ) **Chorasan** und **Mawaralnahar**. Endlich wurde das Seldschukische Reich, von dem Sultan von **Kharissem**, im Jahr der Heg. 590 über den Haufen geworfen. 1195. Einiger Stücke bemächtigten sich die **Kurden**. c) Das Reich von **Chowarasmien** oder **Kharissem**, wurde zu Ende des eilften Jahrhunderts gestiftet, und riß sich von dem Seldschukischen los. Dieses blühende Reich wurde aber im dreyzehenten Jahrhunderte durch die Mogoln zerstöret. 1230.

IV. Aus dem grossen Seldschjukischen Reiche entstunden im zwölften Jahrhunderte, a) in Asien und Syrien, die Herrschaften der Sultane von **Ikonien**, **Karamanien**, **Aleppo** und **Damask**: b) In Persien und Syrien aber der **Atabeken**. Anderer Dynastien nicht zu gedenken. Ueberbleibsel von diesen Türken, sind noch verschiedene Völker ostwärts am Kaspischen Meere; und andere in dem grossen Russischen Reiche. Als die Dschingjis-Chanische Mogoln, nebst so vielen andern Ländern der Welt, auch die Seldschukische Reiche sich unterworfen hatten: so entstunden nach der Entfernung jener Weltbezwinger neue kleine Türkische Staaten in Kleinasien, aus denen endlich der Osmannische emporstieg, und den Grund zu dem nachmaligen gewaltigen Reiche legte. Zu den Türkischen Stämmen gehören auch die Turkmannen oder **Ortokiden**, welche im zwölften Jahrhunderte in Syrien herrschten, bis sie von dem Saladin bezwungen wurden.

V. Mit diesen theils Seldschukischen, theils Turkmanischen Sultanen, in Kleinasien und Syrien, wie auch den Atabeken von Syrien, und endlich den Ajubiten von Aegypten, wurde nun grösstentheils der sogenannte heilige Krieg geführt. Denselben beschloß Pabst **Urban** II auf dem Concilio zu Clermont in Frankreich. Eigentlich zu dem Ende: Kreuzzüge.

Wahre Ursachen dieses heiligen Kriegs.

1095.

1. Damit er die von den **Teutschen** Fürsten, wider die Hildebrandinische Anmassungen **erregte Faction** zernichten; 2. die auf dieselbe gegründete päbstliche Herrschaft **bevestigen** möchte: und dazu schien 3. diese ehrliche Landesverweisung in Palästina das zulänglichste Mittel: da, in **Abwesenheit** der **Regenten**, die **Pfaffen** den Meister spielten. 4. Indem auch so viele Teutsche Armeen auf die Schlachtbank geliefert wurden, waren die Kaiser nicht im Stande, so **volkreiche Kriegsheere in Italien** zu führen, als ehemals geschehen.

5. So konnten zugleich, unter diesem Namen, **viele Millionen** in die päbstliche Kammer einkassiret, und ein gewisser nervus rerum gerendarum erhalten werden, und auch sonst die Klerisey bereichert werden.

Die Scheinursachen.

VI. Der **Deckmantel** war: 1. daß das **gelobte Land** und die **heiligen Oerter**, wo der Heiland gebohren, gestorben und begraben worden, unverantwortlich in der **Unglaubigen Händen** gelassen würden. 2. Die **Pilgrime**, wegen Verfolgung der Araber und Türken, nicht zu dem **heiligen Grabe** reisen, und ihre Andacht verrichten könnten. 3.

1090.

Die gute Absicht der **Hospitalier** zu Jerusalem, oder **Johannis** Ritter, die Pilgrime in Krankheit zu verpflegen, und auf Reisen zu schützen, nicht zureichend wären. 4. So sey es **ein verdienstliches Werk**, um von GOtt, die Abwendung der grassirenden Pest, Hunger, Erdbeben ꝛc. zu erhalten. Deswegen mußten: a) die Pfaffen allen denjenigen **Vergebung der Sünden** ankündigen, welche sich in diese heilige Miliz begeben würden. b) Weil diese geistliche Soldaten, anstatt der Liberey gemeiniglich ein **rothes Kreuz** auf den Schultern trugen: so hieß diese Werbung, **das Kreuz predigen**, die Kriegsverrichtungen aber, Cruciatæ und Passagia. c) **Um** bessern Fortgang dieses heiligen Anschlags sollten die Pfaffen täglich eine gewisse Anzahl **Vater unser** beten, und an einer Reihe **hölzerner Kügelein** GOtt gleichsam vorzehlen; wordurch die so berühmte **Pater noster** aufgekommen.

Anfang zu diesem heiligen Krieg.

VII. **Gelegenheit** zur Ausführung dieses heiligen und nützlichen Vorhabens hatten gegeben: 1. einige **Teutsche Bischöffe**, welche von der Wallfahrt zurückkamen, und den **elenden Zustand der Christen** in den Griechischen Landen beweglich vorstelleten. 2. **Petrus Eremita**, ein Franzose, der noch göttliche Offenbarungen hinzuthat. 3. Die **Barbarey**, sowol bey dem Adel, als gemeinen **Mann**; da die Pfaffen das Monopolium aller, wiewol gar geringer Wissenschaften, auch in Civilsachen für sich behielten, und die Layen

in

in der **Unwissenheit** blieben. 4. Der **Fürsten Hochmuth**, Länderbegierde, und **Uneinigkeit**. 5. Das durch des Pabsts Künste, und innerliche Unruhe **geschwächte Kaiserthum**. Einige grosse Regenten sahen auch nicht ungern, daß sie manches mächtigen Vasallen los wurden; so wie die Vasallen bisweilen die Erniedrigung eines zu mächtigen Oberherrn als ihren Vortheil ansahen. 6. Des Pöbels leichtsinniger **Aberglaube** und Raubgier.

VIII. Damit lieffen **Mann und Weib, Kind und Gesinde** in diesen Krieg, als ob sie bezaubert wären; und hatte es das Ansehen, als ob der ganze Occident wandern wollte. Diese Raserey währete von An. 1096 bis 1291.

IX. Es gieng zwar fast kein Jahr vorbey, daß nicht neue Völker, zu Wasser und zu Lande, nachgeschickt wurden: doch sind eigentlich nur 4 oder 5 **Hauptzüge** gewesen.

X. Die **Ursachen** des schlechten Erfolgs von diesen Kriegszügen waren. 1. Die **Griechische Kaiser**, welche den Lateinern weder mit Proviant, noch andern Hülfsmitteln an die Hand giengen: vielmehr selbst auf alle Weise widerstunden; aus Beysorge, wann sie mit den Türken fertig wären, möchten sie hernach gar den Orient mit dem Occident vereinigen wollen. 2. Die christlichen Armeen bestunden gemeiniglich aus zusammengerafften neuen Leuten und **vielerley Nationen**, welche sich oft **miteinander zankten**, und dadurch sich selber die Frucht des Sieges raubten. 3. Die sehr **weite** und **beschwerliche**, öfters **gefährliche Reisen**, durch ungewohnte Länder, und feindselige Völker; da viele entlaufen, viele durch Hunger und Krankheit zu Grund gegangen; viele erschlagen worden: aus welcher Ursache auch die **Europäischen Recrouten** nicht zureichen wollten. 4. Hingegen hatten die **Saracenen aus Afrika** Succurs, und alle Nothdurft überflüssig. 5. War kein geringer Fehler, daß nicht gleich Anfangs das fruchtreiche **Aegypten** eingenommen, und daselbst **nothwendige Magazine** aufgerichtet worden. 6. Die wichtigste ist, die **Gottlosigkeit** der **Christen**, welche alle Griechische und Asiatische Sündengreuel angenommen, und GOttes Zorn auf sich gebracht. Allermassen die Scribenten bemerken, daß die Christen, so oft sie mit Gebeth zu einer Schlacht gegangen, obgesieget; auf andern Weg aber verlohren haben: eben wie auch den **Israeliten** in diesen Landen geschehen.

XI. 1. In dem ersten Zuge hatte zwar **Peter der Eremite** nebst seinen Gefährten, schon ein grosses Heer aufgeführet, Erster Zug. 1099.

ret, das aber grösstentheils in Ungarn und Bulgarien zu Grunde gieng: auf ihn folgte Gottfried von **Bouillon**, der **Nicäa**, **Antiochien**, und endlich die **Hauptstadt Jerusalem** eingenommen, welche damals die Ortokiden inne hatten; wo er zum **ersten Könige**, mit Einwilligung der Armee, doch nicht ohne Widerspruch der Geistlichkeit, ausgerufen worden. Dieser erste Zug wurde vorgenommen, als **Al Mostadher Billah**, Kalif der Saracenen, und **Barkiarok** Emir al Omra; **Soleymann** aber, oder, nach andern, sein Sohn **David** (Kilidge Arslan I), Sultan der Selschiukischen Türken in Natolien waren. Ausser dem Königreiche zu Jerusalem, wurden noch weiter die Fürstenthümer von **Antiochien**, **Edessa**, **Tripoli**, **Galiläa**, die Herrschaften von **Tiberias**, **Sidon**, **Tyrus** u. a. angerichtet.

2. Das Königreich Jerusalem beherrschten nach ihm noch 8 **Könige**, 88 **Jahre lang**: eine geringe Zeit, für so vieles Christenblut.

Ende des Reichs.

XII. Der letzte war **Guido von Lusignan**, von dem Aegyptischen Sultan von Land und Leuten verjagt: richtet

1187. ein neu **Königreich in Cypern** auf.

1. **Almerich** II, Guidons Bruder, heyrathete **Isabellam**, **Balduins** IV Schwester, und nannte sich König zu Jerusalem: ingleichem **Johannes Brennes**, durch Heyrath mit dessen Tochter **Maria**, und ließ sich zu Tyrus krönen. 2. Dieses exulirenden Brennes Tochter, **Jolanda**,

1225. wird zu Rom, an **Friedrich** II, **Römischen Kaiser und**

Kommt an Schwaben. **Herzogen in Schwaben**, vermählet, mit welcher er das Recht auf das Königreich Jerusalem, auch den Besitz mit

1229. grosser Autorität an sich gebracht; und daselbst sich selbst gekrönet; aber wegen der **Päbste Plackerey** bald wieder alles

1247. in Orient verlassen müssen.

XIII. Der heilige **Bernhard**, welcher damals ein allgemeines Orakel war, predigte, als die Türken unter dem Atabekischen Sultan von Syrien, **Nuroddin**, Edessa, nebst

1147. einem guten Theil Mesopotamiens den Christen genommen hatten, eine neue Kreuzfahrt, und beredete Kaiser **Konrad** III, und **Ludwig** VII in Frankreich, daß sie den andern **Hauptzug** in das gelobte Land vornahmen; denen von **Flandern**, **Engelland**, **Venedig** viele **Schiffe** folgeten. 1. Diese Armee suchten abermal die **Griechen** auf alle Weise, zu Grunde zu richten. Kaiser **Konrad**, wird von **Masud** geschlagen. Kaiser **Konrad** und König **Ludwig** verliehren ein zweytes Treffen gegen den Sultan; und König **Ludwig**

das

das dritte bey **Laodicea.** 2. Bey der **Belagerung Damaskus** zankte man, wer die Stadt behalten sollte: darüber gieng Kaiser und König, ohnverrichteter Sache, nach Hause. 3. **Nuroddin** erobert nach ihrem Abzuge wieder viele von den Franken eingenommene Plätze. Damals war **Al Moktafi Beamrillah**, Saracenischer Kalife zu Bagdad. **Kiasud**, Sultan von **Ikonien**; und **Nuroddin**, Sultan der **Atabeken** in Syrien; **Balduin** III, und **Almerich** I, Könige zu **Jerusalem.**

XIV. 1. So bald die Zeitung von **Verlust** der Stadt **Jerusalem**, und des **gelobten Landes**, durch den Aegyptischen Sultan, **Saladin**, in Europa erschollen: beschloß Kaiser **Friedrich** I mit 150000 Mann **den dritten grossen Feldzug** nach Palästina zu thun. Dieser Zug geschah, als **Al Naher Ledivillah**, Kalif der Saracenen, und **Kilji Arslan**, Sultan der Türken in Natolien war. **Saladin** (**Salah-Eddin**) war einer der grössesten Männer voriger Zeiten. Sein Vater **Schirkuh-Ajub**, ein Kurde, war Emir unter dem **Nuroddin**, und wurde Großvezier in Aegypten. In dieser Stelle folgte ihm sein Sohn **Salah-Eddin.** So lange **Nuroddin** lebte, so erkannte er diesen für seinen Herrn. Allein nach seinem Tode machte er sich nicht nur zum Herrn von Aegypten, und hob das Fatimitische Chalifat auf (1171); sondern eroberte auch Syrien und Palästina. **Jerusalem** gieng im Jahr der **Heg.** 583, den 26sten des Monats Rajeb, d. i. den 1 Octob. am Donnerstage, im Jahr Christi 1187 an **Saladin** über. Dritter heiliger Zug. 1189.

2. **Friederich** ist auch unter vielen Schwierigkeiten dahin gekommen, hat aber bald das Leben eingebüßt, und ist dadurch die grosse Hoffnung zerfallen.

3. Es folgten ihm zwar die Könige **Philipp** II **aus Frankreich**, und **Richard** I **aus Engelland**, (der unterwegs Cypern erobert, und **Guidoni von Lusignan**, gegen Abtretung seines Rechts auf Jerusalem, überlassen,) mit einer starken Armee, auf dem Fusse nach; und dieses alliirte Heer eroberte die **grosse Stadt Ptolemais.** Darüber entstund aber wieder so viel **Mißverständniß**, daß sowol Herzog **Leopold** von Oesterreich, als König **Philipp**, endlich auch König **Richard**, nach Hause giengen, und endlich der ganze Zug vergebens war. 1190.

4. Durch Verführung der Pfaffen, wollten die **Kinder in Teutschland und Frankreich** ihr Heil in diesem Kriege auch versuchen; und welche nicht wohl verwahret wurden, die liessen den Eltern, bey 50000 davon: kamen aber meistens in den Alpen, und sonst elendiglich ums Leben. 1192.

XV.

Vierter Zug. 1229.

XV. Kaiser **Friedrich** II nahm zwar die **vierte** Expedition vor, und eroberte **Jerusalem wieder**; konnte aber wegen der **losen Händel der Päbste**, keine weitere Progressen machen. 1. Indem der **Pabst** und der **Kaiser miteinander zankten**; mithin auch die Christen in Orient an solcher Faction Theil nehmen: haben die Kharismier Gele-
1244. genheit, **Jerusalem** wieder zu erobern. 2. **Ludwig IX, König in Frankreich**, erbarmte sich über die arme Christen, und that einen Zug dahin; nahm auch Damiata, den vesten Ort und Hafen in Aegypten ein: aber die Pest kam unter
1249. das Volk; er **selbst wurde vom Sultan gefangen**, und,
1254. nach viel erlittener Drangsal, erst **in fünf Jahren** erlassen. Diese Kreuzzüge fallen in die Regierung der zwey letzten Kalifen, **Al Mostanser Billah** und **Al Mostasem Billah**. Ueber die Selschiukischen Türken in Natolien herrschten **Aladin I**, und sein Sohn **Gayathoddin**. Sie müssen aber bereits die Oberherrschaft der **Mogoln** erkennen.

Entstandene Ritterorden.

XVI. Durch Gelegenheit dieses heiligen Kriegs sind drey **geistliche Orden** entstanden; welche das heilige Grab nicht vergebens gehütet, sondern durch unzahlbare Stiftungen, schier **königlichen Reichthum** erlangt haben.

1090. 1306. 1522. 1530. 1. Die **Johanniter-Ritter** S. 104. welche nachgehends in die Insel Rhodis sich geflüchtet; und nachdem sie gar vertrieben, von Kaiser **Carl V** die Insel **Maltha** unter gewissen Bedingungen, erhalten. Ihr Ordenskleid ist schwarz, mit einem weissen Kreuze.

1118. 2. Die **Tempelherren**, welche ihr **Collegium** neben **Salomons Tempel** hatten. Die Kleidung war ein **weisser Rock** und **rothes Kreuz**. a) Der **ganze Orden** ist von
1312. Pabst Clemens V auf dem Concilio zu Vienne in Frankreich cassirt, und von König **Philipp** IV mit Feuer und Schwert **ausgerottet worden**. b) Ob alle der beygemessenen grausamen **Laster schuldig** gewesen seyen: und beede Eiferer nicht vielmehr die Lust zu ihren **herrlichen Gütern** verführet habe? ist noch nicht ausgemacht.

1190. 3. Die Teutschen **Ritter**, welche auch Crucigeri, oder **Kreuzherren**, und von ihrer Patronin, **Marianer** heissen. Ihre Lieberey war ein **weisses Kleid** und **schwarzes Kreuz**. Sie haben sich zeitlich aus dem gelobten Lande gemacht, und
1220. auf Veranlassung Kaiser **Friedrichs** II das bis dahin noch von Heiden bewohnte **Preussenland** an der Ostsee, eingenommen, auch Liefland beherrschet: nach beeder Verlust aber, doch noch schöne Güter in Teutschland behalten. Der

Teutsch-

Teutschmeister hat seinen Sitz in Mergentheim. Siehe Historie von Preussen und Liefland.

XVII. Nachdem die Europäischen Mächte von diesen Kreuzfahrten nachgelassen, behaupteten 1. sich zwar noch hie und da die Christen: mußten aber endlich alles den Türken wieder überlassen. Der **letzte Ort war Ptolemais**, welcher von dem Mamlukischen Sultan der **Bahariten** in Aegypten, **Melek Aeschräf Khalil**, erobert wurde. Sowol die Könige von Cypern, als auch die Könige von Spanien, und Herzoge von Lothringen haben den Königstitel von **Jerusalem** beybehalten. Welches aber die Türken nicht gestatten wollen. 1291.

XVIII. Mit Verlust, mehr als fünf Millionen Menschen, war endlich ein gar **schlechter Vortheil** gemacht: 1) die Saracenen und Türken behielten nicht allein, was sie hatten; sondern sie brachten endlich das ganze Orientalische Kaiserthum unter ihre Gewalt. 2) Des **Pabsts** Autorität und **Reichthum** wurde ungemein vergrössert. 3) Des **Kaisers**, der **Könige** und **Fürsten Macht** empfindlich verringert. 4) Die **adelichen Geschlechter** vertilget, oder verarmet. 5) Ganz Europa vom **Kern** der **besten Mannschaft** entblöset. 6) Eine unglaubliche Menge **Juden** aus blindem Eifer erschlagen. 7) Das Schisma zwischen der Latein- und Griechischen Kirche vermehret. 8) Gegen diesen Schaden, ist ein und andern Standes Vortheil, als die Errichtung der **Venetianischen** Handlung in **Orient**; einiger **Reichsstände Freyheit** ꝛc. als gar kein Ersatz zu achten. Auch sind die dadurch erworbene historische und geographische Kenntnisse vom Orient, sehr theuer damit erworben worden. Erfolg.

B. Historie des Osmannischen Reichs, von 1301 bis 1772.

Die neue Türkische Historie fängt sich an von der Zeit, da die **Ottomannische Pforte** ist gestiftet worden. In das siebente Seculum kommt des Pabsts, als allgemeinen Bischoffs, und Mahomeds: in das vierzehente, des Ablaßkrames und der Ottomannischen Pforte Anfang zusammen. Die ältere Geschichte dieser Osmanischen Türken, ist noch voller Dunkelheit und Ungewißheit. Man weiß nicht, ob sie zu den **Ogussiern**, den **Seldschuken**, oder den **Turkomannen** von Kharissem gerechnet werden müssen. So viel ist richtig, daß bey der Zerstörung des Seldschiukischen Staats von Ikonien, die Emiren, welche unter dem Sultan gestanden waren, sich auf die Gebürge geflüchtet haben, indem sich die Mo- Neue Türkische Historie.

Mogoln des platten Landes bemächtigten; vom Jahr 1250 bis 1308. Als die Mogoln sich wieder entfernten; so breiteten sich diese Emire, 11 oder 14 an der Zahl, in Kleinasien weiter aus, und behaupteten ihre formirte kleine Staaten, die sie nach und nach, durch einige Eroberungen von Griechischen Ländern, vermehrten. Othmann, Osman, oder wie andere wollen Athoman, Thaman, Saman, einer von diesen Emiren, führte in Gesellschaft mit andern seines gleichen, glückliche Kriege gegen die Griechen, und vergrösserte sein Anfangs in Bithynien gestiftetes Fürstenthum ansehnlich. Dieser ist also der Stifter der so mächtig gewordenen Osmanischen Pforte.

Abtheilung. Das merkwürdigste in dieser Historie, ist die Eroberung Konstantinopels: also unterscheidet man die Zeit:

I) Vor: II) Nach völliger Eroberung des Griechischen Kaiserthums.

I) Vor Eroberung des Griechischen Kaiserthums.

1301. Prusia erobert. I. Othmann (oder Osman I), ein Emir in Kleinasien, hat zum Theil die andere Provinzen in seine Gewalt gebracht. 1. Prusia in Bithynien ist, nach Eroberung, 1326. Heg. 726, unter Orchan zur Ottomannischen Pforte oder Residenz erwählet worden, 1328. 2. Den Innwohnern wurde zwar der versprochene freye Abzug gehalten; aber die wegen Minderjährigkeit sich nicht erklären konnten, mußten bleiben, damit blieben die Alten auch sitzen.

Folgende Sultane. II. Orchan folgt 1326, erobert 1. Nikomedia und Nicäa 1328 und 1329. Der Griechische Kaiser, Johannes Kantakuzenus, gibt ihm seine Tochter Theodora zur Gemahlin, 1346. Er führte theils mit den Griechen, theils mit den übrigen Seldschiukischen Emiren in Kleinasien fast beständig Krieg. 2. Sein streitbarer Sohn, Solyman, geht zuerst herüber in Europam, und besetzte Gallipoli. Die Einnahme von diesem Orte wird sehr verschiedentlich angegeben, im Jahr 1335. 1337. 1359, am wahrscheinlichsten

1359. fällt sie ins Jahr 1355, der Heg. 756.

1360. Heg. 761. Janitscharen. 3362. III. Amurad I nimmt 1. Adrianopel ein, und ganz Thracien 1361, und wird solchergestalt nachmals die Pforte mitten unter den Christen aufgeschlagen. 2. Richtet von gefangenen Christen, ein Soldaten-Seminarium an; wozu folgends Christenkinder genommen werden, wie ehemals in Aegypten die Mammeluken waren. Diese Jengitschäri

oder

oder Novizen haben dem Türkischen Reiche viel genützet und geschadet. 3. Er macht nach gemeiner Meynung, den ersten Großvezier, eine hohe, aber höchstgefährliche Würde.

IV. Bajazet I. Läßt, 1. bey dem Antritt seiner Regierung, seinen Bruder, und Lazarum, Fürsten von Servien, um alle Faction zu verhüten, hinrichten, welchem Exempel die Sultans lange Zeit gefolget haben. 1389.

2. Schlägt die Christen bey Nikopoli auf das Haupt. Belagert darauf Konstantinopel: geht aber, auf Anzug Timurs, davon weg, und ihm entgegen. Siehe die Historie der Griechischen Kaiser. 1396.

3. In der Schlacht bey Ankyra, oder Prusia, wird Bajazet gefangen, und sein ältester Sohn Mustafa erschlagen. 1401. Heg. 804.

4. Timur ziehet mit reicher Beute wieder ab: stirbt aber bald: und weil die Söhne nicht einig waren: geht das grosse und mächtige Reich zu Grunde, und wird zertheilet. Ein ansehnliches Stück davon, ist das noch unter seinen Nachkommen daurende Mogolische Reich. 1402.

5. Auch die Türkische Macht ward damals sehr geschwächt, und zerfiel noch mehr, da Bajazets 3 noch übrige Söhne, einer den andern vom Thron verstiessen: welche Gelegenheit die Christen unverantwortlich versäumet. Bajazet soll der erste seyn, der auf sein Ansuchen, von dem Aegyptischen Chalifen die Erlaubniß erhalten, den Titel eines Sultans über die eroberten Länder zu führen: seine Vorfahren gehörten also nur noch zur Klasse der Emiren. Sein kriegerischer Muth und Geschwindigkeit werden gerühmt; aber sein Ehrgeiz, Stolz und Jähzorn getadelt. Damaliger Zustand im Türkischen Reich.

V. Solymann I nimmt in Europa den Titel eines Großsultans an, und weil er Timurs angebotenen Schutz verachtet; so läßt dieser den gefangen gehaltenen Musa los, setzt ihm damit einen Nebenbuhler entgegen, und ertheilt ihm selbst den Titel eines Sultans der Osmannen. So bald aber Timur Kleinasien verlassen hatte, geht Solymann dem Musa zu Leibe, und dieser verläßt ohne Widerstand sein neues Reich, und entflieht zu dem Fürsten von Karamanien. Allein Musa kommt in Europa wieder zum Vorschein, bemächtiget sich mit Hülfe der Wallachen des Europäischen Reichs, und wird in Adrianopel selbst als Sultan aufgenommen. Solymann kommt aus Asien zurück, und Musa entflieht eben so geschwinde wieder vom Throne, als er denselben eingenommen hatte. 1403. 1405. 1406.

Solymann macht sich durch Laster verhaßt,

Musa

1408. Musa wagt noch einen Versuch, die Grossen und das Volk
fallen zu ihm ab, der verlassene Solymann will entfliehen,
wird aber eingeholt und erschlagen, 1409.

1410. 2. Musa macht sich, durch seine unkluge Aufführung
gleich Anfangs auch verhaßt, und dem **Muhämmed**, der
bisher Statthalter von Amasia gewesen, Muth, sich des
Reichs gleichfalls anzumassen. Er nimmt **Bursa** ein, und
Natolien fällt ihm zu. Musa erkennt den **Muhammed** als
Sultan in Asien, und begnügt sich mit den Europäischen Pro-
1412. vinzen. Er führt einige glückliche Kriege wider die Christen:
allein die neuen Unternehmungen **Muhammeds** gegen Eu-
ropa ziehen seinen Untergang nach sich. Er sucht und findet
Hülfe bey den Serviern; wird aber von seinen eigenen Leu-
ten verrathen, dem Bruder in die Hände geliefert, und auf
1413. dessen Befehl ermordet. Die Türken zählen den **Solymann**
und Musa, nicht in der Reihe ihrer Sultane.

3. **Muhammed I, der jüngste**, behielt also den Platz.
Bezeugt sich gegen den Kaiser Manuel sehr billig und ehrlie-
1418. bend. Führt in Europa und Asien fast immer Kriege; macht
sich die Wallachen zinsbar; hat Krieg mit einem Betrüger
Mustafa. Indem die Venetianer Eroberungen in Dalmatien
machen, nimmt **Muhammed** viele Städte in Macedonien
ein, nimmt ihnen Thessalonich weg, und gibt es dem Kai-
ser **Immanuel** zurück. **Muhammed** begünstigte die Künste,
war gnädig, gerecht, ein glücklicher Krieger und verständiger
Staatsmann.

1422. VI. Amurad II. 1. Behauptet den Thron wider seinen
angeblichen Vetter Mustafa: weil die Griechen dem Betrü-
1424. ger geholfen hatten, so belagert er **Konstantinopel**. Amu-
1430. rads Bruder, auch **Mustafa** genannt, empört sich, kommt
1434. aber gleichfalls ums Leben. **Amurad** erobert **Thessalonich**;
Johann Castriota, Fürst in Epiro, wird ihm zinsbar, und
1438. gibt seine 3 Söhne zu Geisseln: nach dessen Tode behält
Amurad Epiro für sich. Verjagt seinen Schwiegervater,
Georg, aus Servien.

Erster Ungarischer Krieg 1436 folg. Friede. 1443. 2. Er wollte der **erste** sich an **Ungarn** reiben: doch **Johannes Corvinus**, oder **Hunniades**, begegnete ihm mit solcher Tapferkeit, daß er, zu Segedin, einen **Frieden** auf **zehen Jahre** schliessen mußte: welcher beederseits mit Eid, Brief, und Siegel, bestättiget wurde. **Amurad** legt, nach geschlossenem Stillstande, die Regierung nieder.

Friedensbruch 3. Die **Bundsgenossen**, Pabst, Venedig, Genua, und die Griechen, waren über diesen, ohne ihre Einwilligung gemachten, Frieden übel zu sprechen. Sonderlich wollte der Pabst

Pabst **Eugenius** IV eine völlige Kreuzfahrt wieder auf die Bahn bringen, und die **Türken**, denen der Aufruhr des Fürsten in **Karamanien** viel zu schaffen machte, aus Europa vertreiben.

4. Beredet deswegen, durch Kardinal **Julianum**, König **Uladislaum**, daß er, nach **erlassenem Eide**, den **Frieden aufsagte**, und mit etwa 20000 Mann bis an das schwarze Meer durchdrang.

5. **Amurad** ließ sich also bewegen, die Regierung wieder zu übernehmen. Er gieng schnell an die Meerenge von Thracien, und behandelte zwey ihm aufgestossene geizige **Genuesische Schiffer**, daß sie gegen 1 **Dukaten für jeden Kopf**, die **Türkische** Armee, 100000 Mann stark, schnell überführten. Da kam es **bey Varna** zu einem blutigen Treffen, darinn die **Türken den Sieg** erhielten: der König und päbstliche Nuntius erschlagen wurden. Nach diesem erfochtenen Siege tritt **Amurad** die Regierung zum zweytenmale ab. Muß aber solche 1446 wegen Aufruhrs der Jengitschäri nochmals übernehmen. 1444. Schlacht bey Varna.

6. Es wäre schon damals um Konstantinopel geschehen gewesen, wo nicht **Georg Castriota**, sonst Scanderbeg, sich der Geißelschaft befreyet, sein väterliches Fürstenthum eingenommen, und grosse Dinge wider die **Türken**, ganzer 23 Jahre unternommen hätte. Scanderbeg.

7. Die **Türken** rühmen **Murads** Gerechtigkeit, Treue sein Wort zu halten, Sanftmuth, Gnade, Achtung für die Verdienste, Liebe zu Künsten, Freygebigkeit, Eifer für ihre Religion, nebst seinen kriegerischen Tugenden.

II) Nach Eroberung des Griechischen Kaiserthums.

VII. **Muhammed** II, **erster Türkischer Kaiser.** Als dieser im Reich folgte, war **Konstantinus** XI. Kaiser zu Konstantinopel, und seine jüngere Brüder **Demetrius** und **Thomas**, theilten sich in den Peloponnesus. 1451.

1. Nachdem **Muhammed** die neue Empörung in Karamanien unterdrückt hatte; so machte er grosse Zurüstungen zu Eroberung **Konstantinopels**. Er bauete an der Thracischen Meerenge, nordwärts von Konstantinopel, ein sehr vestes Schloß: das andere in Asien, war von **Muhammed** I erbaut worden. Die meisten Geschichtschreiber verwechseln diese Schlösser mit den sogenannten Dardanellen am Hellespont. 1452.

2. Zu Anfang des Jahrs wurde der Feldzug gegen die Griechen wieder eröffnet, einige Plätze am schwarzen Meere erobert, und die Stadt von weitem eingeschlossen, Muham- 1453. Konstantinopel erobert.

med läßt besonders ungeheuer grosse Stücke, durch einen Ungar, zu der Belagerung giessen. Im Anfang des Aprils rückte der Sultan vor die Stadt, und sperrte zugleich mit einer grossen Flotte den Hafen. Läßt 80 Galeeren über Land, in das innere des Hafens bringen, weil er die Kette vor selbigem nicht sprengen kan. Endlich wird die Stadt erobert, theils auf der Seeseite durch Sturm, theils durch Uebergabe auf der Landseite. Was sich in der Stadt noch zur Wehr setzte, wurde niedergemacht; eine grosse Anzahl aber gefangen: alle übrige nahm der Sultan in Schutz. Die Stadt aber wurde drey Tage lang geplündert. In einem grossen Theile der Stadt behielten die Griechen ihre Kirchen. Noch viele entkamen mit der Flucht, und darunter auch verschiedene Gelehrte, die nach Italien giengen, und dahin ihre Sprache und Wissenschaften überbrachten. Nachdem Muhammed von der Stadt Meister war, ließ er die Bevestigungen wieder herstellen, und für sich einen Palast erbauen, und viele Familien dahin ziehen, die Stadt wieder zu bevölkern. Verschönerte nachher die Stadt noch weiter, und ließ den Galeerenhafen ausgraben.

am 29 May.

1455. 3. Nach dieser Eroberung belagert der Sultan Belgrad, aber vergebens. Bemächtiget sich des Peloponnesus, so weit die Griechen noch im Besitze davon waren; verjagt die noch
1456. übrige Griechische Fürsten in Macedonien und Thracien; und
1457. nimmt Semendrien in Servien ein. Darauf nahm der
1458. Krieg mit dem Persischen Schach Usong Hassan, wegen des
1459. verjagten Fürsten von Sinope, seinen Anfang. Der Kaiser von Trapezunt, der Bundsgenosse und Schwiegersohn Usongs
1461. wurde nun auch überzogen, von Mohämmed seines Reiches beraubt, und mit seiner Familie nach Konstantinopel geschickt.

1463. 4. Erobert auch den Ueberrest von Bosnien. In Albanien währete diese ganze Zeit über der Krieg mit Skander-
1465 oder 66. Beg fort; und nachdem dieser endlich zu Lissa gestorben, wurde Muhammed vollends von ganz Epiro Meister. Um eben diese Zeit verjagt er auch den Fürsten von Karamanien, und zieht dessen Länder völlig unter seine Herrschaft.

5. Er führte auch fast seine ganze Regierung über mit den Venetianern, in verschiedenen Gegenden Krieg, in welchem er Negroponte einnahm, und solchen endlich durch
1479. einen Frieden endigte, in dem der Sultan besonders die Insel Lemnos behielt. Die Venetianer hatten mit dem Schach von Persien ein Bündniß geschlossen, welcher daher den Sultan auch wieder bekriegte, aber mit Verlust zurückgetrieben wurde.
1472.

6. Der

6. Der Großvezier Achmed, vertrieb die Genueser aus Kaffa in der Krimm, und der Chan mußte sich dem Sultan unterwerfen; seit dieser Zeit, sind seine Nachfolger Vasallen des Großsultans. 1473.

7. Die Belagerung von Rhodus lief unglücklich ab: hingegen wurde Otranto erobert; als nun Usong Hassan sich neuer Dingen wider die Türcken bewegte, gieng Muhammed voll grosser Absichten auf Persien los, wurde aber unter Weges von dem Tode überfallen. 1480. 1481.

8. Muhammed war nicht allein einer der grösten Eroberer, sondern auch ein Staatsverständiger, und gegen seine Unterthanen gerechter Regent. Ein Kriegsbaumeister und Freund der Künste. Gegen Feinde voller List und Verstellung, durch öfteres Brechen seines Worts befleckte er seinen Ruhm.

VIII. Bajazet II, behauptet 1. das Reich wider seinen jüngern Bruder Zemes (Dschem). Er soll ein Christ worden seyn. Im Anfang wurde groß Wesen von ihm gemacht; endlich, für Türkisch Geld, Gift beygebracht; oder wie die Türken sagen, von einem Türkischen Barbierer der Hals abgeschnitten. Bajazet führt einen schweren Krieg mit den Aegyptischen Mamlucken, und endigt ihn ohne Vortheil 1495; wie auch mit Venedig. 1481. Türkische Kaiser nach Eroberung Konstantinopels.

2. Ismael Sophi entreisset Persien den Turkmannen, und stiftet die Reihe der neuen Könige in Persien; ist berühmt durchs Schwert und Vertheidigung des Ali Religion: welcher den Koran anders, als Omar, der Türken Lehrer, ausgeleget. 1501.

3. Der mittlere Prinz, Selim, dringet dem alten podagrischen Vater das Reich, und, weil er seinen Schatz, zu Bezahlung der Miliz, nöthig hatte, noch darzu, mit Gift, das Leben ab. 1512.

IX. Selim I, klein von Statur; aber gelehrt, und voll kriegerischen Geistes: 1. schlägt die Perser, unter deren Todten viel Weiber gefunden worden: büßt aber selbst viel Volks ein. Erobert einen Theil Armeniens, und unterwirft sich Diarbekir und Kurdistan. 1514.

2. Gehet von ihnen ab, und ihrem Gehülfen, dem Sultan von Aegypten, auf den Hals. Bezwingt Syrien, Palästinam, welches bisher noch unter dessen Botmäßigkeit gestanden, und, nach grossem Widerstande der Mamelucken, 1517.
ganz Aegypten. Die Araber unterwarfen sich gutwillig. 1518.
Selim bauet das Schiff-Arsenal zu Pera.

1520. X. Solymann II (I). Unter allen Türkischen Monarchen der bekannteste und mächtigste.

1521. 1. Eröffnet sich, durch Eroberung von Belgrad oder Griechisch Weissenburg, die Thüre zu Ungarn.

1522. 2. Nimmt die Insel Rhodus ein. Nach Eroberung Rhodus kam es in Ungarn abermal zum Kriege, und der junge König, in der unvorsichtigen Schlacht bey Mohaz, in einem Morast, um das Leben. Welches der Anfang der Ungarischen Verwirrung und Verwüstung war.

1526. Heg. 932. Schlacht bey Mohaz, den 29 Aug.

3. Die Nachfolge verlangte der Gemahl seiner Schwester Annä, Ferdinand von Oesterreich: gegen ihn Johannes, Graf von Zips, Woywode von Siebenbürgen.

4. Dieser hänget sich auf die Türkische Seite, und nimmt, mit solcher Hülfe, Ofen ein.

1529. Belagerung Wien. 5. Solymann, belagert gar Wien, vom 26 Septemb. bis den 17 October; muß aber nach verlohrnen 70 Stürmen, und 80000 Mann, abziehen. Sein Versehen war, daß er die Belagerung zu spät angefangen, und nicht hinlänglich grobes Geschütze gehabt.

1540. 6. Mittlerweile starb Johannes von Zapolia. Die Wittib suchte mit ihrem jungen Prinzen, Türkischen Schutz: welches die Ursache des dritten Ungarischen Kriegs war. Die Türken führen, unter dem Schein einer Aufwartung, den

1541. Prinzen aus dem Lager, mit starker Bedeckung, nach Ofen: hauen aber die Wache nieder, und behalten die Hauptstadt, samt dem schönen gesegneten Lande für sich.

7. König Johannes II muß, mit der Mutter in Sie-

1548. benbürgen exuliren, und Solymanns Gnade leben. Solymann erobert Azerbejan und Diarbekir zum Theil. Ist auch

1560. ferner gegen Persien glücklich. Thut auch einige Versuche auf Malta, und in Ungarn, wider Maximilian II.

8. Zu Wasser haben Solymann die berühmte Seeräuber, Dragutes, und Barbarossa, grosse Dienste gegen die Christen gethan: jener eroberte Tripoli auf den Afrikanischen Küsten, welches bisher die Maltheser besessen: dieser Tunis und Algier, und raubete auf den Italiänischen und Spanischen Ufern.

9. Das Türkische Reich mag zu dieser Zeit auf das höchste, und zu seinem fatalen Periodo gestiegen seyn: dann künftig mehr von der Ab- als Zunahme desselben vorkommt. Solymann hat bey den Türken den Zunamen Kanuni, oder Gesetzgeber, wegen seiner löblichen Verordnungen und Gesetze. Er stellte die Justiz in seinem Reiche her, und besaß, wie

1566. die Türken rühmen, alle Tugenden eines grossen Regenten.

XI. Selim II, dem Wein, wider den Koran, sehr ergeben. Seine Schwelgerey würde dem Türkischen Reiche groß geschadet haben, wo nicht sein Vater eine wohlregulirte Armee hinterlassen hätte. 1. Macht Friede mit Kaiser Maximilian II, bezwingt die aufrührischen Araber wieder 1567.
1569. 2. Damit er eine Moschee, nach dem Gesetz erbauen 1569.
könnte, oder vielmehr wegen des dasigen delikaten Weins, 1571.
nahm er Cypern den Venetianern ab. 3. Die verbündete Flotte von Spanien, Pabst und Venedig, kam unter dem Admiral Doria zum Entsatz zu spät: erhielt aber hernach unter Commando Johannes von Austria, Carls V natürlichen Sohns, bey den Echinadischen Insulen, einen 1571.
herrlichen Sieg: doch ohne weiteren Nutzen. Selim macht den 7 Octob.
Frieden mit Venedig. 1573.

XII. Amurad III, dem Frauenzimmer und der Wollust ergeben: sonst wird er in vielen Stücken gerühmet. 1575.

1. Führt glücklich Krieg wider Persien von 1578 bis 1590. 1590.

2. In Ungarn waren schon seit 1587 Feindseligkeiten gegen einander verübet worden: weil nun der Römische Kaiser den Räubereyen der Uschochen in Dalmatien, nachzusehen schien: mußte dieses zu einem neuen, und fünfzehenjährigen 1591.
Kriege, einen Prätext geben: darinn die Christen bald Wihiz 1592.
und Sissek in Kroatien nebst Raab verliehren.

XIII. Muhammed III, läßt 19 Brüder stranguliren, 1595.
und soll auch 10 schwangere Concubinen vom Vater im Meer haben ersäuffen lassen. 1. Die Christen erobern Raab, Gran, Stulweissenburg; die Türken Erla (wobey die 1596.
Christen eine Hauptschlacht verliehren), und Kanischatsch 1600.
2. Ein gefährlicher Aufruhr der Janizaren und Spahis, wurde durch Auslieferung eines Favoriten, gestillt. Weil aber dazu die öffentliche Weinhäuser Gelegenheit gegeben hatten, soll aller Wein zu Konstantinopel, mit Schaden von zwey Millionen in das Meer geschüttet worden seyn.

XIV. Achmet I, 14 Jahr alt. Das erste Exempel 1603.
eines so jungen Sultans. 1. Schlug seinem Vater in allem Bösen nach: daher es im Reiche von Tage zu Tage schlimmer worden. 2. Führt mit Persien einen unglücklichen Krieg. 3. Macht nach Eroberung Gran, Frieden mit den Christen auf 20 Jahre; und wird zumal verglichen, daß zu 1606.
beyden Seiten, der kaiserliche (welches die Türken noch nie den 21 Nov.
zugestanden), und gar zwischen Rudolph II und Achmet der Titel Vater und Sohn sollte gebraucht werden.

XV. Die Janitscharen wollten nunmehro nicht in Kriegszucht, sondern Ruhe und Wollust leben; daher es 30 Jahre toll untereinander gieng.

1617. Mustapha I, wird nach dem Tode seines Bruders Achmeds, aus dem Gefängnisse, zum Thron: aber in 3 Monaten wegen Untüchtigkeit, in Kerker gezogen.

1618. Osmann II, Achmeds Sohn, will sonderlich Glück im Kriege wider Polen, wegen der räuberischen Kosaken, su-
1621. chen. 1. Bestürmt wider guten Rath mit 400000 Mann des Prinzen Uladislai, von 80000 Mann besetztes und wohl verschanztes Lager bey Chozim: verliert eine sehr grosse Menge Leute durchs Schwert, und Hunger. 2. Um der daraus erfolgten Geringachtung, und Gefahr vor den aufrührischen Janitscharen zu entweichen, soll er beschlossen haben, zu Damasco, andere sagen zu Kairo, ins künftige sein Hoflager aufzuschlagen; darzu sollte eine Wallfahrt nach Mekka dienen. 3. Doch das Geheimniß wurde offenbar, und Osmann von den Janitscharen gefangen und erwürget. Worauf Mustapha I aus dem Gefängnisse befreyet, und noch-
1622. mals auf den Thron gesetzt wird; doch muß er bald wieder herunter in sein altes Loch.

1622. XVI. Amurad IV, Achmeds zweyter Sohn, regiert so streng und tyrannisch als keiner vor ihm; um den Hochmuth und Frevel der Miliz zu demüthigen, welches er auch ausführte. Ließ 1. selbst den Mufti, der ihm widersprach, ohne alle Gnade, in einem Mörser zerstossen. Welches hierinn das einzige Exempel. Die Kosaken verheeren einigemal die Türkische Länder. Hat mit den aufrührischen Tataren in der Krimm, verschiedenen Baschas in den Morgenländern, und den Arabern Krieg.

1629. 2. Verlängert den Frieden mit Kaiser Ferdinand 1627.

3. In dem Kriege mit Persien werden Bagdad, 1625, und folgends die Provinzen Diarbekir, Kurdistan, Armenien ꝛc. von Schach Abbas erobert: unter dessen Nachfolger nimmt Amurad 1638 Bagdad in Persien wieder ein, und
1639. schließt im folgenden Jahre Frieden.

4. Er ergibt sich dem Weine, und erlaubt öffentlich solchen zu trinken, verbietet dagegen das Tabackrauchen, Kaffee und Opium.

1639. XVII. Ibrahim, Achmeds dritter Sohn, dem seine gebrechliche Leibesbeschaffenheit das Leben erhalten, bringt wenig Regierkunst aus dem Gefängnisse.

1645. 1. Fänget mit Venedig den merkwürdigen Krieg in
Heg. 1055. Kandia an, welcher ganzer 24 Jahre, mit grossem Blutvergiessen gewähret. Der Schein war, daß die Maltheserritter ein Türkisch Schiff gekapert, und in einem Kandianischen Hafen eingebracht hatten. 2. Nimmt sich sonsten der Sache nichts an, und hängt nur seiner geilen Lust nach. 3. Wird

auf

auf Anstiften des Mufti, dessen Tochter er geschändet, samt 30 seiner Sultaninnen, strangulirt.

XVIII. Muhammed IV, minderjährig, unter Vormundschaft der Mutter. Die Großmutter war auch im Serail; mußte aber wegen angezetteltem Aufruhr, den Strang nehmen. 1649.

1. Unter den Großvezieren sind sonderlich die Kiuperli berühmt, von welchen Vater, Sohn, und unter den folgenden Regierungen noch der Enkel und Urenkel, diese Würde erhielten. Der erste soll in sechs Jahren haben 36000 Menschen hinrichten lassen.

2. Der erste Krieg, in Kandia, wurde vom Vater ererbet, und glücklich ausgeführt. a) Die Belagerung der Hauptvestung Kandia wurde, nach empfangenen harten Stössen, bald in eine Bloquirung verwandelt, und damit 23 Jahre angehalten: in solcher Zeit aber eine fast gleich ansehnliche Stadt nächst dargegen aufgebauet. b) Endlich die völlige Belagerung wieder vorgenommen, mit aller ersinnlichen Gewalt fortgesetzet, der Französische Succurs zernichtet: letztlich die Uebergabe erzwungen: sofort Frieden gemacht, und das ganze Königreich den Türken überlassen: welchen dieser Krieg bey 500000 Menschen gekostet. Erster Krieg in Kandia. 1667. 1669.

3. Der zweyte Krieg ist in Siebenbürgen entstanden, und Georg Ragoczi II, weil er sich in den Polnischen Krieg, ohne Vorwissen der Pforte, gemenget, ab, dagegen erstlich Redei, und hernach Barczai eingesetzt; auch Großwardein hinweggenommen worden. Zweyter Krieg in Siebenbürgen. 1657.

4. Weil nun abermal eine Vormauer der Christenheit weggefallen, merkte man leicht, daß sich das Wetter über Ungarn ziehen werde. Die neu angelegte Vestung Neuserinwar mußte zum Vorwande dienen. Durch Eroberung Neuhäusel war der Weg in die Erblande geöffnet, und entstund im Römischen Reiche eine ungemeine Furcht. Doch gab GOtt Gnade, daß die Christen bey St. Gotthart, den Sieg erhielten, und gleich acht Tage darauf einen Stillstand auf zwanzig Jahre, unvermuthet schlossen. Neuhäusel blieb zurück, und wurde dagegen Leopoldstadt gebaut. Frankreich hat durch seine Hülfsvölker vieles zum Sieg beygetragen: war aber auch Schuld, daß, da eine ansehnliche Hülfe, vom Teutschen Reiche im Anzuge war, derselbe nicht fortgesetzt worden. Dritter Krieg in Ungarn. 1660. 1661. 1663. Schlacht bey St. Gotthart. 1664. den 22 Jul. den 2 August.

5. Die Kosaken waren theils zu den Türken gefallen, worüber der Polnische und vierte Krieg sich entzündet. Die Türken eroberten die für unüberwindlich gehaltene Vestung Kaminiek, in Podolien. Wurden zwar gleich darauf, mit Vierter Krieg in Polen. 1667. 1672.

Verlust 30000 Mann, von dem Feldherrn Sobiesky geschla-
1676.77. gen: aber der verwirrte Zustand in Polen erforderte einen Frieden; und Kaminiek blieb den Türken.

Fünfter Krieg mit Ungarn, Venedig ꝛc. 1672.

6. Die Ungarischen Stände wollten ihre bürgerliche, auch die Protestirenden die Religionsfreyheit wider Oesterreich, erhalten; und erwählten Graf Emerich Tekely zu ihrem Haupte, welcher zumalen durch Französisch Geld unterstützet wurde. a) So lang der Kaiser mit Frankreich im Kriege verwickelt war, konnte er der Malcontenten Vornehmen nicht hindern. Wiewol der Kardinal Kolonitsch, und General Spork sehr schlimm und hart, jener auf Julianische Manier, dieser durch barbarische Grausamkeiten, mit ihnen
1679. handelten. b) Allein, nach dem Nimwegischen Frieden, durften sie ihren eigenen Kräften nicht trauen, und beredeten den
1683. Türken so lange, bis er, noch vor Ausgang des Stillstandes, mit 250000 Mann in Ungarn kam, und die Residenz
Wien belagert vom 2 Jul. bis 2 September. Wien aufs heftigste, doch, wegen Mißverständnisses zwischen dem Großvezier und Janitscharen-Aga mit Verlust 50000
Entsetzt. Mann vergeblich belagerte. c) Da, neben Herzog Karl von Lothringen, der König in Polen, Churfürst in Bayern und Sachsen, mit 80000 Mann den Entsatz versucht, und wunderbar, durch vollkommenen Sieg erhalten: 30000 Feinde erlegt: nur 2000 Mann verlohren, 10 Mil-
1684. lionen erbeutet. d) Darauf gieng der Krieg erst recht an, und ward eine heilige Liga zwischen dem Kaiser, Polen, und Venedig, wider den Erbfeind christlichen Namens aufgerichtet: worzu Pabst Innocentius XI grosse Geldsummen
Ofen von den Christen vergeblich belagert. hergab. e) Den unglücklichen Anfang, da die Belagerung
1685. der Hauptstadt Ofen, wegen schwacher Armee, Mangel an Proviant, Mißverständniß der Generale, bösen Wetters, und eingerissener Krankheiten, nach verlohrnen 24000 Christen, mußte aufgehoben werden; hat die Eroberung Neuhäusel, und Kaschau mit Accord (wodurch in Oberungarn ein vester
1686. Fuß gesetzt worden), Ruin der weltberühmten Esseker
Ofen von den Christen erobert. Brücke: noch mehr die Eroberung Ofens, von Churbayern und Lothringen, durch Sturm, in Angesicht des Türkischen Succurses, und dazu Fünfkirchens und Segedins, ersetzet.
1687. f) Folgends ist bey Mohaz ein vollkommener Sieg, welSieg der Christen bey Mohaz. cher die Türken bis 30000 Mann ihres besten Volks gekostet, befochten, und der wichtige Ort Essek, nebst Peterwardein, Erla ꝛc. erobert worden. g) Indem die Türken sahen, daß ihnen das Kriegsglück ganz zuwider war, erweckten sie einen Aufstand wider den Kaiser, welcher sich bisher, mehr bey dem Frauenzimmer, und auf der Jagd, als

mit

mit Staatssachen, aufhielt; und mußte er in Kerker: aus demselben aber sein Bruder auf den Thron.

XIX. Solymann III (II), hat in fast 40jähriger Gefangenschaft wenig Regierkunst lernen können. Seiner Zeit kam das Glück der kaiserlichen Waffen in Ungarn auf den höchsten Grad. 1687.

1. Bald Anfangs ergab sich das veste Schloß Mongatsch, mit des Tekely Familie und reichem Schatz; welches sein Herzstoß war. 1688. Mongatsch und Belgrad von den Christen erobert, den 6 Sept. neuen Styls.

2. Nach diesem galt es Belgrad, dem Schlüssel zu Ungarn, und der Europäischen Türkey, und geschah die Eroberung durch einen blutigen Generalsturm.

3. Darauf mußte sich Abaffi, Fürst in Siebenbürgen, entschliessen, den Römischen Kaiser zu seinem Schutzherrn zu erwählen; bedung dabey, daß das Fürstenthum bey seiner Freyheit, und das Regiment bey seinen Nachkommen möchte gelassen werden; die aber nunmehr ausgestorben, 1713.

4. Noch weiter gieng es den Christen nach Wunsch, obgleich die Franzosen den Türken mit Rath und That; mit starken Wechseln, vielen Officieren, und Unterricht in Kriegskünsten an die Hand giengen: ja gar einen blutigen Krieg in Occident erregten. Prinz Ludwig von Baden erhielt, nicht weit von Nissa, einen herrlichen Sieg, und eröffnete durch Eroberung Nissa, Widdin und Scopia, den Weg nach Konstantinopel. Sieg der Christen bey Nissa. 1689.

5. Kanischa wurde nach dreyjähriger Belagerung gewonnen: hingegen giengen die ein Jahr vorher eroberte wichtige Plätze alle, nebst Belgrad, verlohren: und hatte Prinz Ludwig von Baden genug zu thun, Siebenbürgen zu erhalten, nachdem der General Heußler, so darinn commandirte, von dem Tekely geschlagen und gefangen war. 1690.

6. Doch hat diesen Schaden die herrliche Victorie bey Salankemen wieder ersetzet, welches Treffen für eines von den allerblutigsten dieses ganzen Jahrhunderts zu achten. 1691. den $\frac{19}{29}$ Aug.

XX. Achmed II, (der andere Bruder, welchen Muhammed wider die Türkische Politik leben lassen,) wird auch aus dem Thurn geholet. 1691.

Großwardein nach langer Belagerung von den Christen erobert, 1692.

und hernach Gyula. 1694.

XXI. Mustapha II, Muhammeds des IV Sohn, wieder ein fleißiger Regent und guter Kriegsmann. 1695.

1. Veterani wurde mit 6000 Mann von der ganzen Türkischen Armee bey dem eisernen Thore umringet. Die Cavallerie retirirte sich noch: der General selbst, und die ganze Infanterie blieben auf der Stelle: aber auch 12000 Türken.

2. Es

1696. gieng auch der Czaar von Rußland wider die Türken zu Felde, und eroberte, durch etliche Teutsche Ingenieurs, die wegen der Tataren, wichtige Vestung Assof, am schwarzen Meere.

Sieg der Christen bey Zenta, 1697 den 11 September.

3. In dem letzten Feldzuge kam es bey Zenta an der Theis abermal zu einer heftigen Schlacht, zwischen dem Prinzen Eugenio von Savoyen, und dem Sultan. Die feindliche Reuterey war jenseit des Flusses: die Infanterie aber noch allein dissеits, welche gänzlich zu Grunde gerichtet, 22000 erschlagen; 10000 ersäufft, und gefangen worden. Die reiche Handelsstadt Seraglio in Bosnien, von 7000 Häusern wird in die Asche gelegt.

XXII. Venedig hat überhaupt, nebst den guten Progressen in Dalmatien, das ganze Land Morea, samt der Stadt Athen, unter seine Gewalt gebracht.

Karlowizischer Friede 1699 den 26 Jenner.

XXIII. Endlich wurde nach fünfzehenjährigem Kriege ein allgemeiner Friede, zu Karlowiz in Sirmien, durch Vermittelung Engel- und Hollands, geschlossen.

1. Der Römische Kaiser hat einen Stillstand auf 25 Jahre gemacht; behielt alles, was er im Kriege gewonnen: worunter auch Siebenbürgen begriffen: und sollte in selbiger Gegend, der Fluß Morosch die Gränze seyn.

2. Die Polen haben auf ewig geschlossen, und Kaminiek wieder erhalten.

3. Venedig auch auf ewig, und behalten ganz Morea.

4. Den Russen wird Assof gelassen, und der, Anfangs nur auf 2 Jahre gemachte, Stillstand in einen dreyßigjährigen Frieden verwandelt.

1703. XXIV. Achmed III wird von der, wegen rückständigen Solds, tumultuirenden Miliz, auf den Thron: und der Bruder abgesetzt: der geizige Mufti umgebracht.

Rußischer Krieg. 1711.

1. Nachdem der König in Schweden, nach dem unglücklichen Treffen bey Pultawa, sich in die Türkey gen Bender geflüchtet: gerieth hierdurch der Großsultan mit dem Russischen Czaar in Krieg, welcher zwar mit einer starken Armee, durch Moldau, bis gegen die Donau kam; hier aber von den Türken und Tatarn, nach abgeschnittener Zufuhr, ohnweit Faltschin am Prut, angegriffen, und also ins Gedränge gebracht wurde, daß er froh war, den Frieden zu erhalten; worinnen er Assof wieder zu geben, die andere neu angelegte Vestungen zu schleifen, und keine Völker mehr in Polen zu führen versprechen mußte.

1715 Venetianischer Krieg.

2. Hierauf kündigten die Türken den Venetianern den Krieg an, unter dem Vorwande, daß sie des im vorigen

Jahre

Jahre mit seiner Familie grausam hingerichteten Hospodars aus der Wallachey, Brankowin, Schatz aus ihrer Banco nicht heraus geben wollten: und war ihnen das Glück so günstig, daß sie gleich Anfangs Korinth durch Sturm, Napoli di Romania und Modon durch Verrätherey; Napoli di Malvasia aber, samt den übrigen Vestungen von Morea, auch Cerigo, Suda und Spina longa, mit Accord, alles in einem Jahre, und fast ohne Mühe, einbekamen.

3. Der Kaiser ergreift die Waffen gleichfalls, welche der Höchste gleich Anfangs dergestalten gesegnet, daß Prinz Eugen die gegen ihn auf Peterwardein anmarschirte feindliche Armee, so auf 200000 Mann geschätzet wurde, tapfer aus dem Felde schlug, und das ganze Lager, mit 150 Stücken und einem grossen Kriegsvorrathe, erbeutete, und darauf Temeswar eroberte; auch wurde die Belagerung Korfu von den Türken mit grossem Verlust aufgehoben. — Ungarischer Krieg. 1716. den 5 August. den 13 Octob.

4. Folgendes Jahr gieng die kaiserliche Armee unterhalb Belgrad, durch eine nicht vermuthete Durchfahrt, und mit der Flotte, über einen vorhin nicht gebrauchten Arm der Donau, über diesen Fluß und vor die Hauptvestung. Obwol nun die Türkische Armee zum Entsatze anrückte, sich rings um das christliche Lager verschanzte, auch solches heftig beschoß: wurden sie doch von dem Prinzen Eugen durch tapfern Angriff gänzlich geschlagen. Worauf sich Belgrad samt der Türkischen Schiffsflotte allda ergeben. — 1717. den 16 August. den 18 Octob.

5. Dieses machte die Türken bald nach dem Frieden begierig, wozu auch der Kaiser wegen des neuen Kriegs mit Spanien geneigt war. Also wurde derselbe, unter Engel- und Holländischer Vermittelung, zu Passarowiz in Servien, auf 24 Jahre getroffen. a) Der Kaiser behielt alles eroberte, und wurde die Gränzscheidung disseits der Donau an die Aluta; jenseits aber meistens an die Morava, und so fort bis gegen das mittelländische Meer, gesetzt und richtig gemacht. b) Hingegen behielten die Türken alles, was sie in Morea, und sonsten den Venetianern abgenommen: nur daß sie die Inseln von Cerigo ihnen wieder abtraten; auch blieb den Venetianern Prevesa in Epiro, und etliche geringe Oerter, so sie selbiger Gegend, und in Dalmatien um die Cetina erobert hatten. — Passarowizischer Friede. 1718. den 21 Jul.

6. Als Miriweis, das Haupt eines Stamms der Afganen in der Provinz Candahar, in Persien einen Aufstand erregte, und theils selbst, theils sein Prinz Mahmud fast das ganze Reich nebst der Hauptstadt Ispahan eroberte, welchem bald ein Anverwandter, Eschref, folgete, mengeten sich auch die Türken darein, eroberten etliche Provinzen und Städte, Tau- — Persischer Krieg. 1712. 1722. 1725.

1727. Tauris, Hamedan, Teflis ꝛc. so sie auch durch den mit dem
1729. Eschref getroffenen Frieden behalten sollten. 7. Weil aber darauf Eschref von des alten Sophi, welchen Miriweis abgesetzt, jüngsten Prinzen Thamas glücklich geschlagen, und aus dem Königreiche verjagt wurde: setzte dieser darauf den Krieg gegen die Türken mit gutem Erfolge fort: allein da er dennoch den Frieden mit denselben erneuerte, kraft dessen Georgien, und das meiste eroberte den Türken verbleiben
1731. sollte: setzte ihn deswegen der commandirende General Koulichan ab, sich selbst aber auf den Thron, unter dem Namen
1736. Schach Nadyr, führte den Krieg mit sieghaften Waffen fort, und nöthigte die Türken zu einem ihnen nachtheiligen Frieden, der zu Erzerum geschlossen wurde. 1736. 8. Indessen wird durch eine Revolte (welche Großwesier, Ibrahim, selbst angezettelt haben soll, die aber wider seine Absicht ausgefallen,) zu Konstantinopel, wegen dieses unglücklichen Kriegs, Achmed III ab- und hingegen Mahomed auf den Thron gesetzet, und Ibrahim erdrosselt. Dieser Vezier hat sich auch durch eine 1728 in Konstantinopel angelegte Buchdruckerey berühmt gemacht.

XXV. Muhammed V war Mustaphä II Sohn. Bey dem Antritte seiner Regierung, sollen einige Grosse des Reichs das Vorhaben gehabt haben, die Regierungsform abzuändern, und die despotische Gewalt des Großsultans durch eine beständige Rathsversammlung einzuschränken: welches aber durch den Kislar Aga hintertrieben, die größte Gewalt in Staatssachen diesem in die Hand gespielet, und selbst die grosse Gewalt, die sonst ein Großvezier gehabt, durch diesen gewaltig geschmählert worden seyn soll.

Rußischer Krieg. 1. Wegen der Tatarischen immer fortwährenden Streifereyen, kam es mit den Russen zum Kriege, darinn diese nicht nur durch Precop in die kleine Tatarey eingebrochen, und zur Vergeltung viele Beute gemacht; sondern auch Asof durch lange Belagerung, Oczakow aber durch Sturm
1736. mit dem Degen in der Faust erobert, und den Türkischen
1737. Befehlshaber mit der ganzen Besatzung zu Kriegsgefangenen gemacht. Wiewol diese Stadt wegen der Entlegenheit her-
1738. nach meistens geschleift und verlassen worden. Darauf mußte sich auch Chozim, nachdem die Türkische Armee ohnfern
1739. dieser Vestung vom Rußischen General von Münch geschlagen worden, an selbigen ergeben.

ungarischer Krieg. 2. Die genaue Allianz mit Rußland, und kurz zuvor von diesem, wider Frankreich, geleistete Hülfe, veranlaßten
1737. Karl VI gleichfalls die Waffen wieder zu ergreiffen; wiewol das Glück selbigem nicht so günstig war, als in vorigen Kriegen.

gen. Dann obwol Nissa ohne Mühe erobert wurde: so gieng es doch gleich wieder eben so leicht verlohren. Orsava mußte sich nebst einem grossen Kriegsvorrathe an die Türken ergeben. 1737. 1738.

Die christliche Armee wurde bey Krozka unter Belgrad geschlagen, und Belgrad belagert. 3. a) Bey solchen mißlichen Aspecten wurde durch den General von Neuperg mit dem Großvezier schnell Friede gemacht, bey welchem der Französische Gesandte nicht allein als Vermittler, sondern so gar auch als Bevollmächtigter des Kaisers handelte: durch diesen Frieden wurden Servien und ein Theil der Wallachey, so vorher in dem Passarowizischen Frieden die Türken abgetreten hatten, nunmehr nebst Belgrad, (nachdem die neue von dem ehmaligen Gouverneur in Servien, Prinz Carl Alexander von Würtemberg, veranstaltete treffliche Vestungswerke zuvor rasirt waren,) den Türken wieder überlassen. Der Friede wurde auf 27 Jahre geschlossen. b) Worauf auch Rußland Frieden gemacht, und wurde nach solchem Chozim wieder gegeben, Assof aber geschleift. 1739. Belgrader Friede. 1739. den 18 Sept.

4. In dem durch den Tod Kaiser Karls VI veranlaßten achtjährigen Kriege, sollte es der Pforte an Gelegenheit zu Eroberungen nicht gefehlet haben, wenn dieselbe in Erfüllung des Belgrader Friedens nicht mehr Gewissenhaftigkeit gehabt hätte, als ein gewisser christlicher Hof gern gesehen, der in Ausredung solcher friedlichen Gedanken hier unermüdet gewesen; welches Exempel der Muselmännischen Treue in der Historie auf alle Nachwelt lobwürdig seyn wird. Treulich gehaltener Friede.

5. In den Persischen Unruhen konnte die Pforte nicht immer gleichgültig bleiben; sondern wurde aus allerley Veranlassung des kriegerischen Schach Nadyrs, der besonders für die Persischen Karavanen nach Mekka grosse Freyheit forderte, in Krieg verwickelt, in welchem die Türken von den Persianern eine grosse Niederlage zwischen Kars und Erivan erlitten; jedoch von den Persianern, wegen anhaltender eigenen Unruhen, einen noch leidlichen Frieden erhalten; nach welchem Schach Nadyr als König erkannt, die Gränzen auf den alten Fuß unter Amurad IV vestgesetzt, auch den Persianern mehrere Freyheit bey den Karavanen nach Mekka eingestanden worden. Persischer Friede. 1743. 1745. Friede.

XXVI. Nach Muhammeds V unbeerbtem Ableben, wird dessen Bruder Osmann III auf den Thron gesetzt, welcher die friedliche Gesinnungen seines Bruders beybehält. 1754.

XXVII. Mustapha III unterhält den Frieden mit seinen Nachbarn ebenmäßig. 1. Die mit den Maltheserrittern entstandene Zwistigkeiten, werden durch Frankreich bald wieder beygelegt. 2. Die Georgier empören sich, unter Anführung 1757. 1761—62.

rung des Fürsten Heraklius, und machen den Türken viel zu schaffen; bequemen sich aber endlich wieder zum Gehorsam,

Krieg mit Rußland 1768

1767. 3. Die Barer Conföderation in Polen suchet Beystand bey dem Großsultan, und dieser läßt sich auch bewegen der Rußischen Kaiserin den Krieg anzukündigen, welcher bis itzo, zum grossen Nachtheil der Pforte, fortgesetzt wird: obwol seit geraumer Zeit die Höfe von Wien und Berlin an

1772 im May.

Wiederherstellung des Friedens arbeiten. S. die Hist. von Rußland.

Die II Abtheilung.

Vom Kaiserthum in Occident.

Länder des Occidentalischen Kaiserthums.

I. Die Residenzstadt des Occidentalischen Kaiserthums war Rom. Die Hauptprovinzen: 1. Italien. 2. Teutschland, (am mittäglichen Ufer der Donau.) 3. Gallien. 4. Spanien. 5. Britannien. 6. Dalmatien. 7. Pannonien. Und 8. die Afrikanische Küsten.

Eintheilung der Historie.

II. Das Merkwürdigste, so in dem Occident vorgegangen, ist die Wiederaufrichtung des zerfallenen Kaiserthums, durch Karl den Grossen: also theilt sich diese Historie in zwey Hauptkapitel:

I. Vor Karl dem Grossen, in 405 Jahren.

II. Nach Karl dem Grossen, in 972 Jahren.

Das I Kapitel.

Von dem Occidentalischen Kaiserthum vor Karl dem Grossen, von 395 bis 800.

Dieses Kapitel hat drey Perioden: wie es in Occident gestanden.

1. Unter den Kaisern und Westgothen.
2. Den Herulern und Ostgothen.
3. Den Exarchen und Longobarden.

Erste Periode.

Kaiser in Occident nach der Theilung.

I. Bey der Theilung (p. 82) bekam der jüngste Sohn Honorius Occident, und weil er nur 11 Jahr alt war, wurde Stiliko, ein kluger Mann, zum Hofmeister verordnet.

II. a. Es haben aber diese Lande, von der Zeit an, bis auf Karl den Grossen stets in beschwerlichen Kriegen geschwebet. Die schlechte Regierung, innerliche Verwirrung und greuliche Verfall des Volkes in alle Laster, erleichterten den

den fremden Völkern, die zwar roh, aber meist tugendhafter waren als die verdorbene Römer, die Eroberung so vieler Provinzen, und die Vorsicht bediente sich dieser Mittel zum Umsturz des ehmals so mächtigen Römischen Reiches.

b. In diesen Zeitraum setzt man die gemeiniglich sogenannte Völkerwanderungen, durch welche das Oestliche Römische Kaiserthum ungemein geschwächt, das Westliche aber gänzlich umgestürzt worden ist. Um sich von dieser grossen Staats- und Weltveränderung einen richtigen Begriff zu machen, wird folgende Vorstellung die dienlichste seyn. 376 — 406.

α) In dem Römischen Reiche selbst wohnten von Teutschen Völkern, seit Konstantins des I. Zeit, die Vandalen in Pannonien. Auf den Gränzen, von Osten nach Westen zu, vom Don an, bis gegen die Theiß, jenseits der Donau, Gothische Völkerschaften, welche in das Ost- und Westgothische Reich getheilt waren; um die Theiß und Marosch, die Sarmaten, Jazyger; zunächst an diesen, die Quaden und Markomannen; auf sie folgten, nordwärts von Rhätien und ostwärts des Lech, die eigentliche Sueven; an diese gränzten, theils die Burgunder, theils die Alemannen, welche das Land zwischen dem Lech und Oberrhein, der Donau und Lahn inne hatten. Von den Alemannen an wohnten nordwärts die Fränkische Völkerschaften, am Unterrhein; und über diesen theils die Friesen, theils die Sachsen.

β) In den Morgenländern war das grosse Reich der 93.
alten Hunnen, (Hiong-nu,) in der Mungaley, durch die Tschineser zerstört worden. Einige Horden der alten nördlichen Hunnen zogen sich nach ihrer Zerstreuung in das Land der heutigen Baschkiren, am Jaik, wo sie wieder ein ziemlich mächtiges Reich errichteten, und nunmehr unter dem Namen der Westlichen Hunnen vorkommen. In Süden waren sie von den Yguren, Scheu-Schen, und den Völkern in Aksu und Kaschgar, in Osten aber von den Sienpi, 151 bis 233.
welche das alte Vaterland der Hunnen itzt inne hatten, eingeschränkt. Als nun die Sienpi von da durch die Topa 261.
verdrängt wurden; so mußten die Hunnen abermal weichen. In Süden stund ihnen das Persische Reich entgegen: sie zogen also nordwärts und westwärts. Giengen erstlich über 374.
die Wolga, setzten sich in den Ländern zwischen der Wolga und dem Don, und bezwangen hier insonderheit die Tanaiten, oder Asiatische Alanen. 375.
Stürzten endlich, mit diesen 376.
vereiniget, auf die zwischen dem Don und Dniester wohnende Ostgothen, und setzten dadurch alle auf den Europäischen Gränzen sitzende Völker in diejenige Bewegung, welche unter dem Namen der Völkerwanderung so berühmt ist.

γ) Die

γ) Die Ostgothen mußten also ihr Reich der Willkür der Hunnen überlassen, und sich unterwerfen: die Westgothen vertheidigten sich noch zum Theil wider die Hunnen; zum Theil aber zogen sie sich näher an die Donau, und wurden von K. Valens, in Thracien eingenommen. (S. 82) Nun lebten die Römer fast immer im Kriege mit diesem Volke, bis Theodosius der Grosse, sie beruhiget, und die Gothen in Mösien und Dacia Ripensi aufgenommen hat. Indessen beunruhigten die Teutschen, nach alter Weise, die Abendländer des R. Reiches; wo sonderlich nunmehr die Alemannen, Franken und Sachsen immer furchtbarer werden.

c. Die Anfälle dieser wandernden Völker, und ihre Eroberungen in dem Römischen Reiche giengen nun in folgender Ordnung an: 1) Am ersten kamen die Westgothen aus Mösien, und giengen auf Anstiften des Ruffinus, unter Alarich über die Alpen, und fielen in Italien. Wurden aber von Stilikon, bey Pollentia und Verona, mit grosser Tapferkeit

Westgothen.

405. geschlagen. Einen andern Einfall that Rhadagaisus, welcher bey Florenz besieget wurde. a) Dieses Glück machte Stiliko hochmüthig, er soll, weil der Kaiser ohne Erben war, gar nach der Krone gestrebt haben; dadurch er aber bey dem

405. Hofe, und sonderlich bey den kaiserlichen Verwandten sich in Haß setzte; die von dem Kaiser durch Beschuldigung eines

408. Verständnisses mit den Gothen, einen Befehl erschlichen, daß er zu Ravenna enthauptet wurde. b) Die Römische Soldaten ermordeten, aaf die Nachricht von Stilikons Tode, die Weiber und Kinder der in Römischen Diensten stehenden sogenannten Barbarn, die sie in den Italiänischen Städten fan-

409. den. Dieses erbitterte die Barbarn so, daß ihrer 30000 zu Alarich übergiengen, und ihn mit einer dritten Armee aber-

409. mal nach Italien führten. c) Alarich belagert Rom; die Einwohner erkaufen von ihm einen Vergleich, und seinen Abzug. Er geht nach Hetrurien: Honorius will die Vergleichspunkte nicht halten, und Alarich rückt zum zweytenmale vor Rom. Er bietet nochmal einen Vergleich an, und verlangt für seine Völker Rhätien, Noricum, Venetien und Dalmatien. Honorius verwirft alles: Alarich nimmt hierauf Rom ein, und macht den Attalus zum Kaiser. d) Attalus zieht gegen Ravenna, den Honorius zu belagern. Indem man Unterhandlungen pfleget, entstehet zu Rom eine Hungersnoth. Attalus und Alarich gehen dahin, Gegenanstalten zu machen, und entzweyen sich. Attalus wird abgesetzt. e) Alarich nähert sich Ravenna, nochmals einen

410. Vergleich zu versuchen, er wird durch Honorii Leute wieder

den 24 August. erbittert, kehret in sein Lager vor Rom zurück, und erobert

die

die Stadt mit Gewalt, und läßt sie einige Tage lang rein ausplündern, doch die Kirchen, und die sich darein geflüchtet hatten, verschonen. f) Er starb im Calabrischen, zu Co- 410.
senza, und sein Körper wurde in den Abgrund eines zu dem Ende abgeleiteten Flusses verscharret. g) Adolph, sein Schwager, folgete, und vermählete sich nachmals mit des Kaisers gefangenen Schwester, Placidia. h) Diese kluge Prinzeßin vermittelte, daß die Unterhandlungen wieder vor- genommen wurden, aber ohne Erfolg. i) Ataulph zog nach 412.
Gallien und Spanien, und richtete darinn das Westgothische Königreich auf.

2) Die Vandalen, Sueven, (unter welchen auch die Quaden waren,) und Europäischen Alanen, giengen, auf Stilikons Anstiften über den Rhein; verheereten Gallien, 407.
und fielen endlich in Spanien ein, wo sie besondere Königrei- che anrichteten.

3) Die Burgunder waren Bundsgenossen der Römer, und kamen ihnen wider die Westgothen zu Hülfe; daher er- hielten sie von jenen mit gutem Willen neue Sitze am Ober- rhein, in dem Sequanischen Gallien. In der Folge zogen sie 413.
weiter in Helvetien hinein, zwischen der Aar und Rhone, 435.
wie auch in das heutige Savoyen, und die von ihnen soge- nannte Burgundien.

Indessen hatte Theodosius II, der Placidiä Sohn, Va- lentinian den III zum Kaiser in Occident eingesetzt; der grösser 424.
von Leib als Gemüthe war. Unter diesem giengen,

4) Die Vandalen aus Spanien nach Afrika hinüber. 429.
Denn Bonifacius, Statthalter in Afrika, der durch Ver- leumdung des Aetius, als ein Rebelle, in Lebensgefahr ge- kommen war, rief sie dahin zu Hülfe. Sie setzten sich da- selbst veste, stifteten ein neues Königreich, und eroberten in der Folge auch einen Theil Siciliens, nebst Sardinien und Korsika.

5) Die Sachsen und Angeln, wurden von den Britan- niern selbst zu Hülfe gerufen. Denn weil diese von den Rö- 449.
mern völlig verlassen, von den Pikten und Scoten aber ge- dränget waren, wußten sie sich anders nicht zu rathen. Die Sachsen trieben zwar diese Feinde ab, machten sich aber nach und nach das ganze Land selbst unterwürfig.

6) Die Franken waren schon seit dem Anfange des vier- ten Jahrhunderts in Römischen Diensten gewesen, viele 1000 von ihnen dienten als Soldaten, es wurden auch Feldherren und Staatsbediente aus ihnen genommen, und Konstantius Chlorus versetzte ihrer eine grosse Anzahl an den Niederrhein. Seit Anfang des fünften Jahrhunderts wollten sie sich auch

jenseits dieses Stroms vestsetzen, wurden aber sowol hier als
432. aus Belgien durch den Aetius wieder verjagt. Da indessen sich Konstantinus, Maximus, und Jovinus auch in Gallien, so wie in Britannien und Spanien zu Kaisern aufwarfen, mit welchen Honorius durch den Konstantius Krieg führte; und zugleich die Vandalen, Alanen, (welche endlich ein Stück Lands im Delfinat erhielten,) und Sueven diese Provinz verwüsteten, auch sich die Westgothen und Burgunder vestsetzten: so konnte Aetius unter Valentinian III mit Mühe den Ueberrest erhalten. Nach glücklich
452. zurückgetriebenem Anfall der Hunnen, fangen die Franken wieder an Gallien heimzusuchen, und überwältigen endlich,
486. unter Chlodowich, den ganzen Rest, den bisher die Römer noch behauptet hatten, wodurch das Fränkische Reich in Gallien gestiftet wird.

7) Die Hunnen hatten zwar durch die Ueberwindung des Ostgothischen Reichs den ersten Stoß zu der grossen Bewegung der Völker in Europa gegeben, waren aber gleichwol dabey Freunde und Bundsgenossen der Römer geblieben, gegen grosse Summen Gelds, die man ihnen, gleichsam als Tribut, bezahlte. Als aber Attila das grosse Reich zusammen vereiniget hatte, das sich vom Kaspischen Meere an bis an Teutschland und wenigstens von der Mitte Polens und Rußlands an bis an Thracien und Illyrien erstreckte: so unternahm dieser Eroberer auch das abendländische Kaiserthum
450. zu unterjochen. Er zog mit einem ungeheuren Heere von so vielen unter ihm stehenden Völkern durch Teutschland, über den Rhein nach Gallien. Drang bis nach Orleans durch, belagerte solches vergeblich, und wurde auf dem Rückzuge, von Aetius, und dessen Bundsgenossen den Gothen und Franken, in den Katalaunischen, (oder wie einige wollen,
452. in den Secalaunischen) Feldern geschlagen. Er fiel darauf in Italien ein, wo er Aquileja zerstörte, und bis Mayland und Pavia eindrang; endlich aber doch einen Vergleich eingieng und zurückzog. Hier sucht man den Ursprung von Venedig. Der zweyte Einfall in Gallien war nicht glücklicher;
453. denn Attila wurde von dem Westgothischen Könige Thorismund geschlagen und zurückgetrieben. Er starb bald darauf. Das grosse Reich zerfiel wieder unter seinen Söhnen: die Gepiden setzten sich in Freyheit, und behaupteten Alt-Dacien, die Ostgothen setzten sich in Pannonien veste; und die übrigen Völker folgten dem Beyspiele der Gepiden nach; hier und da, sonderlich in Illyrien, Neu-Dacien, und an den Ausflüssen der Donau blieben zwar Hunnen zurück; aber die meisten giengen, nach einigen Niederlagen, die sie von

den

den Gepiden und Ostgothen erlitten hatten, über den Dnieper, wo sie am schwarzen Meere und beeden Seiten des Dons wieder ihre Gezelte aufschlugen.

8) Ja, weil die Gothen und Hunnen aus dem Orient herauskamen, wurde auch Dalmatien, nebst Illyrien, von Barbarischen Völkern besetzt.

III. Bald darauf kam Valentinian III um; er hatte den hochverdienten Aetius mit eigener Hand umgebracht; und wurde darauf selbst von Maximus ermordet. Dieser 454.
wurde zwar Kaiser, aber die Kaiserin Eudoxia, die er geheyrathet hatte, hetzte, wegen Valentinians Ermordung, den Vandalischen König Geiserich auf, daß er in Italien einfiel, Rom eroberte, ausplünderte, und grosse Beute nach Karthago schleppte. Maximus wird vom Volke zerrissen. 455.

IV. Also war alles in der grösten Verwirrung, und führten 22 Jahre acht Kaiser den leeren Namen.

1. Avitus. 2. Majorianus. 3. Severus. 4. Anthemius. 5. Olybrius. 6. Glycerius. 7. Julius Nepos. 8. Romulus Momyllus Augustulus.

Zweyte Periode.

I. Dieser Augustulus ist der letzte Kaiser in Occident, zu Ravenna, und von Odoaker abgesetzt. Odoaker wird zwar ein König der Turcilinger, Rugier und Heruler genannt: er stund aber mit einem grossen Heere dieser Völker im Römischen Solde, als Feldherr derselben in Italien; er empörte sich, und seine Völker riefen ihn als ihren König aus; die Römer erkannten ihn auch, nach des Augustulus Absetzung, willig als ihren Oberherrn. Er hat gar löblich regieret, die unmäßige Anlagen gemindert, und Italien wieder zu besserer Aufnahme Hoffnung gemacht. Er verglich sich mit den Vandalen, wegen Sicilien, und überließ den Westgothen die Provence. Den König in Rugeland, Fava, überwand er, und unterwarf sich dessen Länder. Allein dessen Sohn, Friederich, floh zu den Ostgothen, und brachte ihren König, Theoderich, wider den Odoaker auf; wozu auch K. Zeno, das seinige beytrug.

Italien. Letzter Kaiser in Occident. 476. Heruler.

II. Es währete also diese Ruhe nicht lange; sondern wie zu Anfang dieses Jahrhunderts die Westgothen: also fielen zu Ende die Ostgothen mit starker Macht ein; sie eroberten 489.
nach und nach ganz Italien, bis auf Ravenna, wo sich Odoaker, nach einer fast zweyjährigen Belagerung ergeben mußte; sie ermordeten aber, nach gemachtem Scheinfrieden, auf einem Gastmahle Odoaker, unterwarfen sich die Heruler in Italien, und legten zu Verona ein Königreich an; wel- 491.
ches 60 Jahre gedauert hat.

III. 1. Theoderich, der erste Ostgothische König in Italien; a) ein ehrliches Teutsches Gemüthe: ausser daß er, durch Verleitung böser Hofpursche, den gelehrten Bürgermeister Boethium, und seinen Schwiegervater Symmachum, unbedachtsam hinrichten ließ. b) Nachdem er den Titel eines Königs angenommen hatte, wurde auch der Friede mit K. Anastasio erneuert. c) Er bestätigte die Gültigkeit der Römischen Gesetze in Italien. d) Doch galten in Sachen, welche nur die Gothen allein angiengen, ihre Gewohnheiten, und Theoderichs eigene Verordnungen. e) Bevölkert Ligurien wieder. f) Kommt, wegen einer zwistigen Bischoffswahl, selbst nach Rom, übet seine Majestätsrechte völlig aus, und bringet alles in Ordnung. g) Verfällt mit Anastasio in Krieg, der bald wieder beygelegt wird. h) Führt glückliche Kriege mit den Burgundiern und Franken. i) Regiert nebst seinem eigenen, auch als Vormunder, das Westgothische Reich in Gallien und Spanien. k) Macht sich die Alemannen zinsbar. l) Theoderich erwirbt sich den Ruhm eines der würdigsten Regenten, und hinterläßt sein weitläuftiges Reich in glücklichen Umständen.

526. 2. Athalarich, Theoderichs Enkel von dessen T. Amalasuntha, kommt, nachdem er der Mutter Vormundschaft entzogen worden, durch Ueppigkeit bald ums Leben.

534. 3. Theodahat, macht sich durch Untreue an seiner Baase, welche ihm zum Reiche verholfen hatte, selbst unglücklich; indem er wegen schlechter Aufführung, im Kriege wider die Griechen, abgesetzt, und endlich hingerichtet wird.

536. 4. Vitiges belagert Rom vergeblich, führt den Krieg noch einige Jahre, mit abwechselndem Glücke, und ergibt sich endlich zu Ravenna an Belisarium, welcher von den Gothen zum Könige ausgerufen wird, aber bald nach Konstantinopel zurückkehret, und den gefangenen Vitiges mit sich führet.

540. 5. Theudebald, oder Ildebald, folgt durch Wahl, schlägt den Vitalis, und erobert die Provinz Venetien; läßt wegen einiger Weiberhändel seiner Gemahlin, den Uraja hinrichten, und wird darauf selbst ermordet. Im J. 541. hörte das Consulat zu Rom, und diese Jahrrechnung auf.

541. 6. Ararich, ein Rugier, wird bald wieder abgesetzt, und umgebracht.

541. 7. Totilas, stellt die Sachen der Gothen wieder her, schlägt die Griechen zu Land und zur See, erobert Tuscien, Neapel und Rom, wo er einen Theil der Mauren niederreisset, sich aber sonst sehr billig und großmüthig bezeuget. Indessen war Belisarius wieder angekommen, und hatte auch Rom besetzt, vor welchem er auch den Totilas abtrieb, sonst

aber

aber wenig ausrichtete. Da Belisarius zum zweytenmale abgerufen worden, erobert Totilas Rom nochmals, und setzt es wieder in bessern Stand. Als Justinianus den angebote- 549.
nen Frieden verworfen, bemächtiget sich Totilas Calabriens und Siciliens, und greift die Griechen gar auf den Epirotischen Küsten an. Doch da seine Flotte vor Ankona geschlagen worden, muß er auch zu Lande abziehen, und verliert Sicilien wieder. Er bietet abermal Frieden, der wieder abgewiesen wird; erobert Sardinien und Corsika. Narses kommt an. Totilas wagt eine Hauptschlacht, bey Tagina, welche er ver- 552.
liehrt, auch selbst dabey umkommt, und den Ruhm eines grossen und tugendhaften Königs hinterläßt, der eines bessern Glücks würdig geschienen.

8. Tejas, der letzte König, ein sehr tapferer Mann. 552.
Rom wird den Gothen wieder entrissen. Tejas sucht Cuma zu entsetzen, es kommt endlich zu einer grausamen Schlacht, der tapfere Tejas bleibt am ersten Tage; sie wird am zweyten fortgesetzt, und erst am dritten Tage unterwerfen sich die Gothen. Nach diesem wird Italien eine Provinz des Grie- 552.
chischen Kaiserthums.

Dritte Periode.

I. Narses regierte, nach Zerstörung des Ostgothischen Exarchen.
Reichs in Italien. 1. Nach seinem Gefallen, als kaiserlicher General, 16 Jahre. 2. Folgte der von langen Barden, (Spiessen) oder Bärten, sogenannten Longobarder Regiment zu Pavia. 3. Die Exarchen, so nach Eroberung des obern Theils von den Longobarden, als Gouverneurs der Griechischen Kaiser, den untern Theil Italiens regiert, s. p. 86.

II. Von dem Einfall der Longobarder. Siehe p. 86. Longobardische Könige.
Ihr erster König in Italien war:

1. Alboin, der über die Langobarden in Pannonien, die Gepiden, und die bezwungene Heruler in Rugeland 568.
herrschte, hatte bey seinem Aufbruche nach Italien, nicht allein sein eigenes Volk bey sich; soudern auch viele Hülfsvölker der Sachsen, Gepiden, Bulgaren, Sarmatier, Pannonier, Sueven, ꝛc. Ueber dieses hatte er mit den Hunnen ein Bündniß geschlossen, und ihnen seine vorigen Länder abgetreten. Bey seinem Eintritte in Venetien, waren die Landleute in die Adriatischen Inseln geflohen, und die Stadt Aquileja ergab sich auf die erste Aufforderung. Im zweyten und dritten Feldzuge setzte er seine Eroberungen fort, und wurde, nach Einnahme der Stadt Mayland, daselbst zum Könige erhoben. Er bezwingt darauf Parma, Aemilien, 570.

Tuscien ꝛc. und nachdem auch Pavia endlich erobert worden, bestimmt er diese Stadt zum Sitze der Könige. Er setzte über die eroberte Provinzen Duces, als seine Statthalter: und soll durch die Treulosigkeit seiner Gemahin ums Leben gekom-
574. men seyn.

575. 2. Clephis, tyrannisch: von seinen Trabanten erstochen.

a) Weil 10 Jahre nach ihm kein König gewählt wurde, maßten sich indessen 36 Herzoge, jeder in seinem Theile, einer unumschränkten Macht an. b) Nach zehen Jahren kam es wieder auf einen König; doch sollten die 36 Regenten ihre gemachte Conqueten in Piceno, Umbria, Campania, und ein jeder die seine behalten: welches der Anfang so vieler Fürsten in Italien, und gar der Lehen, wie einige glauben, seyn mag.

585. 3. Autharit stirbt, gleich den zween ersten Königen, ohne Erben. Er war ein kluger Fürst, der das Ansehen des Königs und des Longobardischen Volks wieder herstellte. Weil er die Macht der Herzoge für verdächtig hielt; so mäßigte er solche durch Einführung der Lehnbarkeit, welche unter ihm, nach Gewohnheit der übrigen nordischen Völker, üblich wurde.

591. 4. Agilulf, Herzog zu Turin, der verwittibten Königin Theudelinda, einer Bayrischen Prinzeßin, neuer Gemahl. Theudelinda bewegt ihren Gemahl, und dieser sein Volk, der Arianischen Secte abzusagen.

616. 5. Adalbald wird mit der Mutter verjagt.

626. 6. Ariowald, hatte mit dem Pabste zu thun, der den verjagten Adalbald wieder einsetzen wollte.

638. 7. Rotharit, läßt die Longobardische Gesetze und Ge-
645. wohnheiten ordentlich zusammen schreiben, und publiciren, wodurch die Römischen Gesetze ihr Ansehen verliehren. Er eroberte die Cottische Alpen.

653. 8. Rodoald, regiert einige Jahre mit dem Vater. Die Lombarden von Benevent kriegen glücklich mit den Griechen.

656. 9. Aripert I. Nach ihm seine 2 Söhne.

662. 10. Pentharit, zu Mayland; und Godebert, zu Pavie, können sich nicht vertragen: jenen verjagt, diesen ermordet der Herzog in Benevent.

662. 11. Grimoald, bekommt darüber mit den Franken und Griechen Händel. Im Kriege wider den Gr. Kaiser Konstans, kommt ein Haufe Bulgaren nach Italien, denen Romuald H. zu Benevent, einige Wohnplätze bewilliget, und sich ihrer
667. wider die Griechen bedienet. Grimoald verbessert und vermehrt Rotharits Gesetzbuch. Nach seinem Tode, wird sein Sohn, Garibald, von Pentharithen wieder verjagt.

12. Ku-

12. Kunipert, Pentharits Sohn, erhält sich durch die Geistlichkeit. 689.

13. Luitpert, von den Rebellen entsetzt. 703.

14. Ragumbert, Herzog von Turin. Erschlagen, ehe er recht Besitz genommen.

15. Aripert II soll dem Pabst Johann, dem VI, die Alpes Cottias verehrt haben; ihn aber vertreibt Asprand. 703.

16. Asprand genoß es jedoch nur 3 Monate. 711.

17. Luitprand machte neue Gesetze: und nimmt das Herzogthum Spoleto ein. Belagert Rom, läßt sich aber von dem Pabste besänftigen. † 743. 711.

18. Rachis, war H. in Friaul, und zum Könige erwählt, nachdem Hildeprand, Luitprands Vetter, abgesetzt worden: gibt auch neue Gesetze. Hatte Händel mit dem Pabste. Versöhnt sich, und geht ins Kloster. 744. Ende des Exarchats.

19. Aistulf, folgt seinem Bruder Rachis; erobert Ravenna, samt dem ganzen Exarchat, und macht der Griechischen Kaiser Herrschaft in Italien ein Ende. 750. 751.

a) Also war die Stadt Rom, darinnen der Pabst als ein vornehmes Mitglied lebte, in grosser Gefahr, indem Aistulf in das Herzogthum von Rom einrückte, und die Stadt selbst zur Unterwerfung aufforderte. b) Weil er nun von Orient keine Hülfe zu hoffen hatte; kroch Zacharias den Franken unter die Flügel; und brachte eine neue Familie auf den Thron, um sich des gewissen Schutzes derselben zu versichern. Childerich, der letzte Merovinger, muß in das Kloster wandern, und der Großhofmeister Pippin wird zum Könige gemacht. Stephan III (II) reiset, ihm zu schmeicheln, gar nach Paris. c) Pippin wollte nicht undankbar seyn, zwang in 2 Feldzügen Aistulfen das ganze Exarchat ab, und überließ es dem Pabste: gleich als wäre solches das Patrimonium Petri, welches dem päbstlichen Stuhle allbereit von Konstantino M. geschenket worden; p. 80, und also sich niemand über dies geistliche Regiment zu verwundern hätte. d) Aistulf sucht hierauf durch gute Verordnungen sowol, als durch die Waffen, seinem Staate wieder aufzuhelfen, stirbt aber zu frühe. 752. Verhalten des Pabsts. 752. Exarchat kommt an den Pabst. 754. 755. 756.

20. Desiderius, ein königlicher Minister, und Herzog in Toscana, folget durch Vorschub Pabsts Stephans II: verfällt aber mit dem Nachfolger, da er nach der Herrschaft von ganz Italien strebete. a) Ein Fränkischer König, Pippins Sohn, Karl der Grosse, kommt wieder zu Hülfe: erobert Pavia, und die ganze Lombardey. b) Schickt Desiderium nach Frankreich, in ein Kloster: läßt sich zu Modoecia krönen, 757. Ende des Lombardischen Reichs. 744.

Karls Herrschaft über Rom. 799.

III. Karl der Grosse erhält auch mit dem Titul eines Römischen Patricius, die Oberherrschaft über Rom, und was dazu gehörete: ingleichem die Advocatie, oder Schutzgerechtigkeit, über die Römische Kirche. 1. Als auch nachmals, wider den Pabst zu Rom, der zu weit um sich greifen wollte, ein Tumult entstanden, darinnen er von dem Pferde geworfen, nackend ausgezogen, und um ein Aug gebracht worden: rächete solches Karl nachdrücklich, und hielt zu Rom ein scharfes Gerichte. Pabst Leo III schwur sich von allen Beschuldigungen los, und wurde nochmals in dem Besitze des Exarchats bestätiget. 2. Zur Dankbarkeit stiftete Leo die Römische Bürgerschaft an, daß sie Karln zum Römischen Kaiser in der Christnacht, ausrufeten. 3. Solchergestalt wurde nach 324 Jahren das Occidentalische Kaiserthum wieder aufgerichtet.

Das Occidentalische Kaiserthum wieder aufgerichtet. 800.

Das II Kapitel.

Vom Occidentalischen Kaiserthum, nach Karl dem Grossen.

Eintheilung.

I. In dem wieder angerichteten Occidentalischen Kaiserthum ist das sogenannte grosse Interregnum, vom Jahr 1250 bis 1273, am denkwürdigsten. Fragt sich also, was vorgegangen sey

A. Vor: B. In: C. Nach dem Interregno:

Kaiser vor dem Interregno.

II. Vor dem Interregno haben regieret. a) Die Karolingische. b) Die Sächsische. c) Die Fränkische. d) Die Schwäbische Kaiser.

A. Vor dem Interregno, von 800—1250.

a) Karolingische Kaiser, von 800 bis 912.

Das Kaiserthum kommt auf die Karolinger.

III. Karl der Grosse wurde von den Römern zwar als Kaiser ausgerufen: bekam aber damit blos den kaiserlichen Titul; und von dem Pabste die Krönung. Denn er hatte bereits längst vorher 1. Frankreich, von dem Vater Pippino erblich bekommen, 768.

2. Un-

2. Unter dem Namen eines Patricius, zu Rom die höchste Gewalt; und Italien, durch Austilgung des Longobardischen Königreichs, bis an den untern Theil, sich unterworfen. 774.

3. Teutschland durch glückliche Waffen unter seine Botmäßigkeit gesetzt, und als in ein Systema vereiniget: insonderheit nachdem er a) Bayern in eine Fränkische Provinz verwandelt; und den letzten Herzog, Thaßilo, Desiderii Eidam, in das Kloster geschickt. 788. b) Die Sachsen durch einen langwierigen Krieg, unter den Fuß, und zugleich zum Christenthum gebracht: zu dessen Fortpflanzung, und die so kriegerische Nation zu gewinnen, das Götzenbild Irmenseule, in Westphalen, welches itzt noch die Domkirche zu Hildesheim zeigen will, weggenommen. Einige Bisthümer nach und nach, zu Osnabrück, Minden, Verden, Bremen, Paderborn, Elze (itzt Hildesheim,) Münster; auch verschiedene Burgen, aufgerichtet. Endlich durch eine nach der andern aus den Gegenden jenseits der Elbe, nach Flandern und anderwärts, verschickte Kolonien, Ruhe geschafft. Von 772 bis 805. c) Witekind und sein Bruder Albion nahmen endlich auch die christliche Religion an. 776. 785. 804. 783.

4. Die Griechischen Kaiser hätten noch mögen protestiren: doch Irene wollte eine nähere Vereinigung machen. Weil aber solches den Griechen nicht beliebte, konnte Nicephorus und hernach Michael, leicht einwilligen, daß zwey Kaiser regieren sollten, und war nun kein Zweifel rechtmässigen Besitzes mehr übrig. p. 90. Vergleich mit den Griechen. 810. 812.

5. Dazu wurde noch Spanien, bis an den Fluß Ebro, den Saracenen abgenommen; wie auch die Balearischen Inseln. 778. 799.

6. Hatte viel mit den Awaren, die man gemeiniglich, aber unrichtig, auch Hunnen heisset, (s. Hist. von Ungarn) zu thun: wider welche er manchen Sieg erhalten, und sie sehr gedemüthiget. Doch haben es die Ungarn unter seinen Nachfolgern redlich wieder vergolten. 782 bis 797.

7. Führt Krieg mit dem Jütischen Könige Gottrik, schließt aber mit dessen Nachfolger Hemming Frieden, in welchem die Eyder zur Gränze gesetzt wird. 811.

8. Seine Residenz hatte er zu Aaken: die Provinzen durch Grafen oder Richter, Nuncios cameræ &c. regieren, Innere Regierungsanstalten.

gieren, die Herzoge aber abgehen lassen, zu Beschützung der Gränzländer, wurden Markgrafen bestellet. Allein nach seinem Tode fiengen die Statthalter an, solches Richteramt erblich zu machen: zogen die Länder selbst an sich: ja sie brachten es durch Heyrathen, Kaufen ꝛc. dahin, daß endlich grosse Fürstenthümer, hin und wieder entstunden. Es halfen die Unterthanen selbst dazu, (die sich hiebey grosse Freyheiten bedungen,) desgleichen auch die Einfälle der Normänner, sonderlich in den Niederlanden. Er übte durch seine Capitularia, die Gesetzgeber Gewalt, wie auch durch andere Kriegsgesetze aus. Suchte die Handlung in Aufnahme zu bringen, und richtete das Münzwesen ein. Gegen die Klerisey war er zwar sehr freygebig, hielt aber, auch gegen diese, über seinen Majestätsrechten. Karl war auch ein grosser Liebhaber und Beförderer der Gelehrsamkeit, und besonders auch der Teutschen Sprache.

9. Uebrigens war Karl in vielen wesentlichen Stücken ein Muster eines löblichen Regenten, von Leibes- und Gemüthsgaben, so ihn bey der ganzen Welt in solche Hochachtung gebracht, daß auch die weitentlegenste Potentaten, ihn mit Gesandten und Geschenken beehret: darunter der Persische zu Paderborn eine Uhr überreichte, welche wol in Teutschland die erste mag gewesen seyn.

Worinn hat Karl gefehlt.

10. Der Fehler ist nicht zu entschuldigen, daß er Italien vom Reiche abgesondert, und seinem Enkel Bernhard gegeben; mithin die Fränkische Macht verringert; welche bald noch weiter, durch die fernere Theilungen, Mißhelligkeiten und schlechte Aufführung der Nachkommen, die aus ihren Beynamen zu erkennen, zerfallen ist. Man tadelt auch seine sich bisweilen der Grausamkeit nähernde Härte gegen die Sachsen, und mehr gewaltsame, als apostolische Art die Religion auszubreiten.

Zur Erläuterung folgender weitläuftigen Historie sind folgende Tabellen nöthig.

I Ta=

I Tabelle.

1. Carolus, König in Teutschland, † 811.

2. Pippinus, K. in Italien, 781. † 810.

I. CAROLUS M. K. aller Franken, und in Teutschland, 771, in Italien 774, Kaiser 800. Stirbt 814.

a. Gem. Irmengard.

b. G. Judith.

3. (II) LUDOVICUS, P. König der Franken und Kaiser, stirbt 840.

Bernhardus, K. in Italien, 813. † 817. Seine Nachkommenschaft bekam nichts von dem Königreiche Italien.

a. (III) LOTHARIUS 1, K. in Italien und Kaiser, † 855.

(IV) Ludovicus II, K. in Italien, und Kaiser, † 875.

Irmengard, Gem. Boso.

Hugo, H. in Elsaß, geblendet.

Gisela.

Bertha, ihr Sohn Hugo, und Enkel Lotharius, werden Könige in Italien.

Lotharius II, Jun. K. in Lothringen, stirbt 868.

Carolus, K. in Burgund ꝛc. † 863.

Pippinus, wird König in Aquitanien, 839. Ein Mönch, 852, entflieht; und endlich für ewig gefangen, 864.

Carolus, wird Erzbischoff zu Maynz, 856. † 863.

a. Pippinus, K. in Aquitanien, † 838.

a. Ludovicus Germanicus, S. die II Tab.

b. Carolus Calvus, s. die III Tab.

b. Alpais, von welcher K. Conrad I. abstammen soll.

b. Gisela, K. Berengarii I. in Italien Mutter.

II Ta-

II Tabelle.

Carolomannus, K. in Bayern und Italien. † 880.

(VII) ARNULPHUS, König in Teutschland, 887. Kaiser 896. † 899.

a. Zwentebol-dus, König in Lothringen 895. † 900.

a. Ratoldus.

a. Eine Tochter.

b. Ludovicus III, Infans, oder IV, K. in Teutschland, † 911.

Ludovicus I, Germanicus, der erste König in Teutschland, 843. † 876.

Ludovicus II, Jun. K. in Ost-Franken. † 882.

Ludovicus, † 880 als ein Kind.

Hildegardis, geht ins Kloster.

Hugo, † 879.

(VI) CAROLUS Crassus, K. in Alemannien, und Kaiser, abgesetzt 887. † 888.

Bernhardus, ein unächter Sohn.

III Ta-

III Tabelle.

Carolus, K. in Aquitanien, † 866.

Lotharius, ein Abbt, † 865.

Carolomannus, ein Abbt, † 886.

Lotharius, K. in Franken, † 986.

Ludovicus IV. (V) Kön. † 987.

Ludovicus III, K. in Fr. † 882.

(V.)CAROLUS I (II), Calvus, K. in Weſtfranken, 843, und Kaiſer 876. † 877.

Ludovicus II (III), Balbus, K. in Weſtfranken, † 879.

Carolomannus, K. in Fr. † 884.

Giſela, Gemahl: Rollo, H. in Norm.

Mathildis, Gem. Conrad, K. in Burgund.

Judith. Gem. 1. Ethelwolf, K. in England. 2. Ethelbold, K. in England. 3. Balduin, Graf in Flandern.

Carolus II (III), Simplex, K. in Fr. † 929.

Ludovicus III (IV. ultramarinus, Kön. † 954.

Carolus, Herzog in Lothringen, † 991.

Otto, H. in Lothringen. † 1005.

Ludovicus, wird für den Stammvater der Landgrafen in Thüringen angegeben.

Carolus, † 877 als ein Kind.

814. IV. Ludwig I, von sonderbarer Frömmigkeit und An-
Nachkommen dacht, aber nicht genug großmüthig; bald zu hitzig, bald zu
Caroli Magni. gelinde; und tauglicher zu einem Pfaffen, als Regenten und Soldaten; dergleichen doch das neue Reichssystem einen nöthig hatte.

V. Der Anfang war nicht unglücklich; weil das gute Angedenken von des Vaters Ansehen, noch etwas vermochte. Er zerfiel aber bald

818. 1. in Haß und Geringachtung, vieler Fürsten und ehrlicher Leute, durch Blendung Bernhards, welcher aus dem Vorrechte der ersten Linie, auf die Krone prätendirte: bey den mehresten Ministern, wegen seines veränderlichen Gemüths: vornehmlich bey den Bischöffen, durch Einführung schärferer Zucht, als damals die Geistlichkeit gewohnt war: welches nachgehends zu seiner Entsetzung vieles beygetragen.

2. In Zwietracht, und einheimische Kriege mit den 3
817. Söhnen erster Ehe, unter welche er seine Reiche gar zu frühe theilete, und sie zu wirklichen Königen machte; her-
829. nach verschiedentlich änderte: auch um der andern Gemahlin, und ihres Sohns willen, denen er zu sehr ergeben war, ꝛc.
830. Denn a) stößt Pippinus seine Stiefmutter, wegen beschuldigten Ehebruchs, wider des Vaters Wissen, in das Kloster zu Laon, und wiegelt seine Brüder wider den Vater auf. Auf
831. dem Reichstage zu Niemägen wird diese Rebellion von den Ständen aufgehoben, und dem Kaiser seine liebe Judith wieder zugeführt. b) Allein die Söhne hatten dabey des Vaters Schwäche gesehen; wurden also abermal aufrührisch, und seiner, wider verheissenen kindlichen Respekt, bey Basel auf dem, daher sogenannten, Lügenfelde, mächtig: zwangen
833. ihn, daß er die Krone, auf dem Reichstage zu Compiegne, öffentlich ab- ein Sünderskleid anlegen, und Lotharii Gefangener seyn: die Kaiserin aber ins Kloster nach Tortona in Mayland gehen mußte. c) Ludovico und seinen Teutschen fiel die Abscheulichkeit dieses Verfahrens, auch Lotharii Regiersucht, in die Augen; sie trieben endlich Lotharium zu
834. Chor, setzten den alten Kaiser nach 9 Monaten wieder ein,
838. und erhielten von ihm Vergebung. d) Bald darauf starb Pippinus: und machte der Vater eine neue Theilung; da-
840. mit aber auch neuen Lärmen; den aber sein Tod endigte. e) Bey diesen innerlichen Unruhen, bekommt die Gewalt des Pabsts: der Bischöffe: und der Reichsstände, immerzu grössern Zuwachs.

840. VI. Lotharius I wollte allein erben, und seinen zwey
Brüderliche Brüdern einiges Land, nur als Vasallen, zulegen. Als er
Uneinigkeit. aber

aber bey Fontenay, nicht weit von Auxerre, in einem blu- 841.
tigen Treffen, darinnen 100000 vom Kern Fränkischer 842.
Mannschaft geblieben, den kürzern zog: wurde durch CXX
verständiger Männer aus der ganzen Monarchie eine gleiche
Theilung, zu Verdun, gemacht. Nach solcher bekamen als Theilung.
eigenmächtige Oberherren, 843.

A) Lotharius 1. den kaiserlichen Titel. 2. Italien.
3. Burgundien, welches das Land in den Alpen, bis an Burgundien.
den Rhone und die Saone, dissеits, und jenseits des Jura,
bis zum Vogesischen Gebürge und den Rhein begreifft. 4. Austrasien.
Austrasien, oder was von dem Burgundischen Reiche an,
nordwärts zwischen dem Rhein, der Maas und Schelde, bis
an die Nordsee hin liegt. Dieses wird zusammen das Lotharis-
sche Reich genennet.

B. Ludwig, der Teutsche, ganz Teutschland oder Ost-
franken, nämlich alles dissеits Rheins gelegenes Land, und
jenseits noch, wegen des Weinwachses, oder vielmehr Rhein-
passes, Maynz, Worms, und Speyer.

C) Karl, der Kahle, Neustrien, oder Westfrankreich,
jenseit der Schelde, Maas, Saone und Rhone gelegen.

D) Seines Bruders Söhne, Pippinus und Karolus,
sollten Aquitanien haben. Er nimmt aber das Land weg,
und stößt sie ins Kloster zu Soissons, und Corvey.

VII. Die kaiserliche Würde ist hintereinander 1. bey der Kaiserliche
Italiänischen, 2. Französischen, 3. Teutschen Linie gewe- Würde.
sen. Sie sind aber 1. in nicht gar zweyhundert Jahren:
2. Nach der Geburtsordnung. a) Die Italiänische. b)
Teutsche. c) Französische: 3. Alle drey Linien in Ludovicis
abgestorben.

VIII. Lotharius I folgte, wie gedacht, im Kaiser- Italiänische
thum. So groß aber bisher sein Ehrgeiz gewesen, so sehr Karolinger.
ließ er nach der Zeit die Flügel hangen; theils aus Verdruß 840.
seiner krebsgängigen Anschläge; theils aus Reue seiner,
wider Eltern und Brüder, begangenen Frevel. 1. Er war
nicht einmal im Stande, den Streifereyen der Saracenen zu
wehren. 2. Legte endlich Krone und Scepter, um welcher 855.
willen er so viel Blutvergiessen verursachet, ab, und begab
sich in das Kloster Prüm, bey Trier, und † bald. Seine
Lande giengen in drey Theile.

IX. Ludwig II wurde Kaiser und König in Italien; Ludwig II.
ein rühmlicher Herr, welcher das Karolingische Ansehen
sollte wieder emporgehoben haben, wofern die Schicksale des
Römischen Reichs, und seiner Brüder und Vetter Bezeugen,
nicht ein anders mit sich gebracht hätten.

Theilung.

1. Seine Brüder theilen sich in das Lotharische Reich.

a) Karolus, erhält Burgund:

b) Lotharius, der jüngere, Austrasien, von ihm Lothringen genannt; welcher wegen Buhlschaft mit Walrada, und Verstoßung seiner Gemahlin Teuteberga, mit den Päbsten und Bischöffen seltsame Händel hatte, und machte.

Weitere Theilung. 870.

2. Beede starben ohnbeerbt, und gehörte die Erbschaft dem, noch lebenden, einigen Bruder Ludwig. Aber die zween Vettern, Ludwig der Teutsche, und Karl der Kahle, theilten sich von selbsten darein.

a) Und zwar behielten sie nicht die alte Abtheilung, nach der Länge, sondern machtens nach der Breite; welches eine grosse Verwirrung verursachet, daß fast nicht daraus zu kommen ist. Denn

Burgundien getheilet.

b) Von Burgund bekam Ludwig, der Teutsche, das nächstgelegene, Savoyen, die Schweiz, etwas von der Grafschaft- oder Hochburgund. Hingegen Karl der Kahle, was jenseits gegen Frankreich lag; ohngefähr Provence, Delphinat, das mehreste von Franche Comté, Bresse ꝛc.

Austrasien.

c) Von Austrasien bekam Ludwig, theils Lothringen, Elsaß, Pfalz, Trier, Lüttich, Braband, zum Theil Seeland, Kölln, Jülich, Kleve, Limburg, Holland, Utrecht, und Geldern.

d) Auf Karls Antheil ist kommen: theils Lothringen, Luxemburg, Namur, Braband, zum Theil Hennegau, ein Stück von Flandern, wie noch aus den ein- und andern Theil unterscheidenden, Teutschen und Französischen, obwol verfälschten Sprachen, zu erkennen.

875. 3. Ludwig II stirbt auch ohne männliche Erben, und mit ihm, die Italiänische Linie ab.

Das Kaiserthum kommt an Frankreich.

X. Karl der Kahle, ein stolzer, vortheilhafter, regiersüchtiger Fürst, und schlechter Soldat, reißt mit Ausschliessung des ältern Bruders, Ludwigs des Teutschen, die kaiserliche Würde an Frankreich, und erkauft von P. Johanne VIII

876. die Krönung.

1. Dieses ist die erste Gelegenheit, daß der Pabst bey der kaiserlichen Wahl etwas zu sprechen hatte, welches bald in gar schädlichen Mißbrauch erwachsen.

2. Ludwig der T. der tugendhafteste unter allen Karolingern, will zwar sein Recht behaupten; läßet es doch, der Unterthanen zu schonen, bey dem nächsten bleiben, und stirbt.

876. 3. Die drey Söhne theilen unter sich das Königreich Germanien. a) Karlomann erlangt, was gegen Morgen: als Bayern, Böhmen, Mähren, Oesterreich und Kärnthen.

then. b) Ludwig der Jüngere, den mitternächtigen Theil, als Niederland, Hessen, Sachsen, Thüringen, und Wendische Lande, an der Ostsee. c) Karl der Dicke, was gegen Niedergang, Schwaben, und einen Theil vom Lothringischen Reiche, im Elsaß, Schweiz, und am Oberrhein.

3. Karl der Kahle, wollte auch hierinn sich einmengen; wurde aber bey Andernach, aufs Haupt geschlagen, und hierauf nicht nur den Teutschen der Besitz ihres Theils von Lothringen bestätiget, sondern es kam nach der Hand auch das Französische Lothringen an Teutschland, 880.

4. Er machte den Boso zum Statthalter in Provence, und bestellte ihn auch als Herzog in der Lombardey: und dieser nahm folgends, nach Ludwigs des Stammlers Tode, (879) den Titel eines Königs an, wodurch das Arelatisch-Burgundische Reich gegründet wurde. Die Brüder, Lambert und Guido bevestigte er auch in dem Herzogthum Spoleto. Berenger war schon vorher Herzog in Friaul. Als K. Karlmann wider ihn nach Italien zog, floh Karl in aller Eile nach Frankreich, starb aber unterwegs. 875. 877.

XI. Ludwig III, Stammler, will mit seines Vaters Künsten folgen: aber Karlomann nimmt Italien ein, und führet den Titel als König von Italien; stirbt gleich nach ihm; und haben folgends die Franzosen niemals mehr zum Kaiserthum kommen, oder sich in Italien bevestigen können. 877. 879. 880.

XII. Karl der Dicke, Römischer Kaiser, wird als noch der einige übrige rechte Mannserbe, (bis an seinen Pupillen, den einfältigen Französischen Karl,) 1. König aller Franken, wie Karl der Grosse. Aber bald als ein wunderwürdiges Exempel des menschlichen Glückswechsels, seiner drey mächtigen Kronen in einem Augenblicke beraubet, und gleichsam Arnolphs, seines Bruders unächten Sohns, Pflegling; der ihm etliche Oerter in Oberschwaben, zum Unterhalt, eingeräumet. Kaiser von Teutscher Linie. 887.

2. Er wurde in der Jugend, über einer Verschwörung wider seinen Vater, durch heftiges Nachsinnen, rasend: daher a) im Alter Abnahme der Gemüths- und Leibeskräfte; auch, wegen allzugrosser Gelindigkeit, und unglücklichen Zugs wider die Normänner, Verachtung erfolgete. b) Auch spielte die Klerisey den Meister dabey; welcher es ungereimt vorkam, daß er einen Bischoff des Ehebruchs mit der Kaiserin bezüchtigte; als wann es bey diesen Leuten eben so etwas seltsames wäre. Ursache seiner Absetzung.

3. Der Pabst aber suchte, um den Weg zu seiner Independenz zu bahnen, alle Gelegenheit, die Kaiser, sonderlich die Teutsche, aus Italien, und von der kaiserlichen Würde

zu vertreiben. Und von hier an geräth die grosse Fränkische Monarchie, sonderlich in Italien, in grausame Zerrüttung.

XIII. Nun war es um die Karolinger in Teutschland allerdings gethan, und nur noch übrig ein natürlicher Sohn, Arnolph, welcher schon durch Wahl, als König in Teutsch-
887. land, folgt; von grossem Verstande und Tapferkeit; doch von schlechtem Lobe, in einigen Historien.

888. 1. Muß geschehen lassen, daß Ludwig, Bosons Sohn, das Regnum Cis- Juranum fortsetzt; Rudolf I aber, das Regnum Trans- Juranum errichtet: aus deren Vereinigung nachmals das Regnum Arelatense Burgundicum entstund. (930.)

891. 2. Schlägt hingegen die Nordmänner, welche bey obigen fürwährenden Zwisten in Frießland, (die Seeküsten von der Elbe, bis an die Schelde) und weiter in Frankreich, Engelland und Teutschland, mit entsetzlichen Grausamkeiten eingefallen, so daß von 90000 nicht einer soll übrig geblieben seyn, die Zeitung heimzubringen.

893. 3. Wider die Slaven, oder den Mährischen K. Zwentebold, ruft er die Ungarn zu Hülfe, und erhält solche; weiset ihnen aber damit den Weg in Teutschland. Welches ihm sonderlich verübelt wird.

896. 4. Er wollte auch den stolzen Italiänern sich, als einen Kaiser, zeigen: eroberte Rom, und erzwang von Pabst Formoso die Krönung. Doch, so bald er wiederum heimgezogen, fallen die Römer wieder ab.

5. Stirbt an Phtiriasi, vom welschen Gifte. Um diese Zeit kommen schon unterschiedliche mächtige Herzoge vor. Die Geistlichen bekommen immer grössere Vorrechte, werden aber auf der andern Seite dem Pabste mehr unterwürfig.

899. XIV. Ludwig der IV (III), das Kind, siebenjährig. Wird mit einheimischen Kriegen, da die Fürsten hin
und wieder, ohne des Kaisers Respect, einander befehdet;
902. und durch der Normänner und Ungarn Einfälle beunruhiget; welche ganz Teutschland mit Feuer und Schwerdt ver-
907. heeret, insonderheit bey Augsburg, in einer dreytägigen Schlacht, den besten Theil des Teutschen Adels erschlagen. Endlich muß der Kaiser, mit jährlichem Tribut, den Frieden ihnen schändlich abkaufen. Stirbt darüber aus Bekümmerniß: und, mit ihm die Teutsche Karolingische Linie
911. ab. Weil die Ungarn die beschlossene Oerter unangegriffen liessen; fieng man an in Teutschland mehrere ummauerte und Schlösser anzulegen.

XV.

XV. Nach Abgang der Karolinger, bewarben sich um die kaiserliche Würde drey Partheyen.

1. Wollten die Päbste einen gebohrnen Italiäner haben. Aber die Factionen, deren X. von 896 bis 961 meist von Karolinischen Ahnen abstammender Prinzen, gezählt werden, ruinirten einander selbst: 2. hatten zwar die Franzosen das nächste Recht dazu: aber mit sich zu Hause genug zu schaffen. 3. Blieb also den Teutschen gute Gelegenheit, das Kaiserthum in der Folge zu behaupten.

Einrichtung des Teutschen Staats.

XVI. Nun waren die Provinzen ihrer, Karl dem Grossen und dessen Nachkommen, beschwornen Pflicht wieder los, und in völlige vormals gehabte Freyheit gesetzet. Es stund auch einer jeden frey, von dem Systemate Regni Germanici abzugehen, und ihre Herrschaft für sich zu führen; doch beliebten sie, wegen gefährlicher Nachbarschaft der Ungarn, Wenden ꝛc. unter einem allgemeinen Haupte, alle Provinzen zu verbinden. Es sind aber bey dieser Epoche, und der Veränderung, die damals vorgegangen seyn soll, noch manche unerörterte Zweifel übrig.

XVII. Dieser Würde haben die Stände Otto, Herzogen in Sachsen, werth geschätzet: welcher sie aber, wegen Alters oder vorgesehener Beschwerlichkeiten, von sich ab- und dem Fränkischen Herzoge Konrad, zugewendet.

XVIII. Konrad I, Ludwig des I, von der Tochter Alpais, Ur- Ur- Enkel, wird erwählt; doch, wie viele meynen, mit beschränkter Gewalt. 912.

1. Hat unter den Grossen viele Widersacher; insonderheit Heinrichen von Sachsen, Ottens Sohn; und wird von ihm bey Merseburg auf das Haupt geschlagen, daß man sagte: Ubi infernus, qui tot Francos capiat.

2. Herzog Reinerius von Lothringen hilft dazu, daß dieses Land grösstentheils an Frankreich kommt: auch empört sich Herzog Arnulf in Bayern, wider den König. In Schwaben setzt K. Kunrad Burcharden als ersten Herzog ein.

3. Erkennt seines Feindes, Heinrichs Tugenden, und schlägt ihn, der sonst von dem Reiche sich gänzlich absondern möchte, zum Nachfolger vor, und stirbt 918.

II. Sächsische Könige und Kaiser, von 919 bis 1024.

XIX. Heinrich I, der Vogler, empfängt von Konrads Bruder die Reichskleinodien, und wird von den Fürsten zum Könige bestättiget. Ein Herr von hohem Muth und grossem Verstande. 919. Sächsische Kaiser.

1. Demüthiget die einheimische Widersacher, die Herzoge von Bayern und Schwaben. 920.

2. Trifft mit K. Karl dem Einfältigen, und K. Rudolph von Frankreich, einen Vergleich wegen Lothringen, und
929. 935. vereiniget es wieder ganz mit Teutschland. Setzt auch Eberharden zum Pfalzgrafen in Lothringen.

3. Damit er auch den Ausländischen möchte gewachsen seyn, bevestigt er die Städte, hin und wieder, mit Mauern, Gräben und Wällen, macht auch andere Anstalten, das Gewerbe und Nahrung der Städte zu befördern, und eine beständige Kriegsmacht zu unterhalten; nachdem er einen neunjährigen Stillstand mit den Ungarn getroffen hatte; übt die junge Mannschaft in Waffen; richtet die zerfallene Miliz wieder auf, und sonst gute Ordnung an.

930. 4. Besieget darauf die Slaven, wie auch Heneten oder Wenden, (am Sinu Venedo, oder Pommerischen und Preussischen Meere,) deren 120000 umkommen: die Dänen und Böhmen.

928. 934. 5. Bauet oder bevestiget zum Theil gewisse Gränzörter, und gibt solche, samt umliegenden Landen, einigen Herren und Markgrafen, zu Lehen, damit sie gegen die fremde Nationen, als eine Vormauer, dienen möchten. Wider die Dalemincier, Sorben, Böhmen, Meissen und Lausitz; wider die Wenden um die Havel, Brandenburg, wo die Nordermark errichtet wird; wider die Dänen, Schleswig; wider die Ungarn, Oesterreich.

934. 6. Schickt den Ungarn, anstatt des Tributs, einen Hund, und erschlägt, in abermaligem Einfall, bey Merseburg, in Sachsen, viele tausend. Soll die Turniere angestellt haben, welches falsch ist.

936. 7. Heinrich stirbt, ehe er seinen vorgenommenen Zug nach Italien vollführen kann. Diese drey letztere Kaiser werden von vielen, nicht unter die Römische Kaiser; sondern dafür die Italiänischen Könige gerechnet. Daher in der Zahl eine Unrichtigkeit ist.

936. XX. Otto I, der Grosse, Heinrichs Sohn. Bey seiner Krönung streiten die 3 Erzbischöffe schon um das Vorrecht; und die Herzoge Giselbert, Eberhard, Herrmann und Arnulf verrichten gewisse Erzämter. Ist von männlichem Muthe, und sieghaftem Glücke, in vielen Kriegen.

Erster Teutscher Kaiser.

1. Vergibt Otto, nach H. Arnulfs Tod, das Herzogthum Bayern an dessen Bruder Berchtholden. Ob des Bayrischen Arnolfs Söhne, wegen des Vaters Aufstand gegen Heinrichs, des Voglers, Wahl, ihres prätendirten Erbherzogthums mit Recht entsetzt: oder der Kaiser, wie einige meynen, mit Sturz dieser Grundsäule der Teutschen Freyheit, sich den Weg zur Souveränität gesucht, stehet dahin, Her-

zog Eberhard in Franken stiftet mancherley Unruhen, in welche des Königs Bruder Tankmar und Heinrich, und sein Schwager Giselbert verwickelt werden; aber alle, bis auf Heinrichen, umkommen. In Lothringen erfolgen darauf vielerley Veränderungen, und Heinrich erhält endlich, nach Berchtholds Tode, Bayern. Nachher fangen Ottens Sohn Ludolf, und Tochtermann Kunrad, neue Händel an; Otto behält abermal die Oberhand, und gibt dißmal Lothringen seinem Bruder Bruno: bald wird es auch in Ober- und Nieder-Lothringen getheilt. 947. 954.

2. Hat verschiedene Kriege mit Auswärtigen. a) Bekriegt erstlich; und nach erfolgtem Frieden, vertheidiget er seinen Schwager, Ludwig IV in Frankreich, wider Graf Hugo, von Paris, welcher schon, mit dem, von seinem Sohne, Kapeto, vollbrachten Anschlage umgegangen. Sieget mit Strohhüten wider die eiserne Sturmhauben. b) Ueberwindet Bolesla von Böhmen: c) wie auch Harald, König in Dänemark, wegen Einfalls in Schleswig, und bringt ihn, mit dem Volke, zur Taufe. Stoßt seinen Spieß in die See (Ottensund), als das Ziel seines Zugs. d) Mehr als 100000 Ungarn werden auf dem Lechfelde, bey Augsburg im Treffen erschlagen, 5 Könige gehenkt, und Teutschland von diesem Gesindel gesäubert. e) Der Italiänische Krieg ist der merkwürdigste, darinn er im ersten Zuge dem letzten K. Berenger II vergibt, und ihn mit der Lombardie belehnt. Bey welcher Gelegenheit die Mark Verona, und Ankona, H. Heinrichen in Bayern anvertraut wird: im andern ihn, wegen tyrannischer Regierung, zum Gefängnisse verdammt: sich zu Mayland, die sogenannte eiserne Krone, von dem dasigen Erzbischoffe, und zu Rom die kaiserliche von Johann XII aufsetzen läßt; doch diesen, wegen Abfalls, nachgehends des päbstlichen Stuhls entsetzt (963): hingegen sich mit dem nachfolgenden Leo VIII vergleicht: daß (a) die Römer sollten alle Teutsche Könige sofort für Römische Kaiser und Herren über Italien erkennen. (b) Keinen andern, als solchen vom Kaiser ernennten Pabst annehmen. Welches also bis auf den Hildebrand verblieben. f) Ob dieser Vergleich erst unter Otten III gemacht worden, oder gar niemals, ist vielen Widersprüchen ausgesetzt. Die Sache selbst ist gewiß, daß Ott I, als ein Nachkömmling Karls des Grossen, einen Anspruch an Italien und das Kaiserthum gehabt, und ausgeführt, und auch seine Nachkommen sich im Besitze behauptet haben.

1. Französischer Krieg. 938.46.47.

938.950.

2. Dänischer Krieg. 949.

3. Ungarischer Krieg. 955.

4. Italienischer Krieg. 951.

961.

962. Constitutio Ottoniana.

g) Im dritten Italienischen Zuge, da die Römer sich wieder empört hatten, wurden die Aufrührer mit grosser 966.

Strenge abgestraft. Nun war Otto souverainer Herr von ganz Italien, bis an Calabrien und Apulien: welches er durch Heyrath zu erhalten suchte. p. 91.

Nutzen dieser Kriege.

h) Gleichwol hatte Teutschland hievon wenig Nutzen. Denn die Welschen hielten kein Wort, und da weder Citadellen, noch genugsame Besatzungen angelegt wurden; den Päbsten aber die Teutsche Macht unerträglich fiel: währeten die beschwerlichen Kriege immer fort; der Verlust des Teutschen Bluts und Gelds war gewiß: die Einkünfte so viel als nichts.

3. Endlich stiftet Otto die Bisthümer Brandenburg (939, Havelberg (946), Altenburg (956), Meissen (965), Posen (967), zu Merseburg und Zeiz (968), desgleichen das Erzbisthum Magdeburg (968), mit reichen Schenkungen; und thut der Sachen, gleichwie schon zweyen Magni vor ihm, wo nicht zu viel, doch genug. Behauptet aber gleichwol seine Oberherrschaft über die Klerisey mit allem Nachdrucke. Das Erzkanzleramt wurde nach Gefallen des Kaisers ertheilet. Der Pabst aber suchte, durch das Pallium, die Erzbischöffe näher an sich zu binden. Die Herzoge und Grafen verwalteten ihre Länder noch im Namen des Kaisers: besassen aber öfters daneben auch sehr ansehnliche Erbgüter. Sonst kamen die Fränkische Capitularia in Abgang, und die Rechtssprüche, Fürstenrecht, Zweykampf und Befehdungen mehr und mehr auf. Durch die Entdeckung der Bergwerke, nahm Teutschland an Reichthum zu. Otto stirbt.

974.

XXI. Otto II, von gutem Verstande, und Verdiensten; doch dem Vater nicht gleich. 1. Hat grosse Unruhe von seinem zänkischen Vetter, Herzog Heinrich in Bayern;

976.977. welchen, auf dem Reichstage, die Stände des Landes entsetzten, und in das Exilium schickten. 2. Otto gibt des vertriebenen Grafen von Hennegau Söhnen ihre väterlichen Güter wieder; und setzt Karln von Frankreich als Herzog über

977. Niederlothringen, worüber es zum Krieg, mit K. Lothario

980. in Frankreich kommt, der bald geendiget wird. 3. In währendem Kriege in Italien bricht auch eine grosse Empörung der Wendischen Völker aus. St. zu Rom. 983.

983. XXII. Otto III, (des IIten Sohn,) ein unvergleichlicher Kaiser, und Mirabilia Mundi, (ein Wunder der Welt,) wegen seines fürtrefflichen Geistes, insgemein genennet.

1. Die Vormundschaft, des Erzbischoffs zu Maynz, Willigis, eines Wagners Sohns: (daher das Rad in dem Maynzischen Wappen kommen soll; so aber widersprochen wird) hat zu der geistlichen Fürsten Gewalt, im Teutschen Reiche, sehr geholfen.

2. So-

2. Sowol der Krieg wider die Wenden, als auch wider die Normänner, wird mit Glück und Ehre geendiget. 991. 995.

3. Macht seinen Vetter, Bruno, (Gregorium V.) zum Pabst, und man glaubt, daß damals das eigentliche Grundgesetze, welches oben unter Otten I angeführt worden, von dem Rechte der Teutschen Könige an das Kaiserthum, seine völlige Einrichtung bekommen. Weil nach des Kaisers Heimreise Crescentius den Pabst Gregorium vertrieben hatte, kommt Otto zum zweytenmale nach Welschland, setzt diesen wieder ein, und läßt Crescentium, der sich zum Bürgermeister, und Herrn von Rom aufgeworfen, henken, und andere Mitaufrührer am Leben strafen. 996. 998.

4. Die selbiger Zeit sehr gebräuchliche Entscheidung der Strittigkeiten, durch Zweykampf; und Beweis der Unschuld durch warm oder kalt Wasser, zeugen von dem grossen Aberglauben und schlechten Justiz. Sonst kommt um diese Zeit die christliche Religion in Rußland, und Ungarn empor. Judicia Dei

XXIII. Heinrich II, Heinrich des Voglers Urenkel, Herzog Heinrichs, des Zänkers, in Bayern Sohn, der Heilige, weil er, wegen fast verschwenderischer Freygebigkeit gegen die Mönche, als derselben Vater gehalten worden, durch welche aber die Einkünfte eines Kaisers schon merklich geschmählert worden; und Hinkende, weil er in einer Flucht zu Pavia ein Bein gebrochen. Wiewol nach selbiger Zeiten Aberglauben gedichtet worden; ob hätte der Engel Michael ihm die Hüfte verrenket, mit dem Beyworte: Hoc tibi erit in signum dilectionis Filii Dei. 1002.

1. Dämpfet seine Competenten in Teutschland und Italien: welches wieder mehr und mehr von den Kaisern abgieng. 2. Hat, wegen Böhmen, mit Bolesla von Polen mehrmalen Krieg; wie auch mit Balduin von Flandern. 3. Machet die Grafschaft Bamberg zu einem unmittelbaren Stift, und Erben dieser ihm erblich zugefallenen Güter. 4. Ziehet abermal in Italien, theils wider Ardoinum von Yvrea, theils, das Schisma zwischen 2 Päbsten beyzulegen: da ihm Benedikt VIII eine güldene Kugel, mit einem Kreuze, so itzt der Reichsapfel heißt, verehret. 5. Bringt die Burgundische Erbfolge zur Richtigkeit. 6. Hilft die Griechen aus Apulien verjagen; macht aber den Nordmännern daselbst erstmals Platz, welche ihren ersten Versuch in Apulien gemacht. 7. Stirbt ohnbeerbt. 1004. 1007. Stift Bamberg. 1013. 1016. 1018. 1022. 1017. 1024.

Um diese Zeit wird eine Sammlung der Concilienschlüsse, durch Bischoff Burkhard von Worms gemacht. Einige Wälder, in welchen man bisher noch Abgötterey getrieben, wurden itzt vollends ausgerottet.

Sächsische Kaiser.

HENRICUS I, Kön. 919. † 936.

- Tancmarus, † 939.
- OTTO I.M. Kaiser, † 974.
  - Gerberg. Gem. 1. Giselbert. 2. Ludwig, König in Frankreich.
  - Henricus, H. in Bayern † 955.
    - Bruno, Erzbischoff zu Kölln. † 965.
    - Hadwig. Gem. Hugo M. Graf zu Paris.
  - Ludolph, H. in Schwaben, † 957.
    - Luitgard, Gem. Cunrad, H. in Lothringen.
    - OTTO II, K. † 983.
      - Mathilda, Aebtissin zu Quedlinburg
      - Wilhelm, Erzbischoff zu Maynz.
      - Henricus, H. in Bayern † 995. Gem. Gisela, Schwester K. Cunradi von Burgund.
        - Bruno, Graf von Hohenwarth.
      - OTTO III, Kais. † 1002.
  - Otto, H. in Schwaben und Bayern, † 982.
    - Otto, H. in Kärnthen.
- Henricus, H. in Franken, † 989.
  - Bruno, Pabst Gregorius V.
  - Cunrad, H. in Kärnthen: dessen Sohn war Cunrad der Jüngere, H. in Franken.
  - HENRICUS II. S. Kais. † 1024.
    - Bruno, Bischoff zu Augsburg.
    - Arnold, Erzbischoff zu Ravenna.

Siehe die Tabelle der Fränk. Kaiser.

Stammeltern der Kapetingischen und folgenden Könige in Frankreich.

III. Fränkische Kaiser: von 1024--1125.

XXIV. Konrad II, Herzog Heinrichs in Franken Sohn; Salicus; soll diesen Zunamen haben: weil er seine Erblande in Franken, an der Saale, hatte. Auf Vorschlag Heinrich des II von den versammleten Ständen erwählet. Regiert rühmlich: das merkwürdigste ist die Vereinigung des Burgundischen Reichs mit Teutschland, nach dem Tode des letzten Königs Rudolfs III, dessen Schwester Tochter K. Konrad hatte. Welches aus 3 Reichen, vor 144 Jahren, zusammengewachsen. a) Arelat, begriff das Land zwischen den Alpen, Rhone, und der See, wo das Delphinat, Provence und Savoyen. 1024. Fränkische Kaiser. 1032.

b) Das 2te disseits des Gebürges Jura, (sonst jenseits genannt,) zwischen dem Rheinstrome, den Alpen, und dem Gebürge Jura; wo ein Theil Schweizerlands.

c) Das jenseits (sonst das disseitige,) des Gebürges Jura, wo Hochburgund, Bügey und Bresse sind. Wiewol dieses Land in viele unabhängige Grafschaften und Fürstenthümer nach und nach vertheilt worden, bis es mehresten Theils wieder an Frankreich kommen, 1376. 2. Läßt sich zu Mayland, und zu Rom, mit grosser Feyerlichkeit krönen. Räumt den Normännern noch mehr Land in Apulien ein. 3. Nöthiget Miezislav von Polen zum Frieden. Stellt die von den Wenden und Slaven, an der Elbe und Ostsee gestörte Ruhe wieder her. Verbindet sich näher mit Dänemark. Geht nochmals nach Italien, und macht von 1036 — 1038 daselbst nöthige Einrichtungen. † 1039. Einige Spuren von Gelehrsamkeit findet man an der Schule zu Hersfeld. 1026.1027. 1035. 1034.1036.

XXV. Heinrich III, Schwarze, wegen schwarzer Haare, Konrads Sohn; einer der mächtigsten Kaiser, auch König in Burgund, und Herzog in Franken und Schwaben. 1039.

1. Will von dem grossen königlichen Polnischen Schatze, welchen Bretisla, König in Böhmen, aus Cracau geholet, auch etwas haben; oder richtiger, den nicht bezahlten Tribut erzwingen: bekommt dafür Stösse; bey dem andern Feldzuge aber muß Bretisla Tribut geben. 2. Nimmt sich auch, in dem Ungarischen Aufruhr wider Peter den Grausamen, desselben gegen K. Obo an, und setzt Petrum wieder ein, der ihn dafür als Lehensherrn erkennt. Obschon dieses neuerdingen von einigen bestritten wird. Nach Peters Tod entsteht ein neuer Krieg, mit K. Andreas. 3. Der Römer Zug gieng gut ab. Allda waren zumal 3 Päbste; welche er absetzt, und seinen Kanzler, Suidger, dafür einsetzt, auch 1042. 1044. 1052. 1046.

die Römer nochmal beeidiget, ohne des Kaisers Vorwissen keinen Pabst zu erwählen, nach dessen Tode, er noch dreymal dieses Recht ausübt. 4. Dieses ist der letzte Actus, darinn die Kaiser ihr Recht und Hoheit über den Pabst, und Italien, unverhindert ausgeübt haben. Denn künftig nicht allein die Päbste sich ihrer Schuldigkeit entziehen: sondern auch etliche Kaiser gar unter die Füsse treten. 5. Sonsten ist zu merken, daß Tancreds Söhne die Normännische Herrschaft in Italien immer weiter ausbreiteten. S. Hist. von
1044. Neapel. 6. Niederlothringen kommt an Friedrich von Luxenburg; Oberlothringen an Albert von Elsaß, und darauf
1048. an dessen Vetter Gerhard, den Stammvater aller bisherigen Herzoge von Lothringen. Die Erblichkeit der hohen Reichsämter soll unter Heinrichen angefangen haben. 7. Letztens werden des Kaisers Feldherren von den Wenden (Luitiziern) auf das Haupt geschlagen, worüber er sich zu Tode grämet.

1056. XXVI. Heinrich IV, ein Kind von 4 Jahren. War schon 1053 gewählt worden, denn damals geschah die Wahl insgemein, mit Absicht auf das regierende Haus; hat eine fünfzigjährige aber beschwerliche Regierung, und die ganze lange Zeit Krieg geführt.

1. In der Minderjährigkeit gieng es wohl, so lang seine fromme und verständige Mutter, Agnes, die Vormundschaft verwaltet: aber gar anders, als einige Reichsstände, welche vielleicht mehr einen nichtstaugenden, als klugen Kaiser verlangten, ihn zu Speyer hinterlistig entführten, und der Erz-
1062. bischoff Hanno zu Köln, in Eitelkeit, Ueppigkeit und Jagen, aufwachsen ließ. Zu dieser Zeit geschah der blutige Präce-
1063. denzstreit zwischen dem Bischoffe von Hildesheim, und Abt von Fulda, in der Kirche zu Goslar, an Pfingsten.

2. Doch mußte Hanno, auf Begehren der übrigen Stände,
1065. welchen seine Gewalt etwas verdrießlich fiel, den Kaiser, vor der Zeit, majorenn erklären.

3. In der eigenen Regierung, war der Anfang, wie es bey jungen, unbändigen Herren pfleget; da sonderlich der neue Vertraute, Adelbert, Erzbischoff von Bremen, seine
1073. ausgelassene Passionen unterhielt. Gleichwol blieb das Publicum noch in seiner Verfassung.

4. Aber so bald Gregorius VII, oder Hildebrand, den päbstlichen Stuhl bestiegen, wurde Lärmen geblasen.

Papo Cæsaria. 5. Denn dieser, unter fünf Päbsten geübte geistliche Staatiste, beschloß, den Römischen Stuhl von aller weltlichen Gewalt zu befreyen; diese vielmehr jenem zu unterwerfen, und eine allgemeine Souverainität über die ganze Welt zu nehmen.

XXVII. Zu Ausführung dieses antichristischen Beginnens gaben Gelegenheit, und machten Muth: 1. die tiefste Barbarey und Unwissenheit der Teutschen, auch der Grossen, in geist- und weltlichen Sachen: daß die Pfaffen den Leuten vorschwatzten, was sie wollten, und eine Epistolam Decretalem nach der andern erdichten konnten. 2. Die Simonie, daß die weltliche Fürsten, und ihre Minister die Ertheilung der Beneficien um Geld verkauften, und daraus einen Kram und Handel machten: da der Pabst es umsonst that, und damit leicht die Gemüther gewinnen konnte. 3. Die währender Reichsverwesung eingerissene Unordnungen und Anmassungen der Reichsgüter. Deren Ahndung und Wiederforderung nun; noch mehr die ausgeübte Oberherrschaft in Bestrafung der Fürsten, Erbauung der Kastellen ꝛc. dem Kaiser bey den Ständen nicht allzugrosses Vertrauen brachten. 4. Die Uneinigkeit der Stände selbst, daß Sachsen, Franken und Schwaben einander mit scheelen Augen ansahen; unter welchen das Dividere leicht zu spielen. 5. Der Geistlichen Eheverbot unter dem Schein der Reinigkeit: aber im Ernst darum, damit sie, wegen ihrer Familien, nach der weltlichen Obrigkeit nicht mehr zu fragen hätten. 6. In Italien dienten ihm seiner geliebten Mathildis, der berühmten Markgrässin von Este, Gebiete zur Vormauer: die Normännische Macht zu einem guten Rückenhalte.

Gelegenheit, daß der Pabst sich so groß gemacht.

XXVIII. Es mußte aber auch Gewalt dabey seyn: deswegen hetzte der Pabst, allein diesem Kaiser, sechs Feinde in 30 Jahren währenden Streits auf den Hals.

Mittel, die der Pabst gebrauchte.

1. Die Sachsen und Thüringer; welche ihre, unter den Otten erlangte, schöne Privilegien zu behaupten, sich dem Kaiser aufs heftigste widersetzten, und wie sie mit den Waffen nichts ausrichten konnten, ihn bey dem Pabste verklagten. a) Hildebrand nimmt sich sogleich solchen Richteramts an, und citirt Heinrichen nach Rom, sich zu verantworten. Welcher aber dagegen den Pabst vor dem Synodo zu Worms, der Nekromantie, Kirchenraubs, und Gotteslästerung überführt, und die Teutschen Bischöffe von dessen Gehorsam abziehet. b) Alles dessen ohngeachtet, fährt Hildebrand fort, den ersten Actum seines Dictatus auszuüben; excommunicirt (welches gegen die Teutschen sich noch keiner unterstanden) im Römischen Synodo den Kaiser: spricht seine Unterthanen von Eid und Pflicht los. Ob er damals die sogenannte XXVII. Dictatus von des apostolischen Stuhls ökumenischen Macht, Ohnfehlbarkeit, zukommenden Regal der geistlichen Investituren; Gewalt, den Himmel auf- und zuzuschliessen; die Könige ein- und abzusetzen, ꝛc. promulgirt habe, ist unge-

1073.

1076.

wiß.

wiß. Doch wurde durch den Oppenheimischen Receß, Heinrichen vorgeschrieben, daß er sich des Bannes los machen,
1077. oder der Krone begeben sollte. c) Bey solchem Ungestüm nun mußte der Kaiser nachgeben; stellte sich endlich mitten im Winter, als ein Verbannter zu Canossa, und erhielt vom Pabste, nach vieler schändlichen Mißhandlung, demüthigster Abbitte, mit blosen Füssen, in einem armen Sündershabit, und geschwornem Gehorsam, den Erlaß. Ein unerhörtes Exempel, einerseits von Gewaltthätigkeit, anderseits von Demuth.

2. Der andere Feind, war Rudolph, Herzog in Schwaben; welchem Hildebrand, währender Versöhnung, eine Krone geschickt haben soll, mit der Umschrift: Petra dedit Petro; Petrus Diadema Rudolfo. a) Viele Fürsten lernten auch, die Hildebrandinischen Künste besser einsehen: so daß die redlichen Schwaben sich wieder kaiserlich erklärten. b) Es ge-
1080. schahen vier Hauptschlachten. In der letzten verlohr Rudolf seine meineidige Hand, (die noch zu Merseburg zu sehen,) und das Leben. Bey seiner Wahl mußte Rudolf aller Erblichkeit der Krone feyerlich absagen.

1081. 3. Die Sachsen erwählten ferner Hermann von Lützelburg, Knoblauchkönig, (von der Residenz Eisleben) a) Dessen ohngeachtet gehet Heinrich in Italien, gewinnt, nach zweyjähriger Belagerung, Rom; jagt den Pabst zu den Normännern; macht einen neuen, seinen Kanzler, Kle-
1085. mens III, und läßt sich von ihm krönen. b) Bey der
1087. Rückkunft wird der Gegenkaiser überworfen und begnadiget.

1090. 4. Ekbert, Markgraf aus Sachsen, wird bald von den Kaiserlichen erschlagen.

5. Der fünfte Feind war Konrad, sein ältester Sohn,
1095. und bisher Unterkönig in Italien, auch König in Teutschland.
1099. 1102. Wird wieder abgesetzt; † noch währender Rebellion.

1104. 6. Der jüngste Sohn, Heinrich, hätte an seinem Bruder ein Exempel nehmen sollen: war auf Verlangen des Vaters zum Könige gewählt worden; läßt aber durch den blinden Gehorsam gegen die Kirche, in seinem Herzen die natürliche Liebe auch erlöschen, und sich zum Ausrichter des abermaligen Bannes Paschalis II gebrauchen. a) Bringt, weil Gewalt nicht helfen wollte, durch verstellte Abbitte, den Vater in Arrest, und läßt sich hernach auf dem Reichstage zu Maynz, zum wirklichen Kaiser erwählen. b) Vorher werden durch die abgeordnete Bischöffe von Maynz, Kölln, und Worms, ihm die Reichsinsignien, als das heil. Kreuz, Speer, Krone, Scepter, Reichsapfel, Schwert, kaiserlicher Habit, abgefordert: in Verweigerung zu Beckelnheim, bey Bingen, vom Leibe gerissen, und er muß zu Ingelheim

dem

dem Reiche entsagen. c) Entflieht endlich, und es sammlet sich zwar zu ihm, von den Henricianern, wieder eine ziemliche Armee zu Lüttich; stirbt aber aus Verdruß. 1106.

7. Der Anfang des heiligen Kriegs 1096, ist oben erzählt. Unter ihm entzogen sich Polen und Ungarn der Teutschen Oberherrschaft wieder. Nicht nur die Herzogthümer, sondern auch Markgrafschaften, und andere Grafschaften wurden nun gröstentheils schon für erblich gehalten. Auch vermehren sich die Mönchsorden.

XXIX. Heinrich der V, hält dem Pabste Treu, wie seinem Vater. 1. Bezwingt, nach beruhigtem Reiche, Rom: zugleich Paschalem, die Hildebrandinischen Ansprüche auf die 1111. Investitur, bey Genuß des heiligen Abendmahls, zu verschwören, welche der Pabst im folgenden Jahre widerruft, worauf auch in Teutschland neue Unruhen entstehen. 2. Der 1115. Mathildis, Herrin von Ferrara, Verona, Mantua, Lucca, Parma, Piacenza, Pisa, Spoleto, Ancona, und Tuscia, 1115. Todesfall machte neue Bewegungen. Der Pabst wollte nach dem Testamente; der Kaiser, theils als Reichslehen, theils wegen seiner Verwandtschaft, erben: nahm auch mit Gewalt Besitz, und jagte den Pabst zu den Normännern. 1116. 3. Hingegen widersetzten sich die folgende aus ganzen Kräften, und donnerten noch zween hinter einander auf ihn: Gelasius II, und Kalixtus II. 4. Nach hundertjährigem Streite nahm jeder, was ihm am nächsten lag; die Lombardischen Städte der Kaiser: mit andern vermehrte der Pabst sein Patrimonium.

XXX. Als nun alles wider das kaiserliche Ansehen zu conspiriren schien: die Bischöffe und Klerisey, welche viel zu sprechen hatten, zu Erhaltung der Freyheit: die Fürsten, damit sie ihr angemaßtes Erbrecht behaupten möchten, welches auch geschehen; die Französischen und andere Europäischen Könige, damit nicht Teutschland, durch Verbindung Italiens, ihnen zu Haupten wüchse, ꝛc. Wurde dieser Kaiser des Handels müde, und übergab auf dem Reichstage zu Worms, Kalixto II, diese, den Kaisern ohnwidersprechlich seit 300 Jahren zugestandene Investitur der Bischöffe im Römischen Reiche. Daß nämlich der Pabst die geistlichen Beneficien, mit Einhändigung des Bischoffsstabs, und Rings: der König die Regalien und Weltlichkeit, mit Zustellung des Scepters, (welches bey weltlichen Vasallen mit Schwerdt und Fahnen geschiehet) ertheilen sollten. 1122. Investitura cum baculo & annulo.

1. Durch diesen Verzicht ist: a) der gröste und beste Theil der kaiserlichen Gewalt verlohren. b) In dem Reiche ein neues, von dem Reiche unabhängiges höchstes Haupt erwachsen, Folgen davon.

wachsen, dergleichen kein Exempel zu finden. c) Eine freyere Wahl, da sonsten noch mehr Betracht auf das regierende Haus genommen worden, eingeführet, weil die Päbste, welche die Bischöffe regierten, sich nun in dieselbe freyer mengen konnten; d) und Gelegenheit zu mehrern Zwistigkeiten, unter den vorhin getheilten Ständen gegeben. e) Sind die Kaiser, durch verlohrne Wahl der Bischöffe in Italien, auch ohnvermerkt gröstentheils des Landes entsetzt worden. f) Die daselbst dem Meere näher gelegene, oder sonst zur Handlung wohlgelegene Städte haben sich Consuln, und Vögte erwählt; auf die Schifffahrten und Commercien geleget: als Genua, Mayland, Florenz. In viel andern sind Fürsten und Herren aufgekommen: als zu Capua, Verona, ꝛc.

2. Es war aber nicht zu thun um die Religion: sondern einerley Religionspartheyen, der König, und die Geistlichkeit (Regnum & Sacerdotium) haben um die Herrschaft gestritten. Daher kommen so unterschiedliche seltsame Geschichtserzählungen; je nachdem der Schreiber diesem oder jenem Theile ergeben gewesen. Ivo von Chartres macht einen Auszug der päbstlichen Dekreten; und Anshelm die ersten Glossen zu den Psalmen.

1125. 3. Mit Heinrichen geht das Haus der Fränkischen Kaiser ab.

XXXI. Lotharius II, Herzog des Sachsenlands an der Weser, wird durch den Pabst eingeschoben: da sonsten viele Fürsten auf Konrad von Schwaben Gedanken hatten: welcher es auch ganzer fünf Jahre dem Kaiser ziemlich sauer gemacht.

1. Er hatte Gedanken von Restitution des Investiturrechts. Durch den heiligen Bernhardum aber, der zu selbiger Zeit ein allgemeines Dracul war, ließ er sich eines andern bereden: Innocentius II dagegen den Krönungsactum,
1133. und darinn den Kaiser vor ihm kniend mahlen, mit der Beyschrift:

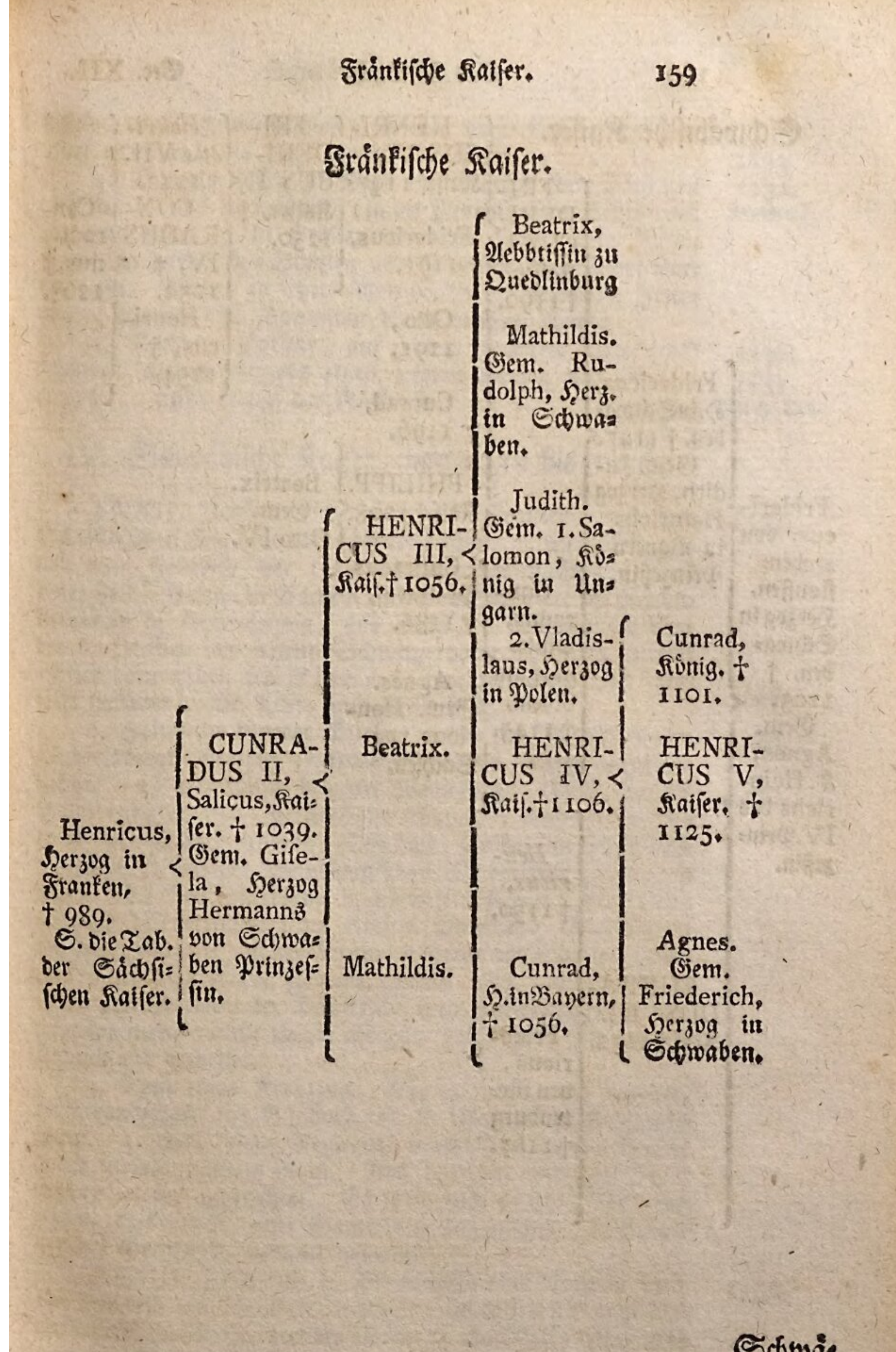
Rex venit ante fores, jurans prius urbis honores:
Post homo fit Papæ, sumit quo dante Coronam.

2. In diesem Römerzuge bringt Lotharius die Mathildische Güter an sich, und sein Haus. Man will auch das zuvor gedachte Gemählde auf die Belehnung mit diesen Ländern ziehen.

3. Nach des Obotritischen Fürsten, oder Königs Hein-
1130 oder 31. richs Tode, setzt Lothar den Kanut zum Könige ein. Als der Dänische Prinz Magnus denselben erschlagen, rächet Lothar diesen Mord mit den Waffen, und Kanuts Bruder,

Erich,

Fränkische Kaiser.



Schwäbische Kaiser.

- FRIDERICUS I, Kaiser, †1190.
  - Fridericus, H. in Schwaben, † 1147.
    - Gem. Judith, Herzog Heinrichs in Bayern Prinzeßin.
  - Friderieus, von Hohenstauffen, Herzog in Schwaben, † 1105.
    - Gem. Agnes, K. Heinrichs des IV. Prinzeßin.
- HENRICUS VI, Kais. † 1197.
  - Fridericus, † 1191.
  - Otto, † 1191.
  - Cunrad, † 1196.
- FRIDERICUS II, Kaiser, † 1250.
- *Henricus* VII. † 1242.
- CONRADUS IV, † 1254.
  - Conradinus, † 1268.
  - Henricus, † 1254.
- PHILIPP. Kais. † 1208.
  - Beatrix. Gem. Otto IV.
- Cunradus, Pfalzgraf am Rhein, † 1145.
  - Cunradus, Pfalzgraf, † 1186.
  - Agnes. Gem. Henricus von Sachsen.
- CUNRADUS III. Kais. † 1152.
  - *Henricus*, † 1150.
  - Friderieus, von Rotenburg † 1167.

Erich, an Magnus selbsten; worauf dieser Erich zuerst den Titel eines Königs der Wenden annimmt. 1133.

4. Damals sollen zu Melfi die Digesta oder Pandectä gefunden, und nach Pisa, (in die Florentinische Bibliothek gebracht 1406); in Italien aber das Jus civile Justinianeum wieder bey Schulen und Gerichten eingeführet worden seyn. Allein, es lehrte schon vorher der berühmte Irnerius (Werner) zu Bononien die Römischen Rechte. 1134. Pandectä.

5. Nachdem Lothar, auf seinem zweyten Zuge nach Italien, anstatt Rogers einen andern Herzog von Apulien eingesetzt, stirbt er auf der Rückreise. 1136. 1137. den 3 Dec.

IV. Schwäbische Kaiser, von 1138 bis 1250.

XXXII. Konrad III, Herzog in Franken, aus dem Schwäbischen Stamme von Hohenstauffen. 1. Sein Widersacher war Heinrich der Großmüthige, der mächtigste Fürst seiner Zeit, Herzog in Sachsen und Bayern; hatte die Reichskleinodien in Verwahrung; und besaß die Mathildische Länder in Italien von seinem Schwiegervater Lothario. Liefert endlich dem neuen Kaiser jene aus; weigert aber diese: zerfällt darüber in die Acht, und stirbt bald. 1138. 1139.

2. Heinrichs Bruder Guelf, wollte den hinterbliebenen minderjährigen Prinzen, Heinrich den Löwen, wieder hergestellt haben. a) Der Kaiser belagert Weinsberg; Welf, der die Stadt entsetzen will, verliert eine Schlacht, nach welcher der Kaiser selbige auch erobert. Bey dieser Eroberung soll sich die Begebenheit von der Weinsbergischen Weibertreue zugetragen haben. b) Aus der Losung in gedachtem Kriege: hie Welf; und hie Weiblingen (des Kaisers Vaterland Wieblingen auf dem Hertfelde) ist der berühmte Name der Guelfen, (welcher in der Bayerischen Familie gemein war,) und Gibellinen, oder Faction der Päbstlich- und Kaiserlichgesinnten, aufgekommen: welche länger als 300 Jahre ganz Italien und Teutschland getheilet. 1140. 1142.

3. Thut einen Kreuzzug: siehe p. 106, und erneuert die Freundschaft und Bündniß mit K. Manuel zu Konstantinopel. 4. Unter dieser Regierung macht Arnold von Brescia grosse Bewegungen in Rom. Das Patriciat und der Senat werden wieder angerichtet. Es wird auch (1151) das sogenannte Dekretum, oder Sammlung kanonischer Verordnungen des Gratians, bekannt gemacht.

XXXIII. Friedrich I, Barbarossa oder Aenobarbus, ein von Leib und Gemüthe unvergleichlicher Fürst: vom Vater, ein Gibelliner, von der Mutter, ein Welf; daher man 1152.

bey beyden Theilen Vergnügen hoffte; aber es wollte, wegen der unruhigen Päbste, nicht seyn. Sind also zu merken:

A) Seine Italiänische Händel.

Sechs unterschiedene Züge hat er nach Italien thun müssen:

1154. 1. Eines Theils wider die unruhigen Städte, vornehmlich Mayland, andern Theils zur Krönung von Hadrian IV. In der Rückkehr paßten ihm die Veroneser in den engen Wegen auf: er ließ aber eilf der Vornehmsten henken; dem zwölften, der des Scharfrichters Amt verrichtet, schenkte er das Leben. Arnold von Brescia wird dem Pabste ausgeliefert: die Römer aber suchen ihre alte Republik wieder herzustellen.

1158. 2. Die Mayländer und den Pabst zu züchtigen, welcher die kaiserliche Krone ein päbstlich Beneficium zu seyn behaupten wollte, und das schimpfliche Gemählde von Lotharit Krönung öffentlich aufstellte. a) Der Pabst that zwar das Bild aus dem Wege, und erklärte Beneficium, durch bonum factum, eine gute That. b) Stiftet aber unter der Hand die Lombardische Städte zur Rebellion an: Mayland
1158. wird erstlich zur Unterwerfung und grosser Geldstrafe gezwun-
1159. gen; nach abermaligem Aufruhr, durch zweyjährige Belage-
1162. rung erobert, und bis auf wenige Kirchen, völlig geschleifet. c) Der Kaiser bestätiget Pabst Victor III (IV), und wird von Alexander in den Bann gethan. Bey dieser Zerstörung sollen von dar die Leichname der heiligen drey Könige nach Kölln gekommen seyn. Der Kaiser hielt damal einen grossen Reichstag auf dem Ronkalischen Gefilde, und die Italiänischen Rechtslehrer wurden gebraucht, den Umfang der kaiserlichen Hoheitsrechte zu bestimmen. H. Welf VI wurde in den Besitz der Mathildischen Erbgüter gesetzt.

1163. 3. Dieser Zug war nichts sonderliches, ausser daß er Bariso zum Könige von Sardinien erklärt, und nach Pabst Victors Tode, Paschalem III einsetzt.

1166. 4. Den Pabst Paschalem III zu schützen. Schlägt die Römer, und erobert die Stadt, woraus Alexander III entfliehet, und von den Venedigern Schutz erlanget.

1174. 5. Der Lombarder, dem Kaiser zum Trutz, dem Pabste zu Ehren, neu angelegte Vestung Alexandria zu zerstören.
1171. Der kriegerische Erzbischoff Christian von Maynz war schon
1174. seit 3 Jahren, mit einigen Völkern voraus nach Italien geschickt worden: und der Kaiser folgte mit grosser Macht nach. Allein die Belagerung von Alexandrien war unglücklich: Her-

zog Heinrich der Löwe gieng nach Hause, und der Kaiser verlohr die Hauptschlacht bey Lignano. Es soll auch die Flotte des Kaisers von den Venedigern geschlagen, und Prinz Otto selbst gefangen worden seyn. a) Seine eigenen Officiere wollten wider den Pabst nicht fechten: er selbst kam in Lebensgefahr. b) Macht darauf mit dem Pabst Alexander III Friede: welcher bey ihrer Zusammenkunft in Venedig bestätiget, und der Kaiser vom Bann freygesprochen wird. Bey der Entledigung vom Bann muß der Kaiser seine bisher gehegte angebliche Ketzerey abschwören. Er küßt bey der ersten Zusammenkunft dem Pabste den Fuß, und hält ihm am folgenden Tage den Steigbügel: die Erzählung aber vom Halstreten, und was dabey vorgegangen, wird heut zu Tage für eine Fabel erkläret. c) Auch wird mit dem Könige Wilhelm von Sicilien, und den Lombardischen Städten, ein Stillstand geschlossen. 1176. 1177.

6. Im sechsten Zuge wurde von der Mathildischen Erbschaft gehandelt; der Friede mit dem Bunde der Lombardischen Städte war schon vorher, 1183 zu Kostniz, bestätiget worden; so wird auch mit K. Wilhelm II von Sicilien ein Friede zur Richtigkeit gebracht, und Konstantia mit Heinrichen vermählt. 1184. 1186.

B) Begebenheiten in Teutschland.

1. Friedrich belehnt den König Sueno mit Dänemark, und die Prinzen Waldemar und Knut, mit ihren Fürstenthümern. Bringt durch Heyrath mit Beatrix, Graf Rainalds von Burgund Erbtochter, dessen Länder an das Hohenstaufische Haus. Verleihet Heinrich dem Löwen Bayern wieder, erhöhet dagegen Oesterreich zu einem Herzogthum. Macht den Erzbischoff von Vienne zum Erzkanzler des Königreichs Burgund; und ertheilt dem Herzoge Uladislav von Böhmen die königliche Würde. Läßt sich zu Arles als König von Burgund krönen. 1152. 1156. 1157. 1158. 1178.

2. Erklärt H. Heinrich den Löwen in die Acht, gibt sein Herzogthum Sachsen, Bernharden von Askanien; das Herzogthum Bayern, Otten von Wittelsbach; Westfalen dem Erzb. Philipp von Kölln; in die übrigen Länder theilen sich die Nachbarn. H. Heinrich muß 3 Jahre exuliren, und behält allein seine Sächsischen Erbländer, Braunschweig und Lüneburg. 1180.

3. Hat Krieg mit Boleslav von Polen. 1157.

C) Den Kreuzzug, s. Seite 107.

1190. XXXIV. Heinrich VI. Pabst Cölestinus setzte ihm die Krone zu Rom auf.

1186. 1. Bringt mit der Gemahlin Konstantia, Erbin von Kalabrien, Apulien und Sicilien, das Recht auf solche Königreiche an Schwaben: sich aber noch mehr in Verfolgung der Päbste, welchen, anstatt der bisherigen Zuflucht zu den Normännern, die Teutsche Nachbarschaft nicht gefallen konnte.

1189. 2. Muß dieses Königreich dem Bastard Tancred mit Kriegsmacht abdringen: verfähret aber, als er sich darinn bevestiget sahe, mit dieses Wittib, Kindern, und andern dessen Anhängern, so scharf und grausam, daß er fast das ganze Geblüt der Normännischen Herren, die vor 170 Jahren das Land so herzhaft erobert, ausgetilget, und Asper beygenamet worden: wird aber doch erst 1193 völlig Meister von diesen Ländern.

1196. 3. Heinrich trachtete, auf dem Reichstage zu Worms, das Teutsche Reich erblich zu machen, und die Sicilianische Reiche damit zu vereinbaren. Es mögen auch die damals versammelten Stände, 50 an der Zahl, eingewilliget, und den dreyjährigen Prinzen Friederich zum Römischen König ernennet haben; es ist aber doch nicht zu Stande gekommen: weil weder dem Reiche mit einem Kinde; noch den Ständen mit Vergebung der Freyheit gedienet war; wie dann diese ganze Begebenheit noch sehr erheblichen Zweifeln, auch nach den neuesten Untersuchungen, unterworfen ist.

1197. XXXV. Philipp, aus Schwaben, Herzog in Tuscien, und in den Mathildischen Ländern; ein tapferer und bescheidener Fürst, wollte, als nächster Vetter, die Vormundschaft und Reichsverwaltung übernehmen.

1. Innocentius III erachtet nun Zeit zu seyn, daß das mächtige Schwäbische Haus herunter geworfen werde: stimmt also die Bischöffe, daß sie erstlich H. Berchtholden
1198. von Zähringen, hernach einen Welfen, Otto, Heinrichs des Löwen Sohn, gegen Philipp erwählen.

2. Darüber wird neun Jahre mit äusserstem Verderben Teutschlands gezankt; und kann Otto diese Hoheit nicht eher, als nach mörderischer Entleibung seines Gegentheils
1208. behaupten.

3. Von dieser Zeit fangen die grossen Hauptrevolutionen und Zerrüttungen im Römischen Reiche an; welche in die 70 Jahre gewähret, fast ganz Italien abgerissen, und in die Schranken, in welchen es noch bestehet, gesetzt haben.

XXXVI. Otto IV bemühet sich, nach den alten Otto- 1208.
nischen Grundsätzen, die dem Reiche entwendete Länder und Rechte wieder beyzubringen.

1. Kommt darüber in des Pabsts Bann: welcher in 1210.
diesen Unruhen sich zum absoluten Herrn, auch in weltlichen Dingen zu Rom, und sonst grosse Erweiterungen, Spoleto, Viterbo, Marchia Anconitana ꝛc. gemacht, die vorher kaiserliche Lehen waren.

2. Alles dessen ohngeachtet, wollte der Kaiser das Jus Regaliæ, oder das Recht behaupten: a) geistliche Aemter auszutheilen. b) Beneficia zu vergeben. c) Einkünfte zur Zeit der Vacanz zu geniessen. d) Auch etwa der verstorbenen Bischöffe Allodialien zu erben.

3. Solches war dem Pabste ungelegen: schaffte also, 1212.
daß Friedrich II (nicht aus Zuneigung, sondern die Sachen nur toller zu verwirren,) entgegengesetzet wurde. 1213.

4. Dieser hielt auf König Philipps II in Frankreich, seines Alliirten, Macht; deswegen nahm Otto die Englische Partie, und brachte, mit dem Grafen von Flandern, eine Arme von 150000 Mann zusammen. Erlitt aber in der unglücklichen Schlacht bey dem Dorf Boivines ohnfern Tour- 1214.
nay, eine gänzliche Niederlage; und konnte von der Zeit nicht mehr zu Kräften kommen, sondern mußte sein übriges Leben in der Stille zubringen, stirbt aus Gram. 1218.

5. Unter dieser Regierung nehmen die Verfolgungen der Waldenser, die Inquisition, nebst dem Dominikaner- und Franciscanerorden den Anfang.

XXXVII. Friedrich II, Erbkönig in Sicilien, und 1218.
durch Heyrath, zu Jerusalem, p. 108. Einer der tüchtig- Der letzte
sten, gelehrtesten, und wackersten Kaiser: aber von den Päb- Schwäbische
sten dergestalt herumgetrieben, daß seine ganze Regierung Kaiser.
voll von Krieg und Widerwärtigkeiten, und gleichwol leer von
sonderbaren Hauptverrichtungen ist. Läßt seinen Sohn Hein- 1220.
rich krönen, wobey der Titel eines Römischen Königs, nach itzt gewöhnlichem Verstande, seinen Ursprung nimmt.

1. Nachdem er von Pabst Honorius III gekrönet wor- 1220.
den, hat er theils in Apulien mit Rebellen, theils in Sicilien, mit den Saracenen Krieg. Vermählt sich wieder mit 1222.
Jolanta, und läßt noch bey Lebzeiten König Johanns von dem Ueberreste des Königreichs Jerusalem Besitz nehmen. Der Pabst bewegt ihn zum zweytenmale einen Kreuzzug zu versprechen: erkennt auf den Fall, wenn er nicht sein Wort halten würde, zum voraus, den Bann wider ihn.

1228. 2. Gregorius IX thut ihn wirklich in Bann, wegen verweigerten Zugs nach Palästina, da er aus Unpäßlichkeit doch nicht konnte. Weil er darauf, als ein Verbannter, solchen antrat, und mehr Glück hatte, als man vermuthet hätte, wurde der Bann ihm bis in das gelobte Land nachgetragen, der Schwiegervater wider ihn aufgehetzt, er gegen die
1230. Saracenen verrathen: auch der Ablaß erst bey Rückkunft, für 120000 Unzen Golds, verkauft.

1237. 3. Friedrich führt darauf grosse Kriege in Italien, wider den Pabst, und seine Helfer; dabey die Guelfische und Gibellinische Parteyen sich weidlich tummelten. Siegt über die Lombarder, bezwingt Mayland, erobert Sardinien; wird deswegen abermal von Gregorio in den Bann gethan, und
1239. gar eine Cruciata wider ihn geprediget: auch sein Sohn Heinrich zur Untreu bewogen: er schlägt die Kreuzarmee in
1241. die Flucht, und setzt dem Pabste so zu, daß er darüber stirbt.

1245. 4. Wird von Innocentio IV auf dem Concilio zu Lyon, wegen harter Beschuldigungen, aller Würde verlustigt erkennet, und nochmals mit dem Banne belegt, welches macht, daß viele überall von ihm abfallen, auch seine geheimste Ministers, Petrus de Vineis, Kanzler ꝛc. ihm ungetreu, und andere Kaiser wider ihn erwählt werden. Doch kriegte er noch bis 1248, sowol in Italien, als Teutschland, glücklich, er erhielt auch, daß sich Ungarn seiner Hoheit unterwarf. Allein hierauf verließ ihn sein voriges Glück.

a) Hiebey wollten die Päbste den unumschränkten Dominat auf alle Weise bevestigen: der Kaiser aber lieber alles anwenden, als das Römische Reich unter solche pfäffische Botmäßigkeit ziehen lassen. b) Verursachte vieles die Mißgunst über die Sicilianischen Erblande. *a*) Weil Kaiser Friedrich der Geistlichkeit hart zugesetzet, und sie gern wieder in die alte Mäßigung, nach den ersten Jahrhunderten gebracht hätte. *b*) Insonderheit konnte Gregorius nicht vergessen, daß er Schwierigkeiten gemacht, ihm die Füsse zu küssen, und nur seine Kniee obenhin berühret. *c*) Es mag die Furcht, daß Friedrich II seines Vaters Vorhaben, das Reich erblich zu machen, bey seiner grossen Macht, zum Stande bringen dörfte, theils Stände aufs äusserste getrieben haben. c) Doch haben hingegen andere Potenzien des Römischen Stuhls Vorhaben, sonderlich, da indessen aus Orient eine böse Post über die andere kam (p. 108), näher eingesehen; so daß König Ludwig IX von dorther dem Pabste wissen ließ, er sollte den Kaiser absolviren, oder Frankreich meiden; es
1246. schien auch in Teutschland, Friedrichs Parthey sollte wieder

der in die Höhe kommen. d) Heinrich Raspo, Landgraf in Thüringen, Pfaffenkönig, wird zwar erwählt; Pabst Innocentius IV gibt ihm 25000 Mark Silbers, zu Führung des Kriegs, er schlägt auch König Konraden: stirbt aber, nachdem er Ulm vergeblich belagert, und auf seinem Zuge nach Aachen von Konrad geschlagen worden, zu Warburg. 1247.

5. Endlich stirbt der streitbare, verständige, und letzte 1250.
Schwäbische Kaiser, durch Gift, welches Manfried ihm soll beygebracht haben. a) Um diese Zeit ist, nach gemeiner Meynung, durch die, von Maynz nach Frankfurt gezogene Reichsversammlungen, auch die berühmte Messe dahin verlegt worden. Wiewol man für wahrscheinlich hält, daß der eigentliche Ursprung schon unter K. Ludwig dem Teutschen zu suchen sey. b) Friedrich bringt des Aristotelis, Ptolemäi, und Galeni Bücher mit aus Orient. Läßt solche in das Lateinische übersetzen, und zu Neapel lehren. Anfang der peripatetischen Philosophie, Medicin, Astronomie in Occident. Ueberhaupt waren die Schwäbischen Kaiser, von Kunrad III an, fast alle grosse Liebhaber der Gelehrsamkeit, und Beförderer derselben: die Teutsche Sprache wurde damals ausgebildet, und unter den trefflichen Dichtern dieses Zeitraums findet man Könige und Fürsten.

B. Kaiser in dem Interregno, von 1250 bis 1273.

XXXVIII. Nach Abgang der Schwäbischen Kaiser ist Interregnum.
das sogenannte grosse Interregnum erfolgt; da zwar das Römische Reich nicht gar ohne Kaiser gewesen; aber doch keiner können zu Kräften kommen; daher des Reichs Angelegenheiten in die gröste Verwirrung geriethen.

XXXIX. In solcher Zeit kommen als Kaiser vor:

1. Wilhelm, Graf aus Holland, erwählt 1247, welchen der Pabst mit Gelde und einer Kreuzarmee ausgerüstet. Kaiser im Interregno.
Mit ihm führte Friedrichs Sohn, Konrad IV, der zwar
großmüthig und seit 1237 zum Nachfolger verordnet, 1249.
aber unglücklich war, Krieg.

a) Konrad begibt sich, nach des Vaters Tode, in sein
Erbland Sicilien: wird von Manfred vergiftet. 1254.

b) Wilhelm kommt zwar in Italien; richtet aber
nicht viel aus: gehet wieder heim, und wird von den rebellischen Friesen erschlagen. 1257.

2. Als nun der Thron abermal erlediget war: kamen die vornehmsten Reichsstände, und Erzämter, die unvermerkt eine Prärogative sich zugeeignet hatten, zwar zusammen: es

war aber kein grosser Ernst dabey. Keinen Teutschen wollten sie; keiner gönnte es dem andern; hatte auch vielleicht keiner zu diesem zerrütteten Wesen Lust: warfen deswegen die Augen
1257. auf einen mächtigen Ausländer: und wurde Richard aus Engelland von einigen ernennt: von andern Alphonsus, König in Kastilien.

1258. a) Richard kam nach Teutschland, ließ sich zu Aachen krönen: gieng aber bald wieder nach Engelland. Kommt, 1259 zum andern- und 1262 zum drittenmale nach Teutschland, belehnet auch K. Ottocar von Böhmen, mit den Oesterreichischen Ländern; hat 1264 wieder in Engelland zu thun, wird gefangen; kommt 1268 zum letztenmale ins Reich herüber, und stirbt 1272.

b) Alphonsus zauderte so lange, daß unterdessen den Ständen die Lust zu ihm vergieng; und er, nach dannoch unternommener Reise, bald sein Erbreich verlohren hätte.

XL. Konradin, ein Kind von 2 Jahren, lebte noch allein als Erbe von Schwaben, und Sicilien. Nach diesem
Italienische Händel. fetten Bissen strebte der Bastard Manfred; ließ Konradin, als
1259. ob er gestorben, prächtige Exequien halten, und nahm in beeden Sicilien Besitz.

1. Bey den Päbsten blieb indessen der Erbhaß, das
1265. Schwäbische Haus zu vertilgen: und berufte Urban IV, Karln von Anjou zu solchem Königreiche.

1266. 2. Dieser schlug Manfreden in einer Schlacht todt: nahm ebenfalls Konradin, der seine väterlichen Lande be-
1268. haupten wollte, nebst Friedrich von Oesterreich hernach gefangen; und ließ beede, welche die letzten ihrer Stammhäuser waren, mit vielen Teutschen Herren, auf Rath Clementis IV. Vita Conradini est Mors Caroli: zu Neapel öffentlich durch den Henker hinrichten, 1268 den 29 October.

3. Karl behauptete zwar Neapel, mußte aber Sicilien zurücklassen. S. Hist. von Neap. und Sicil.

XLI. In Teutschland war eine völlige Anarchie; kein König darinn, ein jeder that, was er wollte: alles gieng darunter und darüber, und wußte niemand, wer Koch oder Keller, Herr oder Unterthan wäre.

1. Alle göttliche und menschliche Gesetze lagen zu Boden: allein das Faustrecht galt, und wer den andern meisterte, steckte ihn in Sack: und diese Eigenwilligkeit erstreckte sich von den Fürsten bis auf die Edelleute, die ihre sonst gewöhnlichen Befehdungen, itzt in förmliche Strassenräubereyen verwandelten. 2. Wider solche Plackereyen hatten zwar verschiedene Städte und Herren am Rhein ein Bündniß gemacht, welches auch K. Wilhelm bestätigte, 1255, die

Raub-

Raubschlösser zerstöret, und die Strassen gesäubert. 3. Sonst aber war nicht zu verwehren, daß nicht solche Unordnungen eingerissen, die bis auf den heutigen Tag nicht völlig können gehoben werden.

XLII. Die Verwirrung war desto grösser, weil zu eben selbiger Zeit drey vornehme Häuser, Thüringen, Schwaben, und Oesterreich ausgegangen, zu deren Ländern viele Lust hatten.

1. Manche Reichsstände waren mit diesem Zwischenstande wohl zufrieden, darinn sie ihre Freyheit und Landeshoheit, in allen Teutschen Landen, wieder ergriffen, oder vollends eingeführt; daß kein sonderlich Verlangen nach einem Kaiser zu seyn schien. 2. Vielmehr hatte es das Ansehen, daß letztens etliche mächtige Reguli oder Fürsten, als in einer Art von Aristokratie, die Oberherrschaft würden geführet; oder ihren Staat, wie nachmals die Schweizer und vereinigten Niederländer, eingerichtet haben.

XLIII. a) Aber der Pabst und Klerisey besorgten, die Stände möchten, bey ihrer Souverainität, auch das Jus Sacrorum ergreiffen, dem Pabste Abschied geben, und der grossen Bischöffe Amt auf den Fuß der Generalsuperintendenten, wie itzt bey den Protestirenden, setzen. Deswegen trieben sie die Stände, mit allen Kräften, zur Wahl eines Römischen Königs zu schreiten. Gregorius X drohete gar, ihnen hierinn vorzugreiffen. b) Diesem Präjudiz vorzukommen, wählten die zu Frankfurt versammelte Churfürsten den, von Wernern, Erzbischoff zu Maynz, schon angerühmten Rudolph, Grafen von Habsburg, zum Könige; weil er, wegen grossen Verstands und Tapferkeit, tüchtig, das zerfallene Reich wieder aufzurichten; wegen mäßiger Macht aber, den Ständen nicht zu fürchten wäre. Ende der Anarchie. 1293.

C. Nach dem Interregno, von 1273 bis 1772.

XLIV. Nach diesem sogenannten Interregno hat man dreyerley Kaiser zu betrachten.

a) Da die Kurfürsten in der kaiserlichen Wahl, 164 Jahre sich an kein Haus gebunden haben, damit keine Familie das Kaiserthum erblich, oder sonst sich zu groß machen möchte, von 1273 bis 1437.

b) Da sie in solcher Wahl beständig bey dem Hause Oesterreich geblieben sind; weil, nachdem selbiges durch glückliche Heyrathen, zu grossem Reichthum erwachsen, vor allen andern Teutschen Häusern, Vermögen hatte, den Glanz der kaiserlichen Würde zu tragen. Dazu, nach der Reformation, 1437.

mation, auch die Religion in Betrachtung kommen möchte. Welches so lange gewähret, bis der Oesterreichische männliche Stamm in Karl VI erloschen, von 1438 bis 1740.

c) Da das Kaiserthum darauf, durch die Wahl der Kurfürsten, auch zum Theil auf andere Häuser wieder gekommen ist, von 1745 an.

a) Kaiser aus unterschiedlichen Häusern.

XLV. Rudolph I, Graf zu Habsburg, erweiset, daß es ihm weder an Muth, noch Klugheit mangelt, die kaiserliche Hoheit zu behaupten. 1. Nimmt zuvorderst die Kurfürsten in Pflicht, mittelst Angelobens, statt mangelnden Scepters, an das Crucifix.

2. Bevestiget seine neue Herrschaft durch Vermählung von vier Töchtern an vier grosse Fürsten: Pfalz, Sachsen, Brandenburg und Bayern.

3. Demüthiget die unruhigen Herzoge und Grafen in Bayern, Burgund, Schwaben, und die Schweizer: zerstört die Raubschlösser in Thüringen, Franken, und Schwaben. Läßt einen falschen Friedrich zu Wetzlar verbrennen.

4. Ertheilt Ottokar, Könige in Böhmen, nachdem er
1277. vorher die usurpirte Reichslande herausgegeben, die Lehen öffentlich; der aber, nach wieder gebrochenem Frieden, eine
1278. Feldschlacht, und in derselben das Leben verlieret.

XLVI. Als er auf solche Weise Teutschland in eine bey hundert Jahren nicht gehabte Ruhe, sich aber in der Stände und Geistlichkeit Liebe gesetzet; gedenkt er nun auch die Früchten seiner Bemühung einzusammeln, und erhält leicht
1283. auf dem Reichstage zu Augsburg, daß sein Prinz, Albert, mit dem erledigten Herzogthum Oesterreich belehnt wird: welches aber mit Schwaben nicht nach seinem Sinne erfolget.

1. Auf Veranlassen, auch in Italien zu ziehen, antwortete er mit dem Aesopischen Fuchse: me vestigia terrent.

2. Doch selbige Rechte nicht gar umsonst zu verlassen, setzte er die vornehmste, insonderheit die Hetrurische Stände, in gemäßigte Freyheit, gegen starke Summen Gelds; ver-
1279. glich sich auch mit dem Pabste, Nikolaus III, und der Kirchenstaat gewann dadurch seine noch itzt daurende Gestalt.

3. Das Königreich Arles wird so viel als unabhängig; lenkt sich mehr nach der Französischen als Teutschen Seite; doch bekommt Karls von Sicilien Enkel die Provinzen, nur als ein Lehen des Reichs; und in Burgund behauptet Rudolph auch noch seine Rechte.

4. Rudolph sucht die Teutsche Sprache in den öffentlichen Urkunden einzuführen; bevestiget die Vorrechte der Kurfürsten; fängt aber letztens an, höher zu sprechen, und verlangt,

langt, daß Albert zum Römischen Könige, bey seinem Leben, gekrönet würde: bekommt aber abschlägige Antwort, davon grossen Verdruß, und stirbt. 1291.

XLVII. Adolph, Graf von Nassau, folget, a) durch Künste seines Vetters, Erzbischoffs zu Maynz; von dem dieser hoffte, er würde nach seinem Einrathen regieren. b) Weil der vornehmste Candidat, Albrecht von Oesterreich, für der Stände Landeshoheit gefährlich zu seyn schien. c) Ohnedem des Habsburgischen Hauses Reichthum und Ansehen bereits verdächtig war. Führet aber seine Regierung weder klüglich, noch glücklich; und will auf einmal reich werden. 1292.

1. Macht Bündniß mit Engelland, wider Frankreich, und nimmt Hülfsgelder: bedinget sich aus, daß Engelland ihm wieder zum Königreich Arelat helfen soll, dessen sich Frankreich in den Teutschen Unruhen anzumassen angefangen: Albert nimmt dagegen Französische Partie. 1294.

2. Für das Englische Geld wollte er Thüringen kaufen, welches Albertus Degener, seinen beeden Prinzen zum Nachtheile, feil that; und mit dessen Einnehmung sich vest setzen.

3. Jenes wurde ihm, als der Teutschen Ehre verkleinerlich; dieses, als ein ungerechtes und eigennütziges Beginnen ausgedeutet. Albert trug Holz zum Feuer: den letzten Druck gab ihm sein Beförderer, von dem er nicht abhangen wollte, und veranlaßte einen Reichstag zu Maynz, auf welchem Adolph vom Throne verstosen, und sein Erzfeind Albert aufgesetzet wurde. Als Ursachen werden angeführt: weil er a) mit Hintansetzung des Raths der Kurfürsten und Stände in des Reichs Sachen, nach eigenem Gefallen gehandelt. b) Krieg und Blutvergiessen im Reiche angestellt. c) Sachen, dadurch Frieden und Gedeyen erbauet werden können, unverrichtet ersitzen lassen ꝛc. 1298.

4. Worauf beede in der Nassau-Weilburgischen Herrschaft Kirchheim am Donnersberge, zwischen Gellheim und Rosenthal, eine Schlacht hielten, darinn Adolph das Leben einbüssete: sodann Albert zu Aachen gekrönet, dabey aber der Kurfürst von Sachsen von der Zuschauer Menge erdrückt wurde. 1298. den 2 Jul.

XLVIII. Albert I, von Oesterreich, dessen Regierung wieder nicht sehr glücklich, noch beliebt gewesen, weil er nur getrachtet, wie er sich, auch durch unrechtmäßige Mittel, bereichern möchte: wozu ihn die Versorgung seiner sechs Söhne mag angetrieben haben. 1. Will den Rheinischen Kurfürsten, die von dem Interregno her usurpirte Rheinzölle einziehen: welche darauf mit ihm die Tragödie, von 1301.

Adolphs

1302. Adolphs Absetzung, spielen wollten; er kam ihnen aber zeitlich auf den Hals, und zwang sie zum Vergleich.

1307. 2. Verfolgt den Thüringischen Handel durch List und Gewalt: wird aber mit Stösen heimgewiesen.

1306. 3. Erhält die Böhmische Krone seinem Sohne Rudolph,
1307. der bald darauf stirbt.

4. Will seine Erbgrafschaft Habsburg zu einem Herzogthum erhöhen, und die benachbarte Lande dazu schlagen: läßt deswegen die tyrannischen Landvögte nach Belieben
1307. hausen. Darüber aber Ury, Schweiz und Unterwalden einen Bund machen, ihre Freyheit wider Oesterreich zu beschützen: und damit den Grund zu der Schweizerischen Republik legen.

5. Kommt in Verdacht, daß er seines Bruders Sohne,
1308. Johann, Schwaben entziehen wolle, und wird darum von
den 1 May. ihm ermordet.

Heinrich VII. XLIX. Kaiser Albrechts gewaltsamer Tod machte bey den Ständen grosse Bestürzung, und ein Interregnum von sechs Monaten. Als aber Pabst Clemens der V sie wissen ließ, daß Philipp IV in Frankreich nach dem Kaiserthum strebe: eilten die Kurfürsten, den damals von Großmuth und Verstand berühmten Grafen von Luxenburg, Heinrich VII zu erwählen. 1. Welcher, nachdem er den Mörder Alberts, samt seinen vier Mordgesellen von Adel, verfolget; sonsten die Sache in Teutschland eingerichtet: und seinem Sohne
1309. Johann, durch Heyrath der Erbtochter Elisabeth, zur Krone Böhmen verholfen, weiters die Stände unangefochten ließ.

1309. 2. Macht sich an die Italiänische Sachen, die daselbst schon 60 Jahre verloschene kaiserliche Autorität wieder zu bevestigen, und die in Particularinteresse verwandelte ehemalige Staatsfactionen beyzulegen.

1310. 3. Der Anfang gieng auch wohl von statten: die meisten unterwarfen sich: der in Mayland widerspenstige Guelfische Statthalter wird abgesetzet, und Matthäus Visconti, ein Gibelliner, und Vater der folgenden Herzoge, zum Statthalter gemacht: Heinrich zum Könige der Lombarden,
1312. auch zum Kaiser in Rom gekrönt, Robert, König von Neapel, in die Acht erklärt.

1313. 4. Aber mitten in solchem Werke wurde er, von einem Dominicanermönchen, in der Hostie mit Gift vergeben: den die Florentiner, des Kaisers Feinde, dazu erkauft hatten. Dieses wird zwar in Zweifel gezogen: es sind aber doch starke Gründe für die Wahrheit der Erzählung vorhanden.

5. Zu

5. Zu Anfang dieses Jahrhunderts bringt Goja von Amalfi den Seecompas (welches Geheimniß ein und anderer, bis hundert Jahre vorher mag gewußt haben,) in gemeinen Gebrauch, und damit die Schifffahrten in Aufnahme, welche bisher mit langer Weile, nächst dem Ufer gehen mußten.

L. Ludwig V, Herzog in Bayern, wird nach vierzehnmonatlichem Zwischenreiche, von Maynz, Trier, Böhmen, Brandenburg, und Johann von Sachsen-Lauenburg: dagegen von Kölln, Pfalz, Rudolphen von Sachsen-Wittenberg, und Heinrichen von Kärnthen, als Könige in Böhmen, Friedrich von Oesterreich erwählet: jener zu Aachen, dieser zu Bonn gekrönet. 1314.

1. Ludwig verfällt deswegen mit seinem mißgünstigen Bruder Pfalzgrafen Rudolph, und verjagt ihn von Land und Leuten; daß er auch im Elende in Engelland stirbt. 1317.

2. Gibt doch, nach dessen Tode, den Söhnen, durch Vergleich zu Pavia, die Ober- und Rheinpfalz wieder: behält aber des Vaters Bayerischen Antheil, und bedingt den Wechsel der Kurwürde, zwischen seiner und ihrer Nachkommenschaft. Wiewol das Bayerische Haus erst nach 300 Jahren darzu gekommen. 1329. 1623.

3. Beede Kaiser zogen sich in die neun Jahre, wegen des Reichs, zu Schwabens, Bayerns, und der Rheinischen Lande gröstem Verderben, herum: bis endlich, nach zweifelhaftem Treffen bey Eßlingen, in der Hauptschlacht bey dem Salzburgischen Städtlein Mühldorf in Bayern, Friederich, nachdem er 50 Feinde mit seiner Hand erlegt, gefangen; auch, ungeachtet sein Bruder Leopold, ein trefflicher Soldat, und Anfänger der Dragonermiliz, auf alle Weise, so gar durch einen Hexenmeister, wie einige vorgeben, ihn los zu machen suchte, erst nach drey Jahren, mit Beding sich des Reichs zu entschlagen, ledig gelassen. Weil aber neue Bewegungen entstehen, soll durch einen andern Vergleich, in eben diesem Jahre Friedrich zum Reichsgehülfen von Ludwigen angenommen worden seyn. Friedrich stirbt 1330. 1317. 1322. 1325.

4. Den Schweizern gab der innerliche Reichskrieg erwünschte Gelegenheit, ihre ergriffene Freyheit zu behaupten: sonderlich weil sie Ludwigs Partie ergriffen hatten.

5. Es stiessen Ludwig noch weitere Glücksfälle zu.

a) Belehnte er mit der erledigten Kur- und Mark Brandenburg, seinen Sohn Ludwig: ohngeachtet er dazu Johann, König in Böhmen, welcher ihm obgedachten Sieg befechten helfen, Hoffnung gemacht. S. Hist. von Brandenburg. 1322. 1323.

Bringt durch Heyrath Margarethä, Erbin von Holland, 1327.

See-

1346. Seeland, Frießland und Hennegau, diese Länder gleichfalls zu seinem Hause: bey dem sie in die hundert Jahre geblieben.

Händel mit den Päbsten.

LI. Dieser Herr, in welchem sehr grosse, so weltliche, als geistliche Tugenden gewohnet, wird letztlich von drey damal zu Avignon wohnenden Päbsten schändlich gemißhandelt; wider welche er des Reichs Gerechtsame, und die Ehre der Teutschen Nation, eine gute Zeit ritterlich verficht; doch endlich sich ermüden lässet. 1. Als er, Galeazzo Visconti Hülfe zuschickt, thut ihn Johann XXII in Bann; darauf zieht er, nach beruhigtem Teutschland, selbst in Italien, die Gibellinen zu verstärken, und läßt sich durch Sciarra Colonna krönen; hatte auch Anfangs guten Fortgang: konnte aber doch, wegen Johanns XXII Bann nicht fortkommen, noch durch alle ersinnliche Erniedrigungen Absolution erlangen.

1324. 1327. 1328.

2. Benedict XII wäre gern säuberlicher verfahren: thut aber dem Könige und den Kardinälen in Frankreich zu Gefallen anders; und schreibt sich Vicarium Imperii: weil ein verbannter Kaiser pro nullo zu halten.

1334.

3. Clemens VI verlohr sich so gar, daß er Ludwig folgende unverschämte Bedingungen abforderte: er soll a) daß das Reich des Pabsts Lehen sey, öffentlich und schriftlich: b) sich für einen Ketzer bekennen. c) das Reich abtreten, und sich samt Familie und Landen, dem Pabste auf Discretion ergeben.

1342. 1343.

4. Solche unerträgliche Zumuthungen wurden auf dem Reichstage zu Frankfurt, vom Kaiser und gesammten Ständen verworfen; dagegen der berühmte Reichsschluß, zu Gunsten des kaiserlichen Ansehens, wider den Pabst gemacht.

1338.

a) Daß der Kaiser seine Gewalt allein von GOtt, durch die Wahl habe. b) Die päbstliche Krönung unnöthig. c) Des Pabsts Vikariat ein Nonens. d) Der Pabst aber dem Concilio unterworfen sey.

Dazumal schloß man auch, zu Rense, die erste Kurfürsten-Verein.

5. Ob sich schon zu Frankfurt alles gut für den Kaiser anließ, änderten sich doch die Kurfürsten bey ihrer Versammlung zu Rense, und wurden die Teutsche Fürsten vom Pabste mürbe gemacht, daß sie den Böhmischen Kronprinzen, Karl, der es sich ein merkliches kosten lassen, unter dem Vorwande des Banns, erwählten; welchen aber Ludwig, bey seinem Leben nicht empor kommen ließ: doch ihm bald Platz machte.

1344. 1346. 1347.

6. Noch ist zu merken: a) daß, da die vorigen Kaiser meistens im Reiche herumzogen, und von des Reichs Einkünften lebten, Ludwig zuerst in seinen Erblanden beständig

Hof

Hof gehalten, und von seinem eigenen gelebt: welches die folgende, sonderlich nach mehr geschwächten Reichseinkommen, fortgesetzt. b) Daß, bey Anfang seiner Regierung, ein grosser Hunger; bey Ausgang eine grosse Pest Teutschland erödet. 1315.

LII. Wider Vermuthen wird von einigen Kurfürsten, die Wahl Karls, als die durch Bestechung, ohne Ursache, bey des vorigen Kaisers Leben geschehen, für ungültig erkannt: und die Krone aufgetragen. 1347. Neue Wahl.

1. Eduard III, dem siegreichen Könige in Engelland: welcher sich dieser Ehre bedanket.

2. Friedrich, Markgrafen in Meissen.

3. Günthern, Grafen von Schwarzburg, damals einem der besten Kriegsobristen. Jenen, als einen podagrischen furchtsamen Nachbar, weiset Karl mit 10000 Mark Silber; diesen mit Gift ab. † 1349.

Luxenburgische Kaiser.

Hermann, Graf von Luxenburg zu Salm, Knoblauchkönig, 1081. † 1088.

Sein Ur-Ur-Ur-Enkel.

Heinrich III zu Luxenburg, VII Römischer Kaiser, † 1313. Dessen Sohn:

Johannes, K. in Böhmen, † in der Schlacht bey Cressy, 1346.

Gemahlin: Elisabeth, Erbin in Böhmen.

Karl IV, König in Böhmen, Römischer Kaiser, † 1378.

Johannes, Markgraf in Mähren.

Wenceslaus, König in Böhmen, Röm. Kaiser, abgesetzt 1400. † 1419.

Sigismundus, König in Ungarn und Böhmen, Römischer Kaiser, † 1437.
1. Gemahlin: Maria, Erbin in Ungarn.
2. Gemahlin: Barbara, Gräfin von Cilley.

Jodocus, Röm. Kaiser, † 1411.

Elisabeth. Ihr Gemahl:

Albert, Erzherzog in Oesterreich, König in Ungarn und Böhmen, auch Kaiser, † 1339.

LIII. Also erhielt Karl IV das Kaiserthum, durch eine neue Wahl; bey welchem er sich mit vielen Schenkungen bevestiget, und in mehr, als bisher gewöhnlicher Friedsam- 1349.

keit

keit und Ansehen regieret. Ein gelehrter und nachsinnlicher, aber sehr eigennütziger Fürst.

1356. 1. Als sein vornehmstes Werk wird gerühmet, die Errichtung der güldenen Bulle, (vom anhangenden Insiegel) Aurea Bulla. zu Nürnberg und Metz. In welchem, als ersten beschriebenen Fundamentalgesetze des Teutschen Reichs,

a) Solches für ewige Zeit, als ein pures Wahlreich erklärt, und die Wahl, welche bisher öfters auf gut Polnisch geschehen, den sieben Erzämtern und wirklichen Besitzern der Landschaften, davon solche abhangen, nämlich Maynz, Trier und Kölln; dann Böhmen, Pfalz, Sachsen und Brandenburg bestätiget.

b) Die Ceremonien bey der kaiserlichen Wahl und Krönung, und andere Reichsangelegenheiten, absonderlich der Kurfürsten Freyheiten betreffend, ꝛc. eingerichtet.

c) Ob Karl aus besonderer Absicht, allein den grössesten Reichsgliedern die so vorzügliche Rechte zugestanden? ob Fürsten und Stände, sonderlich die alten mächtigen Häuser, Bayern, Oesterreich, Braunschweig, damit zufrieden gewesen? ob solcher kurfürstliche Vorzug dem Reichskörper verträglich? - ob Teutschland nun in die Form einer gleichsam bundsverwandten Republik beginnen zu kommen, ꝛc. gehöret hieher nicht.

d) Doch die gute Wirkung hat Teutschland von dieser Verordnung, daß seit der Wahl Jobsten und Siegmunds keine Trennung wegen der Wahl eines Kaisers im Reiche mehr entstanden. Man kan eben dieses von dem Verfahren der Kostnizischen Kirchenversammlungen sagen; indem seit dieser Zeit keine Gegenpäbste mehr gewählet worden.

Von Böhmen. 2. Uebrigens hat der Kaiser sich die meiste Zeit in seinem Erbkönigreiche Böhmen aufgehalten; solches zu erweitern nicht vergessen, und unter andern, die Lausiz für ewig einverleibt.

Vom Teutschen und Römischen Reich. 3. Hingegen hat er mit Teutschland ziemlich stiefväterlich gehandelt: a) in Italien viele Rechte des Reichs vergeben; die Städte für Geld unabhängig, und die Statthalterey von
1353. Mayland den Visconti erblich gemacht; das Vikariat über
1369. das Königreich Arelat an Frankreich überlassen, doch aber
1365. sich zu Arles zum Könige von Burgund krönen lassen.

b) Um seinem Sohne, Wenzel, die Römische Krone
1376. zu erhalten, jedem Kurfürsten, welchem die allzufrühe Durchlöcherung der G. B. bedenklich fiel, 100000 Goldgulden versprochen; an Bezahlungs statt aber die grossen Reichszölle, und etliche Reichsstädte eingeräumt; also dem Adler die

Schwing-

Schwingfedern vollends ausgerupft; daß fürohin kein Kaiser, ohne eigene Mittel bestehen konnte.

4. Das Mißtrauen zwischen den Fürsten und Städten in Oberteutschland stiftete unter diesen verschiedene Bündnisse, wider jener Gewalt sich zu schützen; aber auch nach und nach anderes Unwesen: und endlich, insonderheit als Eberhard der Greiner, Graf zu Würtemberg, die für seine gute, wider Graf Günthern, geleisteten Dienste, von Karl IV erhaltene Advocatie, oder Schutzgerechtigkeit über 24 Schwäbische Städte, auf gar zu grosse Auflagen ausdehnte, einen landverderblichen Krieg. Welcher zu Nürnberg durch den Kaiser beygelegt, und die Landvogtey in Ober- und Niederschwaben Friedrich, Herzogen in Bayern, gegeben worden. Was ist sonst geschehen? 1453. 1361. 1378.

5. Gleichen Bund, von redlicher Zusammenhaltung, vornehmlich zu Beförderung der Commercien, machten 72 Niedersächsische, meist an der See gelegene Städte, wozu aber der Grund schon früher gelegt worden. Fœdus Hanseaticum.

6. Sonst sind merkwürdig: a) die dreyjährige Pest, welche im Römischen Reiche die Hälfte des menschlichen Geschlechts gefressen. S. Hist. K. Ludwigs S. 175. b) Verfolgung der Juden, die beschuldigt worden, durch Vergiftung der Brunnen diese grausame Pest verursachet zu haben. c) Der Veitstanz.

LIV. Wenceslaus. 1. Man beschuldigt ihn, daß er unter stetigem Schwelgen alle Regimentssachen hintangesetzt; alle Rechte in Italien verlassen; und Johann Galeatium, den er zum ersten Herzog in Mayland, für 150000 Fl. gemacht, auch von der Reichsunterwürfigkeit befreyet habe. Bey der damaligen Kirchentrennung hielt Kaiser Wenzel es erstlich mit Pabst Urban VI; nach dessen Tode aber wollte er weder Benedict XIII, noch Bonifacius IX für rechtmäßig erkennen: daher dieser hernach die Absetzung des Kaisers beförderte. 1378. 1396.

2. In Teutschland gieng es zu, daß es GOtt hätte erbarmen mögen: um welches er doch nicht so gar unbekümmert war, so viel er damals konnte: a) den grossen Bund zwischen den Schwäbischen und Rheinischen Städten, in welchen auch viele Fürsten traten, bestätigte er: man gibt ihm auch Schuld, daß er den gegen benachbarte Fürsten, von denen er sich wenig Gutes zu versehen hatte, erwachsenen Krieg, mit seinem Beyfall und eigenen Hülfsvölkern unterhalten habe. b) Nachdem Bayern und Würtemberg durch Feuer und Schwerdt übel verheeret worden, so wurde zu Eger, sowol der Städtebund, als Fürstenverein, aufgehoben: der Landfriede, (dem aber niemand trauen konnte, weil 1381. 1389.

ihn niemand hielt) angerichtet: und die Städte zu Bezahlung alles zugefügten Schadens angehalten. c) Unter den Beschwerden wider ihn war auch diese, daß er in den letzten Jahren Privilegien ums Geld, und gar Blankete gegeben habe.

1393. 3. Am übelsten war Böhmen daran, wo wegen unerträglichen Grausamkeit, und vor seiner Wuth, bissigem Hund, Gevater Scharfrichter, der Moldau, kein Mensch des Lebens sicher gewesen seyn soll.

LV. Endlich überfielen die Böhmen den König, und steckten ihn zu Prag in das Gefängniß; woraus er nach 15 Wochen, bey Erlaubniß, sich vom Unrathe zu säubern, durch Hülfe einer Badmagd Susanna, welche es hernach wohl

1394. genossen, entflohen seyn soll. Er kam im folgenden Jahre nochmals in die Gefangenschaft: in welcher Zeit Kurf. Rupert von Pfalz Reichsverweser war.

1400. LVI. Weil er aber, nach seiner Feinde Vorgeben, der vorige Taugenichts und Unflath blieb, und des Reichs Wohlfahrt in keinem Stücke beobachtete, faßten die Kurfürsten, sonderlich auf des Pabsts Anstiften, eine kurze Entschliessung, und entsetzten ihn des Kaiserthums. Nun war er zwar, vieler Meynung nach, der Mühe gern überhoben, und brachte noch neun Jahre in Böhmen mit Schwelgen, Wollust und Gauckelspielen zu. Doch hat er gleichwol auch sein altes Reich zu verschiedenenmalen wieder zu behaupten gesucht.

1402. Er kam auch zum drittenmale in langwürige Verhaft, auf einem vesten Thurn. zu Wien: aber wieder, durch einen, von einem Fischer zupracticirten Strick, loß. Rächete sich an den Ständen grausamlich, und rasete (wie insgemein vorgegeben wird,) so fort, bis an sein Ende. Wahrscheinlich ist, daß die Geistlichkeit, welcher Wenzel nicht sonderlich gut war, hingegen dem Huß durch die Finger sah, ihm vieles möge angedichtet, oder doch vergrössert haben.

1380. LVII. Noch ist zu merken, daß zu solcher Zeit 1. nach gemeiner Erzählung, ein Mönch, Berthold Schwarz, das Büchsenpulver erfunden: wiewol schon in der Schlacht bey

1346. Cressy, auch sonst in diesem Jahrhunderte, der Stücke Meldung geschiehet. In Frankreich wurde es schon 1338, in den Niederlanden 1350 gebraucht. Ja man schreibt nunmehr diese Erfindung dem Roger Bakon in England zu, welcher schon im dreyzehenten Jahrhunderte gelebet. Indessen ist der Gebrauch damals erst allgemeiner, und die Manier zu kriegen, dadurch ganz verändert worden. 2. Darzu ist noch, um diese Zeit, die geworbene und beständige Miliz in theils Ländern gekommen; das Instrument der erhöheten herrschaftlichen Gewalt, und gedrückten alten bürgerlichen Freyheit; durch

des-

deswegen aufgelegte und erpreßte ohnnachläßige Schatzungen.
3. Wilhelm Bökelsohn, ein Fischer, aus Holländisch Flandern, lehrete damals auch die Einsalzung der Heringe. 1386.

LVIII. Friedrich von Braunschweig wird in Vorschlag gebracht, ehe aber die Wahl vor sich gehet, auf seiner Rückreise von Frankfurt, ermordet; wobey der Kurfürst Johann von Maynz bey vielen in Verdacht kommt, als ob er auch daran Theil gehabt hätte. 1400.

LIX. Rupert, Pfalzgraf, ziehet wider den neuen Herzog in Mayland, und sucht zum letztenmale die kaiserliche Autorität wieder herzustellen; aber vergeblich: weil 1. der Pabst und Florenz, mit versprochener Hülfe, an Volk und Geld, schlecht einhielten. 2. Unter vorigen Kaisern die rechte Kriegsmethode fast ganz vergessen worden, die Venetianer sich nicht mit ihm vereinigen wollten, und H. Leopold von ihm abtrünnig wurde. 3. Kehret also wieder in Teutschland, und läßt seine grösseste Sorge seyn, mit Gerechtigkeit das Reich im Flor und Wohlstande zu erhalten. 4. In diese Regierung fällt auch die denkwürdige Kirchenversammlung, zu Pisa, auf welcher die beede Päbste Benedikt, und Gregorius abgesetzt, und Alexander V erwählt worden. Mit welchem Verfahren doch K. Rupert nicht einstimmig gewesen. 1401. 1402. 1409.

LX. Jodocus aus Mähren, stirbt im dritten Monate. 1410.

LXI. Sigismund, ein von Gemüthe und Leibesgaben vortrefflicher Herr; aber unglücklicher Soldat. 1. Kurfürst zu Brandenburg. 2. König in Ungarn, durch Heyrath der Kronprinzeßin Maria. 1411. 1382.

LXII. Er wurde zweymal gewählt, erstlich neben Jobsten, im Zwiespalt; und allein, nach dessen Tode. Seine, als Römischen Kaisers, darzu er als Kurfürst von Brandenburg, durch seinen Abgeordneten, sich selbst die Stimme gab, mehreste Verrichtungen waren Kirchensachen. 1412. Sigmunds Kaiserthum.

1. Kaum hatte Gregorius XI nach 72 Jahren den päbstlichen Stuhl, von Avignon wieder nach Rom versetzt, so starb er, an einem Tage, mit Kaiser Karl 1378.

2. Weil nun die Italiänischen und Französischen Kardinäle, sich nicht vergleichen konnten, entstund ein vierzigjähriges Schisma, durch die Wahl zweyer Päbste: und da Sigismund zur Krone kam, waren gar drey, welche, zu grösstem Aergernisse, einander um die Wette in den Bann thaten.

3. Dieser Trennung, und andern Unordnungen abzuhelfen, reisete Sigmund, in Person, nach Italien, Frankreich, Spanien, und Engelland, und bot gleichsam, als des Römischen Reichs Büttel, (wie Maximilian I scherzte) auf

ein allgemeines *Concilium Oecumenicum* zusammen.
4. Solches wurde endlich zu Kostnitz am Bodensee an-
1414. gesetzt: wobey der Kaiser, Pabst Johannes, etlich und zwanzig Kardinäle, 7 Patriarchen, 20 Erzbischöffe, 92 Bischöffe, 600 Prälaten und Doctores, bey 4000 Pfaffen; 26 Fürsten, 140 Grafen erschienen.

Concilium zu Kostnitz.

LXIII. Zuvorderst wurde Johann Hussen, Professorn zu Prag, der Proceß gemacht.

1. Ihm waren durch des Engelländers, Wiclefs, Bücher, die Augen geöffnet, daß er die päbstliche Gewalt, das Fegfeuer, Seelmessen, Ohrenbeichte, Ablaßkram, Kelchraub im Abendmahl ꝛc. für lauter sündliche Menschensatzungen erkannte; darwider auf der Kanzel und Katheder öffentlich lehrte.

1400. 2. Wurde deswegen vor das Concilium, unter versprochenem kaiserlichen Geleite, gefordert; weil es aber hieß: Hæreticis non est servanda fides; und weil die Kleriey an des Kaisers Geleite nicht wollte gebunden seyn, und er keines Weges Widerruf thun wollte, für einen Ketzer erklärt, ent-
1415, 6 Jul. weyhet, und verbrannt. Auf welche Weise ihm sein Gehülfe,
1416, 30 May. Hieronymus Pragensis gefolget.

LXIV. Die andere Verrichtung war mit den Gegenpäbsten, und wurden alle drey Päbste untüchtig erklärt.

1. Johannes XXIII war selbst zugegen, und mußte darein willigen. a) Er entfloh zwar in Soldatenkleidern, mit Hülfe Herzogs Friedrichs von Oesterreich, welcher darüber in die Acht und Bann, auch um einen grossen Theil seiner Länder kam; sich aber wieder aussöhnte; Johann an das Concilium, und zur Gefängniß lieferte. b) Entwischt wieder daraus, und läßt sich endlich mit einem Kardinalshute vergnügen. 2. Gregorius XII resignirt selber, und wird auch ein Kardinal, † 1417. 3. Benedict XIII behielt den Titel noch eine Weile in Spanien: kam aber in keine Achtung. 4. Martin V wird zum Pabst erwählt. Und gedachte nun Sigismund Wunder, was für eine Reformation erfolgen würde: allein dieser Punct blieb ausgestellt. Der Pabst zog wider des Kaisers Willen, nach Italien; mithin gieng das ganze Concilium auseinander.

Concilium zu Basel. 1431.

LXV. Jedermann wartete noch mit Ungedult auf die Verbesserung der Kirche, und ließ sich dadurch Sigismund bewegen, ein neues Concilium zu Basel zu befördern, welches schon P. Martin V ausgeschrieben, und sein Nachfolger bestätiget hatte. 1. Dasselbe erkläret K. Sigmunden für seinen Beschützer, setzt die Lehre nochmals vest: ein Concilium sey über den Pabst;

Pabst; und dieser ohne jenes, irrig. Er habe nicht Macht, die geistliche Stellen, bloß nach seinem Gefallen, zu ersetzen: in währenden Vakanzen die Einkünfte in seine Kammer zu ziehen, ꝛc. 2. Uebet auch solche Gewalt, und erlaubt den Böhmen das Abendmahl (sub utraque) unter beederley Gestalt. Man handelte auch daselbst wegen Vereinigung der Griechischen Kirche, suchte den päbstlichen Hof zu verbessern, und sorgte für die mehrere Ausbreitung der Kenntniß Orientalischer Sprachen ꝛc.

3. Als P. Eugenius IV damit nicht zufrieden seyn, und das Concilium nach Ferrara oder Florenz verlegen wollte, wird er von den Patribus citirt, und, auf Nichterscheinung, förmlich abgesetzt: dagegen Felix V erwählet. 1437. 1438. 1439.

4. Doch letztens lief es mit dem Concilio schlecht ab: denn nach dessen Patrons, des Kaisers, Tode, steckte sich Eugenius hinter Karl VII, König in Frankreich, welcher sich dabey einer dreyfachen Gelegenheit bediente. a) Waren ihm die Schlüsse des Concilii gar anständig, welche er utiliter annahm, und deswegen ein allgemeines Gesetz machte, wodurch die uralte *Libertas Ecclesiæ Gallicanæ*, davon bey dem Lionischen Concilio viel gehandelt worden, Vim Juris erhalten: nun aber absolut weder auf Vergleich, noch Präscription sich gründet; sondern für ein Stück der Majestät gehalten und erkannt wird, daß *a)* der Pabst in weltlichen Sachen, in Frankreich, nichts zu befehlen habe: *b)* die geistliche Gewalt des Pabsts, durch die *Decreta* und *Privilegia* der Französischen Kirche eingeschränkt werden könne: Siehe Historie von Frankreich, Ludwig XIV. 1672 & 1682.

b) Eugenio zu Gefallen, der sich wider diese Sanction nicht regte, (welche sonst allen Nachfolgern ein Dorn in Augen gewesen,) zerstört er guten Theils das Concilium, durch seinen Dauphin Ludwig XI. 1444.

c) Er wurde zugleich eines Haufen unbändiger, und, in damaligem Englischen Stillstande, seinen Landen beschwerlicher Soldaten los; welche 4000 Schweizer erschlagen; aber noch einmal so viel verlohren.

LXVI. In Böhmen brach das Kriegsfeuer in volle Flammen aus: daß Sigismund erst kurze Zeit vor seinem Ende, ruhigen Besitz erhalten konnte. 1. Die Innwohner waren mit dem Kostnizer Concilio übel zufrieden; und mußte K. Wenzeslaus sich täglich eines Aufruhrs besorgen: befahl deswegen den Bürgern zu Prag, alles Gewehr auf das Schloß zu liefern. 2. Diese zogen mit ihrem einäugigen Führer Johann Ziska von Troznowa, ordentlich auf, und fragten nach den Feinden, welche sie todtschlagen sollten; wur- Hussitenkrieg. 1418.

den aber alle in Frieden erlassen. Auch zog sich eine grosse Anzahl unter Niklas von Huß zusammen, welche den Grund
1419. zur Stadt Tabor legten. 3. Der Lärm war nun angefangen,
den 30 Jul. Ziska überfiel bald hernach den Rath, und ließ 13 Herren zum Fenster herunter stürzen: worüber Wenzeslaus, dessen
den 16 August. Nachlässigkeit man Schuld gab, von grossem Jachzorn starb.

LXVII. Sigismund war der nächste Nachfolger: die Hussiten aber wollten von ihm nichts wissen; sondern ihre Religion und Freyheit durch die Waffen behaupten, und hauseten allenthalben sehr übel. Doch als er, nach jährigem Interregno, mit 150000 Mann Prag belagerte, bequemten sie sich, und liessen ihn, um die gegenwärtige Gefahr abzuwenden, feyerlich krönen.

1424. 1. Der Krieg währete noch so fort sechzehen Jahre; welchen Ziska, bis zu seinem Tode, und drey Jahre stockblind: die übrige Zeit aber sein Vetter, Procopius, geführt; und gegen die öfters terrore Panico bestürzten Feinde, ob sie gleich alle Macht angewendet, und gar das Kreuz gepredi-get worden, eilf herrliche Siege befochten haben.

1434. 2. Nach dem Basler Concilio wandte sich das Glück, durch innerliche Uneinigkeit; weil dessen Verträge, daß, a) GOttes Wort ungehindert geprediget; b) im Abendmahl auch der Kelch empfangen; c) den Geistlichen keine bürgerliche Güter gelassen; d) alle Sünden wider GOttes Gebot ernstlich gestraft werden sollten; zwar die Kalixtiner annahmen: die Taboriten aber ferner alle päbstliche Misbräuche wollten abgethan wissen.

3. Also war Sigismunds Wort wahr: Bohemos non, nisi a Bohemis vinci posse, und jedermann den Frieden zu
1436. machen beschäfftiget: welcher bald erfolgte: da es dann in der Religion bey dem Basler Schluß verblieb.

LXVIII. Nun war Sigismund alt, empfohl also, und erhielt den Gemahl seiner einigen Tochter Elisabeth, Albrecht von Oesterreich, zum Nachfolger in Böhmen: machte wider seiner Gemahlin, Barbarä, Anschläge, sich, wie man vorgibt, und die Krone an den König Vladislav von Polen, zu bringen, nöthige Anstalten: starb, und seine Lei-
1437. che wurde nach Ungarn; zugleich auf einem andern Wagen die Königin gefangen geführt.

1. Sigmund übergibt, mit Einstimmung der Kurfürsten,
1424. die Reichskleinodien, und Heiligthümer der Stadt Nürnberg, zu ewiger Verwahrung.

2. Die Zigeuner, ein Ueberling Tamerlonischer Völker,
1417. lassen sich, in Occident, erstmals sehen. Diejenigen, welche heutiges Tages herumschwärmen, sind Lumpengesindel.

3. Die

I) RUDOLPHUSI, Graf von Habsburg; Kais. 1273. † 1291.

II) ALBERTUS I, Kais. † 1308.

Rudolphus, König in Böhmen, † 1307.

Rudolph † 1365.

III) FRIDERICUS, Kais. † 1330.

Friderícus, † 1362.

IV) Albertus V (II), Kaiser ꝛc. † 1439.

Leopoldus, † 1326.

Albertus II, † 1358.

Albertus III, cum trica, † 1395.

Albertus IV, † 1404.

Margaretha, G. Henricus von Bayern.

Henricus, † 1327.

Otto, † 1339.

Rudolphus, H. in Schwaben, † 1289.

Johannes Parricida, † 1313.

Friderícus, † 1439.

Sigismundus in Tirol, † 1496.

Mathildis, † 1303. Gem. *Ludovicus* von Pfalz.

Leopoldus III, probus, † 1386.

Leopoldus IV, superbus, † 1411.

Agnes, † 1311. G. *Albertus* von Sachsen.

Ernestus ferreus, † 1424.

V) Friderícus V(III) Kaiser, † 1493. S. die II Tabelle.

Hedwig, † 1308. G. *Otto* von Brandenburg.

Wilhelmus, † 1406.

Albertus VI, Prodigus, † 1463.

Catharina, † 1303. G. *Otto* von Bayern.

Jutha, † 1297. G. *Wenceslaus* v. Böhmen.

Clementia, † 1305. G. *Carolus* von Ungarn,

II Tabelle.

- VI.) MAXIMILIANUS I, Kaiser, † 1519. Ein Sohn K. Friderici III. Siehe die I Tab.
  - Philippus I, K. in Kastilien, † 1506. Gem. Johanna, Königin von Kastilien, † 1555.
    - VII.) CAROLUS V, Kais. † 1558.
      - Philipp. II, K. in Spanien, † 1598. — S. die Genealogie von Spanien.
      - Maria, † 1603. Gem. Maximil. II.
        - Anna. G. Philipp. II, von Spanien.
        - X.) RUDOLPH. II, Kaiser, † 1612.
        - Ernestus, † 1595.
        - XI.) MATTHIAS, Kaiser, † 1619.
        - Maximilianus, † 1620.
        - Albertus, † 1621. Gem. Isabella von Spanien.
        - Wenceslaus, † 1578.
    - VIII.) FERDINAND. I, Kais. † 1564.
      - IX.) MAXIMILIANUS II, Kais. † 1576.
        - Anna. G. Albertus V, von Bayern.
        - Ferdinand.
        - Maria. G. Wilhelm von Kleve.
          - XII.) FERDINAND. II, Kaiser, † 1637.
          - Max. Ern. † 1616.
          - Margaretha, G. Philipp. III, von Spanien.
          - Leopoldus, † 1632. Bischoff zu Passau.
          - Carolus, † 1625.
        - XIII.) FERDINANDUS III Kaiser, † 1657.
        - Maria Anna, G. Maxim. I, v. Bayern.
        - Cæcilia, G. König Vladislaus von Polen.
        - Leopoldus Wilhelmus, † 1662.
      - Eleonora. Gem. Immanuel, K. in Portugall.
      - Isabella. Gem. König Christian. II in Dänemark.
      - Maria. Gem. Ludovicus, König in Ungarn.
      - Catharina. Gem. Johann, König in Portugall.
    - Carolus, † 1590.
  - Margaretha, G. 1. Johannes, Pr. v. Astur. 2. Philibert, H. von Savoyen, † 1530.

III Tabelle.

XIII) FERDINANDUS III, Kais. † 1657. Siehe die II Tabelle.

Ferdinandus IV, Röm. König, † 1654.

Maria Anna, † 1696. G. Philipp. IV von Spanien.

XIV) LEOPOLDUS, Kaiser, † 1705.

Car. Joseph. † 1664.

Eleonora, † 1697. Gem. 1. Michael, K. in Polen. 2. Carolus, H. in Lothringen.

Anna Josepha, † 1689. Gem. Johann Wilhelm, von Pfalz.

Maria Antonia, † 1692. G. Max. Immanuel von Bayern.

XV) JOSEPHUS I, Kaiser, † 1711.

Elisabetha, † 1741.

Antonia Josepha, † 1754. G. Johannes, K. in Portug.

XVI) CAROLUS VI, Kaiser, † 1740.

Magdalena Josepha, † 1743.

Maria Josepha, † 1757. Gem. Frider. Aug. II. König von Polen.

Maria Amalia, † 1756. Gem. Carolus VII, Kaiser.

Leopoldus, † 1716.

Maria Theresia. Gem. Franciscus I, Kaiser.

Maria Anna, † 1744.

Maria Amalia, † 1730.

XVII.) JOSEPHUS II, Kaiser, seit 1765.

Carolus, † 1763.

Leopoldus, Großherzog von Toscana.

Ferdinand.

Maximilian.

Maria Anna.

Maria Christina. G. *Albert* v. Sachsen.

Maria Elisabetha.

Maria Amalia. G. Herzog *Ferdinand* von Parma.

Maria Carolina. G. Ferdinand, König in Sicilien.

Maria Antonia. G. Ludovicus, Dauphin.

3. Die Veränderungen mit Brandenburg, Savoyen, Kleve und Sachsen, s. in den Specialhistorien.

Kaiser aus dem Oesterreichischen Hause.

LXIX. Albert II (V), Herzog in Oesterreich, von unvergleichlicher Hoffnung: wird innerhalb fünf Monaten
1438. mit drey Kronen, der Ungarischen, Kaiserlichen, und Böhmischen, beglückt. Muß doch die letzte mit Gewalt wider Kasimir von Polen, welchem die Hussiten, aus Mißtrauen gegen das gut katholische Oesterreichische Haus, anhiengen, erhalten. Will durch Abschaffung des Faustrechts, Einführung besserer Gerichtspflege, und Eintheilung des Reichs in Kreise, demselben wieder aufhelfen; stirbt aber zu bald, in
1439. dem Zuge wider die Türken, nicht weit von der Stadt Gran pag. 112.

1440. LXX. Friedrich III (IV, V), Herzog von Oesterreich. 1. Ein Fürst von vielem Verstande, Gottesfurcht und Gütigkeit: aber zu sparsam; mehr fried- als kriegliebend; bey welchem er mehr Gedult, als Muth, erwiesen; wodurch die kaiserliche, vorhin nicht allzugrosse Autorität noch mehr geschwächt worden.

1446. 2. Weil die Kurfürsten die Rechte des Reichs wider Pabst Eugenius IV vertheidigen, wie auch ihre Vereinigung erneuren, wird ein Vergleich vermittelt, der Pabst verspricht den Beschwerden abzuhelfen, und wird überall nunmehr erkannt. Mit seinem Nachfolger, Nikolaus V geht der Kai-
1447. ser die nachtheilige Concordata Nationis Germanicæ ein.

1452. 3. Hat sich der letzte Kaiser von dem Pabste zu Rom krönen; im übrigen aber es so, wie er es allda gefunden, stehen lassen: ausser daß er Borsum, Markgraf von Este und Ferrara, zum Herzoge von Modena und Rhegio macht.

LXXI. Die Ungarn und Böhmen machten ihm viele
1453. Widerwärtigkeiten. 1. Wegen seines Pflegsohns, Ladislai Posthumi; den Alberts Wittwe, samt der Ungarischen Krone, nach der Wienerischen Neustadt geflüchtet hatte: bis er ihn, nach verschiedenen gütlichen und gewaltsamen Abfode-
1457. rungen, abfolgen lassen. 2. Streitet nach dessen Tode, vergeblich, mit den bisherigen Statthaltern: denn es gefiel dem Glücke noch nicht, daß Oesterreich, Ungarn und Böhmen
1477. 1485. sollten vereiniget bleiben. 3. Reizet Matthiam, König in Ungarn, zu einem unglücklichen Kriege; der ihn mehrmal vertreibt, und endlich Wien, (welches damit, für den Klotz, einen Storchen zum Herrn hatte) und einen grossen
1490. Theil von Oesterreich abnimmt; und bis zu seinem Tode behält.

LXXII.

LXXII. In Oesterreich gieng es nicht viel besser. 1. Machte Graf Cilley die Landstände aufrührisch, daß sie den Kaiser in Neustadt belagerten; ihn, gleich den Ungarn und Böhmen, zu Herausgebung Prinz Ladislai nöthigten, und in der angeordneten Regierung, von der Vormundschaft ausschlossen. 1457. 2. Sein unruhiger Bruder, Albrecht, theilet sich mit ihm; nach langem Streite, wegen der Oesterreichischen Verlassenschaft Ladislas. 1458. 3. Befehdet und bekrieget ihn doch abermal, und kommt in Person den unruhigen Bürgern zu Wien, welche den Kaiser in seiner Burg drey Monate auf das heftigste belagert, zu Hülfe. 1462. 4. Sonder Zweifel hätte sich auch der Kaiser zu einem schimpflichen Vergleiche verstehen müssen: wo nicht Georg Podiebrad, König in Böhmen, ihn gerettet. a) Doch lief der Vergleich schlecht ab, und mußte Friedrich, den der Böhme nicht gern ließ zu mächtig werden, ganz Oesterreich an Alberten, auf acht Jahre, gegen jährlich ziehende 14000 Gulden abtreten. 1463. b) Albrecht aber hält den Vertrag wieder nicht: wird darüber geächtet, und excommunicirt. Endlich unterbricht weitere Unruhen sein Tod.

LXXIII. In Teutschland werden, nach der von dem Türken glücklich ausgeführten Eroberung Konstantinopels, viele Reichstäge wegen eines T. Kriegs, aber vergeblich gehalten. Es gab auch Unruhen im Reiche selbst, deren sich der Kaiser wenig annahm. 1. Friedrich II, Kurfürst in Sachsen, verfällt mit seinem Bruder Wilhelm, wegen der Landestheilung, in Krieg. 1445. S. Hist. von Sachsen. 1447.

2. Markgraf Albrecht von Brandenburg, führte Krieg mit Nürnberg. 1448. S. Hist. von Brandenburg.

3. Der Occidentalische und beste Theil von Preussen, wird von dem Römischen Reiche abgewandt. a) Das vordere Preussen kommt durch den gemachten Frieden unter die Botmäßigkeit Polens: 1467. b) das hintere Theil, welches den Ordensrittern bleibt, sollten sie hinfort von der Krone zu Lehen tragen. S. Hist. von Polen und Preussen.

4. Die strittigen Bischoffswahlen machten auch Ungelegenheit. a) Dieterich von Isenburg, und Adolph von Nassau, zankten sich um das Kurfürstenthum Maynz. (a) Dieterich wird von Pfalzgrafen Friedrich dem Sieghaften anfänglich bekriegt, da er aber nach der Schlacht bey Bockenheim, sich verglichen, und die Bergstrasse für 100000 Gulden versetzt hatte, wider den Kaiser, Pabst, die vereinigte Fürsten und Adolfen, mit dem es Friederich vorher gehalten hatte, geschützet; Dieterich überläßt das Erzstift durch Vergleich an Adolfen; wird aber nach Adolfs Tode wieder erwählet. 1459. 1461. (b) Maynz; so Dieterichs Partie hielt, von 1462.

Adolf

Adolf aber durch Verrätherey erobert wurde, verliert seine reichsständische Freyheit, und bleibt fürohin der Kurfürsten Residenz. (c) Die Bergstrase ist aber eingelößt worden.

1475. b) Zu Kölln, wird Landgraf Hermann von Hessen, wider der Erzbischoff Rupert, Pfalzgrafen, wegen gar zu harter Regierung, und Auflagen, erwählet. Jenen unterstützte der Kaiser: diesen der Herzog Karl von Burgund; der die Stadt Neuß eilf Monate belagerte, gegen 56 Stürme anlauffen ließ: aber unverrichteter Sache abziehen; Rupert exuliren, und im Gefängnisse endlich sterben müssen.

Schwäbischer Bund.

LXXIV. Des Schwäbischen Bunds ist nicht zu vergessen. 1. Teutschland begunnte von seinem Unsinn, in eigenen Leib und Glieder zu rasen, etwas nüchtern zu werden, und suchte ernstliche Mittel, wie den Strasenräubereyen, Mord und Befehdungen, auch denen durch die Fürsten, den Städten gethanen Eingriffen, Einhalt geschehen möchte.

1032. Treuga S. Pax Dei. Judices Austregales. Irenarchæ.

2. Es war zwar längst, durch der Bischöffe Sorgfalt, nur auf gewisse Täge, Stillstand, oder geistlicher Friede, geboten: von den Reichsständen aber nachgehends verordnet worden, daß durch gewillkührte rechtliche Austräge, bedingt oder unbedingt Recht sollte gegeben oder genommen werden.

3. So hatten schon die Schwäbische, auch folgende Kaiser, in fast unzahlbaren Reichsversammlungen, einen Landfrieden gemacht; über denselben Mundmänner, Richter und Strafen, als Bann und Acht, Hund- und Sesseltragen, ꝛc. gesetzt, und von Zeit zu Zeit erneuert.

1486. 4. Der merkwürdigste, und Grund des bald erfolgten beständigen Profanfriedens, ist der, welchen Friederich III zu Frankfurt auf zehen Jahre gestiftet, darinnen alle offene Fehde und Verwahrung, durch das ganze Reich, abgethan, und selbiger noch ferner, zugleich sein Erbhaus, gegen die Eidgenossenschaft, und zunehmende Bayerische Macht, mit dem Schwerdte unterstützet worden.

5. Denn obwol unmöglich war, ganz Teutschland so schleunig in eine Verfassung zu bringen; gieng es doch in Schwaben an: wo mit des Kaisers Genehmhaltung, die Städte sich vorderst zusammengethan, denen die Prälaten, Grafen, und Ritterschaft, (welcher sonsten die Plackereyen nicht entleidet waren,) auch nach der Hand die Kurfürsten, viele andere Reichsstände, und wer gern Ruhe haben wollte, beygetre-

1488. ten, und also, auf acht Jahre den berühmten Schwäbischen Bund gemacht: zum viertenmal verlängert, und in allem 45 Jahre erhalten. a) Das Bundische Kriegsvolk zerstörte zuerst 140 Raubschlösser in Schwaben, und säuberte die Stra-

Strafen. b) Die Bundsgenossen wurden nachdrücklich geschützet; und deswegen mit Würtemberg, Bayern, und den Schweizern, blutige Kriege geführet, c) Bundsrichter bestellt, und vor solchen alle, bisher mit der Faust ausgeführte Strittigkeiten abgethan: zu dem Ende das Land in vier Theile, am Bodensee, Kocher, Nekkar, und Donau getheilet.

LXXV. Man kan um diese Zeit ferner bemerken: 1. daß die edle Buchdruckerkunst zu Harlem in Holland erfunden: zu Strasburg verbessert: zu Maynz zur Vollkommenheit gebracht worden; wiewol diese Ordnung der Erfindungsstufen auch anders angegeben wird. Was ist sonst merkwürdig? 1440.

2. Daß die Trankſteuer, oder Umgeld, (Ohmgeld) in Teutschland am ersten aufkommen: wiewol dieser Name von Abgaben bereits in ältern Zeiten vorkommt. Auch sonst die alte Europäische Freyheit beschränkt, und zu einer unumschränkten Gewalt der Grund geleget worden. 1458.

3. Die ritterliche Uebungen der Turniere, deren 37, und zu Worms das letzte grosse gehalten, aufgehöret: weil a) verschiedentliche Unglücksfälle dabey vorgegangen. b) Deswegen selbige vom Pabste verboten. c) Die Gesetze und Ordnungen in schlechter Acht gehalten; daher das Sprichwort entstanden: es sey nicht zu helfen, als bis wieder Ritter und Schelmen gemacht werden. d) Nach gemein gewordenen Büchsen und Geschütze, man sich dieser Art zu fechten nicht sonderlich mehr zu bedienen gehabt. 1487.

4. Daß die Schifffahrten um Afrika nach Ostindien, durch die Portugiesen; in die neue Welt aber, durch die Kastilianer erfunden worden. a) Christoph Columbus, ein Genueser veranlaßt, entweder durch starke Westwinde, oder eines verschlagenen Fischers Tagbuch, oder Martin Böhmen von Nürnberg Versuch, (welcher, unter Schutz Isabellä, Herzogin in Burgund, bis in Azores, und gar auf das veste Land von Amerika gekommen,) reiset, durch Vorschub Isabellä, Königin in Spanien, gegen Abend; entdeckt erstlich die Insel Salvator, ferner Cuba ꝛc. besegelt weiter einige Ufer, und kommt mit viel Gold, Silber, und Edelgesteinen nach Hause. b) Americus Vesputius, ein Florentiner, gelangte aufs veste Land, (welches doch Colon selbst schon vor ihm entdeckt haben soll,) nach dessen Namen es America genennet wird: und weil man des Reichthums kein Ende sah, hingegen vor den damals nackenden und unbewehrten Unterthanen, mit der Zeit, wenn sie nur etwas Gewehr kriegten, sich fürchtete; so wurde eine unzahlbare Amerika wird entdeckt. 1483. 1492. 1497.

Men-

Menge derselben auf allerhand Weise, durch unmenschliche und in allen Zeiten unerhörte Grausamkeit, hingerichtet.

6. K. Friedrich stirbt 1493.

1493. LXXVI. Maximilian I, ein Herr mit allen Gaben der Natur trefflich gezieret, groß- und heldenmüthig, aber wie von Entschliessung, also im Glücke unbeständig: in Geldausgaben ohne Maasse, so daß aus Mangel desselben seine meisten und schönsten Verrichtungen in Stecken gerathen.

Burgund und Niederland kommt an Oesterreich.

1. Vor erlangtem Kaiserthum, machte er sein grösstes Glück durch Vermählung Mariä, des letzten Herzogs Karls in Burgund Tochter, und Erbin der Burgundischen und Niederländischen Provinzen, womit er den Grund zu des Hauses Oesterreich darauf erfolgten Herrlichkeit gelegt.

1477.

2. Nach ihrem Tode war die andere mit Anna, Erbin vom Herzogthum Bretagne, auch nicht übel ausgesonnen; doch dünkte Karln, dem Könige in Frankreich, nicht rathsam, Oesterreich auch auf solcher Seite zum Nachbar zu haben, wollte zugleich sein Königreich am Meere beschlossen machen, und nahm die Braut, welche durch einen Abgesandten an Maxen schon vermählet war, zu Tours hinweg, und mit gutem und bösem in sein Bette: Kaiser Maximilian aber schickte er seine Tochter, Margarethe, die er als ein Friedenspfand und künftige Braut bey sich am Hofe erzogen, wieder nach Hause.

1491.

1494. 3. Die dritte von den Teutschen für einen Kaiser fast zu gering geachtete Heyrath mit Blanca Maria, Prinzeßin aus Mayland, haben 400000 Goldgulden Heyrathgut, und 60000 Goldgulden Geschmuck, redlich machen müssen.

Niederländische Unruhen.

LXXVII. Seine Mühe war Anfangs in den Niederlanden. Da 1. Frankreich einen guten Theil derselben nach des letzten Herzogs Karls Tode an sich gerissen, noch ehe Maximilian sich mit Maria vermählet: hernach aber einen ziemlichen Theil wieder hergeben müssen. Der Friede wird

1477.

1482. geschlossen 1482. 2. Nach dem Tode Mariä lief es weit verwirrter, da die Städte in Flandern, welche ihrem eigenen Herrn, noch weniger einer Teutschen Obrigkeit, nie recht zu gehorsamen gelernet, Maximilian die Vormundschaft seines mit Maria erzeugten vierjährigen Sohns Philipps, zumal mit Frankreich angehetzt, streitig machen wollen, sich aber

1486. nach zweyjährigem Kriege bequemen müssen. 3. Indessen wurde Maximilian zum Römischen Könige gekrönet, und das gefiel den unruhigen Köpfen wieder nicht: sie kamen so

1488. weit, daß sie ihn zu Brügge in Flandern, da er einen Landtag

tag halten wollen, ordentlich gefangen setzten, und endlich durch eidliche Urphed sich nicht zu rächen, und die Vormundschaft abzulegen, los liessen. 4. Doch wollten die Stände in Teutschland den abgenöthigten Eid nicht gelten lassen, und setzte Maximilian einen scharfen Statthalter, Albrecht von Sachsen, der zu Gent und Brügge scharfe Execution vorgenommen. Für diese Dienste wurden die ihm schon vom Vater versprochene Anwartschaft auf Jülich und Bergen bestätiget, und die ewige Statthalterschaft in Westfrießland gegeben: welche er aber über dieses unbändige Volk, das von Caroli M. Zeiten in statu naturali Hobbesiano gelebt, nicht behaupten können, und endlich von seinem Sohne, Georg zu Sachsen, an Karl V gegen Geld wieder überlassen worden. 1489.

5. Endlich kam es zur Ruhe, da Pr. Philipp in seinem 16ten Jahre die Regierung selbst antrat, und kurz darauf Johanna die Erbin von der Spanischen Monarchie heyrathete. 1494. 1496.

LXXVIII. Nach dem Tode Matthiä, Königs in Ungarn, fiel ihm Oesterreich wieder völlig zu. S. Hist. von Ungarn. 1490.

LXXIX. In die kaiserliche Regierung trat er zu einer Zeit, da die ganze Welt im politischen Wesen eine andere Gestalt gewonnen. Frankreich war von Engelland, Spanien von den Mohren befreyt: im ersten der Grund zur absoluten Gewalt geleget, und alle Provinzen; im andern beede Rosen; im dritten alle Königreiche, vereiniget. Polen kam durch König Sigismund in Achtung. In Norden verfiel allgemach die Union der drey Königreiche. Die Türkische Macht vergrösserte sich in Europa. Der geistliche Monarch, Dalai Lama, entsteht in Tibet. In Persien kam die Familie des Ismael Sophi, und in Ostindien der Babüriden auf den Thron. Rußland wurde unter einem Czaar vereiniget. Die West- und Ostindianische Schifffahrten brachten ungemeinen Reichthum, und setzten diese Länder in Verbindung mit Europa. Gelehrsamkeit, und Kriegskunst verbesserten sich in den Abendländern. 1493. Allgemeiner Zustand in der Welt.

LXXX. Den innerlichen Ruhestand des Reichs befestigte er durch Errichtung des Landfriedens, wodurch das Faustrecht, welches in vielen Jahrhunderten, seit dem die Päbste und Fürsten die kaiserliche Gewalt sehr eingeschränkt, viel Unheil gestiftet, aufgehoben worden; dazu vornehmlich gedienet: 1. Die Errichtung des Kammergerichts, Anfangs zu Frankfurt, hernach an andern Orten, endlich zu Speyer, und seit 1689 zu Wezlar, 2. Die Ein- Pax profana. 1495. Kammergericht.

Die zehen Reichskreise. 1438. 1500. 1512.

Eintheilung Teutschlands in Kreise, dergleichen schon Kaiser Wenzel, Sigismund, und Albrecht II vorgehabt. Die ersten 6 Kreise waren, der Fränkische, Bayrische, Schwäbische, Oberrheinische, Niederrheinisch-Westphälische, und Sächsische. Diese wurden mit Zusetzung des Oesterreichischen, Burgundischen und Kurrheinischen, und Abtheilung des Sächsischen Kreises, auf 10 vermehret; meistens die Leg. publicas vom Landfrieden und andere, auch die in den Reichsgerichten ausgefallene Urtheile und Mandaten zu vollstrecken.

LXXXI. Seine Kriege sind mit grösserer Hitze angefangen, als ausgeführet worden. 1. Sein erster Zug in Italien endigt sich gleich, mit der vergeblichen Belagerung von Livorno. 2. Suchte er die Schweizer, durch Hülfe des Schwäbischen Bundes, zum Gehorsam zu bringen; doch, da sie innerhalb 10 Monaten in 8 Treffen den Sieg behielten, machte man Frieden, und seit dem blieben die Schweizer von Oesterreich unangefochten. 3. Dieses Exempel, und der Bischöffe harte Regierung machte die Rheinische Bauern auch lüstern: des Bundes Feldzeichen war ein Schuh; die Losung: was ist das für ein Wesen? R. Vor Pfaffen kan man nicht genesen. Der Aufruhr aber wurde von Pfalz in der Blüthe erstickt.

1496. Schweizerkrieg. 1499. 1501.

1501. Bayrischer Krieg.

4. Der Bayrische Krieg ersetzte in etwas den Schweizerischen Verlust, in welchem Oesterreich die versetzte Landvogtey im Elsaß, Kufstein, und anders im Tyrol bekam. S. Hist. von Bayern.

1508. Venetianischer Krieg.

5. War seine übrige Arbeit der Venetianische Krieg, dazu er mit dem Pabste, Frankreich und Spanien zu Cambray, sich verbunden, ungeachtet keiner der Alliirten dem andern viel nachfragte, und ein jeder sein eigen Absehen hatte. Doch weil Venedig aus Vertrauen auf eigene Macht, der den Republiken gewöhnlichen Eigennützigkeit, und Stolz gegen grosse Herren, den allgemeinen Haß auf sich geladen, Kaiser Maxen zum Römerzuge den Paß versagt, den Pabst Romandiola vorenthalten, auch im Neapolitanischen einige Meerhäfen, und von Mayland einen guten Theil behalten wollte, welches Spanien und Frankreich unerträglich war: so kamen so viel widrige Sinne, zu ihrem Verderben zusammen. Die vornehmsten Abwechslungen dieses Kriegs sind diese: a) machten die Franzosen den Anfang, und erlangten einen herrlichen Sieg bey Ghiera d'Adda. In einem Monate verlohren die Venetianer alles, was sie auf dem vesten Lande hatten, doch da sie sich (a) in Maximilians Schutz wider Frankreich ergeben, und alles ausser der Stadt

1509. den 24 May.

abtreten wollten; dieser aber aus übergrosser Redlichkeit, nichts wider den Bund thun wollte; so wandten sie sich, (*b*) zum Pabste, der im Gewissen viel getroster, und mitleidiger war, und brachten ihn, der ohnedem die Teutschen und Franzosen nicht gern in Italien sahe, mit Abtretung Ravenna, und der sogenannten Romandiola auf ihre Seiten. (*c*) Den König Ferdinand in Spanien befriedigten sie, mit Ueberlassung der Städte im Neapolitanischen, und bekamen also wieder Luft: daher b) die Scene sich verkehrte, und suchte der Pabst, Spanien und Venedig mit Hülfe Heinrichs VIII in Engelland, der seine Regierung im Anfange signalisiren, und in Frankreich sich wieder setzen wollte, die Teutschen und Franzosen wieder aus Italien zu jagen, hetzten auch die Schweizer, welchen K. Ludwig die verlangte Erhöhung des Solds abgeschlagen hatte, dazu auf. (*a*) Doch wehrte König Ludwig sich redlich, schlug durch Gaston de Foix die Venetianer bey Brescia, und 1512.
den Pabst bey Ravenna auf das Haupt; der General blieb aber selbst, und nahm das Französische Glück in Italien mit in das Grab. (*b*) Machte er dem Pabst in geistlichen Dingen Dampf: ließ eine Münze prägen, mit der Ueberschrift: Perdam Babylonis nomen; so damals ein grosses war: ließ ihm durch ein zu Pisa angestelltes Concilium, nach dem Schlage der Costanz- und Baselischen Quæstionem Status movtren. Julius aber, der bald Petri Schwert in die Hand nahm, da die Schlüssel nicht zureichen wollten, ließ sich im Felde nicht allein sehen; sondern sammelte auch ein Concilium im Laterano zu Rom, welches besser, als das zu Pisa, Anathema schreyen konnte. (*c*) Machten den Welschen die Schweizer wieder etwas Herz, setzten Maximilian Sforza, in Mayland, und trugen zum Gewinn 4 Italiänische Aemter davon; und die Graubünder Vältlin. (*d*) Spanien gewann Navarra, wegen Vollstreckung des päbstlichen Bannes wider den König Johann, der allein auf Frankreichs Seite geblieben.

c) Weil aber König Ludwig in das Mayländische so 1513.
heftig verliebt war: traf er mit Venedig und dessen Alliirten Frieden, und machte sich in jenem meistens Meister; verlohr aber einen guten Theil seiner Armee vor Novara, durch einen desperaten und gewaltigen Ausfall der Schweizer. Erholte sich doch wieder, und machte mit Engelland, so eben nichts grosses that, und Frankreichs Ruin, um Erhaltung des Gleichgewichts in Europa, nicht verlangte, mit Heyrath selbiger Prinzeßin Maria einen Vergleich, und die Schweizer fertigte er mit Geld ab.

d) Sein Nachfolger Franz I, suchte die Ansprüche auf Mayland wieder hervor, und erfochte in der hartnäckigen Schlacht, bey Marignan endlich den Sieg; von der Zeit, sind Frankreich und Schweiz gut Freund, um gut Geld. Der Herzog in Mayland aber mußte Frankreich, gegen einer jährlichen Pension, das Land überlassen. Maximilian war
1518. des vielen Wechslens müde, ließ sich, damit er seinem Enkel Karl im Frieden die Regierung übergeben möchte, 200000 Dukaten zahlen, und Venedig seyn, wie es gewesen. Kurz vor seinem Ende brachte er die Wahl Karls V zum Röm. Könige, so weit zu Stande, daß solche von fünf Kurfürsten wirklich zugesagt, und beschlossen war, und die völlige Endigung allein durch des Kaisers Tod unterbrochen wurde. Bey dieser Gelegenheit wurde auch die erste Capitulation ausgestellt. Stirbt 1519, den 12 Januarii.

1519. LXXXII. Karl V, König und Erbherr in Spanien, Erzherzog in Oesterreich, Herzog in Burgund, &c. wird als ein Prinz Teutschen Geblüts, und dessen zerstreuete und entfernte Macht der Teutschen Freyheit weniger gefährlich schien, zum Römischen Kaiser erwählet. 1. War nach Karl dem Grossen der grösseste Potentat in Europa: in dessen Landen die Sonne nie untergangen, und ein Muster eines preiswürdigen Fürsten: ausser, daß er bey solchem Glücke weder nöthige, noch anständige List gebrauchet. 2. Ein Lebenslang glücklicher Krieger und Sieger bis auf die Letzte, da sein Plus ultra nicht mehr vor sich wollte; wie er dann auch mehr sich bemüht, Eroberungen zu machen, als zu erhalten.

LXXXIII. Die Wahl wurde ihm schwer gemacht. 1. Durch den Pabst, dem so ein mächtiger Kaiser, der in Italien so grosse Provinzen besaß, und die alten Rechte des Reichs hervorsuchen dürfte, nicht anstund, und deswegen eine alte Obligation der Könige zu Neapel, daß keiner das Teutsche Kaiserthum suchen wollte, an den Tag brachte. 2. Durch König Franz, einen beständigen Mitbuler von Karl V, welcher eine Partie sich an einigen Kurfürsten machte. Kurfürst Friedrich von Sachsen, den die Kurfürsten selbst wählen wollten, lehnte es grossmüthig ab. 3. Damit doch endlich die Teutsche Freyheit nicht Schaden leiden möchte, wurde durch eine Capitulation die Regierung eingeschränkt, welches bey allen Kaisern bis daher beobachtet worden. 4. Seine Krönung zum Römischen Kaiser geschah erst lang hernach zu Bononien, ist auch die letzte gewesen, weil die nachfolgende Kaiser, sich mit der Kurfürstenwahl begnüget, und da sie vim Imperii dadurch erhalten, dieser beschwerlichen Ceremonien wohl entbehren können.

Kaiserliche Wahlcapitulation.

Kaiserliche Krönung. 1530.

LXXXIV. In seiner Regierung hat er beständig Krieg geführt.

a) Mit Frankreich.

Kriege mit Frankreich.

Weil Franz in der Kaiserwahl durchgefallen; mithin das Gleichgewichte gegen Karln an Macht und Würde verlohren: sind zwischen ihnen Eifersucht und die heftigste Feindseligkeit, bis in den Tod, ganzer 28 Jahre, mit schlechtem Vortheil Frankreichs geblieben, und solche Zeit viermal, mehr eine kleine Ruhe, als Friede, gestiftet worden.

Erster Krieg. 1520.

1. Den Anfang machten die Franzosen mit Einsetzung des vertriebenen Königs in Navarra. Der Kaiser aber jagte sie bald wieder über das Gebürge, auch folgends als Lehenherr aus Mayland. An diesem und noch weiterem Unglücke hatte die königliche Mutter aus dem Hause Savoyen, welche den König und Hof regierte, viel Schuld, indem sie: a) dem General Lautrec, aus Haß gegen seine Schwester, des Königs Concubine, alles Geld hinterhalten, der dadurch, weil die Schweizer ohne Geld nicht fechten wollten, die besten Trouppen, und hernach bey Bicoque, ohnfern Mayland, eine harte Schlacht samt dem Herzogthum verlohren: worauf Franz Sforza, Maximilians Bruder, vom Kaiser darinn eingesetzt worden: b) den Connetable, Karl von Bourbon, wegen verschmäheter Liebe und Heyrath verfolget, und zum Abfall an den Kaiser gebracht.

1521.

1522.

1523.

2. Eine neue Armee von 50000 Mann commandirte daselbst der Königin Favorite, Admiral Bonnivet, ein wilder Mensch: welcher aber selbige, durch seine übele Aufführung, meistens ruinirt; und von Bourbon mit Schaden zurückgetrieben worden.

1524.

3. Auf dieses Bonnivet Anstiften gieng der König in Person nach Italien, da er zwar die Stadt Mayland bekam: aber bey schon später Jahrszeit seine Völker mit Belagerung von Pavia abmattete; grosse Trouppen gegen Neapel und Genua schickte, aus gutem Vortheil sich begab; daher er von den kaiserlichen Generalen geschlagen, selbst gefangen, und nach Madrid geführet: folglich die Franzosen wiederum aus Italien getrieben wurden.

Franciscus gefangen 1525. den 24 Febr. Natal. Car. V.

4. Als Franz von dem dreyzehenmonatlichen harten Traktamente erkranket, besuchte ihn Karl endlich, mehr aus einer von Geiz herrührenden Sorgfalt, als Höflichkeit und Liebe. Dieses machte auch den langwürigen Tractaten ein Ende, daß, da der Bischoff von Osma freyen Entlaß aus Großmüthigkeit, der Kanzler Gattinara ewige Gefängniß zur Sicherheit, oder eine unbedingte, wo nicht, doch mit mäßi-

gen Forderungen begleitete Entlassung riethen, nach Herzogs von Alba, des Lanoy, u. a. Vorschlag, er lieber Nutzen von diesem grossen Gefangenen ziehen wollen, und ihn, unter schweren Bedingungen, (die aber, als mit Zwang, und ohne der Stände Vorwissen aufgedrungen, ohngeachtet seiner zween Söhne Geiselschaft, wenig erfüllet worden,) losgelassen.

Pax Madritensis 1526.

Zweyter Krieg

LXXXV. 1. Karl beschuldigte Franzen nicht gehaltenen Worts, und ernennete, auf sein Schmäh- und Forderungs-Cartel, die Fasaneninsel zum Duell, allwo kürzlich Franz entlediget, und seine Söhne zu Geiseln gegeben worden. Doch erschien keiner.

1527. 2. Franz setzte sich immittelst veste, durch die heilige Liga mit Engelland und dem Pabste, für Italiens Freyheit, welches sonst des Kaisers Willkür überlassen gewesen, und belagerte, nach guten Progressen im Mayländischen, durch Lautrec Neapel fünf Monate, aber unglücklich: denn a) war eine starke Besatzung darinnen von der Armee, welche

Rom erobert.

vorher Rom mit Sturm, (worinn Bourbon geblieben) eingenommen, darinn übel gehauset, und den Pabst auf seiner Engelburg, durch Hunger zur Unterwerfung, und Bezahlung vier Tonnen Golds genöthiget hatte. Daran doch Karl keinen Theil haben, und durch vierzigtägiges öffentliches Gebeth

1528. in Spanien sich rein machen wollte. b) Darzu kam der Abfall des Genuesischen Admirals d'Oria von Francisco. Dieser setzte Genua in die alte noch geniessende Freyheit, und erhielt Neapel ungesperrte Zufuhr. c) Die Fäulniß des der Stadt abgenommenen Wassers erregte im Lager eine Seuche, welche den General mit der Armee hinriß, daß von 80000 Mann kaum wenige gesunde, und zum Fechten tüchtige, überblieben, und also die Belagerung, samt der Franzosen Herrschaft in Italien, abermal schimpflich ausgieng.

3. Endlich, weil der Kaiser erlangt, was er gewünscht; der König aber seine Kinder gern wieder frey haben wollte; wurde der von zwey königlichen Frauen entworfene Friede zu Kambray geschlossen: kraft dessen Franz: a) für seine zween Söhne, zwo Millionen Reichs-haler bezahlte. b) Auf Flandern, Artois und Italien Verzicht that. Und dieses war alle der Nutzen, den der König und seine Vorfahren, von den Italiänischen Kriegen erjagt haben.

Friede zu Kambray 1529.

Dritter Krieg

LXXXVI. 1. Franz konnte diese Bedingungen nicht vertragen, munterte daher die protestirende Stände in Teutschland auf, setzte sich mit dem Pabste und Engelland, und da ihm der Vorwand wurde, daß sein in Mayland

sich

sich heimlich aufhaltender Abgesandter, der aber, (weil er dafür sich nicht aufgeführet,) nicht wollte erkannt werden, enthauptet worden: brach er wider Savoyen, wegen Anspruch seiner Mutter Heyrathguts, los, da der Kaiser in dem Afrikanischen Kriege begriffen war, nahm dem Herzoge das ganze Land hinweg, darein dieser erst nach 24 Jahren durch den Frieden zu Chateau en Cambresis wieder eingesetzt worden, und suchte sich dadurch den Weg in Mayland zu bahnen. 1535.

2. Indessen starb Franz Sforza, der letzte Herzog in Mayland. Der Kaiser zog es als ein Reichslehen ein, und belehnte damit nach der Hand seinen Sohn Philipp. König Franz machte auch Anspruch, konnte aber, da der Kaiser durch einen Einfall in Provence und den Niederlanden, wiewol ohne besondere Wirkung, Diversion machte, nichts ausrichten, und ward der dritte Stillstand von dem Pabste vermittelt. In diesem und folgenden Kriege machte Franz mit dem Türken Solymann Bündniß, und sollte dieser in Neapel einfallen; jener aber ihn unterstützen. Doch, da er der Sache schlechten Nachdruck gab, kehrte der Türke ohne sonderliche Verrichtungen nach Hause. Diesen Stillstand hielt Franz ziemlich, weil ihm der Kaiser, da er wegen Rebellirung der Stadt Gent, durch Frankreich reisete, Hoffnung gemacht haben soll, Mayland mit gutem Willen abzutreten. Es war aber nicht Ernst: also entstund der vierte Krieg. 1535. 1538.

LXXXVII. 1. Franz nahm den Vorwand, daß seine zween Gesandte, so nach Venedig und Konstantinopel abgiengen, neue Verwirrungen zu machen, im Mayländischen ermordet worden, welches er der Anstalt des dasigen Statthalters, der es aber läugnete, zuschrieb. Vierter Krieg 1542.

2. In diesem gieng es Frankreich wieder hart; denn der Kaiser verband sich mit Engelland, und kam mit grossem Heere an die Niederländische Gränzen: doch weil sie die Abrede nicht recht genommen, und sich mit Belagerungen zu lang aufgehalten, wurde nichts grosses ausgerichtet, und zu Crespi Frieden gemacht, wozu Karl, der den Krieg wider die Protestanten im Sinne hatte, sich leicht bewegen ließ. Friede zu Crespi 1544.

(b) Kriege in Afrika.

LXXXVIII. 1. Der erste wurde von Karln vorgenommen, wider den Seeräuber, Haradin Barbarossa genannt, der aus einem Renegaten König in Tunis, und eine Kreatur von Solymann wurde, zum Schein dem vertriebenen Könige Mu- 1ster Krieg in Afrika. 1535.

Muley zu Hülfe; wahrhaftig aber dem Türken eine Diversion zu machen, und sonderlich ihn zur See zu schwächen, mithin die ausgesetzte **Italiänische Küsten** zu versichern: auch mit Eroberung des Königreichs glücklich vollzogen.

ster Krieg. 1541. 2. Da er aber auch **Algier** bey später Jahrszeit wegnehmen wollte, war ihm **Meer und Wind** zuwider, und mußte mit Verlust fast der ganzen Flotte, unverrichter Dingen zurückziehen.

(c) Mit dem Herzog in Geldern und andern Niederländischen Provinzen.

Gelderischer Krieg. LXXXIX. 1. **Karl**, der letzte Herzog in Geldern, that den Niederländischen Provinzen viel Drangsal an; richtete aber damit nichts, als daß sie, der Plackereyen loszukommen, in den damals wegen gütiger Regierung berühmten Burgundischen Schutz sich begeben; und 1. die unbeständige **Friesen** an das ordentliche Regiment sich gewöhnet, da
1515. 1528. sie wieder unter **Karls** Herrschaft gekommen. Und 2. der **Bischoff zu Utrecht** mit Einwilligung des Pabsts die weltlichen Gerechtsame an K. **Karl** überlassen. 3. **Gröningen**
1536. 1536. sich ihm unterworfen. Wodurch auch 4. Oberyssel meistentheils an ihn kommen. 5. Endlich mußte der alte Fürst sich selbst bequemen, und Geldern und Zütphen zu Lehen von K. **Karl** nehmen.

1539. 2. Da der Herzog bald darauf ohne Kinder starb, kam es an K. **Karl**; doch wollte das Land einen eigenen Herren haben, und hängte sich an des verstorbenen nächsten Vetter,
1542. **Wilhelm**, Herzog zu Kleve, dem es auch Karl von Egmont vermacht hatte, der mit Hülfe Frankreichs zwar in Besitz kam;
1543. doch bald wieder ausgetrieben wurde, und froh seyn mußte, daß er seine eigenen Länder behielt.

Die Formirung der 17 Provinzen in Niederland. 3. Also formirte Karl V **den völligen Staat der trefflichen Niederländischen Provinzen**, und regierte sie in herrlichem Flor und Ruhe; ausser daß Gent in Flandern nach der alten Art rebellirte, wurde aber bald, weil Frankreich den gesuchten Schutz verjagte, zu Chor gebracht, **und** von dem gütigen, und den Niederländern allzeit geneigten Kaiser, zwar nicht nach der Strenge, wie der blutdürstige Herzog von Alba rieth, mit gänzlicher Austilgung der so oft rebellischen Stadt, sondern allein mit Entziehung der grossen Privilegien, und Bestrafung der Rädelsführer, gestraft, und durch eine Citadelle, **als einen Zaum der Dienstbarkeit, im Gehorsam erhalten.**

(d) Mit

(d) Mit den Teutschen Fürsten.

XC. Weil dieser zwar kurze Zeit in öffentlichem Feuer gedauert, doch in der Asche, von Anfang der Regierung Kaiser Karls, bis an dessen Ende gelodert: so ist I) dessen Ursache; II) der wirkliche Erfolg, und dann III) der Ausgang zu merken. Erster Krieg.

I) Ursache. 1. Zu Ende der Regierung Kaisers **Maximilians** nahm, wegen der unverschämten vom Pabste ausgesandten Ablaßkrämer, **Luther**, ein Augustinermönch und Professor zu **Wittenberg**, Anlaß, wider den Mißbrauch der Indulgentien zu schreiben, und fand nicht allein von **gelehrten Leuten**, bey damals wieder erweckten Wissenschaften in Sprachen und Künsten, grossen Beyfall; (wie dann solche Leute seltsame und wider die Vernunft lauffende Sachen, aus bloser menschlicher Autorität, sich nicht leicht bereden lassen,) sondern auch von **Fürsten und Herren**, auch dem **gemeinen Pöbel**, Beystand und Glauben. Jene waren der gar zu plumpen Tyranney und Aussaugung ihrer Lande höchst überdrüßig, und haben auch die, so bey der Römischen Kirche geblieben, dennoch wider die Simonie derselben, und daß sie unter dem Schein der Kirchenfreyheit alles Geld aus dem Lande holten, solches durch Pracht und Wollust verschwendeten, und Teutschland arm machten, die sogenannten hundert Gravamina zu **Nürnberg** zusammengetragen: diesen aber war Angst um Trost ihres Gewissens, den sie, bey der in Unwissenheit und Lastern ersoffenen Klerisey, nicht fanden; und nahmen also das Evangelium mit Freuden an. Religionsänderung. 1517.

2. Mußte, nach der allweisen Schickung GOttes, der solchen Periodum zur Erleuchtung seiner Kirche bestimmte, und unsichtbarer Weise durch Mittelursachen zu seiner Ehre lenkte, der **Pabst** selbst, durch unzeitiges hitziges Verfahren, darzu helfen, indem er **Luthern** nicht mit Güte zu gewinnen suchte, sondern ihn, als er vor dem päbstlichen Nuncio, Kardinal **Thomas de Vio**, von Cajeta, zu Augsburg nicht schlechterdings, ohne Ueberweisung seines Gewissens, widerrufen wollte, in **Bann** that. 1523. 1518.

3. Es war aber damit nicht mehr die alte Zeit. Luther wurde nur mehr erbittert; und da es vorher ein Pfaffenzank war, der mit der Zeit sich vielleicht selbst würde verlohren haben: sah er tiefer in die Arcana Babylonis, und formirte dem Pabste quæstionem status; machte auch in die so lange und künstlich zusammengestückelte päbstliche Monarchie einen solchen Riß, den alle Künste in folgender Zeit nicht mehr ergänzen können.

4. Der Kaiser selbst sah wohl, daß der päbstliche Bann leichter zu Rom publicirt, als in Teutschland ausgeführt würde, und ließ es bey dem nächsten bleiben; schrieb doch einen Reichstag in der Sache aus auf Worms, citirte Luthern, und da er auf Befehl nicht widerrufen wollte, erklärte er ihn in des Reichs Acht.

Reichstag zu Worms. 1521.

5. Aber wieder ohne Wirkung, weil er wegen seiner andern Länder aus Teutschland verreisen, und den Reichsverwesern, Kurfürst Friederichen in Sachsen, (der, bis die erste Hitze vorbey seyn würde, Luthern heimlich auf dem Schlosse Wartburg bey Eisenach aufhielt,) und Ludwigen von Pfalz, der Luthern auch heimlich günstig war, die Verwaltung überlassen mußte.

6. Indessen fuhr Luther tapfer fort, und bekam häufigen Anhang; und ob zwar darwider harte Reichsschlüsse zu Worms und Speyer (wider welche letztere ein Theil protestirten, und davon noch heut den Namen der Protestanten haben,) ausfielen: so liessen sich doch selbige gar nicht schrekken, daß sie auch den Bischöffen zu Leibe giengen, und Sachsen mit Hessen sie, in Abwesenheit des Kaisers, bekriegten, daß sie froh waren, mit vielem Gelde dieser Gäste loszukommen. Die nicht zusammenstimmende Absichten des Kaisers und Pabstes selbsten, kamen den Protestanten auch dabey zu gute.

Protestanten. 1529.

1530. 7. Als Karl wieder ins Reich kam, und der Pabst, vor einem Concilio, das der Kaiser beständig betrieb, grossen Abscheu hatte, auch vorschützte, daß keines vonnöthen wäre, indem die strittigen Puncte schon in vorigen Concilien entschieden; berufte er einen Reichstag zu Augsburg zusammen, da die Protestirende ihre Confession (wovon sie in öffentlichen Schriften noch die Augsburgische Confessionsverwandten heissen) öffentlich verlasen, und wie man, nach ein und anderer Handlung, allein auf einen Widerruf drang, sich fortmachten, und den Kaiser sitzen liessen.

den 25 Junius Augsburgische Confession.

8. Weil nun der Kaiser solches als eine Widerspenstigkeit, die seiner Autorität zuwider, auslegte, und harte Schlüsse wider sie ergehen ließ, auch mit andern katholischen Ständen sich zum Ernste schickte: setzten sich die Protestirende auch zusammen, und machten zu ihrem Schutze einen Bund, erstlich zu Torgau, hernach zu Smalkalden in Thüringen, dem nach und nach mehrere Stände beytraten, und von Zeit zu Zeit solchen erneuerten. Und dieses ist der Anfang der fatalen Uneinigkeit in Teutschland, welche so vieles Uebel erweckt, und bis auf den heutigen Tag nicht können geheilet werden, ausser, wenn bey beeder Theile gleicher Macht, ein

1525. 1530. 1531.

Schwert

Schwert das andere in der Scheide gehalten, oder die Noth von auswärtigen Feinden die widerwärtigen Köpfe unter einen Hut gebracht.

9. Doch blieb das Feuer noch eine geraume Zeit unter der Asche, und wurde der erste Religionsvergleich gemacht. Denn der Kaiser hatte mit dem Türkischen, Französischen und Afrikanischen Kriege, auch der Rebellion zu **Gent**, viel zu thun, und die Protestirende stärkten sich durch Beytritt von Pfalz, und anderer. Auch starb Luthers grosser Feind, Herzog **Georg** in Sachsen, und kam das Land an seinen Bruder **Heinrich**, der Luthers Parthie hielt. Die Könige **Christian** III von Dänemark, und **Gustav** I von Schweden, stunden auch wider **Karln** im Bunde mit Frankreich. **Heinrichen** zu Braunschweig, der sich am ersten an den Protestirenden reiben wollte, nahmen sie sein Land weg, und er wurde hernach von den Hessen gar gefangen. 1532. 1536. 1539. 1542. 1545.

10. Endlich brachte der Kaiser bey dem Pabste ein Concilium, worauf die Protestirende sich immer beruften, nach Trident zuwegen. Dieses war, nach vielen Verzögerungen, 1542 ausgeschrieben worden, wurde aber erst 1545 eröffnet, welches mit zweymaliger Unterbrechung, unter zwey Kaisern und fünf Päbsten, achtzehn Jahre, bis 1563 währete. Die Protestanten erkannten es aber nicht, sondern forderten solche Bedingungen, die dem Pabste auf keine Weise anstunden; und da das darauf angestellte Colloquium zu **Regensburg** auch unfruchtbar ablief; **Luther** aber, der allen Krieg bisher widerrathen, gestorben war: brach der Krieg in helle Flammen aus. 1545. 1546.

XCI. 1. Der Kaiser protestirte hoch, daß es nicht auf der Stände Religion oder Freyheit angesehen wäre, wie er dann viele protestirende Fürsten, sonderlich **Moritzen in Sachsen**, auf seiner Seite hatte, sondern blos einige rebellische Fürsten zu züchtigen: wiewol zu zweifeln, ob er bey solchen Gedanken würde geblieben seyn, wenn es nach Wunsch abgeloffen wäre. II. Der Krieg selbst. 1546.

2. Die Smalkaldische Bundsverwandte, deren Häupter **Kurfürst Johann Friedrich in Sachsen**, und **Landgraf Philipp in Hessen** waren, wollten des Angriffs nicht erwarten, kamen dem Kaiser, mit einer grossen Armee, in Teutschland über den Hals, und weil dieser seine Völker aus Italien, und des Pabsts Hülfe noch nicht erhalten, sollte es übel mit ihm abgelauffen seyn, wenn jene das Werk eifriger getrieben hätten.

3. Wie aber der Kaiser Zeit und Hülfe gewann, konnten sie nichts sonderliches ausrichten, und mußte der Sachse, zu

Beschützung seiner eigenen Lande, in die sein Vetter, Herzog
1546. **Moritz**, aus Aufhetzung des Katsers, eingefallen, zurückgehen, mithin trennete sich die ganze Armee, und nach des Landgrafen Rede, sorgte ein jeder Fuchs für seinen Schwanz.

4. Damit kamen die verlassene obere Stände in des Kaisers Gewalt, und mußten mit Geld und Artillerie redlich büssen. Dieser aber rückte in **Sachsen**, (allwo Kurfürst **Johann Friedrich** seinem Vetter, Herzog **Morizen**, es indessen auch rechtschaffen heimgegeben,) schlug den Kurfürsten **bey Mühlberg an der Elbe**, aus dem Felde, und nahm ihn selbst gefangen.

Schlacht bey Mühlberg den 24 April 1547.

III. Der Ausgang.

1548. 1. Kurfürst **Johann Friedrich** mußte sein Land, Bestungen, und alles zu Erhaltung seines Lebens abtreten, mit der **Kur, Sachsen**, Herzog **Moriz** belehnet sehen, und des Kaisers Gefangener bleiben: doch war ihm lieber **Glaube und Gewissen, als Land und Leute**, ja das Leben selbst. Denn da der Kaiser von ihm forderte, daß er dem Ausspruche des Tridentinischen Concilii sich unterwerfen sollte; auch ihm das Todesurtheil ankündigen ließ, als er eben im Schach mit Herzog **Ernst** von Braunschweig spielte: hörete er solches ohne das geringste Schrecken an, und machte das Spiel mit gröster Gegenwart des Geistes aus, also, daß der Kaiser, da er seine Standhaftigkeit sah, von ihm darinn ablassen mußte.

2. **Landgraf Philipp** in Hessen war noch übrig; den beredete sein Tochtermann Herzog **Moriz**, daß er sich selbst, und sein Land dem Kaiser auf Gnade und Ungnade ergeben,
1547. auch in eigener Person den Kaiser fußfällig um Verzeihung bitten sollte; und gibt man vor, es sey unter dem Versprechen geschehen, daß er ohne Gefängniß sollte gelassen werden, es hätte sich aber hernach in dem kaiserlichen Edicte, das Wort **ewig** für **einig** gefunden. Der gute Landgraf mußte also, ohngeachtet aller von **Morizen**, der sich auf das kaiserliche Wort vergebens berief, beschehener Vorstellung, in die Gefangenschaft nach den Niederlanden wandern.

1547. 3. Auch mußte **Herrmann**, Graf von Wied, Kurfürst zu Kölln, der das Erzbisthum gern reformirt hätte, dasselbe nunmehr dem neuerwählten Bischoffe, **Adolfen**, abtreten: welches andern Bischöffen die Lust zur Reformation benommen.

Das Interim. 1548. 4. Damit meynte der Kaiser, es wäre alles gewonnen, und führte das sogenannte Interim ein, so in der That die verkleisterte Lehre der päbstlichen Kirche war, ausser daß den Priestern die Weiber, und dem Volke die Communion unter beeder Gestalt blieben: legte aber damit, weder bey dem **Pabste**, noch den **Protestanten** Ehre ein. Jener, und einige Bischöffe waren übel zu sprechen, daß der Kaiser in Religions-

ligionssachen Verordnungen zu machen, sich anmaßte: diese aber schrieben gröstentheils heftig darwider; wiewol die, so dem Kaiser am nächsten gesessen waren, es annehmen mußten.

5. Da aber der Kaiser in die Niederlande verreiset, einen guten Theil seiner Armee abgedanket hatte, endlich auch an der Fürsten Beutel wollte, und die eingezogene Güter zurückforderte: traten sie zurück, und legten mit der Liebe und Furcht des Kaisers, auch das Interim wieder ab, daraus entstund der zweyte Teutsche Krieg.

Zweyter Krieg.

XCII. 1. **Morizen** schmerzte nicht wenig, daß er sich mußte vorwerfen lassen, er wäre das Instrument zu Unterdrückung der Religion und Teutschen Freyheit. Des gefangenen Landgrafen **Philipps** Söhne lagen ihm stets an, er sollte sein Wort wegen Befreyung ihres Herrn Vaters erfüllen; so giengen auch des Kaisers böse und fremde Räthe, sonderlich der Kanzler **Granvella** und Herzog von **Alba**, denen er in Teutschen Sachen zu viel Gehör gab, mit ihnen als Ueberwundenen um, deren Spanischer Stolz freyen Teutschen Fürsten unerträglich war.

2. Daher nahm Kurfürst **Moriz** sich vor, **Religion und Freyheit** wieder herzustellen, machte mit **König Heinrich II in Frankreich**, der nach seines Vaters **Franz I** Exempel, sich hinter die Teutsche Fürsten gesteckt, ein Bündniß, und brachte aus Gelegenheit der **Magdeburgischen Belagerung**, die vom Kaiser, wegen nicht angenommenen Interims in Bann gethan, und **Morizen** die Execution aufgetragen war, unvermerkt eine gute Armee zusammen, kam dem Kaiser so unversehens auf den Hals, daß er bey später Nacht aus **Inspruck** in einem Zuge, bis Villach, 28 Meilen weit, fliehen mußte. 1552.

3. Weil nun der Kaiser mit den Waffen das Werk auszuführen sich nicht getrauete: wurde, durch Unterhandlung Königs **Ferdinands**, zu **Passau** ein Vergleich getroffen, auch in **Augsburg** auf dem Reichstage bestätiget; kraft dessen der **Kurfürst und Landgraf auf freyen Fuß gestellet**, und die **Freyheit der protestirenden Augsburgischen Confessionsverwandten**, mit Beybehaltung der geistlichen Güter zugestanden wurde. Und ist dieses öffentliche Gesetz noch itzt das erste Fundament solcher **Religionsfreyheit** in Teutschland. Passauischer Vergleich. 1552. 1555. Pax religiosa.

4. Diese Constitution hat zwey wichtige Puncten, so hernach in Teutschland viel Uebels gestiftet. a) Ist der **Reformirten**, oder sogenannten Calvinisten, darinnen nicht gedacht, daher hernach viel Disputirens entstanden: ob selbige auch im Reiche zu dulden? und es ist unausgemacht geblie- Was ist darinnen zu merken?

blieben, bis es im Westphälischen Frieden zu ihrem Vortheile entschieden worden. b) Ist das Reservatum ecclesiasticum, oder der geistliche Vorbehalt. Es war die Frage: ob ein Bischoff, der die Religion änderte, dannoch die Würde behalten könne? Die Augsburgischen Confessionsverwandte meynten, es wäre ihrer Religion schimpflich, wenn der, so dieselbe bekennete, untüchtig würde, in seiner Würde zu bleiben. Die Papisten merkten wohl, daß, wenn sie hierinnen nachgäben, die Bisthümer nach und nach für sie verlohren gehen würden. Daher wollten sie nicht weichen, und die Augsburgischen Confessionsverwandte mußten, ohnerachtet vor und nach gethaner Protestation, geschehen lassen, daß dem Reichsabschiede einverleibt wurde, es hätte derjenige, so zu einem katholischen Bischoff erwählet worden, und zur protestirenden Religion übertreten sollte, das Bisthum, doch salva existimatione, verloren. Welches im Westphälischen Frieden endlich auch vestgestellt wurde.

Frankreich erhält die Lothringische Bisthümer.

XCIII. Zu gleicher Zeit, als Herzog Moriz wider den Kaiser zog, kam der Abrede gemäß, König Heinrich II in Frankreich, mit einem mächtigen Heere, in die Gränzen von Teutschland, nahm die drey Bisthümer Metz, Toul und Verdun hinweg; konnte aber mit Strasburg, so damals zu
1552. Beschützung seiner Freyheit mehr Eifer, als in folgenden Zeiten, erwies, nichts ausrichten; und muß e, da Herzog Moriz mit dem Kaiser sich verglichen, zurückziehen. Doch blieben jene Stücke unter Französischer Botmäßigkeit, weil
1555. Kaiser Karl vor Metz mit gröster Macht nichts ausrichtete.

XCIV. Karl merkte, 1. daß das Glück mit dem Alter sich von ihm wendete, auch die Liebe mit dem Ansehen, bey den Teutschen Fürsten geringer war. 2. Konnte er mit dem
1556. Vorhaben, seinem Sohne, Philipp, das Kaiserthum zu erhalten, sowol bey Ferdinand, als den Teutschen Fürsten, nicht durchdringen. 3. Darum faßte er den Entschluß, das Kaiserthum abzutreten, brachte in einem Kloster in Spanien, die wenige Zeit seines Lebens in guten Todesgedanken, bis an sein Ende, ganz erbaulich zu, nahm daselbst nicht weniger ein christliches Ende, als er ein ruhmwürdiges Re-
1558. giment geführet.

1519. XCV. Bey seiner Regierung ist noch zu merken: 1. Würtembergische Krieg. bekam Herzog Ulrich von Wirtemberg Ungelegenheit mit Reutlingen, und darüber Krieg mit dem Schwäbischen Bunde, in welchem er sein Land verlohr, welches hernach Kaiser Karl kaufte. Die besonderen Umstände siehe in der Historie von Wirtemberg.

2. Mach-

2. Machte der Bischoff zu Hildesheim im Niedersächsischen Kreise Unruhe, und brachte sich das Haus Braunschweig auf den Hals. Mußte aber das ganze Bisthum verlassen, bis durch Vergleich, nach langer Zeit das Bisthum wieder eingeräumet wurde: und nur vier Aemter für die aufgewandte Kriegskosten zurückblieben, 1643. Hildesheimische Unruhen. 1519.

3. Mußte die Religionsänderung zum Bauernaufstande, wiewol unschuldig, Anlaß geben. Denn da schlossen theils gute Leute, wiewol irrig, weil sie von Christo erkauft, und von dem Gesetze frey wären; so wäre es unbillig, daß sie der weltlichen Obrigkeit sollten unterthan seyn. Doch mochten sie auch manchen Orts, durch allzuhartes Tractament, dazu aufgebracht worden seyn. Darum lieffen sie in grosser Menge zu, schlugen Edelleute und Pfaffen todt, und trieben grossen Muthwillen in Schwaben, Franken, Hessen, Thüringen und Pfalz, bis die Obrigkeit zugriff, und mit Erlegung einer grossen Menge, die übrigen zur Ruhe brachte. Bauernkrieg. 1525.

4. Die Ueberbleibsel setzten sich an den Niederländischen Gränzen, und richteten endlich ein eigen Regiment an, zu Münster in Westphalen, unter einem Schneider von Leiden; machten närrische Händel, wollten von keiner Obrigkeit hören. Daher man endlich mit Macht sie besser unterweisen mußte, und wurde die Stadt Münster nach einer langen Belagerung erobert; die vornehmsten Häupter bestraft, und von solchen seltsamen Leuten, wenigstens in Teutschland Ruhe gestiftet, auch bisher ohne solche äusserste Mittel noch erhalten. Die Wiedertäufer nahmen, noch vor dem Jahr 1524 in Franken ihren Anfang. Wiedertäuferisch Wesen. 1535.

5. Markgraf Albrecht von Brandenburg hatte mit den Bischöffen und der Stadt Nürnberg immer Händel, und plagte sie übel. Konnte auch nach vielen Jahren nicht ruhen: mischte sich noch dazu in die Braunschweigischen Händel, worinnen er zwar unten gelegen, doch die Klerisey in Franken abermalen trefflich geplagt. Wurde daher in die Acht erklärt, verlohr Land und Leute, und starb in dem Exilio zu Pforzheim. Markgraf Albrechts Krieg. 1553.

6. Die Reichsstadt Kostniz am Bodensee wurde, wegen der Religion, von dem Kammergerichte in die Acht erklärt, von Oesterreich exequirt, und blieb, aufgewandter Kriegskosten wegen, in dessen Botmäßigkeit. Kostniz kommt an Oesterreich. 1548.

7. In Preussen verträgt sich der Ordensmeister, Markgraf Albrecht von Brandenburg, mit Polen, und erhält das sogenannte herzogliche Preussen für sich und sein Haus, sub nexu feudali. Siehe die Hist. von Preussen, und Polen. Herzogliches Preussen. 1525.

8. Nache

Liefland. 8. Nachdem schon 1513 der Heermeister in Liefland sich von der Unterwürfigkeit unter dem Hoch- und Teutschmeister losgemacht hatte; wurde er 1525 zum Reichsfürsten erklärt.

1532. 9. Ist zu merken die peinliche Halsgerichtsordnung, welche Karl V publicirte, nach dem Muster der Bambergischen, wornach heut zu Tage in peinlichen Processen gesprochen wird, wo per statuta particularia nichts anders geordnet ist.

Die erste Umschiffung der ganzen Welt. 1519. 10. Der Pabst hatte ex plenitudine potestatis, aus welcher er Könige ein- und abzusetzen sich die Macht nimmt, den zwischen Spanien und Portugall geschlossenen Vergleich, daß jenes von einem bestimmten Meridiano an 180 Grad gegen Westen, dieses gegen Osten haben sollte, bestätiget; und da war die Frage, weil auf solche Art die Moluckischen Inseln zu Spanien gehörten, wie man gegen Westen dahin kommen könnte? welches Ferdinand Magellan ausführte, indem er dafür hielt, es erstrecke sich das veste Land nicht bis an den Südpol hin: er suchte daher eine Durchfahrt, und fand sie auf dem 53sten Grade der Breite, gegen Süden, durch eine Meerenge, so nach ihm die Magellanische genennet wird. Er ist also der erste gewesen, so die ganze Welt umschiffen lehrete: worinn ihm hernach viele andere, in dieser und andern Durchfahrten, gefolget sind.

1556.1558. XCVI. Ferdinand I, ein bescheidener, kluger und rechtliebender Herr, wurde durch Vermittelung seines Bruders, der wegen seiner vielen andern Länder, mehrmal aus Teutschland abwesend seyn mußte, und den ordentlichen Reichsverwesern, Pfalz und Sachsen, die Verwaltung nicht
1531. gönnete, zum Römischen Könige befördert; wiewol Sachsen
1534. sich lange widersetzte, und nach etlichen Jahren sich erst dazu bequemte.

1. Von dieser Zeit an haben die meisten Kaiser dieses Geheimniß, das Reich in ihrem Hause zu behaupten, beobachtet, und bey ihren Lebzeiten, unter allerhand Vorwande, sich um einen Nachfolger aus ihrem Hause beworben.

2. Kaiser Karl hatte zwar einen Theilungsvertrag mit ihm gemacht, und die Teutschen Erbländer abgetreten: suchte ihn aber zu Abtretung seines Rechts auf das Kaiserthum,
1521. an seinen Sohn Philipp, in Spanien, zu bereden: doch hatten die Teutschen Fürsten keine Lust zu ihm, und Maximilian, Ferdinands Sohn, lag seinem Vater stets in Ohren, daß nichts daraus wurde.

3. Weil Ferdinand den Passauischen Vertrag, als sein Geschäffte, und den Religionsfrieden in seiner Kapitulation (desgleichen nachmals auf seinem ersten Reichstage wieder

ge-

geschehen, auf welchem auch eine Reichshofraths-Ordnung und Münzordnung bekannt gemacht wurden,) bestättiget hatte; indem die Protestirende, die auf dem Naumburger Convent es so beschlossen hatten, nicht zu bewegen waren, das Concilium zu Trident zu erkennen, weil sie bey selbigem den Pabst als Partem, und nicht als Judicem haben wollten; auch Votum & Sessionem für ihre Theologos verlangten, so dem Pabste nicht gelegen war: so suchte derselbe ihm wieder wehe zu thun. 1559.

4. Pabst Paul IV wollte also, a) die Resignation Karls V als die, aus einer wunderlichen Anmassung, in seine Hände hätte geschehen sollen, nicht für gültig erkennen, und verweigerte Ferdinanden die Römische Krönung: welcher aber sich darum wenig bekümmerte, und in Teutschland indessen ruhig regierte. b) Der Nachfolger Pius IV faßte sich anders, und erkannte Ferdinanden pro Rege legitime electo. c) Wofür aber dieser, als der die höchste Gewalt schon vorhin hatte, und die päbstliche Genehmigung nicht achtete, ihm wenig Dank sagte. d) Und richteten die Päbste damit weiter nichts aus, als daß man lernete, daß ein Römischer Kaiser ohne päbstliche Krönung seyn könnte; auch hat, von solcher Zeit an, kein Kaiser dieselbe mehr gesucht. 1558.

5. Wird durch Heyrath der Ungarischen Prinzeßin Annä, König in Ungarn und Böhmen. S. Hist. von Ungarn. 1526.

6. Liefland kommt an Polen. S. Hist. von Polen.

XCVII. Maximilian II war 1562 zum Römischen Könige gewählt worden: ein löblicher Regent. 1564.

1. Erhält das Grumbachische Reich in beständiger Ruhe, ausser daß er Johann Friedrichen von Sachsen, (der einen wegen des ermordeten Bischoffs zu Wirzburg, in die Acht erklärten Fränkischen von Adel, Wilhelm von Grumbach, weil er ihm grosse Händel von Wiederbehauptung des seinem Vater abgenommenen Kurfürstenthums vorzuschwatzen wußte, in Schutz genommen) als Beschützern eines Geächteten in die Reichsacht erklärte, und durch Kurfürst August in Sachsen, nach Eroberung des Schlosses zu Gotha, gefangen nehmen ließ; und mußte selbiger, bis an seinen Tod, zu Wienerisch Neustadt gefangen sitzen. Maximilian II sucht zweymal Polen an sein Haus zu bringen. Händel. 1566. 1567. 1595.

2. Macht heilsame Verordnungen wegen der Religionsbeschwerden, und erhält eine starke Reichshülfe wider die Türken, geht selbst wider Solymann zu Felde: schließt mit Selim einen Frieden; und überläßt dem Fürsten Johann Sigmund, Siebenbürgen erblich. 1566. 1567. 1571.

3. Die

3. Die Wahl Rudolphs II kommt 1575 zu Stande; auf einem, wegen neuen Türkenkriegs abermal angestellten Reichstage. Maximilian stirbt den 12 Oct. 1576.

1576. XCVIII. Rudolph II erhielt zwar in Teutschland ziemlich Ruhe, da rings umher die Kriegsflamme in allen Landen brannte. Gab aber, durch allzugrosse Nachläßigkeit in der Regierung, weswegen er wenig Autorität hatte, Anlaß, daß die in Teutschland seit der Zeit der Religionsänderung entstandene Zwistigkeiten und Mißtrauen beeder Theile, und der unruhigen Spanier und Klerisey beständige Machinationen, sich immer durch ein und andere Thathandlungen mehrten, bis sie im folgenden Seculo zu dem verderblichsten Kriege ausgebrochen. Die vornehmsten waren diese:

Vorspiele des Teutschen Kriegs.

Aachen proscribirt. 1580. 1598.

1. Zu Aachen entstunden zwischen den evangelischen und katholischen Bürgern, wegen Zulassung in den Rath und zu Stadtämtern, Uneinigkeiten, woraus ein Auflauf erfolgte, und der katholische Magistrat verjagt wurde. Dieses zog endlich der Stadt die Achtserklärung zu; deren Vollstreckung der Kurfürst von Kölln, und Erzherzog Albrecht, durch Spanische Völker, unternahmen, 1614.

Unruhen im Stift Kölln wegen des geistlichen Vorbehalts. 1582. 1583. 1584.

2. Machte der geistliche Vorbehalt im Stifte Kölln Händel: Kurfürst Gebhard, ein gebohrner Truchses von Waldburg, nahm die evangelische Religion an, und Agnes von Mannsfeld zur Gemahlin, in Hoffnung, mit Hülfe protestirender Fürsten, das Erzstift zu secularisiren. Allein das Kapitul war anders gesinnet, und erwählte an seine Stelle Ernsten aus Bayern, der, mit Hülfe der Spanier, und seines Bruders Wilhelms in Bayern, das Erzbisthum behauptete, von welcher Zeit ihm noch Ferdinand, Maximilian Heinrich, Joseph Klemens, und Klemens August, lauter Bayrische Prinzen, bis 1761 gefolget haben.

Neuer Kalender. 1582.

3. Ließ der Pabst einen neuen Kalender, von ihm der Gregorianische genannt, verfertigen, und wollte denselben auch in Teutschland gehalten haben. Die Katholische nahmen ihn an: die Protestirende aber stunden ihm diese Gewalt nicht zu. Also gab es wieder Unlust, und behielten diese den neuen, jene aber den alten, zu vieler Uneinigkeit im gemeinen Handel, bis mit Anfang dieses Jahrhunderts die Protestanten, durch einen Schluß des Corporis Evangelicorum, den verbesserten, dem Gregorianischen fast gleichstimmtgen Kalender angenommen.

1592. Krieg in dem Bisthum Strasburg.

4. Zum Bisthum Strasburg erwählten die katholische Domherren Karln, Kardinal von Lothringen; die Reformirten aber Johann Georgen von Brandenburg. Da kam es wieder zum Kriege, und hatte jeder Theil Beystand

von

von seinen Glaubensgenossen; bis endlich jenem das Stift, durch einen Vergleich, gegen Bezahlung eines Stück Geldes an seinen Mitwerber, verblieben. 1604.

5. Die evangelische Reichsstadt Donauwerth wurde, wegen Beschimpfung des Abbts zum heiligen Kreuze, in einer Procession, in die Acht erkläret, und die Execution Herzog Maximilian von Bayern, wider die Reichsgesetze, aufgetragen, der die Stadt einnahm, und für die Unkosten für sich behielt. Dawider klagten die Protestirende: es half aber nichts, und blieb die Stadt in Bayerischen Händen, bis, aus Gelegenheit der Bayerischen Unruhen, sie wieder zu ihrer vorigen Unmittelbarkeit gelanget; durch den Badischen Friedensschluß aber an Bayern wieder übergeben worden. 1606. Donauwerth in die Acht erklärt. 1607. 1705. 1714.

6. Der Todesfall des letzten Herzog Johann Wilhelms zu Jülich, hätte endlich dem Faß beynahe den Boden ausgestosen, wo nicht Königs Heinrichs IV in Frankreich, der das Haupt der wider Spanien und Oesterreich formirten Partie war, unvermutheter Tod dem guten Teutschlande noch auf einige Jahre die Ruhe verlängert hätte. A) Des fetten Erbes maßten sich die vier Schwestermänner, oder ihre Nachkommen an. 1) Kurfürst Johann Sigismund in Brandenburg, wegen seiner Gemahlin, so der ältesten, von den vier Jülichischen Schwestern, Tochter war; 2) Philipp Ludwig von Neuburg; 3) Johann zu Zweybrücken; 4) Markgraf Karl von Burgau. Noch kam das Haus Sachsen, wegen vormals erhaltener und öfters bestätigten Anwartschaft, wie auch der Herzog Karl von Nevers, Herzog Heinrich von Bouillon, und Graf Ernst von Manderscheid, dazu. B) Aber die zwey ersten, als Brandenburg und Neuburg, setzten sich in Besitz; und behielten es unzertheilt. C) Der Kaiser erklärte, auf Anstiften der Spanier, die auch etwas von dem guten Bissen wegzuschnappen suchten, die gesamte Länder in sequestrum, bis zu Austrag der Sache, und übergab die Ausführung Erzherzog Leopolden, Bischoffen zu Strasburg, der auch mit Hülfe Spaniens, Jülich einnahm. D) Als aber die beeden Besitzer dagegen von Frankreich und einigen Protestirenden, sonderlich den vereinigten Niederlanden, unterstützt wurden, und Oesterreich sahe, daß es mit der Sequestration nicht hinauslangen dürfte: spielte es das Dividere, und nahm die Neuburgische Partie, welche wieder zur katholischen Religion getreten: Brandenburg aber behielt die alte Freunde, und Oesterreichische Feinde. Die Unruhe blieb zwischen ihnen, bis endlich durch Vergleich dieser, das Klevische, und jener, das Jülichische, und übrigens nach Proportion erhielt. Welche Jülichische Erbfolge. 1609. 1610. 1609. 1614. 1614 und 1624.

Theilung hernach, durch ein und andere Tractaten, erneuert worden, und noch bis jetzo währet. E) Das Petitorium aber ist nicht ausgemacht, als wozu das fürstliche Haus Sachsen, wie auch zum Theil die Zweybrückische Abkömmlinge einigen Anspruch, und zum Zeugniß derselben, den Titel von Jülich, Kleve und Bergen ꝛc. behalten.

Union und Liga in Teutschland.

1610.

7. Dieses alles erbitterte die Gemüther beederseits, und gab den Anfang zu den Vorspielen der innerlichen Kriege, nämlich zu Verbündniß der widrigen Factionen. Die Katholische nennten ihn Ligam, davon Herzog Maximilian in Bayern das Haupt war: die Evangelischen aber, die ihre die Union, und thaten den ersten Sprung im Elsaß, um dem Bischoffe Leopold, in obbemeldter Jülichischen Unternehmung, eine Hinderniß zu machen. Doch war schon früher 1603 zu Heidelberg die erste Union der Protestirenden geschlossen worden.

Streit wegen Freyheit der reformirten Religion.

8. a) Diese Union war hauptsächlich von den Reformirten, dazu seit dem Religionsfrieden, sonderlich Kurpfalz und Brandenburg, auch die Hessenkasselische Linie sich bekannte, angesponnen, denen die Katholischen die Religionsfreyheit bestritten: doch nahmen die Augsburgischen Confessionsverwandte mit Theil daran; und ob sie die anderen zwar nicht für Glaubensgenossen erkannten: so meynten sie doch nicht, daß sie deswegen von dem Religionsfrieden sollten ausgeschlossen seyn. b) Nur Kursachsen zog, aus übermäßiger Liebe für Oesterreich, oder aus Aufhetzung seiner Theologen, denen die Reformirten fast mehr, als die Papisten, verhaßt waren, oder endlich aus Eifersucht gegen Kurpfalz, so wegen des Vorgangs das Directorium in Corpore Evangelicorum sich anmassen dürfte, sich davon ab, und machte sich, und seinen Glaubensgenossen, den schlimmsten Possen.

Unruhe im kaiserlichen Hause.

1608.

9. a) Endlich kam noch dazu das Mißverständniß im kaiserlichen Hause; da, bey Kaiser Rudolphs Nachsicht, und weil er keine Kinder hatte, die Spanische Partie, mit Ausschliessung seines Bruders Matthias, Ungarn und Böhmen, samt der Römischen Krone, als Wahlkönigreiche, auf Ferdinand, einen erzkatholischen Herrn, zu bringen suchte; auch den leichtglaubigen Kaiser schon ziemlich dazu eingenommen hatte. b) Matthias aber säumte sich nicht, machte sich von Ungarn und Oesterreich Meister, und zwang seinen Bruder, ihm solche abzutreten, und mit Böhmen sich zu begnügen.

1609.

c) Zur Dankbarkeit für ihre Treue, ertheilte der Kaiser Böhmen, samt dem einverleibten Schlesien und Mähren, den sogenannten Majestätsbrief, zu Bestätigung der Religionsfreyheit.

1611.

Starb aber bald darauf, nachdem er Matthia

thiä endlich auch noch Böhmen abzutreten genöthiget worden, aus Ohngewohnheit solcher Unruhen. 1612.

XCIX. Unter der kurzen Regierung Matthiä brach das Feuer in Böhmen aus, und wütete ganzer dreyßig Jahre in Teutschland dergestalt, daß nicht ein Winkel davon unberühret geblieben.

1. Denn Matthias, der für sich und seine noch übrige zween Brüder keine Hoffnung zu erben hatte, verordnete, obbemeldte Königreiche seinem Hause zu erhalten, daß die Ungarischen und Böhmischen Stände, seinen Vetter Ferdinand zum Könige, nach Bestätigung ihrer Privilegien, insbesondere obbemeldten Majestätsbriefes, (jedoch, daß er bey Matthias Lebzeiten nichts sollte zu befehlen haben,) erwählten. 1617. Wie bricht das Kriegsfeuer aus?

2. Darauf aber konnte die auf die Gnade dieses Herrn sich verlassende Klerisey nicht warten, und that in Schlesien und Böhmen den Protestirenden manchen Eingriff. Worüber sich erstlich die Böhmen beschwerten, da sie aber keine gute Antwort erhielten, aus Ungeduld die kaiserliche Bevollmächtigten zum Fenster 27 Ellen hoch, doch ohne Schaden, in den Schloßgraben zu Prag stürzeten. 1618.

3. Und damit war Lärmen geblasen. Die Böhmen jagten die Jesuiten, als Urheber der Unruhe, aus dem Lande, bestellten das Regiment selbst, warben Völker, suchten bey andern Hülfe, und trieben die wider sie ausgeschickte kaiserliche Armee zurück, unter welchen Unruhen Matthias starb, $\frac{10}{20}$ März 1619.

C. Ferdinand II wurde, ohnerachtet des von den Böhmischen Ständen geschehenen Widerspruchs, zum Römischen Kaiser erwählet. Trat das Reich in verwirrtem Stande an, und hatten seine eigene Sachen ein schlechtes Ansehen. 1. Denn Böhmen, Schlesien, Mähren und Lausitz wollten nichts von ihm hören, und erwählten Friedrich, Kurfürsten in der Pfalz, zu ihrem Könige, der es auch, ohngeachtet aller Warnung guter Freunde, auf gerathewohl, und ohne Ueberlegung, ob er Macht und Witz genug hätte, ein so grosses Werk auszuführen, annahm. 2. In Ungarn machte ihm Bethlem Gabor, Fürst in Siebenbürgen, gleiche Sorge. 3. Doch ließ er den Muth nicht sinken, und brachte die Sache in kurzem auf guten Weg. Mußte aber, unter wandelbarem Glücke, die ganze Zeit seiner Regierung im Kriege zubringen. 4. Darinn das gute Teutschland (so vorher bey 70 Jahren, unter friedfertigen, und mit den Türken beschäfftigten Kaisern, und da je ein Theil den andern, 1619. den $\frac{15}{25}$ Aug.

bey gleichen Kräften, anzugreiffen sich scheuete, in Ruhe gesessen) alles Unglück, so der Krieg zu Gefährten hat, erfahren, und ein und anderesmal beynahe sehen seine Freyheit zu Grabe tragen: nun aber mußte es, um der damals fast allgemein eingeführten geworbenen Miliz, und der darzu nothwendigen Auflagen wegen, nur aus Geschichtbüchern lernen, was die alte Teutsche Freyheit für ein Thier gewesen.

Abtheilung der Kriegsbegebenheiten.

CI. Dieser Krieg, der sowol wegen Länge der Zeit, als grosser Kriegsverrichtungen, des Glückes mehrmaligen Wechsel, und der darein mitverwickelten meisten christlichen Potenzien, einer der verwirrtesten und bedenklichsten ist, so in den Historien zu finden, kan füglich in sechs Stücke getheilet werden, davon meist ein jedes ohngefähr fünf Jahre in sich begreift, und mit deren Ende der Zustand des Kriegs sich allezeit merklich geändert.

1619 bis 1625. Der erste Periodus begreift in sich den Krieg in Böhmen und der Pfalz, bis Dänemark mit in das Spiel gekommen.

1. a) Ließ es sich für den neuen König Friedrich ziemlich wohl an, und machten die Böhmen, mit Hülfe der Oesterreicher und Ungarn, dem Kaiser in Wien bange. b) Aber die Ungarn mußten, wegen innerlicher Unruhe,

1620. zurückgehen, und die unirte Teutsche Fürsten machten mit der Liga zu Ulm Stillstand, um den in die Unterpfalz gehenden Spaniern Widerstand zu thun. c) Also war Böhmen mit Schlesien, Mähren und Lausiz, unter einem des Kriegs ungewohnten Könige, der bey der übelbezahlten Miliz, und den mit Auflagen beschwerten Unterthanen, auch eingerissener Uneinigkeit unter den Böhmischen Ständen, schlechte Autorität hatte, sich selbst überlassen. d) Da fiel auf einer Seite der Kurfürst in Sachsen in die Lausitz, auf der andern aber die gesamte kaiserliche und ligistische Macht, unter Herzog Maxen, in Böhmen ein, und machte sich vom ganzen Lande bis an Prag Meister, allwo in einer Hauptschlacht auf dem Weissenberge, König Friedrich seine Armee und Königreich verlohr, und erstlich nach Schlesien, Brandenburg, dann aber nach Holland sich flüchtete.

Prager Schlacht. 1620. den 8 Nov. n. St. 1620.

2. a) Indessen fielen, bey dem Niederländischen Kriegsstillstande, die Spanier in die untere Pfalz, denen Markgraf Joachim Ernst von Anspach sich, mit dem unirten Heere widersetzte. b) Doch da sie beederseits das schöne Land

1621. in die Wette zu Grunde gerichtet hatten, verglichen sie sich. c) Spinola kehrte, bey Ausgang des Niederländischen Stillstands, mit Hinterlassung einiger Völker zurück; und die Unirte giengen auch nach Hause,

3.

3. a) Der einige Graf von Mannsfeld, der nichts als seinen Degen zu verliehren hatte, setzte seinen Kopf, sammelte den Rest der Böhmischen Armee, und gieng, weil er daselbst nicht Stand halten konnte, in die obere Pfalz. b) Da er zwar von den nachfolgenden Kaiserlichen sehr ins Gedränge kam: doch, unter verstelltem Vergleiche, ihnen eine grosse Nase drehte, und mit der Feinde Geld seine Armee sicher in die untere Pfalz brachte. c) Sein Exempel frischte Johann Georgen von Brandenburg, der Jägerndorfischen Linie, und Herzog Christian von Braunschweig, Bischoff zu Halberstadt auf; jener fiel in Schlesien, dieser in Hessen und der Wetterau ein.

4. a) König Friedrich kam selbst zum Mannsfeld, und bisse sich mit dem Tilly in der Pfalz herum; rufte auch Herzog Christian zu sich, den aber Tilly bey Höchst am Mayn, wie vorher den Markgrafen Georg Friedrich von Durlach bey Wimpfen, aus dem Felde schlug. b) Daher König Friedrich, 1622.
weil er wohl sah, daß er mit Gewalt nichts ausrichtete, und den 29 Jun.
die durch seinen Schwiegervater mit Spanien seinetwegen den 6 May.
angezettelte Tractaten nicht verderben wollte, alles abdankte:
und nach Holland abermal entwich. c) Tilly aber nahm die ganze Pfalz ein, und schickte die Heidelbergische Bibliothek ins Vatikan nach Rom, die übrige Kostbarkeiten aber nach München.

5) a) Mannsfeld betrog die Kaiserlichen abermal, mit seinen gewohnten Verstellungen, gieng gegen Frankreich, und stellte sich, als wann er den Reformirten allda wollte zu Hülfe kommen; wendete sich schnell gegen die Niederlande, schlug mit den Spaniern bey Fleury, und schaffte sich in Ost- den $\frac{19}{29}$ Aug.
frießland gute Quartiere. Herzog Christian aber setzte sich in 1622.
Westphalen. Wurde von Tilly bey Stadtlo wieder geschla- 1623.
gen, und entkam mit wenigen nach Holland, dahin ihm den 6 August.
Mannsfeld gefolget. b) Mit solchen Sprüngen von der Weser an die Donau; vom Rhein an die Elbe; von Ober- in Niederteutschland, ist der ganze Krieg damals geführet, und auf viel Meilwegs in kurzem von einem Orte zum andern versetzt worden, bis endlich aus Holland eine andere Art, den Krieg Fuß für Fuß fortzusetzen, aufgekommen ist.

6. a) Also blieb Böhmen, und die Zugehörde dem Kaiser überlassen, der ihnen redlich wieder vergalt. Aus einem Wahlreiche, wurde es ein Eigenthum; die Privilegien ein Non Ens; die Urheber des Kriegs bestraft; die Reformation durch Henker und Landesverweisung vollzogen, und galt des Kurfürsten in Sachsen Bitte nichts dagegen, weil die Sieger keine Ohren haben. b) Doch trug dieser zum Lohne, daß er

seine Glaubensgenossen verderben helfen, die Lausitz; Bayern aber, gegen seine aufgewandte Unkosten, das Land ob der Ens, als eine Hypothek, mit der vorher bey Pfalz gestandenen Kurwürde, davon; so hernach gegen die obere Pfalz ausgewechselt wurde.

1623.

7. Seine Macht ließ der Kaiser auch am Rhein sehen, sprach Eduard Fortunats zu Baden-Baden Kindern, dessen Land vor ziemlichen Jahren die Durlachische Linie, wegen gemachter Schulden und ungleichen Heyrath, an sich gezogen, das väterliche Erbe wieder zu, sprach auch der Kasselischen Linie, zum Vortheile der Darmstädtischen, einen Theil von Oberhessen ab, und gebrauchte sich also des Sieges wohl. Siehe Historie von Baden und Hessen.

1594.

1623.

Zweyter Periodus: Vom Dänischen Kriege bis zur Ankunft des Königs Gustav Adolphs auf Teutschen Boden.

Von 1625 bis 30.

1. Nun ließ sich niemand mehr als der Kaiser im Felde sehen: daher machten die übrige Potentaten in Europa, über Oesterreichs anwachsende Macht, grosse Augen. a) Frankreich war noch nicht gefaßt zum Bruch, hatte auch mit den Reformirten zu Hause noch zu thun. b) König Jacob in Engelland ließ sich, wie von Anfang, also noch, von Spanien spöttlich, mit allerhand Friedensvorschlägen, herumführen. c) Die vereinigte Niederlande thaten zwar ihr bestes; konnten aber Teutschland damalen anders nicht helfen, als daß sie alles wider ihre gemeine Feinde aufhetzten. d) Auch mischte sich Venedig und Savoyen, die wegen des Valtelins über Spanien übel zu sprechen waren, darein. Aber alles war nur guter Wille. e) Endlich wagte es König Christian IV in Dänemark, König Friederichs in Böhmen Schwager, und wurde von dem Niedersächsischen Kreise; (darein, als das Herz der protestirenden Religion, die kaiserliche Armee, unter dem Schein, den Mannsfeld und Herzog Christian zu verfolgen, sich gezogen hatte,) zum Kreisobersten erwählet.

1625.

2. Mannsfeld und Herzog Christian brachten ansehnliche Hülfe aus Engelland und Frankreich, und lief es in gleicher Wage, bis Wallenstein mit einem neuen Heere zum Tilly stieß, und obige beede sich mit König Christian vereinigten. Doch theilten sie sich wieder in drey Theile. a)

den 25 April 1626.

Mannsfeld gieng durch die Mark in Schlesien, litt zwar bey der Dessauischen Brücke eine grosse Niederlage; setzte doch sein Vorhaben fort, zog den Wallenstein, dessen Armee von Hunger und Wetter viel ausstund, nach sich, und kam endlich zu

den 20 Nov. 1626.

Bethlem Gabor in Ungarn; starb aber bald in einem schlechten

ten Flecken in Bosnien, wie er gelebet, ohne Land, ohne Geld; deswegen er den Inwohnern bey schlechter Kriegszucht allenthalben schwer gefallen. b) Herzog Christian that zwar dem Feinde guten Abbruch, starb aber auch zu frühe. c) Könnig Christian fochte Anfangs mit Tilly mit gleichem Vortheile; wurde aber bey Lutter im Braunschweigischen geschlagen, und verlohr alles bis an die Elbe, zumal die Lüneburgische Fürsten von ihm absetzten. Endlich mußte er Jütland und alles auf dem vesten Lande verlassen.

d. 6 May 1626 Schlacht bey Lutter, den 27 Aug. 1626.

3. a) Und da war auf Teutschem Boden der Kaiser allein Meister, machte Frieden mit Dänemark zu Lübeck, nachdem der König bey Wolgast nochmal Schläge bekommen, gegen Erstattung seines Eigenthums, und suchte vesten Fuß an der Ostsee zu setzen. b) Wallenstein, dem indessen der Kaiser das Herzogthum Mecklenburg, (deren Herzoge er, weil sie unter Dänemark gedienet, in die Acht erkläret,) verliehen, suchte eine Schiffsflotte zu bekommen; so ihm aber, weil die Hanseestädte, aus Furcht ihre Handlung zu verlieren, nicht an die Hand giengen, fehl schlug, und belagerte Stralsund vergebens, weil von Schweden auf der See Hülfe geschehen konnte.

den 12 May 1629. den 19 Jan. 1628.

4. Nun dünkte Spanien und der Klerisey Zeit zu seyn, daß man Teutschland unter das Joch bringen, die eingebildete Universalmonarchie aber, auf der Protestanten Ruin, gründen könnte. a) Die Macht war da; unter dem Wallenstein und Tilly grosse Armeen; in Teutschland niemand bewaffnet. b) Den Vorwand gaben die von den Protestirenden, nach dem Passauischen Vertrage, an sich gezogene geistliche Güter, bey vierzehen ansehnliche Bisthümer, und die Klöster und andere Güter in grosser Menge, wodurch wahrhaftig dem evangelischen Wesen das Messer an die Kehle gesetzt wurde; die Teutschen Ordensmeister regten sich auch, um ihre verlohrne Länder in Liefland und Preussen; von den Reformirten hieß es: sie gehörten nicht in den Religionsfrieden; ja gar die Augsburgische Confessionsverwandten mußten von ihrer alten Lehre gewichen, und von solchem Frieden ausgeschlossen seyn. c) Doch wurde allein die Restitution der geistlichen Güter per Edictum zu Anfang versucht, auch an vielen Orten sogleich, wider alles Bitten und Flehen, vollzogen.

den 6 März 1629.

5. Und da dürfte wohl die Teutsche Freyheit, und protestirende Religion ihr Grab, vor Menschenaugen gefunden haben; wenn nicht die allzugrosse Glückseligkeit den Kaiser, der seiner Sache meynte gewiß zu seyn, zu gleichfalls allzugrosser Sicherheit gebracht hätte. Denn a) ließ er sich zu ei-

1630. nem Kurfürstentage bereden, da das Corpus freyer als ein jeder einzeln reden konnte; auch die Katholische selbst, so die kaiserliche Quartiere, eben so als die Evangelische, empfunden, auf die Verminderung der Miliz, und Absetzung des hochmüthigen Wallensteins drangen, darein auch der Kaiser, ohngeachtet des Wallensteins Widersetzung, (er sagte: für 130000 brauchte er kein Geld, und müßtens die Stände wohl zahlen; für 30000 aber gar viel,) willigte, und den Oberbefehl dem mehr beliebten und fittsamen Tilly, (weil er Bayern, das auf Oesterreichs Macht unter der Hand allezeit eifersüchtig war, und mit Frankreich Correspondenz unterhielt, auch nicht trauen wollte,) auf dem Reichstage zu Regensburg übergab. b) Schickte er, wegen entstandenen
1629. Kriegs um die Erbfolge in Mantua, einen Theil seiner Armee nach Italien, und wieder einen andern in die Niederlande, wie auch in Polen. c) Der Rest der Armee wurde durch die gute Quartiere und Beute, weichlich, und zum Kriege untüchtig. d) War auch nicht im Stande, so weitläuftige kriegerische Nationen, bey widersinnischen und verzweifelnden Gemüthern, im Zaume zu halten, und allenthalben zu steuren.

Von 1630 bis 35. Dritter Periodus, von dem Anfange des Schwedischen Krieges, bis zum Pragischen Frieden.

1. Bey so bestellten Sachen kam a) der Löwe aus Norden, König Gustav Adolph von Schweden, quasi ex machina, ins Spiel, der bisher im Dänischen, Polnischen und Russischen Kriege, grosse Ehre eingelegt, und dem Kaiser, wegen der wider ihn den Polen zugeschickten Hülfe, gern ein gleiches vergelten wollte. b) Nach des letzten ruhmvollen En-
1629. digung, bot er seine Dienste allenthalben wider den Kaiser an, erhielt aber nirgends wirkliche Hülfe, ausser gute Worte. c) Doch nachdem seine Reichsstände in den Teutschen Krieg gewilliget, wagte er es alleine, weil er von den bedrängten Ständen und Glaubensgenossen, unter welchen der Mecklenburgischen Herzogen, seiner Vettern Landesverweisung ihm sehr zu Herzen gieng, Beyfall hoffte, und in diesem Kriege für sich etwas zu gewinnen, nichts aber zu verlieren hatte: indem er, wenn es auf das schlimmste ausgeloffen wäre, sich, ohne Gefahr des Nachsetzens, in die Schwedische Klippen zurückziehen können. d) In Rügen setzte er ans Land, und fiel auf die Kniee, GOtt um glücklichen Fortgang anrufend, mit einer kleinen, aber wohl geübten und siegen-
1630. den Armee, von etwa 13000 Mann. e) Jagte die zerstreute Kaiserlichen, fast ohne Widerstand, aus Pommern und Mecklenburg, wo ihm Land und Fürsten zufielen. f) Rückte

vor

vor Berlin, und zwang seinen Schwager, den Kurfürsten, seine Besatzung zu sicherem Rückzuge in Spandau und Küstrin zu nehmen, (wiewol der Kaiser argwohnete, es wäre eine abgedroschene Sache, und der Kurfürst hätte sich gern zwingen lassen,) und so setzte er sich also an der Ostsee vest. 1631.

2. Indessen hatte die Stadt Magdeburg, auf Einreden des vertriebenen Administrators, Markgraf Christian Wilhelms, sich auch gesetzt, aber noch zu früh, und wurde daher von Tilly mit Sturm, ehe Gustav Adolph zu Hülfe kommen konnte, eingenommen, und mit Feuer und Schwert elendiglich zerstöret. Magdeburg zerstört. 1631. den 10 May.

3. a) Die evangelische Stände kamen in Leipzig zusammen, und verglichen sich ihrer Vertheidigung halben unter sich, aus Furcht vor dem Kaiser; wollten aber dem Schweden auch nicht gerne trauen, und dieser sich nicht umsonst anbieten. b) Der Kaiser zwang durch die, nach geendigtem Mantuanischen Kriege, aus Italien zurückkommende Völker, erstlich die obere Stände, dem Leipziger Bunde abzusagen, und versuchte ein gleiches an dem Kurfürsten von Sachsen, durch den Tilly, der Leipzig einnahm. c) Nöthigte ihn aber damit, daß er Schweden selbst zu Hülfe rufen mußte, vor welchem ihm sonst jederzeit vor und nach bange gewesen. d) Gustav Adolph, der indessen seine Armee mit Französisch- und Holländischem Gelde gestärket, ließ sich willig finden, vereinigte sich mit Sachsen und Brandenburg, und schlug den Tilly bey Leipzig aus dem Felde. Leipziger Bund 1631. den 6 Sept. Leipziger Schlacht 1631, den 7 Sept.

4. Es ist fast nicht zu begreiffen, was für Aenderung dieses einige Treffen nach sich gezogen. a) Die Protestirende waren vorher in grosser Noth, und allenthalben vom Kaiser bedrängt, und itzt wußte dieser sich kaum selbst zu schützen. Ganz Teutschland stund dem obsiegenden Theile offen. 2) König Gustav Adolph brachte alles disseits des Rheins, in Sachsen, Hessen und Franken, unter sich. Ja er setzte gar den Fuß jenseits des Rheins, und nahm Speyer, Landau, Weissenburg und Maynz hinweg. Da K. Friedrich sich auch mit etwas Geld bey ihm einfand. Der Kurfürst in Sachsen bekam ganz Böhmen, und die Hauptstadt Prag selbsten ein. den 11 Nov.

5. Dieses wird dem Könige, von einigen Geschichtschreibern, als ein Hauptfehler ausgelegt, daß er nach der Leipziger Schlacht dem Katier nicht gerade zu Leibe gegangen, und ihn dadurch zu einem billigen Frieden gezwungen. Allein er folgte hierinn dem Rathe Herzog Bernhards von Weimar, der bey dem Könige sehr viel galt, und ihm von der kaiser-

lichen Krone, bey Bezwingung Teutschlands vorschwatzte, womit ihm auch der Kurfürst in Sachsen, dem doch nichts beschwerlichers sollte geschehen seyn, unter dem Trunke schmeichelte. Der König schützte zu seiner Ursache vor, daß er sich erst von der Seite des Rheins Sicherheit verschaffen müssen, und daß er Sachsen und Brandenburg mit ihren neuen Trouppen, so in der Leipziger Schlacht schlechte Heldenthaten gethan, dem alten Tilly nicht hätte entgegen stellen können.

1632. 6. Also gewann der Kaiser, indem der König Gustav Adolph in Bayern mit dem Tilly, der von einem Kanonschusse bey dem Lech todt blieb, sich raufte, gute Zeit, in seinen Erbländern eine neue Armee aufzurichten, gab die Anführung dem abgesetzten Wallenstein, dem die Soldaten haufenweise zulieffen; aber mit solchen Bedingungen, die dem Kaiser und Wallenstein nicht gut waren, daß er nämlich im Kriegführen und Friedenschliessen alles, der Kaiser aber ohne ihn nichts thun sollte.

7. Sein erster Zug war wider die Sachsen in Böhmen, die den Krieg schlecht fortsetzten, aus beständiger Eifersucht gegen den König von Schweden, welcher immer anhielt, die Protestirenden in Teutschland sollten ein Corpus formiren, da er das Directorium führen wollte; und das war Sachsen ein Dorn in den Augen.

8. a) Wallenstein wandte sich darauf nach Nürnberg, und machte seinen Soldaten Hoffnung zu einer guten Beute, in der reichen Stadt; doch Gustav Adolph verrückte ihm den Compaß, und setzte sich mit seiner Armee an die Stadt. b) Daher nahm jener den alten Weg, Kursachsen mit Gewalt zum Vergleiche zu zwingen, und rückte ihm in das Land. c) Der König, der sonst in Oesterreich oder Böhmen gehen, und den Wallenstein ihm dahin zu folgen, nöthigen wollte, mußte, auf des Sachsen, dem er nicht viel trauete, unabläßliches Anhalten, sich auch dahin wenden. d) Da kam es bey Lützen ohnfern Leipzig wieder zu einer Schlacht, allwo der König Anfangs, unter dem Recognosciren im Nebel, ohne daß man weiß wie, und ob von Feind oder Freund, todt, seiner Armee aber doch der Sieg blieb. e) Der Böhmische König Friedrich, nachdem er Frankenthal eingenommen, und seine Sachen wieder auf seinen Fuß gestellet, folgte ihm bald. Seinen Kindern gieng es hernach wieder schlimmer, daß sie niemals etwas ausrichten konnten.

Schlacht bey Lützen 1632 den 6 Nov.

den 17 Nov.

9. Durch

9. Durch des Königs in Schweden Tod meynten die Kaiserlichen mehr gewonnen, als durch die Schlacht verloh-ren zu haben, und kamen wieder auf die Gedanken, mit Gewalt Teutschlands Meister zu werden, und die Schweden daraus zu treiben. Doch schlug die Hoffnung fehl. Denn a) Holland drängte die Spanier sehr, und mußte der Kaiser, anstatt Hülfe von ihnen zu hoffen, solche selbst dahin senden. b) Die katholische Liga selbst sah zwar gern, daß die Protestirenden gedemüthiget wurden; doch stund ihnen, und sonderlich ihrem Haupte, dem Kurfürsten in Bayern, in Erinnerung der vorigen Zeit, auch nicht an, wenn der Kaiser wieder sollte zu groß werden. c) Die Protestirende machten aus der Noth eine Tugend, und weil zu billigem Frieden noch keine Hoffnung war, setzten sie sich, unter der Direction des Königreichs Schweden, durch ein Bündniß zu Heilbronn. Allein Sachsen war es nicht bequem, welches vor diesem des protestirenden Corporis Haupt war, und ein fremdes nicht leiden konnte. Daher es, von der Zeit an, zu heimlichen Tractaten, dazu der Kaiser alle Beförderung that, sich neigte, bis die Sache endlich zu dem Pragischen Frieden ausschlug. d) Frankreich sah zwar nichts liebers, als daß Oesterreich durch Schweden gedemüthiget würde, und griff diesem mit Geld unter die Arme. Doch da Gustav Adolphs Waffen gar zu glücklich waren; dieser auch seinen eigenen Kopf hatte; und Frankreich nicht, als ein Söldner dienen wollte: hielt es an sich, und unterhielt unter der Hand die Katholische, sonderlich das Haus Bayern; mußte aber nunmehr, als mit des Königs Tode die Eifersucht ein Ende nahm, wieder besser zur Sache thun, muthete die Schwedische Partie mit Geld und Verheissungen auf, bis endlich nach der Nördlinger Schlacht, da für die Schweden alles schien verlohren zu seyn, es gar in Krieg ausbrach.

Begebenheiten nach des Königs Tod.

den 13 April 1633.

10. a) Bey so bewandten Sachen führten die Schweden, in dem Namen einer Königin, die noch in Kindesjahren war, unter Direction des Axel Ochsenstiern, und Anführung guter Generale, das Werk fort, trieben es auch mit gutem Erfolge, durch verschiedene Armeen in Bayern, Elsaß, Franken und Westphalen. b) Die Sachsen blieben in Schlesien, daraus endlich Wallenstein sie jagte. c) Bald darauf aber, weil er den Sieg nicht verfolgte, wurde er von seinen Feinden, sonderlich der Klerisey, die er sehr übel hielt, bey dem Kaiser so eingetragen, daß man wieder umgieng, ihm den Oberbefehl zu nehmen: und das war wider den Verspruch. d) Daher kam der hitzige Kopf dahin, daß er die

1633.

Armee

Armee zu einer Verbündung brachte, sie sollte dem kaiserlichen Befehle, wenn man den Wallenstein absetzen wollte, nicht gehorchen. e) Und dieses legte der Kaiser als eine förmliche Rebellion aus, erklärte ihn auch für einen Rebellen, und wurden etliche Officiere bestellt, so denselben zu Eger in seiner Kammer niedermachten. f) Man sagt zwar, Wallenstein hätte mit Schweden heimliche Tractaten gepflogen, und, durch dessen Hülfe, die Krone Böhmen für sich gesucht; doch verwerfen es andere als eine ungegründete Beschuldigung.

den $\frac{5}{15}$ Febr. 1634.

11. Hierdurch brachte der Kaiser seine Sachen wieder zu Stande, und gab seinem Erbprinzen Ferdinand, damals König in Ungarn, den Oberbefehl, welcher Regensburg einnahm, und Nördlingen belagerte, wo es wieder zur blutigen Schlacht kam, und die Protestirende, so mit geringer Macht den Ort entsetzen wollten, eine Hauptschlappe bekamen, auch darauf in ganz Schwaben, Franken und Bayern verlauffen mußten.

Nördlinger Schlacht 1634 $\frac{27}{6}$ August. Sept.

12. a) Damit nun vergnügten sich, nach einigen geringeren Unternehmungen, die Kaiserlichen. Die Spanische Hülfsvölker, so ein grosses Theil der Armee ausmachten, giengen in die Niederlande, und Ferdinand nach Wien. b) Frankreich aber, damit das Schwedische Wesen nicht gar zerfallen möchte, brach in Krieg aus, unter dem Vorwande, die Spanier hätten den Kurfürsten von Trier, so Französischen Schutz angenommen, aufgefangen, und damit bekam Schweden Luft.

1634.

Prager Frieden.

13. Der Kurfürst in Sachsen aber meynte, nunmehr Gelegenheit gefunden zu haben, die ihm so sehr in die Augen stechende Schweden aus Teutschland zu bringen. Schloß deswegen mit dem Kaiser Frieden zu Prag, worinn er sich die zur Krone Böhmen gehörige Lausitz, und seinem Sohne das Erzstift Magdeburg ausbedung. Der Genuß der bisher strittig gemachten geistlichen Güter wurde, doch mit Beyseitsetzung Sitzes und Stimme auf dem Reichstage, auf 40 Jahre bestimmet, und den Reichsständen, so diesen Frieden annehmen würden, die Zurückgabe ihrer Güter versprochen, so auch Brandenburg, Lüneburg ꝛc. Ulm, Nürnberg, Frankfurt ꝛc. angenommen. Erzherzog Leopold Wilhelm sollte das Bisthum Halberstadt haben. Uebrigens sollten Frankreich und Schweden, mit zusammengesetzten Kräften, aus dem Reiche getrieben werden, und leer ausgehen. Von der Amnestie aber Böhmen und Pfalz gänzlich ausgeschlossen seyn.

1635. den 30 May.

Vier-

Vierter Periodus, vom Pragischen Frieden bis zu Kaisers Ferdinands des Zweyten Tod. Von 1635 bis 37.

1. Den Schweden aber war dieses ungelegen; machten daher einen Reichsschluß, den Krieg, bis sie Genugthuung hätten, fortzusetzen; ohnerachtet kein bewaffneter Teutscher Fürst auf ihrer Seite war, als der Landgraf Wilhelm von Hessen, der beständig geblieben, und Herzog Bernhard von Weimar, welcher wenig zu verliehren hatte, und durch den Degen viel zu gewinnen hoffte. Sie verlängerten auch den mit Polen zu Ende gehenden Stillstand auf 26 Jahre, und gaben lieber Preussen wieder, damit sie desto freyere Hände in Teutschland hätten.

2. Sachsen empfand am ersten, was der Prager Friede genutzet. Denn die Schweden giengen ihm aus Rache auf den Hals: mußten aber bis in Pommern zurückweichen, da sie, nachdem Rutwen und Banner schon vorher einige Vortheile erhalten, die Kaiserliche und Sächsische bey Wittstock aus dem Felde schlugen, auch darauf in Brandenburg, wegen angenommenen Friedens, übel hauseten. Die Schweden hatten auch in Westphalen, so wie die Kaiserlichen in Hessen, die Oberhand. Banner befreyete darauf Hessen wieder, und hatte auch Vortheile in Sachsen. Schlacht bey Wittstock 1636 den 24 Sept.

3. Eben so wenig wollte es dem Kaiser gegen Frankreich gelingen. Denn Gallas drang zwar, mit einem mächtigen Heere, in Burgund und Champagne; weil er aber keine Zufuhr hatte, litte er grossen Mangel, und mußte, ohne die geringste Verrichtung, geschwind zurücke weichen. 1636.

4. a) Den Schweden gieng es folgendes Jahr gar hart, indem sie von den Kaiserlichen und Brandenburgischen, bis an die Ostsee in Pommern getrieben wurden, und ihnen allein Stettin, Stralsund und Anklam überblieb. b) An dem Rhein aber machte Herzog Bernhard immer Händel, und ob er wol den stärkern Feinden weichen mußte, schaffte er sich doch gute Quartiere. c) Landgraf Wilhelm mußte sich auch mit seinen Trouppen, bis in Ostfrießland zurückziehen, und starb daselbst, den 4 Sept. 1637. 1637.

5. Unter diesem Wesen fand Kaiser Ferdinand der Zweyte, nachdem er kurz vorher seinem Sohne Ferdinand dem Dritten, die Römische Krone den 12 Dec. 1636 zuwege gebracht, im Grabe die Ruhe, welche er in seiner ganzen Regierung nie gehabt. den 15 Febr. 1637.

CII. Ferdinand III tritt die Regierung in beschwerlichen Zeiten an; ob gleich seine Waffen damals siegreich waren, und führt den Krieg noch zehen Jahre, mit wandelbarem

rem Glücke, bis endlich GOtt unter ihm die Friedenssonne in Teutschland wieder scheinen lassen.

Von 1637 bis 43. Fünfter Periodus, von Ferdinand des Dritten Antritt der Regierung, bis zum Dänischen Kriege mit Schweden.

1638. 1. Bernhard gieng über den Rhein, nahm Waldshut, Lauffenburg und Seckingen weg, und belagerte Rheinfelden,
den 18 Febr. wurde davor weggeschlagen: gab es aber gleich nach drey Tagen wieder beim, nahm darauf Rheinfelden und das Würtembergische hinweg, und bloquirte Breisach, trieb auch zweymal den kaiserlichen Entsatz mit Verlust zurück, und mußte sich der
den 3 Dec. Ort aus Hunger, da auch die gefangene Franzosen bis dreyßig
1638. ihrer Kameraden aufgezehret, ergeben. a) Er meynte zwar hierdurch einen vesten Fuß zu haben, den Krieg für sich fortzusetzen, wollte auch den Franzosen den Ort nicht abtreten.
1639. b) Starb aber, und brachte Frankreich dessen hinterlassene
den 3 Jul. Völker mit Geld dahin, daß sie Französische Dienste, mit Uebergebung der von ihnen besetzten Vestung annahmen, wordurch Frankreich den ersten vesten Fuß an dem Rhein gesetzt.

2. Die Schweden kamen auch aus ihrem Loch hervor, da die Kaiserlichen Hungers wegen sich wieder aus Pommern fortmachen müssen: rückten in Sachsen, nahmen die meisten
1639. Oerter ein, giengen weiter in Böhmen über Pirna, und theils nach Schlesien, und hauseten darinn nach Belieben.

1640. 3. Doch stärkten sich die Kaiserliche, jagten die Schweden heraus nach Meissen, und mußten die Weimarische und Franzosen, auch Lüneburgische, die wieder ihre Partie genommen, zu Hülfe kommen, da sie dann wieder Stand hielten, und beede Armeen an der Saale einander lange ansahen: bis endlich jene im Lüneburgischen, diese in kaiserlichen Landen, die Winterquartiere bezogen.

4. Als nun der Schwedische General Banner darinnen sich wohl verstärkt hatte, faßte er den Entschluß, den Krieg
1641. auf einmal von der Weser an die Donau zu verlegen: zog durch Thüringen in die obere Pfalz gegen Regensburg, vereinigte sich mit dem Marschal de Guebriant, und machte dem allda auf dem Reichstage anwesenden Kaiser bange. Doch, da er wegen Thauwetters nicht über die Donau gehen konnte, und die Franzosen sich von ihm trennten; verstärkten sich die Kaiserliche, jagten ihn in einem Sprunge, mit Verlust, bis nach Meissen, wo ihn die Weimarische Armee wieder entsetzte. Er selbst starb den $\frac{1}{2}\frac{0}{0}$ May, und folgte ihm Torstenson.

5. Auf

5. Auf dem Reichstage zu Regensburg wurde zwar viel vom Frieden geredet: doch weil beede Theile bald gewonnen, bald verlohren hatten; wollte keiner nachgeben. In folgender Zeit aber war das Glück Frankreich und Schweden günstiger. Am Niederrhein schlugen die Hessen und Weimarische den kaiserlichen General Lamboy, und machten sich von dem Köllnischen Meister. Torstenson gieng mit Königsmarken nach Schlesien, jagte den Herzog von Lauenburg aus dem Felde, machte Eroberungen in Mähren und Schlesien; mußte aber hier wieder weichen, und gieng durch Lausitz in Sachsen, wo er die Kaiserlichen, unter dem Erzherzoge Leopold bey Leipzig wieder schlug, und die Stadt einnahm. 1642. den $\frac{7}{17}$ Jenn. Leipziger Schlacht 1642 $\frac{23}{2}$ October. Novemb.

6. Doch ersetzte diesen Verlust in etwas die berufene Niederlage der Franzosen bey Duttlingen den $\frac{14}{24}$ Novemb. a) Denn der Marschall de Guebriant gieng in Franken und Würtemberg, und nahm Rothweil ein den 9 Nov. in welcher Belagerung er an einem Schuß starb. b) Die Franzosen nahmen darauf die Winterquartiere bey Duttlingen an der Donau, waren aber ohne Haupt, und schlecht auf ihrer Hut. c) Daher der kaiserliche General Hatzfeld ihnen unvermuthet auf den Hals kam, und ein Regiment nach dem andern in den Winterquatieren, weil sie einander nicht unterstützen konnten, aufhob. Französische Niederlage bey Duttlingen.

Sechster Periodus, vom Dänisch-Schwedischen Kriege, bis zu dem Westphälischen Frieden. Von 1643 bis 1648.

1. a) Machte zwar der zwischen Schweden und Dänemark unvermuthet entstandene Krieg, den Kaiserlichen Luft; doch hatten sie auch in Ungarn besonders zu thun, allwo Fürst Ragozi in Siebenbürgen eine Unruhe erregte. 1643. b) Indessen trieben die Franzosen die Bayern, welche Freyburg erobert hatten, nach dreymal vergeblich gestürmten Lager, dannoch endlich aus dem Felde, und machten sich darauf des Rheins bis an Maynz Meister. 1644. den $\frac{18}{28}$ Jul. den $\frac{24}{3}$ Jul. Aug.

2. Torstenson trieb den Gallas aus Hollstein, dahin er den Dänen zu Hülfe gekommen, bis nach Böhmen, auf welchem Zuge Torstenson und Königsmark, bey Jüterbock und Magdeburg die kaiserliche Armee, unter Gallas fast gänzlich zu Grunde richteten. Endlich kam es bey Jankowiz zu einer entscheidenden Schlacht, welche die Kaiserliche, nach zweymaligem Treffen, verlohren, und darauf Mähren, Schlesien und Böhmen, so sie von den Schweden, währen- Schlacht bey Jankowiz 1645. den 24 Febr.

den

den Dänischen Kriegs gesäubert hatten, verlassen mußten. Doch wollte es Torstenson in Belagerung vester Städte nicht wie im Felde gelingen, und mußte er nach langer Belagerung von Brünn in Mähren abziehen. Der Friede mit Dänemark zu Bremsebroe, kam den $\frac{13}{23}$ Augusti zu Stande.

1645. 3. Die Bayern schlugen die Franzosen bey Mergentheim; doch verstärkten diese sich wieder, und kamen bey dem Dorfe Allernheim, in der Grafschaft Oettingen, einander in die Haare, da Bayern den Kürzern zog, und dem Feinde die Quartiere in Schwaben überlassen mußte.

den $\frac{25}{4}$ April
den $\frac{4}{2}$ May
den $\frac{24}{2}$ Jul.
Aug.

1646. 4. a) Als Torstenson abdankte, folgte ihm Wrangel in Anführung der Armee; er zog den Krieg an die Weser, und vereinigte sich mit Königsmark und Türenne. Da ihm aber auch die Kaiserlichen folgten, gieng er sie vorbey, durch Franken an die Donau, und setzte sich in Schwaben, daß er die Französischen Hülfsvölker im Rücken hätte. b) Das folgende Jahr machte er mit Bayern und Kölln Stillstand, (wie schon zuvor mit Sachsen, und in seiner Art mit Brandenburg geschehen war,) und rückte in Böhmen. c) Doch da Bayern und Kölln, entweder, weil sie die Schweden vom Halse gebracht, oder weil der Stillstand nicht recht gehalten wurde, wieder zu den Waffen griefen; gieng der Krieg allenthalben, ohne sonderlichen Vortheil, fort.

1647.

5. Wrangel war über Bayern übel zu sprechen, und nahm nach abermaliger Vereinigung mit Türenne, alles disseits des Inns ein; Königsmark aber bekam durch List die kleine Seite von Prag, mit unsäglicher Beute ein, und der neue Schwedische Oberfeldherr Pfalzgraf Karl Gustav, belagerte mit ihm, die andere Seite, da indessen der Friedensbote anlangte, und dem Kriege aller Orten ein Ende machte. Also mußte Prag der Anfang und das Ende des traurigen Kriegs seyn.

1648.
den 15 Jul.
1648.

Westphälischer Friede.

CIII. Und damit hatte das gute Teutschland Hoffnung, wieder Ruhe zu schöpfen, nachdem es so lange Zeit die harte Kriegsruthe mit dessen Gefährten, Hunger und Pest redlich empfunden, und weil die Tractaten so lange gewähret, fast am Frieden schon verzweifelt. 1. Die Versammlungen waren an zwey Orten, zu Münster und Osnabrück in Westphalen, angestellet, damit die Protestanten mit dem päbstlichen Legaten nicht zerfallen möchten. 2. Die Concurrenz von allen christlichen Potentaten war wegen aller Interesse so groß,

groß, daß dergleichen nicht in Historien gefunden wird. 3. Die Materie der Verhandlung so wichtig, daß bey fünf Jahren daran gearbeitet, und doch bis auf die letzte Stunde der Ausgang zweifelhaft schien. Denn die Katholische sollten auf verbündliche Weise renunciren, allem dem, was sie mit so vielem Blute, an die Protestanten gesucht, und oftmals beynahe gewonnen hatten. Dem Kaiser gieng viel von seiner Autorität, und sollte er den Ständen durch gültigen Vertrag zugestehen, was selbige bisher nur durch Beobachtung hatten, und nicht weiter galt, als so fern es mit Macht nicht konnte entzogen werden. 4. So wollte man es auch nicht auf Papier und Worte ankommen lassen; sondern Frankreich und Schweden suchten vesten Fuß in Teutschland zu haben, um jederzeit bey der Hand zu seyn, wenn das Versprochene nicht wollte gehalten werden. 5. Darum verzog sich die Sache noch lange, und wartete man immer, ob nicht durch einen Glücksstreich der Sache möchte geholfen werden. Weil aber solches nicht mehr zu hoffen, und nunmehr, nach Eroberung Prag und erschöpften Kräften, dem Kaiser das Wasser in den Erblanden an den Hals gieng: mußte man weichen, wo nicht durchzubrechen war. 6. Auf der andern Seite waren die Teutsche Fürsten auch müde, ihr Vaterland zu verderben; 7. Schweden fürchtete durch einen unglücklichen Streich allen erhaltenen Vortheil zu verlieren, und die Königin wollte Frieden haben; 8. Frankreich hatte mit Spanien genug zu thun, nachdem die Niederländer mit selbigen sich verglichen. 9. Also waren beede Theile froh, mit Ehren aus der Sache zu kommen: und ist durch dieses, Teutschland also zur Ruhe gelanget, daß es, ohnerachtet die innerliche Uneinigkeit nicht aufgehöret, dannoch bisher zu keinem wirklichen Ausbruche gekommen.

CIV. Es wurden zwey besondere Friedensinstrumente, zu Münster und Osnabrück ausgefertiget; doch wurde alles als ein einziger Hauptfriedensschluß angesehen. Jedes enthält 17 Artikel, worinn a) die allgemeine Amnestie; b) die Restitution, und Befriedigung derer, welche theils etwas abtreten müssen, theils sonst Schaden erlitten. c) Die Abthuung der Religions- und politischen Beschwerden. d) Die Genugthuung für die verbündete Kronen, die Hauptmaterie ausmachen. Und sind also: 1648. den $\frac{14}{24}$ Oct. Innhalt des Friedens.

A) 1. Im Politischen die Rechte der Stände trefflich bevestiget: 2. In Kirchensachen a) alles auf den Fuß des 1624sten Jahrs, und die nudam possessionem non attento alio Titulo, gesetzt. b) Die Reformirte in den Reli-

gionsfrieden mit eingeschlossen: und also den drey Religionen, der Katholischen, Augsburgischen Confession, und Reformirten, gleiche Gerechtsame in dem Reiche versichert; c) die geistlichen Güter blieben denen, die sie Anno 1624 besessen; d) Und wann ein Bischoff von einer zur andern Religion treten wollte, wurde er von dem Beneficio, salva existimatione, ausgeschlossen.

B) 1. Ist dem Hause Bayern die kurfürstliche Würde mit dem Kuramte und Range, wie Pfalz gehabt, samt der obern Pfalz gelassen: des gewesenen Böhmischen Königs, Friedrichs, Erben in die Unterpfalz wieder eingesetzt, und die achte Kurwürde für sie eingeführet, welcher hernach das Erzamt eines Schatzmeisters beygelegt worden.

2. Dem Hause Brandenburg, weil es Vorpommern, darauf es die Anwartschaft hatte, an Schweden überlassen, wurde, als eine Schadloshaltung, das Erzstift Magdeburg, nach Absterben des damaligen Administrators, samt den Bisthümern Halberstadt, Minden, Kamin, überlassen, und jenes zum Herzogthum, diese aber zu Fürstenthümern gemacht.

3. Dem Herzoge zu Mecklenburg, gegen Ueberlassung der Stadt Wismar an Schweden, die Bisthümer Schwerin und Razenburg, neben den Commentureyen Mirow und Nemorow.

4. Dem Hause Braunschweig-Lüneburg die abwechselnde Folge in dem Bisthum Osnabrück, samt den Klöstern Walkenried und Schauen ꝛc.

5. Hessenkassel, so vom Anfange des Kriegs beständig bey Schweden ausgeharret, das Marpurgische Land mit gewissen Bedingungen, worüber es mit Hessendarmstadt sich verglichen, dann die Abtey Hirschfeld, und vier Aemter von dem Bisthum Minden, so von der Grafschaft Schaumburg herkommen. Item 600000 Rthlr. aus den Stiftern Maynz, Kölln, Paderborn, Münster und Fulda, zugewiesen worden.

6. Das Kurhaus Sachsen behielt die im Prager Frieden erlangte Vortheile. Wirtemberg, Baden-Durlach u. a. wurden wieder hergestellet ꝛc.

C) 1. Frankreich bekam vom altväterlichen Oesterreichischen Erbgute, das Elsaß, so weit es unter Oesterreich gestanden, nebst dem Sundgau, Brisach, und die Besatzung in Philippsburg alles zu eigen.

2. Schwe-

2. Schweden aber, als Reichslehen, mit Sitz und Stimmrecht auf Reichstägen, Vorpommern und ein Theil von Hinterpommern mit der Hauptstadt Stettin, und Wismar im Mecklenburgischen; das Stift Bremen und Verden, mit dem Titel eines Herzog- und Fürstenthums: dann zu Bezahlung seiner Völker, fünf Millionen Reichsthaler aus den sieben Kraisen, Schwaben, Franken, Westphalen, 2 Rhein- und 2 Sächsischen. Der Oesterreichische war für die Kaiserliche, und der Bayrische für Bayern ausgesetzt.

CV. Und damit war zwar, ohnerachtet der päbstlichen Widersetzung, Friede, in so fern, daß die Kriegsverrichtungen ein Ende hatten: doch fand sich in der Vollstreckung so viel Anstand, sonderlich, da es den Katholischen gar zu sauer ankam, die geistlichen Güter, nach den Tractaten, wieder zu geben, daß es sich noch ein paar Jahre damit verzog, und blieben den Ständen die Quartiere auf dem Halse, bis zu Nürnberg eine andere Zusammenkunft, unter Direction des kaiserlichen Generals Piccolomini, und des Schwedischen Generals, Pfalzgrafen Karl Gustavs, angestellet wurde, da man den Executions-Hauptreceß zu Stande brachte, und dabey eine Liste der Restituendorum begriff: und abredete, in welchen Terminen dieser oder jener Theil gewisse Plätze räumen, und die Völker abdanken sollte. Convent zu Nürnberg. 1649. 1650.

CVI. Weil aber, sowol bey den Westphälischen Tractaten, viel auf einen Reichstag, zu endlicher Erörterung, ausgesetzt war, als auch in Vollziehung des Friedens noch immer etwas ausgesetzt wurde; kam es zum Reichstage in Regensburg, und nach vielem Streite, ohne Hauptverrichtung, zum Abschiede, da ohnedem, was zu Verkürzung der Processe dienet, dort wenig zu finden. Reichstag zu Regensburg. 1653. 1654.

CVII. Kurz vorher beredete Kaiser Ferdinand die Kurfürsten, in einer besondern Zusammenkunft zu Prag, daß sie in die Erwählung seines Sohns, Ferdinand IV zum Römischen König einwilligten, der auch in Augsburg gekrönet wurde, doch bald darauf starb. Der Kaiser folgte nach, ehe er sein Vorhaben, den noch übrigen Sohn Leopold in seine Stelle zu bringen, wegen dessen Minderjährigkeit erlangen konnte. 1653. 1654. 1657.

CVIII. 1. Leopold wurde, noch als König in Ungarn und Böhmen, in den Polnischen Krieg mit Schweden verwikkelt: daher, bey der kaiserlichen Wahl, dieses sich auf alle Weise wider seine Erwählung setzte. 2. Suchte auch Frankreich alles hervor, solche zu hintertreiben; mußte die, von Wahl Leopolds.

Oesterreich den Spaniern in die Niederlande und Italien geschickte Hülfe, als wider den Frieden lauffend, auf, und meynte, das Tempo gefunden zu haben, die kaiserliche Krone von dem Erzhause Oesterreich abzubringen. Doch wie sich keiner fand, der solche suchen wollte, oder konnte; fiel die Wahl den 8 Jul. auf Leopold, und wurde er zu Frankfurt
1658. gekrönt den 21 Jul.

1657. a) In währendem Interregno kam das Vicariat nach den Reichsgesetzen an Sachsen und Pfalz; Bayern aber maßte es sich auch an, und gab vor, es gehörte zu der ihm abgetretenen Kurwürde. Hingegen Pfalz behauptete, es sey eine Zugehörde der Pfälzischen Landen, die es besitze. Also blieben beede Theile, bis zur Krönung des neuen Kaisers, im Streite. Im folgenden Seculo haben sich beede endlich verglichen, und nach Kaisers Karls VI Tode 1740 ein gemeinschaftlich Vicariatgericht zu Augsburg; nach Karl VII Tode 1745 aber, wechselsweise, wobey in diesem Interregno Bayern den Anfang machte, angeordnet: wiewol die feyerliche Genehmigung des Reichs noch abgieng; daher es nicht durchaus von allen Ständen erkannt worden. Diese Genehmigung ist aber nunmehr auch, von dem Kaiser und Reiche gegeben worden 1752.

1657. b) Gab es Streit zwischen Kurmaynz und Kurkölln, wer die Krönung verrichten sollte: wurde aber verglichen, daß es jeder in seiner geistlichen Diöcese, und ausser derselben, in welcher Provinz es geschehen würde, wechselsweise verrichten sollte.

c) Protestirten die zu Frankfurt in Deputatione anwesende fürstlichen Gesandten, daß ihre übergebene Monita ad Capitulationem nicht wären in Betrachtung gezogen worden.

CIX. Gleichwie der Kaiser, noch vor erlangter Würde, mit Schweden im Krieg verwickelt war: also wurde selbiger in Verbindung mit Dänemark, Polen und Brandenburg, durch Pommern und Hollstein fortgesetzt, und durch den
1658, 1660. Rothschildischen und Olivischen Frieden endlich geendiget. Es war aber auch das Rheinische Bündniß, zu Beschützung der Schwedisch-Teutschen Länder, geschlossen worden 1018. Und im Jahr 1659 war endlich auch der Pyrenäische Friede zu Stande gekommen. S. Hist. von Polen und Dänemark, Frankreich.

Begebenheiten in Teutschland.

CX. 1. Zu Ausmachung des Puncti Securitatis publicæ, auch anderer beym letzten Reichstage, auf den nächsten
1662. ausgestellten Materien, wurde zu Regensburg ein anderer ausgeschrieben, und 1663 wirklich eröffnet, so noch heut zu Tage fortgesetzt wird.

2. Be-

2. Bekam der Bischoff zu Münster neue Händel mit der Stadt, welche keine Besatzung einnehmen wollte. Diese mußte sich aber nach langer Belagerung unterwerfen. 1661.

3. Gleiches erfuhr die Stadt Erfurt, welche eine freye Reichsstadt seyn wollte; der Kurfürst zu Maynz aber sie für eine Municipalstadt hielt. a) Wie nun die Stadt eine gewisse von den letzten Bischöffen vorgeschriebene Gebetsformul, auch seinen Burgermeister nicht annahm, noch denen wider sie von dem Kaiser ergangenen Urtheln Folge leisten wollte: wurde sie in die Acht erkläret. b) Da sie nun dem kaiserlichen Herolden noch dazu übel mit Schlägen begegnete; belagerte sie Kurmaynz, mit Hülfe der aus Ungarn kommenden Französischen Völker, c) und weil das Kur- und Fürstliche Haus Sachsen, dem sonst die Execution nach den Reichsgesetzen zukam, welches auch das Schutzrecht über die Stadt hatte, selbige stecken ließ; mußte sie sich zum Gehorsam bequemen. 1664.

4. Kamen Kurmaynz, Lothringen, und andere mit Kurpfalz in Händel, wegen des Wildfangs, weil dieses in gewissen Bezirken diejenige, die von andern Orten sich allda niedergelassen, für sein Eigenthum hielt, und brach die Sache bald zum Kriege aus; doch wurden Frankreich und Schweden, (als wenn in Teutschland keine Gerichte wären,) zu Schiedsrichtern beliebt, und zu Heilbronn, durch ein Laudum oder schiedsrichterlichen Spruch, die Sache vertragen. 1665. 1667.

5. Im Lüneburgischen gab es auch Unruhe zwischen den Brüdern, Johann Friedrich, und Georg Wilhelm, um das, durch des ältesten Bruders, Christian Ludwigs Tod, erledigte Herzogthum Zell. 1665.

6. Die Stadt Bremen suchte Schweden mit Gewalt zur Unterwerfung zu zwingen: doch da die Nachbarn sich ihrer eifrig annahmen, kam es zum Temporalvergleich. 1666.

7. Der Stadt Magdeburg, die ihrem Administrator nicht Gehorsam leisten wollte, war diese Zeit auch fatal; da aber Kurbrandenburg wegen der Anwartschaft dazu kam, legte sie den Huldigungseid ab, und nahm Brandenburgische Besatzung ein. 1666.

8. Nach Abgang des gräflich- Oldenburgischen Hauses, folgte das Haus Hollstein- Plön, der König in Dänemark verglich sich mit Hollstein: besitzt also solche Grafschaft allein. 1667.

9. Zwischen Pfalz und Lothringen brach es abermal zum Kriege aus, weil dieser Landstuhl, und andere Oerter, so nach dem Westphälischen Frieden an Pfalz gehörten, nicht herausgeben wollte: doch da Pfalz den Ort eroberte, wurde, 1668.

nach einigen geringen Unternehmungen, wieder Friede gemacht.

10. Der kriegerische Bischoff zu Münster, Bernhard von Gahlen, wollte sich an den vereinigten Niederlanden,
1665. wegen der Herrschaft Borkelo reiben, und fiel ihnen ins Land, da sie mit Engelland in Krieg verwickelt waren. Konnte aber das Werk nicht ausführen, und mußte, da ihm die verhoffte
1666. Hülfe ausblieb, mit Zurückgebung des Eroberten, zum Frieden sich bequemen.

11. Den fürstlichen Häusern Braunschweig und Lüneburg gelung es besser mit Unterwerfung der Stadt Braun-
1671. schweig. Siehe die Historie von Braunschweig.

Französischer Krieg.

CXI. 1. Nach genossener etlich und zwanzigjähriger ziemlicher Ruhe, mußte das gute Teutschland wiederum die Kriegsübel in seinen Gränzen, von West, Ost, und Norden her, viele Jahre schmerzlich empfinden. a) Der Ursprung kam aus Frankreich, welches, wie Spanien im vorigen und zu Anfang dieses Seculi, anjetzo mit grossen Schritten zur Universalmonarchie eilete, und die Peitsche war, womit GOtt seinen Zorn über die Sünden Europens ausübte. b)
1667. Nach geschwächter Spanischer Macht, hatte es gute Lust, dasselbe gar zu unterdrücken; und sollte ihm auch, wegen schlechter Gegenanstalt, wohl gelungen seyn: wo nicht die vereinigte Niederlande, die nach dem alten Sprichwort Frankreich nicht zum Nachbar haben wollten, den Riegel vorgeschoben, und nach geschlossener Tripelallianz mit Engelland und Schweden, den siegreichen Lauf in den Spanischen Nie-
1668. derlanden also gehemmet hätten, daß es zum Aachischen Frieden kam. c) Dieses nahm der König in Frankreich so zu Herzen, daß er diesen Hochmuth und Undankbarkeit von so einer kleinen Republik, wie es hieß, nicht verdauen konnte.

2. Ob nun wol die Republik dieses über ihr aufgehende Ungewitter mit aller Demüthigung abzuwenden suchte; so wollte es doch nichts helfen; sondern Frankreich und Engel-
1672. land brachen los zu Lande und zu Wasser, und fielen Cölln und Münster, jenes auf Anstiften der zween Brüder von Fürstenberg, dieses aus altem Haß gegen dieselbe, sie mit solchem Erfolge an, daß der Niederländische Staat fast überworfen ward.

3. a) Also mußte der Kaiser, als des Nächsten Haus brannte, das seine zu erretten, aufwachen; hatte aber keinen Beystand, als Brandenburg. b) Der meiste Theil der übrigen Stände wollten das Feuer mit ihrer Gefahr nicht löschen, und liessen die, so Frankreich am nächsten gelegen, aus Furcht, oder mit guten Worten, daß es auf Teutsch-

land

land nicht, sondern allein die Holländer zu züchtigen angesehen, sich einschläfern. c) Andere, als Bayern und Hannover, neigeten sich gar auf Frankreichs Seite, und Kölln und Münster stunden in öffentlichem Bunde mit ihm.

4. a) Daher, als die Kaiserliche und Brandenburger 1672.
sich nach Westphalen gezogen, kamen zwar die Holländer eines Theils der Kriegslast los; doch konnten jene nicht viel ausrichten, und mußte Brandenburg mit Frankreich, nach erlittener grossen Verwüstung seiner am Rhein liegenden Landen, zu Vossem Frieden schliessen, wodurch es selbige mit 1673.
Wucher wieder bekam. b) Die kaiserliche Armee aber zog den $\frac{6}{16}$ Jul.
sich in Franken, und Türenne selbiger nach, hielt auch die Stände in diesen Gegenden, sonderlich Trier und Pfalz, so hart, daß auf derselben anhaltendes Klagen, und da keine Milderung zu erhalten war, das Reich den Krieg wider 1674.
Frankreich erklärte.

5. Indessen wurde am Frieden zu Kölln, durch Ver- 1673.
mittlung Schwedens, gearbeitet. Die Tractaten zerschlugen sich, wegen des Fürsten von Fürstenberg, den der Kai- 1674.
ser in der Stadt, als einen rebellischen Reichsfürsten, hatte aufheben lassen; da Frankreich aber solches, als eine Verletzung des Gesandtenrechts, auslegte, und ohne dessen Wiederherstellung, in den Friedenshandlungen nicht fortfahren, der Kaiser aber ihn, als Tubam belli nicht los geben wollte: gieng alles aus einander, und der Krieg heftiger an.

6. Spanien brach damit auch los wider Frankreich. Die Niederländer erholten sich von ihrer Bestürzung, nachdem durch die neue Statthalterschaft, die innerliche Regierung wieder in guten Stand gebracht worden, und Frankreich alle eroberte Plätze, ausser Grave und Mastricht, zu Erspa- 1674.
rung der Besatzung, verlassen mußte. So kam der König in Engelland auch zur Erkänntniß, und machte mit Holland, nachdem es zur See nicht nach Wunsch gieng, auf Nöthigung des Parlaments, Friede.

7. Der Kaiser aber vereinigte seine Waffen mit Bran- 1674.
denburg, zwang Münster und Kölln, die Französische Parthey zu verlassen, und kam dem Kurfürsten zu Pfalz zu Hülfe, da, mit beederseitigem Verluste, bey Sinzheim eine Schlacht geschah. Es gieng darauf ins Elsaß, wo die Treffen bey Holzheim, und Mühlhausen für die Kaiserliche unglücklich ablieffen, auch bey Türkheim nicht glücklicher ge- 1675.
fochten wurde. Mußten aber, aus Mangel des Unterhalts, oder wollten gern, die Quartiere disseits Rheins nehmen.

CXII. Indessen ließ sich Schweden, zum Bündnisse mit Frankreich, bereden, fiel in die Mark Brandenburg ein, den Kurfürsten zu Zurückziehung seiner Völker zu nöthigen, und lebte darinn etliche Monate nach Gefallen; daher die Kriegsunternehmungen am Rhein und der Ostsee fortgiengen.

1675. 1. a) Am ersten Orte blieb die kaiserliche Armee, und hatte das Glück, daß Türenne bey Steinbach im Badischen, oder richtiger, bey Sasbach, von einem Kanonenschuß blieb, und die Französische Armee, mit grossem Verluste, sich über den Rhein zurückziehen mußte. b) Machte aber in dem Elsaß schlechte Progressen; weil die Franzosen verstärkt wurden, und die Kaiserliche lieber gute Quartiere in Schwaben und Franken, als in dem verheerten Elsaß genieſſen wollten. c) Der Herzog von Lothringen, und die Lüneburgische Hülfsvölker schlugen den Entsatz bey Trier, und bekamen selbiges mit dem Französischen Marschall de Crecqui.

2. a) Die kaiserliche und Reichsarmee brachte hierauf den ganzen folgenden Sommer vor Philippsburg zu, welches
1676. der Marschall von Luxenburg nicht entsetzen konnte. b) Rückte weiter bis an die Saar, um in Lothringen einzudringen;
1677. mußte aber aus Mangel der Lebensmittel, weil die Franzosen alles verheereten, über den Rhein zurückweichen. c) Und verlohr Freyburg im Brisgau unvermuthet. Worauf die Franzosen die Progressen fortsetzten, die Kaiserliche bey Rheinfelden schlugen, und Kehl eroberten, auch in den Niederlanden die Oberhand behielten. Also mußte der Kaiser, weil Frankreich die Alliirte zu trennen wußte, und die Holländer besonders für sich Frieden machten (1678, den 10 August, die Spanier den 19 Sept.), zu Nimwegen für sich, und das Reich, auch schliessen, und die Nordische Bundsgenossen verlassen.

Nimwegischer Friede. 1679. den 5 Febr.

3. Der Friede gründete sich auf die Westphälische Tractaten, und blieb es, von Seiten des Reichs und der Niederlande, in eben selbiger Verfassung, ausser daß Philippsburg dem Kaiser, und Freyburg Frankreich blieb. Der Herzog von Lothringen aber wollte lieber sein Land, so Frankreich eingenommen hatte, missen, und auf bessere Zeit warten, als in die vorgeschlagene harte Bedingungen willigen.

CXIII. Gegen Norden verlohr Schweden im Kriege, nicht allein die in Teutschland, durch den Westphälischen Frieden erworbene Provinzen, sondern auch den Ruhm seiner Waffen, indem das Glück selbigem zuwider war.

1. Denn, a) weil es allein Frankreich und dessen Gelde zu Gefallen, in Krieg ausbrach, und in der ohne Schutz stehenden Mark, nach Belieben waltete: kam der Kurfürst mit seiner Armee aus Franken unvermuthet den Schweden auf den Hals; schlug sie bey Rathenau und Fehrbellin, und jagte sie nach Pommern. b) Und weil Dänemark ins Spiel kam, auch Lüneburg und Münster, nachdem die Schweden als Reichsfeinde erklärt worden, sie mit anfiel, verlohren sie Verden, Bremen und Wismar; c) und Brandenburg nahm in Pommern, dem zur See keine Hülfe beykommen konnte, eine Stadt nach der andern, auch letztlich Stettin und Stralsund mit sonderbarem Glücke hinweg, daß den Schweden keines Fusses breit in Teutschland blieb, und auch Rügen verlohren gieng. d) Ja, als sie eine neue Armee aus Liefland schickten, wies selbige der Kurfürst so zurück, daß der wenigste Theil wieder nach Hause kam. 1675. 1675. 1676. 1677. 1678. 1679.

2. Und da mußte Frankreich das beste thun, welches sich über dieses eine Ehre und Gewissen machen wollte, Schweden, so um seinetwillen in Verlust gekommen, wieder aufzuhelfen, und den Ruhm sich zu erwerben, daß seine Alliirte auch im Unglücke, durch Frankreichs Macht, geschützt würden. a) Daher als der Kaiser, Spanien und Holland, mit Ausschliessung der Nordischen Bundesgenossen, von dem Plan abgebracht waren; mußte endlich Münster und Lüneburg, gegen eine von Frankreich bezahlte Summe Gelds, Schweden das Abgenommene herausgeben: b) Brandenburg aber, nachdem ihm Frankreich mit grosser Macht in Westphalen auf den Hals gieng, und es auf das äusserste sich gewehrt, in Hoffnung, das ihm gar zu wohl gelegene Pommern, oder doch nur Stettin, zu erhalten, mußte um eines so beschwerlichen Nachbars los zu werden, endlich der Gewalt weichen, und gegen wenig Lands in Pommern, und etwas Geld, so Frankreich bezahlte, sich im Frieden zu St. Germain en Laye, bequemen; dem Dänemark zuletzt folgte, und zu Fontainebleau ebenfalls schloß. c) Und damit hatte Frankreich durch solchen vortheilhaften Frieden, ein grosses gewonnen, indem es die wider sich alliirte Potentien getrennet; und, da je einer dem andern die Ursache des Erfolgs zuschrieb, eine langwährende Uneinigkeit erregt: bis endlich die Noth alles wieder gut gemacht, und die Furcht vor wachsender Macht, auch der bey dem grossen Glücke gewöhnliche Hochmuth, die widerwärtigen Gemüther in etwas vereiniget. 1679. den 2 Jun. und den 2 Sept. Wirkung dieses Friedens.

CXIV. Während dieses Kriegs machte dem Kaiser die Unruhe in Ungarn nicht wenig zu schaffen, welche auch Unruhe in Ungarn.

1668. 1679. Frankreich fleißig unterhielt, bis endlich der Türke die Hände dareingeschlagen: wiewol zu seinem und der Ungarischen Rebellen Unglücke, davon in der Türkischen Historie p. 120 folgg. gehandelt wird.

CXV. Die schlimme Früchten zeigten sich, da der Friede kaum geschlossen war. 1. Denn Frankreich erfüllte die Puncten des Friedens, wegen Abführung der Völker, Nachlaß der Contribution ꝛc. nicht, maßte sich der Oberherrschaft über die im Elsaß noch übrige Reichs-Mitglieder an, errichtete daher ein eigenes Oberappellationsgericht zu Breysach, und ließ sich träumen, es wäre ihm, mit den drey Bisthümern, Metz, Toul und Verdun, auch Elsas, alles abgetreten, was jemals, auch von uralten Zeiten, darzu sub quocunque titulo feudi aut alio, gehört hatte. a) Daher kam der Fund der Reunionum und Dependentiarum auf die Welt, und b) wollte noch dazu Frankreich den Namen nicht haben, daß es ohne Recht solches suchte: setzte daher drey Kammern zu Bisanz, Metz und Breysach, von seinen eigenen Räthen, die alles recht sprechen mußten, was der königliche Fiscal verlangte.

Reunions-Kammern. 1680.

2. Dieses war Teutschland ins Herz gegriffen, deswegen wurden zu Frankfurt gütliche Tractaten angestellet; doch da Strasburg unterdessen auch unter Frankreichs Joch kam, weil es im Elsaß, und ihm wohl gelegen, und selbiges gar zu unleidentliche Bedingungen vorschlug, brach man ab, nahm sie aber zu Regensburg wieder vor, und wurde, weil Teutschland nicht im Stande war, zween Feinden von Osten und Westen zu widerstehen, ein Stillstand auf zwanzig Jahre getroffen, der zwar die Reuniones einstellte: doch blieb ihm hiemit alles, was es den 1 Aug. 1681 besessen, neben Strasburg.

Strasburg. 1681. 1684. Regensburger Stillstand.

3. Dazu kam der Todesfall Karls, Pfalzgrafen und Kurfürsten, dem zwar Philipp Wilhelm von Neuburg in der Kur folgte; doch machte der Herzog von Orleans wegen seiner Gemahlin, des letzten Kurfürsten Schwester, so grosse Forderungen an die Allodialien, daß der gröste Theil der Länder würde darauf gegangen seyn.

Ursache zu einem neuen Krieg. 1685.

4. Als nun Frankreich sich mit darein mischte, machte der Kaiser mit einigen Reichsfürsten, zur Vertheidigung des Reichs, einen Bund zu Augsburg, welches Frankreich, auf sich deutend, scheel ansahe.

1686.

5. Endlich mußte der Kardinal von Fürstenberg wieder der Brand zum Feuer seyn; er hatte, durch Französisch Geld, und durch Hülfe des vorigen Kurfürsten zu Kölln, den

1688.

er

er nach Willen regierte, die Coadjutorie des Erzstifts Köllu erlangt, und nach dessen Tode den mehrern Theil der Stimmen zum Erzbisthum, die aber doch zur Postulation nicht genug waren. Daher ward Prinz Klemens von Bayern von andern gewählt, und bekam 9 Stimmen, weil er vom Pabste ein Breve Eligibilitatis erhalten hatte, und erhielt auch die päbstliche Confirmation.

Zweyter Französischer Krieg. 1688.

CXVI. Damit brach Frankreich den Stillstand, weil der Kaiser gar zu grosse Progressen in Ungarn machte: 1. Gieng unvermuthet vor Philippsburg, nahm solches, nebst Mannheim, Frankenthal, Speyer, Worms und Maynz hinweg, rückte in Schwaben, besetzte Heilbronn, Eßlingen und Tübingen; und brandschatzte Schwaben und Franken, so weit man reichen konnte: weil die meisten Reichsvölker bey Griechisch-Weissenburg in Ungarn waren; das einzige Koblenz konnte man nicht meistern.

2. Als aber die Generalstaaten und Spanien auch mit Frankreich brachen, und ihm seine gröste Hoffnung auf den König Jakob in Engelland, den der Prinz von Oranien aus dem Königreiche jagte, fehlschlug, auch die Reichsvölker aus Ungarn und Sachsen ankamen, änderte sich das Spiel, und verlohr es wieder alles, sonderlich Maynz, Bonn und Kaiserswerth, welche letztere der Fürst von Fürstenberg ihm in die Hände gespielet; ruinirte aber die uralten Städte Speyer und Worms, auch Frankenthal und Mannheim, und andere am Rhein, auf unerhörte barbarische Weise. Verbrannte ingleichem im Badischen, und sonsten, alle gemauerte Orte, so zwischen dem Rhein und Gebürge lagen. 1689.

3. Teutschland aber wurde wieder getröstet, durch Krönung Josephs zum Römischen Könige, und dadurch dem Französischen Ehrgeize ein starker Riegel vorgeschoben. 1690.

4. Folgende Jahre gieng der Krieg in Teutschland, mit schlechtem Fortgang beeder Theile, von statten. Der Kurfürst Johann Georg III von Sachsen starb zu Tübingen, wohin er sich von der Armee krank bringen lassen. Der Landgraf zu Hessen belagerte Ebernburg, und die Franzosen Rheinfels vergebens. Der Administrator von Würtemberg aber, Herzog Friedrich Karl, wurde bey Oetisheim gefangen. 1691. 1692.

5. Darauf kam der Dauphin selbst, mit einer grossen Armee in Teutschland, nahm Heidelberg ein, und verwüstete es elendiglich, und rückte darauf in das Herzogthum Würtemberg; konnte aber den Markgrafen von Baden, in seinem vesten Lager bey Heilbronn, nicht angreiffen, mußte 1693.

te also ohne besondere Verrichtung, ausser daß die traurigen Merkmale der Französischen Grausamkeit blieben, sich zurückziehen, und ward folgends, wie vorher, nichts sonderliches unternommen, weil die Franzosen in Teutschland, und die Teutschen in das Elsaß nicht einbrechen konnten.

CXVII. Endlich wurden beede Theile des Kriegs müde,
1696. und weil Savoyen schon vorigen Jahrs mit Frankreich sich verglichen, auch Holland und Engelland sich aus der Schlinge gezogen; mußte, nebst Spanien, der Kaiser und das Reich auch folgen, und durch Vermittlung des Königs in Schweden, zu Ryswick in Holland Frieden machen: darinnen jene auf Strasburg Verzicht thaten; Frankreich aber Montroyal an der Mosel, geschleift; Breysach, Freyburg, Kehl und Philippsburg, jene dem Kaiser, diese dem Reiche abgetreten, und der Rhein dieser Gegend zur Gränze gesetzt, Lothringen wieder eingesetzt; die Orleanische Ansprüche an Pfalz, dem Pabste zum Ausspruch übergeben worden; welcher folgends dahin ausgefallen, daß Kurpfalz, für alle Forderungen, an Orleans 300000 Scudi bezahlen sollte.

Ryswickischer Frieden 1697, den 30 Octob.

CXVIII. Also war wieder etliche Jahre Ruhe, und gab allein die neunte Kurwürde, womit der Kaiser das
1692. Haus Braunschweig-Lüneburg belehnet, und der vierte Artikel des Ryswickischen Friedens, da die katholische Religion bleiben sollte, in denen Orten, da sie währenden Kriegs von Frankreich eingeführt worden, viel Disputireus. Jenes ist endlich, da der Kurfürst die Reichsarmee wider Frankreich
1708. anführte, zu dessen Vergnügen ausgemacht, und derselbe ins kurfürstliche Collegium eingeführt; wegen dieses aber, die Clausul des Ryswickischen Friedens, im Badischen Frieden wiederholt worden.

Der dritte Krieg mit Frankreich.

CXIX. Indessen brachte die ansehnliche Erbschaft der Spanischen Monarchie ganz Europa wieder in Brand. a) Wie man nämlich wohl sahe, daß von dem letzten Könige Karl II kein Erbe zu hoffen; so machte Frankreich, Engelland und Holland nach einander zween sogenannte Theilungstractate, worinn die Stücke der Spanischen Monarchie
1698. 1700. unter die Prätendenten, zu Abkommung eines allgemeinen Kriegs, ausgetheilt waren. b) Das stund weder Spanien, welches die Monarchie nicht wollte theilen lassen, noch dem
1700. Kaiser an, und indessen starb Karl II mit Hinterlassung eines von Frankreich und seiner Partey, wider alles Vermuthen zuwegen gebrachten Testaments, worinnen der zweyte Prinz des Dauphins, Philipp, Herzog von Anjou, zum Erben eingesetzt war.

CXX.

CXX. 1. Eines solchen Streichs hatte sich von Frankreich niemand versehen, und daher entstund allenthalben eine nicht geringe Bestürzung hierüber; deswegen auch, (als Philipp von Anjou, mit Hülfe seines Großvaters, sich ohne Schwürigkeit in Besitz der ganzen Spanischen Monarchie und gesamter dazu gehörigen Provinzen setzte;) Engelland, Portugall, Holland, weil sie noch nicht gefaßt waren, Anfangs sich in die Zeit schickten; doch aber sich bald wieder erholten. Und da der Kaiser, der diese Erbschaft nicht so leicht konnte fahren lassen, und sein Recht auf seinen zweyten Sohn, Karl, übertrug, in Italien den Anfang des Kriegs 1701.
machte, in Teutschland gleichfalls mit den verbündeten obern Kreisen sich in gute Verfassung setzte, auch die Niederländer ihre in den Spanisch-Niederländischen Vestungen liegende Trouppen, indessen gerettet: so machten diese, nebst Engelland, mit selbigem wider Frankreich und Spanien Allianz, wozu gleich die obere Reichskreise, und bald darauf das Reich, 1702.
endlich Portugall, und nach einiger Zeit Savoyen, (so zwar in den ersten Jahren seine Trouppen mit Frankreich und Spanien vereinbaret hatte,) getreten.

2. Was nun die Kriegsverrichtungen in Teutschland be- 1702.
trifft, so wurde daran ein guter Anfang mit Eroberung Landau gemacht, welches sich nach langer Belagerung an den Römischen König, der selber das Heer anführte, ergeben. Landau von Joseph, Römischen König, erobert.

3. Es wurde aber durch den Kurfürsten von Bayern eine starke Diversion gemacht, als welcher, nach dem Exempel seines Bruders, des Kurfürsten von Kölln, (der in seine Vestungen Französische Truppen, unter dem Titul Burgundischer Kreis- und Hülfsvölker, eingenommen,) sich gleichfalls auf die Französische Seite lenkte, und sich um diese Zeit der Stadt Ulm, durch einen schnellen Ueberfall, auch hernach Memmingens bemächtigte. Er rückte auch noch vor dem Winter an der Donau herauf, um etwa eine Französische Hülfe an sich zu ziehen; so aber, ungeachtet die Franzosen zu Hünningen über den Rhein gegangen, und mit den Teutschen bey Fridlingen sich geschlagen, dannoch dismal nicht erfolgt ist.

4. Doch in dem folgenden Jahre, erhielten die Feinde hierinn ihren Zweck. Der Marschall de Villars eroberte 1703.
noch im Märzen Kehl, und griff gleich darauf die Teutsche Linie am Rhein an; als er aber tapfern Widerstand fand, brach er durch das Kinzinger Thal und Schwarzwald, und vereinigte sich mit dem Kurfürsten zu Duttlingen; welcher indessen, noch im Winter, die wider ihn aus Oesterreich an-

mar-

Verlust der Kaiserlichen bey Passau.

marschirende kaiserliche und Sächsische Trouppen bey Passau geschlagen, auch einem andern Haufen der Alliirten, den Einbruch über die Donau, durch Eroberung Neuburgs verwehret hatte.

Kurfürstens von Bayern Zug in Tyrol.

5. Dem Kurfürsten aber wollte sein Zug in Tyrol nicht nach Wunsche gelingen. Denn ob er wol Kufstein, Ehrenberg, Inspruck, ohne Mühe erobert; und also sich weiter den Weg in Italien öffnen wollte, um auch mit dasiger Französischen Armee, die deswegen bis Trient angerücket war, desto leichter die fernere Vereinbarung, welche über den Schwarzwald sich nicht schicken wollte, zu bekommen: so wurde er dannoch, da er weiter gehen wollte, in den engen Pässen, von den Tyroler Bauern also empfangen, daß er endlich mit ziemlichem Verluste zurückweichen, und bis auf Kufstein alles Eroberte wieder verlassen mußte.

Succeß der Französischen und Bayerischen Waffen.

6. Allein er war gleich hernach an der Donau desto glücklicher, da er, nebst dem Marschall von Villars, den General Styrum (von dem sich Markgraf Ludwig von Baden indessen getrennet, und Augsburg besetzt,) unversehens zwischen Höchstätt und Dillingen mit gesamter Macht überfallen, und mit ziemlichem Verluste aus dem Felde geschlagen; worauf auch gedachter Markgraf sich zurückziehen, Kempten und Augsburg, nach etlichtägiger Bombardirung und Belagerung, sich ergeben, auch Regensburg und Passau Bayerische Besatzung einnehmen mußten.

7. Nicht besser gieng es am Rheinstrome. Denn obwol im Frühlinge am Niederrheine, Rheinbergen und Bonn erobert wurden: so gieng hingegen im Herbste Breysach an die Franzosen, unter dem Herzoge von Burgund und General Tallard, über. Landau wehrte sich zwar lang und tapfer; da aber die aus Niederlanden, unter dem Erbprinz von Hessenkassel gekommene Hülfsvölker am Speyerbach geschlagen wurden, mußte es sich auch ergeben; welchen Verlust die Eroberung des Rothenbergs, und Ambergs in der obern Pfalz, nicht zu ersetzen vermochte.

Ungarischer Aufstand. 1701.

8. Hierzu kam noch der Aufstand in Ungarn. Fürst Ragoczy ward allerhand verdächtiger Anschläge, aus seinen mit Frankreich gewechselten und aufgefangenen Briefen, bezüchtiget, und deswegen gefangen gesetzt. Er entfloh aber, und bekam bald, von Grossen und Gemeinen in Ungarn, die wegen der Religion und Policey mancherley Beschwerungen hatten, einen solchen Anhang, daß er nicht nur von ganz
1703. Ober- nebst einem Theil Niederungarn Meister wurde; sondern auch, wie die Bayern von oben, also er mit seinen Mal-

Malcontanten von unten, in die kaiserliche Erblande einbrach, und mit Feuer und Schwert bis an Wien wütete.

9. Weil nun die Verbündete sahen, daß, so lange das Feuer in Bayern nicht gedämpft, der Kaiser und das Reich auch nicht freye Hand haben könnten, mit Nachdruck gegen Frankreich zu kriegen: so kam a) unter dem Englischen General, Herzog von Marlborough, bis an die Donau eine starke Hülfe, die sich mit den Kaiserlichen und Reichsvölkern unter dem Markgrafen Ludwig von Baden vereinigte, mit denselben Anfangs die Feinde, aus ihrer Verschanzung auf dem Schellenberge bey Donauwerth, jagte, und darauf ziemlich in Bayern eindrang. b) Da aber der Kurfürst in Bayern sich dannoch, ungeachtet sein Land der Alliirten Macht und Grimm merklich zu empfinden begunnte, auch einige Tractaten gepflogen wurden, nicht bequemen wollte, sich auf die starke Französische Hülfe verließ, die unter dem General Tallard ankam, und mit selbigem sich bey Höchstätt vortheilhaft setzte; so zog die Teutsche Armee sich aus Bayern auch wieder zurück: der Markgraf von Baden gieng mit einem besondern Heere vor Ingolstadt; Prinz Eugenius von Savoyen, welcher den neuen Französischen Hülfsvölkern immer zur Seiten gegangen, griff nebst dem Herzoge von Marlborough die Franzosen und Bayern, in ihrer vortheilhaften Stellung an, und diese erhielten einen vollkommenen Sieg, wobey der Marschall von Tallard gefangen genommen wurde, und über die, so auf dem Platze geblieben, oder in der Donau ersoffen, auch 27 Bataillonen und 13 Escadronen zu Blindheim sich gefangen ergeben mußten. 1704. Sieg bey Schellenberg, den 2 Julii. Sieg bey Höchstätt d. 13 Aug.

10. Nach dieser entscheidenden Schlacht verliessen die Franzosen und Bayern ganz Schwaben, und eilten über den Rhein. a) Bayern ergab sich an den Kaiser, durch Tractaten zu Ilbersheim bey Landau, mit der Kurfürstin: b) welche aber, da in Bayern sich neue Empörungen zeigten, aufgehoben, und das ganze Land völlig unter kaiserliche Verwaltung gezogen wurde: worunter es auch, weil nach der Hand der Kurfürst, samt seinem Bruder, dem Kurfürsten zu Köln, förmlich in die Reichsacht erklärt worden, bis auf den Badischen Frieden gestanden. c) Indessen wurde noch dieses Jahr Ulm, so die Feinde allein besetzt gelassen, Landau, abermal in Gegenwart des Römischen Königs, auch Trier und Trarbach erobert, und die sieghaften Waffen der Verbündeten weit, bis an die Mosel und Saar ausgebreitet. Folgen dieses Sieys. 1706. 1704.

11. Als aber im folgenden Feldzuge die Alliirte, mit zusammengesetzten Kräften, ihre Eroberungen in dieser Gegend 1705.

gend weiter fortzusetzen, und gar in Frankreich einzubrechen gedachten: gieng doch die Sache so langsam, daß indessen die Franzosen sich in Verfassung setzen konnten, und Marlborough zur Vertheidigung der Niederlande, die Teutschen aber in das Elsaß zurückzugehen, genöthiget wurden; wo selbige zwar Hagenau eroberten, in der Hoffnung, den Winter über Fort Louis anszuhungern. Als aber im Frühjahre eine starke Französische Armee ankam: mußte man die Verschanzung jenseits Rheins verlassen, und Hagenau gieng wieder verloh-
ren.

1704. 1705. 12. Inzwischen wurden auch die aufgestandene Ungarn bey Tyrnau, und wiederum in Siebenbürgen bey Samosvyvar geschlagen, und dieser Ort, mit einem grossen Schatze des Ragoczy, erobert.

1705. CXXI. 1. Um diese Zeit starb der fromme Kaiser Leopold, nachdem er zuvor das Glück erlebt, daß er an vielen Orten seine Feinde besieget, und nicht nur seine Erblande, sondern auch ganz Teutschland, von deren Anfällen und Bedrohungen ziemlich befreyt gesehen. Ihm folget sein Sohn

Joseph I wird Röm. Kaiser. Joseph I.

Französischer Einfall in Schwaben. 1707. 2. In Teutschland wurde nun der Krieg nicht sonderlich betrieben, ausser daß die Franzosen, durch die schlecht verwahrte Linien, ohne Mühe in Würtemberg einbrachen, und Schwaben nebst Franken weit und breit in Contribution setzten; doch endlich, weil die Teutsche Armee sich schnell gewendet, und über Heilbronn auf Philippsburg gezogen, wieder zurückgiengen. Von welcher Zeit an, bis auf den letzten Feldzug, nichts wichtiges mehr von beeden Theilen in Teutschland unternommen worden. Sonst sind auch die Streitigkeiten dieses Monarchen, mit dem Pabste, sehr merkwürdig.

1711. 3. Teutschland aber empfieng einen neuen Streich, durch den fatalen Tod Kaiser Josephs, der, nachdem kurz zuvor das Ungarische Rebellionsfeuer meist gedämpft worden, unvermuthlich erfolget ist.

Karl VI wird Röm. Kaiser. CXXII. Karl VI, sein Bruder, und König in Spanien, folgte zwar im Kaiserthum: aber hievon nahm bald Engelland den Vorwand, sich, damit die gesamte Spanische und Oesterreichische Lande nicht unter einem Haupte blieben, mit Frankreich in heimliche, und den übrigen Verbündeten, sonderlich dem Kaiser und Reiche, nachtheilige Tractaten einzulassen, auch diese zu einer allgemeinen Friedensversammlung in Utrecht zu nöthigen: indessen aber nicht nur für sich mit Frankreich Stillstand zu machen, sondern auch Portugall hiezu zu bereden; mithin seiner gesamten bisherigen Bundsgenossen

1712.

Muth-

Muth, Einigkeit und Kräfte zu schwächen, Frankreich aber zu stärken.

1. Diesem kam über das zu statten, daß, nach der unglücklichen Pultowischen Schlacht, das Kriegsfeuer in den nördlichen Theilen Teutschlands wieder heftig entbrannte; da Dänemark, Sachsen, Rußland (wozu hernach auch Preussen und Kurbraunschweig kamen) die Schwedische Provinzen Teutschlands anfielen, und nach und nach eroberten: auch folgends, durch den mit Schweden gemachten Frieden, Kurbraunschweig Bremen und Verden, Preussen aber Stettin, nebst einem Theile von Vorpommern, behielten. In welchem Kriege, theils Reichsstände selbst eingewickelt, theils wegen der Nachbarschaft in Sorgen gesetzet, und daher ihre Trouppen zu Hause zu behalten veranlasset, theils aber durch äusserste Verderbniß ihrer Lande in solchen Stand gesetzet wurden, daß sie ihren schuldigen Beytrag wider den Reichsfeind nimmer thun konnten. Siehe die Schwedische Historie. Schwedischer Krieg, 1709. 1715.

2. Da nun über diß alles, zuletzt das Glück den Französischen Waffen, in den Niederlanden sehr günstig war: machte nicht nur Engelland für sich mit Frankreich und Spanien, zu Utrecht Frieden; sondern es hielten sich die vereinigte Niederlande, bey solchen Umständen, gedrungen zu folgen. Wie dann sie sowol als Preussen, Portugall und Savoyen mit Frankreich, und folgends auch mit Spanien, unter noch ziemlich guten Bedingungen, geschlossen: allein dem Kaiser und Reiche wurden solche Bedingnisse vorgeschrieben, daß sie lieber das Kriegsglück weiter versuchen, als selbige annehmen wollten. 1712. Utrechter Friede. 1713. den 11 April und 13 Jul.

3. Weil aber die ganze feindliche Macht sich nunmehr dahin gezogen, mußte sich Landau und Freyburg, nach tapferem Widerstande, an dieselben ergeben: und wurde demnach, da beynahe alle Gränzvestungen dahin waren, für Teutschland Zeit, daß auch seiner Seits Friede gemacht würde; wozu Frankreich selbst geneigt war, weil das Königreich erschöpft, der König bey hohem Alter, und der Nachfolger noch ein Kind, etwa auch andere Anschläge, sonderlich wegen der Britannischen Thronfolge unter der Hand waren, welche auszuführen, Frankreich gegen Teutschland freye Hände haben mußte. 1713. Landau und Freyburg verlohren.

CXXIII. 1. Der Friede wurde zwischen beeden commandirenden Generalen, Prinzen Eugen von Savoyen, und Marschall de Villars, nach den Hauptpuncten zu Rastatt getroffen, gleich darauf genehmiget, und alle Feindseligkeiten eingestellt: bis auf der Friedensversammlung zu 1714. den 4 März.

Badis. Friede. den 7 Sept. Baden im Aargau, noch selbigen Jahrs alles richtig gemacht wurde. Die vornehmste Bedingungen bestunden darinn:

a) Im Reiche sollte es auf den Fuß des Ryswickischen Friedens, und daher von Frankreich Freyburg, Breysach, und Kehl, jene dem Kaiser, dieses dem Reich herausgegeben, mithin der Rhein, in dieser Gegend, zur Gränzscheidung gesetzt werden.

b) Der Kaiser versprach, Kurbayern und Kölln in alle ihre Würden, Länder und Rechte, so sie vor dem Kriege gehabt, wieder einzusetzen.

c) Hingegen willigte der König in Frankreich, daß der Kaiser von der Spanischen Monarchie, Neapel, Mayland, Sardinien und Niederlande haben und behalten möchte. Das übrige von dieser Monarchie blieb in diesem Frieden unberührt, welches hernach zu dem Spanischen Kriege in Italien Anlaß gegeben. Siehe Historie von Spanien.

1720. Wiener Bündniß zwischen dem Kaiser und Spanien, den 30 April 1725.

d) Endlich aber wurde, nach getroffenem Stillstande, und hierauf zu Kambray lange und doch vergeblich gepflogenen Handlungen, auch zwischen dem Kaiser und Könige in Spanien der Friede, auf dem Fuß des Utrechtischen und Badischen zu Wien schnell und unvermuthet geschlossen. a) Ausser daß, kraft des Londnischen Tractats, der Kaiser Sicilien anstatt Sardinien, so dafür dem Herzog von Savoyen gegeben worden, bekam; b) dagegen aber Philipp V nun als rechtmäßigen König in Spanien erkennte, und dessen Prinzen zwoter Ehe, an Toscana und Parma, auf bevorstehenden Fall, die Anwartschaft gab.

2. Zugleich aber wurde daselbst ein Handlungstractat und Bündniß zwischen beyden aufgerichtet, denen folgends

1726. Rußland und andere, besonders Römischkatholische, Kur- und Fürsten beygetreten.

Hannöverisch Bündniß. 3. Dieses Bündniß machte vieles Aufsehen; vornehmlich bey dem Könige von Engelland, wegen Gibraltar und Porto-Mahon, auch Besorgniß, wegen des Prätendenten; es konnten auch die der neuen, zu Ostende aufgerichteten Ostindianischen Handlungsgesellschaft, hierdurch eingestandene Vortheile ihm nicht gefallen: wozu die unausgemachte, und sich immer häufende Religionsbeschwerden kamen. Deswegen stiftete er zu Hannover ein ander Bündniß, mit Frankreich, (über welches Spanien, wegen der zurückgeschickten königlichen Braut, sehr entrüstet war,) und Preussen, (welches aber im folgenden Jahre wieder abtrat;) worzu ferner Dänemark und Holland, auch Schweden und Hessenkassel kamen.

den 3 Sept. 1725.

4. Da

4. Da es nun allerseits nahe beym Bruch, ja zwischen Spanien und Engelland bereits der Anfang darzu gemacht war: wurde doch endlich noch ein Stillstand getroffen; die Ostendische Handlung, so der stärkste Dorn in der Engelländer und Holländer Augen war, indessen aufgeschoben; und, zu Ausmachung aller Strittigkeiten, eine abermalige Versammlung nach Soissons beliebet, aber, wegen geänderter Absichten, bald wieder abgebrochen. Stillstand. 1727.

5. Hingegen wurde zu Sevilien, zwischen Spanien und Engelland, ein Tractat geschlossen, und dem zufolge, nachdem auch der Kaiser darein gewilliget, der königliche Prinz, Don Karlos, durch die Spanisch-Englische Flotte, mit 6000 Spaniern in Italien übergeführet, und Livorno, Pisa ꝛc. damit besetzet. S. Hist. von Spanien und Engelland. 1729. Tractat zu Sevilien. 1731.

CXXIV. Als nach dem Tode König Friedrich Augusts I in Polen, nebst Rußland, auch der Kaiser sich der Wahl Stanislaws widersetzte: nahm dessen Eidam, der König in Frankreich, daher Anlaß, einen neuen Krieg anzufangen, und gleich Anfangs die Vestung Kehl, das folgende Jahr aber Philippsburg, welches der Commendant von Wütgenau lang und tapfer vertheidigte, vor welchem auch der commandirende Französische General, Herzog von Berwik, sein Leben durch einen Kanonenschuß verlohr, hinwegzunehmen. Krieg mit Frankreich. 1733. 1734.

1. Wiewol nun Frankreich in seiner Kriegserklärung, auch sonsten sehr protestirte, daß dieser Krieg nicht gegen das Reich gerichtet und angesehen sey; so wurde doch dieses als eine protestatio facto contraria betrachtet: zumal indessen Frankreich mit seinen Alliirten, Spanien und Sardinien, die Reichs- und kaiserliche Lande in Italien auch feindlich angriffen, und deswegen, ohngeachtet einige der vornehmsten Stände anderer Meynung waren, und zur Neutralität sich neigten, im Namen des gesammten Reichs, der Krieg wider Frankreich und dessen Verbündete erkläret, auch zur tapfern Gegenwehre mehrere Verfassung gemacht, wozu noch ein starker Russischer Succurs kam, und den weitern feindlichen Progressen nachdrücklich Einhalt gethan wurde. 1733. 1734.

2. Es wurde aber, noch vor Ende dieses Feldzuges, Friede von dem Kaiser und dem Reiche, mit Frankreich, folgends auch mit Spanien und Sardinien gemacht, welcher hernach weiter ausgeführet, und durch den sogenannten Definitivtractat bestättiget worden. Nach solchem wird: a) Friedrich August II, Kurfürst in Sachsen, als König in Polen erkannt, auch vom Könige Stanislao; und im Besitze Friede. 1735. den 18 Nov. 1738.

sitze dieses Königreichs bestätiget. b) Stanislao hingegen Lothringen und Bar abgetreten, also, daß solche, nach dessen Absterben, zur Krone Frankreich kommen sollen. c) Dafür wurde dem damaligen Herzoge von Lothringen, nachmaligen Kaiser, und seinem Hause, das Großherzogthum Toscana,
1737. nach des letzten Großherzogs Johann Gastons Absterben, so nicht lange darauf erfolget, bestimmet und überlassen. d) Karl aber, königlicher Spanischer Infant, anstatt Toscana, wie auch Parma und Placenza, so der Kaiser Karl VI bekommen, in dem Besitze beeder Sicilien, so er in diesem Kriege erobert, bestätiget. e) Ueber das besonders, vom Könige in Frankreich, die Pragmatische Sanction garantiret.

3. Und so war ein erwünschter Ruhestand in Teutschland, und sonsten, wieder hergestellet; welcher wol länger würde gewähret haben, wenn nicht, wie zu Anfang des Jahrhunderts, durch Karls II Tod, wegen der Spanischen Erbfolge;
1740. also nun, durch Kaisers Karls VI unvermuthetes Absterben, in welchem vollends der Oesterreichische männliche Stamm erloschen, wegen dieser Erbschaft ein grosses Kriegsfeuer aufgeblasen worden wäre.

Karl VII wird Röm. Kaiser. den 24 Jenn. 1742.

CXXV. Denn der Kurfürst in Bayern, wurde, unter dem Namen Karl VII, (ohnerachtet es, wegen der suspendirten Böhmischen Wahlstimme, nicht ohne Protestation von Seiten Oesterreichs abgieng,) durch einmüthige Wahl gesamter übriger Kurfürsten, nach fünfzehnmonatlichem Zwischenreiche erwählet; mußte aber, gleich damals und hernach, viele Provinzen des Reichs, auch seine eigene Lande, in grosser Verwirrung sehen.

Sanctio Pragmatica. den 19 April. 1713.

1. Zwar hatte Karl VI allen diesen Händeln in Zeiten vorzukommen gesucht, durch Errichtung der SANCTIONIS PRAGMATICÆ, kraft welcher, in Ermangelung männlicher Nachkommenschaft, ihm, in allen Königreichen und Landen, seine ältere Prinzessin mit ihren Abkömmlingen, bey deren Abgang die zwote Prinzessin und ihre Nachkommen, folgen: nach den Karolinischen Nachkommen aber, auf gleiche Weise die Josephinische beede Prinzessinnen, nach der Geburtsordnung, samt ihren Nachkommen folgen sollten.

Garantie: Teutschen Reichs 1728. Spanien 1725. Engell. 1731. Holland 1726. Czaarin 1728. Frankreich und Sardin. 1738.

2. Es war auch alle Mühe angewendet, und nichts gesparet worden, die Genehmigung und Gewährschaft dieser Sanction, von dem Teutschen Reiche nicht allein, sondern auch von Spanien, Engelland, Holland, Rußland besonders auf das förmlichste von Frankreich zu erhalten. Nachdem nun solches geschehen, vermeynte der Kaiser den Besitz seiner Lande für die Seinigen, auf künftige Zeiten, genug versichert zu haben.

3. Es

3. Es folgte ihm auch seine ältere Tochter, Maria Theresia, so an Franz Stephan, Herzog von Lothringen, hernach Großherzog von Toscana, und endlich Röm. Kaiser, vermählt, wirklich in Oesterreich und allen Provinzen, und nahm ungehindert Besitz. Doch wurden bald dargegen vielerley Ansprüche gemacht, und folgends auch mit den Waffen unterstützt. a) Kurbayern gründete sich unter andern vornehmlich auf Ferdinands I Testament, 1543. 47, und gab vor, daß dadurch dessen älteste Tochter Anna, Alberts V in Bayern, Gemahlin, mit ihren Erben, nach dem männlichen Stamme, Ferdinands I, eingesetzt worden. b) Der König in Polen und Kurfürst in Sachsen, bezog sich auf den Vertrag, so Leopold zwischen seinen beeden Söhnen errichtet, 1703, und wollte solchen, gegen die Pragmatische Sanction noch gültig wissen, kraft dessen die Königin in Polen, als älteste Tochter Josephs, und nach selbiger ihre Schwester, Kurfürstin in Bayern, vor Karls Töchtern, folgen sollte. c) Der König in Spanien brachte, zum Grunde seiner Forderung, unter andern eine alte Verordnung hervor, welche Karl V mit seinem Bruder Ferdinand gemacht, 1521, daß, nach Abgang dieser männlichen Linie, die Oesterreichische Lande an die Spanische, als ältere Linie, zurückfallen sollten. d) Der König in Preussen erneuerte bey dieser Gelegenheit, seine alte Anforderungen wieder auf Jägerndorf, wegen des alten Rechts (1623) und Besitzes; und wegen einer Erbverbrüderung (1537), mit den seit 1675 nun ausgestorbenen Herzogen, auf die Herzogthümer Lignitz, Brieg, Wohlau ꝛc.

Prätensionen verschiedener Häuser an Oesterreich.

Kurbayern.

Kursachsen.

Spanien.

Preussen.

4. a) Der König in Preussen suchte zuerst seine Rechte und Anforderungen, mit den Waffen zu behaupten; führte eine starke Armee nach Schlesien, und machte, da der Gegentheil noch nicht gefaßt war, mit leichter Mühe, sich von Jägerndorf, Lignitz, Jablunka, Großglogau, auch Breslau, und den meisten Orten, Meister; schlug die Oesterreicher bey Mollwitz; gieng nach Eroberung Neuß in Böhmen, und befochte nochmal bey Czaslau einen blutigen Sieg. b) Schloß aber darauf mit der Königin in Ungarn, unter Vermittlung Engellands, zu Breslau und Berlin Frieden, den 11 Jun. und 28 Jul. wordurch er fast ganz Schlesien, nebst der Grafschaft Glatz, (ausser den Fürstenthümern Teschen, Troppau und Jägerndorf) zu eigen erhalten. In welche harte Bedingungen die Königin in Ungarn willigte, weil sie hoffte, hierdurch von ihrem beschwerlichsten Feinde frey, und damit den andern, von denen sie nunmehr auf allen Seiten bedränget wurde, gewachsen zu seyn.

1740. Glück der Preussischen Waffen.

den 10 April. 1741. den 17 May.

1742. Breslauer Friede.

der Bayerischen Waffen. 1741.

5. Denn Kurbayern ließ seine Völker, noch Zeit währenden Interregni, gegen Oesterreich anrücken, machte sich von Passau, Linz, und weiterhin Meister, so daß in Wien selbst alles in Furcht und Schrecken stund; wendete sich aber hernach, mit der von dem Könige in Frankreich, (der seine Gewährschaft für die Pragmatische Sanction salvo jure tertii verstanden haben wollte,) zu Hülfe geschickten starken Armee, wozu hernach auch die Kursächsische kam, in Böhmen, nahm durch eine nächtliche Bestürmung Prag ein, machte die Besatzung von 3000 Mann zu Kriegsgefangenen, und ließ sich allda zum Könige in Böhmen krönen.

Von Bayern Prag eingenommen.

1742. Oesterreich erholt sich.

6. Die Oesterreicher aber eroberten noch im Winter sowol Passau als Linz wieder, darinn eine starke, meist aus Franzosen bestehende Besatzung war, die über den Rhein zurückgehen, und 1 Jahr wider die Königin in Ungarn nicht zu dienen versprechen mußte: giengen darauf in Bayern, bis nach München, allwo sie ohne Anstand eingelassen wurden.

Prag kommt wieder an Oesterreich.

7. Nachdem aber, durch den Breslauer Vertrag mit Preussen, nunmehr der furchtbarste Feind vom Halse war, und hierdurch auch die Sächsischen Waffen dißmal zur Ruhe kamen, rückte die ganze Oesterreichische Macht vor Prag, und brachte die Stadt, samt der starken Französischen Besatzung, durch Hunger, so ins Gedränge, daß solcher Luft zu machen, eine neue Französische Armee dahin gehen mußte. a) Diese rückte von den Niederländischen Gränzen, unter dem Duc de Maillebois, in Böhmen, und dardurch wurde Prag von der engen Blockirung in etwas los, indem die meiste Oesterreichische Macht sich gegen die Französische Armee zog, und, durch Besetzung und Verhack der Wälder und engen Pässe, dieselbe hinderte, weiter und bis gegen Prag durchzubrechen. b) Da nun deswegen der Duc de Maillebois sich hinweg, und gegen Bayern lenkte: wurde von dem Fürsten von Lobkowiz die Stadt gleich wieder eingeschlossen, und die Noth und Mangel ohne Hoffnung gröſſer als zuvor. Weswegen der Duc de Belle-Isle, mit dem gröſten Theile der Besatzung, die von 20000 bis auf die Hälfte geschmolzen war, unversehens sich davon machte, doch noch einen guten Theil, durch die eben eingefallene grosse Kälte, Eile, Mangel, und Nachsetzen der Feinde, verlohr. c) Worauf sich die wenige zurückgebliebene, meist Kranke, als Kriegsgefangene, mit der Stadt, an die Königin in Ungarn ergaben, welche auch bald darauf sich in Prag zur Königin krönen ließ, den 12 May 1743.

1742. den 27 Dec.

1743.

8. In Bayern, wo indessen die Kaiserliche und Franzosen die gröſseste Macht und Oberhand gehabt, eroberten hierauf

auf die Oesterreichische, nachdem sie bey Braunau den Kaiserlichen eine Schlappe beygebracht, nicht nur diese Stadt: sondern machten sich von einem Orte nach dem andern, und endlich von dem ganzen Lande Meister; Ingolstadt, so die Franzosen noch besetzt, mußte sich zuletzt, da keine Hülfe mehr zu hoffen, auch ergeben, und die Besatzung von 2000 Mann, nach dem getroffenen Vergleiche, über den Rhein zurückgehen; nachdem schon die ganze Französische Armee, so viel noch übrig war, (dieweil Luft und Glück in Teutschland so gar nicht günstig waren,) vorangegangen; welchen zwar Prinz Karl von Lothringen, mit der ganzen Oesterreichischen Macht, nachfolgete; doch weil es sich mit dem Uebermarsch des Rheins dismal nicht schicken wollte, sich endlich in die Winterquartiere zurückzog.

Bayern von Oesterreich eingenommen.

9. Es führte aber auch der König von Engelland eine besondere grosse Armee, von Englischen, Oesterreichischen, Hannöverischen, Hessischen u. a. Trouppen, aus den Niederlanden bis an den Mayn; dem sich eine fast gleiche Französische Armee, unter dem Duc de Noailles, entgegensetzte, über welche derselbe bey Dettingen, ohnweit Frankfurt, einen herrlichen Sieg befochte, und über den Rhein bis an die Gränze des Elsasses den Franzosen nachfolgete, von dar aber, nach meist verflossener Zeit, die Armee wieder zurück über den Rhein, und in die Quartiere gehen ließ.

Schlacht bey Dettingen, den 27 Jun.

1744.

10. Doch, was in vorhergehendem Feldzuge nicht gelingen wollte, richtete Prinz Karl von Lothringen nunmehr in diesem Sommer glücklich ins Werk; führte eine starke Armee wieder aus Bayern an den Rhein, und setzte, ungeachtet die Franzosen das jenseitige Ufer allenthalben genug verwahrt zu haben meynten, unvermuthet und ohne Mühe, bey Schröck über diesen Fluß, bemächtigte sich ohne Widerstand Lauterburg, Weissenburg, Hagenau, Elsaszabern ꝛc. und ohngeachtet der König in Frankreich selbst, mit einer starken Hülfe aus den Niederlanden herzueilete, würde er doch die gute Progressen weiter fortgesetzet haben, wo nicht ein neues unvermuthetes Kriegsfeuer die Oesterreichischen Völker zurück zu eilen, genöthiget hätte.

Oesterreichs Einfall in Französische Lande.

11. Denn durch das Bündniß, so um diese Zeit zu Frankfurt, zu Gunsten des Kaisers, zwischen Diesem, Preussen, Kurpfalz und Hessenkassel, aufgerichtet war, (ob gleich andere Reichsstände sich dazu nicht wollten bereden, noch nöthigen lassen, sondern ob der Neutralität vest hielten,) änderte sich das Kriegstheater. a) Der König in Preussen gieng selbst, mit einer starken Armee von 100000 Mann, in Böhmen, eroberte Prag nach einer kurzen Belagerung, und

Frankfurter Bündniß.

Neuer Preussischer Krieg. Prag von Preussen eingenommen.

und machte die aus 16000 Mann, meist Landmiliz, bestehende Besatzung zu Kriegsgefangenen; ehe noch die vom Rhein zurückmarschirende Oesterreichische Armee einen Entsatz vorzunehmen, im Stande war. b) Da aber diese anlangte, und die kursächsischen Hülfsvölker, nach dem Warschauischen und andern Tractaten, sich damit vereinigten; bekamen die Sachen ein ander Ansehen. Die Preussen verliessen Böhmen, zuletzt auch Prag, und zogen sich gegen Schlesien zurück; allwo sie doch abermal, in folgendem Feldzuge, zween herrliche Siege, bey Strigau oder Hohenfriedberg, und ferner bey Sorr oder Trautenau, durch ihre und ihres Königs Geschwindigkeit und Tapferkeit, befochten. c) Die kaiserliche und Französische Armeen folgten zwar, der Oesterreichischen, über den Rhein, auf dem Fusse; jene aber eilten mit Pfälzischen, Hessischen, und einigen Französischen Trouppen verstärkt, nach Bayern, wovon sie sich leicht wieder Meister machten. Diese blieb in Schwaben, und nachdem sich die Waldstädte, und Kostanz ergeben, wurde zuletzt auch Freyburg, durch eine harte Belagerung, in Gegenwart des Königs, zur Uebergabe gezwungen, wovon die Bevestigung hernach zerstöret wurde. Kaum aber hatte der Kaiser, von Lande und Residenz, wieder Besitz genommen; so wurde dieser ruhmwürdige Monarche, durch den Tod schnell hinweggerafft. Worauf die Ungarische Völker in Bayern wieder die Uebermacht bekamen; der neue Kurfürst aber bald mit dem Wienerischen Hofe, durch den Frieden zu Füssen, sich verglich, zu der Pragmatischen Sanction sich bequemte, hingegen in seine Länder völlig wieder eingesetzt wurde.

Böhmen bekommt wieder Luft.

Preussens neue Siege. 1745. den 4 Jun. und 30 Sept.

Freyburg von Franzosen erobert.

den 20 Jenn.

den 22 April.

CXXVI. Franz I. Großherzog von Toscana, der inzwischen, mit seiner verstärkten Armee, die Französische über den Rhein zurück zu gehen, genöthiget, wurde, nach achtmonatlichem Zwischenreiche, durch die meisten Stimmen, (indem Brandenburg und Pfalz die ihrigen nicht gaben,) zu Frankfurt gewählt, und gleich darauf, in Gegenwart seiner Gemahlin, Königin in Ungarn, gekrönet.

Franciscus wird Römischer Kaiser. 1745. den 13 Sept.

1. Der Krieg wurde gegen Preussen mit aller Macht fortgesetzt, und selbigen Landen ein winterlicher heftiger Einfall gedrohet. a) Allein der König in Preussen kam, nach seiner gewohnten Hurtigkeit, zuvor, schlug die durch die Lausitz anmarschirende Sächsische Völker, durch einen unvermutheten Angriff bey Hennersdorf: wodurch auch Prinz Karl, mit der Ungarischen Armee, zum Zurückweichen gebracht wurde. b) Zu gleicher Zeit fiel, mit einer andern Preussischen Armee, der Fürst von Anhalt-Dessau in Sachsen ein, erhielt wider die

Preussens fernere Siege bey Hennersdorf, den 24 Nov.

die kursächsische, und die mit ihnen vereinigte Ungarische Hülfsvölker, einen vollkommenen Sieg bey Kesselsdorf, ohnfern Dresden, und machte sich gleich von dieser Residenz, wie kurz zuvor von Leipzig und dem Laude Meister. c) Worauf aus dem Stegreife, noch vor Ende des Jahrs, zwischen der Königin in Ungarn und dem Könige in Polen, auf einer, und dem Könige in Preussen, auf der andern Seite, durch Russische und Englische Vermittlung, fast auf den Fuß des Breslauer Vertrags, Friede geschlossen wurde. Bey Dresden, den 15 Dec. Friede mit Preussen 1745 den 25 Dec.

2. Da Oesterreich nun freyere Hände bekommen hatte: so wandte es a) seine Kräfte gegen Italien, um dem Kriege daselbst mehr Nachdruck zu geben; welches auch mit gutem Erfolge geschehen. S. Historie von Spanien. b) Hingegen konnte es in den Niederlanden das Glück der stolzen Franzdsischen Waffen nicht hindern, welches seinen Lauff behielt, bis der zu Aachen unter der Hand zu Stande gebrachte Friede selbigem Gränzen setzte. 1746.

3. Ob nun gleich unter den kriegenden Theilen Oesterreich der hauptsächlichste, als um den es zu thun war; so wurde doch der Friede zu Aachen von Frankreich und den Seemachten, fast ohne Zuziehen Oesterreichs, Anfangs durch die Präliminair-Artikel, (hernach durch den sogenannten Definitiv-Tractat) völlig geschlossen, so daß Oesterreich erst unter die beytretende Mächte zu zählen, welches auch daher, zumal, da es die Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla an den Infanten Philipp aufopfern sollte, anfänglich ziemlichen Anstand nahm; endlich aber doch, aus Liebe zur allgemeinen Ruhe, sich überwand, und nicht hindern wollte, daß nicht Teutschland in diesem Jahre ein doppeltes Friedens-Jubiläum halten könnte; da dann auch von Frankreich und Spanien Franz I, als Römischer Kaiser erkannt wurde. Der König von beeden Sicilien trat allein diesem Friedensschlusse nicht bey. Vom übrigen siehe die Historie von Frankreich. Aachischer Friede. den 30 April 1748. den 18 Oct.

CXXVII. Nachdem nun auch der neue Reichshofrath eröffnet, die Reichsversammlung aber wieder nach Regensburg verleget worden; so kamen die Religionsbeschwerden, Streitigkeiten der fürstlichen Häuser unter sich und mit der Reichsritterschaft, Einführung der neuen Fürsten, Ostfriesische Sache, Römische Königswahl, Münzwesen ꝛc. wieder in Bewegung. 1745. Reichssachen.

CXXVIII. Sowol kurz vor, als nach dem Aachischen Frieden, wurden mancherley Bündnisse und Verträge, wie es hieß, zur Erhaltung der Ruhe Europens geschlossen. Es sind Mancherley Bündnisse.

aber seit dem Aachischen Frieden die gegenseitige Gesinnungen zwischen den vormals verbündeten Höfen, dem Kaiserlichen und den Seemachten, Frankreich und Preussen, wie es scheint, sehr geändert, und der Grund zu einem neuen Staatssystem in Europa gelegt worden. Unter den neuen Verbindungen verdienet eine vorzügliche Aufmerksamkeit:

1746. den 22 May. 1. Das Petersburgische Bündniß, zwischen Oesterreich und Rußland, wozu auch andere Mächte, sonderlich der König in Polen, als Kurfürst in Sachsen, eingeladen wurden.

1751. den 14 und 29 May. 2. Die Gewährleistung des Dresdnischen Friedens, welche von dem gesamten Teutschen Reiche nunmehr ertheilet, und von dem Kaiser genehmiget worden.

1756. den 16 Jenn. 3. Das Schutzbündniß des Königs von Großbritannien und Königs von Preussen, zu Vertheidigung beederseitiger Staaten in Teutschland.

1756. den 1 May. 4. Der auf voriges erfolgte Neutralitäts- und Freundschafts-Tractat, zwischen der Kaiserin Königin von Ungarn, und dem Könige von Frankreich.

Anlaß des Kriegs. CXXIX. Nachdem nun die Unterhandlungen, wegen der strittigen Gränzen in Westindien, zwischen Frankreich und Großbritannien, abgebrochen worden, und der Krieg sowol

1754 u. 1755. in selbigen Gegenden, als auch zur See, den Anfang genommen; so gab dieses Anlaß zum Ausbruch eines blutigen Krieges, sowol in Teutschland, als in allen vier Welttheilen. Da die meiste Europäische Machten in diesen Krieg verwickelt waren, und sich solcher auch in derselbigen Nebenländer in den übrigen Welttheilen erstreckte; so macht die Geschichte desselben eines der merkwürdigsten Stücke in der neueren Welthistorie aus. Auf einer Seite stunden die zwo verbündete Machten, Großbritannien und Preussen, wohin letztens auch Portugal gezogen wurde: auf der andern Frankreich und das Erzhaus Oesterreich, mit den beederseitigen Verbündeten, Rußland, Schweden, Kursachsen, einem grossen Theile des Teutschen Reiches, und zuletzt auch Spanien. Obwol die Begebenheiten dieses Krieges überhaupt genau zusammenhangen, und solche, die sich an den äussersten Enden der Erde zugetragen haben, zur Einsicht der Veränderungen, die bey uns in der Nähe erfolgten, nöthig sind; so ist doch nicht wol möglich, sie ohne Verwirrung hier auf einmal vorzulegen. Man wird aber die Geschichte füglich in zween Hauptäste zertheilen können: a) den Krieg wider Preussen und seine Bundsgenossen, vornehmlich in Teutschland, und zu Lande; b) den Krieg wider Großbritannien, der meistens

stens zur See, und theils in Europa, theils in den übrigen Welttheilen geführt wurde. Die Begebenheiten des ersteren werden also kürzlich an diesem Orte, des andern aber in dem Buche von Großbritannien kürzlich erzählet.

CXXX. Die Absichten der Franzosen auf die Hannöverische Lande, der geheime Artikel der Petersburgischen Allianz, die mancherley Kriegsrüstungen, auch andere bedenkliche Umstände, vermehrten auf allen Seiten das Mißtrauen; und weil die geforderte Erklärung, an dem Wienerischen Hofe, nicht nach dem Sinne des Königs in Preussen ausfiel; so faßte dieser den Entschluß, seinen Feinden zuvor zu kommen, und sich vor allen Dingen Sachsens zu bemächtigen. Der König in Preussen ließ also 1. seine Völker in Sachsen einrücken, Leipzig besetzen, und zugleich durch eine Erklärung seine Ursachen bekannt machen. 2. Indessen hatte sich auch eine kaiserlich- königliche Armee bey Kollin, in Böhmen; und eine andere bey Olischau, in Mähren, versammelt. 3. Der König von Polen zog seine Völker in einem vortheilhaften Lager, zwischen Pirna und Königstein zusammen, wo sie sich verschanzten, aber bald von der Preussischen Armee gänzlich eingeschlossen wurden. 4. Dresden und andere wichtige Plätze, durch ganz Kursachsen, wurden mit Preussischen Völkern besetzt, und das Land völlig unter Preussische Administration genommen. 5. Eine königlich-Preussische Armee rückte aus Sachsen, und eine andere aus Schlesien, in Böhmen ein. 6. Die kaiserlich- königliche Armee wollte den Sachsen zu Hülfe kommen, und rückte bis Lowositz heran, wo es zwischen dem Könige und Feldmarschall Grafen von Browne, zu einem hitzigen Treffen kam, und beede Theile sich den Sieg zuschrieben, die Preussen aber das Schlachtfeld behaupteten. 7. Der Feldmarschall Browne that einen abermaligen vergeblichen Versuch, die Sachsen zu befreyen; und diese mußten endlich sich an den König von Preussen ergeben: worauf ihr König nach Polen entwich. 8. Zwischen den Armeen, unter dem Grafen von Schwerin, und Fürsten Piccolomini fiel kein Haupttreffen vor. Die königlich- Preussische Armee nahm die Winterquartiere in Sachsen und Lausitz, die Schwerinische in Schlesien, die kaiserlich- königliche aber in Böhmen und Mähren.

Ausbruch des Kriegs in Sachsen 1756 den 29 August.

den 1 Oct.

den 16 Oct.

CXXXI. Der kleine Krieg währete den ganzen Winter hindurch fort; gegen Ende des Aprils aber drangen 1. die Preussen an vier Orten, unter Anführung ihres Königes selbsten, des Fürsten Moriz von Anhalt, des Herzogs von Bevern, und Feldmarschalls Grafen von Schwerin, in

Böh-

Böhmen ein. Der König vereinigte sich mit dem Fürsten von Anhalt; der Graf von Schwerin aber, mit dem Herzoge von Bevern und General von Winterfeld. 2. Die Oesterreichische Trouppen sahen sich genöthiget, überall zurück zu ziehen, und setzten sich endlich bey Prag, wo sie von dem Herzoge Karl von Lothringen, und Feldmarschall von Browne commandirt wurden. 3. Beyde Preussische Armeen eileten mit schnellen Schritten gegen Prag heran, wo es, zum Theil unter den Kanonen der Vestung, zu einer sehr blutigen Schlacht kam, in welcher der König einen vollkommenen
den 6 May. Sieg befochte, aber auch seinen trefflichen ersten Feldmarschall, den 73jährigen Grafen von Schwerin einbüssete. 4. Der gröste Theil der kaiserlich-königlichen Armee, und fast die ganze Generalität, warf sich in Prag, wo auch hernach der berühmte kaiserlich-königliche Feldmarschall, Graf von Browne, an seinen Wunden starb. Die übrigen Völker sammelten sich wieder bey dem neuen commandirenden Feldmarschallen, Grafen von Dhaun, welcher auch die Mährische Armee an sich zog; von einer Preussischen Armee aber, unter dem Herzoge von Bevern, beobachtet wurde. 5. Der König suchte durch gewaltiges Bombardiren, wodurch ein grosser Theil der Stadt Prag zerstöret ward, die eingeschlossene Armee zur Uebergabe zu zwingen. Graf von Dhaun machte Anstalten zum Entsatze; und der König eilete in Person, mit einigen Völkern, dem Herzoge von Bevern zu Hülfe: es kam also bey
den 18 Jun. Planian oder Chozemiz zu einem abermaligen heftigen Treffen, in welchem die kaiserlich-königliche Armee ihren vortheilhaften Posten behauptete; die Preussische Armee aber sich nach Niemburg, über die Elbe, zurückziehen mußte. 6. Folgenden Tags wurde auch der Anfang gemacht, die Einschliessung von Prag aufzuheben. Die Preussische Armee unter dem Feldmarschall Ritter Keith, zog sich gegen Sachsen, die übrige in die Lausitz. 7. Einige Preussische Völker nahmen das grosse Magazin bey Pilsen weg, streiften in die obere Pfalz und Franken, zogen sich aber bald nach Sachsen zurück. Diesen setzten sich einige Fränkische Kreis-Trouppen entgegen. 8. Die Oesterreicher bezwingen darauf den Posten Gabel, dringen in die Lausitz, und vertreiben die Preussen aus Zittau, wobey diese Stadt gänzlich im Feuer aufgehet. 9. Nach diesem ziehet sich der Krieg auch in Schlesien: indem beede Armeen sich des Wegs dahin versichern wollen, kommt es bey Moys am Holzberge, zwischen
den 7 Sept. den Generalen Grafen Nadasti und Winterfeld, zu einem hitzigen Gefechte, die Preussen müssen der Uebermacht ihres Feindes weichen, und verlieren den tapfern General von

Win-

Winterfeld. 10. Der Herzog von Bevern kommt zwar durch schnelle Märsche den Oesterreichern zuvor, und setzet sich in einem ungemein vortheilhaften Lager vor Breslau. 11. Der Graf von Haddik aber thut, aus der Lausitz, einen Einfall ins Brandenburgische, besetzet eine Vorstadt von Berlin, läßt sich Brandschatzung zahlen; muß aber doch, bey Annäherung des Fürsten Moriz von Anhalt, schleunig den Rückweg suchen. den 16 Oct.
12. Graf Nadasti belagert mit Oesterreichischen und Bayerischen, auch Würtembergischen Hülfsvölkern, Schweidnitz, und bekommt es durch Capitulation ein. Die Garnison wird zu Kriegsgefangenen gemacht. 13. Nach dieser Eroberung vereinigt er sich mit der Hauptarmee, welche einen gewaltigen Angriff auf das verschanzte Preussische Lager vor Breslau thut. Es erfolgt ein grausames Blutvergiessen, der Herzog von Bevern ziehet sich unter die Kanonen von Breslau; die Oesterreicher besetzen sowol das vormalige Preussische Lager, als auch, nach bewilligtem Abzuge der Garnison, die Stadt Breslau, und der Herzog von Bevern wird, durch einen Zufall, selbst gefangen. 14. Indessen eilet der König, nach glücklicher Verrichtung in Sachsen, seinem Schlesien selbst zu Hülfe. Schickt den Feldmarschall Keith nach Böhmen, dem die Oesterreicher, unter dem General von Marschall, folgen. Der König schlägt mit der Hauptarmee, unter dem Herzog Karl von Lothringen und Feldmarschall von Dhaun, bey Lissa und Leuthen, und besiegt mit etwa 40000 Mann, über die noch so starke Oesterreichische Armee, einen vollkommenen Sieg. Ein Theil der letzteren ziehet sich nach Böhmen, und wird durch den General von Ziethen verfolgt. Der andere Theil ziehet sich nach Breslau, wo sie der König einschliesset, und zur Uebergabe zwinget; worauf auch noch Liegnitz den 26 Dec. eingenommen wird.
den 23 Oct. den 12 Nov. den 22 Nov. den 24 Nov. den 5 Dec. den 19 und 20 Dec.

CXXXII. 1. Wegen der Unternehmungen des Königs von Preussen wurden bald vom Anfange an, sowol von Sachsen als Oesterreich, heftige Klagen geführt, und viele merkwürdige Schriften von beyden Theilen ausgegeben. Der Krieg des Königs wurde als ein Landfriedensbruch und Empörung wider den Kaiser und Reichsverfassung, erklärt, auch erkannt, wider ihn, nach der Landfriedens- und Executions-Ordnung, als Kurfürsten zu Brandenburg, zu verfahren. Es wurde auch der Reichsachts-Proceß wider denselben angezettelt, und auf dem Reichstage die Errichtung einer Reichs-Executionsarmee, durch die Mehrheit der Stimmen, wiewol mit Widerspruch verschiedener mächtiger Reichsfürsten, beschlossen. Bewegungen im Reiche. 1757. den 10 Jenner

2. In den Kreisen wurden darauf Anstalten gemacht, die Contingenter auf ihren Sammelplätzen in Schwaben und Franken zusammen geführt, und dem Herzoge, Joseph Friedrich, von Sachsen-Hildburghausen, die Anführung dieser aus Oesterreichischen, Bayerischen, Rheinischen, Schwäbischen und Fränkischen Trouppen bestehenden Reichs-Executionsarmee aufgetragen, zu welcher noch einige tausend Kroaten stiesen.

Von den Französischen Unternehmungen. 1757. März. April.

CXXXIII. Indem also der König von Preussen mit Oesterreich den Krieg unter verschiedenen Abwechslungen muthig fortsetzte; so trat Frankreich auch in Teutschland auf den Schauplatz. Diese Krone gab davon einen dreyfachen Grund an: a) wegen der Streitigkeiten mit Großbritannien, da man glaubte berechtiget zu seyn, auch gegen die Teutsche Länder des Königes feindlich zu verfahren; b) wegen des Bündnisses mit dem Oesterreichischen Hause wider Preussen; c) wegen der Gewährleistung des Westphälischen Friedens, welcher von Preussen und seinen Bundsgenossen verletzet wäre. 1. Nachdem also beschlossen war, eine grosse Armee, welche den Namen, la Dauphine, führen sollte, nach Teutschland zu schicken; so wurde bey den angränzenden Reichsständen der freye Durchzug verlangt. 2. Der König von Preussen leerete daher die Vestungen in seinen Rheinischen Ländern aus, und die Franzosen unter dem Prinzen von Soubise, besetzten Kleve, Mark ꝛc. Die einige Vestung Geldern, machte Anstalt, sich zu vertheidigen, und wehrete sich bis auf den 23 August. 3. Die Franzosen breiteten sich indessen immer weiter, auch ins Westphälische, aus, und die Hauptarmee, unter dem Marschall d'Etrees, folgte aus den Niederlanden nach. Es stiesen auch einige tausend Pfälzer dazu. 4. Da die wenige Preussische Trouppen noch weiter zurückzogen; so versammelte sich bey Hameln, und hernach Bielefeld, eine Observationsarmee, die aus Hannöverischen, Braunschweigischen, Gothaischen, Bückeburgischen, und den aus England zurückgesandten Hessenkasselischen Völkern bestund, deren Anführung der Herzog von Cumberland übernahm. Er mußte aber der Französischen Uebermacht weichen, und sich immer weiter über die Weser zurückziehen. 5. Hingegen rückten die Franzosen fort, nahmen auch Ostfrießland in Besitz, und ordneten sowol daselbst, als im Klevischen, im Namen der Kaiserin Königin eine Landesverwaltung an. Desgleichen wurden die Länder des Landgrafen von Hessenkassel von den Franzosen völlig besetzet. 6. Endlich kam es bey Hastenbeck, unfern Hameln, zwischen der Französischen und Ob-

den 26 Jul.

Observationsarmee zu einem Treffen, in welchem zwar die Franzosen mehr an Mannschaft verlohren, die Alliirten aber doch ihren Posten verlassen, und geschehen lassen mußten, daß jene nunmehr die meisten Braunschweigischen Länder besetzten. 7. Nun wurde der Marschall d'Etrees durch den Herzog von Richelieu abgelöset. Der Herzog von Cumberland gieng auch über die Aller zurück, und die Franzosen drangen in Lüneburg, Verden und Bremen ein; fast nichts als Stade blieb übrig. 8. Der Dänische Staatsminister, Graf von Lynar, vermittelte einen Vertrag, im Lager zu Kloster Seven, bey Harburg, vermöge welcher die Hannöverische über die Elbe, in die Quartiere verlegt, die übrigen Völker aber nach Hause geschickt, doch nicht als Kriegsgefangene angesehen seyn sollten; die Franzosen aber blieben im Besitze aller bis dahin eingenommenen Lande. 9. Auf dieses gieng ein Theil der Französischen Armee nach Halberstadt, um ins Magdeburg- und Brandenburgische einzudringen; es setzte sich aber der Prinz Ferdinand von Braunschweig in den Weg, befreyte zwar auf kurze Zeit Halberstadt, mußte aber wieder zurückgehen, doch hielt er sie von Magdeburg ab. 10. Indessen hatte eine Französische Armee, unter dem Prinzen von Soubise, nicht nur ganz Hessen besetzt; sondern auch sich bey Erfurt mit der Reichs-Executionsarmee vereiniget, und den Saalkreis eingenommen. Als aber der König von Preussen mit einem Theile seiner Völker nach Sachsen aufbrach; so wichen diese wieder bis Eisenach zurück. Allein die Niederlage des Generals von Winterfeld, und derselben Folgen, das Unglück der Observationsarmee, nebst der Kloster-Sevischen Convention, brachten den König nochmals sehr ins Gedränge. 11. Die Reichs- und Soubisische Armeen rückten abermal vor, und wurden noch durch ein von der Französischen Hauptarmee abgeschicktes Heer verstärkt, welche Umstände den König nöthigten nach Sachsen zurückzukehren. Er kommt dem beschlossenen Angriffe seiner Feinde zuvor, greifft sie selbst bey Roßbach an, erficht einen der denkwürdigsten Siege, und zerstreuet die vereinigten Heere: die er aber wegen anderer dringenden Umstände nicht weiter verfolgen kan; sondern vielmehr, wie oben erzählt worden (§. CXXXI. 12 folgg.), nach Schlesien eilen muß.

den 7 Sept.

August.

den 5 Nov.

CXXXIV. Der gedachte Vertrag von Kloster Seven wurde nicht gehalten, und die Franzosen wollten sonderlich die Hessen entwaffnen. Der Krieg gieng also in dieser Gegend wieder an; Prinz Ferdinand von Braunschweig übernahm, anstatt des Herzogs von Cumberland, der nach Engelland

ges

gegangen, die Anführung der Armee. Die Observations=
den 30 Dec. Trouppen beschiessen das Schloß zu Harburg, welches sich ergeben muß, und die Franzosen verlassen das Herzogthum Lüneburg wieder.

Russische Unternehmungen. 1757. CXXXV. Die Russische Kaiserin ließ, zufolge des Petersburgischen Bundes in diesem Jahre auch eine Armee, die schon seit dem vorigen Jahre in Liefland versammelt gewesen, gegen Preussen aufbrechen, und eine Flotte von Kronstadt nach den Preussischen Küsten auslauffen. In Preussen wurde
den 5 Jul. zuerst Memel belagert, welches sich durch einen Vergleich ergab. Diesem neuen Feinde schickte der König den Feldmarschall von Lehwald entgegen, welcher die Russen unter dem Feldmarschall Apraxin, bey Groß-Jägerndorf angrieff, sie aus ihrer ersten Verschanzung herausschlug, aber die überlegene Anzahl der Feinde aus der zwoten Verschanzung nicht vertreiben konnte; sondern vielmehr mit ziemlichem Ver=
den 30 August. luste selbst zurückgeschlagen wurde. Dennoch verliessen die Russen schon im September ganz Preussen wieder, bis auf Memel, und auch die Flotte segelte wieder zurück.

Schwedische Verrichtungen. 1757. September. CXXXVI. Weil auch Schweden sich mit Frankreich wider Preussen vereiniget hatte; so wurde, unter dem Vorwande, die Gewährleistung des Westphälischen Friedens zu vollstrecken, eine Armee nach Pommern übergesetzt, welche unter dem General von Ungern-Sternberg, in kurzer Zeit Anklam, Demmin, Usedom, Penamünde, Prenzlau, Wollin ꝛc. einnahm, ohne daß solches der Preussische General von Mannteufel verhindern konnte. Nachdem aber, auf erfolgten Abzug der Russen, eine Verstärkung von der
October. Lehwaldischen Armee nach Pommern kam; so wurden die Schweden wieder bis nach Stralsund zurückgetrieben.

Begebenheiten im Jahr 1758. Hornung. März. April. CXXXVII. 1. Der Feldzug dieses Jahrs wurde zuerst von den Franzosen eröffnet, welche schon im Jenner Halberstadt überfielen, und auch Bremen wieder besetzten. Bey ihrer Armee aber wird der Herzog von Richelieu zurückberufen, und die Anführung derselben dem Grafen von Clermont anvertraut. 2. Nachdem nun der Prinz Ferdinand von Braunschweig, durch erhaltene Preussische Verstärkungen, in den Stand gesetzt worden, wieder etwas zu unternehmen; so werden bald die Braunschweigische und Hessische Länder, wie auch Ostfrießland, und zum Theil Westphalen wieder befreyet. 3. Die Französische Armee setzte sich wieder bey Wesel, und die Verbündete bey Münster.

CXXXVIII. 1. In Schlesien aber wurde der Feldzug mit der Belagerung der Stadt Schweidnitz eröffnet, welche die Preussen den 16 April eroberten. 2. Darauf bricht der König in Mähren ein, und fängt an, Ollmütz zu belagern. Nachdem aber eine starke Zufuhr und deren Bedeckung durch den General Laudon aufgefangen und geschlagen worden, auch der Feldmarschall Dhaun immer näher anrückt, und zugleich ein Heer Russen weiter vordringt, muß der König die Belagerung aufheben. 3. Er nimmt seinen Rückzug durch Böhmen, über Königingrätz nach Landshut in Schlesien; bricht von da mit einem Theile der Armee bald wieder auf, und gehet den Russen entgegen; dann diese waren indessen sowol in Pommern, als in die Neumark vorgerückt, und hatten durch heftiges Feuereinwerfen die Stadt Küstrin verwüstet. 4. In der Mark ziehet der König die Völker unter dem Burggrafen von Dohna an sich, worauf er den Russen die blutige Schlacht bey Zorndorf liefert, nach welcher sich jene gegen Landsberg zurückziehen. 5. Ein kleines Heer unter dem Grafen von Dohna, bleibt gegen die Russen und Schweden stehen: der König aber eilet dem Prinzen Heinrich zu Hülfe, welcher den Sommer über einen glücklichen Zug nach Franken gethan, und darauf sich wieder in Sachsen gesetzet hatte. Diesem kam nun, nebst der Reichsarmee unter dem Herzog von Zweybrücken, auch die grosse Oesterreichische Macht, unter dem Feldmarschall Dhaun selbst auf den Hals, und trachtete ihn einzuschliessen, oder aus Sachsen zu vertreiben. Es wurden auch Peiz in der Lausitz, und Pirna, nebst Sonnenstein eingenommen. 6. Als sich der König wieder näherte, machten diese Armeen mancherley Bewegungen, bis endlich der Graf von Dhaun durch einen nächtlichen Ueberfall, bey Hochkirchen den König zum Weichen brachte, wobey derselbe vieles Geschütze, und nebst einem Prinzen von Braunschweig, auch den berühmten Feldmarschall, Ritter Keith, einbüssete, und der Fürst Moriz von Anhalt tödtlich verwundet wurde. 7. Nunmehr mußte Prinz Heinrich dem Könige selbst eine Verstärkung zuführen, worauf dieser wieder nach Schlesien aufbrach, um Neuß zu befreyen. Dagegen grieffen itzt die Oesterreichische Armeen sowol Leipzig als Dresden an, welches den König veranlassete, nach Sachsen zurück zu kommen. Nach Ankunft der Preussischen Verstärkungen, wird Leipzig und Dresden wieder befreyet, und gehet die kaiserl. königl. Armee wieder nach Böhmen, die Reichsarmee aber nach Franken in die Winterquartiere.

Krieg in Schlesien. 1758.

den 27 May.

den 2 Jul.

den 25 August.

den 14 Oct.

Krieg zwischen den Franzosen und Alliirten. 1758.

CXXXIX. 1. Indem obiges in Schlesien ꝛc. vorgeht, bricht die verbündete Armee aus Westphalen auf, geht bey der Schenkenschanze über den Rhein (den 2 Jun.), und folgt der Französischen Armee nach. Herzog Ferdinand sieget bey
den 23 Jun. Crevelt, über den Grafen von Clermont, und erobert darauf Rüremonde und Düsseldorf. 2. Die Französische Armee bekommt ein neues Oberhaupt, in der Person des Generallieutenants, Marquis von Contades. 3. Ein anderes Französisches Heer, unter dem Prinzen von Soubise, bemächtiget
den 23 Jul. sich aber der Landgrafschaft Hessen, und besetzt Kassel wieder, an welchem Tage auch der Prinz von Isenburg, bey Sondershausen, von dem Herzog von Broglio, nach einem hartnäckigen Widerstande, geschlagen wird, welches den Franzosen den Weg in die Braunschweigische Länder wieder öffnet. 4. Herzog Ferdinand denket daher an seinen Rückzug über den Rhein, um zugleich die Englische Verstärkung an sich zu ziehen, welche ihm der Herzog von Marlborough zuführet. 5. Der Französische General von Chevert will zwar
den 5 Aug. dieses hindern, und greifft den General von Imhof bey Meer an, wird aber geschlagen. 6. Der Herzog Ferdinand findet Mittel, sich des Rheins zu versichern, geht auch glück-
den 10 Aug. lich über diesen Strom zurück, und vereiniget sich bey Coes-
den 14 Aug. feld mit seinen Englischen Hülfsvölkern. 7. Der Marquis
den 17 Aug. von Contades aber, setzet bey Wesel über den Rhein, und folget der verbündeten Armee nach. 8. Die Soubisische Armee breitet sich weiter im Hannöverischen aus; als aber der Generallieutenant von Oberg vor Kassel rückt, geht der Prinz von Soubise zurück, und nachdem ihn der Herzog von Chevert verstärkt, nöthigt er den General von Oberg von Kassel
den 10 Oct. abzuziehen, und schlägt diesen bey Lutternberg aus dem Felde. 9. Doch verläßt er auch Kassel wieder; besetzt noch Marburg und Rheinfels, und verlegt seine Armee in die Winterquartiere.

Krieg mit den Schweden und Russen 1758.

CXL. Die Preussen suchten zu Anfang dieses Jahrs Schwedisch Pommern, wo itzt die Schweden von dem Reichsrath Rosen angeführt wurden, selber heim, Usedom wurde von den Schweden verlassen, und die Preussen eroberten noch im Jenner die Schanze bey Anklam, schlossen die Schwedische Völker in Stralsund, und auf Rügen ein, und besetzten Wismar, Rostock, und sperrten Schwerin. Dagegen wird zu Ende des Jenners von den Russen Königsberg besetzt, und Pillau von den Preussen verlassen. Im März besetzen die Russen noch ferner Elbingen, und die Preussen nehmen die Peenamünder Schanze ein. Nachdem aber die

Russen

Russen noch weiter vorrückten, und endlich zu Ende des Aprils selbst in Hinterpommern einfielen, so verliessen indessen die Preussen nicht nur ganz Mecklenburg wieder, um denen Russen zu begegnen; sondern hoben folgends auch die Sperrung von Stralsund auf, und räumten endlich ganz Schwedisch-Pommern. Nach ihrem Abzuge nahm der neue Schwedische General Graf von Hamilton, Anklam und die Peenamünder Schanze wieder ein; die Russen aber giengen nun bis in die Neumark, und schossen die Stadt Küstrin in Brand. Als der König aus Mähren, über Königingrätz und Landshut bis in die Mark zurückgekommen war, und sich mit dem Grafen von Dohna, der seit Lehwalds Abdankung in diesen Gegenden die Armee angeführet hatte, vereiniget hatte: so hoben die Russen die Belagerung von Küstrin auf, und am folgenden Tage lieferte ihnen der König die gewaltige Schlacht bey Zorndorf, nach welcher die Russen sich bis Landsberg zurückziehen. Die Schweden aber fiengen an auch wieder vorzurücken, und nach dem Aufbruche des Königs gegen Sachsen, drangen sie in die Uckermark und bis Fehrbellin vor, und nahmen Demmin ein: die Russen hingegen giengen wieder in Polen zurück, unternahmen aber die Belagerung der Stadt Kolberg in Pommern, welche doch den 31 Oct. wieder aufgehoben, und das Russische Heer bis über die Weichsel zurückgeführt wurde. Gegen die Schweden wurden einige Völker unter dem General von Wedel abgeschickt, welchen bald der General von Manteufel ablöfete, und jene verliessen darauf alle den Preussen weggenommene Oerter, bis auf Anklam und Demmin: worauf der General von Lantinghausen die Anführung der Schwedischen Armee erhielt.

Junius. Julius. den 25 Aug. September. den 27 Sept. December.

CXLI. Auf dem Reichstage ereignen sich allerley merkwürdige Bewegungen, die sonderlich diesen innerlichen Krieg, und die vorzunehmende Achtserklärungen, die Reichshülfe ꝛc. betreffen.

CXLII. 1. Die Franzosen überraschen, zu Anfang des Jahrs, die Reichsstadt Frankfurt, den 2 Jenner. 1759.

2. Mit Schweden geht der Krieg, zum Vortheile der Preussen, den Winter über, in Pommern fort; wie auch in Thüringen wider die Reichsarmee.

3. Im März bemächtigen sich die Preussen zum Theil des Mecklenburgischen: machen auch bald darauf in Böhmen und Franken neue Bewegungen.

4. Der König hält sich mit seiner Armee, bis in den Sommer, meist ruhig: als aber die Russische Armee, unter dem General von Soltikof, näher rückt, schickt er ihm den General von Wedel entgegen, welcher bey Züllichau oder
den 23 Jul. Palzig geschlagen wird. Darauf geht Frankfurt an die Russen über, und diese werden noch durch den General Laudon verstärkt.

5. Nun geht der König selbst auf die Russen loß, liefert
den 12 Aug. ihnen die sehr blutige Hauptschlacht bey Kunnersdorf, in welcher sein anfänglich sieghafter Angriff, sich mit einer grausamen Niederlage endigte. Der König wird selbst verwundet, so wie die meisten Generale und Officiere, und nebst einer grossen Anzahl von Gemeinen, an Todten und Verwundeten, geht auch fast alles Geschütze verlohren. Gleichwol bedeckt noch derselbe das Herz seiner Staaten, gegen einen weitern Anfall. Die Russen gehen in die Lausitz; der König aber setzt sich bey Waldau, und hält in dieser Stellung beyde feindliche Armeen auf. Und da sich die Russen nach Schlesien wenden, so vernichtet der König auch daselbst ihre Absichten, durch sei-
November. nen Anmarsch; und geht darauf wieder nach Sachsen zurück.

Aug. u. Sept. CXLIII. 1. In Sachsen treiben die vereinigte Reichs- und Oesterreichische Völker die Preussen, und diese wiederum jene, wechselsweise zurück.

den 4 Sept. 2. Dabey geht Dresden für die Preussen verlohren.

3. Es erfolgen bey Torgau, Wilsdruf, Meissen, Hoyerswerda und Pretsch verschiedene Treffen, bis der König selbst mit einer Verstärkung aus Schlesien, zu dem Prinzen Heinrich stösset.

den 20 Nov. 4. Allein der wichtige Verlust bey Maxen, verhindert die vielleicht beschlossene weitere Unternehmungen. Der General Beck schlägt auch einen Haufen Preussen, jenseits der Elbe, bey Meissen.

Verrichtungen der Alliirten.
den 13 April. 1759. CXLIV. 1. Herzog Ferdinand bricht ziemlich früh auf, und thut, durch Hessen und Fulda, einen glücklichen Zug bis gegen Frankfurt; doch der Angriff bey Bergen, auf das vortheilhafte Lager des Herzogs von Broglio, läuft unglücklich ab, und er zieht sich wieder völlig zurück.

2. Im May setzt sich auch die Französische Hauptarmee in Bewegung. Der Marquis von Contades rückt bis in Hessen ein, und treibt den General von Imhof rückwärts; nimmt Minden weg, und schließt Hameln ein, indessen daß

der

der Herzog von Armentieres, Münster belagert, und ein Theil der Armee bis in Halberstadt vordringet. Auch geht Münster samt der Citadelle an die Franzosen über. den 23 und 25 Jul.

3. Herzog Ferdinand aber besetzet Bremen, und rückt bis Minden vor.

4. Der Marschall von Contades greifft das kleine Heer unter dem General von Wangenheim an; darüber kommt es zwischen den Hauptarmeen zu einem allgemeinen Treffen, in welchem der Herzog Ferdinand einen vollkommenen Sieg erficht, und Tags darauf Minden wieder einnimmt. den 1 August.

5. An eben diesem Tage schlägt der Erbprinz von Braunschweig den Herzog von Brissac bey Gohfeld, und wird darauf abgeschickt, die flüchtige Franzosen zu verfolgen, welche sich bis Giessen zurückziehen.

6. Im August belagern zwar die Alliirten Münster vergeblich; erobern es aber doch, unter Anführung des Grafen von Bückeburg, durch eine zwote Belagerung, im November. den 20 Nov.

7. Herzog Ferdinand rückt zwar bis an die Lahne vor: allein die Marschälle d'Etrees und Broglio behaupten ihre Stellung bey Giessen, bis gegen das Ende des Jahrs, in welchem, nach ihrem Abzuge, diese Stadt vergebens beschossen wird.

CXLV. 1. Gegen Schweden wurde der Krieg mit abwechselndem Glücke und kleineren Heeren, dieses Jahr über in Pommern fortgesetzt.

2. Auch wird das Bündniß zwischen Großbritannien und Preussen in diesem Jahre erneuert, und von beeden Monarchen, im Haag ein Antrag wegen des Friedens gethan, welcher doch keinen glücklichen Erfolg hat. den 9 Nov. den 25 Nov.

CXLVI. 1. Die Alliirten nehmen zwar, noch im Jenner, Dillenburg wieder ein: halten sich aber darauf, wie die übrige Armee, bis in den Sommer, meist ruhig. 1760.

2. In Schlesien wird der Preussische General von Fouquet, durch die Oesterreicher, unter dem General von Laudon, mit allen seinen Leuten, bey Landshut, zu Kriegsgefangenen gemacht. den 23 Jun.

3. Der König geht nach Sachsen, und belagert Dresden: muß aber die Belagerung bald wieder aufheben. Hingegen geht Glatz, durch Sturm, an den Gen. Laudon über. den 22 Jul. den 26 Jul.

den 15 Aug. 4. Die weitere Absichten der Oesterreichischen Feldherren, werden durch den wichtigen Sieg des Königs über den General Laudon, bey Liegnitz, vereitelt.

5. Nachdem die Russen, vom 28 August an, Kolberg zu Wasser und zu Lande belagert hatten; so wurde dieser Ort den 19 Sept. durch den General Werner entsetzt: hingegen rückte ein Russisches Heer unter dem Gen. von Tottleben, am 3 Oct. vor Berlin; wurde zwar einige Zeit abgehalten, nachdem es aber verschiedentlich, auch durch Oesterreichische den 9 Octob. Völker verstärket worden, ergab sich die Stadt durch Kapitulation; wurde aber am 13 Oct. wieder verlassen.

6. Vom August bis in den October, haben die vereinigte Reichsvölker in Sachsen mehrentheils die Oberhand, be- den 26 Sept. und 14 Oct. setzen Leipzig, Halle ꝛc. und nehmen Torgau und Wittenberg ein: nachdem aber der König in Sachsen wieder vorrückt, weichen jene zurück; in Schlesien wird Kosel von Laudon vergeblich belagert; und endlich kommt es bey Tor- den 3 Nov. gau zu einer abermaligen Hauptschlacht, welche der König, nach hartem Widerstande gewinnt, und sich darauf von Torgau bemeistert; doch aber Dresden zurücklassen muß.

1760. CXLVII. 1. Im Brachmonate bricht der Marschall den 30 Jun. von Broglio von Frankfurt auf, geht durch Hessen, be- den 10 Jul. zwingt das Schloß zu Marburg, schlägt den Erbprinzen den 15 Jul. von Braunschweig bey Korbach, nimmt Dillenburg ein; wogegen der Erbprinz bey Exdorf wieder etwas glücklicher ist.

den 16 Jul. 2. Kassel geht an die Franzosen über; sie werden aber den 31 Jul. dagegen von Herzog Ferdinand bey Warburg geschlagen.

3. Sie dringen bis über Göttingen vor, und behaupten diese Stadt, seit dem 20 Sept. dieses Jahrs, bis zu Ende dieses Kriegs.

den 30 Sept. 4. Der Erbprinz macht eine Diversion am Niederrhein, geht über diesen Strom: nimmt Kleve ein, und belagert Wesel; muß aber auf Anzug des Marquis von Castries ablassen, und über den Rhein zurückgehen, nachdem er bey den 16 Oct. Kampen ein blutiges Treffen ausgehalten.

den 18 Oct. 5. Der Graf von Stainville dringt wieder bis ins Halberstädtische ein. Von den Verbündeten wird auch ein Ver- den 22 Nov. such auf Göttingen gemacht, welcher aber mißlinget.

6. Unter diesen Begebenheiten stirbt Georg II, König von Großbritannien, den 25 Oct.

CXLVIII. 1. Nachdem schon im Jenner der Graf von Stainville einige Preussische Trouppen bey Sondershausen überfallen und zurückgetrieben, läßt der Herzog Ferdinand die Französischen Quartiere im Februar, vom Waldeckischen her, von der Seite von Kassel, und in Thüringen angreiffen, und über dieses setzt sich auch ein kleines Heer von Preussen in Marsch. 1761. Feldzug der Franzosen und Alliirten.

2. Der Hannöverische General von Spörken, und der Preussische von Syburg, greiffen das Stainvillische Heer bey Langensalza an, welches zurückgetrieben wird. den 15 Febr.

3. Der Erbprinz dringet von Korbach über Marburg bis Frizlar, kann aber diese Stadt nicht erobern.

4. Der Marschall von Broglio muß dem überall einbrechenden Feinde weichen, und versammelt seine Völker wieder am Mayn. Er besetzt aber alle haltbare Plätze, zernichtet allen Vorrath, dessen die Feinde sich hätten bedienen können, und zieht eine Verstärkung vom Niederrheine an sich.

5. Ein Theil der Verbündeten breitet sich gleichwol bis Gelnhausen und Büdingen aus; weil es aber am Vorrath gebricht, die Franzosen sich immer in bessere Verfassung setzen, Frizlar und Kassel nicht erobert werden können, fangen sie ernstlich an ihren Rückzug zu nehmen. den 9 März.

6. Der Erbprinz leidet ziemlichen Verlust bey Grünberg. den 21 März. Die Französische Armee folgt den weichenden Alliirten überall nach; und endlich wird auch die Belagerung von Kassel wieder aufgehoben. den 28 März.

7. Nach diesen Begebenheiten rückten beyde Armeen wieder in ihre vorigen Quartiere. Die Preussen schlugen sich auch mit den Reichsvölkern, bey Saalfeld herum. den 2 April.

8. Im Junius wurde der Feldzug von neuem eröffnet, die Armee unter dem Duc de Broglio näherte sich über Kassel, indem eine andere, unter dem Prinzen von Soubise, vom Niederrhein her anmarschirte. Junius.

9. Die Verbündete hielten eine Zeitlang die Dymel besetzt; mußten aber doch zuletzt weichen, und nach Lippstadt ziehen, und ihre ganze Macht war nun an der Lippe ausgetheilet. Julius.

10. Indessen rückte die Soubisische Armee auch immer näher, und weil das weitere Vordringen unmöglich war, beschlossen die zween Französische Feldherren, den Herzog Ferdinand hier anzugreiffen. Dieser Feldherr hält den zweentägigen Angriff zwoer Französischen Armeen, bey Villingshausen den 15 und 16 Jul.

hausen glücklich aus, und behauptet seine vortheilhafte Stellung.

11. Als darauf die, von einem Theile der Soubisischen verstärkte Armee des Duc de Broglio sich gegen die Braunschweigischen Länder wendet, auch bis in den Harz und Wolfenbüttel vordringet; das Soubisische Heer aber mit Eroberung von Lippstadt und Münster umgehet, und Hamm beschiesset, hält er theils durch seine gemachte Vertheidigungsanstalten, theils durch einige Nebenanfälle, oder Angriffe in Hessen, den weiteren Fortgang der Französischen Waffen auf; kan aber nicht verhindern, daß nicht die Franzosen alle seine Magazine, bis Bremen zernichten, und Ostfrießland wieder einnehmen.

den 5 Aug. 12. Nach vielerley Märschen fiel noch ein Treffen zwischen dem General von Gilse, und Grafen von Rochambeau, bey Bredalaer, vor; wie auch bey Höxter, zwischen dem General von Luckner, und dem Vicomte von Belsunce, in welchen beyden die Franzosen zurückgetrieben werden. Worauf, nach mancherley Bewegungen, die Französische Armee im November die Winterquartiere beziehet.

1761. Feldzug der Oesterreicher und Preussen. CXLIX. 1. In Sachsen behalten die Armeen unter dem Feldmarschall Grafen von Dhaun, und Prinz Heinrich von Preussen, gröstentheils ihre vortheilhaftige Stellungen fast unbeweglich.

2. Die vereinigte Reichs- und Oesterreichische Völker aber, machten zerschiedene Bewegungen.

1761. CL. 1. Die Kriegsunternehmungen der Oesterreichischen und Russischen Heere in diesem Feldzuge, sollten unter der Anführung des Feldmarschalls von Butturlin, welcher dem Gr. von Soltikov gefolget war, noch übereinstimmender gegen Schlesien und die Brandenburgische Länder geführt werden. Der General Laudon eröffnete zuerst, im April, den Feldzug in Schlesien, und trieb den Preussischen General von Golze, bey Schweidnitz, in die Enge. Der König den 3 May. brach also selbst mit einer Armee aus Sachsen, nach Schlesien auf, und kam in wenigen Tagen dorten an. Dieses veranlaßte den Gen. Laudon, wieder nach Böhmen zurückzuziehen.

den 9 May. 2. Darauf bedeckte der König die Schlesische Gränze gegen die Laudonische Armee; schickte der Russischen, die sich mit der Oesterreichischen zu vereinigen suchte, den General Golze nach Glogau entgegen, und blieb selbst mit einem Theile seiner Völker bey Kunzendorf stehen. Dem General Golze folgte, in der Anführung jener Völker, der General von Ziethen. Ein anderes Russisches Heer unter dem Grafen

fen von Romanzof wird nach Pommern abgeschickt, um die schon zweymal vergeblich versuchte Eroberung von Kolberg endlich auszuführen: und der König setzet dieser vors erste den Prinzen Friedrich von Wirtemberg, und General Werner entgegen.

3. Als die Russen, nach verschiedenen vergeblichen Versuchen, endlich wirklich bey Wartenberg in Schlesien eindrangen, und Laudon durchs Glatzische vorrückte, um die Vereinigung mit der Russischen Armee, unter dem General-Feldmarschall Grafen von Butturlin, zu befördern, brach der König auch auf, und suchte dieses Vorhaben zu verhindern. Beede Armeen trachteten einander den Marsch abzugewinnen, und es kam auch wirklich einmal zwischen den Vortruppen, bey Münsterberg, zum Gefechte. Der König verhinderte aber, durch seine fortgesetzte Märsche, die Vereinigung beyder Armeen in Oberschlesien; sie wendeten sich daher gegen Niederschlesien, und der König setzte sich bey Strehlen. den 6 Jul. den 22 May.

4. Die Russische Hauptarmee lagerte sich ferner bey Hundsfeld, beschoß auch bereits Breslau; gieng endlich bey Leubus über die Oder, und eröffnete sich die Gemeinschaft mit der Laudonischen Armee. Die wirkliche Vereinigung beyder Heere erfolgte nun in der Gegend von Striegau; worauf der König ein vestes Lager bey Schweidnitz bezog, wo er von jenen vereinigten Armeen zum Theil umgeben stund; aber doch, durch seine Stellung, Schweidnitz und Breslau samt Oberschlesien bedeckte. den 5 Aug.

5. Nachdem die beederseitigen Heere in dieser Gegend eine Zeitlang sich beobachtet hatten, brach die Russische Hauptarmee wieder auf, um über die Oder zurückzugehen; ließ aber eine ansehnliche Macht, unter dem Grafen Czernischeff, bey dem Laudonischen Heere zurück. Der König schickte dagegen, unter dem General von Platen, einen starken Haufen nach Polen, welcher einige Russische Magazine zu Grunde richtete, und darauf seinen Zug nach Pommern beschleunigte, um Kolberg zu Hülfe zu kommen. den 9 Sept.

6. Dagegen folgte demselben auch die Russische Hauptarmee nach, und zog sich in die Neumark. Der König wandte sich nunmehr wieder gegen Oberschlesien, und auch die Laudonische Armee richtete ihre Bewegungen darnach ein.

7. Ein zurückgebliebener Haufen derselbigen überfiel aber, unter Laudons eigener Anführung, die Vestung Schweidnitz bey Nacht, und eroberte sie ganz unversehens, den 30 Sept. den 1 Oct.

welches den König veranlaßte, nach gemachten Anstalten, in Oberschlesien sich bey Strehlen wieder zu setzen, und die Oesterreichische Armee lagerte sich bey Schweidnitz; bis beyde Armeen im December die Winterquartiere in Schlesien bezogen.

8. Indessen hatten die Russen zwar Treptow in Pommern eingenommen: allein vor Kolberg hatten sie weder mit der Flotte, noch Landarmee etwas ausführen können, indem der tapfere Befehlshaber von Heyden sich noch immer so wohl, als in den zwo vorhergehenden Belagerungen, verhielt; und Prinz Friedrich von Wirtemberg in einer vesten Verschanzung vor der Stadt stund, um sie zu bedecken. Der Prinz erhielt zwar, unter dem General von Platen, eine Verstärkung; allein die Romanzofische Armee wuchs immer weiter an; und Kälte und Mangel, nebst dem Verluste bey den vielfältigen Angriffen der Russen schwächten ihn dergestalt, daß er endlich sein Lager verlassen, und sich nach Treptow zurückziehen mußte. Nachdem er nun nochmals das äusserste versucht hatte, Vorrath in die verlassene Vestung zu bringen, aber vergebens; so mußte sich solche zuletzt durch
den 16 Dec. Kapitulation, an den Grafen von Romanzoff ergeben: worauf auch dieses Russische Heer die Winterquartiere bezog.

Wider Schweden. Im May. 9. Der Schwedischen Armee stund in diesem Jahre der Generallieutenant von Ehrenschwerd vor; welchem der König den Prinzen Friedrich von Wirtemberg entgegenstellte. Als aber dieser nach Pommern gieng; so wurden die Preussen von dem Obersten von Belling befehliget, welcher die Schweden, welche in die Uckermark eindringen wollten, zurückhielt. Als folgends der General von Stutterheim mit neuen
September. Völkern ankam, wurden sie noch weiter eingeschränkt, und gegen das Ende des Feldzugs behaupteten die Preussen grösstentheils Pommern und Mecklenburg wieder.

10. Indessen waren den Sommer über sowol zu London als Paris verschiedene Vorschläge wegen des Friedens gesche-
1761. hen, auch eine Zusammenkunft der Gesandten zu Augsburg genehmiget worden: allein diese glückliche Aussichten verschwanden bald wieder; und der Bourbonische Hausvertrag, welcher in diesem Jahre geschlossen wurde, vermehrte in der Folge die Ausbreitung des Kriegsfeuers noch weiter.

1762. CLI. 1. Es fehlte zwar, seit Anfang dieses Jahrs, nicht
Feldzug der Franzosen und Alliirten. an Scharmützeln zwischen den Verbündeten und den Franzosen; im April machte man auch schon einige Bewegungen in Westphalen, und der Erbprinz von Braunschweig bezwang

das

das veste Schloß Arensberg: im May beunruhigte derselbe die Französische Quartiere am Rhein, und trieb starke Kriegsschatzungen im Bergischen ein; mußte aber, auf Anrücken eines ziemlichen Heers, unter dem Prinzen von Condé, sich wieder in Westphalen zurückziehen.

2. Bey der Französischen Hauptarmee gieng eine Veränderung vor, indem dieselbe nunmehr dem Prinzen von Soubise, und Marschall von Etrees untergeben; der Prinz von Condé aber der Armee am Niederrhein vorgesetzet wurde.

3. Die verbündete Hauptarmee unter dem Herzog Ferdinand fieng ihre Kriegsverrichtungen auf dem linken Ufer der Weser an, indem auf der rechten Seite das Kl. Heer des Generals von Luckner sich bewegte. Der Erbprinz hingen führte noch ein besonderes Heer in Westphalen an, welches die Armee des Prinzen von Condé aufhalten sollte.

4. Die beeden Französischen Marschälle rückten vor, und machten Mine auf Hameln loszugehen: allein Herzog Ferdinand kam ihnen zuvor, überraschte durch einen schnellen, und völlig geheim gehaltenen Marsch, die Französische Armee zwischen Grebenstein und Wilhelmsthal; welche sich mit einem ansehnlichen Verlust an Todten, Gefangenen, und 7 Fahnen, bis nach Kassel zurückziehen mußte. den 24 Jun.

5. Die Französische Armee setzte sich so, daß sie Kassel bedeckte, und die Gemeinschaft mit Göttingen zugleich offen hielt. Herzog Ferdinand schickte daher ein Heer, unter Lord Granby, bis Frizlar, welches auch bey Homburg den Marquis von Rochambeau schlug. den 1 Jul.

6. Indessen zogen sich der Prinz von Condé und Erbprinz von Braunschweig in Westphalen miteinander herum: und nachdem jener eine Verstärkung zur Hauptarmee in Hessen abschickte, that dieser ein gleiches.

7. Die Französische Hauptarmee blieb zwar meistens ruhig; allein ein kleines Heer streifte wieder bis in den Harz, und

ein

ein anderes machte Bewegungen gegen Warburg: dagegen
den 11 Jul. nahm der Englische General Conway das Schloß Waldeck ein.

den 13 und 14 Jun. 8. Die Verbündete bringen auch die Französischen Völker des rechten Flügels, an der Fulda und bey Gensungen, zum Weichen: dagegen suchen die Marschälle den Winterkasten, bey Kassel, wieder einzunehmen.

den 23 Jul. 9. Ein kleines Heer unter dem General von Gilse, greifft den Prinzen Xaver von Sachsen bey Lutternberg an, und zwingt ihn zum Rückzuge: das Vorhaben aber, den Posten bey Kassel ebenmäßig zu behaupten, wird durch eine heranrückende Französische Verstärkung zu nichte gemacht.

10. Nachdem sich darauf die Verbündete in Hessen immer mehr ausbreiteten, und sonderlich die Gemeinschaft zwischen Frankfurt und der Französischen Hauptarmee abzuschneiden suchten; so beschlossen die Marschälle, ihre bisherige
den 17 Aug. Stellung an der Fulda zu verlassen, räumten daher erstlich Göttingen und Münden, und zogen sich darauf wirklich zurück. Kassel hingegen wurde nunmehr von den Alliirten förmlich eingeschlossen.

11. Nachdem die Hauptarmeen sich an der Lahne eine Zeitlang angesehen hatten, suchten sich die Franzosen des Uebergangs über die Ohm wieder zu bemeistern, und den Weg zum Entsatze von Kassel zu bahnen. Darüber kam es bey
den 21 Sept. der Brückenmühle zu Amöneburg zu einer der heftigsten Kanonaden, wo auch die Alliirten ihre Schanze behaupteten, und den Uebergang des Feindes verhinderten: die Franzosen aber gleichwol, am folgenden Tage, Amöneburg einnahmen. Zum Angedenken dieses letzten blutigen Auftritts, und der ersten hier nachmals gehaltenen friedlichen Zusammenkunft der beyderseitigen Feldherren, liessen dieselbigen, auf ihre Kosten, daselbst ein merkwürdiges Denkmal aufrichten.

den 1 Nov. 12. Endlich mußte auch Kassel sich an den Prinz Friedrich von Braunschweig, ergeben.

13. Nach-

13. Nachdem am 7 Nov. die Nachricht von den am 3 Nov. unterzeichneten Friedens-Präliminarien mitgetheilet worden, hielt der Herzog Ferdinand erstlich mit dem Grafen von Guerchy bey der Brückenmühle eine Unterredung, und besuchte alsdann auch den Prinzen von Soubise in seinem Quartiere. Doch gieng die Belagerung von Ziegenhayn noch fort; bis sie auf eingelangte Friedenszeitung aus Engelland, auch aufgehoben, der Stillstand zur Richtigkeit ge- den 15 Nov.
bracht, und hiermit das Ende dieses Kriegs gemacht wurde.

CLII. 1. Sowol die Kaiserlich-königliche, als Preussische Armeen, hatten die Winterquartiere in Schlesien gehalten, und das Heer der Russen, so sich mit jenen vereiniget hatte, war ins Glatzische verlegt worden. An Scharmützeln fehlte es, auch den Winter über, keinesweges. Krieg in Schlesien. 1762.

2. Weil durch den Tod der Russischen Kaiserin, eine grosse Veränderung in der bisherigen Allianz vorgieng, verstärkte man die Oesterreichische Armee aus den Erblanden her, und der Feldmarschall Graf von Dhaun, schickte aus Sachsen gleichfalls ein Heer nach Schlesien, wo er nun die Anführung der Armee, in diesem Feldzuge, übernehmen sollte.

3. Der König von Preussen hielt sein Heer in dem verschanzten Lager bey Breslau, wo auch das kleine Heer des Prinzen Friedrichs von Wirtemberg, und des Grafen von Platen, zu ihm stieß, bis zu Ende des May, da er eine neue Stellung bey Bettlern nahm. In Oberschlesien commandirte der General Werner, wider den Grafen von Bethlem.

4. Der Feldmarschall Gr. von Dhaun stund hinter dem Schweidnitzwasser bis an den Zobtenberg.

5. Zu Ende des Junins kam bey Lissa ein Russisches den 30 Jun.
Heer, unter dem Grafen von Czernichev an, welches der neue Kaiser, Peter III, dem Könige zu Hülfe schickte. Nach dieser Vereinigung, brach der König auf, nahm sein Lager den 1 Jul.

bey

bey Sackwitz, der Feldmarschall Dhaun aber zog sich auf die Höhe bey Kunzendorf.

6. Der König ließ den Grafen von Neuwied, wider den Grafen von Brentano vorrücken, welche bey Adelsbach sich mit gleichem Glücke schlagen. Der König rückte nach Reichenau, ließ den General von Ziethen bey Bunzelwitz stehen, und den Grafen von Neuwied, über Friedland, bis in Böhmen eindringen.

7. Als der König bis nach Bögendorf vorgedrungen, und nunmehr alle Posten der kaiserlich- königlichen Armee, in den Bergen zugleich angreiffen lassen; so fand der Feldmarschall von Dhaun rathsam, die Armee nach Braunau, in Böhmen zurückzuführen, wodurch die Gemeinschaft mit Schweidnitz vollends verlohren gieng, Böhmen und Glatz aber bedeckt wurden.

den 21 Jul.

8. In Oberschlesien hatten die Preussen die Oberhand, und der Herzog von Bevern nebst dem General von Werner, hatten den Oesterreichischen General von Beck, bis in Mähren zurückgetrieben, auch schon Troppau besetzt. Als sich aber der Graf von Haddick mit einer Verstärkung aus Glatz einfand, und mit diesem vereinigte, mußten die Preussen wieder alles verlassen, und sich bis Kosel zurückziehen.

9. Gleich nach diesem glücklichen Erfolge, trennte sich die Russische Armee, wegen der abermaligen Veränderungen in Rußland, wieder von den Preussen, und nahm ihren Rückweg über die Oder: der König aber machte zur Belagerung von Schweidnitz ernstliche Anstalten, und ließ im Augustmonate die Laufgräben eröffnen. Die Belagerung führte der General von Tauenzinn, und der König bedeckte solche.

den $\frac{7}{8}$ Aug.

den 16 Aug.

10. Der Graf von Dhaun suchte, wo möglich, Schweidnitz zu entsetzen, und ließ daher das Heer des Herzogs von Bevern, durch die Generale von Lascy, Brentano und

Beck,

Beck, bey Reichenbach angreiffen; als aber dieser Angriff den erwünschten Erfolg nicht hatte; so nahm er wieder die vorige Stellung.

11. Endlich mußte der General Graf von Guasco, welcher Schweidnitz zween Monate geschickt und tapfer vertheidiget, die Vestung, und sich mit der Besatzung zu Kriegsgefangenen, übergeben. den 9 Oct.

12. Von beeden Armeen wurden hierauf ansehnliche Verstärkungen nach Sachsen abgeschickt, welchen der König selbst folgte, und den Herzog von Bevern in Schlesien zurückließ, der auch, wegen Beruhigung der Winterquartiere, nunmehr mit dem General von Laudon einen Vertrag schloß.

CLIII. 1. Prinz Heinrich hatte den Winter über seine Armee von der Elbe an, bey Meissen, bis an die Saale, in Thüringen verlegt. Dagegen dehnten sich die kaiserlich-königliche Völker, nebst der Reichsarmee, von Dresden bis durch das Voigtland und Thüringen aus, und hatten auch mit der Französischen Armee die Gemeinschaft. 1762. Krieg in Sachsen.

2. Die beederseitigen Heere beunruhigten sich auch wechselsweise, den ganzen Winter über; im Frühlinge bekam Graf Serbelloni die Anführung der kaiserlich-königlichen Armee; der Reichsarmee aber wurde der Graf von Macquire, und hernach der Prinz von Stollberg vorgesetzt.

3. Prinz Heinrich greifft die Kette der Oesterreichischen Völker, bey Döbeln, mit glücklichem Erfolge an, öffnet sich den Weg bis Freyberg, und trennet die Reichsarmee von der Kaiserlich-Königlichen. Hingegen büssen die Preussen zu Chemnitz, und in andern kleineren Gefechten, ein. Der General von Seydlitz aber treibt die Reichsarmee aus Sachsen bis in Franken zurück: und läßt einen Streif in Böhmen thun. Die Reichsarmee rückte zwar wieder vor, wurde aber den 12 May. den 21 May. Im Junio.

noch-

Im Julio. nochmal in Franken getrieben, und die Preussen drangen bis über Kulmbach und Bayreuth ein; die Reichsvölker aber zogen sich bis Nürnberg zurück.

Aug. Sept. 4. Hierauf wendeten sich die Preussen in Böhmen, um der Kaiserlich-königlichen Hauptarmee in den Rücken zu kommen: welchen Anschlag aber der Fürst von Löwenstein, bey Töplitz verhinderte. Der General von Seydlitz gieng also wieder nach Sachsen, und stieß zu der Armee des Prinzen Heinrichs.

5. Weil der Prinz von Stollberg auch den Preussen durch Böhmen nachgegangen war, und sich über Gießhübel mit der Hauptarmee bey Dresden vereiniget hatte, so versuchten die Preussen Eger zu überraschen: welches aber fehlschlug.

den 27 Jun. 6. Die kaiserlich-königliche Hauptarmee nahm zwar einen Angriff des General von Hülsen vor, konnte ihn aber nicht aus seiner Stellung bey Meissen vertreiben. Die Armeen stunden ohne eine Hauptunternehmung zu wagen, bis

den 27 Sept. folgg. in den September nahe beysammen: endlich wurden die

den 30 Sept. Preussen wieder von allen Seiten her angegriffen; und der Prinz Heinrich sowol, als General von Hülsen zogen sich etwas zurück, und setzten sich zwischen Freyberg und Berthelsdorf.

7. Der neue General über die Kaiserlich-königliche Ar-

den 13, 15 Oct. mee, von Haddick, und der General der Reichsarmee Prinz von Stollberg vertreiben die Preussen von ihrer Stellung an der Mulda, und besetzen Freyberg wieder. Allein wenige

den 29 Oct. Tage hernach schlägt Prinz Heinrich und General Seydlitz die Feinde hinweg, und behauptet Freyberg abermals. Indem die Armeen, unter den Generalen von Haddick und Hülsen, einander indessen im Athem erhielten.

8. Nach-

8. Nachdem sich beede feindliche Armeen aus Schlesien verstärkt hatten, geschahen zwar mancherley Bewegungen; doch fiel kein Haupttreffen vor. Die Preussen streiften auch wieder weit und breit in Böhmen hinein; und bald kam der König selbst in Sachsen an, worauf zwischen beyden Armeen ein Vergleich, wegen der Winterquartiere, geschlossen wurde. November.

9. Zum Beschluß machen die Preussen noch einen schnellen Winterzug, von Böhmen durch Franken bis Nürnberg: wodurch die Neutralität der Reichsvölker vollends bewirket, und die angefangene Friedensunterhandlung befördert wird. November.

10. Von den übrigen Kriegsverrichtungen ausser Teutschland, wird in den Specialhistorien gehandelt.

CLIV. 1. Der Anfang zu Wiederherstellung der allgemeinen Ruhe, wird durch den Waffenstillstand gemacht, welcher zwischen Rußland und Preussen geschlossen wird. 2. Darauf folget die wirkliche Unterzeichnung des Hauptfriedens zu Petersburg. Siehe die Historie von Brandenburg. Friede 1762. den 16 März. den 5 May.

CLV. 1. Zwischen Preussen und Schweden kommt es darauf auch zum Vergleich, und wird zuerst ein zweenmonatlicher Waffenstillstand geschlossen. 2. Darauf werden ordentliche Friedensunterhandlungen zu Hamburg gepflogen, und diese kommen in kurzer Zeit zum Schluß. Der völlige Innhalt ist noch nicht bekannt; es ist aber der Stockholmische Friede von 1720 zum Grunde geleget worden. 3. Die Schwedischen Völker giengen darauf nach Hause, und die Preussen verliessen, diesem zufolge, auch Mecklenburg wieder. Zwischen Schweden und Preussen. den 10 April. den 22 May.

CLVI. 1. Die Präliminarien des Friedens zwischen Frankreich und Großbritannien, werden zu Fontainebleau unterschrieben. Frankreich und Großbritannien. den 3 Nov.

2. Darauf wird auch der Waffenstillstand in beederseitigen Hauptstädten bekannt gemacht. den 1 Dec.

3. Die Präliminarien gehen auch auf den zwischen Großbritannien und Spanien, desgleichen zwischen Spanien und Portugall geführten Krieg.

4. Vermöge dieser Präliminarien verlassen auch die beederseitige feindliche Völker, die bisher in Teutschland noch besetzt gehaltene Plätze, bis auf wenige Oerter; welche noch besetzt gehalten wurden, weil man wegen des Erfolgs der Friedenshandlungen zwischen der Kaiserin-Königin und dem Könige in Preussen, und wegen Beruhigung des Teutschen Reichs, noch in Ungewißheit war.

1763. den 20 Jenner 5. Endlich wurde zwischen den Franzosen und Preussen, zu Wesel, wegen des Königs Rheinischer Länder, ein Vergleich getroffen: und dann auch ein Neutralitätsvertrag, wegen der Oesterreichischen Niederlanden, und der Preussischen den 11 Febr. Westphälischen Staaten, von den Engländischen und Preussischen Ministern, zu London unterzeichnet.

Friedensschlüsse. CLVII. 1. Durch die Französische und Großbritannische, auch Russische Bemühungen, wegen des Friedens, zwischen der Kaiserin-Königin und dem Könige in Preussen, und die genommene Preussische Maasregeln, kommt auch, mit Einwilligung des kaiserlichen Hofes, die Neutralität der Reichsden 11 Febr. stände zur Richtigkeit.

2. Zwischen Frankreich, Spanien und Großbritannien den 10 Febr. wird indessen, zu Paris, der Definitivtractat des Friedens auch geschlossen, und Portugall tritt, an dem nämlichen Tage, demselbigen bey. Den Hauptinnhalt siehe in der Historie von Frankreich.

3. Der Friedensschluß zwischen der Kaiserin Königin und dem Könige von Preussen, wurde auf dem Kursächsischen den 15 Febr. Lustschlosse Hubertsburg, zur Vollkommenheit gebracht, und unterzeichnet. Derselbige bestehet aus 21 Artikeln.

Im

Im 3ten Artikel, thut die Kaiserin-Königin Verzicht auf alle königlich-Preussische Staaten, sonderlich diejenigen, welche demselben durch den Breslauischen Frieden abgetreten worden. Wie auch das gleiche von dem Könige in Preussen, in Ansehung der Oesterreichischen Staaten, geschiehet.

Im 5ten Artikel wird die Ausräumung aller, währenden Kriegs eingenommener und noch besetzter Länder zugesagt, sowol in Betracht der friedenschliessenden Theile selbst, als ihrer Bundsgenossen.

Nach dem 7ten Artikel, werden die Kriegsgefangene von beeden Theilen unentgeltlich zurückgegeben.

Im 12ten Artikel, werden die Präliminarien des Breslauischen Friedens, und der Breslauische Definitivtractat von 1742; der Friedensschluß zu Dresden von 1745; wie auch der Gränzreceß von 1742, erneuert und bestätiget.

Im 13ten Artikel, wird ein Commercientractat zu schliessen versprochen.

Im 14ten Artikel, wegen der katholischen Religion in des Königs Ländern, soll es auf dem Fusse des Breslauischen Friedens verbleiben. Es werden auch alle Rechte und Freyheiten der Unterthanen bestätiget.

Im 15ten Artikel, wird die Sache, wegen der auf Schlesien haftenden Schulden, berichtiget.

Im 16ten Artikel die wechselsweise Gewährleistung über beederseitige Staaten zugesagt.

Im 17ten Artikel, wird der König von Polen und Kurfürst in Sachsen mit eingeschlossen.

Im 18ten Artikel, die Uebereinkunft wegen Jülich und Bergen erneuert.

Im 19ten Artikel, das Teutsche Reich mit eingeschlossen.

Im 20sten Artikel, die übrige mitbegriffene Bundsgenossen und Freunde, sollen in einer besonderen, eben so rechtskräftigen Acte, namhaft gemacht werden.

4. Damit wird also die allgemeine Ruhe, durch GOttes Gnade wieder hergestellet. 5. Was Sachsen betrifft, wird in der Historie von Sachsen und Brandenburg, wie auch der Friede zwischen den übrigen Machten, in derselben besondern Geschichte angeführt werden.

CLVIII. Nach geschlossenem Frieden arbeiten alle Europäischen Mächte daran, theils sich von dem erlittenen Schaden zu erholen, theils in ihren erhaltenen Vortheilen zu bevestigen, und sonderlich den Kriegsstaat und Staatswirthschaft zu verbessern. Ueberhaupt aber scheinet es, daß durch diesen Krieg der Grund zu einem ganz neuen Staatssystem von Europa gelegt worden sey.

CLIX. 1. Nachdem, schon in den Hubertsburgischen Friedenshandlungen, die vormaligen Hindernisse der Römischen Königswahl, sonderlich von Preussischer Seite, gehoben worden; so wurde nunmehr die Nothwendigkeit einer solchen Wahl, auf einem Kurfürstentage wirklich in Ueberlegung gezogen. Der Kaiser schickte den Fürsten von Lichtenstein, und Freyherrn von Bartenstein, als Commissarien nach Frankfurt ab, welche dessen Verlangen vortrugen, und die Zusage wegen vorzunehmender Wahl eines Römischen Königs feyerlich erhielten. 2. Weil das reichsfürstliche Collegium behauptete, daß es das Recht habe, sowol an jenen vorläuffigen Berathschlagungen Theil zu nehmen, als auch seine Erinnerungen bey der Wahlkapitulation geltend zu machen; so wurde endlich in diesem Stücke eine Auskunft gefunden, das Vorhaben der ganzen Reichsversammlung durch ein kaiserliches Rescript bekannt gemacht, und von derselben in Form eines Glückwunschens für gemeinnützlich erkannt und genehmiget. 3. Darauf nahmen die Zusammenkünfte wegen der Wahl selbst ihren An-

den 6 Febr. 1764.

den 3 März.

Anfang, und nachdem die Kapitulation zu Stande gebracht, auch indessen der Kaiser und der Erzherzog Joseph in der Nachbarschaft von der Wahlstadt an ekommen waren; so wurde die Wahl nunmehr wirklich vollzogen, worauf auch die Krönung, in Gegenwart des Kaisers selbst, bald hernach erfolgte. 4. Damals wurde, am 7 April, die Kurverein zu Frankfurt erneuert, zwischen den acht älteren Kurfürsten; in welche den 17 Oct. auch Braunschweig, als der neunte Kurfürst, nochmals feyerlich zu Regensburg aufgenommen worden. In der Kapitulation wurde auch zugesagt, daß der bereits getroffene Vergleich zwischen den Reichsvikarien, wegen der Gränzen der beederseitigen Vikariate, sollte zur Genehmigung des Reichs gebracht werden. 5. Der Kaiser übergibt das Großherzogthum Toscana seinem zweyten Prinzen Leopold, und vermählt ihn mit der Spanischen Infantin Maria Louise, zu Inspruck, woselbst dieser Monarch sein ruhmwürdiges Leben unvermuthet beschliesset. 1765. den 18 Aug.

CLX. Der Römische König, Joseph II, tritt also unmittelbar in die kaiserliche Regierung ein. 1. Wird darauf von der verwitweten Kaiserin Königin, als Mitregent der gesammten Oesterreichischen Erblande erklärt: und trachtet den Anfang seiner Regierung, sowol durch nützliche Verordnungen in den Erblanden, als auch durch rühmliche Vorsorge für das gemeine Beste des Teutschen Reichs, zu verherrlichen. 2. Man kan sagen, daß unter ihm der kaiserliche Hof gleichsam erst recht Teutsch geworden, da er das fremde Spanische Ceremoniel grösstentheils vollends aufgehoben hat. 3. Der neue Kaiser bezeugt einen rühmlichen Eifer, die Religionsbeschwerden, und die Hindernisse der Justizverwaltung in dem Teutschen Reiche abzustellen, wie unter andern das an den Reichshofrath erlassene Dekret beweiset; bringt auch die Visitation des Reichs-Kammergerichts zu Stande, welche bis itzo noch fortdauert. Unter den vielen Reisen des Kaisers, ist diejenige, welche er nach Italien gethan, besonders merkwürdig, da nach so langer Zeit auch wie-

Joseph II. 1765. 1766. 1767. 1769.

wieder ein Kaiser in Rom gesehen worden, und er als Beschützer der Römischen Kirche in das Wahlconclave den Ein-
1770. 71. tritt erhalten. 4. Der fast allgemeine Mißwachs und Theurung der Lebensmittel geben zu allerley Policeyanstalten, und Bemühungen im Landbau, Anlaß; man sucht auch sonst den Handwerkern und Gewerben, sowol in den besondern Staaten, als auch in dem ganzen Teutschen Reiche aufzuhelfen. Manufacturen, Handlung, Künste und Wissenschaften werden noch immer geschützet und befördert; die Erhöhung des Kriegsstaats, und der öffentlichen Einkünfte, ist gleichfalls ein wichtiges Augenmerk; die Freyheit zu denken wird immer ausgebreiteter, aber auch verwegener; und mit dem zunehmenden Reichthum steiget auch der Luxus immer höher; die Grundsätze, die in andern Ländern itzt behauptet werden, in Beziehung auf die päbstliche Gewalt und die Verfassung der Geistlichkeit, verursachen auch in den katholischen Staaten des Reichs verschiedene merkwürdige Bewegungen. In ganz Europa herrschet übrigens, ausgenommen in Polen und der
Jun. 1772. Türkey, ein allgemeiner Friede, und bisher hat der Kaiser, nebst andern Machten, auch die weitere Ausbreitung dieses Russisch-Türkischen Krieges nicht nur weislich und standhaft zu verhüten getrachtet; sondern es hat auch der Kaiserlich-königliche Hof, nebst dem Könige von Preussen, an Vermittlung des Friedens zwischen der Kaiserin von Rußland, und dem Großsultan, bis itzo mit rühmlichem Eifer gearbeitet.

Zweyter

Einleitung

in die

Universalhistorie,

Zweyter Theil,

welcher

die Europäische

Staatengeschichte,

nebst einem

Grundrisse der Historie

der

vornehmsten Staaten

in den

übrigen Welttheilen

begreifft.

Specialhistorie
der
Europäischen Staaten.

Das erste Buch.
Von Teutschland.

Allgemeine Eintheilung.

I. Um sich einen richtigen Begriff von dieser Historie zu machen, muß man die Geschichte 1. der Teutschen, 2. Teutschlandes, und 3. des Teutschen Reichs, wohl von einander unterscheiden; indem diese dreyerley Historien eine verschiedene Beschaffenheit und Umfang haben. Hier ist eigentlich von der Historie der noch heut zu Tage in Teutschland blühenden besonderen Staaten die Rede.

II. Von den alten Inwohnern ist, aus Mangel einheimischer Scribenten, wenig bekannt, und auch in den noch vorhandenen Römern und Griechen, finden wir vor der Zeit des Cimbrischen Krieges nichts, das uns von diesen Völkern einen Unterricht geben könnte. Als aber nach Eroberung Galliens, die Römer Teutschlands Nachbarn worden, und Anfangs Julius Cäsar auf der Westseite des Rheins, sich etwas mit ihnen versucht hatte (3926 G.); so kamen erst einige nähere Nachrichten von diesen Völkern nach Rom, und diß ist die erste Epoche des historischen Zeitalters der Teutschen. 3836 f. (3870 G.) 3892.

III. Augustus, und Tiberius, haben zwar an der Donau und Rhein sich vest, und diese zu Gränzen des Römischen Reichs gesetzt, auch dann und wann über beede Flüsse, sonderlich gegen die Weser und Elbe, Eroberungen gemacht; aber sowol sie, als folgende Römische Kaiser mußten mit diesen kriegerischen Völkern fast beständig Krieg führen

IV. Bis dahin waren die Teutschen in viele kleinere und grössere Völkerschaften getheilt; die aber endlich, nach Abnahme des Römischen Reichs im Occidente, sich durch grössere Bündnisse zusammen vereiniget, und in der grossen Wanderung der Völker von Osten und Norden, theils mit denselben zu Verwüstung des Römischen Reichs geholfen, theils, in so grosser Veränderung, die alte Namen verlohren. Von diesen siehe den Grundriß der Erdbeschreibung.

V. Dergestalten, daß im vierten und fünften Seculo die alte Namen der Teutschen Völker, wie sie von den Römern beschrieben werden, ganz abgekommen, und Teutschland grösten Theils unter folgenden Nationen vertheilet gewesen.

1. Die Franken, vom Mayn, oder erst der Lahne an, längs des Rheins, bis fast an die Nordsee, und Elbe. Der
237 bis 244. Name dieser Völkerschaft kommt zuerst unter K. Gordianus dem III vor. Man hält dafür, daß die Völker, welche diesen Fränkischen Bund ausgemacht haben, die Chaucen, Attuarier, Brukterer, Chamaven und Chatten vornehmlich gewesen. Später kommen die Salier und Ripuarier unter ihnen vor.

2. Die Allemannier, von Helvetien an, bis an den Rhein, Mayn, und Lech. Ihrer wird bey den Römern
213. zuerst unter dem Karakalla gedacht, der einen Krieg mit diesen Völkern führte. Man hält für wahrscheinlich, daß die Tentkerer, Usipeter, und Mattiaker den Grundstoff der Allemannischen Völkerschaften ausgemacht haben, wozu auch die Einwohner der Dekumatischen Ländereyen ꝛc. gekommen. Mit den Allemannen traten in der Folge auch die Sueven in einen Bund, unter denen die Semnonen, Hermunduren, Markomannen ꝛc. begriffen waren.

3. Die Bayern, welche Bayern, Oesterreich, und was zu beeden Kreisen anitzt gehört, inne hatten. Es ist ungewiß, um welche Zeit die Bojoarier die Römische Provinzen, Vindelicien, Norikum, und auch zum Theil Pannonien ꝛc. besetzt haben. Man hält aber dafür, daß sie zum Suevischen Völkerstamme gehört haben; und entweder von den Bojern, noch älteren Einwohnern dieser Gegenden, oder den Buriern, die ein Suevischer Stamm gewesen, ihren neuen Namen, der Bayern oder Bojarier erhalten haben. Sie kommen unter diesem Namen zuerst in der zweyten Hälfte des fünften Jahrhunderts vor, und werden auf die Ostseite der Sueven gesetzt.

4. Die Slaven, in Böhmen, Mähren, Schlesien, Meissen, Lausitz, bis an die Elbe und Saale.

5. Die

5. Die Wenden, in Preussen, Pommern, Brandenburg und Mecklenburg, ꝛc. Diese spätere Wenden stammten wol von den Slaven her; man muß sie aber nicht mit den ältern Wenden, oder Venedern vermengen. Sie erstreckten sich auch in viele andere Länder, ausser Teutschland. Der Name der Slaven wurde erst um die Mitte des vierten Jahrhunderts bekannt. Dazumal wohnten sie noch alle auf der Nordseite des Isters, und ein grosser Theil derselben wurde von dem mächtigen Gothischen Eroberer Hermanrik überwunden und unterworfen. Es scheint, daß die westliche Slaven, welche zu diesem Gothischen Reiche gehörten, unter dem Namen Sarmatä Metanastä, oder Jazyges, stecken: so wie die östliche Slaven, die Antes seyn mögen. Sie waren also ein Europäisches Volk. Sie litten durch die Hunnen des Attila, die Langobarden in Rugeland, die Bulgaren, Avaren und Byzantinische Griechen, theils manche Unterdrückung, theils Zerstreuung, wodurch sie in vielen westlichen und nördlichen Ländern sich entweder in eigenen Staaten, oder als Unterthanen anderer, vestsetzten. Wir übergehen hier die, welche man ausserhalb Teutschlands antrifft, und von denen unter Böhmen, Ungarn, Polen, Rußland, etwas mehreres vorkommen wird. Die in Teutschland wohnende Slaven können vielleicht vorzüglich Wenden heissen, und werden füglich in die südliche Wenden, in den Oesterreichischen Ländern, und in die nördliche, an und gegen die Ostsee hin, eingetheilet. Zu jenen gehören, die Krainer, Windisch-Märker, Kärnthner, Steyermärker und Friauler: zu diesen, die Obodriten, Wilzen, Ukern, Sorben, und Luzizer, mit ihren mancherley Unterabtheilungen, und neueren Namen.

6. Die Sachsen, um die Elbe und Weser, bis gegen den Rhein und die Saale. Sie waren ein uraltes Teutsches Volk, und wurden bey den Römern vermuthlich unter den Cimbern mitbegriffen. Im dritten Jahrhunderte wurden sie den Römern besser bekannt, sonderlich durch ihre Seeräubereyen. Im vierten und fünften Jahrhunderte aber setzten sie sich theils in Britannien, theils in Niederteutschland nach und nach veste.

7. Die Thüringer, in Hessen und Thüringen. Ob sie mit den Theruingern, einem Gothischen Volke, eines seyen, oder nicht, ist ungewiß. Im fünften Jahrhunderte trifft man sie zuverläßig auf der Nordseite der Suevischen Völker an.

8. Die Friesen, an der Nordsee, vom Ausflusse der Elbe, bis an den Ausfluß der Schelde, auf den Küsten. Die Friesen gehören unter die ersten Teutschen, mit welchen die Römer bekannt wurden; indem bereits Drusus, eilf Jahre vor der gemeinen christlichen Zeitrechnung, in seinem ersten Feldzuge, dieses Volk unter die Römische Herrschaft brachte.

3938.

VI. Von diesen Völkern haben die Franken Anfangs, im vierten Seculo, in Gallien ihr neu Reich aufgerichtet, hernach unter den Merovingischen Königen, Alemannien und Thüringen, endlich Karl der Grosse, auch Sachsen und Bayern im achten Seculo an sich gebracht, woraus in der Theilung des grossen Fränkischen Reichs, das Teutsche formirt worden.

843.

VII. Darzu sind folgends die Wendischen Lande im zwölften Sec. nach Ausrottung solcher Nation, und nach und nach auch die Slavische Nation, mit obbenannten Provinzen, gewissermaßen gekommen.

VIII. Was jenseits Rheins, noch heut zu Tage zum Teutschen Reiche gehört, ist von Austrasien oder dem Lothringischen Reiche, nach Erlöschung selbigen königlichen Geschlechts, dazu geschlagen worden.

870.

IX. Daß nun, theils noch unter den Karolingischen Kaisern, theils hernach, bey entstandenem Wahlreiche, die in den Provinzen bestellte Statthalter nach und nach sich zu Eigenthumsherren gemacht, ist oben unter den Teutschen Kaisern vorgekommen.

X. Deren Macht und Eigenherrschaft dann, bey den vielen Veränderungen im Teutschen Reiche, endlich so zugenommen, daß daraus die viele ansehnliche Potenzen entstanden, denen nunmehr an der völligen Souverainität, ausser, was die gemeine Reichsverbindlichkeiten einschränken, wenig abgehet.

XI. Auf was Weise aber solche in heutigen Stand gekommen, und was mit solchen merkwürdiges vorgegangen, ist in folgenden Stücken besonders zu ersehen.

Das

Das I Stück.

Von dem Hause Oesterreich.

Das I Kapitel.

Bis auf die Habsburgische Linie.

I. Die südliche Strecke Lands, welche zum heutigen Oesterreich gehöret, war zu Augusts Zeiten ein Theil von Norikum, und wurde dazumal von den Römern erobert, und zu einer Provinz gemacht. Was für Völker aber auf der Nordseite gewohnt haben, ist nicht bekannt: doch nennt man die Adrabäkampen, welche einen Theil davon inne gehabt haben sollen. Diese Völker, an der Nordseite der Donau, waren dazumal, so wie die Hermundurer, Quaden, und mehrere Suevische Nationen, dem in Böhmen herrschenden Markomannischen Könige Marbod unterworfen.

II. Von dieser Zeit an weiß man nichts weiter, bis auf die Zeit des Markomannischen Krieges: in dem mit M. Aurelius geschlossenen Frieden, wurde das Land auf der nördlichen Seite der Donau, bis auf eine Entfernung von zwo Teutschen Meilen, an die Markomannen überlassen. Der zweyte Markomannische Krieg, wurde erst unter dem Kommodus wieder beygelegt. Nach Chr. Geb. 166. Nach 176. 180.

III. Unter Kaiser Aurelianus drangen die Markomannen durch Norikum, bis in Italien ein: wurden aber von dem Kaiser wieder zurückgeschlagen. Zur Zeit des Kaisers Theodosius des II, kam Norikum an das Orientalische Kaiserthum, und damals wohnten nach dem Abzuge der Sueven, oder der Markomannen und Quaden, nördlich an der Donau die Scyren, und Rugier. Es machte nun diese Gegend einen Theil des sogenannten Rugelandes aus. Odoaker überwand erstlich die Rugier, und sein Bruder vertrieb sie gar aus ihrem Lande nach Mösien, zu den Ostgothen. Nun wurde Rugeland von den Herulern besetzt. Als der Ostgothische Theoderich nach Italien zog, und Odoakers Herrschaft ein Ende nahm; so kam Norikum, mit dessen übrigen Ländern unter die Ostgothen. In dem übrigen Rugelande blieben die Heruler noch sitzen. Da sie aber mit den Langobarden, die damals den Herulern zinsbar waren, Krieg anfiengen, wurden sie von diesen geschlagen, und durch Hunger und Mangel genöthiget, ihr Land zu verlassen, und 437. 487.

zu den Gepiden zu ziehen. Nun wurde Rugeland von den Langobarden besetzt; und vermuthlich auch Norikum, wenigstens zum Theil, nach dem Untergange des Ostgothischen Königreiches. In dem westlichen Theile hatten schon die Bojoarier sich ausgebreitet, welche zuerst unter den Gothen, und in der Folge unter den Franken stunden. Bey dem Abzuge der Langobarden nach Italien haben, wie es scheinet, sich die Bayern hier noch weiter ausgebreitet. Doch, als die Avaren mächtig wurden, müssen sie eingeschränkt worden seyn: denn diese Barbaren herrschten bis an den Fluß Ens.

IV. Oberösterreich blieb also unter den Herzogen von Bayern, bis der letzte derselben Thassilo von Karl dem
788. Grossen bezwungen, und endlich gar des Herzogthums entsetzt worden. Der Bayrische Antheil von Oesterreich wurde nun so wie Bayern von Grafen verwaltet.

V. Der Krieg Karls des Grossen mit Herzog Thassilo zog auch einen andern nach sich, mit den Avaren, die damals noch das heutige Niederösterreich inne hatten. 1. Dieses Volk heißt insgemein auch Hunnen. Die Nachrichten, welche wir bisher von demselbigen haben, reichen noch nicht zu, um mit Gewißheit zu entscheiden: ob sie die unter dem Namen der Scheu-schen, im nordöstlichen Asien bekannte Barbaren seyn, welche den Hunnen in ihren Wanderungen nachgefolgt haben; oder ob sie wirklich eine besondere Nation der Hunnen gewesen, welche erstlich mit unter diesem allgemeinen Namen begriffen gewesen, und erst hernach mit diesem besondern Namen belegt worden. Bey ihrer steigenden Macht waren ihnen die Hunnen selbst unterworfen; und andere Reste dieses Volks wurden mit ihnen vermischet.
557. 2. Unter Kaiser Justinianus I kamen sie zuerst an der Donau zum Vorschein, stunden mit den Byzantinern im Bunde, und erhielten von ihnen Geschenke. Damals zerstörten sie das Gepidische Reich in Dacien, in Gesellschaft der Langobarden, und streiften darauf schon bis in Thüringen,
567 bis 571. wo sie mit abwechselndem Glücke gegen die Franken Krieg führten. Nach dem Abzuge der Langobarden erhielten sie von diesen Pannonien, und einen Theil von Norikum. Sie unterwarfen sich in der Folge einen Theil der
580. Slaven und Bulgaren, nahmen den Byzantinern Sirmium
583. 596. weg, fielen in Thracien, wie auch wieder in Thüringen ein;
598. eroberten ganz Dalmatien; verlohren zwar gegen die Grie-
600. chen eine gewaltige Schlacht: unterliessen aber doch nicht die Griechische Länder zu beunruhigen, und belagerten gar
626. die Stadt Konstantinopel zu Wasser und zu Lande.

3. Von

3. Von dieser Zeit an wurden sie durch die Kriege mit den Bayern, Chrobaten und Serbliern, wie auch durch den Abfall der Bulgaren geschwächt. Sie fielen in Bayern ein, 736.
und verheereten Lorch. Als sie dem Herzog Thassilo zu lieb
in Bayern und Friaul eingefallen waren, wurden sie mit Ver- 788.
lust zurückgetrieben. Die Streitigkeiten wegen der Gränzen,
verursachten einen neuen Krieg, in welchem Karl der Grosse 791.
alles bis an den Fluß Raab verwüstete. In einem neuen
Kriege, wurde der Chagan erschlagen, der Hauptsitz, (Rin-
gus) an der Theiß eingenommen, und geplündert: das von 796.
den Avaren nunmehr verlassene Land wurde durch Bayrische 797.
und Slavische Kolonisten wieder bevölkert. Auf solche Art
wurde der von den Avaren besessene Theil von Oesterreich,
den Franken unterworfen, und hier ein Markgraf, (Præ-
fectus limitis Pannonici,) eingesetzet. Bald darauf gieng
das Avarische Reich gänzlich zu Grunde.

VI. 1. Das Christenthum soll schon in dem ersten Jahr-
hunderte nach Christi Geburt in diesen Gegenden gepflanzet
worden seyn: es muß aber unfehlbar bey den folgenden Ein-
brüchen der heidnischen Barbaren wieder unterdrückt worden
seyn. Nach der Ueberwältigung, durch die Franken, wurde
dem Bischoff Arno von Salzburg aufgetragen, für die Be-
förderung der Religion zu sorgen: und als ein Theil der Ava-
ren die christliche Religion angenommen hatte; so erhielten sie
die Erlaubniß, sich wieder in Oesterreich niederzulassen. 805.

2. Unter Karls des Grossen Nachkommen blieb es samt Unter Karls des Grossen Nachfolgern.
Bayern unter Statthaltern, bis nach Absterben der Karolin-
ger in Teutschland, dieselbe, wie in andern Provinzen zugrif-
fen, und sich nach und nach zu Herren machten.

3. Unter K. Arnulf setzten sich die Ugren (Ungarn) in dem 894.
Lande der Avaren veste, und halfen ihm das Großmährische
Reich zerstören. Sie fiengen aber bald an Teutschland selbst
zu beunruhigen, und da mußte Oesterreich zuerst ihre Grau- 900.
samkeit erfahren. Markgraf Leopold vertheidiget Bayern
und Oesterreich wider sie, bleibt aber in einer Schlacht; und 907.
da sie nochmal einfallen, muß ihnen endlich K. Ludwig IV
gar einen jährlichen Tribut versprechen. 910.

VII. Als unter K. Heinrich I, die Ungarn nochmals 935.
ausgetrieben worden, kommen hier besondere Markgrafen, Oesterreich
und auch der Name Oesterreich vor: von 916 bis 943, zween Markgraf-
mit Namen Rüdiger. Darauf folgte Leopold I, aus dem thum.
Babenbergischen Geschlechte, der die Ungarn bis über den
Kahlenberg vertrieb, † 994. Doch stunden diese Markgra-
fen unter den Herzogen von Bayern.

VIII. Die folgende waren: Heinrich I, † 1018. Albert, † 1056. Ernst, † 1075. Leopold III (II), † 1069. Leopold IV (III), der Heilige. Seine Gemahlin war Agnes, K. Heinrichs IV Tochter, und H. Friedrichs von Schwaben Wittwe, † 1136. Leopold V (IV), dieser bekommt Bayern, nach Heinrichs des Stolzen Verstossung, nimmts jedoch kaum in Besitz, so stirbt er. 1141.

Oesterreich Herzogthum. 1156.

IX. Sein Bruder aber, Heinrich III, Jasemir GOtt, (von seinem gewohnten Schwure: ja so mir GOtt helfe) muß Heinrich dem Löwen das Herzogthum Bayern wieder abtreten: behält doch das schöne Land ob der Ens, so vorher zu Bayern gehört, und itzt noch bey Oesterreich ist; wird der erste Herzog in Oesterreich, und erhält zugleich viele andere wichtige Privilegien: verlegt seine Residenz nach Wien, † 1177.

Das Land ob der Ens kommt an Oesterreich.

Steyermark.

X. Leopold VI (V), der Tugendhafte, ist von seinen Kreuzzügen berühmt. Er macht mit Herzog Ottokar von Steyern einen Vertrag, 1186, durch welchen er dieses Land erwirbt, † 1195. Steyermark gehörte zu der Römer Zeit mit zu Norikum; und erlitt bey den Durchzügen der fremden Völker, sonderlich aber den Hunnen, Avaren und Ungarn sehr viel. Im eilften Jahrhunderte stund es unter besondern Grafen. Graf Ottokar II erhielt von K. Heinrich IV die Markgrafschaft Kärnthen dazu, und endlich wurde Ottokar IV mit der herzoglichen Würde von K. Friedrich I beehret: dieser setzte zuletzt den Herzog Leopold zu seinem Erben ein, und † 1192.

1122.
1165.

Krain. 1234.

XI. Friedrich I, Leopolds Sohn, † 1199. Leopold VII (VI), † 1230. Friedrich II, der Streitbare, 1. bekommt Krain und Windischmark, durch freywillige Ergebung der Stände, nach Absterben Bertholds, des letzten Markgrafen von Krainburg; ist aber der letzte seines Stamms, † 1246. Krain stund in den ältern Zeiten unter den Herzogen von Friaul: kam unter die Franken, und wurde nun von besondern Grafen regiert. Kam hernach unter die Herzoge von Kärnthen: aber vom zwölften Jahrhunderte an regierten hier die Markgrafen von Krainburg, die mit Bertholden abstarben. 2. Nach Friedrichs Tod sind Vladislav, aus Mähren, König Bela, von Ungarn, Otto, Herzog in Bayern, Herrmann, von Baden, und sein Sohn Friedrich, Heinrich, von Meissen, und Ottokar, von Böhmen, Mitwerber; der letzte wird von K. Richard belehnet, behauptet es auch; wird aber von Kaiser Rudolph I wieder entsetzt 1276, und † 1278.

Das

Das II Kapitel.

Die Habsburgische Linie.

A) Von Rudolph I, bis zum Albert II, da die Eintheilung. kaiserliche Würde nicht allezeit auf Oesterreich geblieben.

B) Von Albert II, da lauter Oesterreichische Kaiser drey ganze Jahrhunderte hindurch, bis auf Karl VI regiert haben.

C) Vom Tode Karls VI an, da die männliche Linie erloschen, und die kaiserliche Krone zum Theil auch wieder auf andere Familien gekommen ist.

A) Erste Abtheilung.

I. a. Das Geschlechte der Grafen von Habsburg wird von Herzog Ethiko, in Alemannien, aus dem siebenten Jahrhunderte hergeleitet. Graf Radbods Bruder, Wernher, Bischoff zu Strasburg bauete im eilften Jahrhunderte das Schloß Habsburg und das Kloster Mury, im Ergow.

Eine Nebenlinie machten die Grafen von Habsburg und Lauffenburg aus, welche im 15ten Jahrhunderte ausgestorben.

b. Rudolf V, (unter den Kaisern der I,) hatte seine Güter in Helvetien, und dem Brisgau; erbte von Graf Hartmann die Grafschaften Kyburg, Lenzburg und Baden; und als durch Enthauptung Konrads, des letzten Herzogs in Schwaben, und Friedrichs aus Baden, Erbens von Oesterreich, die zwey ansehnliche Herzogthümer Schwaben und Oesterreich erlediget wurden: so belehnte er mit Oesterreich seine Söhne, und wandte ihnen auch einen Theil von Schwaben zu. Die Grafen von Habsburg besassen auch von alten Zeiten her die sogenannte Landgrafschaft im Elsaß. Als die eine Linie derselben, nämlich die Schwäbische, in seinem Enkel, Herzog Johann, ausstarb, kam das Fürstenthum in Schwaben zu Oesterreich, und mit Steyermark und Krain an des ältern Bruders Alberts, Römischen Kaisers, Nachkommen. Die Genealogie s. im ersten Th. S. 183—185.

II. a) K. Alberts I Söhne waren: 1) Rudolph III, König in Böhmen, † 1307. 2) Friedrich I, Kaiser, 1314, † 1330. 3) Leopold, von seinen Kriegen berühmt, † 1326. 4) Albert II, erhält die Belehnung über Kärnthen und Tyrol, 1335, nimmt auch jenes in Besitz; überläßt aber dieses noch der Margareta Maultasch, und starb 1358.

b) Die ältere Geschichte von Kärnthen ist noch nicht hinlänglich entwickelt. Zu Karls des Grossen Zeit soll es erstlich unter dem Herzoge von Friaul gestanden haben; hernach aber durch einen besondern Markgrafen verwaltet worden seyn. Karlmann, K. Ludwigs des Teutschen Sohn, regierte es

nebst

nebst den übrigen Norischen Ländern, und übergab es als König, seinem Sohne, Arnulf. Die folgende Geschichte ist wieder sehr dunkel. Im zehenten Jahrhunderte wurde Otto, Herzog Kunrads von Lothringen Sohn, hier zum Herzoge bestellt, von welcher Zeit an verschiedene Herzoge hier regierten,
1270. bis Ulrich, bey seinem Tode das Land an K. Ottokar von Böhmen vermachte. Dieser hatte erstlich Streit darüber mit Ulrichs Bruder Philipp, und wurde endlich von K. Rudolf I,
1276. wieder entsetzt. Nun erhielt Mainhard von Tyrol dieses Herzogthum, unter Bedingung des Rückfalls an Oesterreich:
1331. und als auch sein Sohn Heinrich starb; so kam Herzog Albert II wirklich zum Besitze. Dieser erheyrathete auch die Grafschaft Pfirt. c) 5) Heinrich, † 1327. 6) Otto, † 1339. Des letzteren zween Söhne folgen ihm bald im Tode, und die gesammten Lande fallen Alberten zu.

III. a) Albert II hinterläßt vier Söhne; weil aber Rudolph IV, und Friedrich III unbeerbt sterben, theilen sich die jüngern Brüder, so, daß Albert III Oesterreich, und Leopold III Steyermark und Kärnthen bekommt. Auch übergibt 1363 Margareta den Oesterreichischen Brüdern Tyrol. b) Tyrol gehörte zu Rhätien, und kam unter die Ostgothen und Bayern. Seit dem sechsten Jahrhunderte kommen, nebst andern Grafen, auch die Markgrafen an der Etsch vor.
1180. Die Grafen von Andechs wurden nach Herzog Heinrichs, des Löwen, Falle, von Bayern unabhängig, und bekamen den Titel der Herzoge von Meran. Diese starben bald ab:
1248. und an der Etsch und Inn kamen nun die Grafen von Görz zur Regierung; und dieses Land hieß nun die Grafschaft Tyrol. Heinrichs des letzten, Herzogs von Kärnthen und Grafens von Tyrol Tochter, Margaretha, trat, nach ihres Sohns
1363. Mainhards IV Tode, das Land an Oesterreich ab; und † 1366. c) Sonst werden die Oesterreichischen Länder vermehrt, mit den Grafschaften Feldkirch, Montfort, Pludenz, welche von den Grafen von Werdenberg, und Hohenberg von den Grafen von Hohenberg erkauft werden. Sie kaufen auch den Brisgau, von den Grafen von Fürstenberg. Leopold bleibt in der Schlacht bey Sempach 1386. Albert, † 1395.

IV. In Oesterreich folgt Albert IV, † 1404. In Steyermark ꝛc. Leopolds III vier Söhne, Wilhelm, † 1406. Friedrich IV, † 1439. Leopold IV, † 1411. Ernst, † 1424.

V. In Oesterreich regierte nun Albert V, (unter den Kaisern der II,) unter Vormundschaft seiner Vettern; wird 1437 König in Ungarn: 1438 Kaiser und König in Böhmen, † 1439. In Steyern, Kärnthen und Krain, folgen

Ernsts

Ernsts drey Söhne: Friedrich V, Albert VI, † 1463. Ernst, † 1432. Der erstere wird, nach Alberts Tode, zum Kaiser erwählt.

VI. K. Alberten folgt, sowol in Oesterreich, als in Ungarn und Böhmen, sein Sohn Ladislav, welcher 1457 diese Linie beschliesset.

VII. Die andere Linie hat fortgeführt Friedrich III (V), Römischer Kaiser, von dessen beständigen Nachfolgern im Kaiserthum, im ersten Theile, im V Buche, unter den Teutschen Kaisern gehandelt worden. Es war auch noch vorhanden Friedrichs IV Sohn, Sigismund in Tyrol, welcher sich mit Friedrich V, und Albert VI, in Ladislavs Oesterreichische Verlassenschaft theilte, und 1496 auch diesen Ast beschloß. B) Zweyte Abtheilung.

1. Daher ist hier nur zu merken, daß von Kaiser Maximilian I an, sie sich allezeit Erzherzoge von Oesterreich geschrieben, dessen Tituls Ursprung in dem Oesterreichischen Herzogsbriefe gesucht wird.

2. Hat dieses Haus durch Heyrath Maximilians mit Maria von Burgund; seines Sohns Philipps, mit Johanna, nachmaliger Erbin von Spanien; und Kaisers Ferdinands I, mit Anna, Prinzessin von Ungarn und Böhmen, ungemeinen Zuwachs erworben. Doch aus dem alten Erbgute an Frankreich, durch den Westphälischen Frieden, Elsaß die Landvogtey, Sundgau und Breysach überlassen müssen; wovon es aber dieses, durch den Ryswickischen Frieden, wieder bekommen. 1477. 1496. 1526. 1648.

3. Hingegen mußte es nach dem Tode Karls II, Königs in Spanien, geschehen lassen, daß der grösseste Theil der Spanischen Monarchie dem Hause Bourbon zu Theil worden; das übrige aber, als Neapel, Sicilien, Mayland, und die Spanische Niederlande, sind dem Hause Oesterreich, durch den Badisch- und folgende Friedensschlüsse, verblieben. 1714.

4. In dem, wegen strittiger Königswahl in Polen, entstandenen Kriege, eroberte Frankreich mit seinen Alliirten, den Königen von Spanien und Sardinien, sowol die Königreiche Neapel und Sicilien, als das Herzogthum Mayland; durch den Frieden aber wurde dieses, bis an das Gebiete von Novara, und Tortona, vom Könige in Sardinien wieder zurückgegeben: jene beede aber dem Spanischen Prinzen Karl gelassen, der dagegen Parma und Piacenza an Oesterreich abgetreten; und der Herzog in Lothringen bekam von diesem Toscana, gegen sein an König Stanislaus, und nach ihm an Frankreich, abgetretenes Herzogthum Lothringen. 1733. 1735.

1740. VIII. Karln VI folgte zwar, in kraft der von ihm er-
C) Dritte richteten pragmatischen Sanction, seine ältere Prinzessin
Abtheilung. Maria Theresia, vermählt an Franz Stephan, Herzog
1736. von Lothringen, hernach Großherzogen zu Toscana, und fol-
1745. gends Römischen Kaiser. In was für heftige Kriege aber sie bald verwickelt, und was für wichtige Aenderungen hierauf erfolget, davon ist in der Universal- auch Spanisch- Französisch- Italiänischen Historien nachzusehen.

IX. 1. Nach wieder hergestelltem Frieden arbeitet man an Verbesserung des Kriegs- Justiz- Handlungs- und Finanzwesens, mit grossem Eifer. Die Kaiserin- Königin stiftet auch das Collegium Theresianum, und macht verschiedene Einrichtungen, um die Universität zu Wien zu verbessern; wozu der Erzbischoff daselbst, Graf von Trautson, vieles beyträgt.

1750. 2. Neues Bündniß zwischen den Höfen zu Wien, Petersburg und London.

1750. 3. Die Streitigkeiten wegen des Patriarchats von Aquileja, werden geendiget, dieses vom Pabste aufgehoben, und zwey Erzbisthümer zu Görz, und Udine aufgerichtet.

4. Der Kaiserlich- königliche Hof zu Wien schloß sowol
1756. mit Rußland und Sachsen, als auch Frankreich Bündnisse; zerfiel aber mit dem Könige von Preussen, wegen der Böhmischen Kriegszurüstungen, und vermutheten Absichten auf Schlesien; woraus ein blutiger Krieg entstund, welcher
den 15 Febr. durch den zu Hubertsburg glücklich geschlossenen Frieden,
1763. zur allgemeinen Freude, geendiget worden. Siehe Universalhistorie. Die Kaiserin- Königin stiftet den Marien- Theresien- Orden für wohlverdiente Kriegsleute 1758, wegen des Sieges bey Kollin.

5. Nach geschlossenem Frieden werden viele Veranstaltungen zu Verbesserung der Erblande gemacht, und unter andern eine Tuchmanufactur zu Klagenfurt angerichtet. Man
1764. läßt die Landesökonomie öffentlich lehren, die Strassen zu Beförderung der Handlung gegen das Adriatische Meer verbessern, 2c.

1765. 6. Nach dem erfolgten Tode Kaisers Franz I, übergibt die Kaiserin- Königin ihrem Sohne Kaiser Joseph II die Mitregentschaft der Oesterreichischen Erblande, und Großmeisterthum der sämtlichen Ritterorden, welcher auch die bisher angefangene Verbesserungen fortzusetzen, und rühmlichst zu vermehren, sonderlich eine sparsamere Haus- und Staatswirthschaft einzuführen trachtet. Es wird in dem Wappen und Titel des Oesterreichischen Hauses eine neue Einrichtung gemacht;

wie

wie auch ein Commercientractat, wegen Schlesien, mit Preussen; desgleichen mit Venedig geschlossen; auch beständig an Tilgung der grossen Staatsschulden gearbeitet. 1765.

7. Der Kaiser sucht, durch vielerley neue Einrichtungen, den Kriegsstaat seines Hauses zu verbessern, und reiset, um sich selbst zu unterrichten, nach Böhmen ꝛc. wo er alle Gegenden besichtiget, in welchen im letzten Kriege einige merkwürdige Begebenheiten vorgefallen waren.

8. Stiftet zu Wien eine Roß-Arzneyschule, und legt eine Staatsbibliothek für die Staatskanzley an. Die Kaiserin läßt auf ihre Kosten die Moräste bey Aquileja austrocknen, und sucht auch sonst dieser Stadt wieder aufzuhelfen. Ungarn, Siebenbürgen und der Temeswarer Bannat sollen besser bevölkert und angebauet werden. In Wien werden Anstalten wider die müssige Bettler gemacht, und zu Laubach eine Gesellschaft des Ackerbaues und der Künste gestiftet. 1766. 1768.

9. Anstalten zu Erweiterung und Verschönerung der Stadt Wien. Der Jesuiterorden verliehrt die Beichtvaterstelle am kaiserlichen Hofe. Die verwittibte Kaiserin läßt dem Grafen von Daun ein Ehrenmal errichten. 1767.

10. Der Kaiser durchreiset Ungarn, theils den politischen Zustand des Königreichs, theils das, was zum Kriegsstaate daselbst gehört, selbst kennen zu lernen und zu verbessern: und nach der Rückkunft geht er in gleicher Absicht in Mähren.

11. Verbot der Controverspredigten und Ketzermacherey in Oesterreichischen Landen. Die kaiserliche Bibliothek zu Wien wird sehr verschönert; und eine ökonomische Gesellschaft daselbst feyerlich eröffnet. Eine neue Oesterreichische peinliche Halsgerichtsordnung bekannt gemacht. Der neue Hafen zu Trieste wird eröffnet und eingeweyhet. Die Gränzscheidung mit Frankreich an der Schelde wird zur Richtigkeit gebracht. 1769.

12. Abermalige Reisen des Kaisers, nach Italien, und Schlesien. Ahmt die Gewohnheit der Chinesischen Monarchen nach, und pflüget in Mähren ein Stück Landes mit eigener Hand, wovon der Fürst von Lichtenstein das Angedenken durch ein Denkmal zu erhalten trachtet. 1769. 1770.

13. In dem zwischen Rußland und der Ottomannischen Pforte entstandenen Kriege, schlägt der Kaiserlich-königliche Hof die gegen die Türken verlangte Hülfe ab: läßt aber seine Gränzen, sowol gegen die Türkey, als gegen Polen mit einer grossen Anzahl seiner Kriegsvölker bedecken. Erneuert seine Ansprüche an die Zipser Grafschaften, und andere Stücke von Polen, und läßt endlich ein ansehnliches Kriegsheer in Polen selbst einrücken, welches die Conföderirten ein- 1769. 1772.

einschränken hilft; gegen die Russische und Preussische Völker aber, die sich gleichfalls in Polen befinden, bisher sich freundschaftlich beträget.

Das II Stück.

Von Bayern und Pfalz.

Das I Kapitel.

Herzoge in Bayern, vor der Linie von Wittelsbach.

I. Bayern hatte mit Oesterreich, vor Alters gleiche Schicksale: denn es ist 1. unter die Römer, zu Zeiten Augusts, gekommen, hat Vindelicien geheissen; und die Inwohner der obern Pfalz waren wahrscheinlich die Nariſci. Es gehörte aber damals noch nicht zu Germanien im Römischen Verstande.

2. Kamen die Bojer, aus Böhmen, wo sie wenige Jahre vor Christi Geburt, durch die Markomannen verjagt worden, setzten sich erstlich in der obern Pfalz, dann weiter her in Vindelicien, (welches von ihnen den Namen Bojoarien bekam,) und zwar, wie es scheint, mit gutem Willen der Römer. Sie besetzten auch einen Theil von Norikum. Einige zweifeln daran, ob die Bojoarier, welche im sechsten Jahrhunderte vorkommen, von jenen alten Bojern herzuleiten seyen. Vielleicht sind sie das Volk, das Plinius mit dem Namen Bämi, für Bojohemi belegt hat. Bey dem Sturze des Römischen Reichs unterwarfen sie sich Theodorich dem Grossen; behielten aber ihre besondere Herzoge, und andere Freyheiten. Der Untergang des Ostgothischen Reichs setzte sie wieder in Freyheit: doch begaben sie sich bald unter die Fränkische Herrschaft; welches aber andere früher setzen. In dieser Zeit regierten die Agilolfingische Herzoge bis auf Kaiser Karl den Grossen.

788. 3. Von diesem ist der letzte Herzog Thassilo abgesetzt, ins Kloster gesperrt, und Bayern zu einer Provinz des Fränkischen Reichs gemacht worden.

Bayern unter den Teutschen Kaisern.

II. Unter den Karolingischen Kaisern und Königen ist es bey dem Teutschen Reiche, bis zu Endigung selbigen Stamms, verblieben, auch mehrentheils von den Königen selbsten, als die darinn residirt, beherrscht worden.

2. Unter den folgenden Kaisern kam es in verschiedene Hände.

1. Luits-

1. Luitbald, Graf oder Herzog, † 907. Er soll der Vater der zween folgenden Herzoge, aus dem alten Geschlechte der Hosier, und Stammvater der Grafen von Scheyern und Wittelsbach, gewesen seyn.

2. Arnulf, insgemein der Böse zugenannt. Kriegt mit den Königen Kunrad I, und Heinrich I, erhält vom letzteren endlich besondere Vorrechte, † 937.

3. Berthold, Arnulfs Bruder, † 948.

4. Heinrich I, der Zänker, Kaiser Heinrichs I Sohn, † 955.

5. Heinrich II, des vorigen Sohn. Abgesetzt 976.

6. Otto I, K. Ottens, des Gr. Enkel, † 982.

7. Heinrich II wieder eingesetzt, † 995.

8. Heinrich III, ein Sohn Heinrichs II, wird Kaiser 1002, gibt 1004 Bayern Heinrichen von Lützenburg, † 1025.

9. Heinrich IV von Lützenburg, † 1027.

10. Heinrich V, K. Kunrads II Sohn; nachdem er selbst zum Kaiserthum gelangt, übergibt er Bayern ums Jahr 1045 Heinrich VI von Luxenburg, oder dem Jüngern; der 1047 starb.

11. Kunrad I, ein Sohn Pfalzgraf Ludolfs; wird Herzog 1049, entsetzt 1053, † 1054.

12. Kunrad II, Kaiser Heinrichs III Sohn, † 1056.

13. Agnes, Kaiser Heinrichs Wittwe, regiert bis 1061.

14. Otto II, Graf von Nordheim, erhält Bayern von der Kaiserin Agnes: wird abgesetzt 1070, † 1083.

15. Welf I, wird zum Herzoge gesetzt 1071, † 1101.

16. Welf II, des ersteren Sohn, † 1120.

17. Heinrich VII, der Schwarze: Welfs II, Bruder. Seine Gemahlin war Wulfhild, aus Sachsen, † 1125.

18. Heinrich VIII, der Stolze, oder Großmüthige; auch Herzog in Sachsen. Seine Gemahlin Gertraut, Kaiser Lothars II Tochter. Ueberwirft sich mit K. Kunrad III, wird entsetzt, 1138, † 1139.

19. Leopold, Markgraf in Oesterreich, von K. Kunrad III, anstatt des geächteten Heinrichs, mit Bayern belehnet, † 1141.

20. Heinrich IX, Leopolds Bruder, muß Bayern 1156 wieder abtreten; wird dagegen Herzog in Oesterreich, † 1177.

21. Heinrich X, der Löwe, Herzog in Bayern und Sachsen. Legt den Grund zu der Stadt München 1175. Bey seiner Entsetzung wird Regensburg eine Reichsstadt.

Fällt in die Acht 1180, † 1195. Er behielt nur seine Erbländer, aus welchen die Herzogthümer Braunschweig und Lüneburg nachmals entstanden.

Das II Kapitel.

Herzoge aus dem Wittelsbachischen Hause.

1180. I. Nach Heinrichs des Löwen Entsetzung, belehnt Kaiser Friedrich I seinen Günstling, den tapfern Pfalzgrafen Otten, von Wittelsbach, mit dem Herzogthum Bayern; welches aber gleichwol damals ansehnlich vermindert worden. Otto stammte von den alten Grafen von Scheyern her, deren Stammvater der mächtige Herzog Arnulf gewesen. Otto † 1183.

1183. II. Ludwig I, Ottens Sohn, erweitert seine Lande sehr. Verwaltet auch die Pfalz am Rhein, im Namen seines Sohns, Ottens, bis zu dessen Volljährigkeit, und führt daher selbst den Titel eines Pfalzgrafen. Wird 1231 ermordet.

1231. III. Otto II, der Erlauchte, Ludwigs Sohn; wird 1225 mit Pfalzgraf Heinrichs Tochter Agnes vermählt, und erhält daher Pfalz, und nach des Vaters Tode, auch Bayern. Er zerfällt mit dem Römischen Könige Heinrich, und Kaiser Friedrich II, versöhnt sich wieder, kommt aber darüber in Bann. Schafft seinen Ländern manchen Zuwachs, † 1253.

1253. IV. Nach Otten wird eine Theilung gemacht: sein ältester Sohn, Ludwig II, der Strenge, bekommt Oberbayern und die Rheinpfalz; der jüngere, Heinrich, Niederbayern. Ludwig führt eine rühmliche Regierung, ausser der Härte, die er gegen seine Gemahlin bewiesen. Beyde Brüder werden auch in dem Oesterreichischen Erbschaftsstreit verwickelt; vermehren abermal ihre Länder. Heinrich † 1290. Ludwig † 1294.

1294. V. Nunmehr entstehen noch mehrere Theilungen der Länder. In der Oberbayrischen Linie, bekommt von Ludwigs Söhnen, Rudolph, die Pfalz am Rhein, und ein Stück von Oberbayern. (Siehe seine Nachfolger in der Historie von der Pfalz.) Der andere Sohn Ludwig III, erhält das übrige von Oberbayern. Wird 1314 zum Kaiser gewählt. Siehe die Universalhist. In der Niederbayrischen Linie hinterläßt Heinrich drey Söhne: Otto, † 1312. Ludwig, † 1296 (oder 1306). Stephan, † 1311, welche auch eine Theilung machen. Ludwig ließ keine Erben: Ottens Stamm geht mit seinem Sohne, Heinrichen, welcher 1333 starb, ab. Stephan hatte zween Söhne, Heinrich, † 1339, und Otto, † 1335, und auch dessen Stamm stirbt, mit Heinrichs

richs Sohne, Johannes, 1340 wieder aus, worauf Kaiser Ludwig ganz Ober- und Niederbayern, mit Ausschliessung der Pfälzischen Prätendenten, wieder vereiniget. Vermehrt auch sonst seine Länder ansehnlich, † 1347.

VI. Kaiser Ludwigs sechs Söhne theilten zwar die Bayrischen Länder auch unter einander; weil aber keiner als Stephan und Albert, in den Niederlanden eine bleibende Nachkommenschaft hatten, so bekam Stephan wieder ganz Bayern zusammen; man setzt seinen Tod ins Jahr 1367, oder 1377.

VII. Stephans I drey Söhne stiften besondere Linien: a) Stephan II, † 1413, die Ingolstädtische; b) Friedrich, † 1393, die Landshutische; c) Johannes, † 1497, die Münchensche Linie.

VIII. In der Ingolstädtischen Linie folgen die Regenten so auf einander: Stephans II Sohn, Ludwig der Bartige, wird von seinem Sohne Ludwig dem Bucklichten, gefangen gesetzt, welcher 1445 vor dem Vater stirbt; dieser † 1447, und beschließt seine Linie. Ingolstädtische Linie.

IX. In der Landshutischen Linie folgt Friedrichen, sein Sohn Heinrich der Reiche, † 1450; diesem, sein Sohn Ludwig der Reiche, † 1479. Diesem wieder sein Sohn Georg der Reiche, welcher diese Linie 1503 endiget. Landshutische Linie.

X. In der Münchenschen Linie hinterläßt Johannes zween Söhne: Ernst, † 1438, und Wilhelm III, † 1435, welche eine gemeinschaftliche Regierung führten. Ernsts Sohn, Albert III, vereinigte diesen Landesantheil wieder, † 1460. Ihm folgen erstlich die zween ältesten Söhne Johann und Sigmund, in Gemeinschaft; und als Johann 1473 unbeerbt gestorben, Sigmund allein; der aber 1475 seinem Bruder, Albert IV, die Regierung überläßt, welcher sich alsdann auch mit den zween übrigen jüngern Brüdern, Christoph und Wolfgang, abfindet. Behauptet nach Georgs zu Landshut Tode, dessen ganzen Landesantheil, bis auf die junge Pfalz, welche durch den Vertrag 1507 Georgs Enkel, Otto Heinrich und Philipp erhalten. Albert machte auch 1507 mit seinem Bruder Wolfgang, den Hauptvertrag, daß künftig in Bayern nur eine einzige Regierung seyn soll, † 1508. Münchensche Linie.

XI. Es folgt, unter Wolfgangs Vormundschaft, Alberts ältester Sohn, Wilhelm IV; doch muß er wider die väterliche Verordnung, nochmals mit seinem Bruder Ludwig theilen; als aber dieser unvermählt gestorben, fällt Wilhelmen wieder alles zu. Von ihm ist der Name der Wilhelminischen Linie entstanden. Er war Obrister des Schwä- 1508. 1545.

bischen Bundes, und vertrieb Herzog Ulrich von Wirtenberg.
1519. Widersetzt sich der Reformation, und befördert daher die Je-
1549. suiten nach Ingolstadt. Sucht die Kur wieder an sein Haus zu bringen, † 1550.

1550. XII. Albert V, Wilhelms IV Sohn, sucht die Kirchenzucht zu bessern, beschickt die Kirchenversammlung zu Trident, und bekommt da einen merkwürdigen Rangstreit. Ihm fällt 1567 die Grafschaft Hag zu. Er bevestiget 1573 das Recht der Erstgeburt, † 1579.

1579. XIII. Ihm folgt also sein Sohn Wilhelm V. Von ihm ist zu merken, daß Ferdinand, Herzog in Bayern, mit eines Hofbedienten, bey seinem Bruder Wilhelm, Tochter, sich
1588. vermählet, doch mit dem Bedinge, daß seine Nachkommenschaft an Bayern nichts sollte zu fordern haben, bis nach Aussterbung des fürstlichen Stamms. Und solche Herren führten den Namen der Grafen von Wartenberg; dieses Geschlecht
1596. ist aber 1736 ausgestorben. Herzog Wilhelm übergibt die Regierung seinem Sohne Maximilian, geht ins Kloster, und † 1626.

1596. XIV. Maximilian I setzt in seiner langwührigen Regierung Bayern in grosses Ansehen. Bemächtiget sich der
1607. geächteten Stadt Donauwerth. Die Würzburgische Liga
1610. erklärt ihn zu ihrem Haupte. Hat Streit mit dem Erzbischoffen von Salzburg, und nimmt ihn gefangen. Stellt eine Hauptperson in dem dreyßigjährigen Kriege vor; tritt das Recht auf das Land ob der Ens wieder ab, und erhält
1623. dagegen die Pfälzische Kurwürde, samt dem Eigenthum von der obern Pfalz, und Grafschaft Chamb. Erwirbt auch noch die Herrschaft Mindelheim, und Landgrafschaft Leuchtenberg, † 1651.

1651. XV. Sein Sohn Ferdinand Maria, erhielt alles in
1657. Ruhe; doch hatte er mit Pfalz Streit, wegen des Reichsvika-
1674. riats 1657, und blieb bey dem, zwischen dem Teutschen Reiche und Frankreich, entstandenen Kriege neutral, † 1679.

1679. XVI. Maximilian Immanuel, verließ die von dem
1683. Vater bisher gehaltene Französische Partie, und verbündete sich mit dem Kaiser, welchem er auch in Ungarn und Teutschland gute Dienste that; war seit 1692 Statthalter in den Spanischen Niederlanden, und erzeugte mit der kaiserlichen Prinzessin, Maria Antonia, einen Prinzen, Joseph Ferdinand, so zum Erben der Spanischen Monarchie bestimmt ge-
1699. wesen, aber zu frühzeitig gestorben. Trat im Spanischen Successionskriege, auf Französische Seite, und mußte nach
1704. der bekannten Niederlage bey Höchstätt, sein Land verlassen,
1706. welches gewaltig zergliedert wurde, und sich in den Reichs-

bann

Bann erklärt sehen; bis er durch den Rastatt- und Badischen Frieden wieder eingesetzt worden. Macht den merkwürdigen Unionstractat des Bayrisch-Pfälzischen Hauses 1724, † 1726. 1714.

XVII. Sein Bruder Joseph Klemens, Kurfürst zu Kölln und Bischoff zu Lüttich, hat mit ihm gleiche Anschläge und Schicksale. Siehe in der Universalhistorie.

XVIII. Karl Albrecht. 1. Er trat gleich nach übernommener Regierung in die Allianz, die zwischen dem Kaiser und Spanien geschlossen worden war, und erkannte zugleich damals die Gültigkeit der pragmatischen Sanction. Als aber der Kaiser die Gewährleistung darüber von dem gesammten Teutschen Reiche verlangte, und dieselbige auch, durch die mehrere Anzahl der Stimmen, in einem Reichsgutachten zugesagt wurde: so protestirte der Kurfürst dagegen, und verband sich mit Kursachsen; suchte auch von Kölln, Trier und Pfalz in dieser Sache Beystand. 1726. 1731. 1732.

2. In dem abermaligen Reichskriege mit Frankreich, bleibt der Kurfürst neutral, und muß sich gefallen lassen, daß auch Frankreich selbst in dem Frieden die pragmatische Sanction zu gewähren verspricht. 1733. 1735.

3. Bekommt, nach Absterben des Geschlechts der Grafen von Wolfstein, die Herrschaften Obersülzburg und Pyrbaum. Führt nach Kaiser Karls VI Tode das gemeinschaftliche Reichsvikariat mit Pfalz. 1740.

4. Nunmehr fängt der Kurfürst an, seine Ansprüche an die Verlassenschaft Kaiser Karls VI öffentlich zu betreiben, und schließt, in dieser Absicht, ein geheimes Bündniß mit Frankreich zu Nymphenburg. Die Begebenheiten des daraus entstandenen Krieges, siehe im ersten Theil der Universalhistorie, Seite 244 ff. den 18 May. 1741.

5. Wird, unter dem Namen Karl VII, zum Kaiser in Frankfurt erwählt, und von seinem Bruder, Kurfürsten in Kölln, dem der Kurfürst von Maynz, wegen Alters, es überließ, gekrönt. Hielt sich auch allda noch weiter auf: weil in dem, wegen seines an die Oesterreichische Erbschaft gemachten Anspruchs, erfolgten Kriege, die Bayrischen Lande vielmals der Tummelplatz der Waffen, und in Feindes Händen waren. Zu welchen er doch zuletzt durch Hülfe Frankreichs und der Frankfurter, für ihn zwischen Preussen, Pfalz und Hessenkassel gemachten Verbindung, meistens wieder gelanget; bald aber darauf gestorben, den 20 Jenner 1745. 1742. den 24 Jenner

XIX. Maximilian Joseph, 1. folgt ihm also in der Regierung, und macht den Anfang, nach dem Vergleiche mit Pfalz, das abwechselnde Reichsvikariat zu verwalten. 1745.

2. Vergleicht sich bald mit der Königin in Ungarn zu
den 22 April. Füssen, und kommt damit wieder zu ruhigem Besitze und
1745. Genusse seiner Lande.

1750. 3. Schließt mit den Seemachten einen Subsidientractat, wegen Ueberlassung 6000 Mann Kriegsvölker, wenn solche dergleichen nöthig haben würden, auf 6 Jahre. Bey dieser Gelegenheit werden auch die Ansprüche auf Mirandola, durch Beytritt von Oesterreich, abgethan.

4. In dem im Jahr 1756 zwischen Oesterreich und Preussen ausgebrochenen Kriege, gibt er nicht nur sein Reichs-
1757. contingent zu der aufgestellten Reichsarmee; sondern überläßt auch einige tausend Mann an Frankreich, zu Dienste des Hauses Oesterreich.

5. Neben andern rühmlichen Einrichtungen zu Verbesse-
rung der Manufacturen und des Feldbaues, stiftet derselbe in
den 28 März. der kurfürstlichen Residenz zu München, zu grösserer Be-
1759. förderung der Gelehrtheit, eine Akademie der Wissenschaften, welche am 20 November feyerlich eröffnet wird.

1753. 6. Läßt ein neues Gesetzbuch, (Codex Juris Bavarici Judiciarii) bekannt machen.

1761 folg. 7. Sucht ernstlich die Wollen- und Garnspinnereyen in seinen Landen in Gang zu bringen, und befiehlt die öde liegende Landesgegenden anzubauen.

1764. 8. Schränket den fernern Zuwachs der Klöster an weltlichen Gütern, durch Amortisationsgesetze ein; wie auch die zunehmende Mißbräuche, und grosse Anzahl der Bettelmön-
che. Gestattet den Protestanten die Religionsübung, in ei-
1765. nem besondern Hause zu München. Behauptet zu Wien das Recht der Kurfürsten, einen Gesandten vom ersten Range
1765 folgg. zu schicken. Will die Oberherrlichkeit über die Stift-Re-
gensburgische Herrschaft Donaustauf behaupten; worüber ein heftiger Streit mit dem Hochstifte entstehet. Ziehet die
1769. Eheversprechungen und Verlöbnisse von den geistlichen Gerich-
ten an die weltliche. Schränket auch die Zahl der Klöster in seinen Landen ein. Ueberhaupt äussern sich in Bayern verschiedene Aenderungen der Grundsätze in Ansehung der päbstlichen Gewalt, der Vorrechte der Klerisey, des Mönchstandes, der Bücher- Druckfreyheit, und der gelehrten Wissenschaften.

1769. 9. Streitigkeiten mit der Reichsversammlung zu Regens-
burg, welche bald wieder beygelegt werden.

Von

Von den Pfalzgrafen am Rhein.

I. Bis die Pfalz an das Haus Wittelsbach gekommen.
II. Von selbiger Zeit, bis itzo.

Das I Kapitel.

Geschichte der Pfalz, vor den Pfalzgrafen aus dem Wittelsbachischen Hause.

I. 1. Zur Zeit, da die Römer mit den Teutschen bekannt wurden, machte der Rhein die Gränze zwischen Germanien und Gallien. Da nun die heutige Länder der Kurfürsten in der Pfalz sich disseits und jenseits des Rheins weit und breit erstrecken; so muß man einen richtigen Unterscheid machen, wenn man von den ältesten Einwohnern dieser Gegenden redet.

2. Auf der Westseite des Rheins waren also Gallische Völker: hingegen gehörten die auf der Ostseite zu den eigentlichen Germaniern. S. den Grundriß der Erdbeschreibung. Ihre Geschichte ist so, wie der übrigen Teutschen aus diesen Zeiten, uns sehr unbekannt. So viel wissen wir, daß hier öfters der Tummelplatz der Römischen Waffen gegen die Teutschen gewesen.

II. In der Folge waren diejenige, welche in den nördlichen Ländern der heutigen Pfalzgrafen, z. E. in Bergen, wohnten vermuthlich zum Theil im Fränkischen; die in den südlichen Gegenden aber, mit unter dem Alemannischen Bunde begriffen, und fielen mit den übrigen Alemanniern in die Römische Provinzen jenseits des Rheins ein. Chlodowig besiegte einen ungenannten Alemannischen König bey Tolbiak, und unterwarf sich den grösten Theil der Alemannier. Da mußten nun auch die itzige Pfälzische Länder die Herrschaft der Franken erkennen. 496.

III. 1. Von dieser Zeit an ist die Geschichte dieser Länder sehr dunkel. Pfalzgrafen, oberste Hofrichter, werden zwar unter den Fränkischen Königen, Merovingischen und Karolingischen Stamms, angetroffen. Sie hatten auch von den Königen, wie gewöhnlich, verschiedene Lehengüter als Benutzungen ihres Amts zu geniessen: allein, so wenig noch dergleichen Aemter erblich waren, so wenig war auch ein ge-

schlossenes Land, welches die sogenannte Pfalz, oder Pfalzgrafschaft ausgemacht hätte.

2. Als im zehenten Jahrhunderte die grosse Herzogthümer des Teutschen Reichs zu ihrem rechten Bestande kamen; so wurde zuerst, wie es höchstwahrscheinlich ist, in jeder solchen Hauptprovinz, ein Landpfalzgraf dem Herzoge an die Seite gesetzt. Es müssen aber diese Landpfalzgrafen, von den Pfalzgrafen, die in älteren Zeiten vorkommen, eben sowol, als von dem obersten, oder Erzpfalzgrafen an dem königlichen Hofe selbst unterschieden werden. Um diese Zeit scheinet es, daß solches Amt dem Herzoge in Franken, oder dem, der dieser Provinz im Namen des Königs, auch ohne solchen Titel vorgestanden, eigen gewesen sey.

3. Daß aber die Lothringische Pfalzgrafen, weil zu Aachen die vornehmste Pfalz, oder Palast des Reichs ehmalen gewesen, vor den übrigen Landpfalzgrafen einen Vorzug gehabt, ist nicht unwahrscheinlich: indessen hat man keinen Grund solche für einerley mit den Erzpfalzgrafen zu halten. Wenn auch Eberhard, K. Kunrads des I Bruder, diese Würde gehabt hat; so muß er sie nicht als Pfalzgraf in Lothringen, wofür er insgemein ausgegeben wird, sondern als oberster Graf, oder Herzog im Rheinischen Franken besessen haben.

4. Weder die Reihe der Erzpfalzgrafen, noch auch der Ripuarischen oder Aachnischen Landpfalzgrafen, ist bisher vollständig, oder zuverläßig genug bekannt. Von Hermann dem I an, der 965 der erste erbliche Pfalzgraf zu Aachen soll geworden seyn, oder von andern gar als Erzpfalzgraf angegeben wird, kommen noch verschiedene Pfalzgrafen vor, deren Geschlechtsabstammung aber nicht völlig aufgeklärt ist. Ihre Regierungsfolge wird auf folgende Art angegeben: 1) Hermann I von 944, 965 bis 995. 2) Ezo, oder Ehrenfried, von 995 bis 1035. 3) Otto, Pfalzgraf, 1035; Herzog in Schwaben 1045, † 1048. 4) Heinrich I, der Unsinnige, von 1045 bis 1061, wird sonst nicht bemerket: auf ihn soll gefolget haben 5) Hermann II, von 1061 bis 1086, welcher bisher insgemein ausgelassen worden ist. Er wird ein Graf im Rurgau genannt. 6) Heinrich II, von Lach, 1065 bis 1095, den man gemeiniglich zum unmittelbaren Nachfolger Ottens zu machen pflegt. Er schrieb sich zuerst, Pfalzgraf bey Rhein, um das Jahr 1093. 7) Siegfried, von Ballenstädt, von 1095 bis 1113. 8) Gottfried, Graf von Kalw, von 1113 bis 1129. Er wird gemeiniglich nur für den Vormünder des folgenden Pfalzgrafen Wilhelms ausgegeben: allein es ist nicht erwiesen, vielmehr hat er in eigenem

nem Namen, als wirklicher Pfalzgraf regieret. 9) Wilhelm, Siegfrieds Sohn, 1129, † 1140. 10) Hermann II (III), von Stalecke, von 1142 bis 1156. 11) Kunrad, ein Sohn Herzog Friedrichs II von Schwaben. Sein Halbbruder, Kaiser Friedrich I, belehnte ihn mit der Pfalzgrafschaft, und zwar ist sehr wahrscheinlich, daß unter ihm die Ripuarische, Niederlothringische Provincialpfalzgrafschaft, mit der obersten oder Rheinisch-Fränkischen Erzpfalzgrafschaft beständig vereiniget worden, die sonst die Herzoge in Franken verwaltet hatten, und die etwann Heinrich von Lach, zuerst zu seiner Aachischen Pfalzgrafenwürde erhalten haben mochte. Er bekam Heidelberg, und bauete daselbst ein Schloß, † 1195. 12) Heinrich III, Heinrichs des Löwen Sohn, heyrathete Agnes, Pfalzgraf Kunrads Tochter, und erhielt nach dessen Tode die Pfalzgrafschaft. Er starb 1227. 13) Heinrich IV, der Jüngere, welchem sein Vater 1213.
die Pfalz übergeben; der aber im folgenden Jahre schon wie- 1214.
der gestorben ist.

Das II Kapitel.

Die Pfalzgrafen aus dem Hause Wittelsbach.

I. Heinrichs, Herzogs von Sachsen und Pfalzgrafen beym Rhein, Tochter, Agnes, war mit Otten, Herzog Ludwigs in Bayern Sohne verlobt, und von ihrem Vater, nach Heinrichs des Jüngeren Tode, zur Erbin eingesetzt. 1214.
Nicht wegen einer vorgegangenen Aechtung Heinrichs des älteren; sondern um dieser Eheverbindung willen, führte Herzog Ludwig, bis zur Volljährigkeit seines Sohns, und wirklichen Vermählung desselben, mit der Erbin, Agnes, die Regierung in der Pfalz, und nahm auch den Titel eines Pfalzgrafen an. Der Regierungsantritt Ottens des Erleuchteten in der Pfalz, wird in das Jahr 1225 gesetzt. Er folgte seinem Vater auch in Bayern. Ludwig der Strenge 1231.
bekommt nach ihm die Pfalzgrafschaft, nebst dem Herzog- 1253.
thum Oberbayern, † 1294. S. Hist. von Bayern, S.296.

II. Ludwigs des Strengen zween Söhne theilten die väterliche Länder: der Jüngere, Ludwig, erhielt einen Theil von Oberbayern, der ältere das übrige, nebst den Pfälzischen Ländern. Dieser war

Rudolf I, der Stifter der besondern Pfälzischen Linie, welche von ihm die Rudolfinische heisset. Er zerfiel mit Kaiser Albert dem I, und machte die Rheinische Kur-Verein, 1300.

1313. mit den geistlichen Kurfürsten. Wird aus seinen Ländern verjagt, und stirbt in Oesterreich, 1319.

1319. III. Adolf, folgte seinem Vater in der Regierung, aber nur in einem Theile der Länder, die ihm der Kaiser dazumal wieder einräumte.

1327. IV. Ihm folgten seine beede Brüder, Rudolf II, und Rupert I. Sie erhielten, durch den Vertrag und Theilungs-
1329. vergleich mit Kaiser Ludwig, zu Pavia, den völligen Besitz der Ober- und Unterpfalz; und zugleich wurde verabredet, daß die Kurwürde, abwechslungsweise von beeden Häusern geführet werden, und diesesmal Pfalz den Anfang machen sollte. Rudolf † 1353. Rupert I aber erhielt von Kaiser
1356. Karl IV die Kurwürde ausschliessungsweise für das Pfälzische
1385. Haus. Eben dieser erhielt von Pabst Urban VI die Bewilligung, eine Universität zu Heidelberg aufrichten zu
1386. dörfen, welches Vorhaben derselbe auch glücklich ausführte. Bringt auch um diese Zeit die halbe Grafschaft Zweybrücken an Pfalz, † 1390.

1400. V. Ihm folgte Rupert II, † 1398, und diesem Rupert III. Er wurde auch zum Kaiser erwählt; sorgte sehr für die Aufnahme der Universität zu Heidelberg, die Verwaltung der Gerechtigkeit, und innerliche Ruhe des Reichs und seiner Staaten. Unter ihm kommt ein Fünftheil der Grafschaft Sponheim, worunter auch Kirchberg begriffen war, die Grafschaft Simmern, und die Grafschaft Kyrburg an das Pfälzische Haus; welche letztere er den Rheingrafen wieder verliehe. Er † 1410.

VI. 1. Kaiser Rupert hinterließ vier Söhne, von welchen vier Linien gestiftet wurden, die Kurlinie, die Oberpfälzische, die Simmerische und die Mosbachische. Diese Brüder theilten auch die väterliche Länder miteinander, und liessen diesen Theilungsvergleich und verabredete Linealerbfolge in der Kur hernach zweymal von Kaiser Sigismund bestätigen. Man sehe diese vier Linien in der Stammtafel.

1410. 2. In der Kurwürde, und den dazu gehörigen Landen folgte also Ludwig III, der Bartige. Er war währenden Römerzuges seines Vaters Reichsverweser. Gab Sigismunden seine Stimme bey der Kaiserwahl, und wurde von ihm zum Beschützer der Kostnitzischen Kirchenversammlung bestellt; hilft zu Johann Hussen Verurtheilung, und behält den Pabst Johann den XXIII in Verwahrung. Hat Streit mit dem Erzbischoff von Mainz, wegen des Reichsvikariats,
1423. welcher zu seinem Vortheile entschieden wird. Stirbt 1436.

3. Lud-

3. Ludwig IV, der Sanftmüthige, war bey des Va- 1436.
ters Tode noch minderjährig, und stund, nach testamentli-
cher Verordnung, unter der Vormundschaft seines jüngsten
Oheims, Ottens von Mosbach. Trat, als er volljährig 1442.
worden, die Regierung selbst an. Kaiser Friedrich III soll
sich erboten haben, seine Streitigkeiten mit den Eidgenossen,
vor ihm als dem gesetzmäßigen Richter auszumachen. Hatte
einen kurzen Krieg mit dem Dauphin von Frankreich. Nö- 1444.
thigte die Grafen von Lützelstein zum Frieden mit Bitsch. 1447.
Stirbt 1449.

4. Friedrich I, der Sieghafte, der böse Friz von Kai- 1449.
ser Friedrich genannt. a) Er führte zuerst nur die Vormund-
schaft über Ludwigs unmündigen Prinzen, Philipp. b) Nach-
dem er aber diesen an Sohnes statt angenommen, und sich 1454.
gegen ihn verpflichtet hatte, nicht zu heyrathen: so trat ihm
Philipp die kurfürstliche Regierung auf Lebens lang ab. Er
lebte fast die ganze Zeit über im Kriege. Die Grafen von
Lützelstein, welche seine Lande angefallen hatten, verjagte
er, und zog ihre Güter als heimgefallene Lehen ein. Er zer- 1452.
störte die Raubschlösser in der Pfalz. Führte ferner Krieg
mit Pfalzgraf Ludwig von Zweybrücken, Graf Richard
von Homburg, der Stadt Amberg, Bischoff Johann zu
Speyer, und den Grafen von Leiningen. Vornehmlich
aber ist der Maynzische Krieg zu merken. Als Dieterich von 1459.
Isenburg, und Adolf von Nassau, in zwistiger Wahl zu
Erzbischöffen in Maynz gewählt worden waren, nahm sich
der Kurfürst erstlich Adolfs wider den Kaiser an; und zwang
Dieterich zum Frieden. Allein als der Pabst diesen absetzte, 1461.
und nebst dem Kaiser auf Adolfs Seite trat, so verbündete
sich Friedrich mit Dieterichen, und half ihm wider Adolfen,
und alle dessen Bundsgenossen. Schlug insonderheit den Bi-
schoff von Metz, den Markgrafen Karl von Baden, und
Grafen Ulrich von Wirtemberg bey Seckenheim, und bekam 1462.
alle drey gefangen, welche sich hernach mit grossen Summen
loskaufen mußten. Dieterich verpfändete damals dem Kur-
fürsten die Bergstrasse. Er kam zwar in den Kirchenbann
und Reichsacht; ließ sich aber nichts anfechten, und erwehrte
sich aller Feinde.

c) Er heyrathete doch zuletzt Klara von Dettingen, die
Söhne aus dieser Ehe bekamen nachmals die Grafschaft Lö-
wenstein. Friedrich starb 1476.

d) In dieser uralten Grafschaft kommen schon seit dem
eilften Jahrhunderte, Grafen von Löwenstein mit Namen vor,
welche aus dem Geschlechte der alten Grafen von Kalw ab-
stammten. Zu Ende des dreyzehenten Jahrhundertes starb

dieses Geschlechte mit Albert, Grafen von Löwenstein und Domherrn zu Würzburg ab, welcher seine Grafschaft, wie es scheint, dem Hochstifte zu Würzburg überlassen hatte. Bischoff Bertold aber verkaufte diese Grafschaft wieder an Kai-
1281. ser Rudolf den I, welcher solche seinem Sohne, Albrecht
1282. von Schenkenberg, als ein Reichslehen übergab. Von diesem stammte also die mittlere Reihe der Grafen von Löwenstein ab. Die letzte Grafen dieses zweyten Geschlechts waren Heinrich († 1442), und sein Bruder Georg, Domherr zu Bamberg († nach 1464). Diese verkauften ihre
1441. Grafschaft an Kurfürst Friedrich den Ersten von der Pfalz. Das Land blieb damals bey Pfalz, bis Kurfürst Philipp diese Grafschaft an Ludwig, einen Sohn Kurfürst Friedrichs
1488. und Klara von Dettingen, überließ, welcher also der Stammvater des heutigen fürstlichen und gräflichen Geschlechtes von Löwenstein und Wertheim geworden ist.

1476. 5. Philipp, der Aufrichtige. Er folgte seinem Oheim in der Kur. Seine Regierung war Anfangs glücklich, und bey seinen Unterthanen beliebt, auch sein Eifer um die Beförderung der Gelehrsamkeit berühmt. Aber der Bayrische Erbschaftskrieg brachte ihn ins Unglück. Philipp hatte von Margareta, welche Herzog Ludwigs des Reichen von Bayern Tochter gewesen, nebst andern Söhnen, auch Ruperten, welcher mit Herzog Georg des Reichen von Bayern-Landshut Tochter Elisabeth vermählt war. Als nun die
1503. Landshutische Linie mit Herzog Georgen abstarb, wollte Pfalzgraf Rupert, vermöge des Testaments seines Schwiegervaters, allein erben, auch sich dem kaiserlichen Ausspruche wegen einer Theilung nicht unterwerfen. Dagegen machten die Herzoge von Bayern-München Anspruch. In dem daraus entstandenen Krieg wurde nun Kurfürst Philipp selbst
1504. eingeflochten. Rupert starb, ehe derselbe geendiget wurde, und Philipp kam nicht nur in die Reichsacht, sondern wurde auch auf allen Seiten feindlich angefallen, und sonderlich bey Regensburg in einem blutigen Treffen geschlagen. Endlich
1507. that der Kaiser zu Kostnitz den Ausspruch in dieser Sache, nach welchem Ruperts Söhne, Otto Heinrich und Philipp, die sogenannte junge Pfalz, das übrige die Bayern bekamen. Die Bundsgenossen aber behielten viele ansehnliche Stücke, die sie in der Unter- und Oberpfalz eingenommen hatten. Durch
1499. Ottens von Mosbach Tod, erhielt der Kurfürst dessen Landestheil; und starb selbst 1508.

1508. 6. Ludwig V, der Friedfertige. Er verdiente diesen Zunamen durch sein gemäßigtes kluges Betragen, bey den vielfältigen Unruhen in Teutschland, sonderlich denen, welche durch

durch die Reformation verursacht wurden. Er war ein Freund der Gelehrten, und Feind alles Gewissenszwanges, wie er dann acht Städten in der Oberpfalz die freye Ausübung der evangelischen Religion gestattete. Er war Reichsverweser, und half Karln den V zum Kaiser wählen. Hielt bey dem Reichstage zu Worms darauf, daß Luthern das sichere Geleite gehalten wurde. Führte die Vollstreckung der Acht, wider Franzen von Sickingen; und half den Bauernkrieg unterdrücken; beförderte den allerersten Nürnbergischen Religionsfrieden; und starb 1544. 1519. 1521. 1523. 1524. 1532.

7. Friedrich II, der Weise. a) War bey Kaiser Maximilian I, König Philipp I von Kastilien, und Kaiser Karl dem V, in besondern Gnaden, dessen Curator er auch einige Zeit gewesen. War Statthalter seines Bruders in der Oberpfalz; und führte die Reichsarmee wider die Türken an. 1529.

b) Nach Ludwigs Tode folgte er, vermöge eines väterlichen, und vom Kaiser bestätigten Testaments; und seines älteren Bruders, Ruperts Sohn, Otto Heinrich überließ ihm auch damals die Regierung in der Kur freywillig, mit Vorbehalt der ihm ohnehin zukommenden Erbfolge. Friedrich behauptet die Kurwürde, auch gegen die Anschläge Herzog Wilhelms von Bayern. Bekennet sich zu der evangelischen Religion, verbessert die hohe Schule zu Heidelberg, und tritt in den Schmalkaldischen Bund; muß aber demselben wieder entsagen, sich dem Kaiser unterwerfen, und das Interim annehmen. Unter ihm kommen die Erbverträge in dem gesammten Pfälzischen Hause (1545, 51 und 53) zu Stande, wodurch die Nachfolge in der Kur, der Simmerischen Linie versichert wird; diese aber dagegen der Zweybrückischen Linie, einige Länder künftig abtreten soll. Friedrich † 1556. 1544.

8. Otto Heinrich, der Großmüthige. Er besaß anfänglich die junge Pfalz, oder das Herzogthum Neuburg. Nahm 1542 die evangelische Religion an, die er überall in seinen Landen beförderte. Trat in den Schmalkaldischen Bund, worüber er Neuburg verlohr, doch endlich wieder erhielt. Verbesserte die Universität zu Heidelberg, nach den Rathschlägen Philipp Melanchtons, vermehrte die dortige Bibliothek, und brachte insonderheit viele und seltene Handschriften zusammen. Starb 1559, und beschloß die alte Kurlinie. 1556. 1546. 1552.

B) Zweyte Simmerische Kurlinie.

VII. Die Simmerische Linie stammt von Kaiser Ruperts fünften Sohne, Stephan her. Sie hat den Namen von der ehmaligen Grafschaft, und itzigen Herzogthum Simmern, auf dem Hundsrück. Dieses Land gehörte ehmals den alten Wild- und Raugrafen, von welchem Geschlechte, nach der gewöhnlichsten Meynung, Kaiser Rupert solches erkaufte. In

der

der Theilung zwischen dessen hinterlassenen vier Söhnen erhielt also Stephan den Hundsrück, oder den Antheil von Simmern und Zweybrücken.

a. Die Pfalzgrafen dieser Linie vor erhaltener Kurwürde, sind folgende:

1. Stephan. Durch seine Gemahlin, Anna, Gräfin und Erbin von Veldenz, brachte er auch diese Grafschaft an sein Haus. Die ältere Grafen von Veldenz kommen seit dem Anfange des zwölften Jahrhundertes, unter Kaiser Heinrich V vor. Ihre Güter waren im Moselgau, vornehmlich aber im Nohgau gelegen. Sie gehörten zu den Grafen im Nohgau, und werden, nebst den Grafen von Kirberg, Bomeneburg, den Wild- und Raugrafen, aus dem Geschlechte der im Nohgau vorkommenden Grafen von Schmidburg hergeleitet. Gerlach I kommt 1130 zuerst unter dem Namen von Feldenzun, und 1136 von Veldenz vor. Der letzte, Gerlach V starb 1260, und verließ eine einige Tochter und Erbin, Agnes, welche sich mit Heinrich von Geroldseck vermählte; wodurch die zweyte Linie der Geroldseckisch-Veldenzischen Grafen gestiftet wurde. Dieses zweyte Geschlecht starb, mit Friedrich, dessen Tochter, Anna, Pfalzgraf Stephans zu Simmern Gemahlin war, aus. Von Stephans Söhnen müssen zween hier bemerket werden:

Grafen von Veldenz.

1444.

2. a) Friedrich, der Hundsrücker, Stammvater der eigentlichen Simmerischen Linie, † 1480, und b) Ludwig der Schwarze, Stifter der Zweybrückischen Linie.

3. Johann I, Friederichs ältester Sohn, † 1509.

4. Johann II, Johanns des I Sohn, † 1557.

5. Friederich der Fromme; nachdem er die Kur erhalten, folgt ihm,

6. Georg sein zweyter Bruder, † 1569, und darauf,

7. Richard, der dritte Bruder, † 1598, mit ihm endigte sich diese Linie.

b. Kurfürsten aus der Simmerischen Linie:

1. Friederich der Dritte, Pfalzgraf, Johanns von Simmern Sohn. Folgt Otto Heinrichen in der Kurwürde nach. Er gab sich sonderlich bey den damaligen Religionsstreitigkeiten zwischen den Augsburgischen Confessionsverwandten und Reformirten viele Mühe; veranstaltete verschiedene Religionsgespräche; ließ den Heidelbergischen Katechismus verfertigen, und bekannt machen; richtete ein theologisches Seminarium zu Heidelberg an; stiftete die Gymnasien zu Heidelberg, Neuhaus

1559.

1563.

1565.

haus und Amberg, nebst vielen Schulen; vertheidiget sich, wegen seiner Abweichung von der Augsburgischen Confession, mit grosser Standhaftigkeit auf dem Reichstage zu Augsburg. 1566.
Die Arianer suchten sich auch in der Pfalz einzuschleichen, welches der Kurfürst verhindert. Er erhielt einen Theil der Grafschaft Bitsch. Schickte den Reformirten in Frankreich 1570.
zweymal Hülfe zu, unter seinem Prinzen Johann Kasimir. 1570. 1575.
Starb 1576.

2. Ludwig VI, der Gefällige. War erstlich Statt- 1576.
halter in der Oberpfalz. Als er zur Regierung gekommen, trat er wieder der Augsburgischen Confession bey. War ein gelehrter und gerechter Fürst, † 1583.

3. Friederich IV. Er stund Anfangs unter der Vor- 1583.
mundschaft seines Vatersbruders, Pfalzgrafen Johann Kasimirs von Lautern, welcher den Kurfürsten in der Reformirten Religion erziehen ließ, und sie wieder in der Pfalz einführte. Er trat nach dessen Tode die Regierung selbst an.
Machte Mannheim zu einer Stadt, und bauete daselbst das 1592.
Schloß Friederichsburg. Bringt die Union der Protestan- 1606.
ten zuwege, und wird zum Haupte derselben erwählet. Er 1610.
war zwar nicht gelehrt, aber beförderte doch die Gelehrsamkeit gar sehr, † 1610.

4. Friederich V. Weil Kurfürst Friederich IV in sei- 1610.
nem Testamente den Pfalzgrafen Johann den II von Zweybrücken zum Vormunder seines Prinzen verordnet hatte; so setzte sich der nähere Agnat, Philipp Ludwig, von Neuburg dawider: doch blieb Johann im Besitze der Vormundschaft und Landesverwaltung. Nach seinem Regierungsantritte
stellte sich Friederich nun auch als das Haupt der Union dar. 1614.
Er gab sich Mühe Kaiser Ferdinands des II Wahl zum Kaiser
zu hintertreiben, und verwaltete das Reichsvikariat. Nimmt die 1619.
Böhmische Krone von den Ständen dieses Königreichs an, die
er aber bald nebst seinen übrigen Ländern verliehrt. Siehe 1620.
I Th. der Universalhistorie, Seite 211 ff. Er starb endlich zu
Maynz den 19 Nov. 1632.

5. Karl Ludwig. a) Er stund nach seines Vaters Tode 1632.
unter der Vormundschaft seines Oheims, Ludwig Philipps von Simmern: hielt sich meist zu Leiden auf, wo er treff-
lich studirte. Nimmt, als er 18 Jahre alt worden, den kur- 1636.
fürstlichen Titel an, und sucht einigemale seine Länder wieder zu erobern; aber ohne glücklichen Erfolg. In dem Westfälischen Frieden wird ihm zwar die Unterpfalz wieder übergeben;
muß aber dagegen die Kurwürde nebst dem Erztruchsessenam- 1648.
te, und der Oberpfalz an Bayern zurücklassen, auch in die

Aus-

Auslösung der Bergstrasse willigen. Bevölkert seine Lande wieder, durch auswärtige Kolonisten, und stellt die Universi-
1652. tät zu Heidelberg wieder feyerlich her. Gegen Ablegung des noch geführten Titels und Wappens von dem Erztruchsessenamte, bekommt er das Erzschatzmeisteramt, und setzt deswegen die Krone in das Pfälzische Wappen; verrichtet auch
1653. zum erstenmale dieses neue Erzamt bey des Römischen Königs Ferdinands des IV Krönung, und bestellet darauf die Grafen von Sinzendorf zu Erbschatzmeistern.

b) Auffer mancherley andern Streitigkeiten, die der Kurfürst mit seinen Nachbarn hatte, und andern, ist sonderlich diejenige merkwürdig, welche mit Bayern, wegen des Reichsvi-
1657. kariats entstund, und in welcher Bayern dazumal die Oberhand behielt. Auf dem damaligen Wahltage erschien der Kurfürst selbst, wo er mit dem Bayrischen Gesandten Zwist hatte, welcher eine besondere Verordnung wegen der Führung der Wahlstimmen verursachet. Bey Kaiser Leopolds Krönung verrichtet der Kurfürst sein Erzamt nochmals in eigener Per-
1658. son. Seine Bemühungen, eine Vereinigung zwischen den Reformirten und Lutheranern zu stiften, waren vergeblich. Der Streit über dem Wildfangsrechte, den Karl Ludwig fast mit allen seinen Nachbarn hatte, wurde, durch den schieds-
1667. richterlichen Ausspruch zu Heilbronn geendiget. Kurzer Krieg
1668. mit Lochringen; und abermaliger Streit mit Maynz, wegen
1673. Böckelheim. In dem Kriege, welchen Frankreich erst wider die Niederländer, und dann wider das Teutsche Reich unternahm, wurden die Pfälzische Länder grausam verheeret, bis
1679. der Nimwegische Friede die Ruhe wieder herstelle. Allein nun fiengen die sogenannte Französische Reunionen, und an-
1680. dere Bedrückungen an. Dem Kurfürsten wurden ansehnliche Stücke Landes, und sonderlich das Oberamt Germersheim weggenommen. Der Kurfürst starb aber, ehe dieser Streit geendiget wurde. Mit seiner Gemahlin lebte er in grossem Mißvergnügen, trennte sich endlich von ihr, und heyrathete eine Frau von Degenfeld, welcher er den Titel einer Raugräfin beylegte, und den auch ihre nunmehr erloschene Nachkommenschaft führte.

1680. 6. Karl, hatte eine kurze und nicht glückliche Regierung, woran seine ungetreue Staatsbedienten Ursache waren, welchen er zu viel trauete, † 1685; und beschloß diese Simmerische Kurlinie.

c) Neuburgische Kurlinie.

VIII. Es war noch vor Karls Tode zwischen ihm und Pfalzgrafen Philipp Wilhelm von Neuburg eine Erbeinigung entworfen worden, nach welcher auch dieser sogleich die Erb-

Erbfolge wirklich ergriff. Die Zweybrückische Linie des Pfälzischen Hauses, zu welcher diese Neuburgische Kurlinie gehöret, bestund dazumal aus folgenden besondern Aesten:

1. Der älteren Zweybrückischen, oder Wolfgangischen Hauptlinie, welche wieder unter sich begriff:

a) die Neuburgische Speciallinie; und in dieser waren die zwo Linien:

α) von Neuburg; und β) von Sulzbach.

b) Die jüngere Zweybrückische Speciallinie, in welcher die

α) von Zweybrücken oder Landsberg; und β) die von Kleeburg, noch übrig waren.

c) Die Birkenfeldische Linie, welche sich abtheilte,

α) in die eigentliche Birkenfeldische; und β) die Gelnhausische Nebenlinie.

2. Aus der Veldenzischen Nebenlinie.

IX. a) Der Stammvater der Zweybrückischen Linie war Pfalzgraf Stephans zu Simmern jüngerer Sohn, Ludwig der Schwarze. Siehe Seite 308. b) Die Grafschaft Zweybrücken hatte vormals ihre eigene Herren, vom zwölften bis gegen das Ende des sechszehenten Jahrhunderts. Sie werden von den alten Grafen im Niedersaargau hergeleitet, unter welchen Simon I, Graf von Saarbrücken, von 1135 bis 1180 vorkommt, welcher diejenige Güter im Speyergau, Wormsgau und Bliesgau erworben, welche in der Folge unter dem Namen der Grafschaft Zweybrücken vorkommen. Ihm werden zween Söhne zugeschrieben, Simon II, † vor 1220, welcher die Linie der Grafen von Saarbrücken fortgesetzet; und Heinrich I, der von 1191. bis 1222. vorkommt, und dem zuerst der Titel eines Grafen von Zweybrücken beygelegt wird. Dieses Grafen Sohn, war Heinrich der II, und von dessen drey Söhnen, Simon, Eberhard und Walram, entstunden die drey Zweybrückische Linien, zu Eberstein, Bitsch und Zweybrücken. Von dieser ihren Nachkommen verkaufte Graf Eberhard, die Hälfte seiner Grafschaft an Pfalzgraf Rupert den I um 25000 fl. und nahm die übrige Hälfte von dem Pfalzgrafen zu Lehen. Dieses Land kam bey der Theilung an die Linie von Simmern. Und als der letzte Graf, Jakob, von der Linie zu Bitsch, abstarb, so fiel auch die zweyte Hälfte von Zweybrücken an Kurfürst Friederich den IIIten heim. 1385. 1570.

Pfalzgrafen von Zweybrücken.

1459. 1. Ludwig I folgte also, nach geschehener Abtheilung, (s. S. 308 und 311) als besonders regierender Pfalzgraf in Zweybrücken. Er führte einen unglücklichen Krieg, mit Kurfürst Friedrich dem Sieghaften.

1489. 2. Ihm folgte sein zweyter Sohn, Alexander, und
1514. diesem wieder seine zween Söhne Ludwig II, und Rupert. Der erste setzte die eigentliche Zweybrückische Linie fort; der zweyte aber war der Stifter der Lützelsteinischen oder Veldenzischen Linie. Ludwig führte die evangelische Religion in seinen Landen ein.

1532. 3. Wolfgang: Er vollendete die Reformation standhaft
1552. in seinem Lande; wollte aber mit dem Bündnisse wider Kai-
1556. ser Karl V nichts zu thun haben. Erhält von Kurfürst,
1566. Otto Heinrich, Neuburg und Sulzbach. Zieht dem Kaiser wider die Türken, und den Hugonotten in Frankreich in
1569. Person zu Hülfe; stirbt aber auf diesem Zuge in Frankreich. Von Wolfgangs fünf Söhnen haben drey die noch dauernde Pfälzische Linien von Neuburg, Zweybrücken und Birkenfeld fortgepflanzet.

1569. 4. Philipp Ludwig, der älteste Sohn, folgte in Neuburg und Sulzbach. Seine gute Staatswirthschaft, und Eifer in der Religion werden gerühmt. Durch seine Gemahlin erhielt er einen Anspruch an die Jülchische Erbschaft, den er auch zum Theil ausführte. Er hatte Streit mit Johann von Zweybrücken, wegen der Vormundschaft über Kurfürst Friederich den V. Errichtet nebst seiner Gemahlin den Fa-
1613. milien- und Eintrachtstractat mit seinen Söhnen, wegen derselben Erbfolge in den Jülchischen Erbländern.

5. Zween von seinen Söhnen stifteten abermal zwo besondere Linien, nämlich Wolfgang Wilhelm die eigentliche
1614. Neuburgische, und August die Sulzbachische. Wolfgang Wilhelm folgte nicht allein in Neuburg, sondern nahm auch, so weit er konnte, Besitz von den Jülchischen Landen. Er hatte darüber mit Brandenburg einen Interimsvergleich zu
1609. Dortmund geschlossen; zerfiel aber wieder mit demselbigen,
1613.1614. trat zur katholischen Religion über, und darüber brach der Krieg zwischen beeder Fürsten Bundsgenossen, den Niederländern und Spaniern, im Jülchischen aus. Ob nun wol zu Xanten, Düsseldorf ꝛc. verschiedene Verträge geschlossen wurden; so kamen die Länder doch nicht zur Ruhe, sondern sowol die Spanier und Ligisten, als die Niederländer, setzten in diesen Gegenden den Krieg, bis auf den Westphälischen Frieden fort. In diesem Frieden wurde der Besitz der Jülchischen Erbschaft, den Häusern Neuburg und Brandenburg bestätiget; die übrige Prätendenten aber wurden auf einen gütlichen

chen Vertrag, oder den Weg Rechtens verwiesen. Wegen einiger Religionsbedrückungen in den Jülchischen Ländern entstunden Streitigkeiten mit Brandenburg, welche bereits einen neuen Krieg droheten; doch aber noch in Zeiten beygelegt wurden. Der Pfalzgraf starb 1653. 1651.

IX. Da durch den Zuwachs der Jülchischen Erbschaft die Besitzungen des Pfälzischen Hauses so ansehnlich erweitert worden sind: so wird es am schicklichsten seyn, hier eine kurze Anzeige von den Hauptveränderungen dieser Länder zu machen. Nachricht von Jülich und Bergen.

a. Die alte Grafen von Jülich sollen von Gerhard herstammen, der unter K. Heinrich I um das Jahr 933 gelebet.

b. Wilhelm der VII oder I erhielt von K. Ludwig dem Bayer, die Würde eines Markgrafen: und K. Karl IV erhob ihn zum Herzoge. Er starb 1361. Dieses H. Wilhelms Sohn, Wilhelm II folgte ihm in Jülich; ein anderer Sohn Wilhelms I, Gerhard, erheyrathete die Grafschaften Bergen und Ravensberg, die er seinem Sohne Wilhelm hinterließ, welcher der erste Herzog von Bergen wurde. 1339. 1356.

c. Wilhelms des II Stamm starb, mit H. Reinhold ab, und darauf kam Wilhelms von Bergen Sohn, Adolf, zum Besitze von Jülich; daß also Jülich, Bergen und Ravensberg nunmehr vereiniget wurden. Ihm folgten sein Sohn Gerhard und Enkel Wilhelm IV. Dessen Tochter und Erbin, Maria, diese Länder ihrem Gemahle, Johann dem III, Herzoge von Kleve, und Grafen von der Mark zubrachte, 1516. 1423.

d. Das Geschlechte der Herzoge von Kleve, Bergen, und Grafen von der Mark, wird schon aus dem a[illegible] Jahrhunderte, von dem ehmaligen Grafen von Teisterband hergeleitet. Im neunten Jahrhunderte, sollen durch Graf Balduins Söhne, Eberhard und Robert, die zwo besondere Linien der Grafen von Kleve, und von Teisterband gestiftet worden; die letztere aber mit Ansfrieden, um 1008 abgestorben seyn. Der Klevische Mannsstamm gieng mit Graf Johann ab. Daher folgte ihm Adolf VII nach, welcher Johanns Schwester, Margareten und Graf Adolfs des VI von der Mark, Sohn war. Von jenes zween Söhnen, wurde Adolf VIII zum ersten Herzoge von Kleve erhoben. Er starb 1448: der andere Sohn, Dieterich, bekam die Grafschaft Mark. 1368. 1416.

Grafen von der Mark.

e. Die Grafen von der Mark, welche auch aus dem Geschlechte der Grafen von Teisterband abgeleitet werden, hiessen erstlich Herren von Altena; sie sollen im neunten Jahrhunderte zuerst vorkommen. Im eilften Jahrhunderte, werden die zwo Linien der Grafen von Altena und von Berg angegeben. α) Im dreyzehenten Jahrhunderte fiengen jene an, den Namen der Grafen von Mark zu führen. Dieterich,
1398. der letzte Graf, starb unvermählt, und darauf fiel die Grafschaft Mark an seinen Bruder, Adolf VIII, von Kleve.

β) Die Linie aber der Grafen von Berg, starb mit Engel-
1225. bert, Erzbischoffen zu Kölln ab. Darauf kam die Grafschaft an das Haus Limburg. Die Erbin Margarethe, brachte solche
1348. an die Familie von Ravensberg, und ihre Tochter, auch Margarethe genannt, brachte sie weiter, ihrem Gemahle, Gerhard, Grafen von Jülich zu. Bis endlich Maria, Herzog Wilhelms von Jülich Tochter, durch ihre Vermählung mit Herzog Johann von Kleve, 1516 die völlige Vereinigung dieser Länder bewirkte.

f. Die Besitzer dieser also vereinigten Länder, waren
1539. nun Johanns des III, und der Maria Sohn, Wilhelm, † 1592, und dessen Sohn Johann Wilhelm; nach dessen
1609. erfolgtem Absterben, der oben erzählte Jülchische Erbschaftsstreit seinen Anfang nahm.

Kurfürsten aus der Neuburgischen Linie.

XI. 1. Philipp Wilhelm folgte a) dem Vater erstlich in Neuburg 1653. Er kaufte dem Pfalzgrafen Friederich Ludwig zu Zweybrücken, und der Markgräfin von Burgau, ihre Ansprüche an die Jülchische Erbschaft ab. Und als aber-
1660. mal vielerley Mißhelligkeiten zwischen ihm und dem Kurfürsten Friederich Wilhelm von Brandenburg entstanden waren:
1666. so wurde endlich der Haupt-Erbvergleich zu Kleve geschlossen, wodurch die völlige Abtheilung zu Stande kam, und beede Theile ihre Anforderungen an des anderen Lande aufgaben.

1685. b) Nach Kurfürst Karls Tode, ergriff er auch den Besitz der kurfürstlichen Lande und Würde, und wurde von dem Kaiser und den übrigen Kurfürsten als der rechtmäßige Nachfolger erkannt; obschon Pfalzgraf Leopold Ludwig von Veldenz ein näheres Recht zu haben glaubte, und ihm darüber Streit erregte. Noch wichtiger war der Streit über der Allodialerbschaft des verstorbenen Kurfürsten, da die Herzogin von Orleans, unter diesem Namen auch die Fürstenthümer Simmern, und Lautern, nebst dem kurfürstlichen

Antheile von Sponheim ansprach. Aus dieser, und andern Ursachen entstund der Krieg, in welchem der König in Frankreich das Teutsche Reich überfiel, und insonderheit die Pfälzische Länder grausam verwüsten ließ. Der Kurfürst starb noch vor Endigung dieses Krieges, 1690. Siehe den ersten Theil der Universalhistorie, Seite 234 folgg. 1688.

2. Johann Wilhelm, regierte anfänglich als Statthalter die Jülich- und Bergische Lande, und folgte dem Vater in der Kur nach. Residirte, wegen Verheerung der Pfalz, zu Düsseldorf; und erhielt, durch den Frieden zu Ryßwick, seine Pfälzische Lande wieder: mußte aber der Herzogin von Orleans, bis zu Endigung des Streits, jährlich 100,000 Fl. bezahlen; bis endlich, durch den schiedsrichterlichen Ausspruch des Pabsts erkannt wurde, daß der Kurfürst 300,000 Scudi geben, die Herzogin aber allen weiteren Ansprüchen entsagen sollte. Er bekam auch Streit wegen der Veldenzischen Erbschaft, mit Schweden, Birkenfeld und Sulzbach, nach Pfalzgraf Leopold Ludwigs Tode, welcher erst, 1734 völlig beygelegt wurde. Die Bayerische Kur und Erzamt, nebst der Oberpfalz und Chamb, wurden zwar dem Kurfürsten wieder zugetheilt; aber auch in dem Rastädtischen und Badischen Frieden wieder abgenommen. Wegen wieder erlangter alten Kurwürde erneuerte er den St. Hubertsorden. Die Religionsbeschwerden wurden, durch Preussische Vermittlung, gehoben. Er starb 1716. 1690. 1697. 1702. 1708. 1714. 1705.

3. Karl Philipp, der jüngere Bruder, folgte also in der Kur. Er war erstlich im geistlichen Stande, verließ aber solchen, trat in kaiserliche Kriegsdienste, und wurde zuletzt Statthalter in den Vorderösterreichischen Landen, wo er bis 1717 blieb; endlich aber seine Residenz zu Heidelberg nahm. Er hatte sowol mit Bayern, wegen des Erztruchsessenamts, als mit Braunschweig, wegen des Amts eines Erzschatzmeisters Strittigkeiten. Die Religionsbeschwerden, sonderlich wegen des Heidelbergischen Katechismus und der heil. Geists-Kirche zu Heidelberg verursachten grosse Bewegungen, und der Kurfürst verlegte darüber seine Residenz von Heidelberg nach Mannheim. Er schloß zu München den Unionstractat mit dem Bayrischen Hause, sowol wegen gemeinschaftlicher Führung des Reichsvikariats, als auch der gesammten beederseitigen Rechte; wie auch in Absicht auf die Oesterreichische Erbschaft, und die Nachfolge des Sulzbachischen Hauses, in Jülich und Bergen. Hatte einen langwührigen Rechtsstreit, wegen der Herrschaft Zwingenberg. Endigte den Zweybrücki- 1716. 1718. 1720. 1724. 1733.

brückischen Erbschaftsstreit mit Birkenfeld, und behielt im Vergleiche die Aemter Veldenz und Lauterek, überließ aber an Birkenfeld, die Grafschaft Lützelstein, und die Gemeinschaft Guttenberg; erkannte auch den Pfalzgrafen von Birkenfeld als Herzogen von Zweybrücken ꝛc. Führet mit Bayern
1740. das Reichsvikariat gemeinschaftlich. Befördert Karls des VII Kaiserwahl, und seine Ansprüche an die Oesterreichische Erbschaft; verwaltet auch bey dessen Krönung das Erztruchsessenamt, für diesesmal. Der langwührige Streit über der Nach-
1742. folge des Sulzbachischen Hauses in den Jülchischen Ländern wird geendiget, da der König von Preussen die Einwilligung gibt, daß die Nachkommen von der Pfalzgräfin zu Sulzbach, des Kurfürsten Prinzeßin, auch in Jülich, Bergen und Ravenstein, die Nachfolge haben sollen. Er starb 1742.

D) Sulzbachische Linie.

XII. Von dieser Sulzbachischen Linie ist zu bemerken, a. daß solche von August, Pfalzgrafen Philipp Ludwigs zu Neuburg zweyten Sohne abstammt. Er hielt es im Teutschen Kriege mit König Gustav Adolf von Schweden, † 1632. Ihm folgte sein ältester Sohn, Christian August, ein ge-
1655. lehrter Herr wie der Vater. Nahm die katholische Religion an, doch ohne seine Unterthanen in ihrer Religionsfreyheit zu kränken, † 1708. Ihm folgte Theodor, ein verständi-
1729. ger und gütiger Fürst, † 1732. Weil der Erbprinz noch vor dem Vater gestorben war; so folgte der zweyte Johann
1733. Christian, welcher aber auch bald wieder starb. Durch dessen Gemahlin kommt das Marquisat, Bergen op Zoom, an das Sulzbachische Haus.

Kurfürst. b. Nach Absterben Kurfürst Karl Philipps, folgte ihm
1742. der itztregierende Kurfürst Karl Theodor, in der Kurwürde.
1744. Tritt für Kaiser Karl VII in die Frankfurter Union, mit dem Könige in Preussen und Hessenkassel, und versagt
1745. in folgender Kaiserswahl Franz Stephan, Großherzogen von Toscana, seine Stimme; so aber in bald erfolgtem Ungarisch- Preussisch- Kursächsischen Frieden verglichen, und Kurpfalz auch darein eingeschlossen wird. In dem letzten
1757. Kriege vereiniget der Kurfürst seine Kräfte mit Oesterreich und Frankreich, wider Preussen: daher auch seine Länder zum Theil die Unfälle des Kriegs erfahren. Nach hergestellter Ruhe, stiftet der Kurfürst eine Akademie der Wissenschaften
1763. zu Mannheim, den 15 Oct. welche den 20sten eröffnet wird.
1764. Der Kurfürst beschwöret, zu Frankfurt, in Person, nebst den
den 7 April. drey geistlichen Kurfürsten, die Kurverein. Erhält das Pri-
1764. vilegium de non appellando, für die Herzogthümer Jülich

und

und Bergen, desgleichen für die Fürstenthümer Sulzbach und Neuburg. Der Kurfürst läßt sich in das Schwäbische Grafencol- 1766.
legium aufnehmen. Stiftet den Löwenorden. Nachdem der 1768.
Proceß wegen der Stadt Kaiserswerth, wider Kölln, zum Vortheile des Kurfürsten entschieden worden; so wurde der- selbe endlich auch wirklich in den Besitz davon gesetzet. 1768.

Bekommt Streit mit der Stadt Aachen. Desgleichen wegen der Zollerhöhung am Rhein, mit den Generalstaaten: 1770.
die doch bald beygelegt werden.

XIII. Die Zweybrückische Speciallinie fand ihr Glück in Zweybrückisch
Schweden; allwo Johann Kasimir, des Königs Gustav Linie.
Adolphs Schwester geheyrathet, und seinem Sohne, Karl Gustav, den Weg zur Krone damit gebahnet, welchem sein Sohn und 1654.
Enkel Karl XI und XII nachgefolget. Nach dessen Tode ist Zweybrücken an Karl Gustavs Bruders Sohn, Gustav 1718.
Samuel: nach dessen Absterben aber, durch Vergleich mit 1731.
Kurpfalz, an Birkenfeld gekommen.

XIV. Die Birkenfeldische Linie a) stammt von Karl, Birkenfeld.
Pfalzgraf Wolfgangs jüngsten Sohne her. Er erhielt an- fänglich nur den väterlichen Antheil an der Grafschaft Spon- Sponheim.
heim 1568. b) Diese Grafschaft hatte ehemals ihre eigene Herren. Eberhard, ist der älteste, der aus dem eilften 1044.
Jahrhunderte angeführt wird. Die Reihe seiner Nachfolger ist nicht gewiß und vollständig bekannt. Mit Johann dem I, 1215-1232.
der im dreyzehenten Jahrhunderte vorkommt, fängt die si- chere Reihe dieser Grafen an. Er hatte vier Söhne, Jo- hann den II, den Stammvater der Starkenburgischen; Simon den II, den Stifter der Kreuzenachischen Linie; und Heinrich, Stammvater der Herren von Heinsberg und Lö- wenberg. Der vierte Eberhard, genannt von Sayn, starb ohne Erben. Von den zwo Sponheimischen Linien, starb 1415.
zuerst die Kreuzenachische ab, mit Simon dem IV, dessen Tochter und Erbin, Elisabeth, an Rupert Pipan, Kai- ser Ruperts ältesten Sohn, vermählt war. Sie überließ 1416.
kurz vor ihrem Tode, dem Kurfürsten Ludwig III, den

fünften Theil der vordern Grafschaft, welche seitdem beständig mit den Kurlanden vereiniget geblieben. Graf Johann V
1437. endigte, als der letzte seines Geschlechtes, den Starkenburgischen Ast dieses Stamms. Seine Lande kamen an die Markgrafen von Baden und die Grafen von Veldenz, die von Graf Johanns Vaters Schwestern herstammten, und diese erhielten die ganze hintere Grafschaft, nebst vier Fünftheilen der vordern Grafschaft miteinander. Der Veldenzische Antheil fiel endlich Pfalzgrafen Stephan von Zweybrükken, und dessen Sohne, Friedrich von Simmern zu. Von
1444. 1553. und 1566. dieser Linie kam solcher an Wolfgang von Zweybrücken, welcher denselben ferner seinem jüngsten Sohne Karl zutheilte.

Aus dem Stamme der Grafen von Sponheim, ist auch die mittlere Reihe der Grafen von Sayn entsprossen.

1673. c) Unter den Birkenfeldischen Pfalzgrafen erhielt Christian II auch die Grafschaft Rappoltstein. Als die mittle-
1631. re Zweybrückische Linie mit Pfalzgraf Gustav Samuel, zu
1731. Ende gieng, war der Streit zwischen dem Kurhause und Birkenfeld, über dieser Erbschaft noch nicht gänzlich entschieden, wurde aber, sowol als der wegen des Veldenzischen Erbes,
1734. verglichen; und Christian III trat die Regierung als Herzog von Zweybrücken wirklich an; in welcher ihm Christian IV,
1735. itziger Herzog nachfolgete.

d) Die übrige Nebenlinien sind aus den genealogischen Tabellen zu ersehen.

I Tabelle. Bayern.

OTTO I, von Wittelsbach, Pfalzgraf in Bayern, wird Herzog 1180, † 1183.

LUDOVICUS I, Herzog 1183, † 1231.

OTTO I, † 1253. Gemahlin: Agnes, Pfalzgrafen Henrici Tochter.

Ludovicus † in der Jugend.

Anna. Gemahl. Herzog Rudolphus in Sachsen.

Henricus, Herzog in Niederbayern, † um 1290.

LUDOVICUS II, severus, † 1294.

Rudolphus I, Stifter der Pfalzgräflichen Linie. † 1319.

Adolphus.

Rudolphus II.

Rupertus I.

LUDOVICUS III, Kaiser IV, † 1347.

Seine Söhne siehe auf der zweyten Tabelle.

Otto, † 1312. Henricus, † 1333.

Ludovicus, † 1296.

Stephanus, † 1311.

Henricus, † 1339. Sein Sohn Johannes, † 1340, und war der letzte dieses Niederbayrischen Stamms.

Otto, † 1335.

II Tabelle. Bayern.

Ludovicus der Kaiser, s. erste Tab.

a) Gem. Beatrix, Herz. Heinrichs von Glogau T. † 1323.

b) Gem. Margaretha, Graf Wilh. III von Holland Tochter, † 1355.

(a) Ludovicus, Markgraf in Brandenburg, und Graf von Tyrol, † 1361. Gem. Margaretha Maultasch.

a) Stephanus, Herzog in Bayern, † nach 1373.

b) Ludovicus Romanus, † 1359. al. 1366.

b) Wilhelmus, † 1377 oder 1389.

b) Albertus, † 1404.

b) Otto, † 1379.

b. Elisabetha. Gem. Ulricus, Graf von Wirtemberg.

Mainhard. Graf von Tyrol, † 1363.

Steph. II. Stifter der Ingolstädtischen Linie, † 1413.

Fridericus Stifter der Landshutischen Linie, † 1393.

Johannes, Stifter der Münchenschen Linie, † 1397.

Wilhelmus VI, Graf von Holland, † 1417.

Albertus, bekam Straubingen.

Johannes, Bischoff zu Lüttich, † 1425.

Ludovicus Barbatus, Herzog zu Bayern-Ingolstadt, † 1447.

Henricus, zu Landshut, † 1450.

Ernestus, † 1438.

Wilhelmus III, † 1435. beede zu München.

Jacobæa, † 1436.

Ludovicus Gibbosus, Herzog zu Bayern-Ingolstadt, † 1445.

Ludovicus Dives, † 1479.

Elisabetha. Gem. Graf Ulrich von Wirtemberg.

Albertus III, † 1460.

Georgius Dives, † 1503. Seine einzige Tochter Elisabeth, war Pfalzgraf Ruperts Gemahlin, † 1504.

Johannes, lebt noch, 1464.

Sigismundus, † 1501.

ALBERTUS IV, † 1508. Gem. Kunigunda, Kaiser Friderici III Prinzeßin.

Christophorus, † 1493.

Wolfgang. † 1514.

III Ta=

III Tabelle. Bayern.

Kurfürsten.

1) MAXIMILIANUS I, Herzog. 1596. Kurfürst, 1623. † 1651. s. Tab. IV.

Philippus, Bischoff zu Regensburg und Kardinal, † 1598.

Ferdinandus, Erzbischoff zu Kölln, † 1612.

Johannes Franciscus, † 1640.

Maximilianus Henricus, Erzbischoff zu Kölln, † 1688.

Albertus Sigismundus, Bischoff zu Freisingen und Regensburg, † 1685.

Albertus VI, † 1666. Gem. Mechtildis, Landgräfin zu Leuchtenberg.

Maria Anna. Gemahl, K. Ferdinandus II.

Magdalena. Gem. Wolfgang, Pfalzgraf von Neuburg.

Ferdinandus, Stammvater der Grafen von Wartenberg.

Maria. Gem. Carolus, Erzherzog von Oesterreich.

Ernestus, Erzbischoff zu Kölln, † 1612.

Wilhelmus V, † 1626.

Albertus V, † 1579. Gem. Anna, Kaisers Ferdinandi I Prinzessin.

Wilhelmus IV, † 1550.

Albertus IV. Tab. II.

Ludovicus, † 1545.

Ernestus, Bischoff zu Passau, und Erzbischoff zu Salzburg, † 1560.

Sibylla. Gem. Ludovicus V, Kurfürst von der Pfalz.

Sabina. Gem. Herzog Ulrich von Wirtemberg.

IV Tabelle. Bayern, Kurfürsten.

1) MAXIMILIANUS I. s. Tab. III. Zweyte Gemahlin: Anna Maria, K. Ferdinandi II. Prinzessin.
- Maximilianus Philippus, besitzt die Landgrafschaft Leuchtenberg, † 1705.

2) FERDINANDUS MARIA, † 1679. Gemahlin, Adelheid Henrica, Prinzessin von Savoyen.
- Maria Anna. Gem. Ludovicus, Dauphin von Frankreich.
- Josephus Clemens, Erzbischoff zu Kölln, † 1723.
- Violanta Beatrix. Gem. Ferdinandus, Erbprinz von Toscana.

3) MAXIMILIAN. IMMAN. † 1726. Gem.
- a) Maria Antonia, Kais. Leopoldi Prinzessin.
- b) Theresia Kunigunda, König Johannis III von Polen Prinzessin.
  - a) Josephus Ferdinandus, † 1699.
  - b) Maria Anna.

4) CAROLUS ALBERTUS, Kaiser CAROLUS VII, † 1745. Gem. Maria Amalia, Kaisers Josephi I Prinzessin.
- Philippus Mauritius, Bischoff zu Paderborn und Münster, † 1719.
- Ferdinand Maria, † 1738.
  - Clemens Franciscus de Paula, † 1770.
- Clemens Augustus, Erzbischoff zu Kölln, † 1761.
- Johann. Theodorus, Kardinal und Bischoff zu Lüttich, † 1763.

5) MAXIMILIANUS JOSEPHUS. Gem. Anna Sophia, Prinzessin von Polen.
- Maria Antonia. Gem. Fridericus Christianus, Kurfürst von Sachsen.
- Maria Josepha. Gem. Ludovicus Georgius, Markgraf von Baden.
- Josepha, † 1767. Gem. Josephus II. Römischer Kaiser.

I Stammtafel. Pfälzisches Haus.

1) RUDOLPHUS I, † 1319. Lud. Sev. von Bayern Sohn, s. die Tab. I. von Bayern.

2) ADOLPHUS, † zwischen 1327 und 1329.

3) RUDOLPHUS II, † 1353.

4) RUPERTUS I, † 1390.

5) RUPERT. II, tenax, † 1398.

6) RUPERT. III wird Kaiser 1400, † 1410. Gem. Elisabetha, T. Friedrichs, Burggrafen zu Nürnberg.

7) LUDOVICUS III, † 1436 oder 37. s. Tab. II.

Rupert Pipan, † um 1396—1397. Gem. Elisabetha, T. Simon. IV, Grafen von Sponheim.

Johannes, in der Oberpfalz, † 1443. Gem. Catharina, T. H. Wratislai in Pommern.

Christophorus, wird König in Dänemark, 1439. &c. † 1448.

Stephanus † 1459. Simmerische Linie. s. Tab. III.

Otto II, zu Mosbach, † 1499.

Rupertus, Bischoff zu Regensburg, † 1465.

Otto I, zu Mosbach, † 1461.

Albertus, Bischoff zu Strasburg, † 1506.

II Stamm=

II Stammtafel. Alte Pfälzische Kurlinie.

Ludovicus III,
s. die I Tab.
a) Gem. Blanca.
b) Mathildis.

a) Rupertus, † 1426

b)

8) LUDOVICUS IV, † 1449.

10) PHILIPPUS Ingenuus, † 1508.

9) FRIDERICUS I, victorioſus, † 1476. Stammvater der Grafen von Löwenſtein.

Rupertus, Erzbiſchoff zu Kölln, † 1480.

Mathildis. Gem. a) Ludovicus, Graf von Wirtemberg. b) Albertus, Erzherzog von Oeſterreich.

11) LUDOVICUS V, Pacificus, † 1544.

Philippus, Biſchoff zu Freiſingen und Naumburg, † 1541.

Rupertus, † 1504. Gem. Eliſabetha, T. Georgii, Herzogs in Bayern.

13) OTTO HENRICUS, † 1559. der letzte aus der alten Kurlinie.

Philippus bellicoſus, † 1548.

12) FRIDERICUS II, Sapiens, † 1556.

Georgius, Biſchoff zu Speyer, † 1529.

Henricus, Biſchoff zu Worms ꝛc. † 1552.

Johannes, Biſchoff zu Regensburg, † 1538.

Wolfgang. reſ. zu Neumark, † 1558.

III Stammtafel. Simmerische Linie.

Johannes I, Senior, † 1509.

Johannes II, † 1557.

14) FRIDERICUS III, Kurfürst, † 1576. S. Tab. IV.

Fridericus, zu Simmern und Sponheim, † 1480.

Rupertus, Bischoff zu Regensburg, † 1507.

Fridericus, Domherr zu Strasburg.

Georgius, zu Simmern, † 1569.

Richard, erbt Simmern vom Bruder, † 1598.

Rupertus, Bischoff zu Strasburg † 1478.

Fridericus, Domherr zu Mayntz, Trier, Kölln und Strasburg.

Stephanus, Pfalzgraf zu Simmern und Zweybrükken, † 1459. Gem. Anna, Gräfin v. Veldenz. S. Tab. I.

Stephanus Domherr zu Kölln, † 1481.

Stephanus, Domprobst zu Kölln.

Wilhelmus, Domherr zu Trier.

Georgius Gustavus, zu Lautereck, † 1634. Mit seinem Sohne Leopoldo Ludovico starb diese Linie ab, 1694.

Johannes, Bischoff zu Münster, und Erzbischoff zu Magdeburg, † 1475.

Caspar, † 1491.

Alexander, † 1514.

Ludovicus, zu Zweybrükken, † 1532.

Wolfgang. zu Zweybrücken, † 1569. S. Tab. V.

Johannes Augustus, † 1611.

Ludovicus Philippus, † 1601.

Georgius Johannes, zu Lützelstein, † 1654.

Albertus, † 1523.

Philippus, † 1489.

Johannes, alle drey Domherren zu Strasburg

Ludovicus Niger, zu Zweybrükken und Veldenz, † 1489.

Rupertus, zu Lützelstein und Veldenz, † 1544.

Georgius Johannes, † 1592.

Georgius, Domherr zu Trier und Kölln.

IV Stammtafel. Simmerische Kurlinie.

- Albertus, † 1553.
  - 15) LUDOVICUS VI, Facilis, † 1583.
    - Hermannus Ludovicus, † 1556.
      - FRIDERICUS III, Pius, Kurfürst. S. Tab. III.
      - Christophorus, † 1574.
    - Johannes Casimirus, zu Lautern, † 1592.
  - Anna Maria. Gem. Carol. IX, König in Schweden.
  - 16) FRIDERICUS IV, † 1610.
    - 17) FRIDERICUS V, König in Böhmen, † 1632.
      - Henricus Fridericus † 1629.
        - 19) CAROLUS, † 1685. der letzte dieser Linie.
        - 18) CAROLUS LUDOVICUS, † 1680.
          - Elisabetha Charlotta. Gem. Philippus, Herzog von Orleans.
          - Rupertus, † 1682.
            - Mauritius.
              - Eduardus, † 1663.
              - Philippus, † 1650.
              - *Sophia.* Gem. Ernestus Augustus, Kurfürst von Braunschweig.
  - Dorothea. Gem. Joh. Georg. I, Fürst zu Anhalt-Dessau.
- Ludovicus Philippus, zu Simmern, † 1654.
  - Ludovicus Henricus Mauritius, † 1673.

V Stamm-

- Philippus Ludovicus, zu Neuburg, † 1614.
  - Wolfgang Wilhelm. zu Neuburg, † 1653.
    - 20) PHILIPPUS WILHELMUS, Kurfürst, † 1690.
      - Eleonora. Gem. Kaiser Leopold.
      - 21) JOHANNES WILHELMUS, † 1716.
      - Wolfgang Georgius, Domherr zu Breslau ꝛc. † 1683.
      - Ludovicus Antonius, Teutschmeister und Bischoff zu Worms und Lüttich, † 1694.
      - 22) CAROLUS PHILIPPUS, † 1742.
        - Elisabetha Augusta, † 1728. Gem. Josephus Carolus, Erbprinz von Sulzbach.
      - Alexander Sigismund. Bischoff zu Augsburg, † 1737.
      - Franciscus Ludovicus, Erzbischoff zu Trier, und Maynz ꝛc. † 1732.
      - Fridericus Wilhelmus, † 1689.
      - Maria Sophia. Gem. Petrus II, König von Portugall.
      - Maria Anna. Gem. Carolus II, König von Spanien.
      - Philippus Wilhelmus, † 1693.
      - Dorothea. Gem. 1. Odoardus. 2. Franciscus, H. von Parma.
      - Hedwig. Gem. Prinz Jacobus Sobiesky.
  - Otto Henricus, † 1598.
    - Augustus, zu Sulzbach, † 1632.
      - Johannes Fridericus zu Hilpoltstein, † 1644.
        - Carolus, zu Birkenfeld, † 1600. S. Tab. VIII.
        - Fridericus zu Hohenstraus, † 1597.
    - Christianus Augustus, † 1708. s. Tab. VI.
      - Johannes Ludovicus, † 1649.
        - Philippus, † 1703.
- Johannes I, zu Zweybrükken, † 1604. S. Tabelle VII.
- Wolfgang. s. Tab. III.
- Otto Henricus, zu Sulzbach, † 1604.

VI Stammtafel. Sulzbachische Kurlinie.

- Maria Anna.
  - Joseph. Carolus Immanuel, † 1729. Gem. Elisabetha Augusta, Kurfürst Caroli Philippi Prinzessin. Siehe Tab. V.
    - Hedwig Augusta. Gem. Julius Franciscus, Herzog von Sachsen-Lauenburg.
      - Christianus Augustus, † 1708. S. Tab. V.
      - Amalia Sophia.
    - Christina Francisca.
    - Theodorus, † 1732.
      - Johannes Christianus, † 1733. Gem. Maria Anna, Tochter Francisci Egonis, Markgrafen von Bergen op Zoom.
        - Anna Christina Louisa. Gem. Carolus Immanuel Victor, Herzog von Savoyen, itzo König von Sardinien.
- Maria Elisabetha Augusta. Gem Carolus Theodorus, Kurfürst.
  - Maria Anna. Gem. Clemens Franciscus, Herzog von Bayern.
  - Maria Franciska Dorothea. Gem. Fridericus, Prinz von Zweybrücken. Siehe Tab. VIII.
  - 23) CAROLUS THEODORUS, itzt regierender Kurfürst. Gem. Maria Elisabetha Augusta, Prinzessin von Sulzbach.
    - Ernestina Elisabetha. Gem. Wilhelm, Landgraf von Hessen-Wanfrid.

VII Stamm-

VII Stammtafel. Zweybrückische Linie.

- Johannes II, zu Zweybrücken, † 1635.
  - Fridericus, † 1661. beschließt diese Linie.
  - Johannes Ludovicus, † 1647.
- Johannes I, † 1604. s. Tab. V.
  - Fridericus Casimirus, zu Landsberg, † 1645.
    - Fridericus Ludovicus, † 1681.
      - Wilhelmus Ludovicus, † 1675. mit ihm endigte sich auch diese Linie.
  - Johannes Casimirus, zu Kleeburg, † 1652. Gem. Catharina, König Caroli IX von Schweden Prinzessin.
    - Adolphus Johannes, † 1689.
      - Carolus Gustavus, wird König in Schweden, † 1660. Siehe die Genealogie von Schweden.
      - Gustavus Samuel, † 1731, als der letzte seines Stamms.

VIII Stammtafel; Birkenfeldische, und itzt Zweybrückische Linie.

- Georgius Wilhelmus, zu Birkenfeld, † 1669.
  - Carolus Otto, † 1671. der letzte dieser Linie.
  - Henrica. Gem. Ludovicus, Landgraf von Hessen-Darmstadt.

CHRISTIANUS IV, regierender Herzog.

- Fridericus † 1767. Gem. Maria Francisca, von Sulzbach. s. Tab. VI.
  - Carolus Augustus,
  - Maximil. Josephus.
- Christianus III, † 1735.
  - Louise. Gem. Frid. Antonius Ulricus, Graf von Waldeck.
    - Christiana. Gem. Prinz von Waldeck.
  - Christianus II, erbt Birkenfeld und Rappoltstein, † 1717. Gem. Catharina, Gräfin von Rappoltstein.

Carolus, zu Birkenfeld, † 1600. s. Tab. V.

- Fridericus † 1626.
  - Christianus I, zu Bischweiler, † 1654.
    - Johannes Carolus, zu Gelnhausen, † 1704.
      - Johannes. zu Gelnhausen.
      - Wilhelmus, † 1700.
    - Fridericus Bernhardus, † 1739.
      - Johannes Carolus Ludovicus.
      - Wilhelmus.

Das

Das III Stück.

Von Sachsen.

Das I Kapitel.

Aeltere Zeiten, bis auf Karl den Grossen.

I. Die Historie von Sachsen, in dem heutigen Verstande, hat mit der alten Historie, ausser dem Namen, wenig gemein: indem weder das Volk, noch das Land, welches ehemals diesen Namen trug, einerley mit demjenigen ist, so man unter der Benennung der Obersächsischen Länder verstehet.

II. Die alte Sachsen gehörten, wie es wahrscheinlich ist, zu der Hauptnation der Ingävonen. Schon Plinius gedenket ihrer unter den ältesten Teutschen, und setzet sie in die sogenannte Cimbrische Halbinsel, die man gemeiniglich für Jütland hält.

III. Indessen blieben sie den Römern gleichwol noch ziemlich unbekannt. Doch scheinet es, daß sie nach dem zweyten Jahrhundert angefangen haben, schon auf der Südseite der Elbe, sich landeinwärts bis gegen die Thüringer auszudehnen. Um Diokletians Zeiten, wohin man gemeiniglich ihre erste Meldung setzet, wurden sie den Römern bekannter; aber mehr durch ihre Räubereyen zur See, als zu Lande. Sie waren auch unter den sogenannten Barbaren, welche dem Karausius in Britannien Beystand leisteten. Und in der zweyten Hälfte des vierten Jahrhundertes machten sie sich, durch ihre Plünderungen in Britannien und Niederteutschland, furchtbar.

IV. In der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts, da die 449.
sogenannte grosse Völkerwanderung vorgieng, wurden die Sachsen und Angeln von den verlassenen Britten, wider ihre alten Feinde, die Pikten und Scoten, zu Hülfe gerufen. Wie sich nun, unter ihrem Anführer Hengist, und seinen Nachfolgern, dieses Volk in Britannien vestgesetzt habe, und das herrschende worden sey, wird in der Historie von Britannien erzählt werden.

V. 1. In Teutschland breiteten sie sich nach dem Abzuge der Franken, in einem Theile von den verlassenen Ländern derselben aus, und von dieser Zeit an beariff das Sachsenland das meiste von dem heutigen Niedersächsischen Kreise, und ohngefähr den nördlichen Theil des Westfälischen Kreises.

2. Als die Franken Thüringen eroberten, stunden ihnen die Sachsen bey, und erhielten ein Stück von diesen eroberten Ländern. Sonst ist ihre Geschichte, in diesem Zeitraume, bisher noch gröstentheils unbekannt. Die Eintheilung in Ostfalen, Westfalen und Angrivarier, ist auch noch in dieser Periode gewöhnlich worden.

Das II Kapitel.

Von Karl dem Grossen an, bis zu der Zertrümmerung des alten Herzogthums Sachsen.

I. 1. Karl beschloß auf einem Reichstage zu Worms den
772. Krieg wider die Sachsen, und eroberte gleich in diesem ersten Feldzuge die Ehresburg, zerstörete die Irmensäule, und rückte bis gegen die Weser heran: worauf sich ihm die Sachsen für diesesmal unterwarfen.

2. Während seiner Abwesenheit im Langobardischen Kriege, wurde der Friede gebrochen, und die Sachsen breiteten ihre Verheerungen bis nach Frizlar aus. Daher Karl sie wieder
775. bekriegte, und zum zweytenmale zur Unterwerfung zwang.

3. Sie fielen zum dritten und viertenmale wieder ab,
Von 776 bis 782. und wurden jedesmal wieder gedemüthiget; und viele nahmen das Christenthum an: doch ließ Karl, nach der letztern Unterwerfung, fünfthalbtausend dieser Unglücklichen, die sich an ihn ergeben hatten, den übrigen zum Schrecken, niederhauen. Allein darüber entstund der fünfte und allgemeine
783. Aufstand. Und Karl war so glücklich, daß er die Sachsen abermal besiegte, und den mächtigen Wittekind, der ihm bisher den stärksten Widerstand gethan hatte, nebst seinem Bruder Albion, nöthigte, sich taufen zu lassen.

4. Als die Sachsen den Krieg erneuert hatten, und nochmals
794. bezwungen worden waren; so ließ der König eine grosse Anzahl in andere Länder wegführen. Ihre abermalige Empö-
797. 98. rungen liefen nicht glücklicher ab: und nachdem Karl auch die Nordalbinger nochmals besiegt hatte; so kam es endlich zum Frieden, und einer dauerhaften Unterwerfung der gan-
805. zen Sächsischen Nation. Dieses Volk erhielt nun gleiche Rechte, wie die Franken, behielt seine eigenen Gesetze, und wurde auch zu den allgemeinen Reichsversammlungen zugelassen.

5. Dessen ungeachtet wurden abermal viele Familien in andere Provinzen des Fränkischen Reichs versetzt. Zu weiterer Ausbreitung der christlichen Religion aber viele Bisthümer

mer gestiftet, und die politische Verfassung nach der Weise, wie in den übrigen Fränkischen Ländern eingerichtet. Siehe den ersten Theil der Universalhistorie, S. 137. Ein solcher Sächsischer Graf, war Uto, der unter Karl dem Grossen seinen Sitz zu Hochbuchi, an der Elbe hatte.

II. Ludwig I. ließ viele von den weggeführten Sachsen in ihr Vaterland zurückgehen; und stiftete, zu Bekehrung der Nordalbinger, das Bisthum, oder Erzbisthum zu Hamburg, welchem Anscharius vorstund.

III. Unter Ludwig II, dem Teutschen, blieb die vorige Verfassung in Sachsen: die Normänner aber und Slaven, verheerten diese Gegenden grausam, und zerstörten auch Hamburg. 845.

IV. Bey der Theilung zwischen seinen Söhnen, kommt Sachsen mit auf Ludwigs des III, des Jüngern Antheil, und wird nach dessen Tode, mit dem übrigen Teutschen Reiche wieder vereiniget.

V. 1. Um diese Zeit wurden auch Herzoge über Sachsen gesetzet, welche gemeiniglich die Herzoge aus Wittekindischem Geschlechte genannt werden.

2. Es kommen zwar schon seit Karls des Grossen Zeiten einige Sächsische Herren, unter dem Namen der Herzoge vor, unter denen insonderheit Ekbert berühmt ist. Allein dieser sowol, als ein anderer, Herzog Bruno, (welcher die Stadt Brunsvik gestiftet haben soll.) führten solchen Titel als die höchste Kriegsbediente, oder Feldherren, nicht aber in dem Verstande, wie er nachmals üblich worden, da man diejenige oberste Grafen (wenn man so reden darf,) welche an die Stelle der Missorum Dominicorum gekommen, und welchen die Oberaufsicht über die gesammte übrige Grafen eines Hauptlandes des Teutschen Reichs anvertraut war, also benannte. Ob Bruno, des Herzog Ludolfs Vater, dem man auch den Titel eines Herzogs beylegt, solchen in dem ersten oder letzteren Verstande geführt habe, ist nicht gewiß. Es scheinet also, daß man Ludolfen für den ersten Herzog von Sachsen in dieser Bedeutung annehmen könne. Wenn die Jahre richtig angegeben sind; so muß er diese Würde schon unter K. Ludwig dem Teutschen gehabt haben. Seine Tochter Luitgard, war K. Ludwigs des Jüngeren Gemahlin. Er gründete das Stift Gandersheim. Um 809 ꝛc.

3. Auf Ludolfen folgten seine zween Söhne, Bruno, welcher in der Schlacht bey Ebbekesstorp, von den Normännern erschlagen worden; und Otto, welcher von K. Ludwig dem IV auch noch die Stelle eines Herzogs über Thü- 880.

ringen erhielt, die Teutschen Stände trugen, nach Ludwigs Absterben, ihm die Krone selber an; die er aber verbat, und solche Ehre Kunrad von Franken zuwandte.

4. Ottens Sohn, Heinrich, behauptete beede Herzogthümer zusammen, auch wider K. Kunrads I. Willen. Wird
930. selber König, beschützet und verbessert, so wie das ganze Reich, also insbesondere auch seine beede Herzogthümer, siehe den I Th. der Universalhist. S. 147 f. Stiftet die Abbtey Quedlinburg.

5. Otto, der Grosse, behält auch, nachdem er schon König geworden, das Herzogthum Sachsen bey. Unter ihm werden die ersten Erzgruben im Harze entdeckt. Otto bestell-
951. te bey seinem ersten Italiänischen Feldzuge, Hermann, (dessen Vater Billung soll geheissen haben,) zum Anführer der Kriegsvölker und Statthalter in Sachsen. Nachher gab er
960. er ihm ein Herzogthum um die Elbe herum zu verwalten, welches als ein neuerrichtetes Herzogthum beschrieben, und von einem älteren, damals noch bestehenden Herzogthum an der Weser, unterschieden wird. Und endlich belehnte er ihn
965. auch mit dem Burggrafthum zu Magdeburg. Die nachfolgende Herzoge vom Vater auf den Sohn, aus diesem Geschlechte, waren Bruno, Bernhard, Ordulf und Magnus. Dieser letztere war unter den mißvergnügten Sächsischen Herren, einer der vornehmsten Widersacher K. Heinrichs des IV, von welchem er auch gefangen genommen, und erst nach ei-
1106. nigen Jahren wieder loßgelassen wurde. Mit ihm gieng der Billungische Mannsstamm aus: von seinen zwo Töchtern wurde Wulfhild, an Herzog Heinrich den Schwarzen von Bayern, und Eilike, an Graf Otten den Reichen von Askanien vermählet.

1106. VI. Nach Herzogs Magnus Tode übergab K. Heinrich V das Sächsische Herzogthum der Billunger, dem Luther (Lotharius) Grafen von Supplinburg, welcher auch schon das Herzogthum Sachsen an der Weser besaß. Dieses hatte ihm seine Gemahlin Richenza zugebracht, welche Heinrichs des Fetten von Northeim Tochter, und eine Enkelin Herzog Ottens von Bayern gewesen.

VII. Luthers einige Tochter, Gertrud, wurde mit Heinrich dem Großmüthigen, Herzog in Bayern vermählt,
1125. welcher von seinem Schwiegervater sowol das Herzogthum
1133. Sachsen, als auch die Mathildische Länder in Italien erhielt. Seine Streitigkeiten mit K. Kunrad dem III, s. im I Th. der Universalhist. S. 161. Er eroberte zwar das, durch die Acht verlohrene, und an Albert von Askanien vergebene Her-

zog-

zogthum Sachsen wieder; konnte aber zu Bayern nicht wieder gelangen, und starb. 1139.

VIII. 1. Heinrich der Löwe folgte nun seinem Vater, unter der Vormundschaft seines Oheims, Welfs, welcher den Krieg wider K. Kunrad und Markgraf Leopold fortsetzte. Der Streit wegen Sachsen wurde endlich so entschieden, daß Heinrich Sachsen haben, Albert aber die Mark Brandenburg, wie sie nachmals hieß, bekommen sollte. Hingegen folgte Leopolden noch in Bayern, sein Bruder Markgraf Heinrich von Oesterreich. Endlich verglich K. Friedrich I auch die beede Heinriche miteinander. Heinrich von Sachsen bekam Bayern wieder, und Heinrich von Oesterreich behielt dieses Land unter dem Titel eines Herzogthums, s. den I Th. der Universalhist. S. 163, und II Th. S. 288. 1142. 1156.

2. Von Herzog Heinrichs übrigen Begebenheiten verdienen noch folgende bemerket zu werden. In seiner Minderjährigkeit entstund ein Streit mit dem Erzbischoffe zu Bremen, wegen der Grafschaft Stade, welche der Herzog damals behauptete. Er unternahm nebst andern Fürsten, einen Kreuzzug wider die Wenden, in welchem diese gezwungen wurden, den christlichen Glauben anzunehmen, die Gefangene los zu geben, und die Dänen nicht weiter mit ihrer Seeräuberey zu beunruhigen. Um diese Zeit bekriegte er auch die Ditmarsen; behauptete sein Recht, die Bischöffe zu investiren, wider den Erzbischoff von Bremen, mit Gewalt, und erhielt darüber von dem Kaiser eine Bestätigung. Eben damals hatte er auch Streit, mit Albrecht dem Bär, über der Winzenburgischen Erbschaft, welcher so entschieden wurde, daß Heinrich die Grafschaft Winzenburg, Albert aber die Grafschaft Plözke erhielt. Zerfiel auch mit Graf Adolfen von Holstein wegen der Bardewickischen Handlung und Salzquellen zu Oldeslohe. Begleitet den Kaiser auf seinem ersten Römerzuge, und vergleicht sich mit den Estensischen Markgrafen, welche er auch mit denen ihm zuständigen Gütern belehnet. Sucht die Handlung empor zu bringen, und macht dazu sonderlich Anstalten zu Lübeck. Er tauschte auch von dem Kaiser eine ansehnliche Strecke auf dem Harze ein, gegen das Zäringische Schloß Baden und andere Güter. Er zog zum zweytenmale mit dem Kaiser nach Italien. Nach seiner Rückkunft schlichtete er die Streitigkeiten der Gothländer, und bestätigte die Handlungsgesetze für Wisby. Die rebellische Wenden wurden bekrieget: Fürst Niklot kam um, und seine Söhne erhielten durch ihre Unterwerfung Werle wieder, hingegen bauete Heinrich die Stadt Schwerin wieder auf, und setzte Gunzelin zum Grafen ein; theilte auch das meiste übrige 1144. 1148. 1151. 1152. 1154. 1155. 1157. 1159. 60. 1161. 1162.

Land an seine Staatsbediente als Vasallen aus. Bey Erneue-
1164. rung des Kriegs kommt auch Niklots Sohn Wartislav ums Leben. Heinrich versetzte das Bisthum Aldenburg um diese Zeit nach Lübeck. Erzbischoff Reinhold von Kölln, und
1167. andere Fürsten erregten einen gefährlichen Krieg wider Heinrich, in welchem sich derselbe doch seiner Feinde tapfer er-
1170. wehret. Läßt das von Mecklenburg nach Schwerin verlegte Bisthum einweyhen, und bestätigt auch die zwey andere Wendische Bisthümer. Thut einen Kreuzzug, wo ihm grosse
1172. Ehre zu Konstantinopel wiederfährt. Auf der Rückkehr bezeuget ihm der Sultan von Ikonien seine Freundschaft, indem er sich für einen Anverwandten Heinrichs hält.

1175. 3) Der Kaiser sucht vergebens ihn zu bewegen, daß er ihm persönlich in Italien zu Hülfe kommen möchte: und fasset daher einen unauslöschlichen Haß wider den Herzog. Er
1178. wird von unterschiedlichen Bischöffen, und andern Herren bekriegt; bey dem Kaiser verklagt, und, da er auf ergangene Vorladung, weder zu Speyer noch Magdeburg erschien, auch die auferlegte Geldbusse nicht zahlen wollte; so wurde
1180. er erstlich zu Goslar in die Acht erkläret, und seiner Länder und Würden beraubet; hernach zu Würzburg und Gelnhausen dieses Urtheil bestätiget, und dem Erzbischoffe zu Kölln Engern und Westfalen, Graf Bernharden von Askanien, Sachsen, Otten von Wittelsbach aber Bayern zugetheilet. Eine Menge kleinerer Stücke rissen fast alle benachbarte Herren an sich. Das ehemalige Ostfalen, so gröstentheils aus Heinrichs Erbländern bestund, blieb ihm allein noch übrig. Alle Feinde des Herzogs fuhren fort, seine Länder zu bekriegen, seine Vasallen empörten sich, und der Kaiser überzog ihn
1182. selbst mit Krieg. Als er sich endlich zu Erfurt dem Kaiser persönlich unterwarf, konnte er nichts erhalten, als daß ihm seine Erbländer bleiben; er aber drey Jahre das Reich verlas-
1185. sen sollte. Er kam zwar zurück; mußte aber nochmals aus dem Reiche entweichen 1189. Da er noch selbiges Jahr zurückkam, gieng der Krieg theils wider die Holsteiner, theils mit K. Heinrich dem VI wieder an, welcher noch einige Jahre
1194. fortdauerte. Bis endlich durch die Vermählung seines Sohns Heinrichs, mit Agnes, Pfalzgraf Kunrads Tochter, der Weg zu völliger Versöhnung gebahnet wurde, und Heinrich sich dem Kaiser zu Dullethe, in Thüringen unterwarf. Von dieser Zeit an lebte der Herzog in Ruhe, und beschäfftigte sich in dieser Zeit sonderlich mit Lesen der Geschichte. Man rühmt auch seine grosse Freygebigkeit gegen die Klerisey, die er in seinem ganzen Leben bewiesen. Er starb 1195.

1180. Zertheilung des Herzogthums.

Das

Das III Kapitel.

Von den neuen Herzogen in Sachsen, aus dem Askanischen Geschlechte.

I. Bernhard, ein Sohn Alberts des Bären, von Aschersleben, erhielt also, 1. bey der Absetzung Heinrichs des Löwen, zwar den Titel eines Herzogs von Sachsen: allein es war dieses nicht mehr das alte Herzogthum, wie solches Heinrich und seine Vorfahren besessen hatten. Ostfalen, oder das Land zwischen der Weser und Elbe, blieb Heinrichen, wie auch dem Rechte nach die Nordalbingische und Slavische Länder, wovon er auch noch einen Theil behauptete. Den südlichen und westlichen Theil von Engern und Westfalen bekam der Erzbischoff von Kölln: was also übrig war, den östlichen und nördlichen Theil von Engern und Westfalen, sollte Bernhard, unter dem Namen eines Herzogs von Sachsen haben. Allein es scheinet nicht, daß er jemals in diesen Gegenden zum wirklichen Besitze gekommen sey. Das Lauenburgische hatte er noch nicht; dagegen aber soll er das besessen haben, was heut zu Tage der Kurkreis in Sachsen genannt wird. 1180.

2. Der neue Herzog Bernhard nahm seine Residenz zu Wittenberg. Von seinen Söhnen wurde Heinrich der Fette, der Stifter des Hauses der Fürsten von Anhalt; Albert I aber folgte ihm als Herzog von Sachsen. Dieser brachte zuerst das Lauenburgische an sein Haus, welches ihm für Graf Heinrichs von Orlamünde Befreyung übergeben wurde, wie nicht weniger die Grafschaft Ratzeburg, die ihm die wider K. Waldemar verbündete Herren überliessen. Von seinen zween Söhnen stammen zwo besondere Linien ab: von Johann, die Herzoge von Sachsen-Lauenburg, und von Albert, die Herzoge und Kurfürsten von Sachsen-Wittenberg. 1212. 1227.

II. Albert II. folgt also seinem Vater in Sachsen. Wird mit K. Rudolfs des I Prinzessin vermählt, und erhält von ihm die Belehnung wegen der Pfalzgrafschaft in Sachsen, wogegen sich aber die Markgrafen von Meissen setzen. Er vermehrt auch seine Länder mit der Grafschaft Brene. Kommt bey der Krönung Kaiser Alberts des I ums Leben. 1260. 1288. 1290. 1298.

III. Rudolf I. hat Streit mit Herzog Johann von Sachsen-Lauenburg, wegen Führung der Kurstimme: daher bey Kaiser Ludwigs aus Bayern und Friedrichs von Oesterreich Wahl, beede eine Wahlstimme gaben. Welches

auch

auch bey den Wahlen nach Ludwigs Tod wieder geschehen. Er unterstützte auch den falschen Waldemar in Brandenburg. Erhält in Kaiser Karls des IV goldenen Bulle die Kurwürde für sein Haus allein, mit Ausschliessung der Lauenburgischen Linie.

1356. IV. Rudolf II, sein Sohn; diesem folgte 1370 sein jüngerer Bruder Wenzeslaw, zu dessen Gunst der Kaiser den Ausspruch, wider des älteren Bruders, Ottens, Sohn, gethan hatte.

1388. V. Rudolf III, Wenzels Sohn, hilft K. Wenzeln absetzen, nimmt Theil an dem Hussitenkriege, und verliehrt seine zween Söhne, durch den Einsturz eines Thurmes, zumal in einer Nacht.

1419. VI. Es folgete ihm daher sein Bruder Albert III, welcher der letzte Kurfürst in Sachsen, aus diesem Geschlechte war, und 1442 abstarb.

Das IV Kapitel.

Von Thüringen, bis solches den Markgrafen von Meissen zugefallen.

I. 1. Man glaubt, daß die Thüringer von den Hermunduren abstammen: andere aber zählen sie unter die fremde Ankömmlinge in Teutschland. Wenn es erwiesen werden könnte, daß die Thüringer mit den Theruingern eins wären; so gehörten sie zu dem Gothischen Völkerstamme, und
289. wären auf solche Art schon zu Ende des dritten Jahrhunderts bekannt worden. Sie hätten aber alsdann, um selbige Zeit, noch in Dacien gewohnt. Ihr Land hieß ehmals ein Königreich, und erstreckte sich weiter als die itzige Gränzen. Vom
426. fünften Jahrhunderte an, werden Merwig, Basin, und dessen drey Söhne, Baderich, Hermanfrid und Berthar, als Könige der Thüringer namhaft gemacht. Zwischen diesen, und den Königen der Franken waren bereits von Zeit zu
520. Zeit schwere Kriege geführt worden: als aber Hermanfrid seine eigene Brüder unterdrücken wollte, und in diesem Kriege den Fränkischen König Theoderich zu Hülfe nahm, diesem aber hernach die für seinen Beystand zugesagte Länder nicht abtreten wollte: so stürzte ihn diese abermalige Untreu selbst ins
526. Verderben. Theoderich überzieht ihn selbst nun mit Krieg, und treibet ihn endlich mit Hülfe der Sachsen aufs äusserste.
531. Er muß sich an die Franken ergeben, und wird hernach von einer hohen Mauer herab zu Tode gestürzet. Das nördliche

Thü-

Thüringen, von der Unstrut an, bis an den Harz, wurde nunmehr den Sachsen überlassen; das übrige aber mit Austrasien verknüpfet, und nach der Weise der übrigen Fränkischen Provinzen eingerichtet.

II. Bey den Einfällen der Hunnen (oder vielmehr Avaren,) muß auch Thüringen mehrmal leiden; welches aber wohl von südlicheren Gegenden, als das heutige Thüringen ist, und die damals zu diesem Herzogthum mögen gehört haben, zu verstehen seyn wird. Und als unter K. Dagobert I die Sorben Thüringen beunruhigten, wurde der Limes Sorabicus den Thüringischen Herzogen anvertrauet.

III. Unter den letztern Merovingern, erweiterten auch die Thüringischen Herzoge ihre Gewalt. Um diese Zeit kam Bonifacius in diese Gegenden, und führte mit dem Christen- 718.
thum auch die geistliche Macht des Pabstes ein. Er stiftete zwey Bisthümer, zu Erfurt und Buraburg, welche doch in der Folge wieder eingiengen.

IV. Thüringen kam ferner, mit der übrigen Fränkischen Monarchie, an Pipin, und den Karolingischen Stamm, und wurde bey der Theilung zu Ostfranken geschlagen. Um diese Zeit findet man unterschiedliche Herzoge, die in Thüringen auf einander folgten, bis endlich Herzog Otto, in Sachsen, auch Thüringen erhielt, welches sein Sohn Heinrich der Vogler, gleichfalls behauptete.

V. Die Sächsische und Fränkische Könige und Kaiser, lassen hernach Thüringen durch besondere Markgrafen regieren: der letzte dieser Markgrafen Ekbert II wird erschlagen, 1090.
worauf dieser Titel abkommt.

VI. Hingegen findet man bald hernach, daß der Titel eines Landgrafen in Thüringen gebraucht wurde. Man behauptet, daß Hermann von Winzenburg zuerst denselben geführt habe. Unter den übrigen Grafen aber, die in diesen Gegenden vorkommen, ist sonderlich Ludwig der Bartige 1025 ff.
merkwürdig. Sein Geschlecht ist zwar noch nicht mit Gewißheit bekannt: aber er selbst war der Stammvater der folgenden Landgrafen in Thüringen und Hessen, bis auf Heinrich Raspe, mit welchem dieser Stamm wieder abgegangen. Auser seinen eigenthümlichen Ländern, die er vornehmlich im Thüringer Walde besaß, erbte er mit seiner Gemahlin Cäcilia noch die Sangerhausische Güter. Sein Sohn Ludwig II, der von einer bekannten Fabel den Zunamen, der

Sprin-

Springer, soll bekommen haben, war einer von den Widersachern Kaiser Heinrich des IV, zerfiel auch hernach mit K. Heinrich dem V, und wurde von diesem gefangen gesetzt, von seinen Söhnen aber befreyet. Er erbauete das Schloß Wartburg, und starb im Kloster Reinhardsbrunn.

1122.

Landgrafen.

1130. VII. Ludwig III (I), sein Sohn, welcher auch Hessen besaß, wurde, nach Hermanns von Winzenburg Absetzung, von K. Lothar II, mit dessen Gemahlin er nahe verwandt war, zum Landgrafen in Thüringen gesetzt. Ihm folgten sein Sohn Ludwig II, der Eiserne, und dessen Söhne, Ludwig III, der Fromme, und Hermann I. Er erhielt die Pfalzgrafschaft Sachsen, nach des letzten Pfalzgrafen von Sommerschenburg, Alberts, († 1180) Tode, von Kaiser Friederich dem I.

1181. Er war ein Dichter, und hielt sechs sogenannte Meistersänger an seinem Hofe. Hatte einen schweren Krieg mit Markgraf Albert von Meissen. Starb 1215. Ludwig IV, der Heilige; starb auf einer Wallfahrt nach dem heiligen Lande.

1228. Ihm folgte sein Sohn, Hermann II, den sein Vatersbruder, Heinrich Raspe vertrieb. Heinrich

1246. wird Friederichs des II Gegenkaiser, und stirbt an einer Ver-

1247. wundung. Der letzte seines Stamms.

Das V Kapitel.

Von der Meißnischen Linie.

Erste Abtheilung.

Vor erlangter Kurwürde.

I. Das itzige Meissen war zu der Römer Zeiten ein Theil des grossen Suevenlandes. Von den vielen Suevischen Völkerschaften weroen am wahrscheinlichsten die Hermundurer in diese Gegenden, zwischen der Elbe und Saale gesetzt. Ohngefähr im siebenden Jahrhunderte breiteten sich hier auch diejenige Slaven aus, die unter dem Namen der Soraben, Sorben ꝛc. vorkommen. sie heissen auch bisweilen Crobaten. Sie waren von der Lausitz her eingerücket. Dieser neue Limes Sorabicus, so eine Folge der erweiterten Reichsgränzen gewesen, muß also nicht mit dem älteren Thüringischen Limite Sorabico verwechselt werden.

II. Wider diese Sorben wurde ein Markgraf zu Meissen von K. Heinrich dem I bestellet, und die Stadt Meissen erbauet. Sie werden auch bey den Geschichtschreibern öfters Daleminzier genannt.

III.

III. Der erste Markgraf in Meissen war Tankmar, Kaiser Heinrichs, des Voglers, Sohn. Andere geben einen Thimo oder Dithmar dafür an. Auf diesen folgen Markgrafen aus verschiedenen Häusern, Riddag, Ekkard I, Hermann und Ekkard II, bis Dedo, aus dem Stamme der Grafen von Wettin, die Markgrafschaft, unter Kaiser Heinrich III erhält, welcher auch schon zuvor die Markgrafschaft Lausitz bekommen hatte. Doch halten ihn einige nicht für einen Meißnischen Markgrafen. Er war unter den Widersachern K. Heinrichs des IV. Die Herkunft dieser Grafen von Wettin, ex tribu Buzici, ist noch nicht zuverläßig aufgekläret. 1048.

IV. Nach Dedons Absterben gab K. Heinrich IV Meissen und Oberlausitz dem Herzoge Wratislaw von Böhmen, und dieser trat Meissen, mit Einwilligung des Kaisers, seinem Tochtermanne, Graf Wikbert von Groitsch ab. Nach diesem erhielt Heinrich Graf von Eulenburg, aus dem Wettinischen Geschlechte, diese Markgrafschaft wiederum. Von dieser Zeit an, ist sie auch beständig bey demselbigen geblieben. Denn nach Heinrichs Tod, gab K. Luther II dieselbe Kunrad dem Grossen von Wettin, welcher Markgraf Dedons Bruders Sohn war. Heinrich von Eulenburg hatte ihn, in einem Kriege gefangen bekommen: er wurde aber das folgende Jahr losgelassen, und erbte auch Heinrichs eigenthümliche Güter. Als Wikberts von Groitsch Sohn, Heinrich, starb, bekam Kunrad auch die Lausitz wieder, nebst Groitsch. Erhielt von K. Kunrad dem III. die Grafschaft Rochlitz. Bringt Leipzig an sich, geht in das von ihm gestiftete Kloster Petersberg, und stirbt kurze Zeit darauf 1157. Otto, der Reiche, Kunrads des Grossen Sohn, muß die Lausitz, welche sein Vater wieder erhalten hatte, seinem Bruder Theoderico überlassen. Bekommt grossen Reichthum, durch die in Meissen gefundene Bergwerke. Erhält auch die Grafschaft Weissenfels. Otten folgen seine zween Söhne Albrecht und hernach Dieterich. 1075. 1127. 1126. 1136. 1143. 1156.

V. Heinrich, der Erleuchtete, Dieterichs Sohn, hatte zur Mutter Judith, eine Erbin von Thüringen. Nach Heinrich Raspens Tode sprach Heinrich von Meissen seine Erbschaft an, nicht nur wegen seiner Mutter, welche des letzten Landgrafen Schwester gewesen; sondern auch wegen eines Erbvertrags, der schon mit Landgraf Ludwig war gemacht worden, und wegen einer von Kaiser Friederich dem II erhaltenen Anwartschaft. Hingegen wollte Sophia von Brabant, ein näheres Recht behaupten, weil sie Landgraf Ludwigs Tochter war. Darüber entstund ein langwühriger 1247. 1221. 1242.

Krieg

Krieg zwischen beyden. Hessen unterwarf sich gutwillig der Sophia; hingegen erkannten die Thüringer gröstentheils Heinrichen für ihren Herrn. Dieser war gegen die Hessen, und ihre Beystände, Herzog Albert von Braunschweig und die Fürsten von Anhalt, Anfangs nicht glücklich: als er aber in
1263. einer Hauptschlacht, Herzog Albert, nebst vielen andern gefangen bekam, und den Sieg behauptete, kam es zum Frieden, durch welchen Heinrich von Meissen Thüringen, und die Pfalz Sachsen; Heinrich von Brabant aber, Sophiens Sohn, Hessen behielt; worauf auch bald eine Erbeinigung zwischen beeden geschlossen wurde. Dieser Thüringische Erbschaftsstreit war Ursache, daß Heinrich die Rechte seiner Gemahlin Constantia, welche Herzog Leopolds Tochter, und des letzten Herzogs, Friederichs II Schwester gewesen, nicht ausführen konnte. Eben so wenig kan er die Rechte der Margaretha, Kaiser Friederichs des II Prinzeßin, welche an Heinrichs ältesten Sohn, Albert, vermählt war, auf die Hohenstauffische Verlassenschaft behaupten; sondern mußte auch diese andern überlassen. Er begab sich eines Theils
1265. seiner Länder, und behielt nur Meissen und Lausitz; übertrug aber Alberten Thüringen, und die Pfalz Sachsen, Dieterichen Landsberg und Osterland, und Friederichen einige Stücke von Meissen, starb 1288.

VI. Auf solche Art entstunden nach seinem Tode zwo Regierungen, Alberts in Thüringen, und Dieterichs in Meissen. Des letztern Sohn, Friederich, mit dem Zunamen, Tatta, starb ohne Erben, worauf Meissen und das
1291. übrige Alberts Söhnen wieder zufiel. Albert der Unartige, bekam mit seinen eigenen Söhnen, Friderico admorso, (weil ihn die Mutter, bey der Flucht aus Liebe, in die Backen gebissen) und Diezmann, wegen einer Concubine, wunderliche
1292. Händel, verkaufte das Land an Kaiser Adolphen, der auch darinnen übel hauſete. Doch wehrten die Söhne sich wohl,
1303. und als Kaiser Albert auch Lust zu den reichen Bergwerken bekam, konnte er dannoch nichts richten, verlohr eine harte Schlacht bey Lücken, (daher das Sprichwort: es wird dir
1307. glücken, als wie den Schwaben bey Lücken.) Albert der Unartige starb 1314.

1314. VII. Friederich, mit dem gebissenen Backen, folgte end-
1317. lich allein in den Ländern seines Vaters und Bruders. Wird im Kriege mit Kurfürst Waldemar von Brandenburg gefangen, und muß sich mit Abtretung der Lausitz loskaufen. Starb 1324.

VIII.

VIII. Friedrich, der Ernsthafte. Vermählt sich mit K. Ludwigs des Bayers Prinzeßin Mechtild, und schickt K. Johann von Böhmen seine Prinzeßin, mit welcher er verlobt gewesen, nach Hause: verliehrt dagegen die Oberlausitz. In dem Kriege mit Erfurt, stehen auch die Grafen von Weimar, Orlamünde, und andere der Stadt bey. Sie werden besieget, und büssen einen grossen Theil ihrer Länder ein, welche Friederich an sich bringt. Vermehret sonst seine Besitzungen, mit der Hälfte an Jena, und von Salza, und der Pflege Koburg. Ihm wird die kaiserliche Krone angeboten, die er aber nicht annimmt, und sich mit Karl IV darüber abfindet. Starb 1349. 1329. 1342. 1349.

IX. Friederich der Strenge, und seine Brüder Balthasar und Wilhelm, regieren gemeinschaftlich. Damals wird die Erbeinigung mit Hessen, in eine Erbverbrüderung verwandelt. Diese Brüder vermehren ihre Herrschaften ansehnlich, sonderlich mit Königstein, Riesenburg, Pirna, der andern Hälfte an Salza, der Grafschaft Kefernburg, Gerstungen, Ziegenrück, Weida, Sangerhausen ꝛc. Weil der Brüder Nachkommenschaft nicht fortgepflanzet wurde; so kam alles zusammen, auf Friedrichs Nachkommen. 1373.

Zwote Abtheilung.

Von erlangter Kurwürde an.

I. Friedrich I, der Streitbare. Er und seine Brüder, Wilhelm und Georg, machten vors erste eine Ländertheilung, mit des Vaters Brüdern, Balthasar und Wilhelm dem älteren. Auf welche, nach Wilhelms des ältern Tode, noch andere Theilungen, und Verträge erfolgen. Er wurde der erste Kurfürst in Sachsen, aus dem Meißnischen Stamme, durch Gunst K. Sigismunds, dem er manchen Ritterdienst im Hussitenkriege gethan, und zu Ofen mit der Kur belehnet. Ein trefflicher Fürst, der dabey viele Kriege geführet; stiftete auch die Universität zu Leipzig; und vermehrete seine Länder ansehnlich. Starb 1428. A. Kurfürsten vor der Theilung der zwo Linien. 1382. 1407. 1422. 1425. 1409.

II. Friedrich II, der Sanftmüthige. Hat Streit wegen der Kur, mit Herzog Erich von Sachsen-Lauenburg, welcher sich an die K. Versammlung zu Basel wendet. Macht mit Brandenburg eine Erbverbrüderung. Regiert anfänglich mit seinem Bruder Wilhelm, gemeinschaftlich, nach beliebter Theilung entstehet Streit, und ein verderblicher Krieg, bis sich die Brüder wieder verglichen. Durch Absterben Friedrichs des 1429. 1435. 1445.

1440. des Einfältigen, Balthasars Sohns, fallen dessen Länder dem Kurfürsten und seinen Brüdern heim. (Seine in der Jugend
1455. durch Kunz von Kaufungen entführte zween Söhne, Ernst und Albrecht, haben die heutige von ihnen benannte, Kur- und Fürstliche Linien fortgepflanzt.) Stirbt 1464.

Ernsts Linie bekam erstlich die Kurwürde; so aber hernach auf die andere gekommen, daher in beeden sich zwey Absätze ergeben: als a) der Kurfürsten, und b) Herzoge, jeder Linie:

Kurfürsten. Ernestinische Linie.

B. Kurfürsten aus der Ernestinischen Linie.

I. Ernst erbet, mit seinem Bruder, die Länder seines Vetters Wilhelms, regiert zwanzig Jahre gemeinschaftlich mit seinem Bruder; theilet aber hernach 1485, und bekommt nebst der Kurwürde, die Landgrafschaft Thüringen: Albrecht aber Meissen, und eine Summe Gelds. Von seinen Söhnen, folgt ihm Friederich, in Sachsen; Albrecht wird Erzbischoff zu Maynz; und Ernst, Erzbischoff zu Magde-
1471. burg. Unter ihm werden die Schneebergischen Bergwerke entdeckt. Erhält die Erbvogtey von Quedlinburg.

1486. II. Friedrich III, der Weise, unter ihm und seinem Vater gaben die Meißnische Bergwerke, sonderlich in Schnee- und Anneberg, gar reichlich aus: daher diese Herren grossen
1495. Reichthum besassen. Er erhielt eine Anwartschaft auf das Herzogthum Jülich, und nahm die Herrschaft Querfurt in Besitz, als das Geschlecht der davon benannten edlen Her-
1496. ren, mit Bruno abstarb. Stiftet die Universität Witten-
1502. berg: dahin er D. Martin Luther, zum Professor berufen; von dessen Reformation, und was aus Anlaß derselben, bey dieses und der zwey folgenden Kurfürsten Zeiten vorgegangen, oben gemeldet ist. p. 199. Es wird ihm ein gar sonderbarer, weissagender Traum zugeschrieben. Er beförderte vornehmlich
1519. Kaiser Karls des V. Wahl; gab aber auch den Rath, seine Macht durch eine Wahlkapitulation einzuschränken. Bekommt
1521. eine neue Anwartschaft auf die Jülchische Länder. † 1525.

III. Johannes der Standhafte, sein Bruder, hatte den Namen wegen beständiger Bekennung des Evangelii. Unterdrücket den unter seinem Bruder angegangenen Bauernkrieg in diesen Gegenden vollends. Unter ihm giengen die
1527. Händel, wegen Otto Paks vor. Er legt, nebst andern
1529. Reichsfürsten, eine Protestation, wider den harten Reichsschluß zu Speyer ein. Vergleicht sich auch dazumal mit Kurmaynz, wegen des Directorium auf den Reichstägen. Bringt die Uebergebung des Lutherischen Glaubensbekenntnisses auf dem Reichstage zu Augsburg, zu Stande. Wi-
1530. dersetzt

versetzt sich der Wahl Ferdinands I. zum Römischen Könige. 1531.
Legt durch die Verbindung zu Torgau, Rotach und Schwa- 1526 folgg.
bach, den Grund zum Schmalkaldischen Bunde. Der Kai-
ser ertheilete ihm die Belehnung über seine Länder niemals.
Starb 1532.

IV. Johann Friedrich der Großmüthige. Er schloß 1532.
den Cadanischen Vergleich mit K. Ferdinand, in welchem er, 1534.
unter andern auch denselben als rechtmäßig erwählten Römi-
schen König erkannte. Er erneuerte und verlängerte den 1536.
Schmalkaldischen Bund auf zehen Jahre, und ließ auch die
Schmalkaldische Artikel aufsetzen. Löset das Burggrafthum 1537.
Magdeburg wieder ein. Kommt in heftigen Streit mit Her- 1539.
zog Heinrich von Braunschweig; welcher von den Schmal- 1540.
kaldischen Bundsgenossen aus seinem Lande vertrieben wird. 1542.
Konnte mit Herzog Morizen, seinem Vetter, sich nicht ver-
tragen; sonderlich wegen der Naumburgischen Bischoffswahl, 1542.
und der Türkensteuer zu Wurzen: daher es wirklich zu feind-
lichen Ausbrüchen zwischen ihnen kam. Doch vermittelte
Landgraf Philipp von Hessen damals noch den Frieden. Al-
lein in dem Schmalkaldischen Kriege stund Moriz wider den 1546.
Kurfürsten, und trug die Kur zum Lohne davon. Siehe den 1548.
ersten Theil, Seite 202. Nach Kurfürst Morizen Tode,
suchte zwar Johann Friedrich die Kur wieder zu erhalten: 1553.
allein ohne Erfolg, daher er im folgenden Jahre zu Naum-
burg mit Kurfürst August einen Vertrag eingehet, in wel-
chem ihm auf Lebenslang die Führung des kurfürstlichen Ti-
tels, eine Summe von 100000 fl. nebst den Aemtern Al-
tenburg, Sachsenburg, Herbisleben und Eisenberg bewil-
liget werden. Er starb aber gleich am folgenden Tage, nach
Unterschreibung dieses Vertrags, 1534 den 3 März. Wäh-
rend seiner Gefangenschaft wird von ihm und seinen Söhnen,
auch der Grund zur Universität Jena gelegt.

Albertinische Linie. Herzoge.

I. Albert, der Stifter dieser Linie, war Kurfürst Frie- 1464.
derichs II jüngerer Sohn. Regierte zuerst mit dem älteren C. Von der Albertinischen Linie. 1485. a. Herzoge.
Bruder gemeinschaftlich: in der hernach vorgenommenen Thei-
lung, erhielt er Meissen. Er war ein berühmter Kriegs-
mann, that sowol seinem Schwiegervater, K. Georgen von
Böhmen, als dem Hause Oesterreich grosse Dienste, sonderlich
in den Niederlanden, erhielt die Anwartschaft auf Jülich und 1476.
Bergen; wurde Statthalter in den Niederlanden, und Erb- 1488.
statthalter in Friesland. p. 191.

II. Georg hält vest bey der katholischen Religion, und 1500.
war Luthern heftig zuwider, tritt die Friesische Erbstatthalter- 1514.

schaft wieder ab. Otto von Pak entdeckt dem Landgrafen
1527. von Hessen das geheime Bündniß, welches Georg mit dem K. Ferdinand, u. a. wider die Protestanten soll geschlossen haben. Die Grafschaft Leisnigk und Herrschaft Pennigk
1538. fallen ihm heim.
1539. III. Heinrich hingegen führt die evangelische Religion ein, ohnerachtet sein Bruder solches im Testament verboten.
1541. Er tritt die Regierung seinem ältesten Sohne, Moriz, ab, und stirbt bald darauf.

Kurfürsten.

D. Kurfürsten. I. Moriz. Hat mit Kurfürst Johann Friederich
1542. den sogenannten Fladenkrieg. Dienet dem Kaiser wider Frank-
1543. reich, und verläßt ihm zu Liebe den Schmalkaldischen Bund. Stiftet drey Fürstenschulen, zu Pforte, Meissen und Merseburg, und ein Consistorium zu Leipzig. Macht ein ge-
1545. heimes Bündniß mit Kaiser Karl dem V. und König Ferdinand, in welchem ihm die Kurwürde zugesagt wird. Was er im Schmalkaldischen Kriege unternommen: und wie er die
1547. Kur wirklich erhalten habe, siehe oben Seite 202. Er stellt darauf die Universität zu Wittenberg wieder her, und erhält
1548. zu Augsburg die feyerliche Belehnung mit der Kur Sachsen. Nimmt aber doch das Interim nicht an. Tauscht Sagan an K. Ferdinand aus. Belagert und bezwingt
1549.1550. Magdeburg. Seinen Krieg wider Kaiser Karl den V, und die Folgen davon siehe oben Seite 203. folg. Er wird in der Schlacht bey Sieversshausen tödtlich verwundet, und stirbt.
1553. II. August, sein Bruder, folgte ihm. Hilft den Reli-
1555. gionsfrieden zu Augsburg zu Stande bringen. Erhält das
1559. Privilegium de non appellando für das gesammte Haus Sachsen, und stiftet daher das Appellationsgericht zu Dres-
1562. den. Erhält eine Anwartschaft auf die Anhaltische Reichslehen. Vollziehet die wider Herzog Johann Friedrich von
1566 f. Sachsen-Gotha, wegen der Grumbachischen Händel, ergangene Reichsacht, siehe oben S. 207. Ist mit grossem Eifer auf Vermehrung und Verbesserung seiner Staaten, und der Landwirthschaft bedacht. Liebte die Gelehrsamkeit, war ein gottseliger Fürst, und gab sich viele Mühe, die Lehre der un-
Von 1577 veränderten Augsburgischen Confession in seinen Landen zu er-
bis 1580. halten, ließ auch in dieser Absicht das Concordienbuch verfertigen und öffentlich bekannt machen. Als mit Georg Ern-
1583. sten das Haus der Grafen von Henneberg abgestorben war; so fielen dessen Länder, zufolge einer 1554 geschlossenen Erbverbrüderung, dem Hause Sachsen zu, und beede Linien besassen solche, bis 1660 in Gemeinschaft. August starb 1586.

III. Christian I. Unter ihm rissen die Crypto-Calvi- 1586.
nisten ein: wer den Exorcismum in der Taufe nicht wollte unterlassen, mußte fort: der Urheber war der Kanzler Crell, der es hernach mit dem Kopfe, nach zehenjährigem Processe, und zu Prag eingeholtem Urtheile, bezahlen mußte, 1601.

IV. Christian II. führt die Unterschrift der Augsburgi- 1591.
schen Confession, und Formulæ Concordiæ, wieder ein, bringt die drey Bisthümer, Meissen, Merseburg, Naumburg, per Postulationem, beständig an sein Haus. Sucht 1609.
auch seine Ansprüche auf die Jülchische Erbschaft geltend zu machen, und hält deswegen zu Jüterbock, eine wiewol vergebliche Zusammenkunft, mit den andern Prätendenten.

V. Johann Georg I, sein Bruder: brachte seine mei- 1611.
ste Zeit in dem dreyssigjährigen Kriege zu, und erhielt darinn vom Kaiser die Lausitz, wovon oben gemeldet, s. S. 220. Er führte zweymal bey Vacanz des Maynzischen Stuhls, das Directorium auf dem Reichstage (1641. 47). In dem Westphälischen Frieden erhält er die Bestätigung wegen Lausitz, des Besitzes der geistlichen Güter, und der vier Aemter, Querfurt, Damm, Jüterbock und Burk, und für seinen Prinzen das Erzstift Magdeburg auf Lebenslang. Unter ihm 1653.
kommt auch das Sächsische Directorium Corporis Evangelicorum, wieder in Gang. Theilte sein Land unter seine vier Söhne.

VI. Johann Georg II. macht mit seinen Brüdern den 1656.
Hauptvertrag 1657. Bey dem Streite über das Reichsverweseramt, zwischen Bayern und Pfalz, erkennet er das Recht des ersteren für gültig. Die Grafschaft Barby fällt heim: 1659.
die Anwartschaft auf Lauenburg wird bestätiget; die Theilung der Hennebergischen Erbschaft gehet vor sich. Folgends 1660.
(1671) wurde mit Sachsen-Lauenburg eine Erbverbrüderung errichtet. Es entstund auch ein Streit wegen des Directorii auf dem Reichstage 1675. Starb 1680.

VII. Johann Georg III. folgt dem Vater: er hat in 1680.
den Kriegen am Rhein, und in Ungarn, sich rühmlich verhalten. Sachsen-Lauenburg stirbt aus; der Kurfürst nimmt 1689.
zwar Besitz: allein Braunschweig läßt Völker einrücken, und der Kurfürst ergreifft den Weg Rechtens. Er stirbt zu Tübingen 1691.

VIII. Johann Georg IV, des vorigen Sohn; und 1691,
als er bald ohne Erben starb, 1694 sein Bruder.

1694. IX. Friedrich August I, macht sich, vor und nach angetretener Regierung, durch seine Kriegsthaten berühmt.
1697. Wird König in Polen. Weil der Kurfürst wegen dieser gehabten Absicht die katholische Religion angenommen hatte; so ertheilte er nun seinen protestantischen Unterthanen in Sachsen eine sehr nachdrückliche Religionsversicherung, und erhielt auch, daß das Direktorium der vereinigten Evangelischen Reichsstände dem Sächsischen Kurhause gelassen wurde. Dessen Führung wird aber von dem Könige hernach, dem Herzoge
1700. Johann Georg von Weissenfels und dem kurfürstlichen ge-
1715. heimen Rathe übergeben. Löset das verpfändet gewesene Stück von der Grafschaft Mansfeld wieder ein. Da sich
1717. auch der Kurprinz zu der katholischen Religion bekannte; so wiederholte der König die gegebene Religionsversicherung:
1718. bekam aber darüber grossen Streit, wegen des Directorium, bey dem Corpore Evangelicorum, der doch zum Vortheile seines Hauses entschieden wurde. Vergleicht sich wegen Lauenburg. Bringt den Kriegsstaat, Handlung, Pracht, Künste und Wissenschaften, in Sachsen ungemein empor. Das übrige siehe in der Historie von Polen und Schweden.

1733. X. Friedrich August II. folget in der Kur und Königreiche: erneuert nach seines Vaters Vorgang, die Religionsversicherung für Sachsen. 1. Bekommt einen Theil von der Hanauischen Erbschaft, und nimmt auch den Titel als Graf von Hanau an; stiftet den St. Heinrichs-Orden. Das übrige siehe Hist. von Polen, wie auch Universalhist. S. 243.

1741. 2. Machet nach Karls VI Tode, auf die Oesterreichische Erbschaft, wegen seiner Gemahlin, als älterer Josephi-
1744. nischen Prinzeßin, Anspruch. Vereiniget deswegen Anfangs die Waffen in Böhmen mit Frankreich und Bayern: bald aber, nach einigem wiewol kurzem Ruhe- und Stillstande, mit Oesterreich, und drohete zugleich nebst diesem einen starken Einfall in die Brandenburgische Lande. Allein die Preussen kamen zuvor, schlugen die Sachsen bey Hennersdorf und Dresden, und machten sich von dieser Residenz, wie zuvor
1745. von Leipzig, Meissen, und dem Lande Meister: worauf zu
den 25 Dec. Dresden gleich Friede gemacht wurde. Davon in der Universalhist. Seite 245 ff.

3. Der Sächsische Hof läßt sich in bedenkliche Unterhandlungen, mit dem Oesterreichischen und Russischen ein, welche wider den König in Preussen gerichtet sind. Dieser erhält davon Kundschaft, und überfällt Sachsen, um ihm al-
1756. les Vermögen zu schaden zu benehmen; und behält es, als

ein

ein Depositum, seiner Erklärung zufolge, indessen in seiner Gewalt. Sachsen muß acht Jahre lang das Ungemach eines harten Kriegs ausstehen, und der König indessen sich in Polen aufhalten. Er erlebt noch den Hubertsburger Frieden, und die Wiederherstellung in seinen Erblanden: stirbt aber kurz darauf zu Dresden. Ihm folgt zwar sein Kurprinz Friederich Christian in der Regierung; aber auch schon den 17ten Dec. im Tode nach, und dessen erster Prinz Friederich August III, tritt unter Vormundschaft seines Vaters Bruders, Prinz Xavers, die Regierung an, welcher dieselbe mit vielem Ruhme geführet, den Sächsischen Kriegsstaat wieder hergestellt, und deswegen den St. Heinrichs-Orden erneuert, zum Besten der Arzneywissenschaft und Gesundheitspflege, ein Collegium Sanitatis angeordnet ꝛc. Er legte die vormundschaftliche Regierung nieder, etwas früher, als noch der Kurfürst die gänzliche Volljährigkeit erreicht hatte. Dieser erneuert die Religionsversicherung gegen seine Landstände; läßt die neue Schloßkirche zu Wittenberg einweihen. Und stiftet drey neue Zucht- und Arbeitshäuser.

den 9 Oct. 1763.

1768.

1769.

1770.

4. Von K. Friederich Augusts II. Prinzen, wird zwar Karl zum Herzog von Kurland erwählt, und von dem Könige belehnet: aber durch Rußland entsetzt, und der ehemalige Herzog Ernst Johann wieder eingeführt, 1763. Albert wird 1766 mit der Erzherzogin Maria Christina vermählt, und erhält, neben der Oberstatthalterschaft in Ungarn, auch das Herzogthum Teschen.

5. Bey obbemeldter Theilung der Thüringischen Landen zwischen Meissen und Hessen, ist die bekannte Erbverbrüderung zwischen solchen beeden Häusern aufgerichtet worden, welchen hernach Brandenburg beygetreten, auch in folgenden Zeiten öfters erneuern helfen. Erbverbrüderung.

1323.
1474.
1537.
1555.
1614.

Die Bedingungen sind:

1. Wenn Hessen ausstürbe, sollte Sachsen zwey Drittheile und Brandenburg einen dritten Theil;

2. Wenn Sachsen ausstürbe, Hessen zwey Drittheile, und Kurbrandenburg einen dritten Theil;

3. Wenn Brandenburg ausstürbe, Sachsen und Hessen gleiche Theile haben.

Dritte Abtheilung.
Von den Herzogen in Sachsen, aus beeden Hauptlinien.

A) Herzoge aus der Ernestinischen Hauptlinie.

Gotha. Alte Linie. 1554. I. Johann Friedrich II. stiftete die ältere, und ausgestorbene Gothaische Linie. 1. Er regierte anfänglich mit seinen Brüdern gemeinschaftlich über die väterliche Länder, 1564. nachdem aber der jüngste, Johann Friedrich III. unbeerbt gestorben: so gieng er vors erste mit Johann Wilhelm einen Theilungsvergleich ein, wobey zugleich die Abwechslung der Regierung über die gemachte Landestheile von 6 zu 6 Jahren bedungen wurde.

2. Er nimmt den geächteten Wilhelm von Grumbach in Schutz, und kommt darüber in die Reichsacht; Gotha 1566. 67. wird belagert, eingenommen, das Schloß zerstört, und der Herzog gefangen nach Oesterreich abgeführt, wohin seine Gemahlin ihm in freywillige Gefangenschaft nachfolgt. Er stirbt 1595.

3. Des Herzogs Länder wurden anfänglich seinem Bru- 1570. der Johann Wilhelm übergeben: allein auf dem Reichstage zu Speyer werden sie des gefangenen Herzogs Söhnen Johann Casimir und Johann Ernst wieder zugesprochen, 1572. worauf Herzog Johann Wilhelm mit ihnen eine Landestheilung zu Erfurt eingehet. Die beede Brüder theilen sich in 1596. ihre Länder, der ältere behält den Koburgischen, und der jüngere bekommt den Eisenachischen Antheil. Stiftet einen 1598. besondern Schöppenstuhl zu Koburg, wie auch das von ihm 1605. benannte Gymnasium Casimirianum daselbsten. † 1633.

4. Weil Johann Kasimir ohne Erben gestorben war; so erbte der Bruder Johann Ernst seinen Landestheil: starb 1638. aber auch ohne Erben, und die gesammte Länder fielen also der Weimarischen Linie zu.

Weimar. Alte Linie. II. 1. Johann Wilhelm war der Stammvater der Weimarischen, und aller übrigen daraus entsprossenen besondern Linien der Herzoge von Sachsen. Er zog zweymal mit 1558. 68. einer Kriegsmacht dem Könige in Frankreich zu Hülfe, und erhielt von ihm die Herrschaft Chatillon an der Seyne. Auf der neuen Universität Jena machen Flacius und Strigelius 1568. grosse Händel. Bey der Religionsunterredung zu Altenburg 1569. präsidirt der Herzog in Person. Löset Königsberg wieder ein, 1572. und vergleicht sich mit seinen Vettern. † 1573.

2. Von Johann Wilhelms Söhnen stiftet Friedrich Wilhelm die Altenburgische, und Johannes die Weimarische Nebenlinie. Beede Brüder führen, auf gewisse Weise, fast beständig eine gemeinschaftliche Regierung. Friederich Wilhelm war des Kurfürsten Christians des II Vormunder. † 1602. Sein Sohn Johann Philipp theilet für sich und seine Brüder, mit Herzog Johann, da dann dieser den Weimarischen, Johann Philipp aber, mit seinen Brüdern, den Altenburgischen Antheil bekommt. Doch blieben die Grafschaft Hennеberg, die Universität Jena u. s. w. noch in Gemeinschaft. Kauft die Herrschaft Gräfenthal. Stirbt ohne männliche Erben 1639. Ihm folgte sein Bruder Friederich Wilhelm II. Dieser theilte die Länder Herzog Johann Ernsts von Koburg und Eisenach, mit dem Weimarischen Hause, hat Streit mit Weimar, wegen Einführung des Rechtes der Erstgeburt. Die Theilung der Hennebergischen Erbschaft kommt zu Stande, in welcher Altenburg, die Oerter Themar, Meimungen, Maßfeld ꝛc. erhält. † 1669. Ihm folgte sein zwölfjähriger Sohn, Friedrich Wilhelm III: welcher aber frühzeitig starb, und diese Linie beschloß. Altenburgische Linie. 1603. 1621. 1640. 1641. 1660. 1672.

III. 1. Johannes ist der gemeinschaftliche Stammvater aller noch itzo blühender Linien des herzoglichen Hauses Sachsen. Er hatte zehen Söhne, wovon ihn acht überlebten. Sechse starben ohne Erben; zween aber, Wilhelm und Ernst pflanzten das Geschlecht fort: nämlich von Wilhelm stammt die noch fortdaurende Weimarische Linie mit ihren Nebenästen, und von Ernst die jüngere Gothaische, mit ihren Unterabtheilungen ab. Er starb 1605. 1573. Mittlere Weimarische Linie.

2. Johanns Söhne stunden erstlich unter der Vormundschaft der Kurfürsten, Christians des II, und Johann Georgs des I. Der älteste Johann Ernst führte hernach die Regierung mit seinen Brüdern gemeinschaftlich. Sie kaufen die Herrschaft Kranichfeld, auf Wiederlosung, welche nachmals auf gleiche Bedingung an Schwarzburg-Rudelstatt überlassen wird. Die Weimarische Brüder sind in dem entstandenen Böhmischen Kriege, auf Pfälzischer Seite, und waren meist selbst zu Felde, oder auf Reisen; daher die Regierungsgeschäffte vornehmlich von Herzog Ernst besorgt wurde. Herzog Johann Ernst trat in Dänische Kriegsdienste, und kam in Ungarn um. Friederich blieb schon 1622 in der Schlacht bey Fleury. Johann Friederich wurde bey Lippstadt von den Kaiserlichen gefangen, an seine Brüder ausgeliefert, welche ihn zu Weimar gefangen hielten, bis an seinen Tod, 1628. Darauf wird zwischen den noch lebenden 1615. 1619 ff. 1627.

vier Brüdern, Wilhelm, Albert, Ernst und Bernhard
1628. ein Hauptvertrag, wegen künftiger Regierung in ihren Lan-
1631. den geschlossen. Als die Grafen von Gleichen ausstarben, erhielten die Weimarische Brüder auch einen Theil ihrer Verlassenschaft. Wilhelm, Ernst, und sonderlich Bernhard, erwarben sich nun bey den Schwedischen Armeen, durch ihre
1635. Kriegsthaten, einen grossen Ruhm. Sie nahmen aber dennoch den Pragischen Frieden an: ausgenommen Herzog Bernhard, welcher sich itzt mit Frankreich verbündete, und
1639. nach vielen grossen Thaten zu Neuburg im Breisgau verstarb.

3. Nachdem auch ein Theil der Eisenachischen und Koburgischen Erbschaft an die Weimarische Brüder heimgefallen
1638. war (§. II); so machten die drey Brüder, Wilhelm, Albert und Ernst nunmehr eine Erbtheilung, woraus die drey
1644. besondere Fürstenthümer, Weimar, Eisenach und Gotha entstunden. Allein Albert starb ohne Erben ab, und sein Landesantheil fiel nun den noch übrigen zween Brüdern Wilhelm und Ernst wieder zurück.

Die jüngere Weimarische Hauptlinie.

IV. 1. Wilhelm bauet die Wilhelmsburg zu Weimar aus. Macht mit seinem Bruder Ernst den sogenannten Grafen- und Herren-Theilungsreceß. Sie erhalten auch eine Bestätigung der schon 1596 ertheilten Anwartschaft auf die Grafschaft Isenburg und Büdingen; und theilen den von der
1660. Hennebergischen Erbschaft erhaltenen Antheil noch ferner untereinander. Verbesserung der Sächsischen Universitäten durch Abschaffung des sogenannten Pennalismus. † 1662.

2. Wilhelms vier Söhne theilten zwar sich, in Ansehung der Einkünfte der ihnen angewiesenen Länder; blieben aber in Ansehung der Regierung in einer gewissen Gemeinschaft. Johann Ernst residirte zu Weimar; Adolf Wilhelm zu Eisenach; Johann Georg zu Marksuhl, und Bernhard zu Jena. Allein Adolf Wilhelms Stamm stirbt mit dessen unmündigen
1671. Sohne Wilhelm August schon wieder ab, und sein Antheil fällt an Johann Georgen von Marksuhl. Nunmehr wird
1672. eine völlige Land- und Regierungstheilung gemacht.

a) Weimarische neue Linie.

V. 1. Johann Ernst I. stiftete also die neue noch blühende Weimarische Linie. Nimmt sich der Stadt Erfurt,
1664. in den Streitigkeiten mit Kurmaynz, aber ohne Frucht, an. Macht mit Herzog Ernst von Gotha einen Vergleich, wegen
1672. Abtheilung der Altenburgischen Erbschaft. Vermehrt sonst seine Herrschaft noch verschiedentlich, und läßt die Bergwerke
1680. zu Ilmenau wieder bauen. † 1683.

2. Ihm folgten seine Söhne, Wilhelm Ernst und Johann Ernst II; die aber meist uneins sind in ihrer Regierung. Sie suchen, bey dem Absterben des Lauenburgischen Hauses, ihre Ansprüche auch geltend zu machen, und nehmen deswegen itzt den Titel von Engern und Westfalen an. Die Jenaische Linie stirbt auch aus, und derselben Landesantheil wird zwischen Weimar und Eisenach getheilet. Herzog Wilhelm Ernst stiftet die berühmte Bibliothek, Münzkabinet und Kunstkammer zu Weimar. Sein Bruder und Mitregent, Johann Ernst II. stirbt, und dessen Sohn, Ernst August erhält nun die Mitregierung. Streitigkeiten mit Anton Günthern von Schwarzburg, wegen Führung der erhaltenen reichsfürstlichen Würde. Das Gymnasium Illustre zu Weimar wird gestiftet. Herzog Wilhelm Ernst stirbt 1728. Worauf Ernst August noch 20 Jahre die Regierung allein führet. Unter ihm stirbt Eisenach ab. Er selbst starb 1748.

1689. 1690. 1691. 1700. 1707. 1709 ff. 1711. 1741.

3. Ernst August Konstantin folgt, über dessen Vormundschaft entstehen Streitigkeiten zwischen Gotha, Meinungen und Koburg; welche doch durch einen Vergleich beygelegt werden. Er trat zwar die Regierung, nach erlangter Volljährigkeit an; starb aber im zweyten Jahre schon wieder. Ihm folgte sein einjähriger Prinz, unter Vormundschaft der verwittweten Frau Herzogin, welcher nach verschiedenen Streitigkeiten, der König von Polen als Kurfürst von Sachsen zugeordnet wurde. Doch aber wurde hernach die Herzogin von dem Kaiser als alleinige Vormunderin erkannt. Sie bringt den Streit über das Amt Fischberg, mit dem Bischoffe von Fulda, durch einen Vergleich zum Ende.

1748. 1756. 1758. 1759. 1764.

VI. Adolf Wilhelm, Herzog Wilhelms zweyter Sohn, erhielt den Eisenachischen Antheil; weil aber seine drey älteren Söhne vor ihm, und der jüngste nach ihm, als ein Kind, verstorben: so fiel sein Landestheil an den jüngern Bruder, Johann Georgen I. zu Markfuhl. Dieser theilet mit seinen Brüdern, und bekommt von seiner Gemahlin die Grafschaft Sayn-Altenkirchen, welche nach Abgang seiner Linie, an Anspach fällt. Ihm folgten sein erster Sohn Johann Georg II, und dann sein zweyter Sohn Johann Wilhelm; diesem wieder sein Sohn Wilhelm Heinrich, mit welchem dann diese Eisenachische Linie abstarb.

b) Eisenachische Nebenlinie.

1671. 1672. 1686. 1698. 1729. 1741.

VII. Bernhard, Herzog Wilhelms zu Weimar vierter Sohn, stiftete diese Linie: ihm folgte sein dritter Sohn, Johann Wilhelm; welcher aber in seiner Jugend verstarb, und diesen Nebenast des Weimarischen Stamms schon wieder endigte.

c) Jenaische Nebenlinie.

1678. 1690.

Die jüngere Gothaische Hauptlinie.

VIII. 1. Ernst der Fromme, Herzog Johanns zu Weimar neunter Sohn, war der Stammvater der Gothaischen jüngeren Linie. Er war ein grosser Liebhaber der Geschichte, des Staatsrechts und der teutschen Sprache. Machte sich in seinen jüngeren Jahren, wie seine Brüder, im dreyßigjährigen Kriege durch tapfere Thaten berühmt. Verwaltete als Statthalter, das Bisthum Würzburg. Begab
1635. sich aber darauf zur Ruhe, und nahm den Pragischen Frieden
1643. an. Bauet das Schloß Grimmenstein wieder auf, unter dem Namen Friedenstein. Erhält seinen Antheil an Eisenach, und an der Hennebergischen Erbschaft (1660).
1645. Wird nach Herzog Wilhelms zu Weimar Tode, Senior und Director in dem Sächsisch-Ernestinischen Hause. Erbet
1672. auch einen Theil der Altenburgischen Lande. Seine ganze Regierung war eine der rühmlichsten, wegen seiner Gottesfurcht; Eifer für die Religion, welchen er so gar bis auf Rußland, Aegypten und Abyssinien erstreckte; Erhaltung der Gerechtigkeit, Beförderung der Gelehrsamkeit, und des Schulwesens; wegen vortrefflicher Policeyanstalten und seiner
1672. ungemein guten Haus- und Staatswirthschaft. Er tritt Alters halber seinem ältesten Sohne, Friedrich die Regierung ab, und stirbt 1675.

2. Anfänglich wohnten die sieben Gothaische Brüder, nach dem Testamente und Regimentsordnung Herzog Ernsts, auf dem Friedenstein beysammen, und führten eine gemeinschaftliche Regierung, endlich machten sie eine ordentliche
1680. Landestheilung, nach welcher jeder Bruder seinen besondern Antheil erhielt, worüber auch der Kaiser hernach eine Bestä-
1686. tigung ertheilte. Es entstunden nun sieben besondere fürstliche Häuser in dieser Gothaischen Linie.

a) Gothaische Linie.

IX. 1. Friedrich I. stiftet solchergestalt die besondere
1677. Gothaische Linie. Kauft die Herrschaft Tonna, und endiget
1683. den Streit mit Waldeck. Führt durch sein Testament das
1690. Erstgeburtsrecht ein. Stiftet den Orden der Teutschen Redlichkeit. Stirbt 1691.

2. Friederich II. Ein sehr gütiger Regent, und treff-
1694. licher Wirthschafter. Kauft die Erblichkeit der Oberherrschaft von Kranichfeld, und bringt das adeliche Stift zu Altenburg
1705. zu Stande. Stirbt 1732.

3. Friedrich III. regierte sehr gütig und rühmlich, führte die Vormundschaft des Erbprinzen Ernst August Konstantins von Weimar, nach gemachtem Vergleiche mit Koburg,
1756 folg. bis 1755. Da der Herzog einige Hülfsvölker an Kurbraunschweig überlassen hatte; so wurden seine Lande auch von den feind-

feindlichen Armeen in diesem Kriege mehrmalen heimgesuchet. Nimmt das demselben aufgegebene Directorium im Obersächsischen Kreise nicht an. Stirbt 1772. Und hat, 4. seinen zweyten Prinzen Ernst Ludwig, als nunmehrigen Herzog, zum Nachfolger. 1757.

X. Albert, Herzog Ernsts zweyter Sohn, bekam in der brüderlichen Theilung Koburg. Er starb aber ohne Erben ab, und es entstunden über seiner Verlassenschaft langwührige Streitigkeiten, zwischen Gotha, Meinungen, Hildburghausen und Saalfeld. Zuerst wurde ein Vergleich zwischen Gotha und Meinungen gemacht; worauf auch Hildburghausen abgefunden wurde. Hingegen setzte Meinungen den Proceß wider Saalfeld fort, bis solcher endlich für Saalfeld entschieden, und diesem der gröste Theil des Fürstenthums Koburg zugesprochen wurde. b) Koburg. 1699. 1702. 1705. 1735.

XI. Bernhard, der dritte Sohn Herzog Ernsts, stiftete diese Linie, welchem sein Sohn Ernst Ludwig, ein tapferer Kriegsheld, folgte; und diesem wiederum seine beede Brüder, Friedrich Wilhelm und Anton Ulrich, erstlich in Gemeinschaft, und nach jenes Tode dieser allein. Hat Streit mit Gotha und Koburg, wegen der Vormundschaft des jungen Herzogs von Weimar, desgleichen wegen der Successionsfähigkeit seiner in den Fürstenstand erhobenen Kinder erster Ehe, mit dem gesammten Hause Sachsen, und den Häusern Brandenburg und Hessen, welche es auch dahin brachten, daß ihnen die Erbfolge abgesprochen wurde. Dieser Herr hatte in seinem Leben fast immer Processe, wobey er häuffig die Feder selbst zu führen pflegte. Nach seinem Tode entstund wegen der in seinem Testamente verordneten Vormundschaft, über seine Prinzen zweyter Ehe, August Friedrich Karl, und Georg Friederich Karl, zwischen der fürstlichen Frau Wittib, nebst den Söhnen erster Ehe, und den Häusern Gotha, Saalfeld und Hildburghausen, ein heftiger Streit, welcher endlich von dem Kaiser, zum Vortheile der fürstlichen Frau Wittib entschieden wurde. c) Meinungen. 1706. 1724. 1746. 1748. 1747. 1763.

XII. Heinrich, der vierte Sohn Herzog Ernsts, bekam zu seinem Antheile Römhild ꝛc. Starb aber ohne Leibeserben ab; worauf die noch übrige Linien zwar wegen der Erbschaft uneinig waren; der Streit aber durch einen Spruch des Reichshofraths entschieden, und zuletzt eine wirkliche Abtheilung zwischen Gotha, Meinungen und Hildburghausen vorgenommen wurde. d) Römhild. 1710. 1714. 1720.

XIII.

e) Eisenberg. 1707.

XIII. Christian, Herzog Ernsts fünfter Sohn, machte diese Abtheilung; da er aber auch ohne männliche Erben verstarb, so fiel sein ganzer Landestheil dem Gothaischen Hause zu.

f) Hildburghausen.

XIV. 1. Ernst, der sechste Sohn Herzog Ernsts des Frommen, wurde der Stifter der Hildburghausischen Linie. Seine Gemahlin, des Fürsten von Waldeck Tochter, brachte ihm die Herrschaft Kuylenburg zu. Er starb 1715.

2. Ernst Friederich der ältere, macht sich im Kriege berühmt; stirbt 1724. Ihm folgte Ernst Friederich der Jüngere, † 1745. Und diesem der jetztregierende Herzog, Ernst Friedrich Karl.

g) Saalfeld.

XV. 1. Johann Ernst, der Stifter dieser Linie, bekam nach Alberts von Koburg Tode, auch den grösten Theil von dessen Landen. † 1729.

1745. 2. Ihm folgten seine zween Söhne, Christian Ernst und Franz Josias in Gemeinschaft; als aber der erste, ohne Kinder abstarb, bekam der Jüngere die Regierung allein. Regiert auch, als Mitvormunder des jungen Herzogs von Weimar, nach dem Vergleiche mit Gotha, den Weimarischen Antheil. Stirbt 1764, und hinterläßt seinen ältesten Prinzen, Ernst Friederich, als Nachfolgern in seinen Ländern.

B) Herzoge von Sachsen aus der Albertinischen Kurlinie.

a) Weissenfels.

1628. I. 1. August, Kurfürst Johann Georg des I. zweyter Sohn, war Stifter dieser Linie. Er wurde Administra-
1656. tor des Erzbisthums Magdeburg. Erhält, durch das
1657. väterliche Testament, Weissenfels, Querfurt ꝛc. und im folgenden Jahre, durch einen Vergleich mit seinen Brüdern, noch andere Stücke. Als das Geschlechte der Grafen von
1659. Barby ausstarb; so wurde derselben Land ihm auch zu Theil. Die Grafen von Barby werden schon seit dem eilften Jahrhundert gefunden, und sollen von den Grafen von Arnstein herstammen. Der letzte Graf war August Ludwig. Nach seinem Tode erhielt also August von Sachsen die Grafschaft Barby; das Haus Anhalt Zerbst aber Mühlingen und Walther-Nienburg; Rosenburg aber fiel an Magde-
1664. burg heim. August bauete die Augustusburg, und stiftete ein Gymnasium zu Weissenfels. Hatte schwere Streitigkeiten mit Kurfürst Johann Georg dem III, und starb 1680.

2. Johann Adolf I. vergleicht sich wegen vorgenannter
1682. Streitigkeiten, mit Kurfürst Johann Georg dem III. Er-
1688. hält vom Kaiser die Belehnung über Querfurt. † 1697.

3. Jo-

3. Johann Georg bekommt durch einen Vergleich mit K. Friederich August, die Führung des Directorium der evangelischen Stände auf dem Reichstage, † 1712. Nach seinem Tode kommt der zweyte Bruder Christian zur Regierung; und als auch dieser 1736 ohne eigene Erben gestorben, der dritte Bruder, Johann Adolf II, ein berühmter Kriegsheld, mit welchem dieser Ast abstirbt. Der Weissenfelsische Landestheil fällt darauf dem Kurhause heim. 1700. 1746.

II. Christian, Kurfürst Johann Georgs I. dritter Sohn, fieng diese Linie an. Er bekam Merseburg, die Niederlausitz, nebst andern Stücken, † 1691. Ihm folgte Christian II, und diesem 1694 Moriz Wilhelm, † 1731. Auf ihn folgt sein Vatersbruder Heinrich, weil nun dieser ohne Leibeserben abgieng; so kamen seine Länder wieder an das regierende Kurhaus. b) Merseburg. 1738.

III. 1. Moriz, der vierte Sohn Kurfürst Johann Georgs I, bekam durch das väterliche Testament die Administration des Stifts Naumburg, nebst andern Stücken, und in der Hennebergischen Theilung Schleusingen ꝛc. verlegte seine Residenz von Naumburg nach Zeitz, und that darauf einige Feldzüge wider Frankreich. † 1681. 1660. 1663.

2. Sein Sohn Moriz Wilhelm trat zur katholischen Religion über, und mußte darauf die Administration des Stifts dem Kurhause überlassen. Er residirte nachher zu Weyda: kehrte zwar wieder zur Lutherischen Religion zurück; starb aber noch in selbigem Jahre, ohne männliche Erben. Seine Länder nahm der Kurfürst in Besitz, und verglich sich deswegen, sowol mit dem Kardinal, Christian August von Sachsen-Zeitz, als auch des 1713 verstorbenen Herzog Friederich Heinrichs Sohne, Moriz Adolf Karl, Bischoffen zu Leutmeriz. Durch dieser beeder nun, 1725 und 1759 erfolgten Tod, ist nun endlich diese Nebenlinie völlig erloschen. 1717. 1718.

I Stammtafel der Landgrafen von Thüringen.

- Ludovicus I, Landgraf, 1130. † 1149. al. 1140,
  - Ludovicus II, ferreus, † 1172.
    - Ludovicus III, Pius, † 1192.
      - Hermannus I, † 1215.
        - Ludovicus IV, Sanctus, † 1227.
          - Hermannus II, † 1239.
          - *Sophia.* Gem. Henricus II, Herzog von Brabant.
        - Henricus Raspo, † 1247.
      - Friderici, Graf zu Ziegenhayn.
    - Henricus Illustris, Markgraf in Meissen, s. II Tab.
      - Dietericus, Markgraf in Meissen.
        - *Jutha.* † 1235. Gem. Diet. Landgraf in Thüringen.
  - *Irmengard.* Gem. Otto, Graf zu Ascanien.

Anmerk. Die Herzoge Ascanischen Stamms s. bey der Historie von Anhalt.

II Stamm-

II Stammtafel. Markgrafen von Meissen.

- Albertus, † 1195.
  - Otto, dives Markgraf zu Meissen, † 1189.
    - Dietericus, Markgraf zu Landsberg, † 1184.
      - Conradus M. Markgraf, 1127. † 1157.
    - Henricus, Graf zu Wettin, † 1181.
      - Dedo, Markgraf in Lausitz, † 1190.
        - Fridericus Graf zu Brene, † 1181.
  - Henricus illustris, † 1288.
    - Dietericus † 1221. Gem. Jutha. (s. I Tab.
    - Dietericus Bischoff zu Naumburg, † 1272.
      - Dietericus † 1283.
      - Fridericus Teuta, † 1291.
        - Fridericus † 1316.
- Albertus degener, † 1314.
  - Henricus, † 1299.
  - Fridericus admorsus, † 1324. s. Tab. III.
  - Diecemannus, † 1307.
  - Apicius, † 1299.

III Stammtafel. Markgrafen von Meissen und Kurfürsten von Sachsen.

- Fridericus admorsus. s. II Tab.
- Fridericus claudus, † 1315.
- Fridericus severus, † 1349.
- Fridericus strenuus, † 1381.
  - Balthasar, † 1406.
    - Fridericus simplex, † 1440.
      - Wilhelmus III, † 1482.
  - Georgius, † 1403.
  - Wilhelmus II, † 1425.
    - Sigismundus, Bischoff zu Würzburg, † 1463.
    - Albertus, animosus, † 1500. s. VII Tab.
  - Fridericus I, bellicosus, wird Kurfürst 1422, † 1428.
    - Fridericus II, placidus, † 1464.
      - Fridericus III, Ernestus, † 1486. s. IV. Tab.
- Ludovicus, Bischoff zu Halberstadt, Bamberg, und Erzbischoff zu Magdeburg.
- Wilhemus I, † 1407.

Ernestus, s. III Tab.

4) FRIDERICUS III, sapiens, † 1525.

Albertus, Erzbischoff zu Mayntz, † 1484.

5) JOHANNES, constans, † 1532.

Ernestus, Erzbischoff zu Magdeburg, † 1513.

6) JOHANNES FRIDERICUS I, † 1554.

Johannes Ernestus, zu Koburg, † 1553.

Johannes Friderici-cus II, zu Gotha; gefangen 1567, † 1595.

Johannes Wilhelmus, zu Weimar, † 1573.

Johannes Casimirus, zu Koburg, † 1633.

Johannes Ernestus, zu Eisenach, † 1638.

Johannes Friderici-cus III, † 1565.

Fridericus Wilhelmus I, zu Altenburg, † 1602.

Johannes, zu Weimar, † 1605.

Johannes Philippus, † 1639.

Fridericus Wilhelmus II, † 1669. Mit dessen Sohne, Friderico Wilhelmo III starb diese Linie ab 1672.

Johannes Ernestus, † 1627.

Fridericus † 1622.

Wilhelmus, Stifter der Weimarischen Linie, † 1662. s. V Tab.

Albertus, zu Eisenach, † 1644.

Johannes Fridericus † 1628.

Ernestus Pius, Stifter der Gothaischen Linie. † 1675. s. VI Tab.

Bernhardus M. † 1639.

V Stammtafel. Weimarische Linie.

- Wilhelmus, s. IV Tab.
  - Johannes Ernestus, zu Weimar † 1683.
    - Johannes Ernestus, † 1707.
      - Ernestus Augustus, † 1748.
        - Ernestus Augustus Constantinus, † 1758.
          - Carolus Augustus, itziger Herzog.
        - Gem. Anna Amalia, Prinzeßin von Braunschweig.
          - Fridericus Ferdinandus Constantinus, posthum.
  - Adolphus Wilhelmus, zu Eisenach, † 1668.
    - Wilhelmus Augustus, posthumus, † 1671.
  - Johannes Georgius I, zu Marksuhl und Eisenach, † 1686.
    - Johannes Georgius II, † 1698.
    - Johannes Wilhelmus, † 1729.
      - Wilhelmus Henricus, † 1741. der letzte dieser Linie.
  - Bernhardus, zu Jena, † 1678.
    - Johannes Wilhelmus, † 1690. der letzte dieser Linie.

Ernestus Pius. s. IV Tab.

- Friderici II, † 1732.
  - 1. Friderici III, † 1772.
    - Fridericus, † 1756.
    - 2. Wilhelmus.
    - 3. Johann. Augustus, † 1767.
    - 4. Christianus Wilhelmus, † 1748.
    - 5. Ludovicus Ernestus, † 1763.
    - 6. Mauritius.
    - 7. Johannes Adolphus.
  - Ernestus Ludovicus, itziger Herzog.
    - Ernestus, Erbprinz.
    - Augustus.
- Friderici I, zu Gotha, † 1691.
  - Albertus, zu Koburg, † 1699.
  - Johannes Wilhelmus, † 1707.
- Bernhardus, zu Meinungen, † 1706.
  - Ernestus Ludovicus, † 1724.
    - Josephus Bernhardinus, † 1724.
    - Ernestus Ludovicus, † 1729.
    - Carolus Fridericus, † 1743.
  - Henricus, zu Römhild, † 1710.
    - Fridericus Wilhelmus, † 1746.
    - Antonius Ulricus, † 1763.
      - a) Gem. Phil. Cæsar.
      - b) Charlotta Amalia.
        - a) Bernhardus Ernestus.
        - a) Antonius Augustus.
        - b) Augustus Fridericus Carolus Wilhelmus.
        - b) Fridericus Franciscus Ernestus Ludovicus, † 1761.
        - b) Fridericus Wilhelmus, †
        - b) Georgius Fridericus Carolus.
  - Christianus, zu Eisenberg, † 1707.
- Ernestus, zu Hildburghausen, † 1715.
  - Ernestus Friderici I, † 1724.
    - Ernestus Friderici II, † 1745.
      - Ern. Frid. Carolus, itziger Herzog.
        - Friderici, Erbprinz.
      - Josephus Fridericus Wilhelm.
      - Ludovicus Fridericus † 1759.
        - Frid. Wilhelmus Eugenius.
        - Christian. Ernestus, † 1745.
        - Franciscus Josias, † 1764.
- Johannes Ernestus, zu Saalfeld, † 1729.
  - Ernestus Fridericus, itziger Herzog.
    - Franciscus Fridericus Antonius, Erbprinz.
    - Christianus Franciscus.
      - Ludovicus Carolus Fridericus.
      - Frideric. Josias.

VII Stammtafel. Herzoge, und Kurfürsten Albertinischer Linie.

- Georgius barbatus, † 1539.
  - Johannes, † 1537.
  - Fridericus † 1539.
  - Albertus animosus. Siehe Tabelle III.
    - Henricus, Pius, † 1541.
    - Severinus, † 1533.
    - Agnes, Landgraf Philippi von Hessen Tochter.
    - (1) MAURITIUS, Kurfürst † 1553.
      - Albertus, † 1546.
    - (2) AUGUSTUS, Kurfürst, † 1586.
    - Alexander, Administrator von Naumburg und Merseburg, † 1565.
    - (3) CHRISTIANUS I, † 1591.
    - (4) CHRISTIANUS II, † 1611.
    - (5) JOHANNES GEORGIUS I, † 1656.
    - (6) JOHANNES GEORGIUS II, † 1680. s.T.VIII.
    - Augustus, zu Weissenfels, † 1680. s.T.VIII.
    - Christianus, zu Merseburg, † 1691. s.T.VIII.
    - Mauritius zu Zeiz, † 1681. s.T.VIII.

VIII Stamm=

6) JOHANNES GEORG. II, s. 7te Tab.

(7) JOHANNES GEORGIUS III, † 1691. Gem. Anna Sophia, Königs Friderici III von Dänemark Prinzeßin.

(8) JOHANNES GEORGIUS IV, † 1694.

9) FRIDERICUS AUGUSTUS I, † 1733.

(10) FRIDERICUS AUGUSTUS II, † 1763. Gem. Maria Josepha, Kaisers Josephi I Prinzeßin.

(11) FRIDERICUS CUS CHRISTIANUS, † 1763.

Maria Amalia.

Maria Anna.

(12) FRIDERICUS AUGUSTUS III. Carolus Maximilianus.

Josephus.

Antonius.

Maximilianus.

Augustus, zu Weissenfels, s. 7te Tabelle,

Johannes Adolphus I, † 1697.

Augustus, † 1674.

Christianus, † 1689.

Johannes Georgius, † 1712.

Christianus, † 1736.

Johannes Adolphus II, † 1746. der letzte dieser Linie.

Franciscus Xaverius.

Maria Josepha.

Carolus Christianus.

Maria Christina.

Maria Elisabetha.

Albertus Augustus.

Clemens Wenceslaus, Erzbischoff zu Trier.

Henricus, zu Barby, † 1728.

Fridericus, † 1715.

Mauritius, † 1695.

Georgius Albertus, † 1742.

Christianus I, zu Merseburg, † 1691.

Christianus II, zu Merseburg, † 1694.

Augustus, zu Zörbig, † 1715.

Philippus, zu Lauchstädt, † 1690.

Henricus, zu Spremberg, † 1738. beschließt diesen Ast.

Mauritius Wilhelm. † 1731.

Fridericus Erdmann. † 1714.

Maria Kunigunda.

Mauritius, zu Zeitz. s. 7te Tab.

Mauritius Wilhelmus, † 1718.

Christianus Augustus, † 1725.

Fridericus Henricus, † 1713.

Mauritius Adolphus Carolus, † 1759.

Das IV Stück.

Von Brandenburg.

Das I Kapitel.

Nordliche Markgrafen vor der Ascanischen Linie.

Alter Zustand dieser Länder.

I. 1. Man behauptete bisher fast einstimmig, daß wenigstens seit Kaiser Augustus Zeiten an, in den heutigen Brandenburgischen Ländern, die Semnonen und Langobarden, zwo Suevische Nationen, gewohnet haben. Folglich machten diese Gegenden, in den ersten Jahrhunderten nach Chr. Geb. einen Theil des grossen Suevenlandes aus. 2. Viele nehmen weiter an, daß, nach dem Abzuge jener Völker im vierten Jahrhunderte, Slaven, oder Wenden, hier eingerückt seyn, und die verlassene Länder besetzt haben. 3. Allein, da es gewiß ist, daß, vor dem sechsten Jahrhunderte, die Slaven nicht in der Teutschen Geschichte vorkommen; so bleibt es ungewiß, in welche Zeit man dieses Einrücken der Slaven setzen müsse. 4. Es ist auch eben so ungewiß, was nach dem Abzuge der Semnonen und Langobarden hier für ein Zustand gewesen; ob, wie man insgemein sich vorstellt, bis auf die Ankunft der Wenden, das Land öde gelegen; oder ob ein namhafter Theil der Sueven noch zurücke geblieben, und nachdem der Suevische Name in diesen Gegenden erloschen, nun unter dem Namen der Vandalen mit begriffen gewesen? 5. Ob man wol heut zu Tage für erwiesen annehmen kan, daß die Slaven nicht erst im fünften Jahrhunderte von der Wolga und dem Kaukasus her, nach Europa übergegangen seyn; sondern zu den ältesten Europäischen Nationen gehören: so ist doch noch nicht ins volle Licht gesetzt, ob die in Teutschland vorgefundene Slaven oder Wenden, von den Ländern her, wo sie ehmals, am wahrscheinlichsten unter dem Namen der Sarmaten, bey den Römern bekannt waren, in solche Teutsche Länder eingewandert seyen; oder aber, ob sie schon von je her, so weit man in der Geschichte mit Gewißheit und Wahrscheinlichkeit rückwärts gehen kan, die östliche Hälfte von Teutschland, das ist vom Ausflusse der Elbe an, bis ans Adriatische Meer herunter bewohnet haben? 6. Es ist also eben so wenig noch bestimmt, in was für einer Verhältniß sie gegen den Germanischen Nationen

tionen gestanden, welche uns die Römer aus diesen Gegenden namhaft machen. 7. Wenn erwiesen werden kan, daß die Vindili oder Vandili des Plinius, ein und eben das Volk gewesen, welches Tacitus und Ptolemäus, die Veneder nennen: so ist alsdann die Frage, waren nun dieselbige Slaven oder Wenden? Waren sie also keine Germaner oder Teutsche? Und haben also die Römer den Vandalen und Venedern den Namen der Germaner unrichtig beygelegt? Oder waren sie dennoch Teutsche, die von den nachmals bekannt gewordenen Wenden unterschieden werden müssen? Wohnten etwann die Slaven in jenen Ländern zugleich, und schon mit und neben den Germanern? Vielleicht, daß künftige Entdeckungen diese Fragen beantworten lehren.

II. Kaiser Karl der Grosse, hatte schon mancherley Kriege mit den Wendischen Völkerschaften, den Obodriten und Sorben gehabt: Er griff endlich auch die Wilzen an, indem er über die Elbe in die heutige Mark Brandenburg einrückte. Auf diesem Zuge waren auch Obodriten und Sorben mit unter seinen Kriegsvölkern, und die Wilzen in Brandenburg und Pommern mußten sich seiner Oberherrschaft, wie so viele andere Völker, gleichfalls unterwerfen. Dieses war der allgemeine Name der Slaven oder Wenden in diesen Gegenden; denn die Namen der Heveller, Brizaner, Stoderaner ꝛc. scheinen erst in späteren Zeiten aufgekommen zu seyn. Sie erkannten auch noch die Herrschaft Ludwigs des Teutschen, und Ludwigs des Jüngern: rissen sich aber hernach wieder los. Als nun K. Heinrich, der Vogler, die Stadt Brennibor erobert, und die Redarier und Ukrer geschlagen hatte; so vertraute er die Beschützung dieser Gränzen einem besondern Markgrafen, welcher bald von Nordsachsen, von der Nordermark, auch Marchio Aquilonaris, &c. genennt wird; das Land hatte verschiedene Herren, bis es auf das heutigen Tags regierende Haus gekommen. Er hatte auch mit den Daleminziern in Meissen Krieg, und brachte die Obodriten zum Christenthum.

Ursprung der Mark.

789.

929.

930.

III. Der erste Markgraf soll gewesen seyn, ein Graf von Ringelheim, aus des Sächsischen Herzogs, Wittekinds Stammen, wovon alle in alten Zeiten in diesen Gegenden, wollen herkommen. Andere nennen diesen Siegfried, einen Grafen von Merseburg. Wiewol einige auch diesen völlig verwerfen, und dagegen Bernharden, als den ersten anführen, dem die Beschützung der Gränzen, wider die Rhedarier aufgegeben worden. So viel ist gewiß, daß sie als Mark-

grafen wider die Wenden, d. i. zu Beschützung der Märkischen Gränze, bestellt waren, und daß sie noch nicht die heutige Marken zusammen, sondern nur, was dissеits, westlich an der Elbe lag, die heutige alte Mark, inne hatten. Die Kriege mit den Wenden währeten, unter den Ottonen, und ersten Fränkischen Kaisern fast beständig fort. Sonderlich erbitterte Markgraf Dieterich, durch eine harte Rede den Kö-
976. 984. nig Mistevoy so, daß daraus ein grundverderblicher Krieg entstund, in welchem auch die Bisthümer Brandenburg und Havelberg wieder zerstöret wurden, welche so wie Lebus, noch nicht lange vorher gestiftet worden waren.

IV. Die folgende sollen von den Grafen von Wettin und Stade, herstammen. Der erste nördliche Markgraf, aus dem Stadischen Geschlechte, war Udo I, welcher 1056 die Markgrafschaft soll erhalten haben. Auch diese Herren hatten nur die alte oder Soltwedelische Mark, welche um diese Zeit die nordliche Mark hieß; indem in den Märkischen und übrigen jenseits der Elbe liegenden Ländern, noch die Wendischen Könige regierten. Der letzte Markgraf in diesem Zeit-
1130. raume war Kunrad von Plötzge, dem Kaiser Lotharius II
1133. die nordliche Mark übergab, welcher aber kurze Zeit hernach, in der Lombardey das Leben einbüßte.

Das II Kapitel.

Markgrafen von Brandenburg, aus den Häusern Ascanien, Bayern und Lützelburg.

I. Das Haus Anhalt kam unter Albrecht dem Bär zum Besitze der alten Mark, die er von Kaiser Lothario erhielt. 1. Albrecht der Bär, war Ottens von Ascanien und der Eilike, einer Tochter Herzog Magnus von Sachsen,
1123. Sohn. Er hatte mit dem Markgrafen Wiprecht von Lausitz Krieg, wegen der Markgrafschaft Meissen, und erhielt von Herzog Lotharius von Sachsen die Lausitz. Zerfiel aber
1131. mit diesem, als er Kaiser worden, wegen Sachsen, und verlohr die Lausitz wieder. Nach seiner Aussöhnung erhielt er
1134. also die Soltwedelische, oder alte Mark, nach Kunrads von Plötzge Tode. 2. Mit den Wenden führte er auch einigemal um diese Zeit Krieg. 3. Nachdem er von Kaiser Kun-
1138. rad III. das Herzogthum Sachsen erhalten hatte, suchte er zwar solches gegen Herzog Heinrich den Großmüthigen zu be-
1139. haupten, wurde aber von diesem wieder größtentheils herausgetrieben; und nach dessen Tode verlohr er vollends nicht nur alles,

alles, was er noch von Sachsen gehabt: sondern auch seine Erblande mit samt der nordlichen Mark. Auf dem Reichstage zu Frankfurt aber wurde ein Vergleich gemacht, nach welchem Albrecht seinen Anspruch an Sachsen aufgab; hingegen aber ihm seine Erblande, nebst der Nordermark, wieder gegeben wurden. 4. Der Wendische König Pribislaw, welcher sich taufen lassen, und den Namen Heinrich bekommen haben soll, setzte, wie man insgemein erzählet, Alberten zu seinem Erben ein, wodurch dieser die Mittelmark, und ein Stück der Neumark erhalten. Es wird aber dieses alles von dem neuesten Geschichtschreiber von Brandenburg widersprochen. Um diese Zeit nahm Albert den Titel eines Markgrafen von Brandenburg an, und seine Nachfolger schrieben sich auch häufig, Duces Transalbini. 5. Mit Herzog Heinrich dem Löwen hatte er auch verschiedene Streitigkeiten, sonderlich auch wegen der Winzenburgischen Erbschaft. 6. Er begleitete den Kaiser auf seinem Zuge nach Italien; indessen sollen die Wenden die Stadt Brandenburg weggenommen, Albert aber ihnen bey seiner Rückkunft nochmals entrissen haben. 7. In den Marken beförderte er das Christenthum, vermehrte die Anzahl der neuen Städte, und verbesserte die alte, brachte die Handwerker empor, und bevölkerte die Länder durch Kolonisten aus den Niederlanden. 8. Legte die Regierung nieder, ums Jahr 1168.

1142. 1147. 1152. 1156. 1157.

II. Otto I. folgte dem Vater in Brandenburg. Man hält dafür, bey Herzog Heinrichs des Löwen Achtserklärung sey auch die alte Mark der Gerichtsbarkeit der neuen Herzoge von Sachsen entzogen worden. Mit Herzog Heinrich aber hatte Otto vielfältig Krieg, wegen des Fürsten Niklots; wegen des Grafen Adolfs von Holstein, und Grafen von Razeburg. Er mengte sich auch in die Dänische Streitigkeiten, zwischen Bischoff Waldemar von Schleswig und König Knut. Auf dem Maynzischen Reichstage sah man ihn das Erzkämmerer-Amt verwalten.

1168. 1181. 1192. 1193 ff. 1184.

III. Seine Söhne, Otto II und Albrecht II. schenkten dem Erzstifte Magdeburg die alte Mark, und nahmen selbige von jenem wieder zu Lehen an. Albrecht hielt es mit Kaiser Otto IV. bis an dessen Tod, und erkannte erst nach solchem Friederich II. für den rechtmäßigen Kaiser. Albrechts Söhne Johann I, und Otto III. baueten ihr Land mit mehreren Städten an, brachten die Uckermark, Lebus, Oberlausitz, und die Anwartschaft auf Sachsen an sich. Von Johann wurde die Stendalische, und von Otten die Soltwedelische Linie der Markgrafen von Brandenburg gestiftet.

1196. 1218.

Soltwedelische Linie.

IV. In der jüngeren oder Soltwedelischen Linie, verließ unter Ottens des III. Söhnen nur Otto V oder Lange, eine Nachkommenschaft. Er erwarb mit seiner Gemahlin Judith
1291. die Grafschaft Henneberg. Daher sein Sohn, Hermann, sich auch einen Herrn von Franken schrieb. Dieser brachte
1303. die Lehensherrlichkeit über die Niederlausitz an das Brandenburgische Haus. Mit Hermanns Sohne, Johann dem Fünften oder Erlauchten, stirbt diese Linie ab. Und nun fiel
1317. Koburg an die Grafen von Henneberg zurück.

Stendalische Linie.

V. Auch in dieser älteren oder Stendalischen Linie verläßt unter Johanns des I. Söhnen, nur der dritte, Kunrad, und der jüngste, Heinrich ohne Land, eine männliche Nachkommenschaft. Der zweyte Otto IV, mit dem Pfeile, war ein berühmter Teutscher Dichter. Allein Kunrads Söhne, Johann IV, und Waldemar starben ohne Erben.
1314. Waldemar bekam den Markgrafen von Meissen, Friedrich mit dem gebissenen Backen, gefangen, und nöthigte ihn auf die Lausitz Verzicht zu thun. Nach Johanns des V Tode,
1317. fiel die ganze Lausitz und Soltwedel Waldemarn zu. Dieser
1318. erhielt auch eine Anwartschaft auf die Anhaltische Länder, und die Schutzgerechtigkeit über das dazumal errichtete Heermeisterthum Sonnenburg, und endlich starb auch diese Linie mit Heinrichs ohne Land einzigem Sohne, Heinrich dem
1320. Jüngeren, ab. Denn wenn es Grund hätte, daß er noch einen andern Sohn, Waldemar II gehabt hätte; so müßte solcher noch vorher gestorben seyn.

Markgrafen aus dem Bayrischen Hause.

VI. 1. Nach Abgang dieses Ascanischen Hauses in Brandenburg, entstunden grosse Zerrüttungen in diesen Ländern, da sich fast alle Nachbarn etwas davon zueignen wollten. Sonderlich aber suchten die Häuser Sachsen und Anhalt, die Marken an sich zu bringen. Und König Johann von Böhmen zog Oberlausitz an sich.

2. Weil aber Sachsen und Anhalt auf Kaiser Friederichs des Schönen von Oesterreich Seite stunden, und die Belehnung bey Kaiser Ludwig nicht gesucht hatten: so belehnte der Kaiser seinen eigenen, noch unmündigen Sohn,
1322. Ludwig den älteren, mit der Markgrafschaft Brandenburg. Ihm widersetzte sich nebst andern, vornehmlich der Pabst, welcher auch den neuen Kurfürsten vor seinen Richterstuhl laden ließ, und die vorgegangene Belehnung für nichtig erklärte. Ludwig brachte daher seine ganze Regierung in Krieg und Streit zu. Durch seine Heyrath mit Margare-

tha Maultasch, erhielt er zwar die Grafschaft Tyrol: bekam aber darüber neue Händel, mit König Karl von Böhmen. Ein Mensch, der sich für den ehemaligen Kurfürsten Waldemar ausgab, kam zum Vorschein, welcher Beystand von des Kurfürsten Feinden erhielt, und ihm viel zu schaffen machte. Doch als Ludwig sich mit König Karl aussöhnte, und ihm bey der neuen Wahl seine Stimme gab: so zog 1349.
dieser die Hand von dem falschen Waldemar ab, und der Kurfürst kam wieder grösstentheils zum Besitze seiner Länder. Er trat darauf seinen Brüdern, Ludwig dem Römer, und Otten, die Mark Brandenburg ab, und behielt sich, nebst einigem Antheil in Regierungssachen, die kurfürstliche Würde bevor.

3. Ludwig der Römer stellte endlich die Ruhe in den Marken wieder völlig her. Erweckte aber grossen Unwillen bey seinem Bruder, Herzog Stephan in Bayern, und den übrigen Brüdern, wie auch bey Anhalt, da er mit K. Karl 1363.
und dem Lützelburgischen Hause eine Erbverbrüderung, wegen der Nachfolge in Brandenburg, eingieng. Er versetzte auch Niederlausitz an Meissen, und gestattete K. Karln das Wiederlosungsrecht.

4. Sein Bruder Otto folgte ihm zwar, allein seine Re- 1365.
gierung war kurz und unrühmlich. K. Karl nahm, noch vor völliger Abtretung der Mark, schon Antheil an der Regierung derselben. Nach Herzog Boleslavs von Schweidniz 1368.
Tode, welcher die von K. Karln eingelösete Niederlausitz, als ein Böhmisches Lehen besessen hatte, sollte dieses Land zwar an Kurfürst Otten heimfallen: allein Karl wußte ihn dahin zu bringen, daß er solches ihm völlig abtrat, worauf es für beständig, und gänzlich mit Böhmen vereiniget wurde. Otto war meist aus seinem Lande abwesend, die Befehdungen und Räubereyen nahmen überhand, auch kamen Kriege mit benachbarten Fürsten dazu, und Otto belud sich, bey seiner verschwenderischen Lebensart, mit grossen Schulden. Endlich zerfiel er mit seinem Schwiegervater, K. Karl, woll- 1370.
te auch den geschlossenen Erbvertrag nicht mehr halten, und ließ seines Bruders Sohn, Herzog Friederich von Bayern, die Huldigung in der Neumark einnehmen: daher überzog 1371.
ihn der Kaiser zuletzt selbst mit einem Kriegsheere, und nöthigte ihn zu einem Vergleiche, durch welchen Otto alle den 15 Aug.
Märkische Länder an des Kaisers Prinzen, Wenzlav, ab- 1373.
treten mußte. Dagegen bekam er von dem Kaiser ein jährliches Gehalt an Geld, einige Oerter in der Oberpfalz erblich für sich und seine männliche Nachkommen, und behielt die

Kur=

Kurwürde und Erzamt auf Lebenslang. Die Oberpfälzische Oerter aber sollte Wenzlav von den Bayrischen Herzogen mit 100,000 fl. wieder einlösen können, wofern Otto keine männliche Leibeserben hinterlassen würde. Auf solche Art nahm die Bayrische Herrschaft in Brandenburg ein Ende. Der entsetzte Kurfürst brachte sein Leben zu Wolfstein in Bayern, bis an seinen Tod zu, welcher nach dem Jahr 1376 erfolgte.

Lützelburgische Markgrafen in Brandenburg.

V. 1. Wenzlav sollte nun zwar eigentlich regierender Herr in der Mark seyn: allein sein Herr Vater war Vormünder, und in der That wirklicher Regent des Landes. Er vereinigte auch durch einen besondern Vertrag mit den Landesständen, diese Markgrafschaft für beständig mit Böhmen. Der Kaiser ließ auch den Anfang machen, ein Landbuch, oder genaue Beschreibung der Städte, Aemter, adelichen, und anderer Güter, Steuren, Zehenden und anderer Einkünfte, Gerichtbarkeit ꝛc. zu verfassen. Karl regierte zuletzt die Mark in seinem eigenen Namen bis an seinen Tod. Er vertheilte seine Länder so, daß Wenzel Böhmen und Schlesien, Siegmund die ganze Markgrafschaft Brandenburg, und Johann die Ober- und Niederlausitz haben sollten.

1374.

1377.

1378.

2. Siegmunds Regierung war im Anfang gleich sehr unruhig, theils weil der Adel die von Karln abgestellte Befehdungen wieder anfieng, theils weil auch fremde Feinde einfielen, und der junge Kurfürst eine übele Wirthschaft führte. Ueber dieses war er auch meist abwesend, und zuletzt häuften sich seine Schulden so sehr, daß er die Mark Brandenburg an seine Vettern, die Markgrafen Jodokus und Prokopius von Mähren verpfändete. Weil sein Bruder Johannes dadurch zurückgesetzet wurde, so überließ Siegmund dazumal erst ihm die Mark jenseits der Oder.

1388.

3. Jobst von Mähren trat nun die Regierung in Brandenburg, als Pfandsinhaber wirklich an. Er verpfändete die Mark wieder an Markgraf Wilhelm von Meissen, der sie unter dem Titel eines Verwesers regierte. Als hierauf Herzog Johann von Görlitz gestorben war, so fiel von seinen Ländern die Lausitz an K. Wenzeln, die Mark jenseits der Oder aber an K. Siegmunden zurück. Der letzte verkaufte nun aus Geldmangel solches Land an den Hochmeister des Teutschen Ordens, Kunrad von Jungingen, auf Wiederlösung.

1395.

1399.

4. K. Siegmund erbte zwar, nach Jobsten Tode, die Kurmarken wieder: allein er versetzte solche bald darauf nochmals an den Burggrafen Friederich von Nürnberg, welcher unter dem Titel eines obersten Hauptmanns und Verwesers an K. Siegmunds Statt, die Regierung des Lands wirklich übernahm; aber grosse Mühe hatte, den unruhigen Adel zum Gehorsam zu bringen. 1411. 1412.

5. Der Burggraf kam auch bey der Kirchenversammlung zu Kostniz an, wo er dem Kaiser neue Geldsummen vorschoß, und endlich dafür die ganze Markgrafschaft, wieder käuflich, zusamt der Kurwürde und damit verknüpftem Erzamte erhielt. Er nahm auch alsobald unter den zu Kostniz versammelten Kurfürsten Sitz und Stimme. Das Lützelburgische Haus gab zuletzt auch die noch vorbehaltene Wiederkaufsrechte auf, und nun wurde der neue Kurfürst feyerlich mit der Kur- und Mark Brandenburg von dem Kaiser belehnet. 1415. 1417.

Das III Kapitel.

Kurfürsten und Markgrafen aus dem Hause Hohenzollern.

A. Abtheilung. Vor Erwerbung der königlichen Würde.

Von dem Hause Hohenzollern überhaupt.

1. Der älteste Ursprung des Hohenzollerischen Hauses ist, so wie vieler andern, ungewiß. Zwo Meynungen sind heut zu Tage die neuesten: a) daß Thassilo, welcher als Stammvater angegeben wird, ein Sohn Isenbards, Grafen zu Altorf gewesen sey, und durch diesen von Aega, der König Dagoberts des I. von Frankreich Major Domus gewesen, abstamme. b) Daß eben dieser Thassilo der Sohn eines gewissen Alberts, eines Agilolfingischen Prinzen aus Bayern gewesen sey. Burkhard und Wezil von Zollern kommen im eilften Jahrhunderte vor, desgleichen Albert, der Stifter des Klosters Alpirsbach; sie heissen aber nicht Grafen. Im zwölften Jahrhunderte aber kommen die Grafen von Zollern schon häufig vor. Um eben diese Zeit sollen die zwo Linien, die burggräflich-Nürnbergische, von Rudolfs Sohne Kunrad, und die gräflich-Zollerische, von Friederich, einem andern Sohne Rudolfs, entstanden seyn. Es ist aber auch die Folge der Abstammungen in diesen beeden Linien noch nicht mit vollkommener Gewißheit auseinan- 1061. 1095.

der

der gesetzet. Friederich VI (oder nach andern III), Burggraf zu Nürnberg, lebte zu Kaiser Rudolfs des I Zeiten, dem er auch wichtige Dienste leistete, und von ihm erhielt, daß, bey Erneuerung der Lehen über das Burggrafthum Nürnberg, solche auch auf die weibliche Nachkommenschaft erstrecket wurden. Er erhielt viele und zum Theil ansehnliche Vermehrungen seiner Ländereyen, sonderlich aber, aus der Erbschaft der 1248 abgestorbenen Herzoge von Meran, die Stadt Bayreuth, das Schloß Radolzburg, Langenzenn ꝛc.

1297. II. Ihm folgten seine zween Söhne Johann I, und Friederich IV. Der letzte steht dem Kaiser Ludwig aus Bayern bey, hilft den Sieg bey Mühldorf erfechten, bekommt K. Friederich gefangen, nebst vielen Oesterreichischen von Adel, die letztern müssen bey ihrer Loslassung sich zur Lehenspflicht gegen den Burggrafen verstehen. Er bringt auch viele Oerter, und darunter sonderlich Anspach an sein Haus. Unter Friederichs des IV Söhnen, Johann II und Albert nahmen die burggräflichen Lande immer mehr zu, und brachten sie sonderlich aus der Orlamündischen Erbschaft, nebst
1338. andern auch Kulmbach und Plassenburg an sich. Jo-
1346. hann wird Statthalter in der Mark Braudenburg. Die
1349. beede Burggrafen machten mit K. Karl dem IV, und andern Fürsten, den Landfrieden in Franken. Nach Burggraf Jo-
1358. hanns des II Tode regierte sein Sohn Friederich V mit Al-
1361. brechten noch drey Jahre in Gemeinschaft, und nach dessen
1362. Absterben allein. Dieser war Kaiser Karls Reichsverweser, von welchem er auch die Bestätigung der fürstlichen Würde, nebst andern grossen Privilegien erhielt. Er vermehrte auch seine Länder noch weiter; bekam aber zuerst Streit mit der Stadt Nürnberg, wegen der burggräflichen Gerechtsamen, die auch unter seinen Nachfolgern fortdauerten. Als er die
1398. Regierung niederlegte: so wurden seine Länder getheilt, Johann III (VII) bekam das Land oberhalb, und Friederich VI unterhalb Gebürges. Johann erwarb Krailsheim und Erlangen ꝛc. Friederich beförderte, als K. Siegmunds Wahlgesandter, vornehmlich desselben Kaiserwahl, und erhielt für seine Dienste und vorgeschossene Geldsummen, eine Anweisung auf die Reichseinkünfte.

Friederich I. Kurfürst. 1417. den 18 April. III. Nachdem schon zwischen K. Siegmunden, K. Wenzeln und dem Burggrafen alles abgeschlossen, auch die Abtretung der Mark schon vor sich gegangen war; so erfolgte zu Kostniz die wirkliche feyerliche Belehnung auf öffentlichem Markte.

Markte. Er wohnte darauf noch ferner der Kirchenversamm-
lung an, wo er sich auch besonders geschäfftig bezeugte. Wird
von K. Siegmund, bey dessen Reise nach Ungarn, zum 1413.
Reichsstatthalter bestellt. Er brachte die Uckermark wieder
an sich, und erbte von seinem Bruder Johann das Land 1420.
oberhalb Gebürges in Franken. Stehet dem Kaiser in dem
Hussitenkriege treulich bey. Macht, nach Abgang der Asca- 1423.
nischen Linie, Anspruch an Sachsen, und nimmt wirklich den
Kurkreis ein: überläßt aber sein Recht an Friederich von
Meissen, gegen eine Summe Gelds. Bekommt im Kriege 1418.
mit Pommern und Meklenburg Herzog Johann III gefan-
gen, welcher sich mit einer Summe Gelds, und Erkennung
der Brandenburgischen Lehensherrlichkeit über Mecklenburg,
loskaufen muß. Verkauft die Burg zu Nürnberg an die 1427.
Stadt, mit einigen Zugehörden, doch unter Vorbehalt gewis-
ser Gerechtsamen. Er befördert auch besonders die Kirchen- 1431.
versammlung zu Basel, zu dessen Beschützer sein Sohn, Frie-
derich II bestellet wird. Macht sein Testament, legt die 1439.
Regierung nieder, und stirbt zu Kadolzburg 1440. Seine
Nachkommen theilten sich in zwo Linien, die Kur- und Frän-
kische; nach Absterben der letzten, abermal in zwo, die Kur-
linie, und der Markgrafen in Franken.

IV. Nach Kurfürst Friederich des Ersten Verordnung Theilung un-
bekam der älteste Sohn, Johann, das Land in Franken ober- ter den vier
halb Gebürges; der zweyte, Friederich II, die Kurmark, wel- Brüdern.
che damals oft die Neumark heisset, mit der kurfürstlichen
Würde und dem Erzamte; der dritte, Albert, das Land in
Franken unterhalb Gebürges; der vierte, Friederich III, der
Fette, einiges Land und Städte in der alten Mark und
Priegnitz. Da aber Friederich der Fette, bald ohne männli- 1463.
che Erben verstarb, und sein Landestheil an Kurfürst Friede-
rich II heimfiel; so blieben nur drey Regierungen, Friede-
richs in Brandenburg, und Johanns und Alberts in Franken.

V. Friederich II. 1. Die Lausitz begibt sich unter sei- a. Kurfürsten.
nen Schutz, welches auch bald darauf Reinhard von Kot- 1440.
bus mit seinem Lande thut, der den Anfall an den Kurfür-
sten nach seinem Tode verspricht. Der Kurfürst kaufet fol- 1443.
gends nicht allein Kotbus; sondern bringt auch, mit Sächsi-
scher und Böhmischer Einwilligung, die ganze Lausitz eigen an 1450.
sich. Nachdem er aber wegen Kaiser Friederichs III. mit
König Georgen von Böhmen in Krieg verfiel: so mußte er
dieses Land, bis auf Kotbus, Peiz und Teupiz, Beerfelden,
und die Anwartschaft auf Besekow und Storkow, wieder 1462.
an Böhmen abtreten. 2. Bey seiner Vermählung mit
Katharina, Kurf. Friederichs des I. von Sachsen Prinzes- 1441.

sin, wird die Erbeinigung mit Sachsen und Hessen erneuert,
1451. 57. welches zehen Jahre hernach wieder geschiehet, bis sie endlich in eine Erbverbrüderung verwandelt wird. 3. Der Kurfürst erlässet den Herzogen von Mecklenburg die Lehensverpflichtung;
1442. dagegen aber gehen diese einen Erbvertrag mit dem Hause Brandenburg ein, welchem zufolge dem Kurfürsten in Mecklenburg Huldigung geleistet, und dieser Vergleich von dem Kaiser bestätiget wird. 4. Der Kurfürst ist sehr bemühet, bey den Streitigkeiten zwischen Kurfürst Friederich von Sachsen und seinem Bruder Wilhelm. Nimmt die Wahl zum Könige in Polen nicht an. 5. Nach Herzog Ottens
1464. von Stettin Tode spricht der Kurfürst dessen Land an, und wird damit belehnt: bekommt aber Streit mit der Linie von Wolgast. Dieser wird endlich durch einen Vergleich zu
1466. Soldin beygelegt. Allein es entsteht, wegen Widersetzlichkeit der Herzoge ein Krieg, in welchem zwar der Kurfürst noch-
1469. mal einen Stillstand eingehet; aber das Ende der Streitigkeiten nicht erlebet. 6. Er legt darauf die Regierung nieder, und stirbt zu Plassenburg in Franken 1471.

1470. VI. Albert, Achilles und Ulysses Germanicus ge-
1471. nannt, folgte dem Bruder; 1. bringt die Sache wegen Pommern zur völligen Richtigkeit; macht die ewige Erbverord-
1473. nung wegen der Nachfolge in den Marken, und in den Fränkischen Fürstenthümern. 2. Führt die Reichsarmee wider
1475. Herzog Karl, den Kühnen, von Burgund, an. 3. Erhält von dem Kaiser das Privilegium, daß er über alle seine Länder, Lehen und Eigen, freye Hand zu verordnen haben soll. 4. Hat Krieg mit den Herzogen von Pommern, welche endlich genöthiget werden, ihr Land als ein Lehen von dem Kurfürsten zu erkennen. 5. Seine Tochter Barbara wird von ihrem Gemahle, Herzog Heinrich von Glogau, als Erbin eingesetzt: darüber bekommt der Kurfürst
1482. grosse Streitigkeiten; endlich werden sie so entschieden, daß Barbara Krossen unterpfändlich erhält; Glogau aber bey Schlesien bleibet. 6. Weil Albrecht meist abwesend war, so führte sein Sohn Johann, als beständiger Statthalter, die Regierung die meiste Zeit in den Marken. 7. Noch als Fürst in Franken hatte er mit Nürnberg gewaltige Kriege geführt, und für sich viele Fürsten und Herren, wider sich aber den grösten Theil der Reichsstädte gehabt, und ist zu seiner Zeit der berühmteste Fürst in Teutschland gewesen. In zehen Treffen, die ohngefähr in einem Jahre vorfielen, siegte Albrecht neunmal, in dem letzten bey Pillenreuth hatten die Nürnberger die Oberhand, worauf, unter Vermittlung des
1450. Kaisers, der Friede zu Bamberg geschlossen wurde. Er starb

auf

auf dem Reichs- und Wahltage zu Frankfurt 1486. Siehe Seite 187.

VII. Johannes, Cicero Germaniæ, von grosser Beredtsamkeit, und ein sehr löblicher Fürst. Residirt zuerst beständig in der Mark. Seine Brüder Siegmund und Friederich bekommen die Länder in Franken. 1486.

VIII. Joachim I. bringt die Universität zu Frankfurt an der Oder, wozu Johann schon den Grund gelegt, vollends zu Stande. 1499.

Ein angesehener Fürst; aber zugleich heftiger und desto schädlicherer Feind der Reformation: eben so, wie sein Bruder Albert, Kardinal und Erzbischoff zu Maynz und Magdeburg. 1506.

Barbara, Herzogin von Glogau, stirbt: worauf Krossen dem Kurhause zufällt. 1510.

Bekommt eine Anwartschaft auf die Holsteinische Länder. 1517.

Unter ihm fällt auch die Grafschaft Ruppin heim. 1524.

Erhält die Neumark vom Teutschen Orden erblich. 1517.

Macht einen neuen Vergleich mit Herzog Bogislav X. von Pommern, wegen der Belehnung und Erbhuldigung. 1529.

IX. Joachim II. nebst seinem Bruder Markgraf Johann zu Küstrin, folgten dem Vater in der Regierung nach. 1535.

Der letztere bekam für seinen Antheil die Neumark, Krossen, und was das Haus Brandenburg in der Lausitz besaß; das übrige, samt der Kurwürde, behielt der ältere Bruder. Beede Brüder bekennen sich zur Evangelischen Religion, und

Markgraf Johann macht sogleich den Anfang in seinem Landestheile zu reformiren: 1536.

der Kurfürst hingegen erklärt sich erst später öffentlich, obwol von seinen Unterthanen schon viele die Reformation angenommen hatten. 1539.

Er verbesserte auch die Universität zu Frankfurt.

Errichtet eine Erbverbrüderung mit Herzog Friederich zu Liegnitz, Brieg und Wolau. 1537.

Ist im Schmalkaldischen Kriege auf des Kaisers Seite: nimmt sich aber doch der gefangenen Fürsten ernstlich an. Hilft Magdeburg belagern, erhält auch die Mitbelehnung über Preussen. 1569.

X. Johann Georg, durch Markgraf Johanns Absterben fallen dessen Länder dem Kurfürsten zu. 1571.

Erhält nebst Bestätigung des Vertrags mit Pommern, und der Erbverbrüderung mit Sachsen und Hessen, daß die vormals ertheilte Anwartschaft auf Grubenhagen, itzt auf die übrige Länder von Braunschweig ausgedehnet wird. 1572. 1574. 1580.

Führt die Formulam Concordiæ ein.

Erhält auch zweymal, 1578 und 1587 die Mitbelehnung über das Herzogthum Preussen.

Sein Enkel Johann Georg wird zum Bischoff von Strasburg erwählt.

1598. XI. Joachim Friederich, unter ihm werden die Bisthümer Havelberg, Brandenburg und Lebus aufgehoben, und den Kurländern völlig einverleibet. Bekommt Jägern-
1595. dorf, welches seinem andern Sohne Johann Georgen, gegeben wird. Nachdem die Fränkische ältere Linie, mit Georg
1603. Friederichen abgestorben, so erhalten des Kurfürsten Brüder, Christian und Joachim Ernst die Fränkische Lande, der erste bekommt das Fürstenthum oberhalb, und der andere unterhalb des Gebürges. Er administrirte auch Preussen, wegen
1605. Blödigkeit H. Albrecht Friederichs.
1608. XII. Johann Siegmund, nahm, mit dem Pfalzgrafen
1609. von Neuburg, Besitz von der Jülchischen Erbschaft, (s. oben
1614. Pfälzische Historie Seite 312.) und bekannte sich zur reformirten Religion, wobey die Kurlinie geblieben: brachte auch,
1611. bey fortdauernder Blödsinnigkeit Herzog Albrecht Friederichs den wirklichen Besitz von Preussen, noch bey jenes Leben an sich, welcher doch wenige Jahre darauf verstarb.
1620. XIII. Georg Wilhelm, er widersetzte sich anfänglich der Uebertragung der Pfälzischen Kurwürde auf Bayern; gab aber doch zuletzt seine Einwilligung dazu. Bekommt wirklich
1629. einen Theil der Jülchischen Erbschaft, und macht mit Neuburg einen Vertrag zu Düsseldorf, muß aber im Teutschen Kriege, von Schweden und den Kaiserlichen viel ausstehen.
1630. Er mußte zuerst auf die Schwedische Seite treten: nahm
1635. aber hernach den Pragischen Frieden an. Als der letzte Her-
1637. zog von Pommern starb, sollte zwar sein Land dem Kurfürsten zufallen: er konnte aber nicht zu dessen Besitze gelangen.
1640. XIV. Friederich Wilhelm, der ruhmwürdigste Fürst: tritt die Lande in schlechtem Stande an, richtet aber selbige trefflich auf und erhält

1. In dem Westphälischen Frieden schöne Länder; muß aber Vorpommern, nebst einem Stücke von Hinterpommern, an Schweden zurücklassen. s. S. 226. Und schließt mit
1653. dieser Krone den Stettinischen Vertrag.
1655. 2. Stiftet die Universität zu Duisburg.

3. Wird in den Schwedisch-Polnischen Kriege wegen
1656. Lage seiner Länder verwickelt: muß Anfangs auf jene Seite
1657. treten; macht sich doch wieder los, und nimmt die Gegenparthie bis auf den Olivischen Frieden, wobey er die Souve-
1660. rainität über seinen Theil Preussens davon trägt. Siehe Historie von Polen.

1662. 4. Vereiniget durch einen Canal die Spree und Oder.

5. Hilft ein grosses zur gemeinen Freyheit wider Frank-
1662 & seqq. reich; kommt aber darüber mit Schweden in Krieg, darinn er grosse Ehre eingelegt. p. 231 folgg.

6. Ver-

6. Vergleicht sich mit Neuburg, wegen des Condirectoriums im Westphälischen Kreise. Macht auch den Hauptvertrag mit diesem Hause, wegen endlicher Abtheilung der gesammten Jülchischen Erbländer. 1665. 1666.

7. Greift die Spanier zur See an, und verschafft sich die versagte Genugthuung selber. Macht mit dem Hause Anhalt einen Erbvertrag. Richtet eine Africanische Handlungsgesellschaft an, und bauet Friederichsburg auf der Küste von Guinea. Bekommt für Jägerndorf den Schwibusischen Kreis. Erhält den wirklichen Besitz von Magdeburg. 1680. 1681. 1682.

8. Thut für Teutschlands Ruhm und Freyheit, beständig viel löbliches, vermehret seine Lande ansehnlich, und bevölkert sie mit vielen Französischen Flüchtlingen: stirbt als ein von ganz Europa angesehener Herr. 1688.

XV. Friederich III, regieret mit grosser Autorität, stehet sowol dem Prinzen von Oranien, als dem Kaiser, nachdrücklich gegen Frankreich bey, desgleichen auch in Ungarn wider die Türken. Vermehrt auch seinen Ruhm, durch die neuangelegte Universität zu Halle. Bekommt die Anwartschaft auf Ostfrießland, wie auch gegen Wiederabtretung des Schwibussischen Kreises, die Anwartschaft auf die Limburgische Reichslehen in Franken. Der Kurfürst von Sachsen verkauft ihm die Erbvogtey über Quedlinburg, das Amt Petersberg, und Reichsschulzen-Amt zu Nordhausen. Behauptet sein Recht an Elbingen, und die Grafschaft Hohenstein. vor der königlichen Regierung. 1694. 1698. 1699. 1700.

B. Zweyte Abtheilung. Seit der Einführung der königlichen Würde in Preussen.

I. Friederich I als König. 1. Nachdem der Kurfürst von dem Kaiser erhalten hatte, daß selbiger die Preussische Königswürde erkennen wollte; so ließ er sein Vorhaben öffentlich bekannt machen, und setzte sich selbst eine Krone auf, ließ sich auch öffentlich in der Schloßkirche zu Königsberg salben. Bey dieser Gelegenheit wurde der schwarze Adlerorden, wie auch eine Gesellschaft der Wissenschaften zu Berlin ꝛc. gestiftet. Fast alle Europäische Staaten, Frankreich und Spanien ausgenommen, erkannten die neue königliche Würde, und diese beede Kronen thaten im Utrechtischen Frieden ein gleiches. Nur protestirten der Pabst und Teutsche Orden dagegen. seit erhaltener königlichen Würde 1700. 1701. den 18 Jenn. 1713.

1701. 2. Der neue König erneuert den Erbvertrag mit Me-
1702. klenburg, und erhält wegen aller seiner Reichsländer, ein Privilegium de non appellando; führt die Erbpachten der königlichen Kammergüter in allen seinen Ländern ein.

1702. 3. Bekommt, wegen der Oranischen Erbschaft, einen Streit mit dem Hause Nassau-Diez, in welchem der König einen Interimsvergleich schliesset.

4. Der König leistet dem Kaiser mächtigen Beystand, wähnenden Spanischen Erbschaftskrieges.

5. Die dem Könige aus der Oranischen Erbschaft zuge-
1707. theilte Grafschaft Mörs wird zu einem Reichsfürstenthum erhoben. Der König kaufet auch die Grafschaft Teklenburg, und wird von den Ständen des Fürstenthums Welsch-Neuburg als rechtmäßiger Erbfolger und Landesherr daselbst angenommen. Er richtete auch eine allgemeine Feuercasse an, und eine Wittwen- und Waisencasse für Kirchen- und Schuldiener.

1708. 6. Der König nimmt Titel und Wappen von Meklen-
burg an. Erhält die Herrschaft Tournhut. Die in Preus-
1709. sen einreissende Pest veranlasset nützliche Anstalten gegen dieses
1711. Uebel. Der Nordische Krieg ziehet auch den Preussischen und Brandenburgischen Ländern Gefahr und Beschwerden zu, wogegen der König sie zu verwahren suchet. Er stirbt 1713.

1713. II. Friederich Wilhelm, folgte ihm, als der einzige Prinz, in allen Ländern nach.

1. Er schränkt den prächtigen Hofstaat des vorigen Königs ein. Bevölkert die durch die Pest verödete Preussische Länder wieder. Erweitert und verschönert Berlin und Potsdam. Bekommt von den Nordisch-Alliirten Stettin, und einen Theil von Vorpommern in die Sequestration, bis zum
1715. künftigen Frieden; wird hierdurch aber auch in den Krieg wider Schweden eingeflochten: behält endlich durch Vergleich
1713. Stettin, ꝛc. Bekommt das Oberquartier Geldern, überläßt Oranien an Frankreich. Setzet seine Wirthschaft und Kriegsstaat auf einen vortrefflichen Fuß. Nimmt sich der
1719. Religionsangelegenheiten mit grossem Eifer an. Schließt
1720. Frieden mit Schweden, in welchem er Stettin, nebst dem Lande zwischen der Oder und Peene, wie auch die Inseln
1725. Usedom und Wollin behält. Tritt in das Hannöverische
1732. Bündniß. Nimmt die vertriebene Salzburger in seine Län-
1534. der auf. Unterstützt den Kaiser in dem Polnischen Wahlkriege.

1721. 2. Der König verordnet eine Commission zu Untersuchung des ganzen Zustandes von Preussen. Läßt das Land aus-

ausmessen, in Landkarten bringen, und neue Kolonisten einführen. Verbietet fremde Waaren. Errichtet die Kriegs- und Domainenkammern in den Provinzien, und das Oberdirectorium zu Berlin. Auch eben daselbst ein Collegium medico- 1723.
chirurgicum. Unter anderm Beystande, den er den Protestanten anderer Länder leistet, nimmt er sich sonderlich auch der Thornischen Händel, und der Dissidenten in Polen an. 1724.

3. Bauet das Preussische Litthauen mit grossen Kosten an. Endiget auch den Oranischen Erbschaftsstreit vollkommen. Nimmt den Titel eines Fürsten von Ostfrießland an.

III. Friederich II, der Grosse, 1. treibet nach Kaiser 1740.
Karls VI Tode, von neuem die Anforderungen auf etliche Schlesische Fürstenthümer, sieget zu Molwitz und Czaslau, 1741.
erobert in kurzem durch glückliche Waffen fast das ganze Her- den 10 April.
zogthum, und behält im Frieden solches bis auf Troppau, 1742.
Jägerndorf und Teschen, wie auch die Grafschaft Glatz, zu den 17 May.
eigen.

2. Nach der Frankfurter Union ergriff er für Kaiser 1744.
Karl VII von neuem die Waffen, eroberte Prag und ein grosses Theil von Böhmen: zog sich aber bald hierauf nach 1745.
Schlesien zurück, und erhielt bey Strigau und Trautenau den 4 Jun.
zween herrliche Siege. Doch da er hierauf noch ferner von und 30 Sept.
den Ungarn und Sachsen mit Einfällen bedrohet wurde; kam
er zuvor, schickte eine Armee unter dem Fürsten von Dessau, den 15 Dec.
in Sachsen, die Leipzig, Meissen, auch nach dem Siege
bey Dresden diese Stadt eroberte, worauf alsobald der Friede fast auf vorigen Fuß, den 22 Dec. mit Kursachsen, und mit Oesterreich den 25 Dec. gemacht wurde. Siehe Universalhist. S. 249.

3. Nimmt Ostfrießland, kraft der erhaltenen Anwart- 1743.
schaft, nach Absterben des alten Fürstlichen Hauses von Gretsil, in Besitz.

4. Nun ruheten zwar die Preussische Waffen; nicht aber die Anschläge des Königs, der wenigstens zu fernerer Aufnahme seiner Lande, itzt auch das Seewesen und die Handlung sich zum Augenmerk setzte; vornehmlich durch unvergleichliche Einrichtung der Justiz- und Proceßsachen, daher der Codex Fridericianus entstanden, eine bisher schwere Sache schnell zu Stande gebracht, und sich damit nicht weniger einen grossen Namen gemacht.

5. In fortwährendem Kriege beobachtete der König eine genaue Neutralität, und erhielt sich durch seine auf den Beinen behaltene grosse Macht, bey den kriegenden Theilen, die beyderseits seine Freundschaft suchten, in Ansehen; erlangte

auch in dem Aachischen Frieden die feyerliche Gewährleistung
1748. über die eroberten Lande.
1756. IV. Wie sich ein abermaliger Krieg mit Sachsen und Oesterreich entsponnen, ist in der Universalhist. p. 250. erzählet worden; daher nur noch folgende Umstände zu bemerken sind.

Veränderung in Ansehung Rußlands. 1762. V. Als sich die Russische und Oesterreichische Völker theils vereiniget hatten, theils sonst übereinstimmender handeln konnten; so waren zu Ende des Jahrs 1761 die Sachen des Königs in eine gefährliche Lage gekommen, da es der Vorsicht gefiel, die Kaiserin von Rußland durch den Tod hinweg zu nehmen, wodurch eine grosse Aenderung verursacht wurde. Der neue Kaiser, Peter III, ließ bey dem Regierungsantritte schon seine Gesinnung heraus, sich mit Preussen wieder zu vereinigen; und den $\frac{27}{16}$ März wurde bereits der förmliche Waffenstillstand zu Stargard geschlossen. Worauf auch der
den $\frac{24}{5}$ April. May. Friedenstractat zu Petersburg, und nachmals zu Breslau unterzeichnet wurde. Die Folgen davon waren, nicht allein, daß die Russen die königliche Länder räumeten; sondern daß auch ein ansehnlicher Haufen Russischer Hülfsvölker zu den Preussen in Schlesien stieß.

VI. Allein die abermalige grosse Staatsveränderung in Rußland verursachte, daß sich die Russischen Hülfsvölker wieder von den Preussen trennten: der einmal geschlossene Friede litte aber darunter nichts, und wurde vielmehr auch von der neuen Kaiserin bestätiget.

VII. 1. Der zwischen Preussen und Rußland geschlosse-
den 10 April. ne Stillstand zog einen andern, mit Schweden, nach sich,
1762. welcher zu Riebnitz geschlossen wurde. 2. Diesem folgte bald
den 22 May. der völlige Friedensschluß, welcher zu Hamburg richtig gemacht, und durch die den 13 Jun. ausgewechselte Genehmigungen, bekräftiget wird. S. Universalhist. I Th. S. 273.

Friedensunterhandlungen. VIII. Nach vollends errichtetem Frieden zwischen Großbritannien und Frankreich, hatten die zu Hubertsburg angefangene Friedensunterhandlungen den glücklichen Erfolg, daß
den 15 Febr. der gedoppelte Friede, zwischen dem Könige, und der Kaise-
1763. rin Königin, und dem Könige von Polen als Kurfürsten in Sachsen, zu Stande kommt. Den Inhalt des Friedens mit der Kaiserin Königin, s. S. 275. Der Friedenstractat mit Sachsen, bestehet aus eilf Artikeln, und drey Separatartikeln: nebst der gewöhnlichen Freundschaftsversicherung, Amnestie, Erlassung aller Forderungen, Kriegsgefangenen, und Räumung der besetzten Länder, wird im 5ten Artikel der Dresdnische Friede erneuert und bestätiget. Im 6 und 7ten

Arti-

Artikel, wegen der Commercien, und gewisser Schuldforderungen, Vorsehung gethan. Im 8 Artikel, wird die Streitigkeit wegen des Fürstenbergischen Oderzolls, berichtiget, und die Oder völlig zur Gränzscheidung angenommen; doch daß der Zoll, und beede Ufer des Flusses an Preussen abgetreten werden. Im 10 Art. werden beederseitige Länder garantiret.

IX. 1. Gleich nach geschlossenem Frieden machte der König Anstalten, seinen Ländern die Früchte desselben wirklich zu verschaffen, und 2. seinen Kriegsstaat im vollkommensten Stande zu erhalten. 3. Es kommt eine Türkische Gesandtschaft an den König nach Berlin. 4. Die Gesinnungen des Königs wegen der Polnischen Wahlsache, kamen in so weit an den Tag, daß er die Beförderung eines Piasten sich gefallen ließ, und unter den ersten war, welche den neuen König Stanislaus August dafür erkannten. 5. Der König beförderte vornehmlich auch die Wahl des Römischen Königs Josephs II. 6. Zwischen Preussen und Sachsen wurde ein Handlungsvertrag auf fünf Jahre geschlossen; auch sonst die Freundschaft mit allen Nordischen Mächten glücklich unterhalten. 7. Er erneuert die Levantische Handlungsgesellschaft, und macht verschiedene andere Anstalten, zu Beförderung der Handlung überhaupt. den 18 Jun. 1766. 1766.

8. Die zu Welsch-Neuburg, wegen der Pachten entstandene Unruhen, werden endlich durch einen Vergleich wieder beygelegt. 1766. 1768.

9. Der König läßt dem berühmten Feldmarschall von Schwerin ein prächtiges Denkmal zu Berlin errichten. 1769.

10. Erhält zu Neiß in Schlesien einen freundschaftlichen Besuch von dem Kaiser; welchen jener im folgenden Jahre, zu Mährisch-Neustadt erwiedert. 1769.

11. Bey den entstandenen Unruhen in Polen hatte der König bisher keinen Antheil genommen; sondern sich begnügt, die Gränzen seiner Staaten in Sicherheit zu setzen. Nachdem aber derselbe, zu Beruhigung jenes Königreichs, und Vermittlung des Friedens, zwischen der Kaiserin von Rußland und dem Großsultan, mit dem Römisch-Kaiserlichen Hofe übereingekommen: so besetzen einige königliche Kriegsvölker Polnisch-Preussen, und einen Theil von Großpolen, welche mit den in Polen gleichfalls eingerückten Römisch-Kaiserlichen, und darinn stehenden Russischen Völkern ein gutes Vernehmen unterhalten. Bey dem zu Fokschani eröffneten Friedenscongreß erscheint auch als Vermittler, der bisher am Hofe zu Konstantinopel gewesene Preussische Gesandte Herr von Zegelin. 1772. 1772.

Anhang von Pommern.

1. Hat dieses Land zum Wendischen Reiche gehört. Ist
1025. nach dessen Endigung von Polen und Dänen geplagt worden. Hat seine eigene Herren aus dem alten Wendischen Königsstamme bekommen, und ohngefähr hundert Jahre hernach die
1124. christliche Religion angenommen.

1310. 2. Haben die Kreuzritter das Theil Preussen, so heutiges Tages Polnisch ist, und vormal zu Pommern gehört, erobert.

1187. 3. Bogislav und Kasimir wurden von Kaiser Friederich I zu Reichsfürsten erhoben.

1438. 4. Kam die Insel Rügen an Pommern, durch Verehrung König Erichs in Dänemark.

1340. 5. Kaiser Ludwig aus Bayern verschrieb die Anwart-
1478. schaft auf Pommern an Brandenburg, so hernach von den Herzogen in Pommern eingestanden wurde.

1637. 6. Endlich starb der letzte Bogislav XIV, und da sollte alles an Brandenburg kommen; doch Schweden behielt das
1648. beste durch den Westphälischen Frieden für sich: wiewol her-
1719. nach das mehreste an Brandenburg überlassen worden.

C) Dritte Abtheilung. Von den Markgrafen und Fürsten in Franken.

Burggrafen zu Nürnberg.

I. Der Ursprung und älteste Geschichte des Burggrafthums Nürnberg ist noch nicht hinlänglich entwickelt. Von den Burggrafen aus dem Hohenzollerischen Hause, ist oben (Siehe III Kap. erste Abtheil. S. 373) gehandelt worden, bis auf die Zeit, da sie die Mark Brandenburg erworben haben.

Fürstenthümer in Franken.

II. Als Kurfürst Friederich I seine Länder unter seinen Söhnen vertheilte, bekam der älteste, Johannes, der Alchymiste genannt, das Fürstenthum oberhalb Gebürges, und der dritte Albert, das Fürstenthum unterhalb Gebürges. Als
1464. nun Johannes ohne Erben verstarb, so fiel sein Antheil Albrechten zu, dieser bekam auch die Markgrafschaft Bran-
1473. denburg, und machte das Grundgesetze wegen der Erbfolge in den Brandenburgischen Staaten, und wie ihm in dem Kurfürstenthum sein ältester Sohn Johannes nachfolgete; so
1488. erhielten von den jüngeren Söhnen, Friederich der ältere das Fürstenthum Anspach, und Siegmund das Fürstenthum Kulmbach.

III.

III. Siegmund verstarb unvermählt, und folglich kam 1495.
sein Land an Friedrich den älteren. Dieser machte mit der
Stadt Nürnberg den Harraßischen Vertrag, wegen der 1496.
Gränzen der burggräflichen Gerichtbarkeit; kam aber nichts
desto weniger darüber in vielfältige Streitigkeiten mit der
Stadt. Der Markgraf hält verschiedene Landtäge, wo auch
die Ritterschaft erscheinet. Vermehrt seine Lande; nimmt 1499.
Theil an dem Schweizerischen, Bayrischen und Venetiani- 1504.
schen Kriege. Legt die Regierung nieder: seine zween älte- 1508.
ste Söhne stiften zwo Linien. 1515.

I) Aelteres markgräfliches Haus in Franken.

a) Kulmbachische Linie.

I. Kasimir war der Stifter dieser Linie. Er war Anfangs
zum geistlichen Stande gewidmet; verließ aber solchen, und
erhielt die Regierung der Fränkischen Länder, mit seinem 1515.
Bruder Georg gemeinschaftlich. Er erscheint als Abgeordneter
des Königs Karls des I von Spanien, auf dem Kaiser-Wahl- 1519.
tage, und hilft dessen Wahl zu Stande bringen. Befördert
den Fortgang der Reformation in den Fränkischen Ländern.
Protestirt wider den dem Bischoff von Würzburg gegebenen 1521.
Titel eines Herzogs in Franken. Tritt in den Schwäbischen 1524.
Bund. Ist sowol auf dem Reichstage zu Nürnberg, als den
Kreistägen zu Windsheim und Rothenburg gegenwärtig.
Tilget den Bauernkrieg in seinen Ländern. Ist einer von 1525.
des Kaisers verordneten Stadthaltern im Reiche, und schrei-
bet nebst den übrigen den Reichstag nach Speyer aus. Ist 1526.
oberster Befehlshaber in Ungarn, wider Johann von Zips,
und stirbt daselbst.

II. Albert, genannt Alcibiades. Sein Vetter Georg 1526.
zu Ansbach ist sein Vormünder, und theilet mit ihm, nach-
dem er volljährig worden, die Fränkische Länder. Albert 1541.
stiftet ein Gymnasium zu Hof. Steht Herzog Morizen 1543.
wider Kurfürst Johann Friederichen bey, und wird gefan- 1546.
gen. Verbündet sich mit Kurfürst Moriz von Sachsen, Kur-
fürst Joachim von Brandenburg, und Herzog Heinrich von
Braunschweig, und hilft Morizen die gefangene Fürsten, 1550.
Johann Friederich und Philipp, befreyen; bey welcher Ge- 1552.
legenheit die Fränkische Stände von ihm hart mitgenommen
werden. Nimmt den Passauischen Vertrag nicht an, und
bekriegt die geistliche Fürsten am Rhein. Versöhnt sich mit
dem Kaiser, und steht ihm nun selber gegen Frankreich bey.
Dessen ungeachtet hebt das Kammergericht, die vom Kaiser 1553.
bestätigte Verträge mit Bamberg und Würzburg auf, darü-

ber gehet der Krieg von neuem an. Der Markgraf verliehrt die Schlachten bey Sieversshausen und Braunschweig, wird
1554. in die Acht erklärt, und nachdem er nochmals bey Schwarzach geschlagen worden; so muß er nach Frankreich entfliehen. Indem er auf den Reichstag nach Regensburg reisen will,
1557. stirbt er unterwegens zu Pforzheim, unbeerbt, und seine Länder fallen Markgraf Georg Friederichen zu.

b) Anspachische Linie.

I. Georg der Fromme. Wurde erstlich Domherr zu
1498. Würzburg, und legte sich ungemein auf gelehrte Wissenschaften. Begibt sich aber wieder in den weltlichen Stand,
1506. und macht sich im Kriege berühmt. Schliesset mit den Herzogen zu Oppeln und Ratibor eine Erbverbrüderung; und
1513. bekommt in Ungarn die Gespanschaft Warasdin, die er hernach verkauft, und dagegen Jägerndorf erhandelt. Erhält
1523. nebst seinen Brüdern, die Mitbelehnung über das neue Her-
1525. zogthum Preussen. Führet die Lutherische Religion in den
1527. Fränkischen Fürstenthümern völlig ein, die Schwabachische
1528. Artikel werden abgefaßt. Der Markgraf erscheinet auf dem
1530. Reichstage zu Augsburg, und übergibt mit andern daselbst dem Kaiser das Lutherische Glaubensbekänntniß. Will aber an dem Schmalkaldischen Bunde nicht Theil nehmen.

1543. II. Georg Friederich, steht anfänglich unter Vormundschaft Markgraf Alberts zu Kulmbach. Bekommt Streit
1544. mit Bamberg, wegen der Gerechtsamen zu Fürth. Erbt
1557. das Fürstenthum oberhalb Gebürges, welches die wider Markgraf Albrechten verbündete Fürsten ihm einräumen. Macht
1559. mit Bamberg einen Vergleich über das Directorium und Ausschreibamt in dem Fränkischen Kreise. Richtet das Religions- Kirchen- und Schulwesen in seinen Ländern trefflich ein.
1577. Wird zum Administrator in Preussen bestellt, und zu War-
1578. schau mit dem Herzogthum belehnet. Er stifter auch ein be-
1581. rühmtes Gymnasium zu Heilsbrunn. Der Streit mit der
1583. Stadt Nürnberg wird vom Kammergerichte entschieden. Ueberträgt die Nachfolge in Jägerndorf an den Kurprinzen
1595. Joachim Friederich, und errichtet mit ihm den Geraischen
1598. Vertrag, wegen der Erbfolge in den Fränkischen Ländern. Mit ihm stirbt auch diese Linie der Markgrafen in Franken
1603. vollends ab.

II) Jüngeres Haus der Markgrafen in Franken.

a) Kulmbachische oder Bayreuthische Linie.

Bayreuth. 1603. I. Christian, ein Sohn Kurfürst Johann Georgs, bekommt nebst seinem Bruder, Joachim Ernst, die Länder

des

des verstorbenen Markgrafen Georg Friederichs, welche sie dergestalt theilen, daß Christian das Fürstenthum oberhalb Gebürges, oder Bayreuth; Joachim Ernst aber das Fürstenthum unterhalb Gebürges, oder Anspach erhält. Da seine ganze Regierung in die Zeit des dreyssigjährigen Krieges fiel; so wurden seine Länder damals ungemein verheeret: er erhielt zwar einigen Ersatz durch die Schweden, mußte aber im Prager Frieden wieder alles zurücklassen. Hilft, nach dem Westphälischen Frieden, seinen Landen wieder glücklich auf, stirbt nach einer 52jährigen Regierung. 1635. 1655.

II. Christian Ernst, folgt dem Großvater in der Regierung, unter der Vormundschaft Kurfürst Friederich Wilhelms. Tritt die Regierung selber an; vergleicht sich mit Ansbach, wegen der Gerechtsamen beeder Häuser, in Betracht der Fränkischen Kreisverfassung. Stiftet ein Gymnasium zu Bayreuth. Nimmt Theil an dem Reichskriege wider Frankreich, thut sich darinn sehr hervor, und führt auch zuletzt die kaiserliche und Reichsarmee, als oberster Feldherr an. Hilft Wien entsetzen. Läßt für die aus Frankreich vertriebene Flüchtlinge die Stadt Christian-Erlangen anlegen. Nimmt sich, in dem abermaligen Kriege mit Frankreich, des Reichs bis auf den Ryswickischen Frieden eifrigst an: so wie er auch ferner, in dem Spanischen Successionskriege, thut, und abermal die Reichsarmee anführt. Stirbt nach einer 56 Jahre geführten rühmlichen Regierung. 1661. 1663. 1664. 1676. 1683. 1685. 1688. 1707. 1712.

III. Georg Wilhelm. Machte sich, vor angetretener Regierung, im Kriege berühmt. Schliesset zu Gunzenhausen mit Anspach einen abermaligen Vergleich, wegen der beederseitigen Gerechtsamen bey dem Fränkischen Kreisausschreibamte; doch wird der Streit erst nach einigen Jahren völlig beygelegt. 1712. 1719.

IV. Georg Friederich Karl, Markgraf Christians Urenkel, von seinem jüngern Sohne, Georg Albrecht, folgt in der Regierung; und diesem sein einziger Prinz, Friederich. Dieser hebt nebst Anspach das gemeinschaftliche Gymnasium zu Heilsbrunn auf, und stiftet dagegen eine Universität zu Erlangen. Hat mit dem Domkapitel zu Bamberg Streit, wegen des Kreis-Ausschreibamtes; wie auch, wegen anderer Gerechtsamen, mit der Stadt Nürnberg und der Reichs-Ritterschaft. Ihm folgt sein Vetter, Friederich Christian, welcher, nach einer kurzen Regierung stirbt, und den Bayreuthischen Stammen endiget; daher dessen Länder an Anspach fallen. 1726. 1743. 1746. 1748. 1763. 1769.

b) Anspachische Linie.

Anspach. I. Joachim Ernst. Macht sich in dem Niederländischen
1603. Kriege, wider Spanien, berühmt. Die protestantische Union
1609. erklärt ihn zum obersten Befehlshaber ihrer Kriegsvölker. Dazumal entdeckt sein Hof-Mathematicus, Simon Marius, die Trabanten des Jupiters zum erstenmale. Der Markgraf
1610. führt die Unionsvölker im Elsaß wider den Erzherzog Leopold an. Ist immer auf den damaligen Unionstagen gegenwärtig.
1620. Führt die Unionsvölker wider Bayern, bey Ulm zusammen: schließt aber mit diesem einen Vergleich, und geht nach der Pfalz zurück, den Spaniern entgegen. Vergleicht sich auch
1621. mit dem Spanischen Feldherrn Ambrosius Spinola; worauf die Union gar aufgehoben wird.

1625. II. Die Söhne, Friederich, Albrecht und Christian waren, bey des Markgrafen Absterben, noch minderjährig, und als der älteste eben die Regierung antreten wollte; so
1634. gieng er in der Nördlinger Schlacht verloren. Der zweyte Bruder, Albrecht, erbete also, und trat, nachdem er für
1639. volljährig erklärt worden, die Regierung an. Ihm folgte
1672. Johann Friederich, ein löblicher und gelehrter Herr, und
1686. diesem Georg Friederich, welcher in den Kriegen wider Frankreich grossen Ruhm erlangt, und in einem Treffen mit den Bayern erschossen wurde. Der jüngere Bruder Wilhelm
1703. Friederich kam also zur Regierung, gleichfalls ein berühmter Kriegsheld. Er stiftete auch zu Anspach eine treffliche Bi-
1723. bliothek. Nach seinem Tode steht Karl Wilhelm Friederich erstlich unter der Vormundschaft der Frau Mutter; wird
1729.1737. aber für volljährig erkläret. Läßt das Gymnasium zu Anspach einweihen. Erhält die Grafschaft Sayn-Altenkir-
1741. 1742. chen und die königlich Preussische Rechte an Limburg. Neuer Streit mit Bamberg, wegen Fürth. Uebernimmt die Vollstreckung der Selbsthülfe, welche das Corpus Evangelico-
1750. rum, wegen der Hohenlohischen Religionsbeschwerden zu ergreiffen nöthig findet. Hat auch Streit mit Bamberg, wegen des Kreis-Ausschreibamtes.

1757. III. Christian Friederich Karl Alexander, tritt die Regierung während Krieges an, in welchem auch die Fränkische Länder von beeden Theilen leiden müssen. Nachdem
1769. die Bayreuthische Linie, mit Markgraf Friederich Christian, abgestorben; so fiel auch das Fürstenthum oberhalb Gebürges, oder Bayreuth, nunmehr dem Herrn Markgrafen völlig zu, welcher unverweilt davon Besitz nehmen, und die Regierung daselbst anordnen ließ.

I Stammtafel der Kurfürsten und Markgrafen von Brandenburg aus dem Hohenzollerischen Hause.

- 1. FRIDERICUS I, Kurfürst 1415, † 1440.
  - Johannes Alchymista, Markgraf in Franken, † 1464.
    - Rudolphus, † 1433. Noch drey oder vier Töchtern.
  - 2. FRIDERICUS II, Kurfürst, † 1471.
    - Johannes und Erasmus, starben in der Jugend. Noch zwo Töchtern.
  - 3. ALBERTUS I, Achilles, Kurfürst, † 1486.
    - Friderici V, senior, † 1536. s. Tab. V.
    - Albertus II, † 1466.
    - Sigismundus, † 1495. Noch vier Prinzen starben in der Jugend, und eilf Prinzessinnen.
  - Friderici III, pinguis, † 1463.
    - Noch 6 oder 7 Töchtern.
  - 4. JOHANNES I, Cicero, Kurfürst, † 1499.
    - Albertus, Kardinal und Erzbischoff zu Maynz und Magdeburg, † 1545. Noch zween Prinzen und zwo Prinzessinnen.
  - 5. JOACHIM I, Kurfürst, † 1535.
    - *Anna*, † 1521. Gemahl, Fridericus I, König in Dänemark.
    - *Margaretha*. Johannes, zu Küstrin, † 1571.
  - 6. JOACHIM II. Kurfürst, † 1572.
    - *Anna*.
    - *Elisabetha*.
    - *Margaretha*.
  - 7. JOHANNES GEORGIUS, Kurfürst, † 1598. s. Tab. II.
    - *Barbara*.
    - Fridericus, Erzbischoff zu Magdeburg, † 1552 oder 55.
    - *Elisabetha*.
    - Sigismundus, Erzbischoff zu Magdeburg, † 1566.
    - *Hedwig Sophia*.
    - Noch drey Prinzen und eine Prinzessin.

II Stamm-

8. JOACHIMUS FRIDERICUS, Kurfürst, † 1608.

Erdmuth.

Anna Maria.

Sophia.

Christianus, Markgraf zu Bayreuth, † 1655. s. Tab. VI.

Magdalena.

7. Johannes Georgius, s. T. I.

Joachimus Ernestus, Markgraf zu Anspach. s. Tab. VII. † 1625.

Agnes.

Fridericus, Heermeister, † 1611.

Elisabetha Sophia.

Dorothea Sibylla.

9. JOHANNES SIGISMUNDUS, Kurfürst, † 1619. Gemahlin, Anna von Preussen.

Anna Catharina.

Augustus, † 1601.

Albertus Fridericus, † 1600.

Joachimus, † 1600.

Ernestus, † 1613.

Barbara Sophia.

Johannes Georgius, † 1616.

Christianus Wilhelmus, Administrator zu Magdeburg, † 1665.

Maria Eleonora.

10. GEORGIUS WILHELMUS, Kurf. † 1640.

Anna Sophia.

Maria Eleonora.

Joachimus Sigismundus, † 1625, Heermeister. Noch zween Prinzen und eine Prinzessin starben jung.

Catharina.

Ernestus, † 1642.

Sophia Elisabetha.

Louise Charlotte.

11. FRIDERICUS WILHELMUS M. Kurfürst, † 1688.

a. Gemahlin, *Louise Henriette* von Oranien. b. *Dorothea*, von Holstein.

Hedwig Sophia.

Johannes Sigismundus, † als ein Kind.

a. Wilhelm. Henricus, † 1649.

a. Carolus Aemilius, † 1674.

a. 12. FRIDERICUS III, Kurf. König 1713.

a. Ludovicus, † 1687.

b. Philippus Wilhelmus, † 1711. s. Tab. IV.

b. Albertus Fridericus, † 1731. s. Tab. IV.

Maria Amalia.

Carolus Wilhelmus, † 1695.

Elisabetha Sophia.

Christianus Ludovicus, † 1734.

Georgius Albertus, Heermeister, † 1615.

Sigismundus, † 1640.

Johannes Georgius, † 1637.

Noch 4 Prinzen und 5 Prinzessinnen starben jung.

III Stammtafel, der Könige in Preussen und Kurfürsten von Brandenburg.

I. FRIDERICUS I, König. Gem. a) Elisabetha Henrica, von Hessenkassel. b) Sophia Charlotta, von Hannover. c) Sophia Louisa, von Meklenburg. s. Tab. II.

a) *Louisa Dorothea.* G. Friderich, Erbprinz von Hessenkassel.

b) Fridericus Augustus, † als ein Kind.

b) 2. FRIDERICUS WILHELMUS, König, † 1740. Gem. Sophia Dorothea, Prinzessin von Braunschweig-Lüneburg.

Friderica Sophia. Gem. Fridericus, Markgraf zu Bayreuth. s. VI Tab.

3. FRIDERICUS II, König.

Friderica Louisa. Gem. Carolus Wilhelmus Fridericus, Markgraf zu Anspach.

Philippina Charlotta. Gem. Carolus, Herzog von Braunschweig.

Sophia Dorothea. Gem. Fridericus Wilhelmus, Markgraf zu Schwedt.

Louisa Ulrica. Gem. Adolph. Fridericus, König in Schweden.

Augustus Wilhelmus, Prinz von Preussen.

Anna Amalia, Aebbtissin zu Quedlinburg.

Fridericus Henricus.

Augustus Ferdinandus.

Noch 3 Prinzen und 1 Prinzessin starben in der Kindheit.

Fridericus Wilhelmus, itziger Prinz von Preussen.

Fridericus Henricus Carolus, † 1767.

Friderica Charlotta Ulrica Catharina.

Fridericus Wilhelmus.

Friderica Sophia Wilhelmina. Gem. Wilhelmus, Prinz von Oranien.

Georgius Carolus Aemilius, † 1759.

Fridericus Henricus Aemilius.

Friderica Elisabetha.

Friderica Louisa.

IV Stammtafel der übrigen Markgrafen aus dem Kurhause Brandenburg.

- Fridericus Wilhelmus M. s. Tab. II. G. Louisa Henrica Pr. von Oranien.
  - Philippus Wilhelmus, Markgraf zu Brandenburg Schwedt, † 1711.
    - Fridericus Wilhelmus, Markgraf zu Schwedt, † 1771.
      - *Friderica Dorothea Sophia.* Gem. Fridericus Eugenius, Prinz von Wirtemberg.
      - *Anna Elisabetha Louisa.* Gem. Prinz Augustus Ferdinandus von Preussen.
      - *Philippina Augusta Amalia.*
    - *Henrica Maria.* Gem. Fridericus Ludovicus, Erbpr. von Wirtemberg. †
      - Fridericus Henricus, Markgraf zu Brandenburg ꝛc.
        - *Friderica Charlotta Leopoldina.*
        - *Louise Henrica Wilhelmina.*
  - Albertus Fridericus, Markgraf von Brandenburg und Heermeister zu Sonnenburg, † 1731.
    - Carolus Albertus, Heermeister, † 1762.
      - *Anna Sophia.*
      - *Louisa Wilhelmina.*
      - Fridericus, † 1741.
      - *Sophia Albertina.*
      - Fridericus Wilhelmus, † 1744.

V Stammtafel, der älteren Linie der Markgrafen in Franken.

- Casimirus, Markgraf zu Kulmbach, † 1527.
  - *Margaretha.*
  - Georgius pius, Markgraf zu Ansbach, † 1543.
    - *Sophia.*
    - *Anna.*
    - Fridericus, senior, s. Tab. I.
      - Albertus, Hochmeister, Herzog in Preussen, † 1568.
        - Johannes, † 1526.
          - *Elisabetha.*
          - *Barbara.*
          - Fridericus, † 1536.
          - Wilhelmus, † 1563.
          - Johannes Albertus, † 1551.
          - Gumbertus, † 1528.
        - *Elisabetha.*
      - *Anna Maria.*
      - *Sabina.*
      - *Sophia.*
      - *Catharina Dorothea.*
      - Georgius Fridericus, † 1603.
        - *Anna Sophia.*
        - *Elisabetha.*
        - Albertus Fridericus, Herzog in Preussen, † 1618. Gem. Maria Eleonora, Prinzessin von Jülich, Kleve und Bergen, † 1608.
    - *Anna Maria.*
    - *Sabina.*
    - *Sophia.*
    - *Catharina Dorothea.*
    - Georgius Fridericus, † 1603.
      - *Anna Sophia.*
      - *Elisabetha.*
      - Albertus Fridericus, Herzog in Preussen, † 1618. Gem. Maria Eleonora, Prinzessin von Jülich, Kleve und Bergen, † 1608.
  - *Maria.*
  - Albertus Alcibiades, † 1557.
    - *Kunigunda.*
    - *Anna.* G. Johannes Sigismundus, Kurfürst zu Brandenburg.
    - *Maria.* G. Christianus, Markgraf zu Bayreuth.
    - *Sophia.* G. Wilhelm. Herzog in Kurland.
    - *Eleonora.* Gem. Joachim. Fridericus, Kurfürst zu Brandenburg.
    - *Magdalena Sibylla.* Gem. Joh. Georg. I, Kurfürst zu Sachsen.

Noch zween Söhne und zwo Töchtern starben in der Jugend.

VI Stammtafel. Die jüngere Linien in Franken.

A) Zu Bayreuth.

- Christiana Eberhardina.
- Erdmannus Augustus, † 1651.
  - Christianus Ernestus, † 1712.
    - Eleonora Magdalena.
      - Christiana Sophia, † 1749.
      - Georgius Wilhelmus, † 1726. — Drey Prinzen und eine Prinzessin starben in der Kindheit.
- Anna Maria.
- Christianus, † 1655. s. Tab. II.
  - Christianus Henricus, † 1708.
    - Albertus Wolfgang, † 1734.
      - Fridericus † 1763. < Gemahlin s. III Tab.
        - Elisabetha Sophia Friderica. Gem. Carolus, Herzog von Wirtemberg.
        - Wilhelmus Ernestus, † 1738.
      - Dorothea Charlotta.
      - Sophia Magdalena.
        - Fridericus Ernestus, † 1762.
          - Sophia Albertina.
          - Sophia Wilhelmina.
    - Georgius Fridericus Carolus, † 1735.
      - Sophia Christiana.
  - Magdalena Sibylla. Gem. Joh. Georg. II, Kurfürst in Sachsen.
- Georgius Albertus, † 1666.
  - Carolus Augustus, † 1731.
    - Sophia Carolina.
    - Fridericus Christianus, † 1769.
      - Christiana Sophia Charlotta.
  - Georgius Albertus. † 1703. — Seine Nachkommen führten den Titel als Freyherren von Kozau.

VII Stammtafel. Die jüngere Linie in Franken.

B) Zu Anspach.

- Joachimus Ernestus, † 1625. s. Tab. II.
  - Sophia.
  - Fridericus † 1634.
  - Albertus, † 1667.
    - Christian. † 1633.
    - Albertina Louisa.
      - Christianus Albertus, † 1692.
    - Louisa Sophia.
      - Friderica Dorothea.
        - Carolus Fridericus Augustus, † 1737.
        - Georgius Fridericus, † 1703.
      - Johannes Fridericus † 1686.
        - Christianus Fridericus Carolus Alexander, jetztregierender Markgraf zu Anspach und Bayreuth.
        - Wilhelmina Carolina.
    - Dorothea Charlotta.
      - Wilhelmus Fridericus, † 1723.
        - Carolus Wilhelmus Fridericus, † 1757.
    - Eleonora Juliana.

Das V Stück.

Von Braunschweig und Lüneburg.

Das I Kapitel.

Von den ältesten Zeiten, bis zur Errichtung des Herzogthums Braunschweig und Lüneburg.

Römische Zeiten.

I. 1. Die Länder und Völker dieser Gegenden, welche heut zu Tage die Herzogthümer Braunschweig und Lüneburg ausmachen, sind mit unter den ersten, die den Römern bekannt wurden, nachdem diese es gewagt hatten über den Rhein zu setzen, und in Großgermanien einzudringen.

2. Das Volk war unter dem Namen der Cherusker bekannt, welcher Name von den Römern, aus der ursprünglichen, einheimischen Benennung, Harzger, Härzker, d. i. Einwohner des Harzes, gebildet worden seyn soll. Vielleicht waren die Harudes des Cäsars eben diejenige, die er an einem andern Orte auch Cherusker benennet.

von Erbauung Roms 742-745.

3. Drusus drang zuerst in ihr Land ein, bezwang sie auch, und öffnete sich hier einen Weg bis an die Saale und Elbe. Die folgende Feldzüge der Römer, unter dem Domitius, Vinicius, Tiberius und Saturninus, betrafen insgemein auch die Cherusker zugleich mit.

4. Als Quintilius Varus dem Saturninus in der Statthalterschaft über das eroberte Germanien nachgefolgt war, so reizte er die Teutschen, durch sein schlimmes Betragen zu einer fast allgemeinen Empörung. Arminius (Hermann), stellte sich an die Spitze der Cherusker und ihrer Bundsgenossen, überfiel den herannarschirenden Varus in

Im J. Roms 762.

dem Teutoburgischen Walde, und erlegte ihn mit drey Legionen, da dann auch drey Römische Adler den Teutschen in die Hände fielen. So stellte Arminius auf kurze Zeit die Freyheit der Teutschen wieder her.

5. Tiberius gieng zwar im folgenden Jahre wieder über den Rhein, es kam aber zu keinem Haupttreffen mit den

J. R. 769.

Teutschen. Allein Germanikus, welcher in seinem dritten Feldzuge wider die Teutschen mit gleichem Glücke gefochten hatte, überwand endlich im vierten den tapfern Arminius,

J. R. 770.

in der Schlacht, die an der Weser zwischen ihnen vorfiel; und erhielt noch einen andern Sieg über den Inguiomar, da

der

der verwundete Arminius das Heer nicht selbst anführen konnte.

6. Die Cherusker führten darauf mit den Markomannen einen für beede Theile schädlichen Krieg, und die Römer vermittelten selbst einen Frieden zwischen Hermann und Marboden. Allein Hermann wurde bald hernach, durch die Untreue seiner eigenen Anverwandten, umgebracht. Die Unruhen, welche bey den Cheruskern selbst, und andern Teutschen in der Folge entstunden, brachten dieses berühmte Volk hernach sehr herunter. Die Cherusker verlohren auch folgends, bey langer Ruhe, ihr kriegerisches Wesen, und wurden von ihren alten Feinden, den Chatten, gewaltig geschwächt, und ihr Name verlohr sich allgemach aus der Geschichte. Im Jahr Chr. 19.

II. Die Geschichte dieser Völker und Länder versank mit dem herannahenden Ende des Römischen Reiches in grosse Dunkelheit. So viel sieht man wohl, daß die Sachsen bey ihrer weiteren Ausbreitung in Teutschland, sich auch hier müssen vestgesetzt haben: denn wir treffen sie wenigstens zu Karls des Grossen Zeiten als ein schon lange hier vest sitzendes Volk an. s. oben S. 137 und 331.

III. 1. Die Hauptveränderungen, welche mit diesen Ländern vorgegangen, seitdem sie mit unter dem Namen des Herzogthums Sachsen begriffen worden, sind oben S. 333 und 334 erzählt worden.

2. Endlich gelangte die Welfische Familie zum Besitze derselbigen. Dieses Geschlecht stammet aus Alemannien oder dem heutigen Schwaben her. Wenn auch gleich die älteste Geschlechtslinie, von Graf Wegenlenzo und Herzog Warin in Alemannien, nicht völlig erwiesen ist: so hat man doch von Welf dem Ersten an, dem der Titel eines Grafen von Altorf gemeiniglich beygelegt wird, eine grösstentheils richtig erwiesene Abstammung bis auf itzige Zeiten. 1125.

3. Dieser Welf I. lebte zu Kaiser Karls des Grossen Zeit, und von seinen Söhnen pflanzte Ethiko den Stamm in Teutschland fort. Diesem gibt man Welf II zum Sohn und Nachfolger; und Welfs des II Sohn soll Ethiko II gewesen seyn, welcher Heinrich mit dem goldenen Wagen hinterlassen. Allein, nach andern, müssen jene beyde ausgelassen, und Heinrich muß unmittelbar für Ethikons des I Sohn angenommen werden. Von Heinrichs Söhnen, Rudolf und Welf II (III), ist sonderlich der letztere in der Teutschen Historie bekannt. Seine Gemahlin Judith, (bey andern Irmengard, oder Irmentrud,) wird für eine Schwester Kaiser Kunrads des II gehalten. Er hatte einen Sohn, Welf den III (IV), welcher ihm nicht nur in seinen Erbgütern folgte, sondern auch das Herzogthum Kärnthen 1047.

und Markgrafschaft Verona erhielt. Ihm hat das berühmte Kloster Weingarten, seinen Ursprung zu danken. Mit ihm
1055. endigte sich der ältere Stamm der Welfen in Teutschland.

4. Des verstorbenen Welfs des III (IV) Schwester, Kuniza war mit Markgraf Azo, in Italien, vermählt gewesen. Ihr Sohn, Welf IV (V) gelangte auch zum Besitze der Welfischen Lande in Teutschland, obschon der ältere Welf solche dem Kloster Weingarten bey seinem Absterben geschenkt hatte. Dieser Welf ist also der Stifter der jüngeren Linie der Welfen in Teutschland; so wie sein Halbbruder, Fulko, der sogenannten Estensischen Markgrafen, und Herzoge von Modena geworden ist.

5. Welfs des IV (V) Gemahlin, Ethelinda, war eine Tochter Ottens, Herzogs in Bayern und Grafen von Nordheim. Er hatte grossen Antheil an den damaligen
1070. Händeln in Teutschland, unter K. Heinrich dem IV, von welchem er auch das Herzogthum Bayern erhielt. Nach seines Vaters, Azons, Absterben, hatte er Streit über dessen Erbschaft, mit seinen Halbbrüdern; erhielt aber doch zuletzt, durch einen Vergleich, einen Theil von dessen Ländern in Italien. Von seinen Söhnen war der ältere, Welf V (VI) mit der berühmten Markgräfin Mathildis in Thuscien vermählt, wurde Mitregent ihrer Länder, und vertheidigte solche gegen die Unternehmungen K. Heinrichs des IV. Nachdem er sich von seiner Gemahlin scheiden lassen, und wieder
1101. mit dem Kaiser ausgesöhnet hatte, folgte er auch seinem Va-
1120. ter in dem Herzogthum Bayern nach, in welchem er wieder seinen Bruder, Heinrich den Schwarzen, zum Nachfolger hatte. Heinrichs beede Söhne, Heinrich der Großmüthige, und Welf VI (VII) der Gütige, theilten sich so, daß der erste das Herzogthum Bayern, der andere aber die Schwäbische und Italiänische Länder erhielt.

6. Heinrich der Großmüthige bekam auch noch das Herzogthum Sachsen, und verfiel in Krieg mit K. Kunrad dem III, von welchem er auch geächtet wurde. s. oben S. 161 und 334. Sein Bruder Welf setzte auch nach seinem Tode den Krieg wider K. Kunrad fort; hielt aber mit K. Friederich dem I
1153. 57. gute Freundschaft, und erhielt von diesem die Belehnung über die Mathildische Länder. Weil er seinen Sohn, Welf den VII (VIII) noch bey seinen Lebzeiten verlohren hatte; so verkaufte er seine Länder an K. Friederich den I, und starb 1191.

7. Es war also von dem Welfischen Hause niemand mehr übrig, als Herzog Heinrich der Löwe, welcher seinem Vater in dem Herzogthum Sachsen folgte, und endlich auch

Bayern

Bayern wieder an sich brachte; aber auch beyde wieder verlohr. s. oben S. 163 und 288 und 335.

8. Heinrichs des Löwen Söhne, Heinrich der Pfalzgraf, Otto IV, Kaiser, und Wilhelm, Herr von Braunschweig und Lüneburg, behielten diese Länder in Gemeinschaft. Von Heinrich und Otten siehe oben S. 303 und 164 f. Der jüngste Sohn, Wilhelm, wurde der gemeinschaftliche Stammvater der noch blühenden beeden fürstlichen Geschlechter. Er schrieb sich insgemein nur Herr zu Lüneburg, er starb frühzeitig, und hinterließ einen einzigen Sohn, Otten, das Kind genannt, welcher nicht nur dem Vater im Lüneburgischen nachfolgte; sondern auch von seines Vaters Bruder, Pfalzgraf Heinrich, zum Erben seiner Länder erklärt wurde, welche er nach Heinrichs Tod wirklich in Besitz nahm. 1218. 1223. 1227.

Ursprung des Herzogthums Lüneburg.

Das II Kapitel.

Seit Errichtung des Herzogthums Braunschweig und Lüneburg, bis auf die heutigen Häuser.

I. Otto I hatte Theil an dem Kriege zwischen K. Waldemar dem II von Dänemark und den Grafen von Schwerin, in welchem er gefangen wurde. Es fiel ihm auch der Römische König Heinrich ins Land. Die ihm von dem Pabste angetragene kaiserliche Krone schlug er aus, und versöhnte sich vielmehr völlig mit Kaiser Friederich dem II. Dieses kam endlich auf dem Reichstage zu Maynz völlig zu Stande. Der Kaiser trat seine bisher noch betriebene Ansprüche an Pfalzgraf Heinrichs Verlassenschaft an Otten ab: hingegen trug Otto sein freyes Erbe und Eigenthum, die Burg Lüneburg, mit aller Zugehörde, dem Kaiser zu einem Lehen auf. Darauf erklärte derselbe, daß er die Stadt Braunschweig und Burg Lüneburg mit allen Burgen, Leuten und Zugehörden zusammenvereiniget, und daraus ein Herzogthum gemacht habe; Otten zum Herzoge und Fürsten mache, und ihm dieses Herzogthum als ein Lehen des Reichs, für ihn und seine Erben, Söhne sowol als Töchtern feyerlich übergebe. So wurde also das uralte Herzogthum Ostfahlen wieder erneuert. Sonsten erwarb Otto die Vogtey über Helmstädt, erlangte die Stadt Hannover von dem Grafen von Lauenrode, brachte Göttingen und Münden wieder an sich; stund den verfolgten Stedingern bey, kaufte die Güter des letzten Grafen von Osterburg, wie auch das Eichsfeld als ein Lehen von Quedlinburg. Nahm sich seines Tochtermanns, Kaiser Wilhelms an, und starb im Jahr 1252. 1227. 1235.

II. Dessen Nachkommen haben sich in die Länder dreymal getheilt, von welchen die Hauptpersonen in der Stammtafel zu sehen. Von seinen Söhnen stiftete Albert, die Braunschweigische; Johannes die Lüneburgische Linie.

1252.

Alte Lüneburgische Linie.

III. Weil das Geschlecht Johanns des jüngeren Sohnes, zuerst wieder abgestorben ist, so wird hier von dieser Linie vor der älteren Braunschweigischen gehandelt.

1. Beede Brüder, Albrecht und Johann regierten Anfangs gemeinschaftlich, bis sie sich völlig mit einander abtheilten, und Johannes das eigentliche Lüneburgische Land für sich bekam. Unter ihm wurde eine neue ergiebige Salzquelle zu Lüneburg entdeckt.

1269.

1270.

2. Ihm folgte sein Sohn, Otto II, der Strenge. Er kaufte die Hälfte von den Gütern der Grafen von Hallermund, und machte mit dem letzten Grafen von Danneberg einen Vertrag, wegen Ueberlassung seiner Länder. Desgleichen kaufte er auch die Herrschaft Lüchau, von dem Grafen von Kefernburg. Er bestätigte der Stadt Zelle ihre eigene Stadtgesetze, und ertheilte der Stadt Hannover vorzügliche Privilegien.

1277.

1282.

1303.

1320.

1322.

3. Ihm folgten von seinen Söhnen zween, Otto und Wilhelm in der Regierung, welche sie gemeinschaftlich führten. Die Mühe, die sie hatten, die Sicherheit der öffentlichen Landstrassen zu erhalten, zeuget von dem Elende der damaligen Zeiten, und ihrer Sorge für das gemeine Beste. Nach Ottens unbeerbtem Tode fiel alles Wilhelmen allein zu. Weil nun dieser keinen männlichen Erben hatte; so vermachte er durch ein Testament, seiner ältesten Tochter Sohne, Albrecht von Sachsen, alle seine Länder, welche Verordnung von K. Karl dem IV bestätiget und erweitert wurde. Die Herzoge von der Braunschweigischen Linie waren darüber unzufrieden, und Wilhelm ließ sich sein Testament auch gereuen. Er vermählte daher seine jüngere Tochter an Ludwig, Herzogs Magnus von Braunschweig Sohn, und erklärte diesen zu seinem künftigen Erben. Darüber entstund Krieg mit Lauenburg, der durch einen Frieden geendiget wurde. Der Kaiser zernichtete aber den Vertrag, und sprach die Länder Herzog Rudolfen von Sachsen zu: Wilhelm hingegen setzte, nach Ludwigs Tod, dessen Bruder, Magnus, zum Erben ein. Nach seinem Absterben aber entstund erst noch ein heftiger Streit über dieser Erbschaft 1373.

1330.

1354.

1355.

1360.

1358.

oder 1367.

Alte Braunschweigische Linie.

IV. 1. Albert I, der ältere Sohn Herzog Ottens des I, stiftete diese Linie. Er bekam in der Ländertheilung das Braunschweigische, Kalenbergische und Göttingische. Er stund K. Ottokar von Böhmen wider den König Bela von Un-

Ungarn bey. Hatte auch Krieg mit dem unruhigen Adel, son- 1255-1258.
derlich den Herren von Wolfenbüttel und von der Asseburg, deren Schlösser er einnahm. In seinen Kriegen mit dem Bischoffe von Hildesheim, dem Erzbischoffe von Maynz und 1256.
Grafen von Eberstein, war er auch glücklich. Der Bischoff von Minden hatte Krieg mit den Bürgern von Hameln, und schlug sie bey Sedemünder; die viele Gefangene, welche er 1259.
machte, ließ er nach Minden abführen, welches Gelegenheit zu der Fabel von Verführung der Kinder zu Hameln soll gegeben haben. Die Stadt suchte, und erhielt Hülfe bey Herzog Albrecht, worauf sie sich dessen Herrschaft völlig unterwarf. In dem Erbschaftsstreite wegen Thüringen hielt es 1260.
Albrecht mit der Herzogin von Brabant; wurde aber von dem Markgrafen von Meissen gefangen. Er brachte sonst 1263.
noch viele Oerter, und unter andern auch Grubenhagen an sich. Mit dem Erzbischoffe von Maynz, und dem Bischoffe von Hildesheim hatte er auch grosse Streitigkeiten. Er starb 1279.

2. Albrecht des Grossen Söhne machten drey Landestheile, und entstunden also anfänglich drey besondere Regierungen. Heinrich der Wunderliche bekam das Grubenhagensche; Albrecht der Feiste das Göttingische; und Wilhelm das Braunschweigische. Weil aber Wilhelm unbeerbet verstarb; so fiel sein Landestheil den Brüdern zu, welche darü- 1292.
ber beschwerliche Streitigkeiten hatten, und wurden auf solche Art nur zwo besondere Linien in dem alten Braunschweigischen Hause gestiftet, nemlich die Grubenhagensche, und die Göttingische, oder nachher sogenannte Braunschweigische Linie.

Grubenhagensche Linie.

V. 1. Heinrich I, der Wunderliche, hatte viel Kriege mit seinen Nachbarn und Brüdern: führte auch den Titel eines Pfalzgrafen von Sachsen. Bauete die Veste, Wolfenbüttel, wieder auf. Von seinen Söhnen bekam Heinrich II das Eichsfeld, welcher Duderstadt ꝛc. an Maynz veräusserte; er bekam von seinen Reisen in die Morgenländer die Zunamen de Græcia, und Peregrinator. Hatte zween Söhne, Otto Tarentinus, und Balthasar: jener wurde zwar König von Neapel; verlohr aber dieses Königreich wieder, 1376.
wurde gefangen, und behielt endlich nichts übrig, als das Fürstenthum Tarent. Balthasar kam auch in Gefangenschaft. Beede starben ohne Erben, und beschlossen diese Linie.

2. Ernst, der zweyte Sohn Herzogs Heinrichs des Wunderlichen, hatte das Osterrodische zu seinem Antheile. Von seinen vier Söhnen kamen zween zur Regierung. Albrecht II hatte seine Residenz zu Salz der Helden, und Friederich zu Osterrode, dessen Sohn Otto starb ohne Erben,

und

und sein Antheil fiel an Albrechts des II Sohn Erich. Dieser brachte also Grubenhagen, Osterrode und Einbeck wie-
1431. der zusammen. Ihm folgten seine zween Söhne, Heinrich III und Albrecht III. Mit Heinrichs III Sohne, Heinrich IV,
1526. starb selbige Linie wieder ab: hingegen dauerte Albrechts Ge-
1491. schlecht fort. Denn es folgte ihm von seinen Söhnen, Philipp I, welcher auf dem berühmten Reichstage zu Worms
1521. erschien, und da Lust an Luthers Lehre fand, die er auch in seinem Lande einführen ließ.

1551. 3. In der Regierung folgte demselben erstlich der älteste Sohn, Ernst, nach. Dieser stund den Schmalkaldischen
1545. Bundshäuptern wider Herzog Heinrichen von Braunschweig bey, und bekam ihn selbst gefangen: wurde aber hernach in
1547. der Schlacht bey Mühlberg auch gefangen genommen. Un-
1554. ter seiner Regierung wurden die Klausthalische Bergwerke angebauet. Er trat in Spanische Kriegsdienste, und half
1557. den grossen Sieg bey St. Quintin erfechten.

1567. 4. Als er starb, folgte ihm sein Bruder Wolfgang in der Regierung. Diesem fielen Radolfshausen, Lutterberg, St. Andreasberg und Schartfeld heim. Er ließ eine beson-
1594. dere Kirchenordnung bekannt machen. Auf ihn kam der dritte
1595. Bruder, Philipp II zur Regierung, welcher sie aber nur ein Jahr lang führte, und durch sein Absterben diese Gru-
1596. benhagensche Linie endigte.

Göttingisch-Braunschweigische Linie.

VI. 1. Albrecht II, der Feiste, bekam in der Theilung das Kalenbergische und Göttingische Fürstenthum. Er hatte mit seinem Bruder Heinrichen Händel, wegen Theilung
1292. des Braunschweigischen Erbes, nach Herzog Wilhelms Tod.
1318. 2. Nach Albrechts Absterben folgten ihm von seinen Söhnen Otto der Milde, Magnus der Fromme, und Ernst
1319. in der Regierung. Otto vermählte sich mit Markgraf Waldemars von Brandenburg Wittwe, wodurch er die Mitregierung in der alten Mark erhielt, auch solche nach ihrem Tode
1343. einige Jahre behauptete, endlich aber an Markgraf Ludwig
1344. aus Bayern, abtrat. Er starb unbeerbt, und nun machten die Brüder, Magnus und Ernst, einen ordentlichen Thei-
1345. lungsvergleich. Magnus bekam den Braunschweigischen, und Ernst den Göttingischen Theil.

3. Ernst, Albrechts dritter weltlicher Sohn, heisset daher bey den Schriftstellern öfters ein Herzog an der Leine,
1367. und am Oberwalde. Er hatte seinen Sohn, Otten den Quaden, zum Nachfolger. Dieser hatte sowol mit seinen Nachbarn, als auch seinen eigenen Unterthanen fast beständig Krieg
1394. und Streit. Ihm folgte sein Sohn, Otto der Einäugigte. Diesem wird zum Ruhme angerechnet, daß er, durch Zerstö-

rung

rung der vielen Raubschlösser die öffentliche Sicherheit, und durch viele Begnadigungen das Aufnehmen der Städte befördert. Er starb als der letzte seiner Linie. 1463.

4. Magnus I, der Fromme, der zweyte von Albrechts weltlich gebliebenen Söhnen, erhielt mit seiner Gemahlin, Sophia von Brandenburg, Sangerhausen, Petersberg, Landsberg. Theilte sich, mit seinem Bruder Ernst, und 1345.
bekam Braunschweig. Von seinen Söhnen war Ludwig mit Herzog Wilhelms zu Lüneburg Tochter Mechtild vermählt, und sollte dessen Land erben, bekam auch durch Wilhelms Abtretung, die Regierung noch bey dessen Lebzeiten. 1355.
Weil er aber noch vor dem Vater und Vetter, ohne Erben 1358.
verstarb: so fiel die Erbschaft an den zweyten Bruder, Ma- oder 1367.
gnus den II mit der Kette. Er verkaufte Sangerhausen und Landsberg an den Markgrafen von Meissen. Er hatte Krieg mit dem Bischoff von Hildesheim, desgleichen mit Herzog Albrecht von Lauenburg, Kurfürst Wenzel von Sachsen, Herzog Albrecht von Meklenburg, und der Stadt Lüneburg. War aber meistens unglücklich, und wurde endlich in einem Kriege mit Graf Otten von Schaumburg erschla- 1373.
gen.

5. Von seinen Söhnen sind hier zu bemerken, Friederich, Bernhard und Heinrich. Weil nach Herzog Magnus des II Tode erstlich Herzog Albrecht von Sachsen-Lauenburg, und hernach Kurfürst Wenzel von Sachsen, das Herzogthum Lüneburg im Besitze behielt; so traf er mit diesen einen 1385.
Vergleich, daß der Kurfürst Lebenslang dieses Herzogthum behalten, nach seinem Absterben aber des Herzog Magnus ältester Sohn, und nach diesem wieder der älteste Herr aus dem Sächsischen Hause folgen, und dergleichen Abwechslung beständig beobachtet werden sollte. Diesen Vergleich wollte der jüngste Bruder, Heinrich, niemals genehm halten; und als Kurfürst Wenzel gestorben war, überließ Friederich sein 1388.
ganzes Recht an Lüneburg seinen jüngeren Brüdern, Bernhard und Heinrich. Wegen Braunschweig hatte er schon vorher mit seinen Brüdern sich verglichen, daß dieses Herzog- 1374.
thum künftig jederzeit dem ältesten Herrn verbleiben sollte. Endlich wurde auch der Streit über Lüneburg beygelegt zwischen den Braunschweigischen Brüdern und Kurfürst Wenzels Söhnen, so daß Lüneburg an Braunschweig überlassen, und 1389.
zwischen beeden Häusern eine Erbeinigung errichtet wurde. Die Kurfürsten wollten Friedrichen, an K. Wenzels Statt, zum Kaiser erwählen: er wurde aber, auf seiner Rückreise von Frankfurt, von dem Grafen von Waldeck ermordet. 1400.

6. Die

6. Die übrige zween Brüder stifteten zwo besondere Linien; Bernhard die Lüneburgische, und Heinrich die Braunschweigische. Da das mittlere Braunschweigische Haus wieder abgestorben ist; aus dem Lüneburgischen aber die noch itzt bestehende neuere Häuser entstanden sind: so wird am füglichsten von dem Braunschweigischen zuerst können gehandelt werden.

Das mittlere Braunschweigische Haus.

VII. 1. Heinrich regierte mit seinem Bruder Bernhard gemeinschaftlich, und fiel mit ihm ins Eichsfeld ein, den dem Kurfürsten von Maynz angeschuldigten Tod ihres Bruders zu rächen. Er bekam auch den eigentlichen Mörder, Friederich von Hartinghausen gefangen, und ließ ihn viertheilen. Führte auch Krieg mit den Grafen von Lippe, und von Eberstein. Er machte mit seinem Bruder eine Ländertheilung,
1409. in welcher ihm Lüneburg zufiel; seine Söhne aber bekamen in der Folge das Braunschweigtsche: die Städte Braunschweig, Lüneburg, und der Schnackeburger Elbezoll hingegen blieben in Gemeinschaft. Er sorgte, durch Austilgung der Strassenräuber, für die öffentliche Sicherheit, woher man seinen Zunamen, König von der Heide, ableitet.

1431. 2. Von seinen Söhnen bemächtigte sich der jüngere, Heinrich der Friedfertige genannt, der Veste Wolfenbüttel, und setzte sich wider des älteren Bruders Willen in den Besitz
1473. des Landes. Weil er aber ohne Erben verstarb, so fiel alles wieder an Herzog Wilhelm I, den Siegreichen zurück. Er
1421. that dem Kaiser wichtige Dienste in dem Hussitenkriege, half
1422. Herzog Bernharden wider den Bischoff von Hildesheim, zog
1424. dem Kaiser wider die Türken zu Hülfe, führte die Hülfsvölker des Herzogs von Oesterreich an, die er dem König in
1431. Frankreich wider den Herzog Philipp von Burgund zugeschickt hatte, bekriegte den Grafen von Spiegelberg, und
1434. zwang ihn, die Grafschaft Hallermund abzutreten; führte auch noch mehr andere Kriege, mit Maynz, Verden, dem Grafen Moriz von Oldenburg ꝛc. Brachte die Herrschaften
1445. Eberstein und Homburg, desgleichen die Grafschaft Wunstorf an sich, wie auch die Grafschaft Wölpe: vornehmlich
1460. aber vermehrte er sein Land, durch den Anfall des Göttingischen Landestheils, worüber gleichwol grosser Streit ent-
1473. stund. Nach seines Bruders, Heinrichs, Tod behielt er das Wolfenbüttelische, so ihm heimgefallen war, für sich, und überließ seinem älteren Sohne, Wilhelm dem II das Göttingische; Friederich dem Unruhigen aber das Kalenbergische.

1482. 3. Diese Brüder regierten nach dem Vater in dem Wolfenbüttelischen gemeinschaftlich; lebten aber vor und nach fast
1483. in beständiger Uneinigkeit. Friederich wurde in dem Hildesheimi-

heimischen Kriege von seinem Bruder gefangen, und starb in der Gefangenschaft ohne Erben. Wilhelm II brachte Helmstädt an sein Haus. Er trat seinen Söhnen die Regierung ab, und lebte ferner in Ruhe bis 1503. 1494.

4. Erich der ältere, Herzog Wilhelms II jüngerer Sohn, wählte sich das Kalenbergische und Grubenhagensche: daher bekam der ältere Sohn, Heinrich der ältere genannt, das Wolfenbüttelische Antheil. Herzog Erich war ein berühmter Kriegsmann, der sich sonderlich in Kaiser Maximilians des I Kriegen sehr hervorthat. In der Hildesheimischen Stiftsfehde stund er dem Bischoff von Minden wider den Bischoff von Hildesheim, und dessen Bundsgenossen bey. Der Erfolg des Kriegs war abwechselnd: als aber der Bischoff von Hildesheim in die Reichsacht erklärt, und die Vollstreckung den Herzogen Erich dem älteren, und Heinrich dem jüngeren aufgetragen worden war; so wurde Herzog Heinrich der ältere verjagt, und neunzehen Aemter des Bischoffs erobert, welche auch auf dem Reichstage zu Nürnberg, durch den gemachten Frieden den beeden Herzogen überlassen wurden; wogegen der Bischoff eine vergebliche Rechtsklage bey der Rota Romana führte. Und da Pabst Paulus III ein Urtheil fällte, so wollte solches niemand vollziehen. Ob Erich schon für seine Person bey seinem alten Glauben blieb: so widersetzte er sich doch der Reformation in seinen Ländern eben nicht sonderlich. 1495. 1514. 1521. 1523. 1537.

5. Ihm folgte sein einziger Sohn, Erich II, der jüngere, unter Vormundschaft der Mutter, Elisabeth von Brandenburg, welche ihn in der evangelischen Religion erziehen ließ, und dieselbige im ganzen Lande beförderte. Doch trat Erich wieder zu der katholischen Religion zurück; gab aber seinen Landesständen, wegen Schützung der von ihnen angenommenen evangelischen Religion, eine schriftliche Versicherung. Er that nachmals sowol dem Kaiser, als auch dem Könige in Spanien und andern Kriegsdienste. Kaufte die Grafschaft Clermont in Frankreich, und theilte mit seinen Vettern die heimgefallene Grafschaft Hoya. Er starb zu Pavia, und beschloß diesen Ast des Braunschweigischen Geschlechtes. 1540. 1546. 1553. 1570. 1573. 1584.

6. Heinrich der ältere, und der Quade zugenannt, Wilhelms des II ältester Sohn; er kam in der Belagerung des Schlosses Orth in Ostfriesland um. 1492. 1514.

7. Von seinen Söhnen folgte ihm Heinrich der jüngere in der Regierung. Dieser hatte auch Antheil an der Hildesheimischen Stiftsfehde. Er half den Bauernkrieg dämpfen. 1525.

Ließ

1538. Ließ sich zum Anführer des herzoglichen Bundes, wider die Protestanten, erklären; hatte darüber mit Landgraf Philipp von Hessen und Kurfürst Johann Friederich von Sachsen, einen heftigen Streit und Briefwechsel. Er wollte die Reichs-
1542. acht wider die Stadt Goslar vollstrecken; darüber brach der Krieg zwischen ihm und den Schmalkaldischen Bundshäuptern aus; der sich so unglücklich für ihn endigte, daß er sich, nebst
1545. seinem Prinzen, endlich gefangen ergeben, und nach Ziegenhayn abführen lassen mußte. Nach der Schlacht bey Mühl-
1547. berg erhielt er seine Freyheit, und sein Land wieder. Er verbündete sich nachmals mit Kurfürst Moriz von Sachsen, wider den Markgraf Albrecht von Brandenburg, und schlug
1553. diesen bey Sieversbausen, und bey Braunschweig. Legte die Neustadt zu Wolfenbüttel an.

1568. 8. Heinrich hatte zum Nachfolger seinen dritten Sohn, Julius, den er, wegen seiner Neigung zur evangelischen Religion sehr hart gehalten, und erst kurz vor seinem Tode, wieder zu Gnaden angenommen hatte. Dieser führte alsobald die evangelische Religion in seinem Lande ein, und ließ eine be-
1569. sondere Kirchenordnung, und wegen ordentlicher Rechtspflege, eine Hofgerichts- und Kanzleyordnung drucken. Er ließ ein nützliches Salzwerk zu Julius-Hall anlegen. Stif-
1575. tete eine Universität zu Helmstädt, welche im folgenden
1576. Jahre eingeweihet wurde. Ließ auch das Corpus doctrinæ Julium drucken, und beförderte das Concordienbuch mit grossem Eifer; das man aber doch im Braunschweigischen hernach nicht annahm. Damals ließ er auch die sogenannte Julius-
1582. Löser ausprägen. Er bekam einen Theil von den Gütern der ausgestorbenen Grafen von Hoya; die Anwartschaft auf
1585. die Grafschaft Regenstein; die wirkliche Erbfolge in Kalenberg und Göttingen, nach Herzog Erichs des II Absterben; und einen Theil der Grafschaft Diepholz, als diese Grafen ausgestorben waren.

1589. 9. Heinrich Julius folgte ihm in der Regierung nach. Er war ein sehr gelehrter Herr, in seinen jüngern Jahren wurde er zum Bischoff zu Halberstadt, und hernach auch zu
1576. Minden postulirt. Wurde auch erster Rector zu Helmstädt
1587. und erster Hofrichter zu Braunschweig. Nach Herzog Phi-
1596. lipps des II zu Grubenhagen Tode, fiel ihm auch dieses Fürstenthum zu. Er nahm die erledigte Grafschaften Blan-
1599. kenburg und Regenstein in Besitz. Hatte grossen Streit
1606. mit der Stadt Braunschweig, die er auch belagert. Unter seinen Söhnen ist der im dreyßigjährigen Kriege so berühmt gewordene Bischoff Christian von Halberstadt, noch zu bemerken.

10. Friederich Ulrich, der älteste Sohn, folgte in der 1613.
Regierung. Er belagerte die Stadt Braunschweig abermal. 1615.
die sich endlich unterwirft. Muß aber das Fürstenthum 1617.
Grubenhagen an die Lüneburgische Linie abtreten. Er blieb
zu Anfang des dreyssigjährigen Krieges völlig neutral: allein
dessen ungeachtet zog sich der Krieg in sein Land, als der Kö-
nig von Dänemark Antheil daran nahm. Wolfenbüttel 1627.
wurde von den Kaiserlichen erobert, und der Herzog nach 1629.
Inhalt des Restitutions-Edicts behandelt. Er erhielt aber 1632.
doch die Hildesheimische Aemter wieder, und trat nunmehr
auf Schwedische Seite; suchte auch Wolfenbüttel wieder ein-
zunehmen; konnte aber dieses nicht ausführen. Mit ihm 1634.
starb das mittlere Braunschweigische Haus vollends ab.

VIII. 1. Bernhard I, der zweyte Sohn Herzogs Das mittlere
Magnus mit der Kette (s. § VII, S. 404), hatte zwar Lüneburgische
in der ersten Theilung mit seinem Bruder Heinrich, den Haus.
Braunschweigischen Landestheil bekommen: er machte aber 1409.
hernach mit dessen Söhnen, Wilhelm und Heinrich einen
neuen Vergleich, durch welchen diese die Braunschweigische 1428.
und Kalenbergische Länder erhielten, Herzog Bernhard aber
Lüneburg wieder annahm, welches Herzogthum er schon vor-
her, seit Kurfürst Wenzels Tod, besessen hatte. Mit sei-
nem Bruder Heinrich verglich er sich auch darüber, daß 1414.
künftig der älteste aus dem fürstlichen Hause die Lehen für
das gesammte Haus führen sollte. Mit Heinrich dem Fried-
fertigen aber machte er noch einen besondern Vertrag, daß 1433.
der eine dem andern in ihren Ländern nachfolgen sollte, wenn
des einen, oder des andern männliche Nachkommenschaft
aussterben würde. Zugleich wurde ausgemacht, daß ohne
Genehmigung von beeden Theilen, nichts von den Ländern
veräussert, und die Landesstände allezeit bey ihren Privilegien
und Gerechtsamen geschützet werden sollten.

2. Ihm folgte erstlich sein Sohn, Otto der Lahme, wel- 1434.
cher Burgdorf, und einen Theil der Ebersteinischen Erbschaft
erwarb; als dieser ohne Erben verstorben war, folgte Bern- 1445.
hards zweyter Sohn, Friederich der Fromme, welcher den 1446 folgg.
sogenannten Prälatenkrieg, wegen der Lüneburgischen Salz-
gefälle führte. Er gieng ins Kloster, und übergab seinem 1459.
Sohne, Bernhard dem II die Regierung; dieser starb aber 1464.
ohne Erben, und hatte den jüngeren Bruder, Otten den
Siegreichen, zum Nachfolger. Als nun dieser auch bald, 1471,
mit Hinterlassung eines unmündigen Sohnes, Heinrichs,
verstarb: so mußte Friederich das Kloster verlassen, und die
Regierung wieder selbst übernehmen. Er setzte die Volljäh-
rigkeit seines Enkels auf das 18te Jahr vest.

1478. 3. Heinrich der mittlere, folgte also dem Großvater in der Regierung nach. Er legte den langwierigen Streit, we-
1512. gen des Fürstenthums Göttingen, mit seinen Vetter zu Braunschweig, durch einen Vergleich bey, und überließ ihnen dieses und Hannover, gegen andere Güter und Einkünfte.
1521. In der Hildesheimischen Stiftsfehde war er unglücklich, und als er geächtet worden, entwich er nach Frankreich. Indessen übernahmen seine Söhne, Otto und Ernst die Regierung, und führten die Evangelische Religion ein. Bey seiner Rückkunft wollte er zwar dieses umstossen: allein Herzog Ernst und die Landstände verhinderten seine Absicht, und er begab sich darüber der Regierungssachen gänzlich, und starb 1532.

1521. 4. Heinrich hatte drey Söhne, Otto, Ernst, und Franz. Otto führte, nach des Vaters Entweichung, erstlich die Regierung mit seinem Bruder Ernst, gemeinschaft-
1524. lich, überließ ihm aber die Regierung völlig, und begnügte sich, nebst gewissen jährlichen Einkünften, mit dem Amte Harburg, wo er sonderlich seinen Eifer wegen der Religions-
1549. verbesserung bezeugte. Ihm folgte sein Sohn, Otto der jün-
1603. gere, von dessen Söhnen Wilhelm, ein sehr gelehrter Herr, und Christoph, nachfolgeten. Der letztere starb 1606, und Wilhelm setzte die Regierung allein fort. Er starb unver-
1642. mählt, als der Letzte seines Hauses.

5. Franz, bekam zu seinem Antheile, Stadt und Amt Giffhorn, wo er in der Stille lebte. Er war ein gottes-
1530. fürchtiger und kluger Fürst. Auf dem Reichstage zu Augsburg war er einer von den Fürsten, welche das Evangelische Glaubensbekenntniß unterschrieben und übergaben. Er starb 1549, ohne männliche Erben zu hinterlassen.

Das III Kapitel.

Von den heut zu Tage noch regierenden Häusern.

A. Die ältere Linie, oder das heutige Haus Braunschweig-Wolfenbüttel.

1524. I. 1. Ernst, der Bekenner, Heinrichs des mittleren zweyter Sohn, ist der Stammvater der noch itzo regierenden Linien des Braunschweigischen Hauses. Er bekam, durch den Vergleich mit seinem Bruder, die alleinige Regierung der Lüneburgischen Länder. Er war sehr bemüht, die Evangelische Religion in solchen einzuführen, wobey er sich aber

der

der gelindesten Mittel bediente. Er war auf den Reichstägen zu Speyer und zu Augsburg gegenwärtig, wo er an den damaligen Religionsgeschäfften grossen Antheil hatte. Er trat sowol in den Schmalkaldischen, als auch in den Braunschweigischen Bund; und leistete dem Kurfürsten Johann Friederich von Sachsen Beystand, wider Herzog Heinrich den jüngern von Braunschweig. 1529. 30. 1531. 38.

2. Ihm folgte sein ältester Sohn, Franz Otto, unter der Vormundschaft der Landesstände, bis er die Regierung selbst antrat; verstarb aber 1559 ohne Erben. 1546. 1555.

II. 1. Heinrich, Herzog Ernsts zweyter Sohn, folgte auf den Bruder. Auf einem Landtage zu Zelle wurde zwischen ihm und dem jüngsten Bruder, Wilhelm, ein Vertrag gemacht wegen einer gemeinschaftlichen Regierung, erstlich auf fünf, und hernach auf zehen Jahre. Nach Verfluß von zehen Jahren machte Heinrich einen neuen Vergleich, nahm für sich mit den Aemtern Danneberg, Lüchow, Hizacker und Scharnbeck fürlieb, und überließ alles übrige an seinen Bruder Wilhelm. Dannebergische, oder Wolfenbüttelische Linie. 1569.

2. Er hatte seinen älteren Sohn, Julius Ernst, zum Nachfolger, welcher sich mit seinem jüngeren Bruder, August, wegen des Fürstenthums Grubenhagen verglich, und 1636 ohne Erben verstarb. 1598. 1620.

III. 1. August, der jüngere Bruder folgte ihm also in der Regierung. Dieser hatte anfänglich seine Residenz zu Hizacker, wo er sich seiner ungemeinen Neigung zu den gelehrten Wissenschaften überließ, und den Anfang zu der berühmten Bibliothek machte, die er in der Folge nach Wolfenbüttel versetzte. Nach Herzog Friederich Ulrichs Tod verglich er sich mit seinem Bruder, daß dieser, gegen eine gewisse Summe, die Fürstenthümer Wolfenbüttel und Kalenberg überließ: allein darüber entstund ein Streit, mit der Lüneburgischen Linie, welcher durch einen Vertrag geendiget wurde, in welchem Herzog Augusten Wolfenbüttel, den Lüneburgischen Herzogen Kalenberg, und der Harburgischen Linie Hoya und Diepholz zugetheilt wurden. Er befreyte auch, mit vieler Mühe, endlich die Vestung Wolfenbüttel von der kaiserlichen Besatzung. Von den Hildesheimischen Aemtern bekam er Lutter am Barenberge. Er legte die Augustusstadt zu Wolfenbüttel an. 1636. 1598. 1634. 1643. 1648. 1652.

2. Rudolf August, folgte in der Regierung, und fand seinen Bruder, Anton Ulrich, mit einigen Aemtern ab. Er half die Streitigkeiten zwischen Schweden und der Stadt Bremen, wie auch zwischen der fürstlichen Vormünderin und 1666. 1666, 67.

den Ostfriesischen Ständen beylegen. Er bekam einen Rechts-
1671. streit mit Brandenburg, wegen der eingezogenen Grafschaft Regenstein. Nahm sich der Stadt Höxter, als Schutzherr, wider den Bischoff von Münster an. Bezwang auch mit den übrigen Braunschweigischen Fürsten, die widerspenstige Stadt Braunschweig, und erhielt die Rechte von jenen an diese Stadt, durch anderwärtige Abtretungen. Erhält im Frieden
1679. mit Schweden, das Amt Tedinghausen und die Vogtey
1681. Dovern. Richtet zween grosse jährliche Märkte zu Braunschweig, und verschiedene Manufacturen an. Endlich nahm
1685. er, mit Einwilligung seiner Landstände, seinen Bruder, Anton Ulrich, zum Mitregenten an. Sie stifteten zu Wol-
1687. fenbüttel eine Ritter-Akademie, ein Kandidaten-Kollegium
1691. zu Riddagshausen, und das adeliche Stift zu Steterburg.
1702. Die mit Zelle und Hannover entstandene heftige Streitigkeiten, wurden durch Vermittlung von Brandenburg und
1703. Hessenkassel beygelegt.
1704. 3. Anton Ulrich regierte, nach Rudolf Augusts Tode
1694. allein. Er bauete das berühmte Schloß Salzdalen. Erhielt das Amt Kampen; und daß der Kaiser Blankenburg zu
1707. einem Reichsfürstenthum erhob. Bekannte sich zur katholi-
1711. schen Religion, und gab seinen protestantischen Unterthanen eine Religionsversicherung.

4. August Wilhelm, sein zweyter Sohn, folgte ihm in der Regierung. Sucht die Ausdehnung der Braunschwei-
1727. gischen Kurwürde, auf sein Haus: aber ohne glücklichen Erfolg. Er war Vermittler zwischen den Königen von Groß-
1730. britannien und Preussen, bey gewissen entstandenen Irrungen.

1731. 5. Ludwig Rudolf folgte seinem ohne Erben verstorbenen Bruder. Er hatte vorher das Fürstenthum Blankenburg inne gehabt; und führte mit Bewilligung des Königs von Großbritannien, die Grubenhagische Stimme in der Reichsversammlung, bis Blankenburg eine eigene erhalten würde. Er verstarb, ohne männliche Erben zu hinterlassen.
1735.

Bevernsche Linie.

IV. Die Bevernsche Linie stiftete Herzogs Augusts jüngster Sohn, Ferdinand Albrecht I. Von seinen Söhnen war der dritte, Ernst Ferdinand, der Vater des noch lebenden berühmten königlich-Preussischen Generals, August
1735. Wilhelms: der zweyte aber Ferdinand Albrecht II kam in Wolfenbüttel, nach Herzog Ludwig Rudolfs Absterben, zur Regierung. Er hatte sich in kaiserlichen und Reichs-Kriegsdiensten vorher sehr berühmt gemacht. Starb in eben dem Jahre, in welchem er die Regierung angetreten.

V. Karl

V. Karl, der jetztregierende Herzog folgte also dem Herrn Vater in der Regierung. Es werden viele nützliche Anstalten, zur Aufnahme der Handlung und Manufacturen gemacht. Das Braunschweig-Lüneburgische Haus überläßt seinen Antheil an der Universität Helmstädt dem Herzoge völlig, welcher darauf rühmlich für derselben Wachsthum besorgt ist, auch das Collegium Karolinum oder Ritter-Akademie zu Braunschweig stiftet. In dem letzten Kriege müssen die Braunschweigische Länder von den Einfällen der Franzosen vieles leiden. Die Prinzen dieses Hauses aber erwerben sich, durch ihre Kriegsthaten einen ungemeinen Ruhm. Erhält das Seniorat in dem Braunschweigischen Hause. Macht ernstliche Verordnungen, wider die verschwenderische Lebensart des gemeinen Volkes. Der Erbprinz wird mit der ältesten Schwester des Königs von Großbritannien vermählet.

1735. 1745. 1757. 1762. 1764.

B. Die jüngere Linie, oder das heutige Kurhaus Braunschweig-Lüneburg.

a. Vor erhaltener Kurwürde.

Neue Haus Braunschweig-Lüneburg.

I. 1. Wilhelm, der jüngste Sohn Herzog Ernsts, des Bekenners, war der Stifter dieser Linie. Wie er erstlich zehen Jahre lang mit seinem Bruder, Heinrich, die Regierung gemeinschaftlich geführet, hernach aber mit demselben getheilet, und den gröstten Theil der Länder für sich erhalten habe, ist oben im III Kap. §. II angezeigt worden. 1559. 1569.

2. Er ließ, um eine Einförmigkeit in seinen Kirchen einzuführen, eine sogenannte Summa, Form und Vorbild der reinen christlichen Lehre ꝛc. drucken, welche allen Predigern als eine Richtschnur vorgeschrieben wurde. 1570.

3. Es fiel ihm sowol ein Theil der Grafschaft Hoya; als auch die Grafschaft Diepholz heim, welche er einzog. 1582. 1585.

II. Von Herzog Wilhelms sieben Söhnen kamen fünf nach einander zur Regierung. Sie hatten sich auch miteinander verglichen, daß nur einer sich vermählen sollte, und dieses Loos traf den sechsten Bruder, Georg. Noch bey Lebzeiten Herzog Wilhelms hatten die zween älteste Söhne, Ernst II und Christian, Antheil an der Regierung erhalten; und nach seinem Tode übernahm Ernst solche zuerst auf acht Jahre, und folgends lebenslänglich allein. Er ließ eine neue Kirchenordnung bekannt machen, und stiftete eine Bibliothek für das Ministerium in Zelle. 1590. 1592. 1598.

1611. III. Christian folgte dem ältesten Bruder. Er war vorher Administrator des Bisthums Minden gewesen. Kam
1617. endlich zum Besitz von Grubenhagen und Bruchhausen.
1618. Ließ eine Polizey- und hernach eine Kirchenordnung ausgehen. Hatte wegen einer Verdammung der Elbe mit den Städten
1620. Lübeck, Hamburg und Stade Streitigkeiten. Vergleicht
1629. sich mit den Herzogen der Harburgischen und Dannebergischen Linien, wegen des Besitzes von Grubenhagen. Er hielt es mit K. Christian dem IV im dreyßigjährigen Kriege, und
1633. verstarb, ehe er noch sein Land von den kaiserlichen und ligistischen Kriegsvölkern hatte befreyen können.

1633. IV. August, der dritte Bruder folgte also nach, er war erstlich in französischen, und hernach in kaiserlichen
1610. Kriegsdiensten; wurde Coadjutor und endlich Bischoff zu Ra-
1634. zeburg. Als das mittlere Haus Braunschweig abstarb, so bekam er von dessen Erbschaft das Fürstenthum Kalenberg.

V. Friederich, der vierte Bruder, der vorher Dom-
1636. probst zu Bremen gewesen war, folgte auf August in der
1642. Regierung von Lüneburg oder Zelle. Er erbte von der Harburgischen Linie die Aemter Harburg und Moisburg.
1643. Ließ die noch gebräuchliche Kirchenordnung publiciren.

1636. VI. Georg, der sechste Bruder, folgte auf August in Kalenberg; weil der fünfte, Magnus, schon 1632 verstor-
1611. ben war. Er hatte sich in Schwedischen Kriegsdiensten be-
1616. rühmt gemacht, die Grubenhagische Streitsache in Wien zum Schluß gebracht, und darauf zu Herzberg seine Residenz ge-
1619 = 24. nommen. War General des Niedersächsischen Kreises: trat
1625. aber in kaiserliche Dienste, als König Christian von Dänemark Niedersächsischer Kreisobrister wurde. Weil man aber dennoch hart wider das Haus Braunschweig verfuhr; so er-
1631. griff er wieder die protestantische Parthie. Er eroberte von seinen eigenen, und der Nachbarn Länder verschiedenes wie-
1635. der glücklich: nahm aber doch den Prager Frieden an, und trennte sich wieder von Schweden. Darüber mußten seine Länder einen schweren Anfall von den Schweden aushalten,
1637. welche auch die Stadt Lüneburg einnahmen; die er doch im folgenden Jahre wieder eroberte, und sich mit Schweden wieder verglich. Er starb 1641.

1641. VII. Weil Herzog Georg vor seinem Tode, durch ein Testament die Verordnung gemacht hatte, daß im Fall auch sein unvermählter Bruder, Herzog Friederich zu Zelle, würde mit Tod abgegangen seyn, alsdann zwo Regierungen im Lüneburgischen Hause bestehen, und der älteste der Brüder die

Wahl

Wahl haben; aber keine weitere Theilungen gemacht werden
sollten: so folgte ihm erstlich sein erster Sohn, Christian 1641.
Ludwig, in Kalenberg und Göttingen. Dieser trat, nebst
Herzog August von Wolfenbüttel, das kleine Stift Hildes- 1643.
heim, an den Erzbischoffen von Kölln ab, mit Vorbehalt,
daß die Evangelische Religion daselbst ungestört bleiben sollte.
Als Herzog Friederich starb, nahm er die Fürstenthümer Zelle 1648.
und Grubenhagen zu seinem Antheile, und überließ seinem
Bruder, Georg Wilhelm, die Fürstenthümer Kalenberg und
Göttingen. In dem Westfälischen Frieden erhielt er die se-
kularisirte Abtey Walkenried. Er starb 1665 ohne Erben.

VIII. Georg Wilhelm, war erstlich Coadjutor zu 1645.
Bremen; und bekam, nachdem Herzog Friederich gestorben 1648.
war, die Regierung in den Fürstenthümern Kalenberg und
Göttingen. Er machte mit seinem älteren Bruder, und mit
Herzog August zu Wolfenbüttel, einen Vergleich, wegen der 1651.
Harburgischen Erbschaft: mit König Friederich dem III von
Dänemark aber, und dem Grafen Anton Günther von Ol- 1653.
denburg, wegen des Budjadinger Landes. Nach Herzog
Christian Ludwigs Absterben entstunden zwischen ihm und 1665.
seinem jüngeren Bruder, Johann Friederich, wegen der Nach-
folge grosse Streitigkeiten. Der letztere nahm sogleich Besitz
von Zelle, und behauptete, daß er berechtiget wäre, unter
den Fürstenthümern zu wählen. Doch wurde dieser Streit,
durch Vermittlung, noch beygelegt, und Georg Wilhelm 1666.
erhielt das Fürstenthum Zelle nebst den Grafschaften Hoya
und Diepholz; Johann Friederich aber, die Fürstenthümer
Kalenberg, Göttingen und Grubenhagen. Er stund den
Niederländern wider Frankreich, und den Venetianern wider 1668.
die Türken, im Kandianischen Kriege bey. Half auch die
Stadt Braunschweig zum Gehorsam bringen, und erhielt 1671.
darauf die Dannebergische Aemter. Er trat, in dem Nieder-
ländischen und folgenden Reichskriege mit Frankreich, in die 1673.
grosse Allianz, gieng auch selbst zu Felde, und erfochte in-
sonderheit den Sieg bey der Consarbrücke über den Mar- den 11 Aug.
schall von Crecqui. Er eroberte hernach fast das ganze Her- 1675.
zogthum Bremen, und schickte dem Kurfürst von Branden- 1676.
burg Hülfe wider die Schweden zu: mußte aber im Frieden, 1679.
gegen einige mäßige Vortheile, Bremen wieder abtreten.
Verglich sich mit Brandenburg wegen der Handlung auf der 1685.
Elbe. Hilft dem Kaiser in Ungarn wider die Türken. Nimmt 1686.
sich der Stadt Hamburg gegen Dänemark an. In dem 1688.
Reichskriege wider Frankreich stehet er dem Kaiser, und dem

Prinz Wilhelm von Oranien, in Behauptung Englands bey.

1689. Als nach dem Tode des letzten Herzogs von Sachsen-Lauenburg sich viele Prätendenten zu dieser Erbschaft angaben, besetzte Herzog Georg Wilhelm das Land mit seinen Kriegsvölkern, als Niedersächsischer Kreisobrister, unter dem Titel der Sequestration: machte aber bald die Gründe wegen eines Anspruchs, den er selbst und das ganze Haus Braunschweig daran hatte, bekannt. Er behauptete sich auch in dem Besitze, und die übrige Prätendenten wurden zur Rechtsklage

1697. verwiesen. Endlich kaufte er dem Kurfürst Friederich August von Sachsen, sein Recht an Lauenburg, mit Vorbehalt des Rückfalls, völlig ab. Bringt die Gränzen mit Brandenburg zur Richtigkeit: hilft dem Herzog von Holstein-Gottorf wider Dänemark, und befördert den Frieden zu Travendal. Hat Streit mit Wolfenbüttol, und vergleicht sich mit diesem Hause wegen Lauenburg. Steht dem Kaiser im Spanischen Successionskriege bey. Stirbt ohne männliche Erben.

1699.
1700.
1702. 3.
1705.

1665. IX. Johann Friederich kam nach Christian Ludwigs Tod, und durch den Hildesheimischen Vergleich, zur Regierung von Kalenberg ꝛc. Weil er schon vorher, (1651) sich zur katholischen Religion bekannt hatte, so stellte er seinen protestantischen Unterthanen eine Religionsversicherung aus. Schickte den Venetianern Hülfe nach Kandia. Er endigte den Vestungsbau zu Hameln; und erhielt eine Westfälische Kreisstimme wegen Spiegelberg. Er schloß mit Frankreich, und nachher auch mit Schweden ein Bündniß, wegen Ueberlassung einiger Kriegsvölker. Starb auf seiner Reise nach Italien, zu Augsburg.

1668.
1670.
1672.
1679.

b. Seit erhaltener Kurwürde.

X. Ernst August war der jüngste von Herzog Georgs Söhnen. 1. Noch ehe er zur Regierung in den Braunschweigischen Ländern kam, erhielt er das in dem Westfälischen Frieden dem Braunschweigischen Hause abwechslungsweise zugetheilte Bisthum Osnabrück, nachdem solches durch den Tod des Kardinals von Wartenberg, erlediget worden war. Er hatte, wie sein Bruder Georg Wilhelm, fast an allen innerlichen und äusserlichen Angelegenheiten sowol seines Hauses, als des gesammten Teutschen Reiches, immerzu grossen Antheil. Er trat nach Herzog Johann Friederichs Absterben, die Regierung über desselben Länder an, und nahm nun seine Residenz zu Hannover. Er führte darauf das Recht der Erstgeburt in seinem Hause ein. Er machte sowol mit Brandenburg, als dem Kaiser ein Bündniß, und schickte diesem Hülfe

1661.
1680.
1683.

wider

wider die Türken. Er schaffte die bisher gewöhnliche Schatzung in seinen Landen ab, und führte eine Auflage auf alle Kaufmannswaaren ein. Stund dem Kaiser und den Niederlanden wider Frankreich, und jenem auch wider die Türken nachdrücklich bey. 1686. 1690.

2. Brachte es an dem kaiserlichen Hofe dahin, daß ihm, gegen zugestandene wichtige Bedingungen, die neunte Kurwürde ertheilt wurde. Erhielt auch durch seinen Gesandten, zu Wien die feyerliche Belehnung darüber. Es erregte dieses aber bey den Kurfürsten, deren förmliche Einwilligung nicht abgewartet worden war, grosses Misvergnügen und Widerspruch. Noch mehr aber setzte sich das Collegium der übrigen Reichsfürsten dagegen, und es vereinigten sich sonderlich viele altfürstliche Häuser miteinander, unter dem Titel der wider die neunte Kur correspondirenden Fürsten. Dazu kam noch der Streit über dem Erzamte, welches dem neuen Kurfürsten zugelegt werden sollte. Um dieser Ursachen willen gieng auch die Einführung in das kurfürstliche Kollegium damals noch nicht vor sich; und Ernst August starb darüber hinweg. Wendete aber indessen zum Besten des Kaisers und Reichs, in dem damaligen Kriege, bis zum Schlusse des Ryswickischen Friedens alle seine Kräften an. 1692. 1698.

XI. 1. Georg Ludwig, folgte nun, als der älteste Sohn, in der Landesregierung, und neuerworbenen Kurwürde, über welche er auch zu Wien die Belehnung wirklich erhielt. Durch das seiner Frau Mutter zuerkannte Recht der Thronfolge in Großbritannien, fiel auch ihm solche Anwartschaft zu. Er nahm darauf Antheil an dem grossen Bündnisse gegen Frankreich. Folgte auch in der Regierung über das Herzogthum Zelle. Erhielt eine neue Versicherung, wegen der Nachfolge in Großbritannien, und das Recht der Eingebohrenschaft in diesem Reiche. Führte die Reichsarmee am Rhein, wider Frankreich an; welches er auch noch in den zwey folgenden Jahren that. Unterdessen erfolgte auch endlich die Einführung in das kurfürstliche Kollegium; wozu noch die Belehnung mit dem Reichs-Erzschatzmeisteramte kam, nachdem Kurpfalz solches abgegeben hatte. Machte mit dem Domkapitel zu Osnabrück einen Vertrag, wegen Aufrechthaltung der Gerechtsamen der Evangelischen Einwohner in diesem Stifte: und ordnete ein Oberappellationsgericht zu Zelle an. 1698. 1701. 1702. 1705. 1706. 1707. 1708. 1710. 1711.

2. Als die Königin Anna gestorben war, wurde Georg zum Könige der Großbritannischen Reiche in London ausgerufen, und nach seiner Ankunft daselbst den 20 October gekrönet. S. die Historie von Großbritannien. Wird König 1714.

1715. 3. Er schloß mit Dänemark einen Vergleich, wegen Ueberlassung des Herzogthums Bremen und Fürstenthums Verden, worüber er in Feindschaft mit König Karl dem XII
1716. gerieth. Der Kaiser ertheilte ihm auch das Privilegium de non appellando, für seine Kur-Länder. Bekommt den Auf-
1717. trag, den ergangenen Rechtsspruch wider den Herzog Karl
1718. Leopold von Meckleuburg zu vollstrecken. Nimmt sich der Evangelischen in der Pfalz an; streitet mit Schweden wegen der Bremischen und Verdischen Stimme auf dem Reichstage, wie auch mit Pfalz wegen des Reichs-Erzschatzmeisteramtes.
1720. In dem Frieden zu Stockholm werden ihm Bremen und Verden von Schweden völlig überlassen. Schliesset zu Han-
1725. nover ein Bündniß mit Frankreich und Preussen. Stirbt zu Osnabrück 1727.

1727. XII. Georg August folgte sowol in der Kur, als in den Großbritannischen Reichen nach; hier sind nur die Teutsche Angelegenheiten zu bemerken.

1. Die Bemühungen wegen des Erzamtes haben keinen erwünschten Erfolg.

1729. 2. Die Zwistigkeiten mit Preussen werden, durch die Herzoge von Sachsen-Gotha und Braunschweig-Wolfen-
1730. büttel, glücklich beygelegt.

1733. 3. Es wird auch die kaiserliche Belehnung über Bremen und Verden erhalten.

1734. 4. Durch Vollendung der Schleussen zu Hameln, wird der Handlung auf der Weser ein wichtiger Vortheil verschafft.

1734. 5. Georg stiftet die berühmte Universität zu Göttin-
1737. gen, läßt sie feyerlich einweihen, und setzt derselben den hochverdienten Freyherrn von Münchhausen, als Curator vor.

1738. 6. Bekommt das Amt Steinhorst, gegen einer Summe Gelds.

7. Nimmt sich, nach Kaisers Karl VI Tode, der Oesterreichischen weiblichen Erbfolge, kraft der pragmatischen Sanction, nachdrücklich an, mit Unterhandlungen, Gelde und Waffen; beficht selber gegen die Französische Armee bey
1743. den 27 Jul. Dettingen, ohnweit Frankfurt, einen vollkommenen Sieg.
1740 folgg. Erhält aber doch in diesem Oesterreichischen Successionskriege, für seine Teutsche Erblande, die Neutralität.

8. Hingegen suchet ihm Frankreich wieder auf alle Weise
1745. wehe zu thun, sonderlich durch des Prätendenten Einfälle in Schott- und Engelland. S. Universal- und Englische Historie.

1744. 9. Widerspricht der Preussischen Besitznehmung von Ostfrießland: vergleicht sich aber nachmals, sowol wegen dieser
1756. Ansprüche, als anderer Forderungen, durch einen besondern Tractat mit Preussen.

10. Kö-

10. König Georg verliehret seinen Kronerben, den Prinzen Friederich von Wallis, und erklärt darauf dessen ältesten Sohn, Georg Wilhelm Friederich, zum Prinzen von Wallis und Kurprinzen von Braunschweig. 1751. den 31 März.

11. Aus Gelegenheit des mit Frankreich in Amerika entstandenen Krieges, wird auch das Kurfürstenthum Braunschweig von den Franzosen angefallen, und nebst andern Teutschen Staaten in Besitz genommen. Die mancherley Abwechslungen dieses Kriegs siehe in der Universalhistorie; und was Großbritannien betrifft, in der Historie selbigen Reiches. 1757.

12. König Georg stirbt noch vor Ende des Kriegs, 1760.

XIII. Georg III, König und Kurfürst, folgte dem Großvater in der Regierung nach. 1760.

1. Der Krieg wurde auch in Teutschland fortgesetzet, bis endlich die Friedenspräliminarien, und der Definitivtractat, mit Frankreich und Spanien zu Stande kamen. Siehe die Universalhist. und Hist. von Frankreich und Großbritannien. 1762. 1763.

2. Nach dem Inhalt der Präliminarien gab Frankreich alle zum Kurfürstenthum Hannover gehörige, desgleichen die Heßische, Herzoglich-Braunschweigische, und Lippe-Bückeburgische Länder zurück, welche von Französischen Kriegsvölkern besetzt worden. Es sollten auch die Vestungen, so dem König von Preussen gehörig, wieder geräumet werden, und die Brittische und Französische Armeen alle besetzte Länder in Westfalen, und im ganzen Reiche verlassen, und in die Staaten ihrer beederseitigen Herren zurückkehren. Dieses wurde auch in dem 14 und 15 Artikel des Definitivtractats bestätiget; und in dem 25sten Artikel, der König, als Kurfürst von Braunschweig-Lüneburg, und Dero Erben und Nachfolger, nebst allen Staaten und Besitzungen Sr. Majestät in Teutschland, mit eingeschlossen, und diese garantiret.

3. Nachdem verschiedene Schwierigkeiten überwunden worden, so wurde des Königs zweyter Prinz, Friederich, als Bischoff zu Osnabrück postulirt: es entstund aber bald ein beschwerlicher Streit mit dem Domkapitel, wegen Verwaltung der Landesregierung, in Minderjährigkeit des Prinzen, wie auch wegen Führung der Osnabrückischen Stimme in dem Reichsfürstenrathe. Indessen führet der König, durch seine Räthe, die Regierung fort, und das Osnabrückische Reichsvotum ruhet. 1764.

I Stammtafel, des Welfischen Hauses.

- Welfo II, Graf von Altorf, † um das Jahr 1036.
  - Kuniza, oder Kunigunda. Gem. Azo von Este,
  - *Welfo III*, Herzog in Kärnthen und Markgraf zu Verona, † 1055 ohne Kinder.
  - WELFO IV, Herzog in Bayern, † 1101.
    - WELFO V, crassus, Herzog in Bayern, † 1120. Gem. Mathildis, Markgräfin in Thuscien.
      - HENRICUS superbus, † 1139. Herzog in Bayern und Sachsen. Gem. Gertrudis, T. Kaisers Lotharii II.
        - Welfo VI, mitis, † 1191.
          - Judith. Gem. Fridericus II, Herzog in Schwaben.
          - Sophia. Gem. Bertholdus III von Zähringen.
          - Mathildis. Gem. Leopold von Steyermark.
          - Wulfh ldis. Gem. Rudolphus von Pfullendorf.
        - HENRICUS Leo, Herzog in Bayern und Sachsen, † 1195. Gem. a) Clementia, Tochter Herzogs Conradi von Zähringen. b) Mathildis, T. Königs Henrici II von England.
      - HENRICUS niger, Herzog in Bayern, † 1126. G. Wulfhildis, T. Herzogs Magnus in Sachsen.
  - Cunradus, † 1126 im geistlichen Stande.

II Stamm=

II Stammtafel. Braunschweig-Lüneburgisches Haus.

					Henricus II, de Græcia, im Eichsfelde, † um 1352. Seine Söhne, Otto Tarentinus, Balthasar, Riddagus, Melchior und Thomas, starben alle ohne Erben ab.
	Gertrudis.				
	Richenza.				
	Henricus, Pfalzgraf, † 1227. G. Agnes, Pfalzgraf Cunradi Tochter.	Henricus, Pfalzgraf, † 1214. Agnes. Gem. Otto von Bayern.	Otto, † 1246.	HENRICUS I, mirabilis, zu Grubenhagen, † 1322.	
HENRICUS Leo, s. I Taf.	Lotharius † 1190.	Irmengard. G. Hermannus von Baden.	ALBERTUS I, † 1279 zu Braunschweig.	ALBERTUS, pinguis, zu Göttingen, † 1318. s. IV Tab.	Ernestus, zu Osterrode, † 1344. s. III Tab.
	OTTO IV, Kaiser, † 1218.		JOHANNES. s. VI Taf.		Wilhelmus.
	Wilhelmus, Herr von Lüneburg, † 1212.	OTTO, puer, † 1252, erster Herzog von Braunschweig und Lüneburg.	Otto, † 1279, Bischoff zu Hildesheim.	Wilhelmus, † 1292.	Johannes, † 1367.
	Mathildis.		Cunradus, Bischoff zu Verden.	Cunradus.	Adelheidis, oder Irene. Gem. Andronicus II, Prinz von Konstantinopel.
				Lotharius.	
				Otto.	

III Stammtafel. Altes Haus Braunschweig, Grubenhagischer Linie.

- Ernestus, zu Osterode, † 1344. § II Tab.
  - Ernestus.
  - Johannes.
    - Albertus II, zu Salz der Helden, † 1392 oder 1397.
      - Fridericus zu Osterode, † um das Jahr 1405.
      - Otto, zu Eimbeck, † um das J. 1425.
    - Ericus, zu Grubenhagen, † 1431.
      - Albertus III, zu Grubenhagen, † 1491.
        - Ericus, Bischoff zu Osnabrück und Münster.
        - Philippus I, † 1551.
          - Philippus II, † 1596, und beschliesset diese Linie.
          - Wolfgang. † 1595.
      - Henricus III, zu Grubenhagen, † 1469.
        - Henricus IV, † 1526.
          - Ernestus, † 1567.
          - Albertus, † 1546.
          - Johannes, † 1557.

IV Stammtafel. Altes Haus Braunschweig, Göttingischer Linie.

- Otto lar-gus, zu Braun-schweig, † 1344.
  - *Albertus*, Bischoff zu Halber-stadt.
  - *Henricus*, Bischoff zu Hildes-heim.
  - Albertus pinguis, † 1318. s. II Tab.
  - *Luderus*, Hochmei-ster des Teutschen Ordens.
  - *Johannes* Ritter des Teutschen Ordens.
  - Magnus I, pius, zu Braun-schweig, † 1369.
  - Ernestus, zu Göt-tingen, † 1367.
- Fridericus, zu Eimbeck, soll Kaiser werden, † 1400.
- BERN-HARDUS I, zu Lüne-burg, † 1434. Mittleres Haus.
  - Ludovicus † 1358 oder 1367. Gem. Ma-thildis, von Lüneburg.
    - Magnus II torquatus, zu Braun-schweig, † 1373.
      - *Albertus*, Erzbischoff zu Bremen, † 1395.
      - Otto, der Quade, zu Göttingen, † 1394.
      - Otto, co-cles, zu Göttingen, † 1463.
  - *Otto*, Bi-schoff zu Verden, und Erzbi-schoff zu Bremen, † 1400.
    - HENRI-CUS, zu Braun-schweig, † 1416. Mittleres Haus.
      - Wilhel-mus I, senior, zu Kalen-berg, † 1482.
        - Henricus pacificus, zu Wol-fenbüttel, † 1473.
        - Wilhel-mus II, junior, zu Wolfen-büttel, † 1503. s. V Tab.
      - Fridericus, † 1495. zu Kalen-berg.
- Otto, † 1445.
  - Bernhar-dus II, † 1464.
  - Fridericus pius, † 1478.
    - Otto ma-gnanimus, † 1471. s. VII Tab.

V Stammtafel. Fortsetzung des mittleren Hauses Braunschweig.

- Christophorus, Bisch. zu Verden und Erzbischoff zu Bremen, † 1558.
- Henricus, senior, zu Wolfenbüttel, † 1514.
  - Wilhelmus II, s. IV Tab.
- Ericus, Ritter des Teutschen Ordens, † 1525.
  - Henricus, junior, zu Braunschweig, † 1568.
    - Franciscus, Bischoff zu Minden, † 1529.
    - Wilhelmus, Ritter des Teutschen Ordens, † 1558.
    - Georgius, Bischoff zu Minden und Erzbischoff zu Bremen, † 1566.
  - Carolus Victor, † 1553.
  - Philippus Magnus, † 1553.
  - Julius, zu Braunschweig, † 1589.
- Henricus Julius, Herzog zu Braunschweig, † 1613.
  - Philippus Sigismundus, Bischoff zu Verden und Osnabrück, † 1623.
  - Joachimus Carolus, Dompropst zu Strasburg, † 1615.
  - Julius Augustus, Abbt zu Michaelstein, † 1617.
- Fridericus Ulricus, Herzog zu Braunschweig, † 1634. Mit ihm stirbt dieses Haus ab.
  - Christianus, Bischoff zu Halberstadt, † 1626.
  - Rudolphus, † 1616.
  - Henricus Carolus, † 1615.
  - Christophorus, † um 1626.

Ericus I, senior, zu Kalenberg, † 1540.
- Ericus II, zu Kalenberg, † 1584.

VI Stammtafel. Altes Haus Lüneburg.

- Otto, ertrinkt als ein Kind.
- Otto, regiert mit seinem Bruder gemeinschaftlich, † 1354.
  - Mechtildis. Gemahl, Henricus, Graf von Waldeck.
- Johannes, † 1277. s. II Tab.
- Otto, strenuus, † 1330.
- Wilhelmus, regiert erstlich in Gemeinschaft, hernach allein, † 1369. Der letzte männliche Zweig dieses Stamms.
  - Elisabetha. Gem. Otto, Herzog in Sachsen.
    - Albertus, Herzog zu Sachsen; macht wegen der Mutter Anspruch auf Lüneburg.
  - Ludovicus, Bischoff zu Minden, † 1346.
  - Mechtildis. Gem. a) Ludovicus, Herzog zu Braunschweig. Siehe IV Taf. b) Otto, Graf von Schaumburg.
- Johannes, Domherr, † ungewiß.

VII Stammtafel. Fortsetzung der mittlern Linie von Lüneburg.

- Otto magnanimus. s. IV Tab.
  - Henricus medius, zu Lüneburg, † 1532.
    - Franciscus, zu Giffhorn, † 1549 ohne männliche Erben.
    - ERNESTUS I, zu Zelle, † 1546. Stifter der beyden neuen Häuser Braunschweig und Lüneburg.
      - Otto, senior, zu Harburg, † 1549.
      - Otto, junior, † 1603.
        - Franciscus Otto, zu Dannenberg, † 1559.
          - HENRICUS, zu Dannenberg, † 1598.
            - Julius Ernestus, † 1636.
              - Franciscus † 1601. Domherr zu Strasburg.
              - AUGUSTUS, zu Wolfenbüttel, † 1666. s. IX Tab
          - WILHELMUS, zu Lüneburg, † 1592. s. IX Tab
        - Fridericus † 1553.
          - Johannes Fridericus, † 1619.
          - Wilhelmus, † 1642. der letzte dieser Linie.
          - Christophorus, † 1606.
          - Otto, † 1641.
          - Johannes, † 1625.
          - Fridericus, † 1605.
      - RUDOLPHUS AUGUSTUS, † 1704.
      - ANTONIUS ULRICUS, † 1714. s. VIII Tabelle.
      - Ferdinandus Albertus I, zu Bevern † 1687. s. VIII T.

VIII Stamm=

VIII Stammtafel. Fortsetzung des neuen Hauses Braunschweig-Wolfenbüttel.

Augustus Fridericus, † 1676. — *Elisabetha Christina*, † 1750. Gemahl, Carolus VI, Römischer Kaiser.

Antonius Ulricus, s. VII Tab. — AUGUSTUS WILHELMUS, zu Wolfenbüttel, † 1731. — *Charlotta Christina Sophia*, † 1715. Gemahl, *Alexius Petrowiz*, Kronprinz in Rußland.

LUDOVICUS RUDOLPHUS, zu Blankenburg, hernach zu Wolfenbüttel, † 1735. — *Antonia Amalia*, † 1762. Gem. Ferdinandus Albertus II, zu Bevern.

CAROLUS, reg. Herzog. — Carolus Wilhelmus Ferdinandus, Erbprinz. — Carolus Georgius Augustus.

Georgius Wilhelmus Christianus.

Augustus Ferdinandus, † 1704. — Antonius Ulricus. Gem. Anna, Großfürstin von Rußland. — Fridericus Augustus.

FERDINANDUS ALBERTUS II, zu Bevern, hernach zu Wolfenbüttel, † 1735. — Ludovicus Ernestus, Reichsfeldmarschall. — Albertus Henricus, † 1761.

Wilhelmus Adolphus.

Ferdinandus Albertus I. s. VII Tab. — Ferdinandus Christianus, † 1706. — Ferdinandus, königl. Preußischer General. — Maximilianus Julius Leopoldus.

Albertus, † 1745.

Fridericus Franciscus, † 1758.

Augustus Wilhelmus, königl. Preußischer General.

Ernestus Ferdinandus, † 1746. — Georgius Ludovicus Fridericus, † 1747.

Henricus Ferdinandus, † 1706. — Fridericus Georgius, † 1766.

Carolus Fridericus Ferdinandus.

IX Stammtafel. Neues Haus Lüneburg.

CHRISTIANUS LUDOVICUS, zu Kalenberg, † 1665.

ERNESTUS II, † 1611.

GEORGIUS WILHELMUS, zu Zelle, † 1705.

Sophia Dorothea. Gem. Georgius Ludovicus.

Christianus, † 1633.

JOHANNES FRIDERICUS, zu Hannover, † 1679.

Wilhelmina Amalia, † 1742. Gem. Josephus I, Römischer Kaiser.

AUGUSTUS, † 1636.

Wilhelmus, zu Lüneburg. s. VII Tab.

FRIDERICUS, † 1648.

Sophia Amalia. G. Fridericus III, König in Dänemark.

3. GEORGIUS II AUGUSTUS, Kurfürst und König, † 1760. s. X Tab.

2. GEORGIUS I. LUDOVICUS, Kurfürst und König in Großbritannien, † 1727.

Fridericus Augustus, † 1690.

Maximilianus Wilhelmus, † 1726.

Sophia Dorothea. Gem. Fridericus Wilhelmus, König in Preussen.

Magnus, † 1632.

GEORGIUS, † 1641.

1. ERNESTUS AUGUSTUS, Kurfürst, † 1698.

Sophia Charlotta. Gem. Fridericus I, König in Preussen.

Johannes, † 1628.

Carolus Philippus, † 1690.

Christianus, † 1703.

Ernestus Augustus, † 1728.

X Stammtafel. Fortsetzung des neuen Lünebur-gischen Kurhauses.

Georgius II. Augustus. s. IX Tab.

Fridericus Ludovicus, Prinz von Wallis ꝛc. † 1751.

Anna, † 1759. Gem. Wilhelmus, Prinz von Oranien.

Amalia.

Carolina Elisabetha, † 1757.

Wilhelmus Augustus, Herzog von Cumberland, † 1765.

Maria. Gem. Fridericus, Landgraf von Hessenkassel.

Louisa, † 1751. Gem. Fridericus V, König in Dänemark.

Augusta. Gem. Carolus, Erbprinz von Braunschweig.

4. GEORGIUS III, König und Kurfürst.

Eduardus Augustus, Herzog von York, † 1767.

Wilhelmus Henricus, Herzog von Gloucester.

Henricus Fridericus, Herzog von Cumberland.

Louisa Anna.

Georgius Fridericus Augustus, Prinz von Wallis.

Fridericus, Bischoff zu Osnabrück.

Wilhelmus Henricus.

Carolina Mathildis.

Eduardus.

Fridericus Wilhelmus, † 1765.

Carolina Mathildis. Gem. Christianus VII, König in Dänemark.

Das VI Stück.

Von Wirtemberg.

Das I Kapitel.

Aeltere Zeiten, bis auf die Zertrümmerung des alten Herzogthums Schwaben.

Schwaben unter Römischer Herrschaft.

I. 1. Aus den ältesten Zeiten, so weit wir nemlich in der historischen Kenntniß zurückgehen können, ist so viel bekannt, daß, wo nicht in dem ganzen heutigen Schwaben, doch in demjenigen Theile, welcher der Donau nordwärts liegt, der Teutsche König Ariovist geherrschet habe.

2. Was der Donau südwärts, bis an den Rhein hin lag, wo die Gränze der Helvetier und Rauriker war, gehörte zu Rhätien, und die Rhätier werden von den Römern niemals zu der Germanischen Nation gerechnet.

3. Unsere Gegenden machten einen Theil des grossen Hercynischen Waldes aus. Ob nun einige von den Völkern, die unter Ariovists Anführung, sonderlich die Markomannen, oder die sonst mit ihm im Bunde stunden, unser nördliches Schwaben als einen beständigen Wohnsitz inne gehabt; oder ob sie es nur als ein Gränzland, so ihnen zur Jagd wohl gelegen war, nach Art der Nomaden, dergleichen die Suevische Nationen grossen Theils waren, von Zeit zu Zeit durchzogen, und solchergestalt unter ihrer Botmäßigkeit erhalten haben, kan noch als ein historisch-geographisches Problem angesehen werden.

4. Ariovist hatte nun zwar von den Römern den Titel eines Königs erhalten: allein er war doch wol nicht mehr als der Heerführer der verbündeten Nationen im Kriege. Daher ist auch nicht wohl an ein geschlossenes Königreich desselben zu gedenken. Daß aber die Markomannen, und andere unter seinen Fahnen dienende Völker, sich vom Rhein an, auf der Nordseite der Donau hinunter, durch den gröstten Theil des östlichen Germaniens, erstreckt haben, und sowol Stammsverwandte, als Bundsgenossen der im nördlichen und nordöstlichen Teutschlande wohnenden Sueven gewesen, läßt sich mit guten Gründen behaupten.

5. Als Ariovist in Gallien Krieg führte, so stunden unter seinen Befehlen, Harudes, die von einigen für Cherusker gehalten werden, Markomannen, das eigentliche Volk Ariovists,

visis, Triboker, Vangionen, Nemeter, welche Rheinländer waren, Sedusier und Sueven. Sie hatten, noch vor dem Gallischen Kriege, mit den Helvetiern, als Gränz-Nachbarn, fast unaufhörliche Händel, und mußten also einige davon wenigstens in diesen Gegenden ihre Sitze haben.

II. Kurz vor dem Anfange der christlichen Zeitrechnung gieng bey den Markomannen eine grosse Veränderung vor: sie verliessen die Länder am Oberrhein, und dem Nekkar völlig, und errichteten unter dem berühmten Marbod ein mächtiges Reich in Böhmen (Bojohemum). Ob Drusus, durch seine Unternehmungen wider die Teutschen, sie dazu genöthiget; oder ob sie durch andere Gründe bewogen worden, ist nicht zuverläßig gewiß.

2. Wie es nun von dieser Zeit an, das ganze erste Jahrhundert nach Christi Geb. hindurch, in unsern Gegenden ausgesehen habe, ist nicht bekannt. Man ist auch darüber nicht einstimmig, ob die Helvetische Einöde (Eremus Helvetiorum), in unsern Oberschwäbischen Landschaften, oder in den Darmstädtischen, an dem Mayn, zu suchen sey: desgleichen, wann diese Einöde entstanden sey. Eben so wenig kommen unsere Geschichtforscher überein, wann die Einrichtung mit den sogenannten Dekumatischen Feldern gemacht worden, und wo solche eigentlich zu suchen seyn.

3. Daß aber von den Zeiten der Antoninen an, bis auf den Kaiser Tacitus, die Römer eine Herrschaft in unserem heutigen Schwaben behauptet haben, kan hinreichend erwiesen werden; ob wir schon übrigens wenig besondere Begebenheiten aus diesen Zeiten wissen.

III. Indessen kommt im dritten Jahrhunderte unter Kaiser Karakalla, ein neues Volk, oder vielleicht nur ein neuer Name eines Teutschen Hauptvolkes vor. Diese sind nemlich die Allemannen, welche von der Gegend des heutigen Frankenlandes her uns zuerst bey den Römern bekannt gemacht werden. Was nun eigentlich für Völker dazu gerechnet werden müssen, ist noch nicht deutlich genug entwickelt. Sie breiteten sich, wie es scheinet, nach und nach weiter aus; und im vierten Jahrhunderte finden wir sie zuverläßig am ganzen Oberrhein, wo sie die Römische Gränzländer beunruhigten.

Kriege der Alemannen mit den Römern.

IV. Die Allemannen, welche von den Römern als eine kriegerische und sehr wilde Nation beschrieben werden, konnten sich nicht innerhalb ihrer Gränzen ruhig halten; sie drangen vielmehr häufig über den Rhein, und nach Erweiterung ihrer Gränzen, über die Donau, in die nächstanliegende Römische Provinzen ein, und verheerten dieselben, so weit sie reichen konnten.

2. Der erste Einfall, der bekannt ist, geschah über den Rhein, in das heutige Elsaß, unter der Regierung des Alex=
234. anders Severus. Der Kaiser gieng selbst nach Teutschland, diese neue Feinde wieder aus Gallien zu vertreiben. Ausser den Legionen, die noch zu Beschützung des Rheins hier stunden, brachte er ein grosses Heer mit sich, welches aus vielen, sonderlich morgenländischen Kriegsvölkern bestund. Dazumal sah man am Ufer des Rheins Mauritanische und Parthische Bogenschützen fechten, welche die furchtbare Allemannen zurücktreiben, und in ihren eigenen rauhen Wohnsitzen heimsuchen sollten. Sie liessen sich auch wirklich abschrekken, giengen zurück, und Alexander machte mit ihnen Friede.

235. 3. Maximinus der Thracier gieng mit einem grossen Heere über den Rhein, griff die Allemannen in ihrem eigenen Lande an, und nachdem sie sich in Wälder und Sümpfe zurückgezogen hatten, verwüstete er die ganze Landschaft, in einem Bezirke von 3 bis 400000 Schritten: das heisset vermuthlich so viel, wenn das Land ohngefähr als ein Viereck bestimmt würde; so müßte jede Seite auf 15 bis 20 (oder 18 bis 25) Meilen angeschlagen werden, welches in einem Feldzuge von drey Monaten, durch eine Menge herumstreifender leichter Völker, wo man in verlassenen Gegenden keinen Widerstand antraf, gar wohl ausgeführt werden konnte. Er traf die Feinde endlich im Hohenlohischen an, nicht weit von Oehringen, wo er sie in ihrem Vortheile angriff, und ein sehr blutiges Gefechte mit ihnen hielt. Es scheint nicht, daß dieser Krieg weitere Folgen gehabt habe.

263. 4. Als die Allemannen, unter der Regierung des Gallienus, abermal in Gallien einfielen, wurden sie von Postumus zurückgetrieben. Auch Gallienus widerstund bey Lebzeiten seines Vaters, und hernach Collianus, den Allemannen, die von Zeit zu Zeit die Römische Provinzen wieder überfielen. Unter der Regierung des Gallienus aber sollen die Allemannen doch zuletzt sich der Dekumatischen Felder bemächtiget, und ihre Gränzen bis an die Donau erweitert haben. Wiewohl es doch glaublicher scheinet, daß es zu Ende der Regierung Aurelians erst geschehen sey. Man findet auch, daß die Allemannen nun nicht allein über die Donau
270. gegangen, sondern auch durch Vindelicien in Italien selbst eingefallen, und endlich theils von K. Klaudius dem II, theils vom Aurelianus daraus wieder vertrieben worden. Sie fielen aber, nach überwältigter Landwehre, und Einnahme unserer Wirtembergischen Gegenden, nun auch von dieser Seite
275. her wieder über den Rhein in Gallien ein, wo sie diese Römische Provinz grausam genug heimsuchten. K. Probus über=

überfiel die Allemannen, die sich in Gallien, des Plünderns wegen, zerstreuet hatten, rieb ihre zerstreuete Haufen nacheinander auf, und zwang sie bis über den Neckar und die Alb zurückzuweichen. Er legte auch, zu Erhaltung der Sicherheit, einige Schlösser und Städte auf Teutschem Boden an, und soll die Bevestigung der Dekumatischen Felder, oder die alte Landwehre wieder hergestellt haben.

5. Um diese Zeit kamen auch die Burgunder näher an die Allemannische und Römische Gränzen, nachdem sie von den Gepiden aus ihren alten Wohnsitzen vertrieben worden. Es scheinet, daß die Burgunder dazumal mit den Allemannen 286.
verbündet gewesen, als sie einen abermaligen Einfall in Gallien wagten, von wo sie aber Maximianus endlich wieder zurückgetrieben hat. Es ist wahrscheinlich, daß sie auch damals, oder kurz hernach, die von Probus wieder hergestellte Landwehre abermal überwältiget, und das ganze Land zwischen dem Mayn, Rhein und Donau, vielleicht auch schon jenseits der Donau bis an den Rhein und Bodensee behauptet haben.

6. Hier ist nöthig zu bemerken, daß das, was wir bisher unter dem Namen der Dekumatischen Felder vom Rhein an bis über den Neckar hinüber, als ein durch die Landwehre verwahrtes Römisches Land, betrachtet haben, nach einer andern Meynung, bis auf diese Zeit noch nicht Römisch gewesen seyn soll, sondern, daß erst Diokletianus, nachdem er Allemannien von der Rheinbrücke bey Maynz an, bis nach 288.
Günzburg verheeret gehabt, auf dieser Seite die Römische Gränzlinien bis an die Quellen der Donau erweitert, und unsere Gegenden innerhalb derselben eingeschlossen habe.

7. Die Allemannen wurden nun von Maximianus, 318. 20.
Konstantius I, und Konstantinus I einigemal gedemüthiget und zur Ruhe gebracht; sie müssen aber bald neue Unruhen angefangen haben, weil auch Krispus als ein Besieger derselben gerühmet wird. Es scheinet aber, daß sie von dieser Zeit an wieder bis auf die Regierung Konstantius II ruhig geblieben seyn müssen. Allein der Krieg dieses Kaisers mit dem Rebellen Magnentius brachte auch sie aufs neue in Bewegung. Denn der Kaiser nahm sie wider seinen Gegner zu 352.
Hülfe; der Allemannische König Chnodomar schlug auch den Decentius, der für seinen Bruder Gallien behaupten sollte, und verwüstete dieses Land weit und breit umher.

8. Zween andere Allemannische Fürsten, Gundomad und Vadomar bekamen auch Lust ihr Glück wieder in Gallien 354.
zu versuchen, und wider diese zog Konstantius selber zu

Felde. Er wollte bey Augst über den Rhein gehen, und sie in ihrem eigenen Lande heimsuchen; weil aber die Feinde sich zum Frieden erboten: so nahm er diesen an, und machte mit ihnen ein Bündniß.

355. 9. Im folgenden Jahre fielen die Lentienser in Rhätien
356. ein; andere Haufen streiften bis nach Lyon; und Chnodomar, mit seinen Bundsgenossen, verheerte das Sequanische Gallien und erste Germanien jenseits des Rheins. Der Cä-
357. sar, Julianus, schlug nun zwar die Allemannen im Elsaß,
bis 361. und setzte in den folgenden Jahren disseits des Rheins mit ihnen sieghaft den Krieg fort, wodurch sie auf einige Zeit wieder zur Ruhe gebracht wurden.

365. 10. Als aber Valentinianus I zur Regierung kam, fiengen die Allemannen wieder an über den Rhein zu streifen; sie
366. setzten im folgenden Jahre nochmals über den Fluß, weil sie aber sich unvorsichtig zerstreueten, richtete Jovinus eine grosse Niederlage unter ihnen an. Hingegen überfiel der Al-
367. lemannische Fürst Rando, die Stadt Maynz, plünderte solche aus, und führte viele Gefangene hinweg. Ein anderer Allemannischer Fürst, Vithigab, in Oberschwaben machte zu gleicher Zeit den Römern an der Donau zu schaffen; sie erledigten sich aber desselben durch Meuchelmörder. Endlich
368. gieng Valentinianus selber zu Felde. Er verheerte das Land, verbrannte die Feldfrüchte, und kam endlich an einen Ort, den die Römer Solicinium nennen, wo er mit den Allemannen eine blutige Schlacht hielt, worauf diese über den Neckar und Lupodunum (Lupfen) zurückwichen. Er gieng aber gleich darauf wieder über Worms und Kölln, bis nach Trier zurück, nachdem er, wie es scheinet, mit den Alle-
369. mannen Frieden gemacht hatte. Durch die, den ganzen Rhein hinab angelegte Bevestigungen, wurden auch die Teutsche von der Römischen Provinz eine Zeit lang abgehalten. Wider einen andern Allemannischen Fürsten Makrian aber, hetzte der Kaiser die Burgunder auf. Valentinianus be-
371. kriegte auch hernach den Makrian selbst, auch andere Allemannier, am Oberrhein, wie es scheint; aber der Einfall der Quaden in Illyrien vermochte ihn, einen Frieden zu
374. schliessen. Makrian kam nicht lange hernach in einem Kriege mit den Franken um.

378. 11. Unter Gratians Regierung fielen die Lentienser unter einem Könige, Priarius, in das Sequanische Gallien ein; wurden aber mit grossem Verluste, bey Argentuaria (Horburg), von den Römern zurückgeschlagen. Die übrigen Allemannen hatten, wie es scheint, an diesen Händeln kei-

nen

nen Antheil, und überhaupt hielt nun dieses Volk, bis nach dem Tode Theodosius des Grossen, Friede mit den Römern. 395.

12. Als aber Stiliko die noch übrige Römische Besatzungen vom Rhein hinweggezogen hatte, und darauf die Teutsche Völker selber zu Einfällen in das Römische Reich anreizte: so giengen nach dem Vorgange anderer Teutschen, auch die Allemannen wieder über diesen Fluß, und besetzten nunmehr das Elsaß als ihr Eigenthum. Ohne Zweifel mußten sich die Allemannen dem Eroberer Attila auch unterwerfen; wir wissen aber von dieser Zeit an wenig mehr von den Begebenheiten dieses Volkes. 403.

13. In der letzten Hälfte des fünften Jahrhundertes finden wir, daß die Sueven, Schwaben, sich mit den Allemannen müssen vereiniget haben, und daß der Name der Sueven, von dieser Epoche an, auch von beeden Völkern ohne Unterschied gebraucht, und nun auch Allemannien unter dem Namen des Schwabenlandes mitbegriffen worden. 474.

V. 1. Die von den Römern bisher öfters bekriegte, und niemals gänzlich bezwungene Allemannen mußten endlich dem Glücke der Franken unterliegen. Sie hatten einen Krieg mit Sigebert, einem Fränkischen Fürsten am Niederrheine. Chlodowig der König der Franken in Gallien mischte sich auch darein, und erhielt einen denkwürdigen Sieg bey Tolbiak, (Zülpich) über dieses streitbare Volk. Ihr Fürst, oder König, kam in diesem Kriege um, und der gröste Theil der Allemannischen Nation mußte sich dem Sieger unterwerfen. 496.

2. Ein Theil der Allemannen nahmen ihre Zuflucht zu dem Ostgothischen Könige, Theoderich dem Grossen, der sie in seinen Schutz nahm, und zum Theil nach Rhätien verpflanzte.

3. Durch einen Vergleich mit dem Ostgothischen Könige, kamen endlich auch die unter seiner Herrschaft gestandene Allemannen unter die Botmäßigkeit der Franken. Und blieb also Allemannien unter der Herrschaft dieser sogenannten Merovingischen Könige. Nachdem die Monarchie des Chlodowigs unter seinen Nachfolgern getheilt worden, so wurde es zu dem Königreiche Austrasien gerechnet. Indessen findet man doch bald wieder Herzoge der Allemannen, von welchen bisweilen einige beede Allemannien, dissеits und jenseits des Rheins, Schwaben und Elsaß, zugleich regiert haben sollen; andere aber nur eines von diesen Ländern unter sich gehabt: ja man liesет wol, daß in Schwaben zu Zeiten drey und mehrere dergleichen Herzoge zugleich über diese Nation gesetzet gewesen. 536.

4. Al-

4. Allein diese Allemannische Herzoge empörten sich von Zeit zu Zeit gegen die Fränkische Oberherrschaft, und die Merovinger mußten fast unaufhörliche Kriege mit ihnen führen, um sie im Gehorsame zu erhalten. Insonderheit ist merkwürdig, daß Karlmann, Major Domus in Austrasien, eine allgemeine Versammlung der Ostfranken und Allemannen zu
746. Canstadt gehalten, wo der aufrührische Herzog Theutbald, und andere Häupter der Allemannen hart gestraft worden.

751. 5. Nach Herzog Landfrids des II Tode, sollen die Herzoge in unserem Allemannien gar aufgehöret haben, und von dieser Zeit an trifft man nur Grafen, und Nuntios Cameræ an, die im Namen der Könige dieser Provinz vorgestanden. Es waren ihrer ohne Zweifel mehrere zugleich, die in den verschiedenen Gowen, in welche diese Gegend, so wie die andere Teutsche Länder, eingetheilt war, die Regimentsverwaltung führeten.

6. In diese Zeit fällt auch die Einführung der christlichen Religion unter den Allemannen. Es geschah aber, wie es scheinet, nicht früher, als um die Hälfte des sechsten Jahrhundertes, und zu Anfang des siebenten fanden sich insonderheit der heilige Kolumbanus und Gallus in Oberschwaben ein, welche die Ausbreitung des Christenthums hier beförderten.

Erneuerung des Herzogthums in Schwaben.

VI. Zu Wiederherstellung der herzoglichen Würde in Schwaben bahnte der Untergang der beeden Grafen und obersten Aufseher der königlichen Renten, Erchingers und Bertholds, den Weg. Sie waren wegen Gewaltthätigkeiten, die sie an dem Bischoffe, Salomon, von Kostniz verübt hatten, bey dem Könige verklagt, auf einer Versammlung der Stän-
den 20 Jenn. de zu Altheim zum Tode verurtheilt, und zu Adingen ent-
916 oder 917. hauptet worden. Nach diesem Vorfall also wurde Burkhard, des Grafen im Thurgau, Albrechts, Sohn, zum Herzoge über Allemannien bestellt. Er war aber gleichwol dem Könige Kunrad nicht sehr unterthänig, und mit unter den Fürsten, die sich ihm widersetzten, und mit Gewalt zum Gehorsam gebracht werden mußten. Mit K. Rudolf dem II von Burgund hatte er Krieg, in welchem er den König bey Win-
919. terthur schlug; sich aber hernach mit ihm versöhnte, und ihm seine Tochter Bertha zur Gemahlin gab. Er zerfiel bald auch mit
922. dem neuen Teutschen Könige Heinrich dem I; der ihn aber mit einem starken Heere überzog, und wieder zur Unterwerfung brachte. Er wurde endlich auf einer Reise nach Ita-
926. lien ermordet.

VII.

VII. 1. Auf ihn folgte Hermann I, Graf Gebhards in der Wetterau Sohn. Er stund K. Otten dem I wider den Pfalzgrafen Eberhard, und Herzog Giselbert bey. Zu seiner Zeit verheereten die Ungarn, nebst andern Ländern, auch einen Theil von Allemannien aufs grausamste. 933.

2. Ludolf Kaiser Ottens Prinz wurde mit der Tochter und Erbin Herzog Hermanns vermählt, und dieser bekam auch, nach dessen Tode, das Herzogthum Schwaben. Er bemächtigte sich zwar auch des Herzogthums Bayern: allein Otto zwang ihm solches wieder ab, und er mußte auch Schwaben abtreten. 949. 954.

3. An seine Statt wurde Burkhard II zum Herzoge gesetzet. Er half dem Kaiser den grossen Sieg, bey Augsburg, über die Ungarn erfechten. Er wurde auch wider den aufgeworfenen König Albert in Italien geschickt, welchen er besiegte. 955. 965.

4. Nach Burkhards Tod wurde zwar Otto I als Herzog besti-ut: allein es behielt auch Burkhards Wittwe, Hedwig, eine grosse Gewalt, und sie wird so gar mit dem Titel einer Reichsverweserin beehret. Otto erhielt auch noch das Herzogthum Bayern dazu: kam aber in der unglücklichen Schlacht mit den Saracenen, in Italien ums Leben. 973. 976. 987.

5. Kunrad, ein Sohn des Grafen Udo, welcher Herzog Hermanns des I Bruder gewesen, folgte ihm in der Verwaltung des Herzogthums Schwaben. Unter ihm wird zuerst des Namens Wirtemberg gedacht.

6. Hermann II, Herzog Kunrads Brudersohn, folgte ihm in der Regierung von Schwaben. Er war zugleich auch über das Elsaß gesetzet, und Straßburg wurde dazumal als die Hauptstadt des Herzogthums angesehen. Er hatte, nach K. Ottens des III Tod, grosse Hoffnung Kaiser zu werden: allein Heinrich II kam ihm zuvor, daher zwischen ihnen ein Krieg entstund, bis endlich der Herzog Heinrichen für den rechtmäßigen Kaiser erkannte. 997. 1002.

7. Er hatte seinen Sohn, Hermann den III zum Nachfolger. Dieser starb noch sehr jung. 1004. 1012.

8. Ernst I, ein Sohn Markgraf Luitbalds von Oesterreich folgte ihm. Er war mit Hermanns Schwester Gisela vermählt, welche hernach noch K. Kunrads des II Gemahlin wurde. Ein gewisser Graf Albrecht verwundete ihn von ohngefähr tödtlich auf der Jagd; wovon er auch starb. 1015.

9. Es folgte ihm also sein Sohn, Ernst II, unter Vormundschaft Erzbischoff Poppens von Trier. Dieser wurde zu zweymalen gegen K. Kunraden aufrührisch. Weil

das

das zweytemal zween Grafen Friederich und Anshelm, sich nicht verstehen wollten, mit ihm wider den Kaiser, ihren Herrn, zu fechten, und sich darauf beriefen, daß sie als Freye, nicht aber als Knechte des Herzogs anzusehen wären, verlohr er den Muth, daß er sich zu Ulm dem Kaiser auf Gnade und
1027. Ungnade ergab. Er wurde gefangen nach Sachsen geführet,
1030. und endlich gar abgesetzt.

10. Hermann IV, der jüngere Bruder Ernsts, wurde
1038. hierauf Herzog, unter Vormundschaft Bischoff Warmanns von Kostniz. Er starb in Italien an der Pest.

11. Heinrich I, ein leiblicher Sohn K. Kunrads des II,
1039. erhielt nun das Herzogthum Schwaben: dieser wurde nun zwar Kaiser; allein er setzte doch einige Jahre keinen andern
1045. als Herzog in Schwaben ein. Endlich übergab er zu Goslar dieses Herzogthum an den Pfalzgrafen Otten; und als
1047. dieser bald verstarb, setzte er zu Ulm, Graf Otten von
1057. Schweinfurt, zum Herzoge ein. Diesem folgte Rudolf, Graf von Rheinfelden. K. Heinrich III hatte zwar, noch bey Herzog Ottens Lebzeiten, Bertholden von Zähringen die Zusage gethan, daß er das Herzogthum Schwaben haben sollte: allein die Kaiserin Agnes, als Vormünderin K. Heinrichs des IV, kehrte sich daran nicht; sondern vergab es
1057. Rudolfen, welcher mit ihrer Tochter Mechtild, vermählet war. Rudolf that zwar anfänglich dem Kaiser grosse Dien-
1075. ste wider die aufrührische Sachsen, und half den grossen Sieg an der Unstrut erfechten: allein in der Folge ließ er sich
1077. von ihm abwenden, und zu dessen Gegenkaiser erwählen. Darüber entstund zwischen beeden Kaisern ein heftiger Krieg,
1078. in welchem Schwaben insonderheit gewaltig verheeret wurde. Rudolf verlohr endlich die entscheidende Schlacht an der El-
1080. ster, und starb wenige Tage darauf an seinen Verwundungen.

Hohenstauffische Herzoge.

VIII. 1. Obschon K. Heinrich IV das Herzogthum Schwaben seinem Tochtermanne, Friedrichen von Hohenstauffen verliehen hatte: so konnte dieser gleichwol nicht alsobald zum ruhigen Besitze desselben gelangen. Denn erstlich hatte Rudolfs Sohn, Berthold mit Namen, von seinem Vater das Herzogthum Schwaben erhalten, welches aber Berthold II von Zähringen, in seiner Minderjährigkeit als Vormunder verwaltete. Nach Rudolfs Tode waren also zween Herzoge in Schwaben, die zum grossen Verderben des
1090. Landes einander die Herrschaft streitig machten. Bertholds Tod verschaffte gleichwol noch keine Ruhe, denn die Gegenparthey des Kaisers wandte sich nun an Berthold den II

von

von Zähringen, Rudolfs Tochtermann, und erwählte diesen zum Herzog, und damit gieng der verderbliche Streit zwischen ihm und Herzog Friederichen fort. Endlich kam es zu einem Vergleich, Berthold entsagte dem Herzogthume in Schwaben, und behielt die Reichsvogtey über Zürch, nebst dem, was er im Thurgau, am Rhein, im Schwarzwalde, im Brisgau und in der Mortenau besessen hatte. 1092. 1097 oder 98.

2. Friederich I von Hohenstauffen regierte also nunmehr allein in Schwaben. Sein Vater Friederich führte den Namen von Büren: es ist aber die ältere Abstammung dieses berühmten Geschlechtes noch sehr dunkel. Die Nachkommenschaft s. oben S. 160. in der Stammtafel der Schwäbischen Kaiser.

3. Friederich II, der Einäugigte, folgte dem Vater in dem Herzogthum Schwaben nach. Er suchte erstlich für sich, und hernach für seinen Bruder Kunrad, die kaiserliche Würde, als K. Heinrich V gestorben war; aber ohne glücklichen Erfolg. Er nannte sich auch, so wie die zween folgende, Herzog im Elsaß. 1105. 1125.

4. Friederich III (I unter den Kaisern,) vermehrte die Macht seines Hauses, sonderlich als Kaiser, ungemein: überließ aber, nach seiner Wahl zum Kaiser, das Herzogthum in Schwaben seinem Vetter, K. Kunrads Sohne. 1147. 1152.

5. Friederich IV, von Rothenburg zugenannt, er starb auf einem Feldzuge nach Italien, an der Pest. 1167.

6. Friederich V, Kaiser Friederichs des I zweyter Sohn, kam also an dessen Stelle; und erhielt auch noch die Erbschaft Herzog Welfens, und Graf Rudolfs von Pfullendorf. Er starb auf einem Kreuzzuge in Palästina. 1191.

7. Kunrad I (II), des vorigen Bruder, erhielt also von K. Heinrich dem VI das Herzogthum.

8. Philipp, der dritte Bruder, gelangte, nach Kunrads Tode, zur Regierung in Schwaben. Dieser legte den Grund zum Verfalle des Hohenstauffischen Hauses. Denn als er zum Kaiser gewählt worden, so veräusserte er einen sehr grossen Theil der Erbgüter, durch Verkauf, Verpfändungen und Verschenkungen, theils seine Wahl zu bevestigen, theils sich immer mehr Anhänger, wider seinen Gegner, Otten den IV zu erwerben, daß ihm wenig mehr eigenes in Teutschland übrig blieb. 1196. 1198.

9. Frie-

1208. 9. Friederich VI (II unter den Kaisern,); er gab sein Herzogthum Schwaben erstlich dem ältesten Sohne, und Römischen Könige, Heinrichen dem VII, und nach dessen Entsetzung, dem zweyten Sohne, Kunrad III (IV), welcher abermal wieder vieles von Gütern veräussert; so daß seinem Sohne und Nachfolger Kunrad IV (V) gar wenig übriggeblieben. Auch hatte schon K. Wilhelm dem K. Kunrad, den er als einen unrechtmäßigen Kaiser behandelte, das Herzogthum Schwaben abgesprochen, und solches für ein heimgefallenes Reichslehen erkläret; und K. Alfons von Kastilien sprach wegen seiner Mutter, dieses Herzogthum auch an; doch ohne weiteren Erfolg.

1235.

1254.

1268. 10. Nach dem unglücklichen Tode Kunradins (s. oben S. 168) gieng vollends das Herzogthum Schwaben zu Ende, welches auch nicht mehr hergestellet wurde; und die Hohenstaufische Erbgüter kamen in verschiedene Hände.

IX. 1. Es wurden also in Schwaben, auf eben die Weise, wie es nach Zertrümmerung des alten Herzogthums Sachsen geschehen war, die Stände dem Kaiser und Reiche, von dieser Zeit an, unmittelbar unterworfen.

2. Es ist aber unerwiesen, daß K. Rudolf I das Herzogthum Schwaben für seinen jüngern Sohn Rudolf erneuert, und solchem übergeben habe: ob er wol solches mag im Sinne gehabt haben. Daher auch der Titel eines Herzogs oder Fürsten in Schwaben diesem Rudolf, und seinem Sohne Johann unrichtig von einigen beygelegt worden ist.

3. Wahrscheinlich aber ist es, daß K. Albert I aus den vielen Grafschaften und Herrschaften, welche er in Schwaben gehabt, ein Fürstenthum errichtet habe, welches sein Sohn Leopold besessen. Indessen bedienten sich diese Oesterreichische Herren doch niemals dieses Titels; bis Rudolf IV erstlich sich einen Herzog, und hernach Fürsten von Schwaben und Elsaß zu nennen anfieng; aber auch von K. Karl dem IV solchen wieder abzulegen genöthiget wurde.

1360.

4. Das Haus Oesterreich vermehrte aber seine Besitzungen in Schwaben immer weiter, und endlich nahm K. Maximilian I den Titel eines Fürsten von Schwaben in öffentlichen Schriften an, welchen auch seine Nachfolger in der Folge beständig gebrauchten.

Das

Das II Kapitel.

Die Grafen zu Wirtemberg.

Die Geschichte dieses hohen Hauses ist in den älteren Zeiten voll Ungewißheit. Nach einer alten aber unerwiesenen Erzählung, sollen sie den Ursprung haben aus dem alten Stamme der Merovingischen Könige, und der erste bekannte Stammvater seyn,

I. Eberhard oder Eberthal, Obermarschall bey dem K. Karl, dem Grossen. 811.

1. Die mancherley andere Muthmassungen über den Ursprung dieses uralten hohen Hauses, können hier nicht angeführet werden.

2. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie von den alten Herzogen in Allemannien abstammen mögen. Eine andere wahrscheinliche Muthmassung ist, daß sie aus dem Heßisch-Wetterauischen Geschlechte herstammen, aus welchen Kaiser Kunrad I, und von weiblicher Seite auch die Fränkischen Kaiser im eilften Jahrhunderte, desgleichen einige Herzoge in Schwaben entsprossen waren. Vielleicht Herzog Kunrad I, oder Herzog Hermanns II Bruder, auch Kunrad genannt, hier vornehmlich in Betrachtung kommen könnten.

3. Ein ungenannter Herr von Wirtemberg, kommt zuerst gegen das Ende des zehenten Jahrhunderts vor. 989.

II. 1. Mit mehrerer Gewißheit kann man aus dem eilften Jahrhunderte folgende Grafen von Wirtemberg anführen: Albert I, den man insgemein, obwol ohne Beweis, den IIten nennet, welcher um das Jahr 1080 gefunden wird, und das Kloster St. Blasius, wie auch die Probstey Nellingen reichlich begabet haben soll. Gewissere Herren von Wirtemberg.

2. Diesem werden gemeiniglich fünf Söhne, Albert II (III), Werner, Berchtold, Bruno und Kunrad, nebst einer Tochter Luitgard, zugeschrieben, wiewol solches noch nicht gründlich erwiesen ist. Albert II soll 1127 umgekommen seyn. Werner, soll bey K. Heinrich dem IV in besondern Gnaden gewesen seyn, und ihm wichtige Dienste geleistet haben, aber 1096 gestorben seyn. Gewiß ist, daß in dieses Kaisers Geschichte ein ihm sehr ergebener Graf Werner vorkommt, daß die Schwaben diesem Kaiser besonders getreu gewesen, und von ihm vorzüglich geehret worden, daß also wahrscheinlich ist, es könnte dieses eben der gedachte Wirtembergische Herr gewesen seyn; nur wird dieser Name bey den alten Geschichtschreibern, die wir kennen, nicht ausgedrückt. Berchtold, wird für eben denjenigen gehalten, wel-

cher nach einem unternommenen Kreuzzuge, das Kloster Denkendorf gestiftet hat. Bruno, war Abt zu Hirsau, und wird auch als Bischoff zu Speyer angeführet.

III. 1. Kunrad, wird für den fünften Sohn Albrechts des I angegeben. Es scheint, daß er bey Albrechts II Lebzeiten die Herrschaft Beutelsbach besessen, und erst nach jenes Tode zum Besitze von Wirtemberg gekommen sey. Insgemein wird gesagt, daß er der erste Erbgraf von Wirtemberg gewesen, welcher von Kaiser Heinrich dem IV mit dieser Grafschaft belehnet worden sey. Allein die Dynasten von Wirtemberg sind ohne Streit älter, und Wirtemberg gehörte
1127. ohne Zweifel zu ihren eigenthümlichen Gütern. Von diesem Schlosse führten sie als freye Herren den Namen; sie scheinen aber auch neben ihren Gütern eine Grafschaft in Schwaben, vermuthlich hier im Neckargau regiert zu haben. Sowol Albrecht und Berchtold, als Kunrad fallen eben in die Zeit, da eines Theils vollends die meiste Grafschaften in den Familien erblich wurden; andern Theils aber, bey der zugleich vorgegangenen Vereinigung der alten Allodial- und Familiengüter, mit den itzt erblich gewordenen Grafschaften, auch die Benennungen von den Schlössern und Wohnsitzen solcher Grafen üblich wurden; allein die zween erstere waren den Geschichtforschern ehmals weniger bekannt: daher ist daraus zu begreiffen, wie die Sage zu verstehen sey, daß Kunrad der erste Graf von Wirtemberg sey, wenn schon sonsten seine Vorfahren auch Grafen gewesen, oder als Dynasten den Namen von Wirtemberg geführet haben. Itzt war Wirtemberg nicht mehr blos der Name des Geschlechtes und Stammschlosses; sondern fieng nun an, die von dem Grafen regierte gesammte Landschaft zu bezeichnen.

2. Graf Kunrads erste Gemahlin soll Williburg geheissen haben, und eine Gräfin von Achalm gewesen seyn. Werner, Graf von Gröningen, wird für den Sohn dieser Williburg und Graf Kunrads angegeben. Er hatte Streit mit dem Kloster Zwifalten, und wird für eben den angegeben,
1119. welcher das Kloster Breitenau in Hessen gestiftet hat. Er soll zween Söhne, Kunrad und Rudolf, gehabt haben: sie sind aber sonst unbekannt, und scheinen noch vor dieser Stiftung gestorben zu seyn.

3. Ein anderer Sohn Graf Kunrads, soll Heinrich, und dessen Mutter, Werntrud, eine Gräfin von Eberstein gewesen seyn. Er soll um das Jahr 1131 gelebt haben.

4. Zu gleicher Zeit findet man, von 1139 bis 1154 in Urkunden zween Brüder, Ludwig I und Emich, welche den Namen als Grafen von Wirtemberg führen.

5. Zween

5. Zween andere Grafen von Wirtemberg, Ludwig II, und Hartmann I, der ältere, die auch für Brüder gehalten werden, kommen in Urkunden vom Jahr 1188 bis 1227 vor. Ja es soll Graf Hartmann noch im Jahr 1243 gelebet haben, und einen Sohn, Namens Kunrad, gehabt haben. Man vermuthet, daß Hartmann I und Ludwig II, Söhne Graf Ludwigs des Ersten gewesen seyn. Derjenige Graf Eberhard aber, welcher auch um diese Zeit, in einer Urkunde vorkommt, wird für einen Sohn Graf Ludwigs des II gehalten. Ob aber Graf Hartmann der ältere von Wirtemberg, eben derjenige gewesen, welcher unter dem Namen eines Grafen von Gröningen auch vorkommt, und seine Herrschaft Megelolves, im Albegow, an Kaiser Friederich den Zweyten verkauft hat; oder ob er von dem Wirtembergischen Grafen Hartmann, verschieden gewesen, will nun als zweifelhaft angesehen werden. 1243.

6. Nach diesen finden sich wieder zween Brüder, Ulrich und Hartmann II, oder jüngere, von welchen aber ungewiß ist, wessen Söhne sie gewesen; indem es noch nicht ausgemacht ist, ob ihr Vater, Graf Kunrad, des ältern Hartmanns Sohn, oder Graf Eberhard gewesen, welcher für einen Sohn Graf Ludwigs des Zweyten ausgegeben wird.

7. Hartmann II bekam die Grafschaft Gröningen, gerieth in Gefangenschaft, in welcher er zu Asperg verstarb. 1280. Es werden ihm drey Söhne zugeschrieben, von welchen Kunrad und Ludwig ohne Erben verstarben; Eberhard aber der Stammvater der Grafen von Landau, in Oberschwaben wurde.

IV. Ulrich mit dem Daumen, auch der Stifter, wegen des Stifts zu Boutelsbach, Hartmanns des jüngern Bruder. 1253. Unter ihm hat das Ansehen, und die Güter des Wirtembergischen Hauses noch weiter zugenommen. Denn es bestätigten nicht nur die Kaiser Heinrich Raspe, Wilhelm und Richard, alle Lehen und Freyheiten, welche die Grafen bis dahin erworben hatten; sondern der letztere überließ ihm auch dasjenige von Gürern, was nach Absterben des letzten Grafen von Urach, Berchtolds, dem Reiche heimgefallen war. 1260. Von dem Bischoffe und Domkapitel zu Kostanz kaufte er die Stadt Wittlingen mit den zugehörigen Dörfern; und von Graf Heinrich von Fürstenberg dessen Hälfte von der Grafschaft Urach und den Antheil an Nürtingen; wozu hernach noch des abgestorbenen Grafen Berchtolds Hälfte auch kam. 1251. Von dem letzten Schwäbischen Herzoge Konradin wurde ihm das Marschallenamt in Schwaben, die Vogtey 1259.

über die Stadt Ulm, und das Landgericht in der Pürs anvertrauet.

1265. V. Eberhard IV (I), der Erleuchtete, Ulrichs Sohn.

1. Führt Anfangs die Regierung, mit seinem Bruder Ulrich, bis an dessen Tod, gemeinschaftlich, welcher 1279 erfolget seyn soll.

1281. 2. Hatte mit der Stadt Eßlingen, und mit K. Ru-
1283. dolfen, Krieg, in welchem auch Stuttgart zweymal bela-
1285 oder 86. gert worden; versöhnt sich aber bald wieder; und als neuer Zwist entstanden, wurde solcher erst 1286, und dann 1287 beygelegt.

1308. 3. Vermehrt seine Länder ansehnlich; kauft von den Grafen von Schelklingen die Grafschaft Kalw, zum Theil; auch von Konraden zu Weinsperg die Herrschaft Teuffen 1301. Bekommt auch darzu Göppingen, Asperg, Marpach, Lauffen, (ein heut zu Tag unbekannter Ort, so mit der Stadt dieses Namens nicht zu verwechseln) Rosenfeld, Schiltach, Dornstetten ꝛc. den Schirm über Lorch und Adelberg, ꝛc. 1291. nebst vielen andern Gerechtsamen und Gütern.

4. Hat Krieg mit Kaiser Adolfen, und stehet Herzog Albrechten von Oesterreich wider jenen bey; wird aber von
1291. dem Kaiser mit Gewalt zur Unterwerfung gezwungen. Es hatte Eberhard sonderlich deswegen einen Unwillen gegen Adolfen, weil die Grafen von Landau ihre Grafschaft Grö-
1295. ningen an den Kaiser verkauft hatten, welche der Graf selbst
gern an sich gebracht hätte; wozu noch andere Ursachen ka-
1296. men. Um eben diese Zeit hatte er Streit mit den Markgra-
fen von Baden, wegen seiner Gemahlin, Irmengard, Aus-
1297. stattung, und erhielt in einem Vergleiche die Burg Reichen-
berg einsweilen zum Unterpfande.

5. Weil Graf Eberhard dem Herzog Albrechten beygestanden hatte, so erhielt er von ihm, als er Kaiser worden,
1298. die vorhin ihm entzogene Burg Rems, und Städtlein Neu-Waiblingen wieder; desgleichen eine Versicherung seiner Rechte an den erblichen Gütern, die bey Eßlingen und andern Reichsstädten gelegen. Er hatte auch mit Herzog Hermann
1299. von Teck Streitigkeiten, die durch einen Vergleich beygelegt
1300. wurden. Er kaufte den Zehenden zu Stuttgart, ferner die Burg Stöffeln und das Städtlein Gönningen. Ferner
1301. wurde ihm vom Kaiser die Burg und Stadt Gröningen ver-
1302. pfändet. Machte einen neuen Vertrag mit der Stadt Eß-
1303. lingen. Er erkaufte auch von Graf Ulrich von Asperg das Dorf Kornwestheim, und machte sich Hoffnung bald dessen

ganze

ganze Grafschaft zu erhalten. Weil aber auch K. Albrecht diese Grafschaft an sich zu bringen suchte, und noch über dieses an die dem Grafen von den Markgrafen von Baden überlassene Burgen und Städte, Reichenberg, Beilstein und Backnang Anspruch machte: so kam es zu einem Kriege, in welchem Albrecht die Stadt Gröningen vergeblich belagerte, und noch in selbigem Jahre zu Ulm wieder Frieden machte. 1304.

Im folgenden Jahre machte er mit Herzog Heinrich von Kärnthen, als Könige in Böhmen, einen Bund, ihm wider Kaiser Albrechten beyzustehen. Als dieser war ermordet worden, so kam Graf Eberhard selbst unter den Kroncompetenten mit vor. 1305.

6. Wird bey dem neuen Kaiser Heinrich dem VII hart angeklaget, und da er sich nach dessen Aussprüchen nicht bequemen will, auf dessen Befehl bekrieget, und aus dem Lande vertrieben; kommt aber nach dessen Tode wieder darzu. 1311.

Damals wurde das Stammschloß Wirtemberg von den Eßlingern zerstöret.

7. Hält in K. Ludwigs aus Bayern, und Friederichs von Oesterreich, Kriege, sich meist zu dem letztern, und wird erst einige Zeit nach der Mühldorfer Schlacht, mit dem ersteren ausgesöhnt. Er verlegt erstlich die Residenz völlig, und im folgenden Jahre, auch das Stift zu Beutelsbach nach Stuttgart. Er kauft die halbe Herrschaft Magenheim. 1320. 1321.

VI. Ulrich, Eberhards Sohn. 1. Kauft die Herrschaft Winnenden, von Kunrad von Weinsperg, und von Kunrad von Schlüsselburg die Grafschaft Gröningen, und wird von dem Kaiser Ludwig mit der Reichs-Sturmfahne belehnt, da er schon vorher von ihm die Landvogtey über die nächstgelegene Reichsstädte erhalten hatte; ist auch einige Zeit Landvogt im Elsaß. Zugleichem kaufte Graf Ulrich grösstentheils die Grafschaft Vayhingen, und viele andere ansehnliche Güter und Orte, sonderlich Tübingen, von dem Pfalzgrafen daselbst. Und noch zu seines Vaters Lebzeiten die Herrschaft Horburg im Elsaß, worüber er nachmals mit Bischoff Berthold von Straßburg in grossen Zwist gerathen. 1325. 1336. 1342. 1338. 1339. 1342.

2. In den grossen Uneinigkeiten zwischen den Päbsten und Kaiser Ludwig, hielt es der Graf mit dem Kaiser, und leistete ihm dabey wichtige Dienste. Hatte auch Krieg mit Graf Kunrad von Schelklingen, und den Herzogen von Oesterreich. 1343.

VII. Eberhard V (II), der Greiner, Ulrichs Sohn, regiert mit seinem Bruder Ulrich bis 1366 in Gemeinschaft. 1344.

1. Kauft mit seinem Bruder Ulrich, Böblingen, und die 1344. 57.

1345. übrige Hälfte von Kalw. Beede Brüder halten des Kaisers Parthie wider Pabst Klemens VI, und vereinigten sich gleich nach Kaiser Ludwigs Tode, mit Kaiser Karl dem IV.
1348. Kaufen den Schönbuch, mit allen darein gehörigen Dörfern.
1349. Gerathen bald in Krieg mit den Reichsstädten, welcher mit Eßlingen den Anfang nimmt; dazumal aber bald wieder beygelegt wird. Im Jahr 1352 hilft Graf Eberhard Kaiser Karl IV wider die Zürcher.

2. Im Jahr 1354 übernahm Graf Eberhard die Vormundschaft und Erziehung seines künftigen Schwiegersohns, Herzog Johanns von Lothringen, bis 1361.

1360. 3. Erlangt von Kaiser Karl IV den Schirm über 24 Reichsstädte in Schwaben; da er sie aber zu hart schätzte, kam es wieder zum Kriege, in welchem verschiedene benachbarte Fürsten, auf Befehl des Kaisers, dem Grafen zu Leibe giengen; doch wurden sie bald wieder ausgesöhnet, ihre Freyheiten und Vorrechte von dem Kaiser bestätiget, und der Friede hergestellet. Die Landvogtey aber nahm der Kaiser noch in demselbigen Jahre zurück: doch erschien er zwey Jahre hernach
1361. schon wieder als kaiserlicher Landvogt.

4. Graf Eberhard vermählte seine Tochter Sophia wirklich mit grossem Pracht, an Herzog Johann von Lothringen. Dazumal kaufte er auch die Stadt Lauffen, und was dazu gehörte. Auf dem Reichstage, welchen der Kaiser in diesem Jahre zu Nürnberg hielt, ertheilte er auch Graf Eberharden, für sich und seine Erben, die Befreyung von allen Gerichten, und daß derselbe vor niemand, als dem Kaiser, Recht zu geben, schuldig seyn sollte; wie auch die Freyung für seine Unterthanen von fremden Gerichten. Auf eben diesem Reichstage wird auch der zwischen Graf Eberhard und seinem Bruder, Graf Ulrich, erneuerte Hausvertrag, wegen Untheilbarkeit des Landes, feyerlich vom Kaiser bestätiget.

5. Vermählt seinen einzigen Sohn, Graf Ulrich, mit
1362. K. Ludwigs Prinzeßin Elisabeth.
1367. 6. Er kauft die Stadt Ebingen, wie auch Haigerloch. Hat auch Streit mit dem Grafen von Eberstein, und wird im Wildbade beynahe von ihnen gefangen genommen. Diese werden zwar, als Landfriedensbrecher, in die Acht erklärt; weil sie aber grosse Helfer, und darunter sonderlich Pfalzgraf Ruperten auf ihrer Seite hatten: so kam es zum Kriege, in welchem sich Graf Eberhard meisterlich an seinen Feinden
1370. rächete. Endlich entschied Kaiser Karl selbst diesen Streit des Pfalzgraf Ruperts und des Markgrafen von Baden, mit Graf Eberharden, durch seinen Ausspruch. Der Graf aber

nahm

nahm sich vor, dennoch seine übrigen Feinde zu verfolgen, und machte ein Bündniß mit dem Bischoff zu Straßburg und der Stadt.

7. Hat wieder Krieg mit den Reichsstädten, und schlägt sie ohnweit Ulm; es wird aber gleich wieder beygelegt. 1372.

8. Graf Eberhard greifft die Stadt Ulm und andere mit Gewalt an, die vom Kaiser verlangte Steuern zu erzwingen. Zur Belohnung vieler dem Kaiser erwiesenen guten Dienste, ertheilet dieser Graf Eberharden ein Privilegium, eigene Münze zu schlagen. 1373. 1374.

9. Er muß im Namen des Kaisers, die Stadt Eßlingen zum Gehorsam bringen: welche sich doch mit ihm, gleich darauf, nebst andern Städten, in einen Bund begibt. Er verbündet sich auch in diesem Jahre mit dem Burggrafen von Nürnberg, Kurfürsten in der Pfalz und den Herzogen in Bayern. Im folgenden Jahre belagert der Graf Ulm vergebens; und die Städte nehmen Tuttlingen ein. Eberhard läßt Reuttlingen belagern, durch seinen Sohn, Graf Ulrich, welcher davor geschlagen wird. In diesem Jahre wurde auch Pfalzgraf Friederich, als oberster Landvogt in ganz Schwaben bestellt. 1375. 1377.

10. Graf Eberhard und sein Sohn Ulrich, traten in die Löwengesellschaft. Im Jahr 1380 verlobt Graf Eberhard seinen Enkel, den jüngern Eberhard, mit des Viscönti Barnabonis von Mayland Tochter, Antonia. Kauft von Friederich, Herzog zu Teck, seine Burgen Teck und Gutenberg, wie auch die Stadt Kirchheim und Owen, samt zugehörigen Dörfern. Die Stadt Herrenberg 1382. 1381.

11. Als Kaiser Wenzel die besondere Gesellschaften, und auch die Reichsstädte, in ein allgemeines Bündniß vereinigte, wovon er selbst das Oberhaupt seyn wollte: war Graf Eberhard einer von den ersten, welcher dieses löbliche Vorhaben zu befördern, mit in den Bund trat. Allein schon 1386 bezeugten sich die Reichsstädte Aalen, Eßlingen und Reutlingen widerspenstig, und weil sie weder dem Kaiser gehorsam, noch dem Bunde getreu waren, fiengen die Unruhen wieder an. Auch schickte der Graf Herzog Leopolden Hülfe wider die Schweizer, zu: der aber die Schlacht bey Sempach verlohr. 1382. 84.

12. Als die Städtische des Grafen Land wieder verheereten, und den Kirchhof zu Döffingen belagerten, kam es zur Schlacht, in welcher der Graf einen vollkommenen Sieg erhielt, und unter ihnen eine grosse Niederlage anrichtete: aber auch seinen einzigen Sohn, Graf Ulrich, einbüssete. Der 1388.

1389. im folgenden Jahre zu Eger gestiftete Landfriede, stellte endlich auch die Ruhe zwischen dem Grafen und den Reichsstädten wieder her, und in den folgenden Jahren schloß Graf Eberhard mit Eßlingen und Ulm besondere Freundschafts-Verträge.

1393. VIII. Eberhard VI (III), der Friedfertige, Milde oder Gütige, Eberhards Enkel. Er hatte erstlich mit einigen Reichsstädten Krieg, und dann mit dem Adel in dem
1395. Schlegelkriege (von den silbernen Schlegeln, die sie trugen) vieles zu thun, und erobert Heimsen, worinnen der Adel sich versammelt; die Städte hielten es dismal mit dem Grafen, auch traten viele Fürsten in einen Bund, wider diese Schlegler zusammen. Hält einen prächtigen Hof, und hat 6 Fürsten, 8 Grafen, 5 Freyherren, und 70 Edelleute in Diensten. Kommt nach Wenzels Absetzung bey der Kaiserwahl mit in
1403. Vorschlag. Vermehrt sein Land mit Balingen, und etlichen
1408. Dörfern, wie auch mit dem Rest von Bietigheim ꝛc. Graf Eberhard tritt mit Kurfürst Johann von Maynz, und andern Fürsten, in den Marbacher Bund. Besucht mit seinem Sohne und Gemahlin, die Kirchenversammlung zu Kostniz.

1417. IX. Eberhard VII (IV), der jüngere, des vorigen
1397. Sohn, folgt: bringt durch Verlobung, und nachmalige Heyrath mit Henrietten, Erbin von der gefürsteten Grafschaft
1419. Mömpelgard, selbige an sich; stirbt aber frühzeitig.

X. Ludwig I, der ältere, Eberhards, des Jüngern, Sohn, zu Urach; und sein Bruder Ulrich, zu Stuttgart. In seiner Minderjährigkeit entsteht eine Fehde mit denen von
1423. Geroldseck, wobey er $\frac{1}{4}$ von Sulz erhält, wie auch mit dem Grafen von Zollern, welcher gefangen, und sein Schloß zerstört wird. Man kauft Hornberg zum Theil, und andere Güter. Er wohnte in Urach; kauft Wildberg, Bulach, Blaubeuren 1448, hat eine Fehde mit Eßlingen, † 1457. Ihm folgen seine zween Söhne, Ludwig II, und Eberhard VIII (V).

1450. XI. Ulrich VIII, der Vielgeliebte, Eberhards des Jüngern zweyter Sohn; 1. residirt zu Stuttgart.

2. Kauft die Herrschaft Heidenheim, von Bayern.

1448. 3. Wird sowol in den Städtekrieg als auch in den Pfälzischen
1462. mit eingeflochten, und in dem letzteren gefangen. Theilet mit seinem Bruder das Land in den Theil unter und ob der Staige, und führet, nach dessen Tod, die Vormundschaft über die hinterlassene unmündige Söhne.

4. Er-

4. Errichtet zu Urach, mit seinem Vettern, Graf Eberhard VIII (V), dem älteren, einen Hausvertrag, wegen der Landesregierung, Erbfolge ꝛc. wobey Graf Heinrich Mömpelgard bekam. 1473.

5. Er verbesserte die Stadt Stuttgart, stiftete auch das Predigerkloster, itzt Hospital, baute die Kirche zu St. Leonhard, und Kanzley 1476, † 1480. 1473.

Das III Kapitel.

Die Herzoge zu Wirtemberg.

A. Die alte bis auf Friederich von Mömpelgard, den Stammvater aller heutigen Herzoge.

I. Eberhard I, mit dem Bart, besaß erstlich den Urachischen Landestheil mit seinem Bruder Ludwig II gemeinschaftlich, und nach dessen Tode allein. That eine Reise nach Palästina 1468. Macht nach Graf Ulrichs zu Stuttgart Absterben, mit dessen Sohne Graf Eberhard IX (VI) dem jüngern, den Münsingischen Vertrag 1482, und erhält die Regierung des ganzen Landes allein. Er war ein angesehener und von den Unterthanen hochgeliebter Herr. Wurde auf dem Reichstage zu Worms von dem Kaiser Maximilian I, zum Herzog von Wirtemberg und Teck ernennet, 1495. und auf das feyerlichste belehnet. Die Untheilbarkeit des den 21 Jul. Landes, das Recht der Erstgeburt, die vorhin erhaltene Freyheiten, und gemachte Hausverträge wurden zugleich bestätiget. Stiftete noch als Graf die Universität zu Tübingen 1477, † 1496.

II. Eberhard II, Graf Ulrichs Sohn, hat seinem 1496.
Vetter, Eberharden im Barte, Anfangs das ganze Land, kraft des Münsingischen Vertrags (1482), da das ganze Land Wirtemberg in einen Körper vereiniget, und dessen Unzertrennlichkeit in der Erectione Ducatus bestätiget worden, überlassen; folget aber, nach dessen Tode, auch in allem: doch da er sich in die Regierung nicht schicken konnte; begab er sich 1497.
derselben wieder, und nahm mit einem jährlichen Gehalte fürlieb.

III. Ulrich, Herzog zu Wirtemberg, Eberhards II Bruders, Heinrichs in Mömpelgard, Sohn, folgte wegen des Vaters Untüchtigkeit, und

1. tritt die Regierung im eilften Jahre an, unter Administration, oder wie es hieß, dem Regimente von zwölf 1498.

Räthen, aus den Prälaten, der Ritterschaft, und Städten des Landes. Wird aber von Kaiser Maximilian I im sechszehenden Jahre volljährig erklärt. Da er gleich, nach Antritt seiner Regierung, auch in den Schwäbischen Bund sich aufnehmen lassen: so leistete er, als ein Mitglied dieses
1499. Bundes, dem Kaiser Hülfe, in dem Kriege wider die Eidsgenossen. Für diese Dienste erhielt er die Zollgerechtigkeit, auch in dem Landestheile, der seinem Vetter, Herzog Eberharden, ehemals besonders eigen gewesen war. Im folgen-
1500. den Jahre trat Herzog Ulrich in eine Verbündung mit der Eidgenossenschaft, auf zwölf Jahre.

1504. 2. Kam auch bald in den Pfälzischen Krieg, und trug zur Beute, Maulbronn, Weinsperg, Neustadt und Meckmühl davon; ferner mußten die Grafen zu Löwenstein das Lehen von ihm nehmen; hingegen wurde die Pfälzische Lehen-
1512. schaft über Marppach aufgehoben: welches hernach durch Vergleich weiter bestätiget wurde.

1510. 3. Richtet mit Oesterreich eine Erbvereinigung auf, und macht mit Markgraf Christoph von Baden ein Bündniß, zu Erhaltung des Landfriedens. Ziehet wider Frank-
1511. reich nach Burgund, und belagert Dijon.

4. Hielt seine Unterthanen hart, mit Jagen und Contributionen. Endlich kam es im Ramsthale zum Ausbruch, wegen des Umgelds, da der arme Konrad (war der Name einer Anfangs scherzhaften Gesellschaft von armen Leuten, die
1513. keinen Rath wußten), sich auf den Schwäbischen Bund verlassend, eine schöne Probe machte, ob der Herzog oder die Unterthanen recht hätten. Denn die Anhänger davon nahmen das neue leichte Gewichte, warfen es in die Rems, und sagten: schwimmet es oben, so hat der Herzog; sinket es
1514. aber unter, so haben wir recht: und gewannen es leicht. Doch wurde alles bald gestillet, mit Execution weniger Rädelsführer; daher aber Anlaß genommen zum Tübinger Vertrag, welcher auf dem zu Tübingen damals angestellten Landtage, den 8 Jul. zu Stande kam.

5. Bald darauf aber wurde das Uebel ärger. Die Reut-
1519. linger wollten den Todtschläger eines Bedienten Herzogs Ulrichs, des Burgvogts zu Achalm, nicht folgen lassen. Darum nahm er die Stadt ein: aber der Schwäbische Bund kam, unter Anführung seiner Schwäger, der Herzoge in Bayern, die ihm, wegen ihrer Schwester Sabina, nicht gut waren, über den Hals, und jagten ihn zum Lande hinaus. Herzog
1520. Ulrich kam zwar mit Schweizern wieder; weil sie ihn aber
1521. auch wieder verliessen, mußte er nochmal fort, die Bundsver-

verwandten verkauften darauf das Land an Kaiser Karl V, und dieser gab es seinem Bruder Ferdinand I, der es durch Statthalter regierte, bis nach erloschenem Schwäbischen Bunde, Herzog Ulrich, durch Hülfe Frankreichs und des Landgrafen in Hessen, es mit dem Schwerte wieder erwarb. Er verglich sich endlich mit K. Ferdinand zu Kadan, durch 1534.
Vermittlung Kursachsens; mußte es aber, als ein Afterlehen von Oesterreich, annehmen, und demselben die Anwartschaft gestatten. In der Zeit, da der Herzog aus dem Lande vertrieben war, kaufte er das veste Schloß Hohentwiel von denen von Klingenberg 1526.

7. Führte die Augsburgische Confession ein; reformirte 1535.
auch die Klöster mit gutem Fortgange, und bestimmete die Einkünfte der geistlichen Güter, zu Unterhaltung des Evangelischen Gottesdienstes und Schulen; nur der Abbt zu Zwiefalten erhielt sein Kloster.

8. Begab sich in den Schmalkaldischen Bund; mußte
aber, da es zum Kriege kam, wieder aus dem Lande, wel- 1547.
ches der Herzog von Alba mit seinen Spaniern überschwemmte; wurde doch begnadigt, also daß er 300000 Gulden geben, Spanische Besatzung in Asperg, Schorndorf und Kirchheim einnehmen, und folgends dem Kaiser zu Ulm abbitten mußte. Doch wurde König Ferdinanden, als Domino directo, sein Recht vorbehalten, und deswegen wider Herzog Ulrich Proceß geführt, welcher aber durch seinen Tod unterbrochen worden. Desgleichen ließ der Kaiser auch sein Inte- 1548.
rim einführen.

IV. Herzog Christoph brachte seine Jugend in Trübsal 1550.
zu; welche ihn aber in allen fürstlichen Tugenden unvergleichlich machte.

1. Im vierten Jahre (1519) wurde er, bey Eroberung Tübingens, von seinem Vetter Herzog Wilhelm in Bayern aufgenommen, und Anfangs bey ihm, hernach zu Inspruck, und folgends am kaiserlichen Hofe erzogen, von da er nach Spanien in ein Kloster sollte gebracht werden (1532); doch er entkam, durch Hülfe seines Lehrmeisters, Michael Tiferni, hielt sich in Frankreich auf (1542); bekam hernach Mömpelgard zu verwalten, und nach seines Vaters Tode das Herzogthum. 1550.

2. Bringt die sogenannte Ferdinandische Rechtfertigung 1551.
zu Ende, und machte sich endlich der kaiserlichen Besatzung 1552.
mit vielem Gelde los; legt, als Schiedsmann, Markgraf Albrechts von Brandenburg Krieg mit den Städten, bey. Führt im Herzogthum im Geist- und Weltlichen gute Ordnung

nung ein; läßt auf dem Concilio zu Trident sein Glaubens-
1552. bekenntniß vorlegen; gibt der landschaftlichen Verfassung auf dem Landtage 1551 und 1554 mit Anrichtung des grösseren und des engeren Ausschusses, ihre beständige Gestalt; und führt gleiche Maasse, Gewicht und Elle ein.

1553. 3. Ueberließ seinem Vetter, Graf Georgen, die Grafschaft Mömpelgard, Horburg und Neuenbürg, zum Unterhalt, um durch seine Vermählung das fürstliche Haus desto besser fortzupflanzen.

1556. 4. Herzog Christoph visitirt in Person, als kaiserlicher Commissarius, das kaiserliche Reichskammergerichte zu Speyer.

5. Richtet nicht allein das Religionswesen in seinem Lande ein; und läßt insbesondere die grosse Kirchenordnung im Druck ausgeben, welche 1559, nachmals 1582, 1660 und 1743 wiederholtermalen gedruckt worden: sondern schickt auch zu den vielen, um diese Zeit gehaltenen Religionsgesprächen, seine Abgeordnete.

1563. 6. Der Schwäbische Kreis macht eine Ordnung wegen Handhabung des Land- und Religionsfriedens, und erwählet deswegen Herzog Christoph, zum Kreisobersten.

1566. 7. Christoph geht in Person auf den Reichstag nach Augsburg, und schickt dem Kaiser Hülfe in dem Türkenkriege.

1567. 8. Macht ein Landrecht, Landesordnung, wie auch Bau- und Forstordnung, durch den Druck bekannt.

9. Bauet das äussere Schloß zu Stuttgart, und die Mauern um die Vorstädte.

1568. V. Herzog Ludwig regierte das Land wieder im Fried-
1587. den und Flor; stiftete das Collegium Illustre, oder Ritter-Akademie zu Tübingen, und starb ohne Kinder.

1575. 1. Es wird ein merkwürdiger Briefwechsel zwischen dem Patriarchen zu Konstantinopel und den Wirtembergischen Theologen, in Religionssachen angefangen.

2. Der Herzog hilft auch die Errichtung der Formulæ
1576. 1580. Concordiæ zu Stande bringen.

1579. 3. Hat Krieg mit Löwenstein.

1584. 4. Bauet das Lusthaus zu Stuttgart.

B. Neue Herzoge von Friederich an, bis auf den heutigen Tag.

1593. VI. Friederich, ein Sohn Graf Georgen zu Mömpelgard.

1. Hält einen Landtag wegen Befreyung des Landes von der Afterlehnschaft, welche mit vielem Gelde durch den Pra-

Pragischen Vertrag erhalten wird. Doch blieb damals dem Hause Oesterreich die Anwartschaft. Zugleich wurde auch die Bestätigung der Landschaft und geschlossenen Verträge, von dem Kaiser ertheilet. 1599. den 24 Jenn.

2. Wegen ansteckender Krankheiten mußten der Hof, Kanzley, Universität und Hofgericht, von ihren ordentlichen Sitzen in andere Oerter verlegt werden. Er vermehrte das Land mit Besigheim, Mundelsheim, Löchgau, Hessigheim und Walheim, welche Oerter der Herzog von Markgraf Ernst Friederich von Baden erkaufte. Er nahm auch das Priorat Reichenbach ein. Erhält von K. Heinrich IV in Frankreich den königlich-Französischen Ritterorden. In eben diesem Jahre legte er den Schloßplatz zu Stuttgart an. Bauete das Boller Bad. Nahm das Concordienbuch an, und ließ solches durch den Druck in seinem Lande bekannt machen. Erweiterte auch die Stadt Mömpelgard. 1594. 1595. 1596. 1597. 1598.

3. Gründet den Neuenbau zu Stuttgart. Wie auch Freudenstadt auf dem Schwarzwalde. Unternimmt eine Reise durch einen grossen Theil von Italien. 1599.

4. Die Belehnung über das Herzogthum, nach dem Inhalt der Errichtung desselben, und des Pragischen Vertrags wird zu Pilsen ertheilet. Hat Streit mit Lothringen und Strasburg: erhält im Vergleich das Amt Oberkirch auf 30 Jahre. Der Herzog stellt eine Visitation der hohen Schule zu Tübingen in eigener Person an. Läßt zu Mömpelgard und an verschiedenen Orten in Wirtemberg Kirchen erbauen. Beschickt auch das Religionsgespräche zu Regensburg. Erhält theils kaufweise, theils durch Tausch, von Baden die Städte und Aemter Altenstaig und Liebenzell. Gründet auch das Collegium zu Mömpelgard. 1600. den 18 April. 1600-4. 1601. 1602.

5. Bekommt eine prächtige Gesandtschaft K. Jakobs von England, welche ihm den königlichen Orden vom Hosenband überbringt. Bereutet selbst die Gränzen seines ganzen Herzogthums, und läßt davon eine Beschreibung verfertigen. 1603. 1604.

6. König Heinrich IV räumt Herzog Friederichen das Herzogthum Alenzon, wegen dargeliehenen Geldes, pfandsweise ein. 1606.

7. Nimmt sich der Donauwerthischen Executionssache mit grossem Eifer an; aber ohne Erfolg. 1607.

VII. Seine Söhne theilten sich in 3 Linien.

1. Die Stuttgardische, von welcher die von Winnenden herstammt.

2. Die Mömpelgardische, so nunmehr erloschen.

3. Die Brenzische.

Erste

Erste Abtheilung.

Stuttgartische regierende Linie.

VIII. Johann Friederich, Stifter der ersten Linie.

1608. 1. Er wußte sich im Anfange des dreyßigjährigen Krieges so zu schicken, daß das Land bey seinem Leben ohne Krieg geblieben.

1609. 2. Ist in Person bey der Zusammenkunft einiger Fürsten in dem Kloster Anhausen, wo die Union verfaßt wird: und beschickt im folgenden Jahre den Unionstag zu Halle. Hält
1609. auch mit dem Kurfürsten in der Pfalz und Markgrafen von Baden noch eine persönliche Zusammenkunft; und besucht fast alle Unionstäge in Person; andere beschickte er durch Gesandt-
1611. schaften. Die Pest reisset zu Stuttgart ein, und der Hof muß sich nach Urach begeben. Kommt auch zur kaiserlichen
1612. Krönung nach Frankfurt, wo gleichfalls die uniirte Fürsten sich bereden. Nach vielen vorigen, besucht er auch wieder
1614. den Unionstag zu Heilbronn, und stellt einen abermaligen zu
1618. Stuttgart an. Hilft die Vestung Udenheim schleifen, und ordnet eine sogenannte Landsdefension an, auf einem zu Stuttgart gehaltenen Landtage. Schließt einen Vertrag mit Herzog Maximilian von Bayern, zu Ulm. Sein Prinz
1622. Magnus bleibt in der Schlacht bey Obereisisheim, ohnweit Wimpfen. Um diese Zeit entstund, wegen Steigerung der Münze, eine grosse Theurung im Lande. Der Herzog nimmt
1625. viele Evangelische, die aus Oesterreich vertrieben worden, in seinen Landen auf.

1617. 3. Macht den brüderlichen Vertrag, in welchem Ludwig Friederich, Mömpelgard, Julius Friederich, Brenz und Weiltingen, die zween jüngste Brüder aber, Friederich Achilles, und Magnus, die Einkünfte von Neustadt und Neuenbürg bekamen. Von seinen drey Söhnen bekam der zweyte Friederich, nachher zu seinem Apanagio auf gewisse Art die Aemter Neustadt, Neckmühl und Weinsperg. Der dritte, Ulrich, starb ohne männliche Erben.

1628. IX. Eberhard III stund unter Vormundschaft Herzog Ludwig Friederichs, und wird zu Anfang seiner Regierung ein grosser Landtag gehalten. Nach jenes Tode, wird Her-
1631. zog Julius Friederich Vormund. Mußte im Kriege viel ausstehen, denn

1. war das Land mit einer starken Anzahl kaiserlicher Kriegsvölker besetzt, welche nicht nur grosse Summen an Gel-
1629=1630, de daraus zogen; sondern auch mit Gewalt das Restitutions-
Edict,

Edict, mit Einziehung der Klöster und geistlichen Güter vollstreckten.

2. Deswegen begab er sich, noch in der Minderjährigkeit nebst seinem Vormunder, Herzog Julius Friederich, in den Leipziger Bund. Der junge Herzog gieng darauf in der Stille, mit seinen Brüdern nach Genf: der Vormunder aber machte Anstalten, die kaiserliche Armee, unter dem Grafen Egon von Fürstenberg, bey Tübingen aufzuhalten. Als man bereits sich zu einer Schlacht rüstete, kam es noch zu einem Vergleiche, nach welchem Wirtemberg dem Leipziger Bunde entsagen, die Völker auseinander gehen lassen, und der kaiserlichen Armee Unterhalt verschaffen mußte. Dessen ungeachtet wurde das Land hart mitgenommen, und mußte auch den kaiserlichen Völkern noch überdieses ihr rückständiger Sold bezahlet werden. 1631.

3. Doch als Schweden Luft machte, trat Wirtemberg wieder auf die Schwedische Seite. Der Herzog kam wieder selbst in das Land zurück, und der Vormunder vereinigte seine Völker auch im Felde mit den Schweden, die itzt in Wirtemberg, Schwaben und Elsaß die Kaiserliche überall aufsuchten und vertrieben. Nach des Königs von Schweden Tod, half Wirtemberg ein grosses zu dem Bunde der obern vier Kreise zu Heilbronn. Und nachdem dieses zu Stande gekommen war, so übernahm Herzog Eberhard die Regierung selbst in seinem Lande; und ließ auch durch den gewesenen Vormunder, Herzog Julius Friederich, Besitz von der Grafschaft Hohenberg nehmen. Herzog Bernhard von Weimar kam dem Herzoge wider die andringende kaiserliche Armee, unter dem Duca di Feria und General Altringern, zu Hülfe. Doch nahmen diese Tuttlingen, und der Herzog dagegen die Bergvestung Hohenzollern ein. Er schickte darauf seine Völker zu der Schwedischen Armee, mit welcher sie sich bey Nördlingen zwar vereinigten; aber auch in der unglücklichen Schlacht bey dieser Stadt gewaltig einbüsseten; worauf der Herzog das Land gar verlassen, und im Exilio zu Straßburg sich aufhalten mußte. 1633. den 6 May. den 21 Nov. 1634. den 4 April.

4. Nun war das Land abermal den Anfällen der kaiserlichen Kriegsvölker bloß gestellet, und rückte bald der Römische König mit seiner Armee selbst ein, und ließ davon überall Besitz nehmen, kam auch in Person nach Stuttgart, wo er hernach eine neue, Oesterreichische Regierung anordnete. Der Kaiser schenkte auch viele Städte und Aemter, als Neuenstadt, Meckmühl, Weinsberg, Tuttlingen, Bahlingen, Rosenfeld, Ebingen, Sulz, Heydenheim, Leonberg, Böblingen, Steußlingen an seine Staats- und den 8 und 9 Sept. den 10 Sept.

Kriegs-

Kriegsbediente, die Ordensleute bekamen die Stifter und Klöster, und das verpfändete Amt Oberkirch wurde dem Bischoffe zu Straßburg wieder übergeben. Der Herzog hatte wegen Wiedereinsetzung zwar viele Unterhandlungen, gieng auch in Person nach Wien: konnte aber nur einen Theil seines Landes erhalten, indem damals noch gar vieles zurückblieb. Er kam darauf selbst in Stuttgart wieder an, und nun übergaben ihm der kaiserliche Statthalter und Räthe die Regierung des Landes wieder, worauf er wieder den ersten Landtag hielt. Indessen schlugen sich vor und nach die Völker von beeden kriegführenden Theilen im Lande herum, welches durch solche aufs äusserste verheeret wurde. Besonders merkwürdig aber ist die Behauptung der Veste Hohentwiel, durch die Standhaftigkeit des tapfern Obristen von Wiederhold.

1638 im Märzen. den 11 Oct. den 14 Oct. den 15 Nov.

1648. 5. Endlich wurde er im Westphälischen Frieden völlig hergestellt, und erhielt nunmehr auch von dem Kaiser die Belehnung. Nun hielt der Herzog abermal einen merkwürdigen Landtag, auf welchem insonderheit wegen Tilgung der ungeheuren Landschulden, die in diesem Kriege so sehr zugenommen hatten, neue Entschliessungen gefaßt wurden. Eberhard regierte hernach noch lange in gutem Frieden, und mit grossem Nutzen, brachte es auch, nach aller vorherigen Verwüstung, durch gute Haushaltung, so weit, daß er noch die ansehnliche, sogenannte Kammerschreibereygüter erwarb.

1652.

1664. 6. Sein zu Regensburg errichtetes, und vom Kaiser bestätigtes Testament, wird als ein Land-Grundgesetz gehalten.

X. **Wilhelm Ludwig** hält, bey dem damaligen Kriege wider Frankreich, zwar die feindlichen Einfälle von seinem Lande ab; muß aber doch die viele Durchmärsche verschiedener Kriegsvölker gestatten, welche dem Lande nicht wenig Schaden verursachten. Er starb nach kurzer, in Ruhe zugebrachter Regierung im Kloster Hirsau.

1674.

1677.

XI. **Eberhard Ludwig.** 1. Seines Vaters Bruder, Herzog **Friederich Karl** führte, nebst der verwittweten Frau Herzogin, die Vormundschaft gemeinschaftlich, die Landesadministration aber allein; doch hatte er darüber anfänglich, sowol mit Herzog Friederich zu Neuenstadt, als auch der fürstlichen Frau Mutter Streitigkeiten; die aber durch einen Vergleich beygelegt wurden. Unter dieser vormundschaftlichen Regierung wurde auch das herzogliche Gymnasium zu Stuttgart gestiftet. Als Herzog **Friederich Karl** von den Franzosen, in einem Gefechte bey Getisheim, gefangen genommen worden: so brachte man während dieser Gefangenschaft

1685.

1689.

bey

bey dem Kaiser zuwege, daß der junge Herzog, nach zurückgelegtem 16ten Jahre für volljährig erklärt wurde. Er trat also die Regierung selbst an, in beschwerlichen Zeiten, darinn das Land in den damaligen Reichskriegen wider Frankreich, wegen seiner Lage, viel erdulden müssen; durch GOttes Gnade aber und des Fürsten Sorge, welcher für das gemeine Wesen in vielen Feldzügen sich rühmlichst bemühet, auch die Reichsarmee in den letzten Jahren des Spanischen Successionskriegs, als Reichs-Feldmarschall, commandirt, unter so vielen Feinden aufrecht erhalten worden. 1693. 1711. 1712.

2. Vertheidiget sein Recht wegen des Reichs-Fähndrichsamts, mit gutem Erfolge. Sucht auch, doch ohne seine Absicht völlig zu erreichen, eine besondere Stimme wegen Teck, in der allgemeinen Reichsversammlung zu erhalten. 1697.

3. Bekommt Weiltingen; und nach der Bayrischen Achtserklärung Wiesenstaig; welches aber nach dem Badischen Frieden wieder herausgegeben werden mußte; imgleichen die gefürstete Grafschaft Mömpelgard, nach Abgang selbiger Linien. Wegen der letztern Erbschaft entstehet ein schwerer und langwühriger Proceß. 1705. 1723.

4. Bey der Visitation des Reichskammergerichts, erschien damals Wirtemberg auch unter den dazu verordneten Reichsständen. Bekam einen Streit mit Kostanz, über das Directorium in dem Schwäbischen Kreise, welcher jedoch bald, zum Vortheile des herzoglichen Hauses, geendiget wurde. 1707. 1718.

5. Nachdem er seinem eigenen Erbprinzen im Tode bald gefolget, so kam die Erbfolge auf die Linie von Winnenden, als nächste Agnaten.

XII. 1. Karl Alexander, Herzog Friederich Karls ältester Prinz, folgte also dem Vetter in der Regierung nach. Wegen seiner vorgegangenen Religionsveränderung stellte er sowol vor, als nach angetretener Regierung, sehr bündige Reversalien aus. Er kam aus seiner Statthalterschaft des Königreichs Servien, eben zu der Zeit an, da der, durch die Polnische zwiespältige Königswahl, neu entstandene Französische Krieg, diesem Herzogthum abermal grosse Gefahr und Verderben androhete. Welches aber durch unausgesetzte tapfere Kriegsverfassung und unermüdete Wachsamkeit dieses großmüthigen und erfahrnen Helden, (der zumal als kaiserlicher, Reichs- und Schwäbischen Kreises General-Feldmarschall, das Commando über die kaiserliche und Reichsarmee öfters führte,) unter göttlichem Schutze wohl verwahrt geblieben. 1733. † 1737.

2. Frankreich hatte nicht allein schon unter Herzog Eberhard Ludwig die Burgundische Lehensherrschaften sequestrirt: sondern es bemächtigte sich nun auch, bey ausgebrochenem Kriege, der ganzen Grafschaft Mömpelgard.

XIII. **Karl**, wurde nach geführter Administration, von zween einander folgenden Agnaten, Herzog Karl Rudolf und Herzog Karl Friederich, im 16ten Jahre, von Kaiser
1744. Karl VII volljährig erklärt; und trat also die Regierung seiner Lande selber an, in verwirrten und sorglichen Zeiten, welche vornehmlich die Streitigkeiten um die Oesterreichische
1740. Erbschaft verursachten, woraus ein heftiges Kriegsfeuer entstanden, so auch rings um uns her brannte; wobey aber unser geliebtes Vaterland, durch sorgfältige kluge Regierung, unter GOttes Bedeckung und Schutze, in erwünschtem Ruhestande erhalten worden.

1748. 1. Bringt endlich, mit vieler Mühe, die von Frankreich lang zurückgehaltene sieben Mömpelgardische Herrschaften, jedoch unter erkanntem nexu feudali, wieder an sein Haus, und damit den langwährigen Proceß zu Ende.

1751. 2. Mit dem Abbte des Klosters Zwifalten wird ein Vergleich getroffen, und derselbe seiner bisherigen Verbindung mit Wirtemberg entlassen; worauf er, als ein Schwäbischer Kreisstand, und Reichs-Prälat aufgenommen wird.

1751. 3. Der Durchl. Herzog kauft die Reichsherrschaft Justingen. Vermehrt auch mit andern Gütern sein Land; hat
1753. zwar mit der Ritterschaft darüber mancherley Streit: welcher doch mit den interessirten Cantonen, füglich beygeleget wird.

4. Der langwührige Proceß, und nachbarliche Irrungen
1753. mit dem Hause Baden-Durlach, wird endlich auch durch einen getroffenen Vergleich zu Ende gebracht.

5. Der Durchl. Herzog bezeugte, vom Anfange seiner Regierung an, durch verschiedene rühmliche Anstalten bey der
1756. Universität Tübingen, auch in höchst eigener Person vorge-
1757. nommene Besuchung derselben, wie auch sonsten, Dero erleuchtete Einsichten, und gnädigste Zuneigung gegen die Wissenschaften.

6. In dem zwischen Oesterreich und Preussen entstan-
denen Kriege, liefert nicht allein der Durchl. Herzog sein
1756 folgg. Contingent zur Reichsarmee; sondern gibt auch von seiner unterhaltenen ansehnlichen Kriegsmacht, zum Dienste des Oesterreichischen Hauses einige tausend Mann Völker her, und waget seine eigene höchste Person in einigen Feldzügen, bey

den

den kaiserlich- königlichen, Reichs- und Franzöſiſchen Armeen, und beeifert ſich für das kaiſerliche und Erzhaus Oeſterreich unverrückt, bis endlich dem Teutſchen Reiche auch wieder der Friede hergeſtellet wird.

7. Stiftet eine Akademie der bildenden Künſte zu Stuttgart, und eröffnet ſie in eigener höchſter Perſon, als Beſchützer derſelben, mit einer feyerlichen Verſammlung. Vereiniget damit die gleichfalls neu geſtiftete öffentliche Bibliothek. 1761. 1765.

8. Die noch übrig geweſene alte Streitigkeiten mit der Reichsritterſchaft, der Kantone Neckar- Schwarzwald und Kocher, desgleichen der mit den Landſtänden entſtandene Zwiſt, werden durch die getroffene Vergleiche glücklich beygeleget. 1769. 1770.

9. Stiftet bey dem neu erbauten prächtigen Luſtſchloſſe, der Solitüde, auch eine militariſche Pflanzſchule, wo eine groſſe Anzahl von Cavaliers- Officiers- und bürgerlichen Söhnen, in Sprachen, Wiſſenſchaften, Künſten und Leibesübungen unterrichtet werden. 1771.

10. Die Verbeſſerung der allgemeinen Heer- und Landſtraſſen, welche unter Ihro Durchl. Regierung gleich Anfangs unternommen worden, wird noch ferner mit neuem Eifer betrieben. 1772.

Zweyte Abtheilung.

Mömpelgardiſche Linie.

I. Der Stifter dieſer neuen Linie der gefürſteten Grafen von Mömpelgard, war Herzog Ludwig Friederich, der zweyte Sohn Herzog Friederichs, welcher die Grafſchaft, nebſt den zugehörigen Herrſchaften, von Herzog Johann Friederich, durch den brüderlichen Vertrag erhalten hatte. 1617.

II. Von der älteren Geſchichte kann in der Kürze hier folgendes bemerket werden: Aeltere Geſchichte.

1. Mömpelgard, als ein Theil des alten Galliens, hatte mit dem übrigen Lande, unter den Römern, Burgundern und Franken, einerley Schickſale; und ſtund endlich, ſeit dem Verdüniſchen Vertrage, unter dem Lotharischen Reiche. 843.

2. Als das neue Burgundiſche Königreich entſtund, ſo war Mömpelgard auch mit darunter begriffen, und kam endlich mit demſelbigen, unter Kaiſer Kunrad dem II, an das Teutſche Reich. 1032.

3. Der Name der Burg und Stadt Mömpelgard, kommt schon im zehenten Jahrhunderte vor.

4. Unter dem letzten Burgundischen Könige, Rudolf dem III, fiengen die Grafen und Herren in Burgund an, sich einer eigenmächtigen und erblichen Regierung anzumassen. Und um diese Zeit findet man auch die erste Grafen von Mömpelgard, namentlich angeführet.

1044. 5. Der erste, dessen Namen wir ausgedrückt finden, war Ludwig. Er kommt sonst gemeiniglich auch unter dem Namen eines Grafen von Mouzons, (itzt Pont- à Mousson) vor; und besaß noch weiter, von wegen seiner Gemahlin, Sophia, Herzog Friederichs des IIten von Lothringen Tochter, die Grafschaft Bar.

1065. 6. Ihm folgte in allen drey Grafschaften, sein Sohn, Theoderich I. Dessen Gemahlin Graf Wilhelms von Burgund Tochter, und Pabst Kalixtus des IIten Schwester war. Seine Söhne theilten sich in die väterliche Erbschaft, und Theoderich II war der erste, welcher nur die Grafschaft Mömpelgard allein besaß. Weil sein Sohn noch vor ihm
1102. verstorben war, so fiel die Grafschaft an seiner ältesten Toch-
1162. ter Agnes Sohn, Amadeus, welchen dieselbe von ihrem Gemahle, Richard von Montfaucon hatte.

7. Aus diesem Geschlechte folgte dem Amadeus, sein
1176. Sohn, Richard, und diesem wiederum sein ältester Sohn,
1237. Theoderich III. Dieser hatte Adelheid, eine Tochter Graf Friederichs von Pfirt, zur Gemahlin. Er machte in ihrem Namen Anspruch an Friederichs Erbschaft, und erhielt, durch Vergleich mit dessen Sohne, Ulrich, Bruntrutt, das Elsgau mit den Zugehörden. Sein Sohn Theoderich starb frühzeitig. Von seinen zwo Töchtern war die ältere, Sibylla, vermählt mit Graf Rudolfen von Neuburg in Helvetien; die andere mit Graf Theobald von Neuburg in Burgund. Graf Rudolf und Sibylla, hatten einen Sohn, Amadeus mit Namen, dessen Tochter Wilhelmina, vermählte Graf Theoderich III mit Reinalden, Graf Hugons von Chalons in Burgund Sohne, und verordnete seine Urenkelin Wilhelmina, und dieser ihren Gemahl, Graf Reinalden, zu seinen Nachfolgern in der Grafschaft Mömpelgard.

1282. 8. Auf solche Art kam diese Grafschaft an das Haus Chalons. Weil Graf Reinald seine Grafschaft wollte seinem Bruder als ein Lehen unterwerfen; so sprach ihm Kaiser Rudolf I die Grafschaft ab, und erklärte solche als dem Reiche beimgefallen. Er erhielt aber Verzeyhung, zahlte
1284. 8000 Mark Silbers, und wurde von Reichs wegen von dem

Kaiser

Kaiser mit der Grafschaft belehnet. Als er, und sein Bruder Otto nochmals wider den Kaiser aufstunden, wurde er von diesem bekriegt. Sein Sohn Otto folgte ihm; starb aber bald unvermählt. 1321.

9. Reinalds ältere Tochter, Agnes, war vermählt mit Heinrich von Montfaucon, welchem sie die Grafschaft Mömpelgard und übrige Herrschaften, wie auch Granges zubrachte. Die jüngere Tochter Johanna, welche mit Graf Ulrich von Pfirt vermählt war, bekam die Herrschaften Befort und Hericourt. Heinrich erhielt von K. Ludwig aus Bayern die Belehnung; und wurde nachmals von Kaiser Karl IV zum Reichsverweser in der Provinz von Bisanz bestellt. Er brachte durch Tausch die Herrschaft Clerval an sein Haus. 1339. 1362. 1365.

10. Stephanus, der ältere Sohn, folgte ihm in der Regierung. Dieser hatte einen einzigen Sohn, Heinrich von Orbe insgemein zugenannt. Er gieng in Ungarn wider die Türken zu Felde, und kam nicht wieder: daher man glaubt, daß er auch in der unglücklichen Schlacht bey Nikopel mit umgekommen sey. Deswegen machte Stephan ein Testament, in welchem er zwar seinen Sohn Heinrich als Universalerben einsetzte: auf den Fall aber, wenn dieser nicht wieder kommen würde, Heinrichs 4 Töchtern seine Erbschaft überließ; so daß die älteste, Henriette, die Grafschaft Mömpelgard, mit ihren Zugehörden, den Herrschaften Bruntrut, Granges, Clerval und Passavant haben sollte. 1367. 1397.

III. 1. Diese Henriette wurde nun mit Graf Eberhard dem Jüngeren, von Wirtemberg, verlobet, und brachte also ihre Länder an dieses Durchl. Haus. 1397.

2. Graf Eberhard starb frühzeitig, und Henriette führte die Vormundschaft über die unmündige Söhne, Ludwig I, und Ulrich. 1419.

3. Sie regierten, nach erlangter Volljährigkeit, erstlich die Länder gemeinschaftlich; endlich aber machten sie eine Theilung, in welcher Ludwig das Land ob der Staige, nebst der Grafschaft Mömpelgard, und den Herrschaften Horburg und Reichenweyer erhielt. um 1444.

4. Eberhard im Bart, folgte auch in diesen Ländern, überließ aber solche seinem Vetter, Heinrich, durch einen besondern Vertrag zu Urach. Dieser war unglücklich in dem Burgundischen Kriege, und wurde von Herzog Karl dem Kühnen gefangen genommen: doch aber ohne Entgeld wieder losgelassen, Er wurde hernach in dem Zürcher Frieden mit 1473. 1474. 1477.

der Prinzeßin **Maria**, auch eingeschlossen. Endlich übergab
1482. er seinem älteren Bruder, **Eberhard** dem Jüngern, seine Länder alle, bis auf **Reichenweyher**; weil aber auch noch in eben diesem Jahre, der **Münsingische** Vertrag zu Stande kam, so fielen sie durch solchen wieder an Graf **Eberhard** den älteren im Barte, zurück.

5. Diesem folgten ferner **Eberhard** II, und nach dessen
1497. Abdankung, **Ulrich**, nicht nur im Herzogthum Wirtemberg,
1506. sondern auch in Mömpelgard. Herzog **Ulrich** erhielt, durch einen besondern Vertrag mit Graf **Ferdinand** von Neuburg,
1507. die Herrschaft **Blamont**, und nahm sie auch im folgenden
1519. Jahre wirklich in Besitz. Und als er von dem Schwäbischen Bunde aus seinem Herzogthum war vertrieben worden; so nahm er seinen Aufenthalt eben hier in dieser Grafschaft und Herrschaften. Er verpfändete sie aber an K. **Franz** den I von Frankreich, um das zu Wiedereroberung seines Landes
1534. nöthige Geld zu erhalten: lösete aber auch, nach Ausführung jenes Vorhabens, noch in selbigem Jahre diese Länder wieder ein; und nun wurde auch die Evangelische Religion in Mömpelgard und den zugehörigen Herrschaften eingeführet.

1550. V. Herzog **Christoph** folgte auch hier, auf Herzog **Ulrichen**, in der Regierung: übertrug aber die Grafschaft
1554. Mömpelgard an seinen Vatersbruder, **Georg**, und bewog
1555. diesen noch in seinem Alter sich zu vermählen; wodurch auch der Durchl. Stamm der Herzoge von Wirtemberg glücklich erhalten wurde. Der unglückliche Ausgang des Schmalkaldischen Kriegs brachte auch ihn um den Besitz seiner Länder. Er hielt sich lange zu **Basel** auf, bis er, und zwar unter allen Fürsten zuletzt, von K. **Karl** dem V Vergebung erhalten konnte.

VI. 1. Herzog **Friederich**, der einzige Sohn Graf
1558. **Georgen**, folgte erstlich in der Mömpelgardischen Regierung, unter Vormundschaft Herzog **Christofs**, und nach dessen Tode, Herzog **Ludwigs**. Dieser übergab ihm endlich die Re-
1581. gierung seiner Lande selbsten.

2. Seine Vormunder hatten noch vorher die schon lange entzogene Herrschaften, **Clemont**, **Hericourt** und **Chate-**
1561. **lot**, wieder herbeygebracht, und mit vieler Mühe behauptet. Die angefangene Reformation wurde auch vollends zu Stande gebracht.

1586 im Märzen. 3. Er stellte selbst zu **Mömpelgard** ein sehr berühmt gewordenes Religionsgespräche, zwischen **Theodor Beza**, und **Jakob Andreä**, an.

4. Er-

4. Erhielt, nach unbeerbtem Absterben Herzog Ludwigs, die Nachfolge auch in dem Herzogthum Wirtemberg. 1593.

VII. 1. Johann Friederich, als der älteste Sohn Herzog Friederichs, folgte sowol in Wirtemberg als Mömpelgard, in der Regierung nach. 1608.

2. Er versicherte sich des ruhigen Besitzes der Herrschaften Blamont, Clemont, Hericourt und Chatelot, durch einen Vergleich, mit den verschiedenen Prätendenten aus dem Geschlechte von Rye; und bevestigte sein Recht der Landes-Oberherrlichkeit in denselbigen, durch einen Spruch des Parlements zu Grenoble. 1609. 1614.

3. Der Herzog machte endlich mit seinen jüngern Brüdern, den bekannten brüderlichen Vergleich, durch welchen Herzog Ludwig Friederich, die Grafschaft Mömpelgard, mit den Zugehörden, als ein immerwährendes Fidei-Commiß, in männlicher Linie, zu eigen erhielt. 1617.

VIII. Ludwig Friederich führte also nunmehr eine eigene Regierung. Unter ihm wurde der Anbau der Bergwerke und Hammerschmieden erweitert. Er übernahm, nach Herzog Johann Friederichs Tode, die Vormundschaft über dessen unmündigen Prinzen. Starb aber bald selber, und nun kamen auch seine zween Söhne unter die Vormundschaft Herzog Julius Friederichs, und Landgraf Georgen von Hessen. Neue Mömpelgardische Linie. 1628. 1631.

IX. 1. Leopold Friederich, als der älteste Sohn, erbte also die Mömpelgardische Lande. Die Vormünder brachten, wegen des damals wütenden Krieges, ihren Mündlingen zuwege, daß sie von K. Ludwig dem XIII von Frankreich in Schutz genommen wurden. Sie mußten aber auch gestatten, daß Französische Besatzungen in die haltbare Plätze gelegt wurden. Dagegen bemächtigten sich die Spanier der Herrschaften Clerval und Passavant. 1633.

2. Nach des Königs Tode, wurde mit dessen Nachfolgern, K. Ludwig dem XIVten, dieses Schutzbündniß erneuert, und endlich wurde in dem Westphälischen Frieden die völlige Wiederherstellung der Mömpelgardischen Fürsten versichert. 1648.

3. Nunmehr konnte Leopold Friederich die wirkliche Regierung übernehmen. Er erhielt auch hernach, daß er zu Sitz und Stimme, wegen Mömpelgard, auf der allgemeinen Reichsversammlung zugelassen wurde. Starb aber unbeerbt. 1653. 1662.

X. Es folgte ihm also der jüngere Bruder, **Georg**,
1672 folgg. nach; welcher aber sehr unglücklich war. **Georg** wur-
de in dem mit den Niederländern, dem Kaiser, Teutschen Rei-
1674. che und Spanien von Frankreich angefangenen Kriege vertrie-
ben, da der König nach Eroberung der Grafschaft Hochbur-
1676. gund, durch den Marschall von **Lurenburg** auch die Graf-
schaft Mömpelgard einnehmen ließ. Der vertriebene Herzog
hielt sich einige Zeit in der Schweiz auf, und begab sich end-
lich zu Herzog **Silvius Friederich** von Oels. Es wurde
1679. zwar darauf zu **Nimwegen** Friede geschlossen: allein der
Herzog konnte seine Länder nicht wieder erhalten. Denn als
der König von Frankreich im Frieden die Grafschaft Hoch-
burgund erhalten hatte: so ließ er, durch einen Spruch des
1679. Parlaments zu **Besançon**, denen von **Rye** die vier oben ge-
nannte Herrschaften, und zum Ersatze der einstweilen gemiß-
ten Nutzung, auch noch die drey übrige zuerkennen. Der
König aber behielt sich die Landeshoheit darüber bevor. End-
lich wurde auch, nach Errichtung der Reunionskammern,
durch einen abermaligen Schluß des Gerichtshofes zu **Besan-
çon** auch die Grafschaft Mömpelgard unter Burgund gezogen,
und Herzog **Friederich Karl** konnte nichts als die Einkünfte
wieder erhalten, unter Erkennung der Französischen Lehens-
herrlichkeit. Der Proceß wider die Herren von **Rye** wurde
1684. auch wieder vorgenommen, und denselben die eingenommene
Herrschaften wieder abgesprochen; worauf sie sich auch, durch
1688. einen besondern Vertrag, ihrer Ansprüche begaben. Hinge-
gen behielt Frankreich die ganze Grafschaft Mömpelgard,
1684. durch den zwanzigjährigen Stillstand, bis zu dem Schlusse
1697. des Ryswickischen Friedens. In diesem wurde endlich Her-
zog **Georg** wieder in seine Länder und Rechte eingesetzet,
und insbesondere auch die Französische Lehnbarkeit wieder auf-
gehoben. Doch eignete sich Frankreich, gleich im folgenden
Jahre, die Oberherrschaft über die vier Herrschaften, **Blamont**,
Clemont, **Hericourt** und **Chatelot** wieder zu: Herzog
1699. **Georg** aber starb noch vor Endigung dieses neuen Streites.

XI. 1. Ihm folgte **Leopold Eberhard** in der Regie-
rung nach. Er suchte zwar sein Recht bey Frankreich zu er-
halten, es wurde auch in dem Badischen Frieden ein Artikel,
zu seinem Vortheile, eingerückt: aber ohne Erfolg.

2. Er machte mit dem regierenden Herzoge von Wir-
1715. temberg einen besondern Vertrag, wegen der Nachfolge in sei-
nen Landen.

3. Und beschloß endlich diese neue Mömpelgardische Linie,
1723. als der letzte seines Stamms.

XII. 1. Herzog **Eberhard Ludwig** nahm also, nach den älteren und neueren Hausverträgen, Besitz von Mömpelgard, und erhielt auch folgends von dem Kaiser die Belehnung darüber, nebst der Bestätigung aller seiner Rechte und Freyheiten. 1725.

2. Allein die von dem herzoglichen Hause nicht für rechtmäßig und erbfähig erkannte Söhne Herzog **Leopold Eberhards** stellten dagegen eine Klage bey dem Könige von Frankreich an, welcher nicht nur die sieben Burgundische, sondern auch die beede Elsäßische Herrschaften einziehen ließ.

XIII. Herzog **Karl Alexander** folgte nun, so wie in Wirtemberg, also auch in Mömpelgard, Herzog **Eberhard Ludwigen** in der Regierung nach. In dem bald entstandenen Reichskriege mit Frankreich, wurde die Grafschaft Mömpelgard von den Franzosen eingenommen; aber auch nach geschlossenen Friedenspräliminarien bald wieder geräumet. 1733. 1734. 1736.

XIV. 1. Der itztregierende Durchleuchtigste Herzog **Karl**, waren noch nicht lange Dero Durchl. Herrn Vater nachgefolget, als auch das völlige Friedens-Instrument zu **Wien** mit Frankreich zu Stande gebracht wurde. Nach Inhalt desselben sollte das Durchl. Haus Wirtemberg vollkommen so in allen Mömpelgardischen Landen wieder hergestellet werden, wie es durch die Ryswickische und Badische Friedensschlüsse versehen war. Allein die eingezogene Herrschaften wurden gleichwol noch nicht zurückgegeben. 1738. 39.

2. Nachdem endlich der Proceß mit Herzog **Leopold Eberhards** Söhnen geendiget worden: so entschlossen sich der Durchl. Herzog zu einem Vergleiche mit dem Könige von Frankreich, über den bisher im Streite gewesenen Herrschaften, welcher den 12 May 1748 zu Stande gebracht, und solche darauf dem herzoglichen Hause wieder übergeben wurden.

Dritte Abtheilung.

Von den übrigen Nebenlinien des Herzoglich-Wirtembergischen Hauses.

I. 1. **Julius Friederich**, Herzog **Friederichs** dritter Sohn, war der Stifter der Brenzischen oder Weiltingischen Linie. Er machte sich durch seine Kriegszüge, sonderlich bey Eroberung der Stadt **Ephesus**, berühmt. In Julianische oder Brenzische Linie.

dem brüderlichen Vergleiche Herzog **Johann Friederichs** mit seinen fürstlichen Brüdern, bekam Herzog **Julius Friederich**, nebst einem jährlichen Gehalte an Geld, die Herrschaften **Brenz** und **Weiltingen**. Nachdem dieselbigen in vorigen Zeiten, von unterschiedlichen adelichen Familien waren besessen worden: so brachten endlich die Herzoge, **Friederich** und **Johann Friederich**, **Brenz** von dem Geschlechte der **Güssen von Güssenberg** wegen vorgeschossener Gelder an sich. **Weiltingen** aber wurde von einem Herrn von **Knöringen**, wegen gleichfalls vorgeschossener ansehnlicher Gelder, Herzog **Friederichen** zu Lehen aufgetragen: nach dessen
1613. Tode, zog Herzog **Johann Friederich** dieses Gut ein, und
1616. theilte es hernach seinem Bruder **Julius Friederich** zu, legte auch den darüber, von einem andern **von Knöringen** erregten Streit, durch einen Vergleich bey.
1618.

Oelsnische Linie.

2. Herzog **Julius Friederichs** Geschlechte theilte sich wieder in zwo Linien. **Silvius Nimrod** wurde Stifter der noch itzo blühenden herzoglich-Wirtembergisch-Oelsischen Linie in Schlesien; und **Manfred** stiftete die besondere Weiltingische Linie. Es starb aber dieselbige schon mit Herzog
1705. **Manfreds** Sohne, Herzog **Friederich Ferdinand**, in männlichen Erben wieder ab, und die von diesen Fürsten besessene Güter fielen dem regierenden herzoglichen Hause heim.

3. **Silvius Friederich** vermählte sich mit des letzten
1647. Herzogs von Münsterberg und Oels, Prinzeßin und Erbin, **Elisabetha Maria**, und erhielt auf solche Art das Fürstenthum **Oels**, samt den Herrschaften **Sternberg** und **Medzibor**. Von seinen Söhnen starb der älteste noch vor wirklichem Antritte der Regierung, von den übrigen erhielt **Silvius Friederich** die Regierung zu **Oels**; und verstarb ohne Erben; **Christian Ulrich** I bekam Bernstatt, und **Julius Sigmund** Juliusburg; des letzteren Geschlecht aber starb mit seinem Sohne **Karl** auch wieder ab. Von Herzog **Christian Ulrichs** des I Prinzen aber folgte ihm in der Regie-
1704. rung von Oels der älteste **Karl Friederich**, die er im folgenden Jahre wirklich antrat. Nach der von dem Könige von Preussen ausgeführten Eroberung des Herzogthums Schle-
1742. sien, mußte er im Breslauischen Frieden, die Preussische Lehensherrlichkeit erkennen. Er führte, nach Herzog **Karl Rudolfs** von Wirtemberg Abdankung, die Vormundschaft und Landesadministration in Wirtemberg, bis Ihro itztregie-
1744. rende Herzogliche Durchleucht als volljährig erklärt wurden. Nach niedergelegter Vormundschaft, gieng zwar der Herzog wieder in Schlesien, überließ aber die Regierung von Oels, sei-

seines jüngeren Bruders, **Christian Ulrichs** des II Prinzen, dem itztregierenden Herzoge, **Karl Christian Erdmann**, dessen einzige Prinzeßin und Erbin mit dem Prinzen Friederich von Braunschweig-Wolfenbüttel vermählet ist.

II. 1. Die Neustädtische Linie ist von Herzog **Johann Friederichs** zweytem Sohne, **Friederich**, entsprossen. Herzog **Eberhard** III überließ demselben, nach der durch den Westphälischen Frieden erhaltenen völligen Wiederherstellung in seinen Landen, die Aemter **Neustadt**, **Weinsberg** und **Möckmühl**: dem jüngeren Bruder **Ulrich** aber, Stadt und Amt **Neuenbürg**. Neustädtische Linie. 1649.

2. Herzog **Friederich** hatte sich, durch seine Kriegsthaten in dem dreyßigjährigen Kriege ungemein berühmt gemacht. Nachdem er zur Ruhe gekommen, bauete er seine Residenz zu Neustadt besser aus, und legte daselbst eine ansehnliche Bibliothek, Kunst- und Rüstkammer, wie auch ein treffliches Münzkabinet an. Er hinterließ drey Prinzen, der älteste war **Friederich August**, welcher ihm sowol in den kriegerischen Eigenschaften, als auch in der Neigung zu gelehrten Beschäfftigungen ähnlich war. Er hatte mit seiner Gemahlin, einer Gräfin von **Eberstein**, die Stadt und Amt **Gochsheim** erhalten: wo er auch öfters sich aufhielt, und die in dem französischen Kriege verbrannte Kirche und Schloß wieder aufbauen ließ. 1689. Der zweyte **Ferdinand Wilhelm**, war einer der berühmtesten Kriegshelden seiner Zeit. Der dritte **Karl Rudolf**, gleichfalls ein berühmter General, bekam, nach des ältesten Bruders Absterben, **Neustadt** u. s. w. führte anfänglich die Vormundschaft und Landesadministration, bey Minderjährigkeit des itztregierenden Durchl. Herzogs, legte aber solche, wegen hohen Alters, bald nieder, und verstarb ohne Erben zu hinterlassen. 1716. 1737. 1742.

III. 1. Herzog **Friederich Karl**, Herzog **Eberhard** des III Prinz, war der Stifter der Linie von Winneden, welche nun, seit Absterben der Stuttgartischen, die glücklichst regierende Hauptlinie worden ist, nachdem der Durchl. Prinz **Karl Alexander** die Regierung des ganzen Landes erhalten. Siehe oben Seite 455. Winnedensche Linie.

2. Die übrigen Prinzen waren insgesammt auch grosse Kriegshelden. **Heinrich Friederich** machte zuerst in Holländischen, und hernach Kaiserlichen Kriegsdiensten sich berühmt, und starb unvermählt zu **Winneden**. **Maximilian Immanuel** machte sich bey noch ganz geringem Alter durch seinen 1734.

Muth

I Stammtafel; der Grafen von Wirtemberg.

Ulricus I, mit dem Daumen, † 1265. Gem. a) Mechtildis, Gräfin von Ochsenstein. b) Agnes, Prinzeßin von Polen.

a) Ulricus II, † 1279.

a) *Mechtild.* Gem. Fridericus, Graf von Truhendingin.

a) Eberhardus I, illustris, † 1325. Gem. a) Adelheid, Gräfin von Werdenberg. b) Irmengard, Markgräfin von Baden.

Irmengard. Gem. Rudolphus, senior, Markgraf von Baden.

Ulricus III, † 1315. Gem. Irmengard, Gräfin von Hohenberg.

Ulricus IV, † 1344. Gem. Sophia, Gräfin von Pfirt.

Agnes. G. Henricus, Gr. von Werdenberg.

Adelheid oder (*Mechtild*). G. Krafft, Graf von Hohenlohe.

Irmengard. Gem. Rudolphus, Graf von Hohenberg.

Ulricus V, † 1348, Probst zu St. Guido in Speyer.

Agnes, geb. 1294. Gem. a) Ulricus, Graf von Helfenstein. b) Conradus von Schlüsselburg.

Eberhardus II, contentiosus, † 1392. Gem. Elisabetha, Gräfin von Henneberg.

Ulricus VI, † 1366. Gem. Catharina, Gräfin von Helfenstein.

Catharina. Gem. Ulricus, Graf von Helfenstein.

Ulricus VII, † 1388. Gem. Elisabetha, Prinzeßin K. Ludovici IV, † 1401.

Sophia. Gem. Johannes, Herzog von Lothringen.

Eberhardus III, mitis, † 1417. die Kinder siehe II Tab. Gem. a) Antonia, Prinzeßin von Mayland. b) Elisabetha, Burggräfin von Nürnberg.

Luitgard. Gem. Albertus, senior, Graf von Löwenstein.

Agnes. Gem. Ludovicus VII, Graf von Oettingen.

II Stamm=

II Stammtafel. Grafen, und ältere Herzoge von Wirtemberg.

- *Anna.* — *Mechtildis.* Gem. Ludovicus III, von Hessen.
- G. Philippus, Landgraf von Katzenellenbogen.
- Ludovicus II, junior, † 1457.
- Ludovicus I, senior, † 1450. G. Mechtildis, Prinzess. Kurfürst. Ludovici von Pfalz.
- Ulricus VIII, Beneadamatus, † 1480. Gem. a) Margaretha, Pr. von Kleve. b) Elisabetha, Pr. von Bayern. c) Margaretha, Pr. von Savoyen.
- Ludovicus lebte noch 1487 † ungewiß wenn, noch vor dem Vater.

a) Eberhardus IV, junior, † 1419. G. Henriça, Erbin von Mömpelgard, † 1444.

- Eberhardus III, mitis, s. I Tab.
- b) *Elisabetha* verlobt mit Markgraf Bernhard von Baden: und hernach mit Herzog Albert von Bayern. Gem. Johannes, Graf von Werdenberg.

1) EBERHARDUS I, barbatus, Herzog, † 1496. Gem. Barbara, Markgräfin von Mantua, † 1503.

Elisabetha. Gem. a) Johannes, Graf von Nassau. b) Henricus, Graf von Stollberg.

2) EBERHARDUS II, † 1504. Gem. Elisabetha, Markgräfin von Brandenburg.

Henricus, † 1519, s. III Tabelle. Gem. a) Elisabetha, von Zweybrücken. b) Eva, von Salm.

N. N. eine Gräfin.

Helena. Gem. Krafft, Graf von Hohenlohe.

III Stammtafel. Herzoge von Wirtemberg.

- Eberhard, † 1568.
  - *Hedwig.* Gem. Ludovicus, Landgraf von Hessen.
  - *Elisabetha.* Gem. a) Georgius Ernestus, Graf von Henneberg. b) Georgius Gustavus, Pfalzgraf zu Lautereck.
  - *Sabina.* Gem. Wilhelmus IV, Landgraf von Hessenkassel.
  - *Aemilia.* Gem. Richardus, Pfalzgraf zu Simmern.
  - *Eleonora.* Gem. a) Joach. Ern. Fürst zu Anhalt. b) Georgius, Landgr. zu Hessen.
  - 5) LUDOVICUS, † 1593. Gem. a) Dorothea Ursula, Prinz. von Baden. b) Ursula, Pfalzgräfin.
  - Maximilian, † 1557.
  - Ulricus, † 1558.
  - *Dorothea Maria.* Gem. Otto Henricus, Kurfürst in der Pfalz.
  - *Anna.* G. a) Joh. Georg. Herz. zu Liegniz. b) Fridericus, Herzog zu Brieg.
  - *Sophia.* Gem. *Fridericus Wilhelmus*, Herzog zu Sachsen-Altenburg.
- 3) ULRICUS, Herzog, 1550. Gem. Sabina, Pr. aus Bayern.
  - Henricus, Graf zu Mömpelgard, siehe II Tabelle.
  - *Maria.* Gem. Henricus, Herzog von Braunschweig.
- 4) CHRISTOPHORUS, † 1568. Gem. Anna Maria, Prinzessin von Br. Anspach.
  - 7) JOH. FRIDERICUS, † 1628. Gem. Barbara Sophia, Pr. v. Brandenburg.
  - *Sibylla Elisabetha.* Gem. Joh. Georgius I, Kurfürst in Sachsen.
  - Ludovicus Fridericus, s. VI Tab.
  - Julius Fridericus, s. VII Tab.
  - *Eva Christina.* Gem. Johannes Georgius, Herzog zu Jägerndorf.
  - Fridericus Achilles, † 1631.
  - *Agnes.* Gem. Franciscus Julius, Herzog von Sachsen-Lauenburg.
  - *Barbara.* Gem. Fridericus, Markgraf zu Baden-Durlach.
  - Magnus, † 1622.
  - *Anna*, † 1650 unvermählt.
  - Noch 4 Prinzen und 1 Prinzeßin starben in der Kindheit.
- a) Henricus, Graf zu Mömpelgard, † 1558. Gem. Barbara, Pr. von Hessen.
- b) Georgius, Graf zu Mömpelgard, siehe II Tabelle.
- b) Ulricus, † 1557.
- *Eva Christina*, † 1575.

IV Stammtafel. Herzoge von Wirtemberg, Stuttgartische Hauptlinie.

Johannes Fridericus, siehe III Tabelle.

Fridericus, zu Neustadt, siehe VIII Tab.

Henrica, † 1623.

Fridericus, † 1612.

Antonia, † 1679.

8) EBERHARDUS III, † 1674. Gem. a) Anna Catharina, Wild- und Rheingräfin. b) Maria Dorothea Sophia, Gräfin von Oettingen.

Joh. Fridericus, † 1659.

Sophia Louisa. Gem. Christ. Ernest. Mkgr. zu Bayreuth.

Chr. Friderica. Gem. Alb. Ernest. Fürst v. Oettingen.

Chr. Charlotta. Gem. Christianus, F. in Ostfriesland.

9) WILHELMUS LUDOVICUS, † 1677. Gem. Magd. Sibylla, Prinzeßin von Hessen-Darmstadt.

Anna Catharina, unvermählt.

Eberhardina Catharina. Gemahl. Albertus Ernestus, Fürst von Oettingen.

Fridericus Carolus, s. V Tab. Carolus Maximil. † 1689.

b)

GeorgiusFridericus, † 1685.

Joh. Fridericus, † 1693.

Sophia Charlotta. Gem. Johannes Georgius II, Herzog zu Sachsen-Eisenach.

Eleonora Dorothea.

Eberhardina Louisa.

10) EBERHARDUS LUDOVICUS, † 1733. Gemahlin, Johanna Elisabetha, Prinzeßin von Baden-Durlach.

Magdalena Wilhelmina. Gem. Carolus Wilhelmus, Markgraf zu Baden-Durlach.

Fridericus Ludovicus, † 1731. Gemahlin, Henrica Maria, Pr. von Brandenburg. Deren Kinder sind:

Eberhard. Fridericus, † 1719.

Louisa Friderica. Gem. Fridericus, Herzog zu Mecklenburg-Schwerin.

Noch eilf Prinzen und eine Prinzeßin † in der Kindheit.

Ulricus, zu Neuenbürg, † 1671. Gemahlin, a) Sophia Dorothea, Gräfin von Solms. b) Isabella, Prinzeßin von Aremberg.

b)

Maria Anna Ignatia, † 1693.

Anna Johanna, † 1679.

Sibylla, † 1707. Gem. Leopoldus Fridericus, Herzog zu Mömpelgard, siehe VI Tabelle.

V Stammtafel. Winnedensches, nunmehr regierendes Haus.

	(11) CAROLUS ALEXANDER † 1737. G. Maria Augusta, Pr. von Taxis, † 1756.	(12) CAROLUS, geb. den 11 Febr. 1728. Gem. Elisabetha Fridericа Sophia, geb. den 30 Aug. 1732, Pr. Friderici, Markgr. von Brandenburg-Bayreuth.	*Fridericа Wilhelmina Augusta*, geb. den 19 Februar 1750, † den 12 März 1751.	
Fridericus Carolus, † 1698. Gem. Eleonora Juliana, Pr. von Brandenburg-Anspach. s. IV Tab.	Fridericus Carolus, † 1693.	Eugenius Ludovicus, geb. und gest. 1729.	Fridericus Wilhelmus Carolus, geb. den 6 Nov. 1754.	
			Fridericus Ludovicus Alexander, geb. den 30 Aug. 1756.	
		Ludovicus Eugenius, geb. den 6 Jan. 1731.	Fridericus Eugenius Henricus, geb. den 21 Nov. 1758.	
	Henricus Fridericus, † 1734.		*Sophia Dorothea Augusta*, geb. den 25 October 1759.	
			Fridericus Wilhelmus Philippus, geb. den 27 December 1761.	
	Maximilianus Emmanuel, † 1709.	Fridericus Eugenius, geb. den 21 Jan. 1732. Gem. Fridericа Dorothea Sophia, geb. d. 18 Dec. 1736, Pr. von Brandenburg-Schwedt.	Fridericus Augustus Ferdinandus, gebohren den 21 October 1763.	
			Friderica Elisabetha Amalia, geb. den 27 Jul. 1765.	
			Elisabetha Wilhelmina Louisa, geb. den 21 April 1767.	
	Fridericus Ludovicus, † 1734.		Fridericus Henricus Carolus, geb. den 3 May 1770.	
			Carolus Alexander Fridericus, geb. den 2 Junius 1771.	
			Carolus Fridericus Henricus, geb. den 3 Julius 1772.	
	Christina Charlotta. Gem. Wilhelmus Fridericus, Markgraf zu Brandenburg-Anspach.	*Augusta Elisabetha Maria*, geb. den 30 October 1734. Gem. Carolus Anselmus, Prinz von Thurn und Taxis.		

VI Stammtafel. Herzoge von Wirtemberg, Mömpelgardiſche Linie.

Ludovicus Friderícus, † 1631. ſ. III Tab. Gem. a) Eliſabetha Magdalena, Prinzeßin von Heſſen-Darmſtadt. b) Anna Eleonora, Gräfin von Naſſau-Saarbrükken.

a)

Henrica Louiſa. Gem. Albertus, Markgraf zu Brandenburg-Anſpach.

Leopoldus Friderícus, † 1662. Gem. Sibylla, Prinzeßin von Wirtemberg-Stuttgart. ſiehe IV Tabelle.

b)

Georgius, † 1699. Gem. Anna de Coligny, Prinzeßin de Chatillon.

Noch drey Kinder ſtarben in der Kindheit.

Henrica, † 1680.

Eleonora Charlotta. Gem. Silvius Fridericus, Herzog von Wirtemberg-Oels, ſ. VII Tab.

Eliſabetha. Gem. Fridericus Ferdinandus, Herzog von Wirtemberg-Weiltingen. ſ. VII Tab.

Hedwig, † 1715.

Leopoldus Eberhardus, † 1723, als der letzte dieſer Linie.

Noch drey Kinder ſtarben in der Kindheit.

VII Stammt. Herzoge von Wirtemb. Julianische, oder Weiltingische, und Oelsische Linien.

- Rodericus, zu Weiltingen, † 1651.
  - *Julia Felicitas.* G. Johannes, Herz. von Holstein.
  - Silvius Nimrod, zu Oels, † 1664. Gem. Elisabetha Maria, Pr. von Münsterberg und Oels.
    - Julius Fridericus, † 1635. s. III Tab. Gemahlin, Anna Sabina, Pr. von Holstein-Sonderburg.
    - *Floriana Ernesta*, Gem. Fridericus Krafft, Graf zu Hohenlohe.
      - Faustina Mariana,
      - Manfredus zu Weiltingen, † 1662. G. Juliana, Gräfin von Oldenburg.
  - Julius Fridericus, † 1697. Gem Eleonora Charlotta, Prinz. von Mömpelgard, siehe VI Tab.
    - Christianus Ulricus I, zu Bernstadt, † 1704. Gemahlin, a) Anna Elisabetha, Prinzeßin von Anhalt.
      - Christianus Ulricus II, † 1734. G. Charlotta Philippina, Gräfin von Redern.
        - Carolus Christianus Erdmannus. Gem. Maria Sophia Wilhelmina, Grävin v. Solms.
          - *Friderica Sophia Charlotta.* Gem. Fridericus Augustus, Prinz von Braunschweig.
        - *Augusta Louisa.* Gem. Georgius Albertus, Herzog von Sachsen-Barby.
      - Julius Sigismundus, † 1684. Gem. Anna Sophia, Prinzeßin von Meklenburg.
        - Carolus, † 1745. Gemahlin, Wilhelmina Louisa, Prinzess. von Sachsen-Meinungen.
          - *Juliana Sibylla Charlotta.* Gem. Carolus Fridericus, Herzog von Wirtemb. Oels.
            - Hedwig Friderica. Gemahl, Johannes Augustus, Fürst von Anhalt-Zerbst.
    - *Louisa Elisabetha.* Gem. Philippus, Herzog von Sachsen-Merseburg.
    - *Sophia Angelica.* Gem. Fridericus Henricus, Herzog von Sachsen-Zeiz.
  - Ferdinandus Carolus, † 1668.
    - a) *Louisa Elisabetha.* Gem. Philippus, Herzog von Sachsen-Merseburg.
    - *Sophia Angelica.* Gem. Fridericus Henricus, Herzog von Sachsen-Zeiz.
    - b) Carolus Fridericus, † 1761. Gem. Juliana Sibylla Charlotta, Prinzeßin von Weiltingen.
    - Silvius Fridericus, zu Oels, † 1697. Gem Eleonora Charlotta, Prinz. von Mömpelgard, siehe VI Tab.
      - Christianus Ulricus I, zu Bernstadt, † 1704. Gemahlin, a) Anna Elisabetha, Prinzeßin von Anhalt.
        - Christianus Ulricus II, † 1734. G. Charlotta Philippina, Gräfin von Redern.
          - Carolus Christianus Erdmannus. Gem. Maria Sophia Wilhelmina, Grävin v. Solms.
            - *Friderica Sophia Charlotta.* Gem. Fridericus Augustus, Prinz von Braunschweig.
          - *Augusta Louisa.* Gem. Georgius Albertus, Herzog von Sachsen-Barby.
        - b) Sibylla Maria, Prinzeßin von Sachsen. c) Sophia Wilhelmina, Prinzeßin von Ostfrießland. d) Sophia, Prinzeßin von Meklenburg.
      - Julius Sigismundus, † 1684. Gem. Anna Sophia, Prinzeßin von Meklenburg.
        - Carolus, † 1745. Gemahlin, Wilhelmina Louisa, Prinzess. von Sachsen-Meinungen.
          - *Juliana Sibylla Charlotta.* Gem. Carolus Fridericus, Herzog von Wirtemb. Oels.
            - Hedwig Friderica. Gemahl, Johannes Augustus, Fürst von Anhalt-Zerbst.
      - Fridericus Ferdinandus, † 1705. Gem. Elisabetha, Prinzeßin von Mömpelgard. Siehe VI Tab.
      - Augustus, † 1689.
  - Julius Peregrinantius, † 1648.
  - Sueno Martialis Edelnulphus, † 1656.

VIII Stammtafel. Herzoglich-Wirtembergische Neustädtische Linie.

			Folgende Prinzen:
		Fridericus Auguſtus, zu Neuſtadt, † 1716. Gem. Albertina Sophia Eſther, Tochter Caſimiri, des letzten Grafen von Eberſtein.	Fridericus Caſimirus.
	Eberhardus III, Herzog. ſ. IV Tab.		Ludovicus Fridericus.
			Fridericus Samuel.
			Auguſtus Fridericus.
		Albertus, † 1670.	Carolus.
	Fridericus zu Neuſtadt, † 1682. G. Clara Auguſta, Pr. Herzogs Auguſti zu Braunſchweig.	*Sophia Dorothea*. Gemahl, Ludovicus Chriſtianus, Graf zu Stollberg.	Adamus.
Johannes Fridericus, Herzog. ſiehe IV Tab.			Fridericus; ſtarben alle in der Kindheit.
		Ferdinandus Wilhelmus, † 1701.	Prinzeßinnen, erwachſen.
		Antonius Ulricus, † 1680.	*Auguſta Sophia*. Gem. Fridericus Eberhardus, Graf von Hohenlohe-Langenburg.
	Ulricus, zu Neuenbürg. ſ. IV Tab.	Carolus Rudolphus, † 1742.	*Eleonora Wilhelmina Charlotta*.
		Noch drey Prinzen, Ulricus, Eberhardus und Chriſtophorus; wie auch drey Prinzeßinnen ſtarben in der Kindheit.	*Friderica*, geb. 1699, die einzige noch lebende Prinzeßin dieſes Hochfürſtl. Hauſes.

Muth und Tapferkeit, bey dem kriegerischen Könige **Karl dem Zwölften von Schweden**, ausserordentlich beliebt. Wurde bey **Pultawa** gefangen, und mit vorzüglichen Ehrenbezeugungen von **Peter dem Grossen**, wieder in Freyheit gesetzt: starb
1709. aber auf der Heimreise. **Friederich Ludwig** brachte von Jugend an sein Leben in Kriegsdiensten, erstlich des Königs in Polen und Kurfürsten von Sachsen, und nachmals des Kaisers, zu. Er brachte insonderheit, als General der kaiserli-
1732. chen Hülfsvölker, die aufgestandene Korsikaner wieder zur Unterwerfung gegen die Republik **Genua**; und machte sich in den damaligen Feldzügen in Italien noch ferner einen gros-
1734. sen Namen, bis er in der unglücklichen Schlacht bey **Quistello** das Leben verlohr.

Das VII Stück.

Von Meklenburg.

Das I Kapitel.

Aelteste und mittlere Zeiten.

I. In diesem Lande wohnten, nach einer bisher fast allgemein angenommenen Meynung, die Vandalen, eine grosse Teutsche oder Germanische Nation, deren Geschichte aber sehr unbekannt ist. Die zu dem Vandalischen Stamme gehörige Gothen (Guden, Guttonen, ꝛc.), Variner, Burgunder, werden insonderheit darunter gezählet; und sollen sie längs der ganzen Küste der Ostsee gewohnet haben. Einige rechnen sie mit zu den Sueven, unter welchem Namen alle, von der Elbe an, nord- und ostwärts wohnende Völkerschaften sollen verstanden werden, und dehnen das Suevenland bis an den Baltischen Meerbusen aus. Wenn aber die Ingävonen die ganze nördliche Küste Germaniens, bis an Kurland hin inne hatten; so bleibt für die Vandalen (Vandilen), welche von jenen deutlich unterschieden werden, kein Raum an der Ostsee übrig. Auch können die Sueven, wo man den Namen nicht in einer zu weit gedehnten Bedeutung nehmen will, unmöglich dahin versetzt werden, wenn es anders richtig ist, daß diese zu der Hauptklasse der Hermionen gehöret haben; welche von den Istävonen und Ingävonen unterschieden, und als landeinwärts wohnende angegeben werden. Wenn auch der Name der Hermionen so weit ausgedehnet wird,

daß

daß neben dem Suevischen Hauptstamme, auch der Vandalische darunter begriffen seyn sollte: so werden diese doch nicht an der Ostsee gesucht werden dörfen, so lange der Satz für ausgemacht gelten soll, daß die Ingävonen die Küstenbewohner jener Gegenden gewesen seyn. Diesem zufolge müssen also die Wohnsitze der Vandalen in südlichere Länder, als Meklenburg und Pommern sind, fallen; und auf solche Art bleibt uns in der Römischen Periode nichts von einer Geschichte dieser den Römern völlig unbekannten Länder übrig.

II. Die Slavische oder Wendische Periode, welche nun folget, ist in den ältern Zeiten eben so leer. Es mögen die Wendische Stämme, der Obodriten und Polaben, welche einstimmig für die Einwohner des heutigen Herzogthums Meklenburg gehalten werden, erst um die Zeit der sogenannten grossen Völkerwanderung von Osten und Südosten hieher gekommen; oder sie mögen gar schon viel früher hier gewohnet haben, und unter dem alten Namen der Ingävonen mit begriffen seyn: so wissen wir wenigstens nichts zuverläßiges von ihnen, bis auf die Zeiten Karls des Grossen. In diesem langen Zeitraume gehören also die Gegenden noch zu den unbekannten Ländern und Völkern. Dieser Eroberer schloß, durch seinen Krieg mit den Sachsen, auf dieser Seite eine neue Thüre für die Völker- und Länderkunde auf.

III. 1. Indessen ist auch noch in diesen Zeiten die Geschichte ziemlich dunkel. Die Obodriten und andere Wenden dieser Gegend halfen, aus alter Feindschaft wider die Sachsen, Kaiser Karl dem Grossen wider jenes Volk. Unter seinen Nachfolgern waren sie wechselweise den Teutschen Königen unterthan, oder gegen sie im Aufstande, nachdem es die Umstände mit sich brachten. Auch an den Kriegen der Wenden mit K. Heinrich dem I und Otten dem I, hatten sie Antheil. Um diese Zeit werden Miezislaw I, Mistevoi I, Stoisgar, Miecislaw II, Mistevoi II und III als Obodritische Fürsten namhaft gemacht; von welchen einige auch noch über andere Wendische Völkerschaften herrschten. 930. 41.

2. Schon K. Heinrich I bemühete sich die Christliche Religion unter diesem Volke einzuführen, und bewog auch ihren Fürsten, Miecislaw selbsten, daß er sich tauffen ließ. Allein das schlechte Betragen der sogenannten Christen, gegen die Wenden, brachte diese bald wieder zum Abfall. K. Otto I stiftete, zu Bekehrung der Wenden, die Bisthümer Brandenburg und Havelberg, desgleichen Aldenburg in Wagrien. s. I Th. S. 150. Allein das Christenthum hatte noch keinen

rechten Bestand; sondern mußte wechselweise noch manche Bedrückungen erfahren.

3. Sonderlich zog die verächtliche Art, mit welcher Mistevoi III abgewiesen wurde, als er eine Christliche Fürstin zur Gemahlin verlangte, einen grausamen Krieg nach sich, in welchem dieser Fürst das Bisthum Aldenburg gänzlich zerstörete, und auch die Stifter Brandenburg und Havelberg aufs härteste verwüstete. Ihm folgten sein Sohn, Uto, und Enkel Gotschalk. Dieser war in einem Kloster, und in der Christlichen Religion erzogen worden. Er wurde daher von den Wenden vors erste nicht als ihr Fürst erkannt, und mußte sich einige Zeit bey K. Knut dem Grossen von Dänemark auf-
1039. halten. Endlich setzte er sich in Wagrien veste, und brachte von dort aus auch die Obodriten unter sich. Er arbeitete von dieser Zeit an, in eigener Person, mit grossem Eifer an der Einführung und Ausbreitung des Christenthums, half auch zu Stiftung der Bisthümer Ratzeburg und Meklen-
1066. burg; ward aber endlich von seinen heidnischen Unterthanen ermordet.

4. Sie wüteten auch überhaupt wieder heftig gegen die Christen; Gottschalks Söhne, Buthue und Heinrich, mußten entweichen, und der Rügische Fürst, Kruko, wurde zum Herrn angenommen. Daher lange Krieg zwischen ihnen war. Endlich trat Kruko Wagrien an Heinrichen ab, und wurde nicht lange hernach von diesem umgebracht. Heinrich kam darauf auch wieder zur Herrschaft über die Obodriten, suchte ihre rohe Sitten zu bessern, und schätzte daher insonderheit den Bischoff Wizelin sehr hoch. Mit seinen Söhnen Suentepolk und Knut, und Enkel Suineke, gieng dieses Geschlecht zu Ende. Um 1130.

IV. 1. K. Lothar II setzte nun den Herzog Knut von Schleswig, zum Könige über die Obodriten. Allein ihm widersetzten sich Pribislaw und Niklot, Anverwandte des alten Wendischen Hauses. Sie wurden aber von ihm gefangen, und gegen Verzicht, auf die angesprochene Länder, losgelassen. Nachdem aber K. Knut erschlagen worden, bemächtigten sich diese des Landes, und theilten sich darein. Allein Pribislaw I wurde verjagt, und starb hernach ausser seinem Lande.

1147. 2. Nun giengen die Kreuzzüge wider die Wenden an; bey welchen Herzog Heinrich der Löwe von Sachsen, eine Hauptperson vorstellte. Niklot I wurde zuletzt so in die Enge getrieben, daß er seine Stadt Meklenburg selbst anzündete, und sich in die Stadt Werle warf, wo er in einem Aus-

Ausfalle von den Sachsen erschlagen wurde. Seine Söhne Pribislaw II und Wartislaw, zündeten darauf Werle auch an, und verkrochen sich in die Wälder. 1160.

3. Als nun diese Brüder sich dem Herzoge unterwarfen, gab er ihnen Werle mit dem umliegenden Lande wieder. 1162. Das übrige Land wurde unter Sächsische Grafen oder Statthalter getheilet. Gunzelin bekam das Schloß und Grafschaft Schwerin; Ludolf das Schloß Kissin, und das Land der Kissiner und Circipaner; ein anderer Ludolf, bekam Malchau und das Fürstenthum Wenden; Heinrich von Schaten, das Schloß Meklenburg mit dem eigentlichen Obodritenlande.

4. Die nunmehrige Fürsten von Werle suchten zwar sich wieder des ganzen Landes zu bemächtigen, wurden aber geschlagen, und nochmals vertrieben.

5. Herzog Heinrich machte nun eine ganz neue Einrichtung. Die noch übrige heidnische Wenden mußten gutwillig, oder gezwungener Weise, sich vollends zum Christenthum bequemen. Die andern wurden ausgerottet, und die übriggebliebene zur Knechtschaft verurtheilet; und die ganze Wendische Nation verlohr sich nach und nach gänzlich. Um das verödete Land wieder anzubauen, wurden Teutsche aus Sachsen, Westfalen ꝛc. in grosser Menge hieher verpflanzet, auch die Städte mit Teutschen Bürgern besetzet, und die Landgüter dem Sächsischen Adel gröstentheils zugeeignet. Damit war auch die Teutsche Sprache die herrschende, und die Wendische verlohr sich. Die Sächsischen Gesetze wurden gleichfalls eingeführet, und man glaubt, daß, aus Vermischung der alten Wendischen Gewohnheiten und der Sächsischen Rechte, hernach das sogenannte Lübische und Schwerinische Recht entstanden sey.

6. Endlich kam Pribislaw II dennoch wieder zur Regierung. Herzog Heinrich setzte ihn in den gröstn Theil der verlohrenen Länder ein, unter der Bedingung, daß er ein Christ werden, und die Christliche Religion, so wie die neu gemachte Einrichtungen, aufrecht erhalten sollte. Doch waren die Bisthümer und Grafschaften Schwerin und Ratzeburg, wie auch Wagrien und Stargard davon ausgenommen. Er führte darauf noch eilf Jahre eine sehr löbliche Regierung, bis an seinen Tod. 1167. 1178.

V. 1. Ihm folgte sein Sohn, Heinrich Borewin I, welcher aber seines Vaters Bruders, Wartislaws Sohne, Niklot dem II eine Mitregierung zu Rostock überließ. Diese verfielen bald miteinander in Krieg. K. Kanut VI von 1183.

Dänemark nahm sich Niklots an, verglich beede Vettern wegen einer Landestheilung, nöthigte sie aber auch, daß sie ihn für ihren Lehensherrn erkennen mußten. Niklot II kam her-
1198. nach im Kriege, wider den Grafen von Dassel, um; und sein Landestheil fiel wieder an Heinrichen I zurück. Sein Sohn Heinrich der II machte sich, nach der Schlacht bey
1227. Bornhövede, wieder von der Dänischen Lehnbarkeit los. Dieses Bruder Niklot III hatte Meklenburg inne; starb aber unbeerbt, und sein Theil fiel an Heinrich den II heim.

1228. 2. Nach Heinrich Borwins II Tod, theilten seine vier Söhne das Land, erstlich in zween, und hernach in vier Theile, und stifteten vier Linien:

a) Johannes, der Gottesgelehrte, die noch fortdaurende Meklenburgische Linie.

b) Nikolaus IV die Werlische, Güstrowische oder Wendische; welche mit Fürst Wilhelmen 1436 ausstarb. In dieser Linie machten die drey Brüder, Bernhard III zu Röbel, Niklot VIII zu Wredenhagen, und Johann III zu Goldberg, im J. 1338 eine Erbverbrüderung mit ihren Vettern aus der Meklenburgischen Linie, welche auch, nach Abgang dieser Wendischen Linie, zum Besitze von ihren Landen kamen.

c) Heinrich Borwin III die Rostockische, welche sich mit Nikolaus dem Kinde 1314 endigte.

d) Pribislav III die Parchimische Linie, in welcher sein Sohn, Pribislav IV 1325 als der letzte starb.

Das II Kapitel.

Von der Meklenburgischen Linie.

Erste Abtheilung.

A. Fürsten.

1228. I. Johannes II (I), der Gottesgelehrte, war der Stifter dieser Linie. Er war ein löblicher Herr, der für die Kirche, die Gelehrsamkeit, und Aufnahme seines Landes
1252. 57. durch die Handlung, eiferig sorgte. Er that zweymal einen Kreuzzug wider die heidnische Liefländer, den Preussischen Ordensrittern zu Hülfe.

Um 1264. II. 1. Heinrich II, der Pilger, Johanns ältester Sohn, folgte ihm in der Regierung. Nachdem sein Bruder Jo-

Johann III (II) den geistlichen Stand verlassen hatte; so trat er diesem Gadebusch ab. Er stund auch den Ordensrittern in Liefland persönlich bey. In der Folge unternahm er einen Zug ins gelobte Land. Wurde aber, da er Jerusalem besuchen wollte, von den Saracenen gefangen, und mußte 26 Jahre in dieser Gefangenschaft aushalten. Er hatte vor seiner Abreise seine Gemahlin Anastasia, nebst einigen von Adel zu Vormundern und Regenten verordnet. Darüber fieng sein Bruder Johannes, wie auch die Vettern aus der Werlischen Linie Streit an, und noch überdieses fielen die Brandenburger ins Land. Indessen kam es zum Vergleich, und F. Johannes wurde zur Mitregierung zugelassen. 1272. 1278.

2. Heinrich der Löwe, F. Heinrichs des Pilgers ältester Sohn, kam nun zu seinen Jahren, und es wurde für gut gefunden, daß er die Regierung selbst antreten sollte. Dagegen setzte sich zwar der Vetter, Johannes, zu Gadebusch, vereinigte sich auch mit den Brandenburgern, nachdem er aber zweymal geschlagen worden, mußte er Ruhe halten. Als die zween Brüder zu Werle, Heinrich und Niklot V, ihren Vater erschlagen hatten, half Herzog Heinrich der Löwe, den andern Werlischen Vettern Niklot dem VI und Johann dem II jene verjagen; konnte aber doch, wie er gehofft hatte, von dem Werlischen Antheile nichts an sich bringen. 1280. 1284. 92. 1291.

3. Heinrich, der Pilger, wurde endlich von dem Sultan in Aegypten umsonst in Freyheit gesetzet, und kam bey den Seinigen wieder an. Heinrich der Löwe belagerte eben damals die Stadt Wismar, oder das Schloß Glasin. Der Vater trat, nach seiner Rückkunft, dem Sohne die Regierung vollkommen ab, und starb im Privatstande. 1301. 1302. 1308.

4. Nun regierte also Heinrich der Löwe in eigenem Namen. Er zog K. Birgern von Schweden zu Hülfe, und befreyete ihn. Er hatte mit der Stadt Wismar vtele Händel, bis er sie endlich zum Gehorsam brachte, wobey sie einen Theil ihrer Privilegien einbüßte. Er erhielt von K. Erich von Dänemark als Statthalter und Lehensmann, die Stadt und das Land von Rostock, unterwarf sich diese Stadt, und brachte endlich zuwege, daß König Christoff II ihm solche völlig überließ. Brachte durch Vergleich, und nach Markgraf Waldemars von Brandenburg Tode, Grabow, und andere Stücke an sein Haus. Sein Schwiegervater, Markgraf Albrecht von Brandenburg, hatte ihm die Herrschaft Stargard wieder gegeben: darüber hatte nun Heinrich mit den nachfolgenden Markgrafen öfters Krieg und Streit: doch 1306. 1311. 1319. 1290.

1325. wurde endlich in dem letzten Vergleiche, mit Markgraf Ludwig, alles beygeleget, und Stargard blieb beständig bey Mecklenburg. Sonst führte er noch manche Kriege, in welchen er zwar vielen Ruhm, aber wenig Nutzen erwarb. In seinem Testamente setzte er vierzehen aus der Ritterschaft nebst den Städten Rostock und Wismar, zu Vormündern seiner Kinder ein.

1329. III. 1. Heinrichs Nachfolger waren seine zween Söhne Albert und Johann. Jener stiftete die Meklenburgische oder Schwerinische, dieser die Stargardische Linie.

Stargardische Linie.

2. Die Stargardische starb wieder aus. Beede Brüder hatten anfänglich die Länder gemeinschaftlich, bis sie zuletzt

1352. dennoch eine wirkliche Abtheilung machten, in welcher Albrecht Meklenburg und Rostock, Johann aber Stargard, Sternberg und Eldenburg bekam.

3. Johann (VI) I zog K. Philipp dem VI von Frankreich, wider den K. von Engelland, zu Hülfe. Hier machte er mit dem nachmaligen Kaiser, Karl dem IV genaue Freundschaft, welches hernach zu der Veränderung Anlaß gab, die mit Meklenburg vorgieng.

4. Denn weil die Fürsten von Meklenburg Stargard als ein Eigenthum ansahen; der Markgraf von Brandenburg aber die Lehensherrlichkeit darüber behaupten wollte: so trug

1347. Johann diese Herrschaft K. Karl dem IV zu Lehen auf, und erhielt auch, nebst seinem Bruder, die Belehnung darüber.

1348. Sie wurden auch im folgenden Jahre, nachdem sie dem Kaiser deswegen die Lehensunterwürfigkeit bezeuget hatten, als Herzoge und Fürsten des Teutschen Reichs erkläret, und mit Meklenburg, als einem Herzogthume, feyerlich belehnet.

Zweyte Abtheilung.

B. Herzoge von Meklenburg.

a) Stargardische Linie.

1377. I. Herzog Johann I zu Stargard, hatte seine zween Söhne, Johann den II, und Ulrich den I zu Nachfolgern. Jener nahm sich seines Vetters, K. Albrechts von Schweden mit aller Macht an. Markgraf Jobst von Brandenburg machte diese Meklenburgische Brüder zu seinen Statthaltern in der Mark Brandenburg, worüber sie viele beschwerliche Händel hatten.

2. Jh=

2. Ihnen folgten Johannes des II Sohn, Johann III und Ulrichs des I Sohn, Heinrich. Johann wurde von dem Grafen von Ruppin gefangen, und mußte im Vergleiche mit Brandenburg, wegen seiner Befreyung, den Markgrafen für seinen Lehensherrn erkennen. Er erlebte den Abgang der Wendischen oder Werlischen Linie, und bekam, nebst seinen übrigen Vettern, einen Theil von jener Ländern. Weil sein Sohn, Johann IV noch vor ihm gestorben war, so fiel sein Land an Heinrich den Magern, welcher ein grosser Liebhaber der Sternseherkunst war. Er ertheilte dem unverheyratheten adelichen Frauenzimmer das Recht, auch an den Lehensgütern zu erben. Sein Sohn, Ulrich II folgte ihm in der Regierung, starb aber bald, ohne Erben, und nun fiel der ganze Stargardische Landestheil an die Schwerinische Linie zurück. 1418. 1427. 1436. 1466. 1471.

b) Schwerinische Linie.

II. Albrecht I war der Stifter dieser Hauptlinie. Er hatte zuerst, mit seinem Bruder, Johann, eine gemeinschaftliche Regierung; weil aber dieser sich viele Jahre auffer Lands aufhielt: so führte er sie in der That allein. Er erhielt die Anwartschaft auf die Städte Schwerin, Boizeburg und Criviz, wie auch die Belehnung über die Stadt Barth. Desgleichen liessen sich die Meklenburgische Brüder auch mit dem Fürstenthum Rügen, von dem Bischoffe zu Schwerin belehnen; als sie aber ihre Ansprüche daran ausführen wollten, kam es mit dem Herzoge von Pommern zum Kriege, in welchem endlich, nach einem geschlossenen Vergleiche, die Pommern Rügen behielten. Schwerinische Linie. 1343. 1352.

2. Albrecht hatte nun, nebst seinem Bruder, die Herzogliche Würde, und Reichsstandschaft erhalten, und die beeden Brüder waren darüber zu Prag belehnt worden. Allein die Werlische Vettern, und Markgraf Ludwig von Brandenburg fiengen deswegen Krieg mit ihnen an: welcher doch nach einigen Jahren durch den sogenannten ewigen Frieden geendiget wurde. Theilte die Länder mit seinem Bruder. 1348. 1356. 1352. 55.

3. Er vereinigte auch die Grafschaft Schwerin völlig mit Meklenburg. Weil die Herzoge Erich I und Erich II, wie auch Magnus Torquatus, von Braunschweig, die Strassenräuber schützten: so kam er mit ihnen darüber in Krieg, und zwang sie die Räubereyen abzustellen. 1357. 58. 1357.

4. Bekam neuen Krieg mit Pommern: nach welchem zwar Rügen nochmals den Pommern bestätiget; aber die Grafschaft Fürstenberg mit Stargard vereiniget wurde. 1368. 1369.

5. Die

5. Die Stadt Rostock wurde von ihm mit der hohen und niedrigen Gerichtbarkeit begnadiget, und erhielt auch die Münzgerechtigkeit; daher sie ungemein mächtig wurde.

6. Erhält von dem Kaiser eine neue Versicherung, daß Stargard ewig mit Meklenburg sollte vereiniget bleiben, wie
1373. 77. auch neue Bestätigungen der ertheilten Herzoglichen und Reichsfürstlichen Würde.

1379. II. 1. Ihm folgten seine Söhne, Albrecht II, Heinrich V und Magnus I. Sie führten die Regierung ge-
1362. 63. meinschaftlich. Albrecht war, wegen seiner Mutter, Euphemia, des K. Magnus Schwester, zum Könige in Schweden gewählt worden. Weil seine beede Brüder bald starben,
1383. 84. und unmündige Söhne hinterliessen: so führte hernach Albrecht II, theils in eigenem Namen, theils als Vormünder, die Regierung allein.

2. Um diese Zeit entstunden Unruhen in Schweden, und
1388. der Dänische Krieg brachte ihn endlich gar um die Krone, da er von der Dänischen Margaretha gefangen wurde. Der Krieg währete zwar noch fort, und die Hansa nahm sich Albrechts an: allein er mußte doch zuletzt, um seine Freyheit
1395. zu erhalten, Frieden machen, und versprechen, entweder 60000 Mark Silbers zu bezahlen, oder Stockholm, das noch besetzt war, abzutreten. Endlich entsagte er vollends
1398. allen seinen Ansprüchen auf Schweden, mit dem blossen Vorbehalte des königlichen Titels. Darauf setzte er seine Regierung noch neun Jahre in Meklenburg fort.

1407. III. Albrecht hatte in Meklenburg zu Nachfolgern seinen Sohn, Albrecht den V, und seines Bruders Magnus Sohn, Johann den II (VII). Sie theilten sich zwar in das Land, behielten aber die Städte, Rostock und Wismar, unter gemeinschaftlicher Regierung, in welchen die aufrühri-
1408 ff. sche Bürgerschaften grosse Unruhen erregten. Sie zogen auch
1414. in Person zu der Kirchenversammlung in Kostniz: mußten aber, wegen eines Einfalls ihrer Vettern zu Werle, und der Brandenburger, bald nach Hause. Sie stifteten auch eine
1415= 19. hohe Schule zu Rostock, an welcher Stiftung der Rath zu Rostock grossen Antheil hatte. Die ersten Lehrer wurden von Erfurt dahin berufen.

1423. IV. Herzog Johann II verließ drey Söhne nach sich, Johann den III (VIII), Heinrich den VI oder Fetten, und Magnus den II; der aber bald wieder verstarb. Herzog Albrecht V aber hatte keine Erben. Es folgten also die zween ältere Söhne Herzog Johanns des IIten, in der Regie-
1426. rung, unter Vormundschaft der verwittweten Herzogin, und

der

der Magistrate von Rostock und Wismar. In dieser Zeit entstund wieder Krieg mit Brandenburg, und die Wendische Fürsten hatten daran auch Theil; Fürst Christof verlohr das Leben, und Fürst Wilhelm wurde nur durch die besondere Treue Heinrichs von Malzahn errettet. Die Bürger zu Wismar und Rostock fiengen auch neue Unruhen an, und wurden endlich, durch die Acht des Kaisers, und Bann der Kirchenversammlung zu Basel, zum Gehorsam gebracht, endlich aber durch die Vermittlung der Hanseestädte Frieden gestiftet. Mit Sachsen-Lauenburg wurde eine Erbverbrüderung gemacht. Als die Wendische Fürsten ausgestorben waren, nahm die Herzogin Besitz von ihrem Lande. Darüber entstund Streit, sowol mit Brandenburg, als mit den Vettern zu Stargard. Mit den letzteren aber, wurde durch Abtretung einiger Stücke, bald ein Vergleich zu Stande gebracht. 1427. 1440. 1436. 1439.

2. Die Vormundschaft hörte nun auf, und darauf wurde auch zu Wittstock ein Vergleich mit Brandenburg getroffen, nach welchem das Haus Meklenburg das Fürstenthum Wenden behielt; Brandenburg aber die Anwartschaft auf alle Meklenburgische Länder bekam, und eine Erbverbrüderung errichtet wurde. Herzog Johann starb um diese Zeit ohne Erben. Herzog Heinrich der Fette trug darauf, nebst Herzog Heinrich dem Magern zu Stargard, das Fürstenthum Wenden dem Kaiser und Reiche auch zu Lehen auf. Endlich erlebte er auch das unbeerbte Absterben Herzog Ulrichs des II von der Stargardischen Linie, und brachte also alle Meklenburgische Länder wieder zusammen. 1442. 1443. 1471.

V. Von seinen Söhnen folgten ihm Albrecht VI, Magnus III, und Balthasar, die anfangs gemeinschaftlich regierten. Doch Albrecht war nicht zufrieden, und erhielt daher das Fürstenthum Wenden für sich; starb aber bald ohne Erben. Die beede andere blieben in gemeinschaftlicher Regierung. Sie hatten viele und beschwerliche Händel mit der Stadt Rostock, welche von den Hanseestädten unterstützt wurde. Erhielten von K. Max. dem I eine neue Belehnung, nebst dem Rechte, goldene Münzen zu schlagen, und die Befreyung von den Westfälischen Gerichten. 1477. 1480. 1483. 1495.

VI. 1. Als Herzog Magnus starb, hinterließ er drey Söhne, Heinrich den VII, Erich den II, und Albrecht den VII, welche mit ihrem Vatersbruder Balthasar, gemeinschaftlich regierten. Allein dieser starb, wenige Jahre hernach, ohne Erben, und also fiel ihnen das ganze Land allein zu; und im folgenden Jahre verstarb auch Herzog Erich unvermählt. 1503. 1507.

2. Die

2. Die Regierung und Land wurden zwar in Gemeinschaft behalten; doch hatte Herzog Heinrich eigentlich den vornehmsten Antheil der Staatsgeschäffte, obschon die Ausfertigung in aller Namen geschah. Als aber endlich Herzog
1520. Albrecht auf eine Theilung drang, und von dem Kaiser dazu Hülfe verlangte; so wurde erstlich, mit gutem Willen Her-
1523. zog Heinrichs, die Verein der Landstände geschlossen, wodurch der Theilung eine starke Hinderniß in den Weg gelegt wurde. Herzog Albrecht setzte den Streit zwar noch fort;
1534. verglich sich aber doch zuletzt nochmals, und wurden dadurch die Einkünften getheilet, die Gemeinschaft der Regierung aber auf zwanzig Jahre beybehalten. Albrecht starb aber noch
1547. vor Ablauf dieser Zeit.

1523. 3. Um diese Zeit fieng die Reformation an, auch im Meklenburgischen Eingang zu finden. Der Anfang wurde zu
1530. Rostock gemacht. Die Herzoge erschienen auch auf dem Reichstage zu Augsburg: unterschrieben aber das Glaubensbekenntniß noch nicht. Doch beförderten Herzog Heinrich und sein Sohn Magnus die Reformation nichts destoweniger in ihren Ländern. Zu diesem Ende wurden allgemeine Kirchenvisitationen angestellt, Kirchenordnungen verfasset, und die Religionsverbesserung, auf dem Landtage zu
1550. Sternberg, öffentlich bestätiget. Eine Folge war, daß auch
1553. die Universität zu Rostock aufs neue eingerichtet, und die Klöster eingezogen wurden; welches doch erst nach seinem Tode vollends zu Stande kam. In den Schmalkaldischen Bund aber wollte sich Herzog Heinrich niemals begeben.

VII. 1. Weil von Herzog Heinrichs Söhnen, Magnus noch vor dem Vater gestorben, Philipp aber blödsin-
1552. nig war; so kam nun die Regierung eigentlich auf Albrechts des VII Söhne, von welchen nur zween, Johann Albrecht I und Ulrich II im weltlichen Stande noch lebten. In dem
1547. Antheile ihres Vaters hatten sie demselben gleich nach dessen Absterben gefolget, und also mit Herzog Heinrichen zugleich die Regierung geführet, bis ihnen dessen Antheil auch zugefallen. Johann Albrecht beförderte insonderheit auch den Passauischen Vertrag.

1555. 2. Auf Herzog Ulrichs Betreiben, wurde auch wieder eine Landestheilung gemacht, und erhielt Johann Albrecht den Schwerinischen; Ulrich aber, den Güstrowischen Antheil. Doch blieben die Ritterschaft, und die Städte, Wismar und Rostock, gemeinschaftlich. Die noch übrigge-
1556 bliebene Streitigkeiten wurden von Kurfürst Joachim dem II von Brandenburg, durch den sogenannten Ruppinischen

Macht-

Machtspruch, und zuletzt, durch den Neubrandenburgischen Receß beygelegt, und damit auch die Meklenburgische Union vollkommen bevestiget. 1564.

3. Weil die Stadt Rostock wieder grosse Unruhen machte, wurde sie von dem Herzoge belagert. Es kam endlich zu einem Vergleiche; die Stadt unterwarf sich, und erhielt durch die Erbverträge, im Jahr 1573 und 1584 die völlige Bekräftigung ihrer grossen Freyheiten. 1565. 1573.

4. Das Kirchenwesen bekam, unter dieser Regierung, auch vollends seine rechte Einrichtung. Es wurde ein Land- und Hofgericht zu Sternberg angeordnet, eine Policey- und Landesordnung gemacht, auch andern Theils neue Gesetze gegeben, theils alte bestätiget. Der Kaiser ertheilte ihnen auch das Privilegium de non appellando. 1558. 1572. 1569.

VIII. 1. Er hinterließ Johann den IV (XI) zum Nachfolger, unter Vormundschaft seines Bruders, Herzog Ulrichs des II. Dieser übernahm darauf die Regierung selber, und verglich sich im folgenden Jahre, mit seinem Bruder Sigmund August, dem er Strelitz, Mirow ꝛc. überließ. Herzog Johann starb frühzeitig, und hinterließ zween Söhne, Adolf Friederich den I, und Joh. Albrecht den II, welche unter die Vormundschaft der Herzoge, Ulrichs und Sigmund Augusts kamen. 1573. 1585. 1586. 1592.

2. Weil die Herzoge Sigmund August, im J. 1600, und Ulrich 1603 ohne Erben verstarben, so übernahm nun Herzog Karl, Bischoff zu Ratzeburg, die Vormundschaft der noch nicht mündigen Prinzen, Adolf Friedrichs und Johanns: er erbte auch den Güstrowschen Antheil seines Bruders Ulrichs des II. Er stiftete zwischen den beeden jungen Herzogen den Erbvertrag, daß nach seinem Absterben, zween gleiche Landestheile, Güstrow und Schwerin, sollten gemacht, und zwischen ihnen vertheilet werden. Als auch Herzog Karl verstarb, erhielten sie seinen Güstrowischen Landestheil wirklich. 1608. 1610.

3. Durch den Fahrenholzischen Erbvertrag wurde darauf eine abermalige Theilung gemacht, nach welcher Adolf Friederich I das Schwerinische; Johann Albrecht II aber das Güstrowische erhielt; dennoch aber noch eine gewisse Gemeinschaft beybehalten wurde. Diese Theilung ist hernach 1617 durch einen neuen Vergleich, und endlich 1621 durch den letzten und völligen Erbvertrag, doch mit gewissen Einschränkungen bevestiget worden. 1611.

1618. Güstrowische Linie.

IX. 1. Weil Herzog Johann Albrecht II sich nunmehr zur reformirten Religion bekannte, so entstunden daraus allerley Bewegungen im Meklenburgischen.

2. In die Union wollten die Herzoge nicht treten; als aber die kaiserliche und ligistische Völker, aus Gelegenheit der Unternehmungen Herzog Christians von Braunschweig, und Graf Ernsts von Mannsfeld, auch anfiengen Niedersachsen zu beunruhigen; so traten die Herzoge von Meklenburg auch
1623. 25. in das Bündniß mit K. Christian dem IV von Dänemark; darüber zog sich aber der Krieg völlig in diese Gegenden, die Herzoge verloren ihr Land, wurden in die Acht erkläret, und
1628. mußten das Herzogthum dem Wallenstein überlassen, an den es der Kaiser, als ob es sein Eigenthum gewesen wäre, verschenkte. s. S. 214. 15.

3. Der König von Schweden bemühete sich vergebens,
1629. die Meklenburgische Herzoge in den Lübeckischen Frieden einzuschliessen: daher er, um dieser und anderer Ursachen willen, sich des Teutschen Kriegs annahm, und eine seiner
1630. 31. ersten Verrichtungen war, diese seine vertriebene Vettern wieder in ihr Land einzusetzen.

1634. 4. Herzog Adolf Friederich erhielt auch nachher die Administration des Bistums Schwerin, und nahm, nebst seinem Bruder den Prägischen Frieden an; nach welchem Me-
1635. klenburg die Neutralität beobachtete, gleichwol aber von den kriegführenden Theilen noch mannigfaltige Beschwerden erleiden mußte.

1636. X. 1. Als Herzog Johann Albrecht II verstarb, hinterließ er einen einzigen Prinzen, Gustav Adolf, über welchen Herzog Adolf Friederich die Vormundschaft führte, welcher auch die im Testamente dazu verordnete herzogliche Wittwe davon ausschloß.

2. Herzog Adolf Friederich erlebte den Westfälischen Frieden. Was für das Meklenburgische Haus in demselbigen beschlossen worden, s. I Th. S. 226.

1651. 3. Er bekam das Privilegium de non appellando, für alle Meklenburgische Lande. Er versuchte den alten Anschlag auszuführen, die Ostsee mit dem Schwerinischen See zu vereinigen, konnte aber das Vorhaben nicht zu Stande bringen.

4. Nachdem Herzog Gustav Adolf für volljährig erklärt
1654. worden war, trat er die Regierung im Güstrowischen Antheile selbst an. Hingegen starb einige Jahre hernach, Herzog
1658. Adolf Friederich I mit Hinterlassung zweyer Testamente. In dem ersten hatte er seinen ältesten Sohn, Christian, zum alleinigen Nachfolger verordnet, in dem zweyten aber den äl-

jüngeren Söhnen, Karl dem II, und Johann Georgen, die Fürstenthümer Ratzeburg und Schwerin zugeleget.

XI. 1. Aus diesen Verordnungen entstunden grosse Streitigkeiten. Herzog Christian Ludwig I bemächtigte sich der gesammten Länder, und seine Brüder mußten sich mit jährlichen Geldern abfertigen lassen, dabey sie den Proceß gegen den regierenden Herzog noch lange Zeit fortsetzten.

2. Herzog Christian Ludwig zerfiel auch mit seiner Gemahlin, Christina Margaretha von Güstrow, von welcher er sich scheiden ließ; desgleichen mit dem Herzog Gustav Adolf von Güstrow, sonderlich wegen der gemeinschaftlichen Herrschaft über Rostock.

3. Er reisete nach Frankreich, wo er sich hernach fast immerzu aufhielt, auch sich mit des Marschalls von Luxenburg Schwester vermählte; sein Land aber durch einen Statthalter regieren ließ. 1663.

4. Er zerfiel wegen neu aufgelegter Schatzungen, zu Unterhaltung seiner Kriegsvölker, auch mit seinen Landständen, woraus ein beschwerlicher Proceß zwischen beeden entstund. Zugleich kam es auch noch zu einem andern Processe, zwischen dem Herzoge, und seinem Bruder Herzog Friederich zu Grabow. 1672.

5. Herzog Friederich verglich sich zwar: allein die Landstände setzten ihre Klage, sowol wider Herzog Christian Ludwig, als auch nunmehr wider Herzog Friederich fort. Der Kaiser trug die Commission, zu Untersuchung dieser Beschwerden, dem Herzoge von Braunschweig-Wolfenbüttel auf, welche zwey Jahre lang dauerte, ohne daß dadurch der Streit wäre geendiget worden. 1681. 1684. 86.

6. Herzog Christian Ludwig hatte sich von Paris ins Haag begeben, wo er seinen Anspruch an Sachsen-Lauenburg, nebst seinem Vetter, Gustav Adolf, auszuführen suchte: verstarb aber daselbst, ohne Erben. 1689. 1692.

XII. 1. Ueber seiner Erbschaft entstund, zwischen Herzog Friederichs zu Grabow ältestem Sohne, Friederich Wilhelm, und Herzog Christian Ludwigs jüngstem Bruder, Adolf Friederich dem II zu Strelitz, ein Streit, welcher aber, mit Abtretung des Amtes Mirow, an Herzog Adolf Friederichen, beygelegt wurde. 1694.

2. Nachdem aber auch Herzog Gustav Adolf zu Güstrow, ohne männliche Erben verstorben war; so kam ein neuer Streit, über dessen Erbschaft, völlig in Gang. Welcher 1695.

endlich durch den König von Dänemark, den Herzog von
1698. Braunschweig und Bischoff von Lübeck, die von dem Kaiser zu Commissarien verordnet waren, zu Schwerin verglichen
1701. wurde. Herzog Adolf Friederich II bekam damit das Fürstenthum Ratzeburg, die Herrschaft Stargard, und die Commenden Mirow und Nemerow; das übrige alles wurde Herzog Friederich Wilhelmen überlassen. Die vorher in Gemeinschaft gewesene Gerechtsamen, verblieben es auch diesesmal wieder; und das Erstgeburtsrecht wurde aufs neue vestgestellet.

Neue Schwerinische Linie.

XIII. 1. Herzog Friederich Wilhelm hatte immer noch den Rechtsstreit mit seinen Landständen, wegen des Beytrags zur Landesvertheidigung zu führen, welcher zuletzt
1701. vor einer kaiserlichen Hofcommission, durch einen Vergleich geendiget, und von dem Kaiser bestätiget wurde.

2. Allein es waren einige von der Ritterschaft mit diesem Vergleiche unzufrieden, und diese verursachten, daß der
1707. Proceß von neuem angieng.

3. Herzog Adolf Friederich war auch nicht zufrieden, und trennete sich von dem Schwerinischen Hofe: da nun Her-
1708. zog Friederich Wilhelm sich mit den Städten, Rostock ausgenommen, besonders verglich, entstund auch eine Trennung zwischen der Ritterschaft und den Städten.

1712. 4. Endlich erfolgte eine kaiserliche Provisionalsentenz, durch welche der Schwerinische Vergleich einsweilen bestätiget wurde.

5. Die Mißhelligkeiten zwischen den beeden Herzogen zogen auch, in der bisherigen Landesverfassung des Herzogthums, wichtige Veränderungen nach sich.

6. Die letzten Regierungsjahre Herzog Friederich Wilhelms wurden durch den Nordischen Krieg unruhig gemacht;
1713. er starb aber, noch vor dem Ende desselben.

XIV. 1. Karl Leopold, folgte dem Bruder in der Regierung, weil jener unbeerbt verschieden war. Er
1715. machte in den ersten Jahren seiner Regierung einen scharfen Befehl wider die Zweykämpfe bekannt.

2. Er verfiel bald in verschiedene beschwerliche Streitigkeiten. Erstlich mit dem Bruder, Herzog Christian Ludwig dem II, welchem er das zugetheilte Amt Grabow nicht abtreten wollte.

3. Hernach gieng der alte Streit, wegen der gemeinschaftlichen Gerechtsamen, mit dem Strelitzischen Hause wieder an.

4. End-

4. Endlich entzweyete sich der Herzog, auf seinem ersten Landtage zu Sternberg, auch mit der Ritterschaft, und der alte Streit, über der Besteurung, wurde abermal erreget, bey welcher Gelegenheit auch vollends die Stadt Rostock sich von der Ritterschaft, so wie die übrigen Städte bereits gethan hatten, durch den mit dem Herzoge geschlossenen besondern Vergleich, trennete, und auf solche Weise die alte Union völlig aufgehoben wurde. Wiewol, auf Klage der Ritterschaft, dieser Vergleich von dem Kaiser nicht genehmiget wurde. 1713. 1716.

5. Der Herzog schritt auch zu Zwangsmitteln, gegen die Ritterschaft, und brauchte dazu einige Regimenter von denen in seinem Lande stehenden Russischen Kriegsvölkern. Der meiste Adel gieng deswegen aus dem Lande, und Herzog Adolf Friederich zu Strelitz machte nun selbst mit der Ritterschaft gemeine Sache.

6. Nachdem der Kaiser den beeden Braunschweigischen Häusern die Commission zu Beylegung dieser Streitigkeiten aufgetragen hatte, und die Versuche wegen eines Vergleichs vergeblich gewesen waren; so nahm endlich die Vollziehung dieses Auftrags den Anfang. 1717. 1719.

7. Der Herzog setzte sich anfänglich mit Gewalt dagegen, und es kam auch zwischen dem Meklenburgischen General von Schwerin, und dem Braunschweig-Lüneburgischen General von Bülow wirklich zu einem hitzigen Treffen: allein dessen ungeachtet gieng nun der Herzog nach Berlin, ließ die Russen sich aus Meklenburg hinwegziehen, und von seinen eigenen Soldaten die meisten abdanken.

8. Nach vielen Bewegungen wurde endlich Herzog Karl Leopold der Regierung entsetzt, und solche seinem Bruder Herzog Christian Ludwig aufgetragen. Nachdem auch die bisherige Commission wieder aufgehoben worden, wurde solche nebst der wirklichen Regimentsverwaltung, dem Herzog Christian Ludwig übergeben, und von diesem auch itzund übernommen. 1728. 1732.

9. Weil die Executionsvölker immer noch im Lande blieben, so ließ auch der König von Preussen einige tausend Mann einrücken: doch als der Administrator und die Landstände neutrale Völker ins Land zogen, giengen sowol die Braunschweiger, als Preussen wieder ab. Diese belagerten und eroberten die Stadt Schwerin, aus welcher der Herzog kaum noch entweichen konnte. 1733. 1734. 1735.

10. Als die Prinzeßin Anna Großfürstin, und Ivan III Kaiser von Rußland wurden, bekamen zwar des Herzogs 1740.

Sachen ein günstigeres Aufsehen: allein die grosse Staatsveränderung in diesem Reiche zernichtete alle seine Hoffnungen wieder. Und so starb er endlich zu Dömitz, nach einer höchst
1747. unruhigen, und unglücklichen Regierung.

XV. Christian Ludwig II kam nunmehr in eigenem Namen zur Regierung; konnte aber nicht alsogleich die Eintracht wieder hergestellet sehen. Er bemühete sich übrigens,
1755. durch ein gelindes Regiment, und gute Anstalten, seinen Unterthanen wieder aufzuhelfen. Endlich wurden durch den getroffenen Vergleich die langwührige Streitigkeiten völlig beygeleget.

1756. XVI. 1. Ihm folgte sein Erbprinz, Friederich, welcher in Streitigkeiten mit dem Könige von Preussen verfiel; daher seine Länder, in dem letzten Kriege, von den Preussen gewaltig mitgenommen wurden. Der Herzog mußte auch selbst
1763. aus seinem Lande entweichen. Er wurde aber durch den Frieden wieder hergestellt. Er errichtet eine neue Universität zu
1760. Büzow.

2. Weil für die grosse Executionskosten dem Hause Braunschweig acht Aemter waren eingeräumet worden; so
1766. 68. machte sich der Herzog von dieser Schuld endlich los, und löfete gedachte Aemter wieder ein. Macht auch sonst allerley nützliche Anordnungen in seinen Landen.

Strelizische Linie. XVII. Adolf Friederich II war der Stifter der Strelizischen neuen Linie. Er hatte viele Streitigkeiten mit der
1701. Schwerinischen Linie, bis er endlich durch den geschlossenen Hauptvergleich seinen eigenen Landestheil und Regierung erhielt. s. oben S. 488.

1708. XVIII. Er hatte seinen ältesten Sohn, Adolf Friederich III zum Nachfolger. Dieser hatte mit Herzog Karl Leopold von Schwerin gleichfalls viel zu streiten: er erhielt aber vom Kaiser eine Bestätigung seiner landesherrlichen Ge-
1748. rechtsamen, und verglich sich auch nachmals mit Herzog Christian Ludwig dem II vollkommen.

1752. XIX. Weil Herzog Adolf Friederich III keine männliche Erben hatte, so folgte ihm des Bruders Sohn, Herzog
1753. Adolf Friederich IV in der Regierung nach, und wurde bald
1755. von dem Kaiser als volljährig erkläret. Tritt auch dem, mit den Landständen von Herzog Christian Ludwig zu Schwerin, getroffenen Vergleiche bey.

I Stammtafel. Alte Fürsten zu Meklenburg, Rostock, und Parchim.

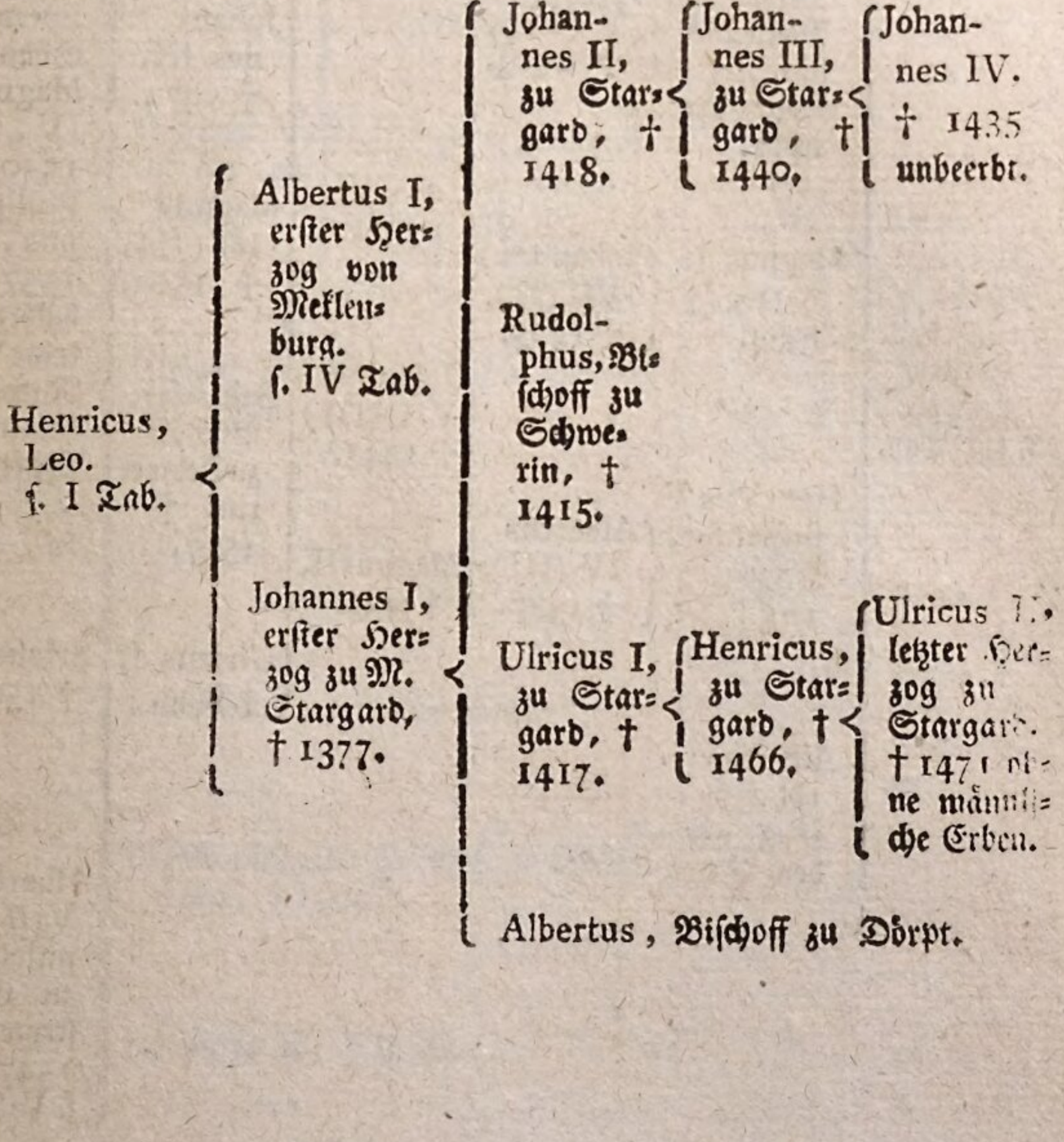
- Pribislaus II, letzter König der Obodriten; erster Fürst von Meklenburg, † 1178.
  - Henricus Burew. II, Mitregent des Vaters 1226, † 1228; oder: 1236.
    - Henricus Burew. III, zu Rostock, † 1277.
      - Waldemarus, † 1282.
        - Niclot. V, puer, † 1314, der letzte dieser Linie.
      - Johannes I (II), Theologus, zu Meklenburg, † 1264.
        - Niclot. V, Poppo, u. Hermañ; im geistlichen Stande.
        - Albertus, zu Meklenburg, † 1265.
        - Johannes II (III), zu Gadebusch, † 1299.
          - Johannes IV (V), † als ein Kind.
        - Johannes III (IV), † 1289, oder: 1292.
        - Henricus I (II), Hierosolymitanus, † 1308.
          - Henricus II (III), Leo, † 1329. s. III Tab.
      - Niclotus IV, zu Werle, † 1277. s. Tab. II.
    - Henricus Burew. III, zu Rostock, † 1277.
      - Pribislaus III, zu Parchim, † 1262.
        - Pribislaus IV, zu Wollin, † 1325, der letzte dieser Linie.
    - Niclotus III, † 1228.
  - Canutus, † 1183.
  - Henricus Burewinus I, † $122\frac{7}{8}$.

II Stammtafel. Fürsten von Meklenburg, oder Wenden; oder, Werlische Linie.

- Bernhardus I, ein Mönch, † 1286.
- Henricus I, † 1291.
  - Henningus I, † 1288.
    - Niclotus IV, zu Werle. s. I Tab.
    - Johannes I pacificus, † 1289.
      - Johannes II, † 1337.
        - Bernhardus II, und Henricus III, wurden Mönche.
        - Bernhardus III, zu Röbel, † 1378.
          - Johannes V, zu Waren, † 1400.
            - Niclotus X, zu Waren, † 1408.
              - Christophorus, † 1425.
              - Balthasar, † 1421.
              - Wilhelm. † 1436, mit ihm stirbt dieses ganze Haus ab.
            - Johannes VII, zu Goldberg, † 1376.
              - Henningus IV, zu Stavenhagen, † 1362.
              - Johannes VII, zu Goldberg, † 1376.
                - Niclotus X, zu Waren, † 1408.
                - Christophorus, † 1425.
          - Niclotus IX, † 1354.
            - Johannes IV, † 1348.
              - Henningus III, zu Stavenhagen, † 1338.
                - Niclotus VII, † jung.
                - Niclotus VIII, zu Wredenhagen, oder Güstrow, † 1360.
                - Johannes VI, zu Wredenhagen, † 1377.
                - Laurentius, zu Güstrow, † 139⅗.
                - Johannes XI, † 1414.
            - Johannes III, zu Goldberg, † 1351.
      - Niclotus VI, † 1316.
        - Günther us, Domherr.
        - Henningus II.
  - Niclotus V, parricida, beede werden verjagt 1291.
    - Barnimus, Probst zu Kamin.
    - Henningus I, † 1288.
      - Niclotus VI, † 1316.
        - Günther us, Domherr.
        - Henningus II.
      - Henningus III, zu Stavenhagen, † 1338.
        - Niclotus VII, † jung.
        - Niclotus VIII, zu Wredenhagen, oder Güstrow, † 1360.
        - Johannes VI, zu Wredenhagen, † 1377.
        - Laurentius, zu Güstrow, † 139⅗.
        - Johannes XI, † 1414.
      - Johannes III, zu Goldberg, † 1351.
  - Henningus IV, zu Stavenhagen, † 1362.
    - Johannes VII, zu Goldberg, † 1376.
      - Niclotus X, zu Waren, † 1408.
        - Christophorus, † 1425.
        - Balthasar, † 1421.
        - Wilhelm. † 1436, mit ihm stirbt dieses ganze Haus ab.
      - Johannes XI, † 1414.

III Stamm=

III Stammtafel. Herzoge von Meklenburg. Stargardische Linie.



IV Stammtafel. Herzoge zu Meklenburg.

- Albertus I, Herzog, † 1379. s. III Tab.
  - Albertus II, König in Schweden, Herzog von Meklenburg, † 1407 oder 1412.
    - Ericus I, † 1397.
    - Albertus V (IV), † 1423.
  - Magnus I, Herzog, † 1384.
    - Johannes VII (II), † 1423.
  - Henricus V suspensor, Herzog, † 138⅔.
    - Albertus IV (III), † 1387.
      - Albertus III, † jung vor dem Vater.
    - Henricus VI, pinguis, † 1477.
      - Johannes VIII (III) † 1443.
      - Magnus II, † jung.
    - Albertus VI (V), † 1483.
      - Johannes IX, † 1474.
        - Henricus VI, pacificus, † 1552. Henrici zween Söhne, Magnus IV, † 1550, und Philippus, † 1557, hatten keine Nachkommenschaft.
        - Albertus VII (VI), pulcher, zu Güstrow, † 1547. s. V Tab.
      - Magnus III (II), † 1503.
        - Balthasar, Bischoff zu Schwerin, † 1507.
        - Ulricus I, † jung.
        - Ericus II, † 1508.

V Stamm=

V Stamtafel. Herzoge von Meklenburg, Güstrowische Linie.

- Albertus VIII, † 1561.
  - Johannes Albertus I, † 1576.
    - Magnus V, † als ein Kind.
    - Sigismundus Augustus, zu Mirow, † 160$\frac{0}{3}$.
      - Ulricus II, Bischoff zu Schwerin, † 1603.
      - Georgius, † 1552.
      - Ludovicus, † als ein Kind.
      - Christophorus, Bischoff zu Ratzeburg, † 1592.
      - Johannes X, † jung.
      - Carolus I, Bischoff zu Ratzeburg, † 1610.
  - Johannes XI(IV), † 1592.
    - Johannes Albertus II, zu Güstrow, † 1636.
      - Johannes Christophorus, † 1612.
        - Johannes Christianus, † 1631.
        - Johannes XII, † 1660 als ein Kind.
      - Gustavus Adolphus, † 1695, und beschließt diese Linie.
      - Carolus III, † 1688 noch vor dem Vater.
- ADOLPHUS FRIDERICUS I, zu Schwerin, Stammvater des ganzen itzigen Herzoglichen Hauses, † 1658. s. VI Tabelle.

Albertus VII, s. IV Tab.

VI. Stammtafel. Herzoge von Meklenburg; Schwerinische Linie.

CHRISTIANUS LUDOVICUS I, zu Schwerin, † 1692.

Carolus II, zu Mirow, † 1670.

Johannes Georgius, zu Mirow, † 1675.

Gustavus Rudolphus, Domherr, † 1670.

Adolphus Fridericus I. s. V Tab. — zu Grabow, † 1688.

FRIDERICUS I, zu Schwerin, † 1713.

ADOLPHUS FRIDERICUS II, zu Strelitz, † 1708. s. VII Tab. Noch fünf Prinzen starben in der Kindheit. Er hatte sechs erwachsene, und zwo in der Kindheit verstorbene Prinzessinnen.

CAROLUS LEOPOLDUS, zu Doberan, hernach zu Schwerin, † 1747.

Elisabetha Catharina Christina; hernach Anna, Großfürstin von Rußland, † 1746.

Ivan III, Kaiser in Rußland.

CHRISTIANUS LUDOVICUS II, zu Grabow, hernach Herzog zu Schwerin, † 1756.

FRIDERICUS II, regierender Herzog von Meklenburg-Schwerin. Gem. Louisa Friderica, Prinzessin Friderici Ludovici, Erbprinzen von Wirtemberg.

Ludovicus. Gem. Charlotta Sophia, Prinzessin von Sachsen-Koburg.

Fridericus Franciscus.

VII Stammtafel. Herzoge von Meklenburg. Strelitzische Linie.

ADOLPHUS FRIDERICUS III, Herzog zu Meklenburg-Strelitz, † 1752 ohne männliche Erben.

Christiana Sophia Albertina, Kanonißin zu Hervorden.

ADOLPHUS FRIDERICUS IV, regierender Herzog von Meklenburg-Strelitz, unvermählt.

Adolphus Fridericus II. s. VI Tab.

Carolus Ludovicus Fridericus. Gemahlin, Friderica Carolina Louisa, Prinzeßin von Hessen-Darmstadt. — Zwo Prinzeßinnen.

Carolus Ludovicus Fridericus, zu Mirow, † 1752.

Ernestus Gottlob Albertus.

Sophia Charlotta. Gem. Georgius III, König von Großbritannien.

Georgius Augustus.

Noch ein Prinz, und drey Prinzeßinnen starben in der Kindheit.

Das

Das VIII Stück.

Von Hessen.

Das 1 Kapitel.

Aelteste Geschichte.

I. 1. Die alten Innwohner hiessen Catti (Chatti), erstreckten sich erstlich weiter, als die heutige Hessen.

2. Die Chatten sind in der Römischen Geschichte sehr berühmt. Einige behaupten, daß dieses Volk schon unter Ariovists Hülfsvölkern wider Cäsarn gefochten habe, und daß die Chatten unter dem gemeinen Namen der Sueven mit begriffen worden. Sonst werden sie zu derjenigen Gattung Teutscher Völker gerechnet, welche Hermionen heissen.

3. Daß sie aber von den Römern in ihrem eigenen Lande heimgesuchet worden, wird erst ausdrücklich bey dem zweyten Feldzuge des Drusus, wider die Germaner, erzählet.
3939. (A. V. C. 743, der Welt 3973 G.) Sie waren eben damals in einem einheimischen Kriege, mit den Sygambern, verwickelt. Der Ausgang war für die Römer nicht sonderlich vortheilhaft. Doch baute Drusus damals zwey Kastelle auf Teutschem Boden; darunter war eines im Lande der Chatten, auf dem Berge Taunus.

4. Eben dieser Drusus bezwang, in seinem dritten Feldzuge, die mit den Sygambern vereinigte Chatten; und nahm auch auf dem vierten Zuge, den er bis an die Elbe hin fortsetzte, abermal seinen Weg durch das Land der Chatten, wo er auch alles, was sich ihm widersetzte, endlich besiegte. Von dieser Zeit waren die Chatten der Römischen Botmäßigkeit unterworfen, bis sie, durch die Niederlage des Varus, wie ihre übrige Landsleute, auf eine Zeitlang be-
Im J. Chr. 6. freyet wurden. Als Tiberius den Marbod bekriegen wollte, ließ er den Saturninus durch das Land der Chatten gegen jenen anmarschiren.

15. 5. Des Germanikus zweyter Feldzug traf auch die Chatten. Er bauete damals die Burg seines Vaters auf dem Berge Taunus, welche die Teutschen geschleift hatten, wieder auf, überfiel die Chatten unversehens, zerstreuete sie, verheerte ihr Land, und verbrannte die Hauptstadt Mattium
17. selbsten. In seinem vierten und letzten Feldzuge, der vornehmlich wider die Cherusker gerichtet war, ließ er zu Anfang

fang und Ende, durch den Silius einen Streif in das Land der Katten thun: es scheinet aber nicht, daß die Römer hier viel ausgerichtet haben.

6. Aus Anlaß dieser Kriege wird auch eines Chattischen Heerführers Ukromyrus oder Akrumer, desgleichen des Chattischen Oberpriesters, Libys, gedacht.

7. Unter dem Kaiser Klaudius, bezwang Galba die 41.
Chatten nochmals. Allein nach einigen Jahren setzten sie 50.
über den Rhein, wurden aber durch den Pomponius wie- der abgetrieben. Acht Jahre hernach entstund ein Krieg zwi- 58.
schen Chatten und Hermunduren, wegen der Salzquellen, auf ihren Gränzen, in welchem die ersteren eine grosse Nie- derlage erlitten. Man streitet darüber, ob der Fluß, die Fränkische, oder Sächsische Saale sey, von welchem hier die Rede ist. Als Civilis den Batavischen Krieg erregte, fielen 69.
die Chatten, nebst andern, in Obergermanien ein, und be- lagerten die Stadt Maynz.

8. Domitianus überfiel die Chatten, wie es scheinet, 85.
ohne Ursache, in ihrem Lande, und hielt deswegen einen Triumph. Nachher vertrieben die Chatten den König der Cherusker, aus seinem Lande, weil er es mit den Römern gehalten, wobey die Cherusker überhaupt sehr Noth litten.

9. Zu des Trajanus Zeiten sollen die Mattiaker, ein Chattisches Volk, die Dekumatischen Felder bewohnet haben, welche von einigen in den Winkel zwischen dem Rhein und Mayn versetzt werden: ob sie wohl, nach der gewöhnlichsten Meynung, sonst am Oberrhein, und in Schwaben sollen ge- legen seyn.

10. Unter der Regierung des M. Aurelius, findet sich 162.
wieder etwas von den Chatten, welche dazumal über den Rhein in das jenseitige Germanien, und auch in Rhätien einfielen.

II. 1. Als sich nach und nach die Teutschen Bünde, der Allemannen, Franken u. s. w. formirten, und damit die alte Namen der Germanischen Völkerschaften vergessen, oder ver- ändert wurden: so verlohr sich auch der ehmals berühmte Name der Chatten. Einige wollten sie zwar als Bundsge- nossen der Allemannen, unter diesem Namen begriffen ha- ben: allein es scheint doch, daß sie mit besserem Grunde, wo nicht ganz, doch nach dem grösseren Theile, zu den Fran- ken gerechnet werden müssen. Sie haben ohne Zweifel auch, an den vielen Kriegen, welche sowol die Franken, als die Allemannen, mit den Römern führten, Antheil genommen, ob man wol nicht bestimmen kann, was dabey auf die Rech- nung der eigentlichen ehmals sogenannten Chatten komme.

2. Die

2. Die folgende Geschichte wird nun noch dunkler. Man trifft die Einwohner des alten Chatten- oder itzt sogenannten Hessenlandes, theils in Verbündung mit den Thüringern, theils als Unterthanen der Fränkischen Könige an; und es hat das Ansehen, daß sie zugleich mit Eroberung des Königreichs Thüringen, auch wieder den Franken unterworfen worden.

3. Unter diesen wurde Hessen zu Austrasien geschlagen, und durch Statthalter regiert, in welcher Zeit es viel von den sogenannten Hunnen erlitten.

4. Wann der Name der Hessen zuerst gewöhnlich worden, läßt sich zwar nicht ausmachen. Indessen gebraucht der heilige Bonifacius schon diesen Namen, als von einem bekannten Volke. Er wird insgemein der Thüringer und Hessen Apostel genannt, und pflanzte in diesen Gegenden das Christenthum mit grossem Eifer fort.

Im achten Jahrhunderte.

843. III. 1. Als unter Ludwig dem Teutschen das eigentliche Teutsche Reich entstund, wurde Hessen auch mit darunter begriffen, und dieser König hielt sich auch vielfältig in diesem Lande auf.

2. Und nun kommen auch namentlich besondere Grafen in Hessen vor, unter welchen Kunrad der ältere, der in einem Treffen, mit Graf Adelbert von Babenberg, erschlagen worden, sonderlich zu bemerken ist.

905.

3. Sein Sohn Kunrad, wird bisweilen Herzog der Franken genannt; er wurde endlich zum Könige von Teutschland erwählet.

912.

1025. IV. 1. Unter K. Kunrad dem II kam Graf Ludwig der Bartige, dessen Herkunft noch nicht zuverläßig entwickelt ist, durch Gunst des Kaisers zu ansehnlichen Gütern in Thüringen, welche dem Reiche unmittelbar unterworfen wurden, die er noch weiter durch Heyrath, Kauf ꝛc. vermehrte. Dieser Graf Ludwig nun wurde der Stammvater der folgenden Landgrafen in Thüringen und Hessen.

2. Sein Sohn Ludwig II, der Springer, (vielleicht Salius,) zugenannt, folgte ihm in seinen Thüringischen Gütern nach. In den Unruhen, unter K. Heinrich dem IV und V. hielt es Ludwig mehrerentheils mit den übrigen Feinden des Kaisers. Er legte Alters halben die Regierung nieder,

1122. und gieng in das von ihm erbaute Kloster Reinhardsbrunn, wo er, und seine Nachfolger hernach begraben wurden. Von ihm und seinen Nachfolgern, in Thüringen und Hessen, ist oben, S. 339. 340. §. VI und VII das nöthigste angezeigt worden.

V. Die

V. Die alte Landgrafen von Thüringen starben mit Heinrich Raspen aus. Ueber dessen Erbschaft entstund ein heftiger Krieg, zwischen Heinrich, dem Erlauchten, Markgrafen in Meissen, dessen Mutter Jutta, der Landgrafen Ludwigs VI, und Heinrichs Schwester gewesen, und der Herzogin Sophia. von Brabant, die Landgraf Ludwigs, des Heiligen Tochter war. In diesem Kriege hielten es die Thüringer meistens mit Heinrich, von Meissen, gleichwie die Hessen der Sophia und ihrem Sohne, Heinrich dem Kinde, zufielen. Nachdem Heinrich der Erl. 1263 eine Hauptschlacht gewonnen, wird endlich ein Vergleich gemacht, durch welchen Thüringen an die Markgrafen zu Meissen; Hessen aber an Heinrich, das Kind von Hessen genannt, aus dem Stamme der Herzoge von Brabant, als beede nächste Agnaten kommen. s. oben S. 341. 342. §. V. 1247.

Das II Kapitel.

Geschichte, seit Hessen eine besondere Landgrafschaft worden.

A) Von den alten Landgrafen vor Philipp dem Großmüthigen.

I. Die Herzogin Sophia, von Brabant, kam mit ihrem unmündigen Sohne, Heinrich, gleich nach Landgraf Heinrich Raspens Tode in Hessen an, und wurde von den versammelten Landständen, wenige ausgenommen, nebst dem jungen Heinrich, als rechtmäßige Erbin erkannt. 1247.

2. Weil Heinrich von Meissen Thüringen einnahm, an welches Sophia gleichfalls Anspruch machte: so wurde vors erste ein Vergleich zwischen beeden Theilen geschlossen, nach welchem, bis zu endlicher Beylegung des ganzen Streits, Heinrich von Meissen die Landgrafschaft Thüringen; Sophia und Heinrich das Kind, aber, die Herrschaft Hessen haben sollten.

3. Es kam aber bald darauf zum Kriege, welcher endlich durch einen Frieden geendiget wurde, darinn beede Theile den vormals gemachten Vergleich bestätigten, und eine Erbverein machten; Herzog Albrecht von Braunschweig aber, mußte die bisher besetzt gehaltene Schlösser und Städte an die Sophia, und den jungen Heinrich übergeben. s. I Kap. §. V. 1265.

4. Hein-

4. Heinrich I bediente sich von dieser Zeit an des Titels eines Landgrafen, aber ohne Zusatz von Thüringen, und eines Herrn von Hessen. Auf solche Art kam hernach der Gebrauch auf, daß man die Herrschaft Hessen auch eine Landgrafschaft nannte.

5. Mit dem Erzbischoffe von Maynz, und Bischoff von Paderborn hatte er lange Streitigkeiten, die er endlich glück-
1277. lich endiget, und sonderlich seine Rechte, in Ansehung der Geistlichkeit in seinen Landen, behauptet.

6. Die widerspenstige Grafen von Ziegenhayn und von Battenberg, wie auch die übrige von Adel, müssen sich unterwerfen. Desgleichen suchet auch der Landgraf die Raubschlösser zu vertilgen, und die öffentliche Sicherheit wieder herzustellen.

7. Heinrich trug endlich das Schloß Bomeneburg und Stadt Eschwege, die er als eigenthümliche Güter besessen, K. Adolfen zu Lehen auf, und wurde von ihm damit unter dem Titel eines Fürstenthums, wieder von Reichswegen belehnet,
1292. und ihm also und seinen Nachkommen die Reichsfürstliche Würde ertheilet; welches auch von den Kurfürsten, durch besonders gegebene Willebriefe, genehm gehalten wurde.

8. Nunmehr wurde auch der Titel eines Landgrafen von Hessen gewöhnlich; und in der Folge das ganze Hessenland, als ein einziges Fürstenthum und zusammengehöriges Reichslehen, betrachtet.

9. Er bekam, wegen vorgehabter Ländertheilung, Streit mit seinem ältesten Sohne, den er mit Gewalt zum Gehorsam bringen mußte. Man ist darüber nicht einig, ob dieser älteste Sohn, der vor dem Vater noch verstorbene Heinrich II, oder der ihm in der Regierung folgende Otto gewesen sey.

1308. II. Als Heinrich mit Tod abgieng, folgten ihm in der Regierung seine zween Söhne, Otto und Johannes, welche sich auf solche Weise in das Land theilten, daß Otto Oberhessen, und Johannes Niederhessen erhielt, und jener zu Marburg, dieser aber zu Kassel, seinen Sitz nahm. Doch
1311. Johannes verstarb frühzeitig, ohne Erben, und damit fiel das ganze Land wieder an Otten. Dieser hatte wieder mit seinen Nachbarn, sonderlich dem Erzbischoff von Maynz, schwere Streitigkeiten.

III. 1. Drey weltlich gebliebene Söhne Ottens, theil-
1328. ten sich nach seinem Tode, so in das Land, daß Ludwig Grebenstein, Hermann Nordeck und Homburg, und beede noch eine Summe Gelds, das übrige ganze Land aber der älteste, Heinrich III, der Eiserne, bekam.

2. Hein-

2. Heinrich vermehret seine Lande mit verschiedenen ansehnlichen Stücken. Nachdem er seine eigene Söhne durch den Tod verlohren hatte, so nahm er seines Bruders Ludwigs Sohn, Hermann, zum Nachfolger und Mitregenten an.

3. Weil Herzog Otto von Braunschweig, Heinrichs Enkel von seiner Tochter, Anschläge auf die Nachfolge in Hessen machte, so gab dieses Anlaß, daß die Erbeinigung zwischen Thüringen und Hessen, in eine Erbverbrüderung 1373.
verwandelt, und solche auch von Kaiser Karl dem IV bestätiget wurde. s. oben S. 343. Damals wurde das ganze Hessenland für ein einziges Fürstenthum erkannt, und die Belehnung deswegen ertheilet.

IV. Hermann, der Gelehrte, folgte also nach Heinrichs Absterben, ihm allein in der Regierung nach: hatte 1376.
aber darüber mit Herzog Otto dem Quaden, von Braunschweig, und dem sogenannten Sternerbunde, heftigen Streit. Es war auch seine ganze übrige Regierung, wegen der vielerley Bündnisse seiner Unterthanen, und seiner Nachbarn wider ihn, wie auch wegen der Kirchentrennung voller Unruhen.

V. Ludwig I, der Friedliche, folgt dem Vater. Ver- 1413.
trägt sich mit Maynz, wegen der Heßischen Klerisey. Die Unruhen im Stifte Fulda verwickeln den Landgrafen auch wieder im Kriege mit dem Erzbischoffe von Maynz. Läßt, aus Liebe zum Frieden, sein Recht auf Brabant zurück, welches Herzog Philipp, der Gütige, von Burgund, an sich
bringt. Die drey Grafschaften Waldeck, Lippe und Riet- 1438.
berg, und das Amt Ringelheim werden ihm zu Lehen auf- 1446.
getragen. Das Geschlecht der Grafen von Ziegenhayn und
Nidda stirbt mit Johann ab; der Landgraf nimmt daher diese 1450.
Grafschaften, als heimgefallene Lehen in Besitz.

VI. 1. Ludwig II, und Heinrich IV folgen dem 1458.
Vater. Ludwig wollte zwar anfänglich die Regierung allein behaupten: allein Heinrich drang auf eine Theilung, welche nach langem Streiten endlich so gemacht wurde, daß Ludwig Niederhessen und Ziegenhayn, Heinrich aber Oberhessen Um 1467.
und Nidda erhielt.

2. Beede Brüder nahmen Theil an den Kriegen, welche wegen des Erzbistums Maynz geführt wurden. s. I Theil, S. 187, desgl. S. 305, bey welcher Gelegenheit einige Maynzische Aemter an Hessen kommen.

3. Die Streitigkeiten zwischen beeden Brüdern werden
1469. auch wieder erneuert, welche endlich doch völlig beygelegt werden.

1471. 4. Als Ludwig zu Kassel verstarb, verließ er zween unmündige Söhne, Wilhelm den I den älteren, und Wilhelm den II oder mittleren. Ueber diese sollte zwar die Gemahlin Ludwigs, Mechtild, die Vormundschaft führen: allein Heinrich der IV zu Marburg riß solche an sich.

1473. 5. Heinrichs Bruder, Hermann, wird dem Erzbischoffe Rupert von Kölln, durch das Domkapitel entgegengesetzt, und in dem daraus entstandenen Kriege, steht der Landgraf
1475. seinem Bruder bey. Endlich behauptet Hermann, durch ei-
nen Vergleich, das Erzstift, und da Rupert neue Händel
1478. macht, wird er gar von Heinrichen gefangen, und stirbt endlich in seinem Verhafte. s. oben S. 188.

1479. 6. Heinrich IV erhielt von seiner Gemahlin Katzenelnbogen und Diez; darüber sein Agnate, Wilhelm II mit Nassau zu streiten hatte, bis es unter Philipp, dem Großmüthigen verglichen worden, und die Grafschaft Katzenelnbogen bey Hessen; Diez aber mit etwas Geld bey Nassau geblieben.

VII. 1. Heinrich IV hinterließ nur einen einzigen
1483. Sohn, Wilhelm den III, oder den jüngeren. Weil Wilhelm I
1493. blödsinnig wurde; Wilhelm III aber ohne Erben verstarb:
1500. so fiel ganz Hessen wieder an Wilhelm II zusammen.

1504. 2. Im Pfälzischen Kriege bekam Wilhelm II Homburg, Bickenbach und Umstadt, so vorhin zu Pfalz gehöret.

B) Von den neueren Landgrafen, seit Philipp dem Großmüthigen.

1509. I. Philipp, der Großmüthige, war 1. nach des Vaters Tode, unter Vormundschaft der Mutter.

2. Er brachte alles wieder zusammen, und war zu seiner Zeit in grossem Ansehen.

1515. 3. Hatte auch eine Fehde, mit dem berühmten Franz
1522. von Sickingen; der endlich in seinem Schlosse Landsteir umkommt.

4.

4. Nahm Antheil an der Hildesheimischen Stiftsfehde. 1519.
s. oben S. 408.

5. Führte die Evangelische Religion ein, und beförderte 1524 folgg.
auch dieselbe an andern Orten.

6. Machte zu Torgau, und hernach zu Magdeburg 1524.
mit dem Kurfürsten von Sachsen, die erste Bündnisse zu Beschützung der Reformation. Hingegen half er auch den 1525.
Bauernkrieg unterdrücken.

7. Stiftet die Universität zu Marburg, und vier grosse 1527. 41.
Hospitäler.

8. Otto Pak gibt dem Landgrafen heimliche Nachricht 1527.
von einer Verbündung, Herzog Georgs von Sachsen, mit andern katholischen Fürsten, wider die Protestanten. Darüber wird der Landgraf so aufgebracht, daß er ins Feld rückt. Und da die Gegenpartheyen nichts eingestehet: so nöthiget er doch Maynz, Würzburg und Bamberg, die Kriegskosten zu bezahlen. s. oben S. 346.

9. Stellt das berühmte Religionsgespräch zu Marburg 1529.
an, auf welchem Luther und Zwingli sich, wegen ihrer streitigen Lehrsätze, unterreden. Der Landgraf erscheint auf dem grossen Reichstage zu Augsburg, wo er das Lutherische 1530.
Glaubensbekenntniß, nebst andern Fürsten übergibt. Weil aber der Schluß des Reichstages nicht nach Wunsch für die Protestanten ausfällt: so hilft der Landgraf, zu ihrer Vertheidigung, den Schmalkaldischen Bund zu Stande bringen. s. oben S. 200.

10. Hilft Herzog Ulrich, zu Wirtemberg, wieder zu seinem Lande; und nimmt den unruhigen Herzog Heinrich, von 1534.
Braunschweig, gefangen.

11. Ist im Schmalkaldischen Bunde und Kriege vornen 1542.
an; muß es aber letzlich mit seiner Freyheit büssen. Nach 1547.
deren Wiedererlangung er noch eine geraume Zeit regieret, und den 17 Jun.
unter andern auch den langwührigen Streit mit dem Hause 1552.
Nassau, wegen der Grafschaft Diez, geendiget. s. oben S. 202. 1557.
und, 504.

12. Er hatte neben seiner rechten Gemahlin, und mit ihrem Willen, eine von Adel, Margaretha von Sala sich trauen lassen, und beede Gemahlinnen beysammen behalten. Ueber der Moralität, haben die Theologen beeder Religionen damals sich trefflich gezankt. 1567.

II. Die Vertheilung der Lande, unter seine vier Söhne, hat bey seinen Nachkommen viel Unheils gestiftet. Siehe die Stammtafel.

1583. 1. Stirbt Philipp II zu Rheinfels, und da theilten sich die drey Brüder in drey Theile.

1604. 2. Stirbt Ludwig zu Marburg, nach dessen Testament Marburg und die Hälfte des Lands, an Kassel; Giessen, und die andere Hälfte, an Darmstadt fallen, allenthalben aber die Augsburgische Confession bleiben sollte, mit dem Anhange, welcher einen Artikel anfechten würde, sollte des ganzen Erbes verlustig seyn.

3. Kassel war zufrieden, weil aber da nur ein Agnat; in Darmstadt aber damals drey waren: wollten diese nach den Köpfen theilen, und da sagte Kassel, es gehörte ihm allein; weil Darmstadt wider das Testament handelte.

4. Hingegen führte Kassel die Reformirte Religion ein: da wollte Darmstadt allein der Erbe seyn; weil dieses auch wider das Testament liefe.

1623. 5. Darmstadt hatte zwar Gunst am kaiserlichen Hofe, und erhielt ein Urtheil für sich, so auch vollzogen wurde. Kassel aber nahm Schwedische Parthie, und jagte Darmstadt wieder hinaus, und mußten beede Theile, sonderlich die Darmstädtische Länder im ganzen Kriege, ungemein viel ausstehen, nachdem dieser oder jener den Meister spielte.

1648. 6. Endlich brachte es Herzog Ernst zu Gotha zum Vergleich, der im Westphälischen Frieden bekräftiget ist. Darmstadt bekam drey Viertheile: das andere Kassel, mit der Stadt Marburg.

III. Philipps übrige zween Söhne haben die noch währende Hauptlinien zu Kassel und Darmstadt fortgepflanzt.

Erste Abtheilung.

A) Hessen-Kassel.

1567. 1583. I. Wilhelm IV bekommt die Herrschaft Plesse, etwas von der Grafschaft Hoya. Von der Hennebergischen Erbschaft Schmalkalden und die Herrschaft Frankenstein. Behauptet die Landsäßigkeit der Teutsch-Ordens-Ritter in seinen Lan-

Landen. Ist ein grosser Liebhaber des Bauwesens, und läßt viele Schlösser aufführen, und andere verbessern.

II. Moriz stiftet das Collegium Mauritianum zu Kassel. Führt die Reformirte Religion ein, darüber wird der schon verglichene Marburgische Erbschaftsstreit erneuert; erhält die Administration des Stifts Hersfeld. Bekommt heftige Streitigkeiten mit Waldeck, und tritt darum, und wegen der Kriegsunruhen, die Regierung seinem Sohne ab. 1592. 1605. 1606. 1615. ff.

III. Wilhelm V mußte sich an Schweden halten; weil am kaiserlichen Hofe nichts für ihn zu hoffen war, bey welcher Parthie er auch unabgesetzt, und nach seinem Tode, seine Gemahlin Amalia, als Vormunderin geblieben, dabey sein Sohn sich nicht übel befunden. Er verglich sich zwar gleich im Anfange seiner Regierung mit Landgraf Georgen zu Darmstadt, wegen der Marburgischen Erbschaft: allein in der Folge wurde der Streit erneuert. Damals wurde auch ausgemacht, daß nur zween regierende Herren in Hessen seyn sollten. 1627.

IV. Wilhelm VI. 1. Stund anfänglich unter der Vormundschaft seiner Frau Mutter Amalia Elisabetha, welche sich dabey einen aufferordentlichen Ruhm erwarb. Es sprach aber Landgraf Georg von Hessen-Darmstadt diese Vormundschaft auch an: woraus grosse Streitigkeiten erwachsen. Indessen geht der allgemeine Krieg fort, durch welchen auch Hessen-Kassel grosse Noth leidet. 1637.

2. Der Abgang des gräflich-Schaumburgischen Hauses erweckete die Ansprüche verschiedener andern Häuser, unter welchen auch das Hessen-Kasselische war. 1640.

3. Die Münzenbergische Linie der Grafen von Hanau stirbt ab, daher die Landgräfin der Lichtenbergischen Linie, wider ihre Feinde, beystehet. 1642.

4. Als gegen Ende des Kriegs die Schweden, mit ihren Bundsgenossen, meistens die Oberhand hatten: so suchte die Vormunderin auch itzt das Recht auf die Marburgische Erbschaft auszuführen; ließ Marburg erobern, und die Grafschaft Niederkatzenellenbogen wieder einnehmen. Daher endlich das Haus Hessen-Darmstadt sich zu einem Vergleiche bequemte, welchen Herzog Ernst von Sachsen-Gotha zu Stande brachte. 1643. 164.

5. In dem Westfälischen Frieden, bekam das Haus Hessen das Stift Hirschfeld erblich, als ein weltliches Fürstenthum, und von der Grafschaft Schauenburg die vier Aemter Schaumburg, Bückeburg, Saxenhagen und Stadthagen, auch wurde der Vertrag mit Waldeck, und das eingeführte Recht der Erstgeburt bestätiget. Bückeburg und
1649. Stadthagen, werden nachmals wieder an den Grafen von Lippe überlassen, doch als Lehen von Hessen.

1650. 6. Wilhelm VI tritt, nach erreichten Jahren, die Re-
1651. gierung selbst an. Läßt die nach Kassel verlegte Universität wieder nach Marburg versetzen, und aufs neue einweihen.

1652. 7. Landgraf Ernst, wandte sich wieder zur katholischen Religion, und fochte hernach den unter Wilhelm dem V gemachten Theilungsvertrag an, welches eine kaiserliche Commission veranlaßte, die demselben, unter Vorbehaltung gewisser Rechte für das Kasselische Haus, die niedere Grafschaft Katzenellenbogen zusprach. Der neu entstandene Streit wur-
1660. de hernach, durch einen abermaligen Vergleich beygelegt.

8. Dagegen suchet Wilhelm eine Vereinigung der Lutherischen und Reformirten Kirchen zu stiften, und lässet in die-
1661. ser Absicht, das Religionsgespräch zu Kassel halten. Sorget auch besonders für die Aufnahme der Universität zu Rinteln.

V. Wilhelm VII, und sein Bruder Karl, stehen unter
1670. Vormundschaft der Mutter; jener stirbt zu Paris, im neunzehenten Jahre. Karl stund getreulich für das Vaterland, und verhinderte insonderheit, daß die Franzosen zu Koblenz
1692. und Rheinfels sich nicht einnisteten. Darum brachten sie es im Ryswickischen Frieden dahin, daß Rheinfels an die Rheinfelsische Linie überlassen werden sollte. Doch weil dieselbe den Ort nicht besetzen konnten; hat Kassel, zu Beschützung
1701. seiner Lande, und dem Feinde vorzukommen, bey wieder erfolgtem Kriege, sich dessen abermal versichert, endlich solches
1718. nach dem Badischen Frieden, an Rheinfels wieder abgetreten. Nimmt, zu nicht geringem Vortheile seines Landes, die nach
1684. Aufhebung des Edicts von Nantes vertriebene Französische
1709. Flüchtlinge auf. Legt zu Kassel das Collegium Carolinum an. Versichert seine Rechte wegen der Hanauischen Erbfolge, und trifft auch darüber mit Kursachsen einen Vergleich.
1726. Schließt einen Subsidientractat mit dem Könige von Großbritannien.

VI. Friederich I war schon seit 1720 König in Schwe- 1730.
den.

1. Ueberließ daher seinem Bruder Wilhelm, die Statt-
halterschaft in Hessen.

2. Bekommt, nach Erlöschung des männlich-Hanauischen Stamms, (weil seine Urgroßmutter daher entsprossen war) nach den errichteten Verträgen, selbige Lande, und überläßt sie an seinen Bruder Wilhelm: ausser daß Hessen-Darmstadt, die Grafschaft Lichtenberg im Elsaß erbte; weil die letzte Hanauische Prinzeßin, Charlotta Christina, dahin vermählet war. 1736.

3. Begibt sich in die Frankfurter Union, und hilft Kaiser Karl VII wider Oesterreich, zu und in seinen Landen; bis, nach dessen Tode, der neue Kurfürst, mit Oesterreich Frieden gemacht. Lenket sich nach diesem wieder auf Oesterreichs Seite, und schliesset mit England einen neuen Subsidientractat, † 1751. 1744.

VII. Wilhelm VIII. Tritt 1. die Regierung nun in 1751.
eigenem Namen an, und setzet sie löblich fort.

2. Sein Erbprinz Friederich, bekennet sich zur Römisch-katholischen Religion. Da es bekannt wird, so trägt der Landgraf Sorge, daß durch einen Revers des Prinzen, die Protestantische Religion in seinen Ländern versichert wird.

3. Bey ausgebrochenem Kriege in Teutschland, will 1756.
Frankreich den Landgrafen nöthigen, seine in Englischem Solde stehende Völker, von der Observationsarmee abzuziehen. Er weigert sich; die Franzosen besetzen seine Länder, und ziehen grosse Contributionen daraus, der Landgraf aber begibt sich nach Hamburg in Sicherheit.

4. Der Landgraf trennet sich abermal, wie schon 1741 geschehen, aus Gelegenheit dieses Krieges, von dem Oberrheinischen Kreise. Es wird auch der Streit über dem Postwesen, mit dem Fürsten von Taxis, wieder erneuert. Der Landgraf hält, alles Ungemachs ungeachtet, bey der einmal ergriffenen Parthie aus, und stirbt zu Rinteln, noch vor 1760.
Ausgang des Krieges.

VIII. 1. Friederich II, sein einziger Prinz, folgt ihm also in der Regierung: doch fällt, nach der besondern Verordnung des Landgrafen Wilhelms, die Grafschaft Hanau seinem Erbprinzen Wilhelm zu.

1762. 2. Nach überstandenem Kriegselende, befreyet endlich der zu Fontainebleau geschlossene Friede, die gedrängte Lande von den fremden Kriegsvölkern. Der Landgraf erklärt sich auch, daß er sich mit dem Oberrheinischen Kreise wieder zu
1763. vereinigen gedenke, welches auch im folgenden Jahre wirklich zur Erfüllung kommt.

1764. 3. Der Erbprinz Wilhelm übernimmt die Regierung der Grafschaft Hanau selber; bleibet auch, ungeachtet der gemachten Einwendungen des Herrn Vaters, bisher im Besitze.

1765. 4. Der Landgraf macht mit seinen Landständen gemeinschaftliche Anstalt, die im letzten Kriege aufgewachsene Landschulden zu tilgen. Läßt, wegen des Kaffeetrinkens, sonder-
1766. lich bey dem gemeinen Volke, eine besondere nachdrückliche Verordnung ausgehen; wie auch das neuerbaute Waisenhaus zu Marburg einweihen.

1767. 5. Erneuert das Collegium Carolinum zu Kassel, gibt solchem die Gestalt einer Ritter-Akademie, und verbindet damit eine medicinische Facultät, wie auch eine Akademie der Malerkunst und Architectur.

1768. 6. Läßt die Vestungswerke zu Kassel abtragen; und die Stadt erweitern und verschönern. Stiftet auch einen mili-
1770. tarischen Ritterorden, und bald darauf den Ritterorden vom
1771. goldenen Löwen. Errichtet zu Karlshafen eine privilegirte Handlungsgesellschaft.

B) Darmstadt.

1567. I. Georg I, Stifter der Darmstädtischen Linie. Er bekam zuerst die obere Grafschaft Katzenellenbogen zu seinem Antheile. Von seinen jüngeren Söhnen wurde Philipp, mit Butzbach abgefunden; er starb aber unbeerbet: und Friederich bekam Homburg, welcher eine besondere Nebenlinie in dem Heßischen Hause stiftete.

1596. II. Ludwig V, Georgs ältester Sohn, folgte in der
1600. Regierung. Er kaufte von den Grafen von Isenburg die Landschaft Dreyeich. Unter ihm nimmt der langwührige
1604. Erbschaftsstreit, wegen des Marburgischen Landestheils, zwischen Kassel und Darmstadt den Anfang. Führt das Erstgeburtsrecht ein. Macht sich Freund mit dem kaiserlichen Hofe wegen obbemeldten Streits; wird daher von dem Grafen von
1620. Mannsfeld in seiner Residenz gefangen; doch endlich wieder los-

losgelassen. Stiftet ein Gymnasium zu Giessen, welches 1605.
hernach in eine Universität verwandelt wird. Es entstehen 1606.
auf dieser neuen Universität bald heftige theologische Streitig- 1616.
keiten, in welche auch die Tübingische Universität eingeflocht-
ten wird. Der Landgraf Ludwig, und Herzog Johann
Friederich von Wirtemberg geben sich daher Mühe, dieselbi-
ge zu tilgen, aber ohne glücklichen Erfolg. Als Marburg
wieder an Darmstadt kam, wurde auch die Universität von 1625.
Giessen wieder dahin versetzet.

III. Georg II mußte, im Teutschen Kriege, die all- 1626.
gemeine Drangsalen Teutschlands redlich empfinden. Hilft
vornehmlich den Prager Frieden befördern. Stiftet das
Gymnasium zu Darmstadt. Und weil Marburg, durch 1627.
den Vergleich mit der Kasselischen Linie, an diese zurückgegeben
wurde; so richtete er die Universität zu Giessen von neuem 1650.
an, und machte einen abermaligen Familienvertrag mit Hes-
senkassel. Die Hessen-Homburgische Linie ficht zwar das ein-
geführte Recht der Erstgeburt an; es wird aber solches in
dem neuesten Reichsabschiede bestätiget. 1654.

IV. Ludwig VI regiert in Ruhe; welche er auch mit 1661.
und bey seinen Nachbarn, Maynz, Pfalz, Homburg, Hanau
befördert und erhält. Die bisher mehrmalen bestrittene
Schutzgerechtigkeit über die Stadt Wetzlar, wird erneuert
und bestätiget. Tritt in den Rheinischen Bund, und hilft
dem Kaiser sowol wider die Türken, als wider Frankreich.

V. Ernst Ludwig, nachdem sein älterer Bruder Lud- 1678.
wig VII, in einem Jahre mit dem Vater, gestorben. Er
hat verschiedene Streitigkeiten mit Hessen-Homburg wegen
Bingenheim, mit Nassau-Weilburg, wegen Hüttenheim, mit
Kurpfalz, wegen Umstadt, und mit den Bussecker Thaileuten.
Erbet die Hanau-Lichtenbergische Lande und Güter, woraus 1736.
auch einige Streitigkeiten mit dem Hause Hessen-Kassel ent-
stehen. Feyert sein fünfzigjähriges Regierungs-Jubelfest, und 1738.
starb das Jahr hernach.

VI. Ludwig VIII. 1. Regiert meist in Ruhe, ausser 1739.
daß er die gemeine Kriegsunruhen Teutschlands mit Frank-
reich, je und je auch erfahren müssen.

2. Der Kaiser Franz I ertheilet dem Darmstädtischen 1747.
Hause das unbeschränkte Privilegium de non appellando.

1747. 3. Es entstehen zwischen Darmstadt und Kassel neue Streitigkeiten, wegen Braubach, Marxburg und dem Kirchspiele Katzenellenbogen.

1750. 4. Wird zum Kreisobristen des Oberrheinischen Kreises erwählet.

1753. 5. Sucht, nebst Kassel, die Wiederherstellung der ehmaligen Stimmen der Häuser Hessen-Rheinfels und Hessen-Marburg, bey der Reichsversammlung, welche, seit Abgang jener Linien, ausser Uebung gekommen.

1762. 1763. 6. Vergleicht sich mit Hanau, wegen des Amts Bobenhausen. Läßt einige Kriegsvölker in die Stadt Wetzlar einrücken, um sich, wegen seiner, von gedachter Stadt verletzten Gerechtsamen, Genugthuung zu verschaffen.

1765. 7. Weil das Haus Hessen-Homburg, wegen grosser Summen rückständig gebliebener Appanage-Gelder bey dem Kaiser Klage geführt hatte; so mußten demselben zur Versicherung der Zahlung drey Aemter, Butzbach, Bingenheim
1768. und Roßbach, eingeräumet werden. Es wird aber bald hernach, durch einen Vergleich aller Streit beygelegt.

8. Der Landgraf setzet eine Commission nieder, das verfallene Finanzwesen in seinem Staate besser einzurichten; und übergibt, nach Endigung derselben, Alters halben, dem
1767. Erbprinzen die Regierung, solche in seinem Namen zu führen. Und stirbt im folgenden Jahre in hohem Alter.

1768. VII. Ludwig IX folgt also dem Herrn Vater in der Regierung nach. Er gestattet der Reformirten Gemeine zu
1770. Darmstadt die öffentliche Religionsübung daselbst.

Die Hauptpersonen, aus den übrigen fürstlichen Nebenlinien, werden in den Stammtafeln angezeiget.

I Stamm-

I Stammtafel, der Landgrafen von Hessen.

- a) Henricus III, † 1260, Herzog von Brabant. Seine Nachkommen behielten Brabant, bis sie im vierzehenten Jahrhunderte ausstarben.
  - Henricus II, Herzog von Brabant, † 1247. Gem. a) Maria, Pr. Kais. Philippi b) Sophia, Tochter Ludovici S. Landgrafen in Thüringen.
    - Henricus (II), † ungewiß wann, noch vor dem Vater.
      - Henricus II (III), ferreus, † 1376.
        - Otto II, Sagittarius, † 1366.
        - Otto, starb von Gift, ungewiß wann.
      - Otto I, † 1328.
        - Ludovicus I, zu Grebenstein, † 1343.
          - Hermannus, Doctus, † 1413.
            - Ludovicus II (I) Pacificus, † 1458. s. II Tab.
          - Hermannus, † ungewiß wann, nach 1364.
        - Johannes, † 1311, al. 1314.
        - Ludovicus, Bischoff zu Münster, † 1329, al. 1357.
          - Otto, Erzbischoff zu Magdeburg, † 1361.
    - b) HENRICUS I, infans, erster Landgraf in Hessen, † 1308.

I Stamm=

II Stammtafel, der Landgrafen zu Hessen.

- Wilhelmus I, dankt ab 1493, † 1515.
  - Ludovicus III (II), zu Kassel, † 1471. G. Mechtild. Pr. von Wirtemberg.
    - Henricus III (IV), zu Marburg, † 1483. G. Anna, Tochter und Erbin Graf Philippi von Katzenelenbogen und Diez.
      - Ludovicus II, s. I Tab.
      - Fridericus † 1464.
    - Ludovicus (III), † 1478.
      - Wilhelmus III, † 1499. al. 1500.
      - Henricus und Fridericus, starben in der Jugend.
  - Wilhelmus II, † 1509.
- PHILIPPUS I, MAGNANIMUS, † 1567. G. Christina, Pr. Georgii, Herzogs von Sachsen, und Margaretha von Sala.
  - WILHELMUS IV, zu Kassel, † 1592.
    - Philippus Ludovicus, † 1535.
      - Ludovicus IV, zu Marburg, † 1604.
        - Philippus II, zu Rheinfels, † 1583.
          - GEORGIUS I, pius, zu Darmstadt, † 1596. s. VI Tab.
            - Ein Prinz und sechs Prinzessinnen starben in der Kindheit.
        - *Anna Maria.*
        - *Christina.*
    - *Hedwig.*
  - Maurtius, † 1632. s. III Tab.

Hermannus, Bischoff zu Paderborn, und Erzbischoff zu Kölln, † 1508.

III Stamm=

III Stammtafel, Hauptlinie der Landgrafen zu Hessen-Kassel.

- Otto, zu Hirschfeld, † 1617.
  - WILHELMUS V, zu Kassel, † 1637. G. Amalia Elisabetha, Gräfin von Hanau.
    - Wilhelmus VI, Landgraf zu Kassel, † 1663.
      - Philippus, † 1626.
      - Hermannus, zu Rodenburg, † 1658.
      - Mauritius, † 1633.
      - Christianus, † 1641.
      - Fridericus, zu Eschwege, † 1655.
      - ERNESTUS, zu Rheinfels, † 1693. s. V Tab.
      - Noch zween Prinzen starben in der Kindheit: er hatte auch acht Prinzeßinnen
  - Mauritius. s. II Tab.
- Wilhelmus VII, † 1670.
  - Carolus, zu Kassel, † 1730.
    - Philippus, zu Philippsthal, † 1721. s. IV Tab.
    - Georgius, † 1674.
  - Fridericus I, König in Schweden, † 1751.
    - Carolus, † 1702.
      - Wilhelmus VIII, Landgraf, † 1760.
        - Leopoldus, † 1704.
        - Ludovicus, † 1706.
        - Maximilianus, † 1753.
        - Georgius, † 1755.
        - Drey Prinzen starben jung. Er hatte auch vier Prinzeßinnen.
      - Fridericus II, itztregierender Landgraf. Gem. Maria, Prinzeßin von Großbritannien, † 1772.
        - Georgius Wilhelmus, Erbprinz und regierender Graf zu Hanau. G. Wilhelmina Carolina, Prinzeßin von Dänemark.
        - Carolus. Gem. Ludovica, Prinzeßin von Dänemark.
        - Fridericus.

IV Stammtafel, der Landgrafen von Hessen-Philippsthal.

- Carolus.
  - Wilhelmus, itziger Landgraf zu Hessen-Philippsthal.
    - Wilhelmus, † 1760.
    - Fridericus.
    - Wilhelmus.
    - Ludovicus.
    - Ernestus Constantinus.
  - Carolus, † 1770.
  - Fridericus, † 1751.
  - Philippus, † 1717.
    - Philippus. s. III Tab.
    - Wilhelmus, † 1761.
      - Wilhelmus. †
      - Fridericus.
      - Philippus. †
      - Carolus, † 1764.
      - Georgius, †
      - Christianus, † 1750.
      - Adolphus.

V Stammtafel. Landgrafen zu Hessen-Rheinfels.

- Josephus, † 1744.
  - Zwo Prinzeßinnen.
  - Franciscus Alexander † 1739.
    - Wilhelmus, zu Rodenburg, † 1725.
      - Ernestus. s. III Tab.
      - Carolus, zu Wanfried, † 1711.
        - Wilhelmus, zu Wanfried, † 1731.
        - Fridericus, † 1692.
        - Philippus, † 1694.
        - Christianus, zu Eschwege, † 1755.
    - Ernestus Leopoldus, zu Rothenburg, † 1731.
      - Constantinus, itziger Landgraf zu Rheinfels-Rothenburg.
        - Carolus Emanuel.
        - Christianus.
        - Carolus Constantinus.
        - Ernestus.
    - Carolus Emanuel.
    - Constantinus.
    - Christianus.
    - Carolus Constantinus.
    - Ernestus.

VI Stamms

VI Stammtafel. Hauptlinie der Landgrafen zu Hessen-Darmstadt.

- Georgius I pius. s. II Tab. Gem. a) Magdalena, Grässin von der Lippe. b) Eleonora, Pr. von Wirtemberg.
  - Philippus Wilhelmus, † 1576.
    - LUDOVICUS V, † 1626. — *Christina.*
      - Georgius II zu Darmstadt, † 1661. — *Elisabetha.*
        - Ludovicus, † 1614.
          - Georgius III, zu Lauterbach, † 1676.
            - Georgius, † 1655.
              - Ludovicus VII, zu Darmstadt, † 1678.
                - Fridericus, † 1676.
                - Noch 5 Prinzeßinnen.
              - Georgius, Vicekönig in Catalonien, † 1705.
              - Philippus, Statthalter in Mantua, † 1736, al. 1734.
                - Josephus, Bischoff zu Augsburg, † 1768.
                - Leopoldus † 1764.
                - Carolus, † 1710.
              - Johannes, † 1673.
              - Henricus, † 1741.
                - Fridericus, † 1708.
                - Noch 2 Prinzeßinnen.
            - Ludovicus, † 1678. Gemahlin, a) Maria Elisabetha, von Holstein. b) Elisabetha Dorothea, von Sachsen-Gotha.
              - Ernestus Ludovicus, zu Darmstadt, † 1739. s. VII Tab.
              - Georgius, † 1705.
              - Fridericus, † 1708.
              - Noch 2 Prinzeßinnen.
          - Fridericus, wird katholisch, Kardinal, und Bischoff zu Breslau, † 1682.
            - Sonst hatte Ludovicus auch noch sieben Prinzeßinnen.
        - Johannes, † 1629.
        - Georgius III, zu Lauterbach, † 1676.
          - Sonst hatte Georgius II noch neun erwachsene Prinzeßinnen; ein Prinz, Johannes, und zwo Prinzeßinnen starben in der Kindheit.
      - Georgius I pius. s. II Tab. Gem. a) Magdalena, Grässin von der Lippe. b) Eleonora, Pr. von Wirtemberg.
        - Philippus, zu Butzbach, † 1643. — *Anna.*
          - FRIDERICUS, zu Homburg, † 1638. s. VIII T. — *Magdalena.*
            - Johannes, † 1587.
            - Henricus, † 1601.

VII Stammtafel. Hauptlinie der Landgrafen zu Hessen-Darmstadt.

- *Dorothea Sophia*, † 1723.
  - Ludovicus VIII, † 1769. Gem. Carolina Christiana, Gräfin von Hanau, † 1726.
    - Ernestus Ludovicus. siehe VI Tab.
    - Carolus Wilhelmus, † 1707.
      - *Friderica Carolina*. Gemahl, Maximilianus, Prinz von Hessen-Kassel.
    - Franciscus Ernestus, † 1716.
      - Johannes Fridericus Carolus, † 1726.
  - LUDOVICUS IX, itzt-regierender Landgraf zu Darmstadt.
    - *Carolina*.
    - *Friderica Ludovica*.
    - Ludovicus.
    - *Amalia Friderica*.
    - *Wilhelmina*.
    - *Ludovica*.
    - Fridericus Ludovicus.
    - Christianus Ludovicus.
      - Ludovicus Georgius Carolus.
      - Georgius Wilhelmus.
        - *Friderica Carolina Ludovica*.
        - Georgius Carolus.
        - *Carolina*.
        - Carolus Wilhelmus Georgius.
        - Fridericus Georgius Augustus.
        - *Ludovica Carolina Henrica*.
        - *Maria Wilhelmina Augusta*.

VIII Stammtafel. Landgrafen zu Hessen-Homburg.

Friderici. (VI Tab.)

- Ludovicus Philippus, † 1643.
- Georgius, † 1624.
- Wilhelmus Christophorus, zu Bingenheim, † 1681. — Leopoldus Georgius, † 1675.
- Georgius Christianus, † 1677.
  - Fridericus Jacobus, † 1746.
    - Ludovicus Johannes Wilhelmus, Rußischer General, † 1745.
    - Johannes Carolus, † 1728.
  - *Anna Margaretha.*
- Fridericus, zu Homburg, † 1708.
  - Carolus Christianus, † 1695.
  - Philippus, † 1703.
    - Fridericus Carolus Ludovicus Wilhelmus, † 1751.
      - Fridericus Ludovicus Christianus, itziger Landgraf zu Homburg.
      - Fridericus Ludovicus.
      - Ludovicus Wilhelmus.
    - *Ulrica Sophia.*
  - Casimirus Wilhelmus, † 1726.
  - Ludovicus Georgius, zu Obersontheim, † 1728.

Noch drey Söhne starben in der Kindheit.

Er hatte auch sieben Prinzeßinnen.

Das IX Stück.

Von Baden.

Das I Kapitel.

Aelteste Zeiten.

I. 1. Die Badische Länder hatten, zu den Zeiten des alten Römischen Reiches, mit den übrigen Teutschen Gegenden am Oberrheine einerley Schicksale. Von der Stadt Baden hat man zuverläßige Beweise, daß sie schon im zweyten Jahrhunderte, und noch mehr im dritten, unter K. Karakalla im Flor gewesen.

2. Nachher kam dieses Land unter die Herrschaft der Allemannen, und folgends der Franken. Baden insonderheit gehörte zu dem Ufgow, hatte im zehenden Jahrhunderte Grafen aus dem Salischen Geschlechte, kam darauf an die Grafen von Kalw, und endlich durch Heyrath, an Graf Hermann II, aus dem Zähringischen Hause, nemlich durch seine Mutter Judith, welche Graf Adelberts von Kalw Tochter gewesen.

3. Die Markgrafen von Baden stammen, mit den alten Herzogen von Zähringen, wie auch mit den Grafen von Habsburg, und Herzogen von Lothringen, von Herzog Ethiko, im Elsaß, als einem gemeinschaftlichen Stammvater, höchstwahrscheinlicher massen ab.

4. Bertholds I, Herzogs in Kärnthen und Markgrafen von Verona, jüngerer Sohn, Hermann I ist der Stammvater der Markgrafen von Baden: gieng in das Kloster zu Clugny, und starb darinn noch vor dem Vater. 1074.

II. Sein Sohn Hermann II führte zuerst den Titel eines Markgrafen von Baden, welches von der alten Burg Baden herrühret. Der markgräfliche Titel war persönlich, von Herzog Bertholden her; und weil die Herren, Markgrafen hiessen, wurde nachmals ihr erworbenes Land, auch eine Markgrafschaft genennet. Von den Zähringischen Landen, hatte er die Hachbergische, Ortenauische, und Ufgauische Güter erhalten. Stiftet und begabet die Kirche zu Backnang. 1116.
Was sonst noch von seiner Gemahlin Judith, oder seiner Mutter, auch Judith genannt, von Ländern auf ihn gekommen, ist ungewiß: er starb 1130.

III. Hermann III nimmt 1147 das Kreuz an, und
1153. geht mit K. Kunrad III nach Palästina. Erhält den Hof
Besigheim, wo nachher eine Stadt angelegt wurde. Be-
1154. gleitet Kaiser Friederich den I auf seinem Römerzuge,
und es scheint, daß ihm damals die Markgrafschaft Verona,
sey anvertraut worden; weil er 1158, in der ersten Hälfte
des Jahres, schon den Titel davon geführet: starb 1160.

IV. Hermann IV, Markgraf von Baden und Verona:
1161. bringt das von dem Vater zu bauen angefangene Kloster
Tennebach zu Stande. In dem Kriege zwischen Herzog
1164. Welfen, und Pfalzgrafen Hugo von Tübingen, stehet Her-
mann dem ersteren bey. Geht mit Kaiser Friederich I in
1190. den Orient, stirbt daselbst, und wird zu Antiochia begraben.

V. Hermanns IV Söhne waren Hermann V, Friede-
rich und Heinrich. Von diesen stirbt Friederich ohne Erben.
Im Jahr 1227 verkauft Markgraf Hermann V die Hälfte
von Braunschweig, an Kaiser Friederich II, so seiner Ge-
mahlin Irmengard, Pfalzgraf Heinrichs am Rhein Toch-
ter, Heyrathgut gewesen, und erhält dafür von dem Kaiser,
die Städte, Ettlingen, als Lehen, und Durlach, als ein
Eigenthum. Nach Abgang der Grafen von Dagsburg, wird
1226. ihm zwar derselben Erbschaft gerichtlich zugesprochen; er ver-
schenkt aber die Grafschaft alsobald darauf an den Bischoff
1230. von Strasburg. Er stiftet eine Kommende des Teutschor-
1231. dens zu Ulm. Schenket der Kirche zu Backnang den Zehen-
den zu Landsiedlen; zieht aber den Reichenberg an sich.
1233. Schlichtet, als Gewalthaber des Kaisers, den Streit zwischen
dem Bischoff von Worms, und der Stadt. Er entdeckt dem
1234. Kaiser Friederich dem II die aufrührischen Anschläge seines
Sohns, des Römischen Königs, Heinrichs; worüber der
Markgraf von diesem viel leiden muß; aber hernach von dem
Kaiser geschützet wird. Er starb 1243, und ist der Stifter
der Badischen Linie: von seinem Bruder Heinrich aber, kommt
die Hochbergische Linie her. Seine Gemahlin Irmengard
1245. stiftete das Kloster Lichtenthal.

VI. Hermann VI regiert mit seinem Bruder, Rudol-
1243. fen, gemeinschaftlich. Bringt zwar, mit seiner Gemahlin,
Gertraut, ein Recht auf Oesterreich an sein Haus, und be-
herrschet, als Vormunder seines Sohns, Friederichs, einen
Theil dieses Herzogthums, † 1250. Die Mutter aber wird
bald, samt dem Sohne vertrieben, und flieht nach Meissen;
1268. dieser aber wird zu Neapel enthauptet.

VII. 1. In der Hochbergischen oder Hachbergischen Linie, soll Heinrich I die Landgrafschaft im Brisgau von Kaiser Friederich dem II zu Lehen erhalten haben. Er hatte seinen Sohn, Heinrich den II. zum Nachfolger. Dieser hält es mit der Gesellschaft vom grünen Pfittig zu Basel, wider die Edlen vom Sterne. Hat auch eine Fehde mit Bischoff Heinrichen von Strasburg. Gibt seine Rechte zu Heitersheim dem Johanniter-Ritterorden zu Lehen. Ist Schiedsrichter in dem Streite zwischen Graf Rudolf von Habsburg, und Bischoff Heinrich von Basel. Ziehet Kaiser Rudolfen, wider den König Ottokar von Böhmen, zu Hülfe. Tritt zuletzt in den Johanniter-Orden, und übergibt die Regierung seinen Söhnen. Nach ihm theilete sich diese Linie durch seine Söhne, Heinrich den III in die Hochbergische, und Rudolf den I in die Sausenbergische Linien, um das Jahr 1300.

Hachbergische Linie.

1218. 1231. 1262. 1270. 1273. 1278. Um 1289.

2. In der Hachbergischen Linie folgte Heinrich IV auf seinen Vater. Dieser bekam die niedere Herrschaft Usenberg zu Lehen; desgleichen durch Kauf, und als ein Mannlehen, das Dorf Nordweil; welches er aber wieder an den Abbt von Alpirspach verkaufet. Bekommt Streit, mit Herzog Rudolfen von Oesterreich, über der Herrschaft Kenzingen und Kürnberg, welche, durch einen Rechtsspruch im Namen des Kaisers, dem Herzoge zuerkannt wird.

1352. 1353. 1358.

3. Otto I, hat Krieg mit Bischoff Friederichen von Strasburg: zieht Herzog Leopolden von Oesterreich zu Hülfe, wider die Eidgenossen, und kommt in der Schlacht bey Sempach um. Ihm folgten seine Brüder, Johannes, und Hesso I. Dieser Markgraf Hesso, wird, nach Absterben der Herren von Usenberg, mit dem Straßburgischen Lehen und Schenkenamte von dem Bischoffe zu Straßburg belehnet. Kauft die Stadt Sulzberg. Bringt die Herrschaft Höhingen ganz an sich. Die Markgrafen von Hochberg nehmen die Gesellschaft der Schlegler auf. Erhält einige Lichtenbergische Dörfer.

1369. 1386. 1388. 1392. 1395. 1404.

4. Von Hessens Söhnen folgt ihm Otto II. Dieser beschloß die besondere Hachbergische Linie, und seine Länder kamen, durch Kauf, an Markgraf Bernhard, von der Badischen Linie. Otto II starb 1418.

1410. 1415.

VIII. 1. In der Sausenbergischen Linie, bekommt Rudolf, der Stifter dieser Linie, einen Theil von der Herrschaft Röteln; sein Sohn Heinrich aber endlich, durch Schenkung Lutolds, letzten Herrn von jenem Lande, vollends diese ganze Herrschaft.

Sausenbergische Linie.

1315.

1326. 2. Ihm folgten seine Brüder, Rudolf II, und Otto.
1361. Der letztere kauft einen Theil an Lörrach. Rudolfs des II
1364. Sohn, Rudolf III wird mündig, und tritt die Regierung über seinen väterlichen Antheil, in Gemeinschaft mit Mark-
1371. graf Otten an. Herzog Leopold von Oesterreich belehnet die Markgrafen mit dem Schloß Röteln, und dem Städtlein Schopfen. Otto und Rudolf, machen einen Erbvertrag
1378. miteinander. Sie schliessen einen Erbvertrag wegen der Straßburgischen Lehen, mit Graf Wallraff von Thierstein.
1384. 3. Weil Otto keine Erben verläßt, so folget nun Rudolf III in den Sausenbergischen Landen allein. Er bekommt
1395. die verpfändete Landgrafschaft im Brisgau, von Graf Kunrad von Freyburg wieder; gibt ihm aber solche, als ein
1397. Lehen, zurück. Die Burg Badenweiler kommt pfandsweise an ihn, und seine Vettern zu Hachberg, und an Pfalzgraf Kunraden von Tübingen. Erhält von Kaiser Wenzeln und Ruprechten, verschiedene wichtige Privilegien. Vermehrt seine Lande durch manchen ansehnlichen Zuwachs.
1428. 4. Wilhelm folgte seinem Vater nach, und stellte das Schloß Sausenberg wieder her. Wird, statt Herzog Wilhelms
1432. von Bayern, zum Beschützer der Kirchenversammlung zu Basel bestellt. Führt Herzog Friederichs von Oesterreich
1436. Völker, im Zürcher Kriege, an. Ist Statthalter des Oesterreichischen Hauses, in desselben Helvetischen und Schwäbischen
1441. Landen. Legt die Regierung nieder, und hält sich darnach meistens am kaiserlichen Hofe auf.

5. Rudolf IV und Hugo, folgen also unter Vormundschaft Graf Johannes von Freyburg. Dieser Vormunder
1444. übergibt ihnen sein Schloß Badenweiler, mit aller Zugehörde, Land und Leuten, völlig zu eigen. Markgraf Rudolf IV
1452. begleitet den Kaiser Friederich den III zu seiner Krönung, nach Rom. Erhält, nach Graf Johanns von Freyburg
1457. Tode, durch ein Testament, die Herrschaft Neuburg; weil dieser ohne Erben verstorben war. Erneuert sein Burgerrecht mit Bern und Solothurn, und hat von den Eidgenossen
1469. Beystand. Nimmt im Namen Herzog Karls von Burgund, die an denselben im Elsaß, Sundgau, Schwaben ꝛc. verkaufte Oesterreichische Länder in Besitz, und setzt Peter von Hagenbach zum Landvogt. Ist sehr auf Vermehrung seiner Länder bedacht. Hatte, wegen seiner Gemahlin, Anspruch an die Erbschaft Wilhelms, Herrn von Vienne, und Streit mit Wilhelmen von Mombis: welcher endlich verglichen wurde.

6. Philipp beschloß diese Sausenbergische Linie. Er hielt sich meist zu Neuburg auf, und kam selten in seine Brisgauische Länder: er machte mit Markgraf Christoph einen Erbfolge-Vertrag, wegen ihrer beederseitigen Länder, den auch der Kaiser bestätigte. Philipp stund in genauer Vereinigung mit Freyburg, Lucern und Bern: daher die Berner Kaiser Maximilians Antrag verwarfen, welcher ihnen Neuburg, als ein Reichslehen, verkaufen wollte. Philipp war auf der Seite des Königs in Frankreich, nach Herzog Karls von Burgund Tode: und dieses war der Grund des Unwillens, den der Kaiser wider den Markgrafen hegte. Philipp starb 1503. Neuburg kam also an seine Tochter Johanna, Gemahlin Ludwigs, Herzogs von Longueville: die Länder aber im Brisgow, fielen an Markgraf Christoph von Baden. 1490.

Das II Kapitel.

Von den Markgrafen zu Baden.

Erste Abtheilung.

A) Von Markgraf Rudolf I zu Baden, bis auf die Theilung, in die zwo heutige Linien.

I. Die heut zu Tage noch regierende Linie der Markgrafen zu Baden, stammet von Hermanns des V jüngern Sohne, Rudolf I ab, indem das Geschlechte des älteren Sohns, Hermanns VI schon mit seinem Sohne Friederich, wieder ausgegangen. 1268.

II. 1. Rudolfs des I Regierung fällt grossen Theils in das sogenannte grosse Interregnum, und war daher sehr unruhig. Er hielt es mit den Gegnern des Hohenstauffischen Hauses. Seinen Sitz hatte er theils zu Baden, theils zu Pforzheim. Er führte auch noch den Titel eines Markgrafen von Verona fort. War sehr freygebig gegen die Geistlichkeit und Klöster. Er verfiel auch in Krieg, mit Kaiser Rudolf dem I; wurde aber wieder ausgesöhnet, und stund von dieser Zeit an in bester Freundschaft mit ihm. Er hatte auch Krieg mit Bischoff Kunrad von Straßburg, in welchem das Schloß zu Durlach verbrannt wurde: desgleichen einen Streit, wegen Altenstaig, mit Graf Burkharden von Hohenberg, welchen der Kaiser beylegte, und starb noch in eben dem Jahre. Durch seine Gemahlin, Kunigunda von Eberstein, erhielt er ein Recht an die Ebersteinische Erbschaft, und wirklich einen Antheil an der alten Burg. 1242. 1276. 1279. bis 81. 1288.

2. Rudolf I hinterließ vier Söhne, Hermann den VII, † 1291. Rudolf den II, † 1295. Hesso, † 1297, welcher ein besonderer Freund Graf Eberhards des Durchleuchtigen von Wirtemberg gewesen, und Rudolf den III, † 1332. Von diesen pflanzte allein Hermann VII das markgräfliche Geschlechte fort: denn Hessens Söhne, Hermann VIII, und Rudolf Hesso, verliessen keine männliche Nachkommenschaft. Nach Hermanns des VII Absterben, regierten seine Söhne, Friederich II, Rudolf IV, und Hermann IX, nebst ihren Vatersbrüdern, in den Badischen
1300. Ländern. Hermann IX starb bald. Die Brüder Friederich und Rudolf IV theilten sich so, daß der erste Baden und Eberstein, der zweyte aber Pforzheim erhielt. Unter diesen Regenten bekamen die Badischen Länder manchen Zuwachs. Die Markgrafen hielten es anfänglich mit Kaiser Friederich dem Schönen von Oesterreich; söhnten sich aber nach der Mühldorfer Schlacht mit Kaiser Ludwig, aus. Sie erhielten von beeden Kaisern ziemliche Vortheile. Markgraf
1325. Friederich trat in den Landfrieden, welchen die Rheinische Städte aufgerichtet hatten. Rudolf IV war erstlich im geistlichen Stande, und wurde Domherr zu Speyer. Trat aber wieder in die Welt, und erhielt Pforzheim für seinen Antheil. Friederich II verstarb 1333, und Rudolf IV 1348.

1333. 3. Hermann IX folgte seinem Vater, Friederich dem II zu Eberstein. Er bekam noch bey dessen Lebzeiten die Hälfte der Güter, welche Engelhard der ältere von Weinsperg besessen. Dagegen verkaufte er Kleingartach, Niederhofen und Stetten am Heuchelberge. Von Kaiser Ludwig wurde ihm ein Zoll am Rhein überlassen. Wird, wegen Be-
1339. drückung einiger Klöster, als ein Reichsfeind erklärt, und hat sechs Jahre lang Krieg; wird aber endlich wieder aus-
1346. gesöhnet. Verkauft damals die Stadt Lauffen, und die Hälfte des Dorfs Unteröwisheim. Seine beede Söhne verstarben noch bey seinen Lebzeiten.

1348. 4. Rudolf dem IV folgen seine zween Söhne, Friederich III, und Rudolf V, der Wecker, zu Baden und Pforzheim. Weil sowol Hermann IX, 1353, als Rudolf V, 1361, ohne männliche Erben abstarben: so fielen ihre Lande zusammen an Rudolf den VI, den Langen, Markgraf Friederichs des III einzigen Sohn, welcher solche auch wieder in bessern Flor brachte. Er machte zu Ettlin-
1356. gen, mit Rudolf dem V einen Erbvertrag, welcher der Grund aller folgenden Familienverträge in dem markgräflichen

chen Hause geworden ist. Der Lehenbrief, welchen Markgraf Rudolf VI, von Kaiser Karl dem IV, wegen seiner Lande erhalten, wird für den ersten geachtet, der diesem Markgrafen ertheilet worden. Er erhielt auch verschiedene Privilegien von diesem Kaiser. Machte auch einen Erbfolgevertrag mit Kurpfalz, welcher aber nachmals wieder aufgehoben wurde. Kauft verschiedene Güter. Steht dem Grafen von Eberstein, wider Wirtemberg bey. 1362.

5. Bernhard I, und sein Bruder Rudolf VII, stehen anfänglich unter der Vormundschaft Kurfürst Ruperts des I von der Pfalz. Sie treten, zu Erhaltung des Landfriedens, in den Bund mit den Pfalzgrafen, und vielen Reichsstädten. Beede Brüder theilten die angeerbten Lande: Bernhard bekam Pforzheim und Durlach, oder die Untere, Rudolf aber Baden, oder die obere Markgrafschaft, wie es damals hieß. Sie errichteten auch zu Heidelberg einen Erbvergleich, daß künftig nicht mehr als zween regierende Herren in der Markgrafschaft seyn sollten, die Erstgeburt gelten, wenn eine Linie absterben würde, die andere die Erbfolge haben, und nichts von den Ländern veräussert werden solle ꝛc. Unter den vielen Kriegen, welche Markgraf Bernhard in den damaligen unruhigen Zeiten hatte, sind zu merken, der mit der Stadt Straßburg, mit Kaiser Rupert, mit Herzog Friederich von Oesterreich, desgleichen mit den Städten im Brisgau, und endlich auch mit Pfalzgraf Ludwig und den Rheinischen Städten. Der Markgraf läßt geschehen, daß der Rhein, in einem neuen Kanal durch sein Land geleitet wird, um den Untergang der Pfälzischen Stadt Germersheim abzuwenden. Macht ein Bündniß mit Herzog Ludwig von Orleans, und tritt auch in den Marbacher Bund. Besuchet die Kirchenversammlung zu Kostniz. Unter den vielen Vermehrungen seiner Lande ist vornehmlich zu bemerken, der Kauf der markgräflichen Länder Ottens des II zu Hachberg, die Einlösung des Stammschlosses Zähringen, der Herrschaft Grävenstein, und die Anwartschaft auf die Sponheimische Grafschaften, gemeinschaftlich mit den Grafen von Veldenz. 1372. 1379. 1380. 1380. 1392. 1402. 9. 1415. 1428. 1396. 1401. 1405. 1415. 1420.

6. Jakob I folgte dem Vater, als der älteste Sohn. Er war wohl erzogen, und wider die Gewohnheit selbiger Zeiten auch in den Wissenschaften unterrichtet worden. Er erhielt schon 1425 die Regierung über die Markgrafschaft Hachberg. Erhält die Befreyung seiner Unterthanen, von dem Brisgauischen, und andern Landgerichten. Macht, nebst Graf Friederichen zu Veldenz, nach Absterben Graf Jo- 1431. 1437.

hanns von Sponheim, den Burgfrieden zu Kreuzenach, mit
1442. Kurfürst Ludwig von der Pfalz. Hilft Markgraf Albert von Brandenburg, wider die Stadt Nürnberg. Kauft von Jakob von Mörs, die Hälfte der Herrschaften Lahr
1446. und Mahlberg. Ist einer von den Abgeordneten des Kaisers bey der Kirchenversammlung zu Basel. Stiftet die Col-
1453. legiatkirche zu Baden, und macht ein Testament, wegen Vererbung seiner Länder. Ausser den vielen Vermehrungen seiner Lande, wird ihm auch nachgerühmet, daß er eifrig gesorget, die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu erhalten, und die Strassenräubereyen auszutilgen.

1453. 7. Karl I sollte zwar anfänglich nur den dritten Theil der väterlichen Länder haben, bekam aber auch die Antheile seiner Brüder, Bernhards und Georgs noch dazu. Kaiser Friederich III setzte in ihn ein grosses Vertrauen, und brauchte ihn bey vielen Unterhandlungen. Hat anfänglich Streit mit Kurfürst Friederich dem I von der Pfalz, macht aber
1455. hernach mit ihm eine Einung auf zehen Jahre. Macht auch
1458. einen Bund mit Herzog Ludwig von Zweybrücken, auf ze-
1460. hen Jahre: und eine ewige Verein und Brüderschaft, mit Graf Ulrichen von Wirtemberg. Er war auch des Kaisers Gesandter auf der Kirchenversammlung zu Mantua, und erhielt von dem Pabste und Kaiser eine Bestätigung aller seiner Freyheiten, sonderlich die Befreyung von den Westfälischen Vehmgerichten. Läßt die Pfarrkirche zu Pforzheim zu einer Stiftskirche erheben. Hält es, in dem ersten Maynzischen
1459. Kriege, mit Erzbischoff Dieterich, wider Adolfen, und Kurfürst Friederichen von der Pfalz, und hilft auch den Frieden wieder herstellen. Er vermittelt auch den Frieden
1461. zwischen dem Kurfürsten, und H. Ludwig von Veldenz. Als aber zwischen Erzbischoff Dieterich und Adolf ein abermaliger Krieg entstund, und sein Beystand Kurfürst Friederich, mit ihm verbannet und geächtet worden: so nahm sich Markgraf Karl Erzb. Adolfs an, hatte aber endlich das Unglück, daß er,
1462. nebst seinem Bruder, Georgen, Bischoff zu Metz, und Graf Ulrichen von Wirtemberg, in der Schlacht bey Seckenheim gefangen, und nach Heidelberg in Verwahrung gebracht wurde. Mußte für seine Befreyung seinen Antheil an der vordern
1463. Grafschaft Sponheim, auf Wiederlosung, wie auch Besigheim und die zugehörigen Orte, abtreten, dem Bunde mit Graf Ulrichen absagen, seine Ansprüche auf Heidelsheim und Eppingen aufgeben, für seine Befreyung zwanzigtausend Rheinische Gulden bezahlen, die Aussöhnung des Kurfürsten mit dem Pabste und Kaiser versprechen zu erhalten, Pforzheim zu einem Pfälzischen Lehen machen ꝛc. Er verkaufte

da-

daher seinen Antheil an Lahr und Mahlberg, auf Wiederlosung. Er brachte als Schiedsmann den Vertrag zu Stande, zwischen Erzbischoff Adolfen zu Maynz, und seinem Coadjutor, Graf Heinrichen von Wirtemberg. Er war auch Oesterreichischer Landvogt im Elsaß und Brisgau. 1467.

Der Markgraf macht eine Einung, auf 15 Jahre, mit verschiedenen adelichen Geschlechtern, in Baden und der Ortenau, die nachmals verlängert worden; und diese wird für die Grundlage der Ortenauischen Reichsritterschaft gehalten. 1473.

8. Christoph, Markgraf Karls ältester Sohn, folgte dem Vater in der Regierung, und erhielt von dem Kaiser die Belehnung über die sämmtlichen Länder, und auch zum erstenmale namentlich wegen Hachberg, nebst vielen ansehnlichen Privilegien. 1475.

Er stund dem Kaiser bey, wider Herzog Karln von Burgund.

Vereiniget sich, wegen Schlagung gemeinschaftlicher Münze, mit dem Grafen von Wirtemberg auf zehen Jahre.

Er theilte Anfangs mit seinem Bruder Albert, erhielt aber nach dessen Tode alle Länder allein. 1488.

Hat einen Streit mit Hessen, wegen der Erbschaft von Katzenelenbogen, der endlich durch einen Vergleich geendiget wird. 1482.

Zieht dem Römischen Kaiser Maximilian, wider die von Brügge, zu Hülfe, und bekommt die Statthalterschaft über das Herzogthum Luxemburg. 1488.

Er tritt auch in den Schwäbischen Bund. 1489.

Schliesset mit Markgraf Philipp von Sausenberg, die Rötelische Erbeinigung, wegen der Nachfolge in beederseitigen Landen. 1490.

Bekommt von Kaiser Maximilian I die Luxemburgische Herrschaften, Rodemachern, Reichersberg, Herspringen, Bolcheren und Useldingen, als ein Erblehen. 1492.

Kauft den halben Theil von Lahr und Mahlberg. 1496.

Wird als ein Mitglied des von dem Kaiser angeordneten Reichs-Regiments, bestellt. 1500.

Der Kaiser schenkt des Markgrafen Sohne, Philipp, einen Theil der Grafschaft Eberstein, welchen aber Christoph dem Grafen Bernhard großmüthiger Weise wieder übergeben läßt. 1505.

Hilft die Abstellung der Westfälischen Gerichte vornehmlich befördern. 1512.

Macht ein zwanzigjähriges Bündniß mit Herzog Ulrich von Wirtemberg. 1511.

Macht eine Haus- und Erbtheilungs-Verordnung zwischen seinen Söhnen, Bernharden, Philipp und Ernst, welcher als ein Grundgesetze bisher in dem Badischen Hause beobachtet worden. 1515.

Uebergibt bald hernach die Regierung seinen Söhnen. Er war ein vortrefflicher und gerechter Regent, bauete auch das neue Schloß zu Baden 1479. Ertheilte seinen Ländern ein Landrecht unter dem Namen der Erbordnung 1511, führte eine gute Wirthschaft, und vermehrte seine Länder ansehnlich, starb 1527.

Zweyte Abtheilung.

B) Markgrafen von Baden-Baden.

I. Bernhard III. Die drey Badische Brüder, erneuern,
1527. nach des Vaters Tode, zu Worms, den gemachten Thei-
lungsvertrag. Als Markgraf Philipp ohne Erben verstarb,
1533. fielen seine Lande den übrigen zween Brüdern heim, welche
dieselbigen Anfangs gemeinschaftlich besassen, endlich aber ei-
1535. ne völlige Abtheilung miteinander eingiengen; worüber aber
bald mancherley Streitigkeiten, zwischen beeden Linien ent-
stunden, über welchen Bernhard, noch vor gänzlicher Endi-
gung, aus der Welt gieng. Unter ihm fand auch die Re-
formation in seinen Ländern Eingang.

1536. II. Philibert und Christoph II, folgten ihrem Vater
in den Badischen Ländern. Sie stunden zuerst unter der
Vormundschaft Herzog Wilhelms des IV, von Bayern, und
Pfalzgraf Johanns von Simmern. Bey der vorgenomme-
1555. nen Theilung erhielt Philibert Baden, und Christoph die
Luxemburgische Herrschaften. Bekommt Streit mit Herzog
Christoph von Wirtemberg, wegen der Klöster Herrenalb,
und Reichenbach. Macht einen Feldzug, wider die Türken,
1566. in Ungarn. Er nahm auch Antheil an den innerlichen Krie-
gen in Frankreich, und verlohr in der Schlacht bey Mon-
1569. contour das Leben. Er war der Augsburgischen Confession
zugethan, und beförderte die Religion der Protestanten in sei-
nen Ländern.

III. Philipp II, war bey seines Vaters Tode noch
minderjährig, und stund daher unter der Vormundschaft, wel-
che Herzog Albert V, von Bayern, und die Großmutter
Jacobäa führten. Allein der Markgraf Karl II von Ba-
den-Durlach sprach solche auch an; deswegen erklärte der
1571. Kaiser den jungen Markgrafen im dreyzehenten Jahre für voll-
jährig. Er war von seinem Vormunder in der katholischen
Religion erzogen worden, und suchte daher selbige wieder in
seinen Ländern einzuführen. Hat Streit mit dem Abbte des
1574. Klosters Schwarzach. Läßt eine Forstordnung ausgehen.
1579. Bauet das neue Schloß zu Baden auf. Führt den Gregoria-
1583. nischen Kaleńder in seinem Lande ein. Läßt ein eigenes Land-
1588. recht, nach dem Muster des Wirtembergischen, für seine
Lande ausfertigen. Starb bald hernach als Bräutigam;
ein lebhafter, gelehrter und prachtliebender Herr.

IV. Als der ältere Ast des Badischen Geschlechts auf solche Art abgestorben war, fielen die Lande an die jüngere Linie, aus welcher Eduard Fortunat, ein Sohn Christophs des II zu Rodemachern, nunmehr auch in Baden folgte. Er 1588.
überließ also seinen jüngeren Brüdern die Luxemburgische Herrschaften. Weil Eduard sich fast beständig ausser seinem Lande aufhielt, grosse Reisen machte, und die Schulden sich unmäßig häuften: so wollte der Kaiser die Gläubiger zum Besitze der verpfändeten Güter zulassen, und that den Auftrag den Herzogen von Bayern und Lothringen, welche die Ausführung Marx Fuggern auftrugen. Markgraf Ernst Friederich von Baden-Durlach hielt dieses den Rechten seines Hauses für schädlich, und nahm daher, um allem Nach- 1594.
theile vorzukommen, Eduards Länder ein. Er lebte nun theils in den Niederlanden, theils in Schweden und Polen, wo er sich in Kriegsdiensten berühmt machte. Er bekannte sich auch wieder zu der katholischen Religion. Nach seiner Zurückkunft in Teutschland, nahm er zu Kastellaun, in der Grafschaft Sponheim, ein unglückliches Ende. 1600.

V. Eduards Söhne, Wilhelm, Hermann und Albert wurden, unter Vormundschaft Erzherzog Alberts von Oesterreich, und Graf Salentins von Ysenburg, zu Brüssel erzogen. Diese Vormünder suchten, durch Unterhandlungen, den unmündigen Markgrafen ihre Länder wieder zu verschaffen: es kam aber nichts zu Stande. Endlich erhielt Wilhelm 1622.
am kaiserlichen Hofe ein Urtheil wegen seiner völligen Wiederherstellung, verglich sich auch mit Durlach, und bekam die väterlichen Lande wieder, neben den Aemtern Stein und Ren- 1627.
chingen für die bisher genossene Einkünften, welche doch im Westfälischen Frieden wieder auf Durlach gefallen. Erhält auch die Herrschaft Mahlberg, welche im dreyzehenten Jahr- 1629.
hunderte, durch Heyrath an die Herren von Geroldseck gekommen war, denen auch schon dazumal Lahr zugehörte, welche letztere Herrschaft dagegen, in der Theilung dem Hause Nassau-Saarbrücken zufällt. Er führte darauf die katholische Religion wieder ein, berief zu dem Ende Jesuiten zu sich, und bauete sowol für diese, als andere Ordensleute, verschiedene Klöster auf. Weil er es im Teutschen Kriege mit dem Kaiser hielt, mußte er viel Widerwärtigkeiten von Schweden erfahren, und büßte sein Land darüber ein: nach der Nördlinger Schlacht aber gelangte er nicht allein wieder zu selbigem; sondern erhielt auch nach dem Pragischen Frieden, die Durlachische Länder. Wird kaiserlicher Principal-Com- 1640.
missarius, und hernach Kammerrichter zu Speyer. Er erneuerte

neuerte den Streit mit Wirtemberg, wegen der Klöster Herrenalb und Reichenbach. Als der letzte Graf von Eber-
1660. stein, Kasimir, verstarb, sah der Markgraf seine Güter als heimgefallen an: darüber aber bekam er Streit mit dem Bischoff von Speyer, an welchen die Erben von weiblicher
1673. Seite, ihren Antheil verkauften: worüber endlich ein Vergleich
1676. getroffen wurde. Er bekommt auch die Luxemburgische Herr-
1666. schaften wieder, starb 1677.

VI. Dessen Enkel, von seinem auf der Jagd 1669 erschosse-
1677. nen ältesten Prinzen, Ferdinand Maximilian, folgt ihm. Dieser ist der, wegen seiner Kriegsthaten in Ungarn und am Rhein, berühmte General, Ludwig Wilhelm, Markgraf zu Baden. Er hat 26 Feldzügen, 25 Belagerungen, und
1697. 13 Hauptschlachten beygewohnet. Er war ein starker Mit-
1698. werber um die Polnische Krone. Erhält Kehl als ein Reichslehen. Widersetzet sich mit grossem Eifer der neunten Kurwürde, worüber er mit dem kaiserlichen Hofe zerfället. Bey dem Ausbruche des Spanischen Erbfolgekrieges, sucht ihn der Kaiser wieder zu gewinnen, ertheilt ihm die Landvogtey Ortenau zu Lehen, und bestellt ihn zum obersten Befehlshaber seiner Kriegsvölker in Teutschland. Nach Abgang des Sachsen-Lauenburgischen Hauses, erhält er einen Theil von den Gütern desselben in Böhmen. Er bauet Rastadt, und ist wegen seiner Friedenstugenden nicht weniger ruhmwürdig. Nach dessen Tode ist die Erbfolge auf seinen Sohn gefallen.

1707. VII. Ludwig Georg Simpert, regiert nach hergestelltem Reichsfrieden in Ruhe. Erhält, nach aufgehobener Gemeinschaft mit Pfalz, zwey Fünftheile der vordern Grafschaft Sponheim, zu seinem besondern Antheile, 1707. und die Herr-
1722. schaft Schlackenwerth. Hat Streit mit der Ortenauischen Reichsritterschaft, welcher erst nach 33 Jahren verglichen wird.
1734. Löset die Herrschaft Herspringen wieder ein. Stiftet ein
1736. Collegium der Piaristen zu Rastadt. Bauet die Collegiatkir-
1752. 54. che zu Baden wieder auf. Besetzet die Reichsveste Kehl, und behauptet seine Rechte darauf. Stirbt unbeerbt 1761.

1761. VIII. August Georg Simpert, folget dem älteren
1764. Herrn Bruder in der Regierung. Bauet die ansehnliche Pfarr-
1765. kirche zu Rastadt. Macht einen wechselweisen Erbfolgevertrag,
1772. mit dem Hause Baden-Durlach. Mit ihm stirbt das markgräfliche Baden-Badische Haus, in männlichen Nachkommen ab, und, vermöge der Anverwandtschaft und schon gedachten Vertrages, fallen seine Länder dem Baden-Durlachischen Hause zu.

Dritte Abtheilung.

C) Markgrafen zu Pforzheim, nachmals zu Durlach.

I. Ernst bekam erstlich, durch das väterliche Testament, die Hachbergische, Sausenbergische, Usenbergische, Rötelische und Badenweilerische Länder, noch bey dessen Lebzeiten. Der Bauernkrieg breitet sich auch in des Markgrafen Ländern aus; wird aber bald unterdrückt. Besuchet den Reichstag zu Speyer. Läßt eine Bergordnung verfassen. Theilet mit Markgraf Bernharden die Erbschaft seines verstorbenen Bruders Philipps, und erhält die untere Markgrafschaft. Ließ geschehen, daß die Lutherische Religion in seinen Ländern angenommen wurde. Errichtet eine Erbfolgeverordnung für seine drey Söhne, welche nachmals von Kaiser Karl dem V bestätiget wird. Und als der älteste Sohn Albert gestorben, so entschied er den Streit zwischen seinen Söhnen Bernhard und Karl so, daß der erste die untere Markgrafschaft, der zweyte aber Hachberg, und die Brisgauische Länder haben sollte. Uebergibt seinen beeden Söhnen, Bernhard und Karl, die Regierung seiner Länder, und stirbt im folgenden Jahre zu Pforzheim, nachdem sein Sohn Bernhard nur kurze Zeit vorher auch mit Tode abgegangen war. 1515. 1525. 1526. 1530. 1533. 1537. 1542. 1547. 1552.

II. Karl II. Er legte vor allen Dingen die Streitigkeiten mit Wirtemberg bey: erklärte sich selbst für die Augsburgische Confession, und führte solche öffentlich, nach geschlossenem Religionsfrieden, in seinen Landen ein. Verlegt die Residenz von Pforzheim nach Durlach, und erbauet daselbst das Schloß Karlsburg. Der Markgraf erscheint in Person bey der Zusammenkunft der protestantischen Fürsten zu Naumburg. Er vergleicht sich mit Wirtemberg, wegen Erhebung der geistlichen Einkünfte in beederseitigen Landen. Macht, nebst den übrigen Kreisständen, den Schluß, daß in dem Schwäbischen Kreise nur vier Münzstädte seyn sollen, nemlich Stuttgart, Tettnang, Augsburg, und eine in den Badischen Ländern. Die Markgrafen Philipp und Karl verabreden eine sechsjährige Abwechslung zwischen den Städten Baden und Durlach, und daß der Anfang in der letztern Stadt gemacht werden solle. Verordnet, durch sein Testament, eine gemeinschaftliche Regierung, unter seinen Söhnen. 1553. 1555. 1556. 1561. 1563. 1572.

III. Karl hinterließ drey Söhne, Ernst Friederich, welcher die untere Markgrafschaft, Jakob, welcher Hochberg, und Georg Friederich, welcher die Brisgowischen Herrschaf- 1577.

schaften erhielt. Sie stunden Anfangs unter Vormundschaft der Mutter, und drey von dem Vater verordneter Vormünder. Ernst Friederich, neigte sich zu den Reformirten.
1581. Unter ihm wird der Streit, wegen der Sausenbergischen Erbschaft, mit dem Hause Longueville, beygelegt. Diese
1584. drey Brüder machten, wider die väterliche Verordnung, die
1586. schon gedachte Theilung. Ernst Friederich stiftet zu Durlach ein ansehnliches Gymnasium, welches bey Verbrennung der Stadt Durlach auch zerstöret, von Markgraf Friederich hernach erneuert, und endlich von Markgraf Karl Wilhelm nach Karlsruhe versetzt worden. Jakob
1589. ließ zu Baden und Emmedingen Religionsgespräche anstellen, nach welcher Ausgang er sich selbst öffentlich zur katholischen Religion bekannte, und solche auch in seinen
1590. Landen wieder einführen wollte: er starb aber noch vor gänzlicher Vollziehung seines Vorhabens. Ernst Friederich erkannte die von seinem Bruder verordnete Vormünder, über dessen Kinder, nicht: sondern übte dieses Vorrecht selbst aus, und dadurch gerieth auch die Religionsveränderung wieder ins Stecken, weil ohnehin die Söhne bald darauf in ihrer
1592. Kindheit verstarben. Er nimmt auch Antheil an dem Elsas-
1594. sischen Kriege. Macht Bündniß zu Heilbronn, mit Pfalz, Brandenburg, Zweybrücken und Wirtemberg. Nimmt Eduards von Baden Länder ein, s. oben S. 531. Er
1595. überläßt Besigheim und Mundelsheim an Herzog Friederich von Wirtemberg, gegen eine grosse Summe Gelds,
1599. und läßt das sogenannte Staffortische Buch ausgehen, worüber zu Pforzheim ein Auflauf entstehet. Vertauscht,
1603. und verkauft Altenstaig und Liebenzell, gegen Malsch und
1604. Langensteinbach, an das Haus Wirtemberg. Er verstarb ohne Erben, also kam alles auf den dritten Bruder Georg Friederich, der die Lutherische Religion wieder herstellete, in die meiste damalige Bündnisse der protestantischen Fürsten, sonderlich in die Union trat, und im Teutschen Kriege auf Pfälzischer Seite war, seine Länder an seinen Prinzen abtrat, die Schlacht bey Wimpfen verlohr, und darauf noch sechszehen Jahre im Privatstande lebte, s. S. 213. Er kam auch wieder zum völligen Besitze der Sponheimischen Antheile. Macht ein Bündniß mit Zürch und Bern. Ließ zu
1612. Durlach ein Religionsgespräche mit den Katholiken halten.
1613. Hatte wieder Streit, wegen der eingenommenen Länder
1618. Markgraf Eduards. Half die Bevestigung von Udenheim
1622. schleifen. Er nahm, nach seinem Unglücke bey Wimpfen,
1627. an dem Dänischen Kriege Antheil; war aber in Wagrien

nochmals unglücklich, und begab sich endlich nach Strasburg in die Stille, wo er verstarb. 1638.

IV. Friederich V. Der Kaiser spricht nicht allein des vertriebenen Markgrafen Eduards Kindern die Markgrafschaft Baden wieder zu; sondern läßt auch seinen Ausspruch durch den Erzherzog Leopold zur Vollstreckung bringen. Auch die untere Markgrafschaft wird von den Kaiserlichen und Ligisten hart heimgesuchet, und der Markgraf muß selbst aus seinen Landen entweichen. Er verglich sich endlich zu Wien, und hernach durch einen neuen Vertrag, zu Ettlingen, mit Markgraf Wilhelm über den bisherigen Ansprüchen. Die folgende Abwechslungen des Kriegsglücks versenkten die Badische Länder in mancherley Unglück. Markgraf Friederich trat auf die Schwedische Seite; darüber nahmen die Kaiserlichen sein Land ein: allein Gustav Horn jagte sie wieder heraus. Der Markgraf trat in das Bündniß zu Heilbronn, mit den Schweden. Er bekommt von diesen nicht allein die Baden-Badische, sondern auch alle übrige Länder am Rhein, von Seckingen, bis nach Philippsburg. Er schlägt, nebst dem Rheingrafen Otto, die Kaiserlichen bey Breisach: verliehrt aber, nach der Nördlinger Schlacht, alle seine Länder wieder, und hält sich, bis zu Ende des Kriegs, theils zu Strasburg, theils zu Basel auf. Wird, so wie der Herzog von Wirtemberg, in dem Pragischen Frieden ausgeschlossen, wie auch von der Regensburgischen Amnestie. Wird aber indessen, durch Herzog Bernhard von Weimar, wieder in seine Brisgauische Herrschaften eingesetzet. Erhält im Westfälischen Frieden seine völlige Wiederherstellung, und daß auch, mit Aufhebung der vorigen Verträge, ihm die entzogene Aemter, Stein und Remchingen, wieder herausgegeben werden. Bekommt durch seine vierte Gemahlin, eine Gräfin von Geroldseck, nach Abgang solchen Stamms, ein Recht auf die Geroldseckische Allodialgüter; allein weder er, noch seine Nachfolger, konnten zum ruhigen Besitze derselbigen gelangen. Wird endlich zwar in den Besitz der Herrschaft Lahr gesetzet; bekommt aber auch darüber einen langwührigen Streit mit Nassau, welcher erst 1724 so geendiget wird, daß diese Herrschaft an die Nassauische Erben zurückgegeben werden muß. Unter ihm nimmt der Streit mit Wirtemberg, wegen Altenstaig und Liebenzell den Anfang.

1623. 1627. 1629. 1632. 1635. 1641. 1638. 1648. 1727.

V. Friederich VI, des Reichs Feldmarschall, war ehemals im Teutschen und Polnischen Kriege, in Schwedischen Diensten, und commandirte nachmals die Reichsarmee am Rhein. 1659. 1674 ꝛc.

Rhein. Bey dem Westfälischen Frieden, und der Versammlung zu Nürnberg, war er in Person gegenwärtig, und besorgte das Beste seines Hauses. War ein gütiger Herr, welcher die Wissenschaften liebte, und selbst verstund, und beförderte.

1677. VI. Friederich Magnus, muß sich bis 1697, wegen Kriegs, zu Basel aufhalten. Unter ihm wird sowol dem Hofstaate, als der Kanzley, eine ganz neue Gestalt gege-
1687. ben. Vertauscht seinen Antheil an Heimsheim, an das Haus Wirtemberg. Gelangt zwar durch den Ryswickischen
1697. Frieden, wieder zu seinem Lande, welches er aber so verheeret antrifft, daß er auch nicht einmal eine eigene Wohnung mehr übrig hat, als zu Gretzingen, wo er seine Residenz
1698. nehmen muß. Er bauet hernach die Städte Pforzheim und Durlach, wie auch das Schloß Karlsburg daselbst, wieder
1699. auf. Nimmt viele Französische Flüchtlinge auf. Läßt den Friederichs-Graben bey Durlach ziehen, um die Sümpfe in dieser Gegend auszutrocknen. Kauft die Grafschaft Eberstein von der Badischen Linie; welche aber, nach zehen Jahren, wieder ausgelöset wird.

1709. VII. Karl Wilhelm, ist in Person, sowol bey den Kriegsunternehmungen, als auch bey dem Schlusse der Friedens-Präliminarien zu Rastadt gegenwärtig, und sorgt für sein Haus und Lande; kann aber keinen Ersatz des erlittenen
1715. Schadens im Frieden erhalten. Bauet die neue Residenz und
1716. Stadt Karlsruhe; wie auch das Waisenhaus zu Pforzheim. Und stiftet, bey dieser Gelegenheit, einen neuen Ritterorden. Versetzt die Kanzley, und zuletzt auch das
1724. Gymnasium von Durlach in diese neuerbaute Residenzstadt.
1727. Ueberläßt Lahr, durch einen Vergleich, dem Hause Nassau.
1733. In dem abermal entstandenen Reichskriege, leiden zwar die Badische Lande vieles; werden aber auch, durch des Markgrafen Bemühung, glücklich verbessert.

VIII.

VIII. Karl Friederich, folgt dem Großvater, unter Vormundschaft der Frau Großmutter, und des Herrn Vetters, Prinzen Karl Augusts, nach. Wird im achtzehenden Jahre für volljährig erkläret, und tritt die Regierung selbst an, und wie solche durch die Vormünder zu grossem Vortheile des Landes geführet worden war: also suchet er nun auch selbst, durch kluge Regierung, das Beste seines Landes auf alle Weise zu befördern. Thut nochmal eine Reise, sowol in Italien, als auch in England. Bringt die Dörfer Rodt, Münzesheim, und Gundelsheim an sich. Macht Lörrach zu einer Stadt. Bauet das Schloß zu Karlsruhe ganz neu von Steinen auf; und läßt auch die Häuser in der Stadt nach und nach also erbauen; desgleichen das Schloß zu Gottsau. Befördert den Feldbau, und Manufacturen; und führet auch sonst in allen Stücken gute Ordnung ein. Liebet und befördert die gelehrte Wissenschaften, und edle Künste. Legt insonderheit die mancherley Streitigkeiten, welche von seinen Vorfahren auf ihn geerbet worden waren, mit seinen Nachbarn, Oesterreich, Pfalz, Wirtemberg, den Aebbten zu St. Blasius, Schuttern ꝛc. der Stadt und Kapitel zu Basel ꝛc. glücklich bey. Vergleicht sich mit dem Hause Baden-Baden, wegen der Erbfolge, in beyderseitigen Landen. Durch den Tod Markgraf Augusts Georgs von Baden-Baden fallen desselben Lande dem Hause Durlach wirklich zu, und werden, mit allen anhangenden Vorrechten, von demselbigen in Besitz genommen.

1738. 1746. 1750. 1765. 1772.

I Stammtafel, der Herzoge von Zähringen, als Stifter des Badischen Hauses.

- Bertholdus, Graf im Brisgau, 999-1008.
  - Bertholdus I, Herzog in Kärnthen, † 1077.
    - Hermannus I, Markgraf, Stifter des Badischen Hauses, † 1074. s. II Tab.
      - Bertholdus II, Herzog in Schwaben, † 1111.
        - Bertholdus III, Herzog von Zähringen, bauet Freyburg im Brisgau, † 1123.
          - Bertholdus IV, Herzog von Zähringen, und in Burgund; bauet Freyburg in Helvetien, † 1186.
            - Bertholdus V, Herzog von Zähringen, erbauet Bern; der letzte seines Hauses, † 1218.
      - Gebhardus, Bischoff zu Constanz, † 1110.
    - Conradus, Herzog von Zähringen, und Regent in Burgund, † 1152.
      - Rudolphus, erwählter Erzbischoff zu Maynz, und Bischoff zu Lüttich, † 1189.
        - Conradus.
        - Hugo.
  - Adelbertus, Stammvater der Herzoge von Teck.
    - *Agnes.* Gem. Egeno, Graf von Urach.
    - *Anna.* Gem. Ulricus, Graf von Kyburg.

II Stamm-

II Stammtafel. Aeltere Markgrafen zu Baden.

Hermannus I, starb 1074. s. I T.

Hermannus II, bekönt Baden und Hachberg, starb 1130.

Hermannus III, Markgraf zu Baden und Verona, † 1160.

Hermannus IV, Markgraf zu Baden und zu Verona, † 1190.

Hermannus V, Markgraf zu Baden und Verona, † 1243. G. Irmengardis, Herzogs Henrici von Sachsen und Pfalzgrafen Tochter.

Hermannus VI, Markgraf zu Baden, regiert auch in Oesterreich, † 1250. Gem. Gertrudis, Tochter Herzogs Henrici von Oesterreich.

Friderici, Markgraf zu Baden, Herzog in Oesterreich ꝛc. der letzte dieser Linie, † 1268.

Fridericus, † nach 1216.

Rudolphus I, s. V Tab.

Henricus I, stiftet die Hachbergische Linie, s. III Tab.

Gertrudis. Gem. Albertus, letzter Graf von Dagsburg.

III Stamm=

III Stammtafel. Hachbergische Linie.

- Henricus I, Markgraf zu Hachberg, † 1231. s. II Tab.
  - Henricus II, Markgraf zu Hachberg, und Landgraf im Brisgau, † um 1300.
    - Henricus III, stiftet die besondere Hachbergische Linie, † 1330.
      - Henricus IV, zu Hachberg, † 1369.
        - Otto I, Markgraf, † 1386.
        - Johannes, † nach 1396.
    - Rudolphus I, stiftet die Sausenbergische Linie, † 1314. s. IV Tab.
      - Rudolphus, Johanniterritter, † 1343.
      - Hermannus, Meister des Johanniter-Ordens in Teutschland, † 1357.
  - Heſſo I, † 1410.
    - Henricus V, † 1399.
    - Otto II, verkauft sein Land 1415, † 1418.
    - Heſſo II, † nach 1406.

IV Stamm=

IV Stamntafel. Saufenbergiſche Linie.

Rudolphus I. ſ. III Tab.

Henricus, † 1318.

Otto, † 1382.

Rudolphus II, † 1351.

Rudolphus III, † 1428.

Rudolphus, † 1420.

Otto, Biſchoff zu Koſtanz, † 1415.

Wilhelmus, Markgraf, dankt ab 1441, † 1473.

Rudolphus IV, bekommt Badenweiler und Welſch-Neuburg, † 1487. Gem. Margaretha de Vienne.

Verena. Gem. Henricus, Graf von Fürſtenberg.

Philippus, Markgraf zu Hachberg, und Graf von Welſch-Neuburg, † 1503.

Hugo, † nach 1444.

Wilhelmus, † nach 1444.

Johanna, erbt Welſch-Neuburg. Gem. Ludovicus, Herzog von Longueville.

V Stammtafel. Der zweyten Badischen Hauptlinie.

- Frideri-cus II, Herr zu Eberstein, † 1333.
  - Adelheid, † 1295.
    - Rudolphus I, † 1288. Gem. Kunigunda, Gräfin von Eberstein. s. II Tab.
  - Hermannus VII, † 1291.
    - Rudolphus II, † 1295.
      - Hesso, † vor 1318.
        - Rudolphus III, † 1332.
          - *Irmengardis.* Gem. Eberhardus, Graf von Wirtemberg.
  - Rudolphus IV, Herr zu Pforzheim, † 1348.
    - Hermannus, † 1300.
- Hermanus IX, † 1353.
  - Frideri-cus III, † 1353.
    - Rudolphus V, genannt der Wecker, † 1361.
      - Hermannus VIII, im geistlichen Stande.
      - Rudolphus Hesso, Herr zu Baden, † 1335.
  - Rudolphus VI, der Lange, † 1372. Gem. Mechtildis, eine Gräfin von Sponheim.
    - *Mechtildis.* Gem. Henricus XIII, Graf von Hennenberg.
- Fridericus und Rudolphus, starben als Kinder.
- Bernhardus. s. VI Tab.
- Rudolphus VII, † 1391.

VI Stammtafel. Der Markgrafen zu Baden.

BERNHARDUS I, † 1431. s. V Tab.

- JACOBUS I, Markgraf, starb 1453.
- Bernhardus, starb 1424.
- Rudolphus, starb 1424.

CAROLUS I, † 1475.

- Bernhardus, II, Sanctus, † 1458.
- Johannes, Erzbischoff zu Trier, † 1505.
- Georgius, Bischoff zu Metz, † 1484.
- Marcus, Bischoff zu Lüttich, † 1478.

CHRISTOPHORUS, I, † 1527. Gem. Ottilia, Gräfin von Katzenellenbogen.

- Jacobus, Erzbischoff zu Trier, † 1519.
- Albertus, † 1488.
- Fridericus, Bischoff zu Utrecht, † 1517.

BERNHARDUS III, stiftet die Baden-Badische Linie, † 1537.

- Carolus, † 1510.
- Christophorus, † 1508.
- Philippus, † 1533.
- Rudolphus, † 1481.

ERNESTUS, stiftet die Baden-Durlachische Linie, † 1531. s. VIII Tab.

PHILIBERTUS, zu Baden, † 1569.

- Christophorus, zu Rodemachern, † 1575.

PHILIPPUS II, † 1588.

EDUARDUS FORTUNATUS, † 1600. s. VII T.

- Gustavus Christophorus, † 1609.
- Philippus, † 1620.
- Carolus, † 1590.
- Johannes Carolus, † 1599.

VII Stammtafel. Fortsetzung der Markgrafen von Baden-Baden.

VIII Stamm-

VIII Stammtafel. Der Markgrafen zu Baden-Durlach.

- ERNESTUS FRIDERICUS, Markgraf zu Durlach, † 1604.
  - CAROLUS, s. VI Tabelle.
  - ERNESTUS, s. VI Tabelle.
    - Markgraf zu Pforzheim, hernach zu Durlach, † 1577.
      - JACOBUS, zu Hachberg, † 1590.
        - FRIDERICUS V, Markgraf zu Durlach, † 1659.
          - FRIDERICUS VI, † 1677.
            - FRIDERICUS MAGNUS, † 1709. s. IX Tabelle.
            - Carolus Gustavus, † 1703.
          - Carolus, † 1625.
            - Carolus Magnus, † 1658.
              - Carolus Fridericus, † 1676.
              - Bernhardus Gustavus, Kardinal und Abbt zu Fulda, † 1677.
        - FRIDERICUS, legt die Regierung nieder, 1622, † 1638.
        - GEORGIUS FRIDERICUS, Christophorus, † 1632.

Ein Vater von 18 Kindern.

IX Stamm-

IX Stammtafel. Fortsetzung der Markgrafen zu Baden-Durlach.

- Carolus Magnus, † 1712.
- CAROLUS WILHELMUS, † 1738. Gem. Magdalena Wilhelmina, Prinzeßin von Wirtemberg.
  - Friderici Magnus. s. VIII Tabelle.
  - Johanna Elisabetha, † 1757. Gem. Eberhardus Ludovicus, Herzog von Wirtemberg, † 1734.
    - Albertina Friderica. Gem. Christianus Augustus, Herzog von Holstein-Gottorf.
      - Noch 1 Prinz, und 6 Prinzeßinnen.
  - Christophorus, † 1723.
- CAROLUS FRIDERICUS, itztregierender Markgraf. Gem. Carolina Ludovica, Prinzeßin von Hessen-Darmstadt.
  - Carolus Ludovicus.
  - Fridericus.
  - Ludovicus Wilhelmus Augustus.
- Wilhelmus Ludovicus.
  - Carolus Augustus Johannes Reinhardus, Reichs-Feldmarschall.
  - Carolus Wilhelmus Eugenius.
  - Christophorus.

Das

Das X Stück.

Von Holstein.

Das I Kapitel.

Alter Zustand.

I. 1. Was wir itzt Holstein heissen, gehörte, im Römischen Verstande, zu den Ländern, wo die Ingävonen wohnten: nachher treffen wir hier ein Volk an, das den Namen der Sachsen führet, welches sich bey dem Verfalle des Römischen Reiches in südlicheren Gegenden Germaniens, und bis in Britannien ausbreitet. s. I Th. S. 129.

2. Bey der weiteren Ausdehnung der Fränkischen Monarchie kam dieses Land, mit dem übrigen damaligen Sachsenlande, zum Fränkischen Reiche, und hieß auch Nordalbingen. Albion, des grossen Wittekinds Bruder, regierte, 785.
nach seiner Taufe, im Namen K. Karls, als Graf in Holstein. Als dieser gestorben, wird Uto, zum Grafen bestellt, 808.
und dieser wohnt in der neuerbauten Vestung Hochbuchi, welches Hamburg seyn soll; wiewol einige diesen Ort ins Lauenburgische versetzen wollen.

3. K. Ludwig der Fromme, stiftete das Bistum zu Hamburg, und setzte den Anscharius als Bischoff, um die 834.
Christliche Religion hier zu pflanzen. Um diese Zeit hatte ein Graf der Nordalbingischen Provinz, Bernarius, seinen Sitz zu Hamburg. 845.

II. Die folgende Grafen, welche unter den Herzogen von Sachsen stunden, sollen theils aus dem Hause Meyerdorf, theils Billingen, gewesen seyn, welches ungewiß ist.
Herzog Lotharius von Sachsen übergab Graf Adolfen von 1113.
Schauenburg, die Länder Holstein und Stormarn, als ein Lehen. Sein Sohn Adolf II, hielt es mit Herzog Heinrich dem Löwen; aber Adolf III trat zu seinen Feinden: dieser wurde auch endlich von König Knut dem VI von Dänemark
gefangen, und kam zwar Holstein unter Dänemark; doch hat 1202.
endlich Graf Adolf IV, sich dieser Oberherrschaft wieder entlediget, und vestgesetzt. Seine Nachkommen machten folgends mancherley Theilungen, bis Gerhard V (VI) alles 1403.
wieder zusammenbrachte. Dieser hatte auch das Herzogtum Schles-

Schleswig, als ein Lehen von Dänemark erhalten, welches
1386. 88. Kaiser Kunrad II, den Dänischen Königen überlassen hatte.

1459. III. Nach Absterben der Schauenburgischen Linie mit Adolf dem VIII, folgte der König in Dänemark, Chri=
1460. 61. stian I, von dem Oldenburgischen Stamme, wegen seiner Mutter Hedwig, oder Heilwig, Erbin zu Holstein und
1474. Schleswig, und wurde von Kaiser Friederich III, zum Her=zoge in Holstein gemacht. Der Oldenburgische Stamm wird zu der Nachkommenschaft Wittekinds des Grossen, von dessen Sohne, Walbert, gerechnet.

1490. IV. Die Söhne Christians des I, theilten erstlich das Land; doch weil König Johanns Linie, in dem unartigen Sohne, Christian dem II, ausstarb: kam hierauf auch das übrige von Schleswig und Holstein, welches die Könige, Johann und Christian II, besessen hatten, auf König Friede=rich des I Nachkommen. Unter Friederich I nahm die Reformation hier ihren Anfang, 1525.

V. Von dessen Söhnen ist Christian III, Stammva=ter der königlichen Linie, und Adolf der herzoglichen. Es waren anfänglich drey Brüder, König Christian III, Her=zog Johannes der ältere, und Herzog Adolf. Mit diesen
1533. machte der König zuerst die sogenannte Union, wegen bee=
1544. derseitiger Hülfsleistung, und theilete sich hernach mit ihnen, in das Land. Unter König Friederich dem II, wurde auch Ditmarsen unterjocht, und zwischen dem Könige und seinen
1559. beeden Vatersbrüdern getheilet. Herzog Johannes der älte=
1580. re verstarb endlich ohne Erben, und sein Landestheil wurde nunmehr zwischen dem Könige, dessen Bruder, Herzog Jo=hann dem jüngeren, und Herzog Adolfen vertheilet.

Das II Kapitel.

Abtheilung der neuen Häuser.

A) Die königliche Linie.

I. König Christian III, hatte drey Söhne: a. Friederich den II, welcher ihm sowol in dem Königreiche, als auch in dem königlichen Antheile von Schleswig und Holstein folgte; b. Magnus, hatte die Stifter Oesel und Wig er=halten, wurde nachmals von Czaar Ivan in Rußland zum

Kö=

Könige von Liefland erklärt; konnte aber sein neues Königreich nicht behaupten, und verstarb ohne Erben. c. Johann, bekam die Inseln Alsen und Arroe, nebst einigen andern Gütern in Holstein, als ein Lehen von der Krone Dänemark, durch den Flensburgischen Vergleich, und baute die Stadt Glücksburg. Er ist der Stammvater der Nebenlinien von Sonderburg, Norburg, Glücksburg und Plön. 1579. 1564. 1582.

II. Da die Nachfolger König Friederichs des II, in der Dänischen Historie vorkommen; so ist nicht nöthig, sie hier besonders anzuführen: die Hauptpersonen aber der vorhin gedachten Nebenlinien, nebst ihren weiteren Abtheilungen sind in den Stammtafeln zu ersehen.

B) Die Herzogliche oder Gottorfische Linie.

I. Adolf, war ein tapferer Kriegsheld, und Hauptur-heber der Eroberung von Ditmarsen. Seine zween ältere Söhne Friederich und Philipp, regierten nach einander, aber kurze Zeit: darauf folgte der dritte Bruder, Johann Adolf, ein gelehrter Herr, und Stifter der berühmten Bibliothek zu Gottorf. Dessen ältester Sohn Friederich, bringt mit König Christian IV von Dänemark, die Einführung des Erstgeburtsrechts in Holstein zu Stande. Er legt die Kunstkammer zu Gottorf an, und läßt die berühmte sehr grosse Weltkugel verfertigen, hatte sonst allerley weitaussehende Anschläge. Unter ihm fieng zwischen beeden Linien solches Mißtrauen und Zwistigkeit an, daß das schöne Land, unter dem Sohne Christian Albert, und Enkel Friederich, auch hernach dem Urenkel Karl Friederich, erbärmlich mitgenommen wurde. 1616.

II. Denn bey Theilung der Länder, hatte zwar jeder seinen gewissen Theil, doch einige Gerechtsame blieben in Gemeinschaft; auch war eine gewisse Union der beeden Herzogthümer oder Linien abgeredet. Und das that endlich schon gut, so lange Gottorf den Königen in Dänemark zu keiner Eifersucht Anlaß gab. 1490. 1544.

III. Nachdem aber Herzog Friederich, seine Tochter an König Karl Gustav, in Schweden vermählet, und etwa mehr Neigung für seinen Tochtermann spüren ließ, als Dänemark anstund: so mußte er in dem damaligen Kriege zwischen Dänemark und Schweden, zwar viel leiden; brachte es aber durch Hülfe Schwedens, im Rothschildischen und Kopenhagischen 1658.

hagischen Frieden, doch dahin, daß Schleßwig, mit der Unabhängigkeit der Gottorfischen Linie zugesprochen wurde.

IV. Doch blieb die Gemeinschaft der Regierung, und alte Union, in Holstein; und wie Dänemark ohne Mißtrauen nicht sehen konnte, daß Gottorf sich an andere, sonderlich ihm widrige Machten, hängte; lockte der König in
1675. Dänemark Christian V, da er mit Schweden brechen, und den Rücken sicher stellen wollte, Herzog Christian Albrecht, nach Rendsburg, und setzte ihn vest, bis er Tönningen überließ, und den Vortheilen des Nordischen Friedens absagte.

V. Nun rettete sich zwar Herzog Christian Albrecht, auf Hamburg; protestirte wider den abgezwungenen Ver-
1679. gleich, und wurde im Frieden zu Fontainebleau, zwischen Frankreich und Dänemark, zu seinem Vortheile, etwas eingerückt: doch hatte er schlechten Genuß davon. Denn Dänemark saugte die Lande rechtschaffen aus, brachte Frankreich auf seine Seite, und sonst wollte niemand dem vertriebenen Herzoge zu gefallen, Krieg anfangen.

1685. VI. Endlich kam es zu Altona zu Tractaten; die aber Dänemark, weil die Umstände günstig waren, bis ins Jahr 1689 verzögerte, da endlich die wider Frankreich Alliirte, und zugleich Schweden, es zum Vergleich brachten, kraft
1689. dessen Gottorf seinen Theil an Schleßwig mit der Souverainität, dem Rechte Krieg zu führen, Vestungen zu bauen ꝛc. haben sollte: doch wieder mit Beybehaltung der alten Unionen und Communionen in Holstein.

1694. VII. Als nun Herzog Friederich IV, bey Antritt seiner Regierung, mehr Völker anwarb, auch einige Schanzen bauete, wollte es Dänemark wieder nicht leiden; weil, ohne gemeiner Herren Willen, dergleichen nicht zuläßig wäre. Da nun die Holsteinische Völker eben in den Niederlanden waren: grief Dänemark wieder zu, und ließ die aufgeworfene Schanzen niederreissen.

1697. VIII. Endlich brachte Herzog Friederich IV, einige Völker, nach dem Ryswickischen Frieden, wieder nach Hause,
1698. verband sich mit Schweden, und bauete die Schanzen wieder auf. Dänemark aber ließ solche niederreissen, und belagerte gar Tönningen: doch Schweden, Holland und Lüneburg halfen Holstein zu Wasser und zu Lande, und brachten es zu
1700. Traventhal nochmalen zum Vergleiche, darinnen die vorigen Friedensschlüsse und Tractaten, zu Gunst Gottorfs bestättiget worden.

IX.

IX. Karl Friederich, wird, nachdem der Vater in der Schlacht bey Klissow in Polen geblieben war, in Schweden erzogen, welcher Gelegenheit man sich daselbst bediente, und da, nach der Schlacht bey Gadebusch, die ganze Macht der Nordisch-Alliirten, den Schwedischen Völkern auf den Hals gieng, wußten sich diese in die Holsteinischen Vestungen, sonderlich in Tönningen zu practiciren. Weßwegen der König in Dänemark sich sowol hiervon, als von ganz Schleswig und Holstein Meister machte: endlich, nach geendigtem Kriege, in dem Friedrichsburger Frieden, Holstein allein wieder gab. Der Herzog wendete sich nach Rußland; seine Vermählung mit einer Rußischen Prinzeßin, gab ihm auch gute Hoffnung, seine alte Rechte auszuführen: allein die folgende Regierung, Peters II, und Annens waren ihm nicht günstig. Und in dem Kopenhagenschen Tractat, garantirten die Höfe von Wien und Petersburg, dem Könige gar den beständigen Besitz von Schleswig. Dawider protestirte zwar der Herzog: aber ohne glücklichen Erfolg.

1702. 1712. 1713. 1720. 1732.

X. Karl Peter Ulrich, 1. wird von seiner Mutter Schwester, der Kaiserin Elisabeth, zum Thronfolger, unter dem Namen des Großfürsten, in Rußland erkläret: daher er die, fast zu gleicher Zeit, von den Schwedischen Reichsständen, ihm angetragene künftige Thronfolge in solchem Königreiche, nicht zugleich annehmen konnte; sondern gern geschehen ließ, daß solche seinem Vetter, Adolf Friederich, Bischoff von Lübeck, zugewandt wurde, welcher dagegen seinem Bruder Friederich August, das Bistum Lübeck überließ.

1739. 1742.

2. Kommt, nach der Kaiserin Elisabeth Tod, unter dem Namen Peters III, zur Regierung in Rußland: wird aber nach wenigen Monaten abgesetzt, und stirbt in seinem Gefängnisse, worauf sein unmündiger Prinz, Paul Petro-

1762.

witsch, unter Vormundschaft der Frau Mutter, das Herzogthum Holstein erbet. Mehreres siehe in der Historie von Rußland.

3. Zwischen dem Könige von Dänemark und der Kaiserin von Rußland, im Namen ihres Prinzen, als Herzogs
1767. von Holstein Gottorff, wird ein Vergleich geschlossen, durch welchen die langwührige Streitigkeiten wegen des Herzogthums Holstein sollen geendiget werden.

4. Die beede Holsteinische Häuser, das königliche und
1768. Gottorffische legen ihre Streitigkeiten mit Hamburg, durch einen Vergleich bey; entsagen ihren Ansprüchen gegen die Unabhängigkeit dieser Stadt; und erkennen sie als eine wahre kaiserliche freye Reichsstadt: worauf dieselbige auch zu Sitz
1769. und Stimme bey der allgemeinen Reichsversammlung zu Regensburg wirklich aufgenommen wird.

XI. Zum Herzogtum Holstein gehören auch noch:

1. Dietmarsen: hatte ehemals seine eigene Grafen, stund auch etwa unter dem Stifte Bremen; kam aber in die Holsteinische Belehnung, wiewol das kleine Land erhielt, in unzählichen Kriegen, die Freyheit, und ist fast kein Regent
1559. in Holstein, der nicht eine Schlappe allda geholet, bis endlich König Friederich II mit Gewalt Meister wurde, da beede Linien sich gleich darinn getheilet.

1440. 2. Wagrien war ein Theil des alten Wendischen Reichs, und kam bey Zeiten zu Holstein.

3. Stormarn, unfern Hamburg, und

4. Holstein ins besondere, sind allezeit beysammen gewesen.

I Stammtafel, der Grafen von Holstein.

- Adolphus VI, † 1315.
  - Nicolaus.
    - Johannes II, Monoculus.
      - Johannes III, Liberalis.
        - Adolphus VII, † 1390. Der letzte von dieser Linie.
        - Christophorus.
    - Johannes I, in Wagrien oder zu Kiel.
      - Adolphus V, Graf zu Schauenburg.
      - Albertus, Probst zu Hamburg.
  - Adolphus I, Graf von Schauenburg, wird Graf in Holstein und Stormarn, 1113. † 1131. Seine Ururenkel, Johannes und Gerhardus, stiften zwo Linien, nemlich:
    - Gerhardus I, zu Rendsburg.
      - Henricus I.
        - Gerhardus IV, Magnus.
          - Henricus II, Ferreus.
            - Nicolaus.
            - Johannes.
          - Johannes IV.
        - GERHARDUS V, Graf von Holstein, erster Herzog von Schleswig, 1386. † 1404. s. II Tab.
          - Albertus.
          - Henricus III.
    - Gerhardus II, der Blinde.
      - Gerhardus III, Graf in Stormarn.
        - Johannes V, † unbeerbt.
      - Johannes (al. Adolphus), Stifter der Pinnebergischen Linie.

II Stammtafel. Grafen, und Herzoge von Holstein.

Henricus IV, † unvermählt.

ADOLPHUS VIII, † 1459, letzter Herzog von Schleswig, und Graf von Holstein.

Gerhardus, † 1433.
- Henricus, † in der Kindheit.
- *Catharina*, geht ins Kloster.

Gerhardus V, s. I Tab.
- *Elisabetha* geht ins Kloster.
- Heilwig (Hedwig) Gem. a) Balthasar, Fürst der Wenden. b) Theodoricus Fortunatus, Graf von Oldenburg.
- 1. CHRISTIANUS I, König der Nordischen Reiche; erbet Schleswig und Holstein. † 1481.
  - Gerhardus, Graf von Oldenburg.
  - Mauritius, Graf von Oldenburg.
- 2. JOHANNES, König in Dänemark ꝛc. Herzog in Holstein, † 1513.
  - 4. FRIDERICUS I, Herzog in Holstein, hernach König in Dänemark, 1523. † 1533.
    - 5. CHRISTIANUS III, König, † 1559. s. III Tab.
    - Johannes, † 1580.
    - ADOLPHUS, † 1586. s. VII Tab.
    - Fridericus, † 1556.
- 3. CHRISTIANUS II, König, abgesetzt, 1521. † 1559.

III Stammtafel. Königliches Haus.

Fridericus, † 1598 in der Kindheit.

7. CHRISTIANUS IV, König, † 1648.

10. FRIDERICUS IV, König, † 1730. s. IV Tab.

6. FRIDERICUS II, König, † 1588.

Christianus (V), Kronprinz, † 1647.

Christianus Wilhelmus, † 1673 als ein Kind.

Christianus III, s. II Tab.

Magnus, König in Liefland, 1572. † 1579.

Ulricus, Bischoff zu Schwerin und Schleswig, † 1624.

8. FRIDERICUS III, König, † 1670.

9. CHRISTIANUS V, König, † 1699.

Christianus, † 1675.

Carolus, Coadjutor zu Lübeck, † 1729.

Johannes, der jüngere, Stifter der Sonderburgischen Linie, † 1622. s. V Tab.

Ulricus, † 1633.

Friedericus, † 1651 als ein Kind.

Wilhelmus, † 1706.

Georgius, † 1708. Gemahlin: Anna, Königin von Großbritannien.

Wilhelmus, Herzog von Gloucester, † 1700.

IV Stamm=

IV Stammtafel. Der Könige von Dänemark, und Herzoge von Holstein.

- Fridericus IV, s. III T.
  - 11. CHRISTIANUS VI, König, † 1746.
    - 12. FRIDERICUS V, König, † 1766.
      - Gemahlin: a) Louisa, Prinzessin von Großbritannien, † 1751.
        - 13. CHRISTIANUS VII, itztregierender König. Gem. Carolina Mathildis, Prinzeßin von Großbritannien.
          - Fridericus, Kronprinz.
          - Louisa Augusta.
      - b) Juliana Maria, Prinzessin von Braunschweig.
        - *Louisa.* Gem. Carolus, Prinz von Hessenkassel.
          - b) Fridericus, Erbprinz.
  - a) *Sophia Magdalena.* Gem. Gustavus III, König in Schweden.
  - *Wilhelmina Carolina.* Gem. Wilhelmus, Erbprinz von Hessenkassel.

V Stamm=

V Stammtafel. Nebenlinien des königlichen Hauses in Holstein.

- Alexander, stiftet das Haus Sonderburg, † 1627. siehe VI Tabelle.
- Fridèricus, stiftet das Haus Norburg, † 1658.
  - Johannes Bogislaus, † 1680.
  - Christianus Augustus, † 1685.
  - Rudolphus Fridericus, † 1688.
    - Ernestus Leopoldus, † 1722 ohne Nachkommen.
- Johannes, Junior, † 1622. s. III Tab.
- Philippus, stiftet das Haus Glücksburg, † 1663.
  - Christianus, † 1698.
    - Philippus Ernestus, † 1729.
      - Fridericus, † 1766.
        - Fridericus Henricus Wilhelmus, itziger Herzog von Holstein-Glücksburg.
      - Carolus Ernestus, † 1761. ohne Erben.
- Joachimus Ernestus, stiftet das Haus Plön, † 1671.
  - Johannes Adolphus, † 1704.
    - Adolphus Augustus, † 1704.
      - Leopoldus Augustus, † 1706 ohne Erben.
  - Augustus, † 1699.
    - Joachimus Fridericus, zu Retwisch, † 1722.
      - Fridericus Carolus, † 1761 ohne Erben.
    - Christianus Carolus, † 1706.

VI Stamm-

VI Stammtafel. Herzoge von Holstein-Sonderburg.

- Johannes Christianus. † 1653.
  - Christianus Adolphus, kauft Franzhagen, † 1702.
    - Leopoldus Christianus, † 1707.
    - Ludovicus Carolus, † 1708, und beschließt diese Linie.
  - Alexander Henricus. † 1667.
    - Ferdinandus Leopoldus, † 1702.
    - Alexander Adolphus, †
    - Georgius Christianus, † 1691.
      - Fridericus Christianus, Erbprinz.
      - Fridericus Carolus Aemilius.
      - Christianus Augustus.
  - Ernestus Günterus, Stifter der Augustenburgischen Linie, † 1689.
    - Fridericus Wilhelmus, † 1714.
      - Christianus Augustus, † 1754.
        - Fridericus Christianus, itziger Herzog.
        - Aemilius Augustus.
        - Fridericus Wilhelmus, † 1757.
        - Christianus Augustus.
  - Alexander, † 1627. s. V Tab.
    - Georgius Fridericus, † 1676 unvermählt.
    - Augustus, † 1689.
      - Fridericus Wilhelmus, † 1719 ohne männliche Erben.
      - Fridericus Wilhelmus, † 1749.
        - Fridericus Wilhelmus, † 1757.
        - Carolus Ludovicus.
          - Carolus Fridericus.
          - Petrus Augustus.
            - Carolus Antonius Augustus.
            - Carolus Augustus Fridericus.
    - Augustus Philippus, Stifter der Beckischen Linie, † 1675.
      - Fridericus Ludovicus, † 1728.
  - Philippus Stifter der Wiesenburgischen Linie, † 1689.
    - Ludovicus, † 1689.
      - Fridericus, † 1724.
        - Leopoldus, † 1744 ohne männliche Erben.

VII Stammtafel. Herzoge von Holstein, des Gottorffischen Hauses.

1. ADOLPHUS I, Herzog von Holstein, Stammvater des Gottorffischen Hauses. siehe II Tabelle.

2. FRIDERICUS II, Herzog, † 1587.

3. PHILIPPUS, Herzog, † 1590.

4. JOHANNES ADOLPHUS, Herzog, † 1616.

Johannes Fridericus, Administrator zu Bremen und Lübeck, † 1634.

5. FRIDERICUS III, Herzog, † 1659.

Adolphus, † 1631.

Johannes, Bischoff zu Lübeck, † 1655.

6. CHRISTIANUS ALBERTUS, Herzog, † 1694.

Augustus Fridericus, Bischoff zu Lübeck, † 1705.

Augusta Maria. Gemahl: Fridericus Magnus, Markgraf von Baden-Durlach.

Johannes Augustus, † 1686.

Fridericus, † 1654.

Johannes Georgius, † 1655.

Augustus Fridericus, Bischoff zu Lübeck, † 1726. Gemahlin: Albertina Friderica, Tochter Markgraf Friderici Magni zu Baden-Durlach. s. VIIII T.

Christianus, † als ein Kind.

7. FRIDERICUS IV, Herzog, † 1702. Gemahlin: Hedwig Sophia, Königs Caroli XI v. Schweden Prinzeßin. s. VIII T.

Christianus Auctus, Bischoff zu Lübeck, † 1726. Gemahlin: Albertina Friderica, Tochter Markgraf Friderici Magni zu Baden-Durlach. s. VIIII T.

VIII Stammtafel. Herzoge von Holstein-Gottorff.

Fridericus IV. siehe VII Tabelle.

- 8. CAROLUS FRIDERICUS, Herzog, †1739.
  - 9. CAROLUS PETRUS ULRICUS, Herzog; wird in Rußland Kaiser, unter dem Namen: PETRUS III, † 1762.
    - (10. PAU-)LUS PETROWITSCH, Herzog, und Großfürst von Rußland. — Siehe Genealogie von Rußland.

Christianus Augustus. S. VII T.

- Carolus, Administrator zu Lübeck, † 1727.
- ADOLPHUS FRIDERICUS, Administrator zu Lübeck. Wird König in Schweden, † 1771.
  - Gustavus.
  - Carolus. — Siehe die Genealogie von Schweden.
  - Fridericus Adolphus.
- Fridericus Augustus, Bischoff zu Lübeck.
  - Petrus Fridericus Wilhelmus.
- Georgius Ludovicus, † 1763.
  - Wilhelmus Augustus.
  - Petrus Fridericus Ludovicus.

Das

Das XI Stück.

Die Fürsten von Anhalt, mit Sachsen-Lauenburg.

Erste Abtheilung.

A) Alte Geschichte.

I. Sollen von den edlen Herren von Ascanien, Aschersleben und Ballenstädt, herkommen: welche schon im achten Seculo den Namen geführt, und von Karln dem Grossen, zu Grafen gemacht worden. Ursprung des Anhaltischen Hauses.

II. Dieses Geschlecht hat nach der Hand die Mark Brandenburg, durch Albrecht den Bär erhalten, und lange Zeit, wie auch die Kur Sachsen besessen. Bernhard, Herzog in Sachsen, gab seinem Sohne Albrechten, Sachsen; und Heinrichen, Anhalt; dieser ist der erste Fürst zu Anhalt. 1218.

III. Heinrich der I, wurde von Kaiser Friederich dem II mit der fürstlichen Würde beehret. Sein Geschlecht theilete sich, durch drey von seinen weltlich gebliebenen Söhnen, in drey Linien.

1. Heinrich II, der jüngere, erhielt die Grafschaft Aschersleben und Vogtey Gernrode. Von seinen zween Söhnen, wählte Heinrich den geistlichen Stand, und wurde Erzbischoff zu Magdeburg: Otto aber vermählte sich, kam zur Regierung, und hatte einen einigen Sohn gleiches Namens, der aber noch vor dem Vater verstarb. Nachdem 1305. auch Otto der ältere im Tode nachgefolget war, übergab 1315. die Wittwe desselben das Aschersiebische Antheil an Bischoff Albert von Halberstadt, aus dem Hause Anhalt. Darüber entstunden zwischen dem Stifte, und den Fürsten langwührige Streitigkeiten, und das Haus Anhalt konnte niemal mehr zum Besitze dieser altväterlichen Grafschaft gelangen. Alles was Anhalt in neueren Zeiten erhalten konnte, war dieses, daß demselben die gemeinschaftliche Belehnung wegen dieser Grafschaft, von Reichswegen (1683) bewilliget wurde.

2. Bernhard I, stiftete die alte Bernburgische Linie. Sein Sohn Bernhard II, bekam zuerst Streit mit seines Vaters Bruders Sohne, Albert, Bischoff zu Halberstadt, wegen der Grafschaft Aschersleben; welche er zwar einnahm: allein sein Sohn, Bernhard III, wurde derselben von Bischoff Alberten wieder beraubet. Seine Nachkommenschaft erlosch

mit

1468. mit Bernhard dem VI, welcher ohne Kinder verstarb, und Georgen, von der Zerbstischen Linie, zum Erben einsetzte.

3. Sigfrid, Fürst Heinrichs dritter Sohn, war der Stammvater der alten Köthenschen Linie. Er hatte Krieg mit den Markgrafen von Meissen, und nahm auch den Titel eines Erben von Thüringen an: legte aber zuletzt die Regie-
1310. rung nieder, und starb endlich im Kloster. Sein Sohn, Albert I, suchte insonderheit die Strassenräuber auszurotten; und schaffte den Gebrauch der Wendischen Sprache ab, wogegen er die Teutsche zu gebrauchen, anbefahl. Seine Söhne waren Albert II, und Waldemar I, jener bekam Köthen und Zerbst, dieser aber Dessau. Albert II machte, nach
1322. Abgang des Ascanischen Stammes in Brandenburg, Anspruch an die Markgrafschaft: konnte aber sein Recht nicht ausführen. Sein Sohn, Johannes, hinterließ wieder zween Söhne, Albert den III. oder Lahmen, und Sigismund. Jener setzte die Köthensche Linie fort, dieser stiftete die Zerbstische
1417. Linie. Diese Brüder entsagten endlich ihren Ansprüchen an die Mark Brandenburg, gegen eine Summe Gelds. In der Köthenschen Linie folgten ferner, Adolf I, und Adolf II. Dieser war Bischoff zu Merseburg, er verjagte die Juden aus seinem Stifte, war Anfangs ein starker Feind der Reformation, und ließ Luthers Schriften verbrennen: erkannte aber zuletzt gleichwol die Wahrheit der evangelischen Religion, und starb als der letzte seines Hauses, 1526.

4. Die alte Zerbstische Linie kommt von Sigismunden, Fürst Johanns zu Köthen, jüngerem Sohne her. Sein Sohn, Georg I, der ältere, soll über hundert Jahre alt worden seyn; er kam zum Besitze des Bernburgischen Landestheils, als selbige Linie ausstarb. Ihm folgten seine Söhne, Rudolf, ein berühmter Kriegsheld, Ernst, Georg II, Sigismund und Waldemar, von welchen nur Ernst und Waldemar eine Nachkommenschaft hatten.

5. Wolfgang der Fromme folgte seinem Vater Wal-
1530. demar, er war ein grosser Beförderer der Reformation, und einer von den Fürsten, welche das Augsburgische Glaubens-
1544. bekenntniß unterschrieben. Er theilte mit seines Vaters Bruders, Fürst Ernsts Söhnen, die Anhaltische Länder, eroberte im Schmalkaldischen Kriege die Grafschaft Aschersleben; er wurde aber von dem Kaiser geächtet, und sein Land an Sigismund von Ladron verschenkt, der es wieder an Hein-
1552. rich von Plauen verkaufte. Nun erhielt er es zwar durch
1562. den Passauischen Vertrag wieder: vermachte es aber seinen
1566. Vettern, und starb unvermählt.

6. Ernst

6. Ernst hinterließ drey Söhne, Johann, Georg, und Joachim, welche sich in die Länder theilten; die zween letztern aber verstarben ohne Erben. Sie waren sehr eiferig in der ergriffenen Evangelischen Lehre, und Fürst Georg, der auch Coadjutor zu Merseburg war, nahm so gar den Titel eines Doctors in der Theologie an, predigte selbst, und schrieb verschiedene Bücher. Der älteste Bruder, Johannes, pflanzte also allein das Geschlecht fort. Er hatte auch drey Söhne, von welchen aber Karl und Bernhard gleichfalls, ohne Söhne zu hinterlassen, verstarben: daher der dritte, Joachim Ernst, sowol des Vaters, als auch seines Vetters Wolfgangs Länder erbte, und der einzige Stammvater aller noch blühenden Anhaltischen Linien wurde.

Zweyte Abtheilung.

B) Neuere Geschichte.

I. Joachim Ernst hatte sieben Söhne. Von diesen kamen zween, Bernhard, und Johann Ernst, im Kriege ums Leben; August ließ sich erstlich mit einer Summe Gelds, ohne einen Landestheil, abfinden; doch mit Vorbehalt der Erbfolge, wenn eine Linie aussterben sollte. Die übrigen vier Brüder theilten sich in der Folge also in das Land: Neues Haus Anhalt. 1603.

a. Johann Georg I bekam Dessau; b. Christian I Bernburg; c. Ludwig Köthen, und d. Rudolf, Zerbst.

II. Johann Georg. Er regierte anfänglich alle Anhaltische Lande allein: theilte aber endlich mit seinen Brüdern, und wählte sich mit ihrem guten Willen, den Dessauischen Antheil. Ihm folgten nach einander sein Sohn, Johann Kasimir, und Enkel, Johann Georg II, Statthalter der Mark Brandenburg. Dessen Sohn war der berühmte Preussische General, Leopold, welcher eine Gemahlin ungleichen Standes hatte, die aber von dem Kaiser in den Reichsfürstenstand erhoben, und die Kinder als erbfähig erklärt wurden. Er führte das Recht der Erstgeburt in seinem Hause ein. Sein ältester Sohn Wilhelm Gustav, starb vor dem Vater, und dessen Kinder führen den Namen der Grafen von Anhalt. a) Dessau. 1603. Es folgte ihm also in der Regierung der zweyte Sohn, Leopold Maximilian, welcher aber bald wieder verstarb, und den itztregierenden Fürsten, Leopold Friederich Franz als seinen Nachfolger hinterließ. Dieser stund zuerst unter Vormundschaft seines Vaters Bruders, 1747. 1751.

Fürst

1757. Fürst Dieterichs; wurde von dem Kaiser als volljährig erklärt, und trat darauf die Regierung selber an.

b) Bernburg. III. Christian I. Er führte König Heinrich dem IV, in Frankreich Hülfe, wider die Ligisten und Spanier zu, und führte dessen Völker gegen Lothringen an. Verwaltete die Regierung der Oberpfalz, im Namen Kurfürst Friederichs des V. Nahm den Oberbefehl der Kriegsvölker in Böhmen auf sich, und wurde nach verlohrener Schlacht auf dem weissen Berge bey Prag, von dem Kaiser in die Acht erklärt. Doch söhnte er sich, nach ein paar Jahren, wieder mit dem
1623. Kaiser aus. Er überließ seinem Bruder, August, Plötzgau, welches doch seinen Nachkommen wieder zufiel. Von seinen Söhnen pflanzte Christian II den Bernburgischen Hauptstamm fort: der jüngere Sohn, Friederich, bekam Harzgerode und Gernrode; allein dessen Geschlecht starb mit dem
1709. Sohne, Wilhelm, schon wieder aus. Dieser Friederich bekam auch Plötzgau wieder, nachdem Augusts Nachkommenschaft den Köthenschen Antheil erhalten hatte. Christians des II Sohn, Victor Amadeus, führte das Erstgeburtsrecht in seinem Hause ein, und starb, als der älteste Fürst
1718. seiner Zeit, im 84sten Jahre seines Alters. Sein Sohn Karl Friederich folgte ihm in der Regierung: der andere Sohn, Lebrecht, war General in Holländischen Diensten, und brachte mit seiner Gemahlin die Grafschaft Holzapfel auf sein Geschlechte, und seine Nachkommen führen den Titel der Fürsten von Anhalt-Schauenburg. Karl Friederichs
1721. Sohn, Victor Friederich, folgte dem Vater in der Regie-
1765. rung, und hinterließ, bey seinem Absterben, seinen Prinzen Friederich Albert, als itztregierenden Herzog nach sich.

c) Köthen. IV. Ludwig, bekam in der Theilung Köthen; 1617. er stiftete die fruchtbringende Gesellschaft. König Gustav Adolf,
1631. trug ihm die Regierung der eroberten Stifter Magdeburg,
1650. und Halberstadt auf. Ihm folgte sein Sohn Wilhelm Ludwig, welcher aber ohne Erben verstarb. Es fiel, nach dem
1665. bey der Theilung gemachten Vertrage, der Köthensche Antheil hierauf, an Fürst Augusts zu Plötzgau hinterlassenen Sohn, Lebrecht, welcher daher Plötzgau der Bernburgischen
1669. Linie nunmehr wieder abtrat. Diesem folgte der Bruder Immanuel, dessen Sohn und Nachfolger war Immanuel Lebrecht. Weil dieser eine nicht gleichbürtige Gemahlin hatte, so wurde seinen Kindern das Erbfolgerecht streitig ge-
1698. macht. Doch erkannten endlich die Vettern, aus den übrigen Linien, dieselbe als fürstenmäßig, und liessen sie, mit Vorbehalt der fürstlichen Hausverträge, zur Nachfolge zu.

Er

Er führte das Recht der Erstgeburt ein; und es folgte ihm also der älteste Sohn Leopold. Als dieser aber ohne einen männlichen Erben verstorben war, kam der zweyte Sohn, August Ludwig zur Regierung, welcher den itztregierenden Fürsten Karl Georg Lebrecht, als seinen Nachfolger hinterließ. Dieser bekommt, aus Gelegenheit des letzten Krieges, Streitigkeiten mit seiner Ritterschaft, wegen des Besteurungsrechts. 1728. 1755.

V. Rudolf, war der Stammvater der Zerbstischen Linie. Er hinterließ einen einigen Sohn, Johann, von seiner zweyten Gemahlin, einer Gräfin von Oldenburg. Der junge Prinz, wurde von dem Grafen, Anton Günther zu Oldenburg, in der Lutherischen Religion erzogen, da sonst Fürst Joachim Ernsts übrige ganze Nachkommenschaft sich zu der Reformirten Religion bekannt hatte. Dieser seiner Mutter Bruder vermachte ihm auch die Herrschaft Jevern, worüber Fürst Johann grosse Streitigkeiten mit Dänemark bekam, die endlich durch einen Vergleich zu Kopenhagen beygelegt wurden, in welchem das Zerbstische Haus diese Herrschaft als ein freyes Eigenthum, gegen andere schwere Bedingungen, von Dänemark erhielt. Ihm folgte sein Sohn, Karl Wilhelm, und hernach der Enkel Johann August, in der Regierung. Unter diesen Fürsten wurde zwar auch in dem Zerbstischen Hause ein Vertrag, wegen Einführung des Erstgeburtsrechtes gemacht; welcher aber hernach, von den nachgebohrnen Brüdern heftig angefochten wurde. Desgleichen wurde auch eine Erbverbrüderung mit Sachsen-Lauenburg gemacht. Weil Johann August ohne Kinder verstarb, so folgten ihm seines Vaters Bruders Söhne, Johann Ludwig und Christian August, in gemeinschaftlicher Regierung nach. Der erstere starb ohne Erben, und damit fiel dem letzteren das Land alleine zu. Er starb aber auch schon in dem darauffolgenden Jahre, und hinterließ seinen Prinzen, Friederich August, zum Nachfolger. d) Zerbst. 1621. 1689. 1667. 1676. 1678. 1742. 1746. 1747.

Dritte Abtheilung.

C) Von Sachsen-Lauenburg.

I. Albert, Kurfürst zu Sachsen, aus dem Hause Ascanien, ließ Albert dem II Sachsen, und Johann das Niedersachsen oder Lauenburgische, welches die Sächsischen Herzoge den Wenden ehemals abgenommen. Nach Abgang der kurfürstlichen Linie suchte zwar die Lauenburgische immer ihren Anspruch auf die Kur, wegen der Verwandtschaft, bis auf den letzten Herzog Julius Franz, mit dem der Stamm erloschen, zu behaupten, konnte aber nie dazu gelangen. Lauenburg. 1689.

Ansprüche daran?

II. An der Erbfolge im Lauenburgischen prätendirten:

1. Anhalt, theils als Abkömmlinge aus einem gemeinschaftlichen Stammen, theils wegen der ehemaligen Erbverbrüderung.

2. Kur-Sachsen, gründete sich auf kaiserliche Anwartschaft, und die mit dem letzten Herzoge aufgerichtete Erbvereinigung.

3. Braunschweig-Lüneburg, weil es Heinrich, dem Löwen entzogen, und an das Ascanische Haus übergeben worden. Hat es auch in Besitz, und die kursächsischen Gerechtsame an sich erhandelt.

4. Meklenburg, wegen eines mit dem Herzoge zu Lauenburg errichteten Erbfolge-Vertrags.

5. Die Herzoge von Sachsen, aus der Ernestinischen Linie.

6. Die Lauenburgische weibliche Abkömmlinge, auf das Hadelerland, als ein Weiberlehen.

7. Auf eben dasselbe Schweden als Herzog zu Bremen, weil solches ehemals zu solchem Stifte gehört.

8. Des letzten Herzogs zwo Töchtern, Anna Maria, Herzogin von Pfalz-Neuburg, und Francisca Sibylla, Markgräfin von Baden, sowol nach dem Erbrechte, als väterlichen Testamente.

III. 1. Kursachsen nahm zwar, durch Notarien und Zeugen vom Lauenburgischen Besitz: allein Herzog Georg Wilhelm von Lüneburg, zu Zelle, besetzte als Kreisobrister das Land mit Kriegsvölkern, und wollte es anfänglich als Sequester behalten. Er legte aber bald die eigene Ansprüche seines Hauses an den Tag, und behauptete solches nun in eigenem Namen. Nachher verglich sich Kursachsen, gegen eine
1697. ansehnliche Summe Gelds, und Beybehaltung des Titels und Rückfallsrechtes, mit Lüneburg über den Besitz dieses Landes.
1716. Kurfürst Georg Ludwig wurde auch wirklich damit vom Kaiser belehnet. Indessen haben aber die Häuser Baden und Anhalt, bisher von Zeit zu Zeit ihre Rechte zu verwahren getrachtet.

2. Das Land Hadeln, wurde, wegen der Ansprüche der Lauenburgischen Töchtern, von dem Kaiser in Sequester genommen, und blieb in diesem Stande, bis der Kaiser das-
1731. selbe dem Hause Kurbraunschweig einräumte, auch solches mit dem Besitze desselben belehnte; wogegen aber Baden gleichwol seine Rechte in Petitorio noch zu behaupten gesuchet hat.

I Stammtafel. Herzoge von Sachsen und Markgrafen von Brandenburg, aus dem Ascanischen Stamme.

ALBERTUS Ursus, Graf von Ascanien, Markgraf der Norder-Mark, † 1168. Seine Mutter war Eilika, Herzogs Magni von Sachsen Tochter.

- OTTO I, Markgraf von Brandenburg, † 1196. s. II Tab.
- BERNHARDUS, Herzog in Sachsen, † 1212.
  - Sigfridus, Erzbischoff zu Bremen.
  - Henricus, Domherr zu Magdeburg.
  - Hermannus, Graf zu Orlamünde.
  - Albertus, zu Aschersleben.
  - Dietericus, Graf zu Werben.
- ALBERTUS I, Kurfürst in Sachsen, † 1260.
  - HENRICUS Pinguis, † 1267. Stifter des fürstlichen Hauses Anhalt. s. III Tab.
  - ALBERTUS II, Kurfürst, von Sachsen-Wittenberg, † 1298.
    - Johannes, Probst zu Halberstadt.
- Johannes, Stifter des Sachsen-Lauenburgischen Hauses, † 1285. siehe IX Tabelle.
- RUDOLPHUS I, Kurfürst, † 1356.
  - Otto, † 1349.
  - Albertus, Bischoff zu Passau, † 1342.
  - Wenceslaus, † 1327.
- RUDOLPHUS II, Kurfürst, † 1370.
- Otto, † 1350, sein Sohn Albertus † 1385 ohne Erben.
- WENCESLAUS, Kurfürst, † 1388. Er hatte zween Söhne: der erste war:
  - RUDOLPHUS III, Kurfürst, † 1418.
  - Der zweyte: ALBERTUS III, Kurfürst, † 1422, mit ihnen starb der Ascanische Stamm der Kurfürsten in Sachsen ab.

Weil dieses Ascanische Haus weder bey Sachsen, noch Brandenburg vorgestellet worden: so wird solches hier in der Verbindung mit dem itzigen fürstlichen Hause Anhalt nachgeholet.

II Stammtafel, der Markgrafen von Brandenburg, aus dem Ascanischen Hause.

OTTO I, Markgraf und Kurfürst, † 1196. al. 1184. s. I Tab.

- Henricus, Graf zu Gardeleben, † 1196, oder 1192.
  - ALBERTUS II, Markgraf zu Brandenburg, † 1221.
    - OTTO III, Pius, Stifter der Soltwedelischen Linie, † 1267.
      - Johannes III, 1268.
        - Hermannus, † 1308. al. 1307.
          - Johannes V, † 1317. der letzte dieser Linie.
        - OTTO V, Longus, † 1297. al. 1298.
          - Otto, † 1297.
      - Albertus III, † 1294. al. 1300.
        - Albertus, † 1297.
          - Otto, † vor dem Vater.
  - OTTO II, Markgraf zu Brandenburg, † 1205. al. 1206.
    - JOHANNES, Stifter der Stendalischen Linie, † 1266.
      - JOHANNES II, † 1282. al. 1285.
        - OTTO IV, Sagittarius, † 1298. al. 1308; oder 1309.
        - CONRADUS, † 1304.
        - Ericus, Erzbischoff zu Magdeburg.
        - Hermannus, Bischoff zu Havelberg.
        - Johannes (IV), Bischoff zu Havelberg, † 1292.
        - Henricus, sine terra, † 1317.
          - Henricus, Junior, † 1320. beschliesset diese ganze Linie.
      - Conradus, Teutsch-Ordens-Ritter.
      - Otto, Tempelherr, † 1297.
      - JOHANNES IV (V), † 1305, al. 1307.
      - WALDEMARUS, † 1319. der letzte Kurfürst dieses Hauses.

Otto VI, Parvus, † 1304. al. 1303.

III Stammtafel. Alte Fürsten von Anhalt.

- Henricus II, zu Aschersleben, † 1267.
  - Hermannus, Probst zu Halberstadt.
  - Magnus, Probst zu Lebus.
  - HENRICUS I, Pinguis, s. I Tab.
  - BERNHARDUS I, zu Bernburg, † 1287.
    - SIGFRIDUS, zu Zerbst, † 1299.
      - ALBERTUS I, Senior, † 1316.
      - Noch drey Söhne im geistlichen Stande.
    - BERNHARDUS II, † 1318.
      - Johannes, † 1292.
      - Albertus, Bischoff zu Halberstadt, † 1324.
      - Rudolphus, † 1326.
      - ALBERTUS II, Junior, † 1362.
        - Albertus, † 1359.
        - Rudolphus III, Bischoff zu Schwerin, † 1366.
        - Waldemarus I, † 1367.
          - Sigfridus.
          - Henricus, beede im geistlichen Stande.
          - Waldemarus II, † 1379.
      - BERNHARDUS III, Spoliatus, † 1348.
        - Henricus, wird ein Mönch.
- Henricus, Erzbischoff zu Magdeburg, † 1307.
  - Otto, † 1315.
    - Otto, † 1305.
      - BERNHARDUS IV, † 1354.
        - OTTO III, † 1400.
          - OTTO IV, † 1415.
          - ALBERTUS IV, Claudus, † 1424. s. IV Tab.
          - SIGISMUNDUS I, † 1405 s. IV Tab.
          - WALDEMARUS III, † 1392.
        - HENRICUS IV, † 1374.
          - JOHANNES I, † 1382.
      - Rudolphus Bischoff zu Halberstadt, †. 1406.
      - BERNHARDUS V, † 1420.
      - BERNHARDUS VI, † 1468.

IV Stammtafel. Alte Fürsten von Anhalt.

Albertus IV. s. III Tab.

WALDEMARUS, † 1436.

ADOLPHUS I, † 1473.

ALBERTUS V, † 1475.

JOHANNES II, † 1463.

ADOLPHUS II, Bischoff zu Merseburg, † 1526.

PHILIPPUS, † 1500.

JOHANNES GEORG. I, zu Dessau, † 1618. s. V Tab.

CHRISTIANUS I, zu Bernburg, † 1630. s. VI Tab.

WALDEMARUS IV, † 1508.

WOLFGANGUS, zu Köthen, † 1566.

Bernhardus, † 1596.

SIGISMUNDUS II, † ungewiß wann.

ERNESTUS, † 1516.

JOHANNES IV, zu Zerbst, † 1551.

CAROLUS, † 1561.

JOACHIMUS ERNESTUS, † 1586.

AUGUSTUS, zu Plötzgau, † 1653. s. VII Tab.

Sigismundus I. s. III Tab.

ALBERTUS VI, † ungewiß wann.

Georgius II, † 1509.

GEORGIUS III, zu Plötzgau, † 1552.

BERNHARDUS VII, † 1570.

RUDOLPHUS, zu Zerbst, † 1612. s. VIII Tab.

GEORGIUS I, Senior, † 1474.

JOACHIMUS, zu Dessau, † 1561.

Johannes Ernestus, † 1602.

SIGISMUNDUS III, † 1487.

LUDOVICUS, zu Köthen, † 1650.

RUDOLPHUS IV, † 1513.

V Stamm=

V Stammtafel. Fürsten von Anhalt-Dessau.

Joachimus Ernestus, † 1615.

- Johannes Georgius I. s. IV Tab. Ein Vater von sechszehen Kindern.
- JOHANNES CASIMIRUS, † 1660.
  - Georgius Aribertus, † 1643.
    - Noch drey Prinzen, und zehen Prinzessinnen.
  - Christianus Aribertus, Graf zu Beringen, † 1677.
- JOHANNES GEORGIUS II, † 1693.
  - LEOPOLDUS, † 1747.
    - Noch ein Prinz, und acht Prinzessinnen.
  - Wilhelmus Gustavus, † 1717.
    - Seine Nachkommen führen den Titel der Grafen von Anhalt.
  - LEOPOLDUS MAXIMILIANUS, † 1751.
    - Dietericus, † 1769.
    - Fridericus Henricus Eugenius.
    - Mauritius, † 1760.
    - LEOPOLDUS FRIDERICUS FRANCISCUS, itziger Fürst.
      - Dessen Prinz ist:
        - Fridericus.
        - Johannes Georgius, Domherr zu Magdeburg.
        - Albertus.

VI Stammtafel. Fürsten von Anhalt-Bernburg.

- CHRISTIANUS II, zu Bernburg, † 1656.
  - Christianus I, s. IV Tabelle. Er hatte sechzehen Kinder.
  - Ernestus, † 1632.
    - Fridericus, zu Harzgerode, † 1670.
      - Wilhelmus, † 1709. beschließt diese Linie.
      - Noch drey Prinzen starben jung. Zehen Prinzessinnen.
    - Sieben Prinzen starben meist jung.
    - Noch sieben Prinzessinnen.
- VICTOR AMADEUS, † 1718.
  - Johannes Georgius, † 1691.
    - Lebrecht, zu Hoym, † 1727.
      - VICTOR AMADEUS ADOLPHUS, Fürst von Anhalt, zu Schaumburg.
        - Fridericus Ludovicus.
        - Victor Amadeus.
      - Noch ein Prinz, und eine Prinzessin starben als Kinder.
    - Carolus Leopoldus, † 1769.
      - Carolus Ludovicus.
        - Victor Carolus Fridericus.
        - Wilhelmus Ludovicus.
      - Franciscus Adolphus.
        - Fridericus Franciscus Josephus.
      - Fridericus Ludovicus.
      - Victor Amadeus.
  - Fridericus, † 1758.
    - Carolus Leopoldus, † 1769.
      - Carolus Ludovicus.
        - Victor Carolus Fridericus.
        - Wilhelmus Ludovicus.
      - Franciscus Adolphus.
        - Fridericus Franciscus Josephus.
      - Fridericus Ludovicus.
      - Victor Amadeus.
- CAROLUS FRIDERICUS. zu Bernburg, † 1721.
  - VICTOR FRIDERICUS, † 1765.
    - FRIDERICUS ALBERTUS, itziger Fürst.
      - Alexius Fridericus Christianus.
  - Fridericus, † 1758.
    - Carolus Leopoldus, † 1769.
      - Carolus Ludovicus.
        - Victor Carolus Fridericus.
        - Wilhelmus Ludovicus.
      - Franciscus Adolphus.
        - Fridericus Franciscus Josephus.
      - Fridericus Ludovicus.
      - Victor Amadeus.

Noch ein Prinz, und eine Prinzessin starben als Kinder.

Fridericus Wilhelmus, † 1712.

Christianus, † 1720.

VII Stamm-

VII Stammtafel. Fürsten von Anhalt-Köthen.

- Ernestus Theophilus, † 1654.
  - LEBRECHT, erbt Köthen, † 1669.
    - Augustus, zu Plötzgau. s. IV Tab.
    - IMMANUEL, † 1670.
    - IMMANUEL LEBRECHT, † 1704.
    - LEOPOLDUS, † 1728.
    - AUGUSTUS LUDOVICUS, † 1755.
      - CAROLUS GEORGIUS LEBRECHT, itziger Fürst.
        - Augustus Christianus Fridericus.
      - Fridericus Erdmannus.
        - Ernestus Immanuel Erdmannus.
        - Fridericus Ferdinandus.

- Ludovicus, † 1624.
  - Ludovicus, zu Köthen. s. IV Tab.
  - WILHELMUS LUDOVICUS, † 1665 ohne Erben, und Köthen fällt an die Plötzgauische Linie.

VIII Stammtafel. Fürsten von Anhalt-Zerbst.

- CAROLUS WILHELMUS, † 1718.
  - Antonius Güntherus, zu Mühlingen, † 1714.
    - Johannes Adolphus, † 1726.
      - JOHANNES, † 1667, hatte 14 Kinder.
        - Rudolphus. S. IV Tabelle.
      - Johannes Ludovicus, zu Dornburg, † 1704.
        - *Sophia Augusta.*
  - JOHANNES AUGUSTUS, † 1742.
    - JOHANNES LUDOVICUS, † 1746.
      - Johannes Augustus, † 1709.
        - *Sophia Augusta Friderica*, oder nunmehr: CATHARINA II, Kaiserin von Rußland.
      - CHRISTIANUS AUGUSTUS, † 1747.
        - Christianus Ludovicus, † 1710.
        - Johannes Fridericus.
    - FRIDERICUS AUGUSTUS, itziger Fürst.

Die übrigen 9 sind in der Kindheit verstorben.

IX Stammtafel. Die ausgestorbene Herzoge von Sachsen-Lauenburg.

JOHANNES I, † 1285. s. I Tab.

- Johannes II, † 1315, al. 1322.
- Albertus II, weil sie den Stammvater Albertum von Sachsen, Johanns Vater, mitzähleten, † 1314.
  - Ericus III, † 1401.
  - Ericus I, † 1360.
  - Ericus II, † 1376.
  - Ericus IV, † 1411.
    - Ericus V, † 1422.
    - Bernhardus, † 1463.
      - Johannes IV, † 1507. dessen Sohn war Magnus; s. X Tab.

X Stammtafel: Fortsetzung der Herzoge von Sachsen-Lauenburg.

Magnus I, † 1543. §. IX Tab.

- Franciscus I, † 1583.
  - Magnus II, † 1601.
  - Gustavus, † 1502.
    - *Anna Mariа Franciſca.* Gem. a) Philippus Wilhelmus, Herzog zu Pfalz-Neuburg. b) Johannes Gasto, Großherzog von Toscana.
  - Augustus, † 1656.
    - Johannes Adolphus, † 1646.
      - *Franciſca Sibylla Auguſta,* Gemahl: Ludovicus Wilhelmus, Markgraf zu Baden.
      - *Erdmuth Sophia,* † 1689. Gem. Gustavus Rudolphus, Herzog von Mecklenburg-Schwerin.
      - *Eleonora Charlotta.* Gemahl: Christianus Adolphus, Herzog von Holstein-Sonderburg, Franzhagenscher Linie.
  - Henricus, Erzbischoff zu Bremen, † 1585.
  - Philippus, † 1605.
  - Ernestus Ludovicus, † 1620.
  - Franciscus Julius, † 1734.
    - Julius Henricus, † 1665.
      - Franciscus Carolus, † 1669.
        - Julius Franciscus, † 1689. der letzte dieses Hauses.
      - Rudolphus Maximilianus, † 1647.
        - Franciscus Erdmannus, † 1666.
        - Franciscus-Henricus, † 1658.
    - Franciscus Erdmannus, † 1666.
    - Franciscus Albertus, † 1642.
  - Mauritius, † 1616.
  - Fridericus, Chorbischoff zu Kölln, † 1586.
  - Franciscus II, † 1619. hatte 19 Kinder.

Noch 3 Prinzen starben als Kinder; über diese waren 7 Prinzeßinnen vorhanden.

Das XII Stück.

Von den neuen Fürsten in Teutschland.

I. Von den, seit vielen Jahrhunderten, entstandenen fürstlichen Häusern, welche die Provinzen Teutschlands als erbliche Fürstenthümer besitzen, sind nun heut zu Tage keine andere mehr übrig, als die bisher erzählten, welche sich von den sogenannten neuen Fürsten, durch den Titel der altfürstlichen Häuser unterscheiden.

II. Man heisset aber diejenige neue Fürsten, welche erst, seit dem Anfange des siebenzehenten Jahrhunderts, zu der reichsfürstlichen Würde erhoben worden sind.

III. Von diesen sind nun einige wirklich eingesessene Teutsche hohe Häuser; andere sind ausländische Herren, welche im Reiche mit Gütern nicht angesessen, und nur mit der persönlichen Reichsfürstenwürde beehret worden sind: diese letztere, welcher eine grosse Anzahl ist, zu erzählen, würde hier allzuweitläuftig seyn.

IV. Es ist auch ferner zu bemerken, daß einige von diesen neuen Fürsten wirklich schon Sitz und Stimme in der allgemeinen Reichsversammlung haben: andere aber noch nicht in das fürstliche Collegium eingeführt sind.

V. Die wirklich schon Sitz und Stimme habende neue Fürsten, nach ihrer Ordnung bey der Reichsversammlung, sind nachfolgende.

I. Aremberg: stammt von den Freyherren von Ligne, in Brabant, her. Es waren erstlich zwo Linien, Ligne und Barbanson. a) Aus der letzteren wurde Johannes, welcher die Herrschaft Aremberg durch seine Gemahlin erhalten hatte, von Kaiser Karl dem V. zum Grafen, und ferner von Kaiser Maximilian, II. zum gefürsteten Grafen erhoben, und bereits schon in den Fürstenrath eingeführet. 1602.
Dieses Haus theilte sich wieder, erstlich in die Linien Aremberg, und Barbanson; die letztere aber starb 1693. wieder ab: in der Arembergischen aber entstunden drey besondere Linien, Aremberg, Arschott und Chimay. Kaiser Ferdinand II. ertheilte dem Arembergischen Hause den herzoglichen Titel, welches drey Jahre hernach dem Reiche öffentlich bekannt gemacht wurde, und daß jedesmal nur der älteste von der erstgebohrnen Linie, als regierender Herr, bey Reichstägen, und in dem Niederrheinischen Kreise, Sitz und Stimme haben sollte. 1644. 1647.
b) Von dem Hause Ligne erhielt zwar Lamoral, auch die reichsfürstliche Würde; allein diese Linie 1602.
hat

hat keinen Sitz und Stimme auf Reichstägen. Itziger Herzog von Aremberg ist, Karl Leopold; Fürst von Ligne, ist Karl Joseph, welcher nach Klaudius Absterben 1765 dem Vater gefolget. Dieses Haus ist der katholischen Religion zugethan.

2. Hohenzollern, aus gemeinschaftlichem Geschlechte mit den Burggrafen zu Nürnberg und heutigen Kurfürsten zu
1623. Brandenburg. Davon hat Kaiser Ferdinand II. Eitel Friederichen, von der Hechingischen, und Johann von der Sigmaringischen Linie, zum Reichsfürsten gemacht. Es führen nur die regierende Herren den fürstlichen Titel, und die Stimme im Reichsfürsten-Rathe, welche erst 1653 zur Ausübung kam, kommt dem fürstlichen Hechingischen Hause allein zu. Beede sind katholischer Religion. Heutiger Fürst von Hechingen, ist Joseph Wilhelm, zu Sigmaringen folgte Fürst Joseph Friederich, dessen Erbprinz, Karl Friederich, im Jahr 1770.

1624. 3. Lobkowitz, aus einem alten Böhmischen Hause, haben die gefürstete Grafschaft Sternstein, als ein Reichslehen in dem Bayrischen Kreise. Der erste Fürst war Zdenko Adelbert, dessen Sohn Wenzel Eusebius erhielt, daß der Kaiser seine Herrschaft Waldnab, 1641 zu einer gefürsteten Grafschaft, unter dem Namen Sternstein erhob. Kamen zu Sitz und Stimme, 1653. Itziger Fürst: Ferdinand Philipp Joseph, auch Herzog von Sagan in Schlesien. Dieses Haus ist katholischer Religion.

4. Salm, von den Rhein- und Wildgrafen herstam-
1623. mend, werden zwar von Kaiser Ferdinand II in den Für-
1654. stenstand erhoben; aber erst hernach zu Sitz und Stimme
1738. auf dem Reichstage gelassen. Als die erste Linie, mit Ludwig Otto, ausstarb, so nahm zwar Nikolaus Leopold, Wild- und Rheingraf, gleich den fürstlichen Titel an, und setzte sich auch in Besitz des Landes. Allein darüber entstund ein weitläuftiger Streit. Seine Agnaten wollten miterben, den Fürstentitel wollten Anfangs weder der Kaiser, noch das
1739. Reich erkennen; und als der Kaiser die Führung des fürstlichen Titels für rechtmäßig erkannte; so wollte das Reich doch die Führung einer Stimme auf Reichstägen noch nicht
1743. bewilligen. Endlich erhob Kaiser Karl VII auch die übrige Vettern der Hoogstraten- und Kyrburgischen Linie, in den Fürstenstand. Diese verglichen sich mit dem regierenden Fürsten, Nikolaus Leopold, wegen Führung der Stimme in dem Reichsfürstenrathe, und kam solche darauf wirklich zur Ausübung. Dem Fürsten von Salm-Salm, Nikolaus Leo-

Leopold, folgte Ludwig Karl Otto; und von Kyrburg lebt noch Johann Dominikus. Dieses Haus ist auch katholischer Religion.

5. Dietrichstein, aus Kärnthen, besitzen als ein Reichslehen, die Herrschaft Trasp in Tyrol. Eigentlich wurde Franz, aus der Hollenburgischen Linie, Kardinal und Bischoff zu Olmütz, zuerst von Kaiser Ferdinand dem II, in den Reichsfürstenstand erhoben. 1620. Es war ihm dabey erlaubt, daß er oder 1623. seine Würde, wem er wollte, erblich überlassen könnte. Er setzte also seines Bruders Sohn, Maximilian, zum Nachfolger in der fürstlichen Würde ein, und daß solche jedesmal auf den ältesten Sohn von dem Hause fallen sollte. Dieses wurde auch von dem Kaiser bestätiget, und Maximilian 1631. folgte daher, nach des Kardinals Tode, wirklich in der fürstlichen Würde nach. 1636. Die wirkliche Aufnahme, zu Sitz und Stimme in dem Fürstenrathe, geschahe 1654. Diese wurde 1655. zwar nach Fürst Maximilians Tode unterbrochen; kam aber endlich doch wieder in Gang. Es hat aber nur die Niklasburgische Linie die fürstliche Würde. 1686. Der heutige Fürst ist, Karl Maximilian Philipp.

6. Nassau, aus dem uralten gräflichen Hause, welches schon von Kaiser Karl dem IV zur fürstlichen Würde erhoben worden seyn soll. Erstlich wurde von der Ottonischen Linie Hadamar, hernach auch die zu Siegen, Dillenburg und 1650. Dietz, (welches letztere Haus noch allein übrig ist,) in den Fürstenstand erhoben. Der heutige Fürst von Nassau-Dietz, ist Wilhelm V, Prinz von Oranien, und General-Erbstatthalter der vereinigten Niederlande. Die Ottonische Linie erhielt 1654. schon unter Kaiser Ferdinand dem III. zwo Stimmen bey der Reichsversammlung, welche unter dem Namen Nassau-Hadamar und Siegen, und Nassau-Dillenburg und Siegen, beede von dem Prinzen von Oranien, als Fürsten von Nassau-Dietz, geführet werden. Diese Linie ist Evangelisch-Reformirt. Von der Walramischen Linie haben folgends Usingen, und Idstein, welches letztere auch ausgestorben; ingleichem zuletzt Weilburg, diesen Titel angenommen. Die heutige Walramische Linien, sind also: Nassau-Saarbrück-Usingen, in welcher der regierende Fürst, Karl, und dessen Bruders, Wilhelm Heinrichs, zu Saarbrück und Ottweiler Sohn, Ludwig; und Weilburg, in welcher Karl Christian regierender Fürst ist. Diese Linie ist Evangelisch-Lutherisch; hat noch nicht Sitz und Stimme im Reichsfürsten-Rathe.

7. Auersberg, aus Krain: der erste Fürst war, Johann Weichard, welcher 1654 in den Reichsfürsten-Rath ein-

eingeführt wurde. Sonst führte nur der älteste von dem Hause den fürstlichen Titel: es ist aber auch des regierenden Für-
1746. sten zweytem Sohne, und seiner Nachkommenschaft diese Würde beygeleget worden. Nachdem die Fürsten von Auersberg, Thengen, in der Grafschaft Nellenburg erkauft hat-
ten, so wurde diese Herrschaft von dem Kaiser zu einer un-
1664. mittelbaren gefürsteten Grafschaft erhoben. Der heutige Fürst, ist Heinrich Joseph, Herzog zu Münsterberg in Schlesien. Dieses Haus ist der katholischen Religion zugethan.

8. Ostfrießland: vorher Grafen selbigen Landes, von dem alten Geschlechte der Herrn von Gretsil. Der erste, so
1650. zum Fürsten erhoben worden, war Enno Ludwig, welcher 1654 Sitz und Stimme auf dem Reichstage erhielt; ist nun ausgestorben. Der letzte Fürst hieß Karl Edzard, die Lande sind durch Anwartschaft (von 1694) an den König in
1744. Preussen kommen; wiewol auch Kur-Hannover Anspruch machte, wegen einer Erbverbrüderung. Doch waren von der an Brandenburg ertheilten Anwartschaft, Esens, Stedelsdorff und Wiltmund, ausdrücklich ausgenommen; auf welche auch der Fürst von Kaunitz bisher noch Anspruch gemacht. Siehe Historie von Brandenburg. Ist Evangelisch.

1664. 9. Fürstenberg: ein uraltes berühmtes Geschlecht, welches mit den Grafen von Freyburg, einen gemeinschaftlichen Ursprung gehabt, und von den alten Grafen von Urach, mithin von der Spillseite her, von den Herzogen von Zähringen abstammet, davon erstlich, Hermann Egon, Heiligenbergischer Linie, und nachdem diese mit Anton Egon, aus-
1716. gestorben, von der Blumbergischen zu Mößkirch, Frobenius
1744. Ferdinand, und Joseph Wilhelm Eberhard, zu Stülingen, in den Fürstenstand erhoben worden. Nachdem nun auch die Mößkirchische abgegangen, ist noch die Stülingische allein übrig. Fürst Joseph Wilhelm Ernst starb 1762, ihm folgte Joseph Wenzel. Ist katholisch. Wechselt in dem Reichsfürstenrathe mit Ostfrießland, in der Ordnung, ab.

10. Schwarzenberg, aus dem alten Geschlechte der Freyherren von Seinsheim in Franken. Anfangs war nur
1670. der Majoratsherr: hernach aber wurden alle Nachkommen
1746. von Kaiser Franz dem I. in Fürstenstand erhoben. Die Einführung in den Reichsfürstenrath kam im Jahre 1674 zu Stande. Dieses Haus ist katholischer Religion. Der erste Fürst war, Johann Adolph; heutiger Fürst ist, Joseph Adam.

11. Lichtenstein, aus Mähren: sind zwar schon lang Fürsten, indem die drey Brüder Karl, 1618, Maximilian

und

und Gundacker, 1623 schon in den Fürstenstand erhoben worden. Die Karolinische Linie ist aber 1712 abgestorben. Zum Sitze im Fürstenrathe haben sie nicht eher als in diesem Jahrhunderte kommen können. Da der Fürst Anton Florian, für sich und seine Nachkommen in dem Reichsfürstenrathe eingeführt wurde. Als daher auch diese Linie abstarb, wurde dem Nachfolger, Fürst Joseph Wenzeln, die Führung einer Stimme auf dem Reichstage von Anfang streitig gemacht, bis endlich doch die Stände ihre Einwilligung dazu gaben. Dem letztverstorbenen Fürsten Joseph Wenzel, folgte der Bruder, Immanuel, nach. Dieses Haus ist katholisch. Besitzen die Herrschaften Vaduz und Schellenberg in Schwaben, welchen der Kaiser, 1719. den Titel eines Fürstenthums beylegte, so aber bey Schwäbischen Kreisversammlungen nicht gebräuchlich ist: desgleichen Troppau und Jägerndorf in Schlesien. 1713. 1749. 1750. 1772.

12. Thurn und Taxis, sind General- Erbpostmeister im Römischen Reiche, und in den Oesterreichischen Niederlanden. Dieses Reichsamt ist, im Jahr 1747. von dem Kaiser zu einem Reichs- Thronlehen erhoben, und der Fürst auch zu einem Mitgliede des Kur- Rheinischen Kreises angenommen worden. Nachdem das Taxische Haus lange sich vergeblich um die Einführung in den Reichsfürstenrath bemühet hatte, so wurde solche endlich, durch die Mehrheit der Stimmen erhalten, wiewol die mehrere altfürstliche weltliche Häuser dagegen protestirten. Dieses Haus ist der katholischen Religion zugethan. Der erste Fürst war, Eugenius Alexander, heutiger Fürst ist, Alexander Ferdinand. 1754. 1686.

13. Schwarzburg in Thüringen, ein uraltes reichsgräfliches Haus: davon, Christian Wilhelm, zu Sondershausen, im vergangenen Jahrhunderte Fürst worden: von Rudelstadt aber, Ludwig Friederich, erst in diesem den fürstlichen Titul zu gebrauchen angefangen. Der Einführung auf dem Reichstage widersetzten sich nicht allein die fürstliche Sächsische, sondern auch andere Häuser beständig, bis solche endlich zugleich mit Thurn und Taxis auch erfolgte. Dieses Haus ist Evangelisch- Lutherisch. Heutiger Fürst von Sondershausen, ist, Christian Günther, zu Rudelstadt folgt, auf Johann Friederich, des Vaters Bruder, Ludwig Günther. 1697. 1711. 1767.

VI. Es sind nun auch noch einige fürstliche Häuser zu bemerken, welche zwar ehmals neben der Reichsfürstlichen Würde, auch das Sitz- und Stimmrecht gehabt, oder haben sollen; solches aber heut zu Tage nicht mehr geniessen.

1623. 1. Eggenberg; aus Steyermark. Der erste Fürst war Johann Ulrich. Damit dieses Haus ein unmittelbares
1647. Reichsgut hätte, verliehe der Kaiser demselbigen Gradisca in Friaul, und erhöhete es zu einer gefürsteten Grafschaft. Es
1653. wurde auch wirklich in den Reichsfürstenrath eingeführet;
1717. nachdem aber dasselbige, mit Fürst Johann Christian, abgestorben; so ist nunmehr diese Stimme wieder erloschen.

2. Piccolomini, aus einem alten Geschlechte von Siena, im Großherzogthum Florenz. Octavius Duca d'Amalfi,
1650. und kaiserlicher General, wurde zum Reichsfürsten erhoben,
1654. und darauf auch wirklich bey der Reichsversammlung einge-
1656. führt. Es erlosch aber mit seinem Tode, diese Stimme schon wieder; indem die nachfolgende Herren dieses Hauses zwar den reichsfürstlichen Titel führen; aber ohne Sitz und Stimme auf den Teutschen Reichstägen zu haben.

3. Portia, aus Friaul. Kaiser Leopold, gab seinem obersten Hofmeister, Johann Ferdinand, zum Danke für
1662. die treffliche Erziehung, das Diploma eines Reichsfürsten: er
1664. erhielt auch wirklich Sitz und Stimme in dem Reichsfürsten-Rathe. Dieses Vorrecht wurde aber bey seinen Nachkommen nicht fortgesetzet: doch führen sie noch den reichsfürstlichen Titel.

4. Oetingen; ein uraltes gräfliches Haus in Schwaben.
1674. Albrecht Ernst I wurde in Reichsfürstenstand erhoben: diese Linie von Oetingen zu Oetingen, starb aber mit seinem Soh-
1731. ne, Albrecht Ernst dem II schon wieder ab. Wegen vieler Widersprüche konnte dieses Haus niemal zu Sitz und Stimme bey der Reichsversammlung kommen. Aus der Wallerstainischen Linie, welche sich wieder in Spielberg, Wallerstein und Katzenstein-Baldern, abtheilte, wurde zwar Jo-
1734. hann Aloysius Sebastian von Spielberg, in den Reichsfürstenstand erhoben: es führet aber nur der regierende Herr diese Würde. Keine Stimme im Reichsfürsten-Rathe haben sie nicht; und die übrigen Linien haben nur den gräflichen Titel.

VII. Im itzigen achtzehenden Jahrhunderte sind nachfolgende Teutsche Häuser in den Fürstenstand erhoben worden, von welchen aber noch keines zu Sitz und Stimme auf dem Reichstage gelanget ist.

Fürsten vom achtzehenden Jahrhunderte.

1707. 1. Lamberg, Leopold Matthias, wurde Reichsfürst, bekam vom Kaiser Joseph die Landgrafschaft Leuchtenberg, und nahm davon Sitz auf dem Reichstage: die aber durch den Badischen Frieden wieder auf Bayern gefallen, und damit

mit hat auch die Führung einer Stimme bey dem Reichstage wieder ein Ende genommen. Der itzige Fürst heisset Johann Friederich.

2. Mansfeld und Fondi, ein uraltes gräfliches Geschlecht, aus welchem Heinrich Franz, von der Bornstädtischen Linie, zum Reichsfürsten erhoben wurde; welches hernach, 1709 und 1711 bestätiget wurde. Der heutige Fürst ist, Heinrich Paul Franz. 1696.

3. Ingleichem die Grafen Trautson, von Falkenstein, von welchen Johann Leopold, in den Reichsfürstenstand erhoben worden, dessen Sohn und heutiger Fürst, ist Johann Wilhelm. 1711.

4. Die Grafen von Löwenstein-Wertheim, Rochefortischer Linie. Der erste Fürst war, Maximilian Karl, der itzige ist, Karl Thomas. 1711.

5. Waldeck. Aus diesem uralten gräflichen Hause wurde schon im vorigen Jahrhunderte, Georg Friederich, in den Reichsfürstenstand erhoben, auch darauf zu Sitz und Stimme in den Reichsfürstenrath eingeführet. Es hörte aber dieses, nachdem er unbeerbt verstorben, wieder auf. Endlich erhielt Friederich Anton Ulrich, aus der Wildungischen Linie, daß ihm die Reichsfürstliche Würde aufs neue ertheilt wurde, welche er auch in der Folge öffentlich annahm. Auf Karl August Friederich folgete, seit 1763, der itzige Fürst, Friederich. 1682. 1686. 1692. 1712. 1717.

Unter der kurzen Regierung Karls VII sind Reichsfürsten worden:

6. Von der Solmsisch-Braunfelsischen Linie, Friederich Wilhelm; ihm folgte sein Sohn Ferdinand Wilhelm Ernst. 1742.

7. Von Stollberg-Geudern, wird Graf Friederich Karl in Reichsfürstenstand erhoben. Heutiger Fürst ist, dessen Enkel, Karl Heinrich. 1742.

8. Die von Isenburg-Birstein, werden in Wolfgang Ernst, I. in Reichsfürstenstand erhoben. Der itzige Fürst, ist Wolfgang Ernst II. 1744.

9. Von den Grafen zu Hohenlohe-Waldenburg, Karl Philipp Franz, von Bartenstein, und Philipp Ernst, von Schillingsfürst. Der itzige Fürst von Bartenstein ist, Ludwig Karl; von Schillingsfürst, Karl Albert. Nunmehr ist die Grafschaft Waldenburg zu einem Reichsfürstenthum erhoben worden. 1744.

Unter Kaiser Franz I.

1747. 10. Kinsky, Stephan Wilhelm, erster Fürst. Der itzige ist, Franz Ulrich.

1748. 11. Haßfeld, Franz Philipp Adrian.

1764. 12. Rudolf Joseph, Graf Colloredo.

13. Wenzel Anton, Graf von Kaunitz-Rietberg.

14. Karl, Graf Bathiani.

15. Johann Joseph, Graf Khevenhüller.

16. Sämtliche Grafen von Hohenlohe, Neuensteinischer Linie, a) Johann Friederich, von Oehringen. Itziger Fürst Ludwig Friederich Karl. b) Ludwig von Langenburg, itziger Fürst Christian Albert. c) Philipp Heinrich, Heinrich August, und August Wilhelm von Ingelfingen.

1764. d) Karl August von Kirchberg, werden Reichsfürsten. In Kirchberg folgt, seit 1767, Christian Friederich Karl.

17. Nunmehr ist auch, Graf Georg Adam von Stahrenberg, von der Rüdigerischen Linie, seit dem 12 Decemb. 1765 in den Reichsfürstenstand erhoben worden.

VIII. Eine Menge anderer Herren, aus Frankreich, Italien, Ungarn, Polen ꝛc. welche die persönliche Reichsfürstenwürde erhalten haben, können hier nicht angeführet, aber aus den neueren genealogischen Schriften erlernet werden. Doch ist hier ein abgegangener Reichsfürst noch am Beschlusse zu bemerken. Der Kaiser erhob den Herzog, Jo-

1705. hann von Marlborough, zum Reichsfürsten, belehnte ihn mit der Bayrischen Herrschaft Mindelheim, und erhob diese zu einem Reichsfürstenthum, und ließ ihn, mit Einwilligung der Reichsstände, auch wirklich in den Reichsfürstenrath einführen. Allein im Frieden mußte Mindelheim wieder zurückgegeben werden, und der Herzog erhielt das dagegen versprochene Fürstenthum nicht; starb auch ohne männliche Erben ab.

Das XIII Stück.

Von den geistlichen Fürsten.

Geistliche Fürsten.

I. Teutschland hat hierinnen vor allen andern Völkern etwas besonders, daß eine merkliche Anzahl geistlichen Stands darinn, welche nicht nur schlechthin zum Predigtamte, wie die Apostel bey der ersten armen Kirche bestellet sind; sondern, nach dem Exempel des Römischen Bischoffs, ansehnliche Lande, mit aller weltlichen Obrigkeit besitzen, und im Kriege und Frieden in dem Reiche, wie andere weltliche Fürsten, zu sprechen haben.

II.

II. Wie dieselbe nach und nach, durch allzufromme Freygebigkeit und Nachläßigkeit der Kaiser, und lang gewährte Künste des Päbstlichen Hofs dazu gekommen, findet sich hin und wieder in der Historie der Teutschen Kaiser. Doch ist nach der Reformation ihre Anzahl geringer worden. Denn ein gut Theil der geistlichen Güter sind secularisirt worden, und in weltlicher Fürsten erbliche Hand gekommen. Nemlich, Magdeburg, Bremen, Verden, Halberstadt, Minden, Schwerin, Kamin, Ratzeburg, Hirschfeld; verschiedene aber theils an Frankreich überlassen, theils dem Reiche in Liefland und Preussen entzogen worden.

III. Der noch übrigen ist jedoch eine ziemliche Anzahl, welche nur mit dem Namen, (weil von jedem mehrers zu handeln, der enge Raum nicht leidet,) hier gesetzt worden.

I. Geistliche Kurfürsten und Erzbischöffe.

IV. 1. Der Erzbischoff zu Maynz, ist zugleich Kurfürst und Reichs-Erzkanzler, durch Germanien, auch Director im Kurfürstlichen Collegio, so alles beträchtliche Gerechtsame sind. Der itzige Kurfürst und Erzbischoff, ist Emerich Joseph, erwählt 1763.

2. Zu Trier, auch Kurfürst, und Erzkanzler des Reichs, durch Gallien und Arelat. Dem Kurfürsten und Erzbischoffe Johann Philipp (1756-1768) folgte Klemens Wenzeslaus, Prinz von Polen und Sachsen, 1768.

3. Zu Kölln, Kurfürst, und Erzkanzler durch Italien, itziger Kurfürst und Erzbischoff, Maximilian Friederich. Erwählt 1761.

II. Geistliche Fürsten. a) Erzbischoff, und Bischöffe.

V. 1. Salzburg, Erzbischoff, Director im Fürstenrathe mit Oesterreich. Er schreibt sich, gebohrner Legat des heil. apostolischen Stuhls zu Rom, und des Teutschlands Primas. Der heutige Erzbischoff ist, Hieronymus Johann Franz, Graf Koloredo: erwählt, 1772. Das Haus Oesterreich, ob es wol zu den weltlichen Fürsten gehöret, nimmt doch wegen Oesterreich und Burgund, seinen Sitz auf der geistlichen Fürstenbank.

2. Es sitzet auf der geistlichen Fürstenbank, auch Mergenthal, oder Hoch- und Teutschmeister, das ehmalige Preussische Hochmeisterthum ist secularisirt. Bischöffe: 3. Bamberg. 4. Würzburg. 5. Worms. 6. Eichstädt. 7. Speyer. 8. Strasburg. 9. Kostanz. 10. Augsburg. 11. Hildesheim. 12. Paderborn. 13. Freysingen.

singen. 14. Regensburg. 15. Passau. 16. Trient. 17. Brixen. 18. Basel. 19. Lüttich. 20. Osnabrück. 21. Münster. 22. Chur. 23. Lübeck. 24. Fulda, Bischoff und Abbt, er schreibt sich auch Primas in Teutschland und Gallien.

b) Gefürstete Aebbte.

1. Kempten, Abbt. 2. Ellwangen, Probst. 3. Murbach und Lüders, Abbt, stehen unter Frankreich: seit 1762 secularisirt. 4. Johannitermeister, zu Heitersheim. 5. Berchtoldsgaden, Probst. 6. Weissenburg, Probst, ist dem Hochstifte Speyer incorporirt. 7. Prüm, Abbt, ist dem Erzstifte Trier einverleibt. 8. Stablo und Malmedy, Abbt. 9. Korvey, Abbt. Die bisher genannte geistliche Fürsten, haben besondere Stimmen im Reichsfürstenrathe: es sind aber noch viele andere, welche zwar den Reichsfürstlichen Titel, aber ohne Sitz und Stimme auf Reichstägen, führen, und im übrigen nur an der Gemeinstimme der Schwäbischen und Rheinischen Prälaten Theil nehmen. Dahin gehören auch einige gefürstete Aebbtissinnen des Römischen Reichs.

VI. 1. Zu dem fürstlichen Collegio gehören noch die Prälaten, und Grafen. Jene haben zwo Stimmen, und theilen sich in die Schwäbische und Rheinische Bank: diese aber, nemlich die Grafen vier Stimmen, machen auch vier Collegia aus: Wetterau, Schwaben, Franken und Westphalen.

2. a. Auf der Schwäbischen Prälatenbank, haben folgende Mitglieder Sitz und Stimme; Aebbte: 1) Ochsenhausen, für itzt Director. 2) Salmansweil. 3) Weingarten. 4) Elchingen. 5) Irsee. 6) Ursperg. 7) Roggenburg. 8) Münchroth. 9) Weissenau. 10) Schussenried. 11) Marchthal. 12) Petershausen. 13) Wettenhausen. 14) Zwiefalten. 15) Gengenbach. Gefürstete Aebbtissinnen: 16) Lindau. 17) Buchau. Aebbtissinnen, die nicht gefürstet sind: 18) Heggebach. 19) Gutenzell. 20) Rotenmünster. 21) Baindt.

b. Auf der Rheinischen Prälatenbank sitzen folgende; Aebbte: 1) Kaisersheim. 2) Teutschordens Land-Commenthur der Baley Koblenz. 3) Land-Commenthur der Baley Elsaß und Burgund. 4) Odenheim, Probst. 5) Werden und Helmstädt. 6) St. Ulrich und Afra, zu Augsburg. 7) St. Georgen zu Ysni. 8) St. Korneli-Münster. 9) Stift Bruchsal. Gefürstete Aebbtissinnen: 10) Essen. 11) Quedlinburg. 12) Hervorden.

13)

13) Gernrode. 14. 15) Nieder- und Obermünster, zu Regensburg. 16) Gandersheim. Aebbtissin: 17) Burscheid.

3. a) Das Wetterauische Grafen-Collegium bestehet aus folgenden Mitgliedern: 1) Nassau-Saarbrücken. 2) Nassau-Weilburg. 3) Hanau. 4) Solms. 5) Ysenburg. 6) Stollberg. 7) Witgenstein. 8) Wild- und Rheingrafen. 9) Königstein. 10) Leiningen. 11) Mannsfeld. 12) Waldeck. 13) Reuß von Plauen. 14) Hatzfeld und Gleichen. 15) Schönburg. 16) Ortenburg. 17) Wartemberg.

b) Schwäbisches Grafen-Collegium: 1) Fürstenberg. 2) Erbtruchsessen von Waldburg. 3) Oetingen. 4) Montfort. 5) Sulz. 6) Königseck. 7) Hohen-Geroldseck. 8) Fugger. 9) Grafeneck. 10) Hohenembs. 11) Rechberg und Pappenheim. 12) Trautmannsdorf. 13) Schlick. 14) Weissenwolf. 15) Sinzendorf. 16) Justingen. 17) Stadian. 18) Traun. 19) Waldstein.

c) Fränkisches Grafen-Collegium: 1) Hohenlohe. 2) Kastell. 3) Löwenstein-Wertheim. 4) Erbach. 5) Limburg. 6) Seinsheim. 7) Nostitz wegen Rheineck. 8) Wolfstein. 9) Schönborn, wegen Reichelsberg und Wiesentheid. 10) Windischgrätz. 11) Rosenberg. 12) Stahrenberg. 13) Wurmbrand. 14) Grävenitz. 15) Pückler. 16) Giech.

d) Westfälisches Grafen-Collegium: 1) Sayn, und Sayn-Altenkirchen. 2) Sayn-Hachenburg. 3) Wied, und Wied-Runkel. 4) Schaumburg. 5) Oldenburg und Delmenhorst. 6) Lippe. 7) Bentheim. 8) Hoya, Diepholt und Spiegelberg. 9) Virneburg. 10) Rietberg. 11) Pyrmont. 12) Gronsfeld. 13) Aspermont, wegen Reckum. 14) Anholt. 15) Winneburg-Beilstein. 16) Holzapfel. 17) Manderscheid-Blankenheim. 18) Giech, wegen Witten. 19) Limburg-Styrum, wegen Gehmen. 20) Schwarzenberg, wegen Gymborn-Neustadt. 21) Quadt, wegen Wickeradt. 22) Mylendonk. 23) Reichenstein. 24) Mark und Schleiden. 25) Schaesberg, wegen Kerpen-Commerzheim. Ferner einige theils im Niedersächsischen, theils in keinem Kreise begriffene gräfliche Stände: 1) Barby-Mühlingen. 2) Reifferscheid. 3) Saffenburg. 4) Bretzenheim. 5) Rheinstein. 6) Hallermund. 7) Lingen; die Stimme prätendirt Kur-Brandenburg. 8) Khevenich.

Was wegen Absonderung einiger Glieder, die in den Fürstenstand erhoben worden, und sonsten für Streitigkeiten, bey diesen Bänken obwalten, gehöret nicht hieher, und muß aus dem Teutschen Staatsrechte erlernet werden.

VII. Die Reichsstädte formiren das dritte Collegium, nach dem Kur- und Fürstlichen; theilen sich gleichfalls in die Schwäbische und Rheinische Städtebank. a) Rheinische Städtebank: 1) Kölln. 2) Aachen. 3) Lübeck. 4) Worms. 5) Speyer. 6) Frankfurt am Mayn. 7) Dortmund. 8) Goßlar. 9) Mühlhausen. 10) Nordhausen. 11) Bremen. 12) Hamburg. 13) Friedberg. 14) Wetzlar. Ehmals gehörten zu dieser Bank auch die Städte: Hagenau, Kolmar, Schlettstadt, Weissenburg am Rhein, Landau, Oberehenheim. Kaisersberg, Münster im Elsaß, Roßheim und Türkheim, welche aber Frankreich dem Teutschen Reiche entzogen hat. Gelnhausen ist zu Hanau gekommen, und hat sich der Reichsstandschaft begeben.

b) Schwäbische Städtebank. 1) Regensburg führt dermalen das Directorium des ganzen Städteraths. 2) Augsburg. 3) Nürnberg. 4) Ulm. 5) Eßlingen. 6) Reutlingen. 7) Nördlingen. 8) Rothenburg an der Tauber. 9) Schwäbisch Hall. 10. Ueberlingen. 11) Rothweil. 12) Heilbronn. 13) Schwäbisch Gemünd. 14) Memmingen. 15) Lindau. 16) Dinkelsbühel. 17) Biberach. 18) Ravensburg. 19) Kempten. 20) Windsheim. 21) Schweinfurt. 22) Weil. 23) Kaufbeuren. 24) Wimpfen. 25) Wangen. 26) Isny. 27) Pfullendorf. 28) Weissenburg im Nordgau. 29) Offenburg. 30) Leutkirch. 31) Giengen. 32) Gengenbach. 33) Zell am Hammersbach. 34) Buchhorn. 35) Aalen. 36) Buchau. 37) Bopfingen.

Es ist aber auch zu bemerken, daß verschiedene von den Städten, in mancherley Ordnung, in dem Vorsitze mit einander abwechseln.

Das XIV Stück.

Von Ungarn und Böhmen.

Weil diese zwey Königreiche, die beede letzte Jahrhunderte über, mit Teutschland ihre besondere Verbindung, Böhmen auch ehemals auf kaiserlichen Wahltägen, nun aber auch völlig im Kurfürstlichen Collegio, eine Stimme hat; so kann am besten gleich nach Teutschland davon gehandelt werden. 1708.

Das I Kapitel.

Von Ungarn.

A. Alte Zeit.

I. 1. Die Historie von Ungarn bekommt einen grösseren oder kleineren Umfang, je nachdem man alle die besondere Königreiche und Staaten zugleich mit begreiffet, die heut zu Tage zu der Ungarischen Krone gehören; oder aber, wenn man solche allein, auf das im engeren Verstande sogenannte Königreich Ungarn, einschränket.

2. Diese Länder sind auch nach und nach unter vielerley Oberherren gekommen, und von vielerley Nationen besetzet worden, die theils nur eine Zeitlang hier sitzen geblieben, und alsdann weiter gezogen sind, theils aber ihre beständige Wohnsitze hier genommen haben, und noch wirklich daselbst angetroffen werden. Bey der sogenannten Völkerwanderung, waren ohnehin diese Gegenden meistens dem ersten Anfalle ausgesetzet.

A. Aeltere Zeit.

II. 1. Bey den Römern hieß dieses Land gröstentheils Pannonien; es begriff aber theils mehr, theils weniger als das heutige Ungarn. Zu was für einem Völkerstamme die alte Einwohner gehören, ist noch nicht zu entscheiden. Ob sie z. E. Slaven gewesen, wie die Jazyges Metanastä seyn sollen, zwischen der Donau und Theis: oder nicht? muß erst weiter untersuchet werden. Von der Theiß an ostwärts, und der Donau nordwärts, wohnten die Dacier, bis an die West- und Ostgothen hin.

2. Augustus eroberte Pannonien, und machte es zu einer Provinz des Römischen Reichs. Den Anfang der Eroberung machte der berühmte M. Agrippa. Im Jahr der Stadt Rom, 742. Vor der Christlichen Zeitrechnung 12.

3. Seit dem dritten Jahrhunderte suchten die Gothen und Vandalen Sitze in Pannonien zu erhalten. Nachdem auch Kaiser Aurelianus Dacien aufgegeben hatte, so wurde dieses Land von den gedachten zwey Völkern besetzet. Unter Kaiser Konstantins des I. Regierung wurden die Vandalen von den Gothen geschlagen, und den Ueberrest nahm der Kaiser in Pannonien auf, wo sie nebst den Römern wohnten.

4. Nach diesen kam Attila, und bezwang, nebst so vielen andern Ländern, auch Dacien und Pannonien.

454 ff. bis 469. 5. Allein mit dem Leben dieses Eroberers, nahm auch das grosse Reich ein Ende: und nun breiteten sich die Gepiden und Ostgothen hier wieder vornehmlich aus.

6. Im sechsten Jahrhunderte nahm Kaiser Justinianus I.
548. Pannonien den Ostgothen weg: dagegen aber nahm er die Longobarden darinnen auf. Der Longobardische König Al-
565. boin machte auch, mit Hülfe der Avaren, dem Gepidischen Königreiche in Pannonien ein Ende; gieng aber bald darauf nach Italien über.

7. Nun scheinen die Slaven, die schon lange hier in verschiedenen Gegenden wohnten, sich wieder erholet zu haben: allein sie hatten gefährliche Feinde an den Avaren in Dacien. Die auch nach dem Abzuge der Longobarden, sich in Pannonien vestsetzten, und die Slaven unterjochten. Die Avarische Herrschaft in Ungarn wurde, durch ihre Kriege mit den Bulgaren und Byzantischen Griechen ꝛc. nach und
796. nach geschwächt, und endlich durch die Siege Karls des Grossen in Pannonien zernichtet. Sie hatten zwar noch einen Chagan, der in Dacien herrschte: allein auch hier nahm ihr Staat bald vollends ein Ende, und ihrer wurde weiter nicht mehr gedacht. 827. s. oben S. 286. 287.

8. In diesem Zeitraume nehmen auch nach und nach die Königreiche Kroatien, Slavonien, Bosnien und Servien ihren Anfang.

III. 1. Nun erscheinen die Ungarn in diesen Ländern. Die Ungarn, oder eigentlich Ugrer, heissen auch Madscharen, und bey den Griechen Türken. Es ist nunmehr erwiesen, daß sie weder zu den Hunnen, noch zu den Avaren gehöret; sondern ein von beeden verschiedenes Volk ausgemacht haben: obwol glaublich ist, daß Attila in seinem Zuge, unter seinen unzählbaren Heeren, auch Ugren mit fort-

ge-

geführet habe. Ob sie von den Jugren abstammen, mit diesen aus Turfan hergekommen, und nach langem Herumziehen, sich in Baschkirien am Jaik und Wolga vestgesetzet haben; oder ob sie, als Nachbaren und Sprachverwandte der Norduinen, Wogulen ꝛc. von Anfange an dort gesessen, und ein ursprünglich Finnisches Volk gewesen, scheinet noch nicht hinlänglich aufgekläret zu seyn. Sie scheinen auch unter dem Namen der Ephthaliten, Nephthaliten (Haitaliten,) bey den Griechen vorzukommen. Man ist noch nicht ganz einig, ob Ugren und Madscharen, wirklich nur ein einziges Volk, oder auch bisweilen zwey, aber gleichwol zu einem Stamme gehörige Völker andeuten, welches man auch in Ansehung des ihnen beygelegten Namens der Türken sagen muß; denn die Griechen bezeichnen mit diesem Namen offenbar verschiedene Völkerschaften. Sie zogen von Baschkirien aus noch weiter südwestwärts, in das Land Lebedias, welches man in dem Gebiete von Woronetsch suchet; von da kamen sie in ein Land Atel-Cusu, welches die Moldau, Wallachey, und vielleicht auch noch Siebenbürgen begreiffen soll, das sie den Wolochen und Slovinen abnahmen. Die Patzinazen, (Petscheneger,) vertrieben sie zum zweytenmale aus ihren vorigen Wohnsitzen, erstlich aus Lebedias, und aus Atel-Cusu. Hat es seine Richtigkeit, daß sie von den Petschenegern schon vom Jaik und Wolga vertrieben worden: so müßten sie diese Gewaltthätigkeit entweder dreymal von ihnen erlitten haben; oder es müßte die zweyte oder dritte Vertreibung nicht von den Petschenegern geschehen seyn; oder eines von diesen Ländern mit dem andern verwechselt werden.

2. Kaiser Arnulf rief dieses Volk, in dem Kriege wider den König Schwiätopolk von Großmähren, zu Hülfe, und dieses ist die Epoche, da es von dem eigentlichen Ungarn, wovon ein Theil auch zu dem Mährischen Reiche gehört hatte, Besitz nahmen. Vielleicht sie damals selbst die Moldau und Wallachey unvertrieben verliessen. Seitdem sind in Ungarn noch vier Hauptvölker und Sprachen, Madscharen oder Ungarn, Slaven, Teutsche und Walachen. 893 f.

B. Mittlere Zeit.

IV. 1. Seit dieser Zeit waren die Ungarn die Peitsche der Teutschen, bis sie endlich von Heinrich dem I, und Otten dem Grossen gedemüthiget, und Teutschland von ihren Anfällen befreyet wurde. B. Mittlere Zeit.

989. 2. Im zehenten Jahrhunderte nahm der Chagan, oder
Fürst Geysa zuerst die Christliche Religion an, welche sein
997. Sohn, Stephan I. völlig unter den Ungarn einführte, und
nachmals canonisirt wurde. Unter ihm wurde auch die kö-
nigliche Würde eingeführet.

1301. 3. Dessen Nachkommen zwanzig an der Zahl, haben bis
auf Andreas III. geherrschet, unter diesen sind zu merken:
Peter, Ladislav der Heilige, Stephan III, Geysa II,
Andreas II, und Stephan V, mit Andreas dem III.
starb dieser Stamm ab. Diese Könige wurden gewählt.

C. In neuen Zeiten.

A) Waren Könige aus verschiedenen Häusern.

1301. I. Wenceslaus, König in Böhmen, regiert kurze Zeit.

1305. II. Otto, Herzog in Bayern, machte es auch nicht lang,
und mußte wieder nach Hause.

1309. III. Karl Robert, von dem königlichen Geschlechte in
Neapel, aus dem Hause Anjou, von der Großmutter aber
ein Ungar, setzte sich vest, und brachte Ungarn, Dalmatien,
Croatien, Bosnien, Servien und Bulgarien in guten Stand.

1342. IV. Ludwig I, der Grosse, regiert Ungarn und Polen
zugleich, brachte auch Dalmatien wieder an sein Reich.

Ungarn kommt nach und nach zu Oesterreich.

V. Hedwig, seine Tochter, bekam Polen; und die
zweyte, Maria, Ungarn: diese vermählete sich an Sigis-
mund aus Böhmen, hernach König in Böhmen, und Kaiser.
Sie hatten mit den unruhigen Ungarn wunderliche Händel.

1385. 1. Beriefen diese, Karl, den Kleinen, aus Neapel, als
einen Abstämmling aus dem königlichen Ungarischen Geblüte,
zu ihrem Könige. Doch im ersten Jahre, hieb ihm einer den
Kopf von einander.

2. Johann Horvat, Ban von Kroatien, wollte den
Tod rächen; hob das königliche Frauenzimmer im Spazie-
renfahren auf; ersäuffte die königliche Mutter, und führte die
Königin in Kroatien.

3. Sigismund kam seiner Gemahlin, mit einer Armee
aus Böhmen, zu Hülfe, worauf sie der Ban von Kroatien,
gegen geschworne Urphede, sich nicht zu rächen, wieder los
ließ; man hielt es aber nicht, und richtete ihn durch viele
Marter hin.

4. Ma-

4. Maria starb ohne Erben, und wie Sigismund noch dazu die Schlacht bey Nikopel verlohr; (s. S. 111) wurden ihm die Ungarn so gram, daß sie ihn gar bey dem Kopfe nahmen; doch kam er wieder los, und auf den Thron: weil er aber mit den Hussiten genug zu thun hatte; so blieb Ungarn ruhig. s. S. 181 folgg. 1396.

VI. Albert II, Römischer Kaiser, heyrathete dessen einige Tochter, Elisabeth, und bekam Ungarn und Böhmen; starb aber kurz darauf. 1437.

VII. Ladislaus, sein Sohn, wurde zwar gekrönt; doch führte ihn die Mutter nach Oesterreich. Da ruften die Ungarn Uladislaus aus Polen, der brach den Frieden mit den Türken, und kam bey Varna um das Leben; machte also Ladislao von Oesterreich wieder Platz. Weil aber derselbige noch bey mindern Jahren war, so führte 1439. 1444.

1. Johann Hunniades, Corvinus die Reichsverwaltung löblich, und that den Türken trefflichen Widerstand, bis Ladislaus selbst die Regierung antrat. Zum Dank ließ er 1453.

2. Hunniadis Sohn, Ladislav, weil um seinetwillen des Königs Liebling, der Graf von Cilley, ums Leben kam, enthaupten; den andern, Matthias, schickte er nach Prag ins Gefängniß. Der König starb aber gleich darauf ohne Erben.

VIII. Matthias kam aus dem Kerker zum Throne, mit Hülfe seines Schwiegervaters, Georg Podiebrad, Königs in Böhmen; mit dem er doch, als einem Hussiten, dem Pabste zu gefallen, in Krieg verfiel, und ihm Schlesien und Mähren abzwang, auch bis zu seinem Tode besaß. Die übrige Zeit brachte er mit den Türken, und Friederich dem III, Römischen Kaiser zu, wovon oben schon gehandelt; s. S. 186. war sonsten ein vortrefflicher und bey den Ungarn sehr beliebter König, die er auch ziemlich civilisirte. Er war auch ein grosser Beförderer der Wissenschaften. 1457.

IX. Uladislav II, König in Böhmen, aus Polnischem königlichem Stamme, erlangte die Krone, wider seinen eigenen Bruder Albert, und Kaiser Maximilian den II, war aber den Ungarn zu schläfrig. Unter ihm ist ein grosser Aufstand der Bauern wider den Adel entstanden. Von ihm hat Ungarn das Jus Consuetudinarium tripartitum erhalten. 1490. 1514.

X.

1516. X. Ludwig II, unter dessen Minderjährigkeit war alles in floribus, und, wie es zu geschehen pflegt, dabey in Unordnung; daher der Krieg mit den Türken so einen unglücklichen Ausgang gewann, und der gute König in der
1526. Schlacht bey Mohaz blieb. s. S. 116. Von diesem Ludwig, ohne Haut, hieß es, daß er in allem frühzeitig gewesen. Vor der Zeit gebohren; im zweyten Jahre seines Alters gekrönet; im zehenten Jahre hat er schon regieret; im vierzehenten wuchs der Bart: im fünfzehenten heyrathete er Maria, Karls des V. Schwester; im zwanzigsten starb er.

B) Könige aus dem Oesterreichischen Hause.

1526. I. Und damit kam Ferdinand, hernach Römischer Kaiser, durch die Wahl, wegen seiner Gemahlin Anna, Ludwigs Schwester, ob er wol einen starken Mitbuler an dem Woywoden, Johann von Siebenbürgen, hatte, zur Krone; Johanns Sohn, auch Johannes genannt, mußte entweichen: aber die Türken behaupteten einen grossen Theil des Reichs. Unter ihm fand die protestantische Religion grossen Eingang. Unter Kaiser Leopold wurde das Erbrecht, für
1687. das Erzhaus Oesterreich, in männlicher Linie, vestgestellt,
1694. in Siebenbürgen die Statthalterschaft, statt der vorigen fürstlichen Regierung eingeführt; auch wird die pragmatische
1723. Sanction in Ungarn angenommen, und die Erbfolge auch auf die weibliche Linie erstrecket. So ist Ungarn bey Ferdinands I. Nachkommen, so zugleich Römische Kaiser waren, beständig geblieben. Es war aber dieses Land fast beständig der Schauplatz blutiger Kriege, theils mit den Osmanen, theils mit einheimischen Mißvergnügten. s. oben die Türkische, und Römisch-Teutsche Kaiserhistorie.

1740. II. Als mit Karl VI der männliche Oesterreichische Stamm erloschen: folgte ihm in der Regierung, nach den vorher gemachten Einrichtungen, die ältere Tochter, Maria Theresia, an Franz Stephan, Großherzog von Florenz, hernach Kaiser, vermählet, und ließ sich zu Preßburg krönen. Bey den, wegen der Oesterreichischen Erbschaft entstandenen schweren Kriegen, hat die ganze Ungarische Nation, mit sonderbarer Tapferkeit und Treue, gegen ihre Königin, sich rühmlich hervorgethan.

Stammtafel der Könige in Ungarn.

CAROLUS ROBERTUS, aus dem Hause Anjou, zu Neapel; König in Ungarn, † 1324.

LUDOVICUS, I. Magnus, König in Ungarn und Polen, † 1352.

MARIA, Königin in Ungarn, † 1392. Gem. SIGISMUNDUS, Kaiser, † 1437. Dessen zweyte Gemahlin war, Barbara, Gräfin von Cilley.

HEDWIG, Gemahl: Jagello, nachher Uladislaus, König in Polen. Dessen vierte Gemahlin: Sophia von Kiow.

2) ELISABETHA † 1443. Gemahl: ALBERTUS, II. Kaiser, † 1439.

LADISLAUS, Posthumus, König, † 1457.

Elisabetha. Gem. Casimirus, König in Polen.

4) VLADISLAUS, König in Polen und Ungarn, † 1444.

4) Casimirus, König in Polen. Gemahlin: Elisabetha, Kaisers Alberti II, Tochter,

VLADISLAUS, König in Böhmen und Ungarn, † 1516.

LUDOVICUS, II. König, † 1526 bey Mohaz.

ANNA, Gemahlin Kaisers FERDINANDI, I. dieser folgt 1527.

Das

Das II Kapitel.

Von Böhmen.

558. ante C.N. Die alten Inwohner.

I. Wo nicht ganz Böhmen, so war doch, in uralten Zeiten, die Lausitz und ein Stück von Schlesien, ein Theil des grossen **Schwabenlandes**. Hernach kamen die Boji aus Gallien, wie man glaubt, von denen das Land den Namen

A. C. 5. hat. Diese wurden von den **Markomannen**, unter **Marboden** aus- und nach Bayern, da sie wieder ihren Namen gelassen haben sollen, gejagt. Die übrigen vor Alters in diesen Ländern wohnende Völker, waren **Wandalen** in Lausitz, **Quaden** und **Lygier**, in Mähren und Schlesien. Endlich kamen ohngefähr im siebenden Jahrhunderte, die **Slaven**, ein noch ziemlich unbekanntes Volk, und behaupteten diese Länder. Die Fabeln von **Czech**, **Lech** und **Ruß**, werden heut zu Tage je länger je weniger geglaubet.

Hernach waren es:

644. 937. 1209. I. Herzoge in Böhmen. II. **Bald Herzoge, bald Könige.** III. **Beständige Könige.**

II. 1. Die Slaven in Böhmen nannten sich selbst Czechen (Tschechen). Der erste bekannte Herzog wird **Premislaus** I. genannt. 2. **Barziovius** oder **Barzivojus** soll

894. den Christlichen Glauben angenommen haben, und 3. die Schwiegertochter **Drahomira**, die H. **Ludomilla**, obbemeldten **Barziovs** Gemahlin, haben ermorden lassen, darü-

924. ber sie in **Prag**, worinnen der Platz, wie auch der Stein mit **Ludomillens** Blute bespritzt, noch gewiesen wird, mit Wagen und Pferden von der Erden verschlungen worden.

937. III. 1. **Wenzeslaus** I, der Heilige, muß sich Kaiser **Heinrich** dem Vogler unterwerfen, und soll vom Kaiser **Otto** dem I. den **königlichen** Titel erhalten haben.

2. **Wratislaus** III. erhielt diesen Titel von Kaiser **Heinrich** dem IV. Sein Vater **Bretislaus** hatte wieder ganz Mähren an sich gebracht: dieser aber erhielt Oberlausitz 1075, und 1079 Meissen; als er aber die letztere Markgrafschaft 1086 wieder verlohren, wurde ihm der königliche Titel ertheilt.

1158. 3. **Uladislaus** II. wird von Kaiser **Friederich** dem I. zum Könige ernannt: darauf regierten wieder Herzoge.

1200. 4. **Premislaus** II, **Ottocar** I, vom Kaiser **Philipp**, den Königs-Titel. Erhält treffliche Privilegien von Kaiser **Friederich** dem II. a) Wurden die Böhmen von allen Anlagen zum Reiche befreyt. b) Der König durfte, allein in ge-

gewissen Orten, auf dem Reichstage erscheinen. c) Die Bischöffe selber investiren.

IV. A. Regierten von der alten Linie noch etliche. B. Die Lützelburgische. C. Die Oesterreichische Könige. Zwischen jeden Abwechslungen sind einige eingeschoben. Beständige Könige.

A. 1. Wenzeslaus VI, oder Ottokar II, unter ihm kam Oberlausitz an Brandenburg. 1230.

2. Primislaus II, Ottocar III, von Kaiser Rudolf geschlagen, und auf der Flucht von zwey Edelleuten ermordet. s. S. 170. 1253.

3. Wenzeslaus VII. Sein Vormund Otto, Markgraf zu Brandenburg, hauete ihm gar übel. Er aber regierte hernach sehr löblich. Wird auch zum Könige in Polen erwählt. 1278. 1300.

4. Wenzeslaus VIII. wurde bald ermordet, und ist mit ihm der uralte Stamm der Slaven erloschen, nachdem er bey 700 Jahre beständig in Böhmen geherrschet. 1305. Ende der Slavischen Könige in Böhmen.

5. Eingeschobene Könige waren:

a) Rudolf, Kaisers Alberts I. Sohn, starb bald.

b) Heinrich aus Kärnthen. Die Böhmen waren mit ihm nicht zufrieden, und trugen das Reich Kaiser Heinrich dem VII von Lützelburg, als ein lediges Reichslehen auf, der es seinem Sohne Johann, welcher Wenzeslavs des VIII Schwester, Elisabeth, heyrathete, gab. 1307.

B. Die Lützelburgische Linie.

1. Johann, Kaiser Heinrichs des VII Sohn, erhält also das Königreich, durch Heyrath, mit der Erbtochter Elisabeth. Unter ihm kam nicht allein Ober- und Niederlausitz, sondern auch Schlesien gröstentheils, an Böhmen. Steht Ludwig aus Bayern, wider Herzog Friederich von Oesterreich bey. Kriegte in Italien und Polen, und wurde letztlich in Frankreich, in der Schlacht bey Cressi, da er sein Pferd an zwey andere anbinden lassen, stockblind erschlagen. 1311. 1446.

2. Karl (IV) vereiniget den Ueberrest von Schlesien, mit seinem Königreiche, zugleich Römischer Kaiser. Stiftet die Universität zu Prag: theilet das Reich in Kreise.

3. Wenzeslaus (IX) gleichfalls Kaiser, und

4. Sigismund, von welchen allen unter den Teutschen Kaisern gehandelt wurde.

Nach ihm kommen folgende von verschiedenen Häusern.

1. Albert II, Sigismunds Tochtermann, Kaiser. 1438.

2. Ladislaus, Posthumus, war bey seinem Vetter, Friederich dem III, Römischen Kaiser, erzogen, und versah das Reich indessen Georg Podiebrad von Cunstadt. 1440.

3. Die-

1457. 3. Dieser folgte auch, als Ladislaus im siebenzehenten Jahre starb: schützte die Hussiten; daher ihm der Pabst auf den Hals hetzte, wen er konnte. Doch König Georg be-
1471. hauptete sich bis an den Tod.

4. Uladislaus, ein Polnischer Prinz, dessen Mutter Elisabeth, Kaiser Alberts des II Tochter war. Matthias, König in Ungarn, machte ihm viel zu schaffen, so daß er
1490. auch Schlesien, Mähren und Lausitz auf sein Lebtag überlassen mußte: doch nach seinem Tode auch in Ungarn folgte.

1526. 5. Ludwig, bey Mohaz erschlagen. s. S. 116. 594.

C. Oesterreichische Könige.

1. Ferdinand I, Römischer Kaiser, wurde erwählet, weil er Anna. des letzten Königs Schwester, zur Gemahlin hatte. Die Krone ist von ihm beständig auf seine Erben kommen; daher unter den Teutschen Kaisern auch meistens zu finden, was in Böhmen zugleich vorgegangen.

1740. 2. Nachdem mit Karl dem VI. der Oesterreichische Mannsstamm seine Endschaft erreichet; ergriff zwar die älteste Prinzeßin, Maria Theresia, Gemahlin Franz Stephans, Großherzogs von Florenz, hernach R. Kaisers, auch in diesem Königreiche Besitz. Es wurde aber dieses bald der vornehmste Kriegs-Schauplatz, in den, über der Oesterreichischen Erbschaft, entstandenen Strittigkeiten; wo in diesen Landen das Spiel sich oft änderte, und bald dieser, bald jener Theil ob-
1741. siegte. Daher zu Prag Anfangs der Kurfürst in Bayern, Karl, noch vor seiner Kaiserwahl, nebst seiner Gemahlin; bald aber im folgenden Jahre, die Königin von Ungarn, Maria Theresia, sich krönen liesse.

1756. 3. Wie in dem abermal, zwischen der Königin von Ungarn und Böhmen, und dem Könige von Preussen, entstandenen Kriege, dieses Land der Tummelplatz streitender Partheyen worden, ist in der Universalhistorie gemeldet worden.

Was gehören zu Böhmen für Länder?

V. Dem Königreiche Böhmen sind einverleibet gewesen, Schlesien, Mähren und Lausitz. Davon hier auch mit wenigem zu handeln.

I) Schlesien.

1140. Ursprung der Schlesischen Fürsten.

1. Stund nach Ankunft der Slaven unter Polen, bis auf König Uladislaum II, der in der brüderlichen Theilung
1159. auch Schlesien bekam, und es, nachdem er die Krone verlohr, seinen Söhnen hinterließ, von welchem alle Schlesische Fürsten herstammen.

2. Selbige blieben zwar unter Polnischem Schutze, bis Johann von Lützelburg, König in Böhmen ward, da den

Schle-

Schlesischen Fürsten das Polnische Regiment nimmer anstund, und wußte König Johannes sich so wohl in die Gelegenheit zu schicken, daß von den Schlesischen Fürsten einer nach dem andern die Böhmische Oberherrschaft annahm. Schlesien kommt an Böhmen. 1327.

3. Und dabey blieb es, bis nach und nach die fürstliche Häuser, und mit dem letzten Piasten, endlich auch Liegnitz ausstarb, also das gesammte schöne Land an Böhmen völlig heimfiel. 1675. Ausser Crossen; dieses besitzt Brandenburg und Gels, ist durch Heyrath an die Herzoge zu Wirtemberg, Weiltingischer Linie gekommen. Auch ist Jägerndorf und Troppau an Lichtenstein, Sagan an Lobkowitz, Münsterberg an Auersberg, Teschen an Lothringen überlassen worden.

4. Dieses Herzogthum bestehet aus siebenzehen Fürstenthümern, welche in der Geographie namhaft gemacht werden.

5. Wie nach Kaiser Karls VI Tode, der König in Preussen Forderung auf etliche Schlesische Fürstenthümer, Jägerndorf, Liegnitz ꝛc. gemacht oder erneuert, eine starke Armee selbst nach Schlesien geführt, und sich der vornehmsten Städte und Vestungen bemeistert; wie endlich die Königin in Ungarn, damit sie ihren andern Feinden desto mehr gewachsen wäre, ihm dieses ganze Land, bis an Teschen, Jägerndorf und Troppau zu eigen, als ein unabhängiges Herzogthum überlassen; wie auch, nach frisch ausgebrochenem Kriegsfeuer, es in dem erneuerten Frieden dabey geblieben, und endlich der Definitivtractat zu Aachen dem Könige in Preussen die Gewährschaft zugestanden: davon ist, in der Universal- und Französischen Historie, mit mehrerem zu sehen; welches auch von den neuesten Kriegshändeln in diesem Lande zu merken. 1740. 1742. 1745. 1748. s. oben, S. 245-249. 251-273.

II. Mähren.

1. Ohngefähr im achten Jahrhunderte haben die Slaven das Großmährische Königreich gestiftet, so damals auch einen guten Theil Oesterreichs und Ungarns begriff. Von Mähren.

2. Blieb es unter eigenen Königen, bis der letzte Suantopulk oder Schwiätopolk, in die Reichsacht erklärt wurde, und von dem Königreiche ein jeder nahm, was er konnte. Mähren selbst kam gröstentheils an Böhmen, das übrige von dem Mährischen Reiche rissen die Polen und Ungarn an sich, und die ersten nahmen mehrmalen den Böhmen auch Mähren ab: bis Bretislaus ganz Mähren, in seinem heutigen Umfange, auf beständig mit Böhmen vereinigte. Kommt an Böhmen.

3. Dabey ist es bis auf den heutigen Tag geblieben, und allein, dann und wann den jüngern Böhmischen Prinzen, zum Appanagio gegeben worden.

III. Lausitz.

Von Lausitz.

Ursprung der Markgrafschaft.

930.

1. Da setzten sich die Slaven, sonderlich Sorben, bey ihrer Ankunft auch; mußten aber unter Karl dem Grossen, sich demüthigen. Doch wie dessen Stamm in Abnahme kam; entzogen sie sich der Teutschen Herrschaft, aber Kaiser Heinrich, I. brachte sie wieder zu paaren, und verwandelte die Lausitz in ein Markgrafthum wider die übrige Slaven. Um diese Zeit war der Name der Oestlichen oder Ostermark noch gewöhnlich, so aber mit einer andern Brandenburgischen Ostermark nicht zu verwechseln ist.

Kommt an Böhmen.

1075.

1127.

2. Hatte eigene Markgrafen, bis der letzte Dedo, zugleich Markgraf in Meissen, wider Kaiser Heinrich IV, des Pabsts Partie genommen, und nach seinem Tode, die Oberlausitz dem Könige in Böhmen gegeben wurde. Niederlausitz aber behielten Dedons Nachkommen noch, bis solche erstlich Wikberten von Groitsch, und endlich Konrad I, Markgrafen in Meissen, zu Lehen gegeben worden. Beedes ist nachgehends an die Markgrafen von Brandenburg gekommen.

1322.

An Sachsen.

1621.

1635.

3. Endlich brachte es König Johannes der Lützelburger, nach Absterben der Markgrafen aus dem Ascanischen Hause, zusammen wieder an Böhmen; dabey blieb es, bis auf die grosse Böhmische Unruhe, da Kaiser Ferdinand II, an Kursachsen, wegen geleisteter Hülfe, und für aufgewandte Unkosten, die Lausitz erstlich zum Unterpfande, hernach im Pragischen Frieden völlig überließ.

VI. Seit dem bleibt es bey Sachsen, und hat die Kurlinie Anfangs die obere; die Merseburgische aber die Niederlausitz in der brüderlichen Theilung bekommen: bis diese ausgestorben, und jene auch hier nachgefolget.

Das

Das II Buch.

Von Spanien.

Das I Kapitel.

Die alte Zeit.

I. Werden von Tubal, Japhets Sohne, viele einheimische Könige hergezählet, bis das Pyrenäische Gebürge sich soll entzündet, und ganz Spanien zur Einöde gemacht haben: von der Hitze soll Gold und Silber in den Bergen geschmolzen, und davon hernach so grosse Menge dieser Metallen in Spanien, zu alten Zeiten, und der Reichthum Hesperiens gekommen seyn. Im Jahr der Welt 1800. 1950.

II. Die Celten oder Kelten, und Thracier sollen schon Colonien dahin gesandt haben, das ist aber ungewiß; dergleichen auch die Phönicier, Griechen, und andere gethan: bis endlich die Karthaginenser und Römer sich darinn schlugen, und diese das Land behaupteten. s. S. 60. 3700.

III. Bey der grossen Wanderung der Völker, von Orient und Mitternacht, kamen.

1. Die Alanen unter Atax, die Vandalen unter ihrem Könige Gunderich, und bald hernach die Westgothen unter Adolfen, in Spanien, jene aber giengen kurz hernach, unter Anführung Genserichs, in Afrika. s. S. 129. A. C. 409. 428.

2. Die Sueven unter Hermenrich, richteten ihr Königreich in Gallicien auf, so 157 Jahre gewähret, und endlich durch den König Leuvigild, zu dem Gothischen gebracht worden. 410. Von 427 bis 584.

3. Das Gothische hat unter Gothischen Königen, meistens Arianern, gewähret dreyhundert Jahre, da ein Gothischer Herr, Julianus, die seiner Tochter, von dem Könige Roderich, zugefügte Schmach zu rächen, und des Königs Witiza Kinder, den Saracenen aus Afrika den Weg nach Spanien wiesen; welche Erzählung aber von andern in Zweifel gezogen, oder mit andern Umständen vorgetragen wird. Zum Verstande dieser Historie ist zu merken, daß bey den Gothen die Aera Hispanica im Gebrauche gewesen. 414 bis 714.

Das II Kapitel.

Die mittlere Zeit.

Saracenische Herrschaft.

I. 1. Spanien und Portugall, welche, in Zeit von drey Jahren, fast gänzlich von den Saracenen waren erobert worden, stunden unter der Oberherrschaft des Khalifen von Damascus, bis sich der Statthalter Abdalrahman
756. seiner Herrschaft entzog, und ein eigenes unabhängiges Reich zu Korduba stiftete. s. S. 100 und 101.

2. Dieses Kordubanische Reich währete bis 1027. In dieser Zeit versuchten zwar die Saracenen, in dem Reiche der Franken Eroberungen zu machen; wurden aber zurückgeschlagen, und endlich entriß ihnen Karl der Grosse, gar einen
778. Theil von Spanien selbst. Nachher entzog sich auch der
853. Statthalter von Saragossa der Oberherrschaft von Korduba.

3. Durch den Zerfall des Kordubanischen Reichs entstehen nach und nach mehrere Staaten, worunter die Reiche von Toledo, Valencia, Murcia und Sevilien, die vornehmsten sind. Allein die Christen machen sich hiebey die innerliche Unruhen der Saracenen zu Nutzen, und erobern verschiedene dieser neuen Reiche. Die übrige kommen unter die neue
1097. Herrschaft der Almoraviden, oder Marokkanischen Saracenen; und errichten, nach deren Verfall, abermal verschiedene Staaten, die nach einander den Christen zur Beute werden.

4. Der Rest der übrigen kommt endlich unter das Königreich Granada, welches fast 200 Jahre stehet; durch des-
1275. 1491. sen endliche Zerstörung, die Herrschaft der Saracenen in Spanien völlig aufgehoben wird. Die Länder, welche unter diesen Regenten stunden, waren in einem sehr blühenden Zustande, und diese Saracenen werden unverdienter Weise mit dem Namen der Barbaren beleget.

II. Neben diesen Saracenischen Staaten, entstunden nach und nach folgende neue Christliche Königreiche.

1. Leon. 2. Navarra. 3. Arragonien. 4. Kastilien. 5. Portugall.

Von dem lezten handelt das vierte Kapitel besonders.

I. Von Leon.

Ursprung des Königreichs Leon.

I. Pelagius machte von den in das Gebürge geflohenen Christen sich einen Anhang, 716, richtete eine Art eines Reiches auf, erstlich zu Oviedo, 718, oder in Asturien; hernach hieß es Leon, 914.

II.

II. Die Nachfolger schlugen sich mit den Saracenen immer herum, und lagen bald oben, bald unten. Unter diesen breiteten insonderheit Alfons I. von 739=757, und Ramir II. von 927=950. die Gränzen ihres Reichs in Gallicien, Leon, Kastilien, und einem Theile von Portugall aus. Auch Veremund II. (reg. von 982=999.) bevestiget sein Reich, durch einen grossen Sieg über die Saracenen.

III. Veremund III, der letzte seines Stamms, muß seine Schwester an Ferdinand, König in Kastilien, Sancii Majoris, Königs von Navarra Sohn, vermählen; und damit wurden beede Königreiche vereiniget. 1038.

II. Von Navarra.

A) Einheimische Könige.

I. Die Christen, so vor den Mohren in selbige Berge und Gegend sich geflüchtet, faßten auch einen Muth, und erwählten Garsiam Ximenium, zum König, erstlich in Suprarbien, bis, mit zunehmender Macht, das Königreich Navarra daraus entstanden. Wiewol andere den Anfang dieses Staats, und die Folge der ersten Regenten ganz anders angeben, und denjenigen Garsias, welcher der erste König gewesen, erst ins Jahr 857 setzen. Wie man auch nicht erweisen kann, daß Suprarbien, in diesen älteren Zeiten, schon ein Königreich gewesen sey, indem wenigstens, von 778 bis 853, diese Länder zu den Provinzen der Fränkischen Monarchie gehörten. Ursprung von Navarra. 724.

II. Ennici Aristä Sohn, Garsias Ennicus, brachte Suprarbien und Arragonien zusammen, durch Heyrath der Uraca, Graf Fortunius von Arragonien Tochter. Hingegen soll, nach andern, zuerst Sancho I, König von Navarra, von 905=926, den Saracenen einige Stücke von Arragonien entrissen haben. 868.

III. Sanctius Major, bekam mit seiner Gemahlin auch Kastilien darzu, unter dem zwar alle Christliche Reiche in Spanien vereinigt, aber unter seinen Söhnen wieder vertheilt worden; wovon Garsias, Navarra bekam. 1035.

IV. Mit Sancho dem VII, oder kränklichen, endigten sich die einheimischen Könige.

B) Ausländische Könige.

In diesem Königreiche ist etwas seltsames vorgegangen, daß es in drey Jahrhunderten, auf sieben Prinzessinnen, und damit sieben ausländische Herrschaften gekommen ist. Ausländische Regierungen.

I. Blanca, des letzten Sancho Schwester, brachte es auf ihren Sohn, Theobald, Grafen von Champagne. 1234.

1283. II. Johanna, Erbin dieser Linie, an ihren Gemahl Philipp, I (IV), König in Frankreich.

1322. III. Nun starb zwar dieser Stamm auch bald aus, und Champagne blieb bey Frankreich, doch Johanna, Ludwig

1328. Huttins, (in Frankreich, X) Tochter, vermählte sich an Philipp III, Grafen von Evreux: also wurde dieser König in Navarra, von welchem und seinem Sohne, König Karl dem II, in dem Französischen und Englischen Kriege viel zu lesen.

1425. IV. Die Erbin dieses Hauses, Blanca, vermählte sich mit Johann dem II, Könige in Arragonien; aber, als der aus dieser Ehe erzeugte Prinz starb, fiel Arragonien an den aus der andern Ehe erzeugten, Ferdinand.

1479. V. Navarra aber an Leonora, aus der ersten Ehe, und deren Enkel, Franz, Grafen von Foix.

1483. VI. Der Prinz starb bald. Also kam das Reich an die Schwester Katharina, welche es ihrem Gemahle, Johann, Grafen d'Albret zubrachte: der aber den grösten Theil desselben verlohr. Denn

1512. 1. Ferdinand, Katholicus, König von Arragonien, hatte schon lange Lust zu dem ihm wohlgelegenen Lande, und wartete nur auf Gelegenheit.

Navarra kommt an Kastilien; theils an Frankreich. 1512.

2. Diese fand sich, da der König Ludwig in Frankreich, im Italiänischen Kriege, mit allen Helfern, worunter König Johann in Navarra, auch war, in Bann gethan wurde.

3. Die Execution nahm Ferdinand gern über sich, und jagte Johann in kurzem aus dem Lande, s. S. 193.

4. Von solcher Zeit ist es beständig bey Spanien geblieben, und hat Frankreich, weil, jenseits des Pyrenäischen Gebürgs, die Kriege ihm gar schwer fallen, nicht mehr dazu kommen können; an andern Orten aber den Possen Spanien hundertmal vergolten.

1555. VII. Niedernavarra, disseits des Gebürgs, in Frankreich gelegen, blieb der Erbin Johannä, vom Hause Albret, und kam an ihren Gemahl, Anton von Bourbon, Heinrichs des IV, Königs in Frankreich, Vater: daher besitzen es noch heutiges Tags die Könige in Frankreich, die auch deswegen den Titel eines Königs in Navarra noch behalten.

III. Von Arragonien.

781. I. Waren Anfangs geringe Grafen, an dem Flusse Ar-

Ursprung von Arragonien.

gon.

868. II. Und das Land, nach ausgelöschenem ersten Stamme, mit Suprarbien vereiniget, auch schon damal das Amt eines Justitia Arragonum, und andere Privilegien eingeführt.

III. Dabey blieb es bis auf Sancho den ältern, der alle Christliche Königreiche in Spanien zusammen gebracht, 1035.
aber unter seine Söhne wieder getheilt. Ramirus bekam Wird ein be-
Arragonien, mit dem Namen eines Königes, und nach sei- sonders Kö-
nes Bruders Gonsalvs Tode, auch Suprarbien, so von nigreich.
dem an beständig bey Arragonien geblieben.

IV. Sein Sohn Sanctius IV, und Enkel Petrus I, 1076.
und Alfonsus I, regierten auch Navarra, (nach welchen
dieses wieder an seine eigene Linien gekommen, die Arrago-
nische Linie aber starb bald aus, bis auf seine einige Tochter 1138.
Petronella, an Raimund, Grafen von Katalonien oder Bar-
cellona vermählt, welches dadurch mit Arragonien vereiniget
worden.

V. Die folgende Könige, Alfons II, und Petrus II, 1232.
vermehrten ihr Land, bis Jakob I, die Balearische Inseln,
samt dem Königreiche Valentia, durch Krieg an sich brach- 1238.
te; daher er der Eroberer heißt.

VI. Petrus III mußte zwar die Balearen, dem jün- 1282.
gern Bruder, Jakob, überlassen; bekam aber, nach den Si-
cilianischen Vespern, auch Sicilien dazu, welches sich an ihn
selbst ergab. Theilete aber seine Reiche auch, und ließ Alfons
dem III, Arragonien; Jakob dem II, aber Sicilien. s. S. 168.

VII. Jakob der II, folgte seinem Bruder; auch in Ar-
ragonien; und wollte Sicilien an das Haus Anjou, um sich
vom päbstlichen Banne zu befreyen, abtreten. Doch war
den Sicilianern nicht mit den Franzosen gedienet: darum 1296.
nahmen sie Friederichen, Jakobs Bruder, zu ihrem Könige.

VIII. Alfons der IV. eroberte Sardinien von den 1324.
Pisanern, optimo sc. Jure, weil es ihm der Pabst, zur
Ersetzung des abgetretenen Siciliens, zugesprochen. Und sein
Sohn Petrus IV. nahm die Balearische Inseln seinem Vet- 1344.
tern ab.

IX. Martin beschloß diese Linie. Unter ihm ist Sici- 1410.
lien wieder zu Arragonien gekommen. s. Hist. von Sicilien.

X. Ferdinand, Infant von Kastilien, dessen Mutter 1412.
Eleonora, König Martins Schwester war, folgte nach
zweyjährigem Zwischenreiche, durch die Wahl der Stände.

XI. Alfons V, der Weise, bekam, durch das Testa- 1416.
ment Johanna der II, und sodann durch Gewalt, das Kö- 1420.
nigreich Neapolis, welches er seinem natürlichen Sohne 1442.
Ferdinand, Stammvater der letzten Könige allda gelassen.

XII. Johannes, sein Bruder, bekam Arragonien, und 1458.
dessen Zugehör, und war ein Vater Ferdinands, des Ka-
tholischen, unter dem gewisser massen ganz Spanien vereini-
get worden. Starb 1479.

IV. Von Kastilien.

Ursprung des Königreichs Kastilien.

I. Waren darinnen Grafen, von Burgos genannt, unter dem Schutze der Könige von Leon, davon Ferdinand Gonzalez sich entzogen, und der erste freye Graf in Kastilien
985. worden.

1033. II. 1. Sanctius Major, ein König aller Christlichen
1028. Reiche in Spanien, erhielt Kastilien, durch Vermählung, und ließ es seinem Sohne Ferdinand dem I, samt Leon. Dieser glückliche und berühmte König, legte sich, wie sein
1038. Vater Sanctius, den Titel Imperator Hispaniæ bey, wider welchen aber Kaiser Heinrich der III protestirte.

2. Ferdinand der I theilt sein Reich abermal unter seine drey Söhne; doch bringt der zweyte, Alfons der VI, wieder alles zusammen, und erobert Toledo; allein nach diesem werden neue Theilungen gemacht: bis endlich Alfons der IX, die Erbin von Kastilien, Berengaria, heyrathet, deren Sohn
1217. Ferdinand der III, Leon und Kastilien beständig vereiniget.

III. Ferdinand der III erobert von 1236 bis 1250 nacheinander, Korduba, theils Murcia, Jaen, Sevilla und Kadiz, und macht Granada zinsbar; führet das Recht
1252. der Erstgeburt, und die Untheilbarkeit seiner Staaten ein.

IV. Ferdinand des III Nachfolger waren: 1. sein Sohn Alfons der X, der Weise zugenannt, welcher Murcia vollends erobert, zum Kaiser gewählt wird, und über den Händeln zwischen seinen Enkeln, und Sohne Sancho, fast sein Reich eingebüsset hätte.

1284. 2. Nach seinem Tode behauptet der jüngere Sohn Sancho, oder Sanctius, die Krone, wiewol unter lebenswührigen Unruhen.

1295. 3. Ihm folgt wieder sein Sohn Ferdinand der IV;
1312. und diesem auch sein Sohn Alfons der XI, welcher den ge-
1340. waltigen Sieg, bey Tariffa, über die Saracenen beficht, und Peter, den Grausamen, als Sohn und Nachfolger, hin-
1350. terläßt. Dieser hausete im Lande so übel, daß die Stände
1366. den Bruder, Heinrich, den Bastard, zum Königreiche berie-
1367. fen. Petrus flohe zu den Engelländern in Aquitanien, und jagte Heinrichen, durch Hülfe des Prinzen Eduards von
1369. Wallis, wieder heraus. Doch kam dieser nochmals, nahm Petrum gefangen, und wie es von Worten zum Degen kam, wurde Petrus von Heinrichen erstochen.

V. Heinrich der II bleibt also König: nun meynte zwar Ferdinand, König in Portugall, wegen seiner Großmutter,
1373. einer Prinzeßin von Kastilien, mehr Anspruch zu haben, als ein unächter Sohn, und wollte Heinrichen abtreiben. Dieser wies ihn aber heßlich ab.

VI.

VI. Johann dem I, seinem Sohne, wurde es wieder vergolten. Seine Gemahlin war zwar des letzten Portugiesischen Königs, Ferdinands, Tochter: aber die Portugiesen nahmen auch den unächten Bruder zum Könige, und der wies den Kastilianer gleichfalls ab. Unter ihm kommt der Titel, eines Prinzen von Asturien, auf. Ihm folgte sein Sohn Heinrich der III, und diesem wieder der Sohn, Johann der II. 1379. 1386. 1390. 1407.

VII. Heinrich, Johanns des II Sohn, letzter König in Kastilien, hatte eine einzige Tochter, welche aber einen andern vom Könige selbst erbettenen Vater, Bertrand de la Cueva, soll gehabt haben. Nun wollte er zwar das Königreich derselben zuschanzen, doch den Ständen war es ungelegen, diese beruften des Königs Schwester, Isabella, welche an Ferdinand, den Katholischen, Erbprinzen von Arragonien, sich vermählet hatte: also kamen die gesammte Spanische Reiche in eine Hand, und sind bisher beysammen geblieben. 1454. 1474. Grund der Vereinigung der Spanischen Reiche.

Das III Kapitel.

Die neue Historie von Spanien.

I. Ferdinand der V, der Katholische, König in Arragonien, und Isabella, Königin in Kastilien, eine staatskluge Königin. Ferdinand war ein durchtriebener Herr, der die Religion trefflich zum Vorwande zu nehmen wußte, und sich nicht leicht ein Gewissen machte, wenn er nur sein Interesse fand, daher er auch mehr mit Unterhandlungen, wozu er die Pfaffen wohl zu gebrauchen wußte, gewann, als mit Waffen. Hatte allenthalben seine Kundschafter, daher einige behaupten, daß er den Anfang zu den heutigen Residenten an fremden Höfen gemacht habe. Er legte das Fundament zu der grossen Spanischen Monarchie 1474.

1. Durch Austilgung der Mohren: die konnten sich die Rechnung leicht machen, was die Vereinigung der Kastilianischen und Arragonischen Reiche für eine unglückliche Aussicht für sie seyn würde. Wie dann auch erstlich Malaga, Almeria und Cadix, um alle Hülfe aus Afrika abzuschneiden, dann auch Granada, nach zehenjährigem Kriege, erobert wurde, mithin das Mohrische Reich in Spanien ein Ende nahm. Dafür erhält er den Titel, des Katholischen Königs. 1491.

2. Durch Entdeckung Amerika, von Christof Colon (Columbus), s. S. 189, der erstlich die Antillischen Inseln. 1492. 1493.

1497. und dann, auf seiner dritten Fahrt, das veste Land selbsten entdecket.

3. Durch die Grafschaft Roussillon, die Ferdinands, des Katholischen, Vater, zwar an Frankreich verkauft, aber
1493. Karl der VIII, König in Frankreich, wieder abtrat, damit, in die damalige Italiänische Händel, Ferdinand sich nicht mischen sollte.

4. Durch Eroberung Neapels: a) Ludwig der XII, König in Frankreich, suchte die alten Ansprüche des Hauses Anjou an Neapel, hervor, und verglich sich mit Ferdinand wegen einer Theilung. Frankreich sollte den obern Theil, Spanien den untern haben; nicht, als wenn Ludwig sich nicht getraute, Neapel allein zu erobern, sondern er meynte auch stark genug zu seyn, die Spanier wieder fortzuschicken.
1501. b) Ferdinand suchte seine alte Sprünge hervor, und machte dem Könige Friederich zu Neapel weiß, er komme, ihm zu helfen; also war es leicht, denselben um das Land zu bringen.
1502. c) Aber in der Theilung gab es gleich Streit, wegen Capitanata und Benevento, und die Spanier zogen Anfangs den kürzern. d) Ferdinand fand bald ein Mittel, und unterhielt die Franzosen, die sonsten die Spanier leicht aus Neapel hätten treiben können, mit Friedensvorschlägen. Wie er aber seinen Vortheil fand, stieß er alles um, was sein Tochtermann, Philipp von Oesterreich versprochen: weil indessen die Franzosen, in Hoffnung des Friedens, nicht zur Sache thaten, und in zwey Treffen unten lagen. e) Also mußten die Franzosen, nachdem sie noch in Gaeta sich etwas gewehret, und eine neue Armee eingebüsset, aus dem Königreiche fort.
1503. In diesem Kriege sollen die Minen von Peter von Navarra erfunden worden seyn. f) Ludwig sahe, daß für ihn nichts zu thun war, machte also Frieden, und ließ
1506. Neapel zurück, endlich gieng er gar mit Ferdinand ein Bünd-
1508. niß ein, wider Venedig; wovon zu sehen S. 192.

5. Durch Eroberung Obernavarra, woraus er den,
1512. von dem Pabste mit dem Bann belegten König, Johann d'Albret, verjagte. s. S. 604.

1496. 6. Durch Vermählung seiner Tochter und Erbin Johanna, mit Philipp, Erben von Oesterreich und den Burgundischen Landen. Doch ließ er, auch an diesem seinem
1504. Eydam, seine Kunst sehen. a) Isabella starb, und da fiel zwar Kastilien an Johanna; die Reichsverwaltung aber wurde Ferdinand durch das Testament, weil Johanna zur Regierung nicht tüchtig war, gelassen. b) Philipp war es ungelegen, als der selbst regieren wollte, und den Ständen auch besser, als der alte Ferdinand, anstund. Kam

derohalben nach Spanien, und nöthigte diesen, daß er, neben Arragonien, allein mit Indien und Neapel zufrieden seyn mußte. c) Dieser that indessen eine Reise nach Neapel, den ihm verdächtigen General Gonsalvo de Cordua, mit Manier von dannen zu bringen, und Philipp ihm den Gefallen, daß er kurz darauf starb. Also führte Ferdinand die Vormundschaft seines Enkels fort. 1506.

7. Unter Isabella, ist die sogenannte heilige Inquisition auch in Spanien eingeführet worden. Ein erschreckliches Gericht, dessen Proceß man nicht ohne Erstaunen lesen kann; Anfangs war es nur auf die Rückfällige, von Juden und Mohren, angesehen. Doch wie die Klerisey merkte, was es ihr für Ansehen brächte, wurde es auf alles erstreckt, was nur mit Haaren zur Religion gezogen werden mag. Den schlechten Vortheil hatte Spanien davon, als man es in den Niederlanden auch sollte einführen, daß diese abfielen. In Spanien selbst hat es so viel gewirket, daß die kurz darauf entstandene Reformation ganz keinen Eingang allda gefunden. Das erste Gericht wurde zu Sevilla angelegt, Thomas von Torquemada, der vornehmste Anstifter, war erster Groß-Inquisitor. 1478.

8. Der Religionseifer gieng noch weiter. Die Juden, weil sie nur Heuchler in der Christlichen Religion, Zwangs halber waren, mußten alle mit Weibern und Kindern zum Lande hinaus. Der meiste Theil gieng nach Afrika, und stärkte die Türken und Mohren, brachten auch dahin die allda noch theils unbekannte Kriegs- und andere Künste: doch hatten wol eher die Spanier von den Saracenen, als diese von den Juden gelernet. 1492.

II. Karl der I, (als Röm. Kaiser der V). 1. Weil er in den Niederlanden war, führte indessen der berühmte Kardinal Franz Ximenez, die Regierung. Karl brachte die, unter dem Namen einer heil. Junta oder Bunds, wider ihn verbundene Spanier wieder zum Gehorsam. Das übrige seiner Regierung, ist unter den Oesterreichischen Kaisern zu finden. Völlige Vereinigung in einer Person. 1516. 1521.

2. Schließt mit Pabst Hadrian dem VI, die Concordata Nationis Hispanicæ 1523, und vollzieht sie unter Klemens dem VII, 1524.

3. Unter dieser Regierung unterwirft Ferdinand Cortes, Mexico, und Franz Pizarro, Peru der Spanischen Herrschaft. 1521. 1525.

III. Philipp II. ein ernsthafter und bedachtsamer Herr, von rechtem Spanischem Naturel, dessen Macht, sonderlich Philipp II. 1556.

we-

wegen des damals aus Amerika kommenden grossen Reichthums, ganz Europa furchtbar war.

1. Doch wie Philipp, sein Reich zu erweitern, alle Gelegenheit ergriff; also schoneten seine Nachbarn ihn auch nicht, wo sie nur konnten. Wie sie dann der Spanischen Monarchie, sonderlich in den Niederländischen Unruhen, so zur Ader gelassen, daß sie nach und nach ganz von Kräften gekommen, und in folgendem Jahrhunderte nicht anders, als durch Hülfe ihrer abgefallenen Unterthanen, und anderer alten Feinde, in etwas sich erhalten können.

1556. 2. Sein Vater, als Kaiser, belehnte ihn mit Mayland, nach Franz Sforza Tode, s. S. 197. und Hist. von Mayland.

3. War a) für die katholische Religion ein grosser Eiferer. Daher die Klerisey ihm damals, gleichwie hernach
1559. Frankreich, sehr angehangen. Wie er dann der Inquisition, auch mit Beschimpfung seines Vaters, nach dem Tode, wider dessen gewesenen Beichtvater und beliebte Prediger, zu procediren erlaubte. b) Diesem Religionseifer wird auch Schuld gegeben, daß er seinen ältern Sohn Karl, aus Argwohn, er möchte sich für ein Haupt der Rebellion in den Niederlanden aufwerfen, und der katholischen Religion schädlich seyn, hinrichten ließ. Ob die Eifersucht, gegen seine Ge-
1568. mahlin Elisabeth, aus Frankreich, so ehmals für den Sohn ausersehen war, auch etwas, oder das meiste beygetragen, sonderlich, da die schwangere Königin, im Tode dem Stiefsohne bald gefolget, ist nicht ausgemacht. c) Die Mara-

Aufstand der Maranen.

nen, (sind die übergebliebene Mohren, die aus Furcht der Inquisition, äusserlich zum Christenthum sich bekennen) erregten einen schlimmen Aufstand, den Philipp endlich, nach
1570. vielen zweifelhaften Treffen, kaum stillen konnte.

Türkischer Krieg.

4. a) Schickte er, dem Pabste zu Gefallen, eine ansehnliche Flotte wider die Türken, unter seinem natürlichen Bruder, Johann von Oesterreich, zu Hülfe, welche, mit den Italiänischen Alliirten, den berühmten Sieg an den
1571. Echinadischen Insulen, wider die Türken befochte. s. S. 117. b) In Afrika aber wollte es nicht gelingen. Zwar wurde
1573. Tunis, und die treffliche Vestung Goletta erobert; allein
1574. die Türken kamen noch selbiges Jahr, und nahmen es wieder mit grossem Verluste der Spanier hinweg.

Krieg mit Frankreich.

5. Frankreich lag Philippen, in der vorhabenden Universal-Monarchie, meistens im Wege. Doch war kurze Zeit öffentlicher Krieg zwischen ihnen. Meistentheils hetzte Philipp den König und die Unterthanen in Frankreich an einander, half bald diesen, bald jenen, nur daß das Feuer nicht ge-

gelöscht würde. Frankreich that dann und wann ein gleiches, und unterhielt den Aufstand in den Niederlanden. Allein, bey Antritt und Ausgange der Regierung Philipps, kam es zum Kriege. a) Verlohren die Franzosen die berühmte Schlacht bey St. Quintin, so die Spanier belagert hatten, da der Kern der Französischen Generalität und Ritterschaft gefangen wurde: doch wußte Philipp, aus grosser Vorsichtigkeit oder Mißtrauen, den Krieg in das offene Reich nicht fortzusetzen, und verlohr folgends verschiedene Schlachten und Vestungen. Daher kam es zum Frieden, zu Chateau en Cambresis, dabey Spanien seine Rechnung wohl fand. b) Wie Philipp die heilige Liga in Frankreich, wider Heinrich den III, und IV, unterhalten, wird in der Französischen Historie vorkommen. Dieses wollte Heinrich der IV, König in Frankreich, rächen, und dauerte der Krieg drey Jahre lang, mit beederseitigem schlechten Vortheile: daher der Friede zu Vervins, weil Philipp dem Tode sich nahe sah, und Heinrich Frankreich wieder mußte ruhen lassen, leicht geschlossen wurde.

1557. 1559. 1595. 1598.

6. Zu Engelland hatte Philipp trefflich Lust. a) Meynte er, durch Heyrath der Königin Maria, dazu zu gelangen. Weil aber selbige ohne Kinder starb, wäre ihm die Schwester Elisabeth auch anständig gewesen. Doch wie diese anderer Meynung war, und unter der Hand die Rebellion der Niederländer unterstützte, mußte vorerst der Pabst sie in Bann thun, und Philipp wollte zu seinem Profit der Vollstrecker seyn. b) Rüstete eine damals ungemeine Flotte, die Unüberwindliche genannt, aber damit weiter nichts aus, als daß von der ganzen, durch Wind, Meer, Feuer, Schwert und Sturm ruinirten Flotte, der wenigste Theil nach Hause kam. c) Philipp bewies zwar, bey Vernehmung der traurigen Zeitung, zum Schein, ungemeine Großmuth: doch mußte er sich aus dem Sinne schlagen, Engelland, und daraus die Niederlande, zu bezwingen. d) Die folgende Zeit hat zwar Philipp die rebellische Irrländer lange; hingegen Elisabeth die Niederländer wieder unterstützet, und es beederseits wette gemacht.

Händel mit Engelland.

1588.

7. Nach dem Tode Sebastians, Königs in Portugall, machte Philipp, wegen seiner Mutter, einer Portugiesischen Prinzessin, Anspruch darauf, konnte sie auch der Lage nach am besten ausführen. Der Herzog von Alba entschied den Streit, mit einer Armee, und nahm für Philipp Besitz. Die andere Prätendenten mußten es geschehen lassen. Nur Antonius Nothus, von Portugall, versuchte etlichemal, mit Fran-

1578. Portugall kommt an Spanien.

1581.

1595. Französischer und Engelländischer Hülfe, sein Heil, aber umsonst, und starb in Frankreich.

1568. bis 1648. 8. Der Niederländische Aufstand gab der Spanischen Monarchie den Herzstoß; und währte dieses, und folgender zwey Könige ganze Regierung durch, gegen achtzig Jahre. Was dahin gehörig, wird unten in den Niederländischen Geschichten vorkommen.

1591. 9. Anton Perez geräth in harte Verfolgung, die Arragonier nehmen sich ihres Landsmanns an, werden gedrücket, und darüber entstehet ein Aufruhr in Arragonien, der Justitia, Juan de la Nuça, verliehrt seinen Kopf, die Arragonier ihre Freyheiten, und Perez entwischt endlich noch nach Frankreich.

1598. 10. König Philipp verheyrathete seine Tochter Isabella, mit Erzherzog Albrechten von Oesterreich, und übergab ihnen die Souverainetät über die Niederlande, und die Grafschaft Burgund.

11. Sonst brachte Philipp auch den Seehafen Final an sich; und erbauete, nach dem Siege bey St. Quintin, das prächtige Kloster, San Lorenzo, bey dem Dorfe Escurial.

Philipp III. 1598. Spanien verfällt wieder.

IV. Philipp der III, den drey vorigen Königen an Verstande ungleich, mußte sich von andern regieren lassen; darunter sonderlich sein grosser Favorite und vornehmster Minister, Herzog von Lerma, berühmt war. Daher die Spanische Monarchie, die Philipp der II, mit Sorgen und vielen Künsten, endlich noch in ziemlichem Stande, und wenigstens den alten Ruf der Macht erhalten, unter ihm ziemlich zu wanken angefangen, ohnerachtet er, sich groß zu machen, die trefflichste Gelegenheit hatte.

1. Denn die miteifernde Mächte, waren allerseits in schlechtem Stande. In Engelland regierte nicht mehr die kriegerische Elisabeth, sondern der gute und friedliche Ja-
1604. kob, der nicht allein den, ihm von Elisabeth gelassenen Krieg, durch Frieden gleich endigte; sondern auch die ganze Regierung über Spanien machen ließ, was es wollte, und mit guten Worten für lieb nahm.

2. Frankreich reckte zwar, unter Heinrich dem IV, das Haupt empor. Doch nahm es, mit des Königs Tode, ein Ende; und gieng es bey Minderjährigkeit seines Sohns so zu, daß Spanien daher keine Hinderniß zu fürchten hatte.

1608. 3. Muß, mit den Niederländern, den zwölfjährigen Stillstand eingehen.

4. Phi-

4. Philipp half auch selbst, mit Austreibung der Maranen, Spanien ruiniren; denn obwol selbige, um der unerträglichen Inquisition willen, zum Aufstande geneigt waren, und nur auf Gelegenheit und fremde Hülfe warteten: so hätten sich doch gleichwol Mittel finden sollen, der Sache anders, als mit abermaliger Verstossung einer Million Innwohner, zu helfen; wodurch neben der vorigen Ausjagung, den vielen Kolonien in Indien, beständigen Kriegen, grosser Klerisey, und übriger Beschaffenheit der Spanischen Nation, das Land so erödet worden, daß, in Betrachtung des jetzigen Zustandes, die alte Historien zur Römer, Karthaginenser und Saracenen Zeiten, von grosser Menge der Innwohner, fast unglaublich fallen. Austreibung der Maranen. 1610.

V. Philipp der IV, regierte auch durch seine Favoriten, 1621.
den Grafen und Herzog von Olivarez, und nach dessen schnellem Falle, durch jenes Schwester Sohn, Don Louis 1643.
de Haro, welche den Französischen Ministern, Richelieu und Mazarini, nicht gewachsen waren. Mit ihm hat alle Spanische Macht ein Ende genommen.

2. Zwar schien in Teutschland dem Hause Oesterreich damals die Sonne, und Spanien that dabey, was es konnte, in Hoffnung, von solcher Seite die Niederlande wieder zu meistern, welche, nach geendigtem zwölfjährigem Stillstande, den 1621.
Krieg erneuert hatten. Allein das Wetter änderte sich, und 1608.
im Westphälischen Frieden, mußte der Kaiser dem Reiche, und Spanien den Holländern die Freyheit zugestehen.

3. Mit Karl dem I, Könige in Engelland, kam es 1625.
auch zum Kriege. Den Vater, Jakob, hatte Spanien mit Vermählung der Prinzessin an Karln, und versprochener Wiedereinsetzung des Pfalzgrafen, lang geäffet, dieses wollte Karl rächen; weil aber der Krieg nicht nach Wunsche gieng, 1630.
machte er bald wieder Friede.

4. Nun trat Frankreich anstatt Spaniens auf das 1629.
Theater, sonderlich, da der schlaue und herzhafte Richelieu zum Ministerio kam. Der erste Streit war wegen des Vältelins, das von der Graubünder Herrschaft, in die Mayländische sich begeben wollte. Das Land an sich ist gering, die Lage aber für Spanien, weil Mayland und Tyrol dadurch zusammenhängen, gar vortheilhaftig. Wie aber dem übrigen Italien hierdurch fast alle Gemeinschaft mit der Schweiz und Teutschland abgeschnitten wa; legte sich Venedig und Savoyen darein, endlich kam auch Frankreich mit in das Spiel, und nach vielen Tractaten, mußte das Vältelin wieder unter Graubünden kommen. Händel wegen des Valtelins. 1634.

5. Nach

Wegen Mantua. 1627. 1630. 1631. 1632.

5. Nach Vincenz des II, Herzogs in Mantua Tode, zog sich der Krieg in Italien. a) Der nächste Erbe war der Herzog von Nevers, der stund aber den Spaniern, als ein Franzose, mithin auch dem Kaiser, der Lehenherr war, nicht an. b) Doch kam er zum Besitze; der Kaiser aber nahm Mantua mit List ein, und Spanien that sein äusserstes, ihn gar zu vertreiben. Der Kaiser mußte, wegen des Schwedischen Kriegs, seine Völker zurückziehen, und Theils Italiänische Stände nahmen sich der Sache sehr an, daß der Kaiser endlich dem von Nevers die Belehnung von Mantua zu Regensburg verlieh, und der völlige Friede erfolgte bald zu Chierasco. S. Historie von Mantua.

1635. 1659.

6. Indessen richtete sich Frankreich, bey unterbrochener Macht Oesterreichs in Teutschland, und Spaniens in den Niederlanden, zu Hause also, daß es mit gutem Fortgange wider Spanien und den Kaiser, mit in das Spiel trat, und es, nach geschlossenem allgemeinen Frieden in Westphalen, allein wider Spanien fortführte, bis nach 24 Jahren der Pyrenäische Friede erfolgte. Wovon in der Französischen Historie zu handeln.

Abfall der Katalonier. 1640. 1652.

7. Bisher hatte die Spanische Monarchie, wenigstens im Herzen des Reichs, sich bey Ruhe erhalten. Nunmehr aber gab es auch innerliche Unruhe, gewisse Vorboten einer Abnahme. a) Der Graf von Olivarez, hatte auf Katalonien einen heimlichen Haß, den er, mit Gelegenheit des Französischen Kriegs, auslassen konnte, und der Spanischen Armee in Katalonien so viel Muthwillen gestattete, daß das freye Volk nur auf Gelegenheit wartete, sich zu rächen. b) Diese ergab sich, da der Unterkönig der Stadt Barcellona Geld angriff: die Stadt und das ganze Land empörte sich, tödteten den Unterkönig, und weil keine Gnade zu hoffen, ergaben sie sich in Französischen Schutz. Richelieu nahm sie mit beeden Armen auf, und wie endlich die Rebellen zum Gehorsam gebracht wurden, mußte doch Spanien seine grösseste Macht dazu anwenden, und seine Feinde anderer Orten den Meister spielen lassen. Frankreich gab auch, erst im Pyrenäischen Frieden, Katalonien und Cerdaigne wieder zurück, behielt aber Roussillon.

Revolte in Portugall. 1640. 1668.

8. Portugall nahm die Zeit auch in Acht, und schüttelte das Spanische Joch ab. Spanien war auch so unmächtig, daß es das kleine und letztlich allenthalben verlassene Königreich, nicht zum Gehorsam bringen konnte. Mußte es also nach 28jährigem Kriege für ein freyes Königreich gelten lassen. Siehe die Historie von Portugall. Zu gleicher Zeit gieng

auch

auch bey nahe Andalusien, durch die vorgehabte Empörung des Herzogs von Medina Sidonia, verlohren. 1641.

9. Die Sicilianer, und Neapolitaner, wollten diesem Exempel folgen. Jenes zwar hatte nicht viel zu bedeuten; in Neapel aber sahe es gefährlich aus. a) Die Ursache gaben die Menge der Auflagen, welche man endlich auf die geringste Sachen, die von dem Bauernvolke zu Markte getragen wurden, erstreckte. b) Als nun der Zollbediente für einen Korb Feigen mehr, und mit Strenge forderte, als sie werth waren; warfen ihn die Bauern auf dem Markte, und in einem Augenblicke lief alles zusammen. Ein Fischer Tomaso Aniello, von Amalfi, insgemein Masaniello genannt, warf sich zum Haupte auf, commandirte auch mit unumschränkter Macht 150000 Mann. c) Triebs aber nur acht Tage, da er vor Mühe und Wachen, von Sinnen kam, und auf des Unterkönigs Anstiften, todt geschossen wurde. d) Das Volk nöthigte den Prinzen von Massa, die Stelle ihres Oberhaupts anzunehmen. Er blieb im Herzen gut Spanisch, und wurde ermordet. e) Gennaro Annése, ein Büchsenschmid, wurde darauf Anführer der Rebellen. Es kam zwar eine Spanische Flotte, unter Johann von Oesterreich, an, machte aber nichts guts. Annese suchte Schutz bey Frankreich, und Heinrich, Herzog von Guise, ließ sich einfallen, König von Neapel zu werden. f) Allein er entzweyte sich bald mit Gennaro, die Französische Flotte kehrte unverrichteter Dinge um, die listige Neapolitaner und Spanier betrogen ihn, der neuangekommene Unterkönig, Graf d'Ognate, bemächtigte sich der Stadt, schloß mit den Häuptern des Volks Frieden, und der verrathene Herzog gerieth in eine harte Gefangenschaft. In Sicilien und Neapel. 1647.

10. Noch währenden Französischen Krieges verfällt Philipp auch mit dem Protector Kromwel von Engelland, welcher demselben Jamaika, und Dünkirchen abzwingt. 1654.

VI. Karl der II, der letzte seines Stamms, sah Spanien, von voriger Macht und Ansehen, sprungsweise herabkommen. 1. Vermählete sich zweymal a) mit einer Prinzeßin von Orleans, und b) von Kurpfalz: aber beedemale ohne Erben. 1665.

2. Er stund, als minderjährig, anfänglich unter der Vormundschaft der Mutter, in welcher Zeit es sehr verwirrt hergieng. Hernach hatte er fast beständig Krieg mit Frankreich, wohin, nach dem Schicksal aller Reiche, Spaniens Macht, Ansehen, Verstand und Muth schienen gezogen zu seyn. Hingegen behielt Spanien gar nichts davon: und mußtens die Nachbarn vor gänzlichem Untergange retten. Spanischer Krieg mit Frankreich.

a) Spürte er den Nutzen von der Vermählung seiner Schwester an den König von Frankreich: um welcher willen Ludwig der XIV. die Niederlande, ex jure devolutionis, ansprach, und
1666. in selbigen, weil von Spanien kein Widerstand geschah, ungemei-
1668. ne Progressen machte. Doch brachte es die Tripel-Allianz zum Aachischen Frieden. b) Wurde er in Holländischen Krieg
1674. verwickelt, und verlohr bald alles in den Niederlanden, darauf
1678. folgte der Nimwegische Friede. c) Wies Frankreich, wie
1683. der mächtigere die Friedensschlüsse auslegen könnte, und be-
1684. raubte Spanien eines guten Theils der Niederlanden, und sagte doch, es sey Friede. d) Verlohr Karl der II im letz-
1689. ten Kriege abermal den gröSten Theil in den Niederlanden und Katalonien, gelangte doch wieder ziemlich dazu, durch den
1697. Ryswickischen Frieden, mit der Hülfe der Alliirten. Siehe Historie von Frankreich.

1700. 3. Endlich starb der unglückliche König, ohne Erben: die Spanische Monarchie vermachte er seiner Schwester Enkel, Philipp von Anjou; Europa aber erbte einen blutigen Krieg.

Abgang der königlich-Spanischen Linie, und Streit um die Nachfolge.

VII. Zum Besitze des Königreichs und übriger Provinzen, kam Philipp von Anjou ohne Hinderniß.

1. Doch dasselbe zu behaupten, kostete desto mehrere Mühe, und wurde ihm solches sowol von Kaiser Leopold, und dessen Söhnen, Joseph, und Karln, nachdem das Erbrecht auf den letzteren übertragen worden war; als auch von den Alliirten, dem Teutschen Reiche, Engelland, Portugall und Savoyen schwer gemacht: wie er dann auch endlich einen guten Theil, der zu Spanien gehörigen Provinzen, zurücklassen mußte.

2. Die Flotte der Verbündeten konnte zwar vor Cadix, so sie zu allererst hinwegzunehmen trachtete, nichts ausrich-
1702. ten: bey Vigos aber in Gallicien war sie glücklicher, da sie, unter den Admiralen Rook und Allemonde, in den wohl verschlossenen Hafen brach, und einen grossen Theil der erst eingelauffenen Silberflotte, samt vielen Französischen Kriegsschiffen, die zur Bedeckung gedienet hatten, zu Grunde richtete und eroberte. Auch wurde Gibraltar, von dem Prinzen Georg von Darmstadt, und Admiral Rook, ohne Mühe eingenommen. Welches hernach die Spanier zu Lan-
1704. de, und die Franzosen zu Wasser umsonst belagerten, auch diese noch dazu Schläge bey Malaga bekamen.

3. a) Endlich machte sich Karl von Oesterreich selbst auf den Weg, seine wichtige Ansprüche und Rechte an dieses
1704. Königreich, mit dem Degen zu behaupten; landete Anfangs in Engelland, ferners in Portugall, und da sonderlich die Stadt Dich ihn als ihren König einlud, in Katalonien. Eroberte

oberte mit seiner wiewol kleinen Armee, Barcellona, und machte sich von der ganzen Provinz (bis an Roses, so die Franzosen besetzten) mit leichter Mühe Meister; auch unterwarfen sich Valenzia, und Arragonien, grössesten Theils. 1705.

b) Nun suchte zwar Philipp, gleich im folgenden Feldzuge, die Hauptstadt Barcellona wieder zu bezwingen, brachte sie auch durch eine scharfe Belagerung, darinn er das Fort Montjoui wirklich eroberte, in grosse Noth, als die alliirte Englische Flotte, unter dem Admiral Leacke, (welche die Franzosen zur See unter ihrem Großadmiral, Grafen von Toulouse, nicht erwarten wollten, sondern sich bey Zeiten von der Stadt, worinnen König Karl währender Belagerung beständig ausgeharret, weg machten) mit der Hülfe eben noch zu rechter Zeit ankam. Worauf die Feinde die Belagerung, mit grossem Verluste und Verwirrung, aufhuben. 1706.

c) Die Portugiesen, (so zwar vor und nach wenig Heldenthaten in diesem Kriege verrichtet,) durch den Englischen General Galloway, aufgemuntert, machten sich diese Gelegenheit auch zu Nutze; drangen, indem Philipp mit seiner meisten Macht vor Barcellona war, in Kastilien ein, und eroberten nicht nur Alkantara, allwo zehen Bataillonen Spanier und Franzosen, zu Kriegsgefangenen gemacht wurden, und Cividad Rodrigo, so doch folgendes Jahr wiederum verlohren wurden; sondern giengen endlich, da sie den glücklichen Entsatz von Barcellona vernommen, gar nach Madrit: wohin sich auch König Karl, wiewol zu spät, auf den Weg machte. 1706.

d) Denn indessen wurde Philipp mit frischen Völkern, aus Frankreich also verstärket, daß die Alliirten sich genöthiget befunden, gegen Valenzien zurück zu ziehen.

e) Doch hatte man von diesem Feldzuge den Vortheil, daß sowol Arragonien wieder, als auch die Insulen Majorca und Yviça unter des Königs Karls Gehorsam gebracht wurden.

4. Das folgende Jahr war für den König Karl den III desto unglücklicher; indem, in der fatalen Schlacht bey Almanza, bey nahe die ganze Armee der Alliirten, durch den Herzog von Berwick ruiniret wurde, und giengen alle bisher in Spanien eroberte Länder, bis an Gibraltar und Katalonien, verlohren: die Franzosen eroberten auch hierinn, Lerida und Tortosa, so daß dem Könige Karl, ausser Barcellona, wenig überblieb. Doch wurde dieser Verlust durch Eroberung des Königreichs Neapolis, auch folgends Sardiniens und Port-Mahon, samt der Insel Minorka, wiederum ersetzet. 1707. 1708. 1707. 1708.

1710. 5. a) In Spanien schien sich zwar nunmehr das Blat auch zu wenden; indem König Karl, der III, nachdem er der Feinde Reuterey bey Almenara, und bald hierauf ihre ganze Armee bey Saragossa geschlagen, mit seinem ganzen Heere abermal nach Madrit gieng, von dannen sich Philipp mit den Seinigen bis in Biscaja zurückzog. b) Allein, weil die Portugiesen sich weigerten, sich mit dem Könige Karl zu vereinigen, man auch die verhoffte Liebe und Beytritt unter den Kastiliern nicht fand, die Armee an Fütterung und Mundvorrathe Mangel litt, und abnahm; hingegen Philipp abermal, mit frischem Volke aus Frankreich verstärket, heranmarchete: so mußte man den Rückweg nach Katalonien nehmen. c) Der General Stanhope mußte sich noch dazu in Brihuega, da ihm die Feinde schnell auf den Hals gekommen, nach tapferer Gegenwehre, mit einem ziemlichen Theile der ohnedem schwachen Armee, gefangen geben: der General von Stahrenberg aber, so auf der Seite marschirte, und zur Hülfe, aber zu spät, herzukam, sich bey V lla Vicios, mit der ganzen feindlichen Armee schlagen, da er seiner Schwäche ohnerachtet, dannoch das Feld behielt, und also sich mit dem Reste der Armee, einen sicheren Rückzug in Katalonien ver-

1711. schaffte. d) Allwo indessen die Franzosen, um dem Könige Karl eine Diversion zu machen, Gironne belagerten, und eroberten.

1711. 6. Nach dem Tode des Kaisers Josephs, dem Karl auch im Kaiserthum folgete, erforderten Teutschland, und sonderlich die Oesterreichische Lande, Königs Karls Gegenwart: dahin er auch aus Spanien über Italien, die Regierung zu übernehmen, abreisete; seine Gemahlin aber, zu Troste und Aufmunterung seiner getreuen Katalonier, bey ihnen zurückließ.

Utrechter Friede. 1713. 7. Endlich wurde Karl von beeden Seemachten, Engelland und Holland, verlassen, (als welche nebst Savoyen, auch endlich Portugall, einen besondern Frieden mit Frankreich und Spanien machten, darinn König Philipp, Gibraltar und Minorka an Engelland überlassen, an Savoyen aber Sicilien abgetreten,) und hierdurch genöthiget, seine getreue Katalonier, nach bedungener Herausziehung seiner allda noch übrigen Trouppen, mit denen auch die Kaiserliche Gemahlin nach Italien, und weiter in Teutschland abgegangen, entweder dem Glücke, oder der Gnade und Ungnade

1714. Philipps, zu überlassen: da dann Barcellona, nach einer verzweifelten Gegenwehre, durch Hülfe Frankreichs, sich zu

1715. ergeben gezwungen worden, denen die Majorkaner, ohne sonderbaren Widerstand, gefolget.

8. Nach

8. Nach diesem ruheten die Waffen eine Zeitlang. Weil aber der Streit wegen Spanien, zwischen dem Könige Karl, und Philipp von Anjou, noch immer unausgemacht blieb: nahm dieser, auf Anstiften des Kardinals Alberoni, die Gelegenheit in Acht, da der Kaiser mit dem Türken in Krieg kam; rüstete eine Flotte aus, unter dem Vorwande, dieselbe wider den Erbfeind, den Venetianern zu Hülfe zu schicken; deswegen auch der Pabst ihm den Zehenden, von den geistlichen Gütern, erlaubte: es griff aber dieselbe unvermuthet Sardinien an, belagerte und eroberte durch Accord die Hauptstadt Cagliari: und bemächtigte sich hiemit der ganzen Insel. Erneuerter Krieg in Italien. 1717.

9. a) Ob nun gleich um diese Zeit England und Frankreich, mit Zuziehung des Kaisers, und der vereinigten Niederlande, die sogenannte Quadrupel-Allianz schlossen, um einen allgemeinen Ruhestand in der Christenheit herzustellen; so ließ doch Philipp sich solches nicht hindern, noch grössere Kriegsrüstungen zu machen, und eine Flotte mit 30000 Mann auszuschicken. An welche, da sie in Sicilien gelandet, sich alsobalden Palermo, wie auch die Stadt Messina ergeben. b) Zwar schlug der Englische Admiral Byng, der, kraft der Quadrupel-Allianz, mit einer Flotte in die mittelländische See gekommen war, bey Capo Passaro, die Spanische Schiffsflotte, also, daß sechszehen Kriegsschiffe, und viele andere, ohne die versenkten, erobert wurden. c) Es ließ sich aber der General Leede hierdurch von der Belagerung des Castells zu Messina, nicht abbringen, bis er dasselbe im Herbste mit Accord erobert, mithin von den vornehmsten Plätzen und Theilen der Insel Meister worden. 1718.

10. a) Die Belagerung Milazzo aber wollte ihm nicht auf gleiche Weise gelingen. Dann erstlich brachten die Kaiserlichen (denen die Savoyer diesen, und übrige Oerter, kraft der Quadrupel-Allianz, abgetreten hatten,) zur See immer frische Hülfe hinein: und da hernach der General Mercy im folgenden Frühjahre, mit einer neuen Armee, von 15000 Mann ankam, mußten die Spanier die Belagerung gar aufheben. b) Gleich darauf kam es zu einem harten Treffen, da der General Mercy die Spanier, in ihrem bey Franca Villa wohl verschanzten Lager, tapfer angriff; sie aber doch nicht völlig heraustreiben konnte. c) Doch ergab sich die Stadt Messina an ihn, und kurz darauf, nach tapferer Gegenwehre, auch das Castell mit Accord. 1719.

11. In Spanien selbst, gieng es für die Spanier nicht besser. Die Flotte, so zu Gunsten des Prätendenten eine 1719.

Diversion machen sollte, wurde durch einen Sturm zertrennet, die in Frankreich und sonsten angestellte Empörungen entdecket und zernichtet: hingegen eroberten die Engelländer den Hafen Vigos, so sie doch bald wieder verliessen. Die Franzosen mußten, der Quadrupel-Allianz ein Genüge zu thun, endlich auch die Waffen ergreiffen, belagerten und eroberten durch Accord, Passage, Castel Leon, Fontarabia und St. Sebastian, und drangen weiter mit der Armee von dannen, durch Arragonien, bis in Katalonien.

12. Also war Philipp, weil ihm alles, sonderlich das Glück entgegen war, auch die Kaiserlichen auf die andere Seite Siciliens bey Trepano kamen, und Palermo sich naheten, endlich des Handels müde; und schickte sich, die, in der Quadrupel-Allianz vorgeschlagene Puncte, nach Ausschaffung des Kardinals Alberoni, der vornehmlich zum Kriege gerathen, anzunehmen. Zuvorderst wurde in Sicilien Stillstand getroffen, Palermo nebst allem, was sie in der Insel hatten, von den Spaniern ausgeräumet, und den Kaiserlichen übergeben; folglich die Spanische Trouppen aus dieser Insel, und hernach aus Sardinien, nach Spanien abgeführt, und jene an das Haus Oesterreich, diese aber an Savoyen überlassen, die in Spanien eroberte Städte, von den Franzosen wieder geleert, auch zu förmlicher Einrichtung des Friedens, eine Zusammenkunft aller Theilnehmenden zu Cambray beliebt.

Ende des Kriegs. 1720.

1724. 13. Indessen übergab König Philipp V, die Regierung seinem Sohne Ludwig; mußte aber solche, nach dessen Tode, bald wieder übernehmen. Und da inzwischen der Congreß zu Cambray schlecht von statten gieng, und er wegen 1724. Zurückschickung seiner Tochter, als Königlicher Braut, aus 1725. Frankreich, sehr erzürnet war; machte er für sich zu Wien, mit dem Kaiser einen fast unvermutheten Frieden, und genaue Allianz: wovon in der Universalhistorie S. 242. a) Weil nun Frankreich und Engelland, nebst andern, hieraus Arg- 1726. wohn schöpften; traten sie durch das Hannöverische Bündniß zusammen, und schickten Flotten in die Mittelländische See, und nach Amerika, den besorgten Absichten der Spanier auf Minorka und Gibraltar vorzubeugen, und, durch Zurückhaltung der Silberfletten, den nervum rerum gerendarum ihnen und ihren Allirten abzuschneiden. b) Spa- 1727. nien aber deutete dieses als eine offenbare Feindseligkeit, und belagerte Gibraltar; wodurch wieder, zu einem allgemeinen Kriege, zwischen beederseitigen Verbündeten, Lerm geblasen war. Doch wurde endlich noch durch einen Stillstand das

Schwert

Schwert in der Scheide gehalten, die Belagerung aufgehoben, und ein abermaliger Friedenscongreß nach Soissons beliebet. c) Weil aber solcher keinen bessern Fortgang als der erstere hatte, so wurde zu Sevilien, zwischen Spanien und Engelland, ein Tractat (dem auch Frankreich und Holland beytraten,) gemacht, darinn den Englischen und Holländischen Commercien viele Vortheile zugestanden, für den königlichen Prinzen, Karl, aber, beschlossen wurde, daß er, zu Versicherung der Toscanischen und Parmesanischen Nachfolge, worauf selbiger die Anwartschaft bekommen hatte, mit 6000 Spaniern nach Italien solle übergeführt werden; welches auch, nach endlich erfolgter Einwilligung des Kaisers, als Ober-Lehensherrn, durch eine Spanisch-Englische Flotte bewerkstelliget worden. d) Der Herzog von Montemar erfochte bald hernach einen Sieg über die Mohren, und nahm, die im Spanischen Erbfolgekriege verlohren gegangene Vestungen, Oran und Masalquivir wieder ein. 1727. 1729. 1731. 1732.

14. Nun wurden, für den Prinzen Karl, noch mehrere Kronen und Königreiche gesucht, und in der Verbindung mit dem Könige in Frankreich, (aus Anlaß der Königswahl in Polen,) und Sardinien, ein neuer Krieg angefangen. a) Eine starke Spanische Armee gieng durch das Päbstliche Gebiete, nach Neapel, und wurde, da die Kaiserliche zu schwach, und keine Hülfe zu hoffen war, von der Stadt und dem ganzen Königreiche leicht Meister. Die kaiserliche Trouppen, so sich in das äusserste des Königreichs zurückgezogen, mußten, da, nach geschehenem Angriffe, die Neapolitaner das Gewehr bald niederlegten, zu Bitonto und Bari, sich meistens gefangen geben. Das einige Capua wehrete sich am längsten, und erhielt noch einen feinen Accord, wodurch die Garnison erhalten, und nach Trieste übergeführet wurde. Mit eben so leichter Mühe wurde gleich darauf Sicilien, ob sich wol zu Messina das Kastell, und Syrakusa eine Zeitlang, so gut möglich, gewehrt, erobert; und der Infant, Karl, zu Palermo gekrönet. b) Der General de Montemar aber, gieng mit einem grossen Theile der Spanischen Armee, wieder zurück nach der Lombardey; eroberte nach Orbitello, und Porto Hercole, auch Mirandola, und nöthigte, mit den andern Alliirten, die weit schwächere kaiserliche Armee, sich gegen Tyrol zurückzuziehen. Mußte aber, nachdem Frankreich unvermuthet mit dem Kaiser Frieden gemacht, und alle Feindseligkeiten gleich eingestellt wurden, bald wieder vor derselben weichen, und sich zurückziehen; worauf sich endlich auch Spanien zu dem, zwischen dem Kaiser und Frankreich, gestifteten Frieden bequemte. Universalhist. S. 243. 1734. 1735. Friede mit Oesterreich.

1739. 15. Da nachher die Spanier den Engelländern allerley verbotene Handlung in Amerika zu Schulden legten, und deswegen derselben dahin gehende verdächtige Schiffe wegnahmen: kam es zwischen beeden Nationen zum Kriege, welcher doch fast nur in Amerika, (wo die Engelländer Porto-Belo durch den Admiral Vernon eroberten, aber bald wieder verliessen) und durch Kapereyen geführet wurde.

Neuer Krieg in Italien wegen Oesterreichs Erbschaft.

16. Es wurde aber das Feuer heftiger angezündet, durch den Tod Kaisers Karls, des VI, nach welchem der König in Spanien, aus Karls des V, und Ferdinands des I, auch andern Verträgen, Anspruch auf die Oesterreichische Erbschaft, besonders aber auf die ehemals zu Spanien gehörige Italiänische Provinzen machte, und nun auch für den dritten Spanischen Prinzen, Philipp, hieselbst neue Herrschaften suchte. Welchen Unternehmungen sich die Englische Flotte, zu

1740. Gunst Oesterreichs, nachdrücklich entgegensetzte. a) Der König in Spanien schickte zwo Armeen nach Italien. Die eine unter dem General von Montemar, sollte von Neapel her, in die Oesterreichische Provinzen einfallen. Da aber

1742. der König in Neapel, durch den Englischen Admiral, Matthews, zeitlich zur Neutralität gezwungen wurde; konnte sie nichts ausrichten, und wurde von der Oesterreichischen Armee in dem Päbstlichen Gebiete, so beede Theile in die Wette auszehrten, bis in die Neapolitanische Gränzen zurückgetrieben: allwo der K. Karl sie mit seinen Völkern wieder unterstützte. b) Die zwote Armee wurde durch den Spanischen Prinzen, Philipp, selber geführet, und sollte, aus Frankreich, in die Lande des Königs von Sardinien, so mit Oesterreich verbündet war, und weiter in Mayland einbrechen. Das wollte aber durch Savoyen, ob es gleich bald

1742. erobert war, nicht gelingen. Daher gieng Prinz Philipp, nachdem dessen Armee von seinem Schwiegervater, dem Könige in Frankreich, wohl verstärkt war, über den Fluß Va-

1744. ro, und machte sich zuvor von Montauban, Nizza, Villa-Franca, Oneglia, Meister. Doch wollten die weiteren Einbrüche durch die Waldenser-Thäler und bey Coni, welches der wackere General von Leutrum vertheidigte, und davor die Spanier und Franzosen die Belagerung endlich aufheben

1745. mußten, nicht so gelingen. c) Folgends zog sich die ganze feindliche Macht in die Lombardie; es nahm auch Genua die Parthie der Spanier, und eroberten diese, durch solche ihre weit überwiegende Macht, nicht nur Tortona, sondern auch Pavia, Valenza, Casal; drangen in das Parmesanische und Mayländische ein, ohne Widerstand, und mit solchem Erfolge, daß auch die Stadt Mayland selbst, (die

star-

starke Citadelle ausgenommen,) sich an dieselben ergab, und Don Philipp, voll hoher Gedanken, seinen Einzug hielt. d) Die Freude aber war kurz. Denn so bald Oesterreich, 1746.
nach dem Dresdnischen Frieden, sich in Italien verstärken konnte, fieng das Bourbonische Glück daselbst an zu stutzen. Der Sardinische General von Leutrum eroberte Asti nebst Castagnola wieder, rettete Alessandria, und nahm Valenza, im Angesichte des Herzogs von Maillebois, wieder hinweg. Zugleich mußte Don Philipp mit seinen Spaniern wieder einpacken, und über Hals und Kopf die Hauptstadt Mayland, auch darauf Lodi und Pavia verlassen. Die Oesterreicher hingegen wurden auf einer Seite von Casal und Acqui, auf der andern von Guastalla, Reggio und Parma Meister, und was sie von den Spaniern bey Codogno gelitten, wurde vom Fürsten von Lichtenstein vor Piacenza reichlich vergolten.

17. Unter diesen Unruhen gieng König Philipp V, durch 1746.
schnellen Tod dahin, und konnte endlich, ohne Einreden, die † den 9 Jul.
Krone niederlegen; nur der Königin war es, bey noch nicht erreichten Absichten, für ihren Infanten Philipp, zu frühe.

VIII. Ferdinand der VI, (in Ansehung Kastiliens) folget in der Regierung: bleibt auch, wider Vermuthen, bey den bisherigen Anschlägen und der Französischen Allianz. Ferdinand VI. König.

1. Allein in Italien wollte das Glück nimmer günstig seyn. a) Bey dem Zurückziehen der Bourbonischen in das Genuesische, erhielt der kaiserliche General de Botta, über dieselben bey Rottofredo, jedoch mit Verlust des tapfern Generals von Berenklau, einen schönen Sieg. b) Zugleich ergab sich Rivalta, Novi, Serravalle ꝛc. Tortona hielten die Bourbonischen noch besetzt; bis endlich unter dem neuen Spanischen General de las Minas, die Spanier, und auch die Franzosen, Italien, ausser Savoyen, gänzlich verliessen. Krieg fortgeführt.

2. Hieran aber begnügten sich die Alliirten nicht: sondern drangen ihren Feinden in das Genuesische nach. a) Die Kaiserlichen eroberten die fast unüberwindliche Bocchetta, und stunden nun vor den Stadtthoren der Stadt Genua, die sich auch der Kaiserin auf schwere Bedingungen sogleich unterwarf; da inzwischen der König von Sardinien sich von Savona, Finale, Albenga, nebst Vintimiglia ꝛc. auch wieder Nizza bemächtigte. b) Frankreich in eigenen Landen wehe zu thun, brach der kaiserliche General von Browne, über den Varo, in Provence ein; wurde aber bey Anfangs glücklicher Unternehmung, nach erfolgtem Aufstande in Genua,

bald zum Rückzuge genöthiget; worauf der Herzog von Bel-
1747. le-Isle in Nizza von neuem sich veste setzte, und von da aus das nun schwerlich bedrohete Genua zu unterstützen suchte; welches auch, durch neue, aber mißlungene Diversion in Piemont, bey Exilles, befördert werden sollte. Ob nun zwar, wegen Absonderung der Sardinischen Völker, Genua damals von einer harten Belagerung Luft bekam: wurde diese doch neuerdings vorgenommen; aber durch publicirten Waffenstillstand, bald unterbrochen.

1748. Aachischer Friede. 3. Denn obgleich der Aachische Friede, Anfangs nur allein von Frankreich und den Seemachten geschlossen war: so traten doch nach und nach auch die übrige Machten, Oesterreich, Spanien, Sardinien und Genua bey; und obschon in Italien noch Schwierigkeiten sich äusserten: wurden solche doch durch die Conferenz zu Nizza beygelegt. a) Was aber Spanien durch die Waffen nicht gewinnen konnte, erlangte es in dem Definitiv-Tractate, nemlich dem Don Philipp einen neu errichteten Staat, aus den von Oesterreich abgetretenen Herzogthümern Parma, Piacenza und Guastalla, obwol unter der Bedingung des Rückfalls, im Falle der König von Neapel zur Krone Spanien gelangen, oder Don Philipp ohne männliche Erben sterben sollte. b) Die Streitigkeiten mit Engelland, wegen der Amerikanischen Handlung, wurden, doch nicht ganz, beygelegt. c) Worauf so dann die Spanier endlich Savoyen, so sie im ganzen Kriege besetzt hielten, auch die Franzosen Nizza wieder völlig geräumt haben.

den 5 Octob. 1750. 4. Nach vielfältigen Unterhandlungen, schließt endlich der Großbritannische Gesandte, Ritter Keene, mit dem Spanischen ersten Minister, Don Joseph von Carvajal, einen Vergleich, durch welchen verschiedene noch fortgeführte Streitigkeiten abgethan werden, und der König von Großbritannien seine Forderungen, aus dem Assiento Tractate schwinden läßt.

den 1 Jun. 1752. 5. Es wird auch zu Aranjuez, ein Verbindungs-Tractat unterzeichnet, zu Erhaltung der Ruhe in Italien, zwischen dem Könige von Spanien, dem Kaiser, als Großherzogen von Toscana, der Kaiserin-Königin, wegen ihrer Italiänischen Staaten, dem Könige von beeden Sicilien, und dem Herzoge von Parma.

1750. 6. Durch die Vermählung des Sardinischen Kronprinzen, Herzogs von Savoyen, mit des Königs in Spanien Halbschwester, Maria Antonia, wird auch zwischen diesen Höfen eine genauere Freundschaft gestiftet.

7. Der

7. Der jüngste Halbbruder des Königes, Don Ludwig, Kardinal und Erzbischoff zu Toledo und Sevilla, legt, nach erhaltener Einwilligung des Pabsts, alle seine geistliche Würden nieder. 1754.

8. Sowol in Amerika, als auch hernach in den südlichen Theilen des Königreichs selber, richten die Erdbeben grosse Verwüstung an. Desgleichen machen die aufrührische Bewegungen in Peru und Quito dem Spanischen Hofe auch manche Sorgen. den 2 Jenner. 1755. 1755.

9. Hingegen trachtet der König, a) seit dem Aachischen Frieden, ernstlich dahin, durch Vermehrung des Kriegsstaats zu Lande, und die Verbesserung der Seemacht, Spanien das alte Ansehen wieder zu verschaffen. b) Ist er bemühet, die Handlung, Manufacturen, und den bisher in Spanien nur gar zu sehr verabsäumeten Feldbau empor zu bringen. c) Aber hat derselbe auch, ausser den kleinen Händeln mit den barbarischen Korsaren, getreulich ob dem Frieden und Neutralität gehalten, ob schon bey entstandenem Kriege, Frankreich eifrig getrachtet, den Bruch mit England zu befördern. Dazu es um so mehr öfters das Ansehen hatte, je häufiger die Klagen von beeden Seiten, über den Engländischen Schleichhandel, und die Spanische Küstenbewahrer in Westindien, noch immer geführet wurden.

10. Dieser von seinem Volke geliebte, und in Europa verehrte König stirbt, den 10 Aug. 1759.

IX. 1. Weil König Ferdinand der VI, ohne Erben gestorben, und durch ein Testament seinen Halbbruder, den bisherigen König beeder Sicilien, Karl, zum Erben eingesetzet hatte, so folgte dieser unter dem Namen Karls des III. in Spanien. 1759.

2. Ungeachtet wegen der Reiche von Sicilien, und der Herzogthümer Parma und Piacenza, in dem Aachischen Frieden, ganz etwas anders war ausgemacht worden: so übergab doch der König seine Italiänische Staaten, als ein besonderes Königreich, seinem dritten Prinzen, Ferdinand, mit der Verordnung, daß diese Königreiche niemalen mit Spanien sollten vereiniget werden.

3. Der König hatte den Aachischen Friedensschluß niemals angenommen; und man hat nicht gehöret, daß sich jemand dieser neuen Einrichtung, wegen beeder Sicilien, widersetzet hätte.

4. Nachdem der neue König zur See in Barcellona, und über Saragossa, zu Madrit angekommen, suchte er nicht allein durch Wohlthaten, und gute Einrichtungen, das

Herz

Herz seiner neuen Unterthanen zu gewinnen: sondern auch, durch Vermehrung der Kriegsvölker, und der Seemacht, das Ansehen seines Reichs zu erheben, auch die Handlung und
1761. Manufacturen empor zu bringen. Der König verbessert und verschönert die Hauptstadt Madrit; läßt vier grosse Heerstrassen von der Hauptstadt an, durch das Königreich anlegen; und schränket die willkürliche Gewalt der Inquisition nachdrücklich ein: ja er fängt an, selbst dem Ansehen der Päbstlichen Bullen, Breven, und des Nuncius, in seinem Königreiche Gränzen vorzuschreiben.

5. Der Tausch wegen Nuova Colonia, an Portugall,
1760. wurde wieder aufgehoben.

1761. 6. Zwischen Spanien und Frankreich, wird unter dem Titel eines Familien-Tractats der Bourbonischen Häuser, ein sehr merkwürdiges Bündniß geschlossen.

7. Darüber wird die Großbritannische Nation beunruhiget, und die am Spanischen Hofe gesuchte Erläuterung, die aber abgeschlagen wird, verursacht eine schnelle Kriegserklärung zwischen beeden Mächten. Im Jenner 1762.

8. Spanien verfällt zugleich auch in Krieg mit Portugall, indem man, sowol von Seiten des Spanischen, als Französischen Hofes, an den Portugiesischen König verlangt, daß er, in dem bevorstehenden Kriege, schlechterdings entweder für, oder wider Spanien sich erklären soll; dieser aber seine Neutralität behaupten will.

9. Spanien greifft Portugall zuerst feindlich an, nimmt auch einige Gränzplätze, und die Provinzen Tralos Montes, und Entre Minho e Duero ein: die Portugiesen aber suchen sich in dem Herzen des Reiches zu vertheidigen. Bey diesen Umständen muß Großbritannien sich ihrer annehmen, und dieses schickt eine Flotte, nebst einigen Völkern, unter Anführung des Grafen von Lippe-Bückeburg, zu Hülfe, den der König auch als Feldherrn, über die Portugiesische Armee, bestellet. Die Spanier greiffen auch die Portugiesen in Brasilien an.

10. Der Krieg zwischen Groß-Britannien und Spanien, wurde zur See und in Amerika geführt: die Spanier verlohren viele Schiffe, worunter einige, mit sehr reichen Ladungen, den Engelländern in die Hände fielen. Das wichtigste aber war die Eroberung von Havana, und der ganzen Insel Cuba, wie auch der Stadt und Insel Manilla, welche doch, bey erfolgtem Frieden, gegen Abtretung von Florida, wieder zurückgegeben wurden. Siehe Hist. von Frankreich und Großbritannien.

11. Nach geschlossenem Frieden wendet man auf Spanischer Seite alles an um die Havana wieder herzustellen, und in einen noch besseren Vertheidigungsstand zu setzen. Es werden auch zu Beförderung der Handlung und Manufacturen, zu Verstärkung des Kriegsstaats, sonderlich aber des Seewesens, in der ganzen Monarchie viele Anstalten gemacht.

12. Wegen Fällung des Farbholzes in der Bay von Honduras, rückständigen Ranzionsgeldern von Manilla, Handlungsbeschwerden 2c. äussern sich immerzu Zwistigkeiten mit Großbritannien, worüber viele Unterhandlungen geführt werden.

13. Spanien erhält von Frankreich dessen noch übrigen Theil von Louisiana, und vereiniget solchen mit Mexico; tritt aber dagegen seine Hälfte von Hispaniola an Frankreich ab.

14. In den Königreichen Peru und Mexico entstehen bedenkliche Unruhen und Empörungen; welche doch bald und glücklich sollen wieder gestillet worden seyn. In dem innern des Reichs selbsten, zu Madrit, Saragossa, Barcellona, und andern Städten, thun sich aufrührische Bewegungen hervor, welche theils durch gelinde, theils ernsthaftere Mittel gestillt worden; doch beweget das Mißvergnügen des Volks den König, daß er seinen Staatsbedienten, Marquis de Squillace, wieder nach Welschland zurückschickt. Die Sicherheit und Reinlichkeit wird zu Madrit zu Stande gebracht, und die Müssiggänger und Bettler ausgeschafft. 1765. 1766.

15. Nachdem die Engländer ihre Eroberungen in den Philippinischen Inseln wieder geräumet hatten: so suchte man von Spanien aus, sich daselbst wieder einzurichten, und fieng an die Fahrt dorthin um das Vorgebürge der guten Hoffnung zu unternehmen, welches bisher noch niemals geschehen war. 1764.

16. Wegen schlechter Erndte wird das Königreich mit Mangel bedrohet, dieses verursacht nicht nur, daß ungemeine Zufuhren aus Norden und Osten veranstaltet werden; sondern auch, daß man auf die Verbesserung des Feldbaues im Reiche selbst gedenket: daher auch eine ordentliche Akademie des Ackerbaues, in Gallicien errichtet, und den 20 Januar wirklich eröffnet wird. 1764. 1765.

17. Die bey den Friedensunterhandlungen zu Fontainebleau verabredete Abtretung von Louisiana an Spanien, kommt endlich wirklich zu Stande, und die Spanier nehmen nunmehr auch Besitz von diesem Lande. Im folgenden 1765.

Jah-

1766. Jahre erfolgt auch die wirkliche Abtretung von der Spanischen Hälfte der Insel Hispaniola an Frankreich.

Begebenheiten mit den Jesuiten. Im Sept. 1766.

18. Nachdem der Graf d'Aranda den Rector des Jesuiter-Collegiums zu Madrit mit fünf seiner Brüder in Verhaft nehmen, und folgends alle Jesuiten des kaiserlichen Collegiums daselbst aufheben lassen: so wurden im folgenden

1767. Jahre, den 1 April zu Madrit, und den 3ten im ganzen Königreiche alle Jesuiten vollends aufgehoben, aus dem Reiche hinweggeschaffet, und, mit Bewilligung der Republik Genua, nach Korsika übergeschiffet. Die eingezogene Güter sollten zu Versorgung der armen Pfarrer, Seminarien, und andern nützlichen Anstalten angewendet werden; ihre Schätze aber fielen dem Könige heim; der König ließ aber gleichwol eine jährliche Summe für jeden, zu seiner Unterhaltung, bestimmen. Allen Spanischen Unterthanen wurde die Gemeinschaft mit dem Orden verboten, und viele Personen geriethen, wegen ihrer vormaligen Verbindungen mit ihnen, in Gefangenschaft. Alle öffentliche Lehrer mußten nun, bey Antritte eines Amtes, die gefährliche Lehren dieser Väter abschwören. Noch in eben diesem Jahre, wurde dieser Orden, auch aus allen Amerikanischen und andern Ländern des Königes, fortgeschaffet, und die Mitglieder desselben nach Europa übergeführet, worüber insonderheit der merkwürdige geistlich- weltliche Staat von Paraguay zu Grunde gehet. Der General

1769. der Jesuiten muß sich auch bequemen das Amt und Titel eines Assistenten von Spanien aufzuheben, und die Benennung von den Provinzen und Rectoraten in Spanien abzuschaffen. Endlich kommt es so weit, daß der König die völlige Aufhebung des Ordens von dem Pabste verlanget.

Zwist mit dem Pabste.

19. Das scharfe Breve, welches Pabst Klemens, der XIII, wider den Herzog von Parma ausgehen lassen, machte grosse Bewegungen, und der König von Spanien vereinigte sich mit den gesammten Bourbonischen Häusern, solche Unternehmungen des Pabsts zu zernichten. Ob nun wol der neue Pabst, Klemens, der XIV, sich in verschiedenen Stücken nachgiebiger gegen diese Höfe bezeuget: so sind doch die Streitigkeiten noch nicht geendiget, und die Forderung wegen des Jesuiter-Ordens ist, so viel man weiß, noch nicht entschieden.

Andere Merkwürdigkeiten. 1766. 67.

20. Mit Marokko wird Freundschaft gemacht, und von beeden Höfen Gesandte gegen einander abgeschicket; worüber aber die Spanische Geistlichkeit ein Mißfallen bezeuget.

21. Der

21. Der Streit mit Großbritannien, wegen der rückstän- 1767.
digen Manillischen Lösegelder, wird durch einen Vergleich berichtiget.

22. Weil sich die Einwohner von Louisiana der Spa- 1769.
nischen Herrschaft nicht unterwerfen wollten, mußten sie mit Gewalt zum Gehorsam gebracht werden.

23. Die neue Irrungen mit Großbritannien, sonderlich auch wegen der Malouinischen oder Falklands-Inseln, ver- 1770.
anlassen auf beeden Seiten mächtige Kriegsrüstungen; wer- den aber dennoch getilget, und der Friede durch einen neuen den 21 Jan.
Vergleich bevestiget, die Insel aber, nebst dem Hafen Eg- 1771.
mont, unter einem besonderen Vorbehalte, an Großbritan- nien zurückgegeben.

Gelehrte und kirchliche Ver- änderungen.

24. Der König läßt ein gedrucktes Verzeichniß der Handschriften in dem Eskurial bekannt machen. Nach Ver- treibung des Jesuiter-Ordens werden auch Befehle, wegen besserer Anstalten zum Unterrichte der Jugend ertheilet. Der König stellet alle öffentliche Processionen, die am Fronleich- namstage ausgenommen, ab; und soll auch die Kreuzbulle abgeschafft haben. Er verordnete auch eine besondere Com- 1767.
mission, zu Untersuchung und Abstellung der Mißbräuche bey der Klerisey, und in dem Kirchenwesen; und ließ eine prag- 1768.
matische Sanction bekannt machen, wie es mit der Annah- me, und Beobachtung der Päbstlichen Breven, und Bullen künftig in Spanien sollte gehalten werden; und hob endlich 1770.
auch die in den Klöstern bisher geduldete Freystätten völlig auf. Der Pabst thut zwar dem Spanischen Hofe verschie- dene Vorschläge, welche den Orden der Gesellschaft Jesu be- treffen: allein sie sind nicht anständig, und der König bestehet auf Aufhebung des ganzen Ordens. Es werden auch man- cherley Nachrichten bekannt gemacht, von wichtigen Verän- 1772.
derungen, welche dem Orden der Dominikaner, der Inquisi- tion, und ganzen Geistlichkeit in Spanien, bevorstehen sollen.

Sorge für den Nahrungs- stand. 1767.

25. Um den Feldbau zu verbessern, wurden Teutsche Kolonien eingeladen, und in Sierra Morena versetzt, wel- ches Unternehmen gleichwol nicht den erwünschten guten Er- folg gehabt. Man bemerkt auch, daß unter dieser Regie- rung zuerst Masqueraden eingeführt worden. Es wurde ein Verbot erlassen, fremde Leinen- und Wollen-Manufactur-Waa- 1768.
ren einzuführen, und dagegen wurden verschiedene einheimische

Cot-

Cotton-Druckereyen angelegt. Desgleichen wurden allerley Anstalten, zu Unterdrückung des Bettlens und Müssiggangs, wie auch zu Unterhaltung der Armen gemacht. Durch genauere Untersuchung von Kalifornien, suchte man auch Wege zu finden, dieses entfernte Land besser zu benutzen. Die Klöster müssen ihre überflüssigen Felder dem Landvolke überlassen; man sucht auch den Seidenbau in Spanien wieder empor zu bringen. Der König befiehlt bey der Geburt seines Enkels das zu sonst gewöhnlichen Feyerlichkeiten bestimmte Geld zu Aussteurung armer Mägdlein anzuwenden. Erlaubet die freye Einfuhr des Getraides; und verbietet alle Hazard-Spiele.

1772. 26. Die Marokkaner brechen den Frieden mit Spanien wieder, und belagern Ceuta. Der König läßt, auf den Küsten von Chili, die Insel Chiloe in Besitz nehmen, und daselbst eine Stadt anlegen. Hingegen empören sich die Einwohner der Provinz Chili, wider die Spanische Regierung, und diese aufrührische Bewegungen breiten sich auch
1768. in Peru, und la Plata aus. In Amerika wurde auf Kuba eine grosse Verwüstung, durch einen Sturm angerichtet;
1772. auch die Stadt Acapulco wurde gänzlich zu Grunde gerichtet.

I Stamm-

I Stammtafel. Könige in Kastilien, und Arragonien von Johann dem I. an.

- JOHANNES, I. Ein Sohn Henrici Nothi, † 1390. Gemahlin, a) Eleonora, Königs Petri IV. von Arragonien Tochter und Erbin. b) Beatrix, Königs Ferdinandi von Portugal Tochter.
- HENRICUS, III. König in Kastilien und Leon, † 1406.
- JOHANNES, II. König in Kastilien und Leon, † 1454.
- HENRICUS, IV. letzter König in Kastilien und Leon, † 1474.
- *Johanna*, insgemein Bertrandilla zugenannt.
- ISABELLA, Königin von Kastilien und Leon, † 1504. Gem. Ferdinandus Catholicus, König in Arragonien. s. II Tab.
- *Maria*. Gem. Alphonsus, V. König in Arragonien.
- FERDINANDUS, I. Justus, König in Arragonien, † 1416.
- ALPHONSUS, V. König in Arragonien, † 1458. Gem. Maria, von Kastilien.
- JOHANNES, II. König in Arragonien, † 1479.
- FERDINANDUS, II. (V.) Catholicus, König in Arragonien, † 1516. Gem. Isabella, von Kastilien. s. II Tab.

II Stammtafel. Könige von ganz Spanien.

Ferdinandus Catholicus, und Isabella. s. I Tab.

Isabella, † 1498. Gem. a) Alphonsus, VI. Infant von Portugal. b) Emmanuel, König in Portugal.

Johannes, † 1497. Gem. Margaretha, Prinzeßin Kaisers Maximiliani, I.

JOHANNA, † 1555. Gem. PHILIPPUS, I. von Oesterreich, † 1506.

Maria, † 1517. Gem. Emmanuel, König in Portugal.

Catharina, † 1536. Gem. a) Arthur, Prinz von England. b) Henricus, VIII. König in England.

Eleonora. Gem. a) Emanuel, König in Portugal. b) Franciscus, I. König in Frankreich.

CAROLUS, I. (V.) König in Spanien, und Kaiser, † 1558. Gem. Isabella, Prinzeßin von Portugal.

Isabella, † 1525. Gem. Christianus, II. König in Dänemark.

Ferdinandus, I. Kaiser. s. Genealogie von Oesterreich.

Maria, † 1558. Gem. Ludovicus, II. König in Ungarn.

Catharina, † 1578. Gem. Johannes, III. König in Portugal.

PHILIPPUS, II, König, † 1598. Gem. a) Maria, Prinzeßin von Portugal. b) Maria, Königin von England. c) Isabella, Prinzeßin von Frankreich. d) Anna, Prinzeßin von Oesterreich.

Johanna, † 1578. Gem. Johannes, Infant von Portugal.

Maria, † 1603. Gem. Maximilianus, II, Kaiser.

a) Carolus, Pr. von Asturien, † 1568.

c) *Isabella Clara Eugenia*, † 1633. Gem. Albertus, von Oesterreich.

Catharina, † 1597. Gem. Carolus Emmanuel, Herzog von Savoyen.

d) PHILIPPUS III, König, † 1621. Gem. Margaretha, Prinzeßin Erzherzogs Caroli, von Oesterreich.

Margaretha, natürliche Tochter, † 1586. Gem. a) Alexander, Herzog zu Florenz. b) Octavius, Herzog zu Parma.

Anna Maria, † 1666. Gem. Ludovicus, XIII. König in Frankreich.

PHILIPPUS, IV. König, † 1665. Gem. a) Isabella, Prinzeßin von Frankreich. b) Maria Anna, Prinzeßin Kaisers Ferdinandi III. s. III Tab.

Maria Anna, † 1646. Gem. Ferdinand. III. Kaiser.

Carolus, † 1632.

Ferdinandus, † 1641. Kardinal und Erzbischoff zu Toledo.

Johannes ab Austria, natürlicher Sohn, † 1578.

III Stamm=

III Stammtafel, der Könige von Spanien.

- a) Balthasar, Prinz von Asturien, † 1646.
- Maria Theresia, † 1683. Gemahl, Ludovicus, XIV. König in Frankreich.
  - Ludovicus, Dauphin, † 1711.
- Philippus, IV. siehe II Tabelle.
- Margaretha Theresia, † 1673. Gemahl, Leopoldus, Kaiser.
  - Maria Antonia, † 1692. Gem. Maximilianus Emanuel, Kurf. in Bayern.
    - Josephus Ferdinandus, Erbe der Spanischen Monarchie, † 1699.
- Ludovicus, Herzog von Burgund, † 1711.
- PHILIPPUS, V. Herzog von Anjou, König in Spanien, † 1746. Gemahlin, a) Maria Louisa, Prinzeßin von Savoyen. b) Elisabetha, Prinzeßin von Parma.
  - Carolus, Herzog von Berry, † 1714.
  - a) LUDOVICUS, König, † 1724. Gem. Louisa Elisabetha, Prinzeßin von Orleans.
    - Maria Josepha.
    - Maria Louisa. Gem. Leopoldus, Großherzog von Toscana.
      - Philippus, Herzog von Kalabrien.
        - Carolus, Prinz von Asturien. Gemahlin, Louisa Maria, Prinzeßin von Parma.
          - Deren Prinz: Carolus Clemens.
          - Ferdinandus, König von beeden Sicilien. Gem. Maria Carolina, Prinzeßin von Oesterreich.
            - Gabriel.
            - Antonius.
    - FERDINANDUS, VI. König, † 1759. Gem. Maria, Prinzeßin von Portugal.
    - b) CAROLUS, III. König. Gem. Maria Amalia, Prinzeßin von Sachsen, † 1760.
      - *Maria Anna.* Gem. Josephus, I. König in Portugal.
      - Philippus, Herzog von Parma, † 1765. Gemahlin, Louisa Elisabetha, Prinzeßin von Frankreich.
      - Ludovicus, Kardinal und Erzbischoff von Toledo, resignirt 1754.
      - *Maria Antonia.* Gem. Victor Amadeus, Herzog von Savoyen.

b) CAROLUS, II. König, † 1700. Gem. a) Maria Louisa, Prinzeßin von Orleans. b) Maria Anna, Prinzeßin von Pfalz-Neuburg.

Das IV Kapitel.

Von Portugal.

I. Portugal hat, in alten Zeiten, gleiche Schicksale mit dem übrigen Spanien gehabt. Ist auch, mit selbigem, unter der Saracenen Gewalt gekommen.

Ursprung des Königreichs Portugall.

1093. 1110. II. Heinrich, ein Herzog aus Burgund, bekam die damalige Grafschaft Portugal, zwischen dem Minho und Duero, als Statthalter zu regieren, und zum Heyrathgute mit Theresia, das Recht zum Eigenthum; erhielt es zuletzt, durch Alphonsen des VI, Königs in Leon, Testament und Tod, auch wirklich als eine erbliche Grafschaft zu eigen.

III. Der Anfang war gering, doch eroberten die Nachkommen, mit Hülfe der in das heilige Land gehenden Englischen und Teutschen Flotten, ein Stück nach dem andern.

1139. 1179. 1183. 1139. 1147. IV. Alfons der I. nahm den Königlichen Titel an; wiewol mit Widerspruch der Könige von Leon. Ließ sich diesen Titel von dem Pabste, gegen einen jährlichen Tribut bestätigen; und folgends auf dem Reichstage zu Lamego krönen, wo auch das Gesetz wegen künftiger Erbfolge gemacht wurde. Er kriegte fast beständig mit den Mauren, erfochte den gewaltigen Sieg bey Ourique, und erweiterte sein Reich bis an Algarbien hin; bekam auf gedachte Weise Lissabon. † 1185.

V. Seine Nachfolger waren Sanctius der I, der Bevölkerer. † 1211. Alfons der II, wird vom Pabste in den Bann gethan. † 1223. Sanctius der III. Pabst Innocentius, der IV. spricht ihm die Krone ab, sein Bruder wird Regent, und nach seinem Tode König. † 1246. Alfons der III. erobert Algarbien, 1251. und vergleicht sich darüber mit Kastilien, 1269. † 1297. Dionysius, der Gerechte, vergleicht sich, 1289. mit dem Pabste, wegen der Freyheiten der Klerisey. † 1325. Alfons der IV. beweiset grosse Herzhaftigkeit, in der Schlacht bey Tariffa, 1340. wider die Mohren. † 1357. Peter der I. † 1367. Ferdinand bemüht sich vergeblich die Krone von Kastilien zu erhalten, 1373. die er Heinrichen, dem Unächten, überlassen muß. † 1383.

1385. VI. Johann der I, der Unächte, war Ordensmeister von Avis, und erhielt, durch den Beystand der Reichsstände die Krone, welche von Johannes, dem I, König von Kastilien, ihm

ihm vergebens streitig gemacht wird. Er siegt über die Kastilianer, bey Aliubarotta; und lehnet endlich, durch einen Vergleich mit König Johann dem II. von Kastilien, diese 1431.
Ansprüche gänzlich ab. Sein Sohn, Heinrich, belebet den Eifer der Portugiesen zur Seefahrt, wovon die Folge die Entdeckung der Azorischen Inseln, und der Insel Madera 1420.
ist. König Johannes versetzet seine Residenz von Koimbra nach Lissabon. † 1433.

VII. Eduard, kriegt unglücklich wider die Mohren. † 1438. 1433.
Alfons, der V. bekommt, wegen seiner glücklichen Kriege wider die Mohren, den Zunamen, der Afrikaner. Unter
ihm wird die Küste von Guinea entdeckt: und die Päbste 1452.
ertheilen den Königen von Portugal ein ausschliessendes Recht, auf alle neue Eroberungen im Ocean, und an der Westküste von Afrika. Er sucht Kastilien an sich zu bringen, und nimmt sich der Johanna Bertrandilla an; kann aber nichts ausrichten, und muß, in dem hundert und einjährigen Frie- 1479.
den, seine Ansprüche aufgeben. † 1481.

VIII. Johannes der II. verbesserte die innere Einrich- 1481.
tung seines Reichs, nahm die aus Spanien vertriebene Juden auf, und hatte weitläuftige Anschläge, seine Macht und Handlung nach Ostindien auszubreiten: denn bisher kamen die Indische Waaren, durch das rothe Meer, nach Alexandrien, und von da nach Venedig, wodurch selbige Republik grossen Profit erworben. Johannes machte Eroberungen in Afrika, setzte sich in Guinea und Kongo veste, und war so glücklich, durch Bartholomäus Diaz das Vorgebürge der
guten Hoffnung zu entdecken; starb aber vor völliger 1487.
Ausführung seiner Anschläge, bey welchen er sich vornehmlich des berühmten Martin Behaims bedienet. Er machte
auch mit König Ferdinand von Spanien, schon einen Ver- 1492.
trag, wegen der Eroberungen, und überläßt jenem die westliche Länder von den Azoren an, behält sich aber die östli- 1494.
chen vor.

IX. Immanuel, Königs Johannes Vaters Bruders- 1495.
Sohn, ist berühmt durch die güldene Zeit, so er Portugal verschafft.

I. Bringt, nachdem Vasco de Gama, zuerst in Kale- 1498.
kut gelandet, die Ostindische Handlung und Eroberungen bald in guten Stand, und folgends in ihre Vollkommenheit, wodurch Portugal in kurzem zu ungemeinem Reichthum gelan- 1505.
get, Venedig, und der Sultan in Aegypten, wandte zwar

alles, aber umsonst an, die Portugiesische Handlung in diese Lande, durch die offenbare See, zu unterbrechen.

1501. 2. Erobert auch Brasilien, worzu die erste Gelegenheit eine widrige Schiffahrt war.

3. Sollte, nach gethanem Verspruch an Spanien, die Juden vertreiben. Doch behielt er die Reichsten lieber im Lande, und war zufrieden, wenn sie, nur zum Scheine, den Christlichen Glauben annahmen.

4. Suchet durch seine Vermählungen auch Spanien mit Portugal zu vereinigen: ist aber in diesem nicht so glücklich, wie in andern Stücken.

1521. X. Johann der III. 1. Läßt die Entdeckungen und Eroberungen in Ostindien fortsetzen. Erzürnt Ferdinand Magellan, welcher darauf zu den Spanjern gehet, und ihnen den Weg in die Südsee, und nach den Molucken zeiget;
1529. Johannes vergleicht sich aber doch darüber mit Spanien.

2. Er nimmt zuerst, unter allen Königen von Europa, den kürzlich gestifteten Jesuiter-Orden auf; und hat seine Absichten dabey auf die Missionen: welcher Orden aber heut zu Tage als die Haupturſache des Verfalls von dem ehmals mächtigen Portugiesischen Reiche ausgegeben wird.

1557. XI. Sebastian, König Johannes des III. Enkel, hatte grosse Anschläge; aber weder Macht noch Verstand darzu.

1. Wollte Anfangs mit aller Gewalt nach Indien ziehen. Damit ihm nun die Grillen vergiengen, setzte man ihm die Eroberung von Afrika in Kopf, und meynte hernach schon Mittel zu finden, ihn wieder davon abzubringen.

1578. 2. Es war aber umsonst, der Zug gieng fort, und weil alles unvorsichtig angeordnet war, blieb der König in der Schlacht.

3. Weil des Königs angegebener Körper vor Wunden nicht känntlich war; gaben sich nach der Hand vier verschiedene Sebastiane an. Ob nun einer darunter, sonderlich der letzte, der rechte gewesen, ist noch nicht ausgemacht.

1578. XII. Heinrich, des Großvaters Bruder, und zumal Kardinal, folgte sodann in der Regierung; sieht aber dem
künftigen Streite, wegen der Nachfolge, schon entgegen; stirbt
1580. jedoch vor dessen Entscheidung.

XIII.

XIII. Philipp der I. (II.) König in Spanien, blieb hierauf wider die übrige Competenten und die falschen Sebastiane, Herr des Landes. Also ward Portugal zu Spanien geschlagen: wiewol die Portugiesische Nation trug das Joch mit Schmerzen, unter ihm, und seinem Sohne Philipp II. (III.) und fand endlich Gelegenheit, es von sich zu schütteln, unter seinem Enkel Philipp dem III. (IV.) Die Spanische Regierung war für die Portugiesen sehr unglücklich, sie verlohren auch in dieser Zeit ihre meisten Eroberungen in Ostindien, durch die Niederländer. Vereinigung Portugals mit Spanien. 1581.

XIV. Johann IV. 1. Herzog von Braganza, hatte ein starkes Recht an Portugal, den suchten die Spanier mit List aus dem Wege zu räumen. Er war aber zu klug, und da Spanien den Portugiesischen Adel, wegen der Katalonischen Unruhe aufbot, brachen die zusammenverschworene Portugiesische Herren los, warfen die Spanische Regierung über den Haufen, und riefen Johann zum Könige aus. In kurzem folgte das ganze Reich dem Beyspiele der Hauptstadt, und auch die Plätze, so ehemals in beeden Indien zu Portugal gehört, jagten die Spanier fort. Verwunderlich ist, daß das ganze Werk fast ohne Blutvergiessen abgegangen. Nur der Spanische Staatssecretair, Vasconcellos, war als ein Landesverräther angesehen, und wurde darüber erschlagen, wie auch zween Soldaten aus der Teutschen Wache. Absonderung von Spanien. 1640.

2. Spanien war damals in schweren Krieg, mit Frankreich und Holland, verwickelt; konnte also nicht recht, auch nicht zeitig genug zur Sache thun, und wurde der Krieg so schlecht geführet, daß König Johann noch 56 Millionen zurücklegte.

XV. Alfons, der VI. bekam mehr zu thun. 1. Die Spanier hatten alle andere Feinde vom Halse gebracht, und meynten, Portugal sollte ihnen nicht entgehen. 1656.

2. Doch schickte Engelland, weil Karl der II. des Königs Schwester geheyrathet, Hülfe; und ob wol Frankreich im Pyrenäischen Frieden versprochen, sich Portugals nicht anzunehmen: ließ es doch geschehen, daß der berühmte General von Schomberg, mit einer grossen Menge Französischer Officiere, Portugiesische Dienste nahmen.

3. Also bekamen die Spanier bey Almoxial, zwischen Evora und Estremos, und wieder bey Villaviciosa oder Montesclaros, wichtige Stösse; und mußten Portugal für ein freyes Königreich erklären. 1663. 1665. 1668.

4. Den grössesten Schaden von der Spanischen Regierung hatten die Portugiesen in Ost- und Westindien, allwo die Holländer bald alles, was zu Portugal gehört, erobert. Doch fielen die Brasilianer von Holland ab, welches auch
1661. die Portugiesen behaupteten; in Ostindien aber, blieb bald alles eroberte, den Holländern.

5. Wie Alfons, ein wunderlich Regiment führte, auch letztlich seine Gemahlin, aus dem Hause Nemours, von ihm
1668. ins Kloster gieng, nöthigte ihn sein Bruder, daß er ihm die Regierung abtreten mußte; welches auch die Reichsstände bestätigten: Petrus nahm auch die Gemahlin, weil sie der Bruder Alfons nicht soll berührt haben, in sein Bette; Alfons aber blieb, bis an seinen Tod, im Arreste. 1683.

XVI. Petrus der II. ist Anfangs Regent; kommt aber nach Alfonsens Tode 1683. völlig zur Krone. Endiget
1668. durch den Frieden zu Madrit, den Krieg mit Spanien, welches Portugal nunmehr als ein freyes Reich erkennen muß: für sich aber Ceuta behält. Regiert in gutem Frieden, vermählt sich, nach Absterben seiner Gemahlin, mit einer Prinzeßin aus dem Kurpfälzischen Hause, mit welcher er auch verschiedene Prinzen gezeuget, und im letzten Kriege, wegen der Spanischen Erbfolge, Oesterreichische Parthie angenommen, und bis in Tod behalten.

1706. XVII. Johann der V. führt, mit den andern Alliirten, den Krieg fort, darinnen zwar, von Portugiesischer Seite, nichts sonderliches geschehen, (siehe Hist. von Spanien,) bis solcher durch den Utrechter Frieden geendiget worden.

1716 f. 1. Läßt die königliche Kapelle zu Lissabon zu einem Patriarchat erheben, und bauet das prächtige Kloster Mafra. Nimmt die Bulle Unigenitus in seinem Reiche an.

1722. 2. Zerfällt mit den Päbsten, Innocentius dem XIII. und Benedict dem XIII. wegen des Nuncius Bicchi, und
1726. dem Rechte der Präsentation zum Kardinalshute, und läßt den Römischen Hof seinen Unwillen nachdrücklich empfinden. Er machte auch damals schon Versuche, die Gewalt der In-
1731. 33. quisition einzuschränken. Klemens, der XII. gibt nach, und weiß endlich die Sache wieder gut zu machen.

1735. 3. Die Bediente des Portugiesischen Gesandten zu Madrit entreissen einen Verbrecher den Händen der Justiz, welches Vergehen an des Gesandten Bedienten gerächet, zu Lissabon aber gleiches mit gleichem vergolten wird. Es kommt

darü-

darüber zu einem völligen Bruche zwischen beeden Höfen, die Spanier überfallen die Kolonie St. Sacrament, in Amerika, und bedrohen Portugal selbsten. Allein eine mächtige Großbritannische Flotte läufft, auf Ansuchen König Johanns, im Tago ein; und die Vermittlung der Mächte Frankreich, Großbritannien, und der General-Staaten, hat die gute Wirkung, daß erstlich zu Madrid, und hernach zu Paris 1736.
vollends der ganze Streit gütlich abgethan wird. 1737.

4. Die übrige Zeit seiner Regierung hält er sich in Entfernung von allen Europäischen Unruhen, und sein Reich kam dabey in grossen Flor, welches der Kirche daselbst sehr zu statten kam, da sonderlich in den letzten Jahren des Königs, wegen seiner Kränklichkeit, meistens Geistliche das Staatsruder in Händen hatten. Es werden übrigens seine Liebe zur Gerechtigkeit, und Neigung für die Gelehrsamkeit gerühmet, wie er dann auch insonderheit die königliche historische Akademie zu Lissabon gestiftet hat. 1720.

5. Der Pabst ertheilt ihm durch ein besonderes Breve, den Titel des allergetreuesten Königs: (Regis fidelissimi). 1748.

XVIII. Joseph der I. besteigt den Thron. 1. Pater 1750.
Gaspard, und andere Mönchen, die bisher in Staatssachen alles gegolten, entfernen sich vom Hofe; worauf der König den 31 Jul.
sein Staatsministerium besser besetzet, und sich selber der Regierung mit Ernst annimmt, sonderlich aber den Kriegs- und Seestaat, samt der Handlung wieder herzustellen trachtet.

2. Er schränkt auch die Gewalt der Inquisition, durch einige Verordnungen, ein, wie schon vor ihm sein Herr Vater es angefangen hatte.

3. Der mit Spanien geschlossene Tractat, wegen Nova Colonia de St. Sagramento, findet viele Schwierigkeit, 1753.
daher auch die Vollstreckung immer noch aufgeschoben wird. Und es entstehet folgends, für die beede Kronen, Spanien und Portugal ein kostbarer Krieg daraus, mit den Indianern in Paraguay, und den dortigen Missionen. Sonderlich ist merkwürdig, daß nicht allein ein Jesuitisches Geschwader das Spanische und Portugiesische im Fluß Uragay zernichtet; sondern auch die, von Jesuiten angeführte Armee der Indianer, die Spanier und Portugiesen aufs Haupt schlägt. Der 1759.
Tractat, wegen dieser Kolonie, wird auch hernach wieder den 1 Oct.
aufgehoben. 1760.

4. Zu Anfang wird aus diesen Gegenden die seltsame Erscheinung eines anmaßlichen Königs Nikolaus des I. von Paraguay bekannt gemacht, dessen aber nachmals nimmer gedacht wird.

1755. den 1 Nov. 5. Das Königreich Portugal, vornehmlich aber dessen prächtige Hauptstadt Lissabon, wird durch ein gewaltiges Erdbeben übel zugerichtet; dergleichen Ausbrüche, doch meist mit geringerer Heftigkeit, bisher noch mehrere gefolget sind.

1757. den 9 Jul. Gleiches Unglück betraf auch die Azorische Inseln.

1758. den 3 Sept. 6. Der König wird in seiner eigenen Residenz gefährlich verwundet, und bey nahe todt geschossen: die Zusammenverschworne werden aber, durch die Bemühungen des Don Caravalho, glücklich entdecket. Das Oberhaupt dieser Bande, der Herzog von Aveiro, und die übrige Mitverschworne, meist hohe Standespersonen, werden öffentlich hingerichtet.

1759. den 13 Jenn. 7. Die schon vorher über das Verfahren in Amerika, mißvergnügte, und vom Hofe verwiesene Jesuiten, werden als Mitschuldige dieses Mords überwiesen, welches nicht allein die Bestrafung der unmittelbar verschuldeten Glieder dieses Ordens, sondern auch, wegen andern entdeckten Frevels, die Aufhebung und Vertreibung des ganzen Ordens aus allen Portugiesischen Staaten, nach sich ziehet. Darüber, und über das Verfahren mit dem widerspenstigen Nuntius Acciajoli, kommt es, zwischen dem Könige und dem Pabste, zum völligen Bruch, wobey der erstere eine ungemeine Standhaftigkeit, und Großmuth bezeuget. Es werden auch, wegen Unterrichts der Jugend, neue und merkwürdige Anstalten gemacht. Der König ließ an dem Orte, wo er in so grosser

1760. Lebensgefahr gewesen, eine prächtige Kirche erbauen. Stiftete zum Unterrichte des jungen Adels ein ansehnliches

1761. Collegium, unter seiner eigenen Protection zu Lissabon, wie auch eine Kriegsschule, und verbessert die Universität zu Koimbra. Der Pater Malagrida wird öffentlich hingerichtet, den 20 Sept. 1761. bey einem sogenannten Auto da Fe. Und so wird dieser weltberühmte Orden in den Portugiesischen Staaten vollends unterdrückt, nachdem er von 1540 an, bis 1761. darinn den Meister gespielt, und in dem allergrösten Ansehen gestanden.

1762. May. 8. a) In dem zwischen Spanien und Großbritannien entstandenen Kriege, will der König die Neutralität ergreifen: allein dieses mißfällt Spanien dergestalt, daß es Portugal

tugal mit Krieg überzieht. b) Der Spanische General Marquis de Sarria, nimmt Miranda, Braganza, und ganz Tralos Montes, bis auf Almeida weg. c) Als aber die Spanier bey Montalegre weiter eindringen wollen, werden sie von den Portugiesen zurückgewiesen. d) Die Spanier verliessen auch alle Plätze im Julius wieder, bis auf Miranda und Moncorvo, und zogen sich bis Zamora zurück. e) Im August unternimmt der Spanische Feldherr, Graf von Aranda, der auch mit Französischen Hülfsvölkern verstärkt worden, die Belagerung von Almeida, und zwingt die Stadt den 26sten zur Uebergabe. f) Indessen war der Graf von Lippe-Bückeburg, mit Engländischen Hülfsvölkern in Portugal angekommen, und als Befehlshaber auch über die Portugiesische Armee gesetzt worden. Dieser fieng an die Portugiesische Armee ernstlich zu verbessern, ließ in Spanien Valenza d'Alcantara einnehmen; und ungeachtet die Spanier bis Castel-Branco vordringen: so hält er sie doch nunmehr, durch seine Stellung bey Abrantes, auf; und endlich macht, das anhaltende Regenwetter, alle weitere Unternehmungen zu nichte. g) In Brasilien wurden die Portugiesen auch mit Vortheil angegriffen. h) Bis endlich der zu Fontainebleau geschlossene Friede, die Ruhe auch in diesen Gegenden wieder hergestellet. 1762.

9. Der König macht besondere Verordnungen, wegen Vererbung der Güter unter dem Adel; desgleichen wegen Einführung der Neger-Sclaven in Portugal. 1761.

10. Nach geschlossenem Frieden fähret der König fort, durch den Grafen von der Lippe noch weitere Verbesserungen seines Kriegsstaats einzuführen. Die Untersuchungen zu Verbesserung des Kirchenwesens, und der geistlichen Orden, gehen auch immer weiter, und insonderheit verbietet der König die Päbstliche Bulle bekannt zu machen, durch welche Pabst Klemens, der XIII. den Jesuiter-Orden bestätiget hatte; suchet auch die Inquisition noch weiter einzuschränken. 1765.

11. Zu Verbesserung des Kornbaues werden Anstalten gemacht. 1765.
Die Wirthschaft bey Hofe auf einen andern Fuß gesetzt. 1767.
Mit der Krone Großbritannien erheben sich mancherley Zwistigkeiten, welche insonderheit sich auf die Handlung der Großbritannischen Unterthanen nach Portugal beziehen. Die Beschwerden wurden, in der Folge, zum Theil abgestellet, 1769.

12. Es

1768. 12. Es wird ein besonderes Tribunal errichtet, dem der König die Censur der Bücher aufträgt. Die Nachtmahls-Bulle wird für ungültig erklärt: wiewol die neueste Portugiesische Geschichtschreiber behaupten wollen, diese Bulle wäre niemal im Reiche angenommen worden, welches ohne Zweifel von einer öffentlichen, und mit Beystimmung der Reichsstände geschehenen, gesetzmäßigen Annahme zu verstehen ist. Es wird auch das Breve wider Parma unterdrückt; wie nicht weniger die alten Verzeichnisse von Leuten und Familien, die des Judenthums verdächtig gewesen, vernichtet.

1769. 13. Der König erklärt sich, von dem neuen Pabste wieder einen Nuncius anzunehmen; und schickt auch einen Gesandten nach Rom wirklich ab, und vergleicht sich mit dem neuen Pabste wieder. Hingegen wird der Bischoff von Koimbra, wegen eines erlassenen Hirtenbriefs, seines Amts, und der Rechte eines Portugiesen entsetzt, und zum Gefängnisse verurtheilt. Es wurde auch befohlen, daß die Stifter und Klöster die Urkunden von dem Besitze ihrer liegenden Güter, zur Untersuchung und Bestätigung, vorlegen sollten.

1769. 14. Das Römische Recht wird in Processen verboten, und nur die einheimischen Rechte als gültig erkannt; auch wegen Vererbungen der Güter, und Testamente neue Verordnungen gemacht. Die Schauspiele des Moliere werden zu Lissabon aufgeführet.

1769. 15. Die Vestung Mazagan, auf der Afrikanischen Küste, wird von den Marokkanern erobert; bald aber darauf ein Stillstand geschlossen.

1769. den 3 Dec. 16. Der König ist abermal in Lebensgefahr, von einem gemeinen Kerl auf der Jagd ermordet zu werden. Er beschliesset, drey neue Bistümer, zu Benefiel, Beja, und Braganza, zu errichten. Erhebet seinen mächtigen Staatsbedienten, den Grafen von Oeyras, zum Marquis von Bombal, welcher bey dem grossen Hasse, den viele auf ihn geworfen haben, gleichwol das unumschränkte Zutrauen des Königs, seines Herrn, bisher behauptet hat.

I Stammtafel. Könige in Portugal, von Johann dem Ersten an.

- JOHANNES, I. Nothus, ein Sohn Königs Petri des I. von Portugal, † 1433.
  - Petrus, Herzog von Koimbra, † 1449.
    - Petrus, † 1466.
    - Johannes, † 1457.
    - Jacobus, † 1459.
  - Henricus, Navigator, Herzog von Viseo, † 1460.
  - Johannes, Ordensmeister von St. Jakob, † 1442.
    - Jacobus, † 1443.
  - Ferdinandus, Sanctus, † 1443.
  - Alphonsus Nothus, Stammvater des Hauses Braganza, † 1461.
    - Ferdinandus, I. † ungewiß, wann.
      - Ferdinandus, II. † 1483.
        - Jacobus, Herzog von Braganza, † ungewiß.
          - Theodosius, I. Herzog von Braganza. Sein Sohn war Johannes, II. s. II Tab.
        - Alvarus, Stammvater der Herzoge von Kadaval.
- EDUARDUS, König, † 1438.
  - Ferdinandus † 1470.
    - Johannes, † ungew.
    - Jacobus, † 1484.
    - EMMANUEL, König, † 1521. Gem. a) Isabella, Prinzeßin von Spanien. b) Maria, ihre Schwester. c) Eleonora, Prinzeßin von Spanien.
      - a) Michael, † 1500.
      - b) JOHANNES, III. König, † 1557.
        - *Isabella.* Gem. Carolus, V. Kaiser.
          - PHILIPPUS, König in Spanien. Siehe oben Seite 632.
        - *Beatrix.* Gem. Philibert, Emanuel Herzog in Savoyen.
        - Ludovicus, † 1555.
          - Antonius Nothus, † 1595.
        - Ferdinandus, † 1537.
          - Eduardus, † 1576.
        - Alphonsus, † 1537.
        - HENRICUS, Kard. König, † 1580.
        - Eduardus, Herzog von Guimaranes, † 1540.
          - *Catharina.* Gem. Johannes, Herzog von Braganza.
      - Johannes, † ungew.
  - Johannes, † 1481.
    - Johannes, † 1555. Dessen Prinz,
      - SEBASTIANUS, König, † 1578.
- Alphonsus, VI. Kronprinz, † 1491.
- JOHANNES, II. König, † 1495.
- ALPHONSUS, V. König, † 1481.

II Stammtafel. Könige in Portugal, aus dem Hause Braganza.

Johannes, I. Herzog von Braganza, † 1582. Gem. Catharina, Eduardi, Herzogs von Guimaranes Tochter. s. I Tab.

Theodosius, II. Herzog von Braganza, † 1630.

Theodosius, † 1654.

I. JOHANNES, II. als König: (IV.) Herzog von Braganza, wird König, 1640. † 1656. Gemahlin, Louisa, von Medina- Sidonia.

Eduardus, Herzog von Braganza, † 1649.

PETRUS, II Regent, hernach König, † 1706.

ALPHONSUS, VI. König, † 1683.

JOHANNES, V. König, † 1750.

Franciscus Xaverius, † 1742.

Emmanuel, † 1766.

Michael, ein natürlicher, aber legitimirter Sohn; seine Nachkommen heissen Herzoge von Braganza.

JOSEPHUS, I. itziger König.

Petrus, Infant. Gem. Maria Franciscа, Prinzeßin Königs Josephi, I.

Deren Kinder:

Johannes Franciscus Xaverius, Prinz von Beira.

Johannes Franciscus de Paula.

Legitimirte natürliche Brüder des Königs:

Antonius.

Caspar.

Joseph.

Sie führen auch den Titel von Braganza.

Das

Das III Buch.

Von Frankreich.

Der alte Zustand Galliens.

I. Die Gallier waren ein berühmtes streitbares Volk, unter deren Namen, (oder vielmehr der Kelten, nach einiger Meynung,) in uralten Zeiten auch andere mitternächtige, sonderlich die alte Teutsche, wiewol irrig, mit begriffen wurden. Sie schickten grosse Haufen auch in andere Länder aus. Die Gallo-Græci, oder Galatier in Klein-Asien, und die Einwohner in Gallien disseits der Alpen, um den Po, sind aus den Geschichten der Griechen und Römer bekannt. Zu Cäsars Zeiten unterschied man dreyerley Völker in diesem Lande: a) Aquitanier, Basken, oder Biscayer; b) Galen, Gallier, Kelten, im engeren Verstande; denn dieser Name wurde nachmals weiter ausgedehnet, und von allen Völkern dieser Länder gebrauchet; c) Belgen, Kymren, die itzt noch zum Theil in der Provinz Bretagne, und in Wales übrig sind.

II. a) Unter den Römern setzten der Proconsul Sextius Calvinus, und hernach der Consul Qu. Marcius Rex, zuerst vesten Fuß in Gallien jenseits der Alpen. Wie Julius Cäsar, das jenseitige Gallien unter das Joch gebracht, und dessen Schicksale unter der Römischen Herrschaft gewesen, ist oben, hin und wieder, in der Röm. Hist. zu finden. s. S. 63. b) Augustus theilte Gallien in sechszehen Provinzen. c) Konstantin der I. aber, machte Gallien zu einer Diöcese der grossen Präfectur von Gallien, und gab derselben siebenzehen Provinzen.

III. Als endlich das Reich in Occident sehr abnahm, setzten sich die zwischen dem Mayn, Rhein, und der Weser, gelegene Teutsche Völker, die sich Franken genannt, zusammen, giengen über den Rhein, und machten sich von dem Belgischen Gallien Meister; ihre Anführer sollen Pharamond, und Klodion gewesen seyn, nach welchen Meroveus und Childerich vorkommen. Richteten auch nach und nach das berühmte Fränkische Reich in Gallien auf. Es hatten auch die Westgothen, und Burgunder sich eines Theils davon bemächtiget, und besondere Königreiche gestiftet. s. S. 129.

IV. Wie dieses unter drey königlichen Linien, bis auf den heutigen Tag florirt: also kann auch die Historie in drey Capitel getheilet werden: 1) von den Merovingischen, 2) Karolingischen, 3) Kapetingischen Königen.

Das

Das I Kapitel.

Die Merovingische Linie.

I. Der damalige Zustand Galliens ist oben S. 129. 130. beschrieben.

486. II. Klodovåus machte der Römischen Herrschaft ein
491. Ende. Schlug die Thüringer, und die Alemannier, die
496. auch Lust hatten, in Gallien sich zu setzen, bey Zülpich im Gülchischen, und machte diese ihm unterthan; ferner die
507. Burgunder und die Westgothen. Bestätigte das Reich der Franken vortrefflich, nahm den Christlichen Glauben an, 496. dabey das heilige Oel zu Rheims, die heilige Fahne, oder Oriflambe, die drey Lilien, auch die Tugend, Kröpfe zu heilen, ingleichem der Name Christianissimi und Primogeniti Ecclesiæ Filii, von Französischen Scribenten gerühmet werden.

III. Von den Nachfolgern des Klovis, bezwang Theo-
531. derich das Thüringische Reich; Theudebert und Klotar,
534. das Burgundische; und Childebert, das Westgothische in
536. Aquitanien.

IV. Weil aber Klodovåus das Reich unter vier Söhne theilete, 511. folgende Könige auch unter einander sich bekrieg-

Abnahme des Fränkischen Reichs bey dieser Linie.

ten, worinnen die beede Furien, Brunechild und Fredegunde, sich berühmt gemacht, so fiel sonst wenig rühmliches bey ihnen vor.

V. Die vier Reiche waren, 1. das von Paris über Francia, 2. das zu Soissons, über das Belgische Gallien, 3. zu Orleans, über Aquitanien, und 4. zu Metz, über Austrasien.

558. VI. Chlotarius der I. bringt wieder alle Fränkische
561. Reiche zusammen; theilt sie aber auch wieder unter seine vier Söhne. Dessen Enkel Chlotarius der II. masset sich aber-
613. mal der ganzen Fränkischen Monarchie an, und vererbet sie auf seinen Sohn Dagobert den I, von dessen zween Söhnen, Siegebert der II. Austrasien, Klodovåus der II. aber Neustrien bekommt. Dessen drey Söhne theilten Neustrien wieder in drey Theile, bis endlich der dritte von ihnen, Theo-
674. derich der III. abermal die ganze Monarchie zusammenbringt, wiewol sich Austrasien, unter seinen Herzogen fast unabhängig macht.

VII. Endlich fielen die Könige in solche Nachläßigkeit und Unart, daß alle Macht auf die Majores Domus kam.

Die

Die Könige blieben in Lusthäusern, und liessen sich kaum einmal des Jahrs dem Volke vorführen.

VIII. Pipin, Major Domus, führte den Namen eines Herzogs in Frankreich, und damit die Macht des Königs; brachte auch das Amt auf seinen unächten Sohn, Carolum Martellum, der die in Frankreich einfallende Saracenen schlug, und dessen Sohn Pipin so gar mit Zuthun des Pabsts, den letzten von der Merovingischen Familie Childerich in das Kloster stieß, und das Reich an sein Haus brachte. s. S. 135. 680. 714. 750. 752.

Das II Kapitel.

Karolingische Könige.

I. Wie Karl, der Grosse, mit Frankreich, auch Italien und Teutschland, samt der Kaiserlichen Krone, vereiniget, ist oben, ingleichem von den Nachfolgern im Kaiserthum, und zugleich Königen in Frankreich, Ludwig, dem Frommen, Karl, dem Kahlen, Ludwig, dem Stammler gehandelt. s. S. 136 ff.

II. Des letzten Söhne, Ludwig, der III, und Karlmann, starben bald, der dritte Bruder, Karl, der Einfältige, hatte schlechte Autorität. Die Normänner verwüsteten die Seeküsten, und mußte ihnen das Land Neustrien, nachher die Normandie genannt, eingeräumt werden. Es warf sich auch ein Grosser nach dem andern zum Könige auf, und Karl, der Einfältige, mußte endlich gar in das Kloster gehen. Abnahm dieser Linie. 911. 923.

III. Ludwig, der IV. über Meer, Lotharius und Ludwig, der V. der Faule, hatten noch weniger zu sagen, und gieng mit ihnen die Regierung der Karolinger in Frankreich, die noch am längsten gewährt hat, gar zu Ende. s. S. 141. 143. 145. 936. 54. 986. 987.

Das III Kapitel.

Die Kapetingische Könige.

A. Die Kapetingische Linie im engeren Verstande.

I. Hugo Kapet, ein Graf von Paris, trug zwar die Krone davon; mußte aber andern Grossen, die sich Vasallen nennten, aber dem Könige mehr nicht gehorchten, als ihnen gelegen war, viel nachgeben. Daher die Kräfte des Kö- 987. Damaliger Zustand in Frankreich.

Königreichs Anfangs sehr schlecht waren, bis durch Krieg, Heyrath, Erlöschung der fürstlichen und gräflichen Häuser, derselben ein Stück nach dem andern wieder einverleibet worden.

II. Die Vornehmsten waren die Herzoge von Normandie, wovon auch Bretagne abhieng, darzu nach der Hand, durch Heyrath, Aquitanien, Gascogne und Anjou kam: Burgund, Champagne, Toulouse und Languedok hatten auch ihre eigene Herzoge und Grafen: Provence, Delphinat ꝛc. gehörten damals zu Arelat; also blieb dem Königreiche wenig eigen, als was Hugo einverleibte von seinem Erbgute, nemlich die Grafschaften Paris und Orleans.

997. Burgund kommt zu Frankreich.

III. Robert brachte zwar Burgund durch Heyrath an sich; mußte es aber theuer bezahlen. Denn als er seine Gemahlin wider die LL Canonicas, ohne des Pabsts Dispensation, nahm: wurde er in den Bann gethan, und das hatte damals die Wirkung, daß der König kaum drey Diener behielt, und, wie man vorgibt, seine Speise niemand als die Hunde anrühren wollte. Er erbte das Herzogthum Burgund, welches nachmals sein jüngerer Sohn Robert bekam, und Stammvater der älteren Linie der Herzoge von Burgund ward.

1032. IV. Heinrich, der I. ist der einzige dieses Namens, König in Frankreich, der eines natürlichen Todes gestorben. Heinrichs Bruder, Robert, bekommt zwar das Herzogthum Burgund; aber das Burgundische Königreich wird dazumal mit Teutschland vereiniget.

1060. V. Philipp, der I. Zu seiner Zeit nahm Wilhelm, Herzog in Normandie, das Königreich Engelland ein, welches bey Frankreich scheele Augen und Gelegenheit gab, daß beede Theile bis in das fünfzehente Jahrhundert einander zwackten, wo sie konnten, dabey Frankreich seinem Untergange oft nahe gewesen; sich aber doch mehrentheils, bey den innerlichen Unruhen der Engelländer wieder erholet, daß es endlich den harten Feind ganz vom Halse gebracht hat.

1108. VI. Ludwig der VI, der Dicke. Hat beständige Händel mit König Heinrich dem I. von England. Sein berühmter Staatsbedienter Sugerius that ihm grosse Dienste.

1137. VII. Ludwig der VII. thut einen unglücklichen Kreuzzug. Seine Gemahlin, Erbin von Aquitanien, machte sich auf selbigem bey ihm verdächtig; daher er sie aus Eifersucht verstieß. Der damalige König von Engelland, Heinrich der II, aus dem Hause Anjou, war nicht so eckel, und nahm sie mit ihrem Lande gerne an, 1152.

VIII. Philipp der II, Augustus, 1. thut auch einen nicht allzuglücklichen Kreuzzug. Führt, mit des gefangenen König Richards Bruder, König Johann in England, Krieg, nimmt die Normandie ꝛc. ein, und macht Anspruch auf England selbst. Sein Prinz Ludwig, wird auch eine Zeitlang wirklicher König, wird aber von Heinrich dem III. bald wieder verjagt. 1180. 1190. 1204. 1217.

2. Gewann wider den Kaiser Otto, IV. den König in Engelland, und Grafen von Flandern, die Schlacht bey Bovines, in Flandern. Doch erholten sich die Engelländer wieder, und brach das Feuer helle aus, da eben die erste männliche Kapetingische Linie ausstarb. 1214.

IX. Ludwig der VIII. 1. Setzte den Krieg mit England fort. 2. Unter ihm ließ der Pabst wider die Waldenser in Frankreich eine Kreuzfahrt predigen, und zerstreuete sie in der ganzen Welt. Daher kam ihre Lehre durch Wiclef und Hussen nach Engelland und Böhmen, glimmete auch allda immer, bis endlich der Kirche in Teutschland ein weiteres Licht aufgegangen. 1223.

X. Ludwig der IX, der Heilige, vom heiligen Kriege so genannt, und hernach canonisirt (1297). Macht mit König Heinrich dem III. in England Frieden, in welchem dieser einen guten Theil der Englischen Länder in Frankreich zurücklassen, die übrigen aber zu Lehen nehmen muß. Stirbt vor Tunis. 1125. 1259.

XI. Philipp der III, der Kühne, brachte die Grafschaft Toulouse zur Krone. Wurde auch mit König Sanctio von Kastilien, und Petro von Arragonien in Krieg verwickelt. 1270.

XII. Philipp der IV, der Schöne, ein mächtiger und staatskluger König. 1. Vermählt sich mit Johanna von Navarra, 1283, und bringt also dieses Königreich und die Grafschaft Champagne an sein Haus. 1285.

2. Weiset dem Parlament seinen beständigen Sitz zu Paris an: richtet auch eines zu Toulouse auf. 1302.

3. Verfällt in gewaltige Händel, mit Pabst Bonifacius dem VIII, und verbindet hernach dessen Nachfolger, Klemens den V, seinen beständigen Sitz in Frankreich zu nehmen. 1302.

4. Bringt, durch diesen Pabst, die Aufhebung des Tempelherren-Ordens zuwege, und tilget solchen völlig aus. Weder der König noch der Pabst überleben diese grausame Verfolgung lange; und viele sehen es als eine göttliche Rache an, daß seine drey Söhne nacheinander, ohne Erben, und 1312.

mit ihnen dieser Königsstamm abgestorben. Diese waren Ludwig der X, † 1316. Philipp der V, † 1322, und Karl der IV, † 1328.

B. Die Valesische Linie.

1328. I. Philipp der VI, aus dem abgetheilten Hause Valois, trug die Krone, vor seinem Mitwerber Eduard dem III. in Engelland, davon. Eduard wollte der Verwandtschaft nach, der nächste zur Krone seyn. Es stund aber die ausländische Herrschaft den Franzosen nicht an; sie brachten daher ein altes Gesetze, Lex Salica, genannt, auf die Bahn, nach welchem zur Krone Frankreich die Weiber nicht kommen könnten. Also blieb die Krone Philippen von Valois. Eduard erkannte zwar erstlich Philipp als seinen Lehenherrn; konnte aber doch den Possen so schlechterdinge nicht vergessen,
1346. fiel daher in Frankreich ein, schlug die Franzosen bey Cressy, ob sie gleich noch so stark waren, nahm in Bretagne und Guienne bald alles, auch Calais hinweg.

1. Philipp brachte auch das Delfinat, nach Aussterben
1343. 44. 49. selbiger Grafen an sich, mit dem Bedinge, daß der zweyte Prinz Dauphin heissen sollte, welcher Name aber nachmals dem ältesten Sohne gegeben worden.

2. Die Grafschaften Champagne, Montpellier und
1349. Roussillon, kamen durch Vertrag und Kauf an die Krone.

3. Von ihm kommt der verhaßte Salzzoll, da man in Frankreich die Sonne und das Wasser so theuer bezahlen muß.

1350. II. Johann, 1. war unglücklich wider England, und
1356. in der Schlacht bey Poitiers von dem Prinzen Eduard von Wallis, gefangen. Es wurde darauf Friede zu Bretigny
1360. gemacht, in welchem König Eduard der III. auf Frankreich Verzicht that; dagegen Guienne und auch Poitou, nebst der Grafschaft Ponthieu, und den Städten Guisnes und Calais, mit völliger Unabhängigkeit an England abgetreten, und drey Millionen fr. Pf. zur Ranzion des Königs bezahlt wurden.

2. Gab seinem jüngsten Sohne, Philipp, das Herzog-
1356. thum Burgund, von welchem mächtige Nachfolger entsprossen. Siehe die Historie von den Niederlanden.

1364. III. Karl der V. ersetzte den Schaden, und verjagte die Engelländer ziemlich. Unter ihm diente der berühmte Bertrand de Guesclin.

1380. IV. Karl der VI. kam vom Verstande; und wurden die
1415. Engelländer in Frankreich, nach der Schlacht bey Azincourt, und wegen entstandener Zwietracht mit Burgund, so mächtig,

als

als nie vorhero. Denn als, bey König Karls des VI Untüchtigkeit, Frankreich selbst uneinig war, und der Herzog von Burgund den von Orleans, der Dauphin aber jenen wieder ermorden ließ: schlug das mächtige Haus Burgund 1407.
sich auf Engelländische Seite, brachte es auch dahin, daß 1419.
der Dauphin von der Krone ausgeschlossen, Katharina, die
Französische Prinzeßin, an Heinrich den V, König von En- 1420.
gelland vermählet, und diesem die Krone aufgesetzt wurde.

V. Karl der VII. machte sich endlich dieser Gäste wie- 1422.
der los.

1. Und seit dem hat sich Frankreich viel besser befunden, Anfang von
und unter folgenden Königen, weil die Hauptfeinde, die En- Frankreichs
gelländer, ziemlich weggblieben, und zu Hause zu thun hat- Wachsthum.
ten, das Haupt immer mehr und mehr empor gehoben; sonderlich, nachdem der treffliche Herzog von Bedford gestorben, und Karl von dem mächtigen Feinde, Herzog Philipp dem Gütigen von Burgund, durch den übrigens harten Frieden zu
Arras, befreyet war. Karl der VII. hatte Anfangs fast 1435.
nichts als Berri: daher man ihn nur den König von Bourges nannte. Doch dauerte die Englische Herrschaft nicht lange. Denn als Karl der VII. sich mit Burgund versöhnt hatte, und die Engelländer innerliche Unruhen angefangen, auch sich durch Hochmuth und grosse Auflagen bey dem Volke verhaßt gemacht, so verlohren sie endlich alles wieder, bis
auf Calais, und einige solcher Gegend gelegene Orte. In 1449.
diesem letzten Kriege hat die bekannte Jungfer von Orleans, aus Lothringen, viel zum Siege geholfen, und den verzagten Franzosen wieder ein Herz gemacht. Diese halten sie daher noch für eine grosse und von GOtt getriebene Heldin: die
Engelländer aber sollen sie als eine Hexe verbrannt haben. 1430.

2. Von den andern Zügen ins heilige Land, wovon oben gehandelt, hatte Frankreich den Nutzen, daß viele grosse Familien ausstarben, und die Länder an die Krone zurückfielen. Unter ihm wurde zu Bourges eine Kirchenversammlung gehalten, auf welcher die Artikel vestgesetzet wurden, welche unter dem Namen der pragmatischen Sanction, so grosses Aufsehen machten. König Karl behauptete die Sanction mit Ernst.

VI. Ludwig der XI, ein listiger, aber seltsamer Kopf, 1461.
regiert nach seinem Symbolo: Qui nescit simulare, nescit imperare; legt den Grund zur Französischen unumschränkten Herrschaft.

1. Dagegen machten die Französische Prinzen die Ligue 1465.
du Bien public genannt. Der König aber wußte sie artig zu zertrennen, stiftete allerhand Uneinigkeit zwischen den Vornehm-

nehmsten, zog die tapfersten an sich, ließ dem Volke den Tribut nach, und that das meiste mit Bestechung, welches Handwerk er vortrefflich verstund, und auch den von Engelland gedroheten Krieg damit abwandte.

2. Sein Hauptfeind war Karl, der Kühne, der letzte
1468. Herzog in Burgund, mit dem er wunderliche Händel hatte.
Endlich machten ihn die Schweizer von diesem frey, und
1477. kam zwar darauf das Herzogthum Burgund, als eine Apanage wieder zu Frankreich: doch versäumte Ludwig, aus unversöhnlichem Haß gegen das Burgundische Haus, wie man glaubt, die Gelegenheit, durch Heyrath der Erbin Maria, die ganze Erbschaft an sein Haus zu bringen; welches dem Hause Oesterreich wohl zu statten kam.

3. Bekommt durch Absterben der Herzoge von Anjou, die Länder Anjou, und Provence, wie auch die Prätension
1481. auf das Königreich Neapel.

4. In der Jugend konnte er sich mit dem Vater nicht stellen, und begab sich an den Burgundischen Hof. Im Alter besorgte er ein gleiches von seinem Sohne, und ließ ihn wunderlich erziehen, führte auch sonsten, aus Furcht des Todes, den bey höchster Ungnade niemand bey Hofe nennen durfte, ein seltsames Leben. Unter ihm nimmt das Postwesen seinen Anfang. 1464= 1480. Er hebt, dem Pabste zu Gefallen, die pragmatische Sanction wieder auf: wogegen sich aber das Parlement, und die hohe Schule zu Paris, mit aller Macht setzen.

1483. VII. Karl der VIII. that einen trefflichen Fund, durch Vermählung mit Anna, Erbin von Bretagne, wodurch
1491. Frankreich seine Gränzen beschlossen machen, und nunmehr auf ausländische Eroberungen gedenken konnte.

Anfang der Französischen Kriege in Italien.

1. In Italien war der erste Ausflug, wo die dem Hause Anjou vermachte Erbschaft Neapels den Vorwand gab. Der Urheber dieses Kriegs war Ludwig Morus, Herzog in Mayland, welcher dem Könige in Neapel wollte zu thun machen, damit er den rechten, und von Ludwig verstossenen Erben, nicht wieder zu Mayland helfen möchte.

2. Italien empfand zwar die Ruthe redlich, büßte auch einen guten Theil seiner Freyheit ein. Frankreich aber, dessen einzige Verrichtung lange Zeit diese Italiänische Kriege gewesen, hatte zuletzt schlechten Vortheil, nachdem alle in Italien geschickte Armeen ihre Grabstätte allda gefunden.

3. Der Anfang ließ sich wohl an, Florenz und der Pabst ergaben sich, und der König in Neapel flohe, ohne
1494. Widerwehre, aus dem Reiche; also war Karl, da sonderlich

das

das Schweizerische Fußvolk, und der Gebrauch der Artillerie den Italiänern ziemlich ungewohnt waren, als die ihre Kriege, meist zu Pferde in vollem Harnische, zu führen pflegten, bald Meister.

4. Wie er aber auf lauter Spielwerk sich legte, zu Behauptung der Eroberung keine Anstalt machte, und die Franzosen nach ihrer Art hauseten; zugleich andere Potentaten über die grosse Progressen aufsahen, und der Pabst, Kaiser, König Ferdinand von Arragonien, Venedig und Mayland, einen Bund machten, die Franzosen aus Italien zu vertreiben, war Karl in Sorgen, der Paß möchte ihm abgeschnitten werden.

5. Eilete daher, nach schlechter in Neapel gemachter Anstalt, zurück, und dankte GOtt, daß er wieder heim kam. Also war es Ferdinand von Neapel leicht, wieder zum Königreiche zu gelangen, und Frankreich behielt nichts als den Schimpf. 1495.

6. Unter diesem Könige kam die pragmatische Sanction wieder zu Kräften: allein dagegen setzten sich die Päbste aufs neue, und entstunden daher viele Unordnungen.

VIII. Ludwig der XII, König Karls des VIII. Urgroßvaters Bruders Enkel, aus dem Hause Orleans, vom Volk sehr geliebt, daher ihm auch der Name eines Vaters des Volks beygeleget worden, nahm die Anna von Bretagne zur Ehe, nachdem er seine erste Gemahlin Johanna, von sich scheiden lassen, damit das Herzogthum nicht von Frankreich gesondert würde. 1498. Könige aus dem Hause Orleans.

1. Machte sich Meister von Mayland und Genua, darauf er wegen seiner Großmutter Valentina, Anspruch hatte, wovon in der Historie von Mayland zu sehen. 1499.

2. Versuchte sein Heil wieder in Neapel, in Gesellschaft Ferdinands des V. von Arragonien. Wovon oben in der Spanischen Historie. S. 610. 1501.

3. Begab sich in den Cammerichischen Bund, wider Venedig: wovon oben in der Historie Kaiser Maximilians des I. gehandelt worden. s. S. 192. 1508.

4. Bekommt, nach Trennung dieses Bunds einen beschwerlichen Krieg, mit der sogenannten heiligen Liga, auf den Hals. Vergleicht sich aber mit Spanien und England, 1514. geht mit jenem einen Stillstand, mit diesem einen Frieden ein.

5. Dieser König stellte endlich zu grossem Wohlgefallen der Französischen Nation, die pragmatische Sanction wieder völlig her; worüber er mit Pabst Julius dem II. heftig zerfiel. 1499 folgg.

1515. IX. Franz der I, Graf von Angoulesme, Ludwigs des XII. Vaters Bruders Enkel, hatte die ganze Regierung mit seinem Mitbuler, Kaiser Karl dem V. zu thun, in dessen Historie alles ausgeführt. s. S. 195 ff. Schließt mit dem Pabste
1516. Leo dem X. das berufene Concordat, wodurch die pragma-
den 18 Aug. tische Sanction völlig aufgehoben wird, und der Pabst neue Vortheile, in der Kirche und dem Staate von Frankreich an sich bringet. Das Parlament zu Paris wurde auch, seiner Widersprüche ungeachtet, gezwungen, das Concordat in seine Register einzutragen. Die Franzosen rühmen seine Liebe zu den Künsten und Wissenschaften.

1547. X. Heinrich der II, des vorigen Sohn, von dessen Kriege in Teutschland und Eroberung der Bistümer Metz, Tull und Verdun, auch Karls des V. vergeblicher Belagerung Metz oben gehandelt. S. 204.

1. Von dem Kriege mit Spanien, siehe die Spanische Historie. S. 610 folg.

1558. 2. Der beste Gewinn war Calais, welches er wieder zu Frankreich brachte, da Maria von Engelland ihrem Gemahle Philipp zu gefallen, sich in Krieg mischte.

3. Verheyrathet seinen Dauphin, Franz den II. mit der Kronerbin Maria von Schottland.

4. Stirbt durch Verwundung einer Lanze, in einem bey seiner Schwester Vermählung angestellten Lustturniere.

5. Aller Verfolgung ungeachtet, breiten sich unter seiner Regierung die Reformirten gewaltig aus.

1559. XI. Franz der II, ein kränklicher Herr, unter dessen Regierung das innerliche Feuer sich entzündet, so hernach Frankreich lange Jahre elendiglich verzehret.

Ursprung der innerlichen Unruhen.

1. Die Königliche Mutter Katharina von Medicis, eine abgeführte Italiänerin, welcher einiges Verlangen war, zu herrschen, nahm allemal die schwächste Partie an, um die andere im Gegengewichte zu halten.

2. Der ganze Hof war in ungemeiner Verderbniß, daher auch alle vorher ungewohnte Laster ungescheut im Schwange giengen.

3. Die nächste Prinzen vom Königlichen Geblüte wollten auch was bey der Regierung zu sprechen haben, sonderlich die vom Hause Bourbon, nemlich Anton, König von Navarra, und sein Bruder Ludwig von Condé, mit welchen es die Brüder von Coligny, der Admiral, und d'Andelot, beede von grosser Kriegserfahrenheit, Verstande und Ansehen hielten.

4. Und diese waren der Reformirten Religion zugethan, welche in Frankreich grossen Zulauff bekam.

5. Die

5. Die andere Partie aber bestund aus dem alten Connetable von Montmorancy, und sonderlich dem Herzoge von Guise, einem Zweige von Lothringen, der auch bey Franz des II. Regierung, weil die Königin seine Baase war, das meiste galt.

6. Da nun die vom Hause Bourbon den Guisischen so schlechthin nicht weichen wollten; suchten diese den Vorwand der Religion hervor, und verfolgten die Hugonotten. Jene aber nahmen ihre Partie an, und ist seit dem in Frankreich lange Zeit der Brauch geblieben, daß die, so nicht mit dem Hofe zufrieden waren, sich an die Hugonotten hängten.

7. Die Reformirten wurden beredet, ihre Verfolgung rühre allein von den Guisischen her. Daher machten sie einen Anschlag auf ihr Leben: der wurde entdeckt, und weil es 1560.
hiesse, sie hätten den König ermorden wollen, bey 1200, und der grösseste Theil vom Adel hingerichtet. Dem Prinzen von Condé wollte man auch gern an den Hals, er war ihm auch schon abgesprochen, und ohne des Königs unvermuthet erfolgten Tod, hätte die Execution wol nicht ausbleiben sollen.

XII. Karl der IX. Die Guisische und Montmorancysche Partie fiengen an groß zu werden, darum lenkte sich die Königin auf die Seite derer von Bourbon, und der Protestirenden; bemächtigte sich, ohne Titel, der Vormundschaft und Reichsverwaltung: ließ aber dem König Anton von Navarra den Titel eines Generallieutenants des Königreichs beylegen. Aber der Herzog von Guise, führte den König und Mutter von Fontainebleau mit Gewalt nach Paris, und brachte den leichtglaubigen König Anton von Navarra auf seine Seite: damit kam es zum öffentlichen Kriege; wozu auch das zu Vassy zwischen den Reformirten und Guisischen entstandene Blutbad geholfen. 1560.

XIII. Die Reformirten nun machten 1. Anfangs gute Progressen; weil sie aber keine geworbene Miliz hatten, und die Freywilligen in die Länge nicht im Felde bleiben konten, wurden die Guisische von einem Orte nach dem andern wieder Meister. Erster Krieg.

2. Anton von Navarra starb, an einer in der Belagerung vor Rouen empfangenen Wunde: der Prinz von Condé ward bey Dreux geschlagen und gefangen: dagegen der Herzog von Guise, ein sonst vortrefflicher Fürst, bey Orleans, hinterlistigerweise von Johann Poltrot erschossen wurde. 1562. 1563.

3. Nun meynte die Königliche Mutter, beede Partien müßten sich nach ihrem Willen stimmen lassen: es wurde

also Friede, und die Reformirten behielten auf gewisse Weise Glaubensfreyheit.

Zweyter Krieg.

XIV. 1. Kurz darauf besuchte die Königliche Mutter ihre Tochter, die Königin in Spanien, zu Bayonne, wo die Ausrottung der Ketzer mit dem Herzog von Alba soll abgeredt worden seyn. Wenigstens gab es, bey mißtrauischen Gemüthern, einen nicht ungegründeten Argwohn, daß der Herzog von Alba im Niederländischen gleich darauf dergleichen that, und die Hugonotten in Frankreich auch über Verfolgung klagten.

1567.

1567. 2. Weiterem Unglücke vorzukommen, setzte sich der Prinz von Condé, mit einer Armee von nicht gar 3000 Mann vor Paris, und hinderte die Zufuhr. In der Stadt waren nun der Soldaten wol viermal so viel, und konnten doch, in der Schlacht bey St. Denys, jene nicht aus dem Felde

1568. schlagen, der Connetable Montmorancy selbst wurde dabey verwundet, und starb.

3. Die Reformirten bekamen Hülfe, von ihren Glaubensgenossen in Teutschland, und das brachte die Sache zum Frieden.

Dritter Krieg.

XV. Es klagten aber die Häupter der Reformirten, über heimliche Nachstellung ihrer Feinde; also kam es noch selbiges Jahr wieder zum Kriege.

1569. 1. Prinz Condé wurde bey Jarnak gefangen, und, wider der Parole, todt geschossen.

2. Brachten zwar die Teutschen wieder ansehnliche Hülfe, und die Sache in etwas zum Stande; und ob wol die Schlacht bey Montcontour verloren: so spielte doch der Admiral Coligny in Gascogne, Languedok, und der Orten, den Meister.

1570. 3. Der Hof sahe nun wol, daß die Löwenhaut nicht zulangen wollte; zog daher den Fuchsbalg an, gab den Reformirten vortheilhafte Bedingungen, und zu ihrer Sicherheit vier veste Städte, Rochelle, la Charité, Montauban, und Cognak. Den Frieden beschworen der König, Mutter, Prinzen vom Geblüte, Räthe, und alle Grosse des Hofes, damit die Protestirende, ja recht trauen sollten.

XVI. Aber den Schalk deckte man im Herzen, und der König hatte solche tiefe Verstellung, von Italiänischen Lehrmeistern, gelernet, daß nicht nur die arme Hugonotten betrogen, sondern auch die, so um die Heimlichkeit wußten, bis zum Ausbruche der Sache, im Zweifel gelassen wurden.

1. Den vernünftigen Admiral brachte man in das Netze, durch ungemeine Liebkosung bey Hofe, und noch mehr durch ge-

gemachte Hoffnung zum Kriege in den Niederlanden. Denn dieser war sein einiger Wunsch, theils wegen alter Feindschaft wider Spanien, theils damit er seinem Herzensfreunde, dem Prinzen von Oranien, helfen konnte. Es kam auch mit den Zurüstungen so weit, daß die Spanier selbst glaubten, es wäre Frankreich Ernst zum Kriege. Der Admiral wurde zwar gewarnet; doch sagte er, er wollte lieber tausendmal sterben, als Frankreich sein eigen Blut vergiessen sehen.

2. Gab der König seine Schwester an den König Heinrich von Navarra, dazu dann alle Reformirte Häupter geladen wurden, und das war der andere Lockvogel.

3. Die Nacht vor St. Bartholomäi, brach der Anschlag aus. Auf ein gewisses Zeichen wurde erstlich der Admiral in seinem Schlafzimmer, hernach alle Reformirte, die man bekommen konnte, erbärmlich ermordet. Allein Heinrich von Navarra, und der Prinz von Condé, blieben übrig, die mußten ihr Leben mit Veränderung der Religion erretten. In andern Städten, wurde auf Königlichen Befehl, gleicher Mord vorgenommen, und sollen dabey 30000 Menschen um das Leben gekommen seyn. Dieses ist die beschrieene Laniena Parisiensis. Parisische Hochzeit oder Blutbad. 1572.

XVII. Nun meynte der Hof, es wäre alles gewonnen: aber die Reformirten wurden nur mehr erbittert, und konnte Heinrich von Anjou, des Königs Bruder, nach achtmonatlicher Belagerung, nicht einmal Rochelle erobern; war auch froh, daß er, durch seine Erwählung zur Polnischen Krone, mit Ehren abziehen konnte. Also ward zum viertenmale Friede. Vierter Krieg. 1573. 1574.

XVIII. Indessen starb König Karl der IX. durch einen Blutfluß, der ihm auch durch die Haut mit dem Schweiß ausbrach. Dieses gab Anlaß, zu vielen Reden vom Gerichte GOttes; darum schickte der Hof, in alle Provinzen eine Relation, von des Königs Krankheit und Tode, mit dem Anhange, daß solches geschehe, um allen Argwohn der Unterthanen zu benehmen. den 30 May. 1574.

XIX. Folgendes Jahr gieng das Feuer wieder an: der vierte Französische Prinz, Herzog von Alenzon, schlug sich auf die Reformirte Seite, und erhielt einen vortheilhaften Frieden. Fünfter Krieg. 1575.

XX. Nun kam das Reich an den dritten Bruder, Heinrich den III, damals König in Polen, welches er heimlich verließ, und in Frankreich ankam. Man schöpfte grosse Hoffnung von ihm; fand sich aber betrogen. Er war nachläßig im Regiment, verthat alles mit seinen Favoriten, und wollte es hernach, mit allerhand äusserlichen Bezeugungen, und 1574. Heinrich III. König.

und lächerlicher Andacht wieder gut machen. Daher kam er selbst bey der Klerisey, und dem gemeinen Volke in Verachtung; hingegen das Guisische Haus in grosses Ansehen.

Ursprung der heil. Ligä. 1577.

XXI. Die Guisische Faction brachte es auch, bey der Reichsversammlung zu Blois, dahin, daß eine Liga, zu Beschützung der katholischen Religion, beschlossen wurde, und der König mußte es gut heissen. Diese schadete den Reformirten nicht wenig; brachte aber auch dem Könige den Tod, und Frankreich den äussersten Ruin.

Sechster Krieg.

XXII. Damit war wieder Sturm geschlagen. Der Protestirenden Sachen sahen schlecht aus. Doch dem Könige war nicht Ernst, weil er wohl merkte, was die Liga im Schilde führte, und gab noch selbiges Jahr Frieden.

Siebender Krieg. 1580.

XXIII. Das Feuer brach zwar noch einmal unvermuthet aus; wurde aber, im folgenden Jahre, wieder gedämpft.

1584.

XXIV. Indessen starb der Herzog von Alenzon, und weil man von König Heinrich, keine Kinder hoffte, so fieng man an von der Nachfolge im Königreiche öffentlich zu reden. Der König war auf des rechten Nachfolgers, Heinrichs

1586.

von Navarra Seite; daher beredeten die Guisische, die sich Hoffnung zur Krone machten, durch Pfaffen, das Volk, der König unterhalte die Ketzer. Sie machten auch mit Spanien einen Bund, die heilige Liga zu beschützen, und der König mußte, aus Furcht, in einen neuen Krieg wider die Hugonotten willigen.

Achter Krieg.

1588.

XXV. In selbigem hatte der Herzog von Guise viel Glück, wider die Teutschen Hülfsvölker, und wurde allenthalben, sonderlich zu Paris, bis in den Himmel erhoben; der König aber verachtet; das wollte der König an den Urhebern zu Paris rächen, und brachte etliche tausend Schweizer in die Stadt. Guise aber kam der Stadt zu Hülfe. Diese ergriff die Waffen, und der König konnte sich kaum retten.

XXVI. Er dachte dagegen auf Rache, und gab denen von Guise heim, was sie in der Parisischen Bluthochzeit an den armen Reformirten verschuldet. Verglich sich mit ihnen, versprach alle Vergebung, und gieng auf das freundlichste mit ihnen um. Schrieb einen Reichstag auf Blois aus, und da der Herzog von Guise, und sein Bruder der Kardinal, meynten am sichersten zu seyn, und auf ihre Macht und des Königs Furchtsamkeit pochten: wurden sie beede, auf des Königs Befehl, niedergemacht.

1588. den 23 und 24 Dec.

XXVII.

XXVII. Damit war Feuer im Dache. Alles fiel vom Könige ab, der Herzog von Mayenne, Bruder der ermordeten Guisen, wurde als Statthalter der Französischen vacanten Krone erkläret, und König Heinrich der III. mußte bey den Reformirten Hülfe suchen, mit denen er auch Paris belagerte; wurde aber, da die Stadt sich nicht mehr halten konnte, von einem Jakobinermönche, Jakob Klemens, mit einem Messer, in seinem Quartiere zu St. Cloud, erstochen.

XXVIII. Also starb mit ihm die Valesische Linie aus, 1589.
auf die Art, wie die erste Kapetingische, da von drey auf dem Throne sitzenden Brüdern kein Erbe geblieben. Es ist auch, von allen Häuptern beeder Partien, bald keines eines natürlichen Todes gestorben. Montmorancy, der Marschall von St. Andreä, und der Herzog von Guise der Vater; hernach dessen Söhne, der Herzog und Kardinal; Antonius, König von Navarra, und Heinrich der III. Auf der andern Seite, der Prinz von Condé, und der Admiral von Coligny, sind theils in Schlachten, theils durch Meuchelmord geblieben.

C. Die Bourbonische Linie.

XXIX. Heinrich der IV, der Grosse, König von Navarra, war der nächste Erbe, wiewol von zehen Graden; aber Reformirt: daher die Krone ihm sehr sauer gemacht wurde. Er hatte für sich, den Adel und die Staatsbedienten der Krone, sonderlich die Reformirten und seine Glaubensgenossen in Teutschland, Engelland und Holland, auch unter der Hand Venedig und Florenz. Wider sich, die grossen Städte in Frankreich, die Klerisey und das gemeine Volk, den Pabst und Spanien.

XXX. Schlug erstlich den Herzog von Mayenne, bey 1589.
Dieppe, und belagerte Paris zum andernmal; zieht bey 1590.
Annäherung der Ligisten ab; schlägt den Herzog von Mayenne nochmals bey Ivry, und belagert hernach Paris zum 1591.
drittenmale, hätte es auch durch Hunger noch bezwungen, wo nicht der Herzog von Parma, aus den Niederlanden, mit Spanischem Volke es entsetzt hätte. Als Heinrich die Stadt Rouen belagerte, nöthigte ihn der Herzog von Parma auch hier abzuziehen; welche er doch, nach dessen Abzuge, einnahm.

XXXI. Die Spanier wurden aber, mit den Häuptern 1590.
der Ligä, selbst uneins. Der Herzog von Mayenne hoffte den besten Rogen zu ziehen. Die Spanier aber brachten ihre Prinzeßin Isabella Eugenia auf die Bahn; die den jungen

Her-

Herzog von Guise heyrathen, und ihm die Krone Frankreich zubringen sollte.

XXXII. Daher wollte es nun auf beeden Theilen nicht recht fort: Heinrich aber merkte doch, daß er schwerlich ohne Annehmung der katholischen Religion durchdringen würde. Er bequemte sich also öffentlich dazu, und das wirkte so viel, daß ein Ort nach dem andern, und endlich auch Paris ohne Blutvergiessen, ihm zufiel. Die Spanier mußten darauf mit Schimpfe abziehen, und gewannen nichts; hingegen bekam das ziemlich in die Enge getriebene Holland indessen Luft.

1593.

1594.

XXXIII. Zum Spotte kam noch der Schade; Heinrich wollte den angethanen Schimpf rächen, und dem unruhigen Französischen Blute, durch auswärtige Kriege, Luft machen. Kündigte also Spanien den Krieg an; richtete aber wenig aus, als daß seinen alten Freunden, Engelland und Holland, durch die Diversion der Spanischen Macht, Gefallen geschahe. Also wurde zu Vervins Friede geschlossen. s. S. 611.

1595.

1597.

XXXIV. Die Jesuiten allein wollten ihn für ihren König nicht erkennen, weil er noch in des Pabsts Bann war: brachten daher ihrem Schüler, Johann Castell, bey, es wäre ein erlaubtes, und gar verdienstliches Werk, einen verbannten, und noch nicht vom Pabste absolvirten König, zu ermorden. Doch der Stich gieng fehl, und weil der König sich bückte, kostete es nur einen Zahn. Der Thäter wurde hingerichtet, und die Jesuiten aus Frankreich verbannt: doch nach etlichen Jahren wieder aufgenommen.

1594.

1595.

1605.

XXXV. Endlich erhielt der König auch von dem Pabste die Absolution, und seinen getreuen Reformirten zum Troste wurde das Edict von Nantes abgefaßt: wodurch ihrer Religion genug wäre vorgesehen worden, wenn Siegel und Briefe in einem Königreiche Bestand haben könnten, wo die Stände nichts zu sagen haben, und alles auf des Königs unumschränkten Willen ausgestellet ist.

1595.

1598. Religions-Edict.

Savoyscher Friede.

XXXVI. Der Herzog von Savoyen, Karl Emmanuel, war allein übrig. 1. Er hatte im Trüben zu fischen gehofft, und ein und andere Stücke, sonderlich die Markgrafschaft Saluzzo in Piemont, weggeschnappt. 2. Da aber der König zur Ruhe kam, forderte er das Seine wieder. 3. Der Herzog zog alle Register, und ließ es auf das äusserste ankommen, in Hoffnung eines neuen Aufstandes in Frankreich. Dieser wurde aber entdeckt, und der Marschall von Biron mußte es mit dem Kopfe bezahlen. 1602. 4. Also mußte jener, weil er allein zu schwach war, für die Markgrafschaft Saluzzo, das Land Bresse, und andere Stücke an Frankreich abtreten.

1588.

1600.

1602.

1601.

XXXVII.

XXXVII. 1. Die allgemeine Ruhe in Frankreich wandte der König nützlich an, wobey er sich der trefflichen Dienste des grossen Herzogs von Sully nützlich gebrauchet. 2. Erneuerte er den Bund mit der Schweiz auf 60 Jahre, 1603.
brachte die Kaufmannschaft in Flor, sonderlich den Seidenhandel. 3. Ließ er sich von seiner Gemahlin, Prinzeßin aus 1600.
Frankreich scheiden, und vermählte sich mit Maria von Florenz, von welcher er auch Erben hinterließ.

XXXVIII. Endlich formirte er einen grossen Bund, das Haus Oesterreich in seine alte Gränzen zu treiben. Er sollte das Haupt seyn, begehrte aber nichts zum Vortheil. Dem Pabste, sollte Neapel; Venedig ein Theil von Mayland; der andere Savoyen; den Schweizern, Elsaß und Burgund; Bayern, die Kaiserliche Würde; und Holland, die Spanische Niederlande zu Theil werden. Darauf sollte man die Türken aus Europa jagen. Ob und wie weit der verständige König solche Anschläge ernstlich gemeynt, ist ungewiß. Eigentlich sollte die ganze Christenheit in eine Republik gebracht, und in fünfzehen Staaten getheilet werden; nemlich: fünf Erbreiche, sechs Wahlreiche, zwo Demokratische, und zwo Aristokratische Republiken. Anfang der Kriege zwischen Frankreich, Oesterreich und Teutschland.

XXIX. So schön lautete es auf dem Papiere, und sollte der Vorwand von der Jülchischen Erbfolge, genommen werden. Es waren auch 120000 Mann auf den Beinen, und der König sollte nächstens zu der Armee gehen. Oesterreich aber und Spanien machten die geringste Anstalt nicht dagegen, als ob sie folgenden Streichs gewiß gewesen. Denn der König wurde in Paris, in seiner Kutsche, von Franz 1610.
Ravaillac mit einem Messer erstochen. In Wahrheit ein grosser Herr, an dem nichts, als die allzugrosse Liebe gegen das Frauenzimmer, getadelt wird, dem er zu Gefallen, oft die beste Gelegenheit versäumte, sich auch selbsten in der Regierung und Ehestande viel Verdruß zuzog.

XL. Ludwig der XIII, neun Jahre alt: dahero unter der Vormundschaft, bey innerlichen Unruhen, an Ausführung der grossen Anschläge des vorigen Königs nicht mehr zu gedenken war. Auch verließ die Königin Heinrichs Grundsätze, und trat mit Spanien wieder in genaue Vereinigung. Ludwig, XIII, König. 1610.

XLI. Bey der Königlichen Mutter galt alles Concino Concini, ihr Landsmann aus Italien, den sie zum Marschall d'Ancre erhob, der brachte, als ein Ausländer, und durch Geiz und Hochmuth, den allgemeinen Haß auf sich, sonderlich der Grossen, die er ziemlich kurz hielt. Doch blieb er, so lang die Königin Meister war: aber der junge König ließ

ihn,

1617. ihn, bey Anfang seiner Volljährigkeit, durch seine Wache, im Königlichen Schlosse niedermachen.

1619. XLII. Wie er aber ohne Favoriten nicht seyn konnte: so kam ein Französischer Edelmann, de Luynes, an das Bret; nach ihm der Marquis de Puisieux, und endlich de Vieville. Jener wußte nichts, als den König in der Jugend mit kindischem Zeitvertreibe zu unterhalten; und starb bald. Diese aber konnten sich, wider die listige Hofstreiche, nicht behaupten, und kamen aus der Gnade.

XLIII. Also gieng weiter nichts vor, als daß die arme Reformirten Haare lassen mußten, weil die Mißvergnügten von Hofe, nach der alten Art, sich hinter selbige gesteckt. Es war auch weder die alte Einigkeit noch Eifer mehr bey ihnen, dahero es schlecht ablief. Der Herzog von Rohan allein, erhielt durch List, gute Zunge und Tapferkeit, die Sache noch
1622. etwas aufrecht; und weil der König, Montauban nicht erobern konnte, kam es damals zum Frieden.

Des Kardinals Richelieu Ministerium. 1622.

XLIV. Endlich brachte die Königliche Mutter ihre Kreatur, den Richelieu, bey dem Könige an, der sich auch, ohnerachtet ihm jedermann, auch der König selbst, feind war, bis an sein Ende, im Ansehen und Macht erhielt.

1. Er wußte aber den König zu überreden, daß Frankreichs Hoheit, und des Königs Person, ohne ihn, unmöglich bestehen könnte. Daher alles vergebens war, was man, ihn zu stürzen, für Anschläge machte. Wie dann alle, wider ihn gemachte Verschwörungen, über seiner Feinde Köpfe hinausgelauffen; denen er auch nichts geschenkt, und seine Rache anders nie, als mit Feinds Blute, gestillet.

2. Gewiß aber ist, daß Frankreich ihm die heutige Hoheit zu danken hat. Sein Hauptabsehen war, die Spanische und Oesterreichische grosse Macht zu mindern, und dadurch Frankreich das Uebergewichte zu verschaffen. Anfangs erweckte er allerhand Feinde, und griff ihnen mit Gelde unter die Arme, bis er zu öffentlichem Kriege recht ausgerüstet war, und ausländische Sachen unternehmen konnte.

XLV. Zuförderst wollte er die innerliche Ruhe vest stellen, und das gelung ihm, daß er Rochelle, weil, wegen
1628. des im Meere aufgeworfenen Damms, keine Zufuhr geschehen konnte, und weil die Engelländer nicht recht zur Sache thaten, eroberte. Nun wurde zwar das Edict von Nantes, wegen der Religionsfreyheit, bestätiget; aber alle veste Städte
1629. der Reformirten geschleifet, mithin ihnen die Gelegenheit zu künftigem Aufstande benommen.

XLVI.

XLVI. 1. Indessen nahm sich Frankreich des Valteli- 1625.
nischen Wesens an, und hinderte die Spanier, daß sie selbiges Thal nicht meistern konnten. 2. Ingleichem der Mantuanischen Sache, wobey es den trefflichen Paß Pignerol, 1629 f.
an sich gebracht. Siehe Savoyische und Mantuanische Hist.

XLVII. 1. Noch wollte Richelieu in dem Teutschen Frankreich
Kriege sich nicht öffentlich wagen; sondern gab nur Schwe- mengt sich in
den Geld, und laurete, wie die Sache abgieng. 2. Wie den Teutschen
aber dieses anfieng, grosse Progressen zu machen, und Gu- Krieg.
stav Adolf, ohnedem ein Herr war, der seinen Kopf hatte;
so hielt Richelieu mit den Hülfsgeldern ziemlich an sich.
3. Nach Gustav Adolfs Tode aber war er freygebiger;
machte sich auch Meister von Lothringen, und nahm den 1633.
Kurfürsten von Trier, der in die vortreffliche Vestung Ehrenbreitstein Französische Besatzung einnahm, in Schutz.

XLVIII. Endlich, nach der Nördlinger Schlacht, erklärte Frankreich den Krieg wider den Kaiser, damit Schwe-
den nicht gar unten liegen sollte. Was darinnen vorgegan- 1634.
gen, auch wie Frankreich einen vesten Fuß am Rhein, im Westphälischen Frieden, dadurch gesetzt, ist in der Teutschen Historie zu sehen. S. 216-227.

XLIX. Zu gleicher Zeit brach Frankreich auch mit 1635.
Spanien, machte eine Allianz mit Holland, und gieng der Spanischer
Krieg mit abwechselndem Glücke fort, bis auf den Pyrenäi- Krieg.
schen Frieden. Das beste zu Lebzeiten dieses Königs ist die 1659.
Eroberung Perpignan in Roussillon, womit neben Breysach, Pignerol und Sedan, Richelieu vier treffliche Pässe in
Spanien, Teutschland, Italien, und den Niederlanden, an 1642.
Frankreich gebracht.

L. Das übrige verlief sich in innerlicher Unrhe, denn: 1617.
1. hat die Königliche Mutter, nach des d'Ancre Tode, sich Innerliche
aus Unwillen entfernet; wurde aber bald wieder versöhnt. Unruhe.
Wie nun Richelieu in dem Ministerio sich vestgesetzt, und die Königin mit ihm sich entzweyet, weil er nicht nach ihrem Kopfe sich richten wollte: brachte Richelieu dem Könige in Sinn, die Mutter suchte dem jüngern Bruder die Krone zuzuschanzen. Also kam die Königliche Mutter in Arrest, und
weil sie daraus in die Spanische Niederlande entwischte; ließ 1631.
sie der Kardinal nicht wieder nach Frankreich, und sie starb im Exilio. 1642. 2. Des Königs Bruder Gasto von Orleans, hatte, wegen seiner zwo Gemahlinnen, Händel. Die erste vom Hause Montpensier wollte er, und die andere aus Lothringen, der König nicht haben. Doch der Herzog von
Orleans fuhr fort, machte sich eine Partie, die lag unten. 1632.

1632. Montmorancy, der letzte vom ältesten Christlichen Geschlechte in Frankreich, mußte es mit dem Kopfe bezahlen. Der
1636. von Orleans aber wurde begnadiget. Er gieng doch wieder in Spanien, versöhnte sich aber nochmals, und blieb ruhig.
1637. 3. Richelieu drückte den Grafen von Soissons, weil er von einer angebotenen Heyrath einer Baase des Kardinals, schimpflich geredet. Jener griff zu den Waffen; blieb
1641. aber in der Schlacht bey Doncheri todt. 4. Cinqmars, ein Favorite des Königs, merkte, daß er des Kardinals anfieng überdrüßig zu werden. Wie er dann eines gar sonderbaren und verkehrten Naturels war. Darum suchte er ihn zu stürzen, und war es damit schon gar weit gekommen, als Richelieu zu grossem Glücke, durch seine Spionen, die
1642. Tractaten bekam, die Cinqmars mit Spanien gemacht hatte. Dadurch wurde der König beredet, der Kardinal sey allein sein und Frankreichs Schutz; Cinqmars verlohr den Kopf, und der Herzog von Bouillon mußte seinen, mit der Vestung Sedan, loskaufen. 5. Der berühmte Richelieu starb 1642, und König Ludwig, der unumschränkt von jenem beherrscht worden, folgte diesem gewaltigen Staatsbedienten bald im Tode nach. 1643.

1643. LI. Ludwig der XIV, nach zwanzigjährigem unfruchtbaren Ehestande gebohren. Von den Seinigen der Grosse genannt. Unter ihm ist Frankreichs Macht ungemein in die Höhe gekommen; hat aber, um eines einigen Menschen unmäßigen Ehrgeitzes willen, sowol als das übrige Europa, viele hunderttausend Seelen aufopfern, und zugleich das Joch der Dienstbarkeit, mit vorher ungewohntem Tribute, der beständigen und kostbaren Miliz wegen, gedultig annehmen müssen.

LII. Zeit seiner langwührigen Regierung ist in Europa nichts wichtiges vorgegangen, darein er nicht seine Hände geschlagen, und es zu seinem Vortheile zu kehren, gesucht hätte. Dabey er auch das Glück gehabt, allezeit tüchtige Staatsbediente zu finden. Sie dienten ihrem Könige, mit allem Eifer und Treue, weil er ihre gute Dienste vortrefflich belohnte. Hingegen sind auch wenige Europäische Höfe, wo das schöne Französische Geld ohne Wirkung geblieben, so, daß manchmal Frankreichs Hoheit eben durch die, so sie im Gleichgewichte halten sollten, am meisten befördert worden.

Des Mazarini Ministerium.

LIII. Bey des Königs Minderjährigkeit führte der Kardinal Mazarini, welchen Richelieu dem verstorbenen empfohlen hatte, das Ministerium. Daher handeln wir A. Von dem, was zu selbiger Zeit: B. Was unter des Königs eigener Regierung vorgegangen.

LIV.

LIV. Von jenem sind die merkwürdigste Sachen: a) Der Teutsche Krieg. b) Der Spanische Krieg. c) Die innerliche Unruhe.

LV. Wie der erste geführet, und durch den Westphälischen Frieden, (an den zwar Mazarini, aus Vorsehung innerlicher Unruhe, gar ungern gekommen,) entschieden worden, ist oben ausgeführt. Siehe Universalhist. S. 216 ff. Teutscher Krieg 1648.

LVI. Der Spanische, auch vom Vater geerbt, war in den Westphälischen Tractaten nicht beyzulegen. Daher gieng er Anfangs mit ziemlichem Vortheile Spaniens fort, weil Frankreich, wegen innerlicher Unruhe, nicht freye Hand hatte. Nachdem aber selbige gedämpft, auch der Protector Cromwell es mit Frankreich hielt: änderte sich das Spiel, und wurde Friede, auf den Gränzen Spaniens und Frankreichs, welcher von dem Gebürge daselbst der Pyrenäische heißt. 1. Frankreich bedeckte durch denselben, nicht allein die Gränzen gegen Spanien mit Roussillon, sondern auch gegen die Niederlande, mit ansehnlichen Vestungen in Artois, Lützelburg, Hennegau und Flandern. 2. Wurde die älteste Spanische Prinzeßin, an den König vermählet, sie mußte zwar auf die Spanische Erbfolge, nebst dem Könige, Verzicht thun: es galt aber nicht länger, als Frankreich wollte. Spanischer Krieg. Pyrenäischer Friede. 1659.

LVII. Währender Zeit machten die Prinzen vom Geblüte ziemlich Unruhe. 1. Mazarini suchte in seiner Reichsverwaltung sich die Grossen, mit allerhand Gutthaten zu verbinden; da Richelieu ganz einen andern Weg, durch Schärfe und Gewalt, genommen hatte. Wie nun, wegen des dadurch erschöpften Königlichen Schatzes, die Anlagen erhöhet werden mußten: war das Volk schwürig, und die Grossen dannoch nicht zu sättigen, dabey auch übel zufrieden, daß die Regierung bey Leuten von der Feder stund, und die Prinzen, wie sonst zu vorigen Zeiten, jetzo gar nichts mehr zu sagen hätten. 2. Das Parlament zu Paris und das gemeine Volk machte den Anfang zum Aufstande, um die vom Kardinal gefangen gesetzte Parlamentsherren zu befreyen. Diese wurden genennet die Faction der Schleuderer, nach dem Exempel Davids und Goliaths. Die kaum gestillte Händel brachen wieder aus, und mußte der König aus Paris, und der Kardinal aus dem Reiche. 3. Als aber die losgelassene Prinzen, sonderlich der von Condé, welcher von der Hofpartie zu den Schleuderern getreten war, die Händel nicht liessen, und es heimlich mit Spanien hielten: giengen den meisten die Augen auf. Der Kardinal wurde wieder berufen; verließ aber in kurzem von selbsten das Kö- Innerliche Unruhen. 1648. 1649. 1650. 1652.

nigreich, um zu zeigen, daß er ehender exuliren, als Ursache der innerlichen Unruhe seyn wollte. 4. Doch konnte der von Condé, sich nicht zur Ruhe begeben; sondern erregte ei-
1653. nen Aufstand nach dem andern, sonderlich in Gascogne und Bourdeaux: also bat man den Kardinal wieder zu kommen, der denn auch alles zur Ruhe brachte. Condé mußte zu den Spaniern entweichen, bis er in dem Pyrenäischen Frieden wieder hergestellt wurde. Mazarini aber setzte sein Staats-
1661. ministerium fort, bis in den Tod, vom Könige und Volke geliebt, und geehrt.

LVIII. Unter des Königs Regierung ist fast kein Jahr ohne Merkwürdigkeit. Die vornehmsten sind:

a) Der Spanische Krieg in den Niederlanden. b) Der Holländische. c) Der Teutsche. d) Der Spanische Erbfolgekrieg. In die drey letzten ist fast ganz Europa eingeflochten worden. e) Die andern Sachen sollen zuletzt folgen.

a) Abermaliger Krieg mit Spanien, in den Niederlanden.

LIX. Es wird angemerkt, daß unter dieser Regierung die Potenzien, so Töchter an Frankreich vermählt, sich Unglück zugezogen, als Spanien, Pfalz, Engelland; und die aus Frankreich Prinzeßinnen geholt, in ihr Haus Unruhe, zum Heyrathgute, gebracht, wie Polen, Engelland, Portugal ꝛc.

LX. Ludwig der XIV. hatte mit seiner Gemahlin auf die Erbfolge in Spanien, mit allen Feyerlichkeiten, eidlich
1665. Verzicht gethan. Da aber kurz hernach der Vater, Philipp der IV, König in Spanien starb, galt Eid, Siegel und Papier nichts. Die Spanische Provinzen in den Niederlanden, waren an Philipps des II. Tochter, Isabella Clara Eugenia abgetreten; fielen aber, nach derselben Tode, an Spanien zurück. Da sagte nun Frankreich, sie gehörten dem mit der Infantin erzeugten Dauphin, weil, aus dem in Brabant hergebrachten Jure Devolutionis, das in erster Ehe Erworbene, den Kindern aus erster Ehe gehörte. Karl der II, König in Spanien aber, war aus der andern Ehe.

1667. LXI. 1. Und das war Ursache genug, daß Frankreich in die ungerüstete Spanische Niederlande einfiel, und bey schlechter Gegenwehre, eine Vestung nach der andern einnahm. 2. Weil auch weder Herz noch Anstalt bey Spanien war, so stund der Rest in grosser Gefahr. Daher mußten die Nachbarn löschen; Engelland und Holland verglichen sich bald, machten mit Schweden die Tripel-Allianz, um ihrer Si-
Aachischer Friede. cherheit willen, Frankreichs Progressen zu hemmen. 3. Da mußte nun Frankreich dismal sich in die Zeit schicken, und

im Aachischen Frieden, an Spanien, das Eroberte ziemlich zurückgeben. 1668.

LXII. König Ludwig drückte es aber Holland in ein Wachs, weil selbiges am eifrigsten zur Sache gethan hatte; er meynte, es wäre gar zu hochmüthig für eine kleine Republik, einem grossen Könige Gesetze vorzuschreiben. Daher war sein einiges Denken, den Schimpf zu rächen. 1. Zuforderst wußte man Engelland mit Geld und Weibern zu gewinnen, daß es der Allianz mit Holland absagte, und gar eine andere, wider Holland eingieng. 2. Schweden war auch, bey des Königs Minderjährigkeit, durch einige gewonnene Ministers von Holland abwendig gemacht. 3. Spanien achtete man gar nicht, weil an selbigem Hofe weder Muth, noch Rath war. 4. Dem Kaiser wurde vorgespiegelt, es sey nicht auf die Eroberung Hollands, sondern nur dessen Züchtigung angesehen. Daher derselbe versprach, das erste Jahr sich nicht in den Krieg zu mengen. 5. Die Teutschen Fürsten waren, theils aus Furcht der Französischen Macht, theils durch gute Worte, zur Neutralität gebracht. Ja Kölln und Münster legten gar mit Frankreich Hand an. 6. Der einzige Kurfürst von Brandenburg bedachte die schädliche Folge, und ließ sich nicht einschläfern. 7. Holland selbst sah zwar das aufgehende Wetter; meynte aber, durch Demüthigung es abzuwenden; machte auch weder zu Hause Gegenanstalt, (weil die Wittische Faction allein das Regiment, mit Ausschliessung des Prinzen von Granien, in Händen zu behalten bedacht war,) noch auswärtige Freunde, die sich, wenn man nur das Geld nicht hätte sparen wollen, wol würden gefunden haben. Die Landmiliz war, bey dem langen Frieden, elend bestellet, und durch reicher Herren Söhne, die keinen Feind gesehen, angeführt. Uebrigens aber alle Kräften zur Seerüstung angewendet. b) Holländischer Krieg.

LXIII. Daher, als Frankreich losbrach, in zween Monaten drey Provinzen, Geldern, Utrecht und Oberyssel, verlohren giengen. Der Bischoff von Münster machte auch gute Progressen. Das Glück stieß sich aber, bey der Belagerung Gröningen. 1672.

LXIV. Ganz Europa stutzte über die ungeheure Progressen; Holland aber war so bestürzt, daß, weil auch Amsterdam durch Eröffnung der Schleussen, kaum gerettet wurde, Frankreich mit grössestem Vortheile hätte Friede machen können.

LXV. Da es aber seiner Ehrsucht kein Ziel zu setzen wußte; kam das Freyheit liebende Volk zur Verzweiflung, rufte den Prinzen von Granien zum Statthalter aus, und er- 1672.

ermordete die beede Witten erbärmlich. Hatte auch das Glück, daß die vereinigte Französische und Englische Flotte, in vier Treffen nichts gewinnen, noch in Seeland, oder sonsten wo landen konnte. Das Meer sorgte selbst für sie, und blieb, wider den Lauff der Natur, die Fluth sechs Stunden aus, und indessen war zu Lande Gegenanstalt gemacht.

LXVI. Darüber wurde Engelland müde, und weil das Parlament nicht länger sehen konnte, daß der König, wider seinen offenbaren Vortheil, Frankreichs Macht beförderte,
1674. brachte es die Sache zum Frieden; und wurde also Holland eines Feindes los.

LXVII. Indessen schickte Brandenburg, dessen Klevische Lande, der Lage nach, von Frankreich übel mitgenom-
1672. men worden, eine Armee an den Rhein, dem der Kaiser unter dem Montecuculi, seine Trouppen zugesellete. Weil aber dieser nach obgedachtem Verspruch des Kaisers, vor Verflieſſung des ersten Jahrs Befehl hatte, nicht zu schlagen: wurde nichts ausgerichtet, als daß Türenne nach Westphalen gieng, und selbiges übel verderbte; Branden-
1673. burg mußte daher gar, zu Vossem bey Gent, Frieden schlieſſen, wodurch es alle Klevische Städte wieder bekam.

LXVIII. Doch hatte Holland diesen Vortheil, daß der König, um die Besatzungen zu ersparen, und eine Armee in Teutschland zu formiren, alle eroberte Oerter räumte, auſſer
1673. Närden, Gräve und Mastricht. Jene eroberte Holland mit Gewalt; dieses aber blieb in Frankreichs Hand bis zum Frieden.

1674. LXIX. Darauf kam es zu Kölln, unter Schwedens Vermittlung, zu Tractaten; die aber, wegen Entführung des Kardinals von Fürstenberg sich wieder zerschlugen, und gieng das Feuer heftiger auf, als vorhero.

LXX. Spanien schlug sich auch zu Frankreichs Feinden; hingegen wußte die Französische Faction in Schweden den kriegerischen jungen König, zum Krieg, Frankreich zu gefallen, wider Brandenburg zu bewegen.

LXXI. Das Blutbad gieng fort in Teutschland, Niederlanden, Spanien und Sicilien. 1. Was in Teutschland, mit Frankreich und Schweden vorgegangen, ist oben gemeldet. Siehe Universalhist. Seite 230-233. 2. In
1674. Niederlanden gieng es abermal über der Spanier Antheil
bis 1678. her, die gar elend zur Sache thaten, und alles den Alliirten überlieſſen. Der Prinz von Oranien belagerte Mastricht und Charleroy vergebens; verlohr die Schlachten bey Sennef, und St. Omer: Frankreich aber zwang das übrige von Artois, das meiste von Hennegau und Flandern,

dern, auch vieles von Brabant, samt dem Lüttichischen.
3. Mit Spanien und Sicilien gieng es leidentlicher. a) Zwar eroberte Frankreich Hochburgund, und beredete die Schweizer, daß sie durch die Finger sahen. b) Messina rebellirte 1674.
zwar, und nahm Französische Besatzung; es wurde auch der Holländische Admiral Ruiter, mit der Hülfe geschlagen, und blieb selbst. Aber die Franzosen konnten ihre alte Art nicht lassen, und hauseten so, daß die Sicilianer ihrer genug hatten. Und, wie sie eine abermalige traurige Vesper befürch- 1677.
teten, nahmen sie selbst ihren Abschied.

LXXII. Dennoch hatte Frankreich noch schlechten Vortheil, die Alliirten in Norden bekamen freye Hände von Schweden, und konnten selbige Mächten ihm auch wieder auf den Hals fallen. Auch mußte es fürchten, das Parlament in Engelland möchte endlich den König zum Bruch mit Frankreich nöthigen. Daher griff es zu den alten Künsten, und suchte die Alliirten zu trennen.

LXXIII. 1. Anfangs machte es sich an Holland, wo Nimwegischer
das Volk des Geldgebens müde war, und die einträgliche Friede.
Commerzien im Frieden fortzusetzen wünschte. Brachte es 1678.
auch, ohnerachtet der Prinz von Oranien sich äusserst dagegen gesetzt, zu einem Particularfrieden zu Nimwegen, und 1678.
gab alles wieder heraus. 2. Spanien folgte nach; mußte aber die Zeche bezahlen, die Grafschaft Burgund, und etliche Plätze in den Niederlanden zurücklassen. Doch hatte es Holland dahin gebracht, daß die sogenannte Barriere oder Vormauer in Spanischen Niederlanden, zu ihrer Sicherheit wieder gegeben wurde. 3. Mit Teutschland kam es 1679.
auf den Westphälischen Fuß, ausser daß Philippsburg mit Freyburg ausgewechselt wurde. s. Seite 232. 4. Der härteste Anstand war mit Schweden, welches Frankreich vollkommen wollte restituirt haben. Denn so erforderte es die Ehre des Königs, der durch seine Macht auch unglücklichen Bundsgenossen aufhelfen könnte. a) Zwar Lüneburg und Münster bequemten sich gleich, und gaben, gegen Französisches Geld, alles zurück. b) Brandenburg aber konnte sich lange nicht überwinden, das liebe Pommern, sonderlich Stettin, wieder herzugeben. Es erregte Himmel und 1679.
Erden; mußte aber doch endlich der Gewalt weichen, und mit etwas Geringes an Gelde und Lande in Pommern für lieb nehmen. c) Dänemark, als das weit entlegenste, sperrte sich am längsten; aber allein konnte es das Werk nicht heben, und mußte endlich sich auch geben. s. S. 233.

LXXIV. Also wickelte sich Frankreich, durch Kunst und Macht, mit grossen Ehren heraus, und wußte hierauf, bey eingerissenem Mißtrauen unter den Alliirten, seine Rechnung wohl zu finden.

Französische Reunion.

LXXV. Es suchte daher, nach kaum geschlossenem Frieden, die obbemeldte Reuntonen hervor; und gewann damit mehr als mit allem Kriege. Versicherte die offene Gränzen gegen Teutschland, mit neuen Vestungen; Montroyal an der Mosel, Saar-Louis an der Saar, Strasburg, Landau, und Fort-Louis, im Unter- und Hünningen im Oberelsaß. s. S. 234.

1683. LXXVI. Mit Spanien aber handelte es gar verächtlich. Nahm Cortrik und Dixmuiden für die lange Weile

1684. hinweg, bombardirte Luxenburg, und nahm es endlich gar ein; und darzu sollte Spanien noch grossen Dank sagen, oder man drohete gleich mit dem Kriege, wenn es nur hiesse, man übe Gewalt und Unrecht.

LXXVII. Der tapfere Prinz von Oranien, blies zwar allenthalben Lermen, und fürchtete Frankreichs Drohen nicht. Weil aber der Kaiser in Ungarn in Krieg verwickelt war, und

1684. Frankreich sich wieder erholen, auch sein Vorhaben wider die Hugonotten ausführen wollte: wurde Stillstand gemacht auf zwanzig Jahre.

1688. LXXVIII. Es waren aber kaum vier Jahre verflossen,

c) Abermaliger grosser Französischer Krieg.

so brach Frankreich, wegen der Köllnischen Kur und Pfälzischen Erbes wieder los; gab aber dem Prinzen von Oranien Zeit, indem es in Teutschland einfiel, sein Vorhaben in Engelland auszuführen. Wodurch Frankreich eine grosse Stütze entgieng. Der Krieg währete in Teutschland, Niederlanden, Katalonien, Engelland und Italien. 1. Was in

1689 bis 1697. Teutschland geschehen, ist oben gemeldet worden. s. S. 235 ff. 2. In Niederlanden, verlohren die Alliirten die Schlachten bey Fleury und Landen. Frankreich eroberte Namur, Mons, Deinse, Charleroy, Ath: Brüssel ward bombardirt; hingegen Namur, in Gegenwart der Französischen

1694. Armee, wieder erobert. 3. In Katalonien nahm Frankreich viele kleine Städte, und zuletzt gar Barcellona hinweg. 1697. 4. In Irrland suchte zwar Frankreich, seinem lieben getreuen Jakob, wieder auf die Beine zu helfen; aber umsonst, und mußte dieser, bis an sein Ende, zu St. Germain, im Privatstande, sein Leben zubringen. 5. Zur See wollte es Anfangs, wegen Bestechung, nicht fort. Da aber der Admiral Rüssel das Commando bekam: verlohren die Franzosen, auf den

1692. Normandischen Küsten, die grosse Seeschlacht bey la Hogue, haben sich auch auf der See den ganzen Krieg über nicht an-

anders, als mit Kapern sehen lassen. 6. In Italien, geschahen dem Herzoge von Savoyen so unerträgliche Zumuthungen, daß er in die Allianz der Alliirten trat. Doch war ganz Savoyen verlohren; und in Piemont sah es auch nicht zum besten aus.

LXXIX. Endlich wurde Frankreich der Sache müde, und meynte die alte Art, mit Zertrennung der Alliirten, wieder anzubringen. Man war aber der Kunst schon gewohnt, und liesse sich nicht fangen. Zwar gelung es ihm, daß der Herzog von Savoyen für sich Friede machte, und mußte Mayland die Neutralität annehmen. 1696.

LXXX. Die andern aber hielten dismal besser, und brachten es, unter Schwedischer Vermittlung, zu Ryswick zum Frieden, mit schlechtem Vortheile Frankreichs, als welches einen guten Theil alter Eroberungen wieder geben mußte. 1. Was Teutschland angehet, ist oben gemeldet. s. S. 236. 2. In Engelland, mußte es seinen so verhaßten Antagonisten, für einen König erkennen. 3. Holland blieb, wie es war. 4. Spanien bekam Lützelburg und Katalonien wieder: in den Niederlanden wurde die alte Barriere vestgestellt. Ryswickischer Friede. 1697.

LXXXI. Endlich kam die Spanische Succession auf die Bahn, welche den König, der seinem Enkel zu einem so fetten Bissen zu verhelfen, nicht versäumen wollte, in einen neuen Krieg, dessen Ende er kaum gewissermassen noch erlebet, eingewickelt. d) Spanischer Successionskrieg. 1700.

LXXXII. 1. Der Anfang zum Kriege wurde in Italien gemacht, da die Kaiserlichen bald, durch die von den Franzosen besetzte Päsſe, (weilen sie einen ungewohnten Weg über das Gebürge gefunden,) in das Mantuanische, so nebst Savoyen, Frankreichs Partie hielt, durchgedrungen. Auch zu Carpi, Chiari, Luzzara, noch ziemlich glücklich gefochten. 1701.
2. Und obschon dem, den ganzen Winter hindurch eingeschlossenen Mantua, darein der Herzog Französische Besatzung genommen hatte, durch einen starken angenommenen Succurs, Luft gemacht wurde, ja fast nirgend kein rechter vester Fuß gesetzet werden konnte, indem der Feind an Macht überlegen war; so machte doch der Beytritt des Herzogs von Savoyen, zu den Alliirten, neue Hoffnung. Denn der König hatte, wegen der Treue des Herzogs einen Argwohn gefaßt, und deswegen die Savoysche Truppen gefangen nehmen lassen. 1702.
3. Allein da die Franzosen und Spanier alle mögliche Kräften anwandten; hingegen es den Teutschen öfters an nöthigen Hülfsvölkern, und andern Kriegsnothwendigkeiten fehlete, weil der Kaiser in Teutschland zu thun hatte; so wurden nicht allein diese aus dem Mantuanischen und 1703.

Modenesischen, (da der Herzog sich auf die Kaiserliche Seite gelenket, und ihnen Bersello eingeräumt hatte,) vertrieben, und nach Tirol über den Gardersee zurück zu gehen gezwungen, da die Feinde so gar gegen Teutschland nachzudringen, sich bemüheten, und Trident bombardirten: sondern es kam auch der Herzog von Savoyen, obschon der General von
1704. Stahrenberg ihm eine Hülfe zugeführet, so in das Gedränge, daß in kurzer Zeit nicht nur Savoyen, sondern auch die
1705. Vestungen Susa, Vercelli, Ivrea, Nizza, Villafranca, Verua, mithin fast ganz Piemont verlohren giengen, und ausser Turin nichts, oder wenig überblieb. 4. Endlich
1706. wurde, durch Belagerung dieser Hauptstadt, dem Herzoge das Messer vollends an die Kehle gesetzt. Doch da es nun auf das äusserste gekommen war: wendete sich das Blat auf einmal. Denn Turin wehrte sich tapfer, bis Prinz Eugen, mit einer starken Hülfe, (weil der Kaiser nach erobertem Bayern, wieder freye Hand hatte,) durch einen weiten Ummarsch, durch das Land der Feinde, und über viele grosse Flüsse durchbrach, sich mit dem Herzoge vereinbarte, die Franzosen aus ihrem verschanzten Lager tapfer wegschlug, und einen vollkommenen Sieg erhielt. 5. Diese verlieffen sich hierauf aus Piemont, die meisten Mayländischen Städte, mit der Hauptstadt selbsten, öffneten den Siegern die Thore: und weil die Franzosen fast verzweifelten, ihren Sachen in Italien wieder aufzuhelfen: so wurde, für die allda
1707. noch zurückgebliebene Völker, ein freyer Abzug bedungen, und hingegen alles, was sie und die Spanier, in Mantua, Modena, Mayland, und der übrigen Lombardey noch übrig und besetzt hatten, völlig an die Kaiserliche und ihre Alliirten überlassen. 6. Nach der Hand ist, auf dieser Seite, in Italien nichts sonderliches mehr vorgegangen: ausser, daß
1708. die Alliirten Toulon umsonst belagert; der Herzog von Savoyen aber Susa, und im folgenden Feldzuge, Exilles und Perusa eroberte. Die Kaiserlichen aber schickten eine Armee, unter dem General von Daun, nach Neapel, die Gaëta,
1707. darinn sich der Vicekönig wehrete, mit Sturm eroberte, und ihn, nebst andern Spanischen Herren, gefangen bekam. Das ganze übrige Königreich ergab sich, ohne Schwürigkeit, an
1708. König Karln, wie auch im folgenden Jahre Sardinien.

LXXXIII. In den Niederlanden, war das Glück den Waffen der Alliirten, bis auf das letzte Jahr, durchaus günstig. 1. Denn gleich in den ersten Feldzügen, wurde von
1702. ihnen das Geldrische und Köllnische, samt Lüttich, Huy und Limburg erobert. 2. Und nachdem sich hierauf der
1703. Sitz des Kriegs in Oberteutschland gezogen, und die Feinde,

mit

mit zusammengefügter Macht der Alliirten, durch die Höchstätter Schlacht daraus verjagt worden: so wurden sie folgends, auch in den Niederlanden, aus ihren Linien bey Tirlemont, und ferner bey Rameilles, mit ihrem grossen Verluste, herausgeschlagen. Auf welchen letzten Sieg die Ueberwundene ganz Brabant, nebst Gent, Brügge, Oudenarde, und einem grossen Theil von Flandern verliessen, und weil sie diesen Feldzug im freyen Felde sich nimmer durften sehen lassen: so wurden, noch vor Ende des Feldzuges, Ostende, Menin, Dendermonde, Ath, ohne grosse Mühe erobert. 3. Obwol nun hierauf die Franzosen Gent und Brügge, durch einen schnellen Ueberfall eingenommen: so mußten sie doch solche, noch vor Ende selbigen Feldzugs, wiederum räumen, nachdem sie zuvor bey Oudenarde geschlagen, Ryssel nach langer Belagerung zu übergeben, und die Belagerung Brüssel, womit sie den Alliirten vor Ryssel eine Diversion machen wollten, schnell zu verlassen, genöthiget worden. 4. Die Reihe kam wieder an Dornik, und nachdem die Franzosen aus ihrem vortheilhaften, und aufs beste verschanzten Lager zu Bavay oder Malplaquet, abermal mit grosser Tapferkeit herausgeschlagen worden, an Mons, so beede durch Accord an die Alliirten übergiengen. 5. Denen dann ferner Dovay, Bethune, St. Venant und Aire, auch letztlich noch Bouchain und Quenoy folgten, und hierdurch würde der Weg in Frankreich ziemlich geöffnet worden seyn, wo nicht Frankreich, eben noch zu rechter Zeit, Mittel ersonnen hätte, die ihm überlegene Mächte durch seine Künste von einander zu trennen.

1705. 1706. 1708. 1709. 1710. 1711. 1712.

LXXXIV. 1. Zur See durfte sich Frankreich, sonderlich nachdem es bey Vigos viele Schiffe verlohren, kaum sehen lassen; (wovon unter andern das Treffen bey Malaga, auch die deswegen unglücklich ausgegangene Belagerungen vor Gibraltar und Barcellona zeugen,) mußte also zusehen, wie seine Feinde sowol im Ocean, als Mittelländischen Meere, den Meister spielten. 2. Und ob es schon denselben in ihrem Kaufhandel, durch seine Kapereyen je und je Schaden that: so giengen doch hingegen die Handlung und Schiffahrten Frankreichs, ohngeachtet sie die Americanische Handlung, mit der Spanier grossem Verdrusse, meistens an sich gezogen, durch obgemeldte Schwäche zur See, Einführung der sogenannten Münzzettul, grosse Bankeruten, und hiedurch verursachten Mangel des Credits, allzuschwere Auflagen ꝛc. fast gar zu Grunde.

1704. 1705. 1706.

LXXXV. 1. Die innerliche Unruhe der neubekehrten Sevennesen, wurde zwar endlich, wiewol nicht ohne ziemliches

1702. 1705.

ches Blutvergiessen und Verwüstung des Landes, gedämpft.

1709. 2. Aber der, auf den ungemein kalten Winter erfolgte allgemeine Mißwachs, Theurung und Hunger in Frankreich, schien dem, durch die schwere Kriegslast und harte Bedrükkungen, zuvor erschöpften Lande fast den Herzstoß zu geben.

1709. 3. Deswegen dann der König, durch das grosse Elend und Seufzen seiner Unterthanen genöthiget, vielleicht aber noch mehr aus ganz andern politischen Gründen, und sonderlich in der Absicht, heimlichen Argwohn unter den Bundsgenossen einzustreuen, im Haag, wenigstens zum Schein, und dadurch einem innerlichen Aufruhr vorzukommen, Friedensvorschläge that. Wiewol nun derselbe sich hierinn sehr nahe gab, und die Präliminarpuncten grossen Theils richtig waren; so daß man gute Hoffnung zu einem völligen Schlusse hatte: so wurden dannoch, da man wegen des Hauptpuncts, nemlich der Spanischen Monarchie, nicht einig werden, oder der König sich nicht entschliessen konnte, noch wollte, seinen Enkel zu Abtretung Spaniens, mit Ernst zu verbinden, und deswegen den Alliirten genugsame Versicherung zu leisten, die Tractaten, mit beederseitigem guten Willen, gänzlich abgebrochen, und der Krieg, auf vorerzählte Weise, allenthalben fortgesetzt. 4. Worzu sich der König in Frankreich, zumal seine Unterthanen, indessen doch Zeit gewonnen, durch viele Zufuhren, und bald darauf erfolgte reiche Erndte, sich von ihrem bisherigen Hunger und Kummer wieder in etwas zu erholen, auch die Hitze des Kriegs auf einige Zeit war unterbrochen, und auch auf solche Weise mancher Vortheil gewonnen worden; ohne Zweifel desto eher, und gleichsam von neuem entschlossen: weil die von Norden und Osten zunehmende Unruhen und aufsteigende neue Kriegswetter, auch die in Engelland sich hervorthuende Trennungen ihm Hoffnung machten, er würde hierdurch Luft schöpfen, und seinen Vortheil finden können.

LXXXVI. Und gewiß hat sich Frankreich dieser Gelegenheit vortrefflich bedienet, und auf diesem Wege, durch Französisches Geld, und andere gewohnte Künste, das zuwege gebracht, was die Waffen nimmer auszurichten vermochten. 1. Denn hierdurch fieng es das neue Englische Ministerium ab, brachte dasselbe, und dadurch die Königin auf seine Seite, und ganz andere Leute bey Hofe, im Parlament, und unter der Miliz an das Bret; wozu man sich der innerlichen Factionen, Torrys und Whigs, vortrefflich zu bedienen wußte. 2. Zu Veränderung aber der bisherigen Anschläge, meynte man in Engelland um so mehr Ursache zu

1711. haben, weil nach dem Tode Kaiser Josephs, um das Gleichge-

gewichte zwischen Oesterreich und Frankreich zu erhalten, so wenig rathsam wäre, daß nebst der Kaiserlichen Würde, und den gesamten Oesterreichischen Landen, auch die Spanische Monarchie bey König Karln zusammen bliebe, als man für gut halten könnte, daß Spanien und Frankreich vereiniget würden. 3. Also wurde erstlich mit Engelland Stillstand 1712.
gemacht, und die Englische Trouppen, unter dem neuen Commando des Herzogs von Ormond, von den Alliirten, welche in solchen nicht einwilligen wollten, abgezogen, wodurch diese sehr geschwächt, hingegen die Feinde um so mehr aufgemuthet worden. 4. Sonderlich da sie das Corps von 1712.
10000 Mann, so unter dem Herzoge von Albemarle, bey Denain gestanden, und die Zufuhr zu der Belagerung Landrecy bedecken sollen, unversehens überfallen, auch hierauf des ganzen Kriegsvorraths zu Marchienne sich bemächtiget, daß sie ferner, ohne sonderbare Mühe, indem kein Entsatz wol zu wagen war, nicht nur das erstverlohrne Quenoy, sondern auch Bouchain und Douay wieder erobern können.

LXXXVII. 1. Durch solche Progressen wurde der Frie- Utrechtischer
dens-Congreß, den indessen Engelland zu Utrecht mit sonder- Friede.
barer Heftigkeit betrieben, dermassen zu Gunsten Frankreichs und Spaniens gelenket, nachdem diese Höfe schon vorher über die Hauptbedingungen in geheim übereingekommen waren, 1713.
daß nicht nur Engelland für sich mit Frankreich, wie auch mit Spanien schlosse, und, (nachdem Philipp aus Spanien auf Frankreich, auch hinwiederum die Französische Prinzen vom Königlichen Hause und Geblüte, auf die Nachfolge in Spanien, Verzicht thun müssen,) von Spanien Minorka und Gibraltar behielt; und von Frankreich die Schleifung des Hafens zu Dünkirchen sich bedunge; sondern auch die andern Alliirten meistens nach sich zog. 2. Holland wurde eine anständige Barriere, in den Niederlanden, zugestanden: Frankreich bekam, von den verlohrnen Orten Ryssel, Bethune, Aire, St. Venant wieder. Hingegen wurde nebst Dornik, Menin und Fort-Knoke, so indessen von den Holländern durch List erobert worden, annoch Ypern, Dürnes und Dixmuyden abgetreten. Und dieser Besitz, mit den gesamten Spanischen Niederlanden (Luxenburg und Namur ausgenommen, so Bayern bis zur Wiederherstellung blieb,) an Holland und Engelland, bis zu Ausgang des Kriegs mit dem Kaiser, überlassen. 3. Preussen bekam die Stadt Geldern mit dem obern Viertheil, wogegen es Oranien, oder vielmehr sein Recht daran, Frankreich übergab. 4. Savoyen, dem der Kaiser zuvor Montferrat, und ei-

nige

nige an Mayland angränzende Orte Alexandria, Valenza ꝛc. übergeben, wurde dieses nicht nur bestätiget, sondern auch Sicilien von Spanien an selbiges abgetreten, und noch über das von Frankreich, die im Delphinat eroberte Orte Exilles, Fenestrelles, Perusa, gegen Barcellonetta, und einige andere Frankreich nahe und bequem gelegene Päsſe, und Thäler gelassen; und die Gränzen auf den hohen Gebürgen allda gezogen.

LXXXVIII. Also wickelten sich die Alliirten von diesem beschwerlichen Kriege los, und liessen den Kaiser, nebst dem
1714. Reiche allein stecken, zwischen welchen und Frankreich aber der Friede im folgenden Jahre auch getroffen worden. Wovon in der Universalhistorie, und von dem, was in Spanien vorgegangen, in der Spanischen Historie nachzusehen, Seite 236=241.

e) Uebrige Begebenheiten.

LXXXIX. Die übrigen Verrichtungen des Königs gehen theils Frankreich selbsten an, theils Auswärtige.

a] Innerliches Aufnehmen Frankreichs.

In den Finanzen.

XC. Was zu Bevestigung der Königlichen unumschränkten Gewalt, innerlicher Ruhe, guter Policey, Beförderung der Handlung immer dienen kann, daran ist in dieser Regierung nichts vergessen worden. 1. Drückte man die aufgeschwollene Beutel der Finanzverwalter trefflich aus. Foucquet mußte ins Gefängniß wandern; und Colbert dienete seinem Könige so wohl, daß bey ungemeinen Ausgaben auf starke Miliz, prächtige Gebäude, kostbare und allenthalben unterhaltene Gesandtschaften, fremde Hülfsgelder an Potentaten und Ministers, sich doch allezeit Geld fand, so viel man nöthig hatte. Und ob zwar der Unterthan bis aufs Blut ausgesaugt wurde; so hätte doch alles zu den grossen Ausgaben, ohne treffliche Ordnung und Wirthschaft bey Hofe und sonsten, welches allein die Fremden von Frankreich noch nicht

Bey der Miliz.

lernen können, nicht zureichen mögen. 2. Im Militarwesen wurde alles, mit der grösten Genauigkeit, bestellet, blinden Streichen vorgebogen, richtige, aber geringe Bezahlung gegeben, der Adel, durch Begierde der Ehre und Königliche Belohnung, angefrischet, daß sie, in des Königs Diensten, Gut und Blut willig aufopferten. An den Gränzen allenthalben treffliche Vestungen erbauet, Magazine aufgerichtet, ansehnliche Artillerie und Ingenieurs allezeit parat gehalten ꝛc.

In Commercien.

3. Für die Handlung sorgte man nicht weniger, wußte auch der ausländischen Thorheit sich trefflich zu bedienen, um fremdes Geld ins Land zu ziehen. Zu Erleichterung der innerlichen Handlung, wurden unterschiedliche Kanäle, sonderlich aber der grosse Kanal in Languedok, mit unsäglichen Kosten, von der offenbaren See zum Mittelmeere gegraben.

4. Die

4. Die Justiz schonte keines Grossen, und konnte der arme Mann auch darzu, durch Execution gelangen. Bey Verbietung der Duelle hat der König gewiesen, was die Beständigkeit eines Herrn vermag. Denn, weil eine und andere scharfe Execution, auch über Grosse ergieng, und der König unerbittlich war; liessens die andere wol bleiben. 5. Zu allem diesem hat der König zu Ministers Leute von der Feder gebraucht, (weil dieselben nicht so viel dem gemeinen Besten entgegenstehendes Privatinteresse haben,) und die Grossen von allen Staatssachen ausgeschlossen. Wie sie dann seitdem, lediglich von der Gnade des Königs abhangen. Die Parlamente wollten sich ehemals auch in Regierungssachen mischen; doch der König hat sie gelehrt, allein um die Processe sich zu bekümmern, und im übrigen des Königs Willen, ohne grosses Grübeln zu erfüllen. 6. Nachdem, schon unter der vorigen Regierung, der Kardinal Richelieu die Französische Akademie aufgerichtet hatte; so wurden nun unter Ludwig dem XIV. die Akademien der Mahler- und Bildhauerkunst; der Aufschriften und schönen Wissenschaften; ferner die Akademie der Wissenschaften, und endlich der Baukunst gestiftet: der vielen andern Gesellschaften und Akademien ausser Paris, nicht zu gedenken.

In der Policey und Justiz.

Hülfe des Ministerii.

Gelehrsamkeit.

1633.
1643.
1663.
1666.
1670.

XCI. Die armen Hugonotten waren am übelsten daran. 1. Diese sind zwar jederzeit, nach Eroberung Rochelle, sonderlich in den Mazarinischen Unruhen, dem Könige getreu verblieben, und hatten damals, da auch des Königs Geburtsrechte angefochten wurden, beträchtliche Dienste gethan; wurden daher des Königs besonderer Gnade versichert. In allen folgenden Kriegen, machten sie einen guten Theil der Königlichen Armeen aus, und schonten ihres Bluts nicht zu des Königs Diensten. 2. Sie waren auch in einem Stande, daß der Hof von ihnen nichts zu fürchten hatte; doch kam dem Könige in Sinn, dieselben auszurotten, oder zur katholischen Kirche zu zwingen. 3. Und zwar nicht mit Feuer und Schwert, weil die Erfahrung wol gelehrt, daß damit der verfolgte Haufen noch mehr zunähme: sondern die Dragoner mußten die Apostel seyn, die wußten die armen Leute nach und nach zu ermüden, daß keine Standhaftigkeit dagegen zulangen wollte. Ein grosser Theil ließ Hab und Gut zurück, begab sich in fremde Lande. Letztlich aber, damit das Land nicht erödet würde, konnte, wegen verwahrter Päße, niemand, als mit Gefahr der Galeeren oder des Strangs, entfliehen; mußte also mitheucheln. Die Umstände sind hier nicht zu beschreiben; aber ohne Entsetzen nicht zu lesen: indem alle Verfolgungen der ersten Christen, in vielen Stücken damit nicht zu vergleichen. 4. Was den König dazu bewogen, die Ehrsucht,

Verfolgung der Hugonotten.

1685 ff.

sucht, etwas möglich zu machen, was vorher unmöglich gewesen, oder der Religionseifer, oder sonst was? ist nicht zu errathen. Ob aber, durch Einziehung der Güter der Entwichenen, der Fiscus mehr gewonnen, als Frankreich mit so viel tausend Unterthanen verlohren, ist leicht zu erachten. 5. Der meiste Theil zog nach Engelland, Holland, Brandenburg, und in die Schweiz; brachten dahin die austrägliche Manufacturen, und leihen ihr Blut seit der Zeit wider ihr Vaterland. Einige beobachten auch, daß Frankreich seit dieser Verfolgung, schlechtere Progressen gemacht.

b) Begebenheiten mit Auswärtigen.

XCII. Mit allem diesem, so er zu Ausbreitung der katholischen Religion that, hudelte er die Päbste nicht weniger.

Zwistigkeit mit dem Päbstlichen Stuhl.

1. Unter Alexander dem VII. beschimpfte die Corsische Leibwacht den Französischen Gesandten, Marschall de Crequi: der gute Pabst war nicht schuld, und sollte doch grosse Genugthuung geben. Als er nicht gleich wollte; nahm der König Avignon hinweg, und drohete weiter. Also mußte der

1662. Pabst seinen Vetter, den Kardinal Chigi, in Frankreich

1664. schicken, und gar sehr um Verzeihung bitten, auch die Corsen aus Rom ewig verbannen, und eine Gedächtnißsäule setzen lassen. 2. Wußte der König das sogenannte Recht der Regalien, oder geistliche Aemter zu vergeben, und die vacanten zu genieſſen, trefflich zu behaupten, oder auszudehnen. a) Es hatte zwar die Französische Kirche darinnen ein grosses, vor andern von Alters her voraus; doch mit den Päbsten, von Zeiten zu Zeiten, zu kämpfen gehabt, und diese waren im Besitze, die geistlichen Beneficien in Landen, so

1274. nach der Lyonischen Kirchenversammlung an Frankreich ge-

1673. kommen, zu vergeben. b) Aber König Ludwig wußte der Sache bald zu helfen, sagte, das Regal wäre ein Stück der

1682. Majestätsrechte, darum der Pabst sich nicht zu bekümmern hätte; dieses sprach die Geistlichkeit recht. c) Der Pabst ließ zwar ein Breve nach dem andern dagegen ergehen. Der

1682. König aber wollte ihm noch weher thun, und ließ folgende vier Sätze von der Geistlichkeit publiciren, und im Parla-

den 23 März. ment zu Paris registriren:

a) Der Pabst habe in weltlichen Sachen keinem Potentaten zu befehlen.

b) Ein allgemeines Concilium sey über den Pabst.

c) Die *Canones provinciales* können des Pabsts Gewalt einschränken.

d) In Glaubenssachen gelte des Pabsts Ausspruch nichts, ohne Beystimmung der Kirche.

Das war dem Pabste an die Krone gegriffen. Daher ließ er sich nicht weich finden, verwarf diese Sätze, und beede

Theile

Theile blieben im Widerspruche. 3. Dazu kam der Streit wegen der Quartiersfreyheit. a) Die auswärtigen Gesandte hatten die Gegend ihrer Palläste zu Freystätten aller Uebelthäter gemacht, welches zu vielen ärgerlichen Sachen Anlaß gegeben. Daher hob der Pabst, Innocentius der XI. solche auf, und wollte keinen neuen Gesandten annehmen, der dergleichen Freyheiten sich anmaßte. b) Frankreich wollte nicht 1686.
weichen, und schickte den Marquis de Lavardin dahin, der
zwar dem Pabste in Rom tausend Verdruß that. Er hielt 1687.
aber vest, und Lavardin mußte, ohne gehabte Audienz, 1689.
wieder fort. Unter dem Nachfolger Alexander dem VIII. 1690.
kam es zu einem Vergleiche. 4. Letztlich machten des P. Quesnels Reflexions morales, über das neue Testament, neue Bewegungen. Das Buch fand in Frankreich grossen Beyfall, und Hochschätzung: andere aber, sonderlich
die Jesuiten, bezüchtigten es des Jansenismi. Endlich wur- 1713.
den 101 Sätze daraus gezogen, und von dem Pabste, in der Bulla Unigenitus, verdammt. Viele wollten solche nicht annehmen, denen es, so lange der König lebte, hart gieng. Nach seinem Tode aber kriegten sie auf einige Zeit mehr Luft, und appellirte der Erzbischoff von Paris, Kardinal von Noailles, mit vielen andern, an eine allgemeine Kirchenversammlung: wiewol jener endlich die Bulle, mit gewissen Bedingungen, annahm. Welche auch damals, nachdem sie das Parlament nicht registriren wollte, in dem grossen Rathe genehmiget worden: wiewol auch jenes endlich auf gewisse Art sich dazu bequemte.

XCIII. **Mit Lothringen**, 1. Herzog Karl III. (IV.) Frankreich erobert Lothringen.
von Lothringen hatte wunderliche Schicksale, daran er aber, wegen seines seltsamen und veränderlichen Kopfes, selbst Schuld war. Anfangs mischte er sich in die Händel, die H. **Gaston von Orleans** wider den König und **Richelieu** anfieng, und
das gab diesem erwünschte Gelegenheit, in Lothringen, als 1631.
einen nothwendigen Paß zu dem Rheinstrome, vesten Fuß 1633.
zu setzen. 2. Die ersten Bedingungen waren leidentlich: aber H. **Karl** sahe wol, daß, wenn **Frankreich** sich einmal in **Elsaß** vest setzte, wäre er von aller auswärtigen Hülfe verlassen, und müßte nach Frankreichs Pfeiffe tanzen. Daher
ergrif er Kaiserliche Partie; Frankreich aber nahm davon 1640.
Gelegenheit, ihn gar aus dem Lande zu jagen. Doch versöhnte er sich mit dem Könige, und erhielt, auf harte Bedingungen, seine Länder wieder. 3. Er trat nochmal auf Kaiserliche und Spanische Partie; kam aber zuletzt doch auch bey ihnen in Verdacht und Gefängnis, bis auf den **Pyrenäischen** Frieden, durch welchen er das Land, wiewol mit 1654.

beschwerlichen Bedingungen, so doch endlich Frankreich selbst
1660. milderte, wieder bekommen. 4. Karl hatte keine eheliche Kinder, und die Nachfolge fiel auf seines Bruders Francisci Sohn, Karl, den hernach berühmten Kaiserlichen General: diesem zum Possen kam er auf die wunderliche Gedanken, sein Land an Frankreich gegen gewisse Bedingungen zu verkaufen; es reuete ihn zwar bald wieder, aber Frankreich verstund es unrecht, und jagte den Herzog abermal zum Lan-
1670. de hinaus. Dieser gieng, und starb in Kaiserlichen Diensten. 5. Karl IV. (V.) sein Vetter, wollte lieber Herr ohne Lan-
1675. de seyn, als die im Nimwegischen Frieden von Frankreich
1690. geforderte harte Bedingungen bewilligen. Starb also auch
Restituirt es auffer Lands. Endlich ist sein Sohn, Leopold Joseph, durch
1697. den Ryßwikischen Frieden wieder eingesetzt worden.

Polen. XCIV. Polen hat die Wirkung des Französischen **Gelds und Weiber**, unter dieser Regierung zweymal empfunden. 1. Machte die Gemahlin Kasimirs, Königs in Polen, so eine Französische Prinzessin war, eine Staatsverwirrung nach der andern, die Krone auf einen Französischen Prinzen zu bringen. Richtete aber nichts aus, als daß der gute Kasimir endlich der Regierung müde wurde, und die
1697. Krone ablegte. 2. Nach dem Tode Königs Johanns, wässerte Frankreich das Maul wieder nach der Polnischen Krone: aber in der Wahl lag die Französische Partie unter, und Prinz Conti that eine vergebliche Fahrt nach Danzig. Wiewol diese Faction unter K. August, in dem Schwedischen Kriege, noch viel Unruhe erwecket.

Türken. XCV. 1. Den Venetianern zu Hülfe schickte Frank-
1668. reich 2 ansehnliche Hülfsflotten nach Kandien, die aber beedemale nichts sonderliches verrichtet. 2. Nach Ungarn ka-
1664. men auch Französische Völker, die, bey der Schlacht an der Raab, viel zum Sieg halfen. Doch war der Kaiser froh, daß er dieser verdächtigen Gäste, durch den Türkischen Frieden, mit guter Art los wurde. 3. Nach der Hand machte man bessere Freundschaft mit der Ottomanischen Pforte, und die genaueste Verbindungen wurden nicht mehr so geheim gehalten, als zu Zeiten Franz des I.

Genua. XCVI. Das gute Genua wollte, auf Begehren Frankreichs, etliche Galeeren nicht gleich entwafnen; darum mußte die Stadt bombardirt werden, und wollte sie solches nicht
1684. nochmalen erfahren, ihren Doge in Frankreich schicken, und demüthig die Königliche Ungnade abbitten lassen.

1715. XCVII. Endlich starb der König in hohem Alter, und überließ das Königreich seinem in Frankreich noch einig übergebliebenen Urenkel, Ludwig dem XV. Wie die Regierung Zeit
Ludwig XV. sei-

seiner Minderjährigkeit geführt werden sollte, verordnete **Ludwig** durch sein Testament; welches aber der Herzog **Philipp von Orleans**, durch das Parlement umstossen ließ, die Regentschaft allein übernahm, und weil er das Parlement und Klerisey auf seiner Seiten hatte, den Herzog **von Maine**, so vom Könige zum Unterregenten verordnet war, wenig achtete, auch sonsten, von des Königs Testamente und Verordnungen, so viel hielt, als ihm anständig war. 1. Weil aber durch den Krieg das Königreich mit Schulden sehr beschweret war: brachte **Laws**, ein Schottländer, so sich bey dem Regenten sehr beliebt gemacht, die Vorschläge, von einer neuen Handlungsgesellschaft nach **Missisippi** in Nordamerica, und einer allgemeinen Königlichen **Bank**, auf die Bahn, wohin alles Geld, so einer über 500 Livres hatte, gegen Billets mußte geliefert werden; dadurch entstunden im Reiche grosse Bewegungen, und **Laws** mußte sich endlich aus dem Königreiche flüchten. 2. Inzwischen war auch, zu Herstellung und Erhaltung des allgemeinen Ruhestands, mit Engelland und dem Kaiser, wozu auch Holland treten sollte, die Quadrupel-Allianz aufgerichtet; und weil Spanien die Punkte derselben nicht annehmen wollte, vielmehr den Krieg in Sardinien und Sicilien fortsetzte: wurde unter dem Herzoge von **Berwik**, eine Armee wider Spanien geschickt, so **St. Sebastian** und **Fuentarabia** eroberte, und weiter in Katalonien eindrang; durch welche, und andere der Alliirten glückliche Progressen, Spanien dahin gebracht worden, daß es, nach den in der Quadrupelallianz vest gestellten Punkten, sich den Krieg beyzulegen bequemte. Worauf von Frankreich das Eroberte herausgegeben, und zu **Cambray**, zu Ausmachung der übrigen Streitigkeiten, und Berichtigung des Friedens, eine Versammlung angestellet wurde. 3. a) Nach diesem wurde wieder genauere Freundschaft, und eine dreyfache Eheverbündnis gestiftet: des **H. von Orleans** eine Prinzessin, mit dem Prinzen von Asturien, **Ludwig**, vermählet, und gleichfalls die andere, als Braut seines Bruders **Karls**, nach Spanien; hinwiederum die Spanische Prinzessin, **Maria Anna Victoria**, von 4 Jahren, als künftige Braut K. Ludwigs des XV. nach Frankreich geschickt. b.) Es schlug aber gar anders aus. Denn da inzwischen der Herzog von **Orleans**, welcher vornehmlich Urheber von diesen Heyrathen war, starb; und der Herzog von **Bourbon**, zur Staatsverwaltung gelangte, der König auch volljährig, und ihm mit einem Kinde zur Braut, nimmer gedient war: so wurde der Entschluß gefaßt, die junge Braut wieder heim zu schicken, und dagegen die Stanislaische Prinzessin aus Polen

1720. 1719. 1720. 1721. 1723. 1725.

vom Könige zur Gemahlin erwählet. c.) Worüber aber Spanien solchen Verdruß schöpfte, daß nicht nur die junge Königin von Spanien, deren Gemahl kürzlich gestorben, mit ihrer Schwester, des Prinzen **Karls** Braut, zur Vergeltung gleichfalls zurück geschickt; sondern auch, mit Hindansetzung der langweiligen Cambrayischen Tractaten, zu Wien schnell mit dem Kaiser Friede, und ein Bündnis gemacht wurde. d.) Deswegen ließ sich Frankreich, mit Engelland und Preussen, zu **Hannover** in Allianz ein, und rüstete sich samt ihnen zum Kriege: doch da zwischen Spanien und Engelland
1727. bereits der Anfang gemacht, und auch anderer Orten es nahe beym Bruch war; half es noch zu einem Stillstande, und veranstaltete, zu Vermittlung und Abthuung aller
1729. Händel, einen Friedenscongreß zu **Soissons**. e.) Als aber dieser schlecht von statten gieng: wurden, durch einen Tractat zu **Sevilien**, die Streitigkeiten zwischen Frankreich, Spanien und Engelland beygeleget, und kraft dessen, nachdem auch der Kaiser endlich darein gewilliget, der Spani-
1731. sche Infant, **Karl**, mit 6000 Spaniern nach Italien, zur Versicherung seiner dasigen Nachfolge und Anwartschaft, übergeführet. S. Universalhistorie und H. von Spanien, Seite 242. 243. 621.

1733. XCVIII. Und so hätte man wieder Hoffnung zu einer längern Ruhe gehabt; wenn nicht der Tod **Friederich Augusts** des I, Königs in Polen, frischen Zunder zu einem neuen Kriegsfeuer gegeben hätte. 1. Denn da wendete der K. in Frankreich ohngesäumt alle Kräfte und Künste an, seinen Schwiegervater **Stanislaw** wiederum auf den erledigten Thron zu bringen; dieser verfügte sich auch aus Frankreich nach Polen, und wurde von dem Kardinal Primaten, und einem grossen Theile der Magnaten und des Adels, zum Könige erwählet. Dawider setzte sich aber, nebst der Kaiserin **Anna**, von Rußland, auch der Röm. Kaiser, und wurde also von der, durch eine starke Russische Armee, unterstützten Gegenparthie, des verstorbenen Königs Sohn, **Friederich August** II. erwählt und gekrönet. Dieses empfand der K. in Frankreich so übel, daß er dem Kaiser den Krieg ankündigte, und auch
1733. Spanien und Sardinien mit darein zog. 2. Wie in Teutsch-
1734. land, **Kehl** und **Philippsburg**, welches von der ganz nahe angerückten Teutschen Armee, wegen des stark- verschanzten feindlichen Lagers, nicht wohl konnte entsetzet werden, von den Franzosen erobert worden, auch was sonst allda vorgegangen, ist eben in der Universalhistorie Seite 243. zu sehen. 3. In der Lombardie stund der vereinbarten Französi-
1733. schen und Savoyschen Armee, welche hier mit einem Winter-

terfeldzuge den Anfang machte, die Stadt **Mayland** mit dem Lande offen, und mußte sich auch das Castell, **Pizzighitone, Cortona** ꝛc. nachdem sie sich, so gut möglich, gewehret, weil keine Hülfe zu hoffen war, ergeben. 4. In folgendem Feldzuge wurden zwar die Kaiserlichen aus Teutschland, aber nicht weniger die Alliirten von den Spaniern, so indessen Neapel und Sicilien erobert, verstärkt, und geschahen 3 Treffen bey **Parma. Quistello** und **Guastalla**; da zwar in dem Zweyten die Teutschen, so die Feinde früh und unversehens überfallen, viele Beute und Gefangene gemacht; in den 2 andern aber auf beeden Theilen, mit fast gleich grossem Verluste, so wol an Generalen und Officieren, (darunter Kaiserlicher Seits der commandirende General Gr. von **Mercy**, und Prinz **Ludwig** von Wirtemberg,) als Gemeinen, und heftiger Hartnäckigkeit, bis an und in die Nacht gefochten worden. 1734. 5. Weilen aber dannoch die Kaiserlichen hierdurch sehr abgenommen, und ihnen die Alliirten weit überlegen waren: so wurde für rathsam befunden, die schwache Armee, nach hinterlassener Besatzung in **Mirandola** (so sich, nach tapferer Gegenwehre, an die Spanier endlich ergeben,) und **Mantua**, gegen die Tyrolische Gränzen zurückzuziehen; so auch klüglich und glücklich, ohngeachtet der nachsetzenden feindlichen Macht vollzogen worden. 1735. 6. Noch vor Ausgang dieses Feldzugs wurde der Friede gemacht, wobey Frankreich seinen Vortheil sehr wohl gefunden; indem, gegen Abtrettung seiner Ansprüche auf Polen, **Stanislaw** Lothringen und Barr erhalten, so daß es, nach seinem Tode, an Frankreich kommen sollte: wogegen der H. von Lothringen **Toscana**, der Spanische Infant, **Karl**, an dessen statt **Neapel** und **Sicilien**, Oesterreich aber allein **Parma** und **Piacenza** bekommen. 1735. Bey welchen, wie in allen andern hohen Staatshandlungen, der schlaue und berühmte Kardinal **von Fleury**, das Ruder ungeändert bis in das höchste Alter fortgeführt. S. Universalhist. Seite 243. 244.

XCIX. Nun schien zwar hierauf von neuem ein besser Verständnis, zwischen den Häusern **Habsburg** und **Bourbon**, gestiftet zu seyn: allein, da jenes in dem Kaiser **Karl** dem VI. erloschen, zeigte sich bald wiederum das Widerspiel. 1740. 1. Denn obwol, zu dessen Gunsten, Frankreich die Pragmatische Sanktion, wegen der Oesterreichischen Erbfolge, kurz zuvor garantirt: so wollte es nunmehr solches salvo jure tertii, verstanden wissen; schickte daher dem Hause Bayern, nicht nur starke Armeen nach Teutschland, zu Unterstützung seiner auf die Oesterreichische Erbschaft gemachten Ansprüche, 1741. ingleichem hernach den Spaniern gegen Italien, (wovon in

selbigen Historien zu sehen:) sondern es kündigte auch der
1744. Königin in Ungarn und dem K. in Engelland, den Krieg an. Der König führte selbst eine starke Armee in die Niederlande, eroberte **Menin**, **Ypern**, **Dürnes**, und **Fort-Knok**, und würde noch weitere Progressen gemacht haben, wo nicht der Oesterreichische Einfall in das Elsaß eine starke Hülfe der Franzosen aus den Niederlanden, erfordert hätte, welche, nachdem die Oesterreicher vom Rhein den in Böhmen eingefallenen Preussen begegnen mußten, **Freyburg** und die meiste Vorderösterreichische Oerter erobert, siehe Kais. Hist. S. 244 ff.

1745. 2. In dem folgenden Feldzuge spielte die Französische Armee noch mehr, in den Niederlanden, durchaus den Meister; und wurde nicht nur, in Gegenwart des Königs, **Dornik**, (nachdem die alliirte Armee, so den Ort unter dem H. von Kumberland entsetzen wollte, geschlagen worden,) sondern auch darauf **Oudenarde**, **Dendermonde**, **Gent**, **Brügge**, **Ostende**, **Nieuport**, **Ath**, **Brüssel** ꝛc. mit leich-

1746. ter Mühe erobert. 3. a.) Noch hatte das Glück der Französischen Waffen nicht genug: des Königs neue Anwesenheit mehrete abermals den Muth, und wurden, wegen andringender Macht, **Löwen**, **Arschott**, **Mecheln** und **Antwerpen** von den Alliirten selbst verlassen; die Citadelle aber von diesem, nebst **Mons**, **St. Guilain**, **Charleroy**, **Huy** und **Namur** von den Franzosen weggenommen; wobey noch der Feldzug, mit der Schlacht bey **Raucoux**, nicht ohne Vortheile für diese, beschlossen wurde. b.) Da aber **Oesterreich** die Tractaten mit **Rußland**, wegen Ueberlassung 30000 Mann Hülfsvölker erneuert hatte; **Engelland** mit einer Landung in Bretagne drohete, auch jenes von Italien aus, nun in **Frankreich** selbst einbrechen konnte, und würklich in **Provence**, über den **Varo**, einen schnellen Einfall that: so war das keine geringe Zweckstörung, für die Französische Armee in den Niederlanden. Und ob auch schon Frankreich, der alten List **Franz** des I. sich daselbst bediente; auch die Mine in **Genua** zu rechter Zeit gesprungen war, daß der Oesterreichische General **Broune** zurück gehen mußte: so äusserte gleichwol Frankreich von der Zeit Neigung zum Frieden, deswegen der Congreß zu **Breda** veranlaßt wurde.

1747. 4. a.) Doch trauete Frankreich bald wieder seinem Glücke, und Staatsklugheit; ließ daher seine Absichten auch gegen die Holländische Provinzen nun deutlicher heraus; zwar nur unter dem Vorwande eigener Sicherheit, und künftiger Wiederherstellung: griff aber gleichbald zu, und nahm einen Ort nach dem andern, und bekam so fort ganz Holländisch-Flandern in seine Gewalt; obwol zu widriger Würkung, weil der

Hol-

Holländische Kopf höchst aufgebracht, und, wie in vorigen Zeiten, zu der schnellen Entschliessung gebracht wurde, den Prinzen von **Oranien** zum Statthalter, Admiral und Capitain-General zu berufen. b.) Schien also, bey neuem Feinde, das Kriegsfeuer nun ernstlicher: worauf das Treffen bey **Laffeld** erfolgt; auch **Bergen-Op-Zoom** belagert worden, welches nach langer und trefflicher Gegenwehre zuletzt liederlich verlohren gieng. c.) Zur See lief es desto schlechter ab, und bey den vielen meist glücklichen Kapereyen der Engelländer, auch den 2 wichtigen Seetreffen bey **Cabo-Finisterre**, für Frankreich unglücklich. 5. Zuletzt, weil **Holland** schon des Kriegs; **Engelland** der langwierigen Subsidien müde war; **Frankreich** gerührt durch den Jammer seiner Unterthanen, Zerfall des Seewesens und Commercien, Furcht für den endlich sich nahenden Russen, auch heimlich für Preussen: so kam es, statt **Breda**, zu **Aachen** zum Frieden. Damit aber Oesterreich, welches sich am meisten entgegen setzen, und einen Glücksstreich noch erwarten möchte, das Werk weniger hinderte; schlossen obige 3 Potenzien, unwissend seiner, dem es doch gelten sollte, (da inzwischen noch **Mastricht** von Frankreich belagert und gewonnen wurde) die Präliminar-Articul; welchen nachgehends Oesterreich, wiewol ungern, und so fort, **Spanien**, **Sardinien**, **Modena**, **Genua**, beygetreten; daß also der sogenannte Definitiv-Tractat völlig zu Stande gekommen, dadurch der in allen Welttheilen **achtjährige blutige Krieg** geendiget worden. Die Hauptarticul enthielten, daß a.) alle in Europa so wol, als Ost- und Westindien, gemachte Eroberungen sollten zurück gegeben; b) Franz I. als Kaiser erkannt. c) Die Pragmatische Sanction dem Oesterreichischen Hause gewähret; d) Dem Infanten **Philipp** die Herzogthümer **Parma, Piacenza, Guastalla,** (mit dem Rückfallsrechte an gegenwärtige Besitzer, wenn der K. beeder Sicilien zur Krone Spaniens gelangen, oder Infant **Philipp** ohne Prinzen absterben sollte,) überlassen; e) Dem Königlichen **Englischen** Hause die Erbfolge; f) Dem Könige in **Preussen**, Schlesien und Glaz; g) Dem Könige in **Sardinien** das An. 43. von **Mayland**, durch Abtretung erlangte, gewähret; h) **Modena** und **Genua** wieder hergestellt; i) **Dünkirchen** die Fortification von der Seeseite geschleift werden ꝛc. Viele andere schwere Puncten blieben auf eine andere Zusammenkunft ausgesetzt. 6. Gewinnt also, in diesem Frieden **Frankreich**, nichts für sich: aber dennoch viel, mit Erweiterung des Hauses Bourbon, in Erwerbung eigener Länder für den Eydam, Don **Philipp**; mit Rückgabe

1748. Aachischer Friede.

des wichtigen Caps-Breton; mit der Ehre geretteter Alliirten; mit dem Ruhme der Waffen; mit Erstaunen Europens, über Frankreichs fast unerschöpfter Macht.

Ausschaffung des jungen Prätendenten.

C. Nach geschlossenem Frieden, wird nun auch: 1. Der junge **Prätendent** von **Paris**, seiner Widersetzung ungeachtet, hinweggeschafft, und nach **Avignon** gebracht. 2. Es

Auflagen.

hoffete zwar das Volk, nunmehr von den ungeheuren Auflagen, zum theil entlediget zu werden; allein man wollte jetzt auch die Kronschulden tilgen; daher gienaen jene fort, welches häuffige Klagen aller Orten, und sonderlich die Einhebung des 20sten Pfennings, sehr ernstliche Vorstellungen der

Auch auf die Klerisey.

Parlementer veranlassete. 3. Auch an die Klerisey wird diese Anforderung gemacht, und soll dieselbe ein Verzeichniß ihrer Einkünfte vorlegen: dazu will aber diese sich auf keinerley Weise verstehen, und findet endlich Mittel, den König zu bewegen, daß er davon abstehet, einsweilen aber mit bewilligten sehr starken **freywilligen Gaben** zufrieden ist.

Händel der Klerisey und des Parlaments.

CI. Zwischen der Klerisey und dem Parlamente zu **Paris**, erhebt sich ein sehr bedenklicher Streit. 1. Die Abforderung der Beichtzettel, von allen, welche die Sacramente

1751.

verlangen, wird gebraucht, um die heimliche Anticonstitutionisten zu entdecken. 2. Die Priester zu **St. Stephan** in **Paris** versagen, dem kranken Abte **Le Maire**, würklich die Sacramenten. Das Parlament nimmt sich der Sache an; und jene schützen sich mit dem Befehle ihres Erzbischoffs. Er wird darüber vor das Parlament vorgeladen, erscheint aber nicht. 3. Das Parlament läßt scharfe Verordnungen

1752.

ergehen, denen sich aber die Klerisey nicht füget, und den König selbst auf die Seite bringet. 4. Das Parlament giebt auch nicht nach, und zieht dem Erzbischoffe zu **Paris** endlich auch die weltlichen Einkünfte ein. Der König zernichtet diesen Schluß; und da das Parlament die **Pairs** des

1753.

Reichs berufen will, wird die ganze Sache vor den König abgerufen. 5. Das Parlament fährt noch immer fort; alle Glieder, ausser der grossen Kammer, werden aus **Paris** verwiesen. Weil auch diese bey den vorigen Parlamentsschlüssen beharret, wird sie nach **Pontoise** verwiesen. 6. Die Parlamente zu **Rouan**, **Aix**, **Bourdeaux**, **Rennes**, **Toulouse**, fangen nunmehr auch an, wider die Geistlichen zu verfahren, welche sich die Sacraments-Weigerung zu Schulden kommen lassen. Und, weil das Parisische Parlament die Befehle des Hofes noch nicht befolgen will, wird es nun nach **Soissons** verwiesen, und eine Königliche Kammer indessen im **Louvre** angestellet, die Processe zu besorgen.

7.

7. Endlich wird dem Parlamente vom Könige erlaubt, wie- 1754.
der nach Paris zu kommen, und seine ordentliche Geschäff- den 1 Sept.
te fortzusetzen. 8. In dessen erster Versammlung wird die endliche Verordnung des Königs verlesen und eingeschrieben, durch welche beeden Theilen ein allgemeines Stillschweigen, in dieser Streitsache, auferleget wird. 9. Diese Königliche Verordnung ist aber den Bischöffen nicht anständig: die Bischöffe von Orleans und Boulogne, noch mehr aber der Erzbischoff von Paris, machen durch ihr Verfahren den Streit aufs neue rege. 10. Weil sich der Erzbischoff nach keinen Vorstellungen, die ihm wiederholter malen in des Königes Namen gemacht werden, bequemen will: so wird er erstlich nach Conflans, und hierauf nach Lagny verwiesen.
11. Zu Paris wird eine General-Versammlung der Geist- 1755.
lichkeit gehalten; von deren Schlüssen nichts bekannt wird, ausser, daß sie dem Könige abermal 16 Millionen bewilliget, und eine Vorstellung an den Pabst, wegen Ertheilung dessen Meynung, in der Sacraments-Streitigkeit entworfen.
12. Der Pabst setzt eine Congregation etlicher Kardinäle nieder, die Vorschläge der Französischen Klerisey zu untersuchen: sein in der Sache erlassenes Breve, erhält aber keinen Beyfall. 13. Indessen fahren die Parlamente fort; und der Erzbischoff von Paris thut zu Conflans, das Pa- 1756.
risische Parlement, und alle Anticonstitutionisten in den den 19 Sept.
Bann. 14. Zugleich waren die Händel, zwischen dem Par- 1755.
lamente zu Paris, und dem Königlichen grossen Rathe, auch angegangen, und sehr heftig getrieben worden. Dieser will seine Gerichtsbarkeit weiter ausdehnen, und das Parlament erklärt solches als einen Eingriff in seine Vorrechte, und Verletzung der Grundgesetze des Reichs. Der grosse Rath hat den König auf seiner Seite. Das Parlament aber bleibt unbeweglich bey seinen Grundsätzen, und beruft die Prinzen und Pairs des Reichs zu einer allgemeinen Versammlung: der König aber verbietet diesen zu erscheinen.
Die Pairs halten es für einen Abbruch an ihren Vorrechten, 1756.
und wollen, durch den Herzog von Orleans, dem Könige den 18 Febr.
eine, von ihrer vielen unterzeichnete Vorstellung, übergeben, welche aber nicht anders, als ohne alle Unterschrift angenommen wird. Endlich hält der König zu Versailles grossen Gerichtshof, (Lit de Justice;) und läßt seine bestrittene Verordnungen registriren. Es werden bald darauf abermal sechszehen Parlamentsglieder verwiesen; hingegen verlieren auch der Graf von Argenson, und Großsiegelbewahrer Machault ihre Bedienungen. Das Parlament aber wird wieder 1757.
hergestellt, und das Stillschweigen in der Sacramentssache, den 1 Sept.

wie auch der Friede mit dem groſſen Rathe, ernſtlich anbefohlen. Worauf auch der Erzbiſchoff von Paris zurückkommen darf, wiewol der Streit deswegen noch nicht geendiget iſt, und ſowol die Kleriſey, als das Parlament, bey ihren Geſinnungen bleiben.

1757. den 5 Jun. CII. Der König wird von einem gewiſſen Peter Damien, da er von Verſailles nach Trianon fahren will, durch einen Stich in die Seite, bey nahe ermordet; aber bald wieder geheilet.

Krieg mit Engelland. CIII. Zu dem gegenwärtigen Kriege zwiſchen Frankreich und Großbritannien, gibt 1. die Abſicht, ſeine Handlung und Seemacht zu vergröſſern, Anlaß; welche ſeit dem Aachiſchen Frieden des Franzöſiſchen, und faſt der meiſten Europäiſchen Höfe groſſer Zweck zu ſeyn ſcheinet. 2. Daher Frankreich, nicht allein auf die Mittelländiſche See und Levante, ſondern auch auf die Afrikaniſche Küſten, Oſtindien, die neutrale Inſeln Tabago und St. Lucia, vorzüglich aber auf Nordamerika, ſein Augenmerk hat. 3. Die Franzoſen thun den Großbritanniſchen Koloniſten in Weſtindien verſchiedentlich Eintrag, und dehnen ſich an dem Fluſſe Ohio, in ſolche Gegenden aus, welche die Engelländer für ihr unſtreitiges Eigenthum anſehen. Daher es auch mehrmalen, auf beeden Seiten, zu wirklichen Gewaltthaten kommt. 4. Der Großbritanniſche Geſandte zu Paris führt darüber häuffige Klagen, und endlich wird von beeden Theilen, eine

1750. Commiſſion niedergeſetzet, welche dieſe Gränzſtreitigkeiten unterſuchen und beylegen ſoll. 5. Dieſe unterſuchet erſtlich die Tractaten von St. Germain und Breda, als den Grund des Utrechtiſchen Friedens. Die Hauptſache aber kommt nunmehr auf die Erklärung des zwölften Artikels im Utrechtiſchen Frieden an, in welchem an Großbritannien, ganz Neuſchottland oder Akadien, nach ſeinen alten Gränzen, wie auch die Stadt Port Royal, und alles übrige in denſelben Gegenden, was von gedachten Ländern und Inſeln abhängt, auf ewig abgetreten wird. 6. Die Franzoſen wollen die alte Gränzen ſehr enge einſchränken, die Engländer aber ungemein ausdehnen; und dieſe Unterſuchungen gehen ſo langſam, die Klagen aber häufen ſich ſo ſehr,

1754. daß es endlich zum wirklichen Bruche kommt; und die Commiſſarien auseinandergehen.

CIV. Die Franzoſen ſchicken, nach und nach viele Völker nach Weſtindien: worüber auch die Engländer ernſtlicher an die nöthigen Anſtalten gedenken. Jeder Theil will dem andern die Schuld des erſten Angriffs beymeſſen. 1. Die Franzöſiſche Flotte, unter dem General-Lieutenant von Macnamara,

mara, und die Großbritannische unter dem Admiral Boscawen, kommen bey der Insel Neuland aneinander, und die Engelländer nehmen zwey Französische Kriegsschiffe hinweg, 1755.
Dieses nimmt der König in Frankreich, statt einer wirklichen den 8 Jun.
Kriegserklärung auf, und nun werden alle Unterhandlungen
vollends abgebrochen. 2. Die Engelländer erobern auch das 1755.
Französische Fort, Beau Sejour; worauf sie abermal eine den 16 Jun.
Flotte nach Westindien schicken. 3. Die Franzosen senden
unter dem General-Lieutenant du Bois de la Mothe, gleichfalls eine Flotte nach Canada, welche den General von Dieskau, mit einigen tausend Mann nach Quebek bringt. 4. Die
Franzosen und ihre Wilde schlagen die Engländer, am Flusse 1755.
Ohio, und der Englische General Braddok, bleibt selbsten. den 9 Jul.
5. Indem der Englische General Johnson, zur Belagerung
des Forts Crown-Point, heranzieht, stoßt er auf die Franzosen, welche das Treffen verliehren; ihr General von Dies- den 8 Sept.
kau wird verwundet und gefangen. 6. Weil man indessen
noch immer beede Höfe zu vergleichen suchet, so fordert der
König, als eine vorläuffige Bedingung, alle bisher von den
Engländern hinweggenommene Schiffe zurück. Der König
von Großbritannien aber, schlägt dieses rund ab.

CV. Weil nun der weitere Ausbruch des Kriegs unvermeidlich scheint, so sucht Frankreich die Holländer einzuwiegen, und bey der Neutralität zu erhalten, welches ihm auch
gelinget. Hingegen verbindet sich Engelland, mit dem Könige von Preussen, den Frankreich diesesmal, durch den abgesandten Herzog von Nivernois, vergeblich auf seine Seite
zu ziehen bemühet war. Daher kommt nunmehr die merk- 1756.
würdige Allianz, zwischen den Höfen zu Wien und Versail- den 1 May.
les, zu Stande.

CVI. Nachdem der König von Großbrtannien eine den 18 May.
förmliche Kriegserklärung bekannt machen lassen; so erfolgte
Französischer Seite eine gleichmäßige Gegenerklärung. den 9 Jun.

CVII. Eine Französische Flotte, unter dem General-Lieutenant de Galissonniere, laufft von Toulon aus, und den 12 April.
führet den Marschall Herzog von Richelieu, mit vielem
Volke nach Minorka. Diese ländet ohne Schwierigkeit, da
die Engelländer alles verlassen, und sich in die Vestung
Philippsburg gezogen hatten. Allein die Belagerung dieses
Orts hält die Franzosen sehr auf, indem der 84jährige Commendant Blakney denselben hartnäckig vertheidiget, und erst
nach zween Monaten übergibt. Die Engelländer hatten den 28 Jun.
zwar, unter den Admiralen Bing und West, eine Flotte zu
Hülfe geschickt, welche aber nach einem etwas nachtheiligen den 20 May.
Gefechte, keinen weiteren Versuch machte St. Philipp zu

ent-

entsetzen. Nach diesem wurde zur See weiter nichts sonderliches vorgenommen, da ohnehin die Englische Flotten die Französische Häfen, an der Mittelländischen und Atlantischen See, fast beständig eingeschlossen hielten. Hingegen verstärken sich die Franzosen immer mehr in Amerika, und bey der Uneinigkeit zwischen den Englischen Generalen, wie auch den dortigen Colonien, können die Engelländer wenig ausrichten. Desgleichen haben auch, die auf den Französischen Küsten versuchte Landungen, schlechten Fortgang: so, wie die mehrmal ausgesprengte Unternehmungen der Franzosen, auf Großbritannien, eben so wenig zu Stande kommen.

CVIII. Nachdem nun auch, in Teutschland, der Krieg ausgebrochen war: so beschloß der König, erstlich als Bundsverwandter der Kaiserin Königin, und dann wegen Gewährleistung des Westphälischen Friedens, eine Armee nach Teutschland zu schicken, über welche der Marschall Graf von Etrees das Commando bekommt. Ein Theil versammelt sich bey Düsseldorf, und besetzet in kurzer Zeit alle Länder des Königs in Preussen am Rheinstrome, und breitet sich darauf in Westphalen aus. Die übrige Hauptarmee versammelt sich, zwischen der Maas und Rhein, und folget der Soubisischen nach Westphalen. Die an der Weser zusammengeführte Observations-Armee ist zu schwach, und muß überall zurückweichen; dagegen bemächtiget sich die Französische Armee Gelderns, der Westphälischen Länder, Ostfrießlands, des Kurfürstenthums Braunschweig, Verdens, Bremens, und treibet die Observations-Armee bis nach Stade. Endlich kommt durch Dänische Vermittlung die Convention zu Kloster Seven zu Stande, welche aber von kurzer Dauer ist. Die Franzosen haben auch in ihren Winterquartieren wenig Ruhe. Der gröste Theil fängt sich an nach Bremen zu ziehen, einige Völker treiben Brandschatzungen in Halberstadt ein.

April. 1757. CIX. Ein anderes Heer hatte die Hessischen Lande besetzt, und sich darauf in Thüringen mit der Reichsarmee vereiniget, wollte auch die Preussen aus Kursachsen vertreiben. Diese Armee wurde aber, von dem Könige, bey Roßbach, geschlagen und zerstreuet. Hessenkassel und Hanau bleiben aber doch von den Franzosen, den Winter über besetzt. Die Kriegsverrichtungen in Teutschland, siehe in der Universalhistorie S. 254 ff. Was zur See, in den andern Welttheilen vorgenommen worden, siehe Hist. von Großbritannien.

1756. April. CX. 1. Eine Großbritannische Flotte kommt auf der Rhede von Rochelle an, und nimmt die kleine Insel Aix hinweg. 2, Eine andere sehr starke Flotte, und ansehnliche

Armee,

Armee, segelt gegen die Küsten von Bretagne, landet in der Bay von Cancale, verwüstet das Land, und verbrennet eine grosse Anzahl Schiffe, im Hafen von St. Malo. Weil aber der Herzog von Aiguillon gute Gegenanstalten gemacht; und sie keinen Hauptort wegnehmen können: so gehen die Völker, unter dem Herzog von Marlborough, und die Flotte, unter dem Befehlshaber Howe, wieder nach Engelland zurück. (Jun. und Jul. 1758.) 3. Die Kriegsflotten unter den Admiralen Anson und Hawke, kreuzen zwar auf der Höhe von Brest, und bedrohen auch die Seeplätze in der Normandie; kommen aber auch, ohne weitere Verrichtung, wieder heim. 4. Die Flotte unter dem Admiral Anson, Holmes und Howe, und die Landvölker unter dem G. Bligh, kommen abermal auf den Küsten von Frankreich an: verheeren das Land, besetzen Cherburg, verbrennen eine ziemliche Anzahl Schiffe, und zerstören den Hafen; ein Französisches Heer, unter dem Herzog von Harcourt, ziehet sich zur Vertheidigung zusammen: worauf die Engelländer nach Hause gehen. 5. Die Großbritannische Flotte und Armee, wagt eine dritte Unternehmung auf Bretagne, landet auch glücklich; wird aber bey St. Cast, ohnweit St. Malo, mit Verlust zurückgetrieben. 6. Der König gibt dem Parlamente zu Paris die Erlaubniß, die Prinzen vom Geblüte, und Pairs willkürlich zu ihren Sitzungen einzuladen. 7. Die Engelländer schicken eine Flotte ab, unter dem Admiral Rodney, welche Havre de Grace bombardirt, und ein Schiffs-Magazin verbrennt. Er kommt im August, nochmal vor diesem Hafen an, kann aber diesesmal nichts ausrichten. 8. Man rüstet zu Brest eine starke Flotte aus, welche mit 25000 Mann Völker, eine Landung in den Britannischen Inseln vornehmen soll: allein der Admiral Hawke legte sich mit einer mächtigen Flotte vor diesen Hafen, und hinderte den Marschall von Conflans auszulauffen, ließ auch die Häfen von Quiberon und Orient sperren. 9. Da indessen ein Sturm die Großbritannische Flotte genöthiget hatte, nach Torbay umzukehren, laufft die Französische von Brest aus, und sucht den Befehlshaber Duff, in dem Busen von Quiberon zu überfallen: er hat aber das Glück, den Admiral Hawke noch davon zu unterrichten, und dieser kommt ihm mit solcher Eilfertigkeit zu Hülfe, daß er die Französische Flotte erreicht, und über dieselbe einen wichtigen Sieg erficht, welcher alle weitere Anschläge derselben vereitelt. 10. Indessen hatte eine Großbritannische Flotte, unter dem Admiral Boscaven, die Französische, welche der Befehlshaber de la Clüe anführte, und bestimmt war, die Brester Flotte

August. 1758.

den 11 Sept.

1759. Julius.

Junius.

Julius.

October.

den 20 Octob.

zu

zu verstärken, vom April bis in August, zu Toulon eingeschlossen gehalten: als nun Boscaven nach Gibraltar gesegelt war, entwischte de la Clüe aus Toulon, und kam
den 17 Aug. glücklich durch die Strasse; wurde aber von Boscaven auf der Höhe von Algarbien eingeholt, und geschlagen; der übrige Theil der Französischen Flotte, so nach Cadix entwischt, wurde daselbst von dem Admiral Broderik eingeschlossen. 11. Ein Französisches Geschwader von Dünkir-
1759. chen beunruhiget fast das ganze Jahr über Großbritannien, wird aber durch Sturm nach Norden getrieben, und als es
1760. im folgenden Jahre bey Schottland wieder angekommen, landet der Befehlshaber Thürot in Irrland, wo er die Stadt Carrik einnimmt; bald aber von dem Hauptmann Elliot,
den 28 Febr. bey der Insel Man geschlagen wird, Thürot bleibt im Gefechte, und seine noch übrigen drey Schiffe fallen den Engel-
1760. ländern in die Hände. 12. Zwischen Frankreich und dem
den 24 März. König von Sardinien wird ein Vertrag geschlossen, wegen vollkommener Bestimmung der Gränzen zwischen beederseitigen Staaten. 13. Die Stadt Hamburg erreget einiges Mißvergnügen an dem Französischen Hofe, worüber ihr die bewilligte Handlungsvortheile in Frankreich entzogen werden. Doch wird im folgenden Jahre dieser Zwist wieder beygelegt.
1761. 14. Ein Großbritannisches Geschwader, unter dem Befehlshaber Keppel, und General Hogdson, greifft Belle-Isle an, der Ritter von St. Croix vertheidiget zwar die Insel aufs Beste, muß aber doch den Hauptort Palais, an die
den 7 Jul. Engelländer übergeben. 15. Auf Betreiben des Russischen Hofes, wollen zwar die kriegführende Mächte einen Friedens-Congreß zu Augsburg halten; es werden auch schon ernstliche Anstalten gemacht: doch zerschlägt sich alles, ehe noch die Zusammenkunft angefangen ist. 16. Von den Bourbonischen Hausverträgen, siehe Hist. von Spanien S. 626.
1762. 17. Ungeachtet des neuen Kriegs, den Großbritannien mit Spanien, und dieses nebst Frankreich, mit Portugall angefangen hatte, fieng man doch wieder ernstlicher an, wegen des Friedens zu handeln; die Königliche Sardinische Gesandten führten insonderheit die Vermittlung, und endlich wurden der Herzog von Bedford und Herzog von Nivernois, als Wechselgesandte, von den Höfen von London und Versailles, gegen
1762. einander abgesendet. Indessen erobern zwar die Franzosen
den 28 Jun. Neuland in Nord-Amerika; verlieren aber diese Insel eben
den 18 Sept. so geschwinde wieder, als sie solche weggenommen. 18. Da nun keiner von diesen zween Höfen es aufs äusserste zu treiben gut findet, werden die Friedens-Präliminarien, den 3 November Morgens früh zu Fontainebleau, durch den Französischen

zösischen Staats= Minister, Herzog von Praslin, den Großbritannischen, Herzog von Bedford, und den Spanischen Gesandten, Marquis Grimaldi, wirklich unterzeichnet. 19. Die Präliminarien bestehen aus 26 Artikeln; auf welche auch, nachdem man, wegen des glücklichen Fortgangs der Hubertsburgischen Friedenshandlungen, genugsame Versicherung erhalten hatte, die Unterzeichnung des Definitivtractats, durch oben genannte drey Minister, zu Paris, den 10 Febr. 1763 vollzogen wurde, zu welchem noch selbigen Tags der Portugiesische Minister, de Melho y Castro, den Beytritt seines Königes ebenmäßig unterschrieb. 20. Dieser Friedensschluß hat 27 Artikel: nach gewöhnlichem Eingang, im ersten Artikel und allgemeinen Friedenserklärung, werden im zweyten Artikel die Westphälischen Friedensschlüsse, von 1648. die Madrider Tractaten, von 1667, 1670. die Nimweger, von 1678, 1679. die Ryswicker, von 1697. die Utrechter, von 1713. die Badische, von 1714. Haager, von 1717. Londner, von 1718. Wiener, von 1738. Aachner, von 1748. und Madrider, von 1750, zwischen Spanien und Großbritannien; desgleichen die zwischen Spanien und Portugall, 1668, 1715 und 1761; und zwischen Frankreich und Portugall, 1713 geschlossene Friedenshandlungen und Bündnisse, zum Grunde geleget, erneuert, und bestätiget, so weit durch den gegenwärtigen Frieden darinn keine Aenderung gemacht worden.

Im 3ten Art. wird die Rückgabe der Gefangenen, Schiffe und Güter von beeden Theilen zugesagt.

Im 4ten Art. entsagt Frankreich allen Ansprüchen auf Neuschottland, und tritt an Großbritannien ganz Canada, Cap=Breton, und die Inseln, im Flusse St. Lorenz ab. Den Einwohnern wird die freye Uebung der katholischen Religion vorbehalten.

Im 5ten Art. wird den Franzosen die Fischerey bey Neuschottland, und im Busen bey St. Lorenz, unter gewissen Einschränkungen, zugestanden.

Im 6ten Art. Großbritannien überläßt an Frankreich die Inseln, St. Peter und Miquelon.

Im 7ten Art. wird die Gränzscheidung zwischen beederseitigen Ländern, auf der Seite von Louisiana, und dem Mississippi bestimmet.

Im 8ten Art. gibt Großbritannien, die Inseln Guadaloupe, Mariegalante, Desirade, Martinique und Belle=Isle zurück.

Im 9ten Art. tritt Frankreich ab an Großbritannien, die Inseln Grenade und Grenadilles, und von den neutralen, wer=

werden St. Vincent, Dominiko, und Tabago, Großbritannien: St. Lucie aber Frankreich zugetheilet.

Im 10ten Art. wird Goeree an Frankreich zurückgegeben, der Fluß Senegal, und was daran Frankreich zugehörte, an Großbritannien abgetreten.

Im 11ten Art. werden die beederseitige Eroberungen in Ostindien zurückgegeben, und die streitigen Ansprüche der Ostindischen Gesellschaften von Frankreich und Engelland gegeneinander aufgehoben.

Im 12 Art. Rückgabe von Minorka.

Im 13 Art. die Zerstörung des Hafens zu Dünkirchen, nach den Bedingungen der ehmaligen Friedenschlüsse.

Im 14 Art. die Länder, welche Hannover, Braunschweig, Hessen und Lippe-Bückeburg zuständig, und durch die Französische Waffen erobert worden, sollen zurückgegeben werden.

Im 15ten Art. wird die Räumung der Preussischen und andern Teutschen Länder zugesagt, und von beeden Theilen versprochen, daß keiner seinen Alliirten weitere Hülfe leisten soll.

Im 16ten Art. die Entscheidung wegen der von den Engelländern gemachten Spanischen Prisen, wird an die Admiralität verwiesen.

Im 17ten Art. wird die Schleifung der Vestungen an der Bay von Honduras, und das Recht des Holzfällens in diesen Gegenden bestimmet.

Im 18ten Art. Spanien begibt sich des Rechts, bey Terre Neuve zu fischen.

Im 19ten Art. Großbritannien gibt Havana, samt der ganzen Insel Cuba, wieder an Spanien zurück.

Im 20sten Art. Spanien aber tritt dagegen an Großbritannien ab, Florida, nebst dem Fort St. Augustin, und der Bay von Pensacola, wie auch alles, was Spanien im vesten Laude von Nord-Amerika, dem Flusse Missisippi, gegen Ost- oder Südost gelegen, besitzet.

Im 21sten Art. wird die Räumung aller von Spanien eingenommenen Portugiesischen Plätze, in und ausser Europa vestgesetzet.

Im 22- 27sten Art. werden die Rückgabe der weggenommenen Documente, nicht ausdrücklich benannten Eroberungen, Termine der Ausräumungen, Einschliessung von Braunschweig-Lüneburg in den Frieden, Versicherung getreuer Erfüllung der Friedenspuncte, und Auswechslung der Ratificationen berichtiget.

In den 3 Separatartikeln, wird wegen der gebrauchten Titel, der Französischen Sprache, und Beytritt des Königs von Portugal, das nöthige verabredet.

Dazu kamen noch zwo Erläuterungen, wegen der an die Canadier zu bezahlenden Schulden, und der Gränzen von Bengalen, wie auch der Beytritt des Königs von Portugal zum Frieden, und eine Erläuterung wegen der dem Portugiesischen Minister, in der Unterschrift, von Seiten Frankreichs und Großbritannien bewilligten wechselweisen Rangordnung.

CXI. Während des Kriegs wird die innerliche Ruhe des Königreichs: 1. Durch die Streitigkeiten mit der Klerisey, immer noch etwas gestöret, und der Erzbischoff von Paris aufs neue, und zwar nach seinem Schloß la Roque, in Perigord verwiesen. 2. Die zu Paris versammelte Klerisey scheinet zwar den Kirchenfrieden befördern zu wollen: weil sie aber alle Erkennungen der Parlamenter, in solchen Sachen, zugleich für unzuläßig erkläret: so widersetzet sich das Parlement von Paris, und will wegen dieser und anderer Sachen, die Prinzen und Pairs auch bey sich versammeln; so aber der Hof diesesmal zurücktreibt. 3. Allein die neue Befehle des Königs, wegen erhöheter Auflagen, verursachen abermalige Widersprüche des Parlements zu Paris: daher der König zwar, in einem in Person gehaltenen Gerichtshofe (Lit de Juftice) seine Verordnungen registriren läßt, aber dennoch sehen muß, daß nicht allein dieses Parlement, wider den ganzen Vorgang, protestiret, sondern daß auch andere Parlemente, sonderlich die von Toulouse, Rouen ꝛc. sich der Einschreibung solcher Befehle, mit unerwartetem Eifer widersetzen; auch sonsten solche Grundsätze, in Absicht auf die Staats-Oeconomie und Regierung des Reichs, behaupten, welche dem Hofe höchst unangenehm sind. Sonderlich ziehen sich auch die Parlemente von Grenoble, Pau, und Rennes des Königs Ungnade zu. Ueberhaupt hörte der innerliche Krieg zwischen dem Hofe, den Parlementen, und der Klerisey, noch nicht auf. 4. Die auf Martinique geführte Handlung des P. de la Valette, und der daher entsprungene Proceß, geben Gelegenheit: a) daß die Einrichtungen, und der innerliche Zustand des Jesuiter-Ordens näher untersucht werden, welches die Folge hat, daß, ungeachtet die von zwölf Erz- und Bischöffen angestellte Versammlung zu ihrem Vortheile den Ausspruch gethan, gleichwol die Parlemente, in ihren Untersuchungen wider sie, aufs strengste fortfahren. b) Da auch die vorgeschlagene Reformation des Ordens unüberwindliche Schwierigkeiten findet, und der Pabst seine Einwilligung dazu versaget: so macht den 3 August

1758.

1761.

1762. man endlich einen Parlamentsschluß zu Paris bekannt, durch welchen dieser Orden in dem ganzeu Königreiche aufgehoben, und aus demselbigen verwiesen wird. Dieser kommt auch, aller Gegenbemühungen, und des bezeugten Päbstlichen Mißfallens ungeachtet, zur wirklichen Ausführung. Es haben auch die Bemühungen des Erzbischoffs von Paris, und anderer so wenig, als die Päbstliche Bulle, eine glückliche Wirkung für den Orden. Vielmehr kamen immer weitere harte Schlüsse des Parlements zu Paris wider den Orden, zum Vorschein, und der König vereinigte sich mit den übrigen Bourbonischen Höfen, die völlige Aufhebung des Ordens zu betreiben. Es werden auch mit andern geistlichen Orden wichtige Veränderungen vorgenommen. Und da der Pabst, gegen die Anforderungen der Bourbonischen Höfe, unbeweg-
1768. lich bleibt, so läßt der König Avignon und Venaissin wegnehmen.

1763. CXII. 1. Seit dem wiederhergestellten Frieden, sucht man in Frankreich, mit grossem Eifer, den Landbau zu verbessern, die Manufacturen wieder vollkommen herzustellen, und die Kriegsmacht, sonderlich den Seestaat, wieder auf einen furchtbaren Fuß zu setzen. Die Stadt Paris läßt dem
den 20 Jun. Könige zu Ehren seine Statüe zu Pferde, welche der berühm-
1763. te Künstler Bouchardon gegossen, öffentlich aufstellen. 2. Die unglücklichen Vorfälle in Ost- und Westindien verursachen auch mancherley Untersuchungen, wider die, welche in diesen Ländern, Staats- Kriegs- und Finanz-Bedienungen gehabt haben, wobey viele schädliche Streiche an den Tag kommen. Den Verlust von Kanada sucht Frankreich, nach dem Frieden, durch Bevölkerung und bessern Anbau seiner übrigen Pflanzstädte zu vergüten. Ueberhaupt sucht man die Seemacht, und die Handlung wieder herzustellen, die Schulden zu tilgen, und die Kroneinkünfte zu vermehren. Vor allen Dingen aber kommt die Erweiterung und Verbesserung des Ackerbaues in Betrachtung. In dieser Absicht kommen nicht allein eine Menge Schriften zum Vorschein, welche sich auf die gedachte verschiedene Verbesserungen beziehen: sondern es werden auch, zur Aufnahme des Feldbaues, sowol zu Paris, als in andern Städten, viele Ackerbaugesellschaften, um das Volk aufzumuntern, gestiftet. 3. Mit
1764. Algier wird der Friede erneuert. An die Zerstörung des Hafens zu Dünkirchen wird ernstlich Hand angeleget. 4.
1765. Ludwig, Dauphin von Frankreich stirbt, und sein noch
den 20 Dec. übriger dritter Prinz, Ludwig, Herzog von Berry, wird zum Dauphin erklärt.

CXIII. 1. Der König läßt neue Einrichtungen in den Auflagen auf das Volk machen; und weil das Parlament zu Paris die ergangenen Edicte abermal nicht einschreiben will: so hält der König wieder einen grossen Gerichtshof, und läßt seine bestrittene Befehle selbst registriren. Dawider beschwert sich nicht allein das Parisische Parlament; sondern auch die übrige, in den Provinzen widersetzen sich der Einschreibung solcher Edicte, und bezeugen insonderheit die von Rouan, Toulouse, und Grenoble einen ausserordentlichen Muth und Eifer. Der König mildert zwar die gefaßte Ungnade wider die Parlamenter in etwas: allein der Streit gehet bald wieder heftiger an, als zuvor. Das Parlament zu Rennes widersetzt sich gleichfalls den Königlichen Befehlen, und wird gar aufgehoben. 2. Nachdem die zu Paris versammelten Erzbischöffe und Bischöffe die Bulle Unigenitus für ein Glaubensgesetze anzubefehlen beschlossen hatten, so verdammt das Parlament zu Paris diese gedruckte Acten der Klerisey; und sie leiden auch selbst, von verschiedenen Gliedern der hohen Geistlichkeit, mächtigen Widerspruch. Doch erkennet der König die Gültigkeit der Bulle, und mißbilliget das Verfahren des Parlaments wider die Geistlichkeit, welcher aber gleichwol im übrigen ihre Schranken des Gehorsams angewiesen werden. 3. Endlich wird auch der grosse Rath, der seit einigen Jahren wieder aufgehoben war, aufs neue eingesetzt, welcher Einrichtung die Parlamenter abermal widersprechen. Ungeachtet das von dem Duc d'Aiguillon gestürzte Parlament zu Rennes wieder eingesetzt worden war: so wurde doch itzt wider diesen Herrn ein förmlicher Proceß, bey dem Parlamente zu Paris anhängig gemacht; aber von dem Könige selbst, in einem gehaltenen grossen Gerichtshofe, aufgehoben. Dawider protestirten sowol das Parisische, als die übrigen Parlamenter des Königreichs; und da der König auf der Befolgung seiner Befehle schlechterdings beharret: so legen sämmtliche Parlamentsräthe zu Paris ihre Aemter nieder. 4. Darüber werden 267 Mitglieder aus der Stadt verwiesen, und durch den Kanzler eine Art von einem neuen Parlamente eingeführet. Die übrigen Parlamenter widersetzen sich zwar, die Prinzen vom Geblüte thun auch einigen vergeblichen Versuch: allein es bleibt bey der neuen Anordnung, der Kanzler rückt auch mit seinem neuen Gesetzbuche hervor, und in dem Bezirke der Parisischen Parlaments-Gerichtbarkeit werden voritzt sechs neue Obergerichte, zu Arras, Blois, Chalons, Clermont-Ferrand, Lyon, und Poitiers errichtet. 5. Endlich wird das alte Parlament, mit dem davon abhangenden Steuerhofe, förmlich abgeschafft, und der

Parlaments-Händel.

1763.

1764.

1765.

1766.

1768.

1770.

1771.

den 13 April 1771.

bisher sogenannte grosse Rath, als ein neues Parlament eingesetzet. Endlich wird auch das Chatelet aufgehoben. Den Prinzen vom Geblüte aber, die dagegen protestiren, wird der Hof verboten. 6. Der Fall des alten Parlaments zu Paris zog in kurzem auch die Aufhebung der übrigen Parlamenter, in den Provinzen, nach sich, und die bisher gewagte Widersetzung, gegen die Einführung einer gänzlich unumschränkten Gewalt des Königs, wurde damit unterdrücket.

Andere Begebenheiten.

CXIV. Frankreich tritt sein Theil von Louisiana vollends an Spanien ab, und erhält dagegen das Spanische

1766. Antheil von der Insel Hispaniola. Mit Marokko wird ein

den 30 May Friedenstractat geschlossen. Gegen alle Vorstellungen, welche

1767. wegen Einrichtung der Finanzen gemacht worden, wird mit den General-Pachtern ein neuer Vertrag gemacht, und ihnen die General-Pacht der Einkünfte im Reiche, wieder auf fünf Jahre überlassen. Allen, die eine Handlung im Grossen trei-

1767. ben, werden Freyheitsbriefe versprochen, daß sie eine gewisse Stufe des Adelstandes erhalten sollen: und dem alten Adel gestattet, daß derselbe, ohne Abbruch seines Standes, die Handlung im Grossen treiben dörfe. Auch werden Kanäle

1767. 68. gezogen, um die Seine und Loire, wie auch die Lyß und Aa mit einander zu vereinigen. Zu Beförderung der Künste, wird zu Paris eine Freyschule der Zeichnung gestiftet. Der König läßt dem Kardinal von Fleury, seinem ehemaligen

1768. Lehrmeister, und Staatsminister, ein prächtiges Grabmal errichten. Nach vielen fruchtlos gemachten Versuchen, die Sachen der Ostindischen Handlungsgesellschaft zu Orient

1769. wieder herzustellen, wird dieselbige endlich ganz aufgehoben, und jedermann der freye Handel nach Indien erlaubet.

1769. CXV. 1. Die Insel Korsika wird endlich der Französischen Oberherrschaft auch vollends unterworfen. Die zween berühmte Staatsbediente, Duc de Choiseul und Duc de Praslin, fallen in Ungnade, und müssen sich vom Hofe entfernen.

2. Mit Großbritannien suchet Frankreich nicht allein den Frieden und gute Freundschaft zu unterhalten: sondern hilft auch dazu, daß zwischen Spanien und gedachter Krone die Mißhelligkeiten abgethan werden. An dem Russisch-Türkischen Kriege nahm zwar bisher Frankreich keinen öffentlichen Antheil; bezeugete sich aber doch, sowol gegen die Mißvergnügte in Polen, als auch dem Großsultan unter der Hand günstig; läßt auch nunmehr seine Besorgniß öffentlich merken, daß die zunehmende Macht der Gegenparthey ein gefährliches Uebergewicht erreichen möchte; und bemühet sich, in Unterhandlungen wegen des Friedens einen näheren Einfluß zu erhalten.

I Stamm-

I Stammtafel. Könige in Frankreich, aus dem Kapetingischen Stamme.

1) HUGO Capetus, König, † 996. Ein Sohn Hugonis Magni, Grafen zu Paris ꝛc. siehe die Tabelle der Sächsischen Kaiser S. 152.

2) ROBERTUS, König, † 1031. al. 32, oder 33.

Hugo, † 1026.

3) HENRICUS, I. König, † 1060.

4) PHILIPPUS, I, König, † 1108.

5) LUDOVICUS VI, Crassus, König, † 1137.

Philippus, † 1131.

6) LUDOVICUS VII, König, † 1180.

PHILIPPUS, II. Augustus, König, † 1223. s. II Tabelle.

Robertus, Graf von Dreux, Stammvater der Herzoge von Bretagne, die, 1488 abgestorben.

Petrus, Herr von Courtenay.

Robertus, Herzog von Burgund, † 1075. Stammvater der älteren Herzoge von Burgund, welche A. 1361 abgestorben; wie auch der Könige von Portugal,

Hugo, Herzog in Burgund.

Eudo, Herzog in Burgund, setzt das Geschlecht fort.

Henricus, Graf in Portugal.

II Stamms-

II Stammtafel. Könige aus dem Kapetingischen Stamme.

7) Philippus, II. ſ. I Tab.

8) LUDOVICUS, VIII. König, † 1226.

Philippus, Graf von Boulogne.

Robertus, Graf von Artois, † 1249. Seine Nachkommen ſtarben aus, 1472.

Alphonſus, Graf von Poitou, † 1271.

Johannes, Graf von Anjou und Maine.

Carolus, Graf von Anjou, endlich König von Neapel, † 1285.

9) LUDOVICUS, IX. Sanctus, König, † 1270.

Ludovicus, † 1259.

10) PHILIPPUS, III. Audax, König, † 1285.

Johannes, Triſtanus, † 1270.

Petrus, † 1283. Graf von Alençon.

Robertus, Graf von Clermont † 1317. Stammvater des Hauſes Bourbon. ſ. V Tab.

11) PHILIPPUS, IV. Pulcher, König, † 1314. Gem. Johanna, Erbin von Navarra.

Carolus, Graf von Valois, † 1325. ſ. III Tab.

Ludovicus, Graf von Evreux. Seine Nachkommen gelangen zur Krone von Navarra.

Margaretha, † 1317. Gem. Eduardus, I. König in England.

12) LUDOVICUS, X. Huttinus, König, † 1316.

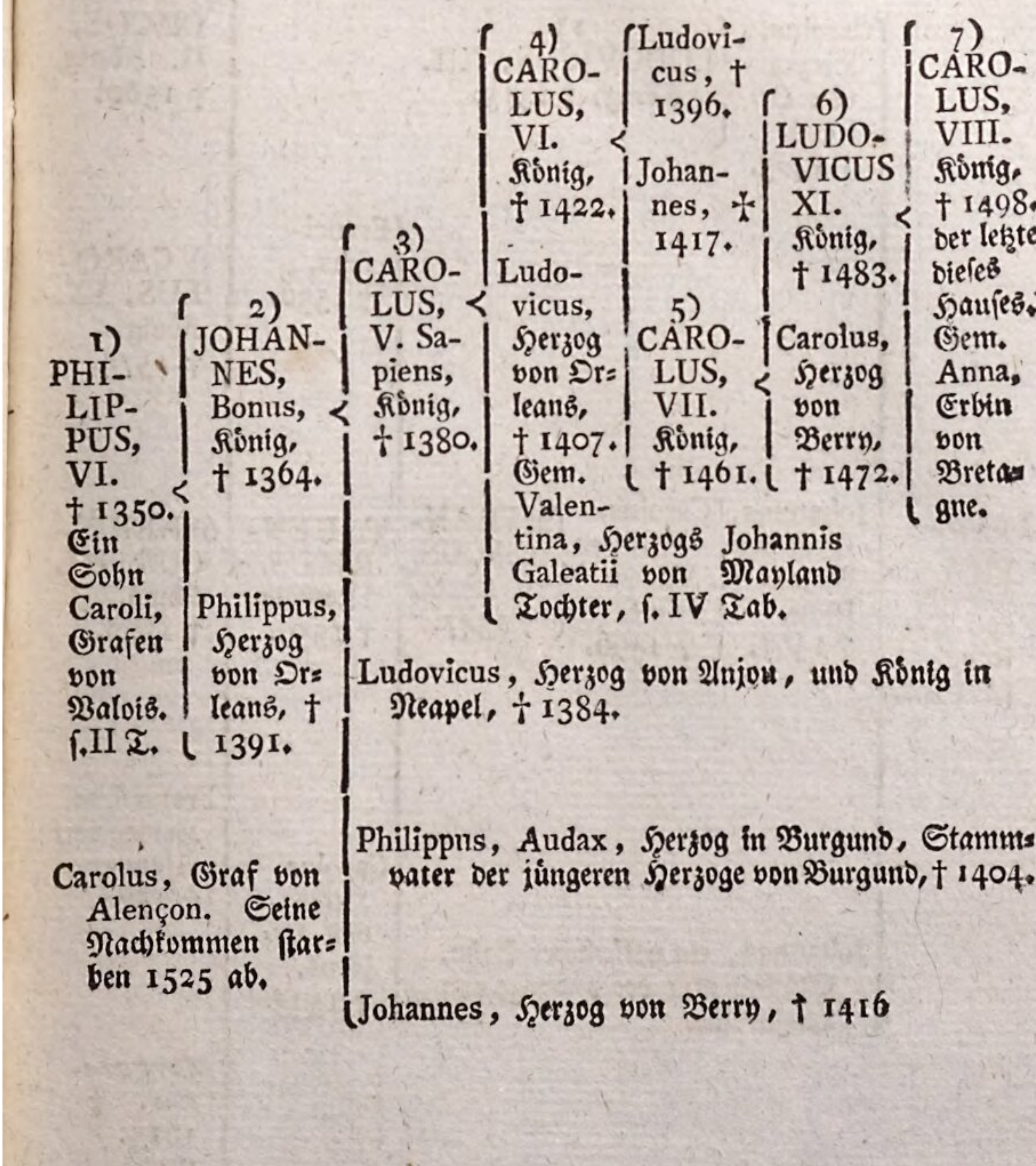
13) PHILIPPUS, V. Longus, König, † 1322.

14) CAROLUS IV, Pulcher, König, † 1327. der letzte dieſes Stammes.

Iſabella, † 1357. Gemahl, Eduardus, II. König in England; daher ihr Sohn, Eduardus, III. König in England, Anſpruch an die Krone von Frankreich macht.

III Stamm=

III Stammtafel. Könige aus dem Valesischen Stamme.



IV Stamm=

IV Stammtafel. Könige aus dem Valesischen Nebenaste von Orleans,

- Carolus, Herzog von Orleans, † 1465.
  - 1) LUDOVICUS, XII. König, † 1515.
    - Franciscus, † 1536.
      - 2) FRANCISCUS, I. König, † 1547.
        - 3) HENRICUS, II. König, † 1559.
          - 4) FRANCISCUS, II. König, † 1560.
          - 5) CAROLUS, IX. König, † 1574.
          - 6) HENRICUS, III. König, † 1589.
      - Carolus, Herzog von Orleans, † 1545.
        - Franciscus, Herzog von Alençon, † 1584.
        - *Margaretha*, † 1615. Gem. Henricus, IV. König.
  - 4) FRANCISCUS, II. König, † 1560.
  - 5) CAROLUS, IX. König, † 1574.
- Ludovicus, Herzog von Orleans. s. III Tab.
- Johannes, Graf von Angoulesme, † 1467.
- Carolus, Graf von Angoulesme, † 1496.

Johannes, ein natürlicher Sohn, Stammvater der Herzoge von Longueville.

V Stamm=

V Stammtafel. Könige von dem Bourbonischen Stamme.

- 1) HENRICUS, IV. Magnus, König von Navarra, hernach von Frankreich, † 1610. Stammt im neunten Grade ab, von Roberto, Grafen von Clermont; s. II Tab.
  - Gasto Johannes, Herzog von Orleans, † 1660.
    - Philippus, I. Herzog von Orleans, † 1701.
      - Philippus, II. Herzog von Orleans, Regent von Frankreich, † 1723.
        - Ludovicus, Herzog von Orleans. † 1752.
          - Ludovicus Philippus, Herzog von Orleans.
            - Ludovicus, Herzog von Chartres.
        - Philippus, Herzog von Anjou, König in Spanien.
        - Carolus, Herzog von Berry, † 1714.
      - Cæsar, Herzog von Vendome, ein natürlicher Sohn; Stammvater der Herzoge von Vendome.
  - Cæsar, Herzog von Vendome, ein natürlicher Sohn; Stammvater der Herzoge von Vendome.
- 2) LUDOVICUS, XIII. König, † 1643. Gem. Anna Maria, Prinzessin von Spanien.
- 3) LUDOVICUS, XIV, M. König, † 1715. Gem. Maria Theresia, Prinzeßin von Spanien.
  - Ludovicus, Dauphin, † 1711.
    - Ludovicus, Herzog von Burgund, † 1712.
      - 4) LUDOVICUS. XV. König.
        - Ludovicus, Dauphin, starb 1766.
          - Ludovicus, Herzog von Burgund † 1761.
          - Xaverius, Herzog von Aquitanien, † 1754.
          - Ludovicus, Herzog von Berry, itziger Dauphin.
          - Ludovicus Stanislaus, Graf von Provence.
          - Carolus Philippus, Graf von Artois.

Von

Von dem Herzogthum Lothringen.

I. Der Name Lothringen kommt her von Lothario, dem Jüngern, Lotharii des I, Kaisers, jüngsten Sohne, dem in der Theilung mit seinen Brüdern, dieses zu Theil worden. Begrief alle Länder, so zwischen dem Rhein, Mosel, Maas und Schelde bis an das Meer liegen, und zuvor unter dem Namen Austrasien bekannt waren.

II. Wie nach seinem Tode die Vettern in Teutschland und Frankreich sich darein getheilt, jene aber bald davon Meister worden; davon siehe S. 144.

III. Doch die Franzosen liessen solches nicht gern zurück, und wurde zwischen ihnen und den Teutschen, sonderlich nach Abgang des Karolingischen Stamms in Teutschland, viel
895. darum gestritten. Von diesen aber gemeiniglich anderen Herren, sonderlich aus den Karolingern, gegeben. Darunter Zwentebold, K. Arnulfs Sohn, und Karl, Ludwigs des IV, Königs in Frankreich, jüngerer Prinz, bekannt, der solches von Kaiser Otto dem II, zu Lehen nahm: (nachdem es unter Kaiser Heinrich dem I, völlig wieder mit dem Teutschen Reiche vereiniget worden war,) aber eben hierdurch der Franzosen Gemüther von sich abwandte; und von der Nachfolge, nach Ludwigs des V, Tode, ausgeschlos-
987. sen wurde, siehe Seite 150.

IV. Nach und nach kamen hier vielerley Herrschaften und Fürstenthümer auf; worunter das Land an der Maas (Brabant und Lüttich) den Namen Niederlothringen noch eine Zeitlang behielt: letztlich aber blieb solcher allein dem Herzogthum Oberlothringen, an der Mosel und Saar, so noch itzt also heisset, und wovon hier eigentlich zu handeln ist.

Ursprung heutiger Herzoge.

V. Gerhard, aus dem Hause der Grafen von Elsaß (woraus auch die Grafen von Habsburg herstammen,)
1048. wurde von Kaiser Heinrich dem III, damit belehnt, dessen Nachkommen bis itzo allda regieren. Sein älterer Sohn, Theoderich, erhielt das Herzogthum Lothringen; der jüngere Sohn, Gerhard, stiftete die Linie der Grafen von Vaudemont.

1430. VI. Als Karl der I, ohne männliche Erben starb, folgte die Tochter Isabella, welche verheyrathet war an Renatum den I, aus dem Hause der Herzoge von Anjou, Maine, Provence, und prätendirenden König von Neapel: durch
Bekommen welche Heyrath das Herzogthum Barr, nebst den Mark-

und

und Grafschaften Pont a Mousson, und Guise, zu Lothrin- Barr, Pont
gen kam. Wegen Lothringen hatte er zwar mit Anton, Gra- a Mousson,
fen von Vaudemont, als nächstem Schwerdt- Magen, viel Maine.
zu streiten, der ihn auch gefangen bekam: doch wurde die
Sache verglichen, daß Antons Sohn, Friederich, Renati
Tochter, Jolanta, heyrathete, und ihre Kinder im Herzog-
thum nachfolgen sollten, dabey es auch, zumal, da Renati,
des I, männliche Nachkommenschaft vor ihm erloschen, ge-
blieben ist.

VII. Renatus der II, war mächtig: denn vom Vater 1473.
hatte er Vaudemont, Joinville, Aumale, Mayenne, El-
bœuf; von der Mutter aber Lothringen, Pont a Mous-
son, Barr, Guise, samt der Prätension auf Neapel, Pro-
vence, Anjou und Maine. Siehe die Stammtafel. Da
Kaiser Friederich, der III, mit Karl dem Kühnen, Herzog
in Burgund, in Krieg gerieth, grief Renatus der II, nebst
den Schweizern, auch zu den Waffen. Er wurde zwar von
Karl, der mit den Teutschen sich bald verglich, und ohnedem
auf Lothringen, wodurch seine Provinzen geschlossen wurden,
ein Aug hatte, von Land und Leuten verjagt. Als aber 1465.
Karl hierauf, nach zweymal von den Schweizern erlittener
Niederlage, dannoch mitten im Winter vor Nancy, so Re-
natus indessen wieder erobert hatte, gieng: wurde er von
ihm und den Schweizern zum drittenmale geschlagen, und 1477.
blieb selbst.

VIII. Anton wird nach Absterben der Grafen von Sar- 1527.
werden, mit der Grafschaft von seinem Bruder Johann, Sarwerden.
Bischoff zu Metz, belehnet; kommt aber mit Nassau- Sar-
brücken, dahin die Erbin verheyrathet war, deßwegen in
Streit, und wird diesem endlich ein Theil der Grafschaft 1670.
zuerkannt: der völlige Proceß aber ist noch nicht ausgemacht.
Ihm folgte Franz, und diesem:

IX. Karl der II. Er führte eine lange, kluge und 1545.
ruhmwürdige Regierung. Zu seiner Zeit waren die grausa-
me innerliche Unruhen in Frankreich. Darinn seine Vettern,
die von Guise, sonderlich eingeflochten, und Hauptpersonen
waren, der Herzog aber sein Land im Frieden zu erhalten
suchte. Siehe Hist. von Frankreich, Seite 655 folgg.

X. Heinrich, der Gütige, hatte keinen Prinzen, also 1668.
folgte des Bruders Sohn.

XI. Karl der III, der die älteste Prinzessin Nicolåa 1624.
zur Gemahlin hatte: die er aber hernach verstossen, und sowol
hierdurch, als wegen seiner übrigen unstandhaften Aufführung
an den widrigen Schicksalen, die ihn betroffen, selber nicht

wes-

wenig Schuld hatte, auch endlich im Exilio starb. Siehe Hist. von Frankreich. S. 679.

1675. XII. Weil er nun keinen rechtmäßigen Erben hinterlassen; sollte ihm von rechtswegen seines Bruders Sohn, Karl der IV. nachfolgen. 1. Dieser hatte sich aber, als sein Vetter das Herzogthum an Frankreich verhandelt, von dannen nach Wien begeben, und folgends daselbst mit Kaisers Leopolds Schwester, Eleonora, verwittibten Königin in Polen, vermählt. 2. Zwar sollte er, kraft des Nimwegischen Friedens, von Frankreich in sein Herzogthum eingesetzt werden; aber mit solchen Bedingungen, die seinem erhabenen Gemüthe nicht anstunden. 3. Er blieb daher lieber in Kaiserlichen Diensten, und commandirte die Kaiserliche Armee,

1690. im folgenden Türkischen und Französischen Kriege, mit sonderbarer Tapferkeit, Klugheit, auch Glücke, bis an seinen Tod.

1697. XIII. Sein Sohn Leopold Joseph, hatte endlich das Glück, durch den Ryswickischen Frieden, das Herzogthum wieder zu erlangen; nur behielt Frankreich Saar-Louis, wie auch Longwyk als eine Vergütung. 1. Muß im Spanischen Successionskriege, darinn er für sich neutral bleibt, Nancy und andere Orte von den Franzosen besetzen lassen, und verlegt deßwegen seine Residenz nach Lüneville. 2. Bekommt,

1721. für seine Prätension auf Montferrat, vom Kaiser das Herzogthum Teschen in Schlesien. S. Geneal. Tab. von Mantua.

1729. XIV. Franz Stephan. 1. Tritt im Frieden Lothrin-
1735. gen und Barr an König Stanislaus aus Polen, und nach ihm an Frankreich ab: wogegen er Florenz bekommt. 2.
1736. Durch Heyrath mit Maria Theresia, Kaiser Karls des VI
1740. älteren Prinzeßin, bringt er nach dessen Tode, die reiche Oesterreichische Erbschaft an sein Haus, und wird nach Abster-
1745. ben Karl des VII, zum Römischen Kaiser erwählt. Siehe Seite 244. 248.

XV. Stanislaus (Leszinsky) regiert in Ruhe, die er bey der Krone Polen nicht haben konnte. Und behauptet durch sein weises Betragen, bis in das höchste Alter den Ruhm, daß er des grösten Throns würdig gewesen. Stirbt,

1766. und seine Herzogthümer wurden mit Frankreich vereiniget.

XVI. Die übrige Herzoge und Herren dieses Hauses, von Guise, Mayenne, Aumale, Elbeuf, l'Islebonne, Harcourt, ꝛc. können hier nicht angeführet werden: ihre Abstammung kann aus der beygefügten Stammtafel ersehen werden.

I Stammtafel der Herzoge von Lothringen, von Herzog Johann an, welcher im eilften Grade, von Gerhard dem I. abstammet.

- JOHANNES, I. Herzog in Lothringen, † 1389.
  - CAROLUS, I. Audax, Herzog, † 1430.
    - Isabella, † 1453. Gem. RENATUS, I. von Anjou, ein Sohn Ludovici, II. Königs in Neapel, † 1480.
      - JOHANNES, II. † 1470.
        - Jolanta, † 1483. Gem. Fridericus, Graf von Vaudemont.
          - RENATUS, II. Herzog von Lothringen, † 1508.
            - ANTONIUS, Herzog von Lothringen, † 1544.
              - FRANCISCUS, Herzog von Lothringen, † 1545.
                - CAROLUS, II. Herzog von Lothringen, † 1608. s. II Tab.
              - Nicolaus, Herzog von Mercœur, † 1577. Sein Geschlecht stirbt mit seinen Söhnen ab.
            - Franciscus, Herzog von Guise, † 1563. Sein Geschlecht stirbt 1675 ab, mit Franc. Joseph.
            - Claudius, Herzog von Guise, † 1550.
              - Claudius, Herzog von Aumale, † 1573. Sein Geschlecht stirbt ab, mit seinem Enkel Carl.
              - Renatus, Marquis von Elbœuf, † 1566. Stammvater der Häuser Elbœuf, Harcourt, und Armagnak, &c.
          - FRIDERICUS, Graf von Vaudemont, † 1470. Gem. Jolanta.
            - ANTONIUS, Graf von Vaudemont, † 1447.
              - Fridericus, † 1415. Gem. Margaretha, Erbin von Vaudemont und Joinville.

II Stamm=

II Stammtafel. Herzoge von Lothringen.

- HENRICUS, Herzog von Lothringen, † 1624.
  - *Nicolæa*, † 1657. Gem. Carolus, III. von Vaudemont.
  - *Claudia*, † 1648. Gem. Nicolaus Franciſcus, von Vaudemont.
    - Carolus, Biſchoff zu Metz und Strasburg, † 1607. — s. I Tab. Carolus.
    - Franciſcus, Graf von Vaudemont, † 1632.
      - CAROLUS, III. Herzog von Lothringen, † 1675. Gem. Nicolæa.
        - Ferdinandus Philippus, † 1659.
        - CAROLUS, IV. Herzog von Lothringen, † 1690. Gem. Eleonora, Prinzeßin von Oeſterreich. — s. S. 185.
      - Nicolaus Franciſcus, † 1670. Gem. Claudia.
    - Franciſcus Joſephus, Abbt zu Stablo, † 1715.
  - LEOPOLDUS JOSEPHUS, Herzog von Lothringen, † 1729.
    - Carolus Joſephus Ignatius, Erzbiſch. zu Trier, † 1715.
    - Ferdinandus Joſephus, † ungewiß.
    - Joſephus Innocentius, † 1705.
  - FRANCISCUS STEPHANUS, Herzog von Lothringen; Großherzog von Toſcana; Römiſcher Kaiſer, † 1765. Gemahlin: MARIA THERESIA, Königin von Ungarn ꝛc. Stammältern des neuen Oeſterreichiſchen Hauſes.
    - Carolus, Hoch- und Teutſchmeiſter.

Das

Das IV Buch.

Von den
Britannischen Insulen.

Das I Stück.
Von Engelland.

Das I Kapitel.
Von Römern, Engeln und Dänen.

I. 1. Engelland wurde ehemals Britannien genannt; wie auch Albion, von weissen Bergen am Ufer, und war unter viele einheimische Könige oder Heerführer vertheilt. Den Römern wurde es erst zu Zeiten Julius Cäsars, bekannt, der aus Gelegenheit des Gallischen Kriegs, dahin einen Kriegszug, wiewol mit schlechtem Vortheile, that. 2. Klaudius setzte erstlich vesten Fuß, und Julius Agricola, unter Domitian, brachte das Land zum Römischen Reiche, als eine Provinz. 3. Das öde Schottland schien der Mühe nicht werth. Darum machten nach einander Agricola, Hadrianus, Lollius Urbicus, und Severus, Wälle und Gränzmauren zwischen den beeden Reichen, die Einfälle der barbarischen Völker aus Schottland zu verhüten.

Uralter Zustand Engellands.

A. M. 3895. Wird den Römern bekannt.

A. C. 43. von ihnen bezwungen.

79. Gegen den Einfall der Schottländer verwahret.

II. Also blieb 1. Südbritannien unter Römischer Herrschaft, und wurde auch in solcher Zeit zum Christenthum gebracht; bis auf die grosse Wanderung der Völker, da das Römische Reich im Occident allenthalben Noth litte, und die Römische Legionen aus Engelland nach Frankreich abgeführet wurden. 2. Da blieben dann die armen Britannier ohne Schutz, und weil sie unter Römischer Herrschaft der Waffen entwohnt waren, den einfallenden Barbarn, Pikten und Scoten, zur freyen Beute. 3. Ruften demnach die von der Seeräuberey damals berühmte Sachsen und Engeln, in der Gegend Holstein, und sonst an der Nordsee wohnend, zu Hülfe, die unter zween Brüdern, Hengst und Horst, zwar ankamen,

408.

426. Die Schotten fallen ein.

449. Wie die Engeln dahin kommen,

und

und das Land unter sich gebracht.

und die Barbarn verjagten. 4. Aber in dem guten Lande sich selbst vestsetzten, und nach und nach sieben Königreiche, in dem von ihnen sogenannten Engelland, aufrichteten, die wegen ihrer besondern Verbindung unter einander den Namen der Heptarchie führeten, aber zuletzt in eines zusammen geschmolzen sind. 5. Der Stifter dieser Sächsischen Monarchie in Engelland, war Egbert, dessen Nachkommen bis auf Edmond Irondside, regieren. 1016.

826. 828.

Wie die Dänen?

809. 1012.

III. Diesen folgten die Dänen, die 1. mit grossen Schiffsflotten Engelland anfielen, und mit den Angeln in die 200 Jahre sich herumschmissen, bis endlich Sueno Engelland völlig erobert. 2. Sein Sohn Kanut der Grosse, besitzt es erstlich mit Edmund getheilt; nach dessen Ermordung aber allein. Diesem folgen noch seine Söhne, Harald und Hardiknut, bis 1042. 3. Nach Hardiknuts Tode, kommt ein Sächsischer Abkömmling, Eduard, der Bekenner, zur Krone, welcher das berühmte Sächsische Gesetzbuch sammeln läßt, und 1065 verstirbt.

Das II Kapitel.

Vom Normännischen Regiment.

A) Bis zu Vereinigung beeder Rosen.

Wird von den Normännern bezwungen.

I. Nach Eduards Tode, hatte zwar Graf Harald, den einzigen übrigen Sächsischen Zweig, Edgar, einen noch unmündigen Prinzen verdrungen, und sich auf den Thron gesetzet; allein nach wenigen Monaten kam Wilhelm, Herzog der Normandie, eroberte das Reich mit Gewalt, nachdem Harald eine Schlacht und das Leben verloren; und brachte es auf seine Erben, bis auf den heutigen Tag. Dieser schaffte die Eduardischen Gesetze ab.

Krieg mit Frankreich.

1066.

II. Diese anwachsende Macht der Normänner sahen die Könige von Frankreich ungern. Daher beede Reiche etliche Jahrhunderte einander in Haaren lagen, bis endlich Engelland die Provinzen in Frankreich völlig verlassen müssen. Siehe Historie von Frankreich, Seite 648. 650.

Mit Schottland.

III. Die andern Feinde waren die Schotten, mit denen Engelland unzähliche Kriege zu führen hatte. Siehe Historie von Schottland.

Im gelobten Land.

IV. Die folgende Könige bezeugten ihren Eifer im heiligen Kriege, wovon oben gehandelt, Seite 107.

V.

V. Diese drey Stücke waren etliche Jahrhunderte aller Englischen Könige Verrichtungen, sonst aber war das Reich meistens mit innerlichen Unruhen, und unter andern Völkern unerhörten Blutvergiessen geplagt. Innerliche Unruhen.

VI. Wilhelm der II. hielt nicht viel von der Klerisey, daher er schlechtes Lob von ihnen erlangte, und sind viele Fabeln von dem Gerichte GOttes über ihn geschrieben worden, nachdem ihn der Ritter Tyrrel, unvorsichtiger Weise, erschossen hatte. 1087.

VII. Heinrich der I. nimmt seinem älteren Bruder Robert das Reich hinweg. Beraubet ihn auch der Normandie, hat Krieg mit König Ludwig dem VI. in Frankreich. Stellt, durch die merkwürdige Urkunde, Charta libertatum, die Eduardischen Gesetze und Nationalfreyheit wieder her. Starb ohne männliche Erben. 1100. 1105.

VIII. Mathildis, seine Tochter, sollte zwar erben; aber Stephan von Blois, ein Nebenzweig der Normännischen Herzoge, machte ihr die Sache so schwer, daß sie bey seinen Lebzeiten das Königreich nicht besitzen konnte. Nach seines Sohns Tode, vergliech sich Stephan mit der Mathildis und ihrem Sohne Heinrich, den er als seinen Nachfolger erkannte. 1135. 1153.

IX. Heinrich der II, Mathildis Sohn, ererbte vom Vater Anjou, Touraine und Maine, in Frankreich, und von der Gemahlin Guienne, Gascogne und Poitou. Kam in des Pabsts Bann, wegen des ermordeten H. Thomä, Erzbischoffs zu Kantelberg. Mußte daher von Frankreich, und seinen Söhnen viel erdulten; und, den Pabst zu befriedigen, öffentliche Kirchenbusse thun. Die Walliser müssen diesem Könige den Eid der Treue schwören; desgleichen bezwingt er Irrland, und nennet sich Dominum Hiberniæ, 1172. 1154. Könige aus dem Hause Anjou.

X. Richard der I, Heinrichs des II. Sohn; wird in der Rückreise aus dem heiligen Kriege, von Leopolden, Herzog von Oesterreich gefangen, an Kaiser Heinrich den VI. ausgeliefert, und mit grossem Gelde gelöset, wird in Frankreich durch einen vergifteten Pfeil verwundet, und stirbt ohne Erben. Seite 107. 1189. 1192.

XI. Johann, ohne Land, Heinrichs anderer Sohn. Den quälten die Pfaffen übel. Er schenkte ihnen wieder nichts. Die Priester wollten aus dem Reiche, mußten aber bleiben; die Mönche hingegen wollten da bleiben, allein diese mußten fort. Der Pabst that ihn zwar in Bann; half ihm aber, nach einer schimpflichen Unterwerfung, wieder auf. Weil ihm der Tod des Prinzen Arturs von Bretagne bey- 1199. 1213.

gemessen wird; so ziehet König Philipp der II. von Frank-
1204. reich, alle Länder König Johanns in Frankreich, als Lehen
ein; er will auch den Bann an König Johann, in Engel-
land, selbst ausführen, richtet aber nichts aus; doch wird
sein Prinz Ludwig, von den aufrührischen Baronen zum
1215. Könige gemacht. König Johann wird genöthiget, den gros-
sen Gnadenbrief, das Fundament der Engellandischen Frey-
heit zu unterzeichnen. Starb 1216.

XII. Heinrich der III, Johanns Sohn; sein Schwa-
ger, der kluge Graf von Pembrock, macht ihn seines Fein-
1217. des, des Französischen Prinzen Ludwigs, wieder los. Er
will sich darauf wieder in Frankreich vestsetzen; kann aber
doch die verlohrne Länder darinnen nicht wieder erobern. Hielt es
meistens mit dem Pabste, wider die Klerisey, der so viel aus
Engelland zog, daß dem armen Lande wenig überblieb. Die
Baronen bekriegen den König, unter Anführung Simons
von Montfort; sein Prinz Eduard hilft ihm wieder auf.
1265. In diesen Händeln wird der Grund geleget, von der jetzigen
Kammer der Gemeinen in dem Parlamente.

1272. XIII. Eduard der I, Heinrichs des III. Sohn. 1.
Wallis zum Gehorsam gebracht. Die Provinz Wallis war zwar schon lange Zeit den Engel-
ländischen Königen zinsbar, hatte auch schon König Hein-
rich dem II. huldigen müssen; aber doch seine Altbritische
eigene Fürsten behalten. Es waren indessen zwischen diesen
Fürsten, und den Königen, vielfältige Kriege geführt worden.
Unter König Eduard kam der letzte Fürst, in einem Treffen
1284. um; und Wallis wurde nun dem Königreiche völlig einver-
leibt. Unter ihm werden die Juden aus Engelland vertrie-
ben. 2. Machte mit Kaiser Adolf von Nassau Bündniß.
1291. wider Frankreich. 3. Suchte in dem Schottländischen Erb-
folgstreite, seine Oberherrschaft über dieses Reich zu behaup-
1294. ten. 4. Von seiner Zeit an, hat man die ununterbrochene
Reihe der Parlamentsacten gesammelt; und damals ist auch
das Gesetz gemacht worden, daß der König, ohne Einwilli-
1297. gung der Kammer der Gemeinen, keine Auflagen ausschrei-
ben kann.

1307. XIV. Eduard der II. Seine Favoriten, die Spenser, und
deren Grundsätze, von der willkürlichen Gewalt des Königs,
machten ihm viel zu schaffen; sie wurden endlich elend ermor-
det, aber auch der König selbst zuletzt im Gefängnisse hinge-
richtet. Hatte einen unglücklichen Krieg mit Schottland.

1327. XV. Eduard der III. 1. Mußte die Krone Frankreich
an Philipp von Valois überlassen, zu welcher er sonst
Französischer Krieg wegen wegen Anverwandtschaft, Recht zu haben glaubte. Rächte
sich aber nachdrücklich. 2. Indem Eduard in Frankreich
krie-

krieget, so bekommt seine Gemahlin **Philippa**, im Kriege mit Schottland, den König **David Bruß**, der sich wieder eingedrungen hatte, auch gefangen. 3. Nachdem sein tapferer Prinz **Eduard**, 1376. gestorben, gehen die Eroberungen in Frankreich wieder verlohren. 4. K. **Eduard** stiftet den Orden vom Hosenbande, schafft den Päbstlichen Tribut ab; und macht die ersten Anstalten, die Wollen-Manufacturen in Engelland zu befördern. — der Prätension auf die Krone Frankreich — 1349. — 1365.

XVI. **Richard** der II. **Eduards** des III. Enkel, verlor alles noch übrige, von dem was der Großvater in Frankreich erobert; zerfiel mit dem Parlamente, wurde der Krone von **Heinrich** dem IV. von Lancaster beraubet, 1399. und im Gefängnisse ermordet. 1400.

XVII. **Heinrich** der IV. **Eduards** des III. Enkel, von seinem Sohne **Johann**, Herzoge von Lancaster, hatte immer mit innerlichen Aufständen zu schaffen, die er doch glücklich überwand. — Könige aus dem Hause Lancaster.

XVIII. **Heinrich** der V, **Heinrichs** des IV. Sohn, machte grosse Progressen in Frankreich, nach der Schlacht bey Azincourt; und wurde endlich mit der Französischen Prinzessin **Catharina** vermählt, und zum Thronfolger in Frankreich erklärt: starb aber im besten Alter. 1422. s. S. 650. 51. — 1413. — 1415.

XIX. **Heinrich** der VI. besaß **Paris** und Frankreich 17 Jahre, verlor aber, nach des Herzogs von **Bedford** Tode, alles; und weil er den andern treuen Vormund den Herzog von **Glocester**, auf Anstiften seiner hochmüthigen Gemahlin, hinrichten ließ: wurde ihm das Volk gram, und er nach vielem Kriegswechsel, endlich vom H. von Jork, der Krone beraubet. Unter ihm fangen die Kriege der weissen und rothen Rosen an. — 1422. — 1436. — 1453.

XX. **Eduard** der IV. ein Ur-Ur-Enkel K. **Eduards** des III. von seinem Sohne Herzog **Edmund** zu York. Mußte noch einige Jahre mit dem vertriebenen Könige **Heinrich** Krieg führen, zerfiel mit dem Grafen von **Warwik**, der ihm zur Krone geholfen: wurde von diesem gefangen, und als er entwischt war, aus dem Reiche verjagt; König **Heinrich** aber wieder eingesetzt; doch wurde **Eduard** durch Hülfe der Burgunder und Niederländer auch hergestellt. Endlich blieb der Graf, in einer Schlacht. Der Herzog **Edmund** von **Sommerset** verlohr nochmals ein Treffen, wurde gefangen und enthauptet. König **Heinrich** kam abermal ins Gefängnis, wie auch seine Gemahlin und Prinz **Eduard**, welche bald darauf gar hingerichtet wurden. König **Eduard** führt Krieg mit König **Ludwig** dem XI. in Frankreich, und König Jacob dem III. von Schottland. — 1461. — Yorkische Könige. — 1469. — 1472. — 1475.

Läßt seinen Bruder, Herzog **Georg**, von Clarence ersäufsen. 1478.

1483. XXI. **Eduard** der V. im dritten Monate nebst seinem Bruder, von seinem Vormunde, Herzog von **Gloceſter**, elendiglich ermordet.

1483. XXII. **Richard** der III. ermeldter Herzog, der ärgſte **Tyrann** in Engelland, der 5 Königliche Personen um das Leben gebracht; wurde aber vom folgenden Könige, Grafen von **Richmond**, bey **Bosworth**, in einer Feldschlacht überwunden, und büßte da Thron und Leben ein. 1485.

B. Nach Vereinigung beeder Rosen.

1485. XXIII. **Heinrich** der VII. stammt durch seine Mutter
Haus Tudor. **Margarethe** von Beaufort, von Herzog **Johann** von Lancaster her: unter ihm kamen die beeden Rosen zusammen; (Siehe die Stammtafel,) und die Wuth unter dem Königlichen Hause zu Ende. Er wurde nach dem Siege bey **Bosworth**, von der Armee zum Könige ausgerufen, und nachmals von dem Parlamente, für sich und seine Nachkommenschaft, zu Thronerben erklärt. Hat verschiedene Händel mit zween Betrügern, die sich für den gefangenen Grafen von **Warwik**, und den ermordeten Herzog von **Jork** ausgeben. Ein kluger und grosser König, der das Land in Ruhe erhielt, und in auswärtige Sachen sich wenig mischte. Machte zwar mit Kaiser **Maximilian** dem I. wider **Karl** den VIII. in Frankreich Bündniß: gieng aber bald wieder nach Hause.

1509. XXIV. **Heinrich** der VIII. von grossem Verstande: aber so blutdürstig im Alter, als wollüstig in der Jugend. Von grosser Autorität, und der den Ausschlag zwischen dem damals um die Freyheit Europens streitenden Kaiser Karl dem V. und König **Franz** dem I. geben konnte. 1. Trat in den H. Bund wider Frankreich, mit Kaiser **Maximilian**
1513. dem I. und besiegte sowol die Franzosen, als Schotten: mach-
1522. te aber bald Friede. 2. War er auf **Karls** des V. Seiten, weil **Franz** der I. in Italien zu glückliche Progressen hatte.
1526. 3. Als aber **Karl** zu groß werden wollte, lenkte er sich ge-
1543. gen Frankreich. 4. Zuletzt machte er abermal Bündniß, wider Frankreich; that aber niemal ernstlich zur Sache, und suchte allein die Gleichheit zu halten. Welches, von der Zeit an, allemal die Richtschnur vernünftiger Regenten in Engelland gewesen; und die davon gewichen, haben den Schaden mit ihrem Verderben erfahren. 5. Er hatte auch einen
1542. Krieg mit König Jakob dem V. von Schottland, in welchem dieser aufs Haupt geschlagen wurde.

XXV.

XXV. Anfangs regierte ihn der Kardinal Wolsey, ganz unumschränkt. Ein Mann geringen Herkommens; aber hernach, durch des Königs Gnade so groß, daß fremde Könige ihm gewaltig schmeichelten. Kaiser Karl der V. schrieb ihm oft mit eigener Hand, und nannte sich seinen Sohn und Vetter. Aber da er ihm nicht auf den Päbstlichen Thron half; wurde der tolle Kopf hitzig, und brachte die Ehescheidung der Königin auf die Bahn; welches ihm aber (weil er eine Französische Prinzeßin, statt der Anna von Boulen, dem Könige soll haben anhängen wollen,) des Königs Gnade und seine Freyheit kostete, worauf er bald starb. 1530. Vornehmster Staatsminister.

XXVI. Ein merkwürdiges Stück, in dieses Königs Lebenslauffe, ist seine seltsame Aufführung mit sechs Gemahlinnen. Seine Gemahlinnen.

1. a) Katharina, eine Spanische Prinzeßin, ehemals des ältern Bruders Arturs, hernach Heinrichs Gemahlin, mit Päbstlicher Dispensation. Eine tugendhafte Fürstin; aber zu alt und ernsthaft, für den wollüstigen König; daher wurde er ihr gram, nach sechszehnjähriger Ehe, schützte das Gewissen vor, und wollte geschieden seyn. b) Dem Pabste war Angst bey der Sache. Seiner Vorfahren Dispensation konnte er nicht wohl für ungültig erkennen; der Königin Vetter, den Kaiser, nicht vor den Kopf stossen; vielweniger den tollen Heinrich, dem er ohnedem nicht trauete. c) Endlich suchte er die Sache zu verzögern, schickte mit einer Bulle einen Kardinal fort, der gieng aber so langsam zu Werke, daß Heinrich, mit Einstimmung des Parlaments, aus Ungedult sich selbst scheidete; welches auch die Engelländische Geistlichkeit recht sprach. d) Damit war der Pabst auch hitzig, erklärte Heinrichs erste Ehe für gültig, und that den König im Eifer in Bann; der sich aber wenig bekümmerte, und für das Haupt der Kirchen aufwarf: welches der Anfang ist, daß dieses treffliche Königreich, der Päbste rechte Schatzkammer, dem Gehorsam des Päbstlichen Stuhls sich entzogen.

1501. 1509. 1531. 1534. 1535.

2. Anna von Boulen, Marquisin von Pembrock, eine schöne Dame von Engelländischem Adel, mit der sich der König aus Liebe vermählte; sie aber in wenigen Jahren, wegen bezüchtigter Untreue, nebst ihrem Bruder, enthaupten ließ. 1533. 1536.

3. Johanna Seymour, der König heyrathet sie wenige Tage, nach der Königin Anna Enthauptung. Starb an der Geburt König Eduards des VI. 1537.

4. Anna von Kleve, gefiel dem Könige nicht, darum ließ er sie sitzen, welches dem berühmten Thomas Cromwel, Grafen von Essex, den Kopf kostete. 1540.

1540. 5. Katharina Howard, Edmunds von Nortfolk Tochter, wurde wegen Untreue auch enthauptet. 1541.

1543. 6. Katharina Parr, des Barons von Latimer Wittwe, harte das Glück, den König zu überleben, und heyrathete, nach des Königs Tode, Thomas Seymour, Großadmiral von Engelland.

XXVII. Im Kirchenwesen gieng unter ihm eine merkliche Veränderung vor. 1. Schrieb König Heinrich ein Buch wider Luthern, und erhielt vom Pabste den Titel: Defensoris Fidei, den die heutigen Könige noch führen. 2. Warf sich aber hernach, den Päbstlichen Bann zu rächen, für das Haupt der Kirche auf; ließ seine neue Religion, in sechs Glaubensartikeln publiciren, die Klöster einziehen, auch andere Stiftungen unterdrücken; verbot die Anrufung der Heiligen; verwarf das Fegfeuer, das Klosterleben; ließ den Priestern Weiber; und hielt wenig vom Pabstthum. Nennte sich auch den Pabst, und zuletzt König von Irrland. Vereiniget auch Wallis näher mit Engelland. 3. Mit allem dem verfolgte er die Protestirenden, nicht weniger als die Papisten, so ihn nicht für das Haupt der Kirche erkennen wollten. Darunter auch der berühmte Kanzler Thomas Morus, den Kopf lassen mußte.

Ursprung des Titels: Defensoris Fidei.

1534.

1539.

und König in Irrland.

1547. XXVIII. Eduard der VI, ein Prinz von grosser Hoffnung. 1. Der Protector Eduard Seymour, Herzog von Sommerset, führte die Reformirte Religion ein. Ehe es aber zum Stande kam, starb der König im sechszehenden Jahre. 2. Der gewaltige Graf von Warwick, nachmals Herzog von Northumberland, stürzet den Protector; und sucht seinem Hause den Weg zur Krone zu bahnen. Beredet den jungen König, daß er die Johanna Gray, des Herzogs Schwiegertochter, zur Nachfolgerin erkläret, und räumet ihn, allem Ansehen nach, durch Gift, aus dem Wege. 3. Unter diesen Regierungen treibet die Englische Nation die Schifffahrten immer weiter, und entdeckt auch den Weg nach Archangel.

Einführung der Reformirten Religion.

1553. XXIX. Maria die I, mit der verstossenen Prinzeßin von Spanien erzeugt, behauptete das Reich vor Johanna Gray, die mit ihrem Vater, Gemahle und Schwiegervater enthauptet wurde. 1. Unterwarf das Reich wieder dem Pabste, und wer nicht ja sagen wollte, mußte zum Feuer. 2. Heyrathet Philipp den II, König in Spanien, der meynte, das Königreich schon in Händen zu haben. Aber die Königin starb ohne Erben, ließ also dem Gemahle nichts. 3. Doch hatte Engelland den Schaden von dieser Ehe, daß, als

Verfolgung und Austilgung.

Heyrath Mariä.

als Maria sich in den Französischen Krieg mischte, Calais, der letzte Ort in Frankreich verlohren wurde. 1558.

XXX. Elisabeth, Heinrichs des VIII, Tochter, von Anna Boulen. Ein Muster einer staatsverständigen Regentin, welcher Engelland die heutige Macht, wegen eingeführter Handlung, und Verbesserung der Schifffahrten, der rechten Stützen dieses Königreichs, und Bestietzung in Nordamerika zu danken hat. 1. Hatte immer Freyer, aber nie keinen Gemahl: wordurch sie bald diesen, bald jenen, auf einige Zeit sich zum Freunde machte. 2. Führte, mit grosser Behutsamkeit und Mäßigung, die Reformirte Religion wieder ein, die auch seit dem geblieben ist. 1558. Einführung und Stabilirung der Commercien. 1559. Wiedereinführung der Reformirten Religion.

XXXI. Ausser der Hülfe, die sie den Reformirten in Frankreich geschickt, war in Kriegsverrichtungen ihre gröste Arbeit der Krieg mit Spanien, zu dessen Sturz sie das meiste beygetragen. 1. Meynte Philipp sie zur Gemahlin zu bekommen: aber Elisabeth hatte keine Lust dazu. Grief auch den vereinigten Niederlanden unter die Arme, und that Spanien manchen Schaden. Franz Drake, plünderte und verheerete die Küsten von Amerika, an der Südsee; desgleichen Hispaniola und Karthagena, und verbrannte endlich die Spanischen Schiffe zu Kadix. 2. Daher grief Philipp zur Gewalt, und schickte, unter dem Vorwande, den Päbstlichen Bann wider Elisabeth zu vollstrecken; eine sogenannte unüberwindliche Flotte wider Engelland, die aber, durch viele Widerwärtigkeiten, elendiglich zerstreuet wurde. 3. Elisabeth setzte die Seemacht in trefflichen Stand, machte ein Bündniß mit Frankreich, suchte die Spanischen Küsten ein und andersmal heim. Verbrannte die Spanische Flotte abermal, durch den Admiral Howard, und Grafen von Essex, in dem Hafen vor Kadix, und eroberte die Stadt. 4. Spanien that ihr hingegen viel Verdruß in Irrland, und unterstützte das aberglaubige und abtrünnige Volk also, daß Elisabeth bis an das Ende ihrer Regierung damit zu schaffen hatte. 5. Sie gründete die überwichtige Handlung, durch Erweiterung derselben in Rußland, Aufnehmung der Niederländischen Flüchtlinge, eröffnete Gemeinschaft mit Persien durch Rußland, Stiftung der Levantischen Gesellschaft, Pflanzungen in Virginien, Handlung nach Ostindien, Aufhebung aller Monopolien, und Einschränkung der nachtheiligen Freyheiten, welche die Hanseestädte genossen. Krieg mit Spanien. 1581. 1586. 1587. 1588. 1597.

XXXII. Die Enthauptung ihrer Baase, Königin Maria, aus Schottland, wurde ihr von vielen übel gedeutet: doch entschuldigen es andere, daß sie um ihrer Sicherheit 1587.

willen, und allen Aufstand zu verhüten, zu diesem äussersten Mittel schreiten müssen. Siehe Hist. von Schottland.

XXXIII. Auch mußte sie, wegen des Grafen von Leicester, und hernach auch des Grafen von Essex, den sie nach jenem, als ihren vornehmsten Favoriten sonderlich begnadigte, aber, da er zu hochmüthig wurde, enthaupten
1601. ließ, allerhand Urtheile über sich ergehen lassen. Vor ihrem Tode ernennet sie noch König Jakob den VI. von Schottland, zu ihrem Nachfolger. Starb 1603.

C) Nach Verbindung Engellands und Schottlands.

Von Großbritannien.

1603. Großbritannien. Stuardische Könige.

I. Jakob der I, König in Schottland (der VI), folgte als der nächste Verwandte in Engelland. Nennt sich König von Großbritannien, um weder Engelland noch Schottland vor- oder nachzusetzen. Ein gelehrter Herr; aber zu einem Regenten eines unbändigen Volks zu nachläßig, und in seinen vorgefaßten Meynungen zu eigensinnig. Daher, unter seiner Regierung, Engelland viel um das vorige Ansehen gekommen, und die Factionen im Reiche, wegen seiner Schläfrigkeit, sich so vermehret, daß endlich die folgende Tragödie bey seinem Sohne entstanden. Wobey seine Favoriten, 1. Robert Carr, 2. Georg Villiers, Herzog von Bukingham, wenig Gutes stifteten.

1604. II. Anfangs hatten die Papisten grossen Staat auf ihn gemacht; als sie sich aber in ihrer Hoffnung betrogen fanden, wurde, für die Arabella Stuart, eine Verschwörung gemacht; diese wurde entdeckt, die katholische Priester und Jesuiten mußten aus dem Reiche, mit Spanien aber wurde Friede geschlossen. Darauf griffen sie zu einem unerhörten
1605. Stücke, suchten das ganze Königliche Haus, mit samt dem
den 15 Nov. Parlamente, in die Luft zu sprengen; welches aber auch glücklich entdeckt, und dem Pabstthume in Engelland, weil jedermann an dem entsetzlichen Vorhaben Abscheu trug, der Herzstoß gegeben wurde.

III. Er konnte keinen blossen Degen sehen, und seiner Gemüthsart nach war es kein Wunder, daß er vor dem Kriege so grossen Abscheu hatte, daß auch kein Vortheil oder
1604. Beleidigung ihn dazu bringen konnte. Den von Elisabeth ihm hinterlassenen Krieg mit Spanien legte er beyseite, unter Bedingung wichtiger Vortheile für die Großbritannische Handlung; und blieb beständig bey friedlichen Gedanken; ohnerachtet die Spanier ihn, mit Wiedereinsetzung seines Toch-

Tochtermanns, Friederichs des V, Pfalzgrafen und Königs in Böhmen, auch hernach, mit Vermählung einer Spanischen Prinzeßin an seinen Sohn, erbärmlich geäffet. Die Holländer bedienten sich seiner Schwachheit auch, und löseten die an Elisabeth verpfändete Seestädte, Vließingen, Ramekens und Briel wieder ein. Unter ihm wird die Bank zu Londen angerichtet, und die Baronets eingeführet.

IV. Karl der I, **von gutem Naturell**, der unglückseligste Fürst, und das einzige Exempel eines, von seinen eigenen Unterthanen, durch Urtheil und Recht, enthaupteten Königs. Was die Fatalität oder des Königs eigene Schuld dabey gethan, ist aus folgenden zu sehen. 1625.

V. Anfangs band er mit Spanien, wegen seines Schwagers, **Friederichs**, und mit Frankreich, wegen der Hugonotten, zugleich unbedachtsam an: gewann aber beederseits nichts als Schulden, und machte bald Frieden. 1626. 1630.

VI. Alle übrige Zeit brachte er in innerlicher Unruhe zu; da ist nun zu merken: 1. Daß die Könige in Engelland, ohne das Parlament, in Auflagen und Gesetzgeben, nichts gültig thun können. 2. Ist die Reformirte Kirche getheilet, in dem Streite wegen äusserlicher Regierung der Kirche: a) In die Bischöffliche- oder Hochkirche, welche die Kirche unter Bischöffen regieren wollen; und diese Art war in Engelland eingeführt; b) In **Presbyterianer** oder **Puritaner**, nach der Genfer Lehre, welche keine Subordination in Ministerio Ecclesiæ gelten lassen, und die Kirchensachen dem Convente der Seniorum per Classes & Synodos überlassen; und die hatten in Schottland die Oberhand; c) Kamen unter Cromwellen, die Independentes, auf, die jeder besonderen Kirche die freye Einrichtung in agendis, zuschreiben. Beschaffenheit des Politischen, und Kirchenregiments in Engelland.

VII. Nun hatte sich **Karl**, im Spanischen und Französischen Kriege, tief in Schulden verwickelt; wollte doch dem Parlamente kein gutes Wort geben, und dieses verlangte, daß den Beschwehrden der Nation vorher sollte abgeholfen werden; er legte aber, ohne dessen Vorwissen, eine Schatzung nach der andern auf das Land. Hub auch drey Parlamente nacheinander wieder auf. 1625. 1626. 1629. Ursachen zu König Karls des Ersten Untergang.

VIII. Da war nun das Volk zwar schwürig: ließ es aber noch so hingehen, bis der König sich ohne Ursache in Sinn nahm, den Bischöffen in Engelland zu gefallen, die Puritanische Kirchenverfassung in Schottland aufzuheben.

IX. Er schrieb daher eine neue Kirchenordnung, zu solchem Ende aus, die er bey seiner Krönung vergeblich einzuführen suchte; aber hernach mit Gewalt durchtreiben wollte. 1630. 1633.

Die Schotten, als Puritaner, nahmen sie aber nicht an,
1638. und machten einen Bund dagegen, das Covenant genannt,
und schafften in ihrer Synode den Episcopat gar ab: daher
1639. der König sie mit Gewalt zur Unterwerfung bringen wollte.
Also stritten die Schotten für das Gewissen, und die Engelländer nachher für die Freyheit; wiewol auch da die Grundsätze der Puritaner sehr überhand nahmen, und letztlich in eine independentische Schwärmerey ausartete.

1640. X. Endlich schrieb **Karl** in Engelland ein Parlament aus, jagte es aber gleich wieder auseinander; allein noch in selbigem Jahre wurde ein neues berufen, welches das fünfte unter der Regierung ist, und das **langwührige und blutdürstige** heisset. Er hoffte, durch die Bischöffe, Hülfe wider die rebellische Schotten, zu erhalten. Es schlug aber fehl, das Parlament gab den Schotten recht, und zwang den König, solches nicht aufzubeben, bis die Urheber der Unruhe gestraft würden. Damit kam er auf die andere Extremität: vorher wollte er das Parlament nichts gelten lassen; jetzt aber räumte er demselben alles ein.

1641. XI. Zu Mehrung des **Unglücks**, stellten die Papistischen Irrländer eine grausame Ermordung der Reformirten an, daran mußte der König auch Schuld seyn.

XII. Ferner drang das Parlament durch, daß erstlich
1641. der Vicekönig von Irrland, **Thomas Wenthworth**, Graf
von Strafford, und nachmals der Erzbischoff von Cantelberg,
1645. **Wilhelm Laud**, öffentlich als Urheber der Unruhe enthauptet worden.

1642. XIII. Doch hatte das Parlament noch nicht genug: sondern es schloß die Bischöffe vom Obern Hause aus, hetzte den Pöbel in **London** auf; und der König mußte entweichen.

XIV. Unter diesen Händeln kam es zum öffentlichen
den 23 Sept. Kriege. Es fiel eine nichts entscheidende Schlacht vor, bey
1642. **Edgehill**, mit dem Grafen von **Essex**. Dagegen erhielt dieser aber den Sieg, den 20 Sept. 1643. bey **Newbury**.
den 3 Jul. Die neue Generale, Gr. von **Manchester**, und **Fairfax** be-
1644. fochten abermal den Sieg, bey **Marstonmoor**; endlich, da
König Karl suchet Schutz bey den Schotten. **Fairfax** und **Kromwell** die Hauptschlacht bey **Näseby**, den 14 Jun. 1645. gewonnen hatten, lag der König völlig unten, und suchte Schutz bey den Schotten.

1646. XV. Diese verkauften aber, für 400000 Pfund Ster-
Wird an die ling, den König an das Parlament von Engelland; welches
Engelländer verkauft, ihn, bis an den Tod, in Verhaft hielt.

XVI. Indessen gieng es im Parlamente wunderlich her:
1647. die Independenten nahmen sehr zu, und wurden Meister, tru-

trugen das Commando dem Kromwell, einem durchtriebenen Manne, auf, der bediente sich der Macht, entzog durch seinen Kriegsrath dem Parlamente alle Gewalt, nahm auch den König aus des Parlaments Händen, bemächtigte sich Londons, und schlug die dem Könige zu Hülfe kommende Schotten. Der König entwischte zwar, kam aber, auf der Insel Whigt, aufs neue in Gefangenschaft, und wurde nach Hurst, endlich nach London geführet.

XVII. Kromwell jagte darauf alle ihm verdächtige aus dem Parlamente, und besetzte es mit lauter Independenten, und seinen Kreaturen, mehrentheils von der Militz, welche alle Gewalt an sich gezogen hatte.

XVIII. Dieses setzte ein Blutgericht von 150 Personen, darinnen Schuster und Schneider, wie man zu reden pflegt, über ein gekröntes Haupt Urtheil sprechen sollten.

XIX. Der König ließ sich zwar nicht ein, berief sich auf seine niemand unterworfene Königliche Würde. Es half aber alles nichts, Das Gericht procedirte in contumaciam, und der König wurde in seiner Residenz, zu Whitehall, auf offentlichem Gerüste, enthauptet. 1649. und enthauptet. den 9 Febr.

XX. In allem diesem bediente sich Kromwell des Mantels der Gottseligkeit trefflich; gab vor, er thäte alles auf Eingebung seines Geistes, ließ Bethstunden um glücklichen Fortgang der Rebellion, und nach dem Königsmorde, ein Dankfest anstellen, daß GOtt das Land von der Tyranney erlöset. Kromwells Deckmantel.

XXI. Damit sollte nun Engelland eine freye Republik seyn. Erstlich riefen zwar die Irrländer Karl den II. als König aus: allein seine Anhänger wurden bey Dublin geschlagen, und Kromwell eroberte Drogheda mit Sturm; darauf unterwarf sich diese ganze Insel. Nun beriefen auch die Schotten Karl den II. zu ihrem Könige. Kromwell aber schlug sie 2mal, bey Dunbar, und dann bey Worcester, und der König hatte Noth, in verstellter Kleidung, nach Frankreich zu entfliehen. Veränderte Regimentsform in Engelland. 1650. den 3 Sept. 1651. den 3 Sept.

XXII. Darauf wollte das Parlament die Völker abdanken, das war Kromwelln ungelegen; er besetzte also das Parlamentshaus mit Soldaten, bey denen alle Gewalt war, ließ einen nach dem andern bey den Ermeln herausführen, und setzte an statt der Gottlosen lauter Heilige, die ihre unmittelbare Erleuchtung haben sollten, dagegen ein. Aenderung des Parlaments. 1653.

XXIII. Das konnte nun freylich nicht gut thun; darum ließ sich Kromwell erbitten, die Königliche Würde, unter dem Titul eines Protectors der Republik anzunehmen. Cromwell wird Protector. 1653.

XXIV.

XXIV. Er verschaffete sich auch, so wol von innen als aussen, solche Autorität, daß fast alle Potentaten, ohnerachtet des bösen Exempels, um seine Freundschaft sich bewarben, und durften die arme Englische Prinzen in Frankreich, Spanien und Holland nicht einmal beherberget werden.

Seine Autorität.

XXV. Holland that ihm Anfangs die wenigste Ehre; Allein **Cromwell** hatte noch vor seinem Protectorat wegen des Heringsfangs Anlaß zum Kriege genommen, that 5
1654. Schlachten zur See, und zwang Holland, zu einem schimpflichen Frieden, darinnen es sich verbinden mußte, **Karl** den II. in den Niederlanden nicht zu leiden, und den Prinzen von **Oranien** auf ewig von der Stadthalterschaft auszuschliessen.

1655. XXVI. Darauf gerieth er den Spaniern in die Haare, und nahm ihnen Jamaica in Amerika hinweg. Machte mit Frankreich Bündnis wider Spanien, welches die Vestungen
1657. 58. **Mardyk** und **Dünkirchen** eroberte, und an **Cromwelln** auslieferte.

XXVII. Starb endlich unverdient, eines natürlichen Todes, in grössester Ehre: wurde königlich begraben; nach etlichen Jahren aber, der Ueberrest zu **Tyburn** aufgehängt, und alsdann unter dem Galgen verscharret, welches auch an den Ueberbleibseln **Iretons**, **Bradschaws** und **Prides** geschahe.

1658. XXVIII. **Richard**, sein Sohn, kam zwar an seine Stelle. Er verstund aber des Vaters Kunst nicht; daher sahe man wol, daß er zu keinem Protector geschnitzt wäre. Als auch das Parlament, wegen der neuen Form der Regierung, mit der Armee uneins wurde: kam der Schottische General **Monk** aus Schottland, mit einer Armee, und brachte es

Karl der II. zum Königreich berufen.

1660. dahin, daß **Karl** der II. zum Könige berufen wurde.

XXIX. **Karl** der II. fand gar gehorsame Unterthanen; weil die Erfahrung sie gelehret, was für ein Elend es sey, wann das unbändige Volk die Meisterschaft führet. Daher die Regierung, ohne viele Mühe, wieder auf den alten Fuß kam.

Krieg mit Holland.

1664. XXX. **Karl** verkauffete **Dünkirchen** an Frankreich: mit Holland aber kam es zum Kriege; weil deren blühende Handlung die Engelländer mit scheelen Augen ansahen, und ihnen der König, wegen des Krommwellischen Friedens, nicht gut war. Zur See geschahen etliche Schlachten, mit ziem-
1666. lich gleichem Vortheile. Hingegen grassirte die Pest, und der grosse Brand in London: und weil die Engelländer, aus Sparsamkeit, den Krieg mit Kapereyen fortführen wollten;
1667. verbrannten die Holländer viele Englische Schiffe in der Tem-

se,

se. Endlich waren die Französische Progressen in den Spanischen Niederlanden beeden Theilen verdächtig, und brachten einen schleunigen Frieden zu Breda zuwege.

XXXI. Nun schien zwar Karln ein Ernst zu seyn, mit der Triple-Allianz, nach dem Grundsatze seiner Vorfahren, die Potenzien in Europa im Gleichgewichte zu halten. Allein die Franzosen hatten des Königs Neigung so ausstudirt, daß sie ihn auf ihre Seite, und in Krieg wider Holland brachten; doch kam er bald wieder zurecht, und führte die Vermittlung des Nimwegischen Friedens. Er machte zwar manchmalen, wenn Frankreich keine Billigkeit gelten lassen wollte, viele Worte und Hoffnung, Frankreich den Krieg ankündigen. Es kam aber niemals zum Werke: und bleibt unausgemacht, ob es dem Könige nie Ernst gewesen, oder Frankreich, nach der ersten Hitze, ihn mit bekannten Mitteln zu begütigen gewußt hat. s. S. 230. ff.

Triple-Allianz 1668. 1671. Tritt auf Französische Seite wider Holland. 1674. Wird endlich Mediator.

XXXII. 1. Zuletzt aber wollte es wegen des Königs Bruders, Jacob, hinken, weil selbiger sich zur Katholischen Religion öffentlich bekannt, und wie er der nächste zur Krone war, viele Papisten nach und nach in Engelland angebracht hatte: auch sich mit den Mitgliedern der sogenannten Cabal sehr verhaßt machte. 2. Das kam dem Parlamente verdächtig vor, und brachte deswegen ein gewisses Gesetze, den Test genannt, auf die Bahn, auf welchen alle, die ein Bürgerliches- oder Kriegsamt bedienen wollten, schwören müssen, wodurch den Papisten aller Weg zu solchen Aemtern benommen war. 3. Jakob, Herzog zu York, mußte sich in die Zeit schicken, und eine Zeitlang nach Frankreich entweichen, weil das Parlament auf seine Ausschliessung hart drang; doch kam er, nach dem ersten Eifer, wieder zurück. 4. Indessen spann sich eine grausame von Titus Oates, entdeckte Conspiration, wider den König an, der den Katholicken, welche sich herrliche Zeit unter Jakobs Regierung einbildeten, zu lange lebte. Also mußte Jakob nochmal fort; doch rufte ihn der König wieder zurück, und kam also, nach dessen Tode, Jakob der II. zur Krone. Die Engelländer liessens so geschehen, wiewol sie beederseits schlecht Herz zu einander hatten. Ueber diesen Händeln entstunden die Partheyen der Adresseurs und Abhorrenten, die nachher unter dem Namen der Whigs und Torrys bekannter werden. 5. Indessen war Karls Regierung doch in so weit rühmlich, daß unter ihm die Wissenschaften, sonderlich auch die gelehrte Gesellschaft, welche zu London gestiftet wurde; die Handlung, und die Vermehrung der Pflanzstädte in Amerika ansehnlich zunahmen.

Händel wegen Jakobs, Herzogs zu York. 1671. 1673. Conspiration wider den König. 1678. Jakob wird König, 1685.

XXXIII.

und behauptete das Reich wider den Herzog von Monmouth.

1685.

XXXIII. König Jakob der II. that anfangs grosse Verheissungen, wegen Freyheit und Religion, weil der Herzog von Monmouth, König Karls des II. Sohn, aus rechtem Ehebette seyn wollte. Des verstorbenen Königs Zeugnis war zwar wider ihn, und er dadurch nur als ein natürlicher Sohn erkannt: doch bekam er ziemlichen Anhang; wurde aber geschlagen, und enthauptet.

Sucht mit Gewalt die Päbstische Religion einzuführen.

1687.

1688.

XXXIV. Darauf nahm Jakob die Larve hinweg; und meynte, es wäre dem Pabstthum schädlicher, mit Künsten solches nach und nach, als mit Gewalt, einzuführen: versuchte daher des Parlaments Freyheit, in Absicht auf die Gesetze, wie sein Vater bey Anlagen, umzustossen; nahm eine grosse Menge Katholischer Officiers und Staatsbedienten an; und verlangte den **Test** und die **Pönal**-Gesetze aufzuheben. Da auch das Parlament, sonderlich die Bischöffe, sich widersetzten, liess er eine gute Anzahl derselben in den **Tower** führen, befreyte alle Papistische Officianten von den gesetzten Strafen, durch die dem Könige sonst in besondern Fällen, aus erheblichen Ursachen, vorbehaltene Dispensation. Zuletzt machte er gar keine Heimlichkeit daraus, daß er gesinnet sey, das Pabstthum wieder einzuführen; wie er dann, nicht nur eine Gesandschaft an den Pabst abschickte, sondern auch einen Päbstlichen **Nuncium** annahm.

1688. den 10/21 Jun.

XXXV. Nun fehlte es noch an einem männlichen Erben, damit der Papisten Hoffnung beständig wäre. Also mußte der Prinz von **Wallis** gebohren werden. Aber die meisten waren unglaubig, und wollten ihn für einen andern, als des Königs Sohn halten.

Wilhelm von Oranien kommt Engelland zu Hülfe.

1688.

XXXVI. Prinz **Wilhelm** von **Oranien**, mit **Maria**, Jakobs ältester Prinzessin vermählet, protestirte öffentlich wider Jakobs Unternehmungen; nahm mit einigen Grossen in Engelland Abrede, und kam, mit einer ziemlichen Flotte, aus Holland an. Da ihm alles zufiel, und Jakob verließ, so suchte dieser, weil ihm des Vaters Exempel vor Augen war, lieber den Weg zum Lande hinaus, und gieng nach Frankreich, als daß er des Parlaments Gefangener werden wollte.

Jakob entflieht.

Wilhelm und Maria werden gekrönt.

XXXVII. Prinz **Wilhelm** bemächtigte sich daher von allem, ohne Blutvergiessen, und wurde mit seiner Gemahlin, **Maria** der II. gekrönt. Jakob suchte zwar in Irrland, mit Hülfe Frankreichs, sich vest zu setzen: wurde aber an der **Boine** geschlagen, und mußte zum andernmale nach Frankreich entfliehen, allda er auch zu **St. Germain en Laye**, bis an seinen Tod residirte, 1701.

Irrländischer Krieg.

XXXVIII.

XXXVIII. König **Wilhelm** der III. schlug die Franzosen in Irrland nochmal, und bemächtigte sich also der ganzen Insul, besaß hernach das Reich in Ruhe, ausser daß verschiedene Conspirationen, wider sein Leben angesponnen wurden; **Maria** starb: der König in Frankreich, von vielen Jahren sein ärgster Feind, mußte ihn für einen rechtmäßigen König von Groß-Britannien, im Ryßwickischen Frieden, erkennen. Mit Frankreich hatte er lange Krieg. Er trat in den grossen Bund wider Frankreich, wegen der Spanischen Erbfolge; starb aber vor Ausbruch des Kriegs. 1702. Wilhelm erobert Irrland. 1692. 1695. 1689 bis 1697.

XXXIX. Die Krone fiel darauf an Jakobs andere Tochter, **Anna**, mit Prinz **Georgen** von Dänemark vermählt, welche den von **Wilhelmen** mit Frankreich, wegen der Spanischen Erbfolge, angesponnenen Krieg nachdrücklich fortgeführt, und in grossem Ansehen und Liebe der Unterthanen glücklich und ruhmvoll regiert hat. s. S. 237. ff. Anna wird Königin. 1702. Krieg mit Frankreich.

XL. Doch ließ sie sich zuletzt von ihrem neuen Ministerio, so aus lauter **Torrys** bestund, und von Frankreich bestochen war, dahin bereden: 1. Daß sie, nach einigen in geheim gepflogenen Tractaten, und von Frankreich eingegangenen Präliminarien, so blos in allgemeinen Bedingungen bestunden, einen allgemeinen Friedenscongreß zu **Utrecht** anstellete, und darzu alle Alliirten nöthigte. 2. Zugleich aber, für sich mit Frankreich allein, Stillstand schloß, ihre Macht von der Bundsgenossen Armee ohnversehens absonderte, und dadurch Frankreich die grosse Vortheile, so es in dem letzten Feldzuge in den Niederlanden erhalten, gleichsam in die Hände spielte. 3. Nachdem sie nun von Frankreich, die Schleiffung des **Dünkirchischen** Hafens; von Spanien aber, **Minorka** und **Gibraltar**; auch von dem Könige die Verzicht auf die Krone Frankreich, und hinwiederum von den Französischen Prinzen vom Geblüte, die Verzicht auf Spanien (worinnen auf den Fall Savoyen, und hernach erst das Haus Oesterreich nachfolgen sollte,) erhalten: machte sie zuerst Frieden, zog mithin die übrige Alliirten nach sich; und ließ den Kaiser und das Reich, so in die harte ihnen vorgeschriebene Bedingungen nicht willigen wollten, allein im Stiche. Utrechtischer Friede. 1713.

XLI. Obwol die Protestantische Erbfolge in Engelland schon durch die Parlamentsacten, desgleichen die Tractaten mit den Niederlanden, und den Utrechter Frieden bestätiget, auch die Kurfürstin **Sophia** von Braunschweig und ihre Erben bereits zu Thronfolgern erklärt worden: so suchte man doch dem Prätendenten den Weg, zur Nachfolge, zu bahnen. 1714.

nen. Allein, ehe man die Sache völlig einfädeln konnte: schickte es GOtt, daß die Königin unvermuthet starb, und damit alle diese Anschläge, weil auf diesen Fall keine Vorsehung gemacht war, verschwanden. **Anna** hatte auch die Ehre, das schon lange umsonst getriebene Werk, der Vereinigung der beyden Großbritannischen Reiche, zu Stande zu bringen.

1707.

1714. Könige aus dem Hause Braunschweig.

XLII. **Georg** der I. Kurfürst von Braunschweig-Lüneburg, wurde sogleich zum Könige ausgerufen, und bestieg, nach den vorher gemachten Parlamentsschlüssen, fast wider Verhoffen, ohne Schwürigkeit den Britannischen Thron. Doch da er ein neu Parlament berief, so das vorhin gewesste Ministerium zur Rechenschaft forderte, und die Vornehmsten, so nicht entflohen, gefangen setzte, ihnen den Proceß zu formiren: thaten sich bald in Engelland und Schottland, allerhand Bewegungen hervor.

Innerliche Unruhen.

1715. den $\frac{13}{24}$ Nov.

XLIII. Jene zwar wurden, da 4000 Rebellen zu **Preston** sich gefangen ergeben mußten, bald gedämpft. Diese aber hatten, dem Ansehen nach, mehr zu bedeuten; doch wurden auch die Schottische Rebellen, an einem Tage, mit

1716. den Englischen, bey **Dumblain** geschlagen. Zwar schiffte auch der Prätendent selber nach Schottland, und begab sich zu dem Grafen von **Marr**, in das Lager bey **Perth**; allein da der Englische General, Herzog von **Argyle**, mit Holländischer Hülfe verstärket wurde: wollten sie doch nicht trauen; sondern retirirten sich nach den Gebürgen, allwo sie sich meistens verlieffen und verlohren; der Prätendent aber gieng wieder nach Frankreich, und weil er daselbst, auf des Englischen Hofes Begehren, nicht wollte geduldet werden, nach **Avignon**, und weiter über die Alpen in das Päbstische Gebiete.

Krieg mit Spanien.

XLIV. Als aber Spanien einen neuen Krieg erregte, Sardinien eroberte, und nun weiter in Sicilien um sich grief: formirte König **Georg** der I. die Quadrupel-Allianz mit dem Kaiser und Frankreich, wozu auch Holland kommen sollte, um das neu-aufgehende Feuer zu dämpfen, und Spa-

1718. nien zum Frieden zu nöthigen. Schickte auch den Admiral **Georg Bing**, mit einer Flotte in das Mittelländische Meer, der bey Sicilien die Spanische Flotte schlug. Deßwegen ließ **Philipp** der V. den Prätendenten nach Spanien kommen, und rüstete eine grosse Flotte aus, die zu Gunst desselben in Schott- und Irrland, allwo es an Mißvergnügten nicht fehlte, eine Diversion machen sollte. Es wurde aber selbige durch einen Sturm zertrennt, und zurück getrieben; und

1719. die wenige, so in Schottland landeten, bald darauf geschla-

gen

gen; mithin dieses Vorhaben des Prätendenten abermal zu Wasser. Worauf König **Philipp** sich zu den Puncten der Quadrupel-Allianz bequemte. Siehe Hist. von Spanien. Seite 620.

XLV. In dem Nordischen Kriege war der König, wegen seiner Teutschen Lande, auch verwickelt, und zwar anfangs wider Schweden: womit aber die Krone Engelland eigentlich nichts zu thun hatte. Allein, als ein Englisches Geschwader, zu Bedeckung der handelnden Schiffe in der Ostsee, wider die Schwedische Kapereyen, geschickt wurde, auch der König die Länder Bremen und Verden in Besitz nahm, und seine Braunschweigische Völker, gegen Schweden in Teutschland, mitfechten ließ: suchte sich Schweden an Engelland zu rächen, und wurden Anschläge gefaßt, zu Gunst des Prätendenten etwas, durch Schwedische Hülfe, in Schottland zu versuchen: es kam aber solches zu früh aus, und der König in Schweden starb, ehe ihm die Hand solche auszuführen lange genug war. Nach dessen Tode änderte sich die Scene; und weil Rußland auf der Ostsee zu mächtig werden wollte: traf der König von Groß-Britannien mit Schweden Frieden, vermittelte auch hernach solchen mit Preussen und Dänemark. Schickte wieder eine Flotte in die Ostsee, welche die Russen aus Schweden abziehend machte, und suchte ferner die Vermittlung, auch mit Rußland, zu übernehmen, und selbige auf dem Friedenscongresse zu **Braunschweig** zu Stande zu bringen.

Mit Schweden. 1715. Frieden. 1719.

XLVI. 1. Rußland aber, so mit Engelland nicht wohl zufrieden war, machte für sich selbst, zu **Nystadt** in Finnland, Frieden mit Schweden: wie hernach, mit Hintansetzung des langwierigen Congresses zu **Cambray**, Spanien mit dem Kaiser zu **Wien**; wobey zugleich zwischen diesen beyden eine genaue Allianz, in welche bald darauf auch Rußland getreten, geschlossen wurde. s. S. 242. 2. Weil nun Engelland wissen wollte, daß darinnen die Wiederherstellung **Gibraltars**, des Prätendenten, wie auch des Herzogs von **Hollstein** in Schleßwig, zur Absicht gesetzet würde, auch mit andern, wegen der neu-aufgerichteten Ost-Indischen Handlungsgesellschaft zu **Ostende**, und so vieler unausgemachter Beschwerden der Protestirenden, nicht zufrieden war: so formirte es dagegen die Hannöverische Allianz, mit Frankreich und Preussen, worein auch Holland, Schweden, Dänemark traten; schickte mit diesem eine Flotte in die Ostsee, das Auslauffen der Russischen Flotte: die andere in Amerika, die Abschiffung der Silberflotte; die dritte aber in das Mittelmeer, der Spanier zu besorgende Anschläge allda zu verhindern.

1721. 1725. 1726.

Spanien aber belagerte Gibraltar. 3. Als nun das Feuer aller Orten ausbrechen wollte; wurde noch ein Stillstand vermittelt, die Belagerung Gibraltar und Ostendische Handlung aufgeschoben, und ein nochmaliger Friedenscongreß, die Streitigkeiten zwischen beederseits Alliirten abzuthun, nach Soissons angestellt. S. die Univ. Franz. und Span. Hist. S. 242. 620. 682. Allein der König starb, während dieser Unterhandlungen, zu Osnabrück.

1727. XLVII. Georg der II. August, folgte im Königreiche und Kurfürstenthume dem Vater. 1. Verglich sich, da der Congreß zu Soissons schlecht von statten gieng, mit
1729. Spanien, durch einen Tractat zu Sevilien, welchem gleich auch Frankreich und Holland beygetreten; worinn an Engelland ein Ersatz des in der Handlung erlittenen Verlusts, und fer-
1731. nere Vortheile in demselben versprochen; und die Ueberführung des Spanischen Prinzen Karls des I. nach Italien, bedungen wurde. Siehe Seite 243. 621. 2. Also wurde in Hoffnung eines dauerhaften Friedens, die Armee vermin-
1733. dert. Und obgleich, bald darauf die zwistige Königswahl in Polen, ein neues heftiges Kriegsfeuer entzündete: so wollte doch der König sich nicht darein ziehen lassen; sondern half vielmehr dazu, daß solches durch einen baldigen Frieden ge-
1740. dämpfet wurde. s. S. 243. 3. Aber da Kaiser Karl der VI. starb, wollte er die versprochene Gewährschaft der Pragmatischen Sanction in der That erfüllen, und dessen älteste Prinzessin, Maria Theresia, bey der Erbfolge kräftig beschützen: deswegen sie mit Rath und That, Geld, Armeen und Flotten nachdrücklich wider ihre Feinde, sonderlich aber wider Frankreich und Spanien, unterstützt wurde. 4. a) Hinge-
1745. gen suchten diese sich an dem Könige in Engelland aller Orten, und sonderlich in Engelland selbst, zu rächen, durch des Prätendenten älteren Sohn Karl Eduard, der in Schottland landete, und durch seinen Anhang sich von vielen Orten, auch von der Hauptstadt Edimburg selbst und Carlißle Meister machte, und durch diesen Weg weiter in Engelland einbrach. b) Da aber der Herzog von Cumberland, mit mehreren regulirten Völkern, ihm entgegen rückte, und in verschiedenen Scharmützeln die Oberhand behielt: gewonnen seine Sachen bald ein schlechter Ansehen, und er wurde, nach Verlust Carlißle, und Edimburg ꝛc. bald wieder zurück zu weichen genöthiget: nach einem neuen Versuche aber, durch
1746. die Schlacht bey Culloden, (unfern Inverneß,) dieses wilde Feuer gedämpft. c) So gefährlich nun diese Rebellion sich, nach der Hand, gezeigt: war doch der Vortheil der Rebellen nur dieser, daß manche Vornehme und Pairs es

mit

mit dem Kopfe bezahlen müssen; **Eduard** zuletzt, bey gröster Gefahr gefangen zu werden, kaum noch von seinen Freunden versteckt und nach Frankreich gebracht werden konnte, allwo er, nach erfolgtem Frieden, selbst nicht mehr geduldet, und, bey trotzigem Bezeugen, mit Gewalt aus dem Reiche geschafft wurde. 5. Indessen unterhielt Engelland 1744.
den Krieg, durch erstaunliche Hülfsgelder. That sonst das meiste zur See, nahm **Cap-Breton** in Amerika weg; hielt 1746.
Neapel bey der Neutralität; und befand sich, obschon die Landung auf **Bretagne** mißlung, bey täglich eroberten Schiffen, auch zu Grunde gerichteter Französischer Handlung und Seewesen, trefflich wohl; vermehrte sich auch den Ruhm, 1747.
durch zwey wichtige Seetreffen, bey **Cabo-Finisterre**, welche die Admirale **Anson** und **Hawke** gewonnen, dahingegen den 27 May, und 25 Octob.
die Franzosen, ausser daß sie **Madras** in Ostindien weggenommen, allenthalben zu kurz kamen, und vor den Engelländern nicht bestehen konnten. 6. Endlich opferte die Großmuth des Königs die erlangten Vortheile der allgemeinen Ruhe auf, und trug das meiste nun auch zum Frieden bey, daß selbiger zu **Aachen** hergestellet wurde, welcher die Erbfolge 1748.
dem Königlichen Hause abermals bevestigte, auch die Westindische Streitigkeiten mit Spanien in etwas, doch nicht völlig, entschied.

XLVIII. Zu Beförderung der Manufacturen und Schiffahrt, wurden immer weitere Anstalten gemacht. Um der Französischen Waaren zu entbehren, that sich eine Gesellschaft zusammen, welche die Verfertigung von dergleichen Arbeiten in Engelland befördern wollte. Es wurde eine See- und Kriegsschule für junge Seeleute angelegt. Die Engelländer richteten auch eine Gesellschaft zu Betreibung der Heringsfischerey auf, und erwählten den Prinzen von **Wallis** zu ihrem Oberhaupte. Als dieser gestorben, so trug die Gesellschaft die Stelle seinem ältesten Sohne auf. Die Ma- 1751.
jorennität des Königs wird auf den Antritt des 18ten Jahres gesetzt; und der neue Kalender in Engelland eingeführt, 1752.

XLIX. 1. Die in dem Aachischen Frieden unausgemacht gebliebene Streitigkeiten mit Spanien, werden nach langen Unterhandlungen des Ritters **Keene**, endlich zu **Madrit** bey- 1750.
geleget. Siehe Seite 624. 2. Hingegen nehmen die Tractaten mit Frankreich keinen so guten Ausgang; weder die feyerliche Wechselgesandtschaften, noch die verordnete Gränz-Commissarien, legen den Zwist über die Ansprüche in Westindien bey. 3. Nach dem Tode des Englischen Gesandten, Graven von **Albemarle**, werden die Unterhandlungen zu

1754. Paris gar abgebrochen, und die Feindseligkeiten nehmen in Amerika, so wol zu Lande als zur See, ihren Anfang. Um auch die Sachen in Ostindien auf einen bessern Fuß zu setzen, wird ein Geschwader unter dem Admiral **Watson** dorthin abgesendet. 4. Auf dem vesten Lande in Westindien haben die Engelländer kein besonder Glück, und ihre Kolonien werden von den Franzosen und Wilden ziemlich mitgenommen: hingegen nehmen ihre überall kreutzende Flotten so viele Französische Schiffe hinweg, daß die Französische Handlung fast ganz zu Grunde gerichtet wird. 5. Die Absichten der Franzosen auf Hannover befördern die Beylegung der

1756. Zwistigkeit mit Preussen, und das Schutzbündniß mit diesem

den 16 Jun. grossen Monarchen, das zu **Londen** geschlossen wird, nachdem man auch sonst, am Spanischen, Sardinischen, Russischen und andern Höfen, an Erhaltung des guten Vernehmens gearbeitet hatte. 6. Frankreich verbündet dagegen sich

den 1 May. mit dem Oesterreichischen Hause, und führet seine Sache auf **Minorka** und die Braunschweigische Länder, sehr glücklich aus. Siehe S. 250. ff. 7. Weil sich das Gerüchte, von einer Französischen Landung, in den Großbritannischen Reichen, von Zeit zu Zeit erneuret; so werden dagegen die feste Anstalten gemacht, auch Hessische Soldvölker übergeschiffet, und die Errichtung einer beständigen Landmilitz aufs eifrigste betrieben. 8. Dem Admiral **Bing** wird, wegen seiner Aufführung bey dem befohlenen Entsatze von **Philippsburg**, auf **Minorka**, der Proceß gemacht, und derselbe nach gefälltem **Urtheile** erschossen. Eine Landung bey **Rochelle**, durch die Flotte des Admirals *Hawke*, hat auch keinen Fortgang: die Engelländer begnügen sich mit Eroberung der kleinen Insel **Aix**, und gehen wieder nach Hause. Man legte die Schuld auf den General der Landvölker **Mordaunt**, der sich aber zu entschuldigen wußte.

L. Da die Kriegsverrichtungen wider Frankreich, so in Teutschland und auf den Französischen Küsten geschehen, schon in der Universalhist. und Hist. von Frankreich erzählet worden: Seite 250.688. so werden hier nur die übrigen nachzuholen seyn, die auser Europa unternommen worden. 1. Die Britannische Admirale **Watson** und **Pocok**, nebst dem Befehlshaber der Landvölker Clive, bezwingen den berufenen **Angria**, der auf den Küsten von **Cuncan** ein eigenes Königreich besessen, und durch Seeräuberey den handlenden Nationen grossen

1756. Schaden gethan. Seine Hauptvestung **Geriah**, wird mit unsäglichen Schätzen, von den Engelländern erobert. 2. Hingegen ist die Ostindische Handlungsgesellschaft, bald hernach unglücklich, indem der Nabab von **Bengalen**, durch die

Eroberung

Eroberung von **Culicatte**, derselben einen gewaltigen Stoß giebt. Doch bringen **Watson** und **Clive**, nach geendigtem Kriege mit dem **Angria**, die Sachen der Gesellschaft bald wieder auf besseren Fuß, und machen, bey der Eroberung von **Cossimbazar**, unermeßliche Beuten. Sind aber gegen die Franzosen, auf der Küste von **Coromandel**, nicht sonderlich glücklich. 3. Zu Anfang des Jahrs hatten die Französischen Waffen in Nordamerika noch eine merkliche Ueberlegenheit, gegen den Grosbritannischen, woselbst der General **Montcalm**, und der Franz. Generalstatthalter de **Vaudreuil** einige den letzteren zugehörige veste Schanzen eroberten, und die Großbritannische Befehlshaber **Loudon**, **Winslow** und **Webb**, mußten meist nur Vertheidigungsweise gehen. 4. Nachdem im Heumonate der Admiral **Holbourne**, und General **Hopson**, eine ansehnliche Verstärkung herbeygeführt hatten, so wurde zwar ein Anschlag auf **Cap-Breton** gemacht: allein die daselbst versammelte ansehnliche Französische Macht, verhinderte die Ausführung dieses Vorhabens. Und als das Französische Geschwader, unter der Anführung Mſr. **Perrier de Salvert**, nach Frankreich zurükkehrte, so wurde selbiges, durch ein anderes ersetzt, so unter dem Gr. **du Bois de la Mothe**, ankam, und 5000 Mann frischer Völker mitbrachte. 5. In dem Mericanischen Meerbusen kreutzte indessen der Befehlshaber **Frankland**, welcher viele Französische Schiffe wegnahm; dagegen schloß eine Fr. Flotte, unter dem Ritter von **Beaufremont** den Hafen **Port-Royal** auf **Jamaica** ein; doch ohne weiteren Erfolg. Daher wurde von Engelland der Befehlshaber **Moore**, mit 5 Kriegsschiffen, zur Verstärkung in diese Gewässer abgeschicket. Der Englische Capitain **Forest**, wird von dem Franz. Befehlshaber **Kersaint**, nach **Jamaica** zurückgejagt, und die Kaufschiffe kommen glücklich durch. 6. Auf den Küsten von Afrika, nehmen die Franzosen die Großbritannische Besitzungen, an dem Flusse **Gambia**, hinweg. 7. Das folgende Jahr war für Großbrttannien glücklicher. Es wurde eine mächtige Flotte, von 24 Schiffen von der Linie, und 13 Fregatten, unter dem Admiral **Boscaven**, nach Amerika gesandt, wo der Admiral **Hardy**, den Hafen von **Ludwigsburg** gesperrt hielt. **Boscaven** unternahm darauf, mit dem General **Amherst**, die Belagerung dieses Hauptplatzes auf **Cap-Breton**. Die Franzosen vertheidigten sich, unter dem Statthalter der Insel, Ritter **Drücour**, 48 Tage in dieser Vestung, mußten sich aber doch ergeben, und nebst der Vestung, die ganze Insel, an die Engelländer überlassen. Es fielen ihnen, nebst vielem Geschütze, 5637. Gefangene in die

1756. 1757. 1757. 1758. den 26 Jul.

Hände, und von den Schiffen, die im Hafen gelegen, wurden 4 von der Linie verbrannt, 2 genommen; 1 Hauptschiff und 3 Fregatten hatten die Franzosen selbst versenkt, und 2
den 6 Jenner. Fregatten wurden erobert. 8. Der Admiral **Coates**, nimmt bey dem Cap **St. Nikolas** auf **St. Domingo** eine Französische Kauffahrteyflotte, mit samt ihrer Bedeckung weg.
den 28 Febr. 9. Der Admiral **Osborne**, schlägt das Französische Geschwader, so zur Verstärkung der Flotte, unter dem Befehlshaber **de la Clüe**, von **Toulon** ausgelossen war, und von **Du Quesne**, angeführt wurde, bey dem **Cap de Gatte**.
May. 1758. December. 10. Ein kleines Britannisches Geschwader nimmt alle Französische Besitzungen, am Strome **Senegal** weg: und zu Ende des Jahrs, wird auch noch die Insel **Goeree** erobert.
1759. 11. Die Befehlshaber **Moore** und **Hughes**, mit den Generalen **Hopson** und **Barrington**, machten einen Versuch, **Martinique** wegzunehmen; nachdem aber dieses mißlinget,
Vom 22 Jenner bis den 1 May. so griefen sie **Guadaloupe** an, und brachten die gesammte Insel unter Großbrittannische Herrschaft, und die Französische Flotte, unter dem Befehlshaber **Bompart**, langte zu spät, mit den erwarteten Hülfsvölkern an. 12. Eine Großbrittannische Flotte geht, unter dem Admiral **Durell**, nach dem Strom **St. Lorenz**, welcher eine noch stärkere, unter den Admiralen **Saunders** und **Holmes**, nachfolget. Die Franzosen setzen sich, unter dem General von **Montcalm** bey **Quebeck**, und bedecken die Hauptstadt von **Canada**. Es
den 13 Sept. kommt darauf zu einer Hauptschlacht, in welcher der Franz. General von **Montcalm**, und der Anführer der Großbritannischen Völker General **Wolfe**, blieben; die letztere aber einen vollkommenen Sieg befochten, von welchem die Uebergade 18 Sept. be von **Quebeck** die Frucht war. Auf der andern Seite hat auch der General **Amherst**, an dem See **Champlain**, ziemlichen Vortheil über die Franzosen; er stellt die zerstörte Schanzen wieder her, und öffnet sich den Weg nach **Montden 17 Aug. réal**. 13. Der Admiral **Boscaven**, schlägt die Flotte des Admirals **de la Clüe**, auf der Höhe von **Cadix**. 14. Der
Jul. und Aug. Admiral **Rodney**, bombardirt **Havre de Grace** zweymal:
den 20 Nov. und der Admiral **Hawke**, welcher den Prinzen **Eduard** auf seiner Flotte hat, schlägt den Marschall von **Conflans**, im Meerbusen von **Quiberon**. 15. In Ostindien, fallen,
den 19 April 1758. zwischen der Großbrittannischen Flotte, unter den Admiralen **Pokok** und **Stevens**, und der Französischen, unter dem
den 3 Aug. Grafen d' **Ache**, zwey Seegefechte vor, in welchen beyden die Engelländer siegen. Zu Lande hatte der Franz. General
August. September. von **Lally**, zwar das Fort **St. David** oder **Cudulur**, den Engelländern weggenommen; allein seine Unternehmungen

auf

auf Trichenapalli und Tanjour, nehmen einen unglückli- 1758.
chen Ausgang, und er muß sich nach Pondicheri zurückzie- December.
hen. Seine Belagerung von Madras hat keinen bessern Er-
folg, und muß, nach angelangter Verstärkung, mit Verlust den 17 Febr.
aufgehoben werden. Der Admiral Pokok gieng darauf nach 1759.
Bombay, und eroberte die wichtige Handelsstadt Suratte. den 1 März.
Erhielt auch eine Verstärkung unter dem Admiral Cornisch.
16. Die Franzosen kommen unter dem Ritter Levy, vor
Quebeck, schlagen den Englischen Stadthalter Murray, den 28 April.
der ihnen aus der Stadt entgegen gerückt, und unternehmen 1760.
darauf die Belagerung der Vestung. Die Engelländer ver-
theidigen aber den Platz, da die Ankunft einiger Schiffe, un- bis d. 17 May.
ter dem Befehlshaber Schwanton, die Franzosen nöthig-
te die Belagerung aufzuheben, worauf der Englische General
einen Ausfall that, und noch ziemliche Beute an dem verlas-
senen Lager, und Geschütze machte, den Feind aber nimmer
erreichen konnte. 17. Nach diesem rückte er gegen Mont-
Réal, gegen welchen Platz der General Amherst, von Os-
wego her, im Anzuge war. Ungeachtet die Franzosen an
Mannschaft stärker waren, mußte doch der Französische Stadt-
halter, Marquis von Vaudreuil, weil es an den Kriegs-
Nothwendigkeiten fehlte, diese Canadische Hauptvestung, an den 8 Sept.
die Engelländer übergeben, wodurch sie vollends von ganz 1760.
Canada Meister wurden. 18 Indem die Großbritannische
Waffen auf dieser Seite so glücklich sind, entsteht ein gefähr-
licher Aufstand der Negern in Jamaika, so mit Mühe ge-
dämpft wird, und ein noch gefährlicherer Krieg mit den Che-
rokesen, wider welche aber die Creeks, sich mit den Engel-
ländern vereinigen. 19. In Ostindien hatten zwar die Fran-
zösische und Großbritannische Flotten, zweymal fast mit glei- den 10 und
chen Vortheilen geschlagen; auch die Engelländer, den 30 27 Septem.
Sept. bey Arcote etwas eingebüsset: allein sie befochten dage- 1759.
gen einen viel grösseren Sieg daselbst, über den General den 22 Jenn.
Lally, auf welchen sie die Belagerung von Pondichery un- 1760.
ternahmen. 20. Bey allen diesen glücklichen Verrichtungen
suchte gleichwol der alte König, mit Ernst den Frieden wieder
herzustellen, doch ohne daß seine Bemühungen den erwünsch-
ten Erfolg gehabt hätten; und endlich beschliesset er, mitten
unter Großbritanniens Siegen, sein ruhmvolles Leben, den
25 October 1760.

LI. Georg der III. bestieg also, 1. nach seinem Groß-
vater den Thron, und wurde noch an dem nämlichen Tage,
als König der Großbritannischen Reiche in London ausge-
rufen. 2. Nachdem in allen drey Reichen die Huldigung

geleistet worden, so läßt der neue König eine sehr ernstliche Verordnung zu Beförderung des GOttesdienstes, und guter Sitten, bekannt machen. 3. Der König hält in eigener Person, als er das erstemal im Parlament erscheinet, eine merkwürdige Anrede, welche ihm die Liebe und Hochachtung der Nation noch weiter versichert. Er übernimmt auch die Stelle eines Oberhaupts von der Südsee-Gesellschaft und der Heringsfischerey, zu grossem Wohlgefallen seiner neuen Unterthanen. 4. Die bisherige Verbindung, mit dem Könige von Preussen, wird erneuert, und von dem Parlamente, sowol zu diesen als andern Subsidien, auch sonst zu Fortsetzung des Kriegs, eine ungeheure Summe bewilliget. 5. Der Befehlshaber Keppel und General Hogdson, nehmen Belle-Isle weg. 6. Der König williget, mit dem Könige von Preussen, zu Haltung des Friedens-Congresses zu Augsburg; welcher sich aber, vor der Eröffnung, wieder zerschlägt. 7. Der Hauptort der Französischen Besitzungen in Ostindien, Pondichery, wird von dem Admiral Stevens und Obristen Coote erobert. 8. Es kommt, durch Beystand der Engelländer, ein neuer Nabab in Bengalen zur Regierung, und wird durch einen Sieg wider den ihm aufsätzigen Großmogol dabey geschützet. 9. Der König vermählt sich mit der Prinzeßin Sophia Charlotta, von Meklenburg-Strelitz, und läßt sich darauf, mit seiner Gemahlin zu Westmünster krönen. 10. Der berühmte Großbritannische Staatsminister Wilhelm Pitt, legt seine Bedienung nieder, weil man seinem Rathe, in Absicht auf Spanien, nicht gefolget. 11. Der vermuthete Krieg mit Spanien, bricht wirklich aus. 12. Eine Englische Flotte, von 21 Hauptschiffen, und 11 Fregatten, unter dem Admiral Rodney, mit 20000 Mann unter dem General Monkton, erscheinet vor Martinique; nachdem die Völker gelandet, wird Fort-Royal bezwungen, und auch das Schloß eingenommen; so dann erfolgte die Uebergabe der ganzen Insel. Und endlich kommt auch die Capitulation von St. Pierre zu Stande, ehe noch die Engelländer vor dieser Vestung angekommen waren. 13. Nachdem zwischen Großbritannien und Spanien der Krieg ausgebrochen, so schließt eine mächtige Flotte, unter dem Admiral Hawke den Hafen von Ferrol, und eine andere, unter dem Admiral Saunders, den Hafen von Cadix ein. 14. Die Admirale Pokok und Keppel, und der Graf Albemarle, erobern die Hauptstadt Havana, auf der Insel Cuba, samt vielen Schätzen, und folgends auch diese ganze grosse Insel; es fallen ihnen auch damit 12 Spa-

den 12 Dec. 1761.

den 15 Jun. 1761.

1760.

den 8 Sept. 1761.

den 22 Sept.

den 16 Jenn. 1762.

den 24 Jenn.

den 4 Febr.

den 7 Febr.

den 14 Febr.

den 13 Aug. 1762.

nische

nische Kriegsschiffe, 3 Fregatten, und 100 Kauffahrteyschiffe in die Hände. 15. Endlich kommt der lange gewünschte Friede, zwischen den kriegenden Machten, zu Stande. Siehe Historie von Frankreich Seite 693 ff. 16. Nach geschlossenem Frieden kommt in Engelland die Nachricht an, daß der Admiral Cornisch und Obrist Drapper, die Philippinen erobert; welche aber, nach den Friedensbedingungen, wieder zurückgegeben werden. 17. Währenden Kriegs entstehen grosse Beschwerden über die Großbritannischen Befehlshaber zur See, wegen der, unter dem Vorwande eines Schleichhandels, weggenommenen Holländischen Schiffe. 18. Die Großbritannischen Unterthanen bekommen, nach geschlossenem Frieden, einen beschwerlichen Krieg in Nordamerika, mit den Wilden, in den neuerworbenen Ländern auf den Hals, der aber itzt beygeleget ist. 19. Der geschlossene Friede findet bey der Englischen Nation wenig Beyfall, eben so, wie die Mittel, welche man anwenden will, um die ungeheure Nationalschulden zu tilgen. Man wendet übrigens alles an, einen furchtbaren Seestaat zu unterhalten. 20. Großbritannien bemühet sich, seine neueroberte Länder, durch Bevölkerung nützlich zu machen, und die alten Pflanzstädte zu verbessern. Es werden auch zwo Universitäten, zu Neuyork und Philadelphia errichtet. Die Einführung des Stempelpapiers aber, und andere Beschwerden der Amerikanischen Pflanzstädte erweckten grosse Unruhe, welche mit Mühe, durch kluge Entschliessungen endlich gestillet, und die verhaßte Stempelpapieracte aufgehoben, hingegen aber die Abhängigkeit der Kolonien von der Großbritannischen Krone und Parlamente vestgesetzet wurde. 21. Die Ostindische Handlungsgesellschaft muß in Bengalen den Krieg, wider die abgesetzten Nababs noch fortführen. Weil es daselbst nicht nach Wunsch gehet, läßt sich Lord Clive nochmals bewegen nach Ostindien zu segeln, die Sachen wieder herzustellen. Die einsweilen erfochtene Vortheile, und die Einrichtungen dieses Anführers versichern der Gesellschaft den Besitz von ganz Bengala. 22. Mit Schweden und Rußland werden Handlungstractaten geschlossen; und die Streitigkeiten mit Frankreich und Spanien, wegen der Kanadischen Schulden, und Lösung der Philippinischen Inseln beygelegt. 23. Der berühmte Staatsmann Wilhelm Pitt, wird zum Grafen von Chattam erhoben, und tritt wieder in die Staatsgeschäffte ein.

1763. 1763. 1765. 1766. 1763. 1764. 1766.

LII. 1. Es wird eine Parlamentsacte gemacht, wodurch die Bestellung der Vormundschaft berichtiget wird, auf 1765.

den Fall, wenn ein König, mit Hinterlassung eines minder-
1766. jährigen Kronerben, versterben sollte. 2. Mit Frankreich wird der Streit wegen der Kanada-Billets, und mit Spanien, wegen der Manillischen Ranzionsgelder, endlich verglichen. Mit Schweden und Rußland werden Freundschaftsverträge geschlossen; hingegen entstehen, um der Handlung willen, Zwistigkeiten mit Portugal, und mit Holland, wegen
1771. der Anforderungen an die Provinz Surinam. Die neue Streitigkeiten über den Falklandsinseln, werden auch beygelegt. 3. Obschon die Krone Großbritannien durch den letzten Frieden sehr grosse Erweiterungen an Ländern erhalten, eine weit ausgebreitete Handlung behauptet, und dadurch ungemeine Reichthümer unter vielen Privatpersonen angehäufet; auch die Brittische Seemacht in einem furchtbaren Stande unterhalten, und die Ruhe in Ansehung fremder Machten von Zeit zu Zeit bevestiget hat: so verursachen dennoch das Mißvergnügen und Eifersucht der Staatsbedienten, und die sogenannte Ministerial- und Antiministerial-Parteyen, die freye und öfters verwegene Schriften, der darüber entstandene Streit wegen der Freyheit der Druckerpressen, sonderlich die Händel, welche John Wilkes erreget; u. a. dergl. noch mehr aber die Theurung des Brods, und Mangel der Nahrungsmittel, Viehseuche, die Beschwerden der Handwerker, Fabrikanten und Manufakturisten, über ihren Verfall, die daher bis zur Empörung steigende Ausschweifungen, die viele und drückende Auflagen auf das Volk, welche aus den ungeheuren Staatsschulden der Nation erfolgen, Uneinigkeit der Hauptstadt Londen mit dem Parlamente ꝛc. wegen des gefangen gesetzten Lord Maire — nicht allein die bitterste Klagen, sondern auch zum Theil gefährliche Unruhen, welche, unter einem gütigen und ungemein geliebten Könige, die innere Glückseligkeit dieses so mächtigen und blü-
1770. henden Reiches stören. 4. In Amerika währeten bisher die Beschwerden, über das Verfahren der Krone und des Großbritannischen Parlaments auch noch fort: hingegen steiget die Macht der Ostindischen Handlungsgesellschaft immer höher, die sich endlich ganz Bengala, in gewisser Maasse, unterwirft. Eine ungewöhnliche Dürre verursacht hier grosse Hungersnoth. Die Handlungsgesellschaft suchet daselbst die Engländische Gesetze, und andere Europäische Einrichtungen,
1765. 66. mit aller Macht einzuführen. 5. In dieser Zeit werden auch
1768. 70. wieder zwo merkwürdige Umschiffungen der Welt, durch die Britten ausgeführet.

Das II Stück.

Von Schottland.

I. Dieses Volk hat, vor allen Nationen, das besondere, daß es niemalen, so viel man weiß, unter ausländischer Herren Gewalt gekommen. Alte Völker in Schottland.

II. Die ältesten Völker waren die Picten und Scoten; diese sollen aus Irrland, jene aus dem Nordischen Teutschlande gekommen seyn, und die alten Einwohner von Albion nach den südlicheren Gegenden getrieben haben; wiewol diese Meynung noch grossen Widerspruch leidet. Sie hatten in den alten Zeiten bald mit den Römern, bald mit den Irrländern zu thun: endlich sind die Picten von den Scoten überwältiget worden, durch Kenneth den II. 855.

III. Die folgende Könige hatten beständig mit den Engelländern zu thun. Krieg mit Engelland.

IV. Gleich nachdem die Normänner Engelland erobert hatten; kam Wilhelm, der Eroberer, den Schotten in die Haare, und soll den damaligen König Milcolumb, den III, zum Vasallen gemacht haben. 1071.

V. David, der I, kam wieder in Krieg, mit Stephan in Engelland; wurde aber, nach verlohrner Schlacht, wieder zum Frieden gezwungen. 1130.

VI. Wilhelm meynte, weil König Heinrich der II. in Engelland, mit Frankreich, in Krieg verwickelt war, den rechten Zeitpunct zu finden; wurde aber mit List gefangen, und mußte Engelland huldigen, wovon er sich hernach mit Gelde loskaufte. 1191.

VII. Endlich starb die Königliche Linie, mit König Alexander dem III, aus; da prätendirten zween Vetter die Krone, Johann Balliol, und Robert Bruß, unter denen sollte König Eduard der I, in England, den Ausspruch thun: that ihn auch für Baliol, mit dem Bedinge, daß er die Krone zu Lehen von Engelland nehmen sollte. 1290. 1291.

VIII. Aber Baliol, hatte um dieser Ursache willen, keine Liebe bey dem Volke, wollte sich daher von der Engelländischen Herrschaft losmachen: wurde aber gefangen, und Bruß fand endlich Mittel, unter Eduards des II. Regierung, 1306.

rung, die Krone zu behaupten, daß Engelland ihn mit Frieden lassen mußte.

1329.1330. IX. David, der II, sein Sohn, wird erstlich von Eduard Baliol vertrieben: da er aber wieder kam, und in
1346. Engelland einfiel, gefangen; doch nach einiger Zeit wieder in die Freyheit, und in das Reich gesetzt. 1357.

Das Königreich kommt an das Stuartische Haus. 1370.

X. Nach ihm machten die Schotten der Schwester Sohn, Robert, den II, Stuart, von dem vornehmsten Amte des Königreichs so genannt, zum Könige, und seine Nachkommen haben es seit dem besessen.

Grund der Succession in Engelland.

XI. Sie führten zwar fast beständig Krieg mit Engelland; aber beederseits mit schlechtem Erfolge: bis endlich Jakob der IV, König Heinrichs des VII. in Engelland Tochter nahm, woher das Recht Jakobs des VI. zur Thronfolge in Engelland gekommen.

XII. Doch konnte auch dieser König, und sein Sohn Jakob, der V. nicht ohne Krieg mit Engelland bleiben;
1513. darinnen aber beede geschlagen worden, und der erste in der Schlacht, der andere aber aus Leid, um das Leben gekom-
1542. men. Unter des letzten Regierung, findet die Reformation Eingang in Schottland.

1542. XIII. Die unglückselige Königin Maria folgte, eine Dame von trefflichen Gaben Leibes und Gemüths; aber, durch böse Rathgeber und Französische Sitten, an ihrem Unglücke selbst Schuld.

XIV. Hatte in der Wiege zween Freyer, Eduard, den VI, König in Engelland, und Franz, den II, König in Frankreich, der auch mit Hülfe der Königlichen Mutter, aus dem Hause der Herzoge von Guise, die Braut davon trug.

XV. Den Engelländern that der Possen weh, sie er-
1547. schlugen viel tausend Schotten, und die Prinzeßin mußte nach Frankreich fliehen.

Der Königin Maria Verheyrathung macht ihr Elisabeth zur Feindin.

XVI. Allda wurde die Heyrath mit Franz dem II. vollzogen, und nach dem Tode der Maria in Engelland, die Nachfolge vor der Elisabeth prätendiret, welches der Anfang zu beederseitiger Feindschaft war. Wenn es angegangen wäre, hätte Frankreich, Engelland und Schottland unter Einen König kommen können. Aber Elisabeth war selbst gern

König,

König, und Franz der II. starb; also mußte Maria wieder nach Schottland.

XVII. Sie brachte aber solche Sitten mit aus Frankreich, die den Schotten nicht anstunden; verthat mehr, als das Einkommen austrug; verfolgte die aufgehende Lehre der Reformirten, und kam nach und nach in des Volks Haß. Sie macht sich daheim verhaßt.

XVIII. Nahm zur andern Ehe Heinrich Darley, einen schönen Herrn; wurde ihm aber bald wieder gram, und lebte mit einem liederlichen Musikanten, David Rizzo, so vertraulich, daß ihn endlich der König, in der Königin Kabinet ermorden ließ, 1567. 1546. Ihre andere Ehe und liederliches Leben.

XIX. Dieses löschte vollends alle Zuneigung aus. In der Königin Gnade kam der Graf von Bothwell, und Heinrich Darley wurde endlich selbst durch Bothwelln ermordet. 1567.

XX. Der Verdacht fiel auf die Königin und den Bothwell, den sie auch gleich darauf, wider der Stände Bitten, heyrathete. Und weil dieselbe hinter die heimlichen Briefe der Königin kamen, mußte Bothwell entweichen, die Königin kam in Verhaft, und der noch unmündige Sohn zur Krone. Dritte Ehe mit Bothwell.

XXI. Maria entwischte nach Engelland; aber die Schotten machten ihre Stücklein kund. Also kam sie daselbst in Arrest. Sie führte zwar mit dem Herzoge von Nortfolk heimliche Heyrathstractaten, es kam aber aus, und wurden Anfangs beede begnadigt: als aber Nortfolk noch nicht nachließ, mußte er den Kopf lassen, und Maria wurde genauer bewacht. 1568. Fliehet in Engelland, kommt allda in Arrest.

XXII. Endlich waren der Conspirationen, vom Pabste, Spanien, den Katholiken für die Freyheit Mariens, und wider der Elisabeth Leben und Krone so viel, daß diese, sich in Ruhe zu setzen, und auf ungestümmes Anhalten des Parlaments, das Todesurtheil wider Maria endlich unterschrieb, dem die Vollstreckung gleich folgte. Wird endlich wegen allerhand Conspirationen enthauptet. 1587. den 18 Febr.

XXIII. Jakob der VI, ihr Sohn, dachte auf Rache, Aber die Königin Elisabeth wußte ihn, mit der Hoffnung der Englischen Krone, zu besänftigen; auch war ein grosser Theil der Vornehmen in Schottland auf Englischer Seite, und Jakob, ein Herr von keinem Feuer, zu einem so weit aussehenden Kriege. Also war alles wieder gut, und nach dem

1603. dem Tode der Elisabeth, wurde Jakob zugleich König in Engelland, von welcher Zeit an, ganz Britannien unter Einem Könige gestanden; wiewol beede Königreiche dannoch abgesondert blieben, bis sie endlich, unter der Königin An-
1707. na, durch eine Union vereiniget worden.

Das III Stück.

Von Irrland.

Alter Zustand Irrlands.

I. Irrland ist eine abgesonderte Insel im Ocean: ehemals von barbarischen Völkern, so theils ihnen noch nachgehet, bewohnt, von denen in alten Geschichtschreibern nichts merkwürdiges, noch gewisses vorkommt. Vermuthlich ist es unter vielen kleinen Herren gestanden, nach Art der alten mitternächtigen Völker, und so haben es auch die Engelländer angetroffen.

1172. Wird von den Engelländern erobert,

II. Heinrich der II, König in Engelland, machte sich des Lands Meister, und nannte sich Dominum Hiberniæ, welchen Titel hernach Heinrich der VIII, in den Königlichen verwandelte: und Maria, des Pabsts Ehre zu retten, hat solchen bestättigen lassen.

und mit Kolonien besezt. Händel zwischen den Reformirten und Papistischen Einwohnern.

III. Das rohe Volk sittlich zu machen, schickten die letzten Könige ansehnliche Kolonien, aus Engelland, dahin; die aber, sonderlich die Reformirte, von den Papistischen Irrländern mehrmalen viel ausstehen müssen, vornehmlich unter der Regierung der Elisabeth, Karls des I, und Wilhelms des III.

1689.

IV. Doch nachdem man, im letzten Kriege, bald alle Winkel Irrlands durchstrichen, und sonderlich, von den exulirenden Reformirten aus Frankreich, ansehnliche Kolonien dahin gesetzt: blühen die Commercien allda ziemlich, und das Volk wird nach und nach gesitteter gemacht.

I Stammtafel. Könige von Engelland, von Wilhelm dem Eroberer an.

1) WILHELMUS, I. Conquestor, Herzog von Normandie, König in Engelland, 1066. † 1087.

2) WILHELMUS, II. Rufus, König, † 1100.

3) HENRICUS, I. Clericus, König, † 1135.

Adela. Gem. Stephanus, Graf v. Blois.

4) STEPHANUS, König, † 1154.

Mathildis, als Thronfolgerin erklärt, † 1167. Gem. a) Henricus, V. Kaiser. b) Gotofredus Plantageneta, Graf von Anjou.

5) HENRICUS, II. König, † 1189. Gem. Eleonora, Erbin von Aquitanien.

Robertus, Herzog in Normandie, † 1134.

Wilhelmus Criton, Graf in Flandern, † 1128.

Henricus, gekrönt 1170; † 1182.

6) RICHARDUS, I. König, † 1199.

Godofredus, Graf von Bretagne, † 1186.

Arthurus, Graf von Bretagne, † 1200.

7) JOHANNES, sine terra, König, † 1216.

8) HENRICUS, III. König, † 1272.

Richardus, Herzog von Kornwall, wird Kaiser, † 1272.

9) EDUARDUS, I. König, † 1307. s. II Tab.

Edmundus, Graf von Lancaster, † 1296.

Margaretha, † 1274. Gem. Alexander, III. König in Schottland.

Mathildis. Gem. Henricus, Leo, Herzog in Sachsen; Stammvater des Hauses Braunschweig.

Eleonora.

Johanna.

II Stamm-

10) EDUARDUS, II. König, † 1327. Ein Sohn Eduardi I. s. I Tab. Gem. Isabella, Königs Philippi, IV. von Frankreich Tochter.

(11) EDUARDUS, III. König, † 1377.

Eduardus, Niger, Prinz von Wallis, † 1376.

(12) RICHARDUS, II. König, abgesetzt, 1399, † 1400.

Lyonel. Herzog von Clarence, † 1368.

(13) HENRICUS, IV. König, † 1412.

Johannes, von Gent, Herzog von Lancaster, † 1399. Rothe Rose.

Edmundus, Herzog von York, † 1402. Weisse Rose.

Johannes, Beaufort, Graf von Sommerset, † 1410.

Eduardus, Herzog von York, † 1415.

Richardus, Gr. von Cambridge, † 1415. Gem. Anna, Urenkelin Herzogs Lionels.

Thomas, Herzog von Gloucester, † 1397.

Humphridus, Graf von Buckingham.

(14) HENRICUS, V. König, † 1422.

Thomas, Herzog von Clarence, † 1420.

Johannes, Herzog von Bedfort, † 1435.

Humphrid, Herzog von Gloucester, † 1446.

Henric. Herz. von Sommerset.

Johannes, H. v. Sommerset.

Edmundus, H. v. Sommerset.

Richardus, Herzog von York, † 1460.

(15) HENRICUS, VI. König, † 1472.

Eduardus, Prinz von Wallis, † 1472.

Henricus, Herzog von Sommerset.

Edmundus, Herzog von Sommerset.

(16) EDUARDUS, IV. König, † 1483.

Edmundus, † 1460.

Georgius, † 1477.

(17) EDUARDUS, V. König, † 1483.

Richardus, Herzog von York, † 1483.

Elisabetha, † 1503. Gem. Henricus, VII. s. III Tab.

Eduardus, Gr. v. Warwick.

18) RICHARDUS, III. König, † 1485.

Eduardus, Prinz Wallis, † 1484.

III Stammtafel. Könige von Engelland, aus den Häusern Tudor und Stuart.

- Arthurus, Prinz von Wallis, † 1506.
- 20) HENRICUS, VIII. König, † 1547. Gem. a) Catharina. b) Anna. c) Johanna. d) Anna. e) Catharina. f) Catharina.
- 22) MARIA, Königin, † 1558. Gem. Philippus, II. König in Spanien.
- 23) ELISABETHA, Königin, † 1602.
- 21) EDUARDUS, VI. König, † 1553.
- *Margaretha*, eine Tochter Johannis, Herzogs von Sommerset, s. II Tab. † 1509. zweyter Gemahl, Edmundus, Tudor, Graf von Richmond.
- (19) HENRICUS, VII. Graf von Richmond, wird König 1485. Gem. Elisabetha, von York.
- *Margaretha*. Gem. a) Jacobus, IV. König in Schottland. b) Archibald Douglas.
- a) Jacobus, V. König in Schottland, † 1542.
- *Margaretha*. Gem. Matthias Stuart, Graf von Lenox.
- Maria, † 1586. Gem. a) Franciscus, II. König in Frankreich. b) Henricus Darley. Ihr Sohn, Jacobus, VI. s. IV Tab.
- Henricus Stuart, Graf Darley, † 1566. Gem. Maria, Königin von Schottland.
- Carolus Stuart.
- Arabella Stuart.
- *Maria*. Gem. a) Ludovicus, XII. König in Frankreich. b) Carolus Brandon, Herzog von Suffolk.
- *Franciska*. Gem. Henricus Gray, Graf von Dorset, hernach Herzog von Suffolk, † 1554.
- JOHANNA GRAY, zur Königin ausgerufen, 1553. † 1554. Gem. Guilford Dudley.

IV Stammtafel. Könige von Großbritannien, aus dem Hause Stuart.

- Henricus Fridericus, Prinz von Wallis, † 1612.
- *Elisabetha*, † 1662. Gem. Fridericus. V. Kurfürst in der Pfalz.
  - Sophia, † 1714, Thronfolgerin in Großbritannien. Gem. Ernestus Augustus, Kurfürst von Braunschweig-Lüneburg. Siehe derselben Nachkommenschaft, als das itztregierende Haus in Großbritannien, auf der IX und X Tab. von Braunschweig; Seite 426. 427.
- 24) JACOBUS, I. König von Großbritannien, † 1625. S. III Tab.
  - *Maria*, † 1660. Gem. Wilhelmus, II. Prinz von Oranien, † 1650.
    - 28) WILHELMUS, III. Prinz von Oranien, König, † 1702. Gemahlin: MARIA, II. Königin, † 1695.
    - 28) MARIA, II. Gem. Wilhelmus, III. König.
  - 26) CAROLUS, II. König, † 1685.
    - Jacobus, Herzog von Monmouth, ein natürlicher Sohn, † 1685.
  - 27) JACOBUS, II. König, verjagt, 1689. † 1701.
    - 29) ANNA, Königin, † 1714. Gem. Georgius, Prinz von Dänemark, † 1708.
      - Wilhelmus, Herzog von Gloucester, † 1700.
        - Carolus Eduardus, nunmehr sogenannter Prätendent.
        - Henricus Benedictus, Kardinal von York.
- 25) CAROLUS, I. König, † 1649.
  - Henricus, Herzog von Gloucester, † 1660.
  - *Henrica Maria*, † 1670. Gem. Philippus, I. Herzog von Orleans, † 1701.
    - JACOBUS, Prinz von Wallis; sogenannter Prätendent, † 1766.

Das

Das V Buch.

Von den Nordischen Reichen.

Das I Stück.

Von Dänemark.

Das I Kapitel.

Vor der Union.

I. 1. Schweden, Dänemark und Norwegen, zählen zwar ihre Könige gleich von der Sündfluth her; allein heut zu Tage fängt man an, sich solcher Fabeln zu schämen. Man hat zwar bey Ausländern zerstreute Nachrichten von diesen Nordischen Völkern. Ihre einheimische Historie aber fängt erst in dem zehenten Jahrhunderte an.

2. Die ältesten Einwohner sind uns so, wie in andern Ländern, unbekannt. Und so wissen wir auch die Zeit ihrer ersten Bevölkerung nicht. Man sagt, die Cimbrer, deren Name so viel als Gomerier seyn soll, haben das heutige Jütland und Seeland, und die übrigen Inseln die Teutonen bewohnt. Eben diese Cimbrer sollen es gewesen seyn, die ohngefähr hundert Jahre vor Christi Geburt, einen gewaltigen Zug nach Gallien und Italien unternahmen, auch anfänglich etliche grosse Siege über die Römischen Heere befochten; endlich aber von C. Marius bey Aix, und hernach bey Vercelli geschlagen wurden; daß sie aber von den alten Kimmeriern, oder gar von Gomer abstammen, und den Namen haben, können wir nicht als bewiesen, nicht einmal als wahrscheinlich annehmen. Aus der Verwandtschaft der Sprachen aber schliesset man, daß Isländer, Dänen, Schweden, Norweger, zum Germanischen Völkerstamme müssen gerechnet werden: oder Germanier und Skandinavier sind Brüder. Allein die Skandier, oder Skandinavier kamen, wie man für das wahrscheinlichste hält, aus Germanien her, in diese Länder. Hier trafen sie ein schon daselbst einhei-

mischer Volk an, welches zu dem Finnischen Völkerstamme gerechnet wird, und in dem grossen Bogen von Ländern, vom weissen Meere und Finnischen Meerbusen an, in Permien, Queenland, Lappland und Finnmarken, wie auch einem grossen Theile Norwegens, ja auch disseits der Ostsee in Esthland, wohnte. Nachdem aber die Letten, Slaven, und Germanische Skandier sich weiter ausdehneten, sollen sie höher hinauf nach Norden in die Enge getrieben worden seyn.

3. In der Skandinavisch-Nordischen Geschichte ist, Odin, Othin, eine sehr merkwürdige Person. Der Stifter einer neuen Religion, eines neuen Staats, Königstamms, der ein neues Volk in Norden, aus weit entlegenen Gegenden her, nebst den Liedern der Skalden, eingeführet haben soll. Allein was man von ihm erzählet, ist fabelhaft, mehr Mythologie, als Historie. Die Zeit seiner Ankunft ist eben so ungewiß, als das Land, wo man ihn herkommen läßt. Man führet ihn bald vom schwarzen Meere, bald aus Germanien herüber; und in Ansehung seines Zeitalters wird er bald hundert Jahre über den Anfang der Christlichen Zeitrechnung hinauf, bald gegen dritthalb und wol vierthalbhundert Jahre darüber herabgerücket. Andere wollen zween, bis drey verschiedene Männer dieses Namens annehmen, um die Widersprüche zu heben, wie sie auch den Odin der Skandinavier, von dem Wodan der Sachsen unterscheiden.

4. Dieses Odins Sohn Skiold, wird nun als der erste König, dieses Geschlechts in den Dänischen Inseln, angegeben, nach welchem die Nachfolger die Skioldungische Könige benannt werden.

5. Diesen Skiold mit eingerechnet, sollen siebenzehen Könige in Dänemark regiert haben; nach des letzten, Hrolfs Kraks, Tode aber, so ins Jahr 690 gesetzt wird, soll die vormalige Monarchie aufgehört haben; und in dieser Zeit das Reich in viele kleine Herrschaften zertheilet worden seyn, deren Beherrscher, von einigen allesamt Könige genannt werden, bis 780.

Im achten Jahrhunderte

6. Endlich bemeistert sich der Sohn eines solchen Fürsten in Schonen oder Gothland, mit Namen Ifwar Widfadmi, oder Widfamme, erstlich des ganzen Schwedischen, und dann auch des Dänischen Reiches, so daß in beyden die bisherige kleine Regierungen unterdrückt werden. Doch bleiben in Jütland noch besondere Unterkönige. Ihm wird auch die Eroberung von Northumberland, in Britannien zugeschrieben. Er kam um, als er im Begriffe war, auch das Holmgardische Reich in Rußland zu erobern.

7. Von seinen Nachkommen haben noch einige, Schwe-

den

den und Dänemark zugleich besessen, unter denen Regner Lodbrok, als ein gewaltiger Eroberer beschrieben wird.

8. Regners Söhne theilten die väterlichen Reiche, und Siguard der II. erhielt Dänemark, Schonen und Halland.

9. Unter seinen Nachkommen ist Sueno, der letzte heidnische König, welcher auch England erobert, † 1015.

10. Suens Sohn, Knut der II, der Grosse, beherrschte Dänemark, Norwegen und Engelland. Führte die Christliche Religion völlig ein, † 1036. Nach ihm verfiel diese grosse Monarchie bald wieder.

II. Im Ende des neunten Seculi, (und schon vorher,) da auch die Christliche Religion allda bekannt worden, geschahen aus diesen Landen viele Einfälle in Engelland, Frankreich und Friesland, von den Normännern. Unter diesem unbestimmten Namen müssen ohne Zweifel die Nationen aller drey Nordischen Königreiche und noch andere verstanden werden: wiewol zu Zeiten, die Normänner, auch allein die aus Norwegen bedeuten. In Engelland richteten die Dänen ein eigen Königreich auf, 1012; und die Normänner ein Herzogthum in Frankreich, von ihnen die Normandie genannt, welche hernach auch von Engelland sich Meister gemacht. 1066.

Einfälle der Normänner.

912.

III. 1. Folgende Zeit sind die Reiche bald zusammen, bald jedes unter einem eigenen Könige, geblieben.

Union der Nordischen Reiche.

2. Nach Kanut dem Grossen regierten 22 Könige, aus dem alten Stamme. Der sogenannte Skioldungische Mannsstamm geht in männlichen Zweigen, mit König Haarde Knut, 1042 aus. Nach ihm regierten Kanuts des Grossen Schwester, der Estrid, Nachkommen, bis auf Waldemar den III, mit welchem auch dieser Skioldungische weibliche Nebenstamm in männlichen Zweigen vollends abstarb. Unter diesen sind folgende besonders zu merken. Sueno der II, † 1074. Sueno der III, † 1157. Waldemar der I, der Grosse, † 1181. Waldemar der II, der Sieger, † 1242. Christoph der II, † 1334, und Waldemar der III, † 1375.

1376.

3. Olaus der IV. (V), Haquins des VIII, und Margarethens Sohn; vom Vater, Magnus Schmecks, in Norwegen und Schweden, und von der Mutter, Waldemars des III. Enkel, vereiniget erstlich Dänemark und Norwegen, und endlich Haquins Wittwe, König Waldemars des III. von Dänemark Tochter, Margaretha, Olafs Mutter, auch Schweden, nach Ueberwindung Königs Albrechts in Schweden. Womit diese grosse Königin, welche die Nordische Semiramis genannt wird, die Union dieser drey Königreiche zu Kalmar aufgerichtet.

1388.

1396.

1397.

Separation Schwedens.

4. Und von solcher Zeit, blieben zwar Dänemark und Norwegen allezeit beysammen: mit Schweden aber gab es immer, da die Dänen solches als eine Eroberung halten
1520. wollten, in die anderthalb Jahrhunderte zu thun, bis endlich
1521. 23. Schweden, nach Vertreibung Christians des II. beständig abgesondert worden.

Von Norwegen.

IV. 1. Dieses Land soll schon den Römern, unter dem Namen, Nerigon, bekannt gewesen seyn. Andere wollen das, was von einer nördlichen Insel, Thule, gesagt wird, auf dieses Land ziehen. Man weiß aber, bis in das siebente Jahrhundert nach Christi Geb. fast gar nichts weiter von demselben.

2. Die Finnen, eines der Nordischen Hauptvölker, bewohnten, wo nicht ganz Schweden und Norwegen, doch einen grossen Theil des letzteren, und die sogenannten Finnmarken, bis ans weisse Meer hin. Sie wurden aber von Nordlichen Germaniern, die den Namen der Norweger und Normänner hernach besonders führen, höher hinauf in die Finnmarken gedränget, und in der Folge der Norwegischen Oberherrschaft unterworfen.

3. Der bürgerlichen Verfassung nach, war das Land in mehrere kleine Staaten vertheilt, die von einander unabhängig waren, und von welchen man wenig zuverläßiges sagen kann.

4. Endlich stund auch hier ein Eroberer auf, Harald Harfager, aus dem Geschlechte der Schwedischen Könige, welcher die viele kleine Staaten überwältigte, und durch ihre
875. Unterdrückung und Vereinigung hier eine Nordische Monarchie stiftete. Er bemächtigte sich auch der Orkadischen, und Schetländischen Inseln. Flüchtige Normänner, die sich seiner Herrschaft nicht unterwerfen wollten, entdeckten und be-
874. völkerten Ißland, wo vom zehenten Jahrhunderte an, bis
928. ins dreyzehente, unter erwählten Lagmannern, ein Freystaat
982. blühete, der schon am Ende des zehenten Jahrhundertes das Christenthum annahm, die ältesten Denkmale der Nordischen Geschichte verschaffte, und den allererſten Skandinavischen Annalisten erzeugte.

5. Olav, der I, führte das Christenthum zu Ende des zehenten Jahrhunderts in Norwegen ein, beförderte solches in Ißland, und nachdem von dieser Insel aus auch Grönland entdeckt worden war, geschah eben dieses auch in dieser äussersten Weltgegend von den Ißländern. Unter König
1153. Sigurd, dem II, und Ingo, dem I. kam Norwegen unter die hierarchische Gewalt des Pabsts, und unter König Hakan dem VI. ergab sich Ißland an Norwegen. 1261.

6. Kö-

6. König Olavs Mannsstamm starb, mit Hakan dem VII. aus. Seine Tochter Ingeburg, brachte Norwegen auf ihren Sohn, Magnus, den Sie mit dem Schwedischen Prinzen, Erich, erzeugt hatte. Dessen Sohn, Hakan, der VIII. verlohr, durch seines Vaters Fehler, zwar Schweden, behauptete aber Norwegen; heyrathete, Margaretha, König Waldemars des III. von Dänemark Tochter; und unter ihrem Sohne Olav, und nach dessen Tode, unter der Margarethe, wurden Dänemark und Norwegen vereiniget; durch die letztere, auch Schweden dazu gezogen; und die Monarchie von Großskandinavien gestiftet. 1319. 1376. 81. 1388. 1397.

Das II Kapitel.

Dänemark, zur Zeit der Union.

I. Die Königin Margaretha, nahm, zum Reichsnachfolger, ihren Vetter Erich, Herzogen in Pommern, an. Es waren aber die Schweden mit seiner Regierung übel zufrieden, weil sie nicht eben den zum Könige haben wollten, welcher Dänemark beliebte, auch der Krieg mit Holstein, wegen Schleßwig, unglücklich geführet wurde; fielen daher von ihm ab: als er nun auch mit den Dänen verfiel, und selbst aus dem Königreiche entfloh, kündigten ihm alle drey Reiche den Gehorsam auf. 1436.

II. Christoph der III, aus dem Bayerisch-Pfälzischen Hause, König Erichs Schwester Sohn: s. oben S. 323. 1439.

1. Wird zuerst zum Reichsvorsteher in Dänemark ernennt; und, nachdem die Union wieder erneuert worden, von allen drey Reichen als König angenommen; führt eine löbliche und ziemlich beliebte Regierung.

2. Nach Christophs Tode, trugen die Dänen Adolfen dem VIII, Grafen von Holstein, die Krone an; der schlug es zwar ab, empfahl aber seinen Vetter, Christian, Grafen zu Oldenburg, der wurde König in Dänemark und Norwegen, und seine Abkömmlinge nach ihm. Siehe die Stammtafel der Herzoge von Holstein. S. 554 folgg. 1448.

Das III Kapitel.

Könige aus der Oldenburgischen Linie.

1448. I. Christian der I. erkannte, durch einen Vertrag, Dänemark für ein Wahlreich. Suchte die Vereinigung des Königreichs Schweden, und wurde zwar, nachdem die Schweden Karl Knutson, aus dem Reiche gejagt hatten,
1457. auch von diesen als König angenommen; doch hatten sie der Dänen bald genug, ruften ihren König aus Preussen wieder
1464. zurück, und jagten König Christian wieder aus dem Lande hinaus. Er bekam nach Absterben Adolfs des VIII, seiner
1459. Mutter Bruder, Schleßwig und Holstein. s. S. 548. Stif-
1478. tete die Universität zu Kopenhagen.
1481. II. Johannes, sein Sohn, bezwang Stockholm,
1496. brachte Schweden an sich, wurde aber von den Ditmarsen
1500. geschlagen, und verlohr darauf Schweden wieder, worüber er, mit den Schweden und Hanse-Städten Krieg füh-
1501. rete, aber ohne glücklichen Erfolg. Doch bezwang er die unruhige Norweger.
1513. III. Christian der II. Johannes Sohn, ließ sich von seiner Concubine, und ihrer Mutter, regieren; kam durch
1520. Vermittlung, des Erzbischoffs Trollen zu Upsal, auch wieder zur Krone Schweden. Verübte aber grosse Tyran-
ney, und ließ die vornehmste Schweden in Stockholm hin-
1520. richten: wurde deswegen ebenfalls ausgejagt, und seitdem
1523. macht Schweden ein besonderes Königreich. Die Dänen wurden ihm zuletzt auch gram: und erwählten Herzog Friederich zu Hollstein, der König Christiern, weil ihm der Schwager, Kaiser Karl der V. wegen des Französischen
1531. Kriegs nicht beystehen konnte, gefangen nahm, da er bis an sein Ende 1559. im Gefängnisse aufbehalten wurde.
1523. IV. Friederich der I. König Christierns Vaters Bruder, Herzog von Schleßwig und Hollstein, machte mit Schweden Friede und gemeine Sache, wider ihren gemeinen Feind Christiern; starb aber bald. Er legte den Grund, zu
1533. Einführung der Protestantischen Religion, in seinen Reichen.

1534. Einführung der Evangelischen Religion. V. Christian der III. 1. hatte, so wol wegen dieses Christierns, als auch der Religions-Bewegungen halben, viel zu thun, sich auf dem Throne vest zu setzen. Denn, nach König Friederichs Tode, entstund ein Zwischenreich; als aber die Hanse-Städte König Christiern, wieder einsetzen wollten, und bereits einen Theil von Jütland und Scho-

nen

nen, samt den Inseln erobert hatten: so ruften ihn zuerst die Jüten als König aus, worauf er auch die übrigen Länder sich unterwarf, und mit den Hanse-Städten Frieden machte. 1536. Darinn ihm Schweden treulich beystund.

2. Die Bischöffe machten ihm die gröste Ungelegenheit, wodurch aber der König Anlaß nahm, die mächtigsten derselben abzusetzen, ihre grosse Güter einzuziehen, die Aemter mit Protestanten zu besetzen, durch **Johann Bugenhagen**, die 1537. Kirchenordnung aufsetzen, und also die Evangelische Religion im Reiche völlig einführen zu lassen.

3. **Norwegen** wurde unter ihm, zu einem Erbreiche 1536. gemacht, und nahm auch, eben so, wie hernach Holstein und Ißland, die Protestantische Religion an.

4. Der König begiebt sich in den Schmalkaldischen Bund, und erhält, von Kaiser **Karl** dem V. 1544. den Speyerischen Vergleich, worauf auch **Christiern** auf die Krone Ver- 1546. zicht thut.

VI. **Friederich** der II. 1. Bezwingt, nebst seinen Vet- 1559. tern von Holstein, **Ditmarsen**.

2. Hoffte, als Schweden wider Brandenburg unglücklich war, seinen Verlust wieder zu ersetzen. Dieser Krieg mit Schweden wurde, durch den **Stettinischen** Frieden bey- 1570. gelegt, regierte sonsten in Ruhe.

3. Und erhielt die Anwartschaft; auf Oldenburg und Delmenhorst.

4. Giebt seinem jüngern Bruder, ein Theil von Schleßwig und Hollstein; und läßt Schleßwig, als ein Dänisches Lehen erkennen.

VII. **Christian** der IV. 1. Steht erstlich unter der 1588. Vormundschaft, von 4 Reichsräthen.

2. Führt das Erbrecht, in Hollstein und Schleßwig ein. 1609.

3. Nahm den Schweden **Kalmar** und **Elfsburg** hinweg: gab sie aber an **Gustav Adolfen**, König in Schweden, ge- 1613. gen Geld wieder.

4. Er stiftete eine Ostindische Handlungsgesellschaft, und 1616. erhielt die Stadt **Trankebar** (Taragen = Wadhi,) mit 1620. der umliegenden Gegend. Er errichtete auch damals eine Grönländische Handlungsgesellschaft. Desgleichen ein Gymnasium zu **Odensee**.

5. Mischte sich in die Teutsche Händel, aber mit schlechtem Glücke, und mußte sich bald zum Frieden bequemen. S. 1625. Universalhist. Seite 214. folg.

6. Sahe die Schwedische Progressen in Teutschland mit scheelen Augen an, wollte sich, mit Gewalt, zum Mittler aufdringen, that den Schweden in der Handlung viel Ver- Schwedischer Krieg.

1643. druß, und hielt ihre Schiffe im Sunde an: daher die Schweden ihm unvermuthet auf den Hals fielen, und Hollstein,
1645. Jütland, Schonen wegnahmen. Im Frieden, zu **Bremsebroe**, blieb den Schweden **Gothland**, **Oesel** und **Jemteland**.

1648. VIII. **Friederich** der III. 1. Bey seiner Wahl wurde ihm eine harte Kapitulation, oder Handvestninge, von dem Dänischen Adel vorgeschrieben.

1657. 2. Suchte sich, da Schweden in den Polnischen Krieg verwickelt wurde, zu rächen. Aber König **Karl Gustav**, in Schweden setzte das Polnische Wesen etwas beyseite, kam schnell ins Hollsteinische, und machte sich dessen grössesten
1658. theils Meister, bediente sich auch des gefrornen Belts zu einer Brücken, nahm dadurch **Fühnen**, **Langeland**, **Laland**, **Falster** hinweg, und kam durch diesen Weg nach **Seeland**.

1658. 3 Also wurde **Friederich** gezwungen, zu **Rothschild** Frieden zu machen, worinnen an Schweden alle Lande jenseits des Sunds, **Halland**, **Blekingen**, **Schonen** neben der Insel **Bornholm**, auch in **Norwegen** die schöne Oerter, **Bahus** und **Drontheim** überlassen wurden.

4. Weil aber König **Karl Gustav**, zu wissen vermeynte, Dänemark gienge wieder mit Kriegsgedanken um, so
1659. bald er **Seeland** verlassen: fieng er wieder aufs neue an, eroberte **Kronenburg**, und belagerte **Koppenhagen**, worinnen aber König **Friederich** in Person sich erstaunlich wehrte, den Schweden in Stürmen grossen Schaden that, und endlich durch Hülfe der Holländischen Flotte, die sich mit Gewalt durch den Sund schlug, Luft bekam.

5. Indessen starb König **Karl Gustav**, von Schweden, und Dänemark hoffte, im Kriege sich wieder zu erholen: als
1660. aber die Bundsgenossen zu **Oliva** Friede schlossen; mußte Dänemark folgen, und bekam, von obigen abgetretenen Landen, nur **Bornholm** und **Drontheim** wieder.

Souverainität. 6. Diesen Verlust ersetzte jedoch ziemlich die, durch die Klerisey und das gemeine Volk, dem Könige aufgetragene
1660. unumschränkte und erbliche Regierung. Der gar zu hohe Adel verlohr zwar die Privilegien ungern: mußte sich aber doch bequemen. Dadurch ist Dänemark, ohnerachtet des ziemlichen Verlusts an Landen, dannoch zu gutem Ansehen wieder gelangt.

1665. 7. König Friederich der III. errichtete das Dänische Reichs-Grundgesetze: Legem Regiam.

IX. **Christian** der V. 1. Erbte die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst, und vergliech sich darüber mit Hollstein. 1670. 1671.

2. Warf noch bey vorhabendem Kriege mit Schweden, erstlich den Herzog von Holstein, um auf solcher Seite sich sicher zu stellen, über einen Hauffen. Nahm **Wißmar** hinweg, fiel in Schonen ein, bemächtigte sich verschiedener Plätze; wurde aber bey **Halmstadt** und **Lunden**, und folgendes Jahr, nach vergeblicher Belagerung **Malmö**, abermal bey **Landskron** geschlagen. Zur See war er zwar glücklicher; mußte aber, von allen Bundsgenossen verlassen, auf Zunöthigung Frankreichs, im Frieden alles wieder an Schweden abtreten. 1675. 1676. 1677. 1679.

3. Was er ferner, mit dem Hause Holstein, zu thun gehabt, ist in selbiger Historie gemeldet worden. s. S. 550.

4. Auf **Hamburg** hatte er auch ein Auge, und kam es zur würklichen Belagerung: weil aber die Nachbarn sich dazwischen legten, blieben jedem Theile seine Rechte; **Hamburg** aber mußte allezeit in die Büchse blasen. 1676.

X. **Friederich** der IV. kam 1. wegen Hollstein, mit Schweden in Krieg, der bald durch den **Travendalischen** Frieden geendiget wurde. S. Hist. von Hollstein. Seite 550. 1699. 1700.

2. Nach der Schlacht aber bey **Pultawa**, ergrief er die Waffen von neuem, setzte in Verbindung mit Polen, Preussen, Rußland und Hannover, den Krieg fort, und machte sich darinn von **Bremen**, (so aber bald an Kur-Braunschweig überlassen worden,) **Stralsund**, **Rügen**, **Schleßwig**, **Holstein** und **Marstrand** Meister. Endlich wurde, durch Vermittlung des Königs in Großbritannien, zu **Stockholm** Friede gemacht, und an Schweden, Vorpommern und **Marstrand**, an Hollstein aber einsweilen, Hollstein, jedoch ohne Schleßwig, herausgegeben. Siehe Hist. von Schweden. 1709. 1720.

3. König **Friederich** der IV. machte merkwürdige Anstalten, die Christliche Religion unter den Heyden zu pflanzen. Er schickte erstlich zween Missionarien nach **Trankebar** ab, welche das Evangelium auf der Küste von Koromandel zu predigen anfiengen; Kirchen und Schulen anlegten, Bücher in die Malabarische, oder Damulische Sprache übersetzten, und, nachdem sie erstlich von der Engländischen Gesellschaft zu Ausbreitung der Christlichen Lehre, hernach auch von ihrem Könige selbst, Malabarische Druckereyen erhalten hatten, viele Bücher in dieser Sprache im Drucke ausgehen liessen. Endlich errichtete der König ein eigenes Collegium, zu Ausbreitung des Evangeliums, welches für die sammtliche 1705. 1706. 1711. 1715.

che Missionen sorgen sollte. Eine andere Mission in Finnmarken und Lappland, nahm um eben diese Zeit auch ihren
1706. Anfang, die aber nicht so schnell und glücklich zunahm, wie die andere in Ostindien. Der Eifer eines Norwegischen Predigers, **Hans Egede**, bewegte den König, ihn als Missionar nach West-Grönland zu schicken, und eine neue Grönländische Handlungsgesellschaft zu privilegiren.

1726. 4. Hat abermal Streit mit **Hamburg**, wegen des Schaumburgischen Hofes, und des Münzwesens.

1728. 5. Der gröste Theil der Hauptstadt **Kopenhagen**, wird durch eine Feuersbrunst, in die Asche gelegt.

1730. XI. **Christian** der VI. ein frommer, friedlicher Regent, erhält, ausser einigen Zwistigkeiten mit **Hamburg** und **Braunschweig**, Zeit seiner Regierung beständige Ruhe. Bauet das Schloß **Christiansburg**, stiftet eine allgemeine Brandkasse, erneuert die **Universität zu Kopenhagen**, und befördert die Handlung und Schifffahrt seiner Unterthanen, wie auch die Manufacturen. Verbessert das Kirchen- und Schulweesen, nebst dem Kriegsstaate; bauet die Schiffdocke zu **Kopenhagen**; stiftet daselbst eine Gesellschaft der Wissenschaften, wie auch eine Gesellschaft zur Verbesserung der Dänischen Geschichte und Sprache ꝛc. Bey bevorstehender Eröffnung der Schwedischen Thronfolge, hat er erstlich Gedanken, durch zu erhaltende Wahl seines Kronprinzen, die alte Vereinigung der Nordischen Reiche wieder herzustellen: trifft
1741. aber endlich mit Schweden einen Vergleich.

1746. XII. **Friederich** der V. 1. suchet den Wohlstand seiner
1749. Reiche, die Handlung und Künste zu befördern, reiset auch in Person durch seine Länder, sonderlich nach Norwegen; verkürzet die Processe, und arbeitet an Erhaltung des Friedens in Norden. Der König stiftet eine Ritterakademie zu
1747. Soröe, welche er ansehnlich begabet, der berühmte Baron von **Holberg**, vermachte zu dieser neuen Stiftung seine Freyherrschaft **Holberg**. Desgleichen ließ der König auch eine öffent-
1748. liche Dänische Schaubühne eröffnen. An dem Krönungstage war auch eine allgemeine Handlungsgesellschaft errichtet worden, zu welcher Beförderung mit dem Könige von beeden
1748. Sicilien ein Handlungsvertrag geschlossen wurde.

1749. 2. Feyert auch ein dreyhundertjähriges Jubelfest, wegen
den 28 Octob. der Thronbesteigung des durchleuchtigsten Oldenburgischen Stamms, in Dänemark.

3. Erneuert die Allianz mit Frankreich, Schweden und Preussen. Pflegt mit dem Rußischen Großfürsten Unterhandlungen, wegen Vertauschung der Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst, gegen Holstein.

4. Die

4. Die Gränzscheidung, in Norwegen, wird mit Schwe- 1751.
den zu Stande gebracht. Schließt Frieden mit Tunis und
Tripoli, zur Sicherheit der Seefahrt. Stiftet zu Koppen-
hagen das grosse Friederichs-Hospital; desgleichen einen Bo-
tanischen Garten, und öffentliche Naturaliensammlung, 1753.
wie auch das Invaliden- und das Erziehungshaus. Ferner
die Mahler- und Bildhauer-Akademien. Läßt die Alterthü-
mer in seinem Reiche aufsuchen, abzeichnen, und beschreiben;
stiftet eine Bergwerksschule, eine Landsverbesserungscommis- 1757. 58.
sion zu Bevölkerung und Anbau wüster Gegenden; desgleichen
eine besondere Landmessungsgesellschaft; setzt öffentliche Be- 1759.
lohnungen auf die Wollenspinnerey; und ordnet das Norwe-
gische General-Forstamt wieder an. Schickt eine Gesellschaft 1760.
von Gelehrten nach Arabien, die Merkwürdigkeiten dieses, 1761.
und der anliegenden Länder, sonderlich zu Aufklärung der H.
Schrift zu untersuchen. Die Drontheimische Gesellschaft der
Wissenschaften erhält Unterstützung, und die Landwirthschafts-
Gesellschaft zu Flensburg wird zu einer Königlichen Ackerbau- 1762.
Akademie gemacht.

5. Die Zwistigkeiten mit Marokko, wegen der Handlung
nach Saffia, werden in Richtigkeit gebracht. Darüber ver-
bietet der Spanische Hof allen Dänischen Schiffen seine Hä- 1753.
fen; so von Seiten Dänemarks auch erfolget. Endlich wer- 1757.
den diese Händel wieder gütlich beygelegt.

6. Der König schliesset, mit Genua, Marokko, der Ottomanischen Pforte, und mit Schweden Handlungs-Tractaten; 1756. desgleichen einen Erbfolge-Vertrag, mit dem Herzog von Holstein Plön.

7. Zu Bergen in Norwegen werden, durch einen Brand, 1600 Häuser verzehret, den 23 Jul. und in Island ist ein heftiges Erdbeben, den 11 Sept. 1756.

8. An dem in Europa entstandenen Kriege, nimmt der König bisher keinen Antheil; sondern sucht vielmehr den Frieden zu vermitteln, bringt auch eine Convention, zwischen der Französischen und Observationsarmee, zuwege, die aber nicht gehalten wird.

9. Weil nun das Kriegsfeuer sich immer weiter ausbrei- 1758.
tet, rüstet der König dannoch, aus Vorsorge, für die Sicher-
heit seiner Staaten, eine Flotte aus, und zieht eine Armee in
Holstein zusammen.

10. Der König schließt, mit Rußland und Schweden, 1760.
einen Vertrag, durch welchen er, zu Einschränkung des Krie-
ges, sich verbindet, allen fremden Kriegsschiffen den Eingang
in die Ostsee zu verwehren.

11. Ueber den alten Streitigkeiten, wegen Holstein-Gottorf, wäre es ohne Zweifel zum Kriege, mit Kaiser Peter
1762. dem III. von Rußland gekommen; wenn nicht die Absetzung und Tod des Kaisers, den Ausbruch noch aufgehalten hätte.
1761. 12. Der König erbet, nach des letzten Herzogs Tode, den Holstein Plönischen Landstheil. Stirbt 1766. und hinterläßt den Nachruhm, daß er der gütigste Herr, und ein wahrer Vater seiner Völker gewesen.

1766. XIII. Christian VII. Sein Kronprinz folget, und sein Regierungsantritt verspricht dem Reiche die Fortdauer der bisher genossenen Glückseligkeit. 1) Nach Besitznehmung des Throns, zeiget sich der junge König auch in Person, als den Obersten Richter des Reiches, bey Eröffnung des Höchsten Gerichtes zu Kopenhagen. 2) In der Einrichtung der verschiedenen Collegien, welche den Kriegs- und Seestaat besorgen, werden allerley Veränderungen gemacht. 3) Es wird eine neue Handlungsgesellschaft, nach der Küste von Guinea, gestiftet; wie auch eine andere Gesellschaft zum He-
1767. ringsfange privilegirt wird. 4) Zur Beförderung der Handlung, werden die Zinsen auf 4. vom Hundert gesetzet; und zur Aufnahme des Landbaues, werden den Bauren auf den Königlichen Höfen ihre Güter als ein Eigenthum gegeben; welches auch andere vornehme Herren im Reiche, auf ihren Höfen thun. Die Kopfsteuer wird in eine Vermögensschatzung verwandelt; zu Rundoe, im Drontheimischen, ein Leuchtthurm erbauet. 5) Die Streitigkeiten mit Rußland, we-
1768. gen des Herzogthums Holstein, werden verglichen. 6) Der König unternimmt eine grosse Reise, durch Teutschland, Holland, Engelland und Frankreich. 7) Die im J. 1755. errichtete Afrikanische Handlungsgesellschaft wird aufgehoben, und jedermann der freye Handel dorthin gestattet; der Hafen zu Glückstadt wird zu einem Freyhafen gemacht. 8) Die alte Streitigkeiten mit Hamburg werden abgethan; wodurch diese Stadt zum Genusse ihrer Rechte, unter den Reichsstädten des Teutschen Reichs wieder gelanget. s. S. 552-
1769. 588. 9) Der König vermehret die Land- und Seemacht. 10) Er erkläret sich zum Beschützer der neuen Landhaushaltungsgesellschaft. 11) Schickt den gelehrten Jesuiten, P.
1770. Hell, nach Wardhus, mit grossen Kosten, um daselbst Astronomische Beobachtungen anzustellen. 12) Läßt einen neuen Damm durch ganz Seeland aufführen, und die Heerstrassen im Reiche, nach Französischer Art anlegen. Stiftet ein neues Erziehungshaus, desgleichen ein anderes, um das
1769. Einpfropfen der Blattern auszuüben. 13) Der Dey zu Algier kündiget dem Könige den Krieg an, welcher eine Flotte

vor Algier schickt, und diese Stadt bombardieren lässet. Es wird aber bald wieder Friede gemacht. 14) Das geheime Conseil wird völlig aufgehoben, und eine neue geheime Conferenz angeordnet; auch werden sonst mit den Collegien viele Veränderungen vorgenommen. Es werden auch in der Policey, und andern Dingen allerley Verordnungen bekannt gemacht, welche grosses Aufsehen machen. 15) Alle diese, und noch andere Neuerungen hatten schon seit einiger Zeit eine merkliche Gährung zu **Kopenhagen**, und im Reiche verursachet; da nun auch die zwey Garde-Regimenter waren aufgehoben, und bey andern untergestecket worden: so brach endlich das Feuer aus; die regierende Königin wurde nach **Kronenburg** abgeführet, und die beede Günstlinge und neue Staatsbedienten, Grafen von **Struensee**, und von **Brand**, als verhaßte Urheber der bisherigen Veränderungen, mit andern von ihrer Parthey, zu **Kopenhagen** gefangen gesetzt. 16) Die Grafen **Struensee** und **Brand** werden zu **Kopenhagen** öffentlich hingerichtet; die Königin wird aus ihrer Gefangenschaft entlassen, und durch Englische Schiffe nach **Lüneburg** geführet, wo Sie ihre Residenz zu Zelle nimmt. Von den übrigen Staatsgefangenen wird einer zu ewiger Gefangenschaft verurtheilt, die meisten aber wieder entlassen. 17) Zwischen Dänemark und Schweden entstehet einiges Mißtrauen, beede Kronen machen Kriegsrüstungen, und scheinen sich auf der Seite von Norwegen zu brechen; gleichwol scheinet das gute Vernehmen wieder hergestellet zu seyn.

1770. den 5 April 1772. den 17 Jenn. 1772. den 26 April. November.

Das II Stück.

Von dem Königreiche Schweden.

Das I Kapitel.

Könige in Schweden, vor dem Wasischen Hause.

I. 1. Die Bevölkerung Schwedens, und erste Verfassung ist unbekannt; der Name Skandien und Skandinavien, welchen vorher südlichere Länder geführet haben sollen, wird hernach insgemein Finnland, Gothland und Schweden beygeleget. Andere schliessen Finnland aus, und rechnen dagegen Dänemark und Norwegen auch zu Skandinavien.

2. Bisher hieß es bey unsern Geschichtschreibern, daß die ersten Einwohner dieser Gegenden, Scythischer Herkunft gewesen. Diese sollen, zur Zeit des Darius, Hystaspis Sohns, und ferner zu Philipps und Alexanders des Grossen, Zeiten, die ersten Züge hieher gethan haben: wiewol andere noch viel ältere Bevölkerungen dieser Länder annehmen.

3. Und eben diese Völker sollen, da sie sich stark vermehrt hatten, wieder grosse Haufen von hier abgeschickt haben, welche in Süden und Westen weit und breit durchgedrungen. Allein die ganze Nordische Geschichte, und also auch die Schwedische, ein Theil derselbigen, gewinnt itzt eine neue Gestalt. Der Ausdruck, Scythien, Scythische Völker, ꝛc. so unbestimmt, wie er bey den Alten und Neuen häufig gebraucht worden, wird als nichtsbedeutend verworfen. In Skandinavien werden ethnographisch, oder genealogisch, nach der Sprachverwandtschaft zweyerley Völker itzt angenommen: die Finnen und Skandische Germanier, Brüder der Isländer, und Brüder oder Abkömmlinge der alten Sachsen. Wohin gehören aber die Suionen, Schweden? Und was waren es für Gothen, die schon zu des Mela, Plinius und Ptolemäus Zeiten im Skandischen Norden wohnten; und woher kamen sie in diese Länder? Der Sprache nach, sind Germaner und Gothen, Stammsverwandte.

4. Was von den alten Fylkis-Königen, und sonderlich von dem Fornjoterischen Königsstamme erzählt wird, ist noch in unauflösliche Dunkelheit verwickelt, und vielleicht gröstentheils mehr Fabel, als Historie.

5. Nach Ausgang dieses Stamms, erscheint insgemein der berühmte Odin in diesen Gegenden. Die Zeit seiner Ankunft wird sehr verschiedentlich angegeben, indem einige sie über hundert Jahre vor, andere bis 230, und noch viel mehrere, nach Christi Geburt setzen. Er soll vom Don her, durch Rußland, nach Schweden gekommen seyn, und seinen ersten Sitz zu Sigtuna genommen haben. Er setzte sich in ein solches Ansehen, daß er für einen Gott angesehen wurde, und alle seine neue Einrichtungen ungehindert einführen konnte. Es werden ihm sieben Söhne zugeschrieben, von welchen hier zu merken Semming, der Norwegen, und Yngue, der Schweden zu seinem Antheil erhalten; von diesem heissen die folgende Regenten in Schweden, die Yuglinger. Allein diese ganze Erscheinung Odins wird nun aufs neue sehr in Zweifel gezogen, und wenigstens geläugnet, daß er zuerst Gothen nach Schweden gebracht habe.

6. Die

6. Die ersten Regenten dieses sogenannten Odinischen oder Ynglingischen Stamms führten den Namen Drottar, oberste Richter und Opferherren, nachmals aber nahmen sie den Titel als Könige von Upsal an. Ingiald, ein Tyrann, der die meisten Fylkis-Könige in den Schwedischen Provinzen ausgerottet, und von 760 bis 775 regierte, wird endlich von Ifwar Widfamne, einem Gothländischen Fylkiskönige so in die Enge getrieben, daß er sich selbst verbrannte, und sein Sohn wird dem Odin geopfert.

7. Ifwars Stamm herrschete eine Zeitlang über Schweden und Dänemark zugleich, bis nach Ragnar Lodbroks Tode seine Söhne sich theilten, und Biörn Järnsida, Schweden allein beherrschete, 860.

8. Der letzte heidnische König, aus diesem Geschlechte, ist Erik Segersäll, er war ein grosser Eroberer, und bezwang auch Dänemark. † 994.

9. Eriks Sohn, Olof, nahm die Christliche Religion, die schon seit dem neunten Jahrhunderte hier bekannt worden, öffentlich an, und führte sie in seinem Reiche völlig ein. Er gebrauchte auch zuerst den Titel eines Königes von Schweden. Mit seinem Sohne Emund, starb der Ynglingische Mannsstamm ab, 1059. 1001.

10. Nun wurde Stenkil, ein Jarl oder Graf in Westgothland, als nächster Anverwandter, zum Könige gewählt, und dieses Stenkilische Haus regierte, mit Vermischung aus andern Geschlechten, von 1061 bis 1134, da es mit Ragnald ausstarb.

11. Die, über der Schweden ausgeübte Vorrechte bey den Königswahlen, mißvergnügte Gothen, wählten ihren alten Grafen, Kol, zum Könige, und endlich liessen sich die Schweden bewegen, ihn ebenmäßig dafür zu erkennen, ums Jahr 1136. Um diese Zeit wurde es zu einem Grundgesetze, daß über ganz Schweden nicht mehr als ein König herrschen, und also, die sonst gewöhnliche gemeinschaftliche Regierungen, aufhören sollten.

12. Schwercher Kolson, folgte, und machte sich, sonderlich durch seine Stiftungen, bey der Klerisey beliebt. 1138.
Nach seiner Ermordung, wählten die Schweden Erich Bonde, zu ihrem Könige, welches auch die Gothen sich endlich gefallen liessen. 1155.
Erich, der Heilige, war ein eben so grosser Eiferer für die Kirche, als Eroberer von Ländern. Er machte den Anfang, das eigentliche Finnland, mit dem Schwerdte zu bekehren, und zu erobern. Doch kam unter ihm weder die Einführung der Christlichen Religion, noch die Unterjochung dieses ganzen Landes völlig zu Stande: sondern

seine Nachfolger hatten noch damit, bis zu Ende des drey=zehenten Jahrhunderts zu thun. Er wurde ermordet 1161.

13. Weil jeder von den zween vorigen Königen einen Prinzen hinterlassen hatte, und die Gothen und Schweden sich nicht über ihnen vereinigen konnten, so wurde endlich 1162 auf einem Reichstage zu Upsal, die Verordnung ge=macht, daß die Könige von nun an, wechselweise, aus dem Schwercherischen und Bondischen Geschlechte sollten gewäh=let werden. Es wurde auch der erste Erzbischoff von Schweden, zu Upsala eingesetzt. Diese Regierungen wäh=reten bis 1250.

14. Nachdem vorgenannte beede Hänser, im männli=chen Stamme ausgestorben, kam das Folkungische Ge=schlechte zum Throne, welches von einem Gothländischen Herrn, Folko Sylbyter, herstammte, der zu Anfang des eilften Jahrhunderts berühmt war. Des letzten Königs, Erichs, des Frommen, Schwester Sohn, Waldemar, des=
Ums Jahr 1254= 60. sen Vater, Birger Jarl, ein Folkunger war, wurde also erwählt. Unter dieser Regierung wird Stockholm gegrün=det. Von den Folkungischen Königen ist sonderlich berühmt Magnus Laduloas, der von 1276 bis 1290 regierte, und zuerst den Titel eines Königes der Schweden und Gothen angenommen.

1319. II. Magnus der II, Smeck, der letzte Folkunger,
1360. bekam zwar Norwegen von seiner Mutter; trat aber Scho=nen, Halland, und Bleckingen, für die lange Weile an Dä=
1363. nemark ab; die Schweden aber verliessen ihn und seinen Sohn Haquin, den letzten König in Norwegen, auch, und erwählten Albrecht, Herzog zu Meklenburg; der besetzte alles mit Teutschen, und machte sich dadurch verhaßt, so daß
Schweden kommt an Dänemark. die Schweden Margarethen, Königin in Dänemark, Hacquins Wittib, zu Hülfe rnften, von welcher Albrecht
1388. überwunden, gefangen, endlich, gegen Abschwörung der Schwedischen Krone, losgelassen wurde.

Das

Das II Kapitel.

Zeit der Union.

I. Endlich kam es zu der berühmten Union zu Kalmar, der drey Nordischen Reiche; die aber Schweden nicht lange anstund, weil die Dänen sie als einen Zuwachs halten, und alle Gewalt und Autorität an sich ziehen wollten. Woraus über die hundert Jahre beständiger Krieg, mit grosser Verwüstung Schwedens entstanden, bis endlich, nach Verjagung König Christierns des II, Schweden beständig ein eigenes Reich formirt, und in folgenden Zeiten Dänemark das zugefügte Leid, mit Uebermasse, heimgegeben. 1394. 1397. Union. Krieg.

II. Zwar Margarethe wußte sich bis an ihren Tod trefflich zu erhalten, aber Erich, aus Pommern, brachte Dänische Amtleute nach Schweden, die es so bunt machten, daß die Schweden sie alle zusammen todt schlugen. Erich versprach zwar alles Gute; hielte es aber hernachmals nicht: daher machten die Schweden Karl Knutson, zum Reichsstatthalter, und wie die Dänen Erichs auch genug hatten, mußte er im Elende sterben. 1412. 1434. 1435. 1436.

III. Christoph, aus dem Pfälzisch-Bayerischen Hause, wurde darauf König in Dänemark, und die Schweden liessen sich auch bereden, ihn anzunehmen, er beherrschte die drey Reiche in ziemlicher Ruhe. Als aber nach dessen Tode die Dänen Christian von Oldenburg, ohne gemeinschaftliche Abrede mit Schweden, wider die Kalmarische Union erwählten, brachten sie ihren vorigen Statthalter zur Krone. 1448.

IV. Christian der I. suchte solche erstlich mit Gewalt, wurde aber vor Stockholm geschlagen. Er stiftete indessen so viel innerliche Unruhe an, daß Karl nach Preussen zu fliehen genöthiget, und Christian König in Schweden wurde: machte sich aber, durch grosse Anlagen, so verhaßt, daß er wieder zum Lande hinaus mußte, und Karl kam wieder zur Krone. 1452. 1464.

V. Aber die Bischöffe, die alle Einsetzung und Absetzung der Könige regierten, verfielen mit selbigem abermal, und gab es in Schweden eine Art eines Zwischenreiches, bis das Volk endlich der Händel müde worden, und Karl vollends in ziemlicher Ruhe, bis an sein Ende regierte. 1465. 1467. 1470.

VI. Steno Sture wurde darauf Reichsvorsteher in Schweden, der schlug die Dänen bey Stockholm aus dem Felde, und behauptete sich, bis er mit den Reichsräthen zerfiel, und an König Johann den I. in Dänemark, das Reich abtreten mußte. 1471. 1497.

1501. VII. Doch die Schweden hatten dessen auch bald genug; ruften Steen Sturen zurück; und nach diesem machten sie
1503. Suante Sturen zum Reichsvorsteher. Johannes aber kam in Schweden nicht wieder empor.

VIII. Nach Suante Sturens Tode, setzten die Schwe-
1512. den an dessen Stelle, seinen Sohn, den jungen Steen Sture, zum Reichsvorsteher. Christian der II. aber, der insonderheit Gustav Trollen, den Erzbischoff von Upsal, bey und für sich hatte, kam nach Schweden, und gab so gute
1520. Worte, daß, als der Reichsvorsteher von seinem Trabanten erschossen war, er zum Könige angenommen wurde. Als er aber unter den Vornehmsten vom Adel, ein grausames Blutbad in Stockholm anrichtete, brachte er die guten Leute zur Verzweiflung.

Das III Kapitel.

Könige aus dem Hause Wasa.

I. Gustav der I, Wasa, der aus der Dänischen Geiselschaft entronnen war, machte sich von den Daleker-
1521. len, einen Anhang: und weil Christiern indessen auch aus Dänemark fort mußte: wurde er Reichsvorsteher, und bald
1523. darauf König in Schweden. Erneuert den Frieden mit Rußland, und macht Bündniß mit König Friederich dem I. von Dänemark.

II. Da unterdessen Schweden ihren allzumächtigen Bischöffen das grösseste Unheil zu danken hatte; so suchte der
1527. König diesen das Handwerk niederzulegen, minderte die allzugrossen geistlichen Güter, und führte das wichtige Werk mit grossem Verstande und Glücke, hinaus, ließ der Klerisey ein mäßiges Einkommen, bediente sich dazu der Lutherischen Religion, die auch endlich im Reichsgesetze öffentlich eingeführt wurde. Verbesserte seine Einkünfte und See-
macht; erneuerte die Universität zu Upsal. Hatte Krieg mit Lübeck, und Rußland; und endigte beede glücklich.
1559. Der König machte sich überhaupt so beliebt, daß er die Nachfolge auf seine männliche Erben erhalten. † 1560.

Einführung der Evangelischen Religion.

Erbkönigreich.

1560. III. Erich der XIV. machte gute Hoffnung von sich: änderte sich aber bald. In dem Liefländischen Kriege, brach-
1561. te er Reval und ganz Esthland an sich. Führte aber mit Dänemark, und den Hansee-Städten, einen unglücklichen Krieg: suchte mit schlechter Ehre viele ansehnliche Vermählungen, und weil er auf solche Weise allenthalben durchfiel,

nahm

nahm er eines Soldaten Tochter zur Ehe; hielt seine Brüder hart; ließ Unschuldige vom Adel hinrichten; erstach seinen guten General, Niels Sture, mit eigener Hand; und kam, aus Antr eb seines Gewissens, vom Verstande. Das Volk wurde endlich der Sache müde, rufte Johann, den ältesten Bruder, zur Krone, und Erich mußte ins Gefängniß, darinnen er auch gestorben. 1568. 1567. 1568.

IV. Johannes der II. hatte schwere Kriege, mit Dänemark und Rußland, welche beede schon König Erich angefangen hatte. 1. Gegen jenes mußte er, im Frieden zu Stettin, auf Halland, Schonen, Gothland und Norwegen Verzicht thun. Mit den Russen gieng es besser, denen der berühmte Pontus de la Gardie, manchen Schaden zufügte, und anfänglich Karelien und Ingermannland eroberte, welches aber wieder verlohren gieng. 2. Wegen der Religion hatte er viel Anstand: er wollte sich zwar nicht öffentlich zur Papistischen bekennen; war aber selbiger doch im Herzen günstig, brachte eine neue Liturgie auf die Bahn, die nach beeden Religionen schmeckte, und hielt einen Päbstlichen Nuntium am Hofe. 3. Aber der jüngere Bruder, Karl, nahm sich der Sache öffentlich an, und der König mußte fürchten, es dörfte ihm wie dem Bruder Erich ergehen. Also ließ er nach, die Jesuiten mußten fort, und es blieb alles im alten Stande: doch mußte er seinen jüngsten Bruder Karl, zum Regenten annehmen. 1578. 1568. 1570. 1583. 1590.

V. Sigismund mit Katharina, einer Polnischen Prinzeßin, erzeugt, deswegen er von den Polen zum Könige erwählet worden, folgte dem Vater in Schweden; weil er aber in der katholischen Religion sehr eiferig, und den Pfaffen ganz ergeben war, verlohr er der Schweden Zuneigung, die sich auch nicht als ein Anhang von Polen, wollten regieren lassen. Ward zwar endlich gekrönt, und die Reichsverwaltung, weil er wieder nach Polen gieng, Karln, Herzogen von Südermannland, des Vaters Bruder gelassen. Doch, dieser wäre lieber selber König gewesen. Also kam Sigismund wieder; verlohr aber eine Schlacht wider Karln, und mußte ihm also die Regentschaft nochmals bestättigen. Er wollte es zwar in Polen widerrufen, die Schweden aber fuhren zu, kündigten ihm den Gehorsam auf, und machten Karln zum Könige. 1592. 1587. 1592. 1598. 1604.

VI. Karl der IX, hatte zu gleicher Zeit mit Polen, Rußland und Dänemark Krieg, in dem zweyten eroberte er Karelien und Ingermannland, wogegen er aber in dem letztern ziemlich einbüßte, und sonderlich den Hafen Kalmar verlohr. 1611.

1611. VII. **Gustav Adolf**, ein grosser König, und trefflicher Held, der das vorhin in Europa wenig angesehene Schweden in grosse Aufnahme gebracht.

1613. 1. Schob er sich den Dänischen Krieg durch den leidentlichen Frieden zu **Siöröd**, vom Halse. Siehe Hist. von Dänemark, Seite 751. und machte auch Stillstand mit Polen.

2. Nahm den Russen in ihren innerlichen Unruhen **Kexholm**, **Novogrod**, **Nöteburg**, **Ivanogrod**, und endlich
1617. **Narva** hinweg, bis zu **Stolbova** Frieden wurde. S. Hist. von Rußland.

1620. 3. Eroberte von Polen **Riga**, und damit fast ganz **Liefland**. Gieng mit einer Flotte nach Preussen, meisterte das-
1629. selbe guten theils, und zwang Polen abermal, zu einem 6jährigen Stillstande, der folgends, im Jahr 1635. auf 27 Jahre verlängert worden. S. Hist. von Polen.

4. Mischte sich in den Teutschen Krieg, in welchem dieser tapfere, staatskluge und gottesfürchtige König, in der
den $\frac{6 \text{ Nov.}}{16}$ Blüthe seiner Jahre, bey **Lützen** erschossen wurde. Wovon
1632. oben Seite 216. folgg.

1632. VIII. **Christina**, dessen Tochter. Eine Königin von ausserordentlichen Eigenschaften. 1. Führte den Krieg in Teutschland, bis zum Westphälischen Frieden. Siehe Universalhistorie. Seite 218. folgg.

1643. 2. Brach mit Dänemark so auch bald wieder beygeleget wurde. S. Hist. von Dänemark. Seite 752.

3. Verlor letztlich des Volks Liebe, wegen ohnnöthiger
1654. Ausgaben, und unanständiger Regierung. Dankte also, dem
Schimpfe vorzukommen, selbst ab, that von der Katholischen
1689. Religion zu Inspruck Profession, und starb zu Rom. So hoch sie von den Gelehrten, welchen sie grosse Gnade erzeigte, auch gerühmt wurde: so steht sie doch wegen ihrer politischen und moralischen Aufführung nicht in dem besten Andenken.

IX. **Karl** der X. **Gustav**, Pfalzgraf, König **Gustav Adolfs** Schwester Sohn, wider dessen Erwählung Jo-
1655. **hann Kasimir**, in Polen protestirte, daher es zum Kriege kam, worinnen Schweden anfangs ungemeine Progressen machte; hernach aber alles wieder verlohr, weil Dänemark, (welches gleichwol anfangs, durch des Königs unerhörten Zug über das gefrorne Meer, fast aufs äusserste gebracht worden,) dann Brandenburg, der Kaiser und Holland
1660. sich darein mischten; starb endlich noch währenden Kriegs.

X.

X. Karl der XI. 1. Der Krieg mit Polen, wird durch den Frieden zu Oliva, und mit Dänemark zu Kopenhagen, 1660. mit Rußland, zu Kardis 1661. noch ziemlich glücklich beygelegt.

2. Gerieth in Krieg, mit Brandenburg, Frankreich zu gefallen. Worinnen von Dänemark, Brandenburg, Lüneburg und Münster alles erobert wurde, was Schweden auf dem Teutschen Boden hatte. In Schonen aber war er ziemlich glücklich gegen Dänemark, und kam endlich durch den Frieden, mit Hülfe Frankreichs, wieder zu seinem Verlohrnen, wovon aber in der Universalhistorie schon gehandelt worden. Seite 232. 233. 1660. 1673. 1679.

3. Machte darauf im Reiche treffliche Verfassung, zog die von der Krone veräusserte Güter ein, erhielt auf dem Reichstage die völlige Souverainität, und die grosse Reichsräthe wurden Königliche Räthe; setzte die National-Militz auf guten Fuß, blieb beständig im Frieden, und wurde letztlich, in den Friedenstractaten zu Ryßwick, zum Mittler angenommen; starb aber noch vor dem allda geschlossenen Frieden. 1680. Souverainität. 1696. 97.

XI. Karl der XII. bringt seine ganze Regierung im Kriege zu. 1697.

1. Den Anfang machte Dänemark, welchem die Kriegs-Rüstung und Vestungen des Herzogs von Holstein, als genauen Bundsgenossen von Schweden, ein Dorn in Augen waren, und daher mit einer Armee in dessen Lande fiel, einige neue Schanzen einnahm, und Tönningen belagerte. Als aber nebst Schweden auch Engelland, Holland und das Haus Lüneburg, zum Entsatze kamen, und der König in Schweden eine Landung in Seeland that: war Dänemark genöthiget, auf den alten Fuß, zu Traventhal Frieden zu machen. Krieg mit Dänemark, Rußland, Polen ꝛc. 1700. Traventhalischer Friede mit Dänemark 1700.

2. Indessen bekam König August in Polen auch Lust, seine Sächsische Völker, (die er in Polen nicht konnte stehen lassen, und sie doch gerne bey sich behalten wollte,) nebst einigen Polen, die von seiner Partie waren, in Liefland zu führen; jedoch ohne Einwilligung der Republik, unter dem Schein, die Avulsa Regni, nach seinem Krönungseide, herbey zu bringen; nahm die Dünamünderschanze ein, und versuchte sein Heil an Riga, so ihm aber nicht gelingen wollte.

3. Auf der andern Seite belagerte der Czaar, Peter I. Narva, und kam also Schweden ziemlich in das Gedränge. Als aber der Dänische Krieg beygelegt war, setzte der König in Schweden eine Armee nach Liefland über, grief die noch ungeübte, und übel bewehrte Rußische Armee, in ihren Linien Sieg bey Narva.

1700. vor Narva, an, und befochte, gegen eine ungleich gröſſere Macht, einen herrlichen Sieg: verfolgte aber ſolchen gegen Rußland nicht weiter, ſondern gieng nun, auch die Polen aus Liefland zu jagen, ſetzte über die Düna, worauf die Dünamünderſchanze auch wieder an Schweden fiel, und dieſe darauf weiter in Litthauen und Polen eindrangen.

4. Das innerliche Mißvergnügen eines groſſen Theils der Magnaten in Polen, gegen ihren König, deren ein Theil heimlich, ein Theil öffentlich an Schweden ſich hieng, und denſelben aufmuthete, in Polen tiefer einzurücken, gab dem
1701. Könige noch mehr Anlaß dazu. Da er dann nicht allein die
1702. Sachſen, ſamt den anhangenden Polen, bey Kliſſow geſchla-
1703. gen, Thorn und das übrige Preuſſen, auſſer Danzig ero-bert, ſondern auch ſeine Partie ſo geſtärkt, daß, durch eine
1704. Conföderation zu Warſchau, König Auguſt, als ein uner-hörtes Exempel, des Throns entſetzet, ein Interregnum publicirt, und (weil die Sobieskiſche Prinzen, auf welche, in der neuen Königswahl, das Abſehen gerichtet geweſen, von Sachſen aufgehoben, und auf Königſtein an der Elbe geſetzt worden) Stanislaus Leszinski, von dieſer Partie, zum Könige erwählt worden.

5. Der König Auguſt behielt gleichwol eine ſtarke Partie, ſonderlich bey der Kronarmee; viele, die bey der Stanislaiſchen Wahl geweſen, ſattelten nach dem Polniſchen Genio auch um, unter dem Vorwande, ſolche Wahl, wäre wegen der Schwediſchen Armee, die den Wahlplatz umſetzt, nicht frey geweſen: daher die, ſchon vorher zu Sendomir, geſchloſſene Conföderation, nunmehr Stanislaum und ſeinen Anhang für Rebellen und Verräther des Vaterlands erklärte.

6. Damit verbreitete ſich nun der Krieg, durch das ganze weitläuffige Königreich. Auguſt, um der Polen Gemüther zu gewinnen, ſchickte die bey ihnen ſo verhaßte Sächſiſche Völker, als Werkzeuge einer zu befürchtenden Souverainetät, nach Hauſe, auch die Ruſſiſche Hülfsvölker wieder zurück.
1704. Jene aber wurden, im Herausmarſche aus Polen, bey Punitz, und als ſie von dem Könige wieder nach Polen berufen worden, nochmals bey Frauſtadt, geſchlagen. Doch konnte
1706. der König in Schweden den König Auguſt, nicht aus dem Königreiche bringen. Denn ob er wol allenthalben, wo er hingekommen, ſieghaft war: ſo gieng es ihm doch, wie ſeinem Großvater, daß, wo er einen Schwarm aus einander gejagt, an einem andern Ende, in dieſem offenen Lande, ein gröſſerer hervor brach: ſonderlich da aus Sachſen immer neue Hülfe, an Geld und Volk ankam.

7. Die-

7. Dieses veranlaßte den König in Schweden, weil er sah, daß kein ander Ende in der Sache zu machen, die Quelle zu stopfen; er ließ daher den König August in Polen stehen, und gieng mit einer Armee nach Sachsen, wo, gegen einen solchen Einbruch, die geringste Verfassung nicht gemacht, der Kaiser und das Reich auch, wegen damaligen Französischen Kriegs, in dieses Sächsische Wesen sich zu mischen, nicht im Stande waren; nahm Leipzig ein, und nöthigte den König August zu Ranstädt Frieden zu schliessen, worinnen er auf die Krone Polen Verzicht that, und den Russischen Gesandten Patkul, (der hernach als ein Liefländer, durch ein hartes Urtheil, hingerichtet worden,) auch seine Völker auszuliefern versprach, die aber, durch wunderbaren Marsch an den Rhein, noch bey Zeit sich gerettet, und von dar nach und nach sich zertheilet wieder nach Hause gezogen haben. 1706. Ranstädtischer Friede mit Polen.

8. Nun war, dem Ansehen nach, das Polnische Wesen gestillet, und allein noch der Czaar übrig, an welchem die Schweden sich alles Schadens zu erhohlen verhofften. Doch hat die Rechnung fehl geschlagen. Die Czaarische Völker waren in so viel Jahren, so die Schweden in Polen zugebracht, durch fremde Officiers, und viele kleine Treffen, besser abgerichtet und bewehret worden, woran es in der ersten Schlacht bey Narva sehr gemangelt; und wurde Schweden sehr verdacht, daß es demselben dazu Zeit gelassen, und sich, die einmal vorgenommene Entthronung König Augusts auszuführen, in Polen so lange aufgehalten. Wie dann, nach der Schlacht bey Narva, die Schweden fast in allen Treffen gegen die Russen nichts gewonnen, und noch geschehen lassen müssen, daß sie indessen Nöteburg, Dörpt, Narva, Ivanogrod, und Nieschanz erobert. Krieg gegen Rußland fortgesetzt. 1702. 1704.

9. Indessen gedachte man, da der Russe allein noch übrig, mit demselben leichtes Spiel zu haben. Der König Karl, brachte aus Sachsen eine verstärkte, ausgeruhete, wohlgespickte, zahlreiche Armee nach Polen, jagte die Russen von dar nach Litthauen, und weiter über den Dnieper; welche aber alles, wo sie sich zurückgezogen, verheeret; woraus dieser Orten Hunger und Pest entstanden, die auch die benachbarte Lande, sonderlich Liefland, ergriffen. Dieses alles ließ der König in Schweden sich nicht abhalten, der Russischen Armee, durch das verheerte, und vorhin wegen grosser Wälder, Einöden, Sümpfe, ꝛc. übel durchzureisende Land, zu folgen, da es etwa auf der Seite, durch bessere Wege und Länder, bequemer hätte geschehen können. 1708.

10. Allein, es mußte nach des Königs Kopfe gehen. Der Marsch gerieth so übel, daß ein guter Theil der Armee Schädliche Märsche.

durch Hunger, Kälte, Mattigkeit zurück blieb, und sonderlich die meiste Gerätbschaft und Artillerie, bey dem unbrauchbaren Wege, und aus Mangel des Unterhalts für das Vieh, zurückgelassen werden mußte. Daher, als die Armee über den **Dnieper**, in die Ukraine einbrach, und daselbst zwar etwas besser Unterhalt fand: so hatten doch die Russen die vesten Orte, sonderlich die Hauptstädte, **Baturin** und **Pultawa** besetzt, und konnte also der Kosackische Feldherr **Mazeppa**, der, mit vielen der Seinen, zu Schweden vorher übergegangen, den versprochenen Beystand, auf dessen Hoffnung doch dieser beschwehrliche Zug sich mag gegründet haben, nicht leisten, vielweniger der König, ohne Artillerie der bevestigten und wohl besetzten Plätze sich bemächtigen. Zwischen der Zeit, wollte der Graf **Löwenhaupt**, dem Könige eine grosse Verstärkung und 5000 Wägen mit Mundvorrath, daran es hauptsächlich mangelte, zubringen, wurde aber unter Wegs, bey **Leznow**, von den Russen angefallen, und konnte kaum, mit Zurücklassung aller Geräthschaft, zum Könige sich durchschlagen.

Unglückliche Pultawische Schlacht.

11. Dieser nun mußte in dieser Gegend, einen vesten Ort haben, wo er Fuß setzen könnte: belagerte also **Pultawa**, aber aus Mangel der Zurüstung, mit schlechtem Erfolge, und wurde am Fusse, durch einen Schuß aus der Stadt, übel verwundet. Die Russen kamen, mit einer starken ausgeruheten Armee, zum Entsatze an, die Schweden wurden

1709. von der Menge überwältiget, 12000 erschlagen oder gefangen, der Rest zog sich an den **Dnieper**, weil es aber an Brücken und Schiffen zum Uebersetzen fehlte, zumalen alle Erfordernisse zur Vertheidigung oder Unterhalt, abgiengen; mußten auch diese sich gefangen geben. Der König wurde allein, mit wenig Leuten, über den Fluß gebracht, und eilete durch viele Wüsten, nicht ohne Gefahr, von den nachgeschickten Russen noch ergriffen zu werden, auf **Bender**, da er von den Türken wohl aufgenommen worden.

Karls Flucht nach Bender.

XII. Damit endigte sich das Schwedische Glück.

1. War es dem Czaar leicht, sich von Liefland vollends Meister zu machen, da ohnedem die Pest den grössesten Theil der Besatzungen und Einwohner aufgerieben, und keine Hülfe zu hoffen war. Eroberte also **Riga**, **Pernau** und **Re-**

1710. **val**, samt der Insul **Oesel**: darauf auch **Kexholm**, **Wi-**

1713. **burg**, **Abo** und letztlich ~~ganz Finnland~~.

Polen erneuert den Krieg.

2. In Polen bekamen hiedurch die Sachen auch ein ander Aussehen. Daselbst hatte indessen **Stanislavs** Anhang sich ziemlich vermehrt, sonderlich in Litthauen. Der Kronfeldherr aber, samt der Kronarmee, wollte von ihm nichts hören,

hören, und sprach, wo König August nicht wollte zurück kommen, von einer andern Wahl. Daher, so bald die Schwedische Niederlage kund worden, dieser aus Sachsen wieder nach Polen kam, und den Thron von neuem einnahm, weil dessen Entsagung nichtig wäre, und wider den bey seiner Krönung gethanen Eyd lieffe. Stanislav mußte, mit den noch übrigen Trouppen, nach Pommern entweichen, von da zum Könige in Schweden nach Bender, und, nach dessen Rükkehr, nach Zweybrücken; sein Anhang von Polen aber, unter dem Potocki, zog sich auch nach Bender.

Dänemark ingleichem.

3. Dieser Zeitpunkt wollte Dänemark bequem scheinen, in dem Spiele auch etwas zu gewinnen; fiel also in Schonen ein, und ward Meister im platten Lande: mußte aber bald mit Verlust, sonderlich der Pferde, sich wieder über die See zurück ziehen. 1709. 1710.

4. Noch war es, um die Schwedische Provinzen in Teutschland, zu thun; wohin man besorgte, daß dieses Kriegswesen sich ziehen möchte: zu nicht geringer Verhinderung der wider Frankreich damals im Kriege begriffenen Mächte; weil die aus Polen entwischte Schwedische Armee in Pommern sich aufhielt: von welcher ein Einfall in Polen, oder Sachsen zu befürchten war. a) Daher droheten die Nordische Verbündete, solche in Pommern anzugreiffen; die andere gegen Frankreich Verbündete aber, wollten davon die Gewährschaft übernehmen, und brachten es zu einem Vertrage, mit dem Schwedischen Reichsrathe und gedachten Nordischen Verbündeten, daß die Schwedische Lande in Teutschland sollten die Neutralität genieſſen, hingegen aus denselben keine Völker nach Polen oder Sachsen geschickt werden. b) Allein der König in Schweden wollte solches durchaus nicht genehm halten, weil es vermuthlich seinem Vorhaben auf dieser Seite wieder nach Polen zu gehen, wenn die Türken auf der andern anrückten, zuwider war. Daher die Nordische Verbündete sich auch daran nicht gebunden hielten, und gieng erstlich Dänemark in das Bremische, nahm Stade, und das ganze Land ein. Darauf galt es Pommern, wo von Dänen, Russen und Sachsen das platte Land übel mitgenommen wurde. c) Zwar kam aus Schweden eine neue Armee, unter dem General Grafen von Steinbock, so den Dänen bey Gadebusch gute Stösse gab. Allein es war für ihn kein Unterhalt in Pommern; mußte sich also in Holstein, und unter Tönningen retiriren, welches Orts Oeffnung, von dem in Schweden sich befindenden minderjährigen Prinzen, bewilliget war, woselbst er, von den Völkern der obigen drey Mächten, so eingeschlossen wurde, daß er sich mit

1712.

Schwedischer Sieg bey Gadebusch.

1713.

Verlust in Tönningen.

mit der ganzen Armee, auf gewisse Bedingungen, ergeben mußte. d) Darauf galt es den Fürstlich Holsteinischen Landen, welche Dännemark samt Tönningen an sich zog, und dieses gar schleifte. Die Russen und Sachsen aber nahmen ihren Marsch zurück, belagerten und bombardirten Stettin. Endlich trat Preussen in das Mittel, und wurde verglichen, daß selbiges, nebst Holstein, die Stadt besetzen, eine starke Summe an Rußland bezahlen, und gewähren sollte, daß aus Pommern, von Schweden kein Einfall in Polen und Sachsen geschehe. Damit war, auf eine Zeitlang, dieser Enden, wieder etwas Ruhe gestiftet, und giengen die Russische und Sächsische Völker, nach Hause.

Stettin von den Alliirten erobert.

5. Der König in Schweden, war indessen zu Bender, und sein Absehen war, die Türken zum Kriege gegen Rußland, mit Vorstellung dessen anwachsender Macht, welche der Türkey, sonderlich wegen genauer Verbündung mit Polen, da noch immer Russische Völker waren, gar nicht anständig war, zu bewegen. Anfangs wollte es nicht gehen, weil der Großvezier von Rußland gewonnen war; allein es änderte sich das Spiel, vornehmlich durch Vermittlung des Tartar-Chams, welches Volk, von alten Zeiten, mit Schweden wohl stehet, der Großvezier wurde abgesetzt, und der Krieg gegen Rußland beschlossen. Er dauerte aber nicht lange; denn die Russische Armee wagte sich zu weit in des Feindes Land, bis gegen die Donau, wurde, an dem Prut in Moldau, von den Türken und Tartarn eingeschlossen, und gezwungen, aus Mangel Mundvorraths und der Zufuhre, den Frieden zu kauffen, mit Wiedergebung Assofs und selbiger Gegend, und Ausräumung Polens von Russischen Völkern.

Czaar am Pruth in Gefahr.

1711.

6. Schweden wurde dabey nicht bedacht; jedoch lange mit Hoffnung eines neuen Kriegs unterhalten, welches aber Rußland durch Geschenke meisterlich abzuwenden wußte. Endlich wurde dem Könige gar zugemuthet, den Türkischen Boden, in kurz angesetzter Frist, zu verlassen, und durch Polen, mit einer Türkischen Bedeckung nach Hause zu gehen. Dem konnte der König nicht trauen, wollte auch nicht aus seinem bevestigten Hause zu Bender weichen: daher ihn die Türken, nicht ohne Lebensgefahr, darinnen angriffen, und nach Demir-Toka bey Adrianopel führten, wo ihm neue Hoffnung zum Kriege mit Rußland gemacht wurde. Weil er aber merkte, daß es nur leere Worte waren; brach er mit seinem Gefolge von dort auf, setzte sich aber unvermuthet, da er in der Wallachey angekommen, zu Pferde, und

1713.

Karls Rückreise.

1714.

kam,

kam, nur von einem Officier begleitet, durch Teutschland, in weniger Zeit zu Stralsund an.

7. Das Kriegsfeuer brach darauf wieder aus. Der König in Schweden war nicht zufrieden mit Kur-Braunschweig, daß solches Bremen und Verden von Dänemark sich gegen Geld versetzen lassen, und drohete sich zu rächen: noch weniger wollte er Preussens Vertrag mit Rußland billigen; am wenigsten aber versprechen, aus Pommern nicht in Polen zu gehen, welches doch Preussen zu gewähren übernommen. Daher, als Schweden noch dazu die Preussische Völker, auf der Insel Usedom, hinweg schlug, und dadurch einen Paß über die Oder sich zu machen suchte, wollten die Nordische Verbündete, wozu auch Preussen, und Kur-Braunschweig sich schlugen, der Sache zuvorkommen und fielen insgesamt in Pommern ein, weil keiner, vor dem drohenden Könige, Ruhe haben konnte. 1715. Krieg mit Kurbraunschweig. Mit Preussen.

8. Die Schwedische Armee verschanzte sich unter **Stralsund**, und auf der Insel **Rügen**, welche zuerst, nachdem die Schwedische Flotte aus der See weichen mußte, angegriffen und erobert; hernach die Schwedische Verschanzung vor **Stralsund** auch eingenommen, und letztlich die Stadt, nach einer scharfen Belagerung, sich zu ergeben gezwungen wurde: aus welcher sich, kurz zuvor, der König zu Wasser nach Schweden retirirt. Stralsund von den Alliirten erobert.

9. Noch wollte derselbe vom Frieden nichts hören; daher auch in Schweden selbsten einen Einfall zu thun, von Dänemark und Rußland verabredet, und darauf in Seeland grosse Anstalten deswegen gemacht wurden. Es erstickte aber dieser Anschlag in der Geburt, und gab je einer von diesen zween Allirten dem andern Schuld: welches ziemliches Mißtrauen zwischen denselben verursachte, und Anlaß gab, daß Rußland sich in besondere Unterhandlungen mit Schweden auf der Insul Aland einließ, wodurch auch Schweden, (weil es auf dieser Seite sicher war, und die Teutsche Verbündete, nach Eroberung **Wismars**, sich weiter an Schweden nicht reiben wollten,) Gelegenheit bekam, mit aller Macht in Norwegen, an zween Orten, einzufallen; der König belagerte **Friederichshall**, wurde aber in den Laufgräben erschossen, und fand da die Ruhe, die er in seinem Leben nie ertragen können. Die Armee zog sich sogleich, mit dem todten Körper, wieder nach Schweden zurück; das andere Schwedische Corps, so aus Jempten gegen **Drontheim** gegangen, mußte auch den Rückweg nehmen, gieng aber im Schnee und Gebürge meistens zu Grunde. 1716. 1718. 1716. Wismar ingleichem. 1718. König Karls Tod vor Friederichshall.

Folgen davon im Regiment.

XIII. Damit bekam es, in Schweden, eine ganz andere Gestalt. König Karl hatte sich der Souverainetät im höchsten Grade bedient, und alles nach seinem Kopfe und Sinne, ohne Absicht auf seine Unterthanen, eingerichtet, von keinem Frieden hören, sondern nur auf neue und ewige Kriege gedenken wollen, neue ungewohnte Anlagen und Verordnungen eingeführt, wodurch die Kaufmannschaft und Handlung in Stecken gerathen, und alle Stände in Armuth und Verderben gestürzt worden. Er hatte etliche ausländische Räthe, mit Ausschliessung aller Innländer, auch sogar seiner Schwester und Schwagers gebraucht, woraus nothwendig, bey allen Ständen, ein allgemeines Mißvergnügen entstehen mußte. Daher, so bald der König todt war, alle diejenigen, welche die Rathschläge bey seinen Lebzeiten geführt, bey dem Kopfe genommen, theils in langer Verwahrung gehalten, und der Baron von Görz, durch öffentliche Enthauptung zu Stockholm, dem erbitterten Volke aufgeopfert wurde.

Aufhebung der Souverainetät.

XIV. Dieses alles, und was sonsten durch Krieg und andere Unfälle, über Schweden bisher mit voller Maasse ergangen, schrieb man der uneingeschränkten Gewalt des Königs zu; es waren daher so wol der Adel, wovon der alte ohnedem, wegen der Krongüter-Einziehung, einen eingewurzelten Haß gefaßt, als die übrige Stände bedacht, die alte Reichsverfassung wieder anzurichten; wozu gute Gelegenheit gab, daß die Krone, zwischen des König Karls einiger Schwester Ulrica, und dem jungen Herzoge von Holstein, Karl Friederich, als der älteren Schwester Sohne, streitig war. Jene war, nebst ihrem Gemahl, Prinz Friederich von Hessen, bey den Ständen wohl beliebt, und brachte bey denselben unter der Hand an, daß sie die Krone von der Wahl der Stände empfangen, und auf gewisse Kapitulation sich verbinden wollte. Dieser aber hatte zwar auch seinen Anhang: doch waren seine Streitigkeiten mit Dänemark, woraus guten Theils dieser Krieg und Landesverderbung Schweden zugestossen, den Ständen verhaßt, und die so verhaßte Räthe König Karls meistens aus dem Holsteinischen Rathe, daß er also nicht aufkommen konnte; sondern gar aus Schweden, zu Vermeidung weiterer Unruhe, sich entfernen mußte.

1719. XV. Also wurde Ulrica Eleonora, durch die Stände erwählet, und eine gewisse Form der Königlichen Regierung nach dem alten Fuß ohngefehr eingeführet. Diese wußte es
1720. auch dahin zu bringen, daß ihr Gemahl Friederich von Hessen, gleichfalls zum Könige erklärt und gekrönt wurde.

1. Bey dieser Regierung war die meiste Sorge, nach Beststellung der innerlichen Verfassung, dem Königreiche durch Frieden, Ruhe zu verschaffen, das gelung a) mit Kur-Braunschweig, dem Bremen und Verden, gegen eine gewisse Summe Gelds, und versprochenen Beystand, verblieb: und unter dessen Vermittlung: b) mit Preussen, welches Stettin und das Land bis an die Peene behielt, gleichfalls gegen eine Summe Gelds, c) mit Dänemark, welches Vorpommern, Rügen und Wißmar samt Marstrand, so indessen eingenommen worden, wieder gab, gegen Empfang einer Summe Gelds, und Verzicht auf die Schwedische Zollfreyheit im Sunde, auch Verspruch, daß solches in das Holsteinische Wesen sich nicht mischen wolle. Mit Polen war in geheim ein Stillstand geschlossen worden; der aber erst 10 Jahre hernach bestätiget wurde. Friede mit Kurbraunschweig. 1719. Preussen. 1720. Dänemark.

2. Noch war Rußland übrig, welches übel zu sprechen war, daß Schweden, die von dem vorigen Könige auf Aland angefangene Tractaten, abgebrochen, und mit seinen übrigen Verbündeten Frieden gemacht. Schickte daher eine Flotte in Schweden, welche durch Galeeren viel Volk in den Scheeren, ober- und unterhalb Stockholm aussetzte, und mit Feuer und Schwert längs den Küsten übel hausete; jedoch, da die Englische Flotte Schweden zu Hülfe kam, sich in ihre Häfen zurückziehen mußte. 1719.

3. Kam zwar wieder eine Engelländische Flotte, Schweden zu Hülfe; welche aber weiter nichts ausgerichtet, als daß die Russen gehindert worden, ferner in Schweden einzufallen. 1720.

4. Als aber diese nochmal in Schweden oberhalb Geval landeten, und alles verheereten; drang die Noth Schweden, zu Nystadt in Finnland, mit Rußland, fast wie dieses wollte, Frieden zu schliessen: wodurch Liefland und Ingermannland, auch Karelien und Finnland, bis an Vakelax und den Fluß Kymene, an Rußland überlassen; das übrige aber von den eroberten Landen, nebst einer Summe Gelds, Schweden herausgegeben wurde. 1721.

5. Den Schweden fiel der Verlust so vieler Lande empfindlich; sie waren daher desto leichter wieder in Harnisch zu bringen, in Hoffnung bey den Staatsveränderungen in Rußland wieder etwas davon zu erschnappen. Es schlug aber fehl. Sie zogen bey dem neu angefangenen Kriege nicht nur gleich bey ihrer neuen Gränzvestung Willmarstrand, mit derselben Verluste, den Kürzern: sondern wurden auch so in die Enge getrieben, daß sie mit Bedingung eines sichern 1741.

Rück-

Rückzugs und Ueberfahrt nach Schweden, alles, was jenseit des Finnischen Meerbusens war, zurücklassen mußten.

1742. 6. Indessen starb die Königin, und wurde, mit mehrerem Ernste, nunmehr die künftige Nachfolge, auf dem Reichstage, in Ueberlegung gezogen. Anfangs fielen die Stimmen auf den Herzog in Holstein-Gottorf, als nächsten Anverwandten; dieweil aber dieser, zu eben solcher Zeit, als Nachfolger in Rußland erklärt wurde; so wurde doch, auf der Kaiserin Empfehlung, und an seine Stelle, dessen
1743. nächster Anverwandter Adolf Friederich, Bischoff zu Lübeck, von den Schwedischen Ständen erwählet.

7. Davon hatte Schweden den Vortheil, daß es von Rußland durch einen guten Frieden zu Abo, das meiste, was kürzlich verlohren worden, fast auf den Fuß des Nystädtischen Friedens, wieder bekommen. Die Streitigkeiten mit Dänemark wurden auch verglichen. 1744.

1747. 8. Zwischen Schweden und Preussen wurde ein Ver-
den 29 May. theidigungs-Bündniß auf zehen Jahre zu Stockholm geschlossen; desgleichen auch der Subsidientractat, mit Frankreich, erneuert.

9. Wegen der vestgesetzten Thronfolge und Regierungsform, äusserten sich immer heimliche Bewegungen, wobey sich auch andere, sonderlich Nordische Höfe, sehr aufmerksam bezeugten. D. Blakwel gab dabey ein Staatsopfer ab. In Rußland wollte man allen deswegen gegebenen Versicherungen, doch niemals trauen, so lange der alte König noch am Leben war.

10. Friederichs Regierung wurde auch, durch die Aufmerksamkeit auf die Manufacturen, Handlung, Landbau,
1739. Wissenschaften, sonderlich die zu Stockholm errichtete Akademie der Wissenschaften, merkwürdig. Er stiftete auch, 1748, die drey heut zu Tage blühende Schwedische Ritterorden.

1751. XVI. Endlich bestieg Adolf Friederich den Thron selber.
1. Es wurde sogleich ein neuer Reichstag eröffnet, der im
1752. folgenden Jahre wieder geschlossen, und auf das Jahr 1755. ein neuer bestimmt wurde. Bey dessen Anfang legte der berühmte Premier-Minister Graf von Tessin, alle seine Aemter nieder; ließ sich aber doch dißmal bewegen, die Stelle eines Oberhofmeisters der Königlichen Prinzen, und eines Reichsrathes zu behalten. 2. Der König nahm bald darauf auch die gewöhnliche Reise, durch die Provinzen des weitläuffigen
1753. Schwedischen Reichs, vor. 3. In Schweden wurde nunmehr auch der neue Kalender eingeführet. 4. Graf Tessin legte auch seine übrige Aemter völlig nieder, und begab sich

in

in eine ruhmwürdige Stille. 5. Spanien erhielt bey Schwe- 1754.
den, daß so, wie für Frankreich, auch Kriegsschiffe, auf Spa-
nische Kosten, in den Nordischen Zimmerplätzen gebauet wer-
den dürfen. 6. Der neue Reichstag wurde würklich eröff- 1755.
net. Da man, nebst den allgemeinen Staats- und Reichs-
geschäfften, auf demselben auch wegen Erziehung des Kron-
erben besorget war: so wird dieser Prinz zu **Ulrichsthal**, in
Gegenwart des Königs, der Königin, des Hofes und einer
Deputation von den Reichsständen ordentlich examinirt,
und dessen Progressen wurden sehr bewundert. 7. Das An-
gedenken des vor 200 Jahren geschlossenen Religionsfriedens,
wurde auch in Schweden, vom Könige und Volke, aufs
feyerlichste begangen. Es wurden auch die Gränzen zwischen
Schweden und Rußland berichtiget, und fahrende Posten in
Schweden eingeführet. 8. Es erhub sich ein merkwürdiger
Zwist, wegen der Rechte des Königes, der Reichsstände, und
des Reichsraths, wovon die gewechselte Schriften, durch den
Druck, bekannt gemacht wurden. Die Königliche Gewalt
wurde dadurch aufs engste eingeschränkt. 9. Nun wurde 1756.
eine grosse Conspiration angezettelt, welche auf einige ge-
waltige Glieder des Reichsraths, und der Reichsstände ab-
zielet, und dem Könige die unumschränkte Herrschaft in die
Hand spielen sollte: diese wurde aber entdeckt, und durch die
Commission des Reichstags den Anführern, Baron **Horn**,
und Grafen **Brahe**, nebst andern, der Kopf abgesprochen, den 23 Jul.
welches auch an ihnen vollstreckt wurde. 10. Endlich wur-
de doch das gute Vernehmen zwischen dem Königlichen Hau-
se, und den Reichsständen wieder hergestellet, und der Reichs-
tag beschlossen. Der Vertrag mit Frankreich, wie auch ein
Handlungstractat mit Dänemark wurde gleichfalls zu Stan-
de gebracht.

XVII. 1. Als der itztwährende Krieg in Teutschland
ausgebrochen war, so ließ **Schweden**, auf dem Reichstage
zu Regensburg, eine Erklärung wider **Preussen** thun, welche 1757.
der Französischen gemäß war, und sich auf die Garantie des
Westphälischen Friedens gründete. Die Hauptbegebenheiten
siehe oben, Seite 250. folgg. 2. Die Veränderung in Rußland verursachte, daß man in Schweden auch auf Endigung des Kriegs gedachte; und da der Hof ohnedem denselben mit Abneigung gesehen, auch die auf dem Reichstage versammelte Stände die Frage öffentlich zur Untersuchung nahmen: **ob der Krieg fortzusetzen, oder Friede zu machen sey?** so wurde dadurch erstlich ein Stillstand befördert, welcher den 10 April
zu **Riebnitz**, zwischen dem Prinzen **Friederich** von Wirtem- 1762.
berg, und dem Schwedischen General von **Ehrenschwerdt**,

Friede mit Preussen.

auf zween Monate geschlossen wurde. Diesem folgte bald auch
den 22 May. der völlige Friedensschluß, der zu Hamburg zur Richtigkeit kam, und worinn die Tractaten von 1720. bestätiget wurden. 3. Der König läßt darauf diesen Vorgang, den versammleten Ständen des Teutschen Reichs, durch seinen Gesandten zu Regensburg bekannt machen. Es wurde eine Ostindische Handlungsgesellschaft errichtet, und vom Könige bestätiget. Friede mit Marokko, und Krieg mit Tunis.
1764. 1763. 4. Der Subsidien-Tractat mit Frankreich wird er-
1765. neuert. 5. Es wird ein neuer Reichstag gehalten, auf welchem nicht allein wegen der auswärtigen Staatsverhältnisse; sondern auch vornehmlich, wegen des innerlichen Verfalls des Reiches, sonderlich der Handlung und öffentlichen Einkünften, wegen Einführung fremder, sonderlich zur Ueppigkeit dienender Waaren ꝛc. viele wichtige Berathschlagungen gepflogen werden. Er wird erst 1767. geschlossen. 6. Son-
1766. derbarer Streit, zwischen dem Könige, und dem Reichsrathe, über der Erlaubnis, neben den Königlichen Orden auch ausländische Ordenszeichen zu tragen. 7. Der König legt, auf seine Kosten, allerley Fabricken, und Manufacturen, zu Drotningholm an. 8. Die Klagen über den Geldmangel, und nahrungslosen Zustand in Schweden gehen fort, so wie verschiedene Anstalten, die man dagegen ausgesonnen hatte. Doch findet man Mittel den Wechselcours herunter zu bringen, einen grossen Theil der Kronschulden zu zahlen, und den Kronschatz zu vermehren. Die Handlung aber verfällt immer mehr, und das Bankerottieren nimmt überhand.
1768. 20. Der Kronprinz läßt dem Des Cartes ein Denkmal errichten, und erhält von dem Reichsrathe eine Summe Gelds, um sich eigene Kutsche und Pferde anzuschaffen, die er noch nicht hatte.

Neuer Reichstag. XVIII. 1. Da der König zu wiederholten malen die Zusammenberufung eines Reichstages verlangt, der Senat aber sich beständig dagegen gesetzt hatte: so faßte er den 12 Dec. 1768. den Entschluß, die Regierung niederzulegen. Dieses, und die damit schon gleichsam eintretende Anarchie, nöthigten endlich die Reichsräthe, ihre Einwilligung zu Berufung der Reichsstände zu geben, worauf der Reichstag nach
Auf den 11 April 1769. Nordkiöping würklich ausgeschrieben wurde. 2. Nachdem dieses geschehen war, übernahm auch der König die Regierung wieder. 3. Die Stände fassen ernsthafte Entschliessungen, wider die Reichsräthe, und entsetzen Zehen davon ihrer Aemter. 4. Sie verlegen auch den Reichstag nach Stockholm. 5. Die, im J. 1765. verabschiedete Reichsräthe

räthe erhalten ihre Stellen wieder. 6. Was man wegen Vermehrung der Königlichen Gewalt auf diesem Reichstage soll vorgehabt haben, kam nicht zu Stande: sondern man beschäfftigte sich nur vornehmlich mit Berathschlagungen, wie dem Verfalle des Königreiches abzuhelfen wäre. 7. Nachdem der Reichstag geendiget worden, wurde beschlossen, zu Verbesserung der Schwedischen Sprache, ein vollständiges Wörterbuch ausfertigen zu lassen. 8. Der Kronprinz, und seine Brüder gehen auf Reisen. 9. Mit Großbritannien wird der vor einigen Jahren gemachte Handlungsvertrag bestätiget, und zugleich an einem Subsidien-Tractate mit Frankreich gearbeitet. 10. Es wird auch eine Realschule zu Stockholm angerichtet. den 29 Jenn. 1770. 1771.

XIX. Gustav, der III. 1. Er war eben auf seiner Reise zu Paris, als der König, sein Herr Vater starb; er wurde gleich an dem folgenden Tage in Stockholm als regierender König ausgerufen, und ihm die Nachricht von diesen Begebenheiten, durch einen dorthin abgeschickten Kammerherrn, überbracht. Bald darauf wurde dem neuen Könige auch die Huldigungs-Akte des Reichs überbracht, und die Versicherung, wegen Erhaltung der bisherigen Regierungsform von demselben eingeholet. Er reisete darauf, aus Frankreich ab, und kam über Stralsund, und Karlskron in seiner Hauptstadt Stockholm an. 1771. den 13 Febr. den 30 May

2. Bald nach angetretener Regierung wurde ein neuer Reichstag eröffnet, und der König hielt selbst bey dem eigentlichen und feyerlichen Anfange, auf dem Reichssaale, an die versammelte Stände eine sehr merkwürdige Rede. den 13 Jun. den 25 Jun.

3. Er suchte gleich Anfangs verschiedene Verbesserungen zu Stande zu bringen; gerieth aber auch in allerley Mißverständniß, mit einem Theile der Reichstags-Mitglieder, und sonderlich mit den Reichsräthen, über der Versicherung wegen der Regierungsform, welche erst den 28 Febr. 1772 unterschrieben wurde: wodurch auch die Krönung des Königs aufgeschoben wurde, und daher erst im folgenden Jahre erfolgte. Als nach der Krönung die versammelte Reichsstände die Huldigung leisteten, hielt der König abermal eine sehr denkwürdige Rede an dieselben. den 29 May. 1772.

4. Der König stiftet bey seiner Krönung den Wasa-Orden, welcher zur Belohnung des Fleisses im Ackerbau soll ausgetheilet werden. Er bezeuget auch sonst für alles, was zur Aufnahme des Reichs, und dem Glücke der Unterthanen dienlich scheint, grosse Aufmerksamkeit. Es wird auch den 23 Jun.

eine Gesellschaft zu Bekehrung der Heyden, in den Schwedischen Polarländern errichtet. Auch wird von der Reichsversammlung beschlossen, eine neue und genaue Uebersetzung der heiligen Schrift, in die Schwedische Sprache, zu veranstalten, wozu man eine besondere Commission von verschiedenen gelehrten Mitgliedern ernennet. Salgren schenkt eine Tonne Golds, zu Errichtung eines Waisen- und Erziehungshauses für Landleute. Die Superintendenten von Karlstadt, Hernösand, und Gothenburg, bekommen den Titel als Bischöffe. Der König stiftet eine Akademie der Musik.

Vom 18 bis 21 August 1772.

5. Indessen wuchs das gegenseitige Mißtrauen zwischen dem Könige und den Reichsräthen immer weiter, und man beschuldigte die letzteren, daß sie mit gefährlichen und gewaltsamen Anschlägen gegen den König und die Grundverfassung des Volks umgegangen wären. Endlich brach, aus Anlaß eines Aufstands der Besatzung zu Christianstadt, und der von dem geheimen Ausschusse der Reichsversammlung dagegen beschlossenen Anstalten, die grosse Staatsveränderung zu Stockholm aus. Die bisherige Regierungsverfassung des Schwedischen Reichs wurde abgeschaffet, und wieder auf den Fuß gesetzet, wie solche zu den Zeiten der Könige, Gustavs des I, und Gustav Adolfs, eingerichtet gewesen. Der König erklärte sich sowol mündlich als schriftlich, und unter eidlicher Verpflichtung, daß er die unumschränkte Gewalt niemals weder suchen, noch annehmen wolle; legte aber die neue, aus 58 Punkten bestehende Regierungsform den versammelten Reichsständen vor, welche dieselbe auch ohne Widerstand beschworen. Die alten Reichsräthe wurden darauf ihres Amtes entlassen, und eine Anzahl neuer Reichs- und Königlicher Räthe von dem Könige eingesetzet, und der Reichsversammlung vorgestellet. Es wurde darauf im ganzen Reiche, auf die zu einem Grundgesetze des Staats erklärte und bestätigte Regierungsform, die Huldigung zu Stockholm und in dem ganzen Reiche, im Namen des Königes überall von neuem eingenommen.

6. In diesem Reichsgrundgesetze, wird die eingeführte Lutherische Religionsverfassung, die alte Landes- und Reichsgesetzmäßige Verwaltung der Justiz, und die seit 1743 festgesetzte Erbfolgeordnung bestätiget. Dem Reichsrathe wird die erste Würde im Reiche bestätiget, die Reichs- und Königlichen Räthe sollen nur dem Könige rathen, nicht aber regieren, und allein dem Könige verpflichtet, und verantwortlich seyn. Verhandlungen wegen Friedens, Bündnissen ꝛc. sind

dem

dem Könige und Reichsrathe überlassen. In Reichssachen, ausgenommen, was Justizfälle sind, hat der König, nach eingeholter Meynung der Reichsräthe, die entscheidende Stimme. Das Begnadigungsrecht hat der König. Die Kriegsmacht zu Wasser und zu Lande, müssen dem Könige, den Ständen und dem Reiche Treue schwören. Die Reichsstände können allein von dem Könige auf einen Reichstag zusammen berufen werden, ausgenommen, wenn das Königliche Haus auf der Schwerdtseite aussterben sollte, da sie dann wegen der Nachfolge sich selbst versammeln können. Ohne Einwilligung der Reichsstände kann der König kein neues Gesetz machen, und kein altes abschaffen; welches auch die Reichsstände nicht ohne den König thun können. Dem Könige bleibt das Recht, das Reich wider feindliche Macht zu schützen; doch kann er, ohne Einwilligung der Reichsstände, keine neue Kriegssteuern auflegen. Zu Unternehmung eines Kriegs, wird die Einwilligung der Reichsstände erfordert. Die Privilegien der Reichsstände sind bestätiget. Die Verwaltung der Reichsbank bleibt den Ständen ꝛc. Die übrigen Artikel betreffen die Justizverwaltung, Einrichtung der Collegien, Civil- Finanz- und Kriegsstaats, und des Königlichen Hauses ꝛc.

7. Bey dieser Veränderung erhielten des Königs Brüder die ehmals gewöhnliche Titel wieder, und wird Prinz Karl zum Herzoge von Südermannland, Prinz Adolf Friederich aber, zum Herzoge von Ostgothland erklärt.

8. Mit Dänemark und Rußland ist bisher Friede und Eintracht unterhalten worden, obschon verschiedene Bewegungen auf beeden Seiten Muthmassungen, wegen eines bevorstehenden Zerfalls, erregt haben, auch würklich Kriegsvölker sowol auf den Gränzen gegen Dänemark, als gegen Rußland zusammen gezogen worden.

I Stamm-

I Stammtafel. Könige in Schweden aus dem Hause Wasa.

- 2. ERICUS, (XIV.) König, † 1577.
- 3. JOHANNES, Fürst von Finnland, König † 1592.
- 4. SIGISMUNDUS, König in Polen, und Schweden, abgesetzt, 1600. † 1632.
- 1. GUSTAVUS, I. wird Reichsvorsteher 1521; König, 1523; † 1560.
- 6. GUSTAVUS, II. Adolphus, König, † 1632.
- 7. CHRISTINA, Königin, dankt ab, 1654. † 1689.
- Johannes Wasa. Gem. Brigitta, eine Schwester des Reichsvorstehers Steno Sture, des Aelteren.
- Ericus Johanson Wasa, zu Stockholm enthauptet, 1520.
- 5. CAROLUS, IX. Herzog von Südermannland, König 1604. † 1611.
- *Catharina.* Gem. Johannes Casimirus, Pfalzgraf. s. oben S. 329.
- 8. CAROLUS, X. GUSTAVUS, König, † 1660. s. II Tab.
- *Christina Magdalena.* Gem. Fridericus, VI. Markgraf zu Baden-Durlach. s. III Tab.

II Stamm-

II Stammtafel der Könige in Schweden.

Carolus, X. Gustavus, König. s. I Tab.

9. CAROLUS, XI. König, † 1697. Gem. Ulrica Eleonora, Prinzeßin Königs Friderici, III. in Dänemark.

Hedwig Sophia, † 1708. Gem. Friderici, IV. Herzog von Holstein-Gottorf, † 1711.

Carolus Fridericus, Herzog von Holstein † 1739. Gem. Anna Petrowna, Prinzessin von Rußland.

Carolus Petrus Ulricus, hernach Petrus, III. Kaiser in Rußland.

Paulus Petrowitz, Großfürst von Rußland. Siehe Genealogie von Rußland.

10. CAROLUS, XII. König, † 1718.

11. ULRICA ELEONORA, Königin, † 1742. Ihr Gemahl: 12. FRIDERICUS, wird König, 1720. † 1751. s. Seite 515.

III Stamm=

III Stammtafel, der Könige in Schweden.

Das

Das VI Buch.
Von Polen.

Das I Kapitel.
Dunkele und fabelhafte Zeiten.

I. 1. Die Geschichte von Polen hat einen verschiedenen Umfang, je nachdem die itzt noch, oder vormals dazu gehörigen Länder, zugleich in Betrachtung gezogen werden. Denn ausser Litthauen, könnte in vorigen Zeiten auch Preussen, Schlesien, Moldau ꝛc. und andere mit unter dieser Historie begriffen werden.

2. Von den ältesten Zeiten wissen wir nur so viel, daß dieses Land, wenigstens zum Theil, zu dem Sarmatien der Alten gehöre. Man setzet hieher Lygier, Bastarner, Vandalen, Gothen ꝛc. Ferner kamen zu diesen ein Slavisches Volk, Liachen, oder Lechen, welche in diesem Lande den Namen der Poljänen, Polachen, Polazen oder Polen angenommen, oder erhalten.

3. Wir finden viele Völkerschaften bey den Griechen und Römern genannt, deren Wohnsitze in das sogenannte Sarmatien fallen: es ist aber unbekannt, zu was für einem Stamme sie gehören. Waren die Sarmaten, im engeren Verstande, etwann auch Slaven? und wohnten sie, noch vor dem Einrücken der Donauischen Slavenen, schon seit älteren Zeiten in diesen Ländern? Kamen etwann auch Slaven, die in den heutigen Teutschen Ländern, auf der Ostseite der Elbe von Alters her gewohnt haben sollen, in der Folge hieher? Diese und andere Fragen lassen sich heut zu Tage schwerlich mehr beantworten.

II. Die Erzählung von einem Könige Lech, und der Stiftung eines Reiches in diesen Ländern, wird nun als eine blosse Erdichtung, und Lech als ein Unding völlig verworfen.

III. Auch die folgende vorgebliche Geschichte, von dessen Nachfolgern, und sogenannten Lechischen Königen, desgleichen von Lesko, Popiel ꝛc. sind historisch unerwiesen, und wenn unter den vorhandenen fabelhaften Erzählungen je noch etwas von historischer Wahrheit verborgen seyn sollte: so ist es wol heut zu Tage für uns unmöglich, dasselbe zu entwickeln.

Das II Kapitel.

Von den Piastischen Herzogen, und Königen.

Piasten in Polen.

I. Im neunten Jahrhunderte, wurde Piastus, ein Landmann von Cruswiz, der um seiner bürgerlichen Freygebigkeit willen, bey dem Volke beliebt war, zum Herzoge

842. erwählt; von dem die Polen noch heute, alle einheimische Mitwerber um die Krone, Piasten nennen. Dessen Nachkommen haben in Polen regiert; die Herzoge in Schlesien aus

Schlesien. seinem Geschlechte, sind erst im 17 Jahrhunderte ausge-

1675. storben.

965. II. **Miecislaw** der I. hat die Christliche Religion eingeführt, wozu er sich des Kardinals **Aegidius** bedienet.

999. Königlicher Character.

III. **Boleslaw** der I. Chrobri, soll von **Otto** dem III. zum Könige in Polen erklärt worden seyn. Er machte in Böhmen, Mähren, Preussen und Reussen, gute Progressen; der Sohn **Miecislaw** der II. verlohr aber alles wieder. † 1034.

1041. IV. **Kasimir** der I. des vorigen Sohn, seine Mutter **Rixa**, war mit ihm, als einem unmündigen Prinzen, zu Kaiser **Konrad** dem II. geflohen; der Prinz wurde nach Paris geschickt, und begab sich hernach in die Benedictiner Abtey **Clugny**. Als aber das Reich, ohne König in mehrere Unordnung kam, bathen sie den König wieder zu sich, und für des Pabsts Dispensation, mußte für jeden Polnischen Kopf, etwas nach **Rom** geliefert werden; es soll auch damal den Polen aufgelegt worden seyn, daß sie sich die Haare über den Ohren, wie die Mönche, abschneiden lassen sollten. **Kasimir** bringt **Masovien** und **Schlesien** wieder zur Krone.

1103. V. Auf **Kasimir**, folgen nacheinander seine 2 Söhne, **Boleslaw** der II. der Kühne, und **Vladislaw**, so nur Herzog hieß. **Boleslaw** der III. **Krivousti**, soll 46 Feldschlachten gewonnen haben, und starb aus Gram, daß er die 47ste wider die Russen, aus Zagheit des Woywoden von **Krakau** verlohren. † 1138.

Herkunft der Schlesischen Fürsten.

VI. Er theilte unter seine Söhne das Reich: und wurde endlich, nach langen Kriegen, verglichen, daß **Uladislaw** des II. drey Söhne Schlesien, von welchen selbige Fürsten herstammen; **Boleslaw** der IV. aber, nebst seinen Brüdern, **Micislaw** der III. und **Kasimir** der II. Polen behielten.

VII.

VII. Unter Lesco dem V. der Kasimirs des II. Sohn war, wurde Hinterpommern, durch den Statthalter Swentopolk, von Polen abgerissen, und Lescus erschlagen. — Pommern verlohren. 1226.

VIII. Der Bruder Konrad bekam Masuren, und rief die Kreuzritter, wider die heydnische Preussen, zu Hülfe, welches der Anfang deren Herrschaft in Preussen ist. — Preussen bekriegt. 1226.

IX. In den Zeiten Boleslaws des V, des Schamhaftigen, geschah der grausame Einfall der Mogolu und Tartarn, und die blutige Niederlage der Christen bey Liegnitz, in Schlesien. — 1241.

Premislaus, Herzog von Großpolen, nahm den Königlichen Titel wieder an, den auch seine Nachfolger von dieser Zeit an behaupteten. — 1295.

Vladislaw, der Kleine. 1. Wird zwar von König Wenzeslaw von Böhmen verjagt; kommt aber nach drey Jahren zurück, und bringt nach dessen, und Herzog Heinrichs von Glogau Tode, Klein- und Großpolen zusammen. — 1306. 1308.

2. Läßt sich zuerst zu Krakau, mit seiner Gemahlin krönen, und seine königliche Würde vom Pabste bestätigen. — 1320.

3. Er brachte seine Streitigkeiten wegen Pommerellen mit den Teutschen Ordensrittern vor den Pabst. Johannes der XXII. ertheilte dem Erzbischoffe von Gnesen, und zween andern, als bevollmächtigten Richtern Gewalt, einen Ausspruch in dieser Sache zu thun, welcher auch, nachdem beede Theile vor diesen angeblichen Richtern erschienen waren, erfolgte, und den Rittern das Land Pommerellen abgesprochen, und sie zu dessen Herausgabe an den König, nebst Bezahlung 30000 Mark, Polnischer Münze und Gewichts, für die genossene Einkünfte verurtheilet wurden. Da nun die Ritter sich diesem Päbstlichen Richterspruche nicht unterwerfen wollten, kam es zum Kriege, in welchem Uladislaw den ersten erheblichen Sieg über den Orden erfochte. — den 10 Febr. 1322.

4. König Johann von Böhmen hingegen gibt dem Orden einen Schenkungsbrief über Pommerellen. — 1329.

X. Mit Kasimir dem I (III), dem Grossen, der Rothreussen 1340 zur Krone brachte, starb der Piastische Mannsstamm aus. — Rothreussen kommt zu Polen.

Mit den Kreuzherren machte er einen Vergleich, und beständigen Frieden. Die Könige, Karl von Ungarn, und Johann von Böhmen, thun in den Streitigkeiten König Kasimirs, und des Teutschen Ordens, einen schiedsrichterlichen Ausspruch zu Wischgerad, nach welchem Pommerellen den Rittern; die Gebiete aber von Dobrzin und Kujavien dem Könige verbleiben sollen. — den 24 Nov. 1335.

Ueber welchen Ausspruch nicht nur König Kasimir, in einem besondern Briefe, seine Genehmigung ertheilet; sondern auch eine besondere Sentenz, der verordneten Päbstlichen Commissarien und Richter, in dieser Streitsache erhält. — den 26 May 1336.

Endlich wird zwi-

schen

den 16 März. 1343. schen dem Könige und dem Ordensmeister, Ludolf König, zu Kalisch der völlige Friede geschlossen, in welchem Pommerellen, das Kulmische und Michelauische Gebiete dem Orden gänzlich überlassen werden. Sowol die Bischöffe, als einige weltliche Magnaten, stellen darüber Briefe aus, daß dieser Vertrag vest gehalten werden solle. Ueberläßt endlich auch Schlesien an König Johann von Böhmen, dagegen sich dieser seiner Ansprüche auf Polen begibt 1339. Unterwirft Masovien seiner Oberherrschaft 1353. 55. Führt Gesetze, Gerichte und Policey in Polen ein; sonderlich auf dem Reichstage zu Wislicza 1347. Er nahm sich auch des Landvolks gegen die Bedrückungen ihrer Herren an.

Das III Kapitel.

Von dem Jagellonischen Stamme.

I. 1. Nachdem die Herzoge von Schlesien, und von Masovien, wegen ihrer Lehensverbindung mit Böhmen, als unfähig zur Nachfolge in Polen waren erklärt worden: so machte König Kasimir mit König Karln von Ungarn einen Vertrag, nach welchem des letzteren Söhne die Thronfolge in Polen haben sollten, wozu auch die Ungarische Stände hernach ihre Einwilligung gaben. In der Folge bestätigten die Könige Kasimir von Polen, und Ludwig von Ungarn, bey einer persönlichen Zusammenkunft zu Ofen, alle vorige Verträge, und schlossen ein besonderes Schutzbündniß mit einander.

1355. 57.

1369.

1370. 2. Als nun König Kasimir mit Tod abgieng, so folgte ihm König Ludwig der Grosse, seiner Schwester Sohn, wirklich auch in der Regierung von Polen nach. Er gab bey dem Antritte seiner neuen Regierung, die Versicherung, daß er die abgerissene Provinzen wieder zu erobern trachten wollte, und die von dem vorigen Könige gemachte Auflagen abgeschafft seyn sollten. Man hält dieses für die erste Art einer Kapitulation, welche die Könige von Polen mit dem Reiche eingegangen haben.

1374. 3. Er vermindert auch die bisherige Auflagen auf die liegende Gründe, und erhält von den Magnaten die Versicherung der Thronfolge für seine Töchtern. Er ertheilet auch das Gesetze, daß nur allein die Polnischen Edelleute die öffentlichen Reichsämter und Bedienungen verwalten können.

II. König Ludwig hatte zwar seinen Schwiegersohn, Markgraf Sigismunden von Brandenburg, zu seinem Nachfolger

folger auserſehen: allein, da nach Ludwigs Abſterben dieſer 1382.
die von den Polen ihm vorgeſchriebene Bedingungen nicht
eingehen wollte, ſo weigerten ſie ſich auch, ihn als König zu
erkennen. Sie nahmen alſo Ludwigs Prinzeßin, Hedwig,
zur Königin an, welche ſich auch wirklich dazu krönen ließ. 1384.
Sie ſollte mit Ziemovit, Herzog von Maſovien vermählt,
und dieſer gleichfalls als König angenommen werden: allein,
ein groſſer Theil der Nation wollte dieſen nicht haben. Der
Königin Vorhaben, Herzog Wilhelmen von Oeſterreich zu
heyrathen, wird auch hintertrieben, und endlich meldet ſich
Jagello, Großherzog von Litthauen, um dieſe Braut, welcher
auch, unter der Zuſage, die Chriſtliche Religion anzunehmen,
und die verlohrene Provinzen wieder zu erobern, angenom-
men wird. Er nimmt in der Taufe den Namen Uladis-
law der (II oder V) an. Sollte auch Litthauen, wo er die
Chriſtliche Religion einführte, mit Polen vereinigen; welches
aber, weil die Könige ihr Erbrecht nicht verlaſſen wollten, erſt
zu Zeiten Sigismunds Auguſts, wirklich geſchahe. Unter 1401.
ihm wird Rothreuſſen erobert, und wieder mit Polen verei- 1390.
niget. Auch die Wallachen, oder Moldauer, müſſen unter
ihm die Polniſche Hoheit erkennen. Kommt in Krieg mit 1410.
den Kreuzherren, in welchem Uladislaw die groſſe Schlacht
bey Grünewald und Tanneberg gewinnt; auch einen Frie-
den zu Thorn ſchlieſſet, der aber von kurzer Dauer iſt. Der
König macht mit dem Teutſchen Orden einen Vertrag, daß 1404.
er und der Großherzog von Litthauen, Samogitien an den
Orden abtreten, und 40000 Fl. für Dobrzin bezahlen ſollte.
Auf einem deswegen gehaltenen Reichstage erlangen die
Edelleute das Recht, an den öffentlichen Berathſchlagungen
Theil zu nehmen. Man ſetzet auch in dieſe Zeit den Anfang
der Landtäge in Polen. Uladislaw ſchließt mit König Si- den 15 März,
gismunden einen Vertrag, und erhält von ihm, auf Wie- 1412.
derlösung, die ſogenannte Zipſer-Städte. Weil der König
aus allzugroſſer Freygebigkeit die Krongüter verringerte; ſo
ertheilt Pabſt Martin, der V. dem Erzbiſchoffe von Lem-
berg die Vollmacht, dergleichen Schenkungen zu widerrufen.

III. Uladislaw der (III.) VI. ſein Sohn, zugleich 1434.
König in Ungarn. Er theilete durch ſeinen Ausſpruch die 1436.
Wallachey in zwey beſondere Fürſtenthümer, Moldau und
Wallachey, unter Fürſt Alexanders zween Söhne. Machte
Friede mit den Kreuzherren 1435, und wurde in der un-
glückſeligen Schlacht bey Varna erſchlagen. 1444.

IV.

IV. Kasimir der (III.) IV. des vorigen Königs Bru-
1447. der. Er nahm die, der Kreuzherren Herrschaft überdrüßi-
ge Städte in Preussen, in Schutz; verlohr die Schlacht bey
1454. Koniz, behielt aber doch nach langem Kriege einen Theil,
1466. und den andern mußte der Orden zu Lehen von Polen erken-
1455. nen. Unter diesem Könige wird die Einwilligung des Adels, zu Bekanntmachung neuer Gesetze, und zu Führung eines Krieges, durch ein besonderes Reichsgesetze für nothwendig
1468. erkläret. Auf dem Reichstage zu Korczin erweitert der Adel seine Gerechtsame in Ansehung der Reichsangelegenheiten noch mehr. Sein Sohn Uladislaw wird erstlich König in Böhmen, und hernach auch in Ungarn. Die Russen nehmen Großnovogrod und ganz Severien weg.

1492. V. Johann der I, Albert, litte viel von Türken und Wallachen.

1501. VI. Diesem folgte der Bruder Alexander, unter welchem der Polnische Adel vollends an allen Staatsgeschäfften, auf Reichstägen Antheil bekam, und solchem
1506. der jüngste Bruder Sigismund der I, einer der grösse-
1525. sten Polnischen Könige. Gab Albrechten, Markgrafen in Brandenburg, das herzogliche Preussen zu Erblehen, von dem es an die heutige Kurfürsten und Könige gekommen. Unter ihm wird der Erzbischoff zu Gnesen als gebohrner Legat des Päbstlichen Stuhls in Polen erkläret. Sigismund
1514. hatte zu drey unterschiedenenmalen Krieg mit Rußland, im zweyten befechten zwar die Polen einen grossen Sieg; aber die Russen behalten doch im Stillstande das von ihnen eroberte Smolensko. Der Herzog von Pommern erhält die Herrschaften Lauenburg und Bütow, als ein Mannlehen der
1530. Krone Polen. Der Prinz Sigismund August wird, als König von Polen erklärt; darf sich aber der Regierung bey Lebzeiten des Vaters nicht anmassen. Auf dem Reichstage zu Lemberg empört sich der Adel, welches als das erste Exempel eines sogenannten Rokosz angeführet wird. Unter diesen Händeln bemächtigen sich die Türken der Wallachey.
Masovien. Brachte Masovien wieder an die Krone Polen 1530.

1548. VII. Sigismund der II, August, folgt dem Vater; Liefland, so wider der Russen Grausamkeit sich nicht schützen
1561. konnte, ergab sich ihm, ausser Esthen, so Schwedischen Schutz angenommen. Das Herzogthum Kurland, nahm der
Ursprung des Herzogthums Kurland. letzte Ordensmeister, Kettler, von Polen zu Lehen, von welchem die Herzoge von Kurland herstammen, bis der männ-
1737. liche Stamm erloschen. Widmete den vierten Theil der königlichen Einkünfte, zu der Erhaltung gewisser Miliz, die

man

man Quartianer heißt, und legte sie an die Gränzen in die Ukraine, wider die Tatarn. Vereiniget Polen und Litthauen völlig miteinander. Ist der letzte von dem männlichen Jagellonischen Stamme. Unter ihm fand auch die Protestantische Religion in Polen, noch mehr aber in Preussen grossen Eingang; da auch viele Bischöffe sich derselben günstig bezeugten, und verschiedene von den grösten Häusern der Magnaten dieselbe annahmen, und der König selbst den Protestanten geneigt war. Er war auch in Absicht auf alle Secten ungemein tolerant; ja dieser König verwilligte den itzt sogenannten Dissidenten gar die freye Religionsübung, und Erbauung einer Kirche zu Krakau. Indessen hatte doch der Kardinal Kommendon die Geschicklichkeit gehabt, zuwege zu bringen, daß die Schlüsse der Tridentischen Kirchenversammlung in Polen angenommen wurden. 1569. 1572.

Das IV Kapitel.

Völlige Wahlkönige.

I. Nach einigem Zwischenreiche, weil die weibliche Kroneerben noch nicht tüchtig waren, wurde endlich Heinrich (hernach der III, König in Frankreich,) erwählt. Damal wurde die seitdem beobachtete Ordnung bey einer Königswahl, die bisher in Polen übliche Regierungsform, und die förmliche Kapitulation oder Pacta conventa vestgesetzet. Als aber die Französische Krone auf ihn fiel, gieng er heimlich davon, und die Polen schritten zu einer neuen Wahl. 1573. 1574.

II. Diese fiel auf Stephan Bathori, aus Siebenbürgen, der die Anna, Sigismunds Augusts Schwester heyrathete. 1. Er trieb den Mitwerber, Maximilian den II, Römischen Kaiser, der seinen Prinzen, Ernsten, mit einer Armee in Polen geschickt, ab. Zwang die Russen, ihm Liefland und das Eroberte in Litthauen abzutreten. 2. Machte in Justiz- und militarischen Sachen, gute Verordnung, besonders auch wegen obgedachter Quartianer. 3. Brachte die Kosaken, ein um den Dnieper wohnendes räuberisches Volk, in eine ordentliche Verfassung, besetzte damit die Gränzen in Podolien, wodurch beede Länder bewohnt, und den Türken und Tatarn mancher Schaden zugefügt, auch selbige von Einfällen in Polen abgehalten worden. Dieser König wies, was in diesem Lande ein herzhafter und kluger König thun kann; blieb, nach seinem Tode, in grossem Ruhm. 1575. 1582. Kosaken. 1586.

III.

1587. III. **Sigismund** der III. ein Schwedischer Prinz, kam darauf durch Wahl, zur Krone, wegen seiner Mutter, einer Polnischen Prinzessin. 1. Mußte aber Schweden dagegen lassen; weil selbiges Reich, von ihm an seines Vaters Bruder, **Karl**, fiel. Wodurch langer Krieg, zu grossem
1601. Verderben **Polens**, hernach entstanden. S. Hist. von Schweden. S. 763. 2. Neben dem Schwedischen Kriege, der endlich damals für Polen so ziemlich abgieng, misch-
1609. te er sich in das Russische Wesen, mit den falschen **Demetriis**, und vermeynte, auf solche Weise, Rußland an Polen zu bringen: es schlug aber fehl. Die Polen trieben die Sache nicht mit Nachdruck; und mißhandelten die Russen doch unverschämt, daß diese aus der Stadt **Moscau**, alle Polen verjagten, aber endlich, auf 14 Jahre einen Still-
1618. stand eingiengen, worinnen **Smolensko**, **Czernichew**, und **Severien**, Polen verblieb. 3. Im Türkischen Kriege, bekamen zwar die Polen, anfangs in Moldau Schläge: doch der Kronprinz **Uladislaw**, rächte sich bey Chozim, trieb den
1621. Türkischen Kaiser **Osmann**, mit grossem Verluste ab, und bekam einen erträglichen Frieden. S. Türkische Historie. Seite 118. 1617. 4. Aber der sieghafte König in Schweden,
Verlust Liefflands. **Gustav Adolf**, that ihnen Abbruch, nahm **Riga** und einen Theil Lieflandes nach dem andern ein: gieng unvermuthet
1621-25. mit einer Flotte in Preussen, eroberte Elbingen, Marienburg,
1626. und andere Orte; endlich wurde Stillstand auf 6 Jahre, und
1629. nach deren Verfliessung, unter dem folgenden Könige **Ula-**
1635. **dislaw**, wieder auf 26 Jahre, wodurch die von Schweden in Preussen, eroberte Orte, weil diese freye Hand in Teutschland haben wollten, wieder an Polen zurück fielen; hingegen die Schweden, Liefland bis an die Düna, behalten sollten.

1632. IV. **Uladislaw** der (IV.) VII. **Sigmunds** Sohn, schlug 1. die Russen, und läßt der König seinen Anspruch auf
1634. Rußland, so wie der Czaar den seinen auf Czernichew, Smolensko, Severien und Liefland fahren. 2. Wurde der
Kosackischer Krieg. Grund zum **Kosackischen Kriege** gelegt, wodurch hernach Polen unsäglich Unheil, unter folgendem unglückseligen Kö-
1637. nige, **Johann Kasimir**, empfunden. Die Polen wollten die alte Freyheit einschränken, die Kosacken aber, solches nicht leiden. Nachdem versprachen sie, die Sache im alten Stande zu lassen; die Polen aber, hielten es nicht, darum raubten und sengten jene in Polen, schlugen sie zu zweymalen, und nahmen die Tatarn zu Hülfe.

1648. V. **Johann Kasimir**, des vorigen Bruder, 1. unter ihm nahm Rußland ihre Partie auch, und **Kiow**, Smo-

lensko,

lensko, und viele andere Oerter in Litthauen ein. 2. Den 1656.
Herzstoß gab Karl Gustav, von Schweden, wider dessen
Krönung, Johann Kasimir, aus dem alten Anspruche pro-
testirt hatte. Als der Schwedische König aus Pommern nach
Polen kam, fiel ihm alles zu, auch so gar die Kronmiliz,
Quartianer und Litthauer, was nicht unter Russischer Ge-
walt war, begab sich in seinen Schutz. Die einzige Stadt
Danzig hielt Stand, und ist guten Theils Ursache, daß
sich Kasimir erholte. 3. Er wurde zwar von Schweden
und Brandenburg, bey Warschau geschlagen: weil aber dan- 1656.
noch die Polen von Schweden abfielen, und selbige, wie sie
zerstreuet waren, hin und wieder niedermachten, auch Bran-
denburg und Dänemark, endlich auch Leopold, König in
Ungarn, mit Schweden in Krieg kam; dazu die Russen in
Schwedisch-Liefland einfielen: mußten sie zum Lande hinaus,
obgleich Ragozi, in Siebenbürgen ihre Parthie nahm; welchen
aber Polen zum schimpflichen Frieden zwang. 4. Endlich
kam es zu Oliva, bey Danzig zum Frieden, da zwar Po- Olivischen
len, Preussen wieder bekam; aber auf Liefland Verzicht Friede.
thun, und dem Hause Brandenburg, die in den Welaui- 1660.
schen Tractaten versprochene Souveraitetät, über sein Theil
Preussens, bestätigen mußte: welches auch nicht so wol im
Olivischen Friedens-Instrumente, als durch einen besondern
Artikel geschah. 5. Der Russische Krieg und die Kosackische 1667.
Unruhen, wurden in folgender Zeit auch, durch einen Still-
stand auf 13 Jahre, beygelegt, wobey an Rußland Smolensko,
Czernichew und Severien, auf ewig; Kiow aber, auf
2 Jahre überlassen worden. Die Kosacken kamen auch von
Polen ab, meistens unter Russischen, theils unter Türkischen
Schutz. 6. Die innerliche Unruhen nahmen immer zu,
bis endlich Johann Kasimir deren müde wurde, und die
Regierung niederlegte. Er starb in Frankreich zu Nevers; 1668.
der letzte vom Jagellonischen Stamme, von weiblicher Seite 1672.
her.

VI. Nach vielen Staatsränken, wurde unter den Mit- 1669.
werbern erwählt ein Piaste, Michael Koribut Wisnio-
wiczki, durch die Stimmen des Adels; der aber kurze
Zeit, unter innerlicher Unruhe, und Verlust der Vestung
Kaminieck, regierte, die auch durch den Frieden, nebst Kaminieck
Podolien und der Hoheit über die Ukraine, den Türken blieb. verlohren.
Die Republik giebt aber ihre Einwilligung zu diesem Frie- 1672.
den nicht. Siehe Türkisch. Krieg, Seite 119. 120.

VII. Johann Sobieski, Kronfeldherr, machte sich durch 1673.
die Niederlage der Türken bey Chozim grossen Ruhm, wur-
de also erwählet. Behielt, im Frieden, zwey Drittheile der

1683. der Ukraine. Begab sich in einen Bund, wider die Türken,
und half Wien entsetzen. Verrichtete doch hernach, we-
1686. nig sonderliches mehr. Schließt mit Rußland einen ewigen
Frieden. Sein Geitz, und seiner Französischen Gemahlin
Herrschsucht, macht sein Gedächtniß bey den Polaken verhaßt.
† 1696.

VIII. **Friederich August** der I. Kurfürst zu Sachsen,
1697. erhielt die Krone durch die Wahl, und setzte sich wider den
stärksten Mitwerber, Prinzen von **Conti** aus Frankreich,
1699. veste. 1. Machte mit den Türken zu **Karlowitz** Frieden,
Restituirt. und bekam dadurch **Kaminieck**, und andere abgerissene
1700. Stücke wieder. 2. Wie er mit Schweden in Krieg gera-
then, abgesetzt, durch den Ranstädtischen Frieden, der Kro-
ne abgesagt; nach der Schwedischen Niederlage bey **Pultawa**, den Thron wieder bestiegen; hingegen **Stanislaus Lescinski**, von der Schwedischen Faction, zum Gegenkönige erwählet, hernach das Reich verlassen müssen; was das Königreich dabey erlitten, und dieses alles, zum Lohne der in Polen eingewurzelten Factionen, deren Vorwand jederzeit die Beschützung der Polnischen Freyheit, und Verhütung des Königs Souverainetät und Erbfolge war, davon siehe die Schwedische Historie. Seite 765. folgg. 3. Ueber andere viele
1724. Bedrängnisse der Dissidenten, wurde zu Thoren eine grausa-
me Execution wider dieselben vorgenommen; da, nach einem Auflauf in der Stadt, wozu die Jesuiterstudenten den ersten und meisten Anlaß gegeben, der Rathspräsident **Rößner**, nebst 9 Evangelischen Bürgern, von einer Polnischen Commission, durch des Henkers Hand, hingerichtet worden, wowider, als eine greuliche Verletzung des Olivischen Friedens, zwar Engelland, Preussen ꝛc. nachdrücklich sich beschwehrt, und Genugthuung von Polen verlangt: so aber, durch andere Umstände, indessen fast in Vergessenheit gekommen ist. 4. Der König hat Hoffnung, seinen natürlichen Sohn, Grafen **Moritz** von **Sachsen**, als Herzog von Kurland zu sehen; allein diese Wahl wird, auf dem Reichstage zu **Grodno**, wieder zernichtet.

1733. IX. 1. Nach Königs **Friederich Augusts** Tode, sparte Frankreich keine Mühe, Künste noch Kosten, dem **Stanislaw Lescinski**, wieder auf den Thron zu helfen. Brachte es auch, durch den Primaten **Potoki**, dahin, daß vor der Wahl, durch eidliche Verbindung, beschlossen wurde, keinen andern als einen **Piasten** zu wählen. Worauf dann von den meisten, der indessen zu **Marschau** angelangte Stanislaus erwählet, und vom Primaten als König ausgerufen worden. 2. Dagegen aber war nicht nur der Römische

Kai-

Kaiser, sondern vornehmlich die Kaiserin in Rußland; welche, nach den von den Polen vormals, unter des Czaars **Peters** des I. Gewährleistung, geschlossenen Tractaten, **Stanislaum**, auf beständig von der Krone ausgeschlossen haben wollte. Schickte deswegen eine Armee in Polen; worauf, von der Gegenparthie **Stanislaws**, des verstorbenen Königs Sohn, **Friederich August** der II. gewählet, und auch gekrönet wurde. 3. **Stanislaus**, mußte der 1734.
grösseren Gewalt weichen; die gute Stadt **Danzig** aber, dahin sich derselbe mit den Primaten, und vielen Magnaten geflüchtet, hierüber eine harte Belagerung und Bombardirung, von der Russisch- und Sächsischen Armee, ausstehen, und sich endlich, unter schweren Bedingungen ergeben. Die Französische Hülfe mußte sich zuerst in der Weichselmünde gefangen geben, und nach Kronschloß führen lassen. 4. **Stanislaus**, sollte zwar mit den Polnischen Magnaten, und dem Französischen Gesandten de **Monti**, von den Danzigern an die Russen ausgeliefert werden: doch hatte er allein das Glück, noch zuvor zu entfliehen, und mit etlichen seiner Anhänger, in **Königsberg** eine sichere Zuflucht zu finden. Der Primas aber hat sich endlich, in seinem Arreste 1735.
zu Thoren, besser besonnen, und dem König **August**, sich mit mehr andern Magnaten, nach der Kronarmee, unterworfen. 5. In dem bald darauf erfolgten Frieden, blieb Polen dem Könige **Friederich August**, dagegen König **Stanislaus**, mit Beybehaltung des Königlichen Polnischen Titels, Lothringen erhalten. Wovon in der **Universalhist.** S. 243. 6. Nach Auslöschung des Oesterreichischen männlichen Stamms, in Kaiser **Karl** dem VI. wurde **Friederich August** der II. König in Polen, selber, gleich in den über der Erbfolge entstandenen Krieg, verwickelt, Anfangs zwar, wegen seiner Gemahlin eigenen Anspruchs, **wider**, hernach aber **für** die Königin in Ungarn. Daran aber, die Republik ei- 1744.
gentlich keinen Antheil genommen. Deswegen hievon oben in der Universal- und Sächsischen Historie gehandelt worden. s. S. 245. ff. 7. Seit dem ist Polen meistens ruhig geblieben, und hat auch bisher an dem Kriege in welchen der König, als Kurfürst in Sachsen, mit dem Könige in Preussen verwickelt worden, keinen Antheil gehabt. 8. Der Könnig nimmt kaum, nach geschlossenem Frieden, von seinen
Erbländern Besitz, so übereilet ihn der Tod, wird also auch 1763.
der Polnische Thron wieder erlediget. den 5 Oct.

X. 1. **Stanislaus Augustus**, Graf Poniatowsky,
wird, nach einem langen Zwischenreiche erwählt, und den den 6 Sept.
7ten Sept. würklich ausgerufen. Seine Wahl geschah sehr 1764.

einmüthig, nur der Kron-Groſsfeldherr, und wenige andere waren anfänglich dagegen, bequemten sich aber doch. Die grosse Eigenschaften des neuen Königs, und die Empfehlung von Rußland und Preussen beförderten seine Wahl. Die Höfe von **Wien**, **Versailles**, und **Madrit** wollten zwar den neuen König nicht so gleich dafür erkennen: doch wurde auch dieser Anstoß gehoben. 2. Seitdem regierte der König mit vielem Ruhme. Die Kurländische Händel wurden geschlichtet. 3. Das von den Nordischen Höfen unterstützte Gesuch der Dissidenten, machte auf dem Reichstage grosse Bewegungen.

1766. 67.

1766. XI. Der König bemühet sich das Münzwesen in Polen zu verbessern. Er thut eben dieses in Ansehung des Kriegsstaats, und richtet ein Cadettencorps, eine Kriegsschule, und Stückgiesserey an. Macht Einrichtungen zu Verschönerung der Stadt **Warschau**. Sucht Fabriken und Manufacturen in Polen einzuführen, und richtet selbst eine Tuchmanufactur auf seine eigene Kosten auf. Und eben so eifrig bezeugt er sich auch, den Wissenschaften und Künsten eine weitere Bahn in seinem Königreiche zu öffnen; und stiftet

1766. eine Mahler- und Bildhauer Akademie. Allein diese und noch mehrere gute Anstalten geriethen, bey den nachfolgenden Verwirrungen ins Stecken. Bezeuget sich in der Religion sehr tolerant, und räumet den Lutheranern freye Religionsübung, und ein Bethhaus zu **Warschau** ein.

XII. 1. Der neue Reichstag wird im October eröffnet, bey welchem, ausser den sonst gewöhnlichen Materien, diesesmal über der Religionsfreyheit und Vorrechten der sogenannten Dissidenten heftig gestritten wurde.

2. Der Bischoff von **Krakau** machte den Anfang, wider die denselbigen zugedachte Freyheiten und Rechte, oder, derselben Erneurung, und Bestätigung zu reden. Dagegen machte der Russische Abgesandte, Fürst **Repnin**, die Forderungen seiner Monarchin, zum Besten der Dissidenten, auf dem Reichstage öffentlich bekannt. Auch die Gesandten, von Groſsbritannien und Dänemark, machten zu ihrem Besten gleichmässige Vorstellungen, worauf auch eine solche Erklärung im Namen des Königes von Preussen gemacht wurde. Und endlich kamen die Dissidenten, so wol die von der Augsburgischen Confession, als die von der Griechischen Kirche, mit einer feyerlichen Bittschrift, bey der Reichsversammlung ein. Dagegen der P. Nuncius **Visconti** gleichfalls bey dem Reichstage seine Ermahnungen, wider jene Anforderungen vortrug.

3. Die Untersuchung dieser Sache wurde der Versammlung der Bischöffe übergeben, welche nach einigen Tagen

ein

ein Project vorlegten, nach welchem den Disuniten und Dissidenten alles abgeschlagen, und die in den Jahren, 1717. 33. 36. und 1764. wider sie ergangene Constitutionen bestätiget wurden. Dieser Vorschlag wurde auch, ohne Verschub, genehmiget und unterschrieben. Nachmals wurde alles, was den Dissidenten bewilliget seyn sollte, in neue von den Bischöffen verfaßte Punkten gebracht, von ihnen unterschrieben und zum Reichsarchive übergeben.

4. Auf diesem Reichstage wurde die eingeführte Mehrheit der Stimmen abgethan und das Liberum veto wieder hergestellt; und zum Beschlusse des Reichstages die bisherige General-Conföderation aufgehoben.

XIII. 1. Weil nun die Dissidenten auf die eingelegte Vorbitten nichts erhalten konnten, und die Kaiserin von Rußland ihren thätigen Schutz und Beystand denselben zugesagt hatte, auch wirklich einige Kriegsvölker in Polen hatte einrücken lassen: so entschloß sich der Dissidentische Adel von Groß- und Kleinpolen, wie auch von Polnisch-Preussen, unter dem Schutze von Rußland, eine Conföderation, zu Behauptung seiner Rechte einzugehen, welche von 300 Edelleuten unterschrieben, und auf ergangene Einladung auch von den Städten, Thorn, Elbingen, und Danzig, angenommen wurde. den 20 März 1767.

2. Um eben diese Zeit errichteten auch die Dissidenten in Litthauen, zu Sluzk, eine gleichmäßige Conföderation, welcher hernach auch der Herzog von Kurland, mit dem Kurländischen Adel beytrat.

3. Nunmehr wurden sowol in Litthauen, als auch in Polen, eine Menge besonderer Conföderationen der sogenannten Malcontenten errichtet, welche sich gleichfalls auf Russischen Schutz verliessen. Diese besondere Conföderationen der Mißvergnügten in Litthauen wurden in der Folge zu Wilna in eine einige General-Conföderation vereiniget, bey welcher sich bis 80000 Edelleute unterschrieben hatten. den 22 May. den 2 Jun.

4. Mit Aufhebung aller kleinen Partikular-Conföderationen wurde auch eine solche General-Conföderation des Königreichs Polen, zu Radom, von 70000 Edelleuten unterschrieben. Es blieb nur allein die besondere Conföderation der Dissidenten in ihrem Bestande. Die Provinz Preussen vereinigte sich auch mit der Kron-General-Conföderation. den 23 Jun.

XIV. 1. Diese Bewegungen veranlaßten die Zusammenberufung eines ausserordentlichen Reichstages, bey dessen Eröffnung der König seinen Beytritt zu der General-Conföderation gleichfalls bekannt machte, und der Kron-Conföderations- den 5 Octob. 1767.

rations-Marschall, Fürst Radzivil, wurde auch zum Reichstags Marschalle bestellet.

2. Da der Bischoff von Krakau, u. a. sich in Beziehung auf die Unterstützung der Dissidenten durch Rußland, sehr heftig bezeugte: so wurde derselbe, nebst dem Bischoffe von Kiow, dem Woywoden von Krakau und seinem Sohden 13 Octob. ne, durch Russische Soldaten zu Warschau gefangen genommen, und hinweggeführet.

3. Es wird eine Commission ernannt, welche die Angelegenheiten des Königreichs in Ordnung bringen, und gewisse neue Constitutionen darüber abfassen soll. Diese Commission bringt zuerst mit dem Russischen, und der vier übrigen garanden 1 Dec. tirenden Mächten ihren Gesandten einen Tractat zu Stande, 1767. in welchem die Religionsfreyheit der Griechen und übrigen Dissidenten, desgleichen ihre politische Gerechtsame, auf das vollkommenste bevestiget wird.

4. Wider die den Dissidenten bewilligte Freyheiten machte der neue Päbstliche Nuncius, Durini, grosse Bewegungen, welche durch das Manifest eines gewissen Poln. Edelmanns, Chraptowitz, noch weiter vergrössert wurden.

1768. 5. Die Versammlungen des Reichstags blieben indessen ausgesetzt; dagegen aber arbeitete die verordnete Commission desto eifriger an der Einrichtung der politischen Angelegenheiten. Der Friede mit Rußland wurde erneuert, und die Kaiserin, als Gewährleisterin aller Rechte und Freyheiten von Polen erkannt, und angenommen. Auch in dem Reichssenate wurden einige Veränderungen beschlossen, die Schatz- und Kriegscommission bestätiget ꝛc. der Bischoff von Krakau als ein Feind des Vaterlands erkläret, und zu Aufhebung der Conföderation die Bewilligung gegeben. Ferner wurde eine neue Woywodschaft von Gnesen errichtet, in Ansehung der Reichstribunale, des Marschallgerichtes, der Proceßordnung, des gemeinen Rechtes in Polen, neue Verordnungen beschlossen; der Landtag von Großpolen, nach dem Preussischen eingerichtet, und die Polnische Fahnen auf den Fuß der Teutschen Regimenter gesetzet: welches den 24 und 25 Febr. unterschrieben wurde.

den 26 Febr. 6. Nachdem die Sitzungen des Reichstages wieder angefangen worden: so wurden sowol der Vertrag mit Rußland, auch die übrige das Innere von Polen betreffende Verordnungen der Commission verlesen, und fast alles genehmiden 5 März get und unterschrieben. Damit wurde auch dieser Reichstag 1768. geschlossen, und die Conföderation wieder aufgehoben. Ueber die gesammte Schlüsse dieses Reichstags und Reichssatzungen,

gen, nahm die Kaiserin von Rußland die Gewährleistung auf sich.

XV. 1. Wider diese Reichstagsschlüsse, wurde auf Anstiften des Bischoffs **Krasinski**, von Kaminieck, zu Bar eine Conföderation gemacht, welche ihre Unternehmung mit dem Namen eines Kreuzzuges auszeichnete.

2. Diese Unruhe verursacht nicht nur, daß nun die auf dem Rückzuge begriffene Russische Kriegsvölker in Polen bleiben; sondern auch Befehl bekommen, wider die neue Confödertrten feindlich zu handlen.

3. Nun entstunden, fast in allen Provinzen dieses weitläuftigen Königreiches, immer neue und mehrere Confödérationen, welche theils selbst, theils wegen des gegen die Russen geführten Krieges, die äusserste Zerrüttungen und Verwüstungen nach sich zogen. Dazu kam noch ein grausamer Aufstand der altgriechisch n Bauren, in Volhynien und der Polnischen Ukraine, welcher doch, durch die Russen und Polen, bald gedämpft wurde.

4. Das Uebel grief weiter um sich, als auch die Lit- Im August.
thauer anfiengen dergleichen Conföderationen zu errichten. Bey diesen Händeln wurden zwar auch die königlichen Güter nicht verschonet, auch die Katholiken selbst mußten vieles erdulden; allein es gieng doch am härtesten über die armen Dissidenten her.

5. Die Confödérirten fiengen an, bey ihrem Herum- 1769.
schweifen auch die Ungarische und Preußische Gränzen zu beunruhigen, welches veranlaßte, daß diese beede Machten sich dagegen durch die Stellung ihrer Kriegsvölker verwahrten.

6. Die Barer Confödération wendete sich an die Pforte zu Konstantinopel, welche sich auch, unter dem Vorwande die Polnische Freyheit zu schützen, zum Kriege wider Rußland bewegen ließ: allein davon hatten die Confödérirten wenig Vortheil, und das ganze Jahr gieng unter Verheerungen ihres eigenen Vaterlandes, und beständigen meist für die Verbündete nachtheiligen Gefechten mit den Russen dahin. Der Krieg mit den Türken wird bey Rußland vorkommen.

7. Der König hält mit einigen Senatoren ein Senatus-Consilium, und sucht, wiewol vergeblich, bey der Russischen Kaiserin an, daß die in vorigen Jahren gemachte Verordnungen in Polen wieder aufgehoben werden möchten.

8. Diese Unruhen währeten auf diesen Schlag immer 1770.
fort, und die Confödérirten wurden auch an vielen Orten untereinander uneinig, und verderbten einander selbst.

9. Zu allem diesem Elende kam noch, daß nun auch, in Podolien und Volhynien die Pest sich anfieng zu äussern.

10. Kaiserlich-königliche Völker besetzen die Zipser Staroſtey, auch andere an den Schleſiſchen und Ungariſchen Gränzen gelegene Polniſche Güter.

October. 11. Die Conföderirten unterſtehen ſich gar, den Polniſchen Thron für erledigt zu erklären, wogegen aber der Primas ein Manifeſt ausgehen ließ, welches auch der Polniſche Reichsfiſcal that, und die Urheber jener Erklärung des Hochverraths ſchuldig erklärte.

12. Die Preuſſiſche Völker rücken nach und nach auch in Polen ein, und ſetzen ſich veſte. Indeſſen laſſen die Conföderirten ihr vermeyntliches Interregnum publiciren.

1771. XVI. 1. Der Litthauiſche Großfeldherr, Graf **Oginski**, fällt von dem Könige ab, und gehet zu den Conföderirten über.

den 3 Nov. 2. Der König wurde von 40 Conföderirten des Nachts auf öffentlicher Straſſe zu **Warſchau** überfallen, verwundet, und theils zu Fuß, theils zu Pferd, unter grauſamen Mißhandlungen, aus der Stadt geſchleppet; doch fügte es die göttliche Vorſicht, daß er noch in derſelben Nacht wunderbarer Weiſe aus den Händen ſeiner Feinde errettet wurde.

3. Er bezeugte ſich ſowol unglaublich ſtandhaft in der Gefahr, als auch gegen den conföderirten Soldaten, **Iwan Kuſezmins**, und alle andere, die ſich um ihn verdient gemacht, ungemein großmüthig.

4. Der Primas des Reichs machte ſich, wegen ſeiner Abſichten, auch verdächtig, und erhielt endlich mit Mühe die Erlaubnis von **Warſchau** nach **Elbingen** zu reiſen, wo er ſeinen Aufenthalt nahm.

5. Man machte doch unter allen dieſen **Unruhen** den Fluß **Niemen**, bis **Königsberg** ſchiffbar, und zu **Warſchau** bauete man den marmornen Königsſaal, wo die Bildniſſe der Polniſchen Könige, von **Uladislaw** dem Kleinen an, aufgeſtellet wurden.

1772. XVII. 1. Endlich machen, ſowol der Röm. Kaiſer, und die Kaiſerin Königin, als die Kaiſerin von Rußland, und der König in Preuſſen, ihre Anſprüche an unterſchiedliche anſehnliche Stücke der Polniſchen Staaten bekannt, laſſen ſolche durch ihre Kriegsvölker beſetzen, und eine neue Regierungsverfaſſung in dieſen Ländern anrichten.

2. Dagegen bezeuget zwar ſowol der König, als die Polen ihren Widerſpruch, und der Kronfiſcal legt, wider dieſe Zertheilung des Königreichs, eine Manifeſtation in dem Kronarchive bey. Doch iſt bisher dieſes alles ohne weitern Erfolg; und die Unruhen in dem Innern des Reiches haben auch noch nicht geſtillet werden können.

Stamm-

Stammtafel der Jagellonischen Könige in Polen.

1) Jagello, Großfürst von Litthauen, wird König in Polen, und nimmt den Namen ULADISLAUS, (III. V.) an, † 1434. Gem. a) HEDWIG, Königin; Prinzeßin Ludovici M. s. S. 595. b) Anna, Gräfin von Zilley. c) Elisabetha Pilecki. d) Sophia, Tochter Herzogs Andreæ von Kiow.

a) *Elisabetha*, † als ein Kind.

b) *Hedwig*. Gemahl: Fridericus, Markgraf von Brandenburg.

c)

2) ULADISLAUS, IV. König, † 1444.

d) Casimirus, † als ein Kind.

3) CASIMIRUS, König, † 1492.

NN. Prinzeßin, Gemahl: Ericus, Herzog in Pommern.

Uladislaus, König in Ungarn und Böhmen, † 1516. Gem. s. S. 595.

LUDOVICUS, II. König in Ungarn, † 1526.

Anna. Gemahlin Ferdinandi I, Königs in Ungarn und Kaisers.

Hedwig. Gemahl: Georgius, Herzog in Bayern.

ULADISLAUS, V. Sigismundus, König, † 1648.

JOHANNES CASIMIRUS, König, dankt ab, 1668, † 1672.

Johannes Albertus, Bischoff zu Krakau, und Kardinal.

Carolus Fridericus, Bischoff zu Breslau.

Anna Catharina, † 1651. Gemahl: Philippus Wilhelmus, Pfalzgraf und Herzog von Neuburg.

Casimirus, S. † 1480.

4) JOHANNES ALBERTUS, König, † 1501.

Sophia. Gem. Fridericus, Markgraf von Brandenburg.

5) ALEXANDER, König, † 1506.

6) SIGISMUNDUS, I. König, † 1548.

Hedwig. Gem. Joachimus, II. Kurfürst zu Brandenburg.

7) SIGISMUNDUS, II. AUGUSTUS, König, † 1572.

Isabella. Gem. Johannes, I. König in Ungarn.

Sophia. Gem. Henricus, Herzog in Braunschweig.

Anna. Gem. STEPHANUS BATHORI, † 1586.

Catharina. Gem. Johannes, König in Schweden.

SIGISMUNDUS, III. König in Schweden und Polen, † 1632.

Fridericus, Erzbischoff zu Gnesen und Kardinal.

Elisabetha.

Anna.

Barbara.

Anhang.

I. Von Preussen.

Teutsche Ordensritter erobern Preussen.

1226.

1283.

I. Da die Polnischen Herzoge in Masovien, von dem heidnischen Preussen sehr bedrängt waren: ruften sie die damals, nach verlohrenem heiligen Lande, müßige Teutsche Ordensritter zu Hülfe, welche mit Beystande der Teutschen Fürsten, nach fünfzigjährigem Streite, endlich des ganzen Landes Meister worden.

II. In folgender Zeit regierte der Orden das Land, zuerst unter einem dahin abgeschickten Landmeister, alsdann unter dem Heermeister, oder Herren- auch Hochmeister selbsten, in vieler Unruhe, besonders da Polen an Jagello, den Herzog von Litthauen, und zu grösserer Macht kam, also daß es die alten Rechte auf Preussen hervorsuchen konnte.

1410.

III. 1. Diese Kriege mit Polen und Preussen, haben beständig, mit grausamen Blutvergiessen, und beederseitigem Verluste, (wie die Tanneberger Schlacht zeuget) gewähret, bis endlich die Ordensritter von der alten Tapferkeit, durch grossen Reichthum und Ueppigkeit, verfallen, und mit den Unterthanen so umgegangen, daß der Umsturz ihrer Herrschaft folgen müssen. 2. König Johannes in Böhmen, welcher auch Anspruch auf Polen machte, und den Titel von diesem Königreiche führte, schenkte durch einen darüber ertheilten Brief den Rittern das Land Pomerellen: welche Schenkung hernach, durch Päbstliche Schiedsrichter aufgehoben, und das Land König Kasimiren von Polen zugesprochen

1329.

1339.

1343.

wurde. Doch überließ er dasselbe nachmals, durch einen besondern Vergleich, wieder an den Orden. 3. König Uladislaw der IV. aber machte mit dem Orden einen ewigen Bund und Frieden.

1436.

IV. Anfangs machten die grössesten Städte eine Vereinigung unter sich, wider der Ritter schweres Regiment,

1440.

1454.

und ergaben sich endlich in Polnischen Schutz. Die Stände von Preussen und Pommerellen unterwarfen sich zu Thoren dem Könige, und Kasimir machte die völlige Einverleibung der an ihn übergebenen Länder mit dem Königreiche Polen zu Krakau bekannt. Endlich erfolgte zu Thoren der ewige

den 16 Oct. 1466.

Friede zwischen König Kasimir, und dem Ordensmeister, Ludwig von Elrichshausen, in welchem die an Polen gekommene Länder dieser Krone von dem Orden überlassen werden; das übrige von Preussen aber als ein Lehen dem Orden ertheilet, und der Heermeister des Ordens als ein Lehensmann

mann von Polen, und erster Rath des Königs bestellet wird. S. 187.

V. Folgends stritten zwar Polen und die Heermeister um die Oberherrschaft: als aber von Teutschland keine Hülfe kam, und sowol der Kaiser, und der König von Ungarn, als auch der Pabst daran arbeiteten, einen Frieden zu vermitteln: so gieng König Sigismund der I. erstlich einen Stillstand mit dem Ordensmeister Alberten, auf vier Jahre ein; bis endlich dieser letzte Ordensmeister, Markgraf Albert von Brandenburg einen neuen ewigen Frieden mit dem Könige machte, durch welchen der Orden in Preussischen Landen völlig aufgehoben, und ihm, mit dem Titel eines Herzogs, der noch übrige Theil von Preussen, dieses der Krone unterworfenen Landes, als ein erbliches Mannleben übergeben wurde. Die Lehensfolge wurde darauf auch auf des Herzogs drey Brüder ausgedehnet. Der Kaiser setzte nun zwar Walthern von Kronberg, als obersten Meister des Teutschen Ordens in Teutschland, und Preussen ein, ließ auch Herzog Albrechten für das Reichs-Kammergericht vorfordern; dawider verwahrte sich aber der Herzog bey dem Könige: und dieser verbot ihm, unter angedrohetem Verluste des Lehens, weder dem Befehle des Kaisers wegen Abtretung Preussens zu gehorchen, noch vor dem Gerichte zu erscheinen. Albert schickte auch nachher, wegen seiner eingegangenen Veränderung, eine Vertheidigungsschrift an die Reichsversammlung zu Regensburg. Der neue Teutschmeister aber erregte wider den Herzog einen Proceß, sein vermeyntes Recht an Preussen zu behaupten. König Sigismund August ertheilte endlich auch Kurf. Joachim dem II. von Brandenburg, die Mitbelehnung über das Herzogthum Preussen.

Brandenburg bekommt Preussen zum Lehen. 1520. f.

1521.

Am Palmtage 1525.

1530.

1531.

1532.

1563.

VI. Das fiel hernach an die Kurlinie von Brandenburg. In dem Schwedisch-Polnischen Kriege machte Kurfürst Friederich Wilhelm mit König Karl Gustav von Schweden erstlich einen Vertrag zu Königsberg, durch welchen er Preussen als ein Lehen der Krone Schweden erkannte. Darauf folgte ein anderer Vergleich zu Labiau, in welchem die Schwedische Lehenschaft aufgehoben, und dem Brandenburgischen Hause eine unabhängige Herrschaft über Preussen bewilliget wurde. Welches noch umständlicher, in dem zu Welau geschlossenen ewigen Bunde, bestätiget wurde. Der Welauische Vertrag wurde darauf zu Braunsberg (Bidgost) bestätiget, und dem Herzoge Bütow und Lauenburg von König Johann Kasimir, zu Lehen gegeben Daher hernach das Haus Brandenburg, wegen dieses niemanden mehr unterworfenen Herzogthums, die königliche Würde annahm.

1618.

den 17 Jenn. 1656.

den 31 Oct.

den 19 Sept. 1657.

den 6 Nov. 1657.

1700.

II. Von Liefland und Kurland.

I. Dahin beruften die, von den Heidnischen Nachbarn,
1205. bedrängte Christen, erstlich die Schwerdritter, die das Land
eine Zeitlang vertheidigten; weil sie aber zu schwach waren,
1239. vereinigten sie sich mit dem Teutschen Orden in Preussen.

II. Von solcher Zeit blieb es unter der Oberherrschaft
1513. der Preussischen Ritter, bis **Walther** von Plettenberg sich davon los kaufte, und eine eigene Herrschaft der Heermeister in Liefland gründete.

1561. III. Als aber darauf die Russen in Liefland, mit grosser Macht, einfielen, begab sich **Gotthard Kettler**, unter Polnischen Schutz, trat Liefland ab, und behielt Kurland, als ein weltlich Herzogthum, und als Polnisches Lehen, für sich und seine Nachkommen.

IV. Folgends haben Polen, Schweden und Rußland,
um Liefland, sich 100 Jahre herum geschmissen, bis es end-
1660. lich **Schweden**, in dem Olivischen Frieden, meistens zu Theil worden.

1710. V. Wie es im Russisch-Schwedischen Kriege von Rußland erobert, und im Nystädtischen Frieden, an Rußland
1721. überlassen worden. s. Hist. von Schweden, S. 773.

VI. Kurland wurde eine geraume Zeit, von dem Kettlerischen Geschlechte, regiert; bey anscheinender Erlöschung aber des männlichen Stamms, erwählten die Stände, noch
1726. bey Lebzeiten Herzog **Ferdinands**, zu dessen Nachfolger **Moritzen**, Gr. von Sachsen. Weil aber der Herzog, Rußland
1727. und Polen, deren letzteres das Herzogthum lieber seiner Krone dereinst einverleibet hätte, nicht damit zufrieden waren: wurde die Wahl zernichtet. Es war zwar schon im J. 1589. beschlossen worden, daß, nach Abgang des Kettlerischen Stammes, Kurland der Krone Polen völlig einverleibt werden sollte: allein es wurde doch hernach, auf dem Reichstage
1736. zu **Warschau**, ausgemacht, daß das Herzogthum in keine Staroſteyen vertheilt werden; sondern, vermittelst freyer Wahl, seine eigene Herzoge haben solle. Nach würklichem
1737. Tode Herzog **Ferdinands**, trifft die Wahl durch Russischen Beystand, Gr. **Ernst Johann** von **Biron**, welche aber weder er nach seinem Fall, noch der an seine Stelle erwählte
1741. Prinz **Ludwig Ernst**, von Braunschweig-Wolfenbüttel, bey beedesmaligen grossen Staatsveränderungen in Rußland, be-

behaupten können. Die Verbindung mit Rußland, in dem Kriege wider Preussen, verschaffte dem Könige von Polen die Gelegenheit, seinem 3ten Prinzen Karl, zum Herzogthum Kurland zu verhelfen; die Kurländische Stände willigten, auf Reversalien, darein, und der König ertheilte ihm darüber die Belehnung. Allein seine Regierung war von kurzer Dauer, indem der Kaiser **Peter** der III. von Rußland, den aus der Verweisung zurückgerufenen Herzog **Ernst Johann**, wieder als Herzog erklärte, auch die Kaiserin **Katharina** die II. denselben bis jetzo im Besitze desselben beschützte. Die Protestationen des Königs, und Herzog **Karls**, sind auch bis jetzo eben so wie die Widersetzung eines Theils des kurländischen Adels vergeblich gewesen. Herzog **Ernst Johann** übergiebt die Regierung seinem ältesten Prinzen, **Peter**, 1769. und stirbt 1773.

den 8 Jenner 1759.

1763.

1769.

Das VII Buch.

Von Rußland.

Das I Kapitel.

Bis auf die Regierung des Hauses Romanow.

I. 1. Von der alten Rußischen Geschichte wissen wir fast gar nichts; sie stecket mit unter der noch nicht bekannten Finnischen und Slavischen Historie verborgen. Man muß auch die Geschichte des Rußischen herrschenden Volkes, und des Rußischen Reiches in seinem ganzen weiten Umfange, wohl von einander unterscheiden. 2. Die ältesten Völker in diesen Ländern werden von einigen Tschudi genannt. Dieser Name bedeutet aber, entweder überhaupt, Ausländer; und zeigt also keine bestimmte Nation an: oder wenn von einem Volke die Rede ist, welches damit, als mit einem eigenen Namen belegt wird, so erklä-

Alte Einwohner.

ret

ret man solches von den Esthen, die itzt nur einen Theil von den neueroberten Provinzen des Rußischen Reiches einnehmen, und über dieses zum Finnischen Völkerstamme gerechnet werden. Wie ferner in den älteren Zeiten, Veneder, Wenden, und Gothen, hieher können gezogen werden, ist eine noch nicht entschiedene Frage. 3. Daß aber von dem grossen Völkerstamme der Finnen, vielerley Nationen, so wol ehmals einen grossen Theil Rußlands bewohnt haben, als auch noch itzo darinnen wohnen, ist heut zu Tage bekanntlich genug erwiesen. Die noch itzt im Rußischen Reiche befindliche Völker, von Finnischer Abkunft, sind die Lappen, eigentliche Finnen, Esthen, Liven, Syrjänen, Permier, Wogulen, Wotjäken, Tscheremissen, Mordwinen, Kondische Ostjaken, und vor ihrer Auswanderung die Madscharen. 4. Als ein von diesen verschiedenes Stammvolk, kommen auch noch die Samojeden vor.

Slaven.

II. 1. Ein Slavisches Volk, das an der Donau in der itzt sogenannten Wallachey und Moldau gewohnt hatte, zog wegen der Bedrängungen der Wlachen, die zu den Bulgaren gerechnet werden, von da an weiter nordwärts an den Dnieper, und bis an den Wolchow, wo es die Staaten von Kiev und Nowogrod gründete. Dieser Zug soll im fünften Jahrhunderte geschehen seyn. 2. Wenn aber die Slaven mit unter den Namen der Sarmaten, Jazyger, und Anten verborgen steckten, so hatten auch schon vorher Slaven, wo nicht selbst in dem südlichen Theile des Rußischen Reiches, doch auf dieser Gränze desselben, am schwarzen Meere gewohnet. 3. Von den Asiatischen und andern Stammvölkern, in dem Rußischen Reiche, wird unten etwas vorkommen.

III. 1. Die Slaven von Kiev wurden lange Zeit von den Chazaren unter ihrem Joche gehalten; und die von Nowogrod, mußten den Warägern, einer zur Zeit noch nicht genug bestimmten Nordischen Nation, am Balthischen Meere, oder überhaupt zu reden, gewissen Nordischen Seefahrern, Tribut bezahlen. 2. Durch Hülfe ihrer Finnischen Nachbarn, mit welchen sich die Nowogrodische Slaven vereinigten, waren sie so glücklich, ihre ausländische Unterdrücker zu verjagen: und richteten darauf ihre Regimentsverfassung zu einem Freystaate ein. 3. Allein das Unheil, so aus den gewöhnlichen Spaltungen der Demokratie erwuchs, nöthigte sie, daß sie bey Ausländern Hülfe suchten, und die drey Warägische Brüder, Rurik, Sineus und Truwor,

zu

zu sich riefen, und solche als ihre Fürsten annahmen. **Ru-** 862.
rik blieb am **Ladoga**, in der Nähe von **Nowogrod**; **Si-**
neus am weissen See, und **Truwor** zu **Isborsk**. Als
aber die letztere zween Brüder gestorben waren, vereinigte
Rurik diese drey kleinere Staaten in Einen, und stiftete da- 864.
mit die Russische Monarchie. 4. **Kuriks** Sohn und Nach-
folger **Igor**, stund anfänglich unter der Vormundschaft ei-
nes Anverwandten, mit Namen **Oleg**, welcher die Regie-
rung mit grossem Ruhme verwaltete. Er eroberte **Smo-**
lensko, und bemächtigte sich durch List der Stadt **Kiew**;
wohin er auch die Residenz verlegte. 5. Unter ihm kam
hier der Name der **Russen**, und **Rußlands**, unter den Name der
Slaven auf. Man wollte sonst diesen Namen von der **Russe** Russen.
in Preussen, den **Warägern**, die Russen sollen geheissen ha-
ben, den **Roxolanen**, u. a. herleiten. Nunmehr aber wird
der Ursprung dieses Namens von den **Kumanern** hergeholet,
die in der Krimmischen Tatarey wohnten, und auch **Russen**
hiessen. Sie vereinigten sich mit **Olegs** Völkern, die **Kon-**
stantinopel bekriegten, und blieben von dieser Zeit an mit
dem Slavischen Staate verbunden. Die Griechen waren es,
die diese sammtliche verbündete Völker **Russen** nannten, und
so wurde nach und nach der Slavische Name in diesen Län-
dern von dem Russischen verschlungen. Indessen ist doch
gewiß, daß in den älteren Zeiten **Roxolanen** zwischen dem
Don und **Dnieper** gewohnt haben: ihr Name verlohr sich
zwar nachher aus den Geschichten, und zu **Kuriks** Zeiten
hörte man nichts mehr von ihnen in diesen Gegenden: allein
es wäre doch immer noch die Frage, ob nicht die Reste die-
ses Volks unter dem Namen der **Kumanischen Russen**
verborgen stecken? **Igor**, Kuriks Sohn, hinterließ die **Ol-**
ga als Wittwe, welche zu **Konstantinopel** die Taufe an- 955.
nahm. 6. **Waladimir** der Grosse, ihr Enkel, wurde 980. Einführung
Großfürst zu **Kiow**, er nahm 988. zu **Kertsch** in der der Christli-
Krimm, die Christliche Religion an, und setzte den ersten Bi- chen Religion.
schoff zu **Nowogrod**. Er hat auch, so viel man weiß, zu- 989.
erst die Slavische Buchstabenschrift in seinen Staaten einge-
führet, welche ein gewisser **Cyrillus**, zu Ausgang des neun-
ten Jahrhundertes, unter dem König **Michael** dem III.
bey einigen Slavischen Völkerschaften bekannt gemacht hat-
te. Er soll eine Griechische Prinzessin geheyrathet haben.
Er machte viele Eroberungen, und theilte seine Länder unter 1015.
seine zwölf Söhne, unter welchen **Jaroslaw** vornehmlich Theilung der
zu merken. Solche Theilungen wurden in der Folge sehr Rußischen
schädlich. In der andern Helfte des eilften Jahrhundertes Staaten.

lebte

lebte und schrieb Nestor, ein Mönch zu Kiev, der älteste Annaliste Rußlands. 7. Von den folgenden Regenten sind noch zu bemerken, Georg Dolgoruki, von 1155. bis 1158. Fürst von Susdal, konnte das Großfürstenthum Kiow gegen seinen Neffen, Jseaslaw, nicht behaupten, und nahm daher den Titel eines Großfürsten von Weißrußland an, wurde auch von dem Fürsten von Resan und Murom dafür erkannt. Er hat, nebst vielen andern Städten, auch die Stadt Moskau angelegt. Er wurde zwar, vor seinem Ende, auch noch Großfürst von Kiow; allein seine Söhne wurden abermal davon vertrieben. Andreas, des vorigen Sohn, von 1158. bis 1177. welcher den Sitz der Großfürsten von Susdal nach Wladimir verlegte. 8. Demetrius des vorigen Bruder, Großfürst von Wladimir und Nowogrod. Das Reich wird in das Südliche und Nördliche, oder in das Kleinrussische Grosfürstenthum zu Kiow, und das Weißrussische zu Wladimir, getheilet: regiert bis 1216. 9. Georg, des Demetrius Sohn, von 1218. bis 1238. Unter ihm fangen die Einfälle der insgemein so genannten Tatarn, oder der Mogoln an, und der berühmte Chan Bathu unterwirft sich ganz Rußland. Von dieser Zeit an mußten die Großfürsten und übrige abgetheilte Fürsten ihre Bestätigung bey der so genannten goldenen Horde empfangen. Die Mogolische Oberherrschaft dauerte über 200 Jahre. Jwan der I. verlegte die Residenz von Wladimir in die Stadt Moskwa. 10. Demetrius Jwanowitsch, welcher von 1362. bis 1389. regierte, baute das Kremlin von Steinen auf; und vergrösserte seine Herrschaft, durch Einnahme einiger Fürstenthümer. Unter ihm wird der Name des Moskowischen Großfürstenthums gewöhnlich. Sein Sohn Basilius bezwingt die Nowogroder zuerst. Regiert von 1389. bis 1425. Ihm folgt sein Sohn Basilius, bis 1462. Es machten aber nicht allein die Tatarn, diese Russische Fürsten zinßbar; sondern auch die Liefländische Schwerdtbrüder fallen sie an, werden zwar 1241. von Alexander Newski, aufs Haupt geschlagen, erobern aber doch im folgenden Jahrhunderte Pleskow. Die Polacken bedienen sich der Gelegenheit auch, und nehmen Rothreussen ein; so wie die Litthauer, Weißreussen, und Groß-Nowogrod, bezwingen.

Oberherrschaft der Mogoln.

1250.

1328.

1462. IV. 1. Endlich erlöste Jwan Basilowitz der I. das Land, von der fremden Oberherrschaft der Mogoln; und brachte, nach Bezwingung Gr. Neugard, und der vielen kleinen Herren, Rußland in Form des heutigen Reichs. Er bezwang auch schon die Kasanen, und setzte nach seinem Gefal-

1477.

len

len Czaaren über sie. Er heyrathete Sophia, K. Konstantins des XI. Bruders Tochter, von welcher der Anspruch der Rußischen Regenten, an das Griechische Kaiserthum herrühret. Daher auch von ihm schon der Römische Reichsadler zum Wappen soll angenommen worden seyn. Verliehrt eine grosse Schlacht gegen den Liefländischen Heermeister, Walther von Plettenberg. 2. Ihm folgte sein Sohn Basilius, der Pleskow und Smolensko erobert. Wird zwar am Dnieper von den Polen, und in Rußland von den Krimischen Tatarn geschlagen: erholt sich aber wieder, und erobert noch Severien. Nennt sich einen Czaar und Selbstherrscher aller Reussen. 1502. 1510. 1513.

V. Ivan Basilowiz der II, der grausamste Tyrann, so jemalen zu gedenken. So wie man ihn insgemein beschreibet; wiewol einige, mit erheblichen Gründen, diesen berühmten Regenten vertheidigen wollen. Er bezwang die Tatarische Reiche, Kasan und Astrakan; und führte die Christliche Religion darinnen ein. Permien, Jugorien, ꝛc. kamen auch unter seine Herrschaft; es wird aber die Eroberung dieser Länder mit grösserem Rechte schon in die Zeit Iwan Basilowitsch des I. gesetzet. Hausete in Liefland unmenschlich, wodurch selbige Innwohner genöthiget wurden, Polnischen und Schwedischen Schutz zu suchen. Unter ihm thun die Tatarn einen gräulichen Einfall, und verbrennen Moskau. Damals finden auch die Engelländer den Weg nach Archangel. 1533. 1552. 1566.

VI. Fedor Ivanowiz, ein einfältiger Herr, unter dem Esthland an Schweden kam. War ohne Erben, und der letzte von dem damals regierenden Hause, aus Ruriks Stamme, † 1598. Daher sein Schwager Boris Godunow, Lust zur Krone bekam, und ließ des Czaars Bruder Demetrium am hellen Tage, unter freyem Himmel, zu Uglitsch, ermorden, wovon hernach ein grosses Uebel über Rußland gekommen. 1584. Verlust Innergermanns lands. Innerliche Unruhe.

VII. 1. Die von Czaar Iwan Basilowitsch dem I. ausgeführte Eroberung der Länder um den Petschora-Strom, oder von Permien und Jugrien, bahnte den Weg zu gleichmäßiger Eroberung des weiten Landes, das heut zu Tage mit dem allgemeinen Namen Sibir, oder Sibirien, belegt wird. Eroberung Sibiriens.

2. Weil auf einer Seite die Samojeden, auf der andern die Wogulen, jenseits des Werchoturischen Gebürges, den neuen Rußischen Pflanzstädten in Permien viele Drangsale anthaten: so schickte Czaar Iwan ein kleines Heer, von 4000 Mann gegen jene aus, welches die Samojeden heimsuchte, und dann auch über das Gebürge, bis gegen den Ob-Strom eindrang, viele Wogulische und Ostiakische Plätze eroberte, und die Vornehmste derselben, als Gefange- 1499. 1502.

ne mit fortführte. Auf solche Weise kamen Obdorien, und Kondinien, zuerst an das Rußische Reich.

3. Unter dem Czaar Iwan Basilowitsch dem II. fieng ein reicher Mann, Anika Stroganow, in dem Lande der Siränen, einen einträglichen Pelzhandel mit fremden Leuten an, die von den Gegenden des Ob-Stromes herkamen. Als er nun von seinen gemachten Entdeckungen, und Vortheilen, dem Czaaren Nachricht gegeben, schickte dieser tüchtige Leute ab, welche nicht allein die Wogulen und Ostiaken am Ob, bewogen, sich der Rußischen Oberherrschaft zu unterwerfen: sondern auch die nächstwohnende Tataren überredeten, dem
1558. Czaar einen jährlichen Tribut zu versprechen. Für diesen Dienst wurde dem Stroganow ein grosser Strich Landes, an dem Flusse Kama, von dem Czaaren eingeräumet, den er anbauete.

4. Als Czaar Iwan die auf dem Kaspischen Meere, und der Wolga, Räuberey treibende Donische Kosaken bekriegte, und zerstreuete, flob einer ihrer Anführer, Jermak, mit sechs- bis siebentausend Mann den Kamafluß aufwärts, wo er von einem Enkel des Anika Stroganow freundlich aufgenommen wurde. Hier zog Jermak von den Völkern am Obstrome und weiter hin, und von ihren Streifereyen gegen die Anwohner des Kama, solche Nachrichten ein, die ihn aufmutheten, einen Kriegszug wider sie zu unternehmen,
1578. den er, mit Wegweisern, die ihm Stroganow zugab, wirklich unternahm.

1579. 5. Jermak nahm im folgenden Jahre, nachdem er von Stroganow mit Mund- und Kriegsvorrathe versorget worden, seinen zweyten Feldzug vor, und gelangte, nach gehaltenem Winterlager, erst im nächsten Jahre darauf bis in
1580. den Fluß Tura, und seine kleine Armee war bis auf etwann 1600 Mann eingegangen. Da wurde er zwar von den Tatarn angegriffen; allein auch hier that das Pulver seine Wirkung, und die Tatarische Pfeile lagen bald gegen das Kosa-
1581. kische Feuergeschoß unter. Er kam endlich gegen Ende des folgenden Jahrs bis in den Irtisch, wo er sein Winterlager in einer Tatarischen Schanze, Atik, nahm: aber sein Volk war
den 23 Oct. bis auf 500 Mann geschmolzen. Hier kam es zwischen dem Oberhaupte der dortigen Tataren, Kutschum-Chan, und Jermak, zu einem Haupttreffen, in welchem dieser mit Verlust von 107 seiner Leute, über einige tausend Tataren, einen volkommenen Sieg erfochte. Der Chan verließ darauf seine wohl bevestigte Residenz, Isker, am Flusse Irtisch, welche Jermak ohne Mühe besetzte, und hier seinen Sitz aufschlug. Isker wurde wahrscheinlicher Weise von den Siränen

und

und Permiern Sibir genannt, und diesen Namen legten die Russen seit der Eroberung auch dem Lande bey, und dehnten denselben je länger je mehr aus, je weiter sie mit ihren Eroberungen bis an das östliche Weltmeer fortrückten.

6. Nunmehr unterwarfen sich die Osteaken, alsdann die Tatarn an den Flüssen Irtisch und Tobol, und endlich die Wogulen dem Jermak, als ihrem regierenden Fürsten, von denen er sich eine ordentliche Huldigung leisten, und sie zu einer jährlichen Abgabe verpflichten ließ.

7. Weil Jermak mit einer Hand voll Leute, die er noch übrig hatte, sein weites erfochtenes Land nicht zu erhalten getrauete; so beschloß er, solches dem Czaar, als ein für Rußland erworbenes Gebiete von freyen Stücken zu übergeben. Auf diesen Antrag wurde auch Knäs Bolchowskoi, als der erste Rußische Befehlshaber, nach Sibir abgeschickt. 1583.

8. Nachdem der muthige Jermak sich alle die Völkerschaften an den Flüssen Tura, Irtisch, Tobol und Twada unterworfen hatte; so kam er endlich bey einem nächtlichen Ueberfalle von dem Kutschum-Chan, aus Unvorsichtigkeit ums Leben. Seine wenige übriggebliebene Kosaken aber, nebst den angekommenen Russen verliessen, nach seinem Tode, Sibirien wieder. 1584.

9. Da nun Iwan Basilowitsch indessen auch gestorben war; so schickte der neue Czaar, Fódor Iwanowitsch, auf diese erhaltene Zeitungen zween Befehlshaber, Sukin und Mäsnoi, mit einiger Mannschaft ab, um die verlohrene Länder wieder zu erobern. Diese baueten nach ihrer Ankunft zuerst eine Stadt, Tumen, am Turaflusse, zu ihrer Sicherheit auf. Nachdem sie auch bald wieder einen grossen Strich Landes unter Rußische Herrschaft gebracht hatten; so wurde ein neuer Haufen Kosaken nachgeschickt, welche unter dem Golowa Tschulkow den Grund zu der Stadt Tobolsk legten. Tschulkow bemächtigte sich durch eine sehr treulose Handlung, des neuen Fürsten von Sibir, Seid-jak, und schickte ihn nach Moskau, worauf die Tatarn Sibir, und die ganze Gegend verliessen. Die Russen suchten, von dieser Zeit an, sich durch Anbauung mehrerer Städte, immer noch vester in diesen Gegenden zu setzen. 1586. 1587. 1588.

10. Der vertriebene Kutschum-Chan that indessen durch seine Streifereyen den Russen noch manchen Schaden, und viele vergebliche Versuche, sich seiner Länder wieder zu bemächtigen, bis er endlich in die Kalmakey entweichen mußte, von wo an er nimmer zum Vorschein kam. 1598.

11. Die Rußische Eroberungen wurden nun, jenseits des Obstromes immer weiter fortgesetzet, und um das Jahr

1616 hatten sich die Russen schon bis an den Strom Jenisei ausgebreitet, auch noch mehrere Städte angeleget, sonder-
1593. lich Werchoturie, und andere Einrichtungen, zu Behauptung und Benutzung dieser Länder gemacht. Die Handlung, sonderlich nach der Bucharey erleichtert, zum Gottesdienste Kirchen erbauet ꝛc.

12. Die Kinder und Nachkommen des Kutschum setzten gleichwol auch den Krieg noch lange Zeit fort, und suchten, wiewol vergeblich, das verlohrene wieder zu erobern. In diesen ihren Unternehmungen hatten sie theils die Nogayer, theils die Kalmüken (Kalmaken), zu Bundsgenossen.

13. Um eben diese Zeit fiengen die Russen an, sich an dem Strome Jenisei weiter auszubreiten, und auch die von ihnen sogenannte Tunguser zu unterjochen, und zu diesem
1619. Ende wurde nun der Grund zu der Stadt Jenisejsk geleget. Weil auch sowol die Katscher-Tataren, als auch vornehm-
1627. lich die Kirgisen und Buräten hier gefährlich waren; so wurde abermal eine neue Stadt, nemlich Krasnojarsk, angelegt.

1621. 14. Der Patriarch Philaret schickt den Archimandriten Cyprian, nach Tobolsk, und ertheilet ihm den Titel eines Erzbischoffs und Metropoliten von Sibirien; worauf auch noch mehr Klöster in Sibirien erbauet werden. Dieser Erzbischoff sorgte zuerst für die Erhaltung der Sibirischen Historie, und veranlassete die Verfertigung Sibirischer Geschichtbücher.

1628. 15. Die Russen entdeckten, und bearbeiteten nun auch die Eisenerzte in Sibirien, und baueten deswegen die Slo-
1633. bode Rudna. Und nach Erbauung der Slobode, Irbit, wurde daselbst ein berühmter Jahrmarkt angelegt, woselbst nun fast alle Europäische und Asiatische Waaren zu Kauf gebracht werden. Um der Entvölkerung Rußlands vorzubeu-
1630. gen, fängt man an auch Weiber-Kolonien nach Sibirien abzuschicken. Hingegen kommt durch die Russen auch eine neue
1631. Plage, nemlich die der Vermehrung des menschlichen Geschlechts so nachtheilige Pocken-Krankheit, oder Kinderblattern, nach Sibirien.

Um 1620 f. 16. Ein Haufen Dsongarischer Kalmaken, die von Altyn-Chan und von der Kasatschia-Orda gedränget waren, fiengen an, sich in Sibirien einzunisteln, die hernach mancherley Unruhen erregten. Es empörten sich auch verschiedene von den bereits unterworfenen Völkern am Jenisei, und am Ob; und diese hatten theils Hülfe von den Mogoln, Kalmaken, Nogayern und Kirgisen.

1628 ff. 17. Die Russen suchen sich auch die Buräten zu unterwerfen, und wagen sich durch die grossen Wasserfälle auf dem

Flusse

Flusse Tunguska, oder Angara, wo sie in einigen Jahren, und mit vieler Mühe endlich auch dieses Volk zinsbar machen, und sich an dem Ilim und der Oka noch weiter ausbreiten.

18. Es wurden auch folgends die Länder am Lenastrome mehr und mehr entdecket, und der Anfang gemacht, die Jakuten, desgleichen die vielerley Tungusen, jenseits der Lena, zinsbar zu machen: daher der Grund zu der Stadt Jakutzk geleget wurde. 1632.

19. Die Weitläuftigkeit der Geschäffte, welche Sibirien betrafen, verursachte es, daß eine besondere Sibirische Kanzley (Sibirskoi Prikas), angelegt wurde; welche aber unter der itzigen Regierung (1763) wieder aufgehoben, und Sibirien an die Reichs-Collegien gewiesen worden ist. 1637.

20. Ungeachtet dieser glücklichen Erweiterungen der Russischen Herrschaft, so hatte man doch auch theils mit Aufständen einiger unterworfenen Völker, theils mit den benachbarten Kalmaken, und den Nachkömmlingen des Kutschum-Chans, wie auch den Teleuten, Sajanen, u. a. immer noch manche Kriege zu führen, wobey oft grausame Verwüstungen angerichtet wurden. Die Russen behaupteten auch 1635.
ihre Anspruche auf die Oberherrschaft über die Barabinen, gegen den Bagatir-Kon-Taischa; der aber doch hernach viele Jahre sich feindlich gegen die Russen bezeugte.

21. Es werden eine Zeitlang Unterhandlungen mit dem Mungalischen Fürsten, Altyn-Chan, oder Irden-Kontaischa wegen seiner Unterwerfung unter die Rußische Oberherrschaft gepflogen; die aber einen schlechten Ausgang haben. Bey dieser Gelegenheit wurde das erstemal, so viel man weiß, Thee nach Rußland, aus der Mungaley gebracht. 1639.

22. Da die Russen mit den östlichen Gegenden immer bekannter wurden; so schickte man auch von Tobolsk eine Gesandtschaft nach Pe-king ab, welches die erste war, von welcher man Nachricht hat. 1654.

23. An der Angara aufwärts näherten sich die Russen dem grossen See Baikal, machten nach und nach einen Theil der dort herum wohnenden Völker zinsbar, und legten endlich den Grund zu der Stadt Irkutzk. Von da aus fiengen sie an, auch die Flüsse Selenga, und Schilka, und andere, die da hineinfielen, zu befahren, und an denselbigen sich veste zu setzen. Wo auch ein Ostrog Nertschinsk erbauet, doch bald wieder verlassen wird. Hier machten die Russen auch Proben Korn zu pflanzen. 1643 ff. 1661. 1654.

1644=1646. und folgg. 24. Endlich wagten sie sich, auch um diese Zeit weiter auf dem grossen Strome, Amur, wo sie abermal nebst vielen Tunguſen, auch Dauren, Dutscheri ꝛc. und die am östlichen Meere wohnende Giläken entdeckten, und zum Theil zinsbar machten. Hier geriethen sie aber auch zum

1652. erstenmal in einen Krieg mit den Manschuren; den damaligen Ueberwindern von Tschina. So glücklichen Fortgang auch die Unternehmungen der Russen am Amur anfänglich gehabt hatten; so schlecht lief es zuletzt damit ab. Der neu

1655. angekommene Anführer, Stepanow wurde in seinem Ostroge, an der Kamara, von den Manschuren, Schinesern, und Dauren belagert. Die Schinesische Armee bestund aus 10000 Mann, und hatte 15 Kanonen mit sich; in der Vestung waren nicht mehr als 500 Mann und drey Kanonen: gleichwol vertheidigten sie sich hier drey Wochen lang, bis der Feind die Belagerung wieder aufhob. Allein die Russen konnten sich doch hier nicht mehr erhalten, und die Schinesser liessen die Anwohner des Amurstroms hinwegziehen.

25. Der Woiwode von Jeniseisk, Paschkow, stellte

1658. endlich einigermassen die verdorbene Sachen wieder her, und legte den Grund zu der Stadt Nertschinsk. Die weitere Eroberungen aber, am Amurstrome, mußten für diesesmal aufgegeben werden.

26. Die Sibirische Stammvölker werden folgender Gestalt eingetheilet: a) ausgestorbene: Kara=Kitajer, und Kirgisen; b) Noch vorhandene: die Samojeden, oben am Eismeere; Burâten, aus Mongalischem Stamme; Kalmüken (Kalmaken, Ujrat, Eluten,) mit ihren drey Hauptzweigen, Torgauten, Dsongaren und Koschoten; Teleuten (Telenguten); Jakuten (Socha), sollen Tatarischen Ursprungs seyn; Tunguſen, zu welchen auch die Dauren gehören, sie sind mit diesen, und den Manschuren. von einerley Hauptstamme, heissen sich selbst Gewön; Wogulen; Ostjaken, mit ihren Abtheilungen, in Kondische, Narymische und Jeniseser; Tataren; einzelne Bucharische Familien; Kurilen (Ujout=Jejeke); Kamtschadalen; Korjaken; Lamuten; Jukagern; und Tschuktschen.

1598. VIII. Boris kam, nach dem Tode Födors, auf den Thron, regierte auch klug und löblich: es gab sich aber ein falscher Demetrius nach dem andern an. Der erste war ein Russe, mit Namen, Grieska aus dem Kloster, nahm

1602. den Litthauischen Fürsten Wisniowisky ein, als wenn er der rechte Demetrius wäre; der Sendomirische Woywode gab ihm seine Tochter, kam mit vielen Polen nach Moskau,

1605. wo ihm alles zufiel, und Boris starb von beygebrachtem Gifte.

IX. Theodor oder Födor Borissowiz, nahm zwar des Vaters Stelle: wurde aber von seinen Unterthanen selbst er=

ermordet, und der falsche Demetrius zog in Moskau ein. Als aber die Polen und Jesuiten alles gelten wollten, und Demetrius seine Sachen schlecht fortsetzte; auch im Verdachte war, daß er die Römische Religion einführen, und sich in die Sitten der Russischen Nation nicht schicken wollte: machten die Russen währender Lustbarkeiten, nach des Czaars Demetrii Beylager, einen Aufstand, erwürgten denselben, schlugen die Polen theils todt, und jagten die übrigen zum Lande hinaus. den 17 May.

X. Der Aufrührer Haupt, Basilius Zusky (Schuiskoi), wurde, am vierten Tage nach Demetrius Ermordung, zum Czaar ausgerufen, und war kaum auf dem Throne, so stellte sich der andere Demetrius, ein Polnischer Schulmeister Johannes, ein; bekam wieder Anhang im Lande, belagerte Moskau, welches die Schweden zwar entsetzten, die Polen aber griffen weiter um sich; daher die Russen den Zusky absetzten, und sich stellten, als ob sie Uladislao, Prinzen in Polen, die Krone lassen wollten. Damit verliessen die Polen Demetrium, und er mußte zu den Tatarn fliehen, da er ermordet wurde. Zusky erholte sich auch wieder. 1606. 1608. 1610.

XI. Die Polen nahmen zwar von dem Schlosse zu Moskau, Besitz: thaten aber nicht eifrig zur Sache. Die Russen wurden der Gäste bald müde, und belagerten das Schloß. Die Polen verbrannten die grosse Stadt, und bekamen ungemeine Beute: mußten sich aber endlich aus Hunger ergeben. 1611.

XII. Indessen eroberten die Polen Smolensko, und die Schweden Novogrod, hernach Ivanogrod und Nöteburg.

XIII. Der dritte Demetrius kam auch auf die Bahn, ein Schreiber, wurde aber gefangen, und aufgehenkt, und zu gleicher Zeit der vierte, des zweyten Demetrii Sohn, den man an den Pfahl steckte. Wiewol die Zahl, und Ordnung dieser Betrüger, auch anders angegeben wird. 1613.

Das II Kapitel.

Seit dem das Haus Romanow zur Regierung gekommen.

I. Endlich kam Michael Föderowiz Romanow, als der nächste Anverwandte des alten Czaarischen Hauses, zur Krone, und behauptete sich; machte mit Polen und Schweden, wie auch Türken und Persiern Friede, darinnen jene Smolensko, Czernichow, nebst Severien, und diese Ingermannland, zur Bedeckung ihrer Gränzen, behielten, und mit den letztern Handlungstractaten errichtet wurden. 1613. 1617.

II. Alexius Michaelowiz. 1. Der Krieg mit Schweden läufft nicht glücklich ab. Er wird auch von den Türken angegriffen, und erlebet das Ende dieses Krieges nicht.

1654. 2. Nahm die von Polen abgefallene Kosaken in Schutz,
1667. und zerfiel also mit Polen: bekam im Frieden, oder vielmehr dreyzehenjährigen Stillstande, **Smolensko** und **Severien** wieder, wie auch ein Theil der **Ukraine**.

1676. III. **Födor**, setzte den Krieg mit den Türken ziemlich
1681. glücklich fort, der aber bald wieder beygeleget worden; hat manche gute Absichten sein Reich zu verbessern, welche sein
1682. frühzeitiger Tod unterbricht.

IV. **Ivan**, sein Bruder: 1. war schlecht vom Verstande, daher wollten die **Russen**, den andern Bruder **Peter**, lieber haben: aber die Schwester, **Sophia**, brachte es durch Staatsränke dahin, daß beede zugleich regieren sollten.

1689. 2. Als aber **Sophia**, mit dem Feldherrn **Gallizin**, neue Händel machte: mußte **Ivan** von dem Throne; **Sophia** in das Kloster, und **Gallizin** nach Siberien ins Exilium.

V. **Peter** der I. der Grosse, regiert hierauf allein.

1695. 1. Tritt im Kriege, wider den Türken, in Bund mit
1696. dem **Kaiser** und **Polen**; eroberte **Assof**, und macht zu Kar-
1699. lowitz erstlich Stillstand auf zwey Jahre, hernach Frieden, auf dreyssig Jahre. s. S. 122.

1697. 2. That, von keinem Moscowiter erhörte, **Reisen in Polen, Preussen, Holland, Engelland, Teutschland, Dänemark** und **Frankreich**; schickte viele Grosse des Reichs, wider das Herkommen, in fremde Länder, allerhand Künste, sonderlich die Schiffahrt, zu lernen, die er in sonderliche Aufnahme brachte; zog fremde Künstler und Officiere an sich, um sein Land und Innwohner zu verbessern, und den Soldatenstand auf bessern Fuß zu setzen. Ein Aufstand der
1698. Strelitzen, nöthiget ihn nach Hause zu gehen: Er thut aber
1716. die zwote Reise.

1700. 3. Bekriegte in Verbindung mit **Polen**, (wozu ferner auch **Dänemark**, **Preussen** und **Kur-Braunschweig** kamen,) Schweden: und gerieth hiedurch, nach der Schlacht
1709. bey **Pultawa**, da sich der König in Schweden nach **Bender**, in die **Türkey** geflüchtet, auch mit den Türken in
1711. Krieg: machte doch mit diesen bald Frieden, und gab **Assof** wieder. Von jenen aber, eroberte er ganz **Lief-Finn-und Ingermannland**: bauete hierinn **Petersburg**, an dem Ausflusse der **Newa**, in den Finnischen Meerbusen, verlegte seine Residenz dahin, und richtete daselbst eine Akademie der Wissenschaften, und Universität an: gab endlich, im Frieden, Finnland meistens an Schweden zurück; behielt aber
1721. das übrige Eroberte. Suchte, durch den Hafen zu **Kronstadt**, **Petersburg** zum Stapel der Nordischen Handlung zu machen, und durch den **Ladogaischen** Kanal, desgleichen durch einen andern, zwischen den Flüssen **Twerza** und **Msta**, ver-

verbindet er den Finnischen Meerbusen mit der Kaspischen See, und versuchet ein gleiches, zwischen dem Don und der Wolga. Siehe die Türkische und Schwedische Historie. Seite 122. 770 ff.

4. Wegen solcher glücklichen Thaten und gemachten Eroberungen, nahm er den Titul eines Rußischen Kaisers an. 1721.

Mischte sich ferner in die Persische Händel; unter dem Scheine, dem jungen Sophi, wider den Tatarischen Prinzen Miriweis, aus Candahar, der fast ganz Persien eroberte, beyzustehen; und machte sich von Derbent, Baku und den Provinzen Schirwan und Dagestan, am Kaspischen Meere Meister. Er hat Rußland zu einem ganz andern Staate, als es vorher war, durch seine Klugheit umgebildet. Macht ein Reichsgrundgesetze, wegen der Nachfolge, und nach dieser Verordnung bestieg nach ihm 1722.

VI. Seine zwote Gemahlin, Katharina die I. obschon von ungleicher Abkunft, den Rußischen Thron, und trat, mit dem Kaiser und Könige in Spanien, in die Wienerische Allianz. Weil aber Dänemark, nebst andern, besorgte, es würde hierunter die Wiedereinsetzung ihres Eydams, des Herzogs von Holstein, in das Herzogthum Schleßwig, und andere widrige Anschläge, in der Ostsee, zum Zwecke gesetzt: begab es sich in das Hannöverische Bündniß, und schickte mit Engelland eine Flotte dahin, so das Auslauffen der Rußischen Flotte verhinderte. Siehe die Universal- und Englische Historie. Seite 242. 727. 1725. 1726.

VII. Peter der II. Enkel Peters des I. von seinem verstorbenen Prinzen erster Ehe, Alexius, folgte doch, obschon sein Vater auf die Nachfolge Verzicht thun müssen, weil sonst kein männlicher Abkömmling übrig war. Bey dessen Minderjährigkeit regierte anfangs der Fürst Menzikow, dessen Tochter auch zur Braut des jungen Kaisers bestimmt war, alles wie zuvor; kam aber bald in die gröseste Ungnade, wurde vieler Eingriffe in die Czaarische Einkünfte beschuldiget, ihm auch die Ursache des Tractaments des Czaaren Vaters und Großmutter, wie auch anderer Grossen beygemessen, und er deswegen aller Ehren, und gesammleter grossen Güter, beraubet, und in das äusserste Siberien verwiesen. 1727.

VIII. Als aber dieser, in der Blüthe seiner Jahre, starb: wurde Anna Ivanowna, des Czaars Ivans Tochter, und Friederich Wilhelms, Herzogs von Kurland, Wittwe, zur Kaiserin erklärt und berufen. Sie schließt mit Persien Frieden, und behält die eroberte Länder; welche doch, drey Jahre hernach, freywillig verlassen werden. Sie widersetzte sich auch aufs heftigste, nebst Kaiser Karl dem VI. der Wahl Stanislaws, zum Könige in Polen, wegen der, 1730. 1733.

unter der Garantie des Czaars Peters des I. wider ihn unter den Polen gemachten Verträge, beförderte aber die Gegenwahl des Kurfürstens in Sachsen, Friederich Auguſts des II. durch eine in Polen geſchickte Armee; zwang die Stadt Danzig, dahin ſich Stanislaw retiriret, und ſchick-
1734. te auch dem Kaiſer eine ſtarke Hülfe, bis an den Rhein,
1735. wider Frankreich. Siehe Hiſtorie von Polen, Seite 793.

IX. 1. Gleich darauf gieng, wegen der ſtetigen Raubereyen der Tatarn, der Krieg mit den Türken wieder an: darinn zwar Aſſof, Oczakow und Chozim, nachdem die Türken zuvor allda geſchlagen, erobert worden; doch da Kaiſer
1736. Karl der VI. mit den Türken ſchnell zu Belgrad ſich verglich, ſo machte auch Rußland Frieden, und gab das Ero-
1737. berte, wiewol Aſſof geſchleifet, wieder, und ward dagegen von dem Großſultan als eine Kaiſerin von Rußland erkannt. 2. Die Kaiſerin ſchickt eine groſſe Reiſegeſellſchaft, von Gelehrten, Künſtlern ꝛc. nach Sibirien, dieſes weitläuftige Land hiſtoriſch, politiſch, kosmographiſch, und phyſikaliſch zu unterſuchen. Einige kehren von Jakutzk, und den Gegenden des Sees Baikal wieder zurück, andere gehen bis nach Kamtſchatka, und das gegenüber liegende weſtliche Amerika fort. Durch ſolche Reiſen iſt die Kenntniß dieſer Gegenden um ſehr vieles aufgekläret worden.

X. Kurz vor ihrem Ende ordnete ſie, daß ihrer ver-
1740. ſtorbenen älteren Schweſter, Katharina, Herzogin von Mecklenburg, zweymonatlicher Enkel, Johannes oder Ivan der III. nachfolgen ſollte. Die Regierung aber, nachdem der von der ſterbenden Kaiſerin, hierzu ernannte Herzog von Kurland, Graf Biron, bald nach ihrem Tode nach Siberien geſchickt war, übernahm, bey deſſen Minderjährigkeit, die Mutter, Anna Eliſabeth, welche an Prinz Anton Ulrich von Braunſchweig vermählt war.

1741. XI. Es währete aber kaum ein Jahr: ſo kam, durch unverſehene Aufruhr der Militz, der junge Kaiſer mit ſeinen Eltern in Gefangenſchaft; hingegen des Kaiſers Peters des I. aus anderer Ehe noch übrige Tochter, Eliſabeth die I. auf den Thron; welche den Reichskanzler, Gr. von Oſtermann, und General Gr. von Münch, ſo bisher das Ruder geführet, nebſt andern ins Exilium nach Siberien ſchickte, und den Holſteiniſchen Prinzen, Karl Peter Ulrich, als Schwe-
1742. ſterſohn, zum Thronfolger, unter dem Namen Peter Federowiz, nachdem er zuvor die Griechiſche Religion angenommen, feyerlich ernennte.

1740. XII. 1. Die Schweden, ſo ſich indeſſen Luſt machen lieſſen, die Waffen wieder zu ergreiffen, zogen allenthalben
1742. den Kürzern, und mußten ganz Finnland verlaſſen; ſo doch,
1743. da die Königliche Wahl in Schweden darauf, nach dem Sinne der Czaarin, erfolgte, meiſtens wieder zurück gegeben, und

der

der Friede, fast auf den Fuß des Nystädtischen wieder hergestellt wurde.

XIII. 1. In dem, nach Kaisers Karls des VI. Tode, wegen der Erbfolge entbrannten weitläuftigen Kriege, hat sich zwar Rußland mit den Waffen nicht würklich eingelassen; doch damit gedrohet, und für Oesterreich und Sachsen starke Volkhülfe zu schicken Hoffnung gemacht. Hat auch sonst dieses Kriegsfeuer zu löschen getrachtet, und unter andern den Frieden zwischen der Königin in Ungarn, dem König in Polen, und zwischen Preussen, nebst Engelland vermitteln helfen; einen Vertheidigungsbund auf 25 Jahre mit der Kaiserin Königin geschlossen; auch nachgehends den Aachischen Frieden, durch würklich mitten in Teutschland eingerückte 30000 Mann Hülfsvölker, nicht wenig befördert. 1740. 1745. 1748.

2. Es entstund zwischen der Kaiserin, und der Königin von Ungarn eine Zwistigkeit, wegen der Ränke des K. Ungarischen Gesandten, von Botta.

3. Die Kaiserin schließt ein Freundschafts- und Vertheidigungsbündnis mit dem Könige von Preussen, und tritt darauf dem Breslauer-Frieden bey. 1744.

4. Die Krone Polen gesteht ihr auch den Kaiserlichen Rußischen Titel zu.

5. Sowol Kaiser Franz der I. als das Römische Teutsche Reich, erkennen auch förmlich die Rußische Kaisers-würde. 1746.

6. Verbessert das Einkommen, und die Einrichtung der Rußischen Akademie der Wissenschaften zu Petersburg. 1747.

7. Erneuert und verlängert den Frieden, mit der Ottomanischen Pforte. 1747.

XIV. 1. Das im Jahr 1742. zwischen Rußland und Großbritannien, geschlossene Schutzbündnis wird erneuret. 1747.

2. Desgleichen wird das gute Verständniß, mit dem Wienerischen und Dresdnischen Hofe, immer weiter bevestiget, die Kaiserin, nimmt sich auch der Aufrechthaltung der itztmaligen Schwedischen Regierungsform sehr eifrig an.

3. Gestattet den Kosacken, daß sie sich wieder einen Feldherrn, und Oberhaupt erwählen dürfen, welches Recht ihnen war genommen worden 1722.

4. Bringt den grossen steinernen Kanal, zu Kronstadt, zur Vollkommenheit. 1752.

5. Die Kaiserin schließt mit Grosbritannien einen neuen Subsidien-Tractat; welcher aber, durch den folgenden Krieg, unterbrochen wird. 1755.

6. Sie stiftet eine Universität, und 2 Gymnasien, in der Stadt Moscau. 1755.

7. Hin-

1756. 7. Hingegen wird zwischen dieser Monarchin und dem Könige in Preussen, mancherley Saamen des Mißtrauens eingestreuet. Daher auch die Kaiserin, bey Ausbruch des Kriegs, sich nach und nach mit Frankreich wieder näher einläßt, und vermöge der Petersburger-Allianz, eine grosse Ar-
1757. mee nach Preussen schickt, welche aber nach der Schlacht, bey Groß-Jägerndorf, dieses Königreich fast gänzlich wieder verläßt. Doch rückt zu Anfang dieses Jahrs, unter dem Gene-
1758. ral **Fermor**, abermal eine Armee ein, besetzt **Königsberg**, und das ganze Land, und läßt dieses sogar der Kaiserin huldigen. Die übrige Kriegsbegebenheiten, siehe in der Historie von Brandenburg.

1759. 8. Spanien williget endlich auch darein, den Kaiserlichen Rußischen Titel zu erkennen.

9. Die Kaiserin stirbt, noch vor Endigung des Kriegs; den $\frac{25}{5}$ Dec. 1761. Jan. 1762.

1762. XV. 1. Der bisherige Thronfolger, kommt nun zur würklichen Regierung, unter dem Namen **Peters** des III.

2. Der neue Kaiser erneuert unterschiedliche Anordnungen seines Grosvaters, Kaisers **Peters** des Grossen.

3. Läßt die ins Exilium verwiesene, und schon von der verstorbenen Kaiserin frey erklärte Personen, würklich zurükkommen.

den 16 März. 4. Neigt sich völlig auf Preussische Seite; schließt einen Waffenstilland, und sucht auch, bey den übrigen Mächten, den Frieden zu vermitteln, aber ohne Erfolg. Hingegen wird den 5 May, der Friede zu **Petersburg**, zwischen Rußland und Preussen würklich unterzeichnet, und darauf ein Schutzbündnis geschlossen.

5. Der Kaiser nimmt am Hofe, in Regierungssachen, bey der Armee, mancherley Veränderungen vor, und gehet mit noch wichtigeren in Ansehung der Klerisey um, wodurch grosses Mißvergnügen erwecket wird.

6. Er suchte auch seine beybehaltene Ansprüche an Schleßwig, wider Dänemark, mit Macht auszuführen, und indessen, da die Unterhandlungen zu **Berlin** sich zerschlugen, rüsteten sich beede Monarchen ernstlich, den Kriegsschauplatz in Holstein zu eröffnen.

7. Allein indem der Kaiser im Begriff ist, selbst zu der Armee, nach Teutschland abzureisen, wird er unversehens der Regierung entsetzt, den $\frac{28}{9}$ Jun. und beschließt wenige Jul.

Ta-

Tage darauf, in seiner Gefangenschaft, das Leben: den $\frac{6}{17}$. Jul. 1762.

XVI. 1. Nach Kaisers **Peters** des III. Absetzung wird seine Gemahlin, unter dem Namen **Katharina** die II. als Kaiserin aller Reussen, feyerlich erkannt. 1762.

2. Die neue Monarchin stellt viele Neuerungen ihres Gemahls, welche so grossen Unwillen erregt hatten, wieder ab, und weiß insonderheit sich mit dem Senate und der Kleresey wohl zu vertragen. Sucht, durch Aufnahme fremder Einwohner, ihre weitläuftige Staaten besser zu bevölkern, und selbige auch durch andere nützliche Verordnungen zu verbessern. Es wird ein besonderes Oekonomie-Collegium, zu Verwaltung der Einkünfte für die Geistlichkeit niedergesetzet. Die Hofergetzlichkeiten werden nach dem Geschmacke der übrigen Europäischen Höfe, und mit grosser Pracht, eingeführet.

3. Sie bestätiget aber dennoch auch, den mit Preussen einmal geschlossenen Frieden, und zieht ihre Völker zurück.

4. Die Streitigkeiten mit Dänemark, werden auf gütliche Auskunft ausgesetzt, und indessen von den Holstein-Gottorfischen Ländern, im Namen ihres Prinzen, **Paul Petrowitsch**, Besitz genommen. Es wird auch wegen der Dänischen Ansprüche auf die Mitvormundschaft alles in Güte abgethan.

5. Die Kaiserin setzt den ehemaligen Herzog von Kurland, **Ernst Johann**, Gr. von **Biron**, wieder in sein Herzogthum ein; zu grossem Verdruß des Königes von Polen, und seines Prinzen **Karls**. Bezeuget auch dem berühmten Feldherrn Gr. von **Münch** eine besondere Hochachtung.

6. In der Irkutischen Provinz, auf den Gränzen der Sinesischen Tatarey, erhebt sich ein unvermutheter beschwehrlicher Krieg für Rußland, mit den Sinesen und Tungusen, von dessen Erfolge man bisher weiter nichts vernommen. 1763.

7. Der abgesetzte Kaiser **Iwan** der III. wird, in seiner Gefangenschaft zu **Schlüsselburg**, ermordet. 1764.

8. Die Kaiserin schliesset, auf acht Jahre, mit dem Könige von Preussen, ein Freundschafts- und Vertheidigungs-Bündnis. den 11. April.

9. Zu St. **Petersburg** wird ein Jungfernkloster erbauet, um darinn den Töchtern von Rußischem Adel eine anständige Erziehung zu verschaffen; welches den 9 Jul. 1764. eingeweyhet wurde.

10. Der Einfluß der Rußischen Macht zeiget sich sehr nachdrücklich, bey der Wahl des neuen Königs in Polen,

den

den innerlichen Unruhen dieses Reichs, und in der Sache des Herzogs von Kurland. Die Kaiserin thut auch einen mächtigen Vorspruch auf dem Polnischen Reichstage, zum Besten der Dissidenten und Griechen in Polen, und erklärt sich, daß sie dieselbe mit Macht unterstützen wolle.

1764. XVII. 1. Wegen des von Polen anerkannten Titels, einer **Kaiserin aller Reussen**, stellet dieselbe eine Versicherungsurkunde aus, daß aus dem Grunde dieser Benennung niemals ein Anspruch auf die unter diesem Namen begriffene, und zu Polen gehörige Länder gemacht; sondern der Besitz derselben nach Inhalt des Friedensschlusses vom J. 1686. hiemit versichert seyn sollte.

2. Die Kaiserin theilet den dirigirenden Senat in sechs Departemente ab, wovon vier zu **Petersburg**, und zwey zu **Moscau** ihren Sitz bekommen.

3. Sie stiftet zu **Petersburg** auch eine besondere Schule der Künste, für 300 junge Künstler.

4. Suchet eine Rußische Handlung nach dem mittelländischen Meere in Gang zu bringen, und schicket Schiffe nach den Spanischen und Italiänischen Seehäfen; läßt auch neue Versuche machen, das Eismeer wieder zu befahren.

5. Besondere Commission zu Regierung der **Ukraine**, an statt des bisherigen Kosacken-Hetmanns.

1765. XVIII. 1. Es wird, wegen des Herzogthums Holstein, mit Dänemark ein Vergleich geschlossen.

2. Der Hafen zu **Narva** wird in bessern Stand gesetzet, und dem Gr. von **Münch** die Aufsicht darüber aufgetragen.

3. Die Kaiserin setzt eine grosse Deputation nieder, um ein neues, dem Rußischen Reiche angemessenes Gesetzbuch zu verfertigen. Sie machte auch eine von ihr selbst verfertigte, ungemein merkwürdige Anweisung bekannt, nach welchen Grundsätzen das Gesetzbuch abgefasset werden solle.

XIX. 1. Die Kaiserin nimmt sich der Polnischen Sachen mit allem Ernste an, und nachdem ihre andere Bemühungen zum Besten der Dissidenten in Polen vergeblich gewesen; so fängt sie an, dieselben durch ihre Kriegsvölker zu
1766. unterstützen.

2. Sie bringt auch zuwegen, daß durch eine von dem Polnischen Reichstage niedergesetzte Commission, eine für die Freyheiten und Rechte der Dissidenten sehr vortheilhafte
1767. neue Verordnung, unter Rußischer Gewährschaft, feyerlich abgefaßt wird.

3. Von Schweden wird der Beherrscherin von Rußland nunmehr auch der Kaiserliche Titel zugestanden.

XIX.

XX. 1. Weil die neuentstandene Conföderationen in Polen sich sehr feindselig bezeugen: so fangen auch die Russische Kriegsvölker an, gegen dieselben feindlich zu verfahren. 1768.

2. Es werden nach allen Gegenden des Rußischen Reichs Gelehrte ausgeschickt, astronomische, und andere gelehrte Beobachtungen anzustellen. Auch eine jährliche Summe ausgesetzt, ausländische gute Bücher in die Rußische Sprache zu übersetzen. Die besten Kunststücke der Bildhauerkunst werden in Italien in Abdrücken gesammelt, und nach Petersburg geschafft. Die Universität zu Kiel verbessert. 1768. 69.

3. Die Kaiserin läßt sich, und dem Großfürsten, die Blattern einimpfen, und giebt ihrem Volke selbst das wirksamste Beyspiel. 1768.

XXI. 1. Die Baarische Conföderirten in Polen brachten es bey der Osmanischen Pforte endlich dahin, daß diese der Kaiserin von Rußland den Krieg ankündigte, nachdem man die Rußische Gesandtschaft zu Konstantinopel noch vorher in die sieben Thürme gefangen gesetzt hatte. Krieg mit den Türken. 1768.

2. Der neue Großvezier, Mehemet Baschа, führte eine grosse Armee über die Donau, bis an den Dniester, welche mit den Conföderirten sich vereinigen, und sich sonderlich der von diesen dem Türkischen Reiche zugesagten Provinzen, Podolien und Volhynien, bemeistern; und eine andere unter dem Karaman Baschа, sollte das Rußische Reich in seinen eigenen Ländern angreiffen.

3. Die Kaiserin ließ dagegen drey Armeen wider die Türken zu Felde ziehen: die erste führte der Fürst Alexander Galitschin, am Dniester an; die zwote stund unter dem Grafen, Peter Rjumanzof, in der Ukraine, gegen die Tatarn; und die dritte, unter dem General Medem, und dem Vice-Chan der Kalmücken, Ubaschа, gieng über Assof, welches die Russen wieder aufbaueten, in die Kabardey und Kuban.

4. Die Ueberfälle und Raubereyen, welche die Polnische Kosacken in der Ukraine, vom Tatar-Chan in der Krim, aushalten mußten, bewog diese gleich zu Anfang des Kriegs, daß sie sich insgesamt der Rußischen Oberherrschaft unterwarfen. Dieser letztere verwüstete zwar auch Neu-Servien, konnte aber sich keines vesten Platzes bemeistern, und wurde bald wieder zurückgetrieben. 1769.

5. Die erste Hauptunternehmung der Russen war auf Chotschin gerichtet, wo sie auch zweymalen den 30 Apr. und wieder den 13 und 14 Jul. zwar die davor gelagerte Türkische Heere in die Flucht trieben: aber dennoch die Vestung nicht erobern konnten; sondern zuletzt, am 4 Aug. die

Belagerung wieder aufhoben, nachdem abermal ein starkes Türkisches Heer, um den Ort zu entsetzen, angekommen war.

6. Der Großvezier wurde bald darauf abgesetzt, und Moldawangi Pascha kam nun an seine Stelle. Unter die-
den 9 Sept. ses neuen Befehlshabers Anführung griefen die Türken die Rußische Armee, unter dem Fürsten Galitschin, am Dniester an; das Treffen dauerte unter vielerley Abwechslungen von Morgens früh bis an den Abend, da endlich die Türken zurückgeschlagen wurden, und die Flucht jenseits des Flusses nahmen. Als der Großvezier mit einem Haufen von 8000 Janitscharen und 4000 Spahi, wieder über den Dniester gegangen war, wurde er von der Rußischen Armee, die bey
den 17 Sept. Kotschim stund, des Nachts angegriffen, geschlagen, und weil wegen der abgerissenen Brücken, der Rückzug über den Fluß abgeschnitten war, fast dieses ganze Corps zu Grunde gerichtet. Dieser unglückliche Ausgang, der Verlust der besten Völker des Türkischen Heers, und die entstandene Empörung im Lager, bewogen also den Großvezier, seinen Rück-
den 19 Sept. zug nach Bender zu nehmen.

7. Weil die Türken auch die Vestung Kotschim verlassen hatten; so wurde sie nunmehr von den Russen besetzt, welchen damit auch eine grosse Anzahl an Geschütze, und anderer Kriegsvorrath in die Hände fiel. Ein abgeschickter Theil von der Rußischen Hauptarmee gieng nun in die Moldau, und bemächtigte sich in kurzer Zeit dieses ganzen Fürstenthums; die Türken aber zogen sich flüchtig und voller Bestürzung, von Bender bis nach Isaccia, über die Donau hinüber.
den 29 Sept. Fürst Galitschin übergab nun den Oberbefehl über die Hauptarmee, an den Grafen von Rjumanzov, und kam mit vielem Ruhme nach Petersburg zurück.

8. Rjumanzov hatte den Sommer über mit seiner Armee die Ukraine sowol gegen die Tatarn, als die Türken bey Bender, beschützet; da ihm nun die Hauptarmee anvertrauet worden, so übergab er den Oberbefehl bey den Völkern, die bisher unter ihm gestanden hatten, dem Grafen Panin.

9. Dieser führte noch einige glückliche Streiche gegen die Türken, in der Gegend von Bender aus, und fieng diese
den 29 Oct. Stadt auch zu belagern an, mußte aber bald die ordentliche Belagerung in eine Einschliessung verwandeln.

10. Der General Medem hatte indessen die Kaukasische Tatarn grossen Theils, die Kabardey, Kuban und Awchassien dem Rußischen Zepter unterworfen, und der Graf von Tottleben gieng nach Georgien, wo er sich mit dem Fürsten

sten Heraklius vereinigte, und Anstalten machte, sich von Trapezunt Meister zu machen.

11. Die Kaiserin schickte auch in diesem Jahre eine an- 1769.
sehnliche Flotte von Kronstadt ab, welche die Türken im Mittelländischen und Aegäischen Meere bekriegen sollte. Das erste Beyspiel einer solchen Unternehmung.

XXII. 1. Die Rußische Flotte landete schon zu Ende 1770.
des Hornungs in Morea, und breitete nicht nur ein grosses Schrecken unter den Türken aus: sondern es bemächtigten sich auch die Russen verschiedener Plätze in diesem Lande, gewonnen auch, bey Museniga, ein Haupttreffen wider die den 4 Jun.
Türken und Albaneser; mußten aber doch, bey herannahender mächtigen Türkischen Armee, wegen ihrer eigenen Schwäche, und schlechter Aufführung der Griechen, diese Halbinsel verlassen, welche nun der Rache der Türken und ihrer Mitgehülfen völlig überlassen war. Nur die Mainotten wußten dabey ihre Freyheit zu behaupten.

2. Auf der See waren die Russen meist glücklich wider die Türken. In dem Busen von Napoli di Romania, schlu- den 27 May.
gen sie das Geschwader des Giaffer-Bey, wobey die Türken drey Kriegsschiffe, und etliche Galeeren einbüsseten. Als der Kapudan-Pascha, oder Türkische Großadmiral, mit der Hauptflotte herannahete, kam es, unter Anführung des Generals, Grafen Alexius Orlow, des Admirals den 5 Jul.
Spiritow, und Viceadmirals Elphinston, in dem Kanal von Scio, zu einem Haupttreffen. Im ersten Angriffe steckten die Russen das Türkische Admiralschiff in Brand, allein das ihrige wurde vom Feuer gleichfalls ergriffen, und flog zuerst das Rußische, und darauf auch das Türkische Admiralschiff in die Luft. Die Türkische Flotte aber wurde mit ihrem grossen Verluste in die Flucht gejagt, und an den zween folgenden Tagen, auf der Küste von Asien, bis auf zwey oder drey Schiffe, völlig verbrannt, auch darauf der Hafen und Stadt, Scheome, eingenommen, und ausgeplündert.

3. Der Viceadmiral Elphinston sperrte nach diesem die Meerenge der Dardanellen, und schnitt der Stadt Konstantinopel die Zufuhr ab; die übrige Flotte aber durchkreuzte das Griechische Meer, wo fast alle Griechische Inseln geschätzet wurden.

4. Wurde eine neue Türkische Flotte bey der Insel An- den 17 Jul.
dros, von den Russen angegriffen, die aber nicht lange Stand hielt, sondern bald, aber stark beschädiget, die Flucht ergriff.

5. Die Insel Lemnos wird angegriffen, eingenommen,
den 5 Oct. und endlich auch das Kastell erobert: allein bey Ankunft eines starken Entsatzes, müssen die Russen die Insel wieder
Im Decemb. verlassen; welche jedoch der Admiral Spiritow zum zweytenmale erobert.

Zu Anfang des Jahrs. 6. Obschon der neue Großvezier, Halil-Pascha, sich grosse Mühe gab, Bucharest und die Wallachey, oder auch die Moldau, den Russen wieder zu entreissen: so vertheidigte sich doch der General von Stoffeln so gut, daß die Türken beständig, mit wichtigem Verluste wieder abgetrieben wurden.

im Jun. 7. Die Türken giengen bey Isaccia über die Donau, und setzten sich am Pruth; die Rußische Hauptarmee aber kam aus Podolien an, und vereinigte sich mit ihren übrigen Völkern in der Moldau. Nach vielen geringeren Vorfällen,
den 18 Jul. kam es zu einem Haupttreffen, der Graf Rjumanzov griff die unter dem Tatar-Chan stehende Türkische und Tatarische Armee, am Flusse Larga an, schlug sie mit ansehnlichem Verluste in die Flucht, und bekam das ganze Lager, mit allem Vorrathe, zur Beute.

8. Die Rußische Hauptarmee folgte nun der vorigen nach, zog auch die geschlagene Völker an sich, und setzte sich an dem Flusse Kahul. Man schätzte sie auf 150,000 Mann. Der Graf Rjumanzov beschloß, ihrem Angriffe
den 1 Aug. zuvorzukommen, und gieng mit 26,000 Mann auf das stark verschanzte Türkische Lager los; nachdem er die ihn anfallende Reuterey, und darauf die entgegen gekommene Janitscharen in einem heftigen Gefechte zurückgeschlagen hatte, wehrten sich die Türken noch einige Zeit in ihren Verschanzungen; wurden aber auch hier ausgetrieben: da sie dann in grosser Verwirrung über die Donau entfliehen, und den Siegern ihr ganzes Lager, Artillerie, Wagen, Vorrath ꝛc. zur Beute hinterlassen mußten.

9. Die Folgen dieses grossen Sieges waren, daß sich die Plätze an der Donau, Ismailow, Kilia, ferner Bielogorod am Dniester, wie auch Ibrailow an die Russen ergeben mußten, und auch Bucharest, das man verlassen hatte, wieder weggenommen wurde. Die Türkische Armee war nicht mehr im Stande, etwas zu unternehmen, und die Russen nahmen nun auch ihre Winterquartiere ruhig in der Moldau.

1771. XXIII. 1. Der Anfang des Jahrs wurde mit Zernichtung eines kleinen Türkischen Geschwaders gemacht, welches

ches sich durch den Kanal der Dardanellen geschlichen hatte, und bey Metelino von den Russen zu Grunde gerichtet wurde.

2. Im Archipelagus wurde übrigens dieses Jahr nichts hauptsächliches ausgeführet, die Russen begnügten sich, die Dardanellen und den Kanal eingeschlossen zu halten, und auf verschiedenen Inseln die Türkischen Magazine wegzunehmen, oder zu verderben.

3. Nach verschiedenen Streifereyen, wurde der Feldzug in der Wallachey im Märzen eröffnet. Den Anfang machte der General Olitsch, mit Eroberung des Schlosses von Giurgewo, auf einer Insel in der Donau.

4. Der General von Weißmann that einen Zug über die Donau, und zernichtete die Türkischen Magazine, und Schiffe bey Isaccia. Im April.

5. Endlich rückte die Türkische grosse Armee, unter dem neuen Großvezier, Seliktar Mahommed Pascha, an die Donau vor, und gieng im folgenden Monate über diesen Fluß selber hinüber. Es glückte auch den Türken, die Vestung Giurgewo wieder zu erobern; und der Rußische Entsatz kam zu spät an; doch schlug der General Potemkin, ein Türkisches Corps bey dieser Vestung mit Verluste zurück. Der Rußische Versuch aber, die Vestung wieder zu erobern, schlug fehl. Im May. Im Jun. den 20 Jun. den 19 Jun.

6. Der General Weißmann schlägt ein Corps Türken bey Tulcza, ein anderes Corps wird an der Aluta geschlagen. Weißmann überfiel bald hernach Tultscha, Babadagh, Isaccia, nahm diese Oerter ein, zerstörte die Bevestigungen, eroberte vieles Geschütze, und andere Kriegsnothwendigkeiten, und nöthigte den Großvezier bis nach Adrianopel zu entweichen. Auf einer andern Seite wurde Medzyn und Kersowa, von den Russen gleichfalls eingenommen. Und der auf Bucharest anmarschirende Mousson Oglu Pascha, wurde von dem General von Essen, mit grossem Verluste ebenfalls aus dem Felde geschlagen, und darauf Giurgewo wieder eingenommen. Die Russen streiften nun weit in die Bulgarey hinein. den 30 Jun. den 31 Oct. f. den 31 Oct.

7. Nachdem sich schon ganz Bessarabien der Rußischen Oberherrschaft unterworfen hatte, sollte nun auch die Krim erobert werden. Anstatt des Grafen Panin, erhielt der Fürst Dolgoruky den Oberbefehl über die Armee, welche dieses Vorhaben ausführen sollte.

8. Zuerst wurde die von dem Chan, Selim Dscheray selbst vertheidigte Linie bey Perekop überwältiget, worauf den 13. 14 Jun.

den 16 Jun. sich auch die Vestung Perekop, auf Gnade und Ungnade ergeben mußte. Nach der Einnahme von Koslow und Arabat, gieng der Zug nach Kaffa, wo eine Türkische Ar-
den 10 Jul. mee stund, welche aber geschlagen, und die Stadt an die
den 12.13 Jul. Russen übergeben wurde. Die Städte Jenikala und Kertsch wurden von den Türken selbst verlassen, und von den Russen besetzet. Eine Rußische Flotte, unter dem Admiral, Siniawin, hielt auch hier das Meer rein von den Feinden. Auch die Inseln, zunächst der Krim, unterwarfen sich gutwillig. Nachdem noch der veste Ort, Balaklaw erobert worden, so machte der Chan selbst Vorschläge, sich unter die Rußische Herrschaft zu bequemen; nahm aber bald die Flucht, und
Im August. entwich nach Konstantinopel. Hierauf verglich sich vollends die ganze Nation der Tatarn, in der Krim, durch einen förmlichen Vertrag, mit den Russen, und sie setzten auf derselben Verlangen, einen Chan, Sahib Dscheray, ein. Gegen Ende des Jahres kamen zwar wieder einige Kriegsvölker der Türken in der Krim an: sie wurden aber bald von den Russen überfallen, und niedergemacht.

9. Im Archipelagus kreuzte nicht nur die Rußische Flotte beständig auf alle Schiffe, welche Vorrath nach Konstantinopel führen wollten, und setzte durch derselben Auf-
den 12 Oct. ff. bringung diese Stadt in grosse Noth: sondern sie beschossen auch die Dardanellen mit Ernst, welche sie aber nicht wegnehmen konnten. Sie thun auch eine glückliche Landung auf
den 4 Nov. der Insel Metellino (Lesbos), und fügen auch sonst auf den Küsten von Natolien an verschiedenen Orten den Türken ansehnlichen Schaden zu.

10. Indem die Heere im Felde gegen einander fechten, wird zwar auch an Wiederherstellung des Friedens gearbeitet, und wenden insonderheit die Höfe zu Wien und Berlin ihre kräftige Vermittlung dazu an; ohne daß noch ein glücklicher Ausgang erfolget wäre.

1772. XXIV. 1. Die viele Bemühungen wegen des Friedens
Im May. haben endlich den Erfolg, daß die kriegführende Machten einen Waffenstillstand bewilligen, und sich zu einem Friedens-Congresse zu Bucharest verstehen.

2. Indessen gehen die Kriegsrüstungen zu Wasser, und zu Lande fort, und die Russen sowol, als die Türken machen nun auch auf dem schwarzen Meere grössere Anstalten, einander in diesen Gewässern das Gleichgewichte zu halten.

3. Der Feldmarschall Rjumanzov, und der neue Groß-
den 30 May. vezier, Mousson Oglou Pascha, schlossen endlich den völligen Ver-

Vergleich wegen eines Waffenstillstandes, welcher darauf bey den Armeen zu Lande, und bey den Flotten bekannt gemacht wird.

4. Die so lange betriebene Zusammentretung wegen wirklicher Friedenshandlung kommt endlich zu Stande: der Graf Gregorius Orlow, und der Herr Obreskow erscheinen von Russischer, der Osman Effendi, von Türkischer Seite; bey welchen auch die Römisch- Kaiserliche und Königlich- Preussische Gesandten, als Mittler sich einfinden. Die Zusammenkünfte werden bey Fokschani gehalten. Die gemeinschaftliche Berathschlagungen werden zwar wirklich angefangen; aber auch bald wieder abgebrochen. Im Jul. den 2 August den 21 Aug.

5. Die Russen fangen auch gleich an, wieder über die Donau zu gehen, und die Türken heimzusuchen. Es wird aber in kurzer Zeit der Waffenstillstand wieder bis auf den October, und dann nochmal, bis auf das Ende des Märzen, im Jahr 1773 verlängert.

6. Der König in Fraukreich erbietet sich darauf, das Friedensgeschäffte zu vermitteln, und dieser Antrag wird auch zu Petersburg wirklich angenommen. Und nun wird auch wirklich eine neue Zusammenkunft, wegen Schliessung eines Friedens zu Bucharest eröffnet. Im October

7. Da die Türken aber den Waffenstillstand zur See nicht aufs gewissenhafteste beobachten, so halten auch die Russen sich nicht daran gebunden. Sie begünstigen nicht allein, durch ihre Flotten die Eroberungen des Ali Bey: sondern verbrennen auch die Vorstadt von Chesme in Natolien, mit den Türkischen Magazinen. Eine Türkische und Dulcignotische Flotte wird von ihnen aufgefangen, und bey Patrasso fast gänzlich zu Grunde gerichtet. October. den 8 Nov.

8. Indessen sollen auch die sämmtliche Fürsten in Georgien sich dem Rußischen Zepter unterworfen haben; von Polen wird ein ansehnliches Stück, bis an die Dwina, Bereczyna, Rzeczyka, und von da bis an den Dnieper, abgerissen, und mit Rußland vereiniget.

9. Endlich so wird mit den Tataren in der Krim die Uebereinkunft getroffen, daß dieses Volk seiner Verbindung mit der Pforte völlig entsagt, sich als ein unabhängiges Volk in den Schutz des Rußischen Reiches begibt, und die Städte Jenikala, und Kertsch an Rußland eigenthümlich überläßt.

Stammtafel der Czaaren und Kaiser von Rußland, aus dem Hause Romanow.

Alexius, † 1670.

- FOEDOR ALEXIEWIZ, Czaar, † 1682.
- IVAN, II. Alexiewiz, Czaar, † 1696.
- MICHAEL FOEDEROWIZ ROMANOW, Czaar, 1613. † 1645.
  - ALEXIUS MICHAELOWIZ, Czaar, † 1676.
    - *Sophia*, † 1704.
    - 1) PETRUS, I. M. Czaar, nimmt den Titel eines Kaisers an, † 1725. Gem. a) Ottokesa Lapuchin, † 1731. b) 2) CATHARINA, I. wird Kaiserin, † 1727.
    - *Catharina*. Gem. Carolus Leopoldus, Herzog zu Meklenburg.
    - *Anna Elisabetha*, Großfürstin, † 1746. Gem. Anton. Ulricus, Prinz von Braunschweig.
    - 5) IVAN III, Kaiser, abgesetzt 1741, † 1764.
    - *Procovia*.
    - a) Alexius Petrowiz, † 1718.
    - b) *Anna*, † 1728. Gem. Carolus Fridericus, Herzog von Holstein-Gottorf, † 1739.
    - 6) ELISABETHA, Kaiserin, † 1762.
    - 4) ANNA, Kaiserin, † 1740. Gem. Fridericus Wilhelmus, Herzog in Kurland, † 1711.
    - *Natalia*.
    - 3) PETRUS, II. Kaiser 1727, † 1730.
    - Carolus Petrus Ulricus, Thronfolger und Großfürst, wird Kaiser 1762, unter dem Namen: 7) PETRUS, III. † 1762. Gemahlin, 8) CATHARINA, II. Kaiserin, 1762.
    - Paulus Petrowiz, Großfürst.

Das

Das VIII Buch.

Von Italien.

I. Wie Italien unter der Stadt Rom Botmäßigkeit gekommen, von Römischen Königen, Bürgermeistern und Kaisern beherrschet, hernach, bey Zertheilung des Römischen Reichs, zum Abendländischen geschlagen, von den Barbarn, Westgothen, Herulern, Ostgothen und Longobarden eingenommen, endlich von Karl dem Grossen, allein Neapel und die Inseln ausgenommen, zum Fränkischen Reiche gebracht worden, davon ist oben unter den Occidentalischen Kaisern gehandelt worden.

Wie Italien zur itzigen Form gekommen.

II. Ingleichem ist zu sehen, wie, durch die Ränke der Päbste, die folgende Teutsche Kaiser, bey der Italiäner Abneigung von fremder Herrschaft, und innerlichen Unruhen in Teutschland, so müde worden, daß sie sich um Italien fast nichts mehr bekümmerten, und damit nach vielen innerlichen Kriegen, ein Theil nach dem andern Gelegenheit gefunden, der Teutschen Botmäßigkeit sich zu entziehen, und freye Republiken oder Herrschaften zu formiren, welches nach dem grossen Interregno in Teutschland, zu Ende des dreyzehenten Jahrhundertes, angefangen, und bis in das sechszehente gewähret.

III. Und daraus sind, mit der Zeit, die viele Staaten in Italien erwachsen, deren jeder unumschränkt, und von andern unabhängig ist, ausser daß noch einige, in der Lombardie und sonsten, ihre Länder vom Kaiser zu Lehen haben; sonsten aber, ausser wenn sie, nach Gelegenheit der Zeiten, aus Furcht müssen, zum Teutschen Reiche nichts beytragen.

IV. Am deutlichsten kann man die Sache fassen, wenn jeder Staat besonders abgehandelt wird.

Das I Stück.

Von dem Kirchenstaate.

Dreyerley Betrachtung des Pabsts.

I. Der Pabst kann auf dreyerley Weise betrachtet werden.
1. Wie, nach der Lehre der Römischen Kirche, der Pabst der Nachfolger des heiligen Apostels Petrus, und Bischoff zu Rom ist, und was, kraft solchen Amts, ihm zukommt: und das gehört zur Theologie.

2. Mit was Grunde und Künsten derselbe seine geistliche Gewalt, auf andere Königreiche, ausgebreitet, was deswegen in diesem oder jenem vorgegangen, und wie weit die Hierarchia Papæ, in geist- und weltlichen Dingen jedes Orts, statt gefunden, welches theils zur Kirchenhistorie, theils zum Staats- und Kirchenrechte gehört.

3. Wie der Pabst ein unumschränkter weltlicher Herr über ein ansehnliches Stück Landes in Italien ist, und darinnen alle hohe obrigkeitliche Gewalt besitzt: und davon ist hier zu handeln.

Wie der Pabst zu seinem Staat gekommen.

II. Wie auf Veranlassung der Päbste die Fränkische Könige, nach Ausgang der Merovingischen Linie, Italien oder das Longobardische Reich darinnen an sich gebracht, und zur Dankbarkeit Pipinus und Karl der Grosse, das meiste von denen zum Griechischen Exarchate gehörigen Landen, unter sogenannter Donatione Constantini, ihnen verehrt, das ist oben gemeldet. Siehe Seite 135.

Advocatie des Kaisers.

III. Doch ist nicht mit Gewißheit entschieden, welches eigentlich die Stücke dieser berühmten Schenkung gewesen. Gewiß aber ist, daß die Stadt Rom, nicht dazu gehöret, und daß diese Könige und folgende Kaiser ihre Oberherrschaft über Rom, und jene dem Pabste überlassene Länder, sich vorbehalten haben. Um das Jahr 875 schenkte Kaiser Karl, der Kahle, dem Pabste Johannes dem VIII. die Stadt Capua. Die Päbste stunden unter der Advocatie des Kaisers, und mußten auch, sonderlich nach Zeiten Ottens des Grossen, sich ziemlich demüthigen; wußten aber hernach, und vor-
1077. nehmlich Gregorius der VII. zur Zeit Kaiser Heinrichs des IV. das Joch so geschickt vom Halse zu bringen, daß von solcher Zeit, die Päbste als unumschränkt regierten. Pabst Leo der IX. brachte, durch einen Tausch mit Heinrich dem (II) III. Benevent an den Päbstlichen Stuhl, 1052. durch das Testament der Markgräfin Mathildis, erlangten die Päbste einen Anspruch an ihre verlassene Länder, woraus viele und langwührige Streitigkeiten entstunden, bis solche nach K. Philipps Ermordung, grossen Theils den Päbsten blieben.

Schwächung Päbstlicher Macht.

IV. Zwar schwächten die nachgefolgte viele Kirchentrennungen, die Gegenpäbste, und sonderlich die Verlegung des Päbstlichen Stuhls nach Avignon, im zwölften und vierzehenten Jahrhunderte ihre Macht in Italien nicht wenig, und entstunden fast eben so viele kleine Herren, als Städte im Kirchenstaate waren.

Bevestigung derselben.

V. Es gelung aber den Päbsten dannoch so gut, daß sie nach und nach alles wieder an sich, und erstlich Innocentius

tius der III. die Stadt **Rom** völlig unter sich brachte, ob- 1393.
gleich die Kaiser niemals darein gewilliget, (da, von der Karolinger Zeiten an, das Volk und der Rath, bey aller Gelegenheit, sich wieder in die Unabhängigkeit zu setzen getrachtet,) und endlich die Päbste **Bonifacius** der IX, **Nikolaus** der V, und **Alexander** der VI, durch die immerzu vermehrte Bevestigungen der Engelsburg, die Stadt im Zaum zu halten gewußt.

VI. Sie haben auch die Herrschaft Avignon, in Frankreich an der Rhone, welche **Johanna** die I. Königin von Neapel, als Gräfin von **Provence**, aus dem Hause **Anjou**, an **Klemens** den VI. verkauft, oder verehret. Avignon. 1348.

VII. Zu dem übrigen hat **Alexander** der VI. Anlaß gegeben, der hatte einen unächten Sohn **Cäsar Borgia**, dessen Secretair der berufene **Machiavel** war. 1498.

1. Diesen **Cäsar** wollte er gerne zum grossen Potentaten in Italien machen, und ihm die kleinen Herrschaften im Kirchenstaate überlassen.

2. Es gieng auch an, daß er die meisten kleinen Herren mit List oder Gewalt, und allen Machiavellischen Künsten über einen Hauffen warf.

3. Aber **Vater und Sohn** bekamen, aus Uebersehen des Schenken, das für einige reiche Kardinäle bereitete Gift: der Vater starb, und der Sohn konnte, wegen Krankheit, die 1503.
Päbstliche Wahl nicht zu seinem Vortheile richten.

4. Vielmehr folgte, auf **Pium** den III. nach etlichen Wochen, **Julius** der II. Borgiä Erzfeind und eines kriegerischen Gemüths, der zog alles von **Borgia** eroberte zum Kirchenstaate, und jagte jenen zum Lande hinaus.

5. Machte auch so viel Ränke, daß er von Venedig und sonsten alles, was vorher den **Päbsten** gehört, wieder an sich gebracht, und solches alles besitzen die **Päbste** bis jetzo ruhig.

VIII. Seit dem aber lassen sie sich nicht leicht in öffentlichen Krieg ein, und was im XVI. Jahrhunderte mit **Karl** dem V. bey Eroberung **Roms**, und im XVII. mit **Castro** wegen des Herzogs von **Parma** vorgegangen, ist bald beygelegt worden. (Siehe Hist. Karl des V. und von Parma.) Am meisten bedienen sie sich der geistlichen Macht; wiewol in letzten Zeiten mit mehrerer Vorsichtigkeit, als in den vorigen, da vor Anfang der Reformation und Wiederherstellung der Wissenschaften, die Leute leichter zu bereden waren.

IX. **Klemens** der VIII. zog, nach Absterben der Linie von **Este**, das Herzogthum **Ferrara**, als ein Päbstliches Ferrara.

1579. Lehen, an sich. **Modena** und **Reggio**, blieben dem nächsten Vettern; siehe solche Historie.

Urbino. X. Der letzte Herzog von **Urbino**, aus dem Geschlechte **Rovere**,
1626. vermachte solches Herzogthum dem Päbstlichen Stuhle.

1708. XI. In dem Spanischen Erbfolge-Kriege, war Kaiser **Joseph**, mit des Pabstes **Klemens** des XI. Bezeugung, nicht zufrieden; deswegen er endlich eine Armee in den Kirchenstaat einrücken ließ, die **Bologna** und **Comacchio** besetzte. Der Pabst wollte sich auch zum Ernste schicken: doch besann er sich bald anders, und erkannte **Karl** den III. für einen König in Spanien. Also wurde ein Vergleich getroffen, die Kaiserl. Völker aus dem Päbstlichen Gebiete heraus-
1709. gezogen, und **Comacchio** allein von ihnen besetzt gelassen:
1725. bis solches, hernach an **Benedict** den XIII. übergeben worden. Aus Gelegenheit der abermaligen Streitigkeiten zwischen dem Päbstlichen Hofe, und den Bourbonischen Häusern, nimmt Frankreich **Avignon** und **Venaissin**, Neapel aber **Benevento** dem Päbstlichen Stuhle hinweg. 1768.

XII. Da die Geschichte der Päbste mit der Kaiser-Historie, sonderlich in den mittleren Zeiten, in sehr genauer Verbindung stehet; so wird es zur Erleichterung für Anfänger dienlich seyn, hier zum wenigsten die ganze Reihe der Päbste, nach gewissen Hauptperioden, mit den Ende-Jahren ihrer Regierung, zu finden.

Erste Periode vom Anfange des Christenthums an, bis auf Konstantin den Grossen. (I Jahrh.) Petrus der Apostel, nach den Lehrsätzen der Römischen Kirche. Linus, Kletus, Klemens, Anakletus: ungewisse Bischöffe zu Rom. Evaristus, Alexander. (II Jahrh.) Sixtus I. Telesphorus. Hyginus. Pius der I. Anicetus. Soter. Eleutherius. Victor der I, 202. (III Jahrh.) Zephyrinus, 219. Kalixtus der I, 222. Urbanus der I, 230. Pontianus, 235. Anterus, 236. Fabianus, 251. Kornelius, 252. Lucius, 253. Stephanus der I, 257. Sixtus der II, 258. Dionysius, 269. Felix der I, 275. Eutychianus, 283. Kajus, 296. Marcellinus, 304.

Zwote Periode von Konstantin dem Grossen, bis auf den Phokas. (IV Jahrh.) Marcellus der I, 310. Eusebius, 311. Melchiades, 314. Silvester der I, 335. Markus, 336. Julius der I, 352. Liberius, 366. Damasus, 384. Siricius, 398. (V Jahrh.) Anastasius

sius der I, 402. Innocentius der I, 417. Zosimus, 418. Bonifacius der I, 422. Cölestinus der I, 431. Sixtus der III, 440. **Leo** der I, 461. Hilarius, 467. Simplicius, 483. Felix der II, 492. Gelasius der I, 496. Anastasius der II, 498. (VI Jahrh.) Symmachus, 514. Hormisdas, 523. Johannes der I, 526. Felix der III, 530. Bonifacius der II, 532. Johannes der II, 535. Agapetus der I, 536. Silverius, 537. Vigilius, 555. Pelagius I, 560. Johannes der III, 573. Benedictus der I, 578. Pelagius der II, 590. **Gregorius** der I, der Grosse, 604.

Dritte Periode von Phokas an, bis auf Karl den Grossen. (VII Jahrh.) Sabinianus, 606. **Bonifacius** der III, 607. Bonifacius der IV, 615. Deusdedit, 618. Bonifacius der V, 625. Honorius der I, 638. Severinus, 640. Johannes der IV, 642. Theodor der I, 649. Martin der I, 655. Eugenius der I, 657. Vitalianus, 672. Adeodatus, 677. Domnus der I, 679. Agatho, 682. Leo der II, 683. Benedict der II, 685. Johannes der V, 686. Konon, 687. Sergius der I, 701. (VIII Jahrh.) Johannes der VI, 705. Johannes der VII, 707. Sisinnius, 708. Konstantinus, 715. Gregorius der II, 731. Gregorius der III, 741. Zacharias, 752. Stephanus der II, 752. Stephanus der III, 757. Paulus der I, 767. Konstantin, 768. Stephanus der IV, 772. Hadrian der I, 795. Leo der III, 816.

Vierte Periode: Päbste unter den Karolingischen und Sächsischen Kaisern. (IX Jahrh.) Stephanus der V, 817. Paschalis der I, 824. Eugenius der II, 827. Valentinus, 827. Gregorius der IV, 844. Sergius der II, 847. Leo der IV, 855. Benedict der III, 858. Nikolaus der I, 867. Hadrian der II, 872. Johannes der VIII, 882. Marinus oder Martin der II, 884. Hadrian der III, 885. Stephanus der VI, 891. Formosus, 896. Bonifacius der VI, 896. Stephanus der VII, 897. Romanus, 898. Theodor der II, 898. Johannes der IX, 900.

(X Jahrh.) Benedict der IV, 903. Leo der V, und Christoph der I, 904. Sergius der III, 911. Anastasius der III, 913. Landus, 914. Johannes der X, 928. Leo der VI, 929. Stephanus der VIII, 931. Johannes der XI, 936. Leo der VII, 939. Stephanus der IX, 942.

942. Martin der III, 946. Agapetus der II, 956. Johann der XII, 963. Leo der VIII, 965. Johannes der XIII, 972. Benedict der VI, 974. Bonifacius der VII, 974. Domnus der II, 975. Benedict der VII, 983. Johannes der XIV, 984. Johannes der XV, 996. Gregorius der V, 998. Silvester der II, 1003.

(XI Jahrh.) Johannes der XVII (XVI), 1003. Johannes der XVIII, 1009. Sergius der IV, 1012. Benedict der VIII, 1024.

Fünfte Periode: Päbste unter den Fränkischen und Schwäbischen Kaisern. (XI Jahrh.) Johannes der XIX, 1033. Benedict der IX, 1044. Gregorius der VI, 1046. Klemens der II, 1047. Damasus der II, 1048. Leo der IX, 1054. Victor, 1057. Stephanus der IX, 1058. Nikolaus der II, 1061. Alexander der II, 1073. Gregorius der VII, 1085. Victor der III, 1087. Urbanus der II, 1100.

(XII Jahrh.) Paschalis der II, 1118. Gelasius der II, 1119. Kalixtus der II, 1124. Honorius der II, 1130. Innocentius der II, 1143, (und sein Gegenpabst, Anakletus der II, 1138). Cölestinus der II, 1144. Lucius der II, 1145. Eugenius der III, 1153. Anastasius der IV, 1154. Hadrian der IV, 1159. Alexander der III, 1181. Lucius der III, 1185. Urbanus der III, 1187. Gregorius der VIII, 1187. Klemens der III, 1191. Cölestinus der III, 1198.

(XIII Jahrh.) Innocentius der III, 1216. Honorius der III, 1227. Gregorius der IX, 1241. Cölestinus der IV, 1241. Innocentius der IV, 1254.

Sechste Periode: Päbste von Kaiser Richard bis auf Friederich den III.

(XIII Jahrh.) Alexander der IV, 1261. Urbanus der IV, 1264. Klemens der IV, 1268. Gregorius der X, 1276. Innocentius der V, 1276. Hadrianus der V, 1276. Johannes der XXI (XX), 1277. Nikolaus der III, 1280. Martin der IV, 1283. Honorius der IV, 1287. Nikolaus der IV, 1292. Cölestinus der V, 1294. Bonifacius der VIII, 1303.

(XIV

(XIV Jahrh.) Benedict der XI, 1304. Klemens der V, 1314. Johannes der XXII, 1334. Benedict der XII, 1342. Klemens der VI, 1352. Innocentius der VI, 1362. Urbanus der V, 1370. Gregorius der XI, 1378. Urbanus der VI, Röm. 1389. und Klemens der VII, Avign. 1394. Bonifacius der IX, 1404, Röm.

(XV Jahrh.) Innocentius der VII, 1406. Benedict der XIII, 1423, Avign. Gregorius der XII, 1417, Röm. Alexander der V, 1410, Pis. Johannes der XXIII, 1415. 19. Martinus der V, 1431. Eugenius der IV, 1447. Nikolaus der V, 1455.

Siebende Periode von Kaiser Friederich dem III, bis auf Kaiser Rudolf den II.

(XV Jahrh.) Kalixtus der III, 1458. Pius der II, 1464. Paulus der II, 1471. Sixtus der IV, 1484. Innocentius der VIII, 1491. Alexander der VI, 1503.

(XVI Jahrh.) Pius der III, 1503. Julius der II, 1513. Leo der X, 1521. Hadrian der VI, 1523. Klemens der VII, 1534. Paulus der III, 1549. Julius der III, 1555. Marcellus der II, 1555. Paulus der IV, 1559. Pius der IV, 1565. Pius der V, 1572. Gregorius der XIII, 1585. Sixtus der V, 1590. Urbanus der VII, 1590. Gregorius der XIV, 1591. Innocentius der IX, 1591. Klemens der VIII, 1605.

Achte Periode, Päbste von Kaiser Rudolf dem II, bis auf den heutigen Tag.

(XVII Jahrh.) Leo der XI, 1605. Paulus der V, 1621. Gregorius der XV, 1621. Urbanus der VIII, 1644. Innocentius der X, 1655. Alexander der VII, 1667. Klemens der IX, 1669. Klemens der X, 1676. Innocentius der XI, 1689. Alexander der VIII, 1691. Innocentius der XII, 1700.

(XVIII Jahrh.) Klemens der XI, 1721. Innocentius der XIII, 1724. Benedict der XIII, 1730. Klemens der XII, 1740. Benedict der XIV, 1758. Klemens der XIII, 1769. Klemens der XIV.

Das II Stück.

Vom Königreiche Neapel.

Das I Kapitel.

Von Neapel insbesondere.

I. 1. Dieses Land hat, unter den Römern, Westgothen, Herulern, und Ostgothen, mit dem übrigen Italien, gleiche Schicksale gehabt; kommt unter Justinian dem I.
554. wieder zum Griechischen Reiche.

2. Nach Kaiser Justinians des I. Tode, rief Justinus der II. den berühmten **Aarses**, zurück, und schickte, an seine Stelle, den **Longin**, mit unumschränkter Vollmacht,
568. als Exarchen nach Italien. Dieser änderte die von **Konstantin** des Grossen Zeiten an, auch unter den Gothischen Königen, beybehaltene Einrichtung, und Regierungsform, und setzte, an allen Orten von einiger Wichtigkeit, so genannte Herzoge, die von der Gewalt des **Exarchen** abhängig waren. s. S. 86.

3. Ausser dem Herzogthum **Benevento**, welches um diese Zeit entstanden, entstunden nach der Hand noch zwey Fürstenthümer, **Salerno**, und **Capua**: folgends ist es unter die Fränkische und Teutsche Kaiser gekommen, und endlich an die Päbste überlassen worden. Hier sind nun sonderlich zu bemerken: a) Das Herzogthum von **Neapel**; b) von **Sorrento**; c) von **Amalfi**; d) von **Gaeta**; e) von **Bari**.

4. Im 9ten Jahrhunderte, machten sich die Herzoge von
820. **Benevento** das Herzogthum **Neapel** zinßbar.

5. Ungefehr um eben diese Zeit, fangen die Saracenen an, sich von Sicilien Meister zu machen: und nicht lange
842. hernach, fielen sie in Calabrien ein, und bemächtigten sich darauf noch weiter der Stadt **Bari**. Von dieser Zeit an, schlugen sich die Griechen und Saracenen fast beständig, in diesen Ländern, mit einander herum; bis endlich **Otto** der Grosse sich **Benevento** unterwarf, die Grafschaft **Capua** zu einem besondern Fürstenthum machte, und damit umgieng Apulien und Calabrien den Griechen zu entreissen, und das Herzogthum Neapel, unter seine Oberherrschaft zu bringen. S. Universalhist. Seite 91. 150.

II. Zu Anfang des XIten Jahrhunderts, kamen einige **Normänner** aus der Normandie in Frankreich an, welchen nach und nach mehrere, von diesem kriegerischen Volke nachfolgten; und weil sie dem Herzoge **Sergius** von Neapel, wider den Fürsten von Capua, **Pandolf** den IV. Hülfe geleistet hatten: so schenkte selbiger ihnen ein Stück Landes, zwischen **Neapel** und **Capua**, wo sie die Stadt **Aversa** baueten, und **Rainolf**, als der erste Normännische Graf, eingesetzt wurde. Um das Jahr 1035. kamen 3 Söhne des Grafen **Tankreds** von Hauteville, in Welschland an, denen ihre übrige Brüder, mit vielen ihrer Landsleute folgten, welche nach und nach sich von Apulien, und folgends von allen Ländern Meister machten, aus welchen die Königreiche Neapel und Sicilien bestehen. Pabst **Anaklet** der II. legte ihren Fürsten den Königlichen Titel zu. 1130. 1029.

III. 1. Die Normännische Könige hatten viel mit den Päbsten zu thun, von denen auch **Roger**, weil er sich Regem utriusque Siciliæ (denn aus der Insul Sicilien, hatten sie indessen die Saracenen auch verjagt,) nennte, in Bann gethan wurde, und nach langem Kriege, endlich **Neapel**, dem Päbstlichen Stuhle zu Lehen auftragen mußte. Die Ernennung **Rogers** des II. Grafen von Sicilien, zum Könige, setzen einige ins Jahr 1130. andere 1135. die folgende Könige waren, **Wilhelm** der I. **Wilhelm** der II. **Tankred**, **Wilhelm** der III. 1139. Wird ein Päbstliches Lehen.

IV. Wie darauf, nach Absterben der Normännischen Könige, durch **Konstantia**, solche Reiche an die Schwäbische Kaiser, hernach an die Herzoge von **Anjou**, und Sicilien, nach bekannten Vespern, an **Arragonien** gekommen. Siehe Seite 163. 164. 168.

V. Die Könige, aus dem Hause **Anjou**, sind **Karl** der I. **Karl** der II. oder **Karl Robert**. Könige aus dem Hause Anjou.

Johanna die I. sie hatte 4 Gemahle:

1. **Andreas**, Königlichen Prinzen aus Hungarn; sie wird beschuldiget, daß sie diesen Gemahl zum Fenster hinaus stürzen lassen. 1345.

2. **Ludwig** von Tarento, ihn soll der Gemahlin Geilheit um das Leben gebracht haben.

3. **Jakob**, König der Balearischen Insuln, starb aus Betrübnis, oder auch durch Gewalt. 1363.

4. **Otto**, Herzog von Braunschweig, suchte zwar das Reich und Gemahlin, wider Herzog **Karl** von Durazzo zu beschützen; verlohr sie aber im Kriege, und **Johanna** wurde erstickt und hernach aufgehenkt. 1375. 1382.

VI.

VI. **Karl** der III. von Durazzo behauptet das Königreich vor **Ludwig** von Anjou aus Frankreich, Königs Jo-
1385. hannes Sohn, den Johanna zum Erben eingesetzt hatte. Wurde König in Ungarn, wider **Sigismund**, aber allda ermordet.

1386. VII. **Ladislaus** mußte mit **Ludwig** von Anjou, um
1410. das Reich kämpfen, war in Italien sehr mächtig, nahm **Rom** ein, und blieb vor **Florenz**, von einem auf seltsame Weise zugebrachten Gifte.

1414. VIII. Johanna die II. **Ladislas** Schwester; ihr erster Gemahl, **Wilhelm** von Oesterreich, starb vor der Regierung. 1406. Der andere, **Jakob**, Herzog von Bourbon,
1420. gieng aus Verdruß in das Kloster. Wie nun **Johanna**, ohne Erben war, setzte sie **Alphonsen** von Arragonien dar-
1422. zu ein. Zerfiel mit ihm bald, und setzte an dessen Stelle,
1425. **Ludwig** den III. von Anjou, der eroberte das meiste: wur-
Aus Arragonien. de aber von **Alphonsen** wieder heraus gejagt, und die Arragonier, blieben endlich nach Eroberung **Neapels**, durch
1441. ein Kloack, des ganzen Reichs Meister. **Johanna**, starb,
1442. 1435.

Ferdinandus, Arrag. & Siciliæ Rex, † 1416.

Alphonsus V, Sapiens, à Johanna scriptus hæres utriusque Siciliæ, † 1458.	Johannes II, Rex Arragoniæ, post fratrem, † 1479.
Ferdinandus, è Concub. Rex Neapol. † 1494.	Ferdinandus Catholicus, Arragoniæ & Siciliæ Rex, † 1516.
Alphonsus, † 1495.	Fridericus, † 1504.
Ferdinandus, † 1496.	

1458. IX. Neapel blieb dem natürlichen Sohne, **Ferdinand**, wurde also von Arragonien wieder abgesondert: unter dem
1494. der Französische Zug, **Karls** des VIII. auf Anstiften **Ludwigs Mori**, Herzogs in Mayland, sich angesponnen. S. Hist. von Frankreich. Seite 652.

X. **Alphonsus**, starb auch noch in selbigem Kriege.

1495. XI. **Ferdinand**, aber mußte das Reich räumen. Kam aber bald wieder dazu.

XII.

XII. **Friederich**, von **Ferdinand**, dem Katholischen, und **Ludwig** dem XII. in Spanien und Frankreich verjagt, und nach ihm die Franzosen gleichfalls. Also kam Neapel an die Könige in Spanien. s. Seite 610. 653. 1496. Kommt an Spanien. 1501.

XIII. Bey diesen ist es, unter Spanischen Unterkönigen, ruhig gestanden, ausser daß **Neapel**, durch den Französischen General **Lautrec**, belagert wurde, darüber aber die ganze Armee mit dem Feldherrn an der Pest starben. (siehe Seite 196.) Die grosse Rebellion unter **Masaniello**, ist oben erzählt worden. s. S. 615. Merkwürdig ist, daß gerade hundert Jahre vorher, wegen versuchter Einführung der Inquisition, unter einem Anführer gleichen Namens, ebenmässig ein grosser Aufruhr zu **Neapel** entstanden. 1528. 1647.

XIV. Nach **Karls** des II. Tode, kam zwar Neapel, wie die ganze Monarchie, anfangs an **Philipp** von Anjou. Doch eroberten die Kaiserlichen **Gaeta**, und das ganze Königreich. Also blieb es, durch den Utrecht- und Baadischen Frieden dem Hause Oesterreich. 1713. 1714. siehe Seite 241. 242. 1707.

XV. In dem, wegen der strittigen Königswahl in Polen, entstandenen Kriege, wurde dieses Königreich, von den Spaniern, die sich mit Frankreich und Sardinien verbündet, erobert, und der Spanische Infant **Karl**, zum Könige von Neapel und Sicilien erklärt: wobey es auch, in dem bald erfolgten Frieden geblieben; Toscana hingegen an den Herzog von Lothringen, Parma aber nebst Piacenza an Kaiser Karl den VI. überlassen worden. s. S. 244. 621. 1734. 1736.

XVI. In dem, nach Absterben Kaiser **Karls** des VI. wegen seiner Erbschaft, entstandenen Kriege, nahm **Karl**, König in Neapel die Spanische und Französische Partie, welcher er in seinen Gränzen, auch anderswo, mit Trouppen und sonsten zu helfen suchte: wurde aber, durch die Englische Flotte, die Neutralität zu ergreiffen und zu halten genöthiget. s. S. 622. ff. 1740. 1742.

XVII. 1. Bisher hat auch der König in Ruhe regieret, ausser einigen kleinen Streitigkeiten mit den Afrikanischen Barbaren, und den Maltheser-Rittern.

2. Wie König **Karl** der III. 1759. seinem Halbbruder in Spanien gefolget, und seinen dritten Prinzen **Ferdinand**, zum Könige beeder Sicilien erklärt, auch ihm, mit einem zugeordneten Regimentsrathe, die Regierung wirklich übergeben habe, ist schon in der Span. Hist. bemerket worden, siehe Seite 625. Nun aber ist er volljährig erklärt worden, und hat folglich die Regierung wirklich angetreten. 1767.

XVIII. Ferdinand der IV. Er nimmt auch Antheil an dem Streite der Bourbonischen Höfe, mit dem Päbstlichen Stuhle, verjagt die Jesuiten aus seinen beyden Königreichen, und läßt auch das Herzogthum Benevento einziehen. Die den Jesuiten entzogene Collegien werden in Akademien und Gymnasien verwandelt, auch andere Klöster eingezogen, und überhaupt die Vorrechte der Klerisey eingeschränkt. Wegen des öffentlichen Unterrichts auf Universitäten, werden merkwürdige Befehle ertheilet.

1767. 1768.

Das II Kapitel.

Von Sicilien.

A) Unter den alten Regenten.

Alter Zustand Siciliens.

I. Die ältesten Bewohner dieser Insel, waren die Cyklopen und Lästrigonen, ferner die Sikanier, mit diesen vereinigten sich Trojaner, unter dem gemeinen Namen der Elymäer, zu welchen auch einige Phocenser kamen. Nachher giengen die Sikuler, aus Ausonien, oder, nach andern, aus Ligurien, auch nach dieser Insel über. Zuletzt fanden sich Kolonien, aus dem Asiatischen und Europäischen Griechenlande, und aus sehr vielen Griechischen Inseln ein, und bauten sich hier an. In den älteren Zeiten ist der Tyrann Phalaris zu merken. Die merkwürdigste Stadt und Königreich wurde nachmalen Syrakusa; von ihren Regenten werden sonderlich bemerket:

3454. 3384.

1. Gelon und sein Bruder Hiero, endlich Thrasibulus, der wegen seiner Grausamkeit verjagt, und die Stadt in Freyheit gesetzt wurde.

3536. 3541.

Karthaginenser nisten ein.

2. Inzwischen suchten die Athenienser, auf der Insel vesten Fuß zu setzen; aber umsonst, die Karthaginenser aber haben einen guten Theil unter sich gebracht.

3545.

3. Dionysius der Grössere, riß die Tyranney von Syrakusen an sich, und blieb dabey bis in den Tod.

3582. 3607.

4. Dionysius der Jüngere, von Timoleon dem Korinthier verjagt. Er soll zu Korinth als Schulmeister, gestorben seyn, welches von andern als eine Fabel verworfen wird.

3633.

5. Nach einigem Zwischenreiche warf sich Agathokles, eines Töpfers Sohn, zum Könige auf, plagte die Karthaginenser in Afrika übel, und starb an einem vergifteten Zahnstocher.

3660.

6. Pyrr=

6. Pyrrhus, König in Macedonien, sollte die Karthaginenser vertreiben; mußte aber die eroberte Insel bald wieder verlassen. 3672.

7. Hiero von Syrakusa, war Anfangs auf der Karthaginenser Seite; schlug sich aber hernach zu den Römern, und rief sie wider die Karthaginenser zu Hülfe. Diese verjagten zwar die Afrikaner: behielten aber Sicilien, nach Hierons Tode, für sich. s. S. 61. Kommt an die Römer. 3717.

B) Unter den Römern und andern.

I. Darauf kam es von den Römern, 1) an die Vandalen, 2) hernach, durch Vertrag mit diesen, an die Heruler, und 3) bald an die Ostgothen; die aber wieder von dem Griechischen Kaiser, Justinianus dem Grossen, bezwungen worden. 476. 535. Griechische Kaiser.

II. Bey dem Griechischen Reiche blieb es, bis die Saracenen durch Verrätherey eines gewissen Euphemius, und Nachläßigkeit der Griechen, sich davon Meister machten. 810. Saracenen.

III. Im Jahr 1061 machen die zween Normännische Brüder, Robert Guiscard, Herzog von Apulien, und Graf Roger, den Anfang, die Saracenen in Sicilien zu bekriegen, und eroberten von ihnen folgends die ganze Insel. Roger nahm den Titel eines Grafen von Sicilien an, ihm folgte sein Sohn Simon, und diesem der andere Sohn, Roger der II, welcher sich auch Apulien und Kalabrien unterwirft, und von dem Gegenpabste, Anaklet dem II, den Königstitel erhält. Seine Nachfolger siehe bey Neapel. Normänner. 1130.

IV. Von den Normännern kam es, mit Neapel, an die Herzoge von Schwaben, hernach an das Haus Anjou, und endlich nach den Sicilianischen Vespern an Arragonien. Siehe Seite 168. 1194. Schwaben, Anjou, Arragonien.

C) Unter den Spanischen Königen.

I. Jakob, Petri Sohn, König in Arragonien, ließ sich vom Pabste bereden, Sicilien an das Haus Anjou abzutreten: das war aber den Sicilianern, aus Furcht vor Französischer Rache, wegen der blutigen Vespern, ungelegen; erwählten also den Arragonischen Prinzen, Friederich den I, zu ihrem Könige. Dieser hatte seinen Sohn, Peter den II, zum Nachfolger. Petern folgten nach einander seine zween Söhne, Ludwig und Friederich der II. 1296.

II. Also war Sicilien wieder ein eigen Königreich, bis
1386. durch Vermählung Mariä, mit dem Arragonischen Prinzen Martin, beede Reiche wieder zusammen gekommen, und seit dem also geblieben. Siehe die Könige von Arragonien, Spanien, und Neapel, Seite 606 ff.

1700. III. Nach Karls des II, Königs in Spanien, Tode, nahm zwar, kraft seines Testaments, Philipp von Anjou,
1713. auch von dieser Insel Besitz: so er doch durch den Utrechter Frieden, an den Herzog von Savoyen abtrat. Obwolen nun
1718. Philipp, König in Spanien, die Waffen von neuem ergriff, und auch den grössesten Theil dieser Insel eroberte: so schickte doch der Kaiser, dem durch die Quadrupel-Allianz dieses Königreich zugeleget war, starke Armeen dahin, die den
1720. Meister spielten; und die Spanier überliessen ihm endlich, gegen Bedingung eines freyen Abzugs, alles, was sie noch innen hatten; eroberten aber, in dem durch die zwiespältige Königswahl in Polen, erweckten neuen Kriege, nach Neapel, auch Sicilien wiederum; und wurde gleichfalls hier der
1735. Infant Karl, zum König erklärt und gekrönt. Welcher auch beyde Königreiche, durch den bald erfolgten Frieden, gegen Toscana und Parma behielt. Siehe Seite 244. 619. 621 f.

Das III Kapitel.

Von Sardinien.

A. M. 3571. Unter den Karthaginensern. 3712. Römer. A. C. 427. 534.

I. Kam unter die Herrschaft der Karthaginenser, und nach dem ersten Punischen Kriege, an die Römer; von diesen an die Vandaler in Afrika; und ferner mit diesem Reiche an die Griechische Kaiser, indem Belisarius den König Gilimer, in Afrika, bekriegte, nahmen seine Flotten die Inseln Sardinien, Korsika, Majorka, und Minorka ein.

551. Der Gothische König Totilas eroberte zwar die ersten zwo Inseln auf einige Zeit; allein mit dem Untergange des Gothischen Reichs kamen sie nochmals unter die Herrschaft der Griechen.

Saracenen. 850.

II. Folgends an die Saracenen, welche schon ums Jahr 1017 und 1021 sollen von den Pisanern und Genuesern vertrieben worden seyn. Man trifft im zehenten Jahrhunderte, Richter oder Befehlshaber der vier Provinzen dieser Insel an, welche auch den königlichen Titel sich beylegen liessen. Barisso, Richter zu Oristagni, wurde zwar von Kaiser Friederich dem I, zum Könige erkläret; allein es hatte keinen Bestand, und die Pisaner behielten die Oberherrschaft; bis

Kai-

Kaiser Friederich der II, seinen natürlichen Sohn, Heinrich (Heinz, Entium), zum Könige über Sardinien setzte, und solches mit dem Reiche vereinigte, obschon auch Pabst Innocentius der III, selbiges dem Römischen Stuhle unterwerfen wollte. Teutsche Kaiser, 1239.

III. In dem Zwischenreiche in Teutschland, machten sich die Pisaner abermal völlig davon Meister. 1258. Pisaner.

IV. Welche Alphons der IV, König in Arragonien, auf Vergünstigung des Pabsts, dessen Schenkungen damals ein rechtmäßiger Titel fremde Herrschaften zu erlangen waren, austrieb, und die Insel an Spanien zog. 1324. Spanie

V. Wie nach Karl des II. Tode, Philipp von Anjou, zum Besitz der ganzen Spanischen Monarchie, und also auch dieser Insel gelanget, davon ist oben in der Spanischen und Französischen Historie gehandelt. Die Kaiserliche machten sich zwar hernach davon Meister; und wurde selbige auch im Badischen Frieden, von Frankreich dem Hause Oesterreich zugestanden. Spanien aber nahm, in dem bald darauf von neuem erregten Kriege, zuerst diese Insel wieder hinweg; hat jedoch selbige dem Herzoge von Savoyen, dem sie für Sicilien von der Quadrupel-Allianz zugeleget worden, als nunmehrigem Könige von Sardinien, abgetreten, welcher das Land durch einen Unterkönig regieren läßt. 1700. 1708. 1717. 1720.

Das III Stück.

Von Venedig.

I. 1. Das Gebiete der heutigen Republik Venedig, führte schon zu den Zeiten des alten Roms, und lange vor Erbauung der Stadt Venedig, den Namen Venetien: hatte auch ohngefähr eben den Umfang. Zur Zeit der Longobardischen Regierung gehörte dieses Land zu der Provinz, welche von ihnen *Austria*, Oesterreich, genannt wurde.

2. Von dem Ursprunge der Stadt weiß man folgendes: bey dem grausamen Einbruche des Attila in Italien, retteten sich viele Familien in die Inseln des Adriatischen Meers, so zwar schon vorher einigermassen bewohnt gewesen waren, formirten allda einen Staat, woraus Venedig entsprossen. Diesen folgten, bey den Einfällen der Nordischen Völker in Welschland, immer mehrere Leute dahin nach. Die Stadt führte anfänglich den Namen Rialto, *Rivus altus*. Ursprung. 461.

Regierung. II. Anfangs wurde die neue Stadt von zween Consuln regiert, welche die Paduaner dahin schickten; hernach wurde das Regiment der Tribunen eingeführt, und hatte jede Insel ihren Tribun, und machten also, wie man insgemein dafür hält, ein *Systema Fœderatorum*, bis endlich ein Herzog oder Doge, Paulutius Anafestus, erwählet wurde. Welches einige in das Jahr 697; andere aber ins Jahr 703 setzen.

810. III. In dem Vergleiche zwischen Karl dem Grossen, und Nicephoro, wegen der Gränzen, soll Venedig frey erklärt worden seyn. Allein diese vorgegebene Unabhängigkeit wird, in Beziehung auf diese frühere Zeiten, mit sehr wichtigen Gründen bestritten.

Freyheit.

Zuwachs von Dalmatien. 1000. IV. Es begaben sich auch die besten Städte in Dalmatien, aus Furcht der Saracenischen Seeräuber, in Venetianischen Schutz.

1173. Demokratie. V. Bisher hatten die erwählten Herzoge, ziemlich unumschränkte Macht: aber unter Sebastian Ziani, maßte sich das Volk viel an, und setzte dem Herzoge einen grossen Rath an die Seite; damals schlugen auch die Venetianer, Friederichs Barbarossa Flotte, und der Pabst Alexander der III, gab ihnen einen Ring zu Dank, womit sie sich das Meer, zum Zeichen ihrer Gewalt darauf, vermählten, welches bis itzo am Himmelfahrtstage beobachtet wird. Doch wird sowol der gerühmte Sieg, als das Geschenke des Pabsts, aus erheblichen Gründen, von vielen in Zweifel gezogen.

1205. Inseln des Archipelagi. VI. Alexius der IV, Griechischer Kaiser, soll den Venetianern zur Dankbarkeit, daß er durch ihre Hülfe, wieder zum Griechischen Reiche gelangt, die Inseln des Archipelagi geschenkt haben; es ist aber richtiger, daß sie solche erst, durch den Vertrag mit Kaiser Balduin dem I. erhalten, und nachdem Michael Palæologus sie weggenommen, zum zweytenmal erobert haben. Die grosse Insel Kandia aber, überließ ihnen der Markgraf Bonifacius von Montferrat. Damit brachte Venedig die Handlung auf Alexandrien, also das Monopolium der Ostindischen Handlung, mit unsäglichem Reichthum, an sich.

Kandia.

Commercien.

Krieg mit Genua, 1253. VII. Folgends kamen Venedig und Genua, einander in die Haare, aus Eifersucht der Seemacht, so bey 130 Jahre gewähret.

1. Wurden die Genueser zweymal zur See geschlagen, 1268.

1293. 2. Nach einigem Stillstande, gieng der Krieg wieder an, und hatten die Genueser drey andere Vortheile, 1294. 1298. 1299.

3. Der

3. Der Krieg wurde, nach fünfzigjährigem Stillstande erneuert, und erstlich bey Euböa, mit gleichem Glücke gefochten; aber bey Pera siegten die Genueser; bey Sardinien lagen die Genueser, hingegen im Venetianischen Golfo die Venetianer wieder unten. Darauf wurde Friede 1355. 1350. 1352. 1354.

4. Als der Krieg wieder ausgebrochen, siegten die Genueser bey Pola, und belagerten gar Venedig; die Venetianer aber schlossen die ganze Macht der Genueser zu Chioza ein, und damit wurde endlich Friede. 1372. 1379. 1381.

VIII. Unter Marino Morosini ist die Wahl eines Doge, mit allen Ceremonien vestgestellet worden. 1250.

IX. Peter Gradenigo brachte die Regierungsform zur Aristokratie, und seit dem steht alle Macht bey den adelichen Familien. Regiert von 1290. 1302. 1296. Aristokratie.

X. Bis daher hatte Venedig, auf dem vesten Lande Italiens, wenig zu sagen. Nachdem aber die Teutsche Kaiser, Italien nach und nach verliessen, und darinnen viele kleine Staaten entstunden; brachte Venedig vieles an sich. Zuwachs vom vesten Lande Italiens.

1. Gab sich Vicenza, aus Furcht derer von Carrera, in Venetianischen Schutz. 1404.

2. Nahmen sie auch Verona und Padua, denen von Carrera ab. 1405. 1420.

3. Bemächtigten sie sich des Friauls.

4. Von Brescia und Bergamo, das zu Mayland gehörte, und von Ravenna. 1426. 1441.

5. Jakob, der letzte König in Cypern, vermählte sich mit Katharina Cornara, von Venedig, und diese vermachte das schöne Land der Republik. Cypern. 1473.

6. Trugen sie zur Beute, im Ferrarischen Kriege, Polesino davon. Sie brachten auch im Neapolitanischen die Städte Otranto, Mola, Polignano und Brindisi an sich. 1484. Polesino.

XI. Endlich machten sie die Sache so bunt, daß von dem Pabste, Kaiser, Frankreich und Spanien, zu Kambray, ein gemeiner Bund wider sie geschlossen wurde; kamen auch sehr in das Gedränge, erhielten sich aber doch, und liessen allein die Städte, im Neapolitanischen Kirchen- und Mayländischen Staate, zurück. s. S. 192 folgg. 1508. Allianz wider sie. 1516.

XII. Das Königreich Cypern eroberten die Türken: sie wurden zwar, in der berühmten Seeschlacht, bey den Echinadischen Inseln, aufs Haupt geschlagen; behielten aber die Insel im Frieden. s. S. 117. Verlust Cyperns. 1571. 1574.

XIII. Der Senat machte zwey Gesetze: 1) es sollte, ohne dessen Einwilligung, kein Kloster in dem Venetianischen gebaut, 2) an die Klerisey kein Gut verkauft oder vermacht wer- 1603. Händel mit den Geistlichen und Päbsten.

1604. werden; lieſſen auch etliche Geiſtliche, um grauſamer Laſter willen, einſtecken, und theils hinrichten.

1605. 1. Der Pabſt wollte zwar, man ſollte die Geſetze abſchaffen, und die Gefangene für das geiſtliche Gericht ſtellen.

1606. 2. Als aber der Senat nicht nachgab, ſprach Pabſt Paulus der V. den Bann aus.

Jeſuiten werden vertrieben. 3. Die Geiſtlichen verrichteten dennoch den Gottesdienſt; allein die Jeſuiten waren zu gewiſſenhaft; darum ſtund ihnen der Weg zum Lande hinaus offen.

4. Wie die Sache zum Kriege ausſchlagen wollte, vermittelte es Frankreich; und weil der Pabſt in Sorgen ſtund, der Senat möchte aus Genf Theologen holen; ſo mußte er den Bann

1607. aufheben und zufrieden ſeyn, daß die gefangene Mönche dem Franzöſiſchen Abgeſandten ausgeliefert wurden; die Wiedereinnahme aber der Jeſuiten, war damals nicht zu erhalten, bis ſie in dem Kandianiſchen Kriege, mit gewiſſen Bedingungen, erſt wieder aufgenommen worden.

XIV. Wegen der Uſchoken, (ein räuberiſches Volk an

1615. den Kroatiſchen Gränzen,) kam es mit Oeſterreich zu einem

1617. Kriege; der aber durch Spanien bald beygelegt wurde.

Türkenkrieg. XV. Wegen der Inſel Kandia, verfiel man in den Türkiſchen Krieg 1645. Wovon oben S. 118.

XVI. Venedig tritt in den Bund mit dem Kaiſer und Polen, wider die Türken.

1684. 1. Die Republik erobert Maura, Coron.

1685. 2. Neu Navarin, Modon und Napoli di Romania.

3. Die kleine Dardanellen, auch Patraſſo, Lepanto,

1686. Korinth und Athen.

1687. 4. Theben; aber die Belagerung von Negroponte

1688. mußte mit groſſem Verluſte aufgehoben werden.

1689. 5. Napoli di Malvaſia, die Inſel Scio; die aber bald

1690. wieder verlohren gieng.

1694. 6. Endlich wurde Friede geſchloſſen zu Karlowiz in

1699. Sirmien, und Venedig behielt alles Eroberte in Dalmatien und Morea, auſſer Lepanto. ſ. S. 122.

XVII. In Morea fiengen die Türken von neuem Krieg

1716. mit den Venetianern an, welches ſie mit groſſer Furie anfielen, und ohne ſonderliche Mühe und Gegenwehre eroberten.

1718. Doch wurden ſie hernach vor Corfu abgetrieben; und nahmen die Venetianer Vodiza, und andere geringere Orte in Epiro hinweg. Im Frieden zu Paſſarowiz, behielt jeder Theil, was er gewonnen. ſ. Hiſt. von Türken, S. 123.

XVIII. 1. Wegen Ernennung eines Patriarchen zu Aquileja, war schon lange, zwischen dem Hause Oesterreich und Venedig, Streit. Als der Pabst, Benedict der XIV, zwey Bistümer daraus machen, und das Patriarchat unterdrücken wollte: so widersetzte sich die Republik, und es wäre bey nahe der Bruch mit dem Pabste auch erfolget. Doch liessen die Venetianer sich endlich befriedigen, und gaben zu, daß in dem Venetianischen Antheile des Patriarchats, künftig ein Erzbischoff zu Udine, wie im Oesterreichischen zu Görz, seyn sollte. An den bisherigen Europäischen Kriegen, hat diese staatskluge Republik keinen Antheil genommen; und das Ihrige in Ruhe, und mit Ansehen behauptet. 1751.

2. Die Republik verschafft ihren handelnden Unterthanen Sicherheit zur See, durch einen Frieden mit den Barbarischen Staaten Algier, Tunis und Tripoli, bringt die Mantuanische Gränzstreitigkeiten mit Oesterreich zur Richtigkeit, verfällt aber mit der benachbarten Republik der Graubündner in Zwist. 1763. 1766.

3. Nicht nur in Absicht auf die Jesuiten, sondern auch in Ansehung der übrigen Geistlichkeit, werden verschiedene denkwürdige Verordnungen gemacht, und besonders durch eine eigene Commission die Einkünfte der Klerisey in den Ländern der Republik untersuchet. Die Klöster werden der Aufsicht der Bischöffe untergeben, und der Abhängigkeit von den Ordens-Generalen entzogen; darüber entstehen nicht nur mit dem Kardinal und Bischoff zu Padua, sondern auch mit dem Pabste selbst Zwistigkeiten. Es wurden noch ferner alle geistliche Güter mit eben solchen Auflagen, zum Vortheile des Staats belegt, dergleichen die weltliche Güter tragen müssen; die Bulle in Cœna Domini, durch ein Dekret aufgehoben; viele Klöster eingezogen, und andere dergleichen Verordnungen gemacht. 1767. 1769.

4. Sowol die unruhigen Montenegriner, als der Russisch-Türkische Krieg, machen der Republik grosse Sorgen: sie verwahrt theils ihre Gränzen, verstärket ihre Kriegsmacht; hält aber über einer strengen Neutralität: und stillet auch den auf Cephalenia und Zante ausgebrochenen Aufstand wieder.

Das IV Stück.

Von Savoyen und Piemont.

I. 1. Savoyen war der Allobrogum Sitz, und kam, nach den Punischen Kriegen, unter der Römer Gewalt; im fünften Jahrhunderte besetzten die Burgunder, welche,
3830. nach denen von den Römern und Hunnen, erlittenen Niederlagen, übrig geblieben, mit gutem Willen der Römer, das heutige Savoyen, von welcher Gegend an, sie sich folgends in Gallien, an der Rhone und Saone, immer weiter ausbreiteten, und das alte Burgundische Königreich errichteten.

Stehet unter verschiedenen Reichen.

2. Die Merovingische Brüder Childebert und Chlotarius, überwältigen das Burgundische Reich, und von dieser Zeit an, bleibt es ein Theil des Königreichs der Franken.
534. Und bey der Theilung der Fränkischen Monarchie, fällt Savoyen mit den übrigen Burgundischen Ländern, Lotharius dem I. zu.
843.

II. Als Boso das neue Burgundische Reich stiftete, welches bald Regnum Cis-Juranum, bald Provinciæ heisset, und in späteren R. Arelatense genannt wurde, so machte ohne Zweifel Savoyen einen Theil desselbigen aus. Unter
879. dem letzten Könige Rudolf dem III. kommt Graf Berthold oder Beroald vor, welcher für den Stammvater der folgenden Grafen von Savoyen, und itzigen Herzoge gehalten wird.
1016. Amadeus, Graf von Morienne, und Markgraf, kommt um das Jahr 1119 vor, welcher auch unter die Vorfahren dieses Hauses gezählet wird. Endlich ist Graf Amadeus
1416. der VIII. von Kaiser Sigismund zum Herzoge erhoben worden.

A) Die Grafen.

Diese ältere Geschichte ist zwar noch nicht vollkommen aufgeklärt, indessen werden folgende Herren insgemein gezählet:

1023. I. Humbert der I. bekam von Kaiser Konrad dem II.
1032. Chablais und St. Maurice im Walliserland.

Wachsthum. Fuß in Piemont.

II. Otto oder Amadeus der I, durch seine Gemahlin Adelheid, Susa, Aosta, Turin, wodurch die Grafen den ersten Fuß in Piemont gesetzt.

1050. III. Amadeus der II, um des freyen Passes willen, das
1077. Land Bugey.
1111. IV. Amadeus der III, war der erste Reichsgraf, von Heinrich dem V. dazu ernannt.

V. Thomas von Friederich dem II. zum Vicarius des Reichs, in der Lombardie bestellt: daher das Jus Vicariatus von Savoyen in Italien heut zu Tage hergeleitet wird. Vicariat.

VI. Petrus bekam das Païs de Vaud nach und nach, welches aber im sechszehenten Jahrhunderte, an den Kanton Bern, durch Krieg gekommen 1535. 1255.

VII. Amadeus der V. erhielt mit seiner Gemahlin Beauge und Bresse in Frankreich, und von Kaiser Heinrich dem VII. die Grafschaft Asti. 1292. 1313.

VIII. Amadeus der VII. zog von den Herzogen von Anjou, die schöne Grafschaft Nizza, in der Provence am Mittelmeere gelegen, an sich. 1388.

B) Die Herzoge.

I. Amadeus der VIII. wird der erste Herzog 1416, kauft die Grafschaft Gebenne, wovon Savoyen die Prätension auf Geneve, als eine Zugehör herführt: ingleichem Vercelli vom Herzogthum Mayland. Geht ins Kloster, und übergibt die Regierung seinem Sohne Ludwig. Wird Pabst (Felix V); dankt aber gutwillig ab, wird Kardinal, stirbt im Kloster Ripaille. 1401. 1449.

II. Amadeus der IX, Ludwigs Sohn. Sein Bruder Ludwig heyrathete Charlotten, Prinzeßin von Cypern; hinterließ aber seines Bruders Sohne, Karln, nichts als den Titel, woher das Haus Savoyen den königlichen Titel hernach immerzu sich beygeleget. Ihm folgten seine zween Söhne, Philibert der I, und Karl der I; ferner Karl der II, Philipp, Philibert der II. 1434. Königlicher Titel. 1487.

III. Karl der III, der Gütige: mit diesem gieng das Unglück des Hauses Savoyen, in denen seit dem zwischen Spanien und Frankreich geführten Kriegen, an; da Savoyen der Lage halben, allezeit fremder Streitigkeiten büssen müssen. Den Anfang machte Franz der I, König in Frankreich, der suchte, wegen seiner Mutter, einer Prinzeßin aus dem Hause Savoyen, die Prätension, wahrhaftig aber den Weg nach Mayland, und jagte den Herzog aus dem Lande. Bey dieser Gelegenheit aber, setzte sich Geneve, und das Walliserland vollends in Freyheit, und die Berner nahmen Païs de Vaud ein. 1504. 1535.

IV. Immanuel Philibert, Caput ferreum, mußte den Spaniern dienen, und befochte den herrlichen Sieg wider Frankreich, bey St. Quintin: kam auch, im Frieden zu Chateau en Cambresis, wieder meist zu seinem Lande. 1553. 1557. 1559.

1580. V. Karl Immanuel der I, hieng bald auf Spanischer, bald auf Französischer Seite.

Verlust Bresse 1602. I. Suchte, bey den damaligen Unruhen in Frankreich, im Trüben zu fischen; mußte aber endlich alles, und für Saluzzo, die Länder Bresse, Bügey, und Gex abtreten. s. S. 660.

1602. 2. That einen unglücklichen Versuch auf Genf, durch nächtliche Bestürmung der Mauren, mit künstlichen Leitern, weswegen noch heut zu Tage die Genfer, zum Andenken ihrer Gefahr, und Befreyung, das Fest der Escalade begehen.

1612. 3. Als der Herzog von Montferrat, Franz der III, sein Eidam, starb, suchte er einen Theil davon zu bekommen;

1626. und hernach, als diese Linie gar ausgieng, wieder: konnte aber keines vor den Spaniern, und andern verwickelten Machten ausführen. Siehe Hist. von Mantua.

und Pignerol. 1630. 1631. VI. Victor Amadeus der I, mußte im Frieden zu Chierasco, Pignerol an Frankreich abtreten. Bekam, gegen Verzicht seiner Ansprüche auf Montferrat, die Städte Trino und Alba.

1638. VII. Karl Immanuel der II, dessen Vormundschaft die Mutter Christina von Frankreich, nach dem Testament, haben sollte, welche aber der Vetter Kardinal, und Thomas von Karignan, streitig machten, und sich an Spanien hiengen, woraus ein langwühriger Krieg, mit Verwüstung Savoyens entstanden.

1675. 1690. VIII. Victor Amadeus der II. 1. Wird von Frankreich durch unerträgliche Zumuthungen genöthiget, sich auf der Alliirten Seite zu wenden; verliehrt aber dabey Savoyen,

1696. Nizza, und einen guten Theil von Piemont, vergleicht sich endlich mit Frankreich einseitig, bekommt alles wieder, samt der beschwerlichen Brille Pignerol, welches, obwol geschleift, ihm wieder zufällt.

1697. 2. Vermählt seine Tochter, Maria Adelheid, an den Herzog von Burgund: die andere, Maria Louisa, an dessen Bruder, Philipp von Anjou, nachdem er zum Besitze der

1701. Spanischen Monarchie gelanget.

3. Tritt, im Spanischen Erbfolge-Kriege, Anfangs auf Spaniens und Frankreichs Seite; hernach aber zu den Alliirten: worüber er zwar, weil Frankreich ihm mit grosser Macht

1704. auf den Hals gieng, bald alles, bis auf Turin, verlohr.

1706. Doch als dieses vom Herzoge, und seinem Vetter, Prinzen Eugen, Kaiserlichen General-Lieutenant, tapfer entsetzt, und die Französische Armee davor hinweggeschlagen war: bekam er nicht nur das meiste seiner Länder wieder, sondern es wurde

de ihm auch, das hierauf eroberte Montferrat, und vom Herzogthum Mayland, Alexandria, Valenza ꝛc. von den Kaiserlichen, nach den zuvor getroffenen Tractaten, eingeräumet.

4. Im Frieden zu Utrecht bekam er zu diesem, nicht nur das von seinen Landen noch zurückgebliebene, sondern auch Sicilien dazu: welches aber Philipp der V. von Spanien überfiel, und die Savoyische Besatzungen gröstentheils ausjagte. Endlich wurde die Sache, durch die Quadrupel-Allianz, vermittelt, daß der Herzog anstatt Sicilien, so dem Hause Oesterreich blieb, Sardinien bekam. Siehe Hist. von Spanien und Frankreich, Seite 619. 681. 1713. 1718.

IX. Karl Immanuel der III, Victor, folgte dem Vater, nachdem die er die Regierung niedergeleget. 1730.

1. Läßt sich, nachdem er kurz zuvor die Lehen am Kaiserlichen Hofe empfangen, so in einem ganzen Jahrhunderte nicht geschehen, von Frankreich und Spanien zur Allianz und Krieg wider selbigen bereden, worinn er zwar, in Verbindung mit den Franzosen, ganz Mayland erobert, doch im Frieden alles, bis Tortona und Novara, wieder herausgegeben. 1733.

2. Nach Kaiser Karls des VI, Tode, nimmt er, in dem wegen der Oesterreichischen Erbschaft entstandenen Kriege, seiner eigenen Anforderungen ungeachtet, der Königin in Ungarn Partie, und läßt sich deswegen mit ihr, und dem Könige in Engelland, zu Worms in ein genaues Bündniß ein, worinn er Verspruch starker Hülfsgelder, auch schöner Städte und Länder, im Mayländischen und Piacenzischen, bis an die Flüsse Tessino und Nura, ingleichem Finale, erhält, hingegen, durch tapfere Gegenwehre, der Spanier und Franzosen Einfälle, so sie durch allerhand Wege in die Oesterreichische Provinzen in Italien versuchten, abzuhalten trachtet. 1743.

3. Daher wollten auch diese in den ersten Feldzügen, (weder in den mittlern noch obern Theilen Welschlands,) nicht von statten gehen. Da aber folgends die gesammte Macht der Spanier in diesen Gegenden, unter dem Infanten Don Philipp, und General Gages, nebst der Neapolitanischen, sich mit den Französischen Völkern vereinbarten, wozu, durch eine neue Allianz, die Genueser kamen: war solche der Ungarischen und Sardinischen Armee merklich überlegen, und konnte diese nimmer verhindern, daß nicht die Spanier in die Piemontesische Länder, und weiter durchbrachen; allwo sie Tortona, Pavia, Alessandria, ferner Parma, Piacenza, eroberten, und weiter von dem Mayländischen meistens, auch 1745.

so

so gar der Hauptstadt sich Meister machten, und war auch das übrige in grosser Gefahr, vollends verlohren zu gehen.

1746. 4. Als aber nach dem Dresdnischen Frieden, Oesterreich in Italien sich mehrers verstärkt: gewann die Sache gleich einen andern Gang, und verlohren die Bourbonische alle bisherige Eroberungen, ausser Savoyen, so sie noch besetzt hielten; mußten auch Italien räumen: wiewol sie nach der Hand, Nizza wieder eingenommen. Ob nun schon die Savoyische Unterthanen von dem Feinde hart mitgenommen wurden: ließ sich doch der König in Sardinien, von der Oesterreichischen Allianz, durch nichts abbringen. Von allem diesem siehe die Hist. von Spanien, Seite 622 ff.

1748. 5. Durch zuletzt erfolgten Aachischen Frieden, wurde Savoyen und Nizza, seiner Bourbonischen Gäste endlich völlig loß: auch dem Könige der Besitz (nicht zwar von Finale, welches Genua behalten sollte,) doch von einem Theile des Pavesanischen, und den Grafschaften Vigevano und Anghiera, so Oesterreich bey Errichtung der Allianz oben willig überlassen, bestätiget, und damit dessen Lande mit neuem Zuwachse vermehrt.

Von den Waldensern.

X. Noch ist der Waldenser oder Thalleute zu gedenken, welche unter diesen Herzogen viele Verfolgungen erlitten, und endlich von Victor Amadeus dem II, fast gänzlich ausgerottet worden.

1. Im zwölften Jahrhunderte lebte ein Kaufmann, Peter Wald genannt, der wider den Pabst fast gleiches, als nachher die Reformirten, gelebret. Ob nun diese Leute von ihm, oder den Vallibus, ihrem Wohnplatze, sich nennen, ist nicht ausgemacht.

2. Indessen aber ist gewiß, daß diese Leute, bey sechshundert Jahre, ihren Glauben in diesen Thälern fortgepflanzt; wiewol sie dann und wann, sonderlich in den zwey letzten Jahrhunderten, heftige Anfechtungen erlitten.

1545. 3. Franz der I, König in Frankreich, so damals Savoyen inne hatte, verhängte die berufene Verfolgung zu Merindole, darinnen alle Martern hervorgesucht wurden.

1560. 4. Immanuel Philibert suchte sie gar auszurotten; ließ sie aber doch endlich, nach erschröcklichen Martern, mit Ruhe.

5. Karl Immanuel der II, ließ in den Thälern wie- 1655.
der alles niedermachen, was die Religion nicht abschwören wollte. Die ungemeine Marter, und Beständigkeit der einfältigen Leute, ist nicht zu beschreiben. Endlich brachte die nachdrückliche Vorsprache Engellands, Hollands, und der Schweiz, ihnen die Gewissensfreyheit zuwege.

6. Nach Austreibung der Reformirten aus Frankreich, 1686.
mußte Victor Amadeus der II, diesem zu gefallen, die Waldenser auch ausjagen, die in der Schweiz und in Holland sich setzten; aber im Französischen Kriege von Savoyen wieder zurückberufen wurden, und Frankreich grossen Abbruch thaten.

7. Weil viele Französische Flüchtlinge sich zu ihnen gesel- 1698.
let, lag Frankreich dem Herzoge so an, daß er sie nochmalen vertreiben mußte: und fanden sie ihren Aufenthalt wieder in der Schweiz und Teutschland. Wiewol im Kriege, wegen der Spanischen Erbfolge, und hernach, wieder etliche Gemeinden sich in der Stille dahin gesammelt haben.

XI. 1. Der Herzog von Savoyen, oder Kronprinz des den 2 Jul.
Königs von Sardinien, wird mit einer Spanischen Prinzessin vermählt; da zugleich, wegen eines Schutzbündnisses, 1750.
zwischen beeden Höfen gehandelt worden seyn soll.

2. Weil der König die Handlung befördern will, so wird ein Kanal gegraben, eine Strasse von Nizza nach Coni gemacht, und Nizza, Villafranca und Hospitio, werden für Freyhäfen erklärt.

3. Wird auch zu Chamberi eine Universität angelegt.

4. Die Gränzen gegen Mayland, und die Handlungs- 1751.
streitigkeiten werden berichtiget.

5. Wider die aus Frankreich geflüchteten Reformirten 1752.
sowol, als die Waldenser, ergehen scharfe königliche Befehle.

6. Mit Genf wird die langwührige Streitigkeit abge- 1754.
than. Die Stadt tritt dem Könige etliche Dörfer ab, und dieser läßt dagegen alle seine bisherige Ansprüche auf diese Stadt fahren.

7. Mit dem Päbstlichen Hofe entsteht eine Zwistigkeit, 1753.
weil der Pabst, den am Turinischen Hofe gestandenen Nuncium, nicht zum Kardinal ernennet: wird aber beygelegt,

da der Erzbischoff zu Turin, bey einer neuen Promotion den
1756. rothen Hut erhält.

8. Der König blieb, bey den Unruhen in Europa, bisher in seinen alten Verbindungen, und nahm daran keinen Antheil: setzte aber seine Kriegsmacht in einen solchen Stand, daß er auf alle Fälle gerüstet war: und hatte die Ehre, durch seine Vermittlung, den Frieden zwischen Großbritannien, Frank-
1763. reich und Spanien zu Stande zu bringen.

9. Um die bisher öfters entstandene Streitigkeiten zu
1760. verhüten, wird die Gränzscheidung zwischen Frankreich und den Savoyschen Ländern in Bügey so bestimmt, daß nunmehr die Rhone beyde Gebiete scheidet, und was jenseits dieser gelegen, an Frankreich, gegen andere Stücke, überlassen worden.

10. Der König schliesset auch mit den Kronen Frank-
den 10 Jun. reich und Spanien einen Vertrag, wegen seiner Ansprüche,
1763. welche er, aus dem letzten Aachischen Friedensschlusse, auf das Herzogthum Placenza hatte. Don Philipp und seine männliche Nachkommenschaft, bleiben, nach diesem Vertrage, in dem Besitze dieses Herzogthums; der König aber erhält von den gedachten zwo Kronen, jährlich so viel Zinsen an Geld, aus einem dazu bestimmten Hauptgute, als die Einkünfte des überlassenen Landes austragen. Nach Absterben des Mannsstamms Herzog Philipps, soll das Sardinische Haus, vermöge des Rückfallsrechts, in den Besitz seines Antheils von Placenz gesetzt; dagegen aber noch vor der Besitznehmung des Landes, die Wiedererstattung solchen Kapitals genugsam versichert werden.

11. Der König regiert die übrige Zeit seines Lebens im Frieden und mit grosser Klugheit seine Staaten, nnd stirbt den 19 Febr. 1773.

XII. Victor Amadeus der III, Herzog von Savoyen, tritt also, nach des Vaters Tode, die Regierung an.

I Stammtafel der Herzoge von Savoyen.

- Philibertus, I. Venator, Herzog, † 1482.
- Amadeus, IX. † 1472.
- Carolus, I. Herzog, † 1489.
- Carolus, II. Herzog, † 1496.
- Amadeus, VIII. Erster Herzog, 1416. Pabst Felix, V. 1439. Kardinal, 1449. † 1451.
- Ludovicus, I. 1434. Herzog, † 1465.
- Ludovicus, II. † 1482. Gem. Charlotta, Erbin von Cypern, 1458. † 1487.
- Philibertus, II. Herzog, † 1504.
- Philippus, Herzog, 1496. † 1497.
- Caro-lus, III. Herzog, † 1553.
- Philibertus, III. Immanuel, Herzog, † 1580.
- Carolus Immanuel, I. Herzog, † 1630. s. II Tab.
- Philippus, Herzog von Nemours, † 1533.
- Der letzte von seinen Nachkommen, war sein Urenkel Henricus, † 1659.

II Stammtafel, der Herzoge von Savoyen und Könige von Sardinien.

- Franciscus Hyacinthus, † 1638.
  - 1) Victor Amadeus, I. Herzog, † 1637.
    - Carolus Immanuel, II. Herzog, † 1675.
      - 1) VICTOR AMADEUS, II. Herzog, wird König 1713, dankt ab 1730, † 1732.
        - Victor Amadeus, † 1741.
          - Victor Amadeus.
            - Victor Immanuel, Herzog von Aosta.
            - Mauritius Josephus, Herzog von Montferrat.
            - Carolus Josephus, Herzog von Genevois.
            - Josephus Benedictus, Graf von Morienne.
        - Ludovicus Victor Josephus.
      - 2) CAROLUS IMMANUEL, III. König, † 1773.
        - 3. VICTOR AMADEUS, III. itziger König.
          - Carolus Immanuel, Prinz von Piemont.
          - Victor Immanuel, Herzog von Aosta.
          - Mauritius Josephus, Herzog von Montferrat.
          - Carolus Josephus, Herzog von Genevois.
          - Josephus Benedictus, Graf von Morienne.
        - Benedictus Mauritius, Herzog von Chablais.
  - Carolus Immanuel, siehe I Tabelle.
  - Thomas Franciscus, Prinz von Carignan, † 1656.
    - Immanuel Philibertus, † 1709.
      - Victor Amadeus, † 1741.
        - Ludovicus Victor Josephus.
          - Victor Amadeus.
            - Eugenius Maria Ludovicus.
            - Josephus Benedictus.
        - Eugenius Franciscus, Kaiserlicher Generalissimus, † 1736.
      - Ludovicus Thomas, Graf von Soissons, † 1702.
      - Ludovicus Julius, † 1683.
    - Eugenius Mauritius, Graf von Soissons, † 1673.

Das

Das V Stück.

Von der Lombardie.

I. 1. Die heutige Lombardie ist nur ein Stück des ehmaligen Longobardischen Reichs in Italien. Zur Zeit der alten Römer, hieß es das disseitige oder disseits der Alpen gelegene Gallien. Nachdem die Franken im achten Jahrhunderte das Longobardische Reich erobert hatten, so gaben sie den Namen Longobardien, die Lombardey, Lamparten, insbesondere demjenigen Theile, welcher unter der Longobardischen Regierung, das Königliche Austrien und Neustrien gröstentheils ausmachte. 568. 774.

2. Nachdem das Geschlechte der Karolinger, unter welchen das Longobardische Reich stund, erloschen war, entstunden eine Zeit lang besondere Könige in Italien, bis Otto der I, König in Teutschland, dieser Regierung ein Ende machte, und mit dem Italiänischen Königreiche, auch die Lombardie an sich brachte. Kommt an die Teutschen.

II. Unter den Teutschen Kaisern ist dieses Land beständig, wiewol mit vieler Unruhe, geblieben, bis die Teutsche Kaiser, nach dem grossen Interregno, Italien sich selbst überlassen, und also nach und nach darinnen die heutige Staaten erwachsen, wie bey jedem absonderlich zu sehen. Wird frey, und in verschiedene Staaten getheilt.

Das I Kapitel.

Vom Herzogthum Mayland.

A) Unter dem Hause Visconti.

I. Unter den Lombardischen Städten war Mayland immerzu eine von den unruhigsten, und gegen die Oberherrschaft der Teutschen Kaiser am widerspenstigsten: doch mußte sie das Joch gleichwol ertragen. Als aber in dem grossen Zwischenreiche, das Ansehen der Kaiser gänzlich zerfiel; so fiengen sie an, sich eigene Herren zu ernennen. Eine Zeit lang stritten der Adel und das Volk mit einander um die Herrschaft; bis endlich das letztere die Oberhand behielt, den Adel aus der Stadt jagte, und seinen Anführer Martin della Torre zum Herrn annahm; welche Begebenheit aber andere um einige Jahre später setzen. Der Markgraf Obertus Pelavicinus erhielt einige Jahre diese Herrschaft. Diesem folgte Martins Bruder, Philipp della Torre. Um diese 1252.

Zeit wurde Otto Visconti Erzbischoff zu Mayland, dessen Geschlechte hernach denen della Torre so schädlich wurde. Nach Philipps Tode ließ sein Vetter, Napus della Torre,
1274. sich als Herrn von Mayland ausrufen, welcher dem neuen Kaiser, Rudolf, die Herrschaft von den Städten antrug, die er unter sich hatte, und dafür von jenem zum Statthalter in Mayland erklärt wurde. Die Händel zwischen der Viscontischen und Torrianischen Parthey giengen aber fort; endlich
1277. wurde Napus gefangen, und kam in seinem Gefängnisse um. Nun wurden die Torrianer völlig ausgetrieben, und die Visconti beherrschten Mayland. Der Erzbischoff Otto
1284. machte damals seinen Vetter Matthäus, zum Generalstatthalter von Mayland in weltlichen Dingen. Dieser erhielt
1294. ferner von Kaiser Adolfen die Generalstatthalter-Stelle über die ganze Lombardey. Durch List Alberts Scotti, Herrn
1302. von Placenz, verliehrt Visconti die Herrschaft von Mayland, und jener wird Herr darinnen, da dann auch die Torrianer zurückkommen. Albert söhnt sich mit Visconti aus, und sucht vergebens ihn wieder in Mayland einzusetzen: dagegen reisset vielmehr Guido della Torre die Herrschaft in der
1306. Stadt an sich; wurde auch bald darauf Herr von Placenz.
1310. Bey der Ankunft Kaiser Heinrichs des VII. vor Mayland, verliehrt Guido seine Herrschaft, und Matthäus Visconti wird des Kaisers Statthalter daselbst. Bey dem Streite zwischen Kaiser Ludwig, dem Bayer, und Pabst Johann, bedient sich Visconti der Gelegenheit, und legt den Titel eines
1318. Kaiserlichen Statthalters zwar nieder, lässet aber sich als Oberherrn der Stadt ausrufen: hat darüber bis an seinen
1322. Tod, mit dem Pabste und König Robert zu streiten.

II. Das Viscontische Geschlechte hat von dieser Zeit an Mayland, theils eigenmächtig, theils unter dem Namen: Kaiserlicher Statthalter, beherrschet. Endlich kaufte Johann
1395. Galeazzo Visconti, von Kaiser Wenzel, den Herzoglichen
Herzoglicher Titel. Titel, nachdem er zehen Jahre vorher seinen Vetter Barnabo abgesetzt, und sich zum alleinigen Herrn von Mayland aufgeworfen hatte; brachte fast alles, was itzt zu Venedig gehöret, auf dem vesten Lande, an sich. Von der Tochter Valentina, an Ludwig, Herzog von Orleans, vermählt, kommt
Frankreichs Anspruch. der Anspruch der Könige von Frankreich, an dieses Herzogthum.

III. Der ältere Sohn, Johannes Maria, folgt, und
1402. nachdem dieser bald ermordet worden, der andere, Philipp
1412. Maria. Dieser mußte an Venedig Brescia und Bergamo überlassen.

IV.

IV. Nach dessen Tode waren vier Mitwerber: 1447.

1. Kaiser Friederich der III, als Lehenherr, in dem offen gewordenen Lehen.

2. Alfons von Arragonien, aus des letzten Herzogs Testamente.

3. Karl, Herzog von Orleans, wegen seiner Mutter Valentina.

4. Franz Sforza, der Gemahl der Blanca Maria, des letzten Herzogs natürlichen Tochter. Dieser stund den Mayländern an, und behielt den Platz. 1450.

B) Unter dem Hause Sforza.

I. Der Vater war aus einem Bauern ein berühmter General worden, und der Sohn wußte sich bey den Mayländern so beliebt zu machen, daß sie ihn zum Herzoge annahmen.

II. Galeazo Maria, ein grausamer und verschwenderischer Herr, daher von einigen Zusammenverschworenen ermordet. 1466.

III. Johann Galeazo, von des Vaters Bruder, Ludwig Moro, verdrängt, der auch Karl den VIII, König in Frankreich, nach Italien gelockt, damit des Galeazo Schwiegervater, König Alfons von Neapel, seinem Tochtermanne nicht helfen könnte. 1477. 1494.

IV. Ludwig Morus genießt der Ehre nicht lange: wird 1. von Ludwig dem XII, König in Frankreich, aus der alten Anforderung, von der Valentina her, in zwanzig Tagen des Herzogthums entsetzt. 1499. Kommt an Frankreich.

2. Die Franzosen aber machten es so arg, daß, als Ludwig Morus, noch selbiges Jahr einige Schweizer warb, ihnen allein Novara übrig blieb.

3. Der König in Frankreich kam wieder, bestach Ludwigs Schweizer, die wollten wider ihre für Frankreich dienende Landsleute, nicht fechten; also wurde Morus gefangen, und starb im Gefängnisse, 1510. 1500.

4. Maximilian, Ludwigs Sohn, nahm die Gelegenheit in Acht, als der Pabst, Kaiser, Spanien, Venedig und Schweiz ein Bündniß machten, die Franzosen aus Italien zu vertreiben, und eroberte mit Hülfe der Schweizer, Mayland. Siehe Seite 192 f. 1512.

5. Franz der I, König in Frankreich, schlug die Schweizer bey Marignano, und Herzog Maximilian trat das Land, gegen ein jährliches Gehalt, ab. Siehe Seite 194. 1515.

6. Karl der V. zog es, als ein Lehen des Teutschen Reichs
1529. ein; und gab es wieder an Franz, Maximilians Bruder, zurück; und seit dem hat Frankreich, ohnerachtet des oftmaligen Versuchs, nimmer dazu gelangen können. s. S. 195.

C) Unter Spanien und Oesterreich.

1536. I. Nach Franzens Tode, zog es Karl der V, an sich,
1540. und belehnte damit seinen Sohn, Philipp den II, König in Spanien, bey dessen Nachkommen es, bis zu ihrem Abgange, geblieben ist. Siehe die Hist. Karls des V unter den Teutschen Kaisern, und die Historie der Könige in Spanien nach ihm, Seite 197. 607.

1700. II. Nach dem Tode Karls des II, Königs in Spanien, nahm zwar Philipp der V, aus dem Hause Anjou, kraft des Testaments, auch von diesem Herzogthum Besitz: weil es aber ein Reichslehen war, wurde zuvörderst eine Kaiserliche Armee nach Italien geschickt, und nach dem glücklichen
1706. Entsatze Turins, das ganze Herzogthum erobert; so auch, durch den Frieden, dem Hause Oesterreich geblieben, bis auf etliche Orte, so damals, und hernach noch mehrere, an Savoyen überlassen worden.

1745. III. In dem Oesterreichischen Erbschaftskriege hatten die Spanier, unter Anführung ihres Infanten, Philipps, sich, durch ihre überlegene Macht, fast vom ganzen Herzogthum, und der Hauptstadt selber Meister gemacht: mußten es aber bald wieder verlassen. Siehe die Historie von Frankreich, Spanien und Savoyen, S. 622. 684.

Das II Kapitel.

Von Montferrat.

967. I. Ulram, aus dem Sächsischen Geblüte, soll vom Kaiser Otten, dem Grossen, zum Markgrafen in Montferrat, bestellt worden seyn.

II. Jolanta, des letzten Markgrafen Johanns, Schwester, war an Andronicus den II, Griechischen Kaiser, ver-
1305. mählt, daher der Sohn, Theodorus der II, in Montferrat nachfolgte.

1533. III. Der letzte, Johann Georg, starb, da wollte Savoyen, kraft der Anverwandtschaft, und eines alten Erbvertrags, erben. Aber Friederich Gonzaga, Herzog zu Man-
Kommt an Mantua. tua, hatte eine Prinzeßin aus dem Montferratischen Hause, und der folgte durch Hülfe Kaiser Karls des V, in Montfer-
1536. rat, welches damals der Herzog von Savoyen mußte geschehen

hen lassen. Kaiser Maximilian der II. machte es zum Herzogthum. 1573.

IV. Als aber der letzte Herzog von Mantua, Karl, in der Acht, und ohne Erben gestorben, wurde es von dem Kaiser dem Herzoge von Savoyen gegeben, und dem Herzoge von Lothringen, der, wegen seiner mütterlichen Großmutter, aus dem Hause Mantua, Anforderung daran machte, anderwärtige Genugthuung verschafft. Siehe die Stammtafel von Mantua und der Herzoge von Lothringen. an Savoyen. 1708.

Das III Kapitel.

Von Mantua.

I. Nachdem eine Zeitlang die Geschlechter, der Passerini und Gonzaga, sich um die Herrschaft über Mantua gestritten hatten: so wurde nach Passerini de Bona-Cossa Tode, Ludwig Gonzaga, bey den damaligen Italiänischen Unruhen, von dem Volke zum Hauptmann über Mantua, erwählet, und nachmals von Kaiser Karl dem IV. dabey bestätiget, und zum Reichsverweser bestellt. Anfang. 1328.

II. Johann Franz, wurde von Kaiser Sigismund, mit dem Titel eines Markgrafen begnadiget. 1432.

III. Friederich der II. von Kaiser Karl dem V, auf dessen Seite er wider Frankreich stund, zum ersten Herzoge in Mantua gemacht; bekommt Montferrat, durch Heyrath. 1530. Herzoglicher Titel, Accession Montferrat.

IV. Franz der III. starb ohne Erben. Ihm folgte sein Bruder

V. Wilhelm, von Kaiser Maximilian dem II, dessen Schwester, Eleonora, er zur Ehe hatte, zum Herzoge in Montferrat erhoben. Der Bruder Ludwig bekam, durch Heyrath (1565), die Herzogthümer Nevers und Retheln, in Frankreich, dessen Nachkommen in folgendem Jahrhunderte in Mantua nachfolgeten, Nevers hingegen und Retheln an den Kardinal Mazarini verhandelten. 1550. 1573.

VI. Vincentius der I. hinterließ drey Söhne, mit denen diese Linie erloschen, † 1611. 1587.

1. Franz der IV, dem wollte die Tochter Maria, von Margaretha, einer Savoyischen Prinzeßin, gebohren, durch Hülfe Savoyens in Montferrat nachfolgen. Aber die Spanier stunden dem Bruder bey, und Savoyen mußte zum andernmale zurück. Siehe Historie von Savoyen. 1612.

2. Ferdinand der II, der starb ohne Erben. 1626.

3. Vincentius der II. hinterließ auch keine Kinder. 1627.

VII. Also kam die Reihe an den Vetter, Karl, aus dem Hause Nevers.

1. Den wollte der Kaiser, als Frankreichs Vasallen, nicht belehnen. Aber Frankreich und Venedig stunden ihm
1629. bey, die Spanier belagerten Casal zweymal vergebens.
1630. 2. Die Kaiserlichen aber bekamen Mantua durch List, und Herzog Karl wurde gefangen.

3. Savoyen suchte wieder etwas von Montferrat zu erschnappen; aber die Franzosen nahmen Susa und Pignerol hinweg.

1630. 4. Endlich wollte der Kaiser wegen des Schwedischen Kriegs, in Teutschland freye Hände haben, und belehnte Karln den I. zu Regensburg.

5. Die Spanier wollten doch weiter gehen, und stunden gegen die Franzosen in Schlachtordnung. Da machte der
1631. Päbstliche Sekretair, Mazarini, zu Chierasco Friede, und Karln dem I. blieb Montferrat und Mantua. Savoyen behielt allein Alba und Trino, und mußte dagegen Pignerol an Frankreich abtreten.

6. Karl der I. mußte Französische Besatzung in Casal
1652. einnehmen, woraus sie zwar endlich von den Spaniern gejagt
1681. wurden. Ihm folgte seines Sohns Karls des II. Sohn, Karl der III, und diesem wieder der Sohn, Karl der IV, der verkaufte diese Vestung selbst wieder an Frankreich, bis nach derselben Eroberung von Spanien, sie geschleift wieder
1695. an Mantua abgetreten wurde.

7. Im Spanischen Erbfolgekriege, nahm dieser Herzog Französische Partie, und Besatzung in Mantua ein: aber zu seinem grössesten Unglücke: denn nach dem Entsatze von Tu-
1706. rin, fanden sich die Franzosen gezwungen, auch diese Stadt und Herzogthum an den Kaiser zu überlassen, der es für sich behielt; Montferrat aber dem Herzoge von Savoyen gab.
1708. Herzog Karl der IV. starb bald darauf in der Acht.

1734. 8. In dem Kriege, so sich wegen der zwistigen Königswahl in Polen entsponnen, haben zwar die verbündete Mächte, Frankreich, Spanien und Sardinien, sich von dem gan-
1735. zen Herzogthum Meister gemacht, auch die Hauptstadt selber, durch Einschliessung, ziemlich in die Enge gebracht. Als aber Frankreich mit dem Kaiser Stillstand gemacht, und bald darauf der allgemeine Friede erfolgt, wurde alles in vorigen Stand gestellt. Die Herzoge von Guastalla, Castiglione ꝛc. siehe auf der Stammtafel.

I Stammtafel, der Markgrafen und Herzoge von Mantua.

1) Johannes Franciscus, I. Ein Urur-enkel Ludovici Gonzaga, Hauptmanns zu Mantua; wird der erste Markgraf, 1433. † 1444.

2) Ludovicus, Markgraf. † 1478.

3) Fridericus, I. Markgraf, † 1484.

4) Franciscus, II. letzter Markgraf, † 1519.

Franciscus, Kardinal, † 1483.

Ludovicus, Bischoff zu Mantua, † 1511.

Barbara, † 1503. Gem. Eberhardus, I. Herzog von Wirtemberg.

Dorothea, † 1468. Gem. Galeatius Maria, Herzog von Mayland.

Johannes Franciscus, Stammvater der Fürsten von Sabioneda und Bozzolo. Dieses Haus ist abgestorben, 1703. mit Johanne Francisco.

1) FRIDERICUS, II. Erster Herzog, 1530, Markgr. zu Montferrat, 1536, † 1540. Gem. Margaretha, Tochter Wilhelmi, Markgr. von Montferrat.

Ferdinandus, Stammvater der Herzoge von Guastalla, sie starben 1746 mit Herzog Joseph Maria ab.

2) FRANCISCUS, III. † 1550. Herzog von Mantua, und Markgraf zu Montferrat.

3) WILHELMUS, Herzog zu Mantua, und erster Herzog von Montferrat, † 1587. s. II Tab.

Isabella.

Ludovicus, Herzog von Nevers und Rethel, † 1595. Gem. Henrica, Erbin von Nevers ꝛc. † 1601. s. II Tab.

Fridericus, Bischoff zu Mantua und Kardinal, † 1566.

Rudolphus, Stammvater der Fürsten von Castiglione.

II Stamm-

II Stammtafel der Herzoge von Mantua.

Wilhelmus. §. I Tab.

4) VINCENTIUS, I. Herzog, † 1612.

5) FRANCISCUS, IV. Herzog, 1612. † eod. a.

6) FERDINANDUS, Kardinal, hernach Herzog, 1626.

Maria, † 1660. Gem. Carolus, II. Herzog zu Nevers.

7) VINCENTIUS, II. Kardinal, hernach Herzog, der letzte dieser Linie, † 1627.

Margaretha, † 1632. Gem. Henricus, Herzog von Lothringen.

Nicolæa.

Claudia.

Diese machten Anspruch auf die Mantuanische Erbschaft.

Eleonora, † 1655. Gem. Ferdinandus, II. Römischer Kaiser.

Ludovicus. §. II Tabelle.

8) CAROLUS, I. Herzog von Nevers, wird Herzog von Mantua, 1627. † 1637. Gem. Catharina, Tochter Herzogs Caroli von Mayenne.

Franciscus, Herzog von Rethel, † 1622.

CAROLUS, II. † 1631. Gem. Maria, Tochter Francisci, IV. von Mantua.

Ferdinandus, Herzog von Mayenne, † 1631.

9) CAROLUS, III. Herzog in Mantua, folgt dem Großvater, † 1665.

Eleonora, † 1686. Gem. Ferdinandus, III. Römischer Kaiser.

10) CAROLUS, IV. letzter Herzog, verjagt 1706.

Eleonora. Ihr zweyter Gemahl, Carolus, IV. Herzog von Lothringen. Daher sprach das Haus Lothringen die Erbschaft an.

Maria Anna. Gem. Johannes Wilhelmus, Kurfürst in der Pfalz.

Das

Das IV Kapitel.

Von Modena.

I. 1. Welf der *II*, aus dem Geschlechte der Grafen von Altorf, hatte zwey Kinder, einen Sohn, Welf den *III*, welcher 1047 das Herzogthum Kärnthen und Markgrafthum Verona erhielt, und eine Tochter Kuniza oder Kunigunde, welche sich an einen reichen Markgrafen in Italien, mit Namen Azo, vermählte.

2. Azons und der Kunigunde Sohn, Welf der *IV* ist der Stifter des jüngeren Welfischen Hauses, indem das ältere in Teutschland, mit Welf dem *III* abgestorben war, und sein Sohn Welf der *V*, oder dicke, war mit der berühmten Markgräfin von Tuscien, Mathildis, eine Zeit lang vermählt; wurde aber 1095 wieder geschieden. Welfs des *IV* anderer Sohn, war Herzog Heinrich der Schwarze von Bayern, von welchem also jene grosse Bayrisch-Sächsische Herzoge, und folglich das itzige Königliche Großbritannische und Herzogliche Braunschweigische Haus abstammen.

3. Markgraf Azo hatte von seiner zwoten Gemahlin, Gersinda, Graf Hugons von Maine, Tochter, zween andere Söhne, Fulko, welcher das Haus Este, gestiftet, und der Stammvater der heutigen Herzoge von Modena ist, und Hugo, Grafen von Maine.

II. Mathildis, welche Ferrara, Verona, Mantua, Lucca, Parma, Pisa, Spoleto, Ancona und Tuscia beherrschet, hat unter Kaiser Heinrich dem *IV*. und *V*. gelebt, und der Päbste Seite gehalten. Nach ihrem Tode zankte sich der Kaiser und der Pabst um die Erbschaft, worinnen zwar jener das meiste behauptet, und dieser mit den übrigen Stücken, am Kirchenstaate gelegen, Petri Patrimonium vermehret. Macht. 1052. 1115. 1117.

III. Obiz der *III*. hat Ferrara, nach dem Interregno, und Modena an sich gebracht. Mit Ferrara verbunden. 1318.

IV. Borsus erlangte von Kaiser Friederich dem *III*, den Titel eines Herzogs von Modena und Reggio, und vom Pabstste Paulo dem *II*, eines Herzogs von Ferrara. Wurde also ein Vasall vom Pabste, und Kaiser. Ihm folgte sein Bruder, Hercules der *I*. 1452. 1470. 1505.

V.

1559. V. Alphonsus der *I*, und Hercules der *II*, stunden Frankreich bey sonderlich jener wider Pabst Julium den *II*, hat sich auch wider diesen kriegerischen Pabst trefflich behauptet.

1597. Ferrara kommt hinnen. VI. Alphonsus der *II.* starb ohne Erben, und da zog der Pabst, Klemens der *VIII*, Ferrara als ein Lehen ein. Der Vetter Cäsar, Alphons des *I.* Enkel, von einer Concubine Laura, erlangte die Investitur von Kaiser Rudolf dem *II*, über Modena und Reggio. Ist der Stammvater der heutigen Herzoge.

1629. Bekommt Correggio. VII. Auf Alphons den *III*, der ins Kloster gieng, folgt Franciscus der *I*, ein berühmter General, bekommt das Fürstenthum Correggio zu Lehen, von Kaiser Ferdinand dem *II.*

1635.

1658. 62. 1694. VIII. Alphonsus der *IV*, und Franciscus der *II*, regierten in Ruhe. Diesem folgt seines Vaters Bruder

IX. Reinaldus. Er wird im Spanischen Successionskriege, von Frankreich, weil er auf Kaiserliche Seite sich zu

1707. lenken schien, des Landes entsetzt: bekommt aber solches, nach der Franzosen Niederlage vor Turin, wieder, und noch dazu

1711. vom Kaiser Joseph, die Belehnung von dem erkauften Mirandola.

1737. 1740. 1748. X. Franciscus der *III*, Maria, I. nimmt in dem, nach Kaiser Karls des *VI*, Tode, entstandenem Kriege, Spanische Partie, und kommt darüber gleich um Stadt und Land: es wird aber, durch den Aachischen Frieden, ihm alles völlig zurückgegeben; obwol Kur-Bayern wegen alter Anwartschaft, auf das Herzogthum Mirandola, und Marquisat Concordia, von Kaiser Ferdinand dem *III* her (1637), es an Protestationen nicht ermangeln lassen.

2. Nach diesem ist zwischen dem Kaiserlichen Hause und dem Herzoge, die Freundschaft noch enger, und auch diesem die General-Statthalterschaft in den Oesterreichischen Erblanden in Italien anvertrauet worden.

1743. 3. Sein Erbprinz, Hercules Rainaldus, erbt, wegen seiner Gemahlin, das Herzogthum Massa-Carrara.

I Stamm-

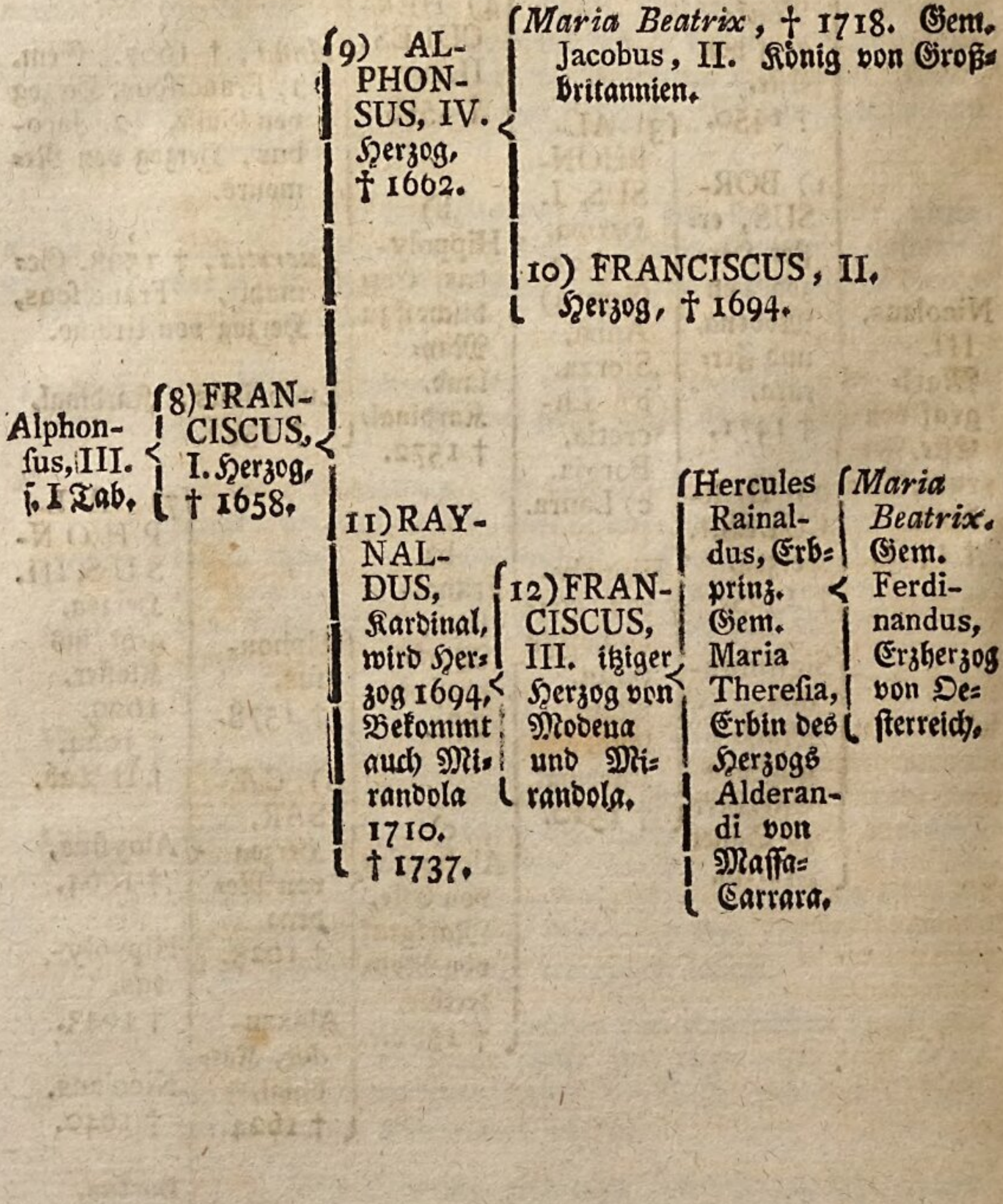
I Stammtafel, der Herzoge von Modena, und Ferrara.

Nicolaus, III. Markgraf von Este, Ferrara, Modena, † 1441.

- 1) BORSUS, erster Herzog von Modena, und Ferrara, † 1471.
  - Leonellus, Markgraf von Este, † 1450.
  - 2) HERCULES, I. Herzog, † 1505.
    - Sigismundus, Markgraf von Este, Herr zu Sanct Martin.
    - Hippolytus, Erzbischoff zu Gran, Mayland, Kardinal, † 1520.
  - 3) ALPHONSUS, I. Herzog, † 1534. Gem. a) Anna, Sforza. b) Lucretia, Borgia. c) Laura.
    - 4) HERCULES, II. Herzog † 1558.
      - a) (5) ALPHONSUS, II. Herzog, † 1597.
        - *Anna*, † 1607. Gem. 1. Franciscus, Herzog von Guise. 2. Jacobus, Herzog von Nemours.
        - *Lucretia*, † 1598. Gemahl, Franciscus, Herzog von Urbino.
        - Ludovicus, Kardinal, † 1586.
      - b) Hippolytus, Erzbischoff zu Mayland, Kardinal, † 1572.
      - b) Franciscus, Markgraf von Este.
        - Alphonsus, † 1578.
        - 6) CÆSAR, Herzog von Modena, † 1628.
          - (7) ALPHONSUS, III. Herzog, geht ins Kloster, 1629. † 1644. s. II Tab.
          - Aloysius, † 1664.
          - Hippolytus, † 1643.
          - Nicolaus, † 1640.
          - Borsus, † 1657.
          - Forestus, † 1640.
        - Alexander, Kardinal, † 1624.
      - c) Alphonsus von Este, Markgraf von Montecchio, † 1582.

II Stamm=

II Stammtafel der Herzoge von Modena.



Das

Das V Kapitel.

Von Parma.

I. Beede Städte Parma und Piacenza, bezeugten sich, wie die übrigen in Welschland, gegen die Oberherrschaft der Kaiser widerspenstig; mußten aber doch ihre Grafen und Statthalter annehmen. Im grossen Zwischenreiche wurden sie auch durch die unruhige Partheyen der Gibellinen und Guelphen zerrüttet. Zu Anfang des vierzehenten Jahrhunderts, wurde Gibert von Correggio von den Parmesanern zum Herrn angenommen. Zu Placenz aber hatten sich die Scotti der Herrschaft bemeistert. Sie kamen folgends noch unter verschiedene Herren, bis der neue Herzog Johann Galeazzo von Mayland, auch mit Parma und Placenz belehnt wurde. Unter diesen blieb es, bis König Ludwig der *XII* von Frankreich, sich nebst Mayland, auch diese Länder unterwarf.

II. In den langwührigen Italiänischen Kriegen zwischen Frankreich und Spanien, waren sie bald auf dieser, bald auf jener Seite, bis endlich Julius der *II.* selbige zum Kirchenstaate zog. — Kommt zum Kirchenstaat. 1514.

III. Paulus der *III.* belehnte damit seinen Sohn, Aloysius Farnese, von einer alten Familie aus Florenz. Unter dessen männlichen Abkömmlingen sie, bis zu ihrem Absterben, in die zwey Jahrhunderte gestanden. Er selbst wurde wegen seiner Grausamkeit von etlichen Conspiranten ermordet. — An die Farnese. 1545.

IV. Octavius war Kaiser Karls des V. Tochtermann. Aber der Groß- und Schwiegervater bewiesen ihm schlechte Freundschaft nach des Vaters Tode; der Pabst besetzte Parma, und Karl der V. Placenz. Endlich wurde er aber doch mit beeden ausgesöhnt, und kam wieder zum Lande. — 1547. 1550. 56.

V. Alexander Farnese, ein trefflicher General. that Spanien grosse Dienste bey dem Aufstande in den Niederlanden, wo er auch als Generalstatthalter gestorben. — 1586. 1592.

VI. Rainutius regierte in Ruhe. — 1622.

VII. Odoardus hielt Frankreichs Partie, und gerieth in grosse Schulden, verpfändete daher das Päbstliche Lehen Castro an den Monte de Pieta, zu Rom. Deswegen wollte — 1643.

der

der Pabst die Schuld zahlen, und das Herzogthum der Päbstlichen Kammer einverleiben.

1646. VIII. Rainutius der *II.* bekam wegen Castro wieder Anfechtung vom Pabste, der das Lehen von Schulden wollte befreyt wissen; wie aber Rainutius dazu keine Lust hatte, zog es der Pabst wirklich an sich. Frankreich nahm sich zwar des Herzogs an, und brachte es zu Pisa dahin, daß der Pabst solches, gegen gewisses Geld, herausgeben sollte. Es soll aber noch geschehen.

Pabst zieht Castro ein.

1649.

1664.

1694. IX. Franciscus hat in denen, wegen der Spanischen Erbfolge entstandenen Italiänischen Unruhen, sich ziemlich aufrecht erhalten.

X. Verheyrathet seines Bruders Gdoards Tochter, Elisabeth, an Philipp den V, König in Spanien; welcher daher auf erfolgenden Abgang männlicher Erben, Anspruch und Hoffnung auf die künftige Erbfolge in Parma und Florenz hatte: so auch durch die Quadrupel-Allianz und Wiener Frieden bestätiget worden. Siehe die Florentinische Stammtafel.

1725.

1727. XI. Antonius folgte dem Bruder, heyrathete zwar die Prinzeßin von Modena, in Hoffnung, selbst Erben zu bekommen, welches aber fehl schlug. Daher, kraft der Quadrupel-Allianz und Wiener-Tractats, Karl folgete.

1731. XII. Karl, Infant in Spanien, kommt mit 6000 Spaniern in Italien an, und nimmt vom ganzen Herzogthum Besitz; doch, da er darauf Neapel und Sicilien eingenommen, und im Frieden behalten, überlässet er dagegen diese beede Herzogthümer an das Haus Oesterreich.

1735.

1745. XIII. Allein Philipp, der dritte Spanische Prinz, suchte, nach der Erlöschung des Oesterreichischen männlichen Stamms, sich eine neue Herrschaft in Italien zu erwerben, und nahm, nebst andern Städten, Parma und Piacenza ein. Es schien auch, als würde er seinen Staat mit dem Mayländischen, so er gleichfalls eroberte, vermehren können: doch gieng alles wieder verlohren. s. Hist. von Spanien, S. 622 f.

1748. und Savoyen. Der Aachische Friede aber, brachte mehr zuwege, als die Waffen, kraft dessen Oesterreich an den Infant Philipp, die drey Herzogthümer, Parma, Piacenza und Guastalla überlassen mußte; doch unter dem Rückfall, wenn entweder der König in Spanien oder Infant Philipp, keine männliche Erben nach sich liessen; oder jener in Spanien,

und

und dieser in Neapel, folgen würden. Herzog Philipp stirbt 1765.

XIV. Ferdinand folgt also dem Herrn Vater in der Regierung nach. 1765.

1. Gleich zu Anfang seiner Regierung wird, auf Anrathen des Marchese Felino, ein besonderer Gerichtshof angeordnet, welcher in den Streitigkeiten, die sich wegen der Rechte und Güter der Geistlichkeit erheben könnten, Recht sprechen sollte. Darüber entstunden zu Rom bald Beschwerden.

2. Endlich verursachte eine wider die Vorrechte des Bischoffs zu Parma nach Rom ergangene Appellation, daß ein Dekret dieses Gerichtshofes bekannt gemacht wurde: 1) sollten keine Streitsachen von des Herzogs Unterthanen an einen fremden Gerichtshof, auch selbst nicht nach Rom gebracht werden; 2) ohne des Herzogs Einwilligung sollte niemand eine geistliche Pfründe, oder Anwartschaft darauf in seinen Staaten, von auswärtigen Herrschaften suchen, oder an sich bringen; 3) es sollten nur allein die Herzogliche Unterthanen, und nur mit Genehmhaltung des Herzogs, geistliche Pfründen in desselbigen Staaten besitzen können. 4) Alle Schriften, Dekrete, Bullen ꝛc. von Rom, oder wo sie herkämen, sollten ungültig seyn, wenn sie nicht von dem Herzoge genehmiget worden. Auf dieses folgte noch weiter eine, dem Päbstlichen Hofe höchst unangenehme Pragmatische Sanction. den 12 Jenn. 1768. den 16 Jenn.

3. Pabst Klemens der *XIII.* ließ sich dadurch so aufbringen, daß er das berufene Breve, wider den Herzog von Parma erließ, in welchem nicht nur das angeführte Dekret, sondern auch die, so vorhergegangen, und die, so noch künftig würden gegeben werden, zernichtete, und als ungültig erklärte, auch alle, die daran Theil nähmen, den geistlichen Censuren unterwarf. den 30 Jenn. 1768.

4. Der Hof ließ darauf einen Befehl ergehen, daß niemand dieses Breve für ächt erkennen, noch demselben gehorsamen sollte. Bald darauf erfolgte auch die Austreibung des Jesuiter-Ordens, aus allen Staaten des Herzogs von Parma. den 5 Febr.

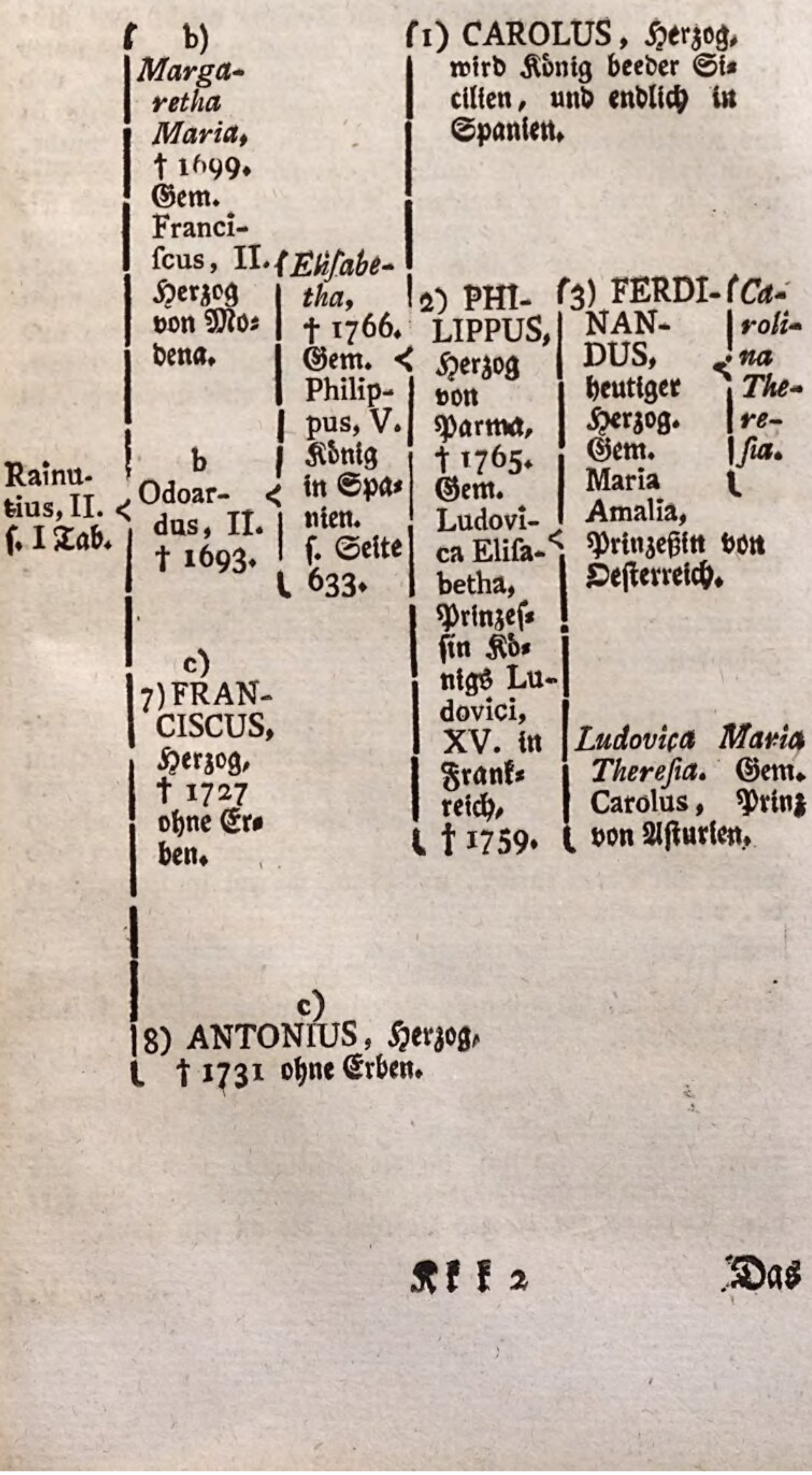
5. Die Bourbonischen Höfe nahmen sich gemeinschaftlich des Herzogs an, und da der Pabst weder das Breve widerrufen, noch die sonst geforderte Genugthuung bewilligen wollte: so nahmen die schon oben gemeldete Mißhelligkeiten überhand, welche noch itzt fortdauern, und auch durch das gemäßigtere, und klügere Betragen des itzigen Pabsts, Klemens des *XIV.* noch nicht haben getilget werden können.

I Stammtafel der Herzoge von Parma und Placenza.

- 1) PETRUS FARNESIUS, wird erster Herzog von Parma, 1545. † 1547.
- Alexander, Kardinal, † 1589.
- 2) OCTAVIUS, Herzog, † 1586.
  - Horatius, Herzog zu Castro, † 1555.
  - Rainutius, Kardinal, † 1556.
- 3) ALEXANDER, Herzog, † 1592. Gem. Maria, Tochter Herzogs Eduardi von Guimaranes. s. S. 643.
- 4) RAINUTIUS, I. Herzog, † 1622.
  - Odoardus, Kardinal, † 1626.
- 5) ODOARDUS, I. Herzog, † 1646. Gem. Margaretha de Medicis, Prinzessin Großherzogs Cosmi, II. von Florenz, † 1679.
  - Franciscus Maria, Kardinal, † 1647.
  - *Maria*, † 1646. Gem. Franciscus, Herzog von Modena.
  - *Victoria*, † 1649. Gemahl: Franciscus, Herzog von Modena.
- 6) RAINUTIUS, II. Herzog, † 1694. Gem. a) Isabella, von Savoyen. b) Isabella von Este. c) Maria von Este. s. II Tab.
  - Alexander, † 1689.
  - Horatius, † 1656.
  - Petrus, † 1677.

II Stamm=

II Stammtafel der Herzoge von Parma und Placenza.



Das VI Kapitel.

Von Florenz, oder Toscana.

I. Das heutige Großherzogthum Toscana macht den grösten Theil von dem alten Hetrurien aus, kam unter die Römer, Ostgothen, Griechen, und Longobarden, und machte eine Hauptprovinz ihres Königreichs aus, welche in das Königliche und Herzogliche Tuscien eingetheilet wurde. Kam folglich mit dem Lombardischen Reiche, unter die Gewalt der Könige der Franken, Karls des Grossen, und seiner Nachfolger. Unter dieser Regierung findet man besondere Markgrafen von Tuscien, welche als Statthalter des Kaisers daselbst regierten. Nach dem Tode der berühmten
1115. Markgräfin Mathildis, werden ihre Länder zerrissen, und ein Theil davon kommt unter die Herrschaft der Teutschen. Die folgende Unruhen gaben Anlaß, daß viele Städte sich in Freyheit setzten.

2. Toscana begreift itzt sonderlich drey ehmals ansehnliche Republiken, Florenz, Pisa und Siena.

1286. 3. Die Stadt Florenz soll von Kaiser Rudolf dem I. ihre Freyheit mit Gelde erkauft haben, welches aber von keiner Unabhängigkeit vom Teutschen Reiche zu verstehen ist. Es ist in die 350 Jahre, unter Aristokratischem Regimente gestanden.

II. Unter den adelichen Geschlechtern, kam insonderheit das Haus von Medicis, durch Handlung und Reichthum
1433. empor; darunter Kosmus, wegen seiner Freygebigkeit, sich in grösseres Ansehen gesetzt, als einer Republik erträglich
1465. war, mußte daher eine Zeit lang entweichen; kam aber bald wieder mit Ehren zurück, und blieb, wiewol im Privatstande, bis an sein Ende.

III. Petrus, des Kosmus Sohn, blieb noch bey dem Aristokratischen Regimente; hinterließ zween Söhne, Julian und Lorenzo.

IV. Wider Lorenzo war eine grosse Verschwörung.
1478. Der Bruder Julianus wurde in der Kirche ermordet; Lorenzo aber retirirte sich in die Sakristey, dem lief das Volk zu, und die Verschwornen wurden hingerichtet: also verblieb Lorenzo, im vorigen Ansehen, bis an sein Ende.

V.

V. Petrus, des Lorenzo Sohn, überließ an König Karl den *VIII.* in Frankreich, auf dem Neapolitanischen Zuge, die beste Florentinische Vestungen; wurde aber darüber verjagt, und starb als ein Landesverwiesener. 1492. 1494.

VI. Indessen war zu Florenz ein verwirrtes Regiment, bis endlich Petri Bruder, Johannes, Kardinal, wieder in die Stadt kam, und als er das Jahr darauf Pabst, unter dem Namen: Leo der *X*, wurde, seine Familie beschützte. 1513.

VII. Mittlerweile ist das von den Franzosen in die Freyheit gesetzte Pisa, wieder zu Florenz kommen, und bis daher dabey geblieben. Pisa kommt dazu. 1509.

VIII. Laurentius folgte nun, des verjagten Petri Sohn, unter dem Florenz den letzten Schein der Freyheit genossen. 1514.

IX. Alexander, wurde nach Leons des *X*. Tode, wieder aus Florenz verjagt, als ein Feind der Freyheit. Aber Pabst Klemens der *VII*, aus dem Mediceischen Hause, brachte es bey dem Kaiser Karl dem *V*. dahin, daß er Florenz belagerte, und nach dessen Eroberung Alexandern, zum ersten Herzoge von Florenz machte, 1531. Sein Vetter Laurentius ließ ihn unter dem Schein, als ob er ihn zum Frauenzimmer führte, ermorden. 1518. 1527. Werden Herzoge.

X. Kosmus der *I*, ein Vetter des vorigen, nahm sich gleich des Regiments an, und setzte durch gute Aufführung die Regierung auf einen beständigen Fuß. 1537.

1. Schickte er die unruhigen Köpfe in die andere Welt, und bauete eine Citadelle in Florenz.

2. Entdeckte die wider ihn angesponnene Verschwörungen glücklich. 1559.

3. Eroberte Siena mit Hülfe Spaniens, und behielt es als ein Afterlehen von demselben. 1557. Siena wird erobert.

4. Ließ sich vom Pabste den königlichen Titel beylegen, dawider aber Kaiser Maximilian der *II*. protestirte, und endlich der Sohn mit dem Titel eines Großherzogs vorlieb nehmen mußte. 1569. 1575.

1575. XI. Franciscus hatte nur Töchter; daher folgte ihm sein Bruder

1587. XII. Ferdinand der I. Dieser machte sich der Spanischen noch übrigen Besatzungen, nach und nach künstlich los.

1608. XIII. Kosmus der *II.* regierte in Ruhe.

1621. XIV. Ferdinand der *II.* bekommt mit der Erbin von
1631. Urbino schöne Allodialien.

1670. XV. Kosmus der *III.* lebte auch in Ruhe, hatte daher bey fortdaurendem Frieden, und wegen seiner und der Vorfahren guter Haushaltung, grossen Reichthum.

1723. XVI. Johann Gasto. Weil keine männliche Erben vorhanden waren, hat es wegen der Erbfolge viele Bewegungen gegeben. Sie ist aber durch die Quadrupel-Allianz und
1718. Wiener Frieden, König Philipps des *V.* aus Spanien,
1725. Prinzen, aus seiner zweyten Ehe, mit Elisabeth von Parma, zugedacht worden. Der auch mit 6000 Spaniern, als
1731. ein künftiger Erbe übergeführt, und Livorno, Pisa und andere Orte, nach den zuvor mit Engelland und dem Kaiser gemachten Tractaten, besetzt worden.

1735. XVII. 1. Aber Franz Stephan, damaliger Herzog in Lothringen, überließ kurz darauf solche seine Erblande an Stanislav, König in Polen, und nach ihm, an Frankreich; wogegen ihm Toscana abgetreten, an Karl aber aus Spanien, anstatt Florenz und Parma, die Königreiche Neapel und Sicilien, überlassen worden.

1737. 2. Als Johann Gasto starb, kam Franz zum wirklichen Besitze.

XVIII. Nach Kaiser Franz des *I*, Tode, folgt ihm in Toscana der zweyte Prinz, Peter *Leopold*, welchem das
1765. Großherzogthum von dem Vater übergeben worden.

I Stamm-

I Stammtafel der Großherzoge von Toscana.

1) COSMUS, I. erster Großherzog, † 1574.

Garsias, † 1562.

Petrus, † 1603.

Johannes, Kardinal, † 1562.

2) FRANCISCUS, Großherzog, † 1587. Gem. Johanna, Prinzeßin K. Ferdinandi, I. † 1578.

3) FERDINANDUS, I. Großherz. † 1608.

Lucretia. Gem. Alphonsus, II. Herzog von Ferrara.

Isabella. Gem. Jordanus Ursini.

Virginia. Gem. Cæsar, Herzog von Modena.

Philippus Cosmus, † 1582.

Eleonora, † 1611. Gem. Vincentius, I. Herzog zu Mantua.

Maria, † 1643. Gem. Henricus, IV. König in Frankreich. s. S. 703.

4) COSMUS, II. Großherzog, † 1621. Gem. Maria Magdalena, † 1631. Prinzeßin Erzherzogs Caroli von Oesterreich.

Carolus, Kardinal, † 1666.

Catharina.

Claudia.

Margaretha, † 1632. Gem. Henricus, Herzog in Lothringen.

Eleonora, † 1655. Gem. Kaiser Ferdinandus, II. Siehe Seite 184.185.

5) FERDINANDUS, II. Großherzog, † 1670. Gemahlin, Victoria, Prinzeßin von Urbino, † 1694.

Johannes Carolus, Kardinal, † 1663.

Matthias, † 1667.

Franciscus, † 1654.

Leopoldus, Kardinal, † 1675.

Margaretha, † 1679. Gemahl: Odoardus, I. Herzog von Parma, siehe Genealogie von Parma, I und II Tabelle.

Anna, † 1676. Gem. Ferdinandus Carolus, Erzherzog von Oesterreich.

Nicolæa, † 1657. Gem. Carolus, III. Herzog in Lothringen.

Claudia, † 1648. Gem. Nicolaus Franciscus, Herzog in Lothringen. Siehe II Tabelle.

Ferdinandus, III. Kaiser. Gem. Eleonora, Prinzeßin von Mantua. Siehe II Tabelle.

6) COSMUS, III. Großherzog, † 1723.

Franciscus Maria, Kardinal, † 1711.

Ferdinandus, Erbprinz, † 1713.

Maria Anna, †

7) JOHANNES GASTO, † 1737. letzter Großherzog aus dem Mediceischen Hause.

II Stamm=

II Stammtafel der Großherzoge von Toscana.

Carolus, IV. Herzog von Lothringen. Gem. Eleonora Maria, Prinzessin Kaisers Ferdinandi, III. s. Seite 708.

Claudia. Gem. Nicolaus Franciscus. s. I Tab.

Leopoldus Josephus Carolus, Herzog in Lothringen. s. S. 708.

Eleonora Maria, † 1697. Zweyter Gemahl: Carolus, IV. Herzog von Lothringen.

Ferdinandus, III. Kaiser. Gem. Eleonora. Siehe I Tab.

(1) FRANCISCUS STEPHANUS, erster Großherzog, aus dem Lothringischen Hause, † 1765. Maria Theresia, Kaiserin-Königin. s. S. 185.

(2) PETRUS LEOPOLDUS, heutiger Großherzog. Gem. Maria Ludovica, Prinzessin Königs Caroli, III von Spanien.

Theresia Josepha.

Franciscus Josephus.

Ferdinandus Josephus.

Maria Anna.

Carolus Ludovicus.

Das

Das VII Kapitel.

Von Mirandola.

I. Ehemals eine kleine Herrschaft, itzt ein kleines Herzogthum, von Kaiser Ferdinand dem *II.* dazu erhaben, 1619.

II. Die Herzoge aus dem Hause Pico, waren geraume Zeit Herren des Landes. 1338.

III. Johannes Picus Mirandulanus, zu Ende des fünfzehenten Jahrhunderts, ist auch als ein grosser Gelehrter bekannt.

IV. Franciscus Maria wird, weil er sich im Spanischen Successionskriege, auf die Französische Seite lenken lassen, vom Kaiser in die Acht erklärt, und das Herzogthum an Modena verkauft. Er lebte die folgende Zeit in Spanien, und starb daselbst. 1711. 1747.

Das VIII Kapitel.

Von Genua.

I. Eine reiche Republik, war zu der Römer Zeiten der vornehmste Theil von Ligurien: kam unter die Gothen, und hernach Longobarden, da es, mit dem Titel des Ligustischen Herzogthums, ein Stück von Neustrien war. Wurde, unter den Teutschen Kaisern, durch Grafen, als derselben Statthalter, regiert. Es hat aber diese Republik sich schon vor dem Interregno, nach und nach in die Freyheit gesetzt, und wegen der Lage an der See und dem Gebürge, dabey erhalten. Freyheit.

II. Ihr meistes Ansehen hat sie von der See und Commercien: daher aus Eifersucht mit Venedig langwühriger Krieg entstanden. Siehe Hist. von Venedig, S. 844. Commercien. Eifersucht mit Venedig.

III. Das Regiment wurde oft geändert: Anfangs war es demokratisch: hernach ein Doge erwählt; darauf bald unter Mayländischer, bald Französischer Herrschaft. Mancherley Regiment.

1. Gab sie sich, um der innerlichen Unruhen willen, in Schutz, Karls des VI. in Frankreich: aber die Franzosen machten es so, daß sie alle todt geschlagen wurden. 1396. 1409.

2. Unter dem Markgrafen von Montferrat, und bald darauf unter Mayland; als aber ihr Admiral Alphonsen den *V*, König in Arragonien, gefangen bekam, und der Herzog von Mayland, wider der Genueser Willen, ihn los ließ; empörten sie sich, und setzten sich in Freyheit. 1421. 1435.

1458. 3. Ergaben sie sich abermal an König Karl den *VII.* in Frankreich: jagten aber in drey Jahren die Franzosen wieder fort.

1464. 4. Wieder an Franzen. Herzog zu Mayland; setzten sich
1478. aber gleichbald wieder in Freyheit.

5. Liessen sich es doch abermal reuen, und ergaben sich
1488. Johann Galeatio, Herzog von Mayland.

6. Ludwig der XII. König in Frankreich, eroberte Ge-
1499. nua, nachdem er Mayland eingenommen, mit Gewalt. Sie waren aber immerzu wieder unruhig, und machten Veränderungen.

1522. 7. Kamen sie unter Kaiser Karls des V. hernach un-
1527. ter Franz des I Gehorsam.

Wieder erlangte Freyheit.

8. Endlich half ihnen der grosse Seeheld, Andreas Doria, zur vorigen Freyheit; dieser diente anfangs Frankreich,
1528. wurde aber beleidiget, und nahm Kaiserl. Partie, dazu er auch sein Vaterland überredete; und ohngeachtet er sich leicht zum Herrn hätte machen können: hielt er doch für rühmlicher, dasselbe in Freyheit und Aristokratische Regierung zu setzen. Seit dem ist es auch bey dieser von ihm eingeführten Regierung geblieben.

1547. IV. Denn obwol einige, aus Neid und mit Hülfe Frankreichs, wider Doria conspirirten, und es zum gefährlichen Aufstande kam: so ersof doch mitten im Werke das Haupt der Conspiranten, aus dem Hause Fiesque, im Meere; also blieb es wie zuvor.

1548. V. Spanien meynte auch den Doria zu bereden, daß er eine Citadelle, in Genua sollte aufbauen lassen; er war aber darzu nicht zu bringen; und seit dem hat Spanien Mittel erfunden, mit Entlehnung grosser Summen Geldes, die Genueser auf seiner Seite zu behalten, weil, im Falle eines Bruchs, sie Capital und Zinsen verliehren würden. Mit Savoyen verfiel die Republik 1625. in Krieg, welcher 1631. beygelegt wurde; in welcher Zeit auch eine neue Verschwörung gemacht, und zernichtet worden.

1684. Bombardirung.

VI. Von der schwehren Bombardirung, durch die Franzosen, siehe oben die Französische Historie. S. 680.

1144. VII. Die Republik besitzt auch die Insul Corsica, (welche sie den Saracenen abgenommen,) wiewol dermalen, und schon seit 1729. in vieler Unruhe, wegen der mißvergnügten Innwohner. Baron von Neuhof stellte unter dem Namen Theodors eine Zeitlang einen König der Corsen vor.

1737. VIII. Bekommt von Kaiser Karl VI. Finale, durch Kauf:
1743. wozu hernach, durch den Wormser-Traktat, Sardinien Hoffnung gemacht wurde. Deßwegen darauf Genua, in damaligem

gem Kriege, sich zu der Spanischen und Französischen Partie schlug: aber eben deßwegen mußte geschehen lassen, daß durch die Englische Flotte Corsica erobert wurde; ja die Stadt Genua, selbsten in grosse Noth gerieth. 1745.

IX. 1. Denn die Oesterreicher folgten den Bourbonischen, so in das Genuesische zurück eileten, überall nach, und brachen allenthalben durch, bis vor die Stadt Genua, welche, gröſſer Unheil abzuwenden, sich sogleich unterwarf. 1746.

2. Da aber die schwehre Forderungen den Genuesern unleidlich fielen, und der an sich schlimme Pöbel, so vielleicht der Senat oder Doge listig unterhalten, und mehr aufgebracht hatte, sich zu empören anfieng; mußte der Oesterreichische General de **Botta**, wegen schnell anwachsender Macht der Feinde, dabey selbst Bourbonische Kriegsgefangene als Anführer sich sehen liessen, auf die Rettung seiner Trouppen denken, die er auch, wiewohl mit grosser Eilfertigkeit und ziemlichem Verluste der Bagage, noch zeitlich in Sicherheit gebracht.

3. Solche Untreue zog ein schwehres Ungewitter über die Stadt, so daß die Oesterreicher, unter dem General von **Schulenburg**, nach überwundener Schwührigkeit, zu einer heftigen Belagerung Anstalt machten, wobey es **Genua** hart würde ergangen seyn, wo nicht Frankreich, mit Hülfe an Volke und klugen Generals, (Herzog von **Boufleurs**, und hernach Herzog von **Richelieu**,) sich derselben angenommen, auch durch Absonderung der Sardinischen Völker, die Belagerung wäre abgebrochen worden: die jedoch unter dem General von **Browne**, wieder angehen sollte; aber durch den geschlossenen Aachischen Frieden unterbrochen wurde, und der Staat völlig zu seiner Freyheit gelangte. 1747. 1748.

X. 1. Doch gerieth **Genua** hiebey in ziemlichen Zerfall, konnte auch seiner Französischen Erretter, fast nimmer los werden, und die Hülfe in Corsica schien die Absicht zu haben, dem neuen Herzog von Parma, nur seinen Staat mit dieser Insul zu vermehren. Wo auch die Empörung immer noch fortdauerte, und sich der Mißvergnügten Anführer **Paoli** sehr berühmt machte. 1755.

2. Wegen der Unternehmungen, gegen das Reichslehen **St. Remo**, und Bezeugen gegen den Päbstlichen Visitator in Corsica, geräth die Republik mit dem Kaiserlichen und Päbstlichen Hofe in grosse Zwistigkeit.

3. Es wurde endlich zwischen der Republik, und dem Könige in Frankreich ein Vertrag geschlossen, daß sechs Bataillonen Hülfsvölker, auf vier Jahre lang, die den Genuesern noch zuständige Oerter auf Korsica besetzen sollten. Die Fran- den 6 August 1764.

Franzosen wollten das Ansehen nicht haben, als wenn sie etwas feindseliges gegen die Korsikanische Nation im Sinne hätten; und beede Theile betrugen sich ganz friedlich gegen einander.

4. In dieser Zwischenzeit setzte **Paoli** die angefangene Verbesserungen, bey seinen Landsleuten, eifrig fort. Die
1767. Korsikaner bemächtigten sich der kleinen Insel **Kapraja**, und fügten den Genuesern zur See manchen Schaden zu.

den 5 Jenner 1768. 5. Bald hernach kam ein neuer Tractat mit Frankreich zu Stande, durch welchen die Republik ihre Insel Korsika völlig an Frankreich verkaufte. Allein die Korsen wollten, als freye Leute, einen solchen Kauf nicht für rechtsgültig erkennen, und beschlossen ihre Freyheit, selbst gegen einen Monarchen von Frankreich, zu verfechten.

6. Doch die Korsikaner mußten endlich unter der stärkeren Macht erliegen; die aufs äusserste gebrachte Insulaner wurden durch den Grafen von **Daux** unterjocht, das Land zu einer Französischen Provinz gemacht, und der Held der
1769. Korsikaner suchte in Großbritannien seine Freystätte.

Das IX Kapitel.

Von Lucca.

Erlangte Freyheit. 1370.

I. Eine kleine Republik im Florentinischen, war Anfangs unter der Herrschaft der Castracaner, hernach der Spinoler, Scaliger, Pisaner; kam endlich in Freyheit, welche ihnen Kaiser Karl der *IV*. bestätigte.

II. Dabey erhält sich seit dem der kleine Staat, durch gute Gesetze und Regierung, durch seine Bevestigung, und weil der Nachbarn keiner dem andern den Ort gönnet.

Das X Kapitel.

Von Maltha.

I. Diese Insel soll erstlich von den Phäaciern bevölkert, hernach von den Phöniciern eingenommen, und diese wieder von den Griechen vertrieben worden seyn; endlich sollen die Karthaginenser sich derselben bemächtigt haben. Zur Zeit der Punischen Kriege gehörte sie dieser Republik. Man will daher auch noch heut zu Tage die Malthesische Sprache aus der Punischen herleiten; wiewol andere die

zum

zum Beweise angeführte Wörter eher in der Arabischen gefunden haben wollen.

II. In dem ersten Punischen Kriege verwüstete der Römische Consul, K. Attilius Regulus, die den Karthaginensern zuständige Insel Maltha. Und im zweyten Punischen Kriege nahm der Consul Sempronius, diese Insel den Karthaginensern völlig hinweg.

III. Bey dem Zerfall des abendländischen Kaiserthums, sollen sich die Gothen dieser Insel bemächtiget haben; so wie hernach die Griechen davon Meister wurden, als das Ostgothische Reich zu Grunde gieng.

IV. Die Sicilianische Araber nahmen diese Insel, im neunten Jahrhunderte den Griechen ab, als Achmed Ebn Yakub Emir in Sicilien war. Sie blieb unter diesen Oberherren, bis gegen das Ende des eilften Jahrhundertes. 870. 71.

V. Der Normännische Graf Roger in Sicilien, eroberte die Insel von den Saracenen, und von dieser Zeit an blieb sie mit Sicilien vereiniget, kam also zuletzt an die Spanische Könige aus dem Oesterreichischen Hause, unter welchen Kaiser Karl der V. dem Orden der Johanniterritter nicht nur diese Insel, nebst den kleineren Inseln, Gozzo und Comino, als ein Lehen einräumte; sondern auch Tripoli in Afrika überließ. 1089. 90. 1529.

VI. Nun nahm der Großmeister des Ordens seinen beständigen Sitz auf dieser Insel, welche von den Rittern in einen vortrefflichen Vertheidigungsstand, gegen die Anfälle der Türken gesetzet wurde. Seitdem haben sie sich auch immer erhalten. Zwar nahm der bekannte Dragutes (Dragut Rais,) Tripoli wieder weg, konnte aber gegen Maltha selbst nichts ausrichten; sondern kam vielmehr in seiner Unternehmung auf diese Insel ums Leben. 1551. 1565.

VII. 1. Eine von dem gefangenen Bascha von Rhodis angezettelte Zusammenverschwörung, zum Untergange des Ordens wurde glücklich entdecket, und dadurch hintertrieben. 2. Wegen eines Streits, zwischen dem Erzbischoffe von Syrakusa und dem Bischoffe von Maltha, zerfiel der Orden auch mit dem Hofe zu Neapel: doch wurde die Freundschaft bald wieder hergestellt. 3. Wegen eines Türkischen Schiffs, das die rebellischen Seeleute in den Hafen von Maltha gebracht hatten, wäre bey nahe ein ordentlicher Krieg zwischen den Rittern, und der Osmanischen Pforte ausgebrochen, wenn nicht der Französische Hof ein Mittel ausgefunden hätte, den Streit noch in Güte beyzulegen. 1749. 1753. 1761. 1762.

Das

Das IX Buch.
Von den Niederlanden.

Das I Kapitel.
Vor der Absonderung der Spanischen und vereinigten Provinzen.

Wohin haben sie vor Alters gehört?

I. Die siebenzehen Provinzen, sind, nach Zertheilung des Karolingischen Reichs, meistens zum Austrasischen geschlagen; nach dessen Erlöschung aber, theils zu Frankreich, theils zu Teutschland, gerechnet worden. Siehe Seite 144. 145.

Wann kommen sie an Burgund.

II. Endlich sind selbige nach und nach, im vierzehenden und fünfzehenden Jahrhunderte, an das Burgundische Haus, theils vor, theils erst unter den Oesterreichischen Erzherzogen gekommen.

1361. 83. III. Des Königs Johanns in Frankreich, jüngster Sohn, Philipp der Kühne, Herzog von Burgund, hat das jüngere Burgundische Haus gestiftet.

1. Von dem Zustande und Veränderung der Länder, welche den Namen Burgundien führen, ist in der Universalhistorie, desgleichen in den Historien von Frankreich und Savoyen, das nöthigste in etwas berührt worden. Siehe Seite 145. 146. 190. 648. 652.

2. Die Herzoge aus dieser jüngeren Linie, von dem Königlichen Valesischen Stamme, waren nachfolgende: 1) Philipp der *I*, der Kühne, von 1361= 1404. 2) Johannes, der Unerschrockene, von 1404= 1419. 3) Philipp der *II*, der Gütige, von 1419- 1467. 4) Karl der Kühne, von 1467= 1477. 5) Maria, von 1477= 1482.

3. Philipps des *I*. Gemahlin, Margaretha, war Ludwigs des *III*, Malani, Tochter und Erbin, welche ihm Hochburgund, Flandern, Artois, Mecheln, Antwerpen, Nevers und Retheln zubrachte. Die zwo letztere Herrschaften wurden dem jüngsten Sohne, Philipp, zu Theil.

Flandern.

4. a) Balduin der *I*, war in Flandern und Artois der erste Graf, von 858 bis 880. b) Der 23ste Graf, Ludwig der *II*, bekam von seiner Mutter Nevers und Retheln, und kaufte 1333, Mecheln. c) Ludwig der *III*, besaß Antwerpen als ein Heyrathgut seiner zwoten Gemahlin, Margaretha von Brabant.

IV.

IV. Johannes der Unerschrockene, hat den Herzog von Orleans ermorden lassen, und Frankreich unter König Karl dem *VI*, in groß Elend gebracht. Siehe Historie von Frankreich, Seite 651.

V. Philipp der II, der Gütige, Stifter des Ordens des güldenen Vliesses, 1430. Er vermehrte seine Länder noch weiter. 1419.

1. Kaufte er Namur von Dietrich, (oder Johann,) Grafen zu Namur, bey dessen Lebzeiten, und kam 1429. nach dessen unbeerbtem Tode, wirklich zum Besitze. In Namur war um das Jahr 980. Albert der erste Graf; der letzte Heinrich, Graf von Luxenburg und Namur, † 1196. Seine Schwester Ermengard, Gemahlin Balduins des III, Grafens von Hennegau, aus der jüngeren Flanderischen Linie der Hennegauischen Grafen, brachte also Namur und Hennegau zusammen. Namur kam folgends an die von Courtenay, wurde wieder mit Flandern und Hennegau vereiniget, bis Graf Guidons von Dampierre in Flandern jüngerer Sohn, Johannes, 1305. Namur besonders erhielt, dessen Nachkommen mit Johann dem III. 1428=1429. (der bey andern Dietrich heisset, wo es nicht zweyerley Personen sind,) abgestorben. Namur.

2. Die Herzogthümer Brabant, samt Antwerpen und Limburg, waren an Philipp des Kühnen, Herzogs zu Burgund, Sohn Anton, (1406.) durch Heyrath gelangt, und dann auf dessen beede Söhne, Johann und Philipp; nach deren Tode, Philipp, der Gütige, Herzog zu Burgund diese Lande erbte. Brabant war ein Theil des alten Herzogthums Niederlothringen. Lambert der I, Langhals, bekam mit seiner Gemahlin Gerberg, dieses Land, 1005. Er und seine Nachkommen hiessen Grafen von Löwen. Heinrich wird erster Herzog von Brabant, regiert, von 1186=1235. Von seinen Nachkommen kaufte Johannes der I, der Sieghafte, 1282. Limburg, welches alsdann beständig mit Brabant vereiniget blieb. Der erste Graf von Limburg, Heinrich, findet sich um das Jahr 1071. mit Gewisheit; der letzte war Adolf, Graf von Berg, welcher Limburg verkaufte. Brabant ꝛc.

3. Hennegau, Holland und Seeland, durch Vergleich mit der letzten Erbin Jakobäa, aus dem Hause Bayern. 1428. 1432.
Hier ist zu bemerken, a) daß schon um das Jahr 898. Raginer oder Rainer, Langhals vorkommt, als erster Graf in Hennegau. Im Jahr 1013. kam die Grafschaft, durch dessen Tochter Richild an Graf Balduin den VI. in Flandern. Von dessen jüngerm Sohne Balduin, eine neue Linie der Grafen von Hennegau gestiftet wurde, welche 1194. mit Hennegau, Holland, Seeland.

Bal=

Balduin dem IV. abgestorben. Nach Margarethen der II. Tode, 1279. bekommt deren Sohn erster Ehe, Johann von Avesnes, Hennegau, Guido von Dampierre, aus der andern Ehe, aber Flandern. Johannes von Avesnes erheyrathet, mit des Grafen Florenz des IV. Tochter, Adelheid, ein Recht, an die Grafschaft Holland, so bey seinem Sohne Johann dem II, zur Wirklichkeit gekommen. b) In Holland soll schon im Jahr 863. Dieterich, als erster Graf bestellt worden seyn, es wird aber dieses, mit bessern Gründen, erst in das Jahr 923. gesetzet. c) Wilhelms des II. Grafen von Holland, und erwählten Röm. Kaisers Sohn, Florenz der V,

Frießland. vereinigte Friesland mit seinen übrigen Ländern 1288. und nennte sich auch zuerst einen Grafen von Seeland, über welche Inseln vorher, zwischen den Grafen von Holland und Flandern, langwührige Streitigkeiten geführt worden waren. d) Mit seinem Sohne, Johann dem I. starb 1299. dieses Geschlecht aus; und Johann der II. von Avesnes, brachte also Holland, Seeland, Frießland und Hennegau zusammen. e) Von 1256. bis 1433. regierte alsdann der Bayrische Stamm. Schon 1428. hatte Jakobine, den Herzog von Burgund als Regenten und Erben ihrer Länder erkennen müssen, und 1433. zwang er sie, zur völligen Abtretung derselben.

Luxenburg. 4. Als erster Graf von Luxenburg kommt Siegfried, von 963. bis 993. vor. Isabella, Herzogin von Luxenburg, eine Tochter, Johannes, von Luxenburg, und Markgrafens zu Görliz, und eine Wittib, Herzog Antons von Braband, und hernach, Herzogs Johanns von Bayern, war ohne Kinder, und sehr gedrängt von ihren Unterthanen und von Herzog Wilhelm, aus Sachsen, und Kasimir von Polen, die wegen ihrer Gemahlinnen, Kaiser Alberts des II. Töchtern, Anforderung machten, rufte daher den Herzog Philipp von Bur-

1444. gund zu Hülfe, und überließ ihm das Land, gegen eine jährliche Pension: welcher auch dasselbe mit Gewalt einnahm.

1473. VI. Karl, der Kühne, I. bekam von Arnold, von Egmond, der seinen ungerathenen Sohn Adolf, enterbte. durch Testament und Kauf, Geldern und Zütphen; wiewol erst Kaiser Karl der V. zum ruhigen Besitze kam, nachdem Karl von Egmond, Adolfs Sohn zwischen der Zeit solches besessen; Karl wurde von den Schweizern bey Nancy erschlagen. 1477.

Geldern. 2. Von 878. bis 1061. kommen Herren von Geldern vor. Von 1061. bis 1339. hiessen Otto, ein gebohrner Graf von Nassau, und seine Nachkommen, Grafen; unter diesen wurde

Zütphen. auch die Grafschaft Zütphen damit vereiniget. Endlich wurde Rainald der II. 1339. von Kaiser Ludwig, dem Bayer, zur Herzoglichen Würde erhoben,

VII.

VII. 1. Karls Tochter Maria, heyrathete Kaiser Maximilian den I, damit kamen die herrliche Lande. nämlich, ausser dem Herzogthum Burgund, welches König Ludwig der XI. in Frankreich an sich gezogen: 1) Hochburgund, 2) Flandern, 3) Brabant, 4) Hennegau, 5) Namur, 6) Lurenburg, 7) Artois, 8) Limburg, 9) Antwerpen, 10) Mecheln, 11) Holland, 12) Seeland, 13) Friesland, 14) Geldern, und 15) Zütphen, an das Haus Oesterreich. 1477. Wann an Oesterreich?

2. Was unter Maximilian dem I. vorgegangen. und wie dieser seinem Prinzen Philipp dem III (II), diese Länder übergeben, ist in der Univ. Hist. S. 190 f. erzählet worden. Es ist aber zu bemerken, daß diese Uebergabe, von Niederländischen Geschichtschreibern, schon in das Jahr 1494. gesetzt werde. Ausser einigen Handlungsverträgen mit Engelland, und dem Geldrischen Kriege, welcher 1505. durch einen Stillstand geendiget wurde, ist vornehmlich Philipps Heyrath mit der Castilischen Prinzessin Isabella merkwürdig. Siehe die Hist. von Spanien. Seite 610. 1496.

VIII. Kaiser Karl der V. bekam, durch freywillige Ergebung Gröningen, Utrecht, Oberyssel: Frießland, so die Herzoge in Sachsen wieder an ihn überlassen, wurde an ein ordentlich Regiment gewöhnt; auch Geldern wurde, nach Herzogs Karls Tode, mit den Niederlanden verbunden. Er formirte also das trefliche Corpus der 17 oder 18 Provinzien. Wann sind die 17 Provinzen zusammenkommen? 1536.

IX. Dessen Regierung in den Niederlanden war glückselig; weil er allda gebohren und auferzogen war, sich in ihre Gemüthsart schickte, an seinem Hofe die Nation hoch hielt, daher das Volk zu ihm, und er zum Volke Liebe hatte.

X. Philipp der IV (III) aber, ein Spanier von Geburt, und von strengem Gemüthe, achtete die Lande zu geringe, daß er aus Spanien dahin reisen, und als ein so grosser Herr, sich an der Niederländer Klagen kehren sollte; daher eine Unruhe über die andere entstanden, bis sich endlich ein guter Theil vom Hause Oesterreich abgerissen. 1555. Abfall eines Theils.

XI. 1. Die Häupter der Misvergnügten waren Wilhelm, Prinz von Oranien, ein listiger und kluger Herr: er hatte unter Karls des V. Regierung viel zu sagen; wurde aber von Philipp beleidiget, und suchte ihm wieder zu schaden.

2. Die Grafen von Egmond und Horn, waren bey dem Volke in grossem Ansehen; brannten aber für Eifer wider Spanien, so wie der übrige Adel, die bey Philipps Regierung alle nichts geachtet wurden.

3. Die Geistlichkeit war auch übel zu sprechen, weil Philipp viele neue Bisthümer aufrichtete, und dazu der Geistlichen Pfründen widmete: daher sie theils durch den Verlust derselben, theils weil sie keine Hoffnung zu den alten Stiftern hatten, (denn diese vergaben die Conventе, die Bisthümer aber der König,) sehr erbittert wurden.

Händel wegen der Religion.

XII. Zu dieser bösen Fassung kam das Religionswesen, ein Mittel, dadurch das gemeine Volk leicht zu bewegen, und denen ein scheinbarer Vorwand war, die Unruhe haben wollten.

1. Karl der V. hatte, wider die aus Teutschland eingeschlichene, meistentheils Calvinisten, harte Placate anschlagen lassen: doch blieb es mit der Vollstreckung beym nächsten.

2. Philipp, wollte aber mit Gewalt durchdringen, stellte ein geistlich Gericht, nach Art der Spanischen Inquisition an. Wovor der freyen Nation, die ihr Herz auf der Zungen trägt, grauete.

Margaretha von Parma. 1559.

XIII. In dieser Verfassung verließ Philipp der II. die Niederlande, und zog nach Spanien. Ließ die Regierung seiner Schwester Margaretha, Herzogin von Parma. Diese mußte sich an den Kardinal Granvella halten: die andere Staatsräthe waren zum Scheine da.

Compromiß. 1565.

XIV. Endlich machten einige von Adel einen Bund, das Compromiß genannt, sich unter einander, wider das geistliche Gerichte, zu schützen. Sie übergaben der Regentin ihre Bittschrift, um Aufhebung der Placate wider die Religion; bey welcher Gelegenheit der Name der Geusen aufgekommen. 1566. Es wurde aber nicht besser, das Volk lief zusammen, stürmte die Bilder und Kirchen; doch wurde wieder alles gestillet.

1. Es würde auch der Sache noch wohl zu helfen gewesen seyn, wenn nur Philipp von der Strenge etwas hätte nachlassen können: aber so behielten die hitzige Rathgeber, die Oberhand, und meynen einige, Spanien habe den Vorwand gern genommen, um die übermässige Freyheit der Nation zu dämpfen.

2. Wie aber ganz Europa auf die Spanische Macht eifersüchtig war, und das Feuer aufblasen half; die Lage der Niederlande auch darnach beschaffen, daß aus Teutschland, und von der See, leicht Hülfe geschafft werden konnte; so grief das Feuer dergestalt um sich, daß es nicht mehr zu löschen war, und Spanien dabey die Hände völlig verbrannte.

Herzog von Alba. 1567.

XV. Der blutdürstige Herzog von Alba, kam als Königl. Statthalter, mit einem ansehnlichen Heere aus Italien.

1. Richtete gleich ein Blutgerichte an, und verfuhr wider die Bilderstürmer, und die im Compromiß waren, als reos cri-

criminis læsæ Majestatis divinæ & humanæ. Ließ die Grafen von Egmond und Horn enthaupten, zog der Entwichenen Güter ein, und benahm alle Hoffnung zur Gnade. 1568.

2. Daher kamen die Verbannete zur Verzweiflung. Der Prinz von Oranien hatte die Gefahr vorher gesehen, und sich nach Teutschland auf die Seite gemacht, da es noch gut war; sein Bruder Graf Ludwig von Nassau, fiel mit einer Armee in Frießland ein, und hatte Anfangs Glück; wurde aber hernach von dem Herzoge von Alba geschlagen. Ludwig und Prinz Wilhelm, vereinigten sich, und thaten einen vergeblichen Versuch in Flandern: der Herzog von Alba, forderte den zehenden und zwanzigsten Pfenning Steuer ein. 1568. den 2 Jul.

3. Als er aber solche durch harte Execution von den Unwilligen einfordern wollte, stund das Volk allenthalben auf; und weil die sogenannte Meergeusen den Hafen Briel einnahmen: so empörten sich die meisten Städte in Holland, und schwuren in der ersten Versammlung der Stände, dem Prinzen von Oranien, als Königl. Statthalter von Holland, Seeland, Frießland und Utrecht. 1572. 1572. Briel erobert den 1 April 1572.

4. Zu gleicher Zeit eroberte der Graf von Berg, viele Oerter in Geldern, Frießland und Oberyssel, und Graf Ludwig von Nassau, Bergen in Hennegau. Also mußte Alba, diese Orte erst wieder zum Gehorsam bringen; und wurde, weil er seiner Grausamkeit halber, sehr verhaßt war, zurück berufen.

XVI. Erstlich kam der Herzog von Medina Celi, als des Königs Statthalter an, welcher aber nach wenigen Monaten wieder heimreisete, und setzte also der Herzog von Alba, seine Regierung noch fort; bath aber zuletzt selbst um seinen Abschied: worauf Ludwig von Zuniga und Requesens, Statthalter in Mayland, an des Herzogs von Alba Stelle geschickt wurde. Requesens. 1573.

1. Dieser schlug zwar Ludwigen von Nassau, und seinen Bruder Heinrich auf der Mokerheide; verlohr aber Middelburg in Seeland. Belagerte Leyden, welches aber nach ausgestandener ungemeiner Hungersnoth, mit Durchstechung der Dämme gerettet wurde: und starb aus Verdruß. 1574. 1576.

2. Indessen plünderten die Spanier überall, aus Mangel der Zahlung. Daher verglichen sich die übrige Provinzien, mit dem Prinzen von Oranien zu Gent, die Spanier aus dem Lande zu jagen.

Johann von Oesterreich. 1577.

XVII. Der König hieß es zwar zum Scheine gut, und schickte **Johann** von Oesterreich, in die Niederlande.

1. Dieser war auch angenehm, und die Spanische Kriegs-Völker wurden fortgeschickt.

2. Doch blieben die Niederländer nicht lange zufrieden; und weil auch der Neid einiger Grossen, wider den Prinzen von Oranien, dazu kam; ruften sie den Erzherzog **Matthias**, zum Statthalter. Inzwischen starb **Johann** von Oesterreich.

Vereinigung der Provinzen. 1579.

XVIII. Bey diesen Verwirrungen, brachte es der Prinz von Oranien dahin, daß die fünf Provinzien Geldern, Holland, Seeland, Frießland und Utrecht, wozu nach der Zeit Gröningen und Oberyssel kamen, sich verbanden für einen Mann zu stehen, welche Utrechtische **Union**, das Fundament der heutigen vereinigten Provinzien ist; kündigten **Philippen**, den Gehorsam auf, und übertrugen die Regierung dem Prinzen von **Alenson**, weil dessen Bruder, König **Heinrich** in Frankreich, sie nicht annehmen wollte.

Das II. Kapitel.

Von den vereinigten Niederlanden.

Schlechter Anfang. 1581.

I. Der Anfang war schlecht, und Alenson suchte sich unumschränkt zu machen, wollte Antwerpen und andere Plätze überfallen; verlohr damit alles Zutrauen, und mußte wieder fort.

Wilhelm I. von Oranien stirbt 1584.

II. Der Herzog **Alexander Farnese**, von Parma, eroberte fast alles wieder in Flandern, und der Prinz von Oranien wurde zu **Delft** meuchelmörderisch erschossen, da er nahe bey der Oberherrschaft war; und also stunden die Niederlande ohne Haupt.

Moriz. 1585.

III. Die Staaten trugen zwar Prinz **Mortzen**, die Statthalterschaft auf; die Landeshoheit aber, weil der Herzog von **Parma**, indessen **Antwerpen** und viele andere Oerter erobert, der Königin **Elisaberh** von Engelland: doch diese wollte es nicht annehmen; trat aber mit den Staaten in ein Bündnis, schickte Volk und Geld, gegen Versetzung gewisser Seestädte, und den **Robert Dudley**, Grafen von Leicester, zum General.

1587.

IV. Dieser richtete nicht allein nichts aus, und der Herzog von Parma spielte den Meister: sondern führte sich auch also auf, daß die Staaten seiner bald genug hatten. Er legte daher, auf Befehl der Königin die Statthalterschaft ab.

V.

V. Von der Zeit an, führten die Staaten das Werk selber, und besserten sich ihre Sachen immer. **Philipp** machte sich allenthalben zu schaffen, schickte eine Flotte wider Engelland, die wurde zu Grunde gerichtet; Der Herzog von Parma rückte in Frankreich, der **Liga** zu Hülfe. Indessen erholten sich die Staaten, Prinz **Moriz** ließ, durch **Karl** von **Heraugiere**, das Schloß zu **Breda** überrumpeln, worauf er mit seinen Völkern selbst vor die Stadt zog, und sie zur Unterwerfung zwang; auch mit Eroberung vieler Oerter, den Krieg glücklich fortsetzte, und also die vereinigte Niederlande disseits Rheins in Sicherheit stellte. Mit dem Herzoge von Parma, dem grösten Feldherrn seiner Zeit, starb das Spanische Glück vollends ab. Besserer Fortgang. 1588. 1590. den 4 May. 1592.

VI. Auf ihn kam Erzherzog **Ernst**, und nach einiger Zeit Erzherzog **Albrecht**, der mit der Spanischen sich empörenden Miliz alle Hände voll zu thun hatte, und also nichts ausrichten konnte. 1596.

VII. Die Spanier hatten noch einen Anschlag, Holland zu verderben. Denn weil ihr ganzes Glück auf der Handlung bestund, da sie die Ost- und Westindische Waaren aus Spanien und Portugall holten: verbot der König allen Handel dahin. Allein der Anschlag gieng fehl; Holland suchte aus Noth den Weg selbst nach Indien, anfangs durch Norden; als aber dieses nicht angieng, durch den gewöhnlichen Weg um **Afrika**. Die Kapitalisten schossen eine ziemliche Summe zusammen, waren glücklich, setzten sich in Ostindien vest, woraus hernach die Ostindische Compagnie erwachsen, und unsäglicher Reichthum in das Land gebracht worden. Die grosse Bank zu **Amsterdam** wird errichtet: und, mitten unter diesen Unruhen, zwo Universitäten, zu **Leiden** und **Franeker**, gestiftet. Schifffahrt in Indien. 1584 f. 1602. den 20 März 1609.

VIII. Dieses Glück der Niederländer brachte die Spanier auf eine andere Erfindung: Erzherzog **Albrecht**, wurde mit der Spanischen Prinzessin, **Isabella Clara Eugenia**, verheyrathet, und sollte, zum Heyrathgute, die Niederländischen Provinzien bekommen: diese aber, wenn keine Erben (welches man schon vorher wußte) folgen würden, an Spanien zurück fallen. 1597. 1599.

IX. Aber die Holländer blieben bey ihrer Entschliessung, wiesen **Albrechten** ab, schlugen ihn bey **Neuport**, nahmen viele Plätze ein, da indessen **Albrecht**, sich mit der Belagerung **Ostende** 3 Jahre aufhielt. Der Admiral **Jakob von Heemskerken**, grief die Spanische Silberflotte vor **Gibraltar** an, blieb im Treffen; aber **Peter Verhöf**, führte es hinaus, und erhielt den Sieg. 1600. 1603. 1607. den 25 April.

Stillstand. X. Also sahe Spanien, daß die Niederlande mit Gewalt nicht zu zwingen wären: Bot daher einen Stillstand an, darinnen beede Theile behielten, was sie hatten, und
1609. tractirte mit den Staaten, als einer freyen Republik. Er
den 9 April. wurde auf 12 Jahre beschlossen, und damit der erste Grund, zu einer rechtmässigen Republik, gelegt.

XI. Während Stillstands fiel der Streit, wegen der **Jülchischen Erbfolge**, ein, da sich Spanien erstlich für die Kaiserl. Sequestration, hernach für **Neuburg** ins Spiel mischte. Holland aber nahm die Gegenpartie von **Brandenburg**, und versicherte sich etlicher vester Orte am Rhein.

Arminianische Händel. XII. Das Arminianische Wesen machte innerliche Unruhe, darauf die Spanier grosse Hoffnung setzten.

1. **Arminius**, ein Professor zu **Leyden**, hatte von der Gnadenwahl gelinder gelehret, als sonsten die Reformirte, dessen Meynung **Gomarus** anfochte; der Streit breitete sich aus, die Priester und das Volk hielten es mit diesem; und mit jenem die Staatsleute, sonderlich der grosse **Olden-Barnevelt**.

2. Darüber entstund ein Tumult, dessen sich Prinz **Moriz** bediente, seinen Groll wider die auszuüben, so seinen Vater und ihn an der Oberherrschaft gehindert hatten. **Olden-Barnevelt**, wurde der Kopf abgeschlagen; **Hugo Grotius**, zur ewigen Gefängnis verdammt, woraus er aber, durch List seiner Frau, in einem Bücherkasten gerettet worden.

1618. 3. Endlich wurde in der Synode zu **Dordrecht**, die
1619. Lehre der Arminianer verdammt, die beede Factionen aber blieben so eingewurzelt, daß hernach noch viel Unglück daher entstanden, und noch ferner entstehen dürfte.

1621. XIII. Mit Ausgang des Stillstands, gieng der Krieg
Fortsetzung des Kriegs. wieder an. **Mannsfeld** kam Holland zu Hülfe, schlug sich
1621. mit **Ambrosius Spinola** bey **Fleury**. Prinz **Moriz** aber, starb aus Verdruß, daß der Anschlag auf **Antwerpen** mißlungen. 1625.

Heinr. Fried. XIV. In der Statthalterschaft folgte sein Bruder **Heinrich Friederich**.

1625.
1627. 1. Dieser eroberte Groll und **Herzogenbusch**, und der Ad-
1628. miral **Peter Heyn**, nahm die Spanische reiche Silberflotte weg.

1629. 2. Die Spanier fielen in die **Welau**, und machten Holland grossen Schrecken; als aber **Wesel** unvermuthet in Holländische Hände kam, und endlich auch **Herzogenbusch** erobert wurde: eilten sie über Hals und Kopf zurück, und verzweifelten, sie jemals mit Gewalt zu zwingen.

3. In

3. In folgenden Jahren machte der Statthalter sich von einem Platze nach dem andern Meister, und die Staaten schlossen eine Offensivallianz mit Frankreich. Sie trieben aber die Sache so, daß man schon damals wohl merkte, es sey ihnen nicht lieb, Frankreich zu Lande zum Nachbar zu haben. 1632. 1635.

XV. Die übrige Zeit verlief sich mit Belagerung eines und des andern Orts, auch verschiedenen Treffen zur See; und endlich kam es zu **Münster** zum Frieden, darinnen die Spanier die vereinigte Provinzen, für ein freyes Volk erkannten. In dieser Zeit wurden auch die Universitäten, **Gröningen**, **Utrecht** und **Harderwyk** gestiftet. Gewünschter Ausgang. 1648.

XVI. Prinz **Wilhelm** der II. der um diese Zeit seinem Vater in der Statthalterschaft nachfolgte, setzte sich nebst Frankreich mit Ernst wider den Frieden: aber Holland war auf beeder Macht und Ansehen eifersüchtig, und meynte zum Kriege nicht Ursache zu haben, wenn Spanien alles einwilligte, was sie begehren konnten. Wilhelm II. 1647.

XVII. Indessen war Holland mit Portugall, wegen des abgefallenen **Brasiliens**, von neuem in Krieg gerathen, darinnen die Westindische Compagnie **Brasilien** verlohren; die Ostindische aber, sich mit vielen Plätzen vergrössert. Siehe Hist. von Portugall, Seite 638. Krieg mit Portugall. 1645. 1661.

XVIII. Die kurz darauf entstandene innerliche Unruhe, hatte mehr zu bedeuten. Innerliche Unruhe.

1. Die Staaten, sonderlich Holland, wollten nach geendigtem Kriege, unter dem Vorwande die Provinzien zu erleichtern, wahrhaftig aus Eifersucht gegen den Statthalter, den Kriegsstaat einziehen. Der Prinz sagte, es wäre nicht rathsam, so lang Spanien und Frankreich im Kriege mit einander stünden. 1650.

2. Als man im Rathe der Generalstaaten nicht eins werden konnte, wollte der Prinz die Stimmen in den Städten einholen lassen: welches aber **Amsterdam** inständig verbat, und dem Prinzen nicht zuließ.

3. Der Prinz empfand es hoch, nahm einige von den Abgeordneten der Staaten bey dem Kopfe, und setzte sie auf **Löwenstein**, daher die Faction wider den Prinzen den Namen hat. Hatte auch einen Anschlag, **Amsterdam** mit List zu überfallen, der aber entdeckt, jedoch die Sache zu des Prinzen Vortheil verglichen wurde: wornach die abgesetzte Rathsherren, nach Ablegung ihrer Aemter, auch entlassen worden.

4. Der Prinz starb bald darauf unvermuthet, und nach seinem Tode wurde **Wilhelm**, der nachmals so berühmte
1651. König in Engelland, gebohren. Die Staaten aber, die nunmehr keinen Statthalter mehr hatten, verbanden sich auf das neue, und behielt Holland die grösseste Gewalt.

Krieg mit Engelland

XIX. Wie darauf der Krieg mit Engelland, unter **Kromwell** und **Karl** dem II. abgelauffen, siehe die Englische Historie. Seite 722. 723.

und Frankreich.

XX. Endlich kam ein grausamer Sturm aus Frankreich, der den Staat bey nahe über den Hauffen geworfen hätte; doch brachten die Nachbarn und der Prinz von Oranien, **Wilhelm** der III der in diesen Unruhen wieder zu seiner Statthalterschaft kam, (welche Stelle seit seines Vaters Tode aufgehoben worden,) die Sache wieder zurecht, und kam im **Nimwegischen** Frieden, alles wieder in den alten Stand.

XXI. Von diesem und folgenden Französischen Kriegen, siehe Hist. von Frankreich. Seite 667. ff.

XXII. Die Spanische Erbfolge, verwickelte die Republik in einen neuen Krieg.

1. Zwar mußte man sich anfangs in die Zeit schicken, bis die, in den Spanischen Vestungen, angehaltene Holländische Völker los gemacht wurden: nachdem aber solches erfolgt, und man

2. Darauf mit Engelland sich in Verfassung, auch ge-
1702. meinschaftliche Allianz mit dem Kaiser gesetzt, wurde der Krieg auch erklärt, und anfangs die Gränzen an dem **Rhein** und der **Maas** sicher gestellt, hernach mit den Alliirten die Waffen nachdrücklich fortgeführt. Als aber

3. Engelland den Frieden stark trieb, und seine Völker gar von den Alliirten absonderte, auch die Republik, sogar durch Bedrohungen, zum Frieden nöthigte: mußte solche end-
1713. lich nachgeben, und sich zum **Utrechter** Frieden bequemen, worinn derselben, durch eine gute Barriere in den Oesterreichisch-Niederländischen Provinzien, vorgesehen, auch deren Besatzung, zum Theil durch der Generalstaaten Völker, auf des Landes Unkosten, bewilliget worden.

1702. XXIII. Gleich zu Anfang dieses Kriegs, starb **Wilhelm** der III. König in Engelland, der Republik Statthalter. Von welcher Zeit solche Stelle, wozu sonsten der Statthalter in Westfrießland, Graf **Friso** von **Nassau**, bestim-
1711. met war, aber unglücklicher Weise in noch jungen Jahren ers-

ertrank, unersetzt geblieben, und die Regierung wieder, wie in des letzten Statthalters **Wilhelms** des III. Minderjährigkeit, von den Generalstaaten fortgeführet worden.

XXIV. Diese haben die Republik bis daher ausser Verwicklung, in den in Europa geführten Kriegen, zu erhalten gesucht, und allein, als der Prätendent zur Erwerbung der 1715.
Großbritannischen Krone in Schottland gelandet, die zugesagte Hülfe nach Engelland geschickt, auch endlich in die 1718.
Quadrupelallianz sich in seiner Art, und hernach in das Hannöverische Bündnis, aus Eifersucht wider die zu **Ostende** neuangerichtete Ostindische Handlungsgesellschaft, mit eingelassen. siehe Univ. und Engl. Hist. Seite 242. und 726.

XXV. Nach Kaiser **Karls** des VI. Tode, unterstützten 1740.
zwar die vereinigte Niederländer, nach der von ihnen garantirten pragmatischen Sanktion, dessen ältere Prinzessin **Maria Theresia**, in der Erbfolge, mit Hülfsgeldern und Hülfsvölkern: wollten aber auch dannoch mit dem Gegentheile es nicht gar verderben: sondern liessen, durch Frankreichs Drohungen, und Furcht, an ihren Commercien Schaden zu leiden, sich schrecken, daß sie den meisten Theil der Oesterreichischen Niederlande, zu ihrem eigenen Nachtheile, durch schlechte Gegenanstalten liessen verlohren gehen.

XXVI. Da aber Frankreich seine schädliche Absichten 1747.
weiter äusserte, auch, über die weggenommenen Gränzplätze, Holland selbst angrief, und, nach entrissenem Holländischen Flandern, es nun Seeland gelten sollte: kam Holland, aus dem unzeitigen Schlummer, zu sich selbst, und schlug besonders dem Volke die Gefahr des Sturzes unter die Augen.

1. Dieses ließ sich durch eine geringe Veranlassung gleich dazu bewegen, daß es mit Gewalt zu den alten Mitteln seiner Freyheit grief, und die Staaten, mit Ungestümm, zu Erneurung der Statthalterschaft nöthigte: worauf dann, wiewol bey einigen unter heimlichem Widerspruch und Mißvergnügen, Prinz von Oranien und Fürst von **Nassau-Diez, Wilhelm** der IV, **Karl Heinrich Friso**, (ausser seiner Erbstatthalterschaft von Frießland und Gröningen: auch hernach, doch ziemlich eingeschränkt, vom Holländischen Geldern und Theil Oberyssels,) endlich auch in den übrigen Provinzen, (Holland, Seeland, Utrecht und theils Oberyssel,) zum Statthalter, Admiral und General-Capitain der sammtlichen vereinigten Niederlanden ernennt, und unter unmäßi- 1747.
Wilhelm Karl Heinrich Friso.

ger Freude des Volks ausgerufen wurde. Worauf das Ansehen des Prinzen immer mit neuen Zulagen vermehret, und in kurzem die Statthalterschaft in seinem Hause, auch auf die weibliche Nachkommenschaft, unter gewissen Bedingungen, erblich erkläret worden.

2. Wie diß in allen Sachen eine plötzliche Veränderung brachte, die den Feinden selbst ganz unvermuthet war: so ist hernach bey ernstlich fortgesetztem Kriege, (doch auch nach
1748. verlohrner Hauptvestung **Bergen op Zoom**,) der **Aachische** Friede dadurch befördert, Holland zugleich die Sicherheit von aussen, auch sonst alles wieder hergestellet worden.

3. Den innern Zustand betreffend, hat es den Prinzen viel Gedult und Mühe gekostet, die Schwierigkeiten zu heben, so theils die Tücke der Uebelgesinnten, theils die Unart des für seine Freyheit gegen alles, was Anlage oder Ordnung heißt, zu viel ausschweifenden Volks in Weg gelegt, bis der innere Ruhestand des zerrütteten und ganz verstellten Hollands, wieder hergestellet werden konnte.

1751. 4. Der Statthalter starb frühzeitig, im grössesten Ansehen. Seine hinterlassene Gemahlin führete, nebst den Staaden 22 Oct. ten, die Vormundschaft über seinen unmündigen Prinzen, bis an ihren Tod. 1759. Worauf der Pr. **Ludwig Ernst**, von Braunschweig, solche übernahm.

1755 ff. 5. Die Niederländer machten sich den zwischen Großbritannien und Frankreich entstandenen Krieg, zu Vergrösserung ihrer Handlung zu Nutzen.

a) Weil aber theils die Aufmerksamkeit auf ihr besonderes Interesse, theils die Schwäche ihres Kriegsstaats, ihnen Furcht machte; so wagten sie es nicht, dem Könige von Großbritannien, die verlangte Hülfe zu schaffen, und nahmen die von Frankreich aufgedrungene Neutralität an.

b) Weil auch die Holländer eines verbotenen Schleichhandels, mit Frankreich, beschuldiget wurden, so nahmen die Großbritannische Seefahrer viele Holländische Schiffe hinweg; es kamen auch die Großbritannische und Holländische Ostindische Compagnien in Ostindien aneinander, wobey sie sich von beeden Seiten grossen Schaden zufügten. Die darüber von den Niederländern geführte Beschwehrden, sind auch bis itzo noch nicht abgethan.

6. Endlich tritt der junge Statthalter, nach erlangter
1766. Volljährigkeit, die Verwaltung der Staatsgeschäffte selbst an.

Stammtafel der Prinzen von Oranien, und Generalstatthalter der vereinigten Niederlande.

- Philippus Wilhelmus, † 1618.
- 1) WILHELMUS, I. Graf von Nassau, Prinz von Oranien, † 1584.
- 2) MAURITIUS, Statthalter, † 1625.
- 3) HENRICUS FRIDERICUS, Statthalter. † 1647.
- 4) WILHELMUS, II. † 1650.
- 5) WILHELMUS, III. HENRICUS, Prinz von Oranien, Generalstatthalter, und König von Großbritannien, † 1702. - Gem. Maria. s. S. 744.
- *Louisa Henrietta*, † 1667. Gem. Fridericus Wilhelmus, Kurfürst von Brandenburg. s. S. 390 ff.
- *Albertina Agnes*, † 1697. Gem. Wilhelmus Fridericus, Fürst von Nassau-Diez, † 1664.
- Henricus Casimirus, Fürst von Nassau-Diez, † 1696. Gem. Henrica Amalia.
- Johannes Wilhelmus Friso, Erbstatthalter in Friesland, † 1711.
- *Charlotta Amalia.* Gemahl, Fridericus, Erbprinz von Baden, † 1732. s. S. 546.
- 6) WILHELMUS IV. CAROLUS HENRICUS FRISO, † 1751. Gem. Anna, Prinzessin Königs Georgii, II. von Großbritannien, † 1759.
- 7) WILHELMUS, V. Generalerbstatthalter. Gem. Friderica Sophia, Prinzessin von Preussen. s. S. 391.
- *Henrica Catharina*, † 1708. Gem. Johannes Georgius, II. Fürst von Anhalt-Dessau. s. S. 571.
- *Henrica Amalia.* Gem. Henricus Casimirus.

Das

Das X Buch.

Von Helvetien.

A) Alte Geschichte vor Anfang der Eidgenossenschaft.

I. 1. Die alten Helvetier sind eher nicht sonderlich bekannt, als unter Julius Cäsar, der sie aus Gallien, worein sie mit grosser Macht gefallen waren, ansehnlich zurückgejagt.

2. Doch haben sie, wahrscheinlicher Weise, an den Feldzügen der alten Gallier nach Italien Antheil genommen; und bey dem Einfalle der Cimbrer und Teutonen, verbanden sich vornehmlich die Ambronen und Tiguriner mit ihnen, und trieben die Römer gewaltig in die Enge, bis sich diese, durch die Siege bey Aix und Vercelli, wieder Luft verschafften.

3894. 3. Folgends kamen sie nach und nach in Römische Gewalt, und der westliche und südliche Theil, zwischen der Rüß,
l. 430. Rhone und dem Jura, beym Einfall fremder Völker zum Burgundischen, der östliche und nördliche Theil, zwischen der Rüß und Rhein, zu Allemannien; endlich, nach dessen Austilgung,
520. zum Fränkischen Reiche.

843. II. 1. Bey Vertheilung des Fränkischen Reichs, war das Burgundische Helvetien, bey dem Lotharischen Theile, das Alemannische Helvetien, bey Ludwigs des Teutschen
1032. Theile: jenes kam ferner zum neuen Burgundischen, und mit diesem zum Teutschen Reiche.

2. Eine ziemliche Zeit herrschte das berühmte Zäringische Geschlecht, über die Gegenden Helvetiens. Bertold der *II*, von Zäringen, erhielt um das Jahr 1098, durch Vergleich mit Kaiser Heinrich dem *IV*, die Reichsvogtey über die Stadt und Grafschaft Zürch, oder das Zürichgau, gegen Verzicht auf das Herzogthum Schwaben, welches er bisher wider das Hohenstaufische Haus immerzu noch zu behaupten gesuchet.

3. Kunrad, ein Sohn Bertholds des *II*, und Bertholds des *III*. Bruder, besaß, ausser den Zäringischen Erbgütern, auch die Reichsvogtey über das Zürichgau, und erhielt

hielt um das Jahr 1126, oder, 1127, die Regierung des Burgundischen und Arelatischen Reichs, im Namen des Kaisers, worüber er mit Graf Rainalden, Krieg führen mußte. Dem letzten wurde endlich die Grafschaft Burgund zugetheilet, welche um diese Zeit den Namen der freyen Grafschaft, (Franche-Comté,) soll bekommen haben. Dieser Herzog Kunrad, wird von Herzog Friederich dem *II*, von Schwaben, bekriegt, 1138.
in welchem Kriege er gewaltig eingebüsset, und auch Zürich eingenommen worden; als er sich aber dem Kaiser unterworfen, wurde er wieder hergestellet. Weil Graf Rainald von Burgund, sich selbst gegen Kaiser Kunrad den *III*. empörte, so wurde sein Land auch Herzog Kunraden zugesprochen, woraus ein blutiger Krieg entstund, dessen Ende keiner von beeden erlebet, indem Graf Rainald 1148; Herzog Kunrad aber 1152. gestorben. Ein Sohn dieses Herzog Kunrads, mit Namen Adelbert, war der Stammvater der Herzoge von Teck in Schwaben.

4. Berthold der *IV*, Herzog Kunrads ältester Sohn, folgte seinem Vater, in seinen Ländern und Würden, und setzte den hinterlassenen Krieg, mit Graf Rainalds Tochter, Beatrix, fort. Als aber Kaiser Friederich der *I*, sich mit 1156.
dieser Beatrix vermählte; so nöthigte er Herzog Bertholden zu einem Vergleiche, in welchem dieser die Grafschaft Burgund der Beatrix; die Regierung von Arelat aber, dem Reiche überlassen mußte: doch blieb ihm noch das Helvetische Kleinburgund, und er erhielt daneben die Schutzgerechtigkeit über die drey Bisthümer Lausanne, Genf und Sitten, nebst der Belehnung mit den Regalien, und andern oberherrlichen Rechten, wie ihm auch die Reichsvogtey von Zürich gelassen wurde. Herzog Berthold war zwar auf einige Zeit der Zürchischen Vogtey beraubet, aber auch wieder eingesetzt worden, wovon doch die eigentliche Zeit ungewiß ist. Um das Jahr 1178, oder etwas früher, gründete Herzog Berthold, die Stadt Freyburg im Nüchtland. Er starb 1186.

5. Ihm folgte sein Sohn, Berthold der *V*, der Reiche. Um die unruhigen Burgunder zu bezäumen, erneuerte er die Bevestigungen von Milden und Yverdün, und bevestigte Burgdorf von neuem. Das wichtigste aber ist die Gründung der mächtigen Stadt Bern, im Jahr 1191. Im Jahr 1198. wollten einige Fürsten Herzog Bertholden, zum Kaiser erwählen; er entzog sich aber dieser Würde, und verglich sich mit Herzog Philipp von Schwaben, gegen eine Summe Gelds.

6. Nach

1218. 6. Nach dem erfolgten Tode Herzog Bertholds des *V*, gieng eine grosse Veränderung vor. Die Schwäbischen Erbgüter kamen an die Linien von Baden, von Teck, und Freyburg oder Urach. Die Helvetischen fielen den Grafen von Kyburg zu, und in die Burgundische theilten sich der Bischoff von Lausanne, und die Grafen von Savoyen, Kyburg, Griers, Neuburg, die Herren von Granson ꝛc. die Reichslehen aber zog Kaiser Friederich der *II*, grössesten Theils ein. Die grossen Städte, als Bern, Freyburg, Zürich, wurden als freye Städte des Reichs erklärt, und die letztere von dem Kaiser in den besondern Schutz des Reichs genommen, derselbigen versprochen, daß sie nimmer vom Reiche sollte getrennet werden, und den Bürgern das Recht ertheilet, ihren Rath selbst zu erwählen.

7. Es waren auch in Helvetien eine grosse Anzahl Grafen und Herren entstanden, als die Grafen von Lenzburg, Kyburg, Habsburg, Baden, Toggenburg, Werdenberg, Arberg, Burgdorf, Thun, Nidau, Straßberg, Romont, Froburg, Regensberg, ꝛc. die zum Theil sehr mächtig waren, und sich nach und nach fast unabhängig machten.

III. 1. Vor andern aber hatten die drey Länder, Uri, Schwiz, und Unterwalden, seit alten Zeiten, viele hergebrachte Freyheiten zu geniessen. Sie hatten sich auch, zu Beschützung derselbigen, mehrmalen mit einander verbunden, als in dem Kriege mit dem Kloster Einsiedlen ꝛc. Kaiser Friederich der *II*. hatte sie auch in besonderen Schutz des Reichs genommen, und durch Reichsvögte regieren lassen.

2. In dem grossen Zwischenreiche, war Helvetien auch voller Unruhe, und die Stadt Zürich, nahm daher den Grafen Rudolf von Habsburg zu ihrem Hauptmann an, der sie in ihren Fehden mit dem Grafen von Regensberg schützen sollte. Sie machte auch bereits 1251. mit den Orten Uri und Schwiz, ein Schutzbündniß.

3. Die Kaiserlichen Landvögte hielten nun zwar dazumal das Volk noch ziemlich gelinde; aber der Adel bezeugte sich sehr hochmüthig und gewaltthätig: und dieses verursachte, daß endlich derselbige aus den drey Ländern, Uri, Schwiz und
1260. Unterwalden, gar hinausgejagt wurde.

IV. Als Rudolf der *I*, Römischer Kaiser worden, derselber grosse Lande in der Schweiz hatte, vergliech er die Sache, und der Adel wurde wieder eingenommen. Er bestätigte auch den Zürchern, und den drey Waldorten ihre Freyheiten.

Aber

Aber Albrecht der *I.* suchte diese anständige Länder zum Oesterreichischen Erbgute zu ziehen, und fieng erstlich den Adel ab; weil aber das Volk sich weigerte, versagte er ihnen die Bestätigung ihrer Freyheiten, setzte ihnen endlich doch Kaiserliche Landvögte, die sie aber, mit seinem guten Willen, ungemein drückten.

B) Neue Geschichte von der Helvetischen Eidgenossenschaft.

V. Die der Freyheit gewohnte Leute, hatten nicht Geduld, dergleichen Unrecht zu ertragen.

1. Drey herzhafte Männer, Arnold von Melchthal, aus Unterwalden, Walther Fürst, aus Uri, und Werner Stauffacher, aus der Schweiz, kamen auf einer Wiese bey Küßnach, im Lande Uri am See, des Nachts zusammen, wo sie den 17 Oct. 1307. ihren Bund, zu Beschützung ihrer und ihrer Mitbürger Freyheit, mit einander beschwuren, und zu Bezwingung der landvögtlichen Schlösser, den 1 Jenner des Jahrs 1308. ansetzten. Abfall. 1307. den 18 Octob.

2. Ueber Uri und Schwiz, war damals Geßler oder Gryßler, als Landvogt gesetzt, welcher die Burg bey Küßnach hatte, und in dem Thurn zu Altorf wohnte, woselbst er auch ein neues Schloß aufführte, das er Zwing-Uri nannte. Unterwalden aber stund unter Pilgern von Landenberg, der die Schlösser Sarnen und Rothberg, oder Rotzberg, inne hatte. 1308.

3. Weil nun die indessen bey dem Kaiser, über die Landvögte geführte Klagen nichts gefruchtet hatten, so brach der Anschlag aus, und die Schlösser Sarnen und Rotzberg, wurden von den Eidgenossen, durch List eingenommen, welche sie sowol als Zwing-Uri zerstörten, und am folgenden Tage, ihren Bund auf zehen Jahre beschwuren. Der Landvogt Landenberger, wurde bis auf die Gränzen geführt, und nach geschwornem Eide, diese Länder nimmer zu betreten, entlassen. (Wiewol er, nach andern, selbst entflohen seyn soll.) Gryßler aber war schon vorher, wegen der Begebenheit mit dem Hute zu Altorf, von Wilhelm Tellen, erschossen worden. 1308.

4. Kaiser Albrecht kam auf diese Nachricht selber nach Baden, und ließ Anstalten machen, die drey Länder mit Gewalt unters Joch zu bringen; ehe er aber sein Vorhaben aus-

ausführen konnte, so wurde er an dem Orte ermordet, wo hernach das Kloster Königsfelden erbauet worden. Siehe Universalhist. Seite 172.

1309 und 1310. 5. Der neue Kaiser, Heinrich der *VII*, bestättigte den Bund dieser drey Waldorte, und gab ihnen erstlich den Grafen von Habsburg, und, nach dessen Absetzung, Eberhard von Bürglen, zum Landvogt.

1314. 6. Wegen des alten Hasses zwischen Oesterreich und den Eidgenossen, und weil diese es mit Kaiser Ludwig aus Bayern hielten; so nahm Kaiser Friederich, der Oesterreicher, Anlaß, von den Händeln mit dem Kloster Einsidel, sie in die Reichsacht zu erklären, und der Bischoff von Kostniz, that sie in den Kirchenbann. Allein Kaiser Ludwig hob alles wieder auf, und bestättigte ihnen ihre Freyheiten.

den 16 Nov. 1315. 7. Herzog Leopold von Oesterreich, fiel darauf bey Zug in der Eidgenossen Länder ein, indem er den Grafen von Straßberg gegen Unterwalden anrücken ließ: allein 1300 Eidgenossen schlugen des Herzogs grosses Heer, am Morgarten, mit Verlust von 1500 Reutern zurück, ohne das Fußvolk, worauf sie auch den Grafen von Straßberg wieder herausjagten.

den 8 Dec. 1315. 8. Nach diesem Siege vereinigten sich die Eidgenossen noch genauer, und schlossen zu Brunnen, einen ewigen Bund, zu ihrer gemeinsamen Vertheidigung, welcher der Hauptgrund der Eidgenoßischen Republik worden ist.

1648. 1323. VI. Die Meynung war nicht, sich von dem Reiche abzureissen, (massen sie erst im Westphälischen Frieden für unabhängig erklärt worden,) wie dann auch Kaiser Ludwig, den Bund bestättigte, aus Haß gegen Oesterreich; und nach und nach kamen mehrere Orte in den Bund, bis endlich ihrer dreyzehen eidgenoßische Orte oder Cantons worden. Und hat man also, an diesem System, zweyhundert Jahre 1513. gearbeitet.

VII. 1. Es sind folgende nach der Ordnung, die sie auf ihren allgemeinen Tagsatzungen haben: 1. Zürich. 2. Bern. 3. Lucern. 4. Uri. 5. Schweiz (von dem man insgemein dem Lande den Namen gibt. 6. Unterwalden. 7. Zug. 8. Glaris. 9. Basel. 10. Freyburg. 11. Solothurn. 12. Schaffhausen. 13. Appenzell.

2. Der

2. Der Zeit nach, wie die Orte in den Bund getreten, werden sie in die acht alte, und fünf neue Orte abgetheilet. Die alten, sind Uri, Schwiz und Unterwalden, welche 1308 den Bund gemacht. Lucern, so 1332 dazu gekommen, und dieses ist der sogenannte Bund der vier Waldstädte. Im Jahr 1351 trat die berühmte Stadt Zürich, in diesen Bund, und erhielt, als der ansehnlichste Ort unter allen bisherigen Bundsgenossen, die erste Stelle. Glarus und Zug, folgten diesem Beyspiele 1352, theils mit freyem Willen, theils gedrungener Weise. Zuletzt unter den alten Orten vereinigte sich, mit den übrigen Eidgenossen, die mächtige Stadt Bern, welche Begebenheit insgemein auch in das Jahr 1352 gesetzt wird; allein der Bundsbrief ist zu Lucern, den 6 März 1353, gegeben worden. Die neuen Orte traten in folgender Ordnung dazu: Freyburg und Solothurn, hatten zwar schon vorher mit einzelnen Orten besondere Einigungen gemacht; aber im Jahr 1481 wurden sie, durch einen gemeinen Bundsbrief, völlig in den allgemeinen und ewigen Bund aufgenommen. Im Jahr 1501 folgten nach einander die Städte, Basel und Schaffhausen, und zuletzt nahmen die Eidgenossen, im Jahr 1513, noch Appenzell, in den gemeinsamen Bund der Eidgenossen auf.

VIII. Die Oerter haben nach und nach einige Eroberungen gemacht, theils von Oesterreich, theils von andern ihrer Nachbarn, und werden einige von allen, andere von etlichen Kantonen, durch Landvögte verwaltet. Und diese machen die Unterthanen der Eidgenossen aus. Eroberungen.

1. Baden, 1415. 2. Bremgarten, 1415. 3. Mellingen, 1415. 4. Die freyen Aemter, Roure, Rore, 2c. 1415. 5. Sargans, 1482. 6. Rapperswil, 1458. 7. Gaster und Uznach, 1437. 8. Turgow, 1460. 9. Rheinthal, kam 1460 an Appenzell, 1490 wurde es an Zürich, Lucern, Schweiz und Glaris abgetreten. 10. Granson, Murten, Orben, 2c. 1475. 11. Die sieben Italiänischen Aemter, 1512 2c. und andere. 12. Werdenberg, 1517.

IX. Noch sind andere in dem Schweizerischen Bunde, welche den Namen der zugewandten Orte haben, und von zweyerley Art sind. Einige werden auch zu den Tagsatzungen berufen, als 1) der Abbt, und 2) die Stadt St. Gallen. 3) Biel. Andere aber haben an den Tagsatzungen keinen Antheil, nemlich 1) die drey Bünde der Graubündner, 2) das Walliserland, 3) die Stadt Mühlhausen, 4) das Fürstenthum Neuenburg, 5) die Stadt Genf, 6) der Andere Bundsgenossen.

6) der Bischoff von Basel, wegen eines Theils seines weltlichen Gebiets. Es ist auch zu merken, daß einige von diesen mit der ganzen Eidgenossenschaft, andere nur mit einzelen Orten im Bunde stehen.

X. Wenn die Helvetische Historie vollständig sollte abgehandelt werden, so müßte dieselbe in einer gedoppelten Gestalt erscheinen: erstlich nach den allgemeinen Begebenheiten, welche die ganze verbündete Eidgenossenschaft überhaupt angehen; und zweytens, nach den Geschichten, welche sich in einem jeden einzelen Orte insbesondere zugetragen haben. Hier folgen voritzt, und um der Kürze willen, nur einige von ihren allgemeinen Angelegenheiten.

XI. Ihre vornehmsten Kriegsverrichtungen sind:

A. Mit Oesterreich.

Krieg mit Oesterreich.

1. Leopold, der Glorreiche, will die Eidgenossen überfallen, und wird am Morgarten geschlagen, im J. 1315.

1386. 2. Leopold, der Rechtschaffene, wurde bey Sempach selbst mit einer grossen Anzahl von Adel erschlagen.

1388. 3. Leopold, der Stolze, büßte bey Näfels ein. Nachher schlossen die Eidgenossen, mit Herzog Friederich von

1414. Oesterreich, einen fünfzigjährigen Frieden zu Baden, im Aergow. Dessen ungeachtet übernahmen sie, nach vorhergegangener Befreyung, Kaiser Sigismunds, die Vollstreckung der Acht, so wider den Herzog auf der Kirchenversammlung zu Kostniz ausgesprochen worden, und eroberten Baden ꝛc.

1499. 4. Letztlich wollte Maximilian der *I*, mit Hülfe des Schwäbischen Bundes, sein Heil versuchen. Richtete aber nichts, zog in acht Treffen den Kürzern: und machte noch selbiges Jahr Friede; seitdem ließ man die Schweizer in Ruhe. Siehe Seite 192.

B. Mit Burgund.

Mit Burgund.

Dazu half der König in Frankreich, welcher mit den Eidgenossen schon 1470 einen Bund wider den Herzog geschlossen hatte, und demselben wollte zu schaffen machen. Der Krieg nahm 1474 seinen Anfang. Zwar brachte dieser

1476. eine grosse Armee auf; wurde aber erstlich bey Granee, hernach bey Murten aus dem Felde, endlich bey Nancy in

1477. Lothringen, gar todt geschlagen. Der Erfolg dieses Kriegs war,

war, eines Theils, daß die Eidgenossen, durch die erbeuteten Reichthümer, auch zu mehrerer Lüsternheit gelenket wurden; andern Theils, daß Herzog Sigmund von Oesterreich, sich auf ihre Seite wandte, und mit ihnen die erste Erbeinigung schloß, welche hernach mehrmal erneuert worden.

C. Mit Frankreich.

1. Ludwig der *XI.* in Frankreich, hatte der Schweizer Tapferkeit in der Schlacht bey Basel, selbst erfahren; suchte sie also an sich zu bringen, und gab ihnen ansehnliche Gehalte. 1444. Bündniß und Krieg mit Frankreich.

2. Karl der *VIII*, und Ludwig der *XII*, brauchten sie gar nützlich in den Italiänischen Kriegen: denn sie schlugen gewaltig drein, und dessen waren die Italiäner nicht gewohnt. Es waren aber dieses keine gemeinsame Sachen der Eidgenossenschaft, sondern solcher Leute, die auf eigene Gefahr dem Könige zugezogen waren. Da nun die Schweizer ihren rückständigen Sold unhöflich forderten, und der König von den Bergbauern, wie er sie hieß, sich nicht wollte hudeln lassen, hatte die Freundschaft ein Ende. Die Schweizer nahmen andere Partie, schlugen die Franzosen bey Novara, fielen in Burgund, und konnten kaum mit Geld und guten Worten abgewiesen werden. Endlich schlug sich Franz der *I*, mit ihnen bey Marignano, da dann die Schweizer zwar nichts gewonnen, doch wollte Frankreich lieber Hülfe, als Krieg von ihnen haben: vergliech sich also, und hat seitdem mit ihrem Volke; die Schweizer aber mit Französischem Gelde sich wohl beholfen. 1494 folg. 1510. 1513. 1515.

3. Heinrich der *IV*, machte endlich einen Bund mit ihnen auf sechszig Jahre, welcher von Ludwig dem *XIV*, mit grossen Feyerlichkeiten, auf eben solche Bedingungen, erneuert worden: und sollte er, so lange der König lebte, und acht Jahre nach seinem Tode dauern. Nachdem aber solcher wieder zu Ende gegangen, hat bisher die Erneuerung desselben noch Anstand gefunden. 1603. 1662.

D. Mit Savoyen waren von alten Zeiten her, wegen der Nachbarschaft, mancherley Streitigkeiten und Verträge gewesen, sonderlich, nachdem Genf mit Bern in Bund getreten war. Endlich eroberten die Berner alle disseits des Sees und Rhone gelegene Länder, und liessen einen Theil den Freyburgern und Wallisern; das meiste aber blieb ih- 1536.

nen damals, und wurde 1617. durch einen Vertrag bestätiget.

1519. Religionshändel. XII. 1. Mit der durch Ulrich Zwingli, zu Zürch, und Johann Oecolampadius, zu Basel, angefangenen Reformation, hat das innerliche Mißtrauen auch angefangen, (wiewol auch von älteren Zeiten her, und ehe noch der Religionszwist dazu gekommen, schon manche innerliche Uneinigkeiten in dieser Republik entstanden waren,) welches damals zur Thätlichkeit zwischen Zürich und den Fünforten, ausgebrochen, darinnen Zwingli selbst auf der Wahlstatt geblieben.

Innerliche Unruhe.

1531.

1656. 2. Seitdem hat sich zwar die Uneinigkeit nicht gar gelegt: doch ihre eigene Erhaltung, die in guter Eintracht bestehet, hat so viel gewirket, daß es zum wirklichen Ausbruche lange Zeit nicht gekommen.

3. Die Eidgenossen wollten auch an dem Teutschen dreyßigjährigen Kriege, auf keine Weise Antheil nehmen, hingegen konnten sie sich nicht entbrechen, sich auch in die Händel, wegen des Valtelins, zu mischen.

1653. 4. Allein die Beschwerden über der Landvögte harte Regierung, erregten in den Orten Bern, Lucern, Basel und Solothurn einen Aufstand, welcher durch die Zürcher, und noch gehorsam gebliebene Berner, mit Gewalt gedämpft werden mußte.

1655. 5. Es brach auch wegen einiger Emigranten, aus dem Orte Schwiz, zwischen den Katholischen, und den Vororten, wieder ein Krieg aus; der aber, nach dem Treffen bey Vil-
1656. mergen, durch den Frieden zu Baden, bald geendiget wurde.

1712. XIII. 1. Als aber die Toggenburger in ihren Religions- und andern Freyheiten vom Abbte zu St. Gallen, sich auf mancherley Weise beschwert befunden, und bey Zürch und Bern Hülfe suchten; hingegen der Abbt die meisten katholischen Cantons auf seiner Seite hatte: kam es abermal zum
den 26 May öffentlichen Kriege, und besonders zu scharfem Gefechte bey Bremgarten. Doch weil es den Reformirten geglückt, des Abbts Land zu erobern, und auch Baden, Rapperswеil ꝛc. einzunehmen, machten diese bald wieder, mit Hindansetzung
1712. des Abbts, zu Arau Frieden. Ehe aber derselbige noch völlig bestätiget war, brachen die Fünfortische solchen wieder, und überfielen die Berner bey der Seisserbrücke, wobey diese gros-

grossen Verlust erlitten. Es kam aber bald hernach zu einer zwoten Schlacht bey Villmergen, in welcher die Berner über ihren viel stärkern Feind, einen vollkommenen Sieg erfochten, worauf auch Schweiz und Zug, ꝛc. sich an die Zürcher ergaben, welchen auch Unterwalden folgte. Dieses bewog endlich Lucern und Uri den Vorstellungen der neutralen Orte Gehör zu geben, und kam es also, noch in eben diesem Jahre, zu einem zweyten Friedensschlusse zu Arau. den 25 Jul. den 9 und 11 August.

2. Dessen Nachfolger hat endlich mit Zürch und Bern sich auch verglichen: da den Toggenburgern ihre alte Freyheiten bedungen; er aber in sein Land wieder eingesetzet worden. 1718.

3. Als der Friede zu Baden, zwischen dem Kaiser und Frankreich geschlossen worden war; so wurde die Eidgenossenschaft, zufolge des letzten Artikels, auch darein eingeschlossen. 1714.

4. Da aber, nach dem Badischen Frieden, der Französische Gesandte, die katholischen Orte bewogen hatte, mit Beyseitsetzung des alten Bündnisses, ein einseitiges und neues zu Solothurn, mit Frankreich zu unterschreiben; so verursachte dieses viel Nachdenken, und heimliches Mißtrauen zwischen den Orten von beeden Religionen, und die Reformirten wollten auch, ungeachtet des ernstlichen Anhaltens von Frankreich, zu einem gleichmäßigen Vertrage sich nicht bewegen lassen. 1715.

XIV. Wegen eines unbotmäßigen Pfarrers, geräth der Kanton Lucern, mit dem Bischoffe zu Kostanz, und dem Päbstlichen Nuncius in bedenkliche Weitläuftigkeiten. 1725.

XV. Zu Genf entsteht eine mißliche Empörung, welche durch die Vororte, und Frankreichs Beystand beygelegt wird. 1737.

XVI. Der Staat zu Bern, schien seinem Umsturz sehr nahe; allein die Zusammenverschwornen wurden entdeckt, und mußten ihr Vorhaben, mit Verlust des Kopfs, büssen, andere wurden des Lands verwiesen, und darauf Ruhe und Sicherheit wieder hergestellet. 1749.

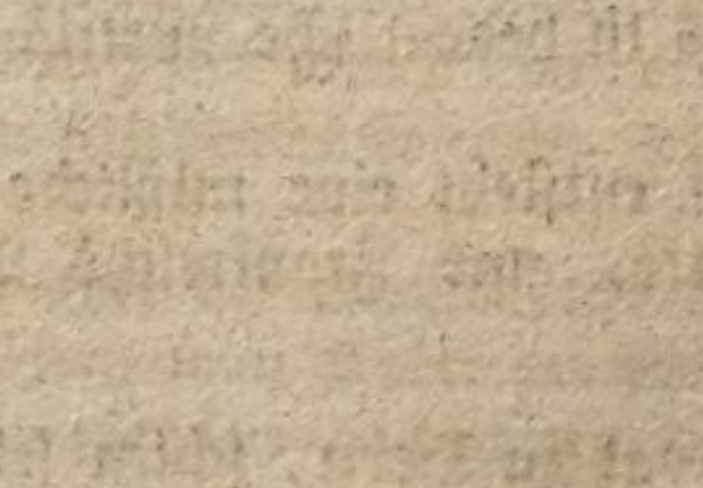
XVII. Auffer einigen innerlichen Bewegungen in den Waldorten, Lucern, Schweiz, und dem Kanton Zug, welche doch, unter Mitwirkung der Orte Zürich und Bern, bald beygelegt worden, bleibt diese berühmte Republik in 1764.

Ruhe, und sucht durch nützliche Bemühungen ihre einheimische Güter zu nutzen, und die so lange behauptete Freyheit zu bevestigen.

1766. XVIII. Zu Genf erneuern sich die Zwistigkeiten unter dem Magistrat und Volke, zu deren Endigung die Krone Frankreich, und die Vororte Zürch und Bern, ihre Bemühung angewendet, und endlich zwar über gewisse bestrittene Punkte einen Ausspruch gethan; da sie aber doch den völligen Frieden nicht hergestellt hatten, so wurde solcher durch einen Vergleich zwischen dem Magistrate und der Bürgerschaft selbst endlich auch geschlossen.

1767.

Den 11 März 1768.



Grund-

Grundriß einer Historie der vornehmsten Staaten und Völker in Asia, Afrika und Amerika.

Allgemeine Betrachtung.

I. Die Geschichte der Völker dieser drey grossen Welttheile, Asia, Afrika und Amerika, ist so, wie ihre Erdbeschreibung, theils von einem solchen weiten Umfange, theils noch so wenig bekannt, daß man keinen vollständigen Abriß davon geben kann. Zur Grundlegung für Anfänger wird es auch genug seyn, ihnen vors erste nur die Grundlinien einer Geschichte von den vornehmsten bekannten Reichen dieser Welttheile vorzuzeichnen.

II. In Asien insonderheit waren von den ältesten Zeiten her immerzu einige mächtige Reiche und Völker, die sich in der Historie vorzüglich ausnehmen. Die ältere, Assyrische, Medische, Babylonische, Persische, kommen in dem ersten Theile oder der sogenannten Universalhistorie vor, bis Europäer, Macedonier nämlich und Römer, sich diese entweder ganz, oder zum Theile unterwarfen. Indessen blieben ursprüngliche Asiatische Reiche, welche von diesen Abendländischen Eroberern entweder gar nicht berühret wurden, oder sich bey ihrem Verfalle wieder aufs neue mächtig über andere erhoben. Die vornehmsten sind, das Parthisch-Persische, das Arabische, die Türkisch-Tatarische, Hunnisch-Mogolische, und Tschinesische-Mandschurische Reiche.

III. Von einigen ist zum Theil schon oben das nöthigste angeführet worden, wie z. E. vom Parthischen Reiche, S. 45. von dem Arabischen Chalifate, und den Türken, S. 98.—103. von den heutigen weitläuftigen Besitzungen der

Rußischen Monarchen, S. 807. ff. Von den übrigen soll also hier gehandelt werden. Die uns unbekanntere Reiche, auf der östlichen Halbinsel am Ganges können übergangen werden, wie auch die viele, zum Theil grosse Asiatische Inseln. Nur verdient das mächtige Reich der Japaner, noch eine besondere Aufmerksamkeit.

IV. In Afrika, sind ausser den Staaten, welche die Araber gestiftet, die übrigen meist noch zu unbekannt, als daß sich davon etwas hier sagen liesse. Und in Amerika wissen wir nur von zwey Reichen, vor der Europäischen Epoche, etwas weniges, das in einem solchen kurzen Grundrisse Platz finden kann.

V. Vom Ende des fünfzehenden, bis in den Anfang des siebenzehenden Jahrhunderts hinein, kommt eine Epoche vor, die eben so merkwürdig in der Morgenländischen- Asiatischen, als in der Abendländischen- Europäischen Historie ist. So wie sich in Europa um diese Zeit das ganze noch itzt bestehende Staaten- und Völker System gebildet hat: so ist es auch in dieser Periode in Asien gegangen. Man kann also inner diesen Gränzen, bey allen benannten Asiatischen Hauptreichen, den Grund der Abtheilung ihrer Geschichte finden, die sich auf solche Art, in zween Haupttheile zerleget, nehmlich 1) vor der Errichtung der heutigen Reiche, und 2) von dieser, bis auf die itzige Zeit.

Das I Stück.

Persisches Reich.

A. Das mittlere Persische Reich der Sassaniden.

Nach Christi Geburt 226. a) Artaxerxes (richtiger Artasiris, Ardschir,) beraubte den letzten Parthischen König, Artaban den *IV*, des Reichs, und stiftete eine neue Reihe Persischer Monarchen, in diesem Königreiche. Den Ardschir mit eingeschlossen, regierten acht Könige, welche mit dem damals noch übermächtigen Römischen Reiche, fast beständige Kriege, mit abwechselndem Glücke führten.

309. b) Sapor der *II.* (Scha-pour,) der Neunte unter diesen Königen, nahm den König von Yemen gefangen, führte Krieg mit Konstantin dem *I*, Konstantius dem *II*, Julian und Jovin, welchen letzteren er zum Frieden, und Abtretung der Stadt Nisibis, wie auch der fünf, dem K. Diokletian überlassenen Provinzen nöthigte. Er erweiterte sein

Reich

Reich in Indien und der Tatarey. Seine Nachfolger hatten theils immer noch mit den Römern oder Byzantinischen Kaisern, mit den Asiatischen Hunnen, den Türken, den Indiern und Arabern Kriege.

c) Siroes, (Khobad-Schiroueh,) der 22ste König, 627.
machte Friede mit Kaiser Heraklius. Nach ihm war das Reich in immerwährender inneren Zerrüttung; bis dasselbe unter Isdegerd dem *III.* von den Arabern erobert wurde. 637.
Unter ihm fängt mit dem 11ten Jun. 636. die Isdegerdische Zeitrechnung an. Isdegerd behauptete sich noch in den Provinzen Kerman und Segestan; wurde aber auch dieser, und des Lebens, von den Türken beraubet. 651.

B. Persien unter der Oberherrschaft der Arabischen Chalifen.

a) Die Eroberung von Persien wurde unter dem Chalifen Omar angefangen, und nach und nach alle Provinzen dieses weitläuftigen Reiches, welches die Länder zwischen dem Jaxartes, (Sirt, oder Sihon,) Kaspischen Meere, und Araxes, von Norden gegen Süden; und dem Persischen Meere, Arabien und Aegypten, zwischen dem Indus, und dem Mittelländischen Meere von Osten gegen Westen, begrief, unter die Arabische Herrschaft gezwungen.

b) Allein die Macht der Chalifen wurde auch hier nach und nach geschwächet, und ihnen viele Provinzen von eigenmächtigen Beherrschern entzogen.

1) Entzog sich **Taher**, der Statthalter des Chalifen in Khorasan seiner Herrschaft, und diese Dynastie währte vom J. 820. bis 872.

2) Die **Taheriden** wurden ihrer Herrschaft wieder entsetzt, von den **Soffariden**, welche in **Segestan**, **Khorasan**, **Mazanderan**, **Fars** und **Dschebal**, ein neues Reich errichteten, welches von 872. bis 902. bestund.

3) Nun kam das Reich der **Samaniden** empor, diese hatten zuerst ihre Herrschaft jenseits des **Oxus**, (Gihon, Amudaria,) und eroberten das Theil vom Persischen Reiche, welches die **Soffariden** beherrscht hatten. Ihre Herrschaft in Persien währete von 902. bis 998.

4) Neben diesen kam auch die Dynastie der **Dilemiten** auf, welche in **Ghilan**, **Tabarestan** ꝛc. herrschten, von 927. bis 1012.

5) Die Dynastie der **Buiden** fieng schon seit dem J. 933. an sich zu erheben; sie warfen sich zu Obersten Emiren in Bagdad auf, 945. und beraubten die Chalifen der weltlichen Regierung, zernichteten die Herrschaft der Dile-

miten vollends, 1012. und wurden selbst wieder von den Seldschiuken unterdrücket, 1037—1055. Es waren vier besondere Linien dieser Buiden: α) die Linie von Persien und dem Arabischen Irak, von 933— 1055. β) Die erste Linie von Bagdad, von 945 — 978. γ) Die zweyte Linie von Bagdad, von 1024 — 1043. δ) Die Linie von Irak-Adschemi, von 975—1029.

6. Die Dynastie der Gaznevïden aus Türkischem Stamme, kam seit dem Jahre 975. in Khorasan, Mawaralnahar und Indien empor, machte, 998. der Herrschaft der Samaniden ein Ende, und bemächtigte sich auch eines grossen Theils von Persien gegen Westen hin. Diese Dynastie währete bis 1183.

7) Die Seldschuken, auch Türkischen Stamms, spielten nicht nur in Persien, sondern auch in andern angränzenden Ländern, ziemliche Zeit eine grosse Rolle. Sultan Mahmud Gazni versetzte sie aus Mawaralnahar nach Khorasan 1037. Von hier breiteten sie sich nach Westen zu aus, stürzten die Buiden von Bagdad, und nahmen die Stelle der Obersten Emiren an jener Statt ein, 1055. Dieses Reich wurde hernach, 1104. getheilet, α) in Persien, β) Syrien und Medien, γ) Khorasan und Transoxiana, (Mawarennahar.) Es rissen sich auch verschiedene Vasallen und Statthalter von der Oberherrschaft der obersten Emiren los, als die Sultane von Kerman, Ikonien, Aleppo, Damas; die Atabeks in Irak, Medien, und Sarsistan.

8) Die Dynastie der Gauriden, (Ghuriden,) erhob sich durch Unterdrückung der Sultane von Gazna; sie fieng in Ghur, um 1152. an, und bemächtigte sich des Gaznevidischen Reiches. 1183. wurde aber wieder von den Sultanen von Kharissem, (Chowarasem) überwältiget. 1208.

9) Noch ist eine Arabische Dynastie übrig, welche auch in einem Theile von Persien geherrschet, und auch in Syrien vesten Fuß gefasset hat. Dieses sind die Ismaelianer, die auch unter dem Namen der Bathenianer, Melahediten, Assassiner oder Meuchelmörder bekannt sind. Sie kamen seit dem J. 1090. in Ansehen, und herrschten in einem Theile von Persien, von 1124. bis 1255.

10) Zuletzt entstund das mächtige Reich der Chowarasmier, oder von Kharissem, 1097. Mohammed, ein Statthalter des Seldschukischen Großsultans in Persien, machte sich in der anvertrauten Provinz unabhängig, bekriegte und besiegte seinen vormaligen Oberherrn, und machte 1195. der Seldschukischen Herrschaft in Persien, und 1208. der Gauridischen ein Ende. Allein in kurzer Zeit wurde
1231. dieses Kharismische Reich eine Beute der Mogoln.

C. Per-

C. Persien unter den Mogoln.

a) Mit der Eroberung des **Chowarasmischen** oder **Kharissemischen** Reiches, kam auch Persien unter die Botmässigkeit des Mogolischen Eroberers **Dschingis-Chans**, und stund auch noch unter den folgenden Groß-Chanen, **Oktai**, und **Mangu**, welche die Provinzen des ungeheuren Reiches durch untergeordnete Chane regieren liessen. 1220.

b) Allein nach dem Tode des **Mangu-Chan**, fieng die Theilung der grossen Mogolischen Monarchie an, und von dieser Zeit an nahm auch die besondere Dynastie der Mogoln in Persien oder Iran ihren Anfang. Der Stifter davon war **Hulaku-Chan**, ein Enkel des **Dschingis-Chan**, der auch dem Arabischen Chalifate zu **Bagdad** ein Ende machte, und vom Euphrat an bis ans Mittelländische Meer alle Länder, samt einem grossen Theile von Vorderasien, seiner Herrschaft unterwarf. Damal gieng auch die Dynastie der **Atabeken** in der Provinz **Fars** zu Ende. 1259. 1264.

c) Seine Nachfolger entzogen sich nach und nach der Oberherrschaft des Groß-Chans völlig, und herrschten als unabhängige Monarchen in **Iran**, bis auf den Tod des **Abusaid-Bahadur-Chan**. 1335.

d) Darauf bemächtigten sich die **Dschiubaniten** der gröften Gewalt, und setzten die Chane nach ihrem Gefallen ein; erklärten sich auch endlich selbst für die Oberste Beherrscher. Diese Dynastie wurde durch den Chan von **Kaptschak**, nach 20 Jahren der Herrschaft wieder beraubet. 1355.

e) Es entstund noch, bey diesen Verwirrungen in Persien, eine andere Dynastie, der **Il-Khaniten**, zu **Bagdad**, welche **Irak** und **Adzherbejdschan** beherrschte. Diese Dynastie wurde erstlich von dem grossen **Timur**, und nachmals von den **Turkomannen** ihrer Herrschaft beraubet. Ausser diesen waren noch viele andere kleine Regierungen aufgekommen, die sich in das weitläuftige Persische Reich theilten. 1336. 1392. 1410.

f) Der grosse Eroberer **Timur**, unterwarf sich auch Persien; allein sein grosses Reich zerfiel mit seinem Tode schon wieder. 1404.

g) In Armenien und Mesopotamien, die sonst zum Persischen Reiche gehört hatten, regierten um diese Zeit die **Turkomannen vom schwärzen Hammel**. 1420. bis 1468.

h) Darauf bemächtigten sich die **Turkomannen vom weissen Hammel**, dieser Länder, und behaupteten ein Zeitlang ein mächtiges Reich; **Usung Hassan** ist der Stifter ihrer Monarchie, nachdem er die Dynastie vom schwarzen Hammel überwältiget hatte. Der letzte dieser Sultane 1468.

1508. ne war **Murad-Beg**, der gegen **Ismael Sophi** sein Reich verlohr.

D. Heutiges Reich der Perser, unter dem Geschlechte der Sophi.

a) **Ismael** der I. mit dem Zunamen **Sofi**, leitete sein Geschlechte von dem Chalifen **Ali** her, und stammte von mütterlicher Seite von **Usung Hassan** ab. Er hatte zuerst eine kleine Herrschaft in **Schirwan**, von da aus nahm er
Von 1500 bis 1508. den **Turkomannen** verschiedene Provinzen ab, bis er sich endlich des ganzen Persischen Reiches bemächtigte.

b) Unter seinen Nachfolgern **Thamas** dem I. **Ismael** dem II. **Mohammed**, **Hamza**, **Ismael** dem III. wurde Persien von den Türken, Ußbecken, und andern Tataren öfters gewaltig gedränget, und viele Provinzen abgerissen, bis
1587. **Abbas** der I. mit dem Zunamen der Grosse, zur Regierung kam, welcher das geschwächte Reich wieder herstellte, die verlohrne Länder ringsum wieder eroberte, die Residenz nach **Isfahan** versetzte, und die despotische Regierung in Persien aufs höchste brachte, aber sich durch seine Grausamkeit eben so verhaßt, als durch seine Kriegsthaten berühmt machte. Er starb, 1628.

c) Seine Nachfolger waren, **Säfi** der I. **Abbas** der II.
1722. **Säfi** der II. und **Hussein**, welcher von **Mahmud** des
1729. Throns, und von **Aeschräf**, des Lebens beraubet wurde.

d) In dem neuesten Zeitlauffe folgen nun nach einander, **Mir Mahmud**, **Aeschräf**, ein Afghaner, **Thamas** der II. des **Hussein** Sohn, und **Nadir**, aus einem Turkomannischen Stamme, welcher den Schach **Thamas** absetzte, und dessen minderjährigen Sohn, **Abbas** den III. zum Scheine
1736. als König erklärte, nach dessen Absterben er selbst von den Persern als Schach angenommen wurde. **Schach Nadir**, der Mörder seiner Vorfahren und Oberherren, der Besieger der Türken, Tataren und Indier, der Unterdrücker seines Reichs, starb des Tods der Tyrannen, durch die Untreue der
1747. Oberhäupter seiner Leibwache.

e) Nun wurde Persien der Schauplatz der greulichsten Zerrüttungen. **Ali Kuli Chan** oder **Adil** Schach, riß die Herrschaft an sich, und ließ alle Kinder des **Nadirs** ermorden, bis auf den **Schahrok** Mirza. Nachdem Adil Schach gefangen und geblendet worden, wurden nacheinander **Ibrahim**, **Soleiman**, und **Schahrok**, zwar als Schache aufgeworfen, aber auch bald wieder zu Grunde gerichtet, und
1749. **Schahrok** wurde geblendet und ins Gefängnis gestecket.

Doch

Doch wurde er von **Jafar-Chan** wieder hervorgezogen, der unter seinem Namen sich der Regierung bemeisterte. Dieser wurde von **Mir Alim Chan** geblendet, und **Achmed** Schach zog den blinden **Schahrok** Schach nochmals aus seinem Gefängnisse hervor. Nachdem dessen Sohn, **Nadir** erwachsen, nahm dieser die Regierung, zu **Mesched**, im Namen des Vaters an, und wird als Persischer Kronerbe angesehen. 1765.

f) Indessen wurde aber das Persische Reich sehr zerstücket. Denn **Achmed** Schach, bemächtigte sich nach und nach der Oestlichen Provinzen, richtete da ein mächtiges Reich an, dessen Hauptsitz nunmehr zu **Kandahar** ist. In den Westlichen Gegenden, stritten verschiedene Chane, als **Assad Chan**, **Teimuras** und sein Sohn, **Heraklea** Mirza, **Ali Merdan Chan**, **Kerim Chan**, von der Nation der Kurden, und **Hassan Chan**, um die Herrschaft, bis **Kerim Chan** die Oberhand behielt. Diese Chane gaben zwar alle vor, daß sie nicht als eigenmächtige Beherrscher, sondern als Reichsverweser die höchste Gewalt führen wollten. Sie stellten einen gewissen **Ismael**, als Schach auf, der von seiner Mutter her ein Enkel des Schach **Hussein** ist: allein dieser hat den blossen Namen, und der itzige Beherrscher des Westlichen Persiens, **Mohammed Kerim Chan**, hält ihn in einem vesten Schlosse beständig gefangen. Doch ist nunmehr die Ruhe im Reiche, unter diesen neuen Beherrschern, wieder hergestellet worden. 1759. bis 1765.

Das II Stück.

Arabische Staaten.

A. Das grosse Arabische Reich, oder Mohammedanische Chalifat.

a) Dieses Reich wurde, mit der Religion zugleich durch Mohämmed gestiftet. 622 bis 632.

b) Er hatte vier Nachfolger, oder Chalifen, in gerader Linie, unter welchen bereits in Asia und Afrika ein gewaltiges Reich erobert wurde. 632 bis 661.

c) Die Ommiadische Chalifen, von **Moawijah** an, bis auf **Merwan**, setzten diese Eroberungen noch weiter fort, in allen drey Theilen der damals bekannten Welt. 661 bis 750.

B. Das grosse Arabische Reich wird geschwächt, und zerrissen.

750 bis 1258. a) Es folgte nun das Haus der Abbassidischen Chalifen; von Abdallah, bis Mostasem Billah. Unter diesen Chalifen entstunden die viele Asiatische und Afrikanische Dynastien, welche verschiedene Provinzen des weiten Reichs an sich brachten, und theils abhängig, theils unabhängig von den Chalifen, beherrschten. Siehe oben Seite 97—102.

α) Dynastien in Asien:

1) Hamadaniten. Der Stifter derselben war Hamadan, dessen Geschlechte in zwo Linien, zu Mosul, von 892 bis 979; und zu Aleppo, von 934 bis 1001 regierte. Der Staat der ersteren kam in die Gewalt der Buiden; der letzteren aber wurde von einem gewissen Lulu eingenommen, dessen Geschlechte wieder von den Mardaschiden verdrungen wurde, 1014.

2) Okailiten. Ums Jahr 990 nahm Abuldaud die Stadt Mosul ein, und richtete daselbst einen neuen Staat an, welcher, 1086. von den Selschjuken verschlungen wurde.

3) Die Mardaschiden oder Kelabiden. Ein Sohn des Mardasch, mit Namen Saleh, bemächtigte sich der Gebiete von Alep und Baalbek; seine Nachkommen regierten von 1014 bis 1084, da sie von den Selschjuken ihrer Herrschaft entsetzt wurden.

4) Die Monkaditen. Sedideddulet, aus dem Geschlechte Monkad, nahm den Byzantinern, 1080. die Stadt Schizur, oder Schaizar, am Orontes weg. Dieses ganze Geschlechte kam, 1151. durch ein Erdbeben um, und Nureddin Mahmud bemächtigte sich ihres Gebietes.

5) Die Asaditen. Sie hatten eine Herrschaft zu Hella, zwischen Bagdad und Kufa. Der Stifter war Nureddulet Dobeis, 1026. Ihre Herrschaft nahm, 1150. ein Ende.

6) Die Ismaeliten, oder Batheniten. Diese Dynastie und Religions-Sekte entstund in Persien, s. oben die Persische Hist. S. 912. Eine Kolonie von ihnen setzte sich auch in Syrien veste, unter einem Oberhaupte, welches man den Alten vom Gebürge hieß. Die Syrische Ismaeliten wurden, 1272. von dem Aegyptischen Sultan, Bibars, überwältiget. Man will die Druſen für Ueberreste dieses Volks halten.

7) Noch sind hier die Merwaniden zu bemerken, Diese Fürsten waren von der Kurdischen Nation, sie rissen

Diars

Diarbekir und andere Stücke vom Arabischen Reiche an sich, 984. und verlohren ihre Herrschaft, 1095. durch die Selschjuken.

8) Unter den fremden Stämmen, welche das Arabische, und zum Theil auch das Griechische Reich zergliedern helfen, verdienen auch die Türkische eine besondere Aufmerksamkeit. Diejenigen, welche in Persien neue Dynastien gestiftet, sind bereits angezeiget worden; und von den Mogoln wird in einem eigenen Stücke geredet werden. Die noch übrigen sind also folgende: die Selschjuken von Ikonien. Der Selschjukische Sultan in Persien, Malek Schach, trat an den Soleyman alle Länder von Antiochien westwärts ab. Dieser eroberte darauf Nicäa, und behauptete den grösten Theil von Natolien. Vom J. 1244 an mußten sich diese Sultane der Oberherrschaft der Mogoln unterwerfen, und endlich starb diese Dynastie, mit Sultan Masud gänzlich ab. 1074. 1308.

9) Die Dynastie der Selschjuken von Aleppo wurde vom Tutusch, einem Bruder des Malek Schach gestiftet. Sie regierten in einem Theile Syriens, bis sich die Ortokiden dieses Staats bemächtigten. 1078. 1117.

10) Die Selschjuken von Damask. Ein jüngerer Sohn des Tutusch, mit Namen Dekak, stiftete diese Dynastie. Der letzte Selschjuke, welcher zu Damask regierte, war Modschireddin, welcher seine Herrschaft an Nurreddin Mahmud abtreten mußte. 1104. 1154.

11) Die Ortokiden. Eine Turkomannische Nation, die mit den Kumanern, Gozzen, Uzen, einerley seyn sollen, nahmen verschiedene Stücke Landes ein, wo sie kleine Staaten errichteten. *a*) Zu Maredin und Mefarekin, in Diarbekir, von 1104. bis 1312. *b*) Zu Emed in Syrien, von 1104. bis 1231. *c*) Zu Malathia, in Kappadocien, von 1099. bis 1171. welche nach einander von den Seldschiuken unterworfen wurden.

12) Könige von Kelath. Sie waren Türken, man weiß nicht eigentlich von was für einem Stamme. Sie vertrieben, 1099. die Merwaniden aus Kelath, und herrschten daselbst bis 1207. da sie von den Ajubiten verdrungen wurden.

13) Die Atabeken, oder Fürstenväter. Man zählet vier Dynastien, welche unter diesem Namen errichtet worden. Zwo davon entstunden in Persien und Laristan; eine in Irak oder Syrien, und eine in Adzerbeitschan, oder Medien und Assyrien. Emadeddin, ein Türke, Statthalter der Seldschuken, errichtete eine eigenmächtige Herrschaft zu Alep- 1127.

po,

po, Mosul ꝛc. Diese Atabeken, Emadeddins Nachkommen herrschten in verschiedenen Linien, zu Mosul, von 1145. bis 1260. zu Aleppo, wo der erste Nureddin Mahmud, vorzüglich berühmt ist, bis 1183. zu Dschezirah, von 1180. bis 1253. zu Sandschiar, von 1170. bis 1219. zu Arbel, oder Irbil, von 1185. bis 1233. Die Atabeken von Adzerbeidschan, regierten von 1136. bis 1225.

β) Dynastien in Afrika.

789 bis 941. 1) Die erstern Edrissiten. Sie bildeten sich in Mogreb, oder in dem Westlichen Afrika, nach und nach einen ansehnlichen Staat, und legten bereits den Grund zu der Stadt Fetz; wurden aber nachmals den Fatimiten unterworfen.

2) Die Aglabiten. Der Statthalter des Chalifen Harum, in dem östlichen Afrika, Ibrahim, warf das Joch des Chalifen völlig ab, und sich zum unabhängigen Herrn
800. der Stadt Kairwan auf. Diese Dynastie wurde, 907. von einem gewissen Abdallah zu Grunde gerichtet, der sich ihrer Herrschaft bemeisterte.

3) Die Thuluniden. Sie waren von einer Türkischen Nation. Achmed, ein Sohn des Thulun, war seit 868. Statthalter der Chalifen in Aegypten, und warf sich zum unabhängigen Herrn daselbst auf. Diese Dynastie währte bis 905.

4) Die Ykhschiditen. Der Chalife Moktafi, schickte einen gewissen, Mohämmed Ykhschid, nach Aegypten, welcher der Herrschaft der Thuluniden ein Ende machte; aber dafür sich selbst zum Herrn aufwarf. Er herrschte in Ae-
968. gypten und Syrien. Diese Dynastie wurde durch die Fatimiten zu Grunde gerichtet.

5) Die Fatimiten. Der Stifter dieser Dynastie, Mahadi Obeid Allah, bezwang den Abdallah, und machte
908. sich, Meister von den Ländern der Aglabiten. Er legte sich gar den Titel eines Imam, und Chalifen, zu. Diese Regenten erwarben sich ein mächtiges Reich, das sich weit und breit in Afrika erstreckte. Sie eroberten, 968. Sicilien von den Aglabiten; 972. Aegypten, wo sie Kairo erbaueten, und zum Sitze ihres Reichs machten. Sie legten auch in Syrien verschiedene Städte an. Der letzte Fatimitische Cha-
1171. life in Aegypten wurde von dem berühmten Saladin abgesetzt.

6) Die Zeiriden. Sie stammten von den alten Arabischen Königen in Hamiar ab; errichteten in Mogreb,

auf

auf der Afrikanischen Küste, um 935. ein Reich, in der Gegend von **Algier**, **Tunis** und **Tripoli** ꝛc. **Roger**, König von Sicilien, eroberte ihre Länder grossen theils, 1148. Eine besondere Linie der **Zereiden** waren die **Beni-Hammad**, welche eine besondere Regierung zu **Bugia** hatten. Diese Dynastie währte von 1027. bis 1152. Alle Länder der Zereiden, wurden endlich von der Dynastie der **Almohaden** verschlungen.

7) Die **Meriniten**, oder **Zeneten**. Man fängt ihre Dynastie mit **Abu Yahia**, ums J. 1213. an. Sie herrschten über **Fetz**, **Marokko**, und andere benachbarte Länder. Ihre Geschichte reichet bis 1361.

8) Die **Ayubiten**. Eine Kurdische Dynastie. Sie lösseten die Fatimiten in Aegypten ab. **Saladin**, (Sela-Heddin,) der Stifter einer neuen Reihe von Regenten in Aegypten und Syrien, einer der grösten Männer der vorigen Zeiten, war erstlich Statthalter des Sultans **Nureddin**, dann nach dem Tode des letzten Fatimidischen Chalifen, **Adhed**, 1171.
Herr von ganz Aegypten, und endlich nach **Nureddins** Absterben, unabhängiger Beherrscher dieses ansehnlichen Reiches. 1185.
Er selbst und seine Nachkommen machten auch grosse Eroberungen in Syrien, und es regierten in dem letzteren Lande verschiedene Familien aus **Saladins** Geschlechte, zu **Aleppo**, **Damask**, **Hama**, **Hemessa**, **Kelath**, **Miafarekin**, und auch in **Yeman**. In Aegypten dauerte die Dynastie **Saladins**, oder der Ayubiten, bis 1254. da sie von 1254.
den Mamluken unterdrückt wurde.

9) Die **Bahariten**, oder erstere Mamluken in Aegypten. Sie waren meist erkaufte Sclaven aus **Kaptschak**, die nach Aegypten gebracht worden. Nach des letzten Ayubitischen Regenten, **Malek el Moadhem** Tode, bemächtigte sich **Ibek**, ein Turkoman, der einer von den vornehmsten Mamluken war, des Reichs. Diese erste Mamlukische Dynastie verlohr die Herrschaft, im J. 1382.

10) Die Bordschiten, oder letztere, und Cirkassische Mamluken. **Barkok**, der Stifter dieser Dynastie, beraubte den letzten Bahariten, Aschraf Hadschi, des Throns von 1382.
Aegypten. Der Großsultan der Ossmanischen Türken schlug den letzten Mamlukischen Sultan Almalek al Aschraf, und eroberte ganz Syrien und Aegypten. 1517.

11) Die Scherifs, oder sogenannte Kaiser von Fez und Marokko. Nachdem die Herrschaft der Meriniten, in dem vorderen Afrika zu Grunde gegangen, so soll die Regierung der Oatazen darauf gefolget seyn. Die uns aber bisher ganz unbekannt sind. Diesen folgten nun die Scherifs,

welche von Mohämmed abstammen sollen. Der erste in dieser Reihe, war Hassan. Sein Geschlechte besitzet noch heut zu Tage den Thron von Marokko. Dieses Reich, nebst den Staaten von Algier, Tunis, Tripoli und Yemen, sind die einzigen Ueberreste des Chalifats, oder der grossen Arabischen Monarchie, die nicht von andern Nationen verschlungen worden.

γ) Arabische Dynastien in Spanien.

1) Erstlich war Spanien eine Provinz des Chalifats, von 714 bis 755.

2) Alsdann herrschten hier die ersten Ommiaden, die sich der Herrschaft der Abbassiden entzogen hatten, von 755 bis 1016.

3) Darauf kamen die Aliden, oder zweyten Edrissiden, von 1016 bis 1023.

4) Die zweyten Ommiaden, von 1023 bis 1051.

5) Indessen wurde von 1041 an, dieses Reich zertheilet, und entstunden die besondere Staaten von Sevilien, Korduba, Saragossa und Toledo, wo die Spanisch-Afrikanische Dynastien der Almoraviden und Almohaden, von 1061 bis 1269 regierten.

6) Endlich wurden, seit 1275 alle Arabische Besitzungen auf das einige Reich Granada, eingeschränkt, dem end-
1491. lich Ferdinand und Isabella den Garaus machten.

b) Nachdem das getheilte Arabische Chalifat von den Mogoln war über den Haufen geworfen worden, so entstund zwar zu Kairo und Bagdad ein neues Titular-Chalifat, 1261; welches aber mit der Mamluckischen Herrschaft in Aegypten gleichfalls ein Ende nahm, und der letzte dieser Titular-Cha-
1538. lifen, Motawakkel, wurde von den Ossmanen gefangen nach Konstantinopel gebracht.

Das III Stück.

Mogolisch-Tatarische Reiche.

A. Die Hunnen, welche wahrscheinlich für Voreltern der Mogoln gehalten werden, waren schon in den älteren Zeiten eine mächtige Nation, und stifteten vor Christi Geburt, so wie die jüngere Hunnen im vierten und fünften Jahrhunderte nach Christi Geburt, gewaltige Reiche. Im dreyzehenten Jahrhunderte erhob sich das grosse Mogolische Reich in

Asien,

Asien, das gröste Reich dem Umfange von zusammenhangenden Ländern nach, das jemals auf dem Erdboden entstanden. Man kann die ältere, noch grösstentheils dunkle Geschichte der Mogolischen Horden, vom neunten bis gegen das Ende des dreyzehenten Jahrhundertes, oder bis zu dem Tode des Jesukai, der des Dschinghis-Chans Vater war, hier übergehen. bis 1176.

B. a) Dschinkhis-Chan, oder Temudschin, war anfänglich das Oberhaupt einer Mogolischen Horde, am Onon, oder obersten Theile des grossen Amurstromes, wo er bis 1206. mit andern Horden meist glückliche Kriege führte.

b) In diesem Jahre wurde er Großchan aller Mogolischen Horden, und hier nimmt die grosse Mogolische Monarchie ihren Anfang. Er und seine Nachkommen bekriegten, besiegten und verheerten Asien und Europa, vom Schinesischen Meere an bis nach Schlesien, und von Sibirien und dem Eismeere an, bis an Arabien und das Persische Meer. Karakorum war der Hauptsitz der ersten Monarchen dieses Reichs. Dschinkhis-Chan, lernte von fremden die Kriegskunst, das Schreiben, Gesetze und Religion, und fieng an sie unter seinen Barbaren einzuführen. 1206.

c) Das Großchanat, oder die Monarchie bestund von seinem Tode an, zwar noch 140 Jahre; allein das Reich wurde nach und nach geschwächt, zertrümmert, und verschiedene unabhängige Chanate, oder Reiche errichtet. 1227. bis 1368.

d) Bey dem Großchanate sind zwo Abtheilungen zu bemerken:

1) Der Großchanat in der Mungaley, von 1227 bis 1259. Hier folgten dem Dschinkis-Chan erstlich sein Sohn, Oktaj, unter welchem das Nordische Schinesische Reich vollends erobert, und Korea zinsbar gemacht wurde. Unter ihm machte seines Bruders Sohn, Batu-Chan, die grosse Eroberungen in Westen: Batu drang bis in Polen, Schlesien, und Ungarn durch, und unterjochte Rußland; und ein anderes Heer der Mogoln verheerte Syrien, und einen Theil von Kleinasien. Oktaj, der von uns sogenannte Barbar, war sehr gütig, und führte die Rede eines Titus oft im Munde; er sagte: es wäre unbillig, einen Menschen mit leerer Hand von sich zu lassen, der ihn um Hülfe anspräche. Ihm folgte sein Sohn Gajuk in der Monarchie der Mogoln. Bald nach des Oktaj Tode starb auch Jlidschuzai, der grosse 1241.

Staatsbediente des Dschinghis-Chans und Oktaj-Chans, der dieser beyder Regierungen so sehr verherrlichet hatte. Nach
1251. Gajuk erhielt Mangu, ein anderer Enkel des Dschinghis, die Würde eines Großchans. Unter ihm wurde Tibet bezwungen, und durch den Hulaku-Chan, seinen Bruder, Per-
1258. sien erobert, und das Arabische Chalifat zu Bagdad zernichtet. Mangu soll die Christliche Religion von den Nestorianern angenommen haben.

1259. 2) Nach des Mangu Tode wurde der Großchanat nach Schina versetzt, Koblaj-Chan, war schon zu Mangu Lebzeiten dessen Statthalter in den Mogolischen Provinzen von Schina gewesen, und nun wurde er selbst zum Großchan ausgerufen. Er wird als einer der größten Regenten gerühmet; bezwang das südliche Schina, und wollte auch Japan wegnehmen: aber ein Sturm zerstreuete seine Flotte, und Japan blieb von den Mogolu befreyet. Obschon die übrigen Chane des grossen Mogolischen Reichs den Schinesisch-Mogolischen Großchan noch für den obersten Monarchen erkannten, so machte doch die grosse Entfernung, und der Verfall der Nachfolger des Koblai, daß diese sich nach und nach als unabhängige Beherrscher ihrer Reiche aufwarfen. Und in
1368. Schina selber wurde die Mogolische Herrschaft durch die neue Schinesische Dynastie der Ming vollends zu Grunde gerichtet. Die entflohene Mogoln errichteten in der Mungaley zwey neue Staaten, als Ueberreste dieser Schinesischen Mogolischen Monarchie, nemlich, 1) den Chanat der Kalkas-Mogoln, von 1368 bis 1691, da derselbe unter die Herrschaft der Eluten kam. 2) Den Chanat von Kamul, oder Hami, welcher gleichfalls erst von den Eluten, und hernach von den Schinesern überwältiget wurde.

C. Die übrigen aus der Mogolischen Monarchie entstandene Reiche.

a) Der Chanat von Persien, oder Iran. Dieses Reich stiftete Hulaku-Chan, des Dschinkis-Chans Enkel, welcher das ganze Persische Reich eroberte, das Chalifat umstürzte, und das Seldschiukische Reich über den Haufen warf. Diese Dynastie der Mogoln verlohr die Herrschaft über Persien,
1335. durch die Dschiubanianer, welche bis 1355 in einem Theile dieses Reichs herrschten; und auf diese folgten die Ilkhania-
1410. ner, die endlich von den Turkomannen überwältiget wurden.

b) Der

b) Der Chanat von Dschagathai, oder Maawaralnahar. Dschagatai, ein Sohn von Dschinkis-Chan, hatte diese an der Ostseite des Kaspischen Meeres gelegene Länder zu seiner Verwaltung erhalten. Seine Nachkommen herrschten hier, bis sie von dem grossen Timur unterdrückt wurden. Doch erholten sie sich nach dessen Tode bald wieder, und es entstund wieder eine neue Herrschaft dieser Mogolischen Dynastie in der kleinen Bucharey, welche bis 1683 währete, da sich die Eluten auch hier der Oberherrschaft bemächtigten. 1230. 1359. 1369.

c) Der Chanat von Kaptschak. Er begrief die Länder auf der Westseite des Kaspischen Meeres, vom Dnieper bis an den Jaik. Tuschi-Chan, und sein Sohn, Batu-Chan, stifteten dieses mächtige Reich; der letztere bauete Sarai, an der Wolga, und nahm da seine Residenz. Diese Dynastie heißt auch die goldene Orda, und beherrschte auch Rußland und Sibirien. Von diesem grossen Reiche wurden nacheinander getrennt, *a*) die Krim, wo zuerst eine Nebenlinie von des Tuschi Geschlechte regierte, von 1270 bis 1474, und dann Türkische Chane, seit 1474 bis itzo; unter der Schutzherrschaft des Ottmanischen Großsultans. Nunmehr aber, wenn der Vertrag mit Rußland Bestand hat, ununterworfene Regenten. *b*) Kasan, *c*) und Astrakan. *d*) Von den übrigen Resten dieses Kaptschakischen Chanats sind unsere Nachrichten noch sehr dunkel. *e*) Endlich riß sich auch Rußland von dieser Oberherrschaft los, und unterwarf sich so gar die Reiche Kasan und Astrachan selbsten. 1462.

d) Der Chanat von Turan, oder Sibirien. Er wurde unter des Batu-Chan Regierung gestiftet. Chowarasmien wurde zwar vom Timur davon abgerissen: allein nach seinem Tode erholten sich die Mogolische Fürsten wieder, und *a*) der Sibirische Chanat fiel endlich unter die Russen, welche den letzten Mogol, Kutschum-Chan verjagten, und endlich ganz Sibirien einnahmen. *b*) In Kharissem kamen die Usbeken wieder empor, und herrschen noch auf den heutigen Tag in diesem Stücke des ehmaligen Mogolischen Reiches. 1245. 1598.

e) Der Chanat der Eluten, oder Kalmüken, Kalmaken. Der Hauptsitz war zwischen dem Flusse Jli, und dem Gebürge Altai, und zwischen Sibirien und den beyden Buchareyen. Ihre Chane werden von dem Geschlechte des Oktai-Chan hergeleitet. Von den drey Hauptzweigen dieses grossen Stamms, waren die Songoren, Dsongaren, oder Tschongaren die mächtigsten. Ihre Beherrscher waren unter dem

dem Namen Kontaischa, in diesem Jahrhunderte sehr berühmt, und mächtig. Sie unterwarfen sich auch die kleine Bucharey, und Tibet. Allein innerliche Kriege und die
1746. Anfälle der Schineser, machten endlich diesem Volke den
bis 1757. Garaus. Sie wurden so aufgerieben, daß nun ihr Land eine völlige Wüste ist. Der letzte Beherrscher Amursanan floh nach Rußland, wo er in kurzem starb. Auch einige tausend Familien unterwarfen sich der Rußischen Oberherrschaft, und wurden in das Gouvernement von Astrachan und Grenburg vertheilet. Die Torgauten, der zweyte Oelötische, oder Ujrätische Zweig, setzte sich um den Anfang des itzigen Jahrhundertes im Astrachanischen, und kam unter die Oberbotmäßigkeit der Rußischen Monarchen: die Koschoten, der dritte Zweig, eroberte zwar Tibet, und es herrschen nun zween Chane in Tibet und Tangut, welche aber die geistlich-weltliche Oberherrschaft des Dalai-Lama erkennen.

f) Tibet und Tangut. Das erstere trägt auch die Namen, Tufan, Butan, wie auch von der Hauptstadt, Lassa, und Barantola. Stund in älteren Zeiten unter vielen kleinen Fürsten. Nachher, seit 589, entstunden hier die Ghiampu, oder unumschränkte Herren. Sie stunden mehr als einmal, sonderlich im neunten und zwölften Jahrhunderte, unter den Kaisern von Tschina. Endlich eroberte Dschinghis-Chan auch dieses Königreich. Das andere hieß ehmals auch das Reich der Si-Hia. Sie waren zuerst Schinesische Statthalter; machten sich aber unabhängig. Auch dieses letztere Reich stund unter der Mogolischen Oberherrschaft des Koblai-Chans. Die Schineser liessen, nach
1426. dem Verfalle des Mogolischen Reiches, den Dalai-Lama hier als einen König herrschen. Im itzigen Jahrhunderte
1717. machten sich die Eluten hier Meister; wurden aber bald wieder von den Schinesern vertrieben, welche nun die Oberherrschaft hier behaupteten. Endlich wurde doch von dem Schinesi-
1752. schen Kaiser die weltlich-geistliche Gewalt des Dalai-Lama wieder hergestellt.

D. Die zweyte Tatarisch-Mogolische Monarchie der Timuriden.

a) Der Stifter, und einzige Monarche dieses mächtigen Reiches war Timur, erstlich Beg und hernach Novian des
1370. Chans von Dschagatai. Er warf sich zum Oberherrn auf, und nahm seinen Sitz zu Samarkand. Er eroberte Persien,

drang

drang bis nach Indien durch, erschütterte Kaptschack, schlug den Großsultan der Osmannen, Bajessid, unterwarf sich die Mamluken, zog von den Byzantinischen Kaisern Tribut, und war im Begriffe auch Tschina zu stürmen, als der Tod sei- 1404.
nen Anschlägen ein Ende machte.

b) Seine Nachkommen entzweyeten sich über der Thronfolge, darüber wurde das grosse Reich wieder zertrümmert; die Abkömmlinge von **Dschingis-Chan** bemächtigten sich wieder grossen Theils der verlohrenen Länder, und auch andere entzogen sich der Oberherrschaft der Timuriden.

c) Also blieben nur die Staaten von **Chorasan**, und **Mawaralnahar**, oder die grosse Bucharey unter der Herrschaft der Timuriden. Der gelehrte Fürst, **Ulug-Begh**, stammte von ihm ab, und überhaupt blüheten um diese Zeit die Wissenschaften in diesen Ländern.

d) **Schaibek-Chan** von Turan entriß endlich auch diese Länder vollends den **Timuriden**, und ein Prinz aus 1498.
diesem Hause, **Babur**, entfloh nach Indien, wo er sich der Regierung zu **Dhelli**, von diesem grossen Reiche bemächtigte, das seine Nachkommen, die **Baburiden**, unter dem Namen der **Groß-Mogoln**, bis heut zu Tage beherrschen.

Das IV Stück.

Von dem Schinesisch-Mandschurischen Reiche.

A. Alte Dynastien und getheilte Reiche.

a) Dieses Volk und Reich ist zwar eines der ältesten und mächtigsten auf dem Erdboden: allein die alte Geschichte ist theils ungewiß und dunkel, theils voll Fabeln. Es waren mehrere Regierungen zu gleicher Zeit. In diese älteste Periode fällt auch die Geburt des berühmten **Konfucius**.

b) Ungefehr 200 Jahre vor der Christlichen Zeitrechnung fängt diese Historie an, bekannter, gewisser, und wichtiger zu werden. Damals giengen die Kriege an mit den **Hunnen**; und etwa 100 Jahre nach Christi Geburt wurde das alte Hunnische Reich durch die Schineser zerstöret.

c) Nun regierten verschiedene Dynastien der Kaiser nacheinander, bis endlich zwey besondere grosse Reiche entstunden, in welche ganz Schina getheilet wurde.

1) Das Nördliche, welches von 386. an, bis 587. währete; und

2) das Südliche, so von 420. an, bis 589. bestund.

B. Monarchie der Schineser.

a) Die Wiedervereinigung beyder Reiche geschah unter der Dynastie der Sui, die von 581. bis 619. regierte.

b) Darauf folgte die Dynastie, Tang, die sehr mächtig wurde, von 617. bis 907. und dann die fünf kleine, oder letztere Dynastien, von 907. bis 923.

c) An dieser Stelle wurde die Dynastie der Song, gesetzet. Damals hatten die Schineser gefährliche Feinde an den Kitanern, oder Tataren von Leao, mit welchen sie viele Kriege hatten. Die Song führten aber eine glückliche und ruhmvolle Regierung. Die erste Linie dieser Dynastie regierte von 960. bis 1127. Sie hat den Namen der nördlichen Song. Damals wurden die Kin, oder Tataren von Niutsche erstlich Meister der Kitan, und bezwangen auch die übrige nördliche Provinzen von Schina. Die Kaiser der Song zogen sich also in die südliche Provinzen zurück, wo sie von 1127. bis 1279. die Regierung behaupteten. Diese heissen die südliche Song; sie waren selbst den Kin zinsbar. Die letztere Regenten aus dieser Dynastie machten mit Dschinkjis-Chan ein Bündnis wider die Kin. Die Mogoln richteten nun zwar, mit Beyhülfe der Schineser, die Kin zu Grunde; griefen aber bald auch diese ihre Bundsgenossen selbst an, nahmen ihnen eine Provinz nach der andern weg, bis endlich Koblaj-Chan vollends ganz Schina eroberte, und die Dynastie der Song gänzlich ausgerottet wurde.

1276. 1279.

C. Mogolischer Chanat in Schina.

Die Dynastie der Mogoln führte in Schina den Namen der Yüen, und regierte von 1276. bis 1368. Zehen Kaiser aus diesem Geschlechte folgten nacheinander, meist grosse und ruhmwürdige Fürsten, welche zuerst ganz Schina beherrsch-

herrschten, bey ihren neuen Unterthanen erstlich gesittet; zuletzt aber weich wurden: und so den Untergang ihrer Herrschaft in diesem Reiche beförderten.

Die Mogolische Kaiser in Schina waren folgende:

1) Koblai-Chan, bey den Schinesern Schi-tßu, regierte über die Mogoln, von 1260 an, und über ganz Schina, von 1276 an, bis 1294. Er bildete nicht nur sich, sondern auch sein Volk, nach den Sitten der Schinesser; führte Sitten, Polizey, Geschmack an Künsten und Wissenschaften bey den Mogoln ein, legte Schulen und Akademien an, ließ gute Bücher in die Mogolische Sprache übersetzen, die Historie seiner Vorfahren schreiben, ein eigenes Alphabet und Schrift für seine Völker aussinnen; bezwang die Aufrührer unter den Mogoln, und die südlichen Song in Schina.

2) Timur-Chan, bey den Schinesern Tsching-tßong, regierte von 1294, bis 1307. Ein mildthätiger Fürst, dessen Bemühung war, seinem Volke die drückende Lasten abzunehmen, und es tugendhaft und glücklich zu machen. Führt Krieg wider die Rebellen in der Mungaley, wider die Indier, welche den Schinesischen Kalender nicht annehmen wollten, und wider Pegu.

3) Dschenesek-Chan, bey den Schinesern, Wu-tßong, von 1307, bis 1311.

4) Alschiaptu-Chan, Schinesisch, Tschin-tßong, *II.* von 1311, bis 1320. Ein friedsamer, und die gelehrte Wissenschaften, sonderlich die Geschichte, liebender Regent.

5) Schitepala, bey den Schinesern, Jng-tßong, von 1320, bis 1323, wird ermordet.

6) Yesontimur-Chan, Schinesisch, Tä-ting, von 1323, bis 1328.

7) Kuschilä-Chan, auf Schinesisch, Ming-tßong, *III.* regiert nur acht Monate.

8) Davatmur-Chan, Schinesisch, Wen-tßong, *II.* von 1328, bis 1332.

9) Ilintschipan, Schinesisch, Ning=tßong, ein Kind von sieben Jahren: regiert zween Monate.

10) Tokatmur=Chan, bey den Schinesern, Schün=ti, von 1333, bis 1368. Ein wollüstiger Fürst, unter dem das Reich voller Unruhen war, der endlich das Reich der folgenden Dynastie der Ming überlassen mußte.

D. Das Reich unter einheimischen Beherrschern.

a) Nun stund ein gebohrner Schinese auf, welcher
1368. sich einen Anhang machte, die Mogoln besiegte, zu Nan=king zum Kaiser ausrufen ließ, und sein Vaterland wieder vom Joche der Fremden befreyte. Seine Nachfolger machten die Dynastie der Ming aus, welche bis gegen die
1644. Mitte des vorigen Jahrhunderts regierten. Die Kaiser aus diesem Hause haben sich gröstentheils einen hohen Ruhm erworben.

b) Seit dem Jahr 1586. waren die Mandschu in der Provinz Leao=tong aufgenommen worden; da nun die Schinesen sie wieder vertreiben wollten, und endlich gar ih=
1616. ren König ermordeten: so entstunden aus diesen Händeln die für Schina unglückliche Kriege, wodurch dieses Reich aber=mal unter eine ausländische Herrschaft kam. Innerliche Em=pörungen in dem Reiche selbst kamen dazu, und ein Aufrüh=rer, Li=tsching bemeisterte sich endlich der Hauptstadt Pe=king; der Kaiser, Tßong=sching, wurde fast von jeder=
1644. mann verrätherisch verlassen, und nahm sich selbst das Leben. Mit ihm gieng die Dynastie der Ming zu Ende.

E. a) Ein Schinesischer Prinz, in Leao=tong, wollte den unrechtmässigen Thronräuber nicht für seinen Herrn erkennen, und rief daher die Mandschu zu Hülfe. Dieses Volk wird für einen Zweig der Kin, oder Niu=tsche gehalten, die schon einmal in vorigen Zeiten das Nordliche Schina bezwungen hatten, und gehören zu einem Stamme mit den Tungusen, in dem Oestlichen Asien.

b) Die Mandschu erschienen wirklich mit einem mäch=tigen Heere, schlugen den unrechtmässigen Thronbesitzer, nahmen Pe=king ein, und riefen ihren Chan, unter dem Namen Schün=tschi, als Kaiser aus.

c) Die=

c) Diese bis auf den heutigen Tag über das unermeßliche Schinesische Reich herrschende Dynastie nahm den Namen, Tßing, an, und bildete sich und ihre Völker zu den Schinesischen Sitten gleichsam gänzlich um.

d) Die bisher regierende Kaiser sind: Schün-tschi, von 1644, bis 1661. Kang-Hi, von 1661, bis 1722. Yong-tsching, von 1722. bis 1735. und Kjen-Long, seit 1735.

F. Die viele kleinere, theils den Kaisern unterworfene, theils unabhängige Staaten, und Dynastien in Schina, die man in älteren Zeiten daselbst antrifft, wäre hier zu erzählen, allzuweitläuftig.

Das V Stück.

Von Japan, Japon, oder Schapon.

A. Ein sehr altes Volk und Reich, dessen Geschichte aber sehr fabelhaft und unbekannt ist.

B. Die Geschichte fängt an bekannter und gewisser zu werden, seit der Zeit, da die so genannten Dairi die Regierung führten. Diese geistliche und zugleich weltliche Kaiser herrschten bis 1179. oder 1188. nach Christi Geburt, und ihr Geschlechte besitzt, mit dem Titel der Kaiser, noch itzo die geistliche höchste Gewalt in diesem mächtigen Staate. 660. vor Christi Geburt.

C. a) Die Dairi wurden der höchsten Gewalt nach und nach, durch die Sseo-Gün, oder Kubo, Oberste Feldherren beraubt. Doch blieb ihnen noch eine geringe Macht in weltlichen Dingen übrig, und die Sseo-Gün erkannten noch einige Abhängigkeit von den Dairi. 1180.

b) Fide-schossi, nachher Taiko-sama genannt, von geringer Herkunft, stiftete eine neue Staatsveränderung, indem er den Dairo vollends aller weltlichen Gewalt beraubte, die er allein an sich und sein Geschlechte brachte, und jenem nichts mehr als allein die oberste Macht in Religionssachen, mit dem Namen eines Kaisers, übrig ließ. Seit dieser Zeit herrschen diese weltliche Kaiser in Schapon unumschränkt über dieses mächtige Reich. 1585.

D. Die

D. Die Geschichte der übrigen Asiatischen Reiche ist uns Europäern bisher noch so unvollkommen bekannt, daß sie hier, auch um der Kürze willen, übergangen werden kann.

Das VI Stück.

Von Afrika.

I. Die uns einiger massen bekannte Afrikanische Staaten, an dem Mittelländischen Meere, sind oben, in ihrer Verbindung mit dem Arabischen Chalifate, bereits kürzlich angezeigt worden.

II. Von andern haben wir nur noch von dem Aethiopischen, oder Habessinischen Reiche eine nähere historische Nachricht in Europa bisher erhalten.

A. Die Habessinische Könige, oder **Negus**, wollen von einem gewissen **Menilehek**, des Königs **Salomons** und der Königin **Makeda** von **Saba** Sohne, ihr Geschlecht herleiten. Die Geschichte dieser Könige ist völlig ungewiß. Einer aus dieser Reihe war, **Bazen**, in dessen achtes Regierungsjahr die Geburt Christi fället.

327. B. Von der Zeit, da die Brüder **Abreha** und **Azbeha** regierten, fängt diese Historie an gewisser zu werden. Unter diesen wurde auch die Christliche Religion, welche von diesen Königen selbst angenommen wurde, in diesen Ländern eingeführet. Der letzte von diesem Geschlechte war **Delnoad**, nach welchem fast das ganze sogenannte Salomonische Haus ausgerottet worden.

C. Von dieser Zeit an herrschte die Zagäische Familie, 340 Jahre.

1300. D. Endlich kam, nach Untergang dieses Geschlechtes, wieder ein Prinz auf den Thron, der aus dem Salomonischen Geschlechte entsprossen seyn soll, mit Namen **Aikun-Amlak**, dessen Nachkommen, so viel wir wissen, bis auf den heutigen Tag die Herrschaft dieses Reiches besitzen.

Das

Das VII Stück.

Von Amerika.

I. Die Geschichte der Länder und Völker dieses grossen Welttheils, vor den Zeiten der Entdeckung desselben durch die Europäer, ist bis itzo noch höchst unvollkommen. Man weiß bisher nur von zween recht eingerichteten Staaten etwas, die beyde von den Spaniern erobert und zerstöret wurden, nämlich von **Mexiko** und **Peru**.

II. In **Mexiko** sollen seit dem J. 1322. bis 1520 eigene Könige regieret haben, von welchen der letzte **Motezuma**, oder **Montezuma**, von dem Spanier **Ferdinand Kortez** in seiner Residenz gefangen genommen, und das ganze weitläuftige Reich mit vielem Blutvergiessen, den Königen von Spanien unterworfen wurde, welche dasselbe seither durch einen Vicekönig regieren lassen.

III. Peru, oder das Reich der Ynkas.

A. Der Name, den die Europäer diesem Lande geben, entstund aus einem Mißverstande. In der Sprache der Eingebohrnen hatte das ganze Reich keinen solchen allgemeinen Namen, und ehe noch die **Ynkas** mehrere Länder unter einer Monarchie vereiniget hatten, wußte man keine andere, als die Namen einzelner Provinzen, z. E. **Charka**, **Colla**, **Cusko**, **Rimak**, **Quito** ꝛc.

B. a) Da diese Völker ihre Geschichte fast ganz allein durch mündliche Fortpflanzung erhalten mußten: so ist leicht zu erachten, daß dieselbe sehr unvollkommen, und unzuverlässig seyn müsse.

b) Vor den Zeiten der **Ynkas** waren viele kleinere Völkerschaften, unter ihren **Kurakas** oder Fürsten, welche durch die Eroberungen der **Ynkas** oder Kaiser, unter eine Monarchie vereiniget wurden.

c) **Mango-Kapak**, der erste so genannte **Ynka**, scheinet von einem andern Lande hieher gekommen zu seyn. Nach der Mythischen Historie dieser Völker, waren er und seine Gemahlin Kinder der Sonne, welche von dieser Gottheit zur Wohlfahrt der verwilderten, und untereinander feindseligen Völker gesandt waren. **Mango** lehrte hier Sitten, Reli- 1125.

gion

gion und Gesetze, hauete die Stadt Kusko, und wurde von vielen als Oberherr angenommen.

d) Nach ihm herrschten noch dreyzehen Ynkas, oder Kaiser, welche nicht allein durch viele Eroberungen ihr Reich ungemein erweiterten; sondern auch durch Friedenskünste, Anstalten und Wissenschaften verherrlichten.

e) Ihre Zeitrechnung ist ungewiß, sie werden in folgender Ordnung hergezählet: 1) Mango-Kapak. 2) Sinchi-Roka. 3) Lloque-Yupanqui. 4) Mayta-Kapak. 5) Kapak-Yupanqui. 6) Ynka-Roka. 7) Yahuar-Huakak. 8) Virakocha. 9) Pachchutek. 10) Ynka-Yupanqui. 11) Tupak. 12) Huayna-Kapak. 13) Huaskar, und 14) Atabalipa oder Atahuallpa.

f) Der letzte dieser Ynkas, Atahuallpa, war ein unrechtmässiger Thronbesitzer, der seinen Bruder Huaskar des Reichs und Lebens beraubt, und noch sonst die abscheulichste Grausamkeiten verübet hatte. Unter den Unruhen, die aus der schlimmen Regierung des Ynka entstanden waren, kamen die Spanier an, eroberten, unter Anführung Franz Pi-
1533. zarro sein Land, und richteten den Atahuallpa selbst hin. Mit ihm nahm also dieses blühende Reich der Ynkas ein Ende.

Anhang.

Anhang,

worinnen
die ältere noch vorhandene Geschichtschreiber
von der alten Historie, nach der Ordnung dieser
historischen Einleitung, kürzlich angezeigt
werden.

I Buch, Historie des Volks GOttes.

A) Die älteste und einzige zuverläßige Nachrichten, von den ersten Weltzeiten, finden sich in der heiligen Schrift. Hieher gehöret also:

1) **Moses**, der allerälteste noch vorhandene Geschichtschreiber.

a) Von der Schöpfung, bis auf die Sündflut. I Buch, 1 — 6 Kapitel.

b) Von der Sündflut bis zum Ausgang aus Aegypten. Vom 7ten Kap. des Isten Buchs, bis zu Ende des Vten Buches. Ausser den Geschichten dieses zweyten Zeitraums, wird auch die kirchliche und politische Verfassung des Israelitischen Volks, und die demselben gegebene Gesetze vor Augen geleget. Neben diesen, kommen verschiedene Nachrichten zu der ältesten Geschichte der übrigen Völker der Welt vor.

2) **Josua**, dessen Buch die Geschichte von Eroberung des verheissenen Landes, und die Austheilung desselben bis zum Tode des Josua enthält.

3) Das **Buch der Richter**, welches die Begebenheiten unter diesen Richtern in Israel, bis auf Simsons Tod, begreiffet. Dazu auch das Buch Ruth, als ein Anhäng gerechnet wird.

4) **Samuel**, von welchem zwey Bücher den Namen haben. Das Iste gehört noch, bis aufs 10te Kapitel zum 3ten Zeitraume, und enthält die Geschichte der letzten zween Richter, Eli und Samuels, bis zum Anfange des Israelitischen Königreichs. Das übrige, bis zum letzten Kapitel, geht bis auf Sauls Tod. Das IIte Buch enthält den grösten Theil von Davids Regierung.

5) Die II **Bücher der Könige:** das Iste fängt an von Salomons Salbung, und endiget sich mit Josaphats Tode. Das IIte geht von Jorams und Ahasia Regierung an, und reichet bis an das Ende des Reichs, durch die Babylonische Gefangenschaft.

6) Die II **Bücher der Chroniken;** enthalten eine allgemeine Wiederholung von Adam an, bis auf das Ende der Babylonischen Gefangenschaft.

7) **Esra**, dessen Buch von der Rückkehr aus Babylonien, und dem Anfange der Wiederherstellung des Regiments und Gottesdienstes bey den Juden handelt.

8) **Nehemias**, welcher die von ihm betriebene Endigung des angefangenen Baues zu Jerusalem ꝛc. erzählet.

9) Das **Buch Esther**, begreifft einige besondere Begebenheiten der Juden, welche in Persien zurückgeblieben, zur Zeit Xerxes des I, oder nach andern Artaxerxes des I.

B) Die übrigen Stücke der heiligen Schrift, sonderlich die **Propheten**, enthalten auch noch viele erhebliche historische Nachrichten, welche hieher gehören.

C) Die II **Bücher der Makkabäer** enthalten die Geschichten der Juden in einem Theile des fünften Zeitraums, sonderlich die Thaten der Makkabäischen Brüder.

D) Die Schriften der vier **heiligen Evangelisten,** und die **Geschichte der Apostel,** begreiffen, nebst der Historie vom Anfange des Christenthums, auch theils die letzten Begebenheiten des Jüdischen Volkes.

E)

E) Flavius Josephus.

a) Seine Schrift ΑΡΧΑΙΟΛΟΓΙΑΣ ΤΗΣ ΙΟΥΔΑΙΚΗΣ ΒΙΒΛ. κ. oder Jüdische Alterthümer in XX Büchern, kann als eine allgemeine Geschichte der Juden angesehen werden. Das erste Buch gehet von der Schöpfung bis auf den Tod Isaaks. Das zweyte bis auf den Untergang des Pharao im rothen Meere. Das dritte bis auf die Rückkehr der Kundschafter, und Umwenden des Volks in die Wüsten. Das vierte bis zum Tode des Moses. Das fünfte bis auf den Tod des Eli. Das sechste bis auf Sauls Tod. Das siebente bis Davids Tod. Das achte bis auf den Tod Ahabs. Das neunte bis auf die Eroberung des Reichs Israel, durch Salmanasser. Das zehente begreiffet die letzte Zeiten des Jüdischen Reichs, die Erhebung und Ende des Babylonischen Reichs, und die Begebenheiten Daniels. Das eilfte geht bis auf die Ankunft Alexanders des Grossen vor Jerusalem. Das zwölfte bis auf den Tod Judas des Makkabäers. Das dreyzehente bis auf den Tod der Königin Alexandra. Das vierzehente bis auf die Eroberung Jerusalems, durch den Herodes. Das fünfzehente bis auf die Endigung des neuen Tempelbaues, durch Herodes. Das sechszehente Herodes Regierung, bis auf die Ermordung seiner Söhne, Alexanders und Aristobulus. Das siebenzehente bis auf die Verweisung des Archelaus. Das achtzehente fängt von der Schatzung Syriens, durch den Quirinus an, und geht bis auf die Niederlage der Juden in Babylonien und Seleucien, unter des C. Caligula Regierung. Das neunzehente bis auf den Tod des K. Agrippa und Ankunft des Cuspius Fadius im Jüdischen Lande. Das zwanzigste bis auf die Statthalterschaft des Florus.

b) Ebendesselben ΠΟΛΕΜΟΥ ΙΟΥΔΑΙΚΟΥ ΒΙΒΛ. ζ. oder vom Jüdischen Kriege, sieben Bücher. Das erste Buch fängt an mit der Verwüstung Jerusalems, durch den Antiochus, und endiget sich mit dem Tode Herodes I. Das zweyte geht bis auf die Zurüstungen der Juden in Jerusalem, auf die befürchtete Belagerung, und die Ankunft Vespasians in Syrien. Das dritte, bis zur Eroberung der Städte Tiberias und Tarichea am See Genezaret. Das vierte, bis zur Aufnahme der Idumäer in die Stadt, und Tod des Hohenpriesters Ananias. Das fünfte, bis zum Regierungsantritt des

Vespasians, da Titus die Anführung des Kriegsheers übernommen. Das sechste und siebente, enthält die Fortsetzung der Belagerung von Jerusalem, durch den Titus, bis zur Eroberung der Stadt, und völligen Einnahme des Landes.

c) Die II Bücher wider den Apion, ΑΡΧΑΙΩΤΗΤΟΣ, von dem Alterthum des Jüdischen Volks, scheinen mehr der erste Entwurf, als eigentliche Ausführung des Werks zu seyn.

d) Das Buch ΠΕΡΙ ΑΥΤΟΚΡΑΤΟΡΟΣ ΛΟΓΙΣΜΟΥ, von der Herrschaft der Vernunft, handelt von dem Tode der sieben Brüder und ihrer Mutter, unter den Makkabäern.

IIte Buch, von der Babylonisch-Assyrischen Monarchie.

Da uns von den Historien Sanchoniatons, Berosus, Manethons, Ktesias, Megasthenes, Nikolaus von Damasco, u. a. die hieher gehörten, nur weniges, und in abgebrochenen Stücken aufbehalten worden: so will ich, der Kürze wegen, von diesen nichts sagen. Man muß also, nebst den Anzeigen, welche in der heiligen Schrift vorkommen, sich in Beziehung auf dieses Buch und auf das folgende

IIIte Buch, von der Persischen Monarchie,

an die noch übrige Griechische Geschichtschreiber halten, von welchen ich also bey dem folgenden

IV Buche, von der Griechischen Historie,

zugleich den gesammten Innhalt anzeigen will.

1) **Herodotus**, der Halikarnassier, wird für den ältesten Griechischen Geschichtschreiber gehalten, welcher auf unsere Zeiten gekommen. ΗΡΟΔΟΤΟΥ ΛΟΓΟΙ ΕΝΝΕΑ, ΟΙΠΕΡ ΕΠΙΚΑΛΟΥΝΤΑΙ ΜΟΥΣΑΙ. Die neueste, und für die beste geachtete Ausgabe, ist die, welche der berühmte Petrus Wesselingius, zu Amsterdam 1764, in fol. herausgegeben. Von seinen neun Büchern heisset das erste **Klio**, und enthält zuerst die Geschichte von Lydien, darauf Nachrichten von den Assyrern, Medern und Persern, bis auf Cyrus den Grossen, von den Griechen in Kleinasien, und die Geschichte

schichte des Cyrus bis auf seinen Tod, in dem Scythischen Kriege. Das zweyte, **Euterpe**, enthält vornehmlich die alte Geschichte von Aegypten, bis auf den Amasis. Das dritte **Thalia**, begreifft die Geschichte des Kambyses, und Darius I, bis auf die Eroberung Babylons, und zugleich werden auch einige Griechische Begebenheiten eingeschaltet. Das vierte, **Melpomene**, betrifft vornehmlich den Krieg des Darius mit den Scythen, wobey auch die ältere Historie dieses Volkes vorkommt. Er schweifet auch in die Geschichte der Griechen, Cyrenäer und Lybier aus. Das fünfte **Therpsichore**, erzählt die Eroberung des Darius in Thracien, Pannonien und Macedonien, die Vertreibung der Pisistratiden aus Athen, und die Empörung des Aristagoras von Mileto, woraus der Jonische Krieg entstanden. Das sechste, **Erato**, begreiffet die Fortsetzung des Jonischen Krieges, und die unglücklichen Unternehmungen wider die Athenienser. Das siebente, **Polyhymnia**, enthält den Krieg des Xerxes, wider die Griechen, bis auf das Gefechte bey Thermopylä. Das achte, **Urania**, erzählet, was bis auf die Flucht des Xerxes über den Hellespont vorgegangen, sonderlich das berühmte Seetreffen, bey Salamin. Das neunte, **Kalliope**, enthält den Rest dieses Krieges, bis zu dessen Ende. Die ganze Anlage dieses berühmten Werks, oder der systematische Plan desselben, ist von Herrn Hofrath Gatterer, in der allgemeinen historischen Bibliothek, II Band. S. 46 ff. entwickelt worden.

2) **Diodorus Siculus.** Sein Werk, ΔΙΟΔΩΡΟΥ ΤΟΥ ΣΙΚΕΛΙΩΤΟΥ ΙΣΤΟΡΙΚΗ ΒΙΒΛΙΟΘΗΚΗ, die historische Bibliothek, würde die ausführlichste Sammlung von der alten Geschichte seyn, wenn es noch ganz vorhanden wäre. Allein von 40 Büchern, woraus sie bestund, sind nur noch die fünf ersten, und die zehen, vom eilften an, bis auf das zwanzigste ganz vorhanden. Die übrigen sind grösstentheils, und die zwanzig letzteren völlig verlohren. Er begreifft nach seiner eigenen Rechnung, von der Eroberung Trojens an, eine Zeit von 1138 Jahren, bis auf Cäsars Krieg in Gallien. Die Zeit vor dem Trojanischen Kriege gibt er, wegen der ungewissen Nachrichten, nicht an. Das erste Buch macht den Anfang mit den Erzählungen der Aegyptier, von dem Ursprunge der Welt, den alten Göttern, Städten und andern Merkwürdigkeiten Aegyptens. Das zweyte Buch erzählt ihre Könige, bis auf den Amasis, nebst den übri-

übrigen Aegyptischen Merkwürdigkeiten. Das dritte Buch fängt mit dem Ninus an, und begreifft die Merkwürdigkeiten der Babylonier, Meder, Chaldäer, Amazonen, Hyperboreer, Arabiens, und der südlichen Inseln. Das vierte Buch handelt von den Aethiopiern, Libyern ꝛc., Titanen und den Griechen vor dem Trojanischen Kriege. Das fünfte, (welches bey einigen das sechste ist,) von Sicilien, und den übrigen merkwürdigen Inseln. Die fünf nächstfolgende enthielten, die Geschichte der Orientalischen Reiche, bis auf den Kriegszug des Xerxes, nach Griechenland. Das eilfte Buch fängt von diesem Kriege des Xerxes an, und erzählt eine allgemeine Weltgeschichte, in fünf Büchern, bis auf König Philipp von Macedonien. Im sechszehenten Buch ist die Geschichte des gedachten Königes, und im siebenzehenten seines Sohnes Alexanders des Grossen enthalten; die drey folgende bis auf das zwanzigste, enthalten die Historie der Feldherren Alexanders, bis auf die Niederlage des Antigonus. Die zwanzig letztere verlohrne Bücher, setzten diese allgemeine Geschichte, bis auf die hundert und achtzigste Olympiade, und Cäsars Gallischen Krieg fort. Er ist, in Absicht auf die Zeitrechnung, aller gleichwol eingeschlichenen Unrichtigkeiten ungeachtet, einer von den sorgfältigsten und brauchbarsten Schriftstellern des Alterthums. Auch von diesem Geschichtschreiber wird ein Plan mitgetheilet, in dem IV B. der allgem. histor. Bibliothek. S. 20=214, und im V B. S. 29=38.

3) **Thucydides**, von Athen, ein Zeitgenosse des Herodotus. Sein berühmtes Werk, ΘΟΥΚΥΔΙΔΟΥ ΣΥΓΓΡΑΦΑΙ, ist eine getreue Geschichte des Peloponnesischen Krieges, und sollte denselben ganz begreiffen: ist aber nicht geendiget worden, sondern schliesset mit dessen ein und zwanzigstem Jahre. Im ersten Buche erzählt er, nach einer kurzen geographischen und historischen Einleitung, die Ursachen des Kriegs. Er fängt daher seine Geschichte von der Flucht des Xerxes an, und setzet sie durch fünfzig Jahre, bis zum Ausbruche des Kriegs, zwischen Lacedämon und Athen, fort. Im zweyten Buche erzählt er die Begebenheiten der drey ersten Jahre des Peloponnesischen Krieges. Das dritte Buch endiget sich mit dem sechsten Jahre dieses Krieges. Das vierte Buch begreifft die drey folgende Jahre, bis zum neunten. Das fünfte Buch begreifft eine Zeit von sechs Jahren und zehen Monaten, in welchem zwar zwischen den Lacedämoniern und Athenienſern Stillstand seyn sollte, der Krieg aber doch zwischen den Bundsgenossen fortgesetzt wurde. In dem siebenten Buche wird der Krieg der Athenienſer in Sici-

lien

lien erzählt, welcher im siebenzehenten Jahre den Anfang nahm; es endiget sich mit dem neunzehenten Jahre, in welchem die Athenienser zu Wasser und Lande, in Sicilien aufs Haupt geschlagen wurden. Das achte Buch begreifft die zwey folgende, das zwanzigste und ein und zwanzigste Jahr dieses Kriegs. Zur Kenntniß dieses Geschichtschreibers dienet die Abhandlung des Dionysius von Halikarnaß, von dem Charactere des Thucydides ꝛc. in der allg. hist. Bibl. im VI B. S. 1-104.

4) **Xenophon**, ein Athenienser. Die schöne und wohl eingerichtete Ausgabe, welche der gelehrte Herr Karl August Thieme, ΞΕΝΟΦΩΝΤΟΣ ΤΑ ΣΩΖΟΜΕΝΑ, mit einer Vorrede des berühmten Herrn Doctor Ernesti herauszugeben angefangen hat, und wovon seit 1763 vier Bände in gr. 8 zum Vorschein gekommen, welchen noch zwey andere folgen sollen, enthält die sämmtliche Werke dieses vortrefflichen Geschichtschreibers.

a) ΚΥΡΟΥ ΠΑΙΔΕΙΑΣ ΒΙΒΛ. Η. oder acht Bücher von der Unterweisung des Cyrus. Man kann sich bis itzo noch nicht darüber vereinigen, ob dieses Werk eine wahre Geschichte, oder vielmehr eine politische Erdichtung sey, die auf einige wenige Begebenheiten gebauet ist.

b) ΚΥΡΟΥ ΑΝΑΒΑΣΕΩΣ ΙΣΤΟΡΙΩΝ. *βιβλ. ζ.* oder sieben Bücher der Geschichte, von dem Feldzuge des Cyrus. Das erste Buch fängt an von dem Tode des Darius Nothus, und endiget sich mit der unglücklichen Schlacht, und Tode des jüngeren Cyrus. Das zweyte Buch enthält die Begebenheiten der Griechischen Hülfsvölker, nach dem Tode des Cyrus, bis auf den Stillstand mit Tissaphernes. Das dritte Buch erzählt die Kriegsverrichtungen der Perser und Griechen, nach gebrochenem Stillstande. Das vierte Buch erzählet den Rückzug der Griechen, bis sie an den Pontus Eurinus, und nach Trapezunt gekommen. Im fünften Buche wird das erzählt, was sich währenden Aufenthalts in dieser Gegend, sonderlich zwischen den Griechen und Paphlagoniern zugetragen. Das sechste Buch enthält den ferneren Zug, aus Pontus, nach Chrysopolis, zu Wasser und zu Lande. Das siebente Buch enthält die Ueberfahrt nach Byzanz, die Verbindung mit dem Thracier Seuthes, bis auf den abermaligen Uebergang nach Kleinasien, wo Xenophon diese nach Hause gebrachte Völker endlich verlassen.

c) Zur Griechischen Geschichte gehören die folgende Stücke: ΕΙΣ ΑΓΗΣΙΛΑΟΝ ΤΟΝ ΒΑΣΙΛΕΑ ΛΟΓΟΣ. Eine Rede, auf den König Agesilaus.

d) ΛΑΚΕΔΑΙΜΟΝΙΩΝ ΠΟΛΙΤΕΙΑ, von der Staatsverfassung der Lacedämonier.

e) ΑΘΗΝΑΙΩΝ ΠΟΛΙΤΕΙΑ, Staatsverfassung der Athenienser; welche beyde politische Schriften, auch mit Rechte zu den historischen gezählt werden müssen.

f) ΕΛΛΗΝΙΚΩΝ ΙΣΤΟΡΙΩΝ ΒΙΒΛ. Η. oder acht Bücher der Griechischen Historie. Sie enthalten eine Zeit von acht und vierzig Jahren, von dem zwey und zwanzigsten Jahre des Peloponnesischen Kriegs an, und setzen im ersten und zweyten Buche fort, von dem Reste des 21sten Jahres, wo Thucydides aufgehöret, bis zu Ende des Krieges. Die übrigen sechs Bücher erzählen die Begebenheiten in Griechenland, und mit den Persern, bis auf die Hauptschlacht bey Mantinea, mit welcher Xenophon dieses Werk schliesset. Seine übrigen Werke können hier übergangen werden.

5) **Plutarchus**, von Chäronea. Von dieses vortrefflichen Mannes Schriften gehören zur gegenwärtigen Absicht, folgende: welche auch zugleich mit auf die Römische Geschichte sich beziehen:

a) ΠΛΟΥΤΑΡΧΟΥ ΧΑΙΡΩΝΕΩΣ ΠΑΡΑΛΛΗΛΑ ΕΝ ΒΙΟΙΣ ΕΛΛΗΝΩΝΤΕ, ΚΑΙ ΡΩΜΑΙΩΝ, oder: Plutarchs von Chäronea Leben berühmter Griechen und Römer, mit einander verglichen. Ich will sie so, wie er sie selbst geordnet hat, paarweise hersetzen: 1) Theseus und Romulus. 2) Lykurgus und Numa. 3) Solon und Poblicola. 4) Themistokles und Kamillus. 5) Perikles und Fabius Maximus. 6) Alcibiades und Kajus Marcius Koriolanus. 7) Timoleon und Aemilius Paulus. 8) Pelopidas und Marcellus. 9) Aristides und Markus Porcius Kato. 10) Philopömen und Titus Flamininus. 11) Pyrrhus und Marius. 12) Lysander und Sulla. 13) Cimon und Lukullus. 14) Nicias und Krassus. 15) Eumenes und Sertorius. 16) Agesilaus und Pompejus. 17) Alexander und Cäsar. 18) Phocion und M. Porcius

Kato,

Kato, der jüngere. 19) Dio und Markus Brutus. 20) Demosthenes und Cicero. 21) Demetrius, der Städtbezwinger, und M. Antonius. 22) Agis und Kleomenes, und Tiberius und Kajus die Gracchen.

b) Dazu kommen fünf nicht verglichene Lebensbeschreibungen: des Artaxerxes I, Aratus, Galba, Othons und Evagoras.

c) ΡΩΜΑΙΚΑ, oder Untersuchung von Römischen Sachen. Enthalten Erläuterungen der Römischen Sitten und Gewohnheiten.

d) Seine übrige philosophische Schriften gehören nicht zu unserem dermaligen Zwecke; obwol diese, und die Schriften anderer Griechischer und Römischer Philosophen, gelegenheitlich noch manche historische Nachrichten enthalten.

6) **Pausanias**, von Cäsarea. Seine Beschreibung Griechenlands, ΕΛΛΑΔΟΣ ΠΕΡΙΗΓΗΣΙΣ, enthält, ausser den geographischen, auch gute historische Nachrichten von der Staatsverfassung, Religion, Gebäuden, Kunstwerken und andern Merkwürdigkeiten. Das Werk ist in zehen Bücher abgetheilet, welche 1. die Attische; 2. Korinthische; 3. Lakonische; 4. Messenische; 5 und 6. Eleische; 7. Achäische; 8. Arkadische; 9. Böotische, und 10. Phocäische Merkwürdigkeiten enthalten, unter denen auch die übrigen Landschaften mit begriffen sind.

7) **Flavius Arrianus**, von Nikomedien. Dieser Philosoph und Geschichtschreiber hinterließ sieben Bücher von den Feldzügen Alexanders des Grossen, ΙΣΤΟΡΙΩΝ ΑΝΑΒΑΣΕΩΣ ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ. βιβλ. ζ. Wozu die Indianische Geschichte, Η ΙΝΔΙΚΗ, als das achte Buch von einigen gerechnet wird. Seine übrige verlohren gegangene historische Werke, wie auch die zur Gelehrtengeschichte, Philosophie und andern Vorwürfen gehörige, übergehe ich. Das erste Buch fängt von dem Tode des Philippus an, und gehet bis auf die Ankunft Alexanders in Gordium. Das zweyte Buch fängt an, von den Unternehmungen Memnons zur See wider die Griechische Inseln; und geht bis auf die Einnahme der Stadt Gaza. Das dritte Buch, von dem Abzuge von Gaza, bis zur Ankunft in Sogdiana, und dem Marsch an dem sogenannten Tanais. Das vierte Buch,

geht bis auf die Ankunft in den Gegenden, am Flusse Indus. Das fünfte Buch, geht bis zum Antritt des Rückzugs aus Indien, und Ankunft am Flusse Hydaspes. Das sechste Buch, reichet bis zur Zurückkunft nach Persepolis. Das siebente Buch, endiget sich mit Alexanders Tode.

8) Von Lateinischen Geschichtschreibern, welche zu dem zweyten, dritten und vierten Buche unserer Einleitung gehören, ist nun, nicht zwar dem Alter nach, aber als eine allgemeine Einleitung, der erste **Justinus**, dessen HISTORIÆ PHILIPPICÆ der Auszug von einem grösseren Werke, des Trogus Pompejus sind. Es fängt das erste Buch von dem Ninus an, und hat eine kurze Universalhistorie der meisten alten Völker, in 42 Büchern. Das 43 und 44ste Buch handelt noch kürzlich von den ältesten Zeiten Roms, den Massilienfern, und von Spanien bis auf desselben Bezwingung, durch den Cäsar Augustus. Siehe Herrn Hofrath Gatterers Plan des Trogus und Justinus in dem III B. der allgem. hist. Bibl. S. 18= 192.

9) **Kornelius Nepos**, dieser auch in niedern Schulen insgemein wohlbekannte schöne Autor, gehört wegen der Lebensbeschreibungen vortrefflicher Feldherren, VITÆ EXCELLENTIUM IMPERATORUM, grössesten Theils zu diesem vierten Buche.

10) **Q. Kurtius Rufus.** Sein Werk, DE REBUS ALEXANDRI MAGNI, Lib. X. ist zwar nicht unbrauchbar, aber in Absicht auf die Glaubwürdigkeit, bey vielen in keinem guten Rufe.

Vte Buch, von der Römischen Historie.

Von dieser sollen allein die alten Geschichtschreiber, bis auf die Theilung des alten Römischen Kaiserthums nach Theodosius dem Grossen, angeführt werden.

A) Lateinische Geschichtschreiber, von den Zeiten der Römischen Republik.

1) **C. Vellejus Paterculus.** Seine zwey Bücher HISTORIÆ ROMANÆ, welche aber zerstümmelt sind, enthalten folgendes. Im ersten Buche fängt er von den Begebenheiten an, die auf den Trojanischen Krieg gefolget sind, verknüpft der Griechen und andere Geschichte, mit der La=

Lateinischen, und endiget mit der Eroberung von Karthago und Korinth; fügt auch eine kurze Schilderung des Zustands der Künste und Wissenschaften hinzu. Das zweyte Buch fängt an von einer Schilderung des Zustands von Rom, nach dem Punischen Kriege, und endiget sich mit dem sechszehenten Jahre des Tiberius, als M. Vinicius und Cassius Longinus Consuln waren.

2) **L. Annäus Florus.** Von ihm ist vorhanden EPITOME RERUM ROMANARUM, in vier Büchern. Das erste Buch fängt von Romulus an, und beschreibt, nach den Königen, die ersten Kriege der Republik, bis auf den Punischen Krieg, wie auch die zu Rom entstandene Unruhen. Das zweyte fängt mit dem Punischen Kriege an, beschreibt diesen, und die übrigen Kriege der Römer, und schliesset sich mit dem Asiatischen Kriege. Das dritte fängt mit dem Jugurthinischen an, und beschliesset mit dem Sertorianischen Kriege, und den Unruhen des Lepidus. Das vierte nimmt den Anfang von den Händeln des Catilina, geht bis auf die Ueberwältigung des Antonius und der Kleopatra, und fügt noch die auswärtigen Kriege hinzu, bis ohngefähr zehen Jahre nach Christi Geburt.

3) **Flavius Eutropius,** hat ein BREVIARIUM HISTORIÆ ROMANÆ hinterlassen, welches zehen Bücher ausmacht. Das erste geht von Romulus bis auf die Wiederherstellung Roms, durch den Camillus. Das zweyte bis zur Endigung des ersten Punischen Krieges. Das dritte bis zu Ende des zweyten Punischen Kriegs. Das vierte schliesset mit dem Ende des Jugurthinischen Kriegs. Das fünfte schliesset mit der behaupteten Oberherrschaft des Sylla. Das sechste endiget mit Ermordung Cäsars. Das siebente mit dem Tode des Domitianus. Das achte, mit dem Tode des Alexander Severus. Das neunte, mit der Abdankung Diokletians. Das zehente, mit dem Tode des Jovianus, welchen Eutropius ins 1119 Jahr der Stadt Rom setzet.

4) **Sextus Aurelius Victor.** a) Sein kleines Werk, DE ORIGINE GENTIS ROMANÆ, begreifft in 22 Kapiteln, die Lateinische Geschichte, vom Janus und Saturnus an, bis auf die Erbauung Roms.

b) DE

b) DE VIRIS ILLUSTRIBUS URBIS ROMÆ LIBER, enthält in 90 Kapiteln, kurze Nachrichten von eben so vielen, meist Römischen berühmten Personen. Der erste ist der Albanische König Proka, die letzte, die Kleopatra.

c) HISTORIÆ ABBREVIATÆ PARS ALTERA, oder DE CÆSARIBUS, gehet in 42 Kapiteln, von Octavius Augustus, bis auf das zehente Consulat des K. Konstantius, und das dritte des Julianus.

d) EPITOME, oder DE VITA ET MORIBUS IMPERATORUM ROMANORUM, EXCERPTA EX LIBRIS S. AURELII VICTORIS, A CÆSARE AUGUSTO USQUE AD THEODOSIUM IMPERATOREM. Es hat 44 Kapitel, und endiget sich mit dem Tode Theodosius des Grossen.

5) **Sextus Rufus Festus.** Sein BREVIARIUM RERUM POPULI ROMANI, welches er dem K. Valentinianus zuschreibt, fasset einen sehr kurzen Auszug, von den Römischen Königen an, bis auf den Tod des Jovianus, in 18 Kapiteln.

6) **Titus Livius,** von Padua. Dieser Fürst der Römischen Geschichtschreiber, hat in 140, oder in 142 Büchern eine vortreffliche und pragmatische Historie der Römischen Republik geschrieben. HISTORIARUM AB URBE CONDITA LIBRI. Das 140ste Buch endigte sich mit dem Tode des Drusus Germanikus. Allein von diesem vortrefflichen Werke sind nur noch die ersten zehen Bücher, hernach vom 21sten, bis das 45ste vorhanden. Die übrigen sind verlohren, und nur noch kurze Auszüge übrig; die aber, wenn sie nicht vom Livius selbst herkommen, doch sehr alt sind. Das erste Buch begreifft die Geschichte von der Ankunft des Aeneas an, bis auf die Vertreibung der Könige aus Rom. Das zweyte Buch geht auf das Jahr Roms 284, und das Consulat des T. Quinctius und C. Servilius. Das dritte Buch schliesset mit dem Jahr 308, und dem Consulate des T. Quinctius Kapitolinus, und des Furius Agrippa. Das vierte Buch geht bis aufs Jahr 351. Das fünfte Buch geht von der Belagerung der Stadt Veji an, bis zur Befreyung Roms, durch den Camillus, im Jahr 366. Das sechste Buch endiget sich mit der fünften Diktatur des Camillus, im Jahr 388, da der erste Plebe-

zische

fische Consul, L. Sextius, aufs künftige Jahr ernannt wurde. Das siebende Buch schliesset im Jahr 413 mit dem Consulat des C. Marcius Rutilus und Cn. Servilius, da M. Valerius Corvus als Dictator ernannt wurde. Das achte Buch geht bis aufs Jahr 432, da Q. Fabius und L. Fulvius Consuln waren. Das neunte Buch fängt von der Caudinischen Niederlage an, und endiget sich mit dem Jahr 449. Das zehente Buch endiget sich mit dem Jahr 459. Das 21ste Buch fängt an mit dem Ursprunge des zweyten Punischen Krieges, und endiget sich mit dem Consulate des P. Kornelius Scipio, und Ti. Sempronius, im Jahr 532. Das 22ste Buch fängt von dem Uebergang Hannibals über den Apennin an, und endiget sich im Jahr 534 mit der Niederlage bey Cannä. Das 23ste Buch begreifft das Jahr 535. Das 24ste Buch erzählt die Rückkehr des Römischen Glücks in Italien, Sicilien, Spanien, und Anfang des Macedonischen Kriegs ꝛc. in den Jahren 536, und theils 37. Das 25ste Buch den Rest des 537sten und das 538ste Jahr, worinn unter andern die Eroberung von Syrakusen geschehen. Das 26ste Buch enthält die Verrichtungen des Scipio in Spanien, die Begebenheiten in Italien und Macedonien, ꝛc. im Jahr 539. Das 27 bis 30ste Buch geht endlich bis zur völligen Endigung des zweyten Punischen Krieges, im Jahr 549, unter dem Consulate des Cn. Kornelius Lentulus und P. Aelius Pätus. Das 31ste Buch fängt mit dem Jahre 550, und der Erneuerung des Macedonischen Kriegs an, welche Erzählung, mit Beyfügung der übrigen Begebenheiten, im 32 und 33 Buch, bis zu Ende dieses Kriegs, fortgesetzt wird, bis aufs Jahr 555. Das 34 bis 37ste Buch enthalten die Begebenheiten, bis zum Ende des Asiatischen Krieges, und Triumph des Scipio über den Antiochus, im Jahr 561. Die folgende Bücher, 38 bis 40, gehen bis aufs Jahr 571. Vom 41sten bis zu Ende, im 45sten Buche kommen die Begebenheiten vor, bis auf die völlige Bezwingung Macedoniens, und die Ernennung des M. Claudius Marcellus und L. Sulpicius Gallus, zu Consuln, welche das Amt im Jahr 584 antraten.

7) **C. Crispus Sallustius**, von ihm haben wir noch zwo Schriften, HISTORIAM BELLI JUGURTHINI, und DE BELLO CATILINARIO. Seine Römische Historie ist verlohren, und nur noch einige Ueberbleibsel vorhanden, welche man nebst den Ueberbleibseln der andern verlohren gegangenen ältesten Geschichtschreiber, in den be-

sten neuesten Ausgaben, sonderlich der Cortischen und Haverkampischen, beysammen findet.

8) **C. Julius Cäsar**, es sind von ihm vorhanden COMMENTARII DE BELLO GALLICO, L. VII. welche sieben Jahre dieses von ihm selbst geführten Krieges begreiffen. Das achte Buch wird dem Aulus Hirtius zugeschrieben. Cäsars zweytes Werk heisset: COMMENTARII DE BELLO CIVILI, Libri III. Sie gehen bis auf den Tod des Pompejus in Aegypten.

Dazu gehören noch COMMENTARII DE BELLO ALEXANDRINO, L. I. Ferner COMMENTARII DE BELLO AFRICANO, L. I. und COMMENTARIUS DE BELLO HISPANIENSI: es ist aber nicht gewiß, ob Hirtius, oder C. Oppius, Verfasser von diesen drey Werken sey.

9) Die Werke des berühmten Redners **Cicero**, sonderlich seine Epistolæ ad Familiares, ad Atticum, und Q. Fratrem, desgleichen seine Reden, enthalten viele zur Kenntniß der Römischen Geschichte und Staatsverfassung nützliche und unentbehrliche Nachrichten. Der ältere **Plinius** hat nicht allein in seiner Historia naturali manche gute historische und geographische Nachrichten hinterlassen: sondern auch ein eigenes Werk, von den Kriegen der Römer mit den Germanern, und eine Fortsetzung der Geschichte des Aufidius Bassus geschrieben, die aber leider verlohren sind.

B) Griechische Geschichtschreiber von der Römischen Republik.

1) **Dionysius von Halikarnassus.** Sein treffliches Werk, von den Römischen Alterthümern, in 20 Büchern, ΡΩΜΑΙΚΗΣ ΑΡΧΑΙΟΛΟΓΙΑΣ. Βιβλ. κ. gieng vom Ursprunge der Römer und Roms, bis auf den Anfang des Punischen Kriegs, und ist mit grossem Fleisse geschrieben. Allein von diesem Werke sind nur noch eilf Bücher vorhanden. Das erste Buch handelt, (nach einer schönen Einleitung von den Eigenschaften eines Geschichtschreibers, dem Vorzuge der Römischen Geschichte, und seinem Vorhaben,) von den ältesten Völkern in der Gegend Roms, und gehet bis auf die Gründung dieser Stadt. Das zweyte Buch handelt von der Lage der Stadt Rom, derselben innerlichen Verfassung, und von den Königen, bis auf den Tod des Numa. Das dritte Buch begreifft die Regierungen des Tullus Hostilius, Ankus

kus Marcius, und Tarquinius Priscus. Das vierte Buch begreifft die Regierungen des Servius Tullius und Tarquinius Superbus, bis auf dessen Ausjagung. Das fünfte Buch enthält die Geschichte der nächstfolgenden zwölf Jahre der Republik. Das sechste Buch enthält fünf Jahre, bis auf die Ernennung der ersten Tribunen des Volks. Das siebente Buch enthält die Geschichte der nächsten 3 Jahre hernach. Das achte Buch geht von dem Kriege der Volscer unter dem Marcius Koriolanus bis auf das Consulat des L. Aemilius und K. Fabius, im Jahr 262. Das neunte Buch enthält zwanzig Jahre, bis auf den Triumph des L. Lukretius und T. Veturius über die Aequier und Volscer. Das zehente Buch enthält die Geschichte von 12 Jahren, bis auf die Einführung des Decemvirats. Das eilfte Buch begreifft noch 8 Jahre der Römischen Geschichte, und endiget sich mit dem Consulate des M. Geganius Macerinus und T. Quinctius Kapitolinus, im Jahre der Stadt Rom 311. oder 312.

2) **Polybius**, des Lykortas Sohn, der Schüler seines Vaters und des Philopömens, der Lehrmeister und Freund des Grossen Scipions, schrieb in 40 Büchern ΙΣΤΟΡΙΑΝ ΚΑΘΟΛΙΚΗΝ, welche nicht nur die Römische Geschichte, vom Anfange des zweyten Punischen Kriegs, bis auf die Eroberung Macedoniens; sondern auch der übrigen Völker, mit welchen die Römer zu thun hatten, begrief. Es sind aber nur noch die 5 erste Bücher dieser vortrefflichen Historie übrig. Polybius erzählt eine allgemeine Geschichte von der Ausbreitung der Römischen Herrschaft, bis auf die völlige Eroberung Macedoniens. Das erste Buch fängt an von den Zeiten, nachdem Rom durch die Gallier war erobert worden, und endiget sich mit der Unterwerfung der Insel Sardinien. Das zweyte verfolgt diese Geschichte bis zum Anfange des Bundsgenossen-Kriegs in Griechenland, und des zweyten Karthaginensischen Krieges der Römer. Diese zwey Bücher waren nur die Einleitung zu der folgenden ausführlicheren Historie, wie er selbst zu Anfang des dritten Buchs sagt, wo er auch den Grundriß seines ganzen übrigen Werks vorlegt. Dieses dritte Buch enthält also die Ursachen des zweyten Punischen Krieges, und dessen Begebenheiten, bis auf die gewaltige Schlacht bey Cannä. Das vierte und fünfte Buch die Griechische und Asiatische Begebenheiten, welche in diesem Zeitraume vorgefallen sind. Die neueste sehr schöne und nutzbare Ausgabe, ΠΟΛΥΒΙΟΥ ΤΟΥ ΛΥΚΟΡΤΑ ΤΑ ΣΩΖΟΜΕΝΑ,

welche zu Leipzig 1764. in gr. 8. heraus gekommen, hat man dem berühmten Hrn. Dr. Ernesti zu danken.

3) **Appianus**, von Alexandrien. Seine 24 Bücher von der Römischen Geschichte, ΡΩΜΑΙΚΩΝ, oder ΙΣΤΟΡΙΑΣ ΡΩΜΑΙΚΗΣ, βιβλ. δκ. begreiffen die Begebenheiten der Römer, nach der Ordnung der Länder. Es sind von den 9 ersten Büchern, einige Stücke, vorhanden; die noch übrige Bücher sind: erstlich die Einleitung des ganzen Werks, von der Grösse des Röm. Reichs. Hernach das sechste und siebente Buch, Ἰβηρικὴ, und Ἀννιβαϊκὴ, oder die Geschichte des Spanischen Krieges, und mit dem Hannibal. Das achte Buch Λιβυκὴ, Καρχηδονικὴ, καὶ Νομαδικὴ, oder von den Libyschen, Karthaginensischen und Numidischen Kriegen. Das eilfte Buch Συριακὴ καὶ Παρθικὴ, von den Kriegen in Syrien und mit den Parthern. Das zwölfte Buch Μιθριδατικὴ, von dem Kriege mit dem K. Mithridates. Das dreyzehente bis siebenzehente Buch Ἐμφυλίων, oder von den innerlichen und bürgerlichen Kriegen der Römer untereinander selbst. Das 23ste Buch Δακικὴ, von den Dacischen oder wie andere es übersetzen, Illyrischen Kriegen. Das 24ste Buch Ἀραβικὴ, von dem Arabischen Kriege.

C) Lateinische Geschichtschreiber von der alten Kaiser-Historie.

1) **Cajus Suetonius Tranquillus**, Sein Buch DE DUODECIM CÆSARIBUS, enthält in einer angenehmen und getreuen Erzählung das Leben und Thaten der ersten zwölf Kaiser, vom K. **Julius Cäsar** dem Dictator an, bis auf den **Domitianus**.

2) **Cajus Cornelius Tacitus**, dieser scharfsinnige und staatsverständige Geschichtschreiber hat uns hinterlassen:

a) ANNALIUM Libr. XVI. Das erste Buch fängt, nach einer kurzen und mit starken Zügen entworfenen Schilderung von der grossen Veränderung des Römischen Staats, eigentlich mit **Tiberius** Regierung an, und schliesset mit dem Jahr Chr. 15. und Stadt Rom 768. Das zweyte Buch endiget sich, im Jahr Chr. 19. Roms 772. mit dem Tode des **Arminius**. Das dritte Buch schliesset mit dem Jahr Chr. 22. Roms 775. Das vierte Buch beschliesset mit dem Jahr Chr. 28. Roms 781.

781. Das fünfte Buch begreifft 3 Jahre, von 29 bis 31. Es ist aber ein grosser Theil des Buchs verlohren gegangen. Das sechste Buch enthält ungefehr 6 Jahre bis zum Tode des **Tiberius**: vom Jahr Chr. 32. bis 37. Die nächste 4 Bücher vom 7-10ten, sind verlohren. Das eilfte Buch begreifft das 47 und 48ste Jahr nach Chr. Geb. Das zwölfte Buch enthält den Rest von des **Claudius** Regierung, bis auf den Antritt des **Nero**; vom Jahr 49 bis 55. Das dreyzehente Buch begreifft die 4 nächstfolgende Jahre, von 55 bis 59. Das vierzehente Buch fängt mit der Ermordung der Agrippina an, und enthält wieder die Geschichte von 4 Jahren, von 60 bis 63. Das fünfzehente Buch fängt vom Parthischen Kriege an, und endiget sich im 66sten Jahre nach Chr. Geb. Das sechzehente Buch ist nicht ganz vorhanden, und endiget sich im 67sten Jahr Chr. und Roms 820.

b) HISTORIARUM Libr. V. von diesem Werke sind nur diese 5 Bücher übrig geblieben, das meiste ist also verlohren, indem er die Begebenheiten, die er selbst erlebt, darinnen beschrieben hatte, diese fünf Bücher aber nur etwas über ein Jahr begreiffen. Das erste Buch fängt von dem 2ten Consulate des **Galba** an, im Jahr Chr. 69. Roms 822. Das fünfte Buch ist am Ende zerstümmelt, und schliesset im Jahr Chr. 71. mit dem Kriege in Nieder-Teutschland.

c) DE SITU, MORIBUS ET POPULIS GERMANIÆ LIBELLUS. Ist ein unschätzbares Stück der alten Historie, in Beziehung auf unser Teutsches Vaterland.

d) JULII AGRICOLÆ VITA. Eine treffliche Lebensbeschreibung. Ich habe mich, in Ansehung der Zeitrechnung, bey dieser Historie nach der schönen Ausgabe des berühmten Hrn. Dr. **Ernesti**, gerichtet.

3) Die 6 kleinere **Geschichtschreiber der Kaiser-Historie**; HISTORIÆ AUGUSTÆ SCRIPTORES MINORES SEX.

a) *ÆLIUS SPARTIANUS*, von ihm sind vorhanden die Kaiser: **Hadrianus, Aelius Verus, Didius Julianus, Sept. Severus, Pescennius Niger, Caracalla, und Geta.**

b) *JULIUS CAPITOLINUS*, er beschreibet das Leben der Kaiser: **Antoninus Pius, M. Aurelius Antoninus, Lucius Verus, Pertinax, Clodius Albinus, Macrinus, Maximinus des Vaters und Sohns, der drey Gordianen, Maximus und Balbinus.**

c) *ÆLIUS LAMPRIDIUS*, von ihm hat man das Leben des **Commodus, Diadumenus, Heliogabalus,** und **Alexander Severus.**

d) *VULCATIUS GALLICANUS*, er hat das Leben des **Avidius Cassius** beschrieben.

e) *TREBELLIUS POLLIO*, von ihm sind die Lebensbeschreibungen der Kaiser, **Valerianus,** des Vaters und Sohns, des **Gallienus** und **Salonínus,** der 30. oder 32 Tyrannen, und des **Klaudius** des II.

f) *FLAVIUS VOPISCUS.* Er hat die Leben, des **Aurelianus, Tacitus, Florianus, Probus, Firmus, Saturninus, Proculus, Bonosus, Carus, Numerianus** und **Carinus.**

4) **Ammianus Marcellinus.** Er schrieb eine Röm. Geschichte, in 31 Büchern, RERUM GESTARUM LL, XXXI. in welchen er da anfieng, wo **Tacitus** und **Suetonius** ihre Historien geschlossen hatten, nämlich von den Nachfolgern des **Domitianus** an, und schloß selbige mit dem Tode des **Valens.** Es sind aber die 13 erste Bücher verlohren gegangen, und das vierzehente Buch fängt mit dem Tode des **Gallus** an. Das fünfzehente Buch geht bis zur Erhebung des **Julianus** zum **Cäsar.** Das sechzehente Buch endiget mit dem Siege des **Julianus** über den **Chnodomarius.** Das siebenzehente bis 21ste Buch enthält die übrige Begebenheiten unter dem **Constantius,** bis zu dessen Tode. Im 22sten bis 25sten Buche ist die Historie der Regierungen des **Julianus** und **Jovianus** enthalten. Das 26ste Buch fängt mit dem Regierungsantritte des **Valentinianus** an, und die Geschichte desselben, nebst den Begebenheiten seiner Söhne, und Bruders **Valens,** macht den Inhalt der folgenden Bücher, bis zu Ende aus.

5) Die Briefe des Jüngern **Plinius,** und seine Lobrede auf den Kaiser **Trajanus,** des **A. Gellius** Noctes Atticæ, und **Valerius Maximus** Dictorum Factorumque memorabilium Libri IX. wie auch die Panegyrici duodecim veteres, die Briefe des **Symmachus** 2c. desgleichen die Poeten, sonderlich **Lucanus, Statius, Silius Julianus, Ausonius, Claudianus,** nicht weniger die alte Erdbeschreiber, sonderlich **Strabo, Ptolemäus, Pomponius Mela** 2c. liefern noch manche brauchbare historische Nachrichten, welche aber der Kürze wegen hier übergangen werden. Desgleichen die Griechische so wol, als Lateinische Kirchengeschichtschreiber, welche zum Theil mit unter die Hauptquellen gehören.

D) Griechische Geschichtschreiber der Römischen Kaiser-Historie.

1) **Zosimus.** Seine **Neue Geschichte**, ΙΣΤΟΡΙΑ ΝΕΑ, besteht aus 6 Büchern, wovon aber das erste und zweyte und wie es scheint, auch das sechste Buch, nur zerstümmelt vorhanden sind. Das erste Buch handelt, nach einer kurzen Einleitung, von den Kaisern, von **August** an, bis auf den **Probus**. Das zweyte Buch gehet bis auf den Tod des **Jovianus**. Das vierte Buch schliesset mit dem Tode **K. Theodosius des Grossen**. Das fünfte und sechste Buch begreiffet die Historie unter dem **Arkadius**, **Honorius** und **Theodosius dem IIten**, bis auf die Eroberung Roms durch **Alarich** den Gothen.

2) **Cassius Dio Coccejanus**, schrieb 8 Dekaden, oder 80 **Bücher der Römischen Geschichte**, ΡΩΜΑΙΚΩΝ ΙΣΤΟΡΙΩΝ. *βιβλ.* Π. Sie gieng von der Ankunft des **Aeneas** an, bis auf seine Zeit. Es sind aber die 35 erste Bücher, und vom 55sten bis zu Ende, alle verlohren, bis auf einige einzelne Stücke. Was noch übrig ist, sind die Bücher vom 36sten an, bis zum 54sten, vom 35sten B. ist das Ende vorhanden, von dem Kriege des **Lucullus** mit dem **Mithridates**, welches doch eigentlicher zum 36sten B. gehören soll. Der Anfang des 36sten B. wie man es insgemein hat, ist bey dem Kretischen Kriege, und es endiget sich mit der Ueberwindung des **Tigranes**, und der **Albaner**. Das 37ste B. schliesset, mit dem Anfange des ersten Triumvirats. Das 38ste B. mit dem Siege über den **Arioviſtus**. Das 39ste B. schliesset mit der Verdammung des **Gabinius**, und Triumph des **Pomptinus**, im Jahr Roms 700. Das 40ste B. endiget sich mit der Flucht des **Curio** zum Cäsar. Das 41ste B. endiget sich mit der Pharsalischen Schlacht. Das 42ste B. endiget sich, mit der Ankunft des **Cäsars** in Afrika. Das 43ste und 44ste B. begreiffen die Geschichte, bis nach Cäsars Ermordung. Das 45ste und 46ste B. enthalten die Begebenheiten, bis zur Errichtung des IIten Triumvirats. Das 47ste schliesset sich mit der Niederlage des **Cassius** und **Brutus** bey Philippi. Das 48ste B. begreifft 5 Jahre, bis auf des **Antonius** Abreise nach Syrien, im Jahr Roms 717. nach Dions Rechnung. Das 49ste B. faßt die folgende vier Jahre, bis auf den Anfang des Kriegs, zwischen dem **Antonius** und **Octavianus**. Das 50ste B. endiget sich mit dem Seetreffen bey Actium. Das 51ste und 52ste B. enthält die zwey nächstfolgende Jahre 724 und 725. in welchen Cäsar seine Monarchie angefangen. Das 53ste B. begreifft 6. und das 54ste B. 13 Jahre, und endiget sich, mit den Siegen des **Tiberius** in Illyrien und des **Drusus** über die Katten. Die folgende Bücher vom 55sten bis 61sten B. sind sehr zerstümmelt, das letzte endiget sich mit dem Tode des Kaisers **Claudius**.

3) **Xiphilinus**, aus dem XIten Jahrhunderte, hat Auszüge aus dem **Dio**, und seinen verlohrnen Büchern hinterlassen, welche von **Pompejus** an, bis auf den **Alexander Severus** gehen. 4)

4) **Herodianus**, schrieb eine Historie der Kaiser, welche auf **Antoninus** den Philosophen folgten. ΗΡΩΔΙΑΝΟΥ ΤΗΣ ΜΕΤΑ ΜΑΡΚΟΝ ΒΑΣΙΛΕΙΑΣ ΙΣΤΟΡΙΩΝ Βιβλία ὀκτώ. Sie begreifft eine Zeit von 60 Jahren. Das erste B. endiget sich, mit der Ermordung des **Commodus**. Das zweyte B. geht bis auf den Regierungsantritt des **Septimius Severus**. Das dritte B. endiget sich, mit dem Tode des **Severus**, und Antritte der Regierung des **Caracalla** und **Geta**. Das vierte B. schliesset mit der Ermordung des **Caracalla** und Erwählung des **Macrinus**. Das fünfte B. endiget mit dem Tode des **Elagabalus**, und Alleinregierung des **Alexanders**. Das sechste B. schliesset mit **Alexanders** Tode, und dem Antritte des **Maximinus**. Das siebente und achte Buch enthält die übrige Begebenheiten, bis zur Ernennung **Gordianus** des III. zum Kaiser.

5) **Julianus**, der Kaiser hat verschiedene merkwürdige Schriften hinterlassen, zu der gegenwärtigen Absicht gehöret: a) ΠΕΡΙ ΒΑΣΙΛΕΙΑΣ, oder von den Thaten des K. Konstantins; und b) ΚΑΙΣΑΡΕΣ, oder ΣΥΜΠΟΣΙΟΝ, in welchem er satyrisch, die Fehler seiner Vorfahren im Reiche durchziehet.

Diese Schriften sind also ein ansehnlicher Theil derjenigen Quellen, woraus wir die alte Völker-Geschichte schöpfen müssen. Wer sich mit Fleiß dieselben bekannt macht, wird nicht allein in Ansehung der Sachen selbst, sondern auch in Absicht auf die Sprachen, die Schreibart und den historischen Vortrag ungemein viel lernen, und über dieses den guten Geschmack bilden, auch eine nützliche Vorbereitung zu andern Wissenschaften damit machen.

Da es nicht thunlich ist, hier auch die quellenmässige Schriftsteller der, auf die oben bemerkte, folgenden jüngeren Zeiten, auf gleiche Weise anzuzeigen: so ist es genug Anfängern zu sagen, daß ihnen künftighin, um solche Autoren kennen zu lernen, J. A. FABRICII Bibliotheca Latina mediæ & infimæ ætatis, (welcher auch von solchen, die zu den älteren Zeiten gehören, in seinen Bibliothecis, Græca & Latina, vortreffliche Nachrichten gegeben,) und MQ. FREHERI Directorium, sonderlich nach der neuen Ausgabe des berühmten Hrn. Prof. **Hambergers**, die besten Dienste thun werden: Ueberhaupt aber, daß sie von den Schriftstellern, die so wol Quellen als abgeleitete Historien geliefert haben, sich aus LENGLET DU FRESNOI Catalogue &c. STRUVII & BUDERI Bibliotheca Historica &c. des berühmten S. J. **Baumgarten** Vorreden zur allgemeinen Welthistorie u. a. Schriften ꝛc. den Handbüchern der ber. Herren **Gatterers**, von der alten Historie, **Pütters**, von Teutschlands Geschichten; **Gebauers**, **Achenwalls**, von den Europäischen Staaten, desgl. Hrn Prof. **Hambergers** zuverlässigen Nachrichten von den vornehmsten Schriftstellern ꝛc. vors erste einen hinlänglichen Unterricht verschaffen können.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Essich, Johann Georg,

Johann Georg Essigs kurze Einleitung zu der allgemeinen und besondern Welthistorie

Stuttgart 1773

Coburg, Landesbibliothek -- Cas A 3743
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11929007-6